



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

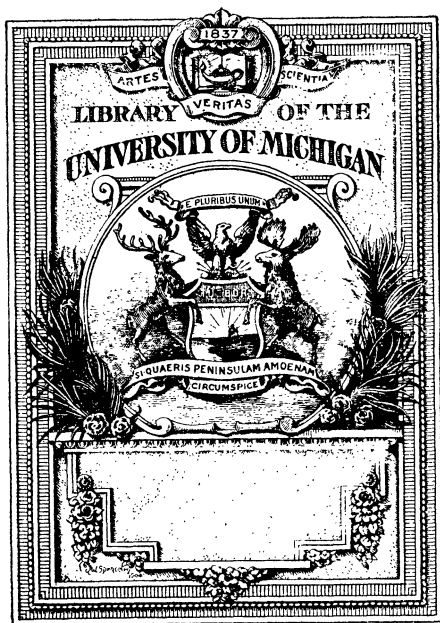
ARCHIV
FÜR
LATEINISCHE
LEXIKOGRAPHIE

870
3
A67

11

1898-1900

UNIV OF MICH



870.3
A 67



ARCHIV
FÜR
LATEINISCHE LEXIKOGRAPHIE
UND
GRAMMATIK
MIT EINSCHLUSS DES
ÄLTEREN MITTELLATEINS.

ALS ERGÄNZUNG ZU DEM
THESAURUS LINGUAE LATINAE

HERAUSGEGEBEN VON
EDUARD WÖLFFLIN,
ORDENTL. PROFESSOR DER KLASS. PHILOGIE AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN.

ELFTER BAND.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1900.

**ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.**

Inhalt.

	Seite
Zur Appendix Probi. Von <i>Wilh. Heraeus</i>	61
Die Appendix Probi. Von <i>demselben</i> (451)	301
Glossographisches. Von <i>Mich. Pokrowskij</i>	351
Accrementum — accumbo. Von <i>A. Funck</i>	115
Accumalate — accuro. Vom <i>Herausgeber</i>	261
Campana, Glocke. Species, Spezerei. Vom <i>Herausgeber</i>	537
Dediticius, dediticiorum numero. Von <i>Cliff. Moore</i>	81
Donec und dum. Von <i>J. H. Schmalz</i>	333
Etiam und etiam nunc. Von <i>Ham. Kirk</i>	213
Ne und num. Von <i>F. Glückner</i>	491
Quotiens, quotienscumque, quotiensque. Von <i>O. F. Long</i>	395
Substantivsätze mit tamquam und quasi. Von <i>Ch. E. Bennett</i>	405
Hexameter und silberne Prosa. Vom <i>Herausgeber</i>	503
Zur Geschichte der Pronomina demonstrativa. I. Von <i>Clar. L. Meader</i>	11
Genetivus und ablativus qualitatis. I. II. Von <i>George Edwards</i> . 197.	469
Zur Konstruktion von licet. Von <i>Emory Lease</i>	9
Euphemismus und Verwandtes. Von <i>Oskar Hey</i>	515
Das Arvallied. Von <i>Theodor Birt</i>	149
Lucretiana. Von <i>K. T. Hidén</i>	99
Zum Asyndeton bei Sallust. Vom <i>Herausgeber</i>	27
Zur Chronologie der Dichtungen Ovids. Von <i>W. Bannier</i>	251
Die Latinität der Epitoma Livii. Vom <i>Herausgeber</i>	1
Novatian de cibis Iudaicis. Von <i>Landgraf-Weyman</i>	221
Die Tractatus Origenis de libris SS. scripturarum ein Werk Novatians. Von <i>C. Weyman</i>	545
Pseudo-Cyprian adversus Iudaeos. Von <i>G. Landgraf</i>	87
Sprachliches zum Mythographen Fulgentius. Von <i>Rudolf Helm</i>	71
Zur Latinität des Jordanes. Vom <i>Herausgeber</i>	361
Sprachgebrauch der Kaiserkonstitutionen im Codex Iustinianus. Von <i>H. Krüger</i>	453
Pflanzennamen im Dioskorides. Von <i>Hermann Stadler</i>	105

Miscellen.

	Seite
Accusativ des Zieles nach vocare und hortari. Von <i>G. Landgraf</i> . . .	103
Addenda lexicis latinis. Von <i>A. Souter</i>	129
Addenda lexicis latinis. Von <i>Otto Schlutter</i>	426
Vom Archive. Vom <i>Herausgeber</i>	145
Eigennamen, römische. Von <i>A. Zimmermann</i>	268
Euphemismus, als Grund der Ellipse. Vom <i>Herausgeber</i>	26
Fock, Supplementum dissertationum	450
Infinitiv praes. pass. auf -uiri. Von <i>J. Denk</i>	274
Lesefrüchte. Von <i>J. Denk</i>	428
Tierlautzeitwörter. Von <i>O. Hey</i>	269
Otto Ribbeck. Vom <i>Herausgeber</i>	298
Turiner Preis	450
Zeugma. Von <i>Robert Fuchs</i>	394
Zu Granius Licinianus. Von <i>Otto Flemisch</i>	265
Die neuen Juvenalverse. Von <i>Max Maas</i>	419
Zur Lex Manciana. Vom <i>Herausgeber</i>	272
Zur Epitoma Livii. Vom <i>Herausgeber</i>	79. 212. 273. 480
Neue Traktate Novatians. Von <i>Carl Weyman</i>	467
Zu Serenus Sammonicus V. 507. Von <i>R. Fuchs</i>	59
Eine echt taciteische Wendung. Vom <i>Herausgeber</i>	430

-
- A, ab bei Lucret. (*Woltjer*) 250. abpono (*Denk*) 274. actutum (*Hey*) 35.
 aleari (*Havet*) 578. almen = alimentum (*Skutsch*) 429. an = atne
 (*Döhring*) 125. atribux (*Heracus*) 134.
- Bracchium (*Herausgeber*) 60.
- Coemptare (*Havet*) 134. comparare kaufen (*Densusianu*) 275.
- Dat, bei Plautus lang (*Lindsay*) 127. diploma, femin. (*Herausgeber*) 418.
 donec (*Zimmermann*) 584.
- Elementum (*Cserép*) 583. em (*Skutsch*) 429. (*Maurenbrecher*) 579. eques
 = equus (*Denk*) 275. etiamnunc (*Kirk*) 276.
- Funerare (*Herausgeber*) 514.
- Gracchus (*Herausgeber*) 60.
- Italien, Name (*Sittl*) 121.
- Lacculus (*Leite de Vasconcellos*) 114. Laetodorns? (*Herausgeber*) 423. lan-
 cino (*Hey*) 35. lecticocisium (*Heracus*) 70. lucuns, lucuntulus (*Lind-
 say*) 332. lupana (*Dessauer*) 133. (*Niedermann*) 271.
- Magis, minus ohne Komparativbedeutung (*Sonny*) 132. moraculum (*Havet*)
 360. multo tanta plus (*Havet*) 579. multus, einflussreich (*Sonny*)
 132.
- Nimbus (*Sittl*) 119.
- Ob civis servatos (*Hey*) 270. olim oliorem (*Vliet*) 249.
- Praedo, Jäger (*Skutsch*) 429. promulsis (*Skutsch*) 581. prorsa, prosa
 (*Herausgeber*) 8.

- Quingenta vota (*Hausleiter*) 86. quisquis = quisque (*Sonny*) 98. quodie (*Havet*) 490.
 Rectagonum (*Herausgeber*) 273. replumbare (*Blümner*) 424.
 Secus (*Zimmermann*) 584. serpentiosus (*Denk*) 274. simulter (*Otto*) 430.
 sopio (*Sonny*) 275.
 Totidem = eadem (*Sonny*) 132. turdus (*Plasberg*) 583
 Usitabilis (*Pfeiffer*) 602.
 Vas, vases (*Nestle*) 501. velum (*Nestle*) 417.

Verzeichnis der angezeigten Schriften.

	Seite
Altenburg, Otto. De sermone pedestri Italorum vetustissimo . . .	281
Bremer, F. P. Iurisprudentiae Antehadrianae II. 1	448
Ceci-Boni-Gamurrini. Stele con iscrizione latina arcaica scoperta nel Foro Romano	431
Chroust, Ant. Monumenta palaeographica	297
Constans, Leop. Cornelii Taciti opera	605
Conway, R. S. The singular use of 'nos'	595
Diels, Hermann. Elementum	443
Dokkum, Thom. De accus. c. infinitivo etc.	596
Ehrlich, E. Quae sit Italiae verborum tenacitas	446
Ellis, Rob. Vellei Paterculi libri duo	292
Elmer, H. C. Studies in Latin moods and tenses.	283
Fay, Edwin. Infinitas it etc.	594
Fleckeisen, Alfr. P. Terentii comoediae	141
Geyer, Paulus. Itinera Hierosolymitana	448
Gölzer, Henri. Vgl. Riemann.	
Götz, G. Thesaurus glossarum emendatarum. I. II.	588
Goldbacher, Al. Augustini epistolae	144
Greef, A. Lexicon Taciteum. Fasc. XIV.	587
Gudeman, Alfr. Latin literature of the empire.	603
Günther, Otto. Avellana. II.	608
Haberda, Aug. Meletemata Serviana	290
Harnack, Ad. Patristische Miscellen	607
Hauler, Edm. P. Terentii Phormio	291
Heerdegen, Ferd. Lateinische Lexikographie.	588
Helm, Rud. Planciadis Fulgentii opera	294
Hense, Otto. Senecae ad Lucilium epistolae	293
Heraeus, Wilh. Die Sprache des Petronius und die Glossen. . . .	445
Hiden, Car. I. De casuum syntaxi Lucretiana	445
Hoffmann, Eman. Augustini de civit. dei.	449
Holder, Alfr. Caesaris belli civilis libri III.	291
Holub, T. Taciti de origine etc. Germanorum	447
Hosius, Car. Senecae de beneficiis, de clementia	605

	Seite
Jahnke, Ric. Lactantii Placidi commentarii in Statii Thebaida et Achilleida	296
John, Const. Taciti dialogus de oratoribus	447
Klebs, El. Die Erzählung von Apollonius etc.	608
Kohlmann, Wilh. De vel imperativo quatenus ab aut differat	287
Kübler, Bernh. Helm, R. Vocabularium iurisprudentiae Romanae. II. III.	277. 586
Kunze, Alfr. Sallustiana III	139
„ „ Mea refert	596
Landgraf-Martini. Grammatica latina	288
„ „ Gust. Beitr. zur histor. Syntax	594
Lattmann, Herm. De coniunctivo latino.	286
Leo, Frid. Analecta Plautina de figuris	288
Marx, Frid. Filastrii haereseon liber	143
Menge, Herm. Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik	592
Meyer-Lübke, Wilh. Grammatik der romanischen Sprachen. III	597
Mohl, G. Chronologie du Latin vulgaire	598
Morris, E. P. The subjunctive in Plautus	285
Müller, C. F. W. Ciceronis epist. ad Atticum	291
Niedermann, Max. ě und ĭ im Lateinischen.	282
„ „ Geschichte der latein. Wortbildung	441
Norden, Ed. Die antike Kunstprosa.	592
Novak, Rob. Spicilegium Curtianum	445
Olcott, G. N. Word formation of the Lat. inscriptions	442
Otto, Walter. Nomina propria oriunda a participiis perfecti	439
Pascal, Carlo. Dizionario dell' uso Ciceroniano.	443
Paul, Herm. Prinzipien der Sprachgeschichte	278
Pfeiffer, Gust. Romanische Wortforschung	602
Pirson, Jules. Le style des inscriptions latines de la Gaule	137
Pokrowskij, M. Materialien z. hist. lat. Grammatik	437
Rabbow, Paulus. De Donati commento in Terentium	140
Riemann-Gölzer. Grammaire comparée du Grec et du Latin.	444
Rottmanner, Odilo. Catholica.	589
Schenkl, Carl. Ambrosii de excessu fratris lib. I.	144
Schlelein, H. De epistolis Corneliae etc.	604
Schmitt, C. I. Palladii opus agriculturae	294
Segebade, Io. Lommatzsch, E. Lexicon Petronianum	135
Skutsch, Franz. Zur Wortzusammensetzung	591
Soltau, Wilh. Livius' Geschichtswerk, seine Komposition und seine Quellen.	139
Stadler, Herm. Dioscorides Langobardus. IV	297
Stöcklein, Joh. Bedeutungswandel der Wörter	137
Stolz, Friedr. Laut- und Formenlehre	590
Stowasser, J. M. Lat.-deutsches Schulwörterbuch	586
Stuhl, Casp. De ellipsi Tacitea etc.	607
Sudhaus, Siegf. Aetna	292
Tamassia, Nino. Per la storia dell' Autentico.	290

	Seite
Taylor, Rob. Alliteration in Italian	597
Teichmüller, F. Grundbegriff und Gebrauch von auctor und auctoritas. II	136
Thulin, Car. De coniunctivo Plautino	603
Traube, Ludw. Textgeschichte der Regula Benedicti	295
Tschernjaew, Paulus. De Ciceronis studiis Terentianis.	138
„ „ Terentiana	603. 604
Vollmer, Friedr. Statii silvarum libri	142
Westcott, J. H. Selected letters of Pliny	293
Willers, Henr. De Verrio Flacco gloss. interprete	141
Wirz, Herm. Sallusti belli. Iug. cap. 103—112	142
Wotke, Karl. Der Genesiskommentar d. Pseudoeucherius	449
Ziegel, H. De 'is' et 'hic' pronomibus	287
Zycha, Ios. Augustinus de fide et symbolo etc.	607

Verzeichnis der Gelehrten,
welche Beiträge zu Band I—XI geliefert haben.

- Abbott, Frank**, Univ.-Prof. in Chicago.
Appel, Ernst, Dr. phil. in Grevenbroich bei Düsseldorf.
† **Auracher, T. M.**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in München.
† **Bachrens, Emil**, Prof. in Groningen.
Baist, G., Prof. in Freiburg (Baden).
Bannier, Wilh., Dr. phil. Ass. am Thes. in München.
Bauer, Ludw., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Augsburg.
Becher, Ferd., Dr. phil. Prof. Schulrat in Berlin.
Beck, J. W., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Amsterdam.
Bennet, Ch. E., Univ.-Prof. in Ithaka (Ver. St.).
Birt, Theodor, Prof. in Marburg.
Blase, H., Dr. phil. Gymn.-Dir. in Worms.
Blümlein, Karl, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Frankfurt a/M.
Blümner, Hugo, Prof. in Zürich.
Böckel, Ernst, Gymn.-Dir. in Heidelberg.
Bonnet, Max, Prof. in Montpellier.
Brandes, Wilh., Dr. phil. Oberlehrer in Braunschweig.
Brandt, Sam., Prof. in Heidelberg.
Bréal, Michel, Prof. in Paris.
Bruns, Ivo, Prof. in Kiel.
Bücheler, Franz, Prof. in Bonn.
Bürchner, L., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.

Christ, Willh. v., Prof. in München.
Cramer, Franz, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Düsseldorf.
Cserép, J., Prof. in Budapest.

Dehner, Seb., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Neuwied.
Denk, Jos., Pfarrer in Straußdorf.
Densusianu, Ov., Prof. in Rumänien.
† **Dessauer, Hugo**, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Würzburg.
Detlefsen, D., Direktor in Glückstadt.
Deuerling, A., Rektor in Burghausen.
Döhring, A., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Königsberg i. Pr.
Dombart, B., Rektor in Ansbach.
† **Dräger, A.**, Gymn.-Dir. in Aurich.

- Draheim, H.**, Dr. phil. und Gymn.-Prof. in Berlin.
Dressel, H., Oberlehrer in Zwickau.
Dziatzko, Karl, Dr. phil. Oberbibliothekar in Göttingen.
Edwards, George, Dr. phil. z. Z. in Riverhead, New-York.
Ehwald, R., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Gotha.
Ellis, Robinson, Prof. in Oxford.
Engländer, D., Lehrer in Murowana-Goslin (Prov. Posen).
Fisch, Rich., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
Fleischer, Curt, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Grimma.
Flemisch, Mich., Dr. phil. Gymn.-Assistent in Lohr.
Förster, Wend., Prof. in Bonn.
Frankfurter, S., Dr. phil. an der Universitäts-Bibliothek in Wien.
Frick, C., Dr. phil. Oberlehrer in Höxter.
Friedrich, O., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Potsdam.
Fuchs, Rob., Dr. phil. in Klotzsche bei Dresden.
Fürtner, Jos., Gymn.-Prof. in München.
Funck, A., Dr. phil. Gymn.-Dir. und Obersch.-R. in Sondershausen.
† Georges, K. E., Dr. phil. Prof. in Gotha.
Gerathewohl, B., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Ansbach.
Geyer, Paulus, Gymn.-Prof. in Augsburg.
Gitlbauer, Mich., Prof. in Wien.
Glöckner, F., Dr. phil. in Niederlöfnitz.
Götz, G., Prof. in Jena.
Gröber, G., Prof. in Straßburg.
† Gümbel, W. von, Prof. in München.
Gundermann, G., Prof. in Gießen.
Gustafsson, F., Prof. a. d. Univ. Helsingfors.
Gutjahr-Probst, E. A., Oberlehrer in Leipzig-Reudnitz.
Hamp, Carl, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Aschaffenburg.
Harder, Franz, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Berlin.
Hartel, Willh. v., Kultusminister in Wien.
Hartmann, Felix, Dr. phil. in Groß-Lichterfelde.
Hauer, Jul., Gymn.-Prof. in Kremsmünster.
Hauler, Edmund, Prof. in Wien.
Haufsleiter, Joh., Dr. phil. Prof. in Greifswald.
Havet, Louis, Prof. in Paris.
Helm, Rud., Dr. phil. Priv.-Doc. in Berlin.
Helmreich, G., Dr. phil. Gymn.-Rektor in Hof.
Hepp, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Rottweil.
Heraeus, Wilh., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Offenbach.
† Hertz, Martin, Prof. in Breslau.
Hey, Oskar, Dr. phil. Gymn.-Lehrer i. U. und Sekretär am Thesaurus linguae lat. in München.
Hidden, K. J., Prof. in Helsingfors.
Hirt, Paul, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
Hölzl, Max, Dr. phil. Gym.-Lehrer in Dresden-Neustadt.

Hoffmann, Eman., Prof. in Wien.

† **Hofmann, Konr.**, Prof. in München.

Hoppe, Karl, Dr. phil. in Berlin.

Huemer, Joh., Dr. phil. Landesschulinspektor in Wien.

Ihm, G., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Bensheim.

Ihm, Max, Dr. phil. Priv.-Doc. in Halle.

† **Jordan, Heindr.**, Prof. in Königsberg.

Kalb, Wilh., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Würzburg.

† **Keil, Heindr.**, Prof. in Halle.

Keller, Otto, Prof. in Prag.

Kirk, Hamilton, Univ.-Prof. in Nashville.

Klebs, Elimar, Dr. phil. Priv.-Doc. in Berlin.

Köhler, Albr., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Nürnberg.

Korsch, Theodor, in Moskau.

Kothe, Herm., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Breslau.

Krüger, Hugo, Dr. iur. Bibliothekar in Leipzig.

Krumbacher, K., Prof. in München.

Krusch, Bruno, Dr. phil. am Kgl. Staats-Archiv in Marburg.

Kübler, Bernh., Prof. in Berlin.

Landgraf, Gust., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.

Landwehr, Hugo, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.

† **Langen, Peter**, Prof. in Münster i. Westfalen.

Lattes, Elia, Prof. in Mailand.

Lease, Emory, Univ.-Prof. in Middletown.

Leite, J. de Vasconcellos, Prof. in Lissabon.

Leo, Friedr., Prof. in Göttingen.

Lessing, K., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.

Linderbauer, Benno, O. S. B. Gymn.-Prof. in Metten.

Lindsay, W. M., Prof. a. d. Univ. St. Andrews, Schottland.

Linke, Hugo, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Breslau.

† **Loewe, Gust.**, Dr. phil. in Göttingen.

† **Lübbert, Eduard**, Prof. in Bonn.

Ludwig, Ernst, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Bremen.

Maurenbrecher, Bert., Dr. phil. Priv.-Doc. in Halle.

Mayhoff, K., Gymn.-Direktor in Leipzig.

Mayor, John E. B., Prof. in Cambridge.

Meador, Clar. L., Dr. phil. Priv.-Doc. in Ann-Arbor.

Meiser, Karl, Dr. phil. Rektor in Regensburg.

Meltzer, Joh., Prof. in Maulbronn.

Menge, Paul, Dr. phil. aus Oldenburg.

Menrad, Jos., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.

Meyer-Lübke, Wilh., Prof. in Wien.

Miodoński, Adam, Prof. a. d. Univ. Krakau.

Mohr, Paul, Dr. phil. Gymn.-Direktor in Bremerhaven.

Moore, C. H., Univ.-Prof. in Cambridge, Amerika.

Müller, Adolf, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Flensburg.

- Nauck, Carl**, Gymn.-Dir. a. D. in Königsberg i./N.
Nestle, Eb., Dr. phil. Prof. in Maulbronn.
† Nettleship, Henry, Prof. in Oxford.
Netušil, J., Prof. a. d. Univ. Charkow.
Niedermann, Max, Dr. phil. Priv.-Doc. in Basel.
Nohl, H., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Berlin.

Opitz, Theodor, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Dresden-Neustadt.
Osthoff, H., Prof. in Heidelberg.
† Ott, J. N., Rektor in Rottweil.
Otto, A., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Breslau.
Otto, Wilh., Dr. phil. Assistent am Thes. in München.

Pauli, C., Dr. phil. Prof. in Lugano.
Peiper, R., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Breslau.
Petschenig, M., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Graz.
Pfannenschmied, Helno, Dr. phil. Archivdirektor in Colmar.
Piechotta, J., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Leobschütz.
Planta, Rob., Dr. phil. in Zürich.
Plasberg, O., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
Ploen, Heinr., Dr. phil. Lehrer am Lyceum in Straßburg i. Els.
Pokrowskij, Mich., Dr. phil. in Moskau.
Poulsen, Frederik, Cand. phil. in Kopenhagen.
Praun, Joh., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.

Rand, Kennard, aus Chicago.
Renn, Emil, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Landshut.
† Ribbeck, Otto, Prof. in Leipzig.
Ries, G., Gymn.-Prof. in Oldenburg.
Riefs, Ernst, Dr. phil. in Heidelberg.
Rittweger, Karl, Dr. phil. in Bochum.
† Rohde, Erwin, Prof. in Heidelberg.
Rolfe, John C., Univ.-Prof. in Ann-Arbor, Michigan.
Roosen, A., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Bonn.
Rofsberg, Konr., Dr. phil. in Hildesheim.
Ruefs, Ferd., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.

Sanders, H. A., Priv.-Doc. in Ann-Arbor.
Schenkl, H., Prof. in Graz.
Schenkl, K., Prof. in Wien.
† Schepfs, Georg, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Speier.
Schiller, H., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Fürth.
Schlee, Fr., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Berlin.
Schlutter, O. B., Gymn.-Prof. in Hartford (Connecticut).
Schmalz, J. H., Gymn.-Dir. in Rastatt.
Schmaus, H., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Bamberg.
† Schmidt, Joh., Prof. in Königsberg.
† Schmitz, Wilh., Gymn.-Dir. in Köln.
Schnorr v. Carolsfeld, H., Dr. phil. Oberbibliothekar in München.
Schöll, Friedr., Prof. in Heidelberg.

- † Schöll, Rud., Prof. in München.
† Schönwerth, Olaf, Gymn.-Assistent in München.
Schuchardt, Hugo, Prof. in Graz.
Schultheß, Otto, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Frauenfeld und Priv.-Doc. an der Universität Zürich.
Schulze, Wilh., Prof. in Göttingen.
Schütte, Otto, Gymn.-Lehrer in Braunschweig.
Schwarz, Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Hirschberg i. Schl.
Seck, Franz, in Moskau.
Seeck, O., Prof. in Greifswald.
Seitz, Friedr., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in Elberfeld.
Seuffert, L., Dr. iur. Univ.-Prof. in München.
† Sittl, Karl, Prof. in Würzburg.
Skutsch, Fr., Prof. in Breslau.
Sonny, Adolf, Prof. an der Universität Kiew.
Souter, A., Univ.-Prof. in Aberdeen.
Spengel, Andr., Dr. phil. Rektor in Passau.
Stacey, S. G., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Shelbyville, Tennessee.
Stadler, Herm., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Freising.
Stöcklein, Joh., Dr. phil. Gymn.-Lehrer in München.
Stolz, Friedr., Dr. phil. Prof. in Innsbruck.
Stowasser, J. M., Gymn.-Prof. in Wien.
† Studemund, Wilh., Prof. in Breslau.
Stürzinger, Joh. Jak., Prof. in Würzburg.
Suchier, Hermann, Prof. in Halle.

Thielmann, Phil., Dr. phil. Gymn.-Rektor in Fürth.
Thurneysen, Rud., Prof. in Freiburg.
Traube, Ludw., Dr. phil. Priv.-Docent in München.
Usener, Herm., Prof. in Bonn.
Vliet, J. v. d., Prof. in Utrecht.
Vogel, Friedr., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Fürth.
Wagener, C., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Bremen.
Weber, Phil., Dr. phil. Gymn.-Prof. in München.
Wehrlich, Franz, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Wien.
Weinhold, A., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Meissen.
Weise, Oskar, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Eisenberg.
Weyman, Carl, Dr. phil. Univ.-Prof. in München.
Wölfflin, Eduard, Prof. in München.
Woltjer, A., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Amsterdam.
Wotke, Karl, Dr. phil. Gymn.-Prof. in Wien.
Wrobel, Joh., Prof. in Czernowitz.

Zander, Carl, Prof. a. d. Universität Lund.
Zimmermann, A., Dr. phil. Gymn.-Prof. in Breslau.
Zingerle, Anton, Prof. in Innsbruck.
-

Die Latinität der verlorenen Epitoma Livii.

Die Doctordissertation von Henry A. Sanders (Arch. X 563) hat das, was wir bisher von den erhaltenen Periochae wußten, in sehr erwünschter Weise vervollständigt. Die Einheitlichkeit des Stiles der Periochae war längst erkannt und von dem Schreiber dieser Zeilen schon in den Commentationes in honorem Theodori Mommseni S. 339 ff. bestimmt hervorgehoben. Ein neues schlagendes Beispiel bietet uns der Gebrauch von *ampliare*: Per. 1 *equitum centurias ampliavit*, 2 *numerus tribuum ampliatus est*, 3 *tribunorum plebis numerus ampliatus est*, 10 *collegium augurum ampliatus*, 15 *quaestorum numerus ampliatus*, 20 *praetorum numerus ampliatus*, ebenso 32, (37 *Eumenis regnum ampliatus*), 89 *pontificum collegium ampliavit*, 120 *cum Antonio vires Pollio et Munatius adiuncti ampliassent*. Der Verfasser bleibt sich mithin von Anfang bis Ende gerade so konstant, wie Livius selbst *ampliare* nur in dem Sinn von „verschieben“, für „vermehrten, vergrößern“ nur *augere* gebraucht hatte, beziehungsweise andere synonyme Ausdrücke, 1, 36, 7 *equitum centuriis alterum tantum adiecit*, von der neuen tribus Claudia sagt Livius im zweiten Buche nichts, 3, 30, 5 *ut decem tribuni plebis crearentur*, 10, 6, 6 *augeri sacerdotum numerum*, 32, 26, 6 *augebant eorum numerum*, mehrmals *regnum augere*. Zu diesen entsprechenden Stellen kommen jedoch noch zahlreiche andere, welche über den Sprachgebrauch des Livius keinen Zweifel übrig lassen: 1, 7, 10 *te aucturum esse caelestium numerum*, 2, 34, 6 *auxere numerum colonorum*, 4, 16, 4 *numerus tribunorum augeri*, 4, 43, 5 *de augendo quaestorum numero*, 5, 1, 2 *auxere tribunorum militum numerum*, und weitere, welche man bei Fügner col. 1402. 1403 nachschlagen möge. Und daß er dem allein richtigen Sprachgeföhle folgte, ist Arch. VIII 412 auseinandergesetzt. Vgl. Romanus bei Charis. 195, 10. Unter allen Umständen steht die Einheit der Periochae im strengen Gegensatze zu Livius; der Auszug ist nicht nur eine Kürzung, sondern formell umstilisiert.

Ein großer Irrtum aber wäre es, wenn wir für die Geschichte der Fortpflanzung des Livius nur mit diesen beiden Formen, dem vollständigen Livius und den mageren Periochae rechnen wollten. Der Unterschied des Umfanges ist so groß, daß man mindestens eine Form, eine sogen. Epitoma, in die Mitte schieben muß, wie dies Niebuhr geahnt, Mommsen, Zange-meister und Ay bewiesen haben. Schon die Analogie spricht dafür: die homöopathische Verdünnung des Verrius Flaccus zu Festus, des Festus zu Paulus; denn die römische Geschichte des Livius war kein minder wichtiges Buch als das Konversationslexikon des Verrius. Die *Dicta et facta memorabilia* des Valerius Maximus sind selbst ein Excerpt, wesentlich aus Livius, und wir kennen zwei Auszüge davon, den Iulius Paris und den Ianuarius Nepotianus; es hat aber, wie wir durch Kempf (Ausgabe 1888, praef. XXVII) wissen, noch weitere Auszüge gegeben, welche noch handschriftlich vorhanden sind. Darnach stellt die Annahme von drei Formen (Original des Livius, Epitoma und Periochae) nur ein Minimum dar, und wahrscheinlich gab es noch andere, zu denen Granius Licinianus gehören wird, sicher die Epitoma de Tito Livio von Florus. Der Sonderauszug der Prodigien durch Iulius Obsequens, und die kürzere Fassung von Periochae lib. I sind weitere Beweise für diese Annahme. Vielleicht meint auch Martial 14, 190 eine Epitoma Livii.

Unerwartet wird den meisten die Behauptung kommen, daß Epitomatoren nicht nur den Wortlaut ihres Originals oft ohne Not, sondern selbst die Thatfachen verändert, beziehungsweise neue eingefügt haben. Für die Periochae ist dies bekannt genug und von uns oben das Beispiel der *tribus Claudia* angeführt; die gleiche Beobachtung macht man aber auch, wenn man den Aurelius Victor de Caesaribus mit der sogen. Epitoma vergleicht; man überzeugt sich, daß das Kontaminieren mehr in der Art der Römer lag als das bloße Abschreiben, welches heute als erster Glaubensartikel von den Philologen gefordert wird. Auch Florus stimmt ja nicht überall genau mit Livius, sondern hat anerkanntermaßen noch andere Quellen daneben benützt. So viel einstweilen nur zur Vorbereitung, damit der Leser durch den weiteren Verlauf der Untersuchung nicht überrascht werde.

Ganz neu jedoch ist, wenn man von einer nicht genügend begründeten Äußerung von Leutsch absieht, der Nachweis von Sanders, daß eine große Epitoma von Livius schon in den letz-

ten Jahren der Regierung des Tiberius vorhanden war; denn Valerius Maximus, Velleius, Seneca Rhetor haben dieselbe bereits benützt. Aus der Übereinstimmung dieser Autoren, die sich bis auf Orosius und Augustin hinabziehen, rekonstruiert man den Wortlaut der Epitoma, indem man ihr den abweichenden des Liviusoriginals gegenüberstellt. Da wir zur Zeit auf keine Recensionen von Sanders verweisen können, so berufen wir uns wenigstens auf die briefliche Zustimmung eines Kenners wie Prof. Otto Hirschfeld. Indem wir also die Thatsache als angenommen voraussetzen, wenden wir uns zu derjenigen Seite der Frage, welche in dieser Zeitschrift hervortreten muß, der sprachlichen. Nur ein charakteristisches Beispiel wollen wir den Historikern, damit sie nicht leer ausgehen, nicht vorenthalten, und zwar darum, weil hier Sanders die Erklärung zu geben versäumt hat. Nach Livius 45, 41, 8 wünschte Aemilius Paulus (optavi) in seiner offiziellen Berichterstattung über den macedonischen Krieg, daß ein Rückschlag der Fortuna, da er sein großes Glück nicht fassen konnte, seine Familie und nicht das Gemeinwesen treffen möge. Anders die Periocha 44: Paulus in contione (vor der Abreise in die Provinz) precatus, ut quidquid diri populo Romano immineret, in suam domum converteretur; genau übereinstimmend Val. Max. 5, 10, 2: precatus sum, ut si quid adversi populo Romano immineret, totum in meam domum converteretur, und ebenso Velleius Pat. 1, 10: deos precatus, ut si quis eorum *invideret* fortunae suae, in ipsum potius saevirent quam in rem publicam, und später noch Seneca consol. ad Marc. 13, 3: precatum se, ut si quid *invidiae* dandum esset, id suo potius quam publico damno solveretur. Was folgt daraus anderes, als daß alle vier Autoren der vor 30 n. Chr. herausgegebenen Epitoma gefolgt sind? Aber wie kam nun der Epitomator auf den Gedanken, aus dem Wunsche ein Gebet zu machen? Man könnte an rhetorische Schönfärberei denken; doch ziehe ich es vor, die Veränderung aus der Camillus-Sage herzuleiten, von welcher Livius 5, 21, 15 berichtet: dicitur manus ad caelum tollens precatus esse, ut si cui deorum hominumque nimia sua fortuna populique Romani videretur, ut eam *invidiam* (πᾶν τὸ θεῖον φθονερόν) lenire quam minimo suo privato incommodo publicoque populi R. liceret = Val. Max. 1, 5, 2: cum esset precatus, ut si cui deorum etc. Ein anderer, uns unbekannter Autor (Epitomator? Biograph?) machte aus dem Gebete sogar einen Dank,

weshalb es denn bei Ampelius 18, 13 heisst: *gratias se agere Fortunae, quod in suam potius domum quam in rem p. saevisset* = *de vir. illustr.* 56: *gratias Fortunae egit, quod, si quid adversi rei p. imminebat* (Kontamination mit der Epitome), *sua esset calamitate decusum*. Man erkennt daraus, dass die rhetorisch-patriotische Schönfärberei üppigere Blüten treibt als bei Livius selbst.

Nun die Latinität. Wie schon Sanders gezeigt, ergibt die Vergleichung von Val. Max. 5, 6, 2 mit August. civ. dei 5, 18, dass der Epitomator von dem Ritter Curtius nicht schrieb, was wir bei Liv. 7, 6, 5 lesen: *in specum se immisit*, sondern *praecipitem se dedit* oder *egit*. Beide Verbindungen kommen bei Livius vor: 7, 24, 5. 8, 7, 8. 31, 37, 9, doch nicht mit *se*; wahrscheinlich folgte er einer epischen (Ennius?) Phrase, welche wir bei Verg. 9, 815 finden: *praeceps sese in fluvium dedit*, Silius 9, 615: *se fluminis undis Praecipitem dedit*.

Wir reihen hier gleich eine ähnliche, entschieden poetische Wendung an. Orosius 5, 19, 18 heisst es von Pompeius Strabo: *fulmine adflatus interiit*, und bei Granius Licinianus 26^b, 22 Bonn. von demselben: *orta tempestate et ipse fulmine afflatus est*; Obseq. 56: *ipse Pompeius afflatus sidere interiit*. Der Ausdruck fehlt bei Livius (vgl. Fügner); die Prosaiker gebrauchen meist *fulmine ictus*, seltener *percussus*, *tactus*, Obsequens sagt öfters *exanimatus*, von Sachen auch, wie namentlich Gebäuden, mehrfach *decussus*. Vgl. Franz Luterbacher, Prodigienstil, Burgdorf Progr. 1879/80, S. 29. Das dichterische, auch von Sueton Tib. 69 gebrauchte Verbum verdanken wir wahrscheinlich dem Vergil, Aen. 2, 649: *me divom pater atque hominum rex Fulminis adflavit ventis*. Es folgte Ovid. Pont. 3, 6, 17: *fulminis adflatos interdum vivere telis Vidimus*, und in das Spätlatein des Obsequens ist auch *fulminis adflatu* übergegangen, 41. 50, sowie man auch nach Serv. zu der Vergilstelle Gelähmte *adflatici* und *tacti* nannte. Da wir nun wissen, dass Livius in seinen späteren Büchern, und eigentlich schon von der vierten Dekade an, der poetischen Sprache den Rücken kehrte (vgl. Stacey, Entwicklung des livianischen Stiles, Arch. X 17 ff.), so kann er im 79. Buche nicht eine Redensart gebraucht haben, welche er nicht einmal in der poetisch angehauchten ersten Dekade sich gestattet hatte; wohl aber kommt dieselbe um so eher auf Rechnung des Epitomators der ersten Kaiserzeit, als man jetzt darüber einig ist, dass Orosius die Epi-

toma benützt hat. Es ist damit nicht nur die Ansicht derjenigen widerlegt, welche glauben, Granius habe nicht aus Livius, sondern aus Posidonius geschöpft, sondern es ist direkt bewiesen, daß Granius den lateinischen Ausdruck der Quelle oder des Originalen direkt herübernahm, eine Warnung für diejenigen, welche nie die uns erhaltenen, wenn auch noch so berühmten und verbreiteten Autoren als benützte Quellen wollen gelten lassen, sondern lieber sich hinter einen verlorenen Autor verkriechen, wo man ihnen nichts anhaben kann, in dem Glauben, dies sei gelehrter und wissenschaftlicher.

Der Epitomator steht, wie wir lernen, ganz auf dem stilistischen Standpunkte des Velleius oder Valerius Maximus, um nicht zu sagen des Philosophen Seneca; er huldigt durchaus der silbernen Latinität, und er hat nicht mehr die Achtung vor der Prosa der Republik, wie sie Livius und Quintilian noch hatten. Ein solches vocabulum novum ist auch amputare, welches die gute Latinität von dem Ausputzen der Bäume gebrauchte, erst die Kaiserzeit auf das Abtrennen von Körperteilen übertrug. Für letzteres sagten die alten Prosaiker praecidere, z. B. caput, manus, linguam, und so noch konstant der klassische Celsus; amputare tritt (nach dem Vorgange des Dichters, Lucil. 7, 22 praecidit caulem [= caudam] testisque una amputat ambo) zuerst auf bei Val. Max. 7, 7, 6 amputatis genitalibus und in den Kontroversien des Seneca, welche etwas später fallen (um 35), 10, 4, 17 castratorum greges habent, exoletos suos amputant. Das Verbum wird von Sanders der Epitoma vindiziert auf Grund einer Übereinstimmung von Lucan. 2, 184, Seneca de ira 3, 17, 1, Firm. Mat. 1, 8, 39 und Augustin civ. d. 3, 28, welche sich auf die grausame Tötung des Marius Gratidianus bezieht. Livius kennt das Wort noch nicht, sondern bloß praecidere 23, 24, 11, 26, 12, 19.

Eine ähnliche Neuerung hat Sanders für decollare = köpfen nachgewiesen. Livius selbst kennt den Ausdruck noch nicht, sondern damals sagte man securi ferire oder percutere, wohl auch caedere, wie Charis. 365, 9 angiebt. Aber schon bei Fennestella (unter Tiberius) und bei dem Rhetor Seneca tritt das Kompositum auf; gleichzeitig in der Epitoma Livii bei der Erzählung des Verbrechens des Flamininus. Sen. contr. 9, 2 a metrice, quae aiebat se numquam vidisse hominem decollari; Hieron. in Matth. 2, 14: legimus in historia Romana . . . mere-

triculae, quae numquam se vidisse diceret hominem decollatum; Liv. 39, 43, 3: scorto . . negasse unquam . . securi percutere.

Auch in der Zulassung der Ellipse des Substantivs ging der Epitomator über Livius hinaus, welcher von der Aussetzung des Romulus und Remus geschrieben hatte 1, 4, 3: pueros in profluentem aquam mitti iubet, während Quintil. 3, 7, 5 und Florus 1, 1, 2 wörtlich übereinstimmend schreiben: abiectus (Romulus) in profluentem non potuit extinguui. Natürlich hat dies Quintilian nicht aus dem späteren Florus abschreiben können, und ebensowenig hat Florus diese eine Zeile einem Rhetor abgeborgt; beide haben vielmehr nicht den vollständigen Livius, sondern die Epitoma benützt.

Für die poetisch-silberne Färbung der Epitoma führen wir noch zwei Stellen an, welche die Zeit der römischen Könige betreffen. Von Tullus Hostilius schreibt Eutrop. 1, 4 fulmine ictus cum domo sua arsit, abweichend von Livius 1, 31, 8, Val. Max. 9, 12, 1, Vir. ill. 4, welche conflagrare gebrauchen. Die Vermutung von Ay, Eutrop sei der Epitoma gefolgt, wird dadurch unterstützt, daß der auf Personen (mit Einschluss ihres Hauses) übertragene Gebrauch von ardere dichterisch ist (Verg. Aen. 2, 311 Ucalegon ardet; Hor. sat. 1, 5, 72 sedulus hospes) und entschieden nicht livianisch. Scheinbar unbedeutend ist der Unterschied zwischen Livius 1, 44, 3 Servius Tullius addit duos colles einerseits und Periocha 1 und Eutr. 1, 7 andererseits adiecit; doch ist zu bemerken, daß die silberne Latinität adicio entschieden bevorzugte, wie denn der Philosoph Seneca so oft adice quod gebraucht statt des klassischen adde quod.

Von Servius Tullius sagte Livius nur 1, 46, 3: ultimum regnum, quod scelere partum esset; in der Epitoma dagegen standen Worte, welche man aus Flor. 1, 6, 2: regnum dolo partum sic egit industrie, ut iure adeptus videretur und De vir. illustr. 6: regnum intercepit et ita administravit, quasi iure adeptus fuisset rekonstruieren kann. Hier widerspricht freilich die Phrase regnum adipisci dem Sprachgebrauche des Livius nicht, da er sie wiederholentlich selbst gebraucht: 42, 40, 4 ex quo regnum adeptus es, 45, 14, 2 und schon von Romulus 1, 18, 6 augurato urbe condenda regnum adeptus est; wir sehen also, daß der Epitomator nicht alles ummodelte, sondern auch livianische Phrasen verwendete. So hat er auch das von Livius in die Litteratur eingeführte Verbum consummare zweimal (49. 68: bellum con-

summatum) gebraucht. Vgl. Arch. II 356. Noch deutlicher spricht die Verbindung *regnum affectare*, welche allem Anscheine nach Livius zuerst gebildet hat. Er bedient sich derselben schon 1, 35, 3 *quippe qui Romae peregrinus regnum affectet*, nochmals 1, 46, 2 von Tarquinius, 2, 7, 6 u. s. w., aber nicht von den Getreidespenden des Sp. Maelius (4, 13, 14), bei welcher Gelegenheit sie der Epitomator benützte nach Val. Max. 5, 3, 2: *Maelium regnum affectantem* = Per. 4 = August. civ. d. 3, 17; auch nicht von Manlius Capitolinus und nicht von Demetrius, wo sie die Periocha 6. 40 erhalten hat.

Die Selbständigkeit, welche nach diesen wenigen Proben dem Epitomator zugestanden werden muß, ist besonders lehrreich, um das Verhältnis der Sprache Justins zu der des Trogus Pompeius zu beurteilen, da beide Epitomae doch gewissermaßen als Pendants gefaßt werden müssen. Wenn der eine Epitomator vielleicht ein Dutzend Jahre nach dem Tode des Livius seinem Auszuge ein so neumodisches Gewand gab, wie viel mehr muß dies für Justin angenommen werden, welcher im besten Falle in das Ende des zweiten Jahrhunderts nach Chr. fällt, also von seinem Originale um zwei Jahrhunderte getrennt war! Und ähnlich mag sich die Sprache des Festus zu der des Verrius Flaccus verhalten. Der Epitomator des Livius ist eine für sich bestehende stilistische Persönlichkeit, deren Namen zu kennen wohl von Interesse wäre. Aber gegenüber Livius kam der Name dieses Rhetors für die damaligen Zeitgenossen nicht in Betracht, und vielleicht nannte sich der Verfasser selbst nicht einmal in dem Titel des Buches.

Endlich ergibt sich, daß der Verfasser der Periochae den Wortlaut der Epitoma im großen Ganzen gewahrt hat, sodaß diese zweite oder dritte Kürzung noch zur Rekonstruktion jener herangezogen werden kann. Jedenfalls behandelte der Vf. der Periochae seine Vorlage schonender und konservativer, als der Epitomator mit dem Originale des Livius verfahren war.

Sahen wir oben die Camillussage in die Geschichte des Aemilius Paulus verwoben, so liefert uns ein analoges Beispiel der Vejenterkrieg unter Romulus, nach Livius 1, 15 ein bloßes Nachspiel des Fidenatenkrieges. Aber Eutrop 1, 2 (*commotis bellis propter raptarum iniuriam Caeninenses vicit, Antemnates, Crustumino, Sabinos, Fidenates, Veientes*) überträgt das bekannte Motiv von dem Raube der Sabinerinnen auch auf andere

Kriege, ebenso Anon. de vir. ill. 2, 4 nach den meisten Handschriften, und auch Florus 1, 1, 10, welcher den Jungfrauenraub auf mehrere Völker ausdehnt, sodafs eine solche Angabe in der Epitoma gestanden haben mufs. Verbinden wir damit die Angabe des Rufus 6 und Entrop 1, 20, dafs Camillus den fliehenden Galliern die erbeuteten Fahnen abgenommen habe, wovon Livius 5, 49 nichts weifs, so erregt doch dieses so häufige Besserwissen des Epitomators unsere Verwunderung. In Anbetracht, dafs die Berichte von erbeuteten Fahnen eine Spezialität des Valerius Antias waren, möchten wir vermuten, die Epitoma sei ein Auszug aus Livius mit Einlagen aus Valerius Antias gewesen. Für diesen passen alle diese den Römern meist günstigen Züge viel besser als für den Excerptor der angehenden Kaiserzeit; und so wenig der leichtfertige Annalist den Glauben seiner Leser verdiente, er besafs ihn bis in die Zeiten eines Arnobius.

München.

Ed. Wölfflin.

Prorsa, prosa.

Die Ableitung der Prosa von der provorsa oratio im Gegensatze der vorsa (Poesie) ist bekannt. In prorsus, prorsum hat sich das *r* neben der Form prosus, prosum lange gehalten, während es im Femininum frühzeitig unterging und anderseits dorsum zu dossum (Dossennus) wurde. Die besten Quintilianhandschriften haben 8, 6, 17. 20. 35. 10, 1, 81 die Form prorsa bewahrt, wie die beste Pliniusüberlieferung nat. hist. 5, 112 prorsa oratio und Apul. flor. 18 prorsa et vorsa facundia; somit mufs bei Quintilian die vollere Form beibehalten werden. Auch Colum. 10, praef. 3 haben die besten Codd.: cultus hortorum prorsus (in Prosa) prioribus subnecteretur exordiis, nisi etc.

In der Stelle *Quint. 10, 1, 81 prorsam orationem, quam pedestrem Graeci vocant, wollte Halm, wie sein Handexemplar bezeugt, den Relativsatz auf Anraten des Unterzeichneten streichen. Denn pedestris oratio ist bei den Lateinern nicht gleichbedeutend mit Prosa, sondern mit humilis oratio (vgl. Schmalz, Antibarbar.); die Definition ist also falsch, der Gedanke aber, Plato erhebe sich über die Prosa und (*et* haben die Codd. vor *quam*) die niedrige Rede lächerlich. Der Grund, warum ich Streichung empfahl, war der, dafs Quintilian im ersten Buche allein viermal prosa ohne weitere Erklärung passieren läfst, sodafs man nicht einsieht, warum er erst im 10. Buche eine gegeben habe, und zwar eine unpassende.

München.

Ed. Wölfflin.

Zur Konstruktion von *licet*.

1. Allgemeines. Dafs aus *licet* 'es steht zum Verkaufe feil' leicht die Bedeutung sich entwickeln konnte 'es steht frei, es ist erlaubt', bedarf keines Beweises. Dieses '*licet*' steht in der Komödie oft absolut, da aus dem Zusammenhange hervorgeht, worauf sich die Erlaubnis bezieht. So sagt der Sklave bei Ter. Haut. 973 Ere, *licetne?* 'darf ich ein Wort sagen?', wie vollständiger der Sohn zum Vater Ter. Andr. 893 *licetne pauca?* Noch häufiger als in der Frage begegnet uns *licet* in der Antwort, d. h. es drückt eine Zustimmung oder Bestätigung aus und kann mit 'meinetwegen, schön, einverstanden' übersetzt werden, indem man 'per me' ergänzt. Plaut. Amph. 544 Leo: Iuppiter. Numquid vis? Alcumena. Etiam (ja): ut actutum advenias. Iupp. Licet: prius tua opinione huc adero. Im Rudens 1212—1226 wiederholen es der gehorsame Diener Trachalio und der alte Daemones nicht weniger als 16mal bis zu der Steigerung in Frage und Antwort: Omnia *licet?* Licet. Vgl. Ussing zu Amphitr. 540. Die beiden Verbindungen, mit dem Konjunktiv und mit dem Infinitiv, sind schon bei Plautus vorhanden.

Eine kleine Bedeutungsverschiebung ist in dem adverbiell gebrauchten Particip. Perf. Pass. eingetreten, indem das Spätlatein, vielleicht nach Analogie von *merito*, *licito* als Ablativ im Sinne von 'mit Recht' gebrauchte. Das älteste bisher nachgewiesene Beispiel findet sich bei Solin 11, 8 *aedem numinis praeterquam nudus nullus licito ingreditur*; ein späteres fügen wir hinzu aus Nepotian 15, 15 *licito reddenti causas mortis voluntariae haurire (cicutam) permittebatur*. Die klassischen Juristen sagten *licito iure* (Ulpian Dig. 38, 1, 7, 3) neben *concesso iure* (Ulp. Dig. 43, 8, 2, 15), doch adverbiell *licite* und *illicite* (Ulp. Dig. 32, 11, 14 *illicite aedificare*); *licito committi* erst der Codex Theodos. 11, 8, 3. In der Stelle des Marcianus Dig. 30, 114, 5 ist *licito* nur Korrektur zweiter Hand im Florentinus, welche in dem Texte von Mommsen keine Aufnahme gefunden hat.

Über *licitum est* giebt Neue-Wagener III³, 661 eine reiche Beispielsammlung, aus welcher hervorgeht, daß *licitum est* bald als Präsens, bald im Sinne eines Perfekts verstanden worden ist, sodaß wir nicht weiter auf die Streitfrage eingehen wollen.*) Die Vulgata kennt nur *licet*, *licebat*, *licitum est*, *licitum erat*, *licebit*, faßt somit *licitum est* als Perfekt und bleibt sich darin konsequent, da die 46 Beispiele einen einheitlichen Sprachgebrauch darstellen. Besonders wichtig sind die Formen *licitum fuit*, *fuerat*, welche sich später als ‘*si libitum fuerit*’ entwickelt zu haben scheinen; denn dieses tritt bereits bei Terenz zweimal auf, während erst Livius 3, 50, 6 für *si licitum fuisset* (= *licuisset*) angeführt werden kann, und auch dieses nur als *ἁπαξ εἰρημένον* bei Livius. Vgl. Stacey, Arch. X 59. Dadurch wird es aber auch möglich, die von Wagener übersehene Stelle Vit. 2, 8, 16 *licitum fuerat* = *licuerat* der augusteischen Periode zuzuweisen, und nun ist auch Suet. Galba 23 *licitum fuit* doppelt gedeckt.

Aber wie soll der Stilist oder der historische Grammatiker über *licitum est* urteilen? Was Döderlein gesagt hat Lat. Synon. V 167, es sei poetisch, ist durchaus nicht zutreffend; das Gegenteil wäre richtiger gewesen. Denn abgesehen von Plautus und Terenz hat Virgil zweimal präsentisches *est licitum* nur Aen. 10, 106. 344 gegenüber etwa 20 *licet* und *liceat*; als Perfekt nur *licuit*; und dann taucht es erst wieder bei Silius Italicus auf, welcher es an 7 Stellen verwendet hat; im Spätlatein bei Prudentius. Weitaus die meisten Dichter haben somit die Form nicht anerkannt. Schmalz (Antibarbarus, und Zeitschr. f. Gymn.-Wes. 1881, 97 ff.) weist die Form der Umgangssprache zu, während Manutius zu Cic. epist. 8, 4 und Wotke (Wiener Studien 1886, 130) sie zu den Archaismen rechnen. Sicher bestand die irreguläre Form schon im alten Latein, so gut wie *soleo*, *solitus sum* und ähnl.; allein der Sieg der Analogie durch Caesar drängte sie zurück, und nicht nur er selbst hat sich derselben enthalten, sondern auch seine Fortsetzer. Weniger streng war Cicero: er

*) Zu Neue fügen wir hinzu: *licitum est* Ter. Haut. 819. Cic. sen. 16. Nep. Alc. 2. Sil. It. 4, 28; 6, 422; 7, 94; 9, 412; 13, 608. 746. Tac. dial. 39. Plin. epist. 3, 11, 5. Ambros. Tob. 14, 49. Prud. apoth. 112; psych. 691; perist. 11, 180; Symm. 1, 337. 604. Aug. civ. d. 1, 27; 10, 24, 1. *licitum erat* Vulg. Esth. 4, 2. *licitum erit* Ulp. Dig. 25, 4, 1, 10. Macr. Sat. 1, 1, 4. *licitum esset* Cic. Verr. 3, 81; 4, 5, 3. Nep. Eum. 10, 3.

hat sie in seinen ersten Reden wie in seinen Briefen zugelassen, sonst aber vermieden. Vgl. Hellmuth, *Acta Erlang.* I 119.

Für das Verbum impersonale licet sind folgende Konstruktionen denkbar: 1) mit Infinitiv: licet ludere. 2) mit Konjunktiv: licet ludam. 3) mit Infin. und Dativ der Person: licet mihi ludere. 4) mit Accus. c. infin.: licet me ludere. Die Konstruktion mit *ut* kommt in der guten Prosa nur zeugmatisch vor in Verbindung mit *integrum est*, bei Cic. Mur. 8 *neque enim iam mihi licet neque est integrum, ut laborem non impertiam*; aber daß hier die Konjunktion auf den zweiten Ausdruck bezogen ist, beweist Cic. Tusc. 5, 62 *integrum erat, ut ad iustitiam remigraret*. Erst das Spätlatein hat sich ausnahmsweise gestattet, *ut* auf licet folgen zu lassen. Vgl. Optatus Mil. 7, 2 *non licet, ut sint sine fructibus*. Vor allem aber ist die Frage, ob die Konstruktion von licet mit Infin. Passivi empfohlen werden dürfe, noch nicht genügend aufgeklärt, und darum haben wir derselben unser besonderes Augenmerk zugewendet, während die übrigen Abschnitte zwar neues Material bringen, aber nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen.

2. Licet mit Infin. Act., Depon., Med. und fieri. Es hat keinen Zweck, die Infinitivi Activi aufzuzählen und nach einem bestimmten Prinzipie zu ordnen. Selbst die Deponentia machen, wenigstens für den Sinn, keinen Unterschied; wir können uns daher auf die Bemerkung beschränken, daß unter den vielen hundert von uns gesammelten Beispielen *uti* am häufigsten, etwa 55mal vorkommt; dann mag nahezu 40mal *loqui* mit seinen Komposita folgen (*alloqui, colloqui, proloqui*) und in dritter Linie wohl *frui* (gegen 20mal), welches sich formelhaft mit dem ersten Deponens verbindet, z. B. Cato orat. Jord. 73, 2 *suum cuique per me uti atque frui licet*; Sen. ad Polyb. 10, 1 *tamdiu tibi pietate eius uti fruique licuit*. Als alte Formel möchten wir auch *licet antestari*? betrachten, weil sie schon bei Plaut. Curc. 621 und dann bekanntlich bei Hor. sat. 1, 9, 76 vorkommt; das bei Plautus überlieferte Pronomen *te* wird seit Merula richtig gestrichen. *Vesci licet* (*licitum est*) begegnet uns mehrfach in der Vulgata des Pentateuches, viermal im Leviticus.

Wenden wir uns aber zu den Media (Reflexiva), so ist es manchmal schwierig, dieselben einerseits von den Deponentia, andererseits von den Passiva abzugrenzen. Von dem Triumphator heißt es bei Livius 5mal: *licet in urbem invehi*, allein der

Sprachgebrauch der Grammatiker für die Bezeichnung solcher Formen ist sich nicht konstant. Daher muß es dem Leser überlassen bleiben, die Beispiele so zu ordnen, wie es ihm gefällt. Der Grundbedeutung nach kann *licet reverti* ein Medium genannt werden, und doch nennt man es meist Deponens; ebenso war, was Cicero Balb. 26 schreibt, *iis versari in bellis non liceret* ursprünglich als Medium gedacht, im Laufe der Jahrhunderte jedoch hat sich diese Bedeutung stark verwischt. Vgl. auch *conversari* Sen. epist. 6, 3, 9. Tertull. an. 35. Immerhin glauben wir auf Zustimmung rechnen zu dürfen, wenn wir für das Medium folgende Beispiele anführen.

Plaut. Cas. 809: *Perii hercle ego miser, dirumpi hymenaeum cantando licet: illo morbo, quo dirumpi cupio, non est copia.* Lucil. 29, 38, wahrscheinlich an einen Sklaven gerichtete Worte: *orationem facere compendi potes, solvi dum salvo tergo a tergino licet.* Cic. de orat. 1, 191 *licet carpentem undique repleri iusta iuris civilis scientia.* Verg. Aen. 10, 106 *Ausonios coniungi foedere Teucris hau licitum (est).* Seneca ad Polyb. 7, 1 *intelleges non magis tibi incurvari (dich bücken) licere quam illi, cuius humeris mundus innititur.* Sen. ben. 6, 21, 1 *(soli et lunae) non licet non moveri.* Martial 8, 37, 8 *emungi misero non licuit.* Quint. 11, 132 *inclinari ad indicem licet.* Tac. Germ. 39 *si forte prolapsus est, attolli et insurgere haud licitum (est);* ann. 3, 55 *etiam tum plebem socios regna colere et coli licitum.* Ambros. Abrah. 2, 78 *nec viro liceat nec feminae misceri altero.* Prud. perist. 2, 533 *beatus urbis (sc. Romae) incola . . . cui propter (sc. iuxta corpus Laurenti) advolvi licet.* Darnach ist der Infin. Medii in allen Perioden der Sprache und in allen Gattungen der Litteratur, wenn auch selten, doch zulässig gewesen.

Eine Zwitterform zwischen Aktiv und Passiv schien den Alten *fieri* zu sein, auf welches wir erst bei Cornificius stoßen; dann benützt Cicero die Form reichlich ein dutzendmal, Livius etwa halb so oft, während sich die spätere Litteratur der Verbindung fast ganz enthält. Cornif. 3, 2, 2 *ut eum liceat consulem fieri* scheint eher im Sinne von *creari* (Passiv) geschrieben zu sein und das Präsens *consul fit* dem Perfekt *consul factus est* zu entsprechen, während bei neutralem Subjekte wie *'id fit'* die Natur des Intransitivums (*fieri* = *fiere* = *φύειν*) mehr hervortritt. Vgl. Cic. Verr. 2, 101 *licet hoc fieri in provincia nulla.*

Die Wiederholung der Phrase des Cornificius bei andern Prosaikern läßt sogar auf eine weite Verbreitung derselben schließen; man vergleiche nur Cic. de orat. 3, 2 ut eum liceat consulem fieri; Caes. civ. 3, 1 is erat annus, quo per leges ei consulem fieri licebat; Nepos Ages. 1 ex altera familia (*scil.* regem) fieri non licebat; Liv. 4, 1, 2 ut alterum ex plebe consulem liceret fieri; 6, 40, 18 ut duos plebeios fieri consules liceat; 8, 12, 16 ut utrumque plebeium fieri liceret. Daher die Weiterbildung bei Cic. har. resp. 44 unus ex patriciis, cui tribuno pl. fieri non liceret, wo man zugleich den Gebrauch des prädikativen Dativs beachte, da Schmalz Lat. Syntax² § 87, Anmerk. 1 denselben für fieri ge-
leugnet hat.

Cic. dom. 37 cur enim quisquam vellet tribunum pl. se fieri non licere? Sall. Cat. 3, 1 vel pace vel bello clarum fieri licet, wo die Grundbedeutung des Verbum intransitivum = existere gewahrt ist.

Für den unpersönlichen Gebrauch ist vielleicht Cic. Rose. Am. 13 das älteste Beispiel: quid aliud tentatur, nisi ut id fieri liceat? Caes. Gall. 1, 42 quod antea de conloquio postulasset, id per se fieri licere. Liv. 21, 18, 7 licueritne per foedus fieri. Ov. met. 13, 885 quod solum fieri per fata licebat. Quint. 4, 2, 83 quod fieri plurimis figuris licet. Apul. apol. 103 'versus facis'; licet fieri. Ulp. Dig. 43, 12, 1, 17. Sächliche Substantiva findet man Cic. Sest. 33 ut omnibus fastis diebus legem fieri liceret; Tusc. 4, 4 carmen, quod ne liceret fieri in alterius iniuriam. Scribon. 155 licet catapotia f. Macer Dig. 50, 10, 3 opus fieri non licere.

3. Licet mit Infin. Passivi. Diese Konstruktion ist dem Plautus noch fremd und, wie man sich auszudrücken berechtigt ist, auch dem Terenz, da die einzige Stelle desselben Eun. prol. 39 licet ... puerum supponi, falli per servom senem in dem folgenden Kapitel eine Entschuldigung finden wird; der Ausnahme stehen auch 43 Beispiele von Infin. Act. bzw. Depon. gegenüber. So stoßen wir erst bei Cornificius 1, 14, 24 auf einen unzweifelhaften Beleg: licere nominari eum, cuius nomine scripta dentur agenda (man dürfe den Namen des Vf. eines Theaterstückes nennen), und die Stelle steht um so sicherer, als auch bei Cicero licet nominari vorkommt, Phil. 2, 4. Bei Cicero ist die Situation wesentlich verändert; denn auf mehr als 500 Beispiele, welche wir für Infin. Act. gesammelt haben, treffen nahezu 50 des Inf.

Passivi. Zwar können die ersten Reden Ciceros dafür noch nicht angeführt werden, wohl aber die Verrinen, und was zwischen 70 vor Chr. und 43 in der Mitte liegt, Reden, Briefe, oratorische und philosophische Schriften. Der Sprachgebrauch der Verrinen läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: 1, 26 qua (lege) vel cito absolvi vel tarde condemnari licebat; 2, 120 ex quibus in eum ordinem cooptari liceret; 3, 219 licere pecunias isto nomine capi; 5, 110 neque praetorem neque praetoris aemulum appellari licebit. Mit Variation Cic. Cluent. 120 de quibus causis aut magistratum capere non liceat aut iudicem legi aut alterum accusare; 89 a quaestione abduci; 126 ita fixum, ut convelli non liceret. Die häufigste Formel, welche wir daher auch bei der Erklärung zu Grunde legen werden, ist licet intellegi rep. 1, 60; or. 15 (cuius ex epistulis intellegi licet) und 202; Tusc. 1, 27 (multis aliis rebus i. l.). Eine Anzahl anderer Infinitive kommt wenigstens zweimal vor, so absolvi aufser der bereits citierten Verrinenstelle p. Mil. 7 Milonem absolvi liceret; appellari aufser den Verrinen noch offic. 1, 20; cooptari aufser den Verrinen epist. 3, 10, 9 ne cooptari quidem sacerdotem licebat; intercedi zweimal prov. cons. 17 und 46; dici ad Att. 3, 12, 1 (quare in senatu dici nihil liceat), 3, 15, 6; leg. 2, 65; rationem haberi dreimal, Brut. 224; ep. Br. 1, 5, 3; Phil. 5, 46. Die ἀπαξ εἰρημένα*) aufzuzählen wird nicht nötig sein; doch heben wir aus der Masse heraus de or. 3, 27 id in poetis cerni licet, wegen der Verwandtschaft mit est videre, cernere (Arch. II 136), wofür Caesar allerdings sagt civ. 3, 27 videre licuit, Cic. de orat. 3, 107 in utramque partem disseri licet und de fin. 2, 104 totum illud (propositum) concludi licet, weil sie der Sprache des philosophischen Dialoges angehören, wie andere der Juristen- oder Kurialsprache.

Im Gegensatz zu dieser Neuerungssucht Ciceros steht der

*) Es wären, chronologisch geordnet, folgende: Leg. agr. 2, 55 ab nobis alienari. Att. 1, 16, 12 inquiri. Flacc. 67 exportari. Sest. 65 inrogari. Prov. cons. 46 legem ferri, de caelo servari, obnuntiari. Cael. 27 defendi. Balb. 35 recipi. De orat. 2, 321 sententias duci. Att. 2, 19, 3 transiri; 3, 15, 6 referri. Epist. 3, 11, 2 declamari. Mil. 7 absolvi. Rep. 2, 54 provocari; 3, 33 abrogari. Epist. 3, 10, 9 cooptari sacerdotem. Att. 5, 21, 6 evocari. Leg. 2, 65 imponi. Ad M. Brut. 1, 4, 3 traduci. Deiot. 3 tormentis quaeri. Tusc. 5, 3 delectari. Divin. 2, 34 proferri. Offic. 1, 20 appellari. Att. 14, 4, 4 decerni. Phil. 1, 32 vocari; 13, 50 coniungi.

Konservatismus Caesars; denn er giebt uns nur das einzige Beispiel hic cognosci licuit, und zwar in dem nicht überarbeiteten Bellum civ. 3, 28, und da nicht einmal die Überlieferung sicher steht, versparen wir die Beurteilung dieser Stelle auf den nächsten Abschnitt. Der Beispiele von licet mit Infin. Act. sind es bei Caesar 22. Bemerkenswert ist Lucretius insofern, als ein licet mit quit korrespondiert (5, 152 tangere enim non quit, quod tangi non licet ipsum) und minui dem Sinne nach = decrescere ist (5, 678 licet et tabescere noctes crescere itemque dies et minui luces); auch die dritte Passivform ist wohl eher Medium und steht neben einem Infin. Act. 2, 535 multa licet genere esse in eo numerumque repleti. Varro bietet uns ein Passiv auf 26 Infin. Act. rust. 2, 11, 9 ex quorum vocabulo animadverti licet, ungewöhnlich, weil derselbe Autor rust. 3, 7, 7 und ling. lat. 7, 84 licet animadvertere sagt und ein dutzendmal licet videre. Virgil ist nur mit einer Stelle vertreten (gegen 22 Act.) Aen. 3, 46 haec sunt, quae nostra liceat te voce moneri. Bei Ovid ist das Verhältnis von 39:3, nämlich amor. 2, 17, 14; trist. 2, 263; fast. 1, 47.

Der Übergang zur silbernen Latinität zeigt uns in Livius noch den Einfluß der ciceronianischen Beredsamkeit; denn wir zählen bei ihm 8 Passiva auf 123 Activa; unter jenen 4 mit creari (4, 16, 6. 7, 42, 2. 27, 34, 9. 39, 32, 7), einmal refici consullem, zweimal mitti (emitti) und einmal (3, 11, 8) sic agi. Um so entschiedener wenden sich die großen Stilisten des ersten Jahrhunderts von ihm ab, nicht nur der Philosoph Seneca, sondern auch Quintilian. Der erstere hat mit Einschluss der Tragödien etwa 200 Infin. Act. gegen *einen* Inf. Pass., de otio 5, 7 illum totum sibi vindicat, cui licet nihil facilitate eripi; Quintilian etwa 80 Act. auf *ein* Passiv, 3, 6, 84 in XII tabulis debitoris corpus inter creditores dividi licuit. Sogar die Declamationes zeigen durchaus die Latinität des Schulhauptes, 120 Act. auf *ein* Passiv, decl. Ritt. p. 65, 24 ut his succurri liceat. Hier spricht die Geschichte vernehmlich. Gleichwohl können wir noch einige nähere Details geben.

Der klassische Celsus hat höchstens, wenn die Ausgaben nicht trügen, *ein* Passiv geschrieben: 5, 26, 23 si id quod collisum est, latius aperiri propter nervos non licet; Columella vielleicht 2 Passiva, 2, 21, 4 vindemiam cogi licet und ebendasselbst pellibus oves vestiri (vestire?) non licet; Martial sicher

nur *eines* auf 46 Act. 7, 65, 4 cui vinci... licet, ähnlich seinem Zeitgenossen Plinius paneg. 53 quod licet nobis cotidie vindicari. Das einzige Passiv des Gellius 1, 23, 6 (neque id dici licere) zeigt die aus Cicero bekannte Verbindung, wie auch 2 von den 3 Apuleius-Beispielen, met. 8, 8 quod tibi prorsus ab alio dici non licebit, d. Plat. 1, 4 quae δόγματα graece licet dici.

Dagegen bilden bei Tertullian, dessen ersten Band wir in der Ausgabe von Reifferscheid-Wissowa durchgesehen haben, die Infin. Pass. ein Fünftel des Ganzen, 11:43, und doch findet sich darunter nur wenig erkennbare Imitation, etwa de pudic. 7 das ciceronianische dici licet, oder das an Caesar erinnernde licet recognosci de an. 17, während allerdings einige Beispiele dem Passiv abgestritten werden können, wie de an. 37 licet habitu augeri (= crescere) zweimal.*) Minucius Felix bietet ein einziges Beispiel Octav. 34, 9 sicut de nihilo nasci licuit, ita de nihilo licere reparari; ebenso Solinus 5, 4 aqua crurum tenuis pervenit: quod ultra est nec explorari licet nec attingi; nicht mehr Eutrop 2, 27 ut redimi captivos liceret. Im Spätlatein lebte mithin nur noch eine schwache Erinnerung an die ciceronianisch-livianische Konstruktion, und es bediente sich derselben in freier Weise ohne Beschränkung auf bestimmte Formeln und Verbindungen. Nur die klassisch gebildeten Autoren haben ihren Cicero immerfort gelesen, und dahin gehören zunächst die gallischen Redner: Nazarius paneg. 26 ut intellegi liceret; Pacatus 12, 21 nec magis communem solem quam nostrum imperatorem videri licet; 12, 25 fleri. Auch Ammian hat neben 15, 9, 1 (parari) 21, 13, 10 si dici liceat verum, also eine ciceronianische Verbindung, welche Hugo Michael De Ammiani studiis Ciceronianis (1874) übersehen hat; Martianus Capella neben 4, 373 (utrumque liceat abusive usurpari) zweimal licet intellegi 4, 363 und 421. Macrobius Sat. 1, 16, 14 cum populo agi licet und 1, 16, 11 quid feriis licet agi, in Übereinstimmung mit Livius.

Verhältnismäßig ausgedehnt ist der Gebrauch in den Dialecten: denn es stehen hier, wie durch Benützung des Berliner

*) Außerdem idol. 4 si coli (idolum) non licet; adv. nat. 1, 8 sonum de faucibus cogi licet; 1, 10 non licet eam (divinitatem) gratis coli; 2, 1 si tantam perversitatem discuti liceret; scorp. 7 Mercurium victima placari licuit; pudic. 16 denuo ablui non licet.

Index festgestellt werden konnte, 29 Passiva gegen 422 Activa. Die klassische Färbung tritt darin zu Tage, daß auch hier *dicere*, *intelligi*, *agi* (*haberi*) gebraucht wird; ja man wird wohl annehmen dürfen, daß in den Schriften der älteren juristischen Autoren die Konstruktion ein weites Feld hatte. Wenn Ulpian am stärksten mit 12 Beispielen beteiligt ist, so darf man eben nicht vergessen, daß beinahe ein Drittel des *Corpus iuris* aus ihm gezogen ist. Gaius soll nach Dig. 2, 4, 18 und 20 zweimal die Phrase in *ius vocari licere* verwendet haben, aber in seinen eigenen Schriften kommt die Konstruktion nicht vor, sodaß man nicht sicher ist, ob sie auf Rechnung des *Excerptes*, d. h. der jüngeren Redaktion zu setzen ist.

Dieser Überblick möge hier genügen. Die Kirchenväter (außer Tertullian) haben wir nicht für unseren Zweck durchgearbeitet, sondern nur gelegentlich einzelne Stellen gesammelt, aus welchen hervorgeht, daß sie keine eigentümliche Stellung einnehmen. Die *Vulgata* des alten Testaments enthält einige *Infin. Pass.*: Deuteron. 12, 15 *integrum, quod offerri licet*; Dan. 6, 15 *ut omne decretum, quod constituerit rex, non liceat immutari*; nicht aber die von Hieronymus genauer durchgesehene Übersetzung des neuen Testaments.

Unsere Statistik wird dadurch einen größeren Wert erhalten, daß wir die Autoren beifügen, welche sich der Konstruktion enthalten haben, und in Klammern die Ziffern der *Infin. Act.* bzw. *Depon.* beisetzen. Es sind, kleinere abgerechnet, bei denen der Zufall mitspielen mag, folgende: Plautus (101), Cato (10), Nepos (13), Sallust (28), Horatius (20), Tibull (13), Seneca rhetor (129), Vitruv (20), Valerius Maximus (26), Lucan (24), Plinius nat. hist. (11), Silius Italicus (18), Statius (27), Juvenal (13), Tacitus (20), Sueton (10), Porphyrio (9). Verbindet man damit die oben gemachte Angabe, daß bei dem Philosophen Seneca ein Passiv auf 200 Act. trifft, bei Quintilian 1 auf 80, so darf man wohl von einer Ablehnung der ciceronianischen Neuerung sprechen. Die ausführliche Grammatik von Raph. Kühner II 530 Anmerk. 5 stellt aus Cicero *licet intelligi* neben *licet intelligere* desselben Autors mit der kurzen Bemerkung, daß die letztere Konstruktion 'häufiger' sei.

4. Die Erklärung. Wie kam man dazu, zu sagen *licet intelligi*, da ja *licet intelligere* vollkommen genügt? Plautus hat dies noch nicht gethan, obschon er im ganzen 101 Beispiele

von licet mit Infin. giebt. Das einzige Beispiel bei Terenz aber, Eun. prol. 39, ist eine Art von Zeugma, da der Dichter seinen Satz mit Infin. Act. und Depon. beginnt, dann zwei Passiva folgen läßt und mit drei Infin. Act. bzw. Depon. schließt:

Quod si personis isdem huic uti non licet:
 Qui magis licet currentem servom scribere,
 Bonas matronas facere, meretricis malas...
 Puerum supponi, falli per servom senem,
 Amare, odisse, suspicari?

Sieht man daher von der einzigen Cornificiusstelle ab (licere nominari eum), so bringt uns Cicero zuerst gegen 50 Beispiele des Passivs, d. h. er hat diese Konstruktion in die Prosa einzuführen versucht, allein im ganzen nur geringen Erfolg gehabt. Und mit Recht. Wohl finden wir bei Mart. Capella zweimal licet intellegi, offenbar als Nachahmung des Cicero, allein eine gleichberechtigte Stellung hat der Infin. Passivi doch nie gefunden; er ist Ausnahme geblieben, und viele Autoren haben die Konstruktion gar nicht angewendet.

Man könnte nun zunächst auf die Vermutung kommen, der Gebrauch des zweideutigen fieri habe den des Passivs nach sich gezogen. Da aus fieri ausnahmsweise fieri wurde, statt fiere, so konnte der Schlufsvokal den Eindruck einer Passivform machen. Bekanntlich (Arch. X 66) schrieb Livius zuerst (2, 21, 6) richtig iniuriae a primoribus fieri coepere, von 3, 65, 7 an, im ganzen 14mal, unrichtig coeptae sunt u. ä. Lag hier der Grund der Verdunklung des Sprachgefühles, so möchte man freilich voraussetzen, licet fieri sei eine besonders alte und besonders häufige Formel gewesen. Die oben gegebene Statistik ist dieser Auffassung nicht gerade günstig, man müßte denn die Phrase licet consulem fieri nicht nur in die Prosa des Cato zurückversetzen, sondern auch als eine ungewöhnlich oft gebrauchte betrachten.

Noch viel weniger würde die Annahme eines Graecismus zum Ziele führen, da die gute Prosa über *ἔστιν ὁρᾶν, ἰδεῖν* nicht hinausgegangen ist. Vereinzelte Ausnahmen, wie Eubulos Frgm. com. graec. III 246, 6 Mein. *ἔξεστὶ σοὶ μικροῦ πρίσθαι* oder Antiphanes ebendas. 66, 8 *ἔξόν τε μικρὸν διαπορθηθῆναι χρόνον*, konnten den lateinischen Sprachgebrauch nicht umstoßen. Ebenso sind lateinische Parallelen wie Sall. hist. frgm. 2, 87 extr. *M. cuius*

(deae) erat de nomine exaudiri sonores (vgl. Hauler, Arch. III 537, anders Maurenbrecher) oder Tac. Germ. 7 unde feminarum ululatus audiri (sc. erat) zu selten, zu jung und zu unsicher, als daß sie dürften zur Erklärung beigezogen werden. Tertullian cor. 8 recognosci est, ad nat. 2, 3 deos non esse defendi aber ist umgekehrt durch licet intellegi beeinflusst. Vgl. de an. 58 est animam puniri.

Immerhin bringt uns die Vergleichung von licet mit est (= ἔξεσται) um einen Schritt vorwärts. Man beobachte nämlich, daß schon im archaischen Latein licet mit potest (= pote est) in parallelen Satzgliedern wechselt, schon bei Lucilius 29, 38 (oben S. 12) potes und licet; Cic. prov. cons. 45 quod nullo exemplo fieri potuit, nulla lege (fieri) licuit; rep. 3, 33 neque derogari aliquid licet, neque tota abrogari potest; Lucr. 5, 152 quit... licet. Durch diese synonymische Annäherung konnte die Konstruktion von potest auf licet ausgedehnt werden. Vgl. Cic. Mur. 36 intellegi potuit; Verr. 3, 8. 178 ex quo intellegi potest; Caec. 102 ex eo intellegi potest; Cluent. 10; Phil. 7, 4; Macr. Sat. 1, 16, 14 cum populo agi licet, neben lege agi potest. Und so kommen überhaupt die meisten mit licet verbundenen Infin. Pass. bei Cicero auch mit potest vor. Ebenso wechselt das bei Tertullian nat. 1, 10 nachgewiesene coli licet ebendasselbst mit: tot coli non possunt und ut omnes coli non possent.

Außerdem kommt dazu, daß die häufigste Verbindung licet intellegi der passiven Formel (facile) intellegitur entspricht, und daß gerade intellegi potest bei Merguet (Lexicon zu den philos. Schr.) durch eine Unmasse von Beispielen belegt ist. In gleicher Weise entspricht das ἀπαξ εἰρ. bei Caesar civ. 3, 28 hic cognosci licuit den Phrasen bei Caes. der Stelle civ. 1, 86 cognosci potuit und noch genauer Gall. 6, 35 hic cognosci potuit; in dem vorangehenden Kapitel civ. 3, 27 findet sich auch das korrekte: hic subitam commutationem fortunae videre licuit. Das Ungewöhnliche bei Caes. civ. 3, 28 fühlte schon der Abschreiber von Cod. Leidensis, indem er hic cognoscere licuit schrieb; dieses aber in den Text zu setzen, möchten wir doch Bedenken tragen. Daß Kramer-Hoffmann keine Anmerkung zu der Stelle geben, muß auffallen. Sonach müssen wir die Konstruktion licet intellegi, wenn sie auch durch Cicero sanktioniert ist, doch als eine Verirrung und Verwirrung bezeichnen, deren Grenzen in dem Obigen gezogen sind, und die historische Grammatik wird ihrer pflicht-

schuldigt gedenken, während die Schulgrammatik nichts Besseres thun kann als dieselbe tot zu schweigen.

5. **Der Infin. Perf. Act.** Eine Tempusverschiebung ist es, wenn die hexametrischen Dichter metri causa mit dem Verbum licet oft den Infinitiv Perfecti verbunden haben, wie sie ja auch schreiben conseruisse iuvat statt consërërë. Dies finden wir zuerst angeblich bei Cicero Aratea 669.

Pace huius liceat causam explicuisse timoris, doch sind die Worte nicht handschriftlich beglaubigt, wenn auch gerade die Infinitivform keinen Anstoß bieten würde, da sie bei Martial wiederkehrt epigr. 1, 55, 7 cui licet . . . explicuisse plagas, am Schlusse des Pentameters. Dafür stehen sicher Virg. Aen. 10, 14 rapuisse licebit; Hor. carm. 3, 29, 42 cui licet in diem dixisse Vixi; Ovid fast. 6, 230 subsecuisse licet, am Ende des Pentameters; trist. 3, 1, 80 privato liceat delituisse loco; 5, 12, 45 pace, novem, vestra liceat dixisse, sorores; Lucan 2, 260 liceat movisse; Seneca Troad. 103 sumpsisse licet; 275 dixisse liceat; Phaedr. 1183 licet iunxisse; Oed. 989 non illa deo vertisse licet; Silius 13, 624 vidisse liceret; Martial 5, 50, 5 fecisse licebit; Juvenal 6, 456 soloecismum liceat fecisse marito. Da nun der am häufigsten gebrauchte Infinitiv dixisse war, so begreift man, wie der Philosoph Seneca und Petronius denselben in die Prosa übertragen konnten: nat. quaest. 3, 11, 3 dixisse liceat; Petr. 2 pace vestra liceat dixisse, eine deutliche Nachbildung der oben angeführten Ovidstelle, welche der Aufmerksamkeit Burmanns entgangen ist. Auch Pacatus paneg. 12, 47 licuerit mihi . . . dixisse gehört in diesen Zusammenhang. Nachdem aber Seneca vorangegangen war, folgten Plin. n. h. 16, 124; 35, 8, Fronto p. 82 N. zunächst mit der Formel dixisse liceat; freier bewegten sich Tertull. ad nat. 2, 10 licuit habuisse und Minucius Felix 20, 1 liceat designasse, und ebenso die spätlateinischen Dichter, wie Prudentius cath. 10, 148 hominem perisse licebit; Symm. 2, 411 quod tunc voluisse licebat; Claud. rapt. Proserp. 3, 299 liceat habuisse.

6. **Dativ und Accusativ.** Der Dativ der Person wird gewöhnlich fehlen, wo die Freiheit nicht auf einzelne beschränkt, sondern eine für jedermann gültige ist, beispielsweise in einem Handbuche der Grammatik oder Rhetorik, deren Vorschriften an alle Leser in gleicher Weise gerichtet sind. Und in der That überwiegt in Ciceros rhetorischen Schriften und in den Institu-

tionen Quintilians der absolute Gebrauch doppelt und vierfach, dort mit 40 (absol.) gegen 21 (Dativ), hier mit 61 gegen 15 Beispiele. Umgekehrt tritt in den Reden oder juristischen Schriften die Person viel stärker hervor, und so zeigen uns Ciceros Reden das Verhältniß von 81 (absol.) gegen 132 (Dativ), Gaius 11 gegen 28, die Digesten 197 gegen 221. Die Poesie gehört zu der ersten Kategorie, wie bei der Satire und dem Epos leicht nachzuweisen ist, auch dem didaktischen des Lucretius (31 absol. gegen 5 Dative).

Vergleicht man aber den Dativ der Person mit dem Accus. der Person (Accus. c. infin.), so behauptet der erstere überall seine Überlegenheit: ziffernmäßig ausgedrückt hat Cic. rhetor. 21 Dative gegen 1 Accus., die Reden 132 gegen 10, die philosophischen Schriften 51 gegen 6, die Briefe 42 gegen 5; Caesar 12 gegen 1; Livius 59 gegen 1. Der Accus. c. infin. (activi) ist daher als Ausnahme zu betrachten.

Die prädikativen Konstruktionen sind aus der Schulgrammatik bekannt; um aber eine Vorstellung von der Häufigkeit zu geben, legen wir das ganze Material der Beispiele vor.

a) Pl. Epid. 338 *quieto tibi licet esse*; Stich. 611 *tibi incenato esse hodie licet*. Cic. Rosc. Amer. 144 *ut sibi per te innocentem liceat vitam degere*; Flacc. 104 *liceat his esse salvis*; Cael. 1 *quibus otiosis ne in communi quidem otio liceat esse*; Rab. Post. 17 *quare mihi iudici esse non liceat?*; 26 *ut ei Romae togato esse liceret*; har. resp. 44 *cui tribuno pl. fieri non liceret*; Sest. 90 *qui sibi licere vult tuto esse in foro*, wenn man tuto als Dativ interpretieren will; Tusc. 1, 33 *licuit esse otioso Themistocli*; leg. 3, 21 *cui ne esse quidem licuisset tribuno*; off. 2, 63 *ut iis ingratis esse non liceat*; Attic. 1, 17, 6 *mihi negligenti esse non licet*; 9, 2^a, 1 *ut tibi liceat esse otioso*; 14, 20, 3 *cui si esse in urbe tuto licebit*, wenn tuto nicht Adverbium ist; ad Brut. 1, 15, 9 *ut ovanti introire Caesari liceret*; 1, 16, 2 *ut optime meritis de re publica liceat esse salvis*. Caes. Gall. 5, 41 *licere illis incolumibus discedere*. Ov. her. 14, 64 *quo mihi commisso non licet esse piae*. Livius 9, 4, 9 *illis decurrere armatis in hostem licuit*; 21, 44, 8 *illis timidis et ignavis esse licet*; 28, 9, 8 *ut ipsis triumphantibus urbem inire liceret*; ebenso 31, 20, 2. 31, 47, 7. 35, 8, 9. 36, 39, 5. 38, 44, 10. Val. Max. 4, 7, 7 ext. 1 *cui securo vivere licebat*. Sen. Herc. Oet. 30 *iratis deis non licuit esse*; ben. 4, 18, 4 *quibus ingratis esse tuto licet*. Martial 6, 43, 10

pigro si licet esse mihi; 10, 10, 11 cui non licet esse clienti; 11, 7, 5 Penelopae licet esse tibi sub principe Nerva. Quint. 7, 1, 19 an huic esse procuratori (Halm; procurator A) liceat. Fronto ad am. 2 (pg. 197 Nab.) diebus et noctibus interdum licet esse longis. Dieses ist also nicht nur die älteste, sondern auch die häufigste, speziell durch Cicero und Livius empfohlene Konstruktion, und die Belegstellen aus Livius vermehren sich sogar um drei weitere, sobald man diejenigen hinzurechnet, in welchen der von licet abhängige Dativ aus dem Zusammenhange zu ergänzen ist: 6, 2, 1 nec (eis) licuit quietis consilia agitare; 26, 21, 2 postulavit ut (sibi) triumphanti urbem inire liceret; 26, 41, 16 ut incolumi (sibi) cedere ex hostium terra liceat. Sen. contr. 10, 3, 14 si licuerit (nämlich nobis) esse securis.

b) Derselbe Cicero brachte aber auch eine neue Konstruktion, vielleicht schon in der Rede pro Flacco 71, also im Jahre 59 vor Chr., wenn man mit dem Cod. Bernensis liest: cur iis per te frui libertate sua, cur denique esse liberos (liberis andere Hdschr.) non licet?; sicher jedenfalls pro Balbo 29 (56 vor Chr.) si civi Romano licet esse Gaditanum, wo die Handschriften übereinstimmen. Dazu kommen dann Cic. epist. 9, 14, 6 ne licet quidem tibi non tui similem esse (= Att. 4, 17*, 7). Brut. ad Cic. 1, 16, 8 ubicunque liberum esse licebat, wenn man mihi ergänzt. Caes. civ. 3, 1 quo (anno) ei consulem fieri liceret; Gall. 6, 35 quibus licet esse fortunatissimos (Variante fortunatissimis). Sen. contr. praef. 24 summam esse dementiae detorquere orationem, cui esse rectam liceret. Quint. 4, 4, 6 procuratorem tibi esse non licuit. Vgl. Thuc. 4, 20 *Λακεδαιμονίους ἔξεστιν ἰμὴν φίλους γενέσθαι*, wo der Accusativ wegen des davon abhängigen Dativs *Λακεδαιμονίους* vorgezogen ist.

c) Mit einer dritten Konstruktion war Cornificius vorgegangen 3, 2, 2 ut eum liceat ante tempus consulem fieri; es ist der volle Accus. c. infin. Cicero folgte nur schüchtern de domo 37 cur quisquam vellet tribunum pl. se fieri non licere, wo das Bestreben mitgewirkt hat, den prädikativen Dativ bei fieri zu vermeiden (vgl. oben S. 13); Phil. 1, 32 neminem patricium Manlium Marcum vocari licet; mit esse Tusc. 1, 91 licet mortalem esse *animum*. Lucr. 3, 919 nam licet aeternum per nos sic esse *soporem*. Liv. 3, 67, 10 ecquando communem hanc esse *patriam* licebit? Tert. an. 10 licet duo (*animam et spiritum*) esse concreta. Auson. epigr. 103, 4 bis felix, unum si licet esse

duos. Prud. Symm. 1, 502 O proceres, liceat statuas consistere puras (= sinite statuas stare non inquinatas).

d) Der Prädikatsaccusativ ohne Subjekt ist verhältnismäßig selten. Cic. Lig. 18 liceat esse miseros; Att. 10, 8, 4 medios esse iam non licebit. Catull. 10, 34 tu insulsa, per quam non licet esse neglegentem. Sen. ben. 5, 1, 4 per quos esse ingratos (ingratis N) licet; 7, 25, 2 ut ingratum esse liceat. Tert. an. 20.

e) Der bloße Prädikatsdativ geht auf Horatius zurück, sat. 1, 1, 19 atqui licet esse beatis; 1, 2, 51 munifico esse licet. Ovid. met. 8, 405 licet eminus esse fortibus. Daß auch Livius die dichterische Lizenz annahm, ist bereits oben unter a) Ende bemerkt, wo wir uns erlaubt haben, einen Dativ zu ergänzen. Dahin gehört auch 3, 50, 6 si (Verginia) liberae ac pudicae vivere licitum fuisset. Diese Stellen zeigen, daß die von R. Kühner (Ausführl. Gramm. II 500, Note c) aufgestellte Regel falsch ist: 'Immer steht der Accus. c. infin., wenn der persönliche Dativ weggelassen ist'. Schließlich sei noch erwähnt, daß wir die depon. Form licitum est mit einem Infin. Pass. nur bei Ulpian Dig. 25, 4, 1, 1 gefunden haben: si cui ventrem inspicere licitum non erit.

Überblicken wir die 5 Konstruktionen, so ergibt sich von selbst, daß der doppelte Dativ auf Personen beschränkt ist; erst Fronto bringt mit diebus et noctibus eine Art von Personifikation. An der Spitze der Adjektiva steht bei Plautus (und Livius) quietus, welchem Cicero an 3 Stellen otiosus (tutus), zweimal salvus, incolumis (auch bei Caesar) hinzufügt, der ältere Seneca securus. In diesem engen Kreise ist die Konstruktion gleichsam heimisch geworden; daß ihr ein griechisches Vorbild entspreche, ist uns nicht bekannt. Wohl aber erinnert das bei Caesar und Horaz auftauchende fortunatissimus und beatus an griechische Phrasen wie Demosth. Olynth. 23 *ὅμιν . . εὐδαιμοσιν ἔξῃσιν γενέσθαι*.

Auch der Accusativ ist schon im Griechischen zu finden, nicht nur bei Thukydides, wie oben bemerkt, sondern auch bei Soph. Electr. 365 *ἐξὸν (σοι) πατρὸς ἀρίστου παῖδα κεκληῆσθαι* = Cic. Phil. 1, 32 Marcum vocari. Aber noch ein anderes Moment kann den Accusativ begünstigt haben. Es ist im Obigen durch kursive Lettern darauf hingewiesen, daß sächliche Begriffe, wie oratio, animus, sopor, patria, anima, regelmäÙig in den Accusativ treten, zuerst wohl bei Lucretius, also um das Jahr 55 vor Chr.,

und von dieser Zeit an bemächtigt sich dieser Kasus auch der Personen. Die Stilistik wird für Personen den doppelten Dativ zu empfehlen, bei Sachen den Accusativ zu verlangen haben.

Richtig ist, aber freilich nur für die klassische Latinität, die von Schmalz *Antibar.* II 20 unbegrenzt gegebene Regel: 'Wird bei *licet* an eine thätige Person gedacht, so kann in dem davon abhängigen Satze selbstverständlich nur der *Infin. Act.* stehen'. Die Ausnahmen beginnen schon mit *Ascon. in Pis.* 9 *quibus cum populo agi liceret*; *Plin. pan.* 53 *multi antepono, quod licet nobis de malis imperatoribus vindicari et futuros . . . praemonere*; *Symmach. epist.* 4, 32, 1 *tibi et rusticari et erudiri* (*Medium?*) *plurimum licet*. Ebenso verhält es sich mit der zweiten ebendasselbst aufgestellten Regel: 'Bezieht sich *licet* auf eine allgemeine, durch ein *Participium* bezeichnete Person, so ist der *Accus. c. infin.* notwendig'. Abweichungen gestatten sich die Dichter und die silbernen Prosaiker. *Pomp. M.* 3, 87 *quia, ut libet, vesci volentibus licet*, *Heliu trapezan appellant*. *Lucan.* 2, 15 *liceat sperare timenti*. *Plin. n. h.* 9, 3 *animalium simulacra inesse licet intellegere intuentibus uvam*. *Silius It.* 4, 674 *liceat bellanti accersere mortem*. *Gaius* 1, 36 *cuicumque volenti manumittere licet*; 1, 46. *Ulp. Dig.* 4, 4, 16, 5 *licere contrahentibus se circumvenire*; 28, 1, 21 *pr. licebit testanti vel nuncupare heredes vel scribere*.

7. *Licet* im Konzessivsatze. *Modus. Tempus.* Der Übertritt des Verbums *licet* in die Rechte einer Konjunktion bedeutet nichts anderes als die Entstehung des Nebensatzes aus dem Hauptsatze. Ursprünglich war *licet* eine verbale Parenthese und parataktisch gedacht; allmählich hat sich das Wort an den Anfang des Satzes gestellt und dadurch die Rechte einer Konjunktion erlangt, welche der Subordination dient. *Cic. de orat.* 1, 44 *fremant omnes licet: dicam quod sentio* = mögen alle murren: meinerwegen: ich werde die Wahrheit sagen. Zwischenstellung haben wir bei *Seneca tranq. an.* 7, 6 *constet illi, licet, fides et benevolentia, tranquillitati tamen inimicus est comes omnia gemens*. Der Konjunktiv hängt nicht von *licet* ab, er ist vielmehr ein selbständiger *Potentialis*, mit welchem nicht eine Thatsache versichert, sondern nur ein Fall angenommen wird. Nach *Herm. Kriege De enuntiatis concessivis apud Plautum et Terentium* (*Halis* 1874) pg. 47 findet sich im ganzen *Plautus* ein einziger Konzessivsatz mit *licet*, *Asin.* 718

Licet laudem Fortunam, tamen ut ne Salutem culpem, wo man übrigens über Interpunktion (vgl. Ussing z. St.) und Auslegung verschiedener Ansicht sein kann. Während bei Cicero *licet* als Konzessivpartikel eingebürgert ist, fehlt sie bei Caesar und Hirtius, im B. Afr., bei Sallust und Nepos. Erst das Spätlatein konnte sie mit *quamquam* zusammenwerfen und mit dem Indikativ verbinden. Als frühestes Beispiel wird Apul. met. 2, 6 *licet salutare non erit* angeführt, doch ist zu bemerken, daß diesem einzigen Beispiele andere mit dem Konjunktiv gegenüberstehen, z. B. met. 7, 27 *licet timeres* und mehrere d. dogm. Plat. Sogar der gutgeschulte Cyprian hat sich einmal vergessen und epist. 8, 2 geschrieben *licet ruerunt*, öfters Commodian inst. 1, 15, 8; 2, 10, 3; apol. 616, doch stehen diesen 3 Stellen 9 mit Konjunktiv gegenüber. Vgl. Koffmane, Gesch. des Kirchenlat. S. 132. Auch Dracontius, Ennodius und Coripp liefern Beispiele. Sittl, Lok. Versch. 134.

Dem Moduswechsel war eine Tempusverschiebung vorausgegangen. Obschon die *Consecutio temporum* nur *licet faciam* oder *fecerim* zuließ, sind doch auch Imperfekt und Plusquamperfekt eingedrungen, und zwar früher als die Grammatiker ahnen. Der der lateinischen Sprache jedenfalls nicht mächtige Verfasser des Bell. Hisp. schrieb 16, 3: *quod factum licet necopinantibus nostris esset gestum, tamen . . . represserunt*. Auch einzelne Dichter der Zeit Domitians wichen von dem geraden Wege ab, Juvenal 13, 56 *licet ipse videret plura domi fraga*; Martial 5, 39, 8 *Croeso divitior licet fuissem*. So begreift man, daß *licet* = *quamvis* sogar bei einem Panegyriker Aufnahme fand: Paneg. 5, 1 *licet dicendo aequare non possem*; 5, 3 *cuius licet esset omni hoste perdomito certa securitas, tamen . . . poscebat*: aber der Verfasser dieser Lobrede auf Constantius ist eben nicht Eumenius oder Mamertinus oder Pacatus, sondern ein weniger klassisch gebildeter Anonymus. Daß die Kirchenväter in denselben Fehler verfallen, ist nicht zu verwundern, und außer Arnob. 1, 65 *licet res ambigua esset* gehört selbst der gerühmte Ciceronianer Lactantius zu ihnen: instit. epit. 22, 5 *licet vita temporalis esse coepisset; de mortibus persec.* 43, 2 (wenn man das Buch dem Lactanz zuschreibt) *licet nuper cum eo amicitiam confirmasset*. Auch der Dichter Cyprianus Gallus findet sich in dieser Gesellschaft, Heptat. Genes. 893 (837) *Et licet officio multum placuisset et actu.*

Das brachylogische, meist mit Adjektiven (auch Superlativen wie Tertull. pudic. 9 licet congruentissima) oder Partizipien verbundene licet, welches man als Verkürzung eines Konzessivsatzes zu fassen pflegt, ist so bekannt, daß es von dieser nur Neues und Besseres bietenden Abhandlung ausgeschlossen werden konnte.

München.

Prof. Emory B. Lease.

Euphemismus als Grund der Ellipse.

In den meisten Fällen ist es Bequemlichkeit oder Streben nach Kürze, welche uns veranlaßt, ein Substantiv wegzulassen, welches man aus dem Adjektiv erraten oder ergänzen kann. Dies trifft aber entschieden nicht zu, wenn wir bei Terenz Ad. 582 lesen: ubi ad Dianae veneris, oder im Corp. inscr. lat. I p. 284 n. XXIII ad Murciai locus spectandi caussa datur. Es ist doch zu beachten, daß lange Zeit nur Götternamen im Genetiv erscheinen und die Ellipse erst im Zeitalter Ciceros auf Privateigentum übertragen worden ist. Was sollte nun der ängstliche Stilist zusetzen, um eine Undeutlichkeit zu vermeiden? Templum in alter Zeit sicher nicht, weil Plautus das Wort noch nicht kennt; er setzt zu Veneris an mehr als 20 Stellen aedes oder fanum. Vgl. Arch. II 365 ff. Aber da Porphyrio zu Hor. sat. 1, 9, 35 sagt, diese Ellipse komme 'in relatione loci sacri' vor, so müssen wir uns in die Zeit der ältesten Latinität zurückversetzen. Nun hatten die Römer ursprünglich weder Tempel noch Götterbilder, sodaß für den fehlenden Accusativ überhaupt ein Wort fehlte; jeder Versuch, das Unaussprechliche auszusprechen, mußte auf Bedenken stoßen. Ob in einer Scipionengrabschrift zu lesen sei IS LOCEIS MANDATUS, und ob damit die Gruft gemeint sei, ist zweifelhaft. So ist es denn leicht denkbar, daß man das Substantiv absichtlich weggelassen habe, und es auch später nicht setzte, als die Tempel mit den Götterbildern längst eingeführt waren. Namentlich die Analogie von εἰς Ἱδὸν unterstützt diese Deutung, da hier allein, wo die Vorstellung nicht klar sein konnte, die Ellipse von den Griechen festgehalten ist.

München.

Ed. Wölfflin.

Zum Asyndeton bei Sallust.

So wertvoll für uns das Kapitel Quintilians ist, in welchem er (9, 3) von den *figurae verborum* handelt, so fehlt doch noch sehr viel zu einer Geschichte derselben, und diese ist um so notwendiger, als, wie Quintilian richtig bemerkt, dieselben von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Generation zu Generation sich verändern. Um eine der bekannteren, das Asyndeton, herauszugreifen, so konnte sich hier die römische Rhetorik an die Griechen anlehnen, aber nicht alles stimmte in beiden Sprachen. Die moderne Philologie hat erst in der letzten Zeit begonnen, die einzelnen Fälle auseinanderzuhalten und die Unterschiede der Sprachperioden wie der einzelnen Autoren zu bestimmen. Die Definition des Cornificius 4, 41: *dissolutum est, quod coniunctionibus verborum e medio sublati separatis partibus ecfertur* irrt darin, daß die Konjunktionen nicht das Ursprüngliche waren und dann eingingen, sondern daß umgekehrt die Verbindung von Haus aus fehlte und erst später zugesetzt wurde. Doch hat noch Cicero *orat.* 135 den Fehler fortgepflanzt: *cum demptis coniunctionibus dissolute plura dicuntur*. Er wird auf die griechische Rhetorenschule zurückgehen, da auch Rutilius Lupus 1, 15 die *διάλυσις* als Gegenteil des Polysyndetons mit *demptis omnibus articulis sententiae* erklärt, wie noch Aquila Romanus 41 sein 'Solutum' mit *demptis coniunctionibus*. Der Vf. des *Carmen de fig.* sagt 55 vorsichtiger: *Διαλελυμένον*. *Abiunctum contra est, si nullis singula necto*, und so auch Quint. 9, 3, 50 *dissolutio vocatur, quia coniunctionibus caret*.

Eine wissenschaftliche Betrachtung wird von der Zahl der Glieder ausgehen müssen, und für das zweigliedrige Asyndeton besitzen wir eine gute Vorarbeit von S. Preufs, *De bimembris dissoluti usu sollemni* (Edenkoben 1881). Es ist dem Griechischen wie dem Deutschen (vgl. Wackernagel, *Poetik, Rhetorik* und

Stilistik 409. 410) im großen Ganzen fremd, dagegen in den italischen Sprachen seit alter Zeit heimisch gewesen, und zwar in kopulativem wie disjunktivem Sinne. Wenn es in der oskischen Tabula Bantina 28 heisst: *pr. censtur [ni pis fulid, nei suae [q.] fust* = *praetor censor ne quis fuerit, nisi quaestor erit*, so ist nicht gemeint, daß jemand die Prätur und die Censur gleichzeitig bekleide, während *aidiles cosol cesor* auf einem Scipionengrabe sich nicht ausschließen. Den nämlichen Sprachgebrauch bezeugen für das Umbrische die igtvinischen Tafeln; für das Lateinische braucht man nur an die Konsulnamen und an die *Patres conscripti* zu erinnern. Darnach werden wir das zweigliedrige Asyndeton in der archaischen wie seit Fronto in der archaisierenden Litteratur, in guter Prosa auch in geheiligten Formeln erwarten dürfen, dagegen bei Cicero einen Kampf gegen dasselbe voraussetzen. Aber auch die Redeteile sind an dieser Ausdrucksform verschieden beteiligt, am meisten die Substantiva, weniger die Verba, noch weniger die Adverbialien.

So besteht heutzutage ein stärkeres Vorurteil gegen die zweigliedrigen Verbalasyndeta, welche Cicero nur ganz ausnahmsweise geduldet hat; aber es ist ja auch bekannt genug, daß man die historische Grammatik nicht auf Cicero aufbauen darf. Daß sie früher weiter verbreitet sein mußten, lehrt uns schon der zweigliedrige Infinitivus historicus (Arch. X 179), und darum sollte man dem Zeugnisse guter Handschriften den Glauben nicht versagen. Für die ältere Prosa, welche ja nur in spärlichen Resten erhalten ist, kann gewissermaßen Sallust einen Ersatz bieten, weil er eben die alte Sprache nachahmt. Gerade der Infinitivus historicus und das mit demselben verwandte Praesens historicum erhält die Form mit Vorliebe, wie Sall. Iug. 30, 3 *populum ad vindicandum hortari, monere ne rem p. desererent*, wo die beiden Infinitive, wenn auch noch ein dritter nachfolgt, durch die Stellung zu einander in Beziehung gesetzt sind. Ähnlich schreibt Livius 2, 10, 4 *monere praedicere*, 2, 54, 4 *suadent monent*, dagegen 3, 12, 6 *suadere et monere*, wohl im Sinne einer Stilverbesserung. Daraus folgt aber noch lange nicht eine Formel *hortor moneo*, weil hier kein Praesens hist. vorliegt; vielmehr hat Sallust selbst in der Rede des Memmius 31, 25 geschrieben *moneo hortorque*, ebenso in dem Briefe an Mithridates 23 und in der Rede des Macer 13 *moneo quaesoque*; der den Sallust so oft kopierende Pseudo-Sall. de rep. 2, 12, 5 *oro hortorque*. Besser

hat sich oro obsecro erhalten, z. B. bei Caelius epist. 8, 16, 1; in der Kopie ad Attic. 10, 9^a, 1 heisst es aber oro *et* obsecro. Vgl. Preufs p. 95. Wenn man also in der Charakteristik des Caesar liest Catil. 54, 4 laborare vigilare, so sind damit auch die Worte in der Charakteristik der Sempronia gerechtfertigt *Catil. 25, 2 psallere saltare elegantius quam necesse est probae. Das Citat dieser Stelle bei Macrob. sat. 3, 14, 5 bestätigt auch das Asyndeton, und doch hat Eutyech. p. 477 und der beste Sallust-codex, der Parisinus, *et* eingeschaltet: ein Beweis, dafs ein Grammatiker oder ein gelehrter Leser an der Form Anstofs nahm. Für uns ergiebt sich daraus die Lehre, dafs selbst die sogen. gute Überlieferung täuschen kann.

Wir halten es daher nicht für Zufall, dafs das Asyndeton sich häufiger im Präsens als im Imperfekt oder Perfekt*) findet. Vgl. Sall. Cat. 20, 12 omnibus modis pecuniam trahunt vexant; Ps.-Sall. rep. 2, 3, 3 dant adimunt, quae lubet (gegen Livius 1, 47, 6 dando adimendoque); ebendas. § 4 trahunt rapiunt; Sall. Cat. 11, 6 insuevit exercitus amare potare, in der Rede des Marius Iug. 85, 41 ament potent, nach Plautus Merc. 553, Poen. 661 (Leo), nur mit Umstellung der Verba; im Imperativ Iug. 110, 4 sume utere. Daher ist auch mit Cod. Vatic. Paris. Iug. 10, 8 colite observate talem virum richtig, und das schon vor Priscian (II 455 H.) eingeschobene und in guten Handschriften erhaltene *et* hinfällig. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch zu beurteilen Nepos Paus. 2, 5 eum collaudat, petit ne cui rei parcat; Dion 9, 4 invadunt configunt (Codd. colligant). Man entnehme aber aus diesen Beispielen, in wie naher begrifflicher Verwandtschaft die zusammengestellten Worte zu einander stehen.

Nur im Vorbeigehen gedenken wir der Zusammenstellung von Aktiv und Passiv, weil man sie der silbernen Latinität zuweist; sie tritt aber schon bei Catull auf 45, 20 amant amantur, dann bei Tacitus 6, 35 cum pellerent pellerentur, ist aber noch zu wenig beobachtet.

Das dreigliedrige Verbalasyndeton bedarf der Entschuldigung nicht; es ist im Lateinischen wie im Deutschen üblich, weshalb einige Beispiele genügen. Cat. 2, 7 quae homines arant navigant

*) Die Lesart B. Hisp. 24, 4 prohibiti a nostris sunt, deiecti planitie ist zum mindesten unsicher; wahrscheinlich ist zu lesen: prohibiti a nostris, sunt deiecti etc.

aedificant; Iug. 41, 5 sibi quisque ducere trahere rapere; 85, 10 ut ignarus omnium trepidet festinet (zunächst zweigliedrig), sumat aliquem monitorem officii sui; Cat. 52, 29 vigilando agundo bene consulundo; 54, 3 dando sublevando ignoscundo.*)

Für Paare von Adjektiven citieren wir am passendsten Cat. 11, 5 loca amoena voluptuaria; Iug. 20, 2 ipse acer bellicosus, at is, quem petebat, quietus inbellis; 44, 1 iners inbellis; 31, 3 obnoxii inimicis exsurgitis, wo die Variante obnoxii keinen Wert hat. So wäre es nicht gerade unmöglich, daß Sallust Cat. 27, 2 nach guten Codices geschrieben hätte: hortari uti semper intenti parati essent, obwohl im Cod. Paris. paratique überliefert ist. Bei Nepos Con. 4, 3 ducem fortem prudentem regiis opibus praefuturum schützen sämtliche Handschriften das Asyndeton; die Lesart der Utrechter Ausgabe prudentemque ist daher moderne Politur und die Konjekture des durch Cicero verwöhnten Halm et prudentem durch nichts gerechtfertigt; ebensowenig die von Ascensius im Leben des Hamilcar 3, 2 adulescens illustris <et> formosus. — Für drei Glieder mögen als Belege genügen: Cat. 5, 4 immoderata incredibilia nimis alta (= impossibilia welches erst bei Quintilian auftaucht); 19, 4 imperia iniusta superba crudelia.

Um nun zu den Asyndeta von Substantiven überzugehen, so sind zweigliedrige bei Sallust nicht übermäßig häufig. Doppelt bezeugt ist Iug. 14, 11 und 17 extorrem patria domo und exul patria domo, wo jedenfalls patria nicht als Adjektiv gefaßt werden darf, wie aus Gellius hervorgeht 2, 12, 1 is domo patria fortunisque omnibus careto. Auch die ähnlichen Worte des Vergil Aen. 1, 600 urbe domo socias mögen verglichen werden. Durch die Allitteration wird das Asyndeton unterstützt Sall. epist. Mithr. 17 convenas sine patria parentibus. Jedenfalls war eine alte Formel, was Sallust Iug. 101, 9 schreibt dextra sinistra; denn sie begegnet uns bei Cato agr. 21 dreimal, und nochmals 160; nur einmal 161, 1 dextra sinistraque. Ebenso hat auch Sallust Iug. 70, 3 die Kopula zu Hilfe genommen, und der Vf. b. Afr. 78, 2 und 70, 3 mit der syndetischen und asyndetischen Form abgewechselt. Vgl. Arch. X 423; Preufs p. 41. Sicher

*, Das Asyndeton hat sich in der Gerundialform an die Formeln triumphum agris dandis assignandis, aere auro argento flando feriundo angeschlossen. Vgl. auch Cic. off. 1, 22 dando accipiendo.

ist, daß die strengerer Stilisten, wie Livius, das Asyndeton vermeiden. Abgesehen von Catil. 10, 2 *otium divitiae* erwähnen wir noch Cat. 51, 9, wo Caesar die Schrecken des Krieges schildert: *rapi virgines pueros . . . caedem incendia* (Allitteration) *feri*. Die Zusammenstellung *labores pericula* findet sich zwar Cat. 10, 2, doch nur als erstes Paar, welchem ein zweites nachfolgt; einzeln heißt es in der Rede des Macer *periculum et labor*; *epist. Pomp. 1 tot labores et pericula*; *Iug. 85, 30 laboribus et periculis*, wie Pseudo-Sall. *rep. 2, 13, 2*. Was wir in derselben Rede des Marius 85, 7 lesen: *uti omnis labores et pericula consueta habeam*, steht nicht ganz sicher, da gute Handschriften die Kopula weglassen, wodurch das Neutrum von dem Masculinum *omnis* losgelöst wird. In ähnlicher Weise schrieb Sall. Cat. 52, 5 *domos villas*, aber eben neben *signa tabulas*; einzeln Cat. 12, 3 *domos atque villas*, wie Pseudo-Sall. *epist. rep. 1, 8, 1 domum aut villam exstruere*. Vgl. noch Ps.-Sall. *ep. 2, 4, 2 von luctus gemitus virorum mulierum*. Daß die späteren Grammatiker an dem vereinzelt zweigliedrigen Asyndeton Anstoß nahmen, zeigt uns Donat zu *Ter. Ad. 990*, wo er Zusammenstellungen wie *digna indigna* (*Verg. 12, 811*), *fanda nefanda* als formelhaft und sprichwörtlich entschuldigt.

Regelrecht werden, auch von Cicero, drei Substantiva ohne Bindewort nebeneinandergestellt: Catil. 3, 3 *audacia largitio avaritia*; 5, 3 *patiens inediae algoris vigiliae* (Singular der Konzinnität statt *vigiliarum*); 11, 2 *gloriam honorem imperium*; 11, 6 *signa tabulas vasa*; 20, 12 *tabulas signa toreumata*; 51, 25 *tempus dies fortuna*; 52, 34 *Gabinio Statilio Caepario*. Ebenso im *Iug. 85, 48 victoria praeda laus*; 99, 1 *cohortium turmarum legionum*; 101, 11 *telis armis cadaveribus*; 108, 2 *diem locum tempus*, und in den Historien, z. B. in der Rede des Lepidus 11 *exutus imperio gloria iure*, sodaß sich Sallust in diesem Gebrauche gleich bleibt. Ein Doppelbeispiel mit Symmetrie giebt der bekannte, aber auch kritisch bestrittene Satz Catil. 14, 2 *quicumque impudicus adulter (aleator? aleo?) ganeo manu ventre pene bona patria laceraverat*.

Die viergliedrigen Asyndeta dürfen wir schon darum nicht mit Stillschweigen übergehen, weil sie sich oft in zwei Paare auseinanderlegen, wie neuerdings Ed. Norden (*De Minucii Felicis aetate et genere dicendi*, Greifswald 1897, S. 53 ff.) auseinandergesetzt hat. In diesem Falle billigt Cicero das Asyndeton und

verbindet gern die einzelnen Paare durch Allitteration oder Reim, bzw. Kasusendung. Man vgl. *Rosc. Amer.* 76 *pretio gratia* (häufige Verbindung), *spe promissis*. *Verrin.* 4, 120 *aedificiis omnibus, publicis privatis, sacris profanis*. *Sest.* 1 *qui omnia divina et humana violarint vexarint, perturbarint everterint*. *Rosc. Amer.* 149 *assiduitate consilio, auctoritate diligentia*.

Dieser Form hat sich auch Sallust bedient: *Catil.* 20, 7 *tetrarchae reges, populi nationes*, wo die Paare durch die Bedeutung der Nomina zusammengehalten werden; 52, 5 *domos villas, signa tabulas*; *Iug.* 99, 3 *strepitu clamore, tumultu formidine*, wo sich die Gliederung nach den Endungen richtet. Drei Paare haben wir *Cat.* 21, 2 *tabulas novas proscriptionem, magistratus sacerdotia, rapinas alia omnia*. Auch *Catil.* 20, 8 möchten wir hierher ziehen: *omnis gratia potentia, honos divitiae apud illos sunt*, insofern das erste Paar durch den Reim verknüpft ist. Wenn aber darauf unmittelbar folgt: *nobis reliquere pericula repulsas, iudicia egestatem*, so gehören wohl sachlich die Prozesse und die Gerichtsverhandlungen zusammen, sodaß man versucht sein könnte umzustellen: *pericula iudicia, repulsas egestatem*, wodurch auch das zweite Glied als Gegenteil dem 'honos divitiae' genauer entspräche; der Verteidiger dagegen wird sich auf den rein formalen Gesichtspunkt stellen müssen und an eine absichtliche Trennung der gleichen Endungen glauben, wie in der soeben citierten Stelle *Iug.* 99, 3.

Sallust hat aber auch die Gewohnheit, die beiden letzten Glieder durch *atque* zu verbinden, was Caesar nicht kennt und Cicero höchstens als Ausnahme duldet. Er lehnt sich damit gegen die Schulregel auf und bringt damit sein und Catos Lieblingswort *atque* zur Geltung. *Catil.* 10, 2 *labores pericula, dubias atque asperas res*; 12, 2 *pudorem pudicitiam, divina atque humana*; 51, 1 *odio amicitia, ira atque misericordia*; 51, 9 *armis cadaveribus, cruore atque luctu*; 52, 3 *patriae parentibus, aris atque focus*; 52, 13 *loca taetra inculta, foeda atque formidulosa*; 61, 9 *laetitia maeror, luctus atque gaudia*; 59, 5 *pro patria pro liberis, pro aris atque focus*; *Iug.* 51, 1 *facies totius negoti varia incerta, foeda atque miserabilis*. Man beobachte, wie die einzelnen Paare durch den Numerus (Singular, Plural), durch Allitteration, durch die Bedeutung zusammengehalten sind, vor allem aber, daß die dem persönlichen Geschmacke (oder Widerwillen) entsprungene Form in der ersten Schrift, dem *Catilina*,

vorherrscht, im Jugurtha fast ganz zurücktritt und in den Historien verschwindet, weil hier das reine Asyndeton durchdringt. Or. Lepidi 12 *leges iudicia aerarium provinciae reges*; or. Cottae 6 *stipendium milites arma frumentum*; ep. Pomp. 5 *Galliam Pyrenaeum Lacetaniam Indigetis*; or. Macri 6 *aerarium exercitus regna provincias*; ep. Mithr. 17 *domum coniuges agros imperium*. Somit hat *Catil. 20, 7 die Lesart des Codex Vaticanus: *boni atque strenui, nobiles et ignobiles* scheinbar nichts, die von PC *strenui boni, nobiles atque ignobiles* alles für sich; nur giebt uns V den Fingerzeig, im ersten Gliede *boni strenui* umzustellen, worauf die Editoren bisher nicht verfallen sind. Gehört überhaupt dem zweisilbigen Worte die erste Stelle, dem dreisilbigen die zweite, so sagt man ja auch nur *fortis atque strenuus*, nicht *strenuus ac fortis*, und so auch Sallust selbst Jug. 22, 3 *bene atque strenue*, wie der Nachahmer de rep. 1, 1, 6 *bonus atque strenuus*.

Hat Sallust sein *atque* im zweiten Paare bald aufgegeben, so hat er es doch an einigen Stellen des Jugurtha im dritten Paare behalten: 31, 20 *regna provinciae, leges iura iudicia, bella atque paces*; 51, 1 *arma tela, locos tempora, hostes atque cives*. Unter allen Umständen glauben wir in der Behandlung von 4, bzw. 6 koordinierten Nomina ein Beispiel der genetischen Stilentwicklung nachgewiesen zu haben, welches der Aufmerksamkeit von Alfred Kunze (Sallustiana III, 1897, S. 50 ff.) entgangen ist, weil er sein Augenmerk mehr auf die Satzasyndeta richtete. Da wir aber *atque* an zwei Stellen der Rede Caesars, Catil. c. 51, gefunden haben, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß diese Sätze nicht dem Redner Caesar gehören, sondern dem Historiker Sallust, und zwar dem Anfänger Sallust. Dieselbe Rede enthält auch 51, 9 die ungewöhnliche Stellung *fana atque domos spoliari, caedem incendia fieri*.

Bei disjunktiven Paaren wird aut an die Stelle von *atque* treten müssen, wie Cat. 51, 33 *uti quisque domum aut villam, postremo vas aut vestimentum alicuius concupiverat*. Da wir indessen nirgends doppeltes *atque* gefunden haben, so könnte man auch einfaches aut erwarten: *domum villam, postremo vas aut vestimentum*. Und in der That lasten auf der Vulgata einige Verdachtsgründe. In Cod. P ist *aut villam* übergeschrieben, und das Paar *domos villas* haben wir schon oben kennen lernen.

Dieses Beispiel führt uns übrigens noch darauf, der Einschlebung enumerativer Partikeln zu gedenken. Cat. 58, 8 *divitias decus gloriam, praeterea libertatem atque patriam*, fast eine Kopie von 20, 4 *libertas, praeterea divitiae decus gloria*. Vgl. Pseudo-Sall. rep. 2, 10, 5 *divitias decus honorem*; ebenso Iug. 31, 12 *fides decus pietas, postremo honesta atque inhonesta*; 70, 1 *arma tela, locos tempora, denique naturam ipsam*. Vgl. Bell. Hisp. 16, 2 *virgulta* (sehr unsicher) *crates ad fossas complendas et harpagones, praeterea argentum vestimenta*, eine unsaubere Gliederung eines ungeschickten Stilisten. Nur selten hat Sallust *et, que, etiam* verwendet: Iug. 31, 9 *leges, maiestas vestra, divina et humana*; 85, 18 *labori innocentiae periculis etiam meis*; or. Cottae 14 *provinciae regna maria terraeque*. Daß unser modernes 'et cetera' zwar nicht unlateinisch sei, daß aber gewöhnlich die Kopula wegbleibt, dürfte als bekannt vorausgesetzt werden. Iug. 43, 3 *arma tela equos et cetera instrumenta militiae*; 85, 29 *hastas vexillum phaleras alia dona*; Cat. 21, 2 *magistratus sacerdotia rapinas alia omnia*; Pseudo-Sall. rep. 1, 8, 1 *villam signis aulaeis alieisque operibus exornare*.

Werfen wir noch einen Rückblick auf das vorgelegte Material, so kann uns nicht entgehen, daß die meisten Beispiele auf die Reden und auf lebhaftere Schilderungen treffen, ferner, daß Sallust doch etwas mehr zweigliedrige Asyndeta bewahrt hat als seine Zeitgenossen. Es hängt dies mit seiner Vorliebe für archaisches Latein zusammen, und es ist daher auch der Rückschluß gestattet, daß die Prosa der plautinischen Periode und der vorplautinischen noch mehr zweigliedrige Asyndeta werde besessen haben. Der Sprachgebrauch der verschiedenen Werke Sallusts ist nicht konstant, den der verlorenen Historien etwa aus den Nachahmern wie Pseudo-Sall. de rep., Aurelius Victor de Caesaribus, Dictys zu rekonstruieren unmöglich. Denn wenn auch einiges geschickt nachgebildet ist, so herrscht doch in anderem die Willkür des Spätlateins. Als sallustianisch erscheint Pseudo-Sall. rep. 2, 8, 4 *oppida agros fana atque domos vastat*, und ebendasselbst: *fama pudicitia liberis patria atque parentibus cunctos mortalis spoliat*, als unsallustianisch 2, 11, 4 *bonis et malis, strenuis atque ignavis*, wie Aur. Vict. Caes. 2, 1 *insontes noxios, suos pariter externosque*, oder 24, 9 *immissi in imperium promiscue boni malique, nobiles atque ignobiles*, nach welchen Worten Jordan im Hermes I 234 die Salluststelle emendieren

wollte. Dies zu widerlegen ist um so überflüssiger, als Jordan selbst seinen Vorschlag zurückgezogen hat.

Absichtlich übergangen haben wir alle Beispiele, in welchen sich die Anapher mit dem Asyndeton verbindet, weil diese an und für sich die Konjunktionen ablehnt; wir glauben aber auch zur Genüge gezeigt zu haben, von wie vielen Faktoren die Entscheidung in diesen Dingen abhängig ist.

München.

Eduard Wölfflin.

Actutum.

‘Actutum ab actu, id est celeritate’ sagt Priscian inst. 15, 20, und noch Vaniček hält an der Zugehörigkeit des Adverbs zum Stamme *ag* fest, Griech.-lat. etym. Wb. I S. 17: actūtum ‘in der Handlung da (!), sogleich’; Etym. Wb. d. lat. Sprache² S. 7: (*ac-tu-ēre) actūtum ‘vollbracht’ = alsbald. Gegen diese landläufige Herleitung erheben sich aber schwere Bedenken. Zunächst ist ‘actus’ *nie* = celeritas, es bezeichnet höchstens die Fortbewegung an sich, ohne jede Rücksicht auf das Tempo. Fernerhin ist ein Zusammenwachsen des Ablat. actu mit dem Adv. tum zu einem Wortgebilde morphologisch wie semasiologisch höchst unwahrscheinlich, während eine Herleitung von *acture, wie sie Vaniček im Wb. d. lat. Spr. vornimmt, zwar an *cinctutus* und andern Analogien hat, semasiologisch aber — ‘vollbracht’ — ebensowenig befriedigen kann. Schließlich finden wir gerade in den ältesten Fällen des Vorkommens unseres Wortes einige Verwendungen, die jede Beziehung auf ein ‘agere’ ausschließen: Plaut. Amph. 627 actutum *nosces* (illum); Bacch. 1204 a. *emoriatur*; Mil. 811 a. *partis defendas* tuas; Most. 70 tibi istuc credo *nomen* a. *fore*; Pers. 640 quae patriast tua a. *expedi*; Pseud. 186 ne *dictum* esse a. sibi . . *neget*. Diese Verwendungen stehen allerdings in der Minderheit gegenüber denen mit Verbis des Gehens und Gehen-Machens (adire, advenire, abire, redire, abducere, evocare), wo die Beziehung auf ein ‘agere’ möglich wäre, wenn in demselben überhaupt ein Begriff des Eilens, der Schnelligkeit steckte. Da ein solcher nun so weit abliegt, sieht man sich lieber nach einem neuen Stammbaum für actutum um, aus dem auch die oben angeführten Verwendungen des Wortes organisch hervorgewachsen sein können.

Und damit sei eine neue Herleitung jenes Adverbs aufgestellt: actutum = attutum*) = ad *tutum ‘auf einen Blick’, ‘im Augenblick’, ‘augenblicklich’. Actutum wäre also ursprünglich ein formales Pendant zu *ad nutum* (Cic. Liv.). Das in der Litteratur nicht nachweisbare Subst. *tutus dürfte keine Schwierigkeiten machen: die Formen contutus (Plaut.) und obtutus (Cic.) setzen es voraus. Bedenklicher erscheint die Umbildung von *att* zu *act*. Eine derartige Dissi-

*) Plaut. Truc. 219 ‘at tutum’ die Codd. außer A.

milation wäre rein lautphysiologisch unerhört; aber sie läßt sich volksetymologisch, eben als falsche Anlehnung des Wortes an den Supinstamm *act*, sehr wohl erklären. Eines muß dabei natürlich vorausgesetzt werden: daß man in der lässigen Aussprache des alltäglichen Verkehrs*) ein *c* zwischen einem Vokal und *t* entweder zu einem *t* verschliff oder einfach übersprang; letzterer Vorgang ist ziemlich früh orthographisch bezeugt, z. B. durch *dumetum* neben dem arch. *dumectum* (Fest.) und *autor* (author) neben *auctor*; für ersteren bringt Seelmann Ausspr. S. 348 einige Beispiele aus spätlat. Zeit, wie *lattucae* (Ed. Diocl.); vielleicht weist auch die Verwechslung von *fatum* (fatus) und *factum* (factus) darauf hin. Es hat also wohl nichts zu Gewagtes, wenn wir annehmen, daß ein 'attutum' gesprochenes Wort der Alltagssprache vom Stamme *ag* herrührend gedacht und dementsprechend graphisch gestaltet werden konnte.

Auch O. Keller hat, wie ich erst nach Abschluß meiner Beobachtungen sah, einen Zusammenhang mit *tu(e)*or angenommen (Lat. Etymologien S. 1). Nur faßt er unser Adverb als elliptischen Temporalsatz: 'simul *ac tu(i)tum* est'. Man wird sich dieser Ansicht nicht leicht anschließen können. Jedenfalls setzt ein derartiges elliptisches 'ac' eine zur Einheit zusammengewachsene *Konjunktion* simul *ac* voraus: 'simul *ac*' erscheint aber selten gegenüber dem als Konjunktion gebrauchten einfachen 'simul' (Draeger, Syntax II 600 f.). Die beiden einzigen Fälle des ersteren aus vorciceronischer Zeit sind: Liv. Andron. frg. 21 Bähr. und Plaut. Asin. 478. Ferner erregt es gewiß auch Bedenken, daß der charakteristische Teil des Wortes der Ellipse zum Opfer gefallen sein soll, während das farblose und in seiner Isolierung unverständliche 'ac' erhalten geblieben wäre.

Latrocinor. Lancino.

Celsus, lib. I pr., äußert sich heftig gegen die an Verbrechern vorgenommenen Vivisektionen. Die Grausamkeit sei zwecklos, kämen ja die Organe doch nicht in ihrer normalen Funktion zum Vorschein: *mortui demum praecordia et viscus in conspectum latrocinantis medici dari* (pg. 7, 35 D.). 'Des mörderischen Arztes' übersetzt Georges. Diese Bedeutung wäre ohne Parallele. Allerdings ist *latro* bisweilen geradezu der 'Mörder' ohne Beziehung auf Raub, wie Curtius VIII 2, 9; nie aber fehlt, wie es scheint, der Begriff des Überfalls auf einen Ahnungslosen, Unschuldigen: dieser wäre beim Vivisektor gegenüber dem zum Tod Verurteilten nicht am Platz. Vielleicht ist daher *lancinantis medici* zu lesen: der Arzt 'zerlegt', 'tranchiert' sein Opfer.

München.

O. Hey.

*) Der Umgangssprache gehört das Wort, mindestens ursprünglich, allein an, da es in der ganzen bessern Prosa fehlt.

Zu Serenus Sammonicus.

1. Die Gestaltungsgabe des Dichters.

Es ist eine bekannte Thatsache, dafs man die medizinischen Schriftsteller gern lobt, doch nicht liest. Serenus lobt man nicht einmal gern, ja wenn man seinen neuesten scriptor promotus — man kann nicht 'Beurteiler' sagen — näher betrachtet, gar nicht, hat überhaupt kein Urteil über seine poetische Leistung.*) Eine Anerkennung der Leistungen des Serenus findet sich aber an bedeutsamer Stelle, in der 'Geschichte der römischen Litteratur' von Teuffel-Schwabe, 5. Auflage, 1890, II S. 969, § 383, wenn es daselbst heifst:

'Das auf uns gekommene medizinische Lehrgedicht des Q. Serenus behandelt zwar einen wenig geeigneten Stoff in rhetorischer Weise, *folgt jedoch in der Verstechnik den besten Mustern.*'

Dies ist ein Urteil, das ich in jeder Beziehung unterschreibe: fürwahr, Serenus hat seine schwierige Aufgabe glänzend gelöst. Bei der Bearbeitung der Epidemien des Hippokrates und Pseudo-Hippokrates habe ich gelegentlich Excerpte des Dichters für die Zwecke des Thesaurus linguae latinae gemacht, und ich mufs bekennen, dafs ich bei dieser sehr lehrreichen, weil in die tiefsten Einzelheiten dringenden Zergliederung Erholung und Erfrischung an der glatt dahinfließenden Sprache, der grofsen Mannigfaltigkeit der Gedanken und an dem Reize gefunden habe, mit welchem

*) Quomodo Serenus Sammonicus a medicina Pliniana ipsoque Plinio pendeat. Dissertatio inauguralis quam etc. scripsit Ioannes Keese. Rostochii 1896. S. meine dahin lautende Besprechung in der 'Wochenschrift für klassische Philologie' 1896, Sp. 870 ff. — Ich citiere stets nach der neuesten Ausgabe von Baehrens in den Poëtae latini minores.

er sonst nicht salonfähige Ausdrücke gewandt und phantasievoll umschreibt.

Ehe ich auf einige Beobachtungen, welche sich mir bei der sprachlichen Zerlegung des Gedichts aufdrängten, des näheren eingehe, möchte ich darauf hinweisen, daß wir eine Vergleichung des Serenus mit eben den 'besten Mustern' nicht besitzen und daß es eine ertragreiche und vielleicht auch genussvolle Arbeit sein würde, nach Zusammenstellung der Exempla zu erweisen, wem er am treuesten gefolgt ist und worin er von den Vorbildern abweicht. Um diese Aufgabe befriedigend zu lösen, dazu bedarf es allerdings großer Belesenheit in den römischen Dichtern, auch in denen der Kaiserzeit. In der angenehmen Erwartung einer derartigen recht geistreichen Studie will ich einstweilen meine trocknen Beobachtungen vorlegen.

Ich lege folgende Einteilung zu Grunde. Zunächst werden die zahlreichen Synonyma an wenigen Beispielen aus der medizinischen Praxis erläutert, um zu zeigen, wie der Dichter von den verschiedensten Seiten her den gleichen Begriff ins Auge faßt und in steter Abwechselung umschreibt. Die Beispiele betreffen in der Reihenfolge der ärztlichen Behandlung 1) das Mischen und Zubereiten der Medikamente, 2) das Einnehmen der Arzneien, 3) das Auflegen und den Umschlag, 4) das Vertreiben und Heilen der Krankheit. Ein weiterer Abschnitt wird die Verwendung der Wörter *amnis*, *mare*, *vinum* und *aqua* behandeln. Alsdann werden die Epitheta ornantia besprochen werden. Hierauf sollen einige durch die Schönheit des Ausdrucks hervorstechende Metaphern zusammengestellt werden. Endlich wird die Aufmerksamkeit für Reminiscenzen an frühere Versteile oder Worte im Gedichte des Serenus erbeten werden.

Für die Thätigkeit des Mischens, Dazuthuns, Zusammenstellens der Rezeptbestandteile kommen im ganzen 24 verschiedene, teilweise mit einander verwandte Ausdrücke vor, unter ihnen 7 verschiedene *Verba simplicia*, die übrigen 17 sind *Verba composita*. Der einfachste Begriff scheint mir der des 'Mischens' zu sein, *miscere*. Dieses Verbum findet sich bloß zweimal (V. 432; 509). Von den Kompositen sind 4 vertreten, und zwar findet sich *admiscere* 4 mal (S. 177; 209; 307; 745), *commiscere* nur 1 mal (V. 733), *inmiscere* 3 mal (V. 446; 681; 891) — die Konstruktion ist aus V. 681 erkennbar: *cera inmixta cupresso* —, endlich *permiscere* 6 mal (V. 36; 65; 248; 294; 540; 814). Auf-

fälliges ist aufser der Seltenheit des Simplex nicht zu verzeichnen gewesen. Nun würde der Begriff des 'Hinzugebens' folgen, dare. Hier sind blofs die 3 Komposita vertreten, nämlich addere 11 mal (V. 186; 240; 320; 426; 446; 457; 466; 558; 779; 950; 989), superaddere 1 mal (V. 1103):

agrestis prodest radix superaddita porri)

und indere 5 mal (V. 284; 460; 918; 954; 968). Letzteres findet sich in 2 Konstruktionen, in c. abl. und blofser Dativus, z. B.

V. 284 inditur et valido multum lens cocta in aceto
und V. 460 haec tepidoque indita fonti (sc. nux amygdalina).

Das 'Hinzusetzen' tritt in der einzigen Zusammensetzung componere oder componere auf; die erstgenannte Form findet sich absolut gebraucht

V. 727 fimum Paphiae compone columbae, letztere in vollständiger Satzbildung

V. 1046 vivam veteri conposito calcem.

Das 'Hinzuwurfen' kommt nur in der Form adicere vor, und zwar 3 mal (V. 463; 532; 543). Mannigfaltiger sind die Ausdrücke des Gedankens 'verbinden'. Da haben wir zunächst 2 Simplicia, iugare und das verwandte iungere. Iugare findet sich im ganzen 5 mal (V. 138; 211; 572; 712; 974), und es sind 3 verschiedene Konstruktionen zu belegen, die mit cum V. 138

nitrum cum melle iugatum, die mit dem Dativus V. 211 vina chelidoniae iugantur und die der kopulativen Konjunktion

V. 572 puleiumve potens et agreste iugatur anethum.

Ungleich häufiger ist iungere mit 4facher Konstruktion. Der blofse Dativus steht V. 109; 159; 175; 269; 334; 420; 444; 577; 742; 764; 778; 960; 1050, cum V. 726; 1106, die syndetische Form V. 135; 385, absolut endlich wird es gebraucht V. 396; 760; 964; 987; 1047.

Von verbis compositis haben wir adiungere V. 166 und adnectere V. 875

fenuculo calidum adnectetur acetum,

während wir das Stammwort nectere unter der Gruppe des Auflegens zu besprechen haben werden. Das 'Vereinigen' oder 'Zusammengesellen' tritt auf in Gestalt des einfachen sociare mit Dativ (V. 165; 762; 888; 969) und der zusammengesetzten

Verba adsociare in derselben Verbindung V. 336 f. und conciliare 747 f.

gramen hyosecyami cerae sevoque vetusto
concilia

Der Begriff des 'Häufens' findet sich einmal in dem Beispiele V. 532 saepe thalassomeli adiecto cumulavimus imbri. Das 'Giefsen' erscheint als infundere (V. 339) und perfundere (V. 124; 316; 648; 973). Überhaupt findet sich die Präposition per in Zusammensetzungen sehr häufig neben ad; diese häufige Verwendung scheint ein Vorläufer zu sein für die in den romanischen Sprachen bevorzugte Präposition par. Endlich tritt der Begriff des 'Reibens' in V. 342 auf

intritas vino cocleas.

Für 'Einnehmen' finden wir 18 Worte verwendet, 11 simplicia und 7 composita. Das einfache 'Nehmen' im Sinne von 'zu sich nehmen' erscheint als sumere (V. 343; 382; 454; 569; 700), und zwar hier bei Efsbarem, während es für den Genuß von Getränken V. 598; 705; 753; 839; 845; 1068 und 1072 gebraucht wird. Entsprechend fungieren in allgemeinstem Sinne die Komposita absumere (V. 821; 873), adsumere (V. 291) und consumere (V. 557 potio quae consumpta und 1020 consumere prodest, sc. pluvias), also bei Getränken. Eng verwandt ist der Bedeutung nach das Verbum capere mit weitester Bedeutung (V. 325; 390 f.; 599; 613) ohne Komposita und das intensivere capessere, in Bezug auf Essen wie Trinken benutzt (V. 328; 524; 765). Nur vom Essen wird vorare gesagt (V. 117; 157; 270; 320), ebenso pasci (V. 530) cocleas pasci; jedenfalls vom Trinken wird gustare gesagt V. 1076 si quis hyoscyamum gustarit, dessen Ableitungen gustus (V. 308; 504; 531; 922; 989, 1017 und 1023) und gustatus (V. 1013) begegnen. Zahlreich ist die Verwendung von haurire, welches nur von Flüssigkeiten oder von festen Stoffen, die zusammen mit Flüssigkeiten genossen werden, gesagt wird (V. 64; 342; 373; 487; 564; 571; 579; 585; 709; 831; 900; 906). Die Pluralform haustus begegnet im Sinne von potiones V. 649 hi poterunt haustus purgare. Dann haben wir noch carpere (V. 317), woselbst cocleas zu ergänzen ist und cod. b cape korrigiert hat, ducere (508; 700; 901; 992) in dem eben erwähnten Doppelsinne, ferner trahere = trinken V. 405; 495, während es in V. 16 f. (puleium) cauta nare

trahes und 1002 vom 'Einziehen' gesagt wird, endlich man-
dere an vielen Stellen, z. B. V. 96; 124; 157 u. s. w. Nun
fehlen noch 4 Komposita, absorbere (V. 460), ebibere (V. 319 f.),
das sonst ziemlich rare epotare (V. 103; 375; 591) und endlich
exhaustire (V. 625; 1076 f.).

Bei den Ausdrücken für das 'Auflegen' und den 'Umschlag'
bemerken wir weniger Abwechslung; ich habe nur 15, meist
nahe mit einander verwandte Wörter zusammengebracht. Zunächst
handelt es sich um das 'Aufbinden' der heilenden Stoffe. Wir
haben an einfachen Verben nur ligare (V. 703; 832 und 1086)
und nectere zu verzeichnen. Letzteres haben wir V. 17; 434;
636; 653; 792; 815; 884; 940; 951; 957; 1037), in kombinierter
Form begegnet adnectere (V. 19) und conectere (V. 194; 942).
Offenbar blofs poetisch ist der Ausdruck redimire in der Ver-
bindung

V. 94 tempora languentis medica redimire corona.

Languens ist hier genau dasselbe wie unser 'Patient', denn lan-
guere, languor, languidus sind die dem Serenus geläufigen Aus-
drücke für 'krank sein', 'Krankheit' und 'krank'. Die medica
corona ist die Kompresse, welche um den Kopf in der Schläfen-
höhe zu legen und festzubinden ist. Nun käme das 'Auflegen'
an die Reihe, bezeichnet mit adponere (V. 417; 439; 455; 501;
711; 715; 731; 743; 784; 962; 1107). Das zugehörige Sub-
stantivum ist adpositus (V. 134; 409; 504; 814). Das 'Auf-
streichen' wird durch zwei Wörter vertreten, linere und ung(u)ere
mit ihren Ableitungen. Das einfache linere steht V. 29; 436;
437; 733, von Ableitungen desselben war zu bemerken circum-
linere (V. 217; 823), inlinere (V. 144; 357; 676; 761; 881; 1033)
und perlinere (V. 772; 798). Ungere steht 97; 138; 265; unguere
V. 352; 672; perungere V. 293; 886, wo aber die Klasse B der
Handschriften hinter dem g ein u einschiebt, perunguere end-
lich V. 835; allerdings hat hier hinwiederum A ein suppuugier-
tes, also gestrichenes u. Nun fehlt blofs noch ein Begriff, näm-
lich der des 'Überziehens'. Hier wäre zu nennen zunächst in-
ducere mit den Beispielen

V. 17 lintea induces fronti,

V. 456 lumbis inducito sulphur,

V. 687 induci cocleas

und ähnlich 27 f.; 198; 759; 1044; 1083 f. und 1096. Dieselbe

Funktion hat das Kompositum *perducere* an folgenden Stellen: V. 23; 67; 453; 632; 668; 732; 748; 793; 849; 913; 1045. Das Bild des 'Bekleidens', ganz nahe verwandt, wäre in Prosa schwerlich verwendbar; wir lesen es V. 951

lintea deinde superque indutas nectere lanas.

Den Beschluß dieses Abschnittes machen die Umschreibungen für das 'Heilen' der Krankheiten. Man kann die unter diese Gruppe zu stellenden 45 Ausdrücke sehr verschieden anordnen, obwohl es durchaus nicht leicht ist, sich für eine bestimmte Anordnung zu entscheiden. Da der Ideenreichtum des Dichters erwiesen werden soll, wird es sich empfehlen, die Wörter dem Gedanken und dem Gebiete nach vorzuführen, welchem sie entlehnt sind. Am schlichtesten ist die Vorstellung, wie sie in unserem Worte 'heilen' liegt. Da wäre zunächst zu bemerken, daß *sanare* das gebräuchlichste Verbum ist (z. B. V. 570; 809), während andererseits das geläufige *mederi* der Prosa nur 2 mal begegnet (V. 148 und 827). Häufiger findet man dafür das erst später in diesem Sinne auftauchende *medicare* (V. 68; 94; 543; 788; 894), während das entschieden vulgäre und der Zeit des Verfalls angehörige *remediare* auf die Kapitelüberschriften beschränkt bleibt (894 tit.; 914 tit.; 923 tit.). Ich halte dafür, daß wie sonst, so auch hier die Kapitelüberschriften nachträgliche Schreiberzusätze sind, entnommen aus dem Gedichte selbst. Die Sache ist mir aber zu unwichtig, um weiter darauf einzugehen, bisher sind wohl auch Zweifel darüber nicht laut geworden; übrigens bleibt bei einem genauen, ad hoc vorgenommenen Vergleiche schwerlich ein Bedenken gegen diese Annahme übrig. Das beliebteste Wort ist das auch in der Prosa wiederkehrende *curare*. Es findet sich V. 81; 95; 127; 313; 501; 608; 689; 830; 874; 1025; 1042; 1095 und, wenn man das Substantivum *cura* hinzurechnet, ist es eines der häufigsten Begriffswörter überhaupt (s. z. B. 30; 101; 160 u. s. w.). Ebenfalls nur dem Titel wie *remediare* gehört *restringere* an (V. 367). 'In den alten Stand zurückversetzen' wird mit *reponere* gegeben

V. 1091 *iam perdita membra reponit* (sc. *pineae cortex*).

Etwas schwankend bin ich bei *purgare*. V. 96 lautet:

purgatur cerebrum mansa radice pyrethri.

Hier könnte man *purgari* auch mit griechisch *καθαίρεσθαι* = 'gereinigt, gesäubert werden von krankhaften Stoffen' deuten,

sodafs also nur das Verfahren, nicht aber der Erfolg bezeichnet wäre. Andererseits scheint aber in dem Verse 675

languidus antiquo purgatur penis Iaccho

nicht beabsichtigt zu sein, die Reinigung und Ausscheidung eines krankhaften Produkts zu befördern, weshalb auch die Anmerkung bei Ackermann (p. 115) verständlich wird: 'Vitium hic subesse credo. Non video enim, quis hic locus purgationi sit.' Er schlägt dann duratur vor. Die Überlieferung an sich spricht aber für Beibehaltung des purgatur, und ich meine eher, dafs es in allgemeinem Sinne 'wird geheilt' zu nehmen sei. Keiner weiteren Erklärung bedürfen: recreare, auf die Person bezogen,

V. 488 coeliacos recreabis pane salubri,

aber auch von den krankhaften Stellen gesagt,

V. 972 tali recreabis languida fotu

V. 976 quo poteris fotu recreare rigentia membra;

mulcere (V. 116; 213; 770; 889; 1051; 1077) und das nur in den Überschriften nachweisbare mitigare (V. 188; 473). Geschickt gewählt ist das Bild des 'Wegführens' in dem Verse 69

unda maris lendes capiti deducet iniquas

und das andere des 'Wegnehmens' in V. 208

exacuit puros dempta caligine visus (sc. fel).

Das 'Lösen' einer Krankheit wird angedeutet mit dem Verbum dissolvere in den Beispielen veterem dissolvere morbum (V. 173) und dissolvitur improba pestis (V. 870), wo mit der 'Pest' der Skorpionenstich gemeint ist. Die 'Erleichterung' des Übels durch die Arznei erscheint in Gestalt von levare in V. 34 hanc (porriginem) poterit malvae radix levare und V. 84 pruritus levat umor aceti. Aber eine andere Vorstellung entspricht dem kriegerischen Volke der Römer viel besser, die des Kampfes und der Unterjochung des in Gestalt der Krankheit auftretenden schlimmen Feindes. An eine der Vernichtung anheimfallende feindliche Stadt ist gedacht, wenn es V. 147 heifst

sanguine vel leporis morbus delebitur oris (sc. lentigo).

Das 'Fortjagen' kommt zur Geltung in agere

V. 839 quae res membris agit atra venena (res = coagula) und den zugehörigen Kompositis abigere

V. 946 letalesque abiget miranda potentia morbos

und exigere V. 723, vom Schmerze, dolor, gesagt, welcher durch das ferrum candens hinausgetrieben wird. Genau ebenso steht

es mit dem Lieblingsworte des Dichters *pellere*. Dieses kommt vor V. 112; 413; 505; 529; 720; 723; 853; 1023; 1070; 1107. Von Zusammensetzungen sind vertreten *depellere* 'forttreiben' in V. 8; 50; 878; 930, wo A *dipelli* bietet, doch auch in den Kapitelüberschriften zu V. 493; 767; 932; 1006 und 1024, und *expellere* 'austreiben', nämlich in dem einzigen Falle 993 *tit. lethargiae expellendae*. Das 'Fernhalten' vom Lande oder eigenen Körper spiegelt sich in dem Worte *demovere* wieder, welches aber nur durch ein Beispiel belegt werden kann, die Überschrift zu V. 754 *igni sacro demovendo*; A bietet die Variante *dimo-*
vendo. Hier können gleich die intransitiven Verba eingereiht werden, welche die Passiva der eben besprochenen Verben darstellen. Das 'Zurückweichen' kommt zum Ausdruck in *cedere* V. 227 *linguae quoque vulnera cedunt* oder in *recedere* V. 112 *ut vix pulsa recedat* (sc. *vis frigoris*). Die 'Flucht' versinnbildlicht *fugere* in V. 227 *'hinc oscedo fugit'*, das einfache 'Weggehen' *abire* V. 413 *'dolor omnis abibit'*, dessen Gegenteil *adire* ebenfalls nachgewiesen werden kann in dem Zusammenhange V. 923 *at qui continuis non cessat adire diebus* (sc. *typus febris*). Das 'Entgegenrücken' und 'Entgegenstürzen' wird umschrieben mit *obvius* bezw. *obvium ire*

V. 101 *cura venturis obvia morbis*,

V. 1055 *non expectatis eat obvia cura venenis*, doch auch mit *obruere* in V. 602 *obruet hic morbum* (sc. *obscenus caprae humor d. i. urina*). Das 'Abwehren' wird gegeben mit *inhibere* (V. 261) und *prohibere* (V. 916), das 'Unterdrücken' mit *conspescere* in der Überschrift V. 533 *dysenteriae conspescendae*, *conprimere* V. 796 (*cinis*) *vibices conprimet atras*, *reprimere* (V. 776; 805; 883), das 'Niederhalten' wird als *cohibere* bezeichnet in V. 156 und 683, das liebenswürdige und harmlose 'Befrieden' erscheint als *sedare* (V. 349 und in der Überschrift zu 373 *colo sedando*), die 'Hilfeleistung' gegenüber den Bundesgenossen spricht sich aus in *subvenire* (V. 200; 591; 627 f.; 894 f.) und *succurrere* (206; 595), das 'Bezwingen' ist mit *superare* bezeichnet (V. 450), das 'Indiefluchtschlagen' mit *fugare*

V. 151 *omne malum prope maculoso ex ore fugabis*, das 'Vernichten' mit *perimere* V. 86

quarum (sc. *coclearum*) *contactu perimetur acerba libido*, das 'Siegen' mit *vincere* (V. 115; 515). Vom Pferde entlehnt ist die Bezeichnung *frenare* in V. 299

frenabisque gravem facili medicamine tussim.

Nur als Titel findet sich endlich tollere zu V. 718 und 1092.

Aus dieser willkürlich herausgegriffenen Übersicht ist zu sehen, wie reich die lateinische Dichtersprache selbst der späteren Zeit an medizinischen Ausdrücken ist. Diese letzteren zu bevorzugen, empfahl die allgemeine Abneigung gegen die Bearbeitung der fachlichen Autoren. Jedenfalls ahnt man eine solche Fülle des Ausdrucks in einem so kurzen Gedichte nicht, auch eifrige Lektüre wird keinen ausreichenden Überblick darüber gewähren, und so bedurfte es erst der Anregung des Thesaurus linguae latinae, um in dieser Richtung mit Sammlungen und Sichtung vorzugehen.

In Bezug auf poetische Umschreibungen prosaisch klingender Wörter folgt Serenus den bilderreichsten Dichtern der guten Zeit. In diesem Abschnitte beschäftigen uns aber nur in zahlreichen Fällen begegnende Tropen, während die poetische Ausgestaltung nur einmal vorkommender Gedanken, wie sie die augenblickliche Stimmung des Dichtenden fügte, dem nächsten Abschnitte vorbehalten bleiben soll.

Den Reigen soll das Wort amnis eröffnen, welches im eigentlichen Sinne 'Fluss' überhaupt nicht zu belegen ist. Wohl aber findet es sich nach der Ansicht einiger als Umschreibung für 'Flufswasser' gebraucht. In Betracht kommen für diesen Fall zwei Verse

837 ex illo (carduo) radix tepido potatur in amni
und 983 inde cinis calido potatur in amni.

Ich halte allerdings amnis lediglich für eine dichterische Umschreibung statt des gewöhnlichen und auch bei Serenus sich findenden aqua. Dafs hier gerade Flufswasser nötig sein soll, will mir nicht einleuchten, um so weniger, wenn ich die folgenden Fälle bedenke, in welchen an Flufswasser überhaupt nicht gedacht werden kann. In V. 766 nämlich wird das Wasser ausdrücklich neben den amnes erwähnt, wenn es heifst:

admiscere memor lymphas amnemque Falernum.

Einfach an durch Honig gestüftes Wasser, ἰδρόμελι, ist zu denken bei den mulso amnes, welche wir V. 740 finden; blofser Essig wird mit acidus amnis umschrieben in V. 781

triticeaeque acido manantes amne farinae.

Bildlich wird von 'Blutflüssen' gesprochen in V. 802

nimios reserati vulneris amnes (sc. peniculi cinis adstringit). In der Auffassung von amnis als 'Wasser' und nicht 'Flusswasser' bestärkt mich ein Umstand: auffallenderweise findet sich diese Metapher nur in der letzten Hälfte des Gedichts, und zwar immer in sehr geringer Entfernung von der letzten Verwendung, obwohl in dem ersten Teile genau ebensoviel Gelegenheit vorhanden war, sie anzubringen. Nun ist es eine bekannte und jedem Menschen begegnende Thatsache, daß zu verschiedenen Zeiten verschiedene Wörter und Gedanken bevorzugt werden, Lieblingsausdrücke, welche während der betreffenden Periode ganz von selbst wiederkehren, ohne daß es dem Redner und gewöhnlich auch ohne daß es dem Zuhörer auffällt. Der Stenograph kann aus der parlamentarischen Praxis derartige Fälle zusammenstellen, da er solche Wiederholungen von Worten mit Behagen schreibt, und wo eine Freude, ein Interesse vorliegt, da pflegt auch das Gedächtnis ein gutes zu sein. So ist es naturgemäß auch bei dem Schriftsteller und Dichter, und wenn wir V. 740; 766; 781; 802; 837 und 983, also stets nahe bei einander, das sonst nicht wiederkehrende Wort amnis finden, werden wir ihm zunächst denselben Sinn an allen Stellen zuerteilen und nur gewichtigen Gegengründen weichen; Gründe aber hat bisher niemand in dieser Frage beigebracht. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf verweisen — was bei der Besprechung der Anklänge näher ausgeführt werden wird —, daß auch die beliebte Verbindung *sin autem* erst von V. 544 an häufig begegnet, obschon die Versanfänge der ersten Hälfte des Gedichts dieselbe Redensart nicht nur nicht ausschlossen, sondern sowohl *si*, als auch *si vero* sehr häufig steht. Die Begründung wird hier wohl dieselbe sein können.

In geschickter Weise wird der Begriff *mare* ersetzt. Beliebt bei Dichtern ist das griechische Wort *pelagus*; es findet sich bei *Serenus* 4 mal (V. 336 *pelagi latices*; 704 ebenso; 869 und 973). Den poetisch Empfindenden verrät aber eine Wortschöpfung wie '*Nereia lympa*' (V. 680). Selten und schön gewählt zugleich ist das Bild in V. 909

prodest et potus, sed mulsus Doridis humor.

Hier bedeutet *Doridis humor* das Meerwasser als medizinisches Getränk; wenn die *aqua marina* mit Honig gesüßt ist (*muls*), nennen sie die Ärzte *θαλασσομέλι*. Schon bei *Vergilius* findet sich *Doris amara* in der Bedeutung 'Seewasser'.

Das Wort *vinum* ist zu alltäglich, um in den Augen des Sängers Gnade finden zu können. Er setzt dafür den Namen des göttlichen Spenders des Weines in verschiedener Form. Zunächst finden wir *Bacchus* V. 82 *acido Baccho*; 225 und 505 *scillino Baccho*; 567 und 625 *levi Baccho*; 682 und 778 *Baccho acerbo*; 821 *duro Baccho*, ebenso 902; 954; *Baccho madefacta Ceres* steht V. 975, endlich sind noch anzuführen V. 1012 und 1085. Die Umschreibung *Baccheia dona* bringt V. 704. *Iacchus* tritt an die Stelle von *Bacchus* V. 511; 596; 675 und, wenn Baehrens mit seiner Vermutung Recht hat, auch 539. Der *Lenaeus* erscheint in dem V. 492

Lenaei durum potare fluentum.

Lyaeus, der Sorgenlöser, begegnet ebenfalls häufig, nämlich in V. 150; 375; 397; 499; 549; 701; 815; 840; 876; 1067; 1072. Der 'Tau' des *Bacchus* ist durch V. 500 (*ros Bacchi*) zu belegen, und V. 197 endlich bietet *latex Bacchi*.

Noch mehr Wechsel weist die durch Umschreibungen des Wortes 'Wasser' dargestellte Gruppe auf. Das schlichte *aqua* findet sich 7 mal (V. 311; 373; 386; 412; — 475; 479; 1004), an den drei letzten Stellen im *Numerus pluralis*, ohne dafs dieser durch den Gedanken gefordert wird. Dagegen wird das *Adjektivum aquosus* durch das gefälligere *lymphaticus* ersetzt V. 506 *lymphaticus error* = *hydropisis* oder *aqua intercus*. Übrigens ist *lymph*a als eigentliches Dichterwort auch dem späten Dichter am geläufigsten. Es findet sich nicht weniger als 18 mal (V. 76; 118; 207; 245; 262 u. s. w.). Das 'Flüssige' wird wiedergegeben mit *liquor* (V. 19; 350; 495; 891), das 'Feuchte' mit *latex* (V. 336; 704) und *humor* (V. 909). Besondere Wassergattungen bezeichnen als hervorstechende Erscheinungsform das Wasser in folgenden Beispielen. Das bewegte Wasser gelangt zum Ausdruck in dem Worte *unda*, welches beinahe so häufig ist wie *lymph*a. Es findet sich 15 mal, z. B. V. 69; 297; 315; 389; 406 u. s. w. Das fließende Wasser in der schon besprochenen Form *amnis* bezeichnet allgemein Wasser in V. 837; 983; Quellwasser in gleichem Sinne findet sich als *fons* (V. 460) und *Tau* als *ros* (V. 358).

Wir wenden uns nun zu den schmückenden Beiwörtern. Ich will sie der Kürze wegen in alphabetischer Ordnung einfach verzeichnen und auf eine Besprechung derselben verzichten; giebt doch die eigene Beschäftigung mit derartigen Beobachtungen

viel bessere Belehrung als lange Auseinandersetzungen. Die bemerkenswertesten Epitheta ornantia des Serenus sind die folgenden:

V. 223 *acrem dentis tolerare laborem*

V. 86 *acerba libido* (= *pruritus*) 351 *dolor acerbus* 493f. *acervus hydrops* 731 *papulis acerbis* (= *carbo*) 996 *ut coniungatur leto sopor altus acerbo*

V. 253 *frigoris atri* 796 *vibices atras* 811 *vulneris atri* 820 *virus atrum* 839 *atra venena* 1008 *membris atro languore caducis* (= Krankheit)

V. 152 *livor atrox* 292 *tussi atroci* 708 *puri atroci* 835 *atrox vulnus* 866 *vulnus atrox* 1083 *vulnus atrox*

V. 128 *elephans morbus tristi quoque nomine dirus* 200 *oculis dira caligine pressis* 696 *gressus diro languore moratur* (Podagra) 776 *dirae primordia pestis* (Podagra) 847 *diros morsus* (serpentium) 858 *diri vulturis alam* 860 *dirae vulnere pestes* (scorpius et araneus)

V. 51 *ex facili cera* 429 *faciles cachinnos* 484 *pulvis facili sub cardine raptus* 988 *facilem quietem* 1088 *facilis lapathi *coma* (cumu codd.)

V. 490 *fero aceto* 842 *fera aspis* 889 *fotuque ferus mulcebitur ignis*

V. 158 *foeda purgamenta cameli* 818 *foeda cicatrix*

V. 624 *fragili miscentur anetho* (ova)

V. 299 *gravem tussim* 788 *gravem dolorem*

V. 1034 *hirtarum lacte caprarum*

V. 922 *horridus adtactu* (cimex)

V. 176 *si vero incautas animal penetraverit aures*

V. 949 *vis indigna novo si sparserit ossa fragore*

V. 129 *turpans infandis ora papillis* 247 *infandum vulnus* 947 *infandum dictu* 1069 *infandum virus*

V. 797 *si infrenus manat de vulnere sanguis*

V. 545 *inmane malum* (= *fluxus*, Durchfall)

V. 520 *inmensa nomismata* 550 *inmensum fluorem* (Durchfall) 638 *menstruus inmenso si profluet impete sanguis* 683 *inmensum tumorem* 1099 *inmensos cruores*

V. 341 *phthisis improba* 870 *improba pestis*

V. 399 *dolor insanus* 473 *dolor insanus*

V. 142 *invida lentigo*

V. 574 *invisum morbi genus*

V. 25 in lento olivo 886 lento melli 974 lento cum melle

V. 793 luteae porcae

V. 263 excussus nivea similagine furfur 338 niveus ex ubere sucus asellae 477 nivei sterilis testa ovi 547 nivei elephantis (Elfenbein) 1030 niveis dentibus 1034 niveove hirtarum lacte caprarum 1105 sal niveum

V. 175 olidae capellae

V. 177 pavidī fel muris 872 caseus pavidae de lacte capellae

V. 954 caprae fimus petulcae

V. 6 placida tectus sub pelle draconis (Aesculapius) 964 stercus ovis placidae 981 placidi somni 1071 lacte placidaeque bovis prodesse

potens wird genannt 298 marrubium 408 myrica 572; 592 puleium 607 medicamen 948 fortuna

V. 85 maris rabidi sudor (rapidi f₂ vulgo, avidi B, habidi A) 256 rabidus clamor 767 rabidae podagrae (rapidę A) 1077 rabidos furores

V. 165 chelidoniae rapidum acetum (tepidum Burmannus)

V. 161 saevus dolor 347 saevi aceti 794 saevo verberare 1075 saevis herbis (von Giftpflanzen gesagt)

V. 8 taetros morbos 252 taetrum ulcus 360 taetris doloribus 478 in taetram conversa favillam 857 taeterrima serpens 979 taeterrima febris

V. 217 vili caeno 529 viles conchae 569 vile melanthum 881 vili de pulvere cura.

Die bisher besprochenen Punkte sind für die Beurteilung dichterischen Schaffens zwar auch von Wert, umfassen aber nur einen Teil des notwendigen Rüstzeugs. Viel wichtiger ist die dichterische Konzeption, abgesehen von der äußeren Form. Zu deren Betrachtung wollen wir uns jetzt wenden in möglichst weit sich erstreckender Fassung des oben gewählten Ausdrucks Metapher, von dem Einfacheren beginnend und zum Erhabeneren und Phantasievolleren fortschreitend. In dem vom Furunkel handelnden Kapitel wird als die Krankheitserregerin angegeben die 'kochende Brandung' des mit gefahrbringendem Eiter vermengten Blutes (V. 709). Die Augen (visus) werden als solche erwähnt, welche summâ natura locavit in arce (V. 189 f.). Der Tropus der 'Burg' für den Kopf ist nicht neu, sondern hat im Griechischen

sein Vorbild; ich erwähne nur z. B. Galenos ed. Kühn XIV 313 die 'ἄκρόπολις'. Ähnlich spricht man auch im Deutschen vom 'Kapitol'. Die Cypresse wird V. 833 mit *celsa moles cupressi* umschrieben. Die Bohne erscheint in V. 734 als die 'Verwandte des Pythagoras', *Pythagorae cognata*. Die Binde um den Kopf wird vornehm als *medica corona* eingeführt (V. 92). Kältegefühl, *gelidum virus*, wird nach Erwärmung des Scheitels durch an Stelle von Salz den Speisen beigesetzte Austerschalenasche abgeschüttelt (*cinis decutit virus*, V. 121). In der Richtung nach den Augen zu gewachsene Wimpern, *pili*, werden als *inimica seges* bezeichnet, die durch sie hervorgerufene Belästigung ist ein *desaevire in proprios orbes* (= *oculos*). Elegant wird die Wassersucht, *hydropisis*, ein *lymphaticus error* genannt. Diese Bezeichnung geht auf die ärztliche Auffassung zurück, wonach die Krankheit überhaupt in irrtümlichen Lageveränderungen der Elemente (*στοιχεῖα* = *principia*) oder in einer nicht gehörigen Temperierung der die Elemente vertretenden Grundeigenschaften (Wärme, Kälte, Flüssigsein, Trockensein) besteht. Noch heute ist der *error loci* den Ärzten wohlbekannt (V. 506). Schwanenfett (V. 757) erscheint als **oloris faeces* (Codd. *odoris*). Andere, wie Ackermann p. 125, meinen zwar, daß diese Ausdrucksweise nicht die Erklärung 'Fett', sondern nur diejenige als 'Kot' zulasse; indessen wissen wir, daß die sog. *Medicina Pliniana*, ein anonymer Auszug aus des Plinius Naturgeschichte, als Quelle des Serenus anzusehen ist; da an letzterer Stelle (III 34) '*anseris adipe perungitur utiliter hoc vitium*' steht, so bleibt keine Wahl mehr. Naturwissenschaftlich streng behandelt will eben ein Dichter nicht sein, die poetische Freiheit hebt ihn über so kleinliche Bedenken hinweg. Das Erysipel (Rose), gewöhnlich als *ignis sacer* bezeichnet (vergl. französisch 'feu St. Antoine'), erhält die weitere dichterische Ausgestaltung einer *gliscens flamma* (V. 763). Der Streich mit einem Schwerte wird als *fulmen gladii* mit einem Blitzstrahle des Jupiter gleichgestellt (V. 825). Auch das Schicksal, *fortuna*, entsendet Wurfgeschosse, welchen man Widerstand leisten muß (*iaculis obsistere*, V. 790). Weil die Augen oft lüstern und keck in die Welt hinausblicken, nennt sie der Dichter V. 656 kurzweg die *mobilis lascivia*. Sie fürchten sich, wie schon erwähnt, vor den nach innen gewachsenen Wimpern (*hirsutas horret saetas*). In V. 911 wird zierlicherweise vorgeschrieben

ludum Veneris munusque petendum.

Personifiziert wird die Krankheit, morbus, in V. 925, wenn ihr Furcht vor Weizenkörnern beigelegt wird, triticeum metuit granum. Das Spinnengewebe wird V. 957 als vestis arachnes aufgefaßt. Der Saft der wilden Feige gilt als Zähre, silvestris fici lacrimam prodesse (V. 527). Bereits angeführt ist der beliebte Ausdruck imber in mannigfachem Sinne. Hier würde sich passend anreihen lassen, daß die Wurzel des Steckenkrauts, ferula, in einem imber Lyaei bei Schlangenbissen zu trinken ist (V. 840). Auch Essig wird als imber aceti eingenommen (V. 845). Die Eselsmilch begegnet in der Umschreibung ex ubere sucus asellae (V. 338). Ausgedehnt ist auch der Gebrauch des Zähmens oder Besiegens für die Auflösung eines festen Arzneykörpers in einer Flüssigkeit. So lesen wir V. 297

ovum melle teres domitum ferventibus undis,

die trockne Feige wird durch kochenden Essig 'bezwungen' d. h. aufgeweicht (V. 416), und dasselbe muß der Polei, puleium, trotz seiner Stärke, potens, über sich ergehen lassen (V. 592). Die Aufhebung der Urinverhaltung wird gewandt ausgedrückt durch

haec mora rumpetur vino pervicta vetusto (V. 581).

Die ähnlichen Fälle waren bereits früher unter der Abteilung 'Vertreiben' der Krankheiten vollständig zusammengestellt. Das Wort mola = 'Mühle' findet sich im Gedichte nicht, sondern es wird mit saxum wiedergegeben in folgenden Fällen

V. 710 saxis hordea fracta

33 copia farris uti frendentibus edita saxis
ningit

Die letztere Schilderung bezieht sich auf Kopfschinnen, porrigo, deren Abfallen mit einem Schneegestöber verglichen wird; vielleicht ist aber auch hier schon die ernstere Kleienflechte der Kopfschwarte gemeint. V. 41 ist von der gleichen Krankheit die Rede als farrea nubis, welche glomeratur, und im nächsten Verse wird das Bild von neuem gewechselt, wenn es heißt

cessabitque gravis crebrae porriginis imber.

Der seinem Elemente entrissene Blutegel erscheint als Verbannter

V. 670 e stagnis cessantibus exul hirudo.

Der Poleizweig wird mit einem 'Wollmantel umkleidet', um bei Tertianfieberanfällen als Riechmittel zu dienen (V. 919)

pulei ramus lanae velatus amictu.

Von der Genetivform *pulei* wird in dem sprachlichen Teile weiter unten noch gehandelt werden. Sehr gefällig ist — um mit einem schönen Beispiele zu schliessen — die Umschreibung von 'Fledermaus', *vespertilio*, als 'Vogel, welcher seine zitternden (Flug-) Häute für Vogelschwingen ausgiebt' in V. 664

avis, tremulis simulat quae pellibus alas.

Nun steht noch ein Teil des ersten Abschnittes aus; er betrifft die im Gedichte vorkommenden Anklänge an frühere Verse. Auffällig ist zunächst die ungemeine Häufigkeit des Versanfangs *si vero*. Diese Form, neben welcher auch das einfache *si*, seltener *cum* erscheint, ist über das ganze Gedicht gleichmäfsig verteilt, nur die ersten und letzten anderthalb hundert Verse sind davon frei. Wir finden es an folgenden Stellen: V. 155; 171; 176; 220; 247; 274; 341; 593; 702; 797; 842; 956; 970. Dafür haben wir in den ersten 155 Versen viermal blofses *si* im Eingange des Verses und zwar V. 22; 103; 113 und 152. Weniger oft findet sich der Versanfang *sin autem*. Das liegt an der schon berührten Thatsache, dafs in den ersten 543 Versen eine andere Ausdrucksweise beliebt wird. Die Stellen, welche für *sin autem* in Betracht kommen, sind V. 544; 686; 794; 879; 887 und 977. Zwei Verse beginnen mit den Worten *puleiumve potens* (V. 572 und 592), also gleich nach einander. Sonst ist mir bezüglich des Anfangs nichts aufgestofsen. Versausgänge habe ich viermal übereinstimmend gefunden, und zwar zweimal auf zwei Metra und zweimal auf drei Metra sich erstreckend. Es lauten nämlich

V. 397 *quae diluta mero dantur potanda Lyaeo*
und 499 in *geminis *calidi cyathis potanda Lyaei (calidis codd.)*

837 *ex illo radix tepido potatur in amni*
und 983 *uritur, inde cinis calido potatur in amni*
297 *ovum melle teres domitum ferventibus undis*
und 592 *puleiumve potens domitum ferventibus undis*
endlich

26 *portio si capitis morbo temptatur acuto*
und 388 *si latus inmeritum morbo temptatur acuto.*

So gering an Zahl sind bei der Fülle ähnlicher Rezepte und häufig gleichartiger Zubereitung die Beispiele für die Wiederholung früher vorgekommener Worte. Daraus geht klar hervor, dafs der Verfasser des medizinischen Buches kein unbedeutender

Versifex ist, der sich freut, wenn er einmal einen Gedanken gut ausgedrückt hat und ihn dann formelhaft bei gleicher Sachlage wieder abschreibt, sondern dafs er ein ideenreicher, fruchtbarer Dichter ist, welcher bei ähnlicher Situation stets in fein empfundenem Ausdrücke eine wohlthätige Abwechslung eintreten läfst.

2. Sprachliche Eigentümlichkeiten.

Die sprachlichen Eigentümlichkeiten, welche im Folgenden zusammengestellt werden, sind nicht derart, dafs sie anderwärts ohne Beispiel blieben, sondern es sind alle die Formen und Wortverbindungen hervorgehoben, welche entweder durch das Abweichen von dem Gewöhnlichen und zu Erwartenden oder durch ihre eine Sprachgewohnheit verratende Häufigkeit bei dem durch die außergewöhnliche Art der Verarbeitung erforderten besonders eingehenden Studium auffielen. Dabei mag eine gewisse Subjektivität auf die Auswahl des einen oder anderen Gesichtspunktes Einflufs gehabt haben, objektiv ist aber auf jeden Fall die Darstellung des Ausgewählten.

In der Einteilung des Stoffes folge ich den Grammatiken, indem ich zunächst die Formenlehre verfolge und dann zur Syntax übergehe.

In der Formenlehre kommt zunächst die Bildung des Genetivs der 2. Deklination in Betracht. Bei drei Wörtern nämlich, *absinthium* = Wermut, *conchylium* = Purpurschnecke, *puleium* = Polei, wird der genannte Kasus statt auf -ii auf -i gebildet oder, richtiger gesagt, das doppelte i wird in eines zusammengezogen. So lesen wir

absinths: V. 310 *sive duae partes absinths et tertia rutae*

387 *absinths quoque decocti potabitur humor*

903 *mira est absinths cum simplice potio lymphae*

conchyli: V. 798 *purpura torretur conchyli perlita fuco*

1101 *quod fuerit vero conchyli sanguine tinctum (sc. vellus)*

pulei: V. 644 *pulei calido purgatur femina potu*

919 *pulei ramus lanae velatus amictu*

620 *pulei quoque amico convenit imbre repenti.*

Der letzterwähnte Vers ist zwar falsch überliefert und helfen die Abweichungen von der aufgenommenen sinnlosen Überlieferung, *imbrotus*, *inbrotus* oder *improtus* in Klasse B statt *imbre repenti*, zur Wiedererlangung der ursprünglichen Versform in keiner

Weise, aber das erste Wort ist doch wenigstens durch die einstimmige Tradition geschützt.

Aus der 3. Deklination ist zunächst eine nicht gerade häufige Nominativbildung zu erwähnen, nämlich *frondis* neben *frons*. Letzteres ist das Übliche (s. z. B. V. 47; 148; 685), ersteres nur auf zwei Fälle beschränkt: V. 185 *Delphica frondis* und 567 *Persica frondis*. Bezüglich des Geschlechts ist zu erwähnen, daß *cinis* gleich oft als Masculinum und als Femininum gebraucht wird. Als Masculinum erscheint es V. 564; 691 und 1100, und zwar an letzterer Stelle im Plural, als Femininum hingegen V. 375; 795; 799. Das Geschlecht ist nicht erkennbar in den Fällen 1083 und 1086; diese werden nur deshalb erwähnt, weil dort die Mehrzahl steht; Verse mit *cinis* in der Einzahl und ohne Geschlechtsmerkmal sind nicht berücksichtigt, sie sind übrigens verhältnismäßig häufig. Zur 3. Deklination ist auch *finus* gestellt, da dieses nur einmal als Masculinum II. declinationis zu erkennen ist (V. 240), während es sonst als Neutrum III. declinationis empfunden wird. V. 75 ist die gute Überlieferung *tractare finus, quod bucula fudit*, die schlechtere bietet das Masculinum *finum, quem*. Die weiteren Beispiele sind V. 350; 599 und 714. Baehrens und ich, mich ihm anschließend, halten das Neutrum an diesen Stellen für handschriftlich gesichert, mögen auch minderwertige Codices abweichen und die früheren Herausgeber schwanken.

Von den Zahlwörtern ist nicht viel zu berichten, höchstens daß *ter tricenī* nicht als bestimmtes, sondern als unbestimmtes Zahlwort einmal gebraucht wird, ähnlich wie sonst *sescenti*. Das Beispiel lautet:

V. 768 *cui ter tricenās species Epidaurius ipse
dixit inesse deus*

Cui ist als *podagrae* zu deuten, dessen Erscheinungsformen ungezählt sein sollen; *Epidaurius deus* ist natürlich *Aesculapius*.

Aus der Verballehre wäre zu bemerken, daß für *posse* einmal *potem esse* gesetzt ist

V. 826 *vipereo potis est adfligier ictu* (sc. *quisquam*).

Wir kommen zur Syntax. Aus der Kasuslehre zunächst erwähne ich, daß der Genetiv sehr häufig durch die Präposition mit Nomen vertreten wird. Nicht unbedingt sicher scheint mir die Vertretung zu sein

V. 848 *iecur exsectum tardo de vulture,*

obschon ich anzweifeln möchte, dafs etwa *exsectum* mit *de vul-
ture* eng zu verbinden sei. Ganz sicher aber gehen wir in anderen
Fällen, wo sich die Präposition *ex* findet. So steht V. 837 *ex
illo* (*sc. carduo*) *radix* für *cardui radix*, 852 *genere ex ipso* den-
tem *gestabis amicum*, wo *genere* auf *aspis* = 'Schildviper' zurück-
weist und vielmehr *generis ipsius dentem* zu erwarten ist, und
endlich 1014 *crur ex Progne*, wo der Prosaiker *sanguis luscinae*
sagen würde. Bekannt ist, dafs im Romanischen die Verwen-
dung der Präposition *Regel* und schliesslich einzig mögliche Aus-
drucksweise geworden ist, und eben das vorhin genannte *de* ist
zum Stammvater des romanischen *dě* mit seinen Varianten ge-
worden.

Eng damit verwandt und ebenfalls im Romanischen fort-
gesetzt ist der Gebrauch von Adverbien des Ortes, um einen
Ablativus mit oder ohne *a*, *ab* zu ersetzen. Ich halte es für
genügend, ein vollständiges Verzeichnis der hierher gehörigen
Adverbien *hinc*, *illinc* und *inde* (vgl. französisch *en*) aufzustellen
und die übliche Redeweise in Klammern beizufügen:

hinc steht

V. 83 *atque hinc in calido percurres membra lavacro* (*hinc* =
farribus lupini cum acido Baccho commixtis)

227 *hinc oscedo fugit* (= *oleastro manducato*)

249 *hinc tractato locum* (= *sale et ture*)

272 *hinc aqua non fervens* (= *a porri radicibus*)

390 *hinc bibis* (= *a stridentibus undis*)

405 *hinc trahet aeger quoscumque liquores* (= *ex poculis
ex hederæ lignis tornatis*)

413 *hinc medico potu pulsus dolor omnis abibit* (= *libro
alno erepto in aqua decocto*)

531 *purior hinc gustus* (= *coclearum* = *a cocleis*)

728 *hinc line duratas partes* (= *dulcacido latice etc.*)

1093 *hinc quondam Fabio verum cognomen (agnomen A) ad-
haesit* (= *a verruca*)

illinc steht

V. 187 *tepidos illinc inmittere rores* (= *von Knoblauch, Lupinen,
Lorbeer und Essig*)

637 *femineas illinc prodest vincere mamillas* (= *papyris
Phariis*)

892 *artus illinc mulcere calentes* (= *cervi lacrima et liquore
= aqua*)

inde steht

V. 983 inde cinis potatur (= cartae)

992 inde soporati ducentur gutture potus (= ab arietis glomeraminibus i. e. stercore).

Zu hinc wäre noch nachzutragen, daß es auch in temporaler Bedeutung verwendet wird V. 80 convenit hinc tradere corpora soli, wo mit hinc gemeint ist 'nachdem die Einreibung des Körpers mit verschiedenen Salben erfolgt ist'.

Bezüglich des doppelten Accusativus bei praestare = reddere kann es bei Angabe der Beispiele ebenfalls sein Bewenden haben. Wir lesen

V. 49 et iuvenem praestant redivivo flore capillum (sc. lumbrici als Färbemittel)

353 si castigatas studium est praestare papillas (= mammas)

430 perpetuoque aevo frontem praestare severam (dicitur exectus splen).

Die Lehre von den Präpositionen kommt in Betracht bei V. 688 obscenos pone locos, wo ein anderer zeitgenössischer Dichter post gewählt hätte.

Eine eigentümliche Bedeutung der Präposition ex wäre noch zu verzeichnen, wie sie sonst wohl nicht leicht nachzuweisen ist. Während wir deutsch sagen 'Zucker mit dem Kaffee trinken' oder 'Z. im K. tr.', verwendet der Römer, von der entgegengesetzten Ortsbetrachtung ausgehend, ex. So sagt Serenus V. 381 ex mulsa potanda elelispacos (= salvia pomifera L. = Salbei) herba est, 479 ex calidis potatur aquis (sc. favilla testae ovi), 589 leporis cerebrum ex vino potare, 821 Vettonicam ex duro absumere Baccho und ganz ähnlich 1072. In den letzterwähnten Fällen ist es ein nicht flüssiger Gegenstand, welcher in einem anderen, flüssigen getrunken wird. Freier ist der Gebrauch, wenn das Verbum, um dessentwillen jenes ex gewählt wird, unterdrückt ist. So sagt Serenus V. 461 tres ex vino cocleas ferverescere coges, wo etwa desumptas zu ergänzen ist, ebenso 565 nepetae tritum (= Pulver) ex vino, 703 ex ficu betas cum melle ligabis. Hier giebt uns Marcellus cap. XXXIV Aufschluß durch das Rezept: 'Beta cum melle et cum ficu arida contusa atque inposita medetur articulis.' Das Wesentliche also ist, daß die Runkelrüben mit trocknen Feigen verrieben und dann aufgelegt werden. Ex ist eigentlich nicht zu erwarten, sondern eher cum, aber die Rübe ist, da sie ja bei Marcellus an der Spitze steht,

das Aufzulegende, und dieses wird aus der Gesamtmischung *herausgenommen*. V. 957 *ex oleo neeti vestis debebat arachnes* ist etwa depromenda hinter *oleo* zu ergänzen. Ähnlich heisst es

V. 1026 *rubia ex mulsa fertur conducere lympham*
und 1046 *vivam ex oleo calcem* (sc. *sumendam*).

Nun zur Pronominallehre! *Quisquam* findet sich einmal (V. 1074 f.) gebraucht, wo man die Negation des ganzen Gedankens in Prosa nicht als ausschlaggebend ansehen kann und mit einfachem *quis* auskommen würde. Es steht dort nämlich:

*poterunt haud ulla nocere
pocula, quae quisquam saevis vitiaverit herbis.*

Gleichzeitig ist hier zu bemerken, daß statt *nulla pocula* unter Auflösung in einen positiven, gleichsam mit einem negativen Vorzeichen versehenen Gedanken *haud ulla* steht. Noch zweimal findet sich dieser Vorgang, welchen wir als Künstelei empfinden, so

V. 933 f. *hoc nostra dicere lingua
non potuere ulli*

und 1089 'sed non ullo sale tactus' statt 'nullo sale tactus' (sc. *adepts*).

Quisquis ist einmal in durchaus ungewohnter Weise mit *cunctus* verbunden:

V. 9 f.: *quidquid cupido mihi saepe locutus
firmasti, cunctum teneris expone papyris* (sc. *Aesculapi*).*)

Nach einem *Verbum sentiendi* findet sich nach der Gewohnheit der späteren Latinität ein einziges Mal *quod* statt des *Accusativus cum infinitivo*. Der betreffende Vers lautet:

V. 623 *sentiat ut minime, partus quod proximus arguet.*
Hier hat A *quod*, worüber uam geschrieben ist, quam hat B, quum die *Vulgata*. Baehrens merkt sehr richtig an: 'coniceres quom, nisi senioris aetatis latinitati illud quod conveniret'.

Eine Auflösung der Gedankenverbindung in zwei Glieder, ähnlich dem oben genannten *haud ulla*, ist dem Dichter sehr geläufig bei der einfachen Anreihung, welche die Prosa mit et zu geben pflegt. Nec non, die unentbehrliche *Coniunctio copulativa* unserer Universitätsdiplome, hat bei Serenus ein trautes Heim. Sie findet sich im letzten Teile des Gedichts V. 410; 480; 501; 584; 601; 670; 844; 875; 927; 989. Ja die An-

*) Übrigens ist *cunctus* statt *omnis* gesetzt V. 183; 808 und 871.

knüpfung ist eine so gewöhnliche geworden, daß man nur ein Wort zu hören und zu denken vermeinte, weshalb man dann noch ein 'auch' bedeutendes et hinzusetzen konnte. So wird aus dem einfachen et oder quoque ein umständliches nec non et in folgenden Beispielen:

V. 365 nec non et calami radix lapathique legumen
dabunt miras medellas,

ähnlich 395; 433; 503; 565; 569; 578; 698 und 822. Es entspricht dem auch das non sine statt cum in V. 179 ceparum non sine suco. Endlich ist zu nec anzumerken, daß es auch beim Imperativus oder Coniunctivus hortativus nec statt neu oder ne(ve) heißt. Dahin gehört

V. 895 nec tu crede levem dilato tempore febrem
905 nec mulsum desit aceti
943 nec dubites ,

wo die Vulgata ne vorzieht.

Endlich sei das Verbum dare in einigen selteneren Bedeutungen durch die vorhandenen Beispiele beleuchtet. Es steht übertragen im Sinne von unserem deutschen 'liefern', wenn es heißt: sucis, dederit quos sabucus (V. 97), usta dabit cinerem (sc. ostrea, V. 120) oder urentur cineremque dabunt (sc. purgamenta cameli) oder 164 sucum, dederit quem populus alba, und noch an vielen anderen Stellen (V. 251; 400; 487; 608; 664; 697; 717; 762; 812; 864; 881; 890). Hervorheben möchte ich noch V. 366 mixta dabunt miras medellas. Dare ist in diesem Falle ein Synonymum von praebere in V. 920 medicos praebebit odores (sc. pulei ramus) und von ferre V. 357 ovum, tulerit quod garrula perdux. In dem Sinne von 'übergeben' wird dare gesagt

V. 449 igne lapis candens datur exultantibus undis.

Im Sinne von 'hinzuthun zu' steht es

V. 757 *oloris faecibus ova (dabis) (odoris codd.; faeces = adeps, s. oben).

'Sich gönnen' bedeutet dieses Verbum in V. 896 (febris) quae spatium sibi dat; 'beibringen' in V. 820 (homo) vulnera dente dedit. Im Sinne von 'hineinthun', 'hineinlegen' tritt es auf V. 185 f. lupinos dabis in testam und 631 haec (sc. lana) datur in nares. Schließlich kommt dare auch einmal im Sinne von reddere vor

V. 38 ut varios crines tali des unguine puros.

Somit wäre alles Wichtige in sprachlicher Beziehung verzeichnet. Es wäre sehr zu wünschen, daß man auch den weniger hervorragenden Schriftstellern, namentlich den Fachschriftstellern, einige Teilnahme entgegenbrächte, und es würde durchaus nicht schaden, wenn die viele Zeit, welche zur Fabrikation unnötiger Konjekturen in unseren besten Prosaikern und Dichterfürsten aufgewendet wird, für ergiebigere Arbeitsgebiete aufgespart und das ungestüme Spiel der freien Phantasie damit in ruhigere Bahnen gelenkt würde.

Dresden.

Robert Fuchs.

Zu Serenus Sammonicus V. 507.

In dem über die Wassersucht handelnden Kapitel sagt Serenus V. 506 ff.:

Helleboro quoque purgatur lymphaticus error,
Aut huius vice sementis scopulosa genestae
Miscetur mulsis et cautis ducitur undis.

Hier ist zweifellos das Wort *scopulosa* verderbt; denn was haben Klippen mit dem Ginster oder seinem Samen zu schaffen? Und doch stützt die bessere Überlieferung dieses Wort. Es bietet nämlich A *semen scopulosa*, die Klasse B *semen* (nur e und f haben *semen* in *sementis* korrigiert) *scopulos(a)e* (allein e bietet *scopulosa*). Der letzte Herausgeber, Baehrens in den *Poëtae latini minores*, bemerkt 'vocabulum nondum sanare potui'. Das Richtige ist nicht schwer zu finden; denn es steht mittelbar in einem Teile der Handschriften, freilich in dem minderwertigeren. Der Codex Vratislaviensis nämlich, welchen Ackermann in der Praefatio seiner Ausgabe S. XXVII bezeichnet als 'hinc inde negligenter ac vitiose (scriptus), attamen praeclararum lectionis plenus', hat deutlich *scrupulosae*, und der bei Ackermann unter Nr. 2 (S. XXV) aufgeführte, nicht näher beschriebene Codex regius Parisinus stimmt damit überein. Daß ersterer fernerhin *vice seu scr.*, letzterer *vice semen scr.* überliefert, hat gegenüber der unanfechtbaren Tradition von e f, *sementis*, keine Bedeutung. Allerdings paßt die Form *scrupulosa* mit langem ersten u nicht in den Hexameter, und ehe ich annehme, daß Serenus die Quantität vernachlässigt hätte, wofür ich kein weiteres Beispiel beibringen kann, möchte ich unter Beibehaltung von Sinn und Wurzel *scrūposa* empfehlen. Es wird also von dem 'steinigen Samen des Ginsters' gesprochen; steinig aber ist er auf jeden Fall, birgt doch eben die Schote des Schmetterlingsblütlers 4—5 Steinchen. Das Wort *scruposus* findet sich in dieser Bedeutung bei Plautus (*scruposa via*), doch auch bei anderen Dichtern mehrfach.

Dresden.

Robert Fuchs.

Bracchium. Gracchus.

Als einmal Halm in einer Klassikerausgabe die Orthographie *bracchium* fand, klagte er mir über die Willkür der neueren Editoren; vernünftig sei doch nur *brachium* = *βράχιον*, weil der Unterarm kürzer ist als der Oberarm, *ὅτι ἐστὶ τοῦ πῆχους βραχύτερος*, wie Pollux Bibl. 138 sagt. Mit der 'Vernunft' hatte er Recht; allein in jeder Sprache findet sich auch manches von der Vernunft Abweichende, und die Sprachentwicklung läßt sich meistens dadurch täuschen, daß sie falschen Analogien folgt. Allerdings billigt Marius Victorinus (C. gr. lat. VI 21, 24) die Orthographie *brachium*, und Brambach nennt in seinem Buche von 1868 keine andere Schreibart; doch schon in dem 1872 erschienenen Hilfsbüchlein giebt er *bracchium* wegen der besseren handschriftlichen Beglaubigung den Vorzug, und inschriftlich (Corp. inscr. lat. VII 269) bedeutet *bracchium* einen Teil einer Befestigungslinie, in welchem Sinne das Wort oft im Bell. Afr. und Hisp. vorkommt, während Caesar *murus* gebraucht. Vgl. A. Köhler in den Acta Erlang. I 469; Georges Wortformen, und die *σάλη μακρά* von Athen.

Um das bevorzugte *bracchium* zu erklären, kann man zunächst auf *Gracchus* hinweisen, welches doch wohl nichts anderes ist als *Gracus* = *graculus*, Dohle. Münzen nennen uns einen Antistius *Grag(ulus)*, Münzen und Inschriften den *Sempronius Gracus*, Corp. inscr. II 2897, und derselbe Beiname war in vielen anderen Gentes üblich. Vgl. De Vit, Onomasticon II 264. Die Schreibung *Grachus* kann nicht viel älter sein als Cicero, weil die Aspiraten überhaupt dem älteren Latein fehlen. Weil aber das Simplex **gracus* frühe abstarb und durch das Deminutiv verdrängt wurde, verlor das Nomen proprium den Zusammenhang mit dem Vogelnamen, sodaß die Orthographie ihre eigenen Wege gehen konnte. Einen ähnlichen Personennamen zeigt uns *Valerius Corvus*, dessen Nachkommen erst *Corvini* hießen. Wieviel auf die Erzählung von dem auf dem Helme sitzenden Raben zu geben sei, ob diese nicht vielmehr aus dem thatsächlich bestehenden Eigennamen, welcher sich ursprünglich auf die Stimme bezog, abgeleitet sei, braucht hier nicht untersucht zu werden; es genügt daran zu erinnern, daß in der ältesten Zeit *corvus* Kollektivname für die krähenden (krächzenden) Vögel war, für Rabe, Dohle, Krähe usw., wie ja die Dohle noch bei Linné *corvus monedula* heißt.

Da nun bei *Gracchus* das ech etymologisch auch nicht berechtigt ist, so möchte ich die Orthographie von *Gracchus* wie *bracchium* auf *Bacchus*, *Βάκχος*, *Ίάκχος* zurückführen. Diese Formen sind bekannt, wie überhaupt die Aussprache *k-kh* für *χ* im Griechischen gewöhnlich war (vgl. Blafs S. 86); sie wurde frühzeitig auf Lehnwörter übertragen, und nach Baier (Philol. Abhdl. zum Jubiläum von Hertz 1888) scheint das Metrum *Acc(h)eruns*, *Acc(h)il(les)*, *bracc(h)ium* zu verlangen. Nach den besten Hdschr. hat auch Quintil. 1, 5, 20 *Gracci* geschrieben. So lange also nichts Besseres oder Einfacheres vorgebracht werden kann, möge man mit dieser Erklärung vorlieb nehmen.

München.

Ed. Wölfflin.

Zur Appendix Probi.

Carl Ullmann hat in seiner gründlichen Untersuchung über die App. Probi (in Vollmöllers Roman. Forschungen, Bd. VII S. 145—226) unter anderm auch das Wesentliche zusammengestellt, was Grammatikerzeugnisse, Inschriften, Schriftstellerhandschriften und Glossarien zur Illustrierung der in jenem wichtigen Antibarbarus getadelten Wortformen und Wörter darbieten. Einen Anfang dazu hatte übrigens schon M. Haupt gemacht, was in Vergessenheit geraten zu sein scheint: in den Opuscula III 534 fg. 566 fg. II 323 finden sich allerlei Beiträge, unter anderm hat er schon vor Gaston Paris in *capsesis Capsenses* erkannt und vor Buecheler *stabilitus non instabilitus* emendiert. Ullmann konnte leider noch nicht den 3. und 5. Band des Corpus Glossariorum benutzen, und auch die von ihm verwerteten Bände 2 und 4 liefern noch einige Ausbeute. Ich sehe aber davon ab, U.s Belege aus den Glossarien zu vermehren, obwohl dieselben manches Beachtenswerte bieten, z. B. C. Gl. V 175, 21 *coriscabat* (Codd. *caristabat*): *cassidatus aut galeatus fulgebat*, V 364, 12 *gnomon: orolei genus* (= *horolegiū*), IV 572, 41 *sinator*, wie auch in der Lex Urson. § 131, sehr häufig *ansar*, *sifilus*, Nom. *gruis*, was auch Serv. Aen. 11, 580 gelten läßt, während es im Corp. Gramm. nicht besprochen wird, u. a. Ich beschränke mich vielmehr darauf, einige von U. überhaupt nicht belegte Schulformen vornehmlich aus den Glossen nachzuweisen, bez. aus Analogien, welche die Glossen bieten, zu erläutern.

pecten non pectinis (n. 21 in der kritischen Ausgabe von Wendelin Förster in den 'Wiener Studien' 14, 294 fg.). Vielleicht ist die gerügte Form herzustellen C. Gl. III 176, 21 (Hermen. Monac. unter der Rubrik 'de membris humanis') *ypograstion pectines* = *ὑπογαστήριον*: *pectinis* d. h. *pubes*. Anderswo findet sich freilich *pectine*, wie S. 175, 19 *efibion: pectine*, wo die Reihenfolge übrigens verwirrt ist (vgl. 248, 52 *ἐφηβειον pubes, pecten*), S. 322, 7 (Herm. Montep.) *κένιν: pectine*. Außerdem

kennen die Glossen noch zwei Formen *pectis* und *pectina*: II 359, 62 (Gl. Cyr.) *πέτινον*: *pectina*, *pectis*, *pecten*, 144, 12 (Gl. Philox.) *pectis*: *πέτις* = III 322, 6, ähnlich wie *pollis* und *pollina*, z. B. II 265, 49 beide Formen neben *polline* (dies auch III 314, 7. 512, 65), das seinerseits ein Analogon für *pectine* ist, wie auch *liene* und *splene*, welche z. B. deutlich bezeugt sind im Placidus des Cod. Paris. V 151, 50 fg. *splen*: *splene* und *splen*: *liene graece*. Letztere beiden Worte bildeten auch den Nom. *lien*is und *splen*is, jener aus Celsus bekannt, dieser von S. Brandt (Arch. VIII 130 fg.) aus Lactanz-Hdschr. nachgewiesen und durch Grammatikerzeugnisse gestützt. Endlich findet sich analog in späten Texten ein feminines *inguina* (Arch. X 421), daneben auch *inguinis* (Arch. IX 446), was Placidus Gl. V 77, 22 verwirft: *inguen inguina generis neutri . . . inguinis vero latinum non*) est*. Nach alledem kann ich Ullmann nicht beistimmen, wenn er a. a. O. 222 sagt: '*pectinis* ist eine unerhörte Bildung. Ob Zusammenhang mit Prob. inst. art. 125, 17 q. q. d. c. *huius pertinis non huius pecten*is dicatur besteht?'

barbarus non barbar (n. 36). Ich finde die getadelte Form C. Gl. V 543, 14 *barbar*: *ferox*, *atrox*, *immitis* und IV 327, 25 (Gl. Abavus) *datiticius latinum non est sed dediticius, id est si barbar tradat se Romanis dediticius dicitur*, beide Glossen sind auch anderwärts überliefert. Analog ist *hilar*, was nach Probus cathol. p. 15, 8 einige vorschrieben. Ähnlich *sincer* Gl. II 334, 43 (vgl. Loewe Prodr. 410) und *auster* (s. Roensch Coll. phil. p. 189).

persica non pessica (n. 149). C. Gl. III 358, 73 f. *malum μήλον*, *pessicum περσικόν*, dem romanischen noch näher S. 626, 58 *per meleas id est persecas vel pescas*.

opobalsamum non ababalsamum (n. 151). So las in der wenigstens jetzt an dieser Stelle verschmierten Hdschr. der erste Herausgeber Endlicher, ebenso Gundermann (Ztschr. f. franz. Spr. u. Litt. 15, 184) in dem photographischen Facsimile, nur dafs er *-imum*, nicht *-amum* zu erkennen glaubte. Buecheler liest eher *ibabalsamum*. Der erste Bestandteil des griechischen Wortes war dem Volksmunde offenbar unbequem: *po* wurde der Tonsilbe assimiliert und zwar entweder blofs im Vokal: z. B. Gl. V 316, 36 *opabalsamum*: *graece lacrimae balsami* (g *racrimae* die Hdschr.)

*) *nomen* für *non* die Hdschr. des liber Gloss. und die römischen mit der Interpolation *inlatinum*: denn so ist doch wohl das *in latinum* zu verstehen, von dem Deuerling ausgehend *non latinum nomen est* schreibt).

und ähnlich mit fernerer progressiver Assimilation des Konsonanten *ὀπαπάλσαμον* II 388, 54, obwohl hier die Buchstabenfolge *ὀπο-* verlangt, oder bloß im Konsonanten, wie IV 133, 22 *oboualsamum*, d. h. *obobals*. Daneben findet sich *apo-* für *opo-*, offenbar an die griechische Präposition angelehnt wie *apopanacis* für *opop*. zweimal im Riccardianus des Pelagonius (s. Ihms Ausgabe S. 24), so Schol. Juv. 14, 269 *apobalsamum*, desgl. Justin 36, 3, 3 im Puteaneus, der ältesten und besten Hdschr., während das *abalsamo* desselben wie das *abbalsamo* anderer Hdschr. schon mehr auf *ababalsamum* hinweist und also die Lesung *ababals*. bei Probus zu stützen geeignet ist.

imago non emago (175). So las Endlicher. Nach Foerster ist von *emago* nichts zu sehen. Doch ist es lautlich nicht unmöglich, wie ja auch Ullmann auf altprovenz. *emage* verweist. Aus Glossen weist Loewe es nach im Prodrömus S. 423 A. 3, in schriftlich steht C. I. VIII 9291 *emag*. als Abkürzung von *imaginifer*. Dagegen vermutet Leo *ymago*, was z. B. Gl. V 288, 53 (Ampl. sec. effigies: *ymago*) sich findet, 109, 12 (Plac. Cod. Paris.) *hymago*: *similitudo*, ferner in Hdschr. Auct. v. ill. 47, 9 u. a. Ich führe noch als eine dritte vulgäre Schreibung *immago* bez. *innago* an: erstere z. B. Gl. V 110, 39 *icones*: *immagines*, letztere Flor. p. 104 Jahn und Porf. Hor. sat. 1, 4, 21 (vgl. ital. *immagine* neben *imag*.), und so verstehe ich Anal. Endl. p. 370, 37 *iamago* als *innago*, während Foerster darin *amago* mit einem zwecks Besserung übergeschriebenen *i* erblickt. Danach wäre also auch ein *imago* in der Hdschr. nicht unmöglich.

adipes non alipes (178). Der Übergang von *d* zu *l*, der offenbar unter Einwirkung des sachlich nahen *ἀλείφω*, *aliptes*, *λίπος* erfolgt, wird nicht nur durch das von Ullmann beigezogene logudunische *alipa* bestätigt, sondern auch durch die Glossen. Es findet sich II 436, 58 *στέα*: *spassum**), *aleps*, *adeps*, *pingue* (Cod. *pingues*), 407, 57 *πιμέλη*: *aleps*, III 395, 13 (frgm. Bruxell.) *ficar*: *alipe*, 350, 8 *alipe σιχαρ* (= *στέα*). Die Form *adipes* für *adeps* bezeugt auch Priscian (5, 42).

garrulus non garulus (182). Die getadelte Form findet sich z. B. Prop. 2, 23, 17 in zwei, 4, 7, 42 in einer von Baehrens' Hdschr., stets im Salmasianus der Anthologie.

locuples non locuplex (186). So Gl. V 528, 1 (Cod. Vat.)

*) Dies ist mir unverständlich. Ist es = *expassum* oder *spissum*, oder ist *grassum* zu ändern nach ital. *grassa*, franz. *graisse*?

locuplex: dives, idoneus, Steinmeyer und Sievers Ahd. Gloss. I 100, 37. 204, 10 (Gl. Keron.), Not. Tir. 41, 22 Schm. im Cod. Vatic. Außerdem findet man *locuplens* Gl. IV 110, 27 und *locuplebs* V 533, 13.

toleravilis non tulerabilis (198). So die Hdschr. das zweite Wort nach E., der dann das erste in *tolerabilis* abändert, vgl. Fronto p. 134 (Naber) *tulerare*. Allein Foerster und Usener lesen das zweite Wort eher *tolerabilis*, dann wäre entweder eine Umstellung vorzunehmen, sodafs sich der Tadel auf die Schreibung *-vilis* statt *-bilis* bezüge, oder anzunehmen, dafs eine irrtümliche Wiederholung vorliegt und etwa: *tolerabilis non tollerabilis* das Ursprüngliche war. Denn die Verdoppelung der Liquida ist gerade bei *tolero* und seinen Ableitungen ungemein häufig, z. B. Gl. V 320, 29. 534, 26. 384, 51. 230, 23. IV 373, 55. Anthol. lat. II 737, 5 (allerdings ist diese christliche hexametrische Inschrift nur handschriftlich erhalten). Auch italienisches *tollerare* könnte dafür sprechen.

sirena non serena (203). Gl. IV 169, 53 *serene vestiae latissime in mari*, was nicht mit Landgraf (Arch. IX 423) *sirenae: bestiae lautissimae in mari* zu lesen ist, denn das *e* wird durch die Buchstabenfolge geschützt (das Wort steht zwischen *servitus* und *seclusa*), wie auch *latissime* vielmehr in *laetissimae* nach der Glosse p. 466, 2 zu ändern ist, denn es liegt eine Volksetymologie vor, der die Form *Serena* ihren Ursprung verdankt, vgl. p. 170, 16 desselben Glossars *serenus: laetus*. Auch die Not. Bern. 57, 100 haben *serena* und sonst Schriftstellerhandschriften, wo der Name vorkommt.

tintinaculum non tintinabulum. Endlicher schlägt Umstellung vor, was Ullmann billigt. Für *tintinaculum* kann ich aus Glossen nur C. Gl. III 465, 39 anführen. Wichtiger ist, dafs Nonius nach der Übereinstimmung der Hdschr. p. 40, 12 *tintinnaculum* schrieb, derselbe Grammatiker, der allein die in der App. gerügte Form *menetrix* f. *meretrix* p. 423, 13 bezeugt, wo die Schreibung durch seine Ableitung von *manere* = Beilager halten (s. Donatus zu Ter. Andr. 2, 5, 19. Roensch, semas. Beitr. III 57) gesichert ist (vielleicht verdient auch die Schreibung *parcarpineo* im Lugdun. prior bei Non. p. 264, 28 Beachtung im Hinblick auf App. Pr. *pancarpus non parcarpus*). Auch sonst wechseln *-culum* und *-bulum*, so *vectaculum* neben *vectabulum*, *vertibulum* neben *verticulum*, *pisabulum* Gl. III 321, 43 (Herm. Montep. p. ὕπερον = Mörser

keule) neben *pisaculum* II 151, 11. 464, 37; *maniculus* und *commaniculus* neben *manipulus* und *comm.*, auch romanisch, worüber man W. Schulze Arch. VIII 134 nachsehe.

numquit non mimquit (218). Trotz der Verteidigung des anlautenden *m* in *mimquit* durch Ullmann S. 211 halte ich diese Form mit Foerster für verschrieben, der freilich *numquid non numquit* lesen möchte. Nun findet sich aber in Glossen sehr oft *nimquid: non aliquid* V 313, 48 (Gl. Ampl. I), *nimquis: non aliquis* 375, 3 (Ampl. II), beides zusammen V 121, 10 (Plac. Cod. Paris.). Auf Grund dieser Glossen und unter Hinweis auf das etymologisch freilich sehr unklare *ningulus* hat Ribbeck (Trag. rel. p. LXXVI²) sogar dem Pacuvius diese Form vindicieren wollen in dem bei Festus p. 133 so überlieferten Verse: *ad manticulandum astu adgreditur: scit enim quid promeruerit*, indem er *scite nimquid prompserit?* schreibt (in der neusten Ausgabe im Text). Ich halte die Überlieferung mit Lachmann (zu Lucrez p. 108) für intakt und selbst verständlich; das *nimquid* der Glossen und der Appendix aber für antik und nicht vielmehr für eine spätere schlechte Gewohnheit zu halten liegt kein entscheidender Grund vor.

numquam non numqua (219). Die getadelte Form findet sich öfter in Inschriften, z. B. C. I. L. III 5295 Suppl. 11709, Brambach n. 1246 (*nuqua*), ebenso *nusqua* C. I. VI 17505. XII 5687, 4.

calcostegis non calcosteis (12). Dafs hier eine sonst nicht weiter nachgewiesene Komposition wie *χρυσόστεγος, ξυλόστεγος, πετρόστεγος* vorliegt, darüber sind alle einig, zweifelhaft ist nur die Erklärung der Endung: G. Paris nimmt eine itacistische Schreibung von *χαλκοστεγής* an unter Hinweis auf *ξυλοστεγής* neben *-στεγος*, während Buecheler ein *χαλκοστεγίς* ansetzt bei Foerster S. 318 fg. Wie dem auch sei, die reguläre Bildung, sogar mit dem gerügten Fehler der Unterdrückung des intervokalischen Gutturals, glaube ich nachweisen und ihrerseits vor den vorgeschlagenen Änderungen schützen zu können. Ich meine die Stelle des Servius zu Aen. 1, 448, wo die erweiterte Fassung des Cassellanus zu den Worten *nexaeque aere trabes* am Schlufs bemerkt *quidam trabes aeneas putant ipsum templum chalcosteam significari*. Thilo schreibt hier *χαλκίοικον* mit Fr. Schoell unter Zurücknahme seiner eignen Konjektur *χαλκότευκτον*, Pauly vermutet *χαλκόπεδον*.

homfagium non monofagium (47). Endlicher wollte *omfacium*, d. h. *ὀμφάκιον* bessern, ebenso Haupt und Ullmann. Das Rich-

tige scheint mir Brandis (de aspir. latin. S. 6 A. 1) mit *omofagium* = ὠμοφάγιον getroffen zu haben. Die volksetymologische Umbildung in *monophagium* ist begreiflich. *bacchanalia quibus nomen omophagiis graecum est* steht bei Arnob. 5, 19, und im Ambrosianus C. Gl. V 426, 41 findet sich die Glosse: *xerofagia: herbae quae comeduntur incoctae, omofagia* (-is die Hdschr.) *quae non nisi coctae*, was wie das Rubrikat 'de Cassiano' zeigt, auf Cassian coen. inst. 4, 21 geht.

vico tabulae proconsulis non vico tabulu proconsulis (135). So liest Buecheler bei Foerster S. 318 mit Recht nach der Änderung des Korrektors (*vicotabuli*). Denn nicht richtig leugnet F. das Vorhandensein eines *tabulum*: es steht in den Cyrill-Glossen II 331, 58 *ἱκρίον*: *tabulum* vor *ἱκρία pergula*, woraus sich einerseits Gl. Servii II 532, 51 *tabanum*: *icria* erklärt (denn es ist wohl *tabulum* zu schreiben, nicht βριζία für *icria**), andererseits Gl. nom. II 594, 68 *tabulus*: *tabula*. Ja wir wissen auch, daß neutrales *tabulum* in einem bestimmten Sinne gebraucht wurde: die Herm. Einsidl. III, 264, 72 geben nämlich *ἱκρίον* (?): *tabulum* unter der Rubrik 'de vinea et vindemia', in welchem Sinne vielleicht Palladius 2, 11 vom Weinberge *tabula* gebraucht. Das getadelte *vicotabulu* entspricht genau dem vorhergehenden *vico caput Africae* für *vico capitis A.* und, was den Schwund des *m* anlangt, dem *triclinium non triclīnu* (143) und Prob. inst. art. p. 124, 3 *quaeritur hoc solstitiu an hoc solstitium facere debeat; triclinum* durch griechisches *τρίκλινον* begünstigt finde ich Gl. Cyrill. C. Gl. II 459, 14 *τρίκλινος triclinum, cenatio* (daraus Gl. nom. p. 595, 50 *triclinum: domus in tribus partibus lectos habens*), ja inschriftlich einmal: Eph. epigr. IV 737. Daneben *triclinus* Gl. Cyrill. II 302, 37 *ἐξέδρα triclinus*, gleichfalls nach griechischem Muster.

digitus non dicitus (79). Gegenüber Ullmann bemerke ich, daß *dictum* bei Lucilius (bei Non. p. 25, 31) wohl allgemein, unter andern von Lachmann, für verdorben gehalten wird. Dagegen findet sich die verworfene Schreibung *dicitus* auf einer Devotions-Tafel C. I. X 8249, die eine geradezu barbarische Orthographie aufweist.

clatri non cracli (209). So (*clatri*) hat Leo zweifellos richtig das überlieferte *glatu* mit übergeschriebenen *l* und *ri* verbessert

*) Allerdings hat der Zusammensteller ein sonst nicht nachweisbares Femininum *ἱκρία* gemeint, da das Wort unter denen angeführt ist, die im Lateinischen maskulin, im Griechischen feminin sind. Dagegen steht Gl. III 265, 1 *ἱκρίας pergula* vor *ἱκρία*, das ohne Interpretament ist.

und das gerügte *cracli* durch die Zwischenstufen *cratli* erklärt (vgl. auch *πικκλῖς*), sodafs sich diese Vulgärform den in der Appendix getadelten romanischen Formen *capicium*, *veclus* und *viclus* anreihet. Ein Analogon haben wir in der gleichfalls Metathesis der Liquida zeigenden späten Form *porcacla* für *port(u)laca*, bei Marcell. Emp., Pelagon. (s. Ihm § 371), C. Gl. III 317, 45. 608, 29 u. ö. Die Glossen bieten noch *sicla* (wie ital. *secchia*, neugriech. *σίκλα*, *σεῖκλον* u. a.) für *situla* II 593, 19. V 514, 11, *situla*: *sicla*, *scyphus* 444, 16, *fiscla* (ital. Verb. *fischiare*) V 248, 14 (*fistula vulgo fiscla dicitur*), *mencla* (ital. *minchia*) II 481, 40, *pesclum* (ital. *peschio*) VI 132, 24. 473, 34 = *pessulum*, vulg. *pestulum*, was gegenüber *pestlum* verworfen wird C. Gr. L. VII 205, 8 (*pestulus* C. Gl. III 313), vgl. *assula*, *astula* und *ascla*, letzteres C. Gr. L. VII 205, 7*), wie im provenzalischen, und adjekt. *asclusus* bei Pelagonius, s. Ihm zu § 384, woraus sich endlich die Lesart der Hdschr. *ac sulcis* für *assuleis* oder *hastuleis* Catull. 17, 3 erklärt.

Indem die fortlaufende Barbarismensammlung der Appendix Probi wegen ihrer Wichtigkeit für das Romanische alles Interesse absorbierte, hat man den vermischten grammatischen Bemerkungen vor und hinter jener Sammlung wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dennoch verdienen auch diese Reste Beachtung. Von den Merkwürdigkeiten hebe ich hervor ein Subst. *bassus* der 4. Dekl. (p. 193, 15 und 203, 8 Keil), dessen Bedeutung zwar nicht angegeben ist, das aber schwerlich von dem Adj. *bassus* 'dick' zu trennen sein dürfte, ferner die aus dem Zusammenhang als Namen von Festen zu erschließenden *manumissalia* und *praecisalia* (p. 196, 7. 9), das Adj. *incisoriis* (p. 202, 14 zur Erklärung von *forfex*). Von selteneren Wörtern erwähne ich *mantus* p. 194, 1 unter den Femininis der 4. Dekl., sonst nur aus Isidor or. bekannt**), auch in Glossen V 509, 15. 554, 27 (*mandus*: *vestis virginalis*) und im Romanischen fortlebend (eine Ableitung *mantuatus* V 608, 2 *paludatis*: *mantuatis*, vgl. 509, 15). Ferner *lebata*

*) *astula et in elisione astla, pestulum <pestlum>* schreibt Keller. Die Hdschr. geben sämtlich *ascla*, trotzdem ist es natürlich unsicher, ob Casiodor so schrieb.

**) Irrtümlich sagt Georges: '*mantum, i, n.* und *mantus, us, f.* . . . App. Prob. . . . Isid. . . .', denn bei Isidor steht: *mantum Hispani vocant, quod manus tantum tegat*, was doch zu keinem Schluß auf neutrales *mantum* nötigt. Körting in seinem lat.-roman. Wörterbuch hat sich hier wie in vielen Fällen durch Georges irreführen lassen, indem er seine Angaben ohne Prüfung ausgeschrieben.

lebes 194, 7 (wie bei Plac.), *cymbula* 194, 16 (nur bei Plin. min.), das Fest der *fugalia* 196, 6 (nur bei Augustin erwähnt), *duo-viratus* (bei Plin. min. *duumvir.*), *irritus* (= *hirr.*)* p. 193, 7 (vgl. Aneed. Helv. p. 295, 25 *irritus componitur ex 'in' et 'ratus', quod corripitur: irritu ex 'in' et ritu, quod producitur*), was orthographisch bemerkenswert ist, nicht minder wie *simma* p. 195, 21 (unter griech. Wörtern auf -ma) für *sigma* bei Prob. inst. art. p. 121, 23. Lamprid. Heliog. 25, 3. Spart. Hadr. 17, 4 (Codd. *summatibus*), Not. urbis Constant. III 10, andere Belege Arch. f. Lex. IX 546, wo auch *sima* aus Glossen nachgewiesen wird. Die Schreibung *praesidatus*, stets die der besten Hdschr., nicht *praesidiatus*, findet sich p. 193, 20, ebenso Gl. II 246, 37 und C. I. L. V 7881. *Stinctu* p. 193, 5 wird nichts als *instinctu* mit bekannter Aphärese sein. — Auch die Emendation kann selbst nach Keils Leistungen noch gefördert werden. Wie kommt z. B. p. 193, 24 der Abl. *actu* unter die Feminina der 4. Dekl. (auch im Register so aufgeführt)? Es ist doch *acu* zu lesen. Wie *lopas* mitten zwischen Eigennamen der 1. Dekl. auf -as, die im Abl. -a bilden (ebenso im Index)? Ich denke *Iopas* aus Verg. Aen. 1, 740 liegt nahe genug, wo die Vergilischen Iollas, Damoetas, Atinas u. a. vorhergehen. *Hospitia* p. 194, 18 unter Subst. auf -ia der 1. Dekl. wird wohl in *hostia* zu ändern sein, nicht *hospita*, wie Endlicher will. Desgl. war *calibe* am Schlufs femininer Eigennamen auf -e, die meist Vergil entnommen sind, *Calybe* zu interpretieren nach Verg. Aen. 7, 419. Unter indeklinablen weibl. Namen auf -o wird p. 195, 11 am Schlufs *ioepiro inherito* aufgeführt, wo Keil *Io Epiro Manto* vermutet, die ersteren beiden wohl richtig, nur dafs *Epiro* als Versehen zu bezeichnen ist, wie im Vorhergehenden *Mycono Samo Gyaro*, wonach ich für *inherito: In<o N>erito* lesen möchte (vgl. Z. 8 *Epiros . . . Neritos*) oder *Ino Tyro*, letzteres natürlich als Frauenname. P. 195, 19 *plenguma* sieht dem bei Vitruv 10, 11, 7 überlieferten unerklärlichen *plentigoma* sehr ähnlich, wo man *pterygoma* vermutet hat; für *parauma* ebd. vermutet Keil *pneuma*, näher läge noch das bisher nur aus Ed. Diocl. 10, 3 bekannte *paramma* (-as *mulares*), wahrscheinlich ein Kompositum von ἄμμα. Doch ist vielleicht *parauma* richtig als Komp. von *auma*, was Gl. III 199, 51 (de rusticatione) mit *camalon*, d. h. χαμαλον interpretiert erscheint und wohl eine Stütze abgeben kann für das

*) Vgl. Fleckeisen, N. Jahrb. f. Philol. 1897 S. 766 f. *Die Red.*

von dem Fälscher Fulgentius erklärte *aumatium*: *locus secretus publicus sicut in theatris aut in circo* (es folgt ein Beleg aus Petron: *in aumatium memet ipsum conieci.*), an dem man viel herumgeändert hat, s. Buechelers grössere Petron-Ausg. S. 210, während Roensch (N.J. f. Ph. 1882 S. 424 fg.) es für Vulgarisierung von *ἀματίον* erklärt, schwerlich richtig: vielleicht von *αῦω* 'schallen'.*) S. 195, 29 ist *manae* unter den plur. tantum auffallend, daher der Wiener Herausgeber *manubiae* vermutet, aber einfacher ist *manicae* oder *malae*, wenn nicht gar *manae* Nebenform von *manes* ist, denn dafs die von Keil angezogene Placidus-Glosse (V 83, 4) *manas malas maxillas* so nicht richtig ist, scheint mir aus der wichtigen Pariser Hdschr. hervorzugehen (V 116, 7). P. 196, 6 scheint mir der Wiener Herausgeber *iliaria* — *italia*, die unter lauter Festnamen stehen, richtig in *Hilaria* — *Compitalia* verbessert zu haben, vgl. Prob. de nom. exc. p. 208, 24 und Anecd. Helv. p. 96, 7, wo *iliaria*, von Hagen mit einer Crux versehen, irrtümlich unter die indeklinablen Neutra sing. geraten zu sein scheint. Im Folgenden (Z. 11) hat *taeda* unter den plur. tantum Keils Anstofs erregt (er vermutet *vada*), allein ebendasselbst findet sich *vindicta* und *sphaeromachia*. Von den darauf folgenden *panthocea*, wie die Hdschr. nach Foerster a. a. O. p. 318 deutlich hat, und *butia* scheint mir in ersterem *pantoea* zu stecken, aus *pantodoea* verkürzt = *πανδοχεια* (Gl. II 588, 64 *pandotium*: *diversorium*), dagegen *butia*, wofür Keil *lautia* vermutet, hängt vielleicht mit neugriech. *βύζια* zusammen, vgl. Gl. III 311, 19 *βύζια mamillae*, 12, 51 *βύζιν ubera***). P. 197, 13

*) Auch Haupt Op. III 590 äussert sich nicht über die Etymologie, verweist aber mit Recht auf Du Cange, der aus einer mittelalterlichen Beschreibung von Mailand citiert: *palatium, theatrum, aumatium, thermas et viridarium*. Leider ist auch mit der Glosse C. Gl. V 616, 6 *aucmacium* (sic): *piralis domus* nichts anzufangen; vielleicht ist *pilaris* gemeint, also eine basilica? Nach brieflicher Mitteilung vermutet P. Welsner, der eine Ausgabe des Fulgentius vorbereitet, *naumatium* = *naumachium* unter Hinweis auf C. Gl. V 374, 8 *naumachium*: *locus navalis exercitationis*, woran schon die von Du Cange citierte gelehrte Bruderschaft dachte. Die Korruptel soll durch Ausfall des einen *n* nach *in* in dem Petronceitat (*in aumatium*) entstanden sein, wie denn auch drei alte gute Hdschr. des Fulg. in *aumatium* böten. Allein abgesehen davon, dafs gerade sogut das umgekehrte der Fall sein kann, dafs die letztere Lesart einer fälschlichen Verdoppelung des *m* ihren Ursprung verdankt, bleibt es für mich unerklärlich, wie *aumatium* in jene Stadtbeschreibung gekommen sein soll, deren Verfasser doch schwerlich seinen Wortvorrat aus Fulgentius schöpfte.

**) Vgl. auch das synonyme *bubia* (Arch. X 228), das freilich wohl ger-

ist *barcent* vielleicht in *Barcae* zu ändern, da bereits viele Namen aus Vergil vorhergehen und folgen. P. 199, 32 *pene . . . novissimam partem corporis esse demonstrat* ist wohl *notissimam* zu lesen. P. 202, 31 *inter alveum et alvum hoc interest, quod alvum ventrem significat, alveum autem . . . cavam esse demonstrat*; vielleicht *caccavum* = *caccabum*. Endlich p. 204, 1 ist *repperior* unter den Deponentien allerdings auffallend, weshalb der Wiener Hrsg. *opeprior* vermutet (auch an *perpetior* liesse sich denken), allein man hat ja auch *comperior* und im Vorhergehenden erscheint z. B. *privor* und, wie ich glaube, *viduor*, wo die Hdschr. *diduor* hat und der Wiener Hrsg. *dignor* vorschlägt.

Offenbach a/M.

Wilhelm Heraeus.

Lecticocisium.

In den Tironischen Noten p. 97, 65 fg. Schm. findet sich die Reihe: *lectus, lectulus, lectica, lecticarius, lectisternium, lecticocesium* (so der Cassell. und die meisten Hdschr., daneben *-censium* und *-cessium*). Letzteres Wort wollte Du Cange in *lecticotectum* oder *lecticocapsum* ändern, Schmitz Beitr. S. 269 f. erkannte darin richtig *lecticocisium* und fand dies auch später am Rande einer Leidener Hdschr. beigeschrieben. Es ist eine der namentlich im Spätlatein beliebten Kompositionen, wie *calciocaliga* Not. Tir. p. 99, 37, *tunicopallium*, *sagochlamys*, **carrocarpentum*, was doch wohl zu erschliessen ist aus der Ableitung *carrocarpentarius* = *καροπηνρός* C. Gl. III 308, 25 (Hermen. Montep.). Wenn nun Schmitz a. a. O. noch einen litterarischen Beleg für das neu gewonnene Wort vermifste, so glaube ich, einen solchen jetzt beibringen zu können: die Servius-Scholien zu Aen. 8, 666 *pilentis* erklären *pilenta sunt vehicula, sicut nunc basternas videmus* usw., die erweiterte Fassung aber giebt noch die rätselhafte Notiz *quidam pilenta laeta occisia sed vulgo dicta tradunt*. Scheffer änderte q. p. *tecta cisia* vulgo d. tr., was Masvicius und Burmann billigten, F. Schöll vermutete q. p. *redas ac cisia esseda* vulgo d. tr., Thilo endlich bemerkt 'fortasse interpres *pilentis* „laeta“ id est festa „occasione“ *matronas uti solitas esse dixerat et magis frequentatum pilenti nomen, veluti petorritum commemoraverat*', im Text hat er das Zeichen des Kreuzes vor die verdorbenen Worte gesetzt. Mir ist es nun nicht zweifelhaft, daß sich darin *lecticocisia* versteckt: daraus wurde zunächst *leticocisia*, dann *letacocisia*, *leta occisia*. Übrigens stimmt zu dem ersten Bestandteil der Bildung das *basterna* (= Sänfte) der Servius-Scholien.

Offenbach a/M.

W. Heraeus.

manischen Ursprungs ist: *buoben* = weibliche Brüste, s. Grimms Wörterb. s. v. *bubbe*. An den roman. Stamm *butt-* (*Butte*) möchte ich nicht denken.

Einige sprachliche Eigentümlichkeiten des Mythographen Fulgentius.

Es war vorauszusehen, daß eine genaue Vergleichung der Fulgentiushandschriften manches Neue an sprachlichen Erscheinungen bringen würde; denn die ausgleichende Thätigkeit der Herausgeber hat manches Auffällige verschwinden, lassen und andres erschien zu wenig gesichert, weil infolge mangelhafter Ausnutzung der Handschriften Belegstellen fehlten. In der That ist das Resultat noch gröfser, als ich gehofft hatte.*) Die Sprache des Fulgentius steht, soweit ich sehe, einzig da selbst unter den durch Africitas berüchtigten Schriftstellern; daß sie sehr viel der Vulgärsprache entlehnt in Wortgebrauch und Wortverbindung, ist zweifellos; aber immer wieder drängt sich mir der Eindruck auf, daß auch des Individuellen genug ist, nicht als ob der Geist des Mythographen ihm eine eigene Schreibweise eingab, sondern weil er der Sprache nicht mächtig war, die er verwandte, und sich hier und da durch eigene Überlegung etwas schuf, was dem Volke nicht geläufig war. Wir lesen in der Vita des Bischofs Fulgentius**), daß Lateinisch nicht von Haus aus seine Sprache war; gewiß kam es in Afrika selbst in vornehmen Familien oft vor, daß die Kinder erst später Latein lernten. Dann ist es erklärlich, wenn ein Afrikaner eine besondere Vorliebe für ausgefallene Worte entwickelt, um sich dadurch erst ganz im Besitz der spät erworbenen Kenntniss zu zeigen und mit seinem Wissen zu prunken.

Ob bei *incursio* und *incursus* eine eigene Auffassung des Fulgentius vorliegt, oder ob er hier einem vulgären Gebrauche nachging, wage ich nicht zu entscheiden; er gebraucht es jedenfalls entsprechend unserm deutschen 'Reinfall'. Am Ende seiner

*) Vgl. Fulgentius de aetatibus mundi: Philologus LVI 272 ff.

**) Über die mögliche Identität des Bischofs und des Mythographen vgl. Rhein. Mus. LIII (1898) H. 2.

Einleitung, die übrigens durchaus nicht so traurig und armselig ist, wie man sie meist beurteilt, im Gegenteil in der Schilderung des Frühlings eines erfreulichen Naturgefühls und auch sonst eines gewissen Humors nicht entbehrt, — wenn nur die Sprache schlichter wäre! — wird der merkwürdige Satz aus Chrysipp de fato angeführt (ed. Muncker p. 28): ‘Compulsationibus lubricis volvuntur incursus’ zur Begründung der Worte: ‘nequaquam aput humanos sensus nisi fortuitis compulsationibus moti nascuntur errores’. (‘Es bedarf eines zufälligen Anstosses, damit Irrtümer entstehen.’) Die Echtheit oder Unechtheit der angeblichen Chrysippworte geht uns hier nichts an. Man sieht, daß dem fortuitis das lubricis in der fingierten Übersetzung entspricht, compulsationibus ist beibehalten; wo steht der Ausdruck für errores? Es wäre leicht, erroris zu ergänzen, sodaß zu incurrere in errorem gesagt wäre erroris incursus in einer Weise, die dem Fulgentius wohl nicht abgesprochen werden könnte. Daran hindert aber eine zweite Stelle, an der zwar nicht incursus, aber das gleichbedeutende incursio steht. Am Anfang des dritten Buches der Mythologien heisst es (ed. Muncker p. 101): ‘Der beängstigende Argwohn, nicht alles zu wissen, führt dazu, beständig in Entschuldigungen seine Zuflucht zu suchen, damit, was die Unwissenheit, die Mutter des Irrtums, verbrochen, die Bitte um Verzeihung wieder gut mache.’

Hier steht zweifellos ignorantia incursionum mater, wie Fulgentius auch anderwärts die Verwandtschaftsbezeichnungen gerne metaphorisch verwendet (cf. Philologus LVI S. 282). Eine Glosse sagt zu incursionum: subito advenientium rerum; aber Muncker bemerkt mit Recht: Melius dixeris hic esse *παράπτωματα*. Eigentümlich dieser Verwendung von incursio ist einmal, daß es absolut gebraucht wird, und zweitens, daß die Person als Subjekt gedacht ist. malorum incursio ‘das Hereinbrechen des Unheils’, morborum incursus ‘Krankheitsanfälle’ sind geläufige Ausdrücke. Aber die Anwendung, die wir bei Fulgentius finden, konnte ohne weiteres aus incurrere hervorgehen, da dies, wie incidere gebraucht, besonders mit unangenehmen Dingen wie ‘in fraudem’, ‘in odia’, ‘in reprehensiones’ verbunden wird. Um so leichter war der Übergang, wenn incurrere selbst absolut gesagt wurde für ‘anstossen’, ‘versehen’, ‘irren’. Cic. ad fam. 9, 2 kommt dem schon sehr nahe, wenn er sagt: Quis est tam lynceus qui in tantis tenebris nihil offendat, nusquam incurrat?

Ähnlich wäre *incurrere aliquid*, wie es bei Lampridius im Leben des Alexander Severus 12 steht nach der Vulgata: *qui forte incurrerunt aliquid quod iniustum esset* (Mommсен cupierunt), die jedenfalls richtig ist, da Tertullian ebenso sagt *ad nat. I 2 p. 61, 17* (Corp. script. eccl. Lat. XX edd. Reifferscheid et Wissowa): *'quotiens in tenebris incursasset incesta'* und *de an. p. 301, 13: si philosophi etiam illa incursaverunt quae penes nos apocryphorum confessione damnantur*. Fulgentius selber sagt *de aetat. mundi p. 18 in.* (ed. Hommey) nicht nur: *'quam in his omnibus divinitatis culpam incurrit'*, sondern auch *'oditur maior, qui nihil incurrit'*, wo *incurrere* genau wie in jener Lampridiusstelle die Bedeutung 'einen Frevel begehen' hat. Ebenso zeigt dieselbe Schrift p. 25 die Verbindungen *peccatorum incursus* und *culpaе incursu*; Luxorius (Poet. lat. min. IV 232) *incurrit nefas*. So hat der Übergang zu dem absoluten *incursio* = *error* durchaus nichts Unverständliches. Mir scheint, daß auch Tert. *de pud. 19* (p. 265, 15) so zu verstehen ist: *quod sint quaedam delicta cotidianaе incursionis, quibus omnes simus obiecti*. 'Es giebt bestimmte Sünden, in die man täglich verfällt und denen wir alle ausgesetzt sind.' Obwohl hier auch die Bedeutung 'Versuchung', wie sie durch *daemonum incursio* entsteht, vielleicht nicht unmöglich wäre. Auf jeden Fall ist es wahrscheinlich, daß Fulgentius sich auf einen auch sonst vorhandenen Gebrauch des Wortes *incurrere* und *incursio* stützte, als er es identisch mit *error* benutzte, und gerade, daß sich bei Tert. diese Worte in ähnlicher Weise finden, läßt vielleicht darauf schließen, daß in Afrika diese Verwendung nicht auffällig war.

Anders verhält es sich mit *sedulitas*, das bei Fulgentius ebenfalls in der Einleitung sich findet. Er schildert, wie er in den Frühling hinauswandert, durch die Felder, die von Unkraut bedeckt sind, weil sie in der Kriegsnot so lange nicht bebaut werden konnten, über den Wiesenteppich dahin; und als er rüstig ausschritt (ed. M. p. 10) *'defectum voluntas peperit et egredientis studio sedulitas ex labore successit; devertor arborei beneficium umbraculi praesumens'*. Die Handschriften schwanken zwischen *'et egredientis'* und *'egradientis'* (nur der Marcian. hat *'et gradienti'*), wobei *'egredi'* im Sinne unseres deutschen 'ausschreiten' genommen wäre, sowie zwischen *'sedulitas'* und *'sed utilitas'*. Der Eifer, der wie öfter bei Fulgentius zweimal bezeichnet wird (*voluntas* und *studio*, cf. Philologus LVI S. 285) ruft schliefs-

lich Müdigkeit hervor (*defectum*). Die Folge davon ist, daß er unter einem Baume Halt macht, dessen Schatten ihm Schutz vor der Sonnenglut verleiht. Was soll die Zwischenbemerkung? Der Zusammenhang lehrt, daß hier keine Gelegenheit ist zu bemerken: 'aber ich hatte Nutzen von meiner Mühe'; denn es folgt nicht sofort die Schilderung des Genusses, den ihm etwa der Gesang der Vögel verschafft, sondern es geht nach der Erwähnung des Baumschattens fort: *quo me erranti foliorum in-textu Phoebe torridis defensaret obtutibus; et circumfluo ramorum recurrentium nexu umbram, quam propriis radicibus praeberet, mihi etiam concederet esse commune*.

Derselbe Parallelismus, derselbe Wunsch, den gleichen Sinn in zwei Sätze zu gießen, liegt offenbar auch an der zweifelhaften Stelle vor. Die besten Handschriften haben '*sedulitas*'. Können wir dieses verstehen? Roensch *Itala* S. 331 bemerkt die Bedeutung 'Freundlichkeit, Höflichkeit', die sich aus der gewöhnlichen wohl entwickeln konnte; aber hier paßt auch sie nicht. Der Spaziergänger kehrt ein unter dem Baum, d. h. er setzt sich. Einen ähnlichen Begriff in dem Vorhergehenden zu suchen, zwingt uns der Zusammenhang. 'Er wurde müde und hatte den Wunsch, sich zu setzen': das verlangt der Sinn. Fulgentius hat das durch '*sedulitas ex labore successit*' ausgedrückt, indem er bei '*sedulitas*' an das Stammwort '*sedere*' dachte. — Vgl. *divinitas* = Gabe zu weissagen, als ob es von *divinari* käme, myth. p. 77 M., sowie für die Endung das gleichauslautende *vernulitas* (Lust zu Schwatzen) myth. p. 3, 10 M., endlich *cursilitas* p. 106.

Verwandt scheint mir das in der Verg. cont. zweimal vorkommende *vagina* zu sein. Sämtliche Handschriften lesen in der allegorischen Erklärung des 3. Buches der Aeneide ed. M. p. 151: '*pueritia iam timore nutritorum feriata tristitiam cogitandi nescit et vaginam puerilem exercet*'. Der Mensch fühlt sich schon frei von der Furcht vor denen, die ihn ernährten, und übt eine '*vagina puerilis*'. 'Ob hanc rem etiam', so heißt es weiter, '*Ciclops unum oculum in fronte habere dicitur, quia nec plenum nec rationalem visum puerilis vagina portat et omnis aetas puerilis in superbiam erigatur ut Ciclops*.' Man hat bisher '*vagina*' mit '*vagitus*' erklärt. Was soll aber hier, wo schon von dem Hochmut die Rede ist und von der Emanzipation des Kindes von den Eltern, die Erwähnung des Kindergeschreis? Wenn es sich frei fühlt, so ist es nicht mehr gebunden, es

schweift herum. Ich vermute daher, daß *vagina* von *vagari* abgeleitet gedacht ist. Dazu paßt auch der zweite Satz: Das Kind schweift herum ohne völlige, vernünftige Umsicht. Die Bildung auf *ina* ergab sich für Fulgentius durch Analogie andrer Worte, wie *disciplina*, *doctrina*, *rapina*, *carnificina*. Man muß auch an die Gottheiten *Cunina*, *Runcina*, *Potina*, *Statina*, die bei Varro aufgezählt waren, dabei denken (Tert. ad. nat. II 11, Aug. de civ. dei IV 11). Um die gewöhnliche Bedeutung von *vagina* kümmerte er sich dabei ebenso wenig, wie wenn er *virguncula* = *virgula* setzt myth. p. 25. Vielleicht aber kam das Wort auch sonst in dieser Bedeutung vor; denn es findet sich eine Weiterbildung, die zeigt, daß das Wort '*vagina*' von '*vagari*', wenn auch nicht üblich, doch durchaus denkbar war. Arnobius 1, 50 gebraucht '*evaginatio*' = *evagatio*: '*illi haud aliter contumaciam canceris saevi ad subeundam cicatricem circumscriptis evaginatio-nibus compulerunt*'.

Das eigentümliche '*bractamentum*' hat schon Aufnahme in die Lexika gefunden, in denen es allerdings *bracteammentum* geschrieben und mit *bractea* zusammengebracht wird. Daß es mit 'Flitter' nichts zu thun hat, zeigt der Zusammenhang V. c. 140 '*Ascræi fontis bractamento saturior*'. Nun hat sich auch noch in der demselben Fulgentius gehörigen Schrift d. aet. m. (s. Phil. LVI S. 275) der Ausdruck *bractatur mero**) gefunden, wo fälschlich von Hommey *bacchatur* geschrieben war. Die etymologische Erklärung dieses Wortes scheint das griechische *βρέχειν* zu sein.

Völlig neu dagegen ist das Wort *robigare*, das sich, wie mir scheint, in der Einleitung zu den Mythologien erkennen läßt. Fulgentius hat eine Vorliebe für Metaphern; so giebt er auch die Schilderung der durch die Feinde angerichteten Verwüstung in blumenreicher Sprache. Endlich, heißt es, nahte der König und verscheuchte die Schrecken, die die Feinde geweckt hatten. '*Et post torpentes incessus, quae tum bellicum robigaverat* (so der Reg. 1462 und die Handschrift des Trierer Privatseminars VI 3, *rouigauerat* der Pal. 1578, *rouigaverant* der Harleian., *profigaverat* die schlechten Handschriften) *interdictum, licuit tandem arva visere, limites circuire*. Das Verbum '*profigare*' ist sinnlos; '*rouigaverat*' ist dasselbe wie '*robigaverat*' und kann nur '*robigare*' (von *rubigo* der Rost) sein, sodaß es

*) Die beiden römischen Handschriften bieten so, in der Pariser ist das erste r und das erste t ausradiert worden.

heissen muß 'rosten' oder 'rosten lassen', sowie Fulgentius 'caligare' besonders gern verwendet von dem Substantiv 'caligo'. An der einzigen Stelle, an der ich das abgeleitete Verbum gefunden habe, bei Apuleius Florida 17, heisst es 'robigino' und bedeutet 'rosten': 'gladius usu splendescit, situ robiginat'. Selbst wenn die Lesart dort richtig ist, was wegen des entsprechenden hebetatur bei der Neigung der Afrikaner zum Reimen*) fast zweifelhaft erscheint, und nicht etwa 'robigatur' oder 'robiginatur' zu lesen ist, so bedeutet das für Fulgentius nicht viel; gebraucht er doch 'exulare' und 'migrare' transitiv und passivisch. Für das transitive 'robigare' wäre eine Parallele eben jenes von ihm sehr bevorzugte Verbum 'caligare' (Philolog. LVI S. 276). Wir erhielten dann den Sinn, daß das bellicum interdictum, das heisst das Herumschwärmen der Feinde dort draussen, das jedes Hinausgehen untersagte, die Felder fast hatte rosten lassen, und das würde mit der folgenden Schilderung der mit Unkraut bedeckten Strecken sehr gut übereinstimmen.

Eigentümlich ist 'tempestivus' gebraucht, ebenfalls bei der Erklärung des 5. Buches der Aeneis, wie in dem Schlufs der Schrift de aet. m., wenn es heisst (ed Muncker 153): 'Tunc etiam naves ardescunt, id est instrumenta periculosa quibus aetas tempestivis iactationum cursibus fatigatur et velut procellis periculorum cotidie quatitur.'

Die Umschreibung im zweiten Satz 'procellae periculorum' zeigt deutlich, was im ersten unter den 'tempestivis iactationum cursibus' gemeint ist. Es ist zweifellos, Fulgentius hat 'tempestivis' von 'tempestas' = 'Sturm' abgeleitet, und für ihn bedeutet es 'stürmisch'. Dasselbe läßt sich in de aet. m. erkennen, wenn es von Julians Versuchen, das Heidentum zurückzuführen, heisst: 'Iuliani tyrannicam rabiem in dei ecclesias tempestivis incursibus fluctuantem'. (Vgl. Sid. Ap. epist. 4, 6, 2 tempestuosos hostium incursus.) Diese Stelle stimmt ja auch durch die Wahl des Substantivums mit jener überein und bietet so abermals einen Beweis des engen Zusammenhanges zwischen den beiden Schriften.

Ich habe an der soeben besprochenen Stelle zunächst die Lesart der Ausgaben 'fatigatur' stehen lassen; die Lesart der jungen Handschriftenklasse ist aber agitur, die der alten flagi-

*) S. Arch. I 371.

tatur, bzw. mit kleinen Schreibfehlern 'flagitatus' und 'flatigatur'. Mir scheint es, als ob Fulgentius das Wort 'flagitare' wirklich für 'hin- und herwehen', auch transitiv, verwandt hat, wobei ihm natürlich 'flare' vorschwebte. Da er aber die einfachen Wörter verschmäh't und die abgeleiteten sucht, auch 'flabrans aura' (Muncker p. 115) sagt, so fiel er in den Fehler, daß er 'flagito' auf eine falsche Grundform zurückführte. Nun wäre es zwar auch hier sehr einfach, das 'agitatur' der jüngeren Handschriften zu übernehmen, wenngleich man sich eher das Fortlassen als das Zusetzen des 'fl' erklären könnte. Aber in der Einleitung der Myth. (ed. M. p. 8) findet sich zu unserm Verbum das Substantivum, wenn es im Regin. 1462 und den besten Handschriften heißt: 'Egredimur nautarum in morem quos tempestatum flagitamento confractos exoptata reduces excipit ripa'; auch hier wird also den Stürmen ein 'flagitare' zugesprochen, und bei der oben besprochenen Schreibweise des Fulgentius scheint es mir richtig, die Lesart der alten Handschriften zu halten und dem Afrikaner einen solchen Schnitzer zuzutrauen. Dieselbe Erklärung ist, wie ich glaube, nötig myth. p. 115 flagitabant germanum vocabulum. Ein entsprechendes Beispiel der Vorliebe für abgeleitete Verben ist vegetare im intransitiven Sinne = vegere myth. p. 79.

Zweifelhafter erscheint mir der Gebrauch von plusquam. In der Fabel des Perdiccas (III 2 ed. M. p. 106) heißt es: 'cui cum ferinae caedis cruenta vastatio et solitudinum vagabunda errando cursilitas displiceret, plusquam etiam videns contiroletas suos id est Actaeonem, Adonin, Hippolytum miserandae necis functos interitu, artis pristinae affectui mittens repudium agriculturam affectatus est. Zwei Gründe sind für den Perdiccas ausschlaggebend, das Jagdleben aufzugeben, der eine das Mißbehagen am Umherschweifen und Morden, der zweite die Besorgnis vor einem ähnlichen Schicksal, wie es andere Jäger getroffen. Was soll das 'plusquam'? Von den vatikanischen Mythographen, die sich fast wörtlich der Ausdrücke des Fulgentius bedienen, sagt der erste statt 'plusquam': 'magis etiam', indem er ebenso das Partizip anschließt; der zweite sagt einfach koordinierend: 'et', der dritte: 'que'. Wie ich glaube, wußten die letzten mit dem 'plusquam' nichts anzufangen, während der erste es nach seiner Ansicht berichtigte, und gerade diese Verschiedenheit ist vielleicht ein Beweis dafür, daß es dastand. Man könnte aller-

dings an 'plerumque' denken, zumal in dem Harleianus: 'plusq.' steht (jedoch am Ende der Zeile) und im Trevirensis plusque (aber e in Rasur).

Auch hier zwingt aber eine Parallelstelle zu der Vermutung, die Überlieferung möchte doch richtig sein. In der Erklärung der Proserpina wird diese Göttin mit der Diana und Luna identifiziert; es heisst von der Mondgöttin (ed. M. p. 99): 'Nemoribus quoque adesce dicitur quod omnis venatio plusquam nocte pascatur dieque dormiat.' Hier ist die Überlieferung nicht so einhellig. Die ältesten Handschriften, der Reg. 1462, Pal. 1578, Harl. 2685, haben das 'quam', die andern haben wenigstens das 'plus'. Die Stelle ist benutzt in den Scholien zu des Germanicus Aratea (Breysig p. 201), und auch hier lesen wir einfach 'quod omnis venatio plus nocte pascatur dieque dormiat'. Der zweite Mythographus Vaticanus liest ebenso, der dritte, der sich eines besseren Lateins befeleigt und den Fulgentius oft verbessert, schreibt 'maxime' statt 'plus'. Es ist klar, dass diese Zeugen nichts Sicheres beweisen; aber das auffällige 'plus' geht doch auf Fulgentius zurück, und den Sinn trifft die letzte Verbesserung. Der Fortfall des 'quam' wäre durchaus erklärlich, da die Benutzer selbst nicht wussten, was sie mit plusquam beginnen sollten. Ein doppeltes Versehen anzunehmen, durch das beide Male ein sonst ungebräuchliches und, wie man sieht, auch vielen unverständliches 'quam' in den Text geraten wäre, scheint mir unmethodisch, wenn ich an die oben ausgeführten Beobachtungen denke. Wir haben gesehen, dass wir unserm Schriftsteller mehr zutrauen dürfen als einem andern, dass ihn die Analogiebildung und eigenes, allerdings verunglücktes Nachdenken zu besondern Ausdrücken führt. Es fragt sich also auch hier: Lässt sich durch Analogien dies 'plusquam' erklären? Man kann an den Gebrauch von 'plus quam' denken, der in Reisigs Vorlesungen (Syntax herausg. von Schmalz und Landgraf A. 399) behandelt wird. Zwar liegt hier immer ein wirklicher Vergleich vor, wenn Lucan sagt: 'bella plus quam civilia' oder Livius: 'perfidia plus quam Punica' oder Cicero Verr. 3, 6: 'plus quam inimicus'; aber man kann sich vorstellen, dass Missverständnis dieses 'plus quam' als einfache Steigerung auffasste und die Sucht, das Eigenartige zu nehmen, sich dieses seltenen Gebrauches sofort bemächtigte. Hinzukommen mag die scheinbare Analogie des Suffixes quam, wie in quisquam, usquam und besonders den Zeitadverbien um-

quam, numquam, nonnumquam, [sanequam die Red.]. So konnte sich unser Fulgentius vielleicht einbilden, 'plusquam' sei ebenfalls ein Adverbium und bedeute etwa: 'in der größeren Anzahl von Fällen', sodafs es also dem 'plerumque' ziemlich nahe käme.

Gewifs würde man in all diesen Fällen einigen Zweifel hegen, wenn nicht der sonstige Sprachgebrauch des Fulgentius durchaus zu dem Bilde pafste, das ich im Anfang entworfen habe; aber schon Zinks*) sorgfältige Zusammenstellungen der Eigentümlichkeiten des Mythographen beweisen, dafs ihm sehr viel zuzutrauen ist, und die Kollation der Handschriften verstärkt diesen Eindruck nur. Man wird also hier keinen objektiven Mafsstab anlegen können, sondern in jedem einzelnen Falle sich fragen müssen, nicht etwa nur: Kann ein Provinziale, ein Afrikaner so sprechen? sondern: Dürfen wir annehmen, dafs gerade Fulgentius so gesprochen hat? Wie kann er darauf gekommen sein, und können wir uns das erklären? Gerade diese immer wiederkehrende Gelegenheit, in die wenn auch wirren Gedankenverbindungen des alten Mythographen einzudringen, macht selbst das iniucundum opus Fulgentii edendi zu einem anregenden.

Wilmersdorf b. Berlin.

Rud. Helm.

Zur Epitoma Livii.

Um das Blatt voll zu machen, fahren wir an Arch. XI 1 ff. anknüpfend fort, Ausdrücke der alten Epitoma Livii zusammenzustellen.

Dafs die Braut des im Zweikampfe getöteten Horatiers geweint habe, überliefert Livius 1, 26, 2 nicht ausdrücklich, wohl aber der Vf. de vir. ill. 4 und Augustin 3, 14 (flere coepit. flevit); da aber auch Val. Max. 6, 3, 6 schreibt, cum sororem flentem vidisset, so ist nicht daran zu zweifeln, dafs der Epitomator dieses Verbum gebraucht habe.

Von dem Kunststücke des Augurs Attus Navius berichtet Livius 1, 36, 4 novacula cotem discissurum und darauf discidisse cotem, übereinstimmend mit Cicero de divin. 1, 32 discissam; auch Valerius Max. 1, 4, 1 mufs diesen Terminus technicus beibehalten und folglich aus Livius selbst geschöpft haben, da der Epitomator Paris discindi giebt, Nepotianus scidit. Anders die Epitoma. Florus schreibt 1, 5, 4 cotem secari novacula posse und secuit; Lact. inst. 2, 7, 8 cotem

*) Der Mytholog Fulgentius, Würzb. 1867.

novacula dissice (Kontamination) und secuit; August. civ. 10, 16 cotem novacula secuit. Diese formelle Übereinstimmung erklärt sich einfach aus der gemeinsamen Quelle.

Von Sp. Maelius, welcher sich durch Getreidespenden populär machte, hat Livius den Ausdruck *regnum affectare* (vgl. oben S. 6) nicht benützt, wohl aber Val. Max. 5, 3, 2 cum magister equitum Sp. Maelium *regnum affectantem occidisset* = Per. 4 *regnum affectans a magistro equitum occisus est* = Vir. ill. 17 Sp. Maelium *regnum affectantem a magistro equitum occidi iussit* = Aug. civ. d. 3, 17 *regni affectati crimen incurrit et a magistro equitum occisus est* = Ampel. 27, 2 cum <*affectare regnum suppl. Wfl.*> videretur, a magistro equitum occisus est. Da Livius sich des Verbums *obtruncare* bedient, so gehört auch das fünfmal bezeugte *occidere* dem Epitomator.

Derselbe nannte die Stadt Sagunt *amica populi Romani* nach Eutrop, Orosius und Augustin, abweichend von Livius 21, 6, 4 (*socii*), abweichend auch von Vir. ill. 42 und Inc. paneg. (8) 3 *foederata civitas*. In der *Periocha ist das Substantiv ausgefallen: *Saguntinum <amicorum> populi R. civitas*.

Nach der Schlacht bei Cannae dachte man daran, Italien aufzugeben, nach Liv. 22, 53, 5 (*deserta Italia*). Der Epitomator sagte dafür *consilium de relinquenda Italia inire*, nach Per. 22 und Oros. 4, 16, 6.

Die Ringe der bei Cannae gefallenen römischen Ritter sollen nach Livius 23, 12, 1 *supra tris modios* gefüllt haben, nach späterer Überlieferung (Val. Max., Plin. n. h., Fronto, Dio Cassius, Aug. civ. d. 3, 19) drei Scheffel. Wie verbreitet diese Angabe war, zeigen die Schol. Iuven. 2, 155 *tribus modiis impletis*. Schol. Luc. Web. 7, 408 nennen *quinque modios*, Florus 1, 22, 18 *modi duo*, doch vielleicht nur durch Schuld der Abschreiber.

Für den Historiker werden freilich nicht die abweichenden Ausdrücke, sondern die abweichenden Thatfachen (vgl. oben S. 3 ff.) das größere Interesse haben. Sie beruhen nicht auf Flüchtigkeit oder Verwechslungen des Epitomators, sondern auf Kontamination des Livius mit einer andern Quelle. Am nächsten liegt, an Valerius Antias oder auch (für den hannibalischen Krieg) an Coelius Antipater zu denken; doch bedürfte es weitschichtiger Untersuchungen, um über Vermutungen hinaus zu kommen. Die Nachricht, daß Fabius Maximus seinen Acker verkauft habe, um das Lösegeld für die Gefangenen zu bezahlen, hat uns auch Livius 22, 23 erhalten; aber Val. Max. 4, 8, 1 und De vir. ill. 43 wissen Genaueres, nicht aus Livius, sondern wahrscheinlich aus der Epitoma. Ob freilich diese ihre Zusätze aus Coelius oder aus Valerius hatte, oder ob Valerius und der sogen. Aurelius Victor aus einem dieser Autoren direkt schöpften, bin ich zur Zeit zu beantworten nicht in der Lage.

München.

Ed. Wölfflin.

Dediticius, dediticiorum numero, daticius.

Als der Unterzeichnete bei der Untersuchung einer rechtsgeschichtlichen Frage alle Stellen in Betracht ziehen mußte, an welchen uns das Wort *dediticius* begegnet, schien es ihm, ein eingehender Bericht über die Geschichte und den Gebrauch desselben, wenigstens ein vollständigerer, als ihn zur Zeit die Lexica bieten, könnte für die Leser dieser Zeitschrift nicht ohne Interesse sein.

Dediticius ist von *deditus* abgeleitet, aber durchaus nicht mit diesem identisch; *deditus* ist man im Augenblicke der Unterwerfung, dann bleibt man für immer *dediticius*, indem man die Konsequenzen dieses Schrittes zu tragen hat. *Vinum advecticium* ist Wein, welcher die Eigenschaften der importierten Weine hat und demgemäß behandelt wird, Flaschenwein im Gegensatz zum offenen Landweine. Dem Sinne nach vergleiche man *libertus* (= *liberatus*) mit *libertinus*, welches zwar im alten Latein den Sohn des Freigelassenen bezeichnet, im klassischen dagegen den Freigelassenen mit Rücksicht auf seinen Stand. Vgl. Meyer-Lübke, Gramm. der roman. Spr. II 460.

Eine lange Erklärung giebt uns Isidor orig. 9, 4, 49: *Dediticii primum a deditione sunt nuncupati. Deditio enim dicitur, quando se aut victi aut vincendi hostes victoribus tradunt: quibus haec origo nominis fuit. Dum quondam adversus populum Romanum servi armis sumptis dimicassent, victi se dederunt (dediderunt?) comprehensique varia turpitudine affecti sunt.* Durch den Akt der Unterwerfung verlor man nicht nur alle politischen und bürgerlichen Rechte, sondern auch das Vermögen; die *dediti* werden Unterthanen der Sieger. Dies ist ersichtlich aus Livius 7, 31, 4: *itaque populum Campanum urbemque Capuam, agros, delubra deum, divina humanaque omnia in vestram, patres conscripti, populique Romani dicionem dedimus, quidquid deinde patiemur dediticii vestri passuri.* Nach Sallust Jug. 29, 5 übergiebt sich

Jugurtha den Römern (in deditionem accipitur), liefert Elephanten, Vieh, Pferde, Geld aus, und der Volkstribun Memmius kann 31, 19 in seiner Rede an das Volk sagen: qui, si dediticius est, profecto iussis vestris obediens erit. So erklärt sich, daß das Wort mit captivus verbunden wird bei Cic. ad Brut. 1, 3, 4 ad tuos sive captivos sive dediticios; bei Tac. hist. 4, 30 alios ut imbelles, Caecinam ut captivum et dediticium increpat; bei Amm. Marc. 31, 6, 5 dediticiis vel captivis vicos uberes ostendentibus. Dies ist die gewöhnliche Bedeutung des Wortes, welche es in der Litteratur von Cicero und Sallust an bis auf Jordanes und Isidor behauptet. Als Belege citieren wir Caes. Gall. 1, 27 Helvetii legatos de deditione miserunt . . . in tanta multitudine dediticiorum nach Gall. 1, 44 besitzt Ariovist von seinen gallischen dediticii Geiseln und bezieht von ihnen stipendium; G. 2, 17; 2, 31 versichert Caesar se finitimis imperaturum, ne quam dediticiis populi R. iniuriam inferrent, doch gehen die Worte voraus: deditionis nullam esse condicionem nisi armis traditis. Im Bell. Alex. 9 ist von einer legio XXXVII ex dediticiis Pompeianis militibus die Rede.

Die Stelle Liv. 7, 31, 4 ist bereits oben angeführt; ebendasselbst heißt es § 9 urbem per deditionem factam populi R. und peterent ut dediticiis suis parcerent. 7, 38, 7 wird den dediticii die Ausnutzung des Pflanzlandes abgesprochen; 23, 5, 9 dagegen ist dediticiis nur Konjekture von Alschefski, im Cod. Put. überliefert dedistis, und von Madvig deditis in den Text gesetzt. Zur Zeit der Bürgerkriege konnten auch römische Bürger dediticii werden, so die 7000 oder 8000 Marianer, welche Sulla, ob schon sie sich ergeben hatten, in villa publica zusammenhauen liefs. Sen. clem. 1, 12, 2 bezeichnet dieselben ausdrücklich als cives Romani, Florus 2, 9, 24 als dediti inermes cives = ἑψαντες τὰ ὅπλα Strab. 5, 4, 11. Da sie nicht lange in ihrer Kapitulantenstellung verblieben, so konnte sie Augustin civ. d. 3, 28 dediti nennen, mit Umschreibung Ampel. 42, 3 und Oros. 5, 21, 1 qui se dediderant; aber Liv. per. 88 und De vir. ill. 75, 9 gebrauchen den Ausdruck dediticii, insofern sie mit der Annahme ihrer Kapitulation diese Rechte erlangt hatten. Korrekter verfuhr Alexander nach Curt. 7, 11, 29: Mittunt, qui ut incolumibus abire liceat paciscantur. Ille nullam se condicionem deditionis accipere respondit . . . crucibus iussit adfigi. Multitudo dediticiorum incolis urbium dono data est. Eine Verpflichtung, die deditio anzunehmen,

bestand natürlich nicht; die Kapitulation erfolgt, wie wir sagen, auf Gnade und Ungnade; vgl. Petron 107 si quando dediticii hostibus parcimus. Nach der Einnahme von Perusia gewährte Augustus keinen Pardon nach Sueton Aug. 15: orare veniam vel excusare se conantibus una voce occurrens 'moriendum esse'. Umgekehrt verpflanzte Tiberius (Suet. 9) quadraginta milia dediticiorum in Galliam sedibus adsignatis; ja bei Granius Licinianus 26^b, 10 kommt der seltene Fall vor: dediticiis omnibus civitas data. Vgl. außerdem Amm. Marc. 20, 8, 13. 21, 4, 8. 21, 10, 8 civitatem ut praesumebat dediticiam petens. Oros. 6, 8, 9 Caesar de rebellione dediticiarum gentium certior factus. Salv. gub. 5, 8, 38 tradunt se ad tuendum protegendumque maioribus, dediticios se divitum faciunt et quasi in ius eorum dicionemque transcendunt.

Kein Wunder, daß die christlichen Schriftsteller ein so gewöhnliches Wort in übertragenem Sinne gebrauchen konnten. Vgl. Zeno 2, 30 huic mundo dediticios. Cassian instit. 10, 6 tamquam *inertem* et dediticium sibi; 10, 25 ei te dediticium ac *subditum* praebuisti. Chalcidius Tim. 349.

Besonders interessant aber ist die Phrase dediticiorum numero, welche uns zuerst bei Gaius begegnet. Da indessen eine Erörterung der rechtlichen Stellung dieser Klasse für diese Zeitschrift weniger paßt, werden wir uns möglichst kurz fassen. Offenbar bezieht sich die zweite Hälfte der oben angeführten Isidorstelle auf die Entstehung dieser Klasse, welche Augustus durch die Lex Aelia Sentia im J. 4 n. Chr. schuf. Da dieser den Ehrennamen 'civis Romanus' nicht herabsetzen wollte, so war er sowohl zurückhaltend in der Erteilung des Bürgerrechtes, als auch setzte er der Freilassung Schranken. Vgl. die teilweise sich deckenden, im Ausdrucke aber auch von einander abweichenden Darstellungen bei

Gaius inst. 1, 12. 13.

Libertinorum <tria sunt genera; nam aut cives Romani aut Latini aut dediticiorum> numero sunt. DE DEDITICIIS VEL LEGE AELIA SENTIA. Lege A. S. cavetur, ut qui servi a dominis poenae *nomine* vincti sint, quibusve stigmata inscripta sint, deve quibus *ob* noxam

Ulpian 1, 5. 11.

5. *Libertorum* genera sunt tria, cives Romani, Latini *Iuniani*, deditiorum numero. 11. Deditiorum numero sunt, qui poenae *causa* vincti sunt a domino, quibusve stigmata (in)scripta fuerunt, qui(ve) *propter* noxam torti *nocentesque inventi* sunt, quive traditi sunt, ut ferro aut cum

quaestio tormentis habita sit et *in ea noxa fuisse convicti* sint, quive ut ferro aut cum bestiis depugnarent traditi sint, inveludum custodiamve coniecti fuerint, et *postea vel ab eodem domino vel ab alio* manumissi, eiusdem condicionis *liberi* fiant, cuius condicionis sunt *peregrini* dediticii.

Mehr über die peregrini dediticii sagt uns Gaius 1, 14. 15. 26. 27, sowie Ulpian 1, 14; aber auch die Lex Rom. Visigoth. und deren Epitomae (Haenel, Lex Rom. Visigoth. p. 314. 315) muß von dem Historiker wie dem Philologen beigezogen werden.

In privatrechtlicher Beziehung ist Folgendes zu bemerken: die dediticiorum numero konnten ebensowenig ihr Vermögen vererben als selbst eine Erbschaft antreten, nach Gaius 1, 25. 26. 3, 75. Ulp. 20, 14 (15). 22, 2; und bei ihrem Absterben fiel ihr Eigentum an den Patronus. Gaius 3, 74—76. Bei gemischten Ehen, wenn der Vater oder die Mutter Civität besaß, der andere Teil jedoch zu den dediticiorum numero gehörte, konnte das Kind Civität erlangen, wenn die eheliche Verbindung per ignorantiam geschlossen war; indessen änderte Vater oder Mutter den Stand darum nicht, und wenn der Vater dediticiorum numero war, befand sich das Kind auch nicht in potestate patris. Gai. 1, 67. 68. Ulp. 7, 4. Zu diesen privatrechtlichen Bestimmungen gehört auch das vielbestrittene Berliner Fragment (Huschke, Iurisprud. anteiustin. 5. Aufl. 1886. pg. 624), welches vielleicht als ein Bruchstück des Ulpian ad edictum betrachtet werden kann. Vgl. noch Paulus sentent. 4, 12. 6, 7. Coll. leg. Mos. 4, 3, 3.

Im Laufe der Zeit verschwand praktisch der Unterschied zwischen den cives Romani einerseits, den Latini Iuniani und dediticiorum numero andererseits; ausdrücklich anerkannt wurde dies aber erst in der Gesetzgebung des Justinian, und so blieben nur die zwei Klassen der Freien und der Sklaven. Cod. Iustin. 7, 5, 1 De dediticia libertate tollenda. Dediticia condicio nullo modo in posterum nostram rem publicam molestare concedatur, sed sit penitus deleta, quia nec in usu esse reperimus, sed vanum nomen huiusmodi libertatis circumducitur. Vgl. auch 7, 6, 1. Iustin. instit. 1, 5, 3. 3, 7, 4.

Das Wort dediticius wird oft in Glossaren erklärt, und zwar gehen die älteren und ausführlicheren Erklärungen auf Isidors Origines oder dessen Quelle zurück. Dies gilt namentlich von Placidus p. 35 ed. Deuerling = Corp. Gloss. V 60, 25: *Dedere est a dedictione dictum. deditio enim dicitur, quando se victi aut vincendi hostes victoribus tradunt; in verdorbenerer Form Corp. Gloss. V 18, 5. Wichtig ist die Definition in den Glossae latino-graecae, Corp. II 39, 52 dediticii of μετὰ τὸ ληφθῆναι τῇ τῶν νικησάντων πολεμίων ἐξουσίᾳ ἑαυτοὺς ἐπιτρέψαντες, κατὰκριτοι. Eine lateinische, mehrfach vorkommende (Corp. Gloss. IV 51, 10. V 188, 14) Erklärung lautet: dediticius, si barbarus tradat se Romanis. Beide sind, wie wir an den marianischen Dediticii gezeigt haben, nicht genau. Auch beruht auf einem Mißverständnisse (vgl. oben S. 83) die Erklärung der Glossae nominum bei Löwe 39: dediticius] tormentis redditus (= Gaius 1, 13 de quibus quaestio tormentis habita sit).*

Ob Corp. Gloss. IV 226, 9 Dediticius] qui de sua provincia ad alia se tradet auf bloßem Schreibfehler beruht, ist schwer zu entscheiden. Gute Handschriften haben dediticius; andererseits aber sind solche Kürzungen in Mittelsilben bekannt genug. Vgl. peticius = petitiicius; effuticius = effutiticius. Arch. V 430. 434. aritudo = ariditudo, ariditas. semodius = semimodius. cordolium = cordidolium.

Als eine spätlateinische Form müssen wir daticius betrachten. Vgl. Wölfflin, Arch. V 429. Wenn das vulgäre Spätlatein zu dedo im Perfekt dedi bildete, wie ja abscondi und abscondidi neben einander stehen, so konnte man leicht dederunt (= tradiderunt) als Perfekt von dare auffassen. Nach den bisher bekannten Handschriften hat auch Isidor (vgl. oben S. 81) dederunt als Perfekt von dedo geschrieben. Aber die Glossae abavus (Corp. IV 327, 25) erklären: daticius latinum non est, sed dediticius, id est si barbarus tradat se Romanis, dediticius dicitur. Vgl. Corp. V. 404, 55. 597, 25. In der korrupten Fassung des Thes. nov. lat. p. 173 Mai scheint der Versuch einer Differenzierung zu liegen: daticius] pro filio datus; dediticii] hostes qui victi tradunt se in servitutem; doch ist aus solchen Irrtümern nichts mehr zu lernen.

Quingenta vota.

In dem höchst interessanten, aber vielfach dunklen Briefe des Konfessors Celerinus in Rom an Lucianus in Karthago (Cyprians Briefe Ep. 21 bei Hartel, Miodońskis Ausgabe des Anonymus adversus aleatores S. 120) erzählt der Briefschreiber, wie er eine Christin Namens Candida, die im Begriffe war aufs Kapitol zu gehen, um zu opfern, und schon bei den Tria fata (vgl. Prokop, de bello Gothico I 25) auf dem Forum angelangt war, durch den wiederholten Zuruf: *Πεσοῦσα* zur Besinnung gebracht habe, sodaß sie vom Opfer abstand. Der Satz lautet in der Überlieferung des cod. T, die allein in Betracht kommt: 'nam hanc ipsam ettecusam semper appellavi, testis est nobis deus, quia pro sedunta numeravit ne sacrificaret: sed tantum ascendisse videtur usque ad Tria fata et inde descendisse. hanc ergo non sacrificasse ego scio.' Für das sinnlose Wort ettecusam, in welchem schon Lagarde (Symmicta I 74) ein griechisches Wort auf -ουσαν vermutete, schlug ich *Πεσοῦσαν* vor, und Miodoński hat die Konjekture aufgenommen. Aber was steckt in dem Wort sedunta? Die Ausgaben lesen: pro se dona numeravit; aber diese Änderung ist sicher falsch. Candida hat weder geopfert noch Geld gezahlt, sondern etwas gethan, wovon Gott Zeuge ist. Für beide Teile (nobis) wird Gott als Zeuge angerufen, für Celerinus, der die Gefährdete durch seinen rettenden Zuruf zurechtgebracht hat, und für Candida, die in ihrer Seelenangst die Hoffnung auf Verzeihung durch 'Gelübde' gestärkt hat. Sie hat 'viele Gelübde' gethan — vota numeravit (statt nuncupavit), ja noch mehr: pro se D vota numeravit. Das Wort 'dunta' ist aufzulösen in D vota. Der überschwengliche Ausdruck (vgl. vota vix numeranda Tibull III 10, 12) paßt zu dem aufgeregten Ton und Wesen des Celerinus. Er läßt erkennen, daß Candida, reumütig ihrer Schuld bewußt, zu allen möglichen Leistungen sich bereit erklärt hat. So erwähnt auch der Brief zweimal, daß sie im Verein mit Numeria, einer Christin, die den Abfall bis zum Vollzug des Opfers gesteigert hatte, sich nunmehr im Dienste der karthagischen landflüchtigen Konfessoren verzehrte (Hartel p. 531, 4 und 532, 11). In solchem Werk werden wir die Erfüllung eines Teils der 'vota' zu sehen haben.

Die Stelle bringt ein neues Beispiel für den Gebrauch von quingenti zur Bezeichnung einer unbestimmten großen Zahl; vgl. Wölfflin, Archiv IX 184. Über den geschichtlichen Zusammenhang des ganzen Briefes ist die Anzeige von Bardenhewers Patrologie und Krügers Geschichte der altchr. Litteratur im Maiheft der Göttinger gel. Anzeigen 1898 S. 353 zu vergleichen.

Greifswald.

Johannes Haufsleiter.

Über den pseudocyprianischen Traktat 'adversus Iudaeos'.

Von den apokryphen Schriften Cyprians sind nur zwei in dem auf das J. 359 p. Chr. zurückgehenden sog. Mommsenschen Verzeichnis erwähnt: 'de laude martyrii' und 'adversus Iudaeos'. Den ersteren Traktat hat der in der Mitte des 4. Jahrh. lebende Lucifer von Caralis ohne Zweifel für cyprianisch gehalten und in seiner Schrift 'moriendum esse pro dei filio' ausgiebig benutzt (vgl. Hartel im Archiv III 3 ff.). In neuerer Zeit hat A. Harnack in den Texten und Untersuchungen zur Gesch. der altchristl. Litt. XIII. Bd. Heft 4^b (1895) den Nachweis zu liefern gesucht, daß derselbe den römischen Presbyter Novatianus (251 p. Chr. Gegenbischof) zum Verfasser habe; s. dagegen Weyman, Litterarische Rundschau 1895 Sp. 331. *) Wenn nun zusammen mit dieser Schrift in jenem Verzeichnis auch der Traktat 'adversus Iudaeos' aufgeführt wird, so erweckt das schon von vornherein ein günstiges Vorurteil in Bezug auf Alter und Verfasser auch dieses Traktates. Zwar hat ihn Hartel (praef. p. LXIII) als 'nullius pretii' erklärt, allein damals (1870) war das wichtige Mommsensche Verzeichnis noch nicht bekannt. Wie sehr seine Wertschätzung seitdem (1886) gestiegen ist, möge man aus den Urteilen bei Goetz, Geschichte der cyprian. Litteratur (1891) S. 69, Harnack, Gesch. der altchristl. Litt. I 622 und Schanz, Gesch. d. röm. Litt. III S. 338 ansehen. So viel ist hinsichtlich der Zeit jedenfalls sicher, daß unser Traktat spätestens aus der 1. Hälfte des 4. Jahrh. stammt, wahrscheinlich aber ist die Abfassung noch um ein Jahrhundert früher anzusetzen, vgl. Harnack a. a. O.

Überliefert ist die Schrift durch die Handschriftengruppe MQT (saec. IX u. X) und B (saec. XI). Von jüngeren Handschriften, die Hartel nicht beigezogen hat, enthalten sie cod. 1341 der kgl. Bibliothek in Kopenhagen und cod. 65 der Augsburger Kreisbibliothek (aus dem Anfang des 15. Jh.). Die letztere, nicht unwichtige Handschrift (= A) hat C. Wunderer für seine Edition der pseudocyprianischen 'Exhortatio de paenitentia' (Erlanger

*) Vgl. auch Wiener Studien XVII 317. C. W.

G.-Pr. 1889) beigezogen und sie ebenda S. 9 beschrieben, vgl. auch Miodoński in den *Commentat.* Wölfflin. S. 373. Im Augustanus folgt unser Traktat S. 194 auf ep. 80 ad Successum. Seine Lesarten zeigen die meiste Ähnlichkeit mit T, doch geht er auch bisweilen mit MQB, an einigen Stellen bestätigt er handschriftlich von Hartel bereits in den Text gesetzte Verbesserungen, so bes. p. 140, 13 H. ab initio figuratus est (MQTB fugatus) und 141, 12 voce supplici (BT supplicium, MQ suplicium). Wir sind daher wohl berechtigt, auch anderen guten Lesarten, die er allein bietet, bis zu einem gewissen Grade unser Vertrauen zu schenken. Dahin rechne ich p. 133, 10 etiam muta animalia de vocis sono invicem se intellegunt, leones fremitum, tauri mugitum et miles tubam (tubae codd., Hartel fügt clangorem hinzu); p. 139, 15 propterea habeant quem elegerunt (timerunt T, petiverunt BQM, Hartel intimaverunt), vgl. Z. 21 Christus populo misit tyrannum quem voluerunt. Hervorragende Dienste aber leistet A der Textkritik und zugleich dem Wörterbuch an folgenden zwei Stellen: p. 137, 19 schreibt H. propter hoc in fame et in aegritate, popule Israel, nach den Spuren von BM egritate, *gr**ate Q, esitate T. Das Substantiv aegritas für aegritudo kennt das Wörterbuch nur aus dieser einen Stelle, ein Umstand, der das Wort von vornherein verdächtig erscheinen läßt. Nun aber liest A an dieser Stelle: propter hoc in fame et manē egestatem. Mag nun das vor egestatem stehende Wort Dittographie der vorausgehenden Silben fame sein oder manes darin stecken, jedenfalls ist egestas die richtige Lesart, vgl. Hiob 30, 3 Vulg. egestate et fame steriles. *) Die zweite Stelle steht p. 141, 6: vasa hieracia et tubas, so Hartel nach yeratia BQT, reratia M, während er im Index verborum S. 429 auch hieratica für möglich hält; ersteres Adjektiv ist im Sinne von heilig bis jetzt nicht belegt (fehlt bei Georges), letzteres aus Plin. 13, 74 in Verb. mit charta. Keines der beiden scheint mir das ursprüngliche wiederzugeben, wohl aber das in A stehende erachia = eracia (in A ist für c immer die Aspirata ch geschrieben) = aeracia oder aeratia. Das Adjektiv aeratius = aereus belegt Georges nur aus Vitruv. p. 68, 16, wo es EGH in der Form mit c bieten, G mit t. Der vasa aerea geschieht in der Bibel häufig Erwähnung, so Vulg. 2. Reg. 8, 10; 4. Reg. 25, 14; Ezech. 27, 13.

*) 'malesuada Fames ac turpis Egestas' in Vergils Nekyia (Aen. VI 276), vgl. unten S. 92. C. W.

Sonach verdankt das Lexikon dem cod. A einerseits die Befreiung von dem unlateinischen Substantiv *aegritas*, andererseits einen zweiten Beleg für das seltene Adjektiv *aeracius*. — Überhaupt kann für einen besseren Text des Traktates noch manches geschehen, insbesondere ist er von entstellenden Glossen noch mehr zu reinigen, als es bereits H. gethan. Als solche sehe ich z. B. an p. 134, 7 *per illud genus aus ex illo genere* Z. 5; p. 136, 6 *in suo tempore* (fehlt in A!) zu den unmittelbar vorausgehenden Worten *tempore quo moriebatur*; p. 137, 2 *potestate temporalis* (-i Q) zu *iudex saecularis*; p. 141, 4 *nam caelesti abiecti sunt*. — Die Form *hoc* für *huc* (*accedite*) ist p. 142, 13 aus allen Hss. (auch A) in den Text zu setzen, s. Arch. VII 332; aber wohl kaum p. 136, 16 *ros* (so die codd. außer A, der *rorem* bietet) für *rus et vineam colere recusastis*.*)

Wie bereits oben auseinandergesetzt, besteht hinsichtlich der Chronologie keine Schwierigkeit, den Traktat dem Cyprian zuzuweisen. Aber wenn wir die gemeinsamen Bibelcitaten vergleichen, so geht die Fassung derselben so weit auseinander, daß wir zu dem Schlusse gedrängt werden, der Verf. der Schrift *adv. Iud.* habe die dem Cyprian vorliegende Bibel sicherlich nicht benutzt:

adv. Iud. p. 136, 10	Cypr. de zelo p. 430, 9
Es. 1, 2 <i>filios genui et exaltavi, ipsi autem me repudiaverunt</i>	<i>filios generavi et exaltavi, ipsi autem me spreverunt</i>
p. 140, 1	Cypr. Testim. p. 57, 20
Es. 3, 1 <i>nam Dominus ex indignatione abstulit ab Hierusalem virtutem panis et aquae</i>	<i>Ecce itaque dominator Dominus sabaoth auferet a Iudaea et ab Hierusalem valentem et validam, valentiam panis et valentiam aquae</i>
p. 142, 13	Cypr. Test. p. 46, 13
Es. 2, 3 <i>de Sion Dei lex exiet et verbum de Hierusalem et iudicabit in medio gentium</i>	<i>de Sion enim procedet lex et verbum Domini ab Hierusalem et iudicabit in gentes</i>

*) Der Verbesserung bedürfen z. B. p. 138, 16 *licet dignitate magnifici, licet ignobiles* (nobiles codd.), *licet senes, licet iuvenes* etc.; p. 140, 8 *inhabitavit in illis* et *castra metatus est illic* (liminis codd., vgl. 134, 19 *constituit illic populum*) et *ibi* *constituit virtutis exercitum ibique regnavit*; p. 141, 1 *patefactae sunt aures surdorum* (eorum codd.) et *oculi inluminati caecorum* et *elocutae linguae impeditorum*; cf. Es. 35, 5 *tunc aperientur oculi caecorum et aures surdorum patebunt* etc.

p. 140, 19
Matth. 11, 28 *venite ad me omnes*
qui sub onera laboratis et
ego vos reficiam: est enim iugum
meum placidum et onus le-
vissimum

Cypr. Test. p. 48, 8 = 183, 22
venite ad me omnes qui labo-
ratis et onerati estis, et ego
vos reficiam . . . iugum enim
meum bonum et onus meum
leve est.

Sprechen schon diese auffallenden Abweichungen der Bibelcitate gegen Cyprian als Verfasser, so noch mehr die Sprache des Traktates. Hier gilt es zuerst Stellung zu der Ansicht Harnacks zu nehmen, der in seiner Gesch. der althchrstl. Litt. I S. 622 zwar seine frühere Annahme, der Traktat sei die in lat. Sprache überlieferte Fortsetzung des griechischen Fragmentes der *Ἀποδεικτικὴ πρὸς Ἰουδαίους* des Hippolytus zurücknimmt (die Unrichtigkeit dieser auf Bunsen zurückgehenden Behauptung hat Dräseke nachgewiesen in den Jahrb. für protest. Theol. 1886, S. 458 ff.*)), dafür aber als gewiß hinstellt, daß unser Traktat aus dem Griechischen übersetzt, ja vielleicht doch eine Homilie Hippolyts sei. Worauf Harnack diese Annahme gründet, weiß ich nicht. Mir wenigstens ist es nicht gelungen, in der Sprache des Traktates deutliche und fortgesetzte Spuren einer griechischen Vorlage zu entdecken.***) Vielmehr weist die Predigt nach Sprache und Stil echt lateinisches Gepräge auf. Um zuerst von dem letzteren zu reden, so ist nach der vortrefflichen Entwicklung Nordens in seinem jüngst erschienenen Werk (die antike Kunstprosa S. 616 f.) „die Signatur des Stils der christlichen Predigt in lateinischer Sprache der antithetische Satzparallelismus mit Homoioteleuton“. Nun, unsere Predigt bietet dafür mehr als ein Beispiel. Wir wählen davon ein mit besonderer Kunst

*) Trotzdem finden wir diesen Irrtum noch bei Giffert, *Dialogue between a Christian and a Jew*, Marburger Diss. 1889 S. 14 f. Den Hinweis auf diese Schrift verdanke ich Herrn Dr. Weyman.

**) Gräcismen, wie sie sich bei allen Kirchenschriftstellern finden, berechnen doch gewiß noch nicht zur Annahme einer griechischen Vorlage. An solchen fehlt es natürlich auch unserer Schrift nicht, wie z. B. p. 134, 4 *semen conservavit in populum super flumen* (sc. *ὄντα*) = *transfluviale* = *Hebraeos*. M. Ihm hat in seiner Miscelle *‘transfluminianus’* (Arch. X 549) übersehen zu bemerken, daß diese Adjektiva vielfach nur als lat. Übersetzung von *Hebraei* dienen, welche Bezeichnung bekanntlich von hebr. *eber* = jenseits, nämlich des Euphrat, kommt; vgl. *Ios. 24, 2 trans fluvium habitaverant patres vestri ab initio*. Daher heißt Abraham bei Augustin *transfluvialis*.

und unverkennbarer Rücksicht auf Symmetrie durchgeführtes achtgliederiges (4+4) Isokolon aus (p. 135, 8):

- 1) Moysen maledicebant, quoniam Christum praedicabat
Dathan amabant, quoniam Christum non praedicabat
- 2) Aaron repudiabant, quoniam Christi similitudinem praefererat
Abiron constituebant, quoniam Christo contradicebat
- 3) David oderant, quoniam Christum canebat
Saul extollebant, quoniam Christum non loquebatur
- 4) Samuelem respuebant, quoniam Christum loquebatur
Cham servabant, *nihil enim* de Christo loquebatur.

Die Variatio ist beabsichtigt, um zum zweiten Te-trakolon überzuleiten.

- 5) Hieremiam lapidabant Christum vaticinantem
Ananiam diligebant Christum adversantem
- 6) Esaiam secabant Christum vociferantem
Manassen magnificabant Christum persequentem
- 7) Ioannem interimebant Christum demonstrantem

NB! Das korrespondierende Glied scheint in den Hss. ausgefallen zu sein, wie auch das Glied 4a in BQT fehlt.*)

- 8) Zachariam trucidabant**) Christum diligentem
Iudam diligebant Christum tradentem.

Im letzten Isokolon ist zudem der Chiasmus (diligentem — diligebant) nicht minder wirkungsvoll angewendet als die Alliteration (trucidabant — tradentem). Ich kann nicht glauben, daß, wäre unsere Predigt nur die Übersetzung einer griechischen des Hippolytos, die rhetorische Kunstmäßigkeit des Isokolons in solcher Reinheit und Ursprünglichkeit bewahrt worden wäre, als es in dem angeführten Beispiel thatsächlich der Fall ist. Andere Beispiele von Satzparallelismus stehen p. 136, 13. 21. 137, 8. 143, 5.

Ähnlich ist es mit den Vergilreminiscenzen, die dieser Predigt in nicht geringer Anzahl beigemischt sind. Man mag immerhin zugeben, daß vergilianisches Sprachgut so in *sucum et sanguinem* der späteren Lateinschreiber übergegangen ist,

*) Vielleicht war in dem ausgefallenen Gliede von den Nachstellungen des Herodes gegen den neugeborenen Jesus oder von dem Vorgehen des Herodes gegen die Apostel (Act. 12 1 ff., vgl. bes. 3 'videns autem quia placeret Iudaeis') die Rede. C. W.

**) Die Lesart von A *cruciabant* ist unrichtig, wie aus Tertull. scorp. 8 hervorgeht 'Hieremias lapidatur, Esecias secatur, Zacharias inter altare et aedem trucidatur'.

dafs sie sogar bei einer Übersetzung aus dem Griechischen unbewußt ab und zu ein vergilianisches Wort anwendeten. Wenn aber z. B. unser Prediger p. 136, 17 ausruft 'Quae est ista tam dira mens et execranda cogitatio!', so sehe ich darin unbedingt die bewußteste und von jeglicher Vorlage unabhängige Anlehnung eines in seiner Muttersprache schreibenden Römers an Vergilstellen wie quae mens tam dira (Aen. 2, 519) und dirum execrantur bellum (Aen. 11, 217). Weitere derartige Anklänge sind p. 136, 12 *has voces effudit Dominus in Israel vociferans dicens* = Verg. Aen. 5, 482 *ille super tales effundit pectore voces*, vgl. 723 *tales effundere voces* und 7, 292 *haec effundit pectore dicta*. — Pag. 141, 12 *oberras circum gentium flumina* ist offenbare Nachbildung von Aen. 1, 32 *errabant maria omnia circum*. — Die seltene Verbindung *cantus dare* p. 137, 18 ist entlehnt aus Aen. 1, 398 *cantus dedere*; p. 141, 13 *de propriis sedibus* meis erinnert an Aen. 3, 167 *hae nobis propriae sedes*; p. 137, 8 *obtusa corda* an Aen. 1, 567 *obtusa pectora* u. s. w. Daneben finden sich auch verstreute Berührungen mit dem Redner Cicero, wie p. 137, 1 *o duritia nova, o audacia singularis, o perfidia cruenta*. Die Verbindung *audacia singularis* ist bei Cicero sehr beliebt, vgl. z. B. Cluent. § 15 *o audaciam singularem!* Auch das Adjektiv *novus* findet sich häufig bei Cicero in Verb. mit *singularis* (z. B. Verr. I 129), wie auch *perfidia* in Verb. mit *audacia* (z. B. Quinct. 94).

Sehen wir uns nun in der Reihe der zeitlich in Betracht kommenden Schriftsteller um, auf welche die bis jetzt dargelegten Stileigentümlichkeiten unseres Traktates passen würden, so könnte man vielleicht an Lactanz (3. Jh.) denken, zumal er Instit. VII 1 fin. die Absicht kundgibt, gegen die Juden schreiben zu wollen: '*sed erit nobis contra Iudaeos separata materia, in qua illos erroris et sceleris revincemus*'. Aber einmal würde wohl L. nach seiner sonstigen Gepflogenheit die Form der wissenschaftlichen Abhandlung gewählt haben, nicht die der Predigt; und dann deckt sich der an der citierten Stelle gegen die Juden eingenommene schroffe Standpunkt — vgl. bes. § 24 *Iudaei sperant (sc. Christi adventum) sed frustra* und § 25 *ab illo ipso, cui nefandas manus intulerunt, sint ad aeterna supplicia destinati* — nicht mit der in unserer Schrift ihnen offen gelassenen Möglichkeit einer Aussöhnung, falls sie Reue zeigen und sich bekehren, vgl. bes. c. 8 '*et tamen non in totum spem tibi denegavit Dominus: dedit*

enim veniam paenitentiae, si quo modo possis paeniteri'. Was aber das Wichtigste ist, die oben S. 89 aufgeführten, vom afrikanischen Bibeltexte abweichenden Citate beweisen schlagend, daß der Verf. unserer Schrift außerhalb Afrikas zu suchen ist, also wahrscheinlich in Rom. Damit stimmt, daß die neuere Forschung auch für andere pseudocyprianische Schriften, wie de spectaculis und de bono pudicitiae mit stichhaltigen Gründen*) einen Römer als Verfasser aufgestellt hat, und zwar keinen Geringeren als den römischen Presbyter Novatianus (s. oben S. 87), und daß nach Harnack Texte und Unters. XIII, Heft 4, S. 58 „der Prozeß der Einstellung der fremden Schriften in die Cyprian-Sammlung sich in Rom und nirgend wo anders abgespielt hat“.

Dürfen wir sonach mit einigem Rechte Rom als Entstehungsort unseres Traktates annehmen, so weist eine Reihe bedeutender Momente darauf hin, daß wir den Verfasser desselben in der nächsten Umgebung des Novatianus zu suchen haben, ja daß vielleicht dieser selbst der Verfasser ist. Zwar zählt Hieronymus de vir. ill. 70 unter den novatianischen Schriften keine mit dem Titel 'adversus Iudaeos' auf, allein er begnügt sich überhaupt mit der Aufführung der wichtigsten und schließt mit 'multaque alia' ab. Andererseits wissen wir von Nov. selbst, daß er sich eingehend mit dem Judentum beschäftigt habe. Denn er erwähnt am Ende des einleitenden Kapitels seiner noch erhaltenen Schrift 'de cibis Iudaicis'**) ausdrücklich zweier anderer diesbezüglichen Abhandlungen: 'Quam vero sint perversi Iudaei et ab intellectu suae Legis alieni, duabus epistolis superioribus plene ostendi, in quibus probatum est prorsus ignorare illos quae sit vera Circumcisio et quid verum Sabbatum'. Wie schon aus diesem Citat ersichtlich, ist zwar der Standpunkt, den Novatian gegenüber dem Judentum einnimmt, ablehnend, aber doch nicht völlig absprechend; vgl. z. B. die Worte am Schlusse de cib. Iud. 'ut merito faciunt Iudaei'. Ebenso ist sein Ton zwar

*) Zu den sprachlichen Parallelen kann man noch hinzufügen cib. Iud. 2 Iudaica doctrina omnibus viribus amputanda est = de bon. pud. p. 21, 8 praesertim cum omnibus sit viribus per istos pudicitia defensa. — de Trin. c. 1 robora profutura (= utilia); ep. 30, 3 non profutura remedia = de spect. p. 5, 2 in rebus profuturis — in rebus non profuturis; p. 11, 9 voluptates profuturæ.

**) Einen kritischen, auf den neu aufgefundenen Petersburger Codex saec. IX aufgebauten Text von Landgraf und Weyman wird Arch. XI 2 bringen. *Die Red.*

verweisend und etwas von oben herab, aber nicht heftig ausfallend — seine stärksten Ausdrücke sind *imperitia* und *caecitas Iudaica*. Kurz wir können damit recht gut den Standpunkt vereinbaren, der in unserm Traktate zu Tage tritt, daß nämlich die Juden trotz aller Verschuldung, die sie auf sich geladen, doch Anwartschaft auf die göttliche Verzeihung haben, falls sie Reue zeigen und sich bekehren.

Gehen wir nun auf den Gedankeninhalt ein, so finden wir gleich in der Einleitung der Predigt einen Glaubenssatz zu Grunde gelegt, der in den novatianischen Schriften überhaupt eine wichtige Rolle spielt, vgl. de Trin. c. 6 'nos qui dicimus, quia *Lex spiritalis est*' und das Folgende.*) Auch in unserem Traktate werden die Juden aufgefordert, mit den Augen des Geistes zu schauen 'divinum Christi sacramentum'. Denn — heißt es weiter — 'fidei oculi sunt spiritus, per quem videntur spiritualia. Si ergo vos estis spirituales, intellegite caelestia. Similia enim similia sui recognoscunt: etiam muta animalia de vocis sono invicem se intellegunt . . . Quanto ergo verius spirituales spiritualia intellegunt'. Derselbe Glaubenssatz bildet wiederum den Ausgangspunkt der epist. de cib. Iud., wo wir im 2. Kap. lesen: 'Itaque in primis illud collocandum est: Legem spiritalem esse; quam si (sc. Iudaei) spiritalem negant, utique blasphemant; si devitantes blasphemiam spiritalem confitentur, spiritualiter legant. Divina enim divine sunt recipienda', womit man noch vgl. c. 3 in. 'quatenus ergo spiritalis lex ista spiritaliter recipienda est.' Die Ähnlichkeit dieser Stellen nach Inhalt wie Form springt sofort in die Augen. Die Parataxe der gleichstämmigen Wörter ist hier (*divina* — *divine*) wie dort (*similes* — *similia*) äußerst wirksam; wir finden sie auch noch adv. Iud. c. 3 angewendet 'digna dignis obtigerunt'.**) Daß Novatian sich auf die Handhabung rhetorischer Mittel wie nur einer verstand, dafür haben wir außer anderen das Zeugnis des Cyprian und des Hieronymus, die seine *facundia* und *eloquentia* rühmen. Kein Wunder, daß er auch dem antithetischen Satzparallelismus mit *Homoioteleuton* huldigt. Zwei aus der epist. 30 der cyprianischen Briefsammlung ausgehobene Proben mögen seine Meisterschaft hierin erkennen lassen:

*) Der Urheber dieser Auffassung ist Paulus, vgl. Rom. 7, 14; s. auch 1. Cor. 2, 13 *spiritualia spiritualibus comparantes*. C. W.

**) Vgl. Rhein. Mus. LI 328. C. W.

- 1) Minus est enim dedecoris nunquam ad praeconium laudis
accessisse
quam de fastigio laudis ruisse.
- 2) Minus est criminis honoratum bono testimonio non
fuisse
quam honorem bonorum testimoniorum perdidisse.
- 3) Minus est sine praeiudicio virtutum ignobilem sine laude
iacuisse
quam exheredem fidei factum laudes proprias perdi-
disse (§ 2).

Noch packender wirken die von Glied zu Glied anschwellenden Isokola § 7:

- 1) Paravit caelum — sed paravit et tartarum;
- 2) Paravit refrigeria — sed paravit etiam supplicia;
- 3) Paravit inaccessibilem lucem — sed paravit etiam perpetuae noctis vastam aeternamque caliginem.

Dafs die oben S. 91 aus dem Traktat adv. Iud. mitgeteilten Isokola an Kraft und Kunstmäfsigkeit diesen echt novatianischen nicht nachstehen, wird man nicht umhin können zuzugeben. — Neben seiner hohen „rhetorischen Bildung“ (Schanz, Röm. Litt.-Gesch. III 343) wird auch die Neigung zur Syllogistik gerühmt, die er aus seiner Beschäftigung mit der stoischen Philosophie gewonnen hatte. Die S. 94 aus dem 1. Kapitel der Schrift adv. Iud. ausgehobene Stelle bietet uns das Beispiel eines Schlusses a minore ad maius (etiam muta animalia — intellegunt: quanto ergo verius spirituales spiritalia intellegunt), der ungemein oft in Novatians Schrift de Trinitate zur Anwendung kommt. Besonders hübsch in mehreren Gliedern mit Satzparallelismus durchgeführt c. 25:

‘Quod si anima immortalis occidi aut interfici non potest in quovis alio, licet corpus et caro sola possit interfici: quanto magis utique Verbum Dei et Deus in Christo interfici omnino non potuit, cum caro sola et corpus occisum sit? Si enim hanc habet generositatem immortalitatis anima in quovis homine, ut non possit interfici: multo magis hanc habet potestatem generositas Verbi Dei, ut non possit occidi’ etc.

Ein weiteres Ingrediens aller echt novatianischen Schriften bilden ausgedehnte Anklänge an Vergil; dafs dieselben auch in unserem Traktate nicht fehlen, ist aus der S. 91 f. gemachten Zusammenstellung zu entnehmen; vgl. auch die Note Weymans

S. 88. Aber auch der Sprachgebrauch im einzelnen bietet manche überraschende Übereinstimmung. So ist der metaphorische Gebrauch von *fructus* bei Nov. sehr beliebt (allerdings nach dem Vorgang der Bibel, cf. Iac. 3, 18 *fructus iustitiae in pace seminatur*), so de Trin. c. 22 *humilitatis fructus adest*, 23 *ad fructum aeternae salutis adduci*, bes. c. 16 *ad fructum iustitiae accedit* und so auch adv. Iud. c. 4 *unde fructus iustitiae proveniunt*; vgl. auch de pud. c. 8 *fin. fructum pudicitiae accepit*. — Die Gegenüberstellung der Adjektiva *caelestis* — *terrestris* (dafür häufiger *terrenus*) finden wir de Trin. c. 22 und adv. Iud. 7. — Mit *cruenta saevitia* Trin. c. 25 läßt sich vergleichen *perfidia cruenta* adv. Iud. 4. — Von den Verben verdienen Erwähnung *contribuere* Trin. c. 29 (bis), *cib. Iud. 2* — *adv. Iud. 1 fin.* und *perimere* Trin. 25 (bis) — *adv. Iud. c. 4. 5. 6.* — Die *Litotes nec immerito* begegnet mehrfach de Trin., aber auch bei dem Verf. adv. Iud. 5, desgleichen lesen wir die pleonastische Verbindung *etiam quoque* nicht nur Trin. c. 1 *etiam ipsis quoque*, c. 11 *etiam Deum quoque*, c. 28 *nec non etiam subdidit illud quoque*; ep. 30, 3 *nec non etiam contra illos quoque*, sondern auch adv. Iud. c. 2 *etiam illis quoque*; vgl. auch *insuper et* adv. Iud. 3 und *insuper etiam cib. Iud. 2*. — Bemerkenswert ist die de Trin. c. 2 und adv. Iud. c. 5 genau in der gleichen Wortfolge vorkommende Formel *ob hanc ergo causam*. — Von der größten Wichtigkeit aber erscheint mir der Umstand, daß die zu den ausgesprochenen Lieblingsformeln Novatians gehörige Partikelverbindung *non tantummodo* — *sed et**) oder *sed etiam*, vgl. de Trin. p. 899. 908 (bis). 914. 922. 925. 935. 938, auch in unserem Traktat nicht fehlt (c. 3 *non enim tantummodo testes Domini impugnaverunt sed et ipsum Dominum*). Neben *non tantummodo* gebrauchen Novatian und der Verf. adv. Iud. auch das einfache *non tantum* (ep. 30, 3, *cib. Iud. 6* — *adv. Iud. c. 1 u. 2*), aber an keiner Stelle die bei den Afrikanern so beliebte Verbindung *non solummodo* — *sed et*, die z. B. auch in der *Vita Cypriani* des Pontius c. 5 begegnet.

Was endlich die Reinheit der Sprache anlangt, die man an Nov. so sehr rühmt, so steht unser Traktat auch in dieser

*) R. B. Steele, *The formula non modo . . sed etiam and its equivalents* 1896, thut dieser Formel gar keine Erwähnung, und doch findet sich so *tantummodo* schon vereinzelt bei Cicero, Livius, Censorin., Vell., Seneca u. a., s. Krebs, *Antib. s. v.*

Beziehung nicht hinter den echt novatianischen zurück, zumal da der Text noch mancher Verbesserung in dieser Beziehung fähig ist. So ist vielleicht p. 139, 11 die vulgäre Form *humilissimus* entweder in *humillimus* zu ändern (wie A hat, vgl. p. 133, 17 *facillime*) oder in *humilis*, entsprechend dem folgenden Gliede *et fortissimus invalidus* (sc. *factus est*). Andere Vulgarismen sind gemeinsame Eigentümlichkeiten aller Ekklesiastiker, wie c. 3 *odiuntur*, vgl. (Nov.) *de pud.* 13 *odiantur*; c. 9 *miserere errantibus*, vgl. *Lact. de mort. pers.* 23 *misertus est illis*, Rönsch, *It. u. Vulg.* S. 413. Scheut sich Novat. nicht, in seinem wissenschaftlichen Traktat *de Trin.* c. 29 die vulgär-biblische Form *coeli* für *coela* zu gebrauchen und sich wiederholt der Umschreibung mit *habere* zu bedienen (*nasci haberet* c. 18, *fieri habent* c. 27, *quod videri habebat repromittebat* c. 28), so ist der Gebrauch vulgärer Formen und Wörter in einer Predigt noch weit eher erlaubt und zu entschuldigen.

Es wäre natürlich ein ausschlaggebendes Beweisstück, wenn wir gemeinsame Bibelstellen zum Vergleich heranziehen könnten.*) Leider steht uns hier nur ein ganz kleines Citat zur Verfügung, nämlich die Genesisstelle 17, 8, welche gleichlautend *Trin.* c. 9 und *adv. Iud.* c. 2 citiert wird: '*tibi dabo et semini tuo*', während die Vulgata stellt *dabo tibi*. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Heilige Schrift vom Verf. *adv. Iud.* dreimal (p. 142, 13. 143, 8. 16) durch '*scripturae*' bezeichnet wird, wie auch Novatian *de Trin.* neben anderen Wendungen wiederholt diesen Ausdruck gebraucht (c. 12. 18. 23).

So machen es denn Zeit und Ort, Sprache und Komposition unseres Traktates, sowie die darin zum Ausdruck gebrachten verwandten Gedanken und Glaubenssätze, insbesondere auch die dem Judentum gegenüber zur Schau getragene versöhnliche Stimmung höchst wahrscheinlich, daß der Verfasser dieser echt lateinischen Schrift zu Novatians vertrauten Freunden zählte und es in vorzüglicher Weise verstand, novatianische Gedanken in novatianisches Gewand zu kleiden — wofern nicht Novatianus selbst der Verfasser ist.

München.

G. Landgraf.

*) Es sei hier kurz darauf hingewiesen, daß — soviel ich sehe — die beiden echt novatianischen Traktate *de Trin.* und *de cib. Iud.* nur ein größeres Bibelcitāt gemeinsam haben: *1. Tim.* 4, 1. 2. 3 wird sowohl *Trin.* c. 39 als *cib. Iud.* c. 4 in ganz gleicher Fassung angeführt, mit der einzigen bedeutenderen Abweichung, daß es *Trin.* '*mendacia loquentium*' heißt, dagegen *cib. Iud.* '*mendaciloquorum*'.

Magis und minus ohne komparative Bedeutung.

Arch. IV 316 stellt O. Keller die These auf, magis und minus seien eigentlich keine Komparativbildungen. Für magis = sehr hätte er außer Varro und Plautus sich auf Catull 62, 58 berufen können:

cara viro magis et minus est invisa parenti.

Dazu bemerkt Riese: 'weder magis noch minus ist hier besonders geschickt ausgedrückt; denn die Unvermählte ist nicht minus cara viro, da sie keinen vir hat': und ebenso fällt die Vermählte dem Vater überhaupt nicht mehr zur Last. Bährens dagegen glaubte durch Konjekturen helfen zu müssen. Wie viel einfacher, wenn wir magis und minus = valde und non interpretieren! Auch 73, 4 (immo etiam taedet obestque magis) wird magis am einfachsten = sehr gefasst, da die Bedeutung von 'vielmehr' schon in immo etiam liegt. Dagegen hat magis 66, 87 und 68, 30 die bekannte adversative Bedeutung, aus welcher franz. mais, ital. ma entstanden sind.

Für minus = non lassen sich nicht nur die Verbindungen quominus und si minus anführen, sondern auch z. B. Cic. divin. 1, 24 minus eveniunt; Ter. Eun. 737 quod intellexim.; Corn. Nep. 7, 7 minus ex sententia rem gesserat; Priscill. pg. 42, 10 se minus purgans. [Dialektisch sagt man: Willst du mitkommen? Das weniger; und bekannt ist minime = nicht, nein, namentlich in der Antwort, aber auch sonst; oft in den Digesten und bei Justinian nach Kalb (Roms Juristen S. 66), bei Lucifer nach Hartel (Arch. III 25) und überhaupt im Spätlatein, z. B. bei August. civ. d. 1, 15 von Regulus: si quod volebant (Carthaginienses) minime peregrisset. *Die Red.*] Übrigens empfiehlt es sich, schon mit Rücksicht auf die Cäsur, den Catullvers zu schreiben:

cara viro magis est, minus est invisa parenti.

Vgl. wegen des Asyndetons V. 28. 42. 55.

Quisquis = quisque.

Bei den besten Schriftstellern findet sich quidquid für quidque. Den entsprechenden Gebrauch des Maskulinums wollten Lachmann und Madvig für die klassische Zeit nicht zugeben. Dessen ungeachtet hat Mendelssohn bei Cic. epist. 6, 1, 1 quocumque in loco quisquis est die handschriftliche Lesart beibehalten, indem er sich auf die lex Iulia municipalis (Corp. inscr. lat. I 206, 13) berief, wo wir quod quemquem . . profiteri oportebat lesen. Ein drittes Beispiel findet sich bei Catull, wenn wir der Autorität der Handschriften folgen, 68, 28: quod hic quisquis de meliore nota Frigida deserto tepefectet membra cubili (*Perreius* nota est: *Lachmann* quivis). Vgl. Archiv VI 268.

Kiew.

A. Sonny.

Lucretiana.

1. Ein sogenannter Accusativus determinationis.

Von den Wirkungen des Blitzschlags auf die Menschen sagt Lucr. 5, 1210 (1221):

non populi gentesque tremunt, regesque superbi
corripiunt divum percussi membra timore?

Hier fassen die meisten neueren Grammatiker percussi membra als sogen. Accusativus graecus, wohl verleitet dadurch, daß 1, 12 percussae corda und 1, 259 mentes percussa (3, 489 tremit artus) vorkommt. Vielleicht verdanken wir diese Bescherung Holtze, welcher in den Lineam. gramm. Lucret. p. 30 die Stelle so interpretiert, wie er überhaupt oft Worte falsch verbindet. Gefolgt sind ihm Schäfler Gracism. 21, Heinze zu Lucr. 3, 1039 (Seite 195), Landgraf im Arch. X 216. Allein dann muß man auch das Verb corripiunt als Intransitivum fassen, wofür bisher keine Zeugnisse vorliegen. Es ist vielmehr Transitivum und hat als Objekt membra bei sich, allerdings nicht unmittelbar neben sich, weil Lucrez durch den Hexameter zu zahlreichen Umstellungen gezwungen wird. So erklärte die Stelle schon Rob. Stephanus im Thes. ling. lat. s. v. corripere = contrahere, so auch Munro und so der Unterzeichnete in seiner Doktordissertation (Arch. X 298) S. 50. Um Beweise sind wir nicht verlegen. Lucretius sagt 3, 162 ubi . . . corripere ex somno corpus . . . videtur, und diesen Ausdruck hat sich auch Vergil angeeignet, Aen. 3, 176 corripio e stratis corpus, 4, 572 corripit e somno corpus; daher auch se corripere und medial corripit Lucr. 3, 938 correptus homo ex somno se colligit ipse. Ferner vergleiche man Lucr. 4, 997

at consueta domi catulorum blanda propago
discutere et corpus de terra corripere instant.

6, 1160 singultusque frequens . . .

corripere adsidue nervos et membra coactans
dissolvebat eos . . . fatigans.

Dafs diese Deutung allein richtig sei, beweisen die Worte des Lucretius, welche der citierten Textstelle vorangehen:

praeterea cui non *animus* formidine divum
contrahitur, cui non *correpunt membra* pavore,
 fulminis horribili cum plaga torrida tellus
 contremittit et magnum percurrunt murmura caelum?

Einen ähnlichen Fehler, wie Holtze, begeht Antoine De casuum synt. Verg. 59 in der Erklärung von Lucr. 1, 316

.. tum, portas propter, aëna
 signa manus dextras ostendunt adtenuari
 saepe salutantum tactu praeterque meantum.

Er versteht nämlich manus dextras als sog. Accus. graecus, obwohl auf der Hand liegt, dafs es das Subjekt des Accus. cum inf. ist. 'In der Nähe von Thoren (einer Stadt) zeigen die Bilder (der dii tutelares), dafs die rechte Hand oft defekt wird, weil die Eintretenden und die Herausgehenden sie zu küssen pflegen.'

2. Ablativ quique.

Dafs von quisque ein Ablativ quique gebildet worden wäre, ist sonst nicht bekannt und daher auch beispielsweise bei Neue-Wagener nicht erwähnt. Doch ist Form wie Bedeutung vollkommen verständlich bei Lucr. 2, 371:

postremo quodvis frumentum non tamen omne
 quique suo genere inter se simile esse videbis.

Denn auch der Prosaiker würde hier mit Kasusassimilation schreiben 'suo quoque genere', und die ungewöhnliche Wortstellung ist eben dem Dichter durch den Versbau abgeprefst. Freilich ist quique Konjekture von Lachmann, statt quidque, aber jedenfalls besser als quodque oder andere Versuche.

Einen Halt gab Lachmann seiner Erklärung durch die Vergleichung zweier ähnlicher Stellen, in welchen tanto quique magis vorkommt, beidemal am Anfange des Hexameters, 5, 343 (333):

quod si forte fuisse antehac eadem omnia credis,
 sed periisse hominum torrenti saecula vapore,
 aut cecidisse urbis magno vexamine mundi,
 aut ex imbribus adsiduus exisse rapaces

per terras amnes atque oppida cooperuisse,
 tanto quique magis victus fateare necessest
 exitium quoque terrarum caelique futurum,

was Lachmann zu 6, 459 richtig übersetzt: um je so viel mehr. Das dem Leser abgezwungene Zugeständnis wird auf die einzelnen Fälle (quisque) bezogen und bemerkt, die Annahme von Feuersbrünsten, Erdbeben, Überschwemmungen seien ebenso viele Gründe für einen kommenden Weltuntergang; das distributive Pronomen ist motiviert durch die vorangehenden Plurale und eine Mehrzahl von Konditionalsätzen.

Nicht trifft diese Entschuldigung in dem sonst ähnlich gebauten (quod si forte putas) Satze 3, 696 zu:

quod si forte putas extrinsecus insinuatam
 permanare animam nobis per membra solere,
 tanto quique magis cum corpore fusa peribit.

Nimmt man an, die Seele sei von außen in den Körper gekommen, umsomehr muß sie, bei dem Tode mit dem Körper ausgegossen, untergehen.

Aber Lachmann ging noch einen Schritt weiter. Er erklärte in gleicher Weise quam quoque (ohne die Form quique zu ändern, weil sie nicht überliefert ist) magis, weil quam . . . tanto aus metrischen Gründen für quanto gesetzt sei, 6, 459:

fit quoque uti montis vicina cacumina caelo
 quam sint quoque magis, tanto magis edita fument
 adsidue furvae nubis caligine crassa.

Je näher die Berge dem Himmel sind, desto mehr tritt ihre vulkanische Natur hervor, d. h. bei mäßig hohen Bergen ist die Eruption mäßig, bei sehr hohen sehr stark; das Distributivum ist berechtigt, weil die einzelnen Höhenstufen mit den einzelnen Äußerungen des Vulkanismus verglichen werden. — Obschon wir diese Einsicht Lachmann verdanken, so wäre es doch erwünscht nachzuforschen, ob diese archaische Ablativform quique auch sonst noch vorkomme, und das fühlte wenigstens Polle, als er Philol. 26, 333 Bedenken trug, an diesen Stellen Textänderungen zu billigen.

Denn solche sind nicht ausgeblieben, und Brieger hat den Sinn der Worte Lachmanns nicht einmal verstanden. So hat er 6, 459 (453) geschrieben: quam sint quaeque magis, mit jungen Handschriften, Marull und Lambin, und in den Prolegom. zu

3, 698 sagt er: Docet Lachmannus ad 6, 459 ubi idem adverbium (?) extat, *quique* esse 'um je so viel mehr', quod non capio. 'Quique' paene idem valere videtur quod 'quacunque ratione', unde non longe abest vis vocis 'utique'. Göbel aber bemerkt zu 3, 700: Neque hoc loco neque 5, 343 aliud quidquam aptum esse censeo, nisi quod altero loco Lambinus, altero Veronensis editio fecit: tanto quippe magis; utrique enim admodum convenit ironia, und ihm folgt Bockemüller. Besser wäre es gewesen, Lachmann genauer zu studieren.

3. Ablativisches quod.

Dafs quod nicht immer Accus. sing. neutr., sondern manchmal auch Ablativ mit Suffix -d ist, wird namentlich für die Verbindungen quodsi (= wenn deshalb), quod nisi, quod ni und einige ähnliche allgemein zugegeben. Auch Lucretius hat oft quodsi und quod nisi geschrieben; fünfmal quod quoniam 1, 623. 2, 95. 478. 522. 3, 791, regelmäfsig zu Anfang des Hexameters; vor nunc quia 1, 221, vor contra 1, 82.

Die Gleichheit der Ablativform mit der Accusativform stand diesem Gebrauche ebensowenig im Wege, als der Ablativ hoc wegen der Kollision mit dem Accus. (Nomin.) neutr. vermieden worden ist. So finden wir bei Lucretius mehrmals hoc magis als Ablativus mensurae, 2, 125:

hoc etiam magis haec animum te advertere par est
corpora, quae in solis radiis turbare videntur etc.

und 2, 826. Von da ist der Schritt zu dem kausalen Ablativ hoc nur ein kleiner. Festgesetzt hat er sich bei Lucretius in der zu Anfang des Verses gebrauchten Formel hoc ubi, welche offenbar der Hexameter empfohlen hat; die Beispiele fallen sämtlich auf die drei letzten Bücher, und die Bedeutung ist dieselbe wie in quodsi.

4, 553 hoc ubi non longum spatiumst, unde una profecta
perveniat vox quaeque, necessest verba quoque ipsa
plane exaudiri.

4, 622 hoc ubi levia sunt manantis corpora suci,
suaviter attingunt et suaviter omnia tractant.

4, 658 hoc ubi quod suave est aliis, aliis fit amarum,
illi, cui suavest, levissima corpora debent
contractabiliter caulas intrare palati.

- 5, 807 hoc ubi quaeque loci regio opportuna dabatur,
crescebant uteri.
- 6, 864 hoc ubi roriferis terram nox obruit umbris,
extemplo penitus frigescit terra coitque.
- 6, 1005 hoc ubi inanitur spatium multusque vacefit
in medio locus.
- 6, 274 hoc ubi ventus . . expressit multa vaporis
semina.
- 6, 431 hoc fit, ubi interdum non quit vis incita venti
rumpere quam coepit nubem, sed deprimit ut sit
in mare de caelo tamquam demissa columna.
- 4, 1092 quae *quoniam* certas possunt obsidere partis,
hoc facile expletur laticum frugumque cupido.
(Hier ist hoc so viel als ideo, also Ablativ.)

Diese Redensart ist von den älteren Herausgebern so wenig erkannt worden, daß für hoc meist andere Worte in den Text eingesetzt sind, z. B. bei Creech: atque, haec, ergo, hinc, hic.

Auch sonst werden Pronominalformen, wie id, idque, vom Satzgefüge isoliert und adverbial verwendet. Vgl. meine Schrift: De casuum syntaxi Lucretiana. I.

Helsingfors.

K. J. Hidén.

Der Accusativ des Zieles nach *vocare* und *hortari*.

Arch. X 399 wurde nur kurz angedeutet, daß das I. Supinum*) in Verbindung mit Verbis der Bewegung, wie z. B. venatum ire, als Accusativ des Zieles zu fassen sei analog domum ire. Das älteste Beispiel hierfür ist *asom* (klass. assum von ardeo) *fero* auf einer alt-pränestinischen cista mit Darstellung einer Küchenscene und auf einer maruccinischen Inschrift (s. Lindsay, lat. Spr. S. 317 und 619). Das alte Latein verband auch schon *vocare* mit dem Zielaccusativ eines Supinums. So citiren Cic. pro Mur. § 26, de or. 1 § 41 und Varr. l. l. 6, 64 die alte juristische Formel 'ex iure manum *consertum vocare*', und Plautus sagt Stich. 182, Men. 288 *essum vocare* = zum Essen einladen, ib. 836 quo me in silvam *venatum vocas*; Varr. l. l. 10, 19 (18) *pugnatum vocare*. Daß der Gebrauch besonders in der juristischen

*) Die ebenda vorgetragene Etymologie von *pessum* aus *pedis versum* ist unrichtig, vielmehr ist *pessum* entstanden aus *ped-tum*, wie *pessumus* aus *ped-tumus*.

Sprache zu Hause war, beweist auch Hor. ep. 2, 2, 67 hic *sponsum* vocat, hic auditum scripta. In gleicher Weise findet sich *ciere* mit dem Supinum in der alten Formel *herctum ciere* = *divisum provocare* zur Erbteilung auffordern, Cic. or. 1 § 237. Endlich begegnet auch *hortari* einmal mit Supinum bei Sall. hist. 3, 48, 17 M. neque ego vos *ultum* iniurias hortor.

Diese Konstruktion mit dem Zielaccusativ des 1. Supinums scheint nun in ihrer Weiterentwicklung dazu geführt zu haben, das Verbum *hortari* auch mit reinen Substantiven im bloßen Accusativ zu verbinden; unterstützt wurde diese Entwicklung durch die schon in der ältesten Sprache gebräuchliche Verbindung der Pronominalneutra im Accusativ mit *hortari*, wie *id*, *hoc* te hortor. Doch blieb die Konstruktion immer selten und beschränkte sich in der älteren Zeit auf gewisse Wendungen. Der früheste Beleg ist inc. inc. fab. 63 Ego tunc pudendam trepidus hortabar *fugam*; an diese Stelle klingt an Stat. Theb. 7, 798 Bella putant trepidi bellicue hunc esse fragorem Hortanturque *gradus*. Möglicherweise erwuchs diese Konstruktion aus der die Kürze liebenden Militärsprache, vergl. Enn. ann. 465 *prandere iubet horiturque*.*) Damit stimmt, daß besonders *pacem* und *bellum* als Accusative sich bei *hortari* finden, so Nep. Dat. 8, 5 Autophradates *pacem amicitiamque hortatus est*; sogar Cicero, allerdings in einem Briefe an Atticus 7, 14 f.: Equidem *pacem hortari non desino***); Iustin. 14, 1, 5 Qua voce cunctos in studium partium suarum induxit, ut ultra (illum Rühl nach PI, aber man hat unzweifelhaft mit TZ zu lesen) *bellum omnes hortarentur*. Den Kreis der erlaubten Verbindungen überschreitet Tacitus ann. 11, 3 mit hortantibus quibusdam *inedium* et lenem *exitum*. Besonders beliebt ist die Konstruktion bei dem Dichter Statius: die Stelle Theb. 7, 798 *gradus* h. wurde schon oben aufgeführt; außerdem finden wir bei ihm Silv. 4, 6, 56 hortatur *mensas* (vgl. die plautinische Phrase *essum vocare*); 3, 5, 21 hortarere *vias*; 5, 1, 120 hortatusque simul flectitur *labores*.

München.

G. Landgraf.

*) *Hortari* ist das frequentative Medium zu altlat. *horior, also eigentlich horitor, wie auch Enn. ann. 367 sagt 'horitatur induperator'.

**) Boot schiebt mit Unrecht ad ein unter Hinweis auf ep. Att. 8, 9, 1; denn hier steht neben ad *pacem* (bezw. ad salutem) noch der Accusativ einer Person (eum).

Nachtrag zu den lateinischen Pflanzennamen im Dioskorides.

In seinem Aufsätze 'Das älteste Kräuterbuch der Griechen' Leipz. 1898 (Festgabe für Franz Susemihl) äußert sich M. Wellmann S. 3 Note: 'beide (lateinische Pflanzennamen) fehlen bei Sprengel und natürlich auch bei H. Stadler, Lat. Pflanzennamen im Dioskor., Wölfflins Arch. X 83. Es ist ein bedenkliches Zeichen für unsere Wissenschaft, daß eine solche Arbeit ohne Kollation der beiden Hauptquellen, d. h. des Codex Constantinopolitanus und Neapolitanus (in Wien), hat angeregt werden können. Die Wissenschaft verlangt die Arbeit noch einmal.'

Dieser Ton zwingt mich, die Vorgeschichte jenes Archivaufsatzes vorzulegen. Schon 1890 hatte ich mir zu meiner Skizze 'Theophrast und Dioskorides' (Abhandl. für W. v. Christ) eine Liste der in Sprengels (mit Benutzung der Wiener Handschriften gemachten) Dioskoridesausgabe enthaltenen lat. Pflanzennamen angefertigt; und als Prof. v. Wölfflin davon erfuhr, ermunterte er mich, dieselben für das Archiv zusammenzustellen, da unter ihnen sich einige hundert lateinische Wörter finden, welche bei Georges fehlen, in den Thesaurusmaterialien jedoch unmöglich mangeln durften. Zugleich gab er mir die Zusage, für eine Kollation der Wiener Handschriften sorgen zu wollen, da man sich auf Sprengel nicht unbedingt verlassen durfte. Bald darauf ward mir durch Vermittelung der Direktion der Wiener Hofbibliothek die Mitteilung, H. Dr. Wellmann, welcher damals gerade in Wien weilte, habe sich bereit erklärt, 'die lateinischen Pflanzennamen mit dem Codex zu vergleichen'. Hoherfreut wandte ich mich an diesen Kollegen, erhielt jedoch nach vier Wochen mit höflicher Entschuldigung eine Abweisung, die jenes Anerbieten für ein 'Mißverständnis' erklärte. Selbst nach Wien zu reisen war zweck-

los, da Dr. W. von Weihnacht bis Ostern 1896 die Handschriften für sich reserviert hatte und auch täglich benutzte. Indessen hatte H. Kustos Dr. Gödlin von Tiefenau die außerordentliche Liebenswürdigkeit, die Arbeit zu übernehmen, worauf der bisher verschobene Satz der Abhandlung begann, in der Meinung, daß die abweichenden Lesarten in die Korrekturbogen eingetragen werden könnten; allein durch Dr. W. auf einige Sonntagsstunden eingeschränkt, kam er trotz allen Fleißes nicht zu Ende.

Außerdem erklärte mir Dr. W. selbst bei einer persönlichen Zusammenkunft, es würde genügen, wenn ich nach dem Erscheinen seiner Dioskoridesausgabe die nötigen Berichtigungen in Form eines Nachtrages gäbe. Dies hielt mich ab, noch in letzter Stunde nach Wien zu reisen. Die Mängel der Ausgabe Sprengels sind Arch. X 83 deutlich hervorgehoben. Im Folgenden gebe ich nun nach eigener Kollation die nötigen Berichtigungen.*)

I. Neue, d. h. im Archivaufsätze nicht enthaltene Pflanzennamen:

Ἀκανθῖς τοπία = ἄκανθα ἢ ἐρπᾶκανθα III 17 G*.

* ἄλιστρον δουστικον = (ἀχρον) λιβανωτὶς III 79.

ἄπιον φλαον = (σέλινον ἄγριον ἕτερον) βατράχιον II 206.

ἄπιον ῥῖσον = (σέλινον ἄγριον) βατράχιον II 206. Vgl. noch u. a. CG 553, 27 butracion apio rustico uel scelerato u. öfter; dagegen: 608, 37 butracion est esca frigida uel apiurisu uel celerata.

ἀρτεμισία N = ἀρτεμισία πολύκλωνος III 117 G.

ἄροννδινάλει = πήγανον ἄγριον.

ἐρβα ἄσιννα = (κυννοκεφάλιον) ἀντίρρινον IV 131.

αὐρι μετελλουμ C, — ου N = (σέλινον ἄγριον) βατράχιον II 206.

βητα λεπορινα = δρακοντία μικρά II 196 G.

ἐρβα καλλικλαρία C καλικλ. N = (περδίκιον) ἐλξίνη IV 86 G.

κανναβεμ = κάνναβις III 155 G.

καππακορωνια = βούφθαλμον III 146. In Spr. lat. Übersetzung richtig den Romani zugewiesen.

Die Namen: ἀκανθῖς τοπία, μαμολαρία u. κρεπουλα hat Spr., aber nicht mit Ρωμαῖοι eingeführt.

καπρα ζουστικα = θύμβρα III 39 G*.

καρδον σεμπερβιβον C = ἀέλζων μικρόν IV 89 G*.

κολικλονμ μαρινονμ = κράμβη θαλασσία III 148 G*.

*) Nach diesen Erklärungen des Vf. und denen der Direktion der Wiener Hofbibliothek, welche ihre Mitteilung betr. Anerbieten einer Kollation aufrecht hält, schrumpft die ganze Denunciation in nichts zusammen. Das 'bedenkliche Zeichen für unsere Wissenschaft' liegt durchaus nicht da, wo H. W. es sucht. Die Red.

*κοπικολεδιον = κονύζα III 126.
 ἐρβα κοραρια N = ἄμπελος (βρωνία)
 λευκή IV 181.
 κρεπουλα = ἄκανθα III 17 G*.
 κουνουρβιτα ἡρρατικα N = ἄμπελος
 λευκή IV 181 G.
 κουνουλαμ = ὀρίανος ἡρακλεω-
 τική III 29. conila, cunila G.
 κουνουλα ρουστια N = θύμβρα.
 κυερκιαμ = χαμαίδρος III 102.
 δοκοιζηνα = κώνειον IV 79.
 ἐβισκουμ C = ἄλθαια III 153
 eviscum = hibiscum G.
 ἡντινα = κώνειον IV 79.
 ἐτερναλις N ἀτερναλις C = ἄλθαια
 III 153 eviscum = hibiscum G.
 φαβα = κύαμος II 127 G.*
 φαρρεμ C = χόνδρος II 118 G.
 φουλλουσκλην C = φλόμος IV 102.
 ἡροκουλανια C = περιστρεωὶν ὀρ-
 θός IV 60 G.
 λανάταμ C = φλόμος IV 102 G*.
 λιγυστικι ραδις = πάνακες ἡρά-
 κλειον III 48 G.
 μαμουλαρια C μαμολ. N =
 ἄκανθα III 17.
 *μανους μαρτις N μανουμαρ' C
 = πεντάφυλλον IV 42 G*.
 μηϊα N = ποταμογείτων IV 99.
 νουτιαμ N = ἄμπελος λευκή IV 181.
 πανακες = λιγυστικον III 51 G.
 παριηταριαμ N = ἐλξίνη (περδίκιον)
 IV 86 G. Pseudoap. 81 (Edit.
 Rom.) nur: alii muralem dicunt
 alii parietariam uocant. Orib.
 VI 468. Elsine, utragine alii

autem perdiciadon, Romani uero
 parietariam, alii bitraginem uo-
 cant. Öfter im CG.
 παστινανα ἄφρα = πύρεθρον
 III 78 G*.
 προσπεκτι N = ποταμογείτων IV 99.
 ῥαπουμ πορκινουμ = κυκλα-
 μινος II 193 G.
 σατουρειαμ C = θύμβρα III 39 G.
 σημενεψα N = χαμαιπίτυς III 165.
 σολλαγινεμ οἱ δὲ σολλαγ N = σύμ-
 φντον ἄλλο (πηκτή) IV 10 G*.
 Solago maior und minor bilden
 in den Handschriften des Pseudo-
 apuleius u. in der Edit. Rom.
 eigene Kapitel zwischen Dipta-
 mum und Paeonia: bei Acker-
 mann sind sie teilweise in
 cap. 50 verarbeitet.
 σπαραγουμ = μύαρον IV 115 G*.
 σουσπιραλε = μῶλν (σφαιρίτις) III 47.
 ταρουνδον μινους C, μεινους N
 = ποταμογείτων ἑτερος IV 99.
 θωαναν C = χελιδονιον μέγα II 211.
 θυρβηλουμ = κυκλάμινος II 193.
 τιγαλους ἄλβα = ἀντίρρινον IV 131.
 τραγατιγίλους = ἀντίρρινον IV 131.
 τρανσμαρικουμ = μυρίκη I 116.
 τριφαριουμ nur C = στάχυς
 III 110 G*.
 οὐάπιλουαρις = (σφαιρίτις) μῶλν
 III 47. οὐλπ. ? C.
 βερναλις = (σφαιρίτις) μῶλν
 III 47 G*.
 βιτραριαμ = (περδίκιον) ἐλξίνη
 IV 86 G. S. o. zu παριηταριαμ.

II. Bereits mitgeteilte Namen. Dieselben sind entweder auf mehrere Pflanzen bezogen (besonders durch Wechsel der Adjektiva) oder — meist nur orthographisch — verändert. Archiv f. lat. Lexik. X 89.

ἀκίκουλαμ — ἀκουκλαμ CN.
 ἄκρουμ σιλβ. — κορουμ σιλβ. CN;
 <ἄκορουμ>.
 ἀλβίνους (C) — ἀλβενους N.
 ἀλβουκιουμ = ἀσφοδελος nur C,

ἀλβ. = ἄλιμος N; in C ἀσφηλα-
 σονκιουμ.
 ἀλκιβιακουμ — ἀλκουβιακουμ C,
 ἀλκυβιακουμ N.
 ἄλλiouμ — ἄλιouμ CN.

ἄλιονυμ κερβίνονυμ — ἄλιονυμ κ. C.
 ἄλιονυμ κολοβρινονυμ C (κοβρι-
 νονυμ N) = ὀφίοσκορδον II 181.
 ἄλιονυμ βιπερινονυμ = ὀφίο-
 σκορδον II 181.

ἄλοαμ nur C.

ἄμβούξον = κληματίτις IV 179 CN.

ἄμμιονυμ — ἄμιονυμ nur C.

ἄμπουλλακιαμ — ἄμπουλλακια CN.

ἄνισονυμ — ἄνησσονυμ nur C.

Seite 90. ἄγκεντονυμ auch N.

ἄντουρα Name beider ἀναγαλλίς
 CN.

ἄπιαστρουμ — ὠτιωουρου (nur
 in N).

ἄπιάτη — ἀπιαδην C (nicht mit
 Ῥωμαιοι eingeführt).

ἄπινιονυμ nur N. (= βαλλωτή).

ἄπλου μέρονς — ἄπλουμερον CN.

ἄπολλινάρις — ἀπολιναρις nur N.

ἄπολλινάρις μινωρ — ἀπολλινάρις
 μινωρ CN.

ἄργιλάρια CN.

ἀριστολοχιαμ C ohne ἔρβα. N = Spr.

Seite 91. ἀρμορακίαν fehlt den
 Wiener Handschr., die für
 diese Pflanze nur ῥαδιξ σιλ-
 βεστρις haben. Dagegen im
 latein. Dioskorides: emoracium
 cod. Mon. 337; etmoracium cod.
 P. 9332. armoratiam alphab.
 Bearbeitung.

ἀρχαρά = ἀρχαρα CN.

ἀτριπλικεμ — ἀτριπληκεμ.

ἀύρα μουλτι ῥαδιξ nur N.

ἄβενα — ἄβηναμ.

ἄβεναμ — ἄβηναμ. So ist auch
 der ἡγίλων f. 128 C = ἄβηνα.

Seite 92. μορα βατικα N.

βελονιδα nicht mit Ῥω. eingeführt.

βέτα σιλβ. — βητα σ.

βετισαλκα — βιτις ἄλβα.

BISAKOTOTMC, βισακουτουμ N.

βιτουενσα = τράγος ὁμοίως.

βουινάλις — βουιναλα CN.

βουκίνος μίνωρ — βουκινους μινωρ
 CN.

βουκινους = δελφινιον ἕτερον CN.

βούλβονυμ ἀγρέστεμ — βουλβους
 ἀγρεστις = (ἐφήμερον) κολχικόν
 IV 84 Colcico aut bulbo agreste
 dicunt aut efemero. cod. Paris
 9332.

βρασσικα ζουστικα = κράμβη
 ἄργια II 147, auch Spr.

Seite 93. καλαβρινα so C, καλα-
 βρευνα N.

κάλθαμ — χαλκὰς οἱ δὲ χαλκί-
 την . . Ῥω. ἀκααλθα C.

χρυσανθεμον ἢ χαλκὰς . . Ῥω.
 ἄκανθα N.

ἔρβαμ κανάριμ — ἔρβα καναρια
 N -αμ C.

κανθηρινονυμ — μαρρουβιονυμ καν-
 θηρινονυμ CN.

καπιλλαρεμ = (ἀδιάντον ἕτερον) τρι-
 χομανές.

τερραι καπιλλους — τερρε C, τερραι N,
 = ἀδιάντον und = καλλίτριχον.

κατίτουλουμ κάρδους οἱ δὲ κατεραί
 — κ. κ. οἱ δὲ κατερε CN.

καψέλλαμ — καψελλα N, καμψελλα C.
 Das ἡρύγγιον heisst ἱρουν-
 διδινα καρδους N, ἱρουνδι-
 νινα καρδους C u. καρδους
 ἄλβους CN.

καρδουμ Βεν. nur C.

καρδους νιγρα nur N.

καρδους ῥάμπτ. nur C.

καρδους οὐαρινους nur N.

καρόταμ — καρωταμ CN = σταφυ-
 λίνος ἄγριος.

Seite 94. καπρουμ σιλβατιτουμ —
 κυπρουμ C κουπρουμ N μιλβατι-
 κουμ CN.

Ἰόβις καύλις — Ἰόβις ὄκου-
 λους CN.

κεντούγκλουμ — κεντουγκλουμ CN.

κέπαμ — κηπαμ CN.

κέρβι οὐκέλλουμ ἢ κερβίνα — κ. ο.
 οἱ δὲ κ. CN.

κερκλατικουμ CN.

κηριοκουσσια — κεριακουσσια CN.

κικερ auch in N.

κικουταμ nur C.

κιγκινάλις — κινκινναλις CN.

κινκινάλης — κινκινάλης = ἀδιαν-
τον CN.

κινκινάλης N, κινκινάλης C = καλλί-
τριχον Spr.?

κίτοκακίον nur N.

κλονουκα ζουστিকা — κονουκα
δ. CN.

Seite 95. κολιουμάρης habe
ich bei τριπολίον nicht ge-
funden, sondern τριφολλι-
ον μαιους.

κολούμβαν — κολουμπα N.

κολομέστρου — κολεμεστρου in N
zu ἀκόνιτον gehörig.

κολοφώνιον — κολοφώνιον CN.
κονσαλικο auch N.

κονσεκράτριξ — κονσακτραίξ CN.
κορνουλάκα = κορνουλακαμ = τρά-
γος ὁμοίως C.

κόσαλον — κορσαλον CN.
κουβίλια μαρ. auch N.

κουκουμερεμ . . . — κουκουμερε C
κουκκουμερε N.

κρίστα γαλλινάκεια — κρυστα γαλλι-
νακία CN.

κυμινάλης — κυμινάλης nur N.

Seite 97. κυμινον C, κυμεινον N
= κύμινον ἥμερον.

κυμνον ἀγρ. οἱ δὲ κυμνον
σιλβ. N.

κύπριπτον — κυπρεσσον nur N.
δατισκα eigentlich δατισκα CN.

*δελλιάρια = κονυζα παχύφυλλος
CN.

δένταρια — δενταρια N.

Ἐρκούλον δ. — ἐρκουλον δ.
= τράγος ὁμοίως C.

διοπετῆς — διαπετες nur C.

ἐβουλον — αἰβουλον CN.

ἐχινάστρου — σεχιναστρου CN
= γεράμιον ἔτερον.

ἐπικικιον — ἐπικιον CN.

ἐκυνάλης οἱ δὲ σάλιξ ἐκυνάλης —
ἐ. οἱ δὲ σ. ἐκυνάλης nur C.

ἐρίονεμ — ἐριωνεμ CN.

ἐρούκα — ἱρούκαμ CN.

ἐξούπερανς auch C.

φάβιον — φαβιον N, ἐπιον
φαβιον C.

Seite 97. φαινικουλον ἑρρατικον
οἱ δὲ ἐκουνον — φαινονκλον
ἡρρατικον οἱ δὲ κουνους C.

φενουκλον (μ rad.) ἡρρατικον οἱ
δὲ φενουκλους οἱ δὲ ἐκουνους N.

φενουκλον CN = μαραθρον
III 74.

φαίνον γραίκον — φαινον γραί-
κον CN.

φαρφαρια nur N.

*φεβρεφονγια = κόνυζα λεπτο-
φυλλος CN.

φενριφούγιαμ — φεβριφονγιαμ
nur N.

φελλεραι — φελ τερραι CN.

φειμινάλη — φειμινάλε CN.

φερράρια — φεραρια CN.

φέρουλαμ — φαιρουλαμ CN,
ὁμοίως φικον τερραι.

ἔρβα φιλικιά, in C φαικία.

φιλίκουλα φλονκινάλης — φ. λονκ.
CN (b. Bild).

φίλις φαν. — φοιλις φ. N.

φλαμμουλα = ζωόνυχον CN
= λεοντοπόδιον Spr.

Seite 98. φλονμινάλης nur N.

*φραγμαῶσα = κόνυζα παχύφυλλος.
φοντιλις — φοντάλις nur N.

φουσονύρρετις — φουσους
ἀρρεστις CN.

γενικουάρις (N) — γενικουλαρ C.
γενούς — γεννεους CN.

γλαδίλουμ οἱ δὲ σεγεταλεμ — γλα-
διωλουμ οἱ δὲ γεναλεμ N, σενα-
λεμ C.

γλαδίλουμ — γλαδιωλουμ nur N.
γλαδιωλον ὁπερτριτος — γλαδιωλα

ὠπερτριτις C, γλ. οἱ δὲ ὦ. N.
γνωμουσίλλον — γνωμουσίλλον CN.

γράμεν — ἀγρωστis nur C.

γραμεν = καλαμάγρωστis CN.
ἔδερα — ἐδεραμ CN.

Seite 99. ἐδεράλις — ἰνδεραλις
CN = πήγανον ἄγριον.

ἔλιουμ — λιλιουμ CN.

ἐρβουλουμ (C) — ἐρβουλου N.
 Ἐρκούλου δεντ. — εἰρκουλου s. o.
 Vor ἱρουνδινινια καρδους (s. o.)
 fehlt das μούσαι CN.
 ἱκεοσμυγδονος — ἱκεοσμαγδ. C,
 ἱκεοσμακδ. N.
 ἱλλεκεβραμ — ἡλεκεβρα C -αμ N.
 ἱμβολούκρουμ — ἱνουολουκρουμ CN.
 ἱγγυνάλις — ἱγγυν. CN.
 ἱνσάνα — ἱνανα nur N.
 ἱντιβουμ σιλβ. — ἱουντουβουμ N,
 ἱντουβουμ. C.
 Seite 100. *ἱντουβουμ — κόνυζα
 παχύφυλλος.
 ἱντουβουμ ἀγρεστεμ — ἱντουβου
 ἀγρεστε CN = ἱεράκιον.
 ἱντιβουμ ἀγρεστεμ — ἔντυβον ἀγρε-
 στεμ N, ἔντυβουμ ᾱ. C = λυχνίς ᾱ.
 ἱντυβουμ ἀγρεστεμ — ἱντυβου
 ἀγρεστε nur N = σέρις.
 Ἰοβις . . . καυλις — ὄκουλους
 CN s. o.
 Ἰριμ ἀργ. — ἱριν nur C.
 ἱουγκι θαδ. — ἱουνκι θ. nur C.
 ἱουγκουμ — ἱουνκουμ nur C, οἱ
 δὲ μανουαλε.
 ἱουνκουμ μαρινουμ = ὀξύσχοινος
 (in N ἱουνκου μουαλε).
 ἱουγκινάλεμ = ἱουνκινάλεμ CN.
 ἱουνίπερουμ — ζουνιπερουμ C, in
 N ζουνιπερουμ = ἀρκευθίς μικρά.
 ζουνιπερουμ μαιους = ἀρκευθίς με-
 γάλη.
 ῥοσα Ἰουνώνις N — ρ. Ἰουνονις C,
 auch Pseudoap. 107, doch nicht
 in d. Hdshr.
 Λαβεώνια (N) — λαβαιωνια C.
 οὐρτίκαμ λαβεωνέμ — οὐρτίκας
 λαβωνεμ CN.
 λαγκέολα — λανκιολα CN.
 ἔρβα λόκτεα — ἔρβα λακτια nur
 C = τιθύμαλος ἡλιοσκοπιος
 IV 162.
 λακτια CN = (πέπλιον) πεπλίς
 IV 166.
 λακτουκα u. λακτουκα σιλβ. nur C.

λακτουκα καπρινα = τιθύμαλος
 ἡλιοσκοπιος.
 Seite 101. λαμπούκα — λακτουκα
 ἡροατικα.
 θάδιξ λανάρια — θ. σάναρια CN.
 βολούτου λαπάρου — βουα(λου)-
 του λαπαλου nur N.
 λαπάτου καφαγ. — λαπτου κ. CN.
 λαππαμ = ἄρκειον nur N.
 λαππαγω nur C.
 λαππολλαμερα nur C.
 λατερ nur N.
 λαυρέολα — λαυριωλαμ CN.
 Seite 102. λεκρίστικουμ — λυκρι-
 στικουμ nur C.
 λεντίκουλαμ — λεντικλαμ CN.
 σήμεν λεονινουμ — λεωνινουμ N.
 λιβανίν ist nicht vorhanden.
 λιβορνία (N) λοβορνια C.
 λίγγονα βούβουμ — λινγοναι
 βοβουμ CN, auch im Folg. stets
 λινγονα.
 λιλιονμ — αἰλιονμ C.
 λογγαιβουμ fehlt, ist wohl aus
 λινγοναι <βο>βουμ verlesen.
 λόλιονμ — λολλιονμ N, ἀθλιονμ C.
 λουππινουμ CN = θερμος ἡμερος
 II 132.
 λουππινουμ ἀγρεστεμ N = θ. ἄγριος
 II 133, in C von späterer Hand
 zugesetzt.
 νῶπτα C u. N.
 λούρουμαμ — λουρουμεν CN.
 μαίζουρανα fehlt, es steht nur
 in N die Glosse maiorana.
 *μανδραγόρας (nur in N).
 a. ἄρην. μαλα κανινα. μαλα
 τερρεστρις.
 b. θῆλν. μαλα σιλβεστρις. μαλα
 τερρεστρια.
 Seite 103. μάλα τέρραι Ἰταλοι —
 ῥω. τερραι μαλα nur C.
 μάλβα ὀρτένσις — μ. ὀρτησε N.
 μ. ὀρτενσε C.
 μάλιονμ = χαμαίμηλον. nur in N.
 μαρρούβιονμ — μαρρ. κανθηρινουμ
 nur N.

μαρρ. = πράσιον III 109 G.
 μαυρ<ι>άρια — μαυριαριαμ CN.
 μεκίατο etc. — μεκιατουρα
 οἱ δὲ ἀντουρα = ἀναγάλλις θή-
 λεια (κυανῇ) CN.
 μένθα — μεντα.
 μένθα μοντάνα — μεντα μοντανα
 = καλαμίνθη ὀρεινή (in C
 unter dem Bilde).
 μενθάστρον — μενταστρον = κα-
 λαμίνθη CN und = ἡ δύο σμον
 ἄγριον N.
 Seite 104. μέον — μιον auch
 = πῆγανον ἄγριον CN.
 ἔρβα μερκουριάλις μάσκουλα — ἔ.
 μ. μασκλα = λινοζωστὶς ἄρην.
 ἔρβα μερκουριαλις οἱ δὲ μερ-
 κουριαλις φημιν = λινο-
 ζωστὶς θῆλυ CN.
 μίλιον — μιλιον CN.
 *μιλιτάρις μίνορ = κόνυζα πλατύ-
 φυλλος.
 μιλλεφόλιον — μιλλεφολλιον CN.
 μιλλεφόλιον = παρθένιον — μιλ-
 ληφολιαμ CN.
 μιλλεφολλιον = μυριόφυλλον —
 μιλλεφολιαμ N, in C 2. λ nach-
 getragen.
 μινέρκιον — μινερβιον C, μινερ-
 βιον N.
 μιντεσσονδια auch C.
 μολορ. B. nur N.
 μουλγηθρον auch C.
 *μουράριον C — μουρραριαμ N
 = (κάχρυ) λιβανασίς III 79.
 μουράρια — μουρραρια CN.
 μουρραπαναλε C u. N.
 *μουστειροι — μουστιαρια = κό-
 νυζα λεπτοφ.
 Νάπιον — ναπικουλον C,
 ναπικιον N. Cod. Mon. 337
 De buniada i. napaciū im Index
 nachgetragen. De buniada i.
 napicium im Text; ebenso P
 u. BAs.
 νάρδον ζούστικον Θ. — ναρδον
 ζουστικον.

Seite 105. ναυτικά ξαδιξ nur C.
 νεπέτα — νεπεταμ.
 νεπέταμ = καλαμίνθη ὀρεινή CN.
 Der Zusatz ὀριανις οἱ δὲ μινθη
 ῥω. νεπεταμ οἱ δὲ μεντα μοντανα
 steht unter dem Bilde der
 καλαμ. fol. 153 v. C.
 νεουμάτους — νεοουσμάτους =
 (ζωόνυχον) λεοντοπόδιον.
 νωνάριον — νωναριαμ CN.
 Ὀβλαμηνια — ὀβλαμινια CN.
 οἷσκα auch N.
 ὀλεάγω — ἀλεαγω nur N.
 ὀροάνδρον CN.
 ὀλεαστελλον nur N.
 ὀπατα auch N.
 ὀλόνκρον λακτούκης — ὀ. λακτου-
 κης C, ὀ. λακτον λακτουκης N.
 ὀλους ἄτρον — ὀλυσ ἄτρον N,
 οἱ δὲ ὀλυσ ἄτρον ῥω. σαθροον C.
 ὀπον ζούστικον auch C = (λυ-
 κόσκορδον) ἀμπελόπρασον II 179.
 ὀψάγινεμ — ὀψαγεμ N, ὀψαγεν C.
 Seite 106. ὄροβον — ἐρβον N
 (in C fehlt ῥωμαῖοι).
 ὠκιμάστρον = ὠκιμοειδὲς nur C.
 ὠκιμον ἀκουάτικον οἱ δὲ μιν-
 ωρεμ CN.
 σῶλις ὠκουλον — σ. ἔκουλον CN.
 πάβουλον μαρίνον — φαβι-
 ολον μαρίνον CN.
 παλουμβάρις — ἔρβα παλουμ-
 βαρις CN.
 παπαβερ νιγρον auch = μήκων
 ἄγριος.
 παπαβεράλις — παπαβερ ἄλβον N,
 π. ἄλλου C.
 παπαβερκουλον — παπαβερκλον
 CN = λεοντοπέταλον III 100.
 παστινάκα — φαστινακαμ CN,
 = σταφυλίνος κηπεῖος.
 φαστινακα ζουστικά C = στα-
 φυλίνος ἄγριος. Auch der lat.
 Dioskor. (III NE') hat fastinaca.
 πέδεμ γαλλινάκειον — πεδε γαλλι-
 νακιον C, -ιον N.
 πέδεμ γαλλινάκειον — πεδε γ.
 nur C.

πέδεμ πούλλι — πεδε π.
 Seite 107. έρβα πεδικουλάρια —
 έ. πηδουκουλαρια C, πληλου. N.
 περιπρέσαμ — περιτρεσάμ CN.
 περσωνάκεαμ — περσωναιαμ nur N.
 πίνουλαμ (N), A πινουλαμ C
 = (άδιαντον έτερον) τριχομανές.
 πίνουλαμ (N), πινουλα C = καλλι-
 τριχον.
 πίνουμ τρέβιουμ — πινουμ λιτουρ-
 βιουμ CN.
 πιπερ άργεστε nur C.
 *πίσσαν — πίσαν.
 πλανταγο = ποταμογείτων
 nur C.
 πλαντάγω μίνορ nur C.
 πολειουμ (C) — πουλειουμ N.
 πολύφουρα — πουλλιφουρα CN.
 πορτούλακα μίνωρ ή λάκτεα —
 πορτ. μινωρ ή λακτια CN.
 έρβα πουλικάρια (N) — έ. που-
 λικαρις C.
 πολυμένια — πουλμωνια CN.
 πουσουλάγω nur N.
 Seite 108. πρεσέπιουμ — πρεσή-
 πιουμ.
 προσερπινάκα — προσερπηνα CN.
 C πολυγονον άρρην f. 273 v., N
 πολυγονατον άρρην f. 121.
 σιμινάλις (Bild 274 r.) C — σιμι-
 νάλις N.
 στοπινάκα C — στοπινάκα N.
 προσερπηνα C — προσερπηνα N.
 πολυγονον θηλυ f. 257 v. C — πολυ-
 γονατον θηλυ N.
 σιμινάλις μινωρ C — σιμινάλις μι-
 νορ N.
 πολυγονατον f. 258 a nur Bild C —
 πολυγονατον ohne r. S. N.
 *κιγκεφολιουμ — κινκουαιφθα-
 λιουμ C, κινκουεφολλιουμ N.
 δούλικις ράδιξ — δουλικι ραδ. CN.
 ραδιξ μονάικα C u. N.
 ραδιξ νόστρας — ρ. νοστρατα CN.
 ραδιξ σιλβεστρις ist nur Synonym
 von ράφανος άργία.
 ράπιουμ — ράνιουμ CN (άρτε-
 μισία πολυκλωνος).

ραπόντικουμ (N) — ραποντικου C.
 έρβα ρέγια — έ. ρήγια = άρτε-
 μισία (μονόκλωνος).
 ροσμαρίνουμ — ρωσμ. = λιβανω-
 τίς. S. 424 Spr.
 ρούμεξ ακούτους — ρουμιξ άκι-
 δους CN = όξυλαπαθον μεγα.
 ρουμηξ = λάπαθον nur N.
 ρουμιξ ρουστικα C = ιππολα-
 παθον II 141, in N ist das
 ρουστικα nachgetragen.
 Seite 109. ρουμηξ κανθηρινους u.
 ρουμικουλα CN = όξυλαπαθον
 μεγα.
 ρουμιγαστρονυμ CN = όξυλάπαθον
 μικρον.
 ρουσκουμ = (μυρτάκανθα) μυρσίνη
 άργ.
 ρούτα όρτένσις — ρουτα όρτηνσ. αι C,
 όρτηνσε N.
 ρούτα μοντάνα — (ρουντα μο... C)
 = πήγανον άργιον, das auch
 noch ρουτα άργεστις und ρουτα
 άκουατικα heisst.
 ρουνταμ μινωρεμ nur N.
 σάλβια — άλαβια CN.
 σάλιξ ένκυνάλις — σάλιξ ένκυντιναλις
 nur C.
 σάλιξ ένκύνα — σ. ένκυνους nur C.
 σάλιξ μαρινα nur C.
 σαγγουινάλις = πολύγονον in den
 Wiener Hdschr. nicht vorhanden,
 s. o. zu προσερπινάκα.
 σανγυινάλεμ nur C.
 Seite 110. έρβα σαγγουινάλις —
 έ. σανγυνάλις CN.
 σαγγουινάριαμ — σανγυναριαμ N,
 σανγουνιν. C.
 σαρακα — σαρρακα CN.
 σαξιφραγαμ (C) — σαξιφραγα N.
 σιμινάλις s. o. zu προσερπινάκα.
 έρβα σεμπερβίβα siehe καρδον σ.
 σεμπερβιβου μινους nur C
 = αείζων έτερον IV 89.
 σενένκιουμ — σενεκων C, σενε-
 κιονεμ N.
 σέντες — σεντιξ CN.

σεντοννάλης = πήγανον ἄργριον
III 45 CN.

σερπύλλουμ — σερπουλλουμ N, σερ-
πουλλου C.

σερπύλλουμ — σερπουλλουμ N, σερ-
πουλλου C.

σέρτουλαμ — σέρκακλαμ nur N.
σήμεν λεονινουμ — σημ. λεων.

Seite 111. σετεγιαλιος auch N.

σινάπε ξουστικά = σινηπιον
ἄργριον ἢ σκορδιον N (καὶ σκ. μέγα
C), beim Bild C.

σίνάπι περσικουμ — σινάπε π. CN.

σκόπα δέγρια — σκοπα δηγρια CN.

σκιολεβίνα — σκιλεοβίνα CN.

σωλαστρουμ (N) — σολαστρουμ C.

σωλαστρουμ — σωλαστρουμ N,
-ον C.

σῶλις ὠκουλουμ — σ. ἔκουλουμ CN.

σουκκινουμ — σουκινουμ CN.

σουδεμμουρ nur C.

Seite 112. σπίνα C auch = ἀκάν-
θιον III 16.

σπίνα ἀγρόστις = ἄκανθα ἀγρία.

σπίνα ἄλβα οἱ δὲ σπ. κ. nur N.

σπίνα ἄλβα οἱ δὲ ῥήγρια nur C.

σπίνα μόλλις — σπ. μολλῆς N
(κρисион).

στέριδος — στεριλις CN.

σιλλάγω — σιλλαγω N.

στούβουλουμ — στουβουλου CN.

τάξον = σμίλαξ fehlt den
Wiener Hdscr. Lat. Diosk.

IV. LXXVI De ismilax. Smilax
aut atimallon, Romei uero taxum
uocant, cod. Par. 9332, auch
cod. Mon. im Index: Ος' De
ixmilax idest taxu.

τερμινάλις auch = ποταμο-
γέλτων N.

τεριαναγέτα nur N.

τεστικουλάτα — τεσσεκουλάτα CN.

θύμουμ — θυμμουμ C, auch
θύμβρα heisst θυμουμ N, θυμ-
μουμ C.

Seite 113. τιντινναβουλουμ τ. —
τιντιναβ. τ. CN.

τουκουλάρις — τουκουλλαρις nur C.

τοῦρα οἱ δὲ τοῦρα δουνπάτω N — das
erste fehlt in C.

τουσιλλάγω — τουσσιλαγω.

τριβολ. auch C.

τριπατιουμ — τριπατιου nur N.

τριφολιουμ ἀκουτουμ ὁδορατουμ
— τριφολλιουμ ἀκ. οἱ δὲ τριφολλ.
ὁδορ. N.

τριφολιουμ μαιους = κυτισος nur N.

τριφολλιουμ μαιους = τριπολιον CN.

τριφολλιουμ μινους CN.

τριφολλιουμ ὁδορατουμ nur N.

οὐλκεραρια nur N.

οὐλκινουμ — βακκουμ οἱ δὲ
οὐακκινινουμ CN.

*ξρβα οὐατικα CN.

οὐνέφερα — οὐνιφερα CN.

Seite 114. οὐνίολαμ — οὐνι-
λαμ nur C.

οὐρά σκορπίου gehört nicht her.

οὐρτικά μολλῆς N = (κνηφῆ
ἐτερρα) ἀκαλύφη.

οὐστιλλάγω = δικταμνον ἄλλο CN.

οὐστιλλάγω ξ. = δικταμνον.

οὐαλεντια C, οὐλλεντια N.

οὐακκινινουμ CN.

βενέρεα — βενεριαμ nur C.

βενέρεα — βενερικ C, βενερικαμ N.

ξρβα βενέρεα — ξ. βενερια CN.

αίεριαν σατυριον hat N bei σατύριον
III 133. Dagegen μολορτικου-
λουμ βενερις bei σατύριον ἐρνυθρο-
νιον III 134.

βῆναι φολιουμ — βηναι φαλλιουμ
CN, in C ist das 2. λ nachgetr.

βεράτρουμ ἄλβουμ — βελετρουμ
α. CN.

βεράτρουμ νίγρουμ — βερετρουμ
ν. N, βετρουμ C.

οὐερατρουμ νιγρουμ — οὐηρατρου
νιτρου CN.

βερβασκλουμ nur N.

βερβηνακαμ C, -κα N.

Seite 115. οὐεστιλλαγω nur N.

οὐερπίδιον — οὐερπιδιον CN.

οὐερτουμνουμ — οὐερτεμνουμ C,
οὐερτεμνου N.

Als Synonym von *κέστρον* haben C u. N *οὐτεπονικην*, aber in C steht f. 78^b über dem Bild *βετονικη*.

βιολαμ ματροναλεμ — *βιολα ματρωναλε* C, -τρο- N.

βιολα ἄλβα μαρινα C, *μαρεινα* N = *λευκὸν θαλάσσιον*, vergl. Spr. Seite 472, Note 35.

βιολα πουρπουρεα — *β. πορπουρεα* C.

βισσικαλις C, *βισσικαλια* N = (*φυσαλις* CN) *στρούχνον ἄλικα-καβον* IV 72.

βιταλις nur C.

οὐολούκρουμ μαίους — *οὐολον-κρου μαιους* C.

οὐολούκρου μαίους — *οὐολουκρου μαιους* N.

οὐολούκρουμ μαίους — *βουλον-κρουμ μ. CN*.

Übrigens hat W. von den 16 Pflanzennamen, die er in genannter Schrift veröffentlichte (*), volle vier falsch wiedergegeben. Es ist nämlich — die Richtigkeit meiner Lesarten hat H. Kustos von Gödlin auf Ansuchen gefälligst bestätigt —

μουρραριμ nur in C = *κάρυ*, dagegen steht in N *μουρραριμ* (*μουρραρια* ist auch in CN das Synonym des *ῥον πορφυροῦν* geschrieben).

Bei *μανδραγόρας ἄρρη* steht in N: *Ῥω. μαλα κ. οἱ δὲ μαλα τερ-*

ρεστρις (nicht -ια) und beim *θῆλυ*: *Ῥω. μαλα σιλβεστρις* (und nicht -ια).

Das *πεντάφυλλον* heisst in N: *κινκονεφολλιονμ* und nicht *κινκονεφθαλιονμ*.

Das sind freilich nur 'Kleinigkeiten'; aber wenn man sich selbst zum Verfechter der notleidenden 'Wissenschaft' aufwirft, so darf man sich auch über solche Kleinigkeiten nicht hinwegsetzen. Deshalb habe ich oben auch die ganze Masse der im allgemeinen doch ziemlich wertlosen Varianten wiedergegeben und nur die einigermaßen bedeutenderen durch gesperrten Satz hervorgehoben. Wie 'wissenschaftlich' aber W. in seinen letzten Arbeiten auf anderem Gebiete verfahren ist, darüber wird das 7/8. Heft 1. J. der 'Blätter für das Gymnasialschulwesen, herausgegeben vom bayer. Gymnasiallehrerverein' unter 'Neues zur alten Botanik' berichten.

München.

Hermann Stadler.

Lacicus.

Die Inschrift des Corp. inscr. lat. II Nr. 2395 wird zu lesen sein: DIIS . . . HVIVS HOSTIAE QVAE CADVNT HIC IMMOLANTVR EXTA INTRA QVADRATA CONTRA CREMANTVR SANGVIS LACICVLIS IVXTA SVPERFVndiTVR. Hier ist zwar sanguis Konjekture für SANTVS und daher nicht absolut sicher; laciculis aber statt LACI CVIIS ohne Zweifel Deminutiv von lacus, wie acicula zu acus, Nadel. Das Wort fehlt bei Georges, De Vit, Nettleship, Paucker Suppl. usw.

Lissabon.

Leite de Vasconcellos.

Accrementum — accumbo.

Ac-crēmentum, -i. *n.* Boethius 2. elench. soph. 9 quae ab initio comperiuntur, parvum in primis sumere solent incrementum, attamen utilius multo eo (quod postea ab aliis fit) accremento.

Ac-crētio, -ōnis. *f.* Cic. Tusc. 1, 68 lunam accretione et diminutione luminis quasi fastorum notantem dies. *cf.* Plin. n. h. 5, 57.

Ac-crustate. *adverb.* 'ita, ut crusta fiat'. Marc. Emp. 31, 6 radices inlinendae, subinde inponente medico cumulate medicamentum et accrustate inprimente, donec bene conbibant.

Ac-cubitālia, -um. *n. pl.* stragula, quibus accubita consternebantur. Treb. Poll. Claud. 14, 10 accubitalium Cypriorum paria duo. Aethicus 6, 84 orna tua a. aurea gemmataque theristra.

Ac-cubitāris. *adiect.* Edict. Dioclet. 16, 9 (= CIL III 836) τάπης ἀκκουβιτᾶρις μόνος σκεπάζων τὸν ἀκκούβιτον.

Ac-cubitatio, -onis. *f.* accubitum. *cf.* accubitio II. Spart. Hel. 5, 8 quod accubitationes ac mensas de rosis ac liliis fecerit.

Ac-cubitōrium, -i. *n.* I. aedificium cum sepulcro coniunctum, ubi cenae funebres celebrabantur, apparatorium. *cf.* Marquardt, Priv.-Alt. 369. CIL XIV 1473 C. Plarius Privatus sen. se vibo cessit Plariae Privatae libertae suae de se bene merenti adcum-bitorium (*sic*) cum conditibum . . ut liceat ei itum aditum ambitum humandumve sacrificandum caussa habere. — II. sepulcrum. CIL VIII 9586 In memoria<m> eorum quorum corpora in accubitorio hoc sepulta sunt. CGl. II 564, 9 accubitorium amaritudo (*corr.* lectus regalis *ex cod. Cantabr.*).

Ac-cubo, -āre. CGl. II 420, 26 προσανακλίνομαι; IV 486, 33 accubantes, qui in pectore vel in ventre recumbunt, quod turpe est. Prisc. I 507, 5 'accumbo' vel 'accubo, accubui'; nos has perfecti formas s. v. accumbo proposuimus. *Cf.* Neue-Wagener III³ 375. Aeth. 6, 82 virago non compar coitu virorum ac mulierum partum accubavit. Verbum patribus eccles. plerumque evitatum.

I. De hominibus, qui 1) cenandi, 2) concumbendi, 3) re-

quiescendi causa in lectis iacent. 1. *absolute.* Pl. Amph. 804 cenavisti mecum: ego accubui simul; Most. 309. 341; Stich. 377 regie. Cic. Verr. 3, 23 accubante praetextato . . in convivio; Tusc. 4, 3 morem hunc epularum fuisse, ut, qui accubarent, canerent clarorum virorum laudes. Liv. 24, 16, 18 epulati alii stantes, alii accubantes; 41, 2, 12. Plin. ep. 6, 16, 12 lotus accubat. Hier. 25, 468 Mig. sponsus convivas suos poscit et accubat. Prud. cath. 9, 59 refecta iam sunt accubantum milia. Ven. Fort. v. Mart. 2, 96 accubat interea princeps. — Pl. Stich. 492 summates viri summi accubent. Mart. 10, 27, 2 natali . . tuo conviva senatus accubat. *Cum praeapos. et adverb.* Pl. Bacch. 140 quom erus cum amica accubet; Trin. 473 an incenatus cum opulento accubes; Bacch. 81 ubi ego tum accubem? apud me, mi anime. Cic. Att. 14, 12, 3 apud Vestorium. Verg. 6, 606 furiarum maxima iuxta accubat. Val. Fl. 2, 193 a. Thesea iuxta Tisiphone. Liv. 39, 43, 3 illam infra eum accubantem. Phaedr. app. 14, 25 inter sodales paucos. Suet. Aug. 98 contra a. Cic. Cat. 2, 10 in conviviis. Nep. Pel. 3, 2. *Cum dativo (ablat.?).* Apul. met. 1, 22 accubantem grabatulo et commodum cenare incipientem. Itin. Alex. p. 21, 16 epulo una blanditoribus regis.

2. Pl. Bacch. 454 in lupanari. Catull. 61, 171 Tyrio in toro. Suet. Vesp. 21 accubante aliqua pallacarum. Hier. comm. Matth. 2, 102 accubanti (accumbenti?) iuxta meretriculae. *Cum accus.* Apul. m. 5, 6 lectum maritus accubans. — Vulg. Is. 11, 6 pardus cum haedo accubabit.

3. Liv. 25, 39, 8 milites inermes aut humi sedentes accubantesque. Suet. Ner. 12 accubans spectare consuevit. Capit. v. M. Anton. 2, 6 instrato pellibus lectulo. Myth. Vat. 3, 13, 2 terrae. Isid. or. 20, 11, 1 in iis (stratis) solis antiqui ad dormiendum accubabant.

4. *Varia.* Colum. 9, 14, 17 apes ieiunae favis accubantes torpent more serpentum. Plin. n. h. 35, 37 melinum accubantes effodiunt inter saxa venam scrutantes. Stat. Theb. 5, 549 (de serpente) viridi piger accubat hostis Collectus gyro.

II. *De rebus.* Verg. G. 3, 334 sicubi nigrum ilicibus crebris sacra nemus accubet umbrā. Suet. Caes. 44 theatrum . . Tarpeio monti accubans. Hor. carm. 4, 12, 18 cadus Sulpiciis accubat horreis, *id est iacet repositus.*

Accubuo adverbium comice fictum a Plauto ad exemplum eius, quod antecedit, adsiduo. Truc. 422 postid ego tecum, mea voluptas, usque ero assiduo. — Immo hercle vero accubuo mavelim.

Ac-cumbo, -cubui, -cubitum. 3. *De perfecti forma cf. s. v. 'accubo'.* Prisc. 10, 15 supina ut bibitum, accubitum, unde et cubitus dicitur: accubitum ire Pl. Bacch. 755; Men. 225; 368. Varro Men. 521 B. Plin. n. h. 8, 5. Aus. per. Od. 17, 9 ut hospes a. provocaretur. Hier. comm. Matth. 1, 45 cum quo accubiturae sunt nationes. — CGL IV 303, 2 accumbit: recubat; III 287, 32 accumbamus: ἀγκυώνισσμεν; IV 427, 29 a. interesse (*ex Verg.* 1, 79). Prisc. 16, 1, 1 potest aliquis et sedens et accumbens moveri. *De discrimine verborum* accumbere, discumbere, recumbere *nugatur* Acro ad Hor. carm. 1, 27, 8.

1) *cenandi causa ad lectum accedere*, 2) *concumbendi*, 3) *requiescendi (dormiendi) c.*

1. *absolute.* Pl. Most. 308 age, accumbe. Cic. Verr. 5, 81 sic vixit, ut muliebria convivia essent, vir accumberet nemo; Att. 13, 52, 1 unctus est, accubuit. Sall. hist. 2, 70 M. toga picta amiculo erat accumbenti. Liv. 36, 29, 6 a. epularique iussum. Sen. contr. 9, 25, 2 meretrix uxoris loco accubuit. Suet. Vesp. 5 procidit ad ipsos accumbentis pedes. Isid. or. 20, 11, 9 apud veteres Romanos non erat usus accumbendi. — Pl. Most. 44 superior(es) a. Scipio ap. Gell. 6, 12, 5 qui in conviviis adulescentulus cum amatore inferior accubuerit. — *Cum praepos. et adverb.* Ter. Eun. 515 ipsa a. mecum (= penes me Donat.). Accius 318 cum tyranno epulandi gratia. Ov. fast. 3, 526 accumbit cum pare quisque sua. Mart. 8, 50, 3 accubuit genitor cum plebe deorum. August. 47, 1144 Mig. in nuptiis Christus cum discipulis suis invitatus accubuit. Pl. Pers. 767 in summo. Porph. Hor. epist. 1, 18, 10 in imo lecto. Treb. Gallien. 17 in tricliniis. Ev. Luc. 7, 37 in domo Pharisaei. Cic. Verr. 1, 66 ut in convivio virorum accumberent mulieres. Capit. Verr. 5, 1 convivium, in quo primum duodecim accubuisse dicitur. Cic. ep. 9, 26, 1 apud Volumnium, supra me Atticus, infra Verrius; § 2 infra Eutrapelum Cytheris accubuit. Fest. 204, 33 solus rex supra omnis accumbat. Petr. 36. Val. Cato, Lyd. 67 flores, quos super accumbebat Cypria. Ven. Fort. carm. 1, 19, 13 quo (fonte) super accumbens celebrat convivia pastor. Greg. Tur. in gl. mart. 29 super pectus. Val. Max. 4, 3, ext. 3 scortum iuxta eum vino gravem accubuit. Suet. Cal. 25 Pisonem contra accumbentem. Apul. m. 5, 3 propter instrumentum cenatorium accumbit. Treb. Gallien. 20, 3 ad convivium cincti accubuerunt. Arnob. 4, 28 ad humanas accubuisse deum mensas. Sulp. Sev. v. Mart. 20, 4 me-

dius inter hos = Paulin. Petr. 3, 76. — *Cum ablativo (dativo)* Liv. 28, 18, 5 [de cena] eodem lecto Scipio atque Hasdrubal accubuerunt. Ov. fast. 1, 402 gramine vestitis accubere toris. Silius 13, 293 toris Erinnyes. Martial. 14, 135, 2 hoc opus est: pietis accubuisse toris. Cic. Mur. 74 (Lacedaemonii) cotidianis epulis in robore accumbunt (cf. Cic. Vat. 30 in epulo). Verg. 1, 79 tu das epulis a. divom. Iuvenc. 1, 796 vitali a. mensae. Ambr. hex. 6, 8, 52 lectis. — *Cum accus.* Pl. Bacch. 1189 scortum; Men. 476. Accius 218 mensam, item Lucil. 13, 7 M. quod imitatus est Apul. m. 2, 11 mensulam rogatus a.; 4, 7 mensas; 8, 8; 10, 17; 9, 22 cenam; 6, 24 summum torum.

2. Pl. Men. 329 te ire hercle meliust intro iam atque a.; Bacch. 1192 quom haec cum illo accubet . . tecum accumbam. Prop. 3 (30), 32, 36 inter pecudes accubuisse deam (*cum Paride*); 3, 30 (28), 36 compressa accubuit. Apul. flor. 14 luce clarissima accubuit (Crates). *Cum dativo.* Tib. 1, 9, 75 huic tamen accubuit noster puer. Prop. 2, 3, 30 Romana accumbes prima puella Iovi; 4, 14 (15), 12 Antiopen accubuisse Lyco.

3. Nepos Ages. 8, 2 in acta cum suis. Prop. 1, 3, 3 qualis et accubuit primo Cepheia somno Andromede. M. Aurel. ap. Front. p. 79 N. cum cubitum irem, scorpionem in lecto offendi; occupavi tamen eum occidere, priusquam supra accumberem. Vulg. Gen. 49, 9 requiescens accubuisti ut leo. Hier. adv. Iovin. 2, 14 increpitudine viae; 23, 1313 Mig. Christus in passione accubuit. Or. gent. Rom. 10 Aeneam navibus egressum in litore accubuisse. *De bestiis.* Lampr. Heliog. 21, 1 leones et leopardos iubebat a. Veg. mul. 3, 53 cum accubuerit (animal), difficile surgit. Marc. Emp. 27, 132 catulus cum eo qui laborat accumbat. August. 5, 2030 Mig. canes iuxta se fecit a. Vulg. Gen. 24, 11 cum camelos fecisset a. iuxta puteum aquae. Hier. vit. Paul. erem. 16 (leones) circa pedes eius accubere.

4. *Varia.* Pl. Most. 326 *de bene poto*: cave ne prius in via accumbas, quam illi, ubi lectus est stratus, concumbimus. Verg. 10, 727 leo visceribus super accumbens. Manil. 5, 430 *de delphino natante*: summisque accumbit in undis. Mart. Cap. 9, 907 quo impune accubuit rictibus agna lupi. Vulg. Reg. 2, 13, 6 accubuit et quasi aegrotare coepit. Evang. Palat. Marc. 1, 30 accumbebat (*κατέκειτο*; Vulg. decumbebat) socrus febricitans.

Kiliae.

A. Funck.

Miscellen.

Nimbus, Heiligenschein.

Der Heiligenschein ist bekanntlich aus dem Abzeichnen hervorgegangen, welches die spätere Kunst den Göttern und sodann auch den Kaisern zu geben liebte; damit wollte sie den überirdischen Glanz, der nach den Dichtern die Götter und zuweilen deren Lieb-linge umstrahlt, andeuten. Näheres kann man in der citatenreichen Abhandlung Stephanis, welche 1859 in den Denkschriften der Petersburger Akademie erschien, nachlesen; wer aber nach dem Namen forscht, wird auf eine Stelle des Isidor von Sevilla verwiesen. Dieses oft wiederholte Citat gleicht zwar nicht jenen trivialen, welche etwas anderes besagen, als sie bezeugen sollen, nichtsdestoweniger ist der Name Isidors zu streichen, weil längst vor ihm das gleiche gesagt worden ist. Wir geben zunächst die Stellen.

1. Servius zur Aeneis:

- 2, 615 nimbo] nube divina. Alii 'limbo' legunt.
2, 694 Nunc theologicam rationem sequitur quae asserit flamm-
marum quos cernimus tractus nimbum esse descendentis numinis.
3, 151 multo lumine] cum nimbo suo.
4, 358 manifesto in lumine] aut claro aut in nimbo cuius maius
est lumen.
5, 839 dispulit umbras] Nam semper deos ambit nimbus.
9, 109 nova lux] id est nimbus deorum quod ipse paulo post
dicit.

2. • Erweiterter Aeneiskommentar:

- 2, 615 Nube divina. Est enim fulgidum lumen, quo deorum
capita cinguntur. Sic enim pingi solet. Alii nimbum clavum trans-
versum in veste existimant. Alii 'limbo' legunt ut <4, 137> 'Sidoniam
picto chlamydem circumdata limbo'.
3, 151 cum nimbo suo qui circa deos solet videri.
3, 587 Proprie nimbus est qui deorum vel imperantium capita
quasi clara nebula ambire fingitur.
9, 109 wird zur oben angeführten Note der Beleg gefügt: In
secundo 'nimbo effulgens'.
9, 110 Nimbus] lumen quod capita deorum ambit.

3. Isidorus:

Etymolog. 19, 31, 2 nimbus est fasciola transversa ex auro asuta linteo quod est in fronte feminarum. Plautus: 'Quo magis eam aspicio, tam magis nimbata est.)*' Nam et lumen, quod circa angelorum capita pingitur, nimbus vocatur; licet et nimbus sit densitas nubis.

Man braucht diese Stellen nur zu mustern, um zu erkennen, daß alles auf den Vers 2, 616 der Aeneis zurückgeht, von dem daher noch gesprochen werden muß. Servius nimmt um Vergils willen an, daß nimbus nicht bloß die gewohnte Bedeutung 'Wolke' (2, 615. 5, 839) habe, sondern auch den ungewöhnlichen Glanz der Überirdischen anzeige (2, 694. 3, 151. 4, 358. 9, 109). Der folgende Kommentator kennt nimbus bereits in zwei Anwendungen, die augenscheinlich schon in der Sprache seiner Zeit leben: 1. der Nimbus, welchen die Maler den Göttern und Kaisern geben; 2. ein querlaufender (farbiger) Gewandsaum. Gehen wir nun zu Isidor über, so sehen wir den ersten Gebrauch ins Christliche übersetzt, den zweiten aber auf eine andere Frauenmode übertragen. Denn daß der gelehrte Bischof in dieser Toilettenfrage nicht die Vorlage mißverstanden hat, zeigt eine Durchmusterung der Malereien der Wiener Genesis, deren prächtige Ausgabe W. v. Hartel und Wickhoff verdankt wird. In diesen nicht sehr lange vor Isidor gefertigten Bildern sieht man mehr als eine Frau, von deren hohem Haarbau ein Schleier herabfällt, den über der Stirne zwei, drei vertikale Querstreifen zieren. Diese dürften also 'nimbi' geheissen haben.

Es wurde bereits auf Vergil hingewiesen. Hat der Dichter wie so vieles andere in der Schriftsprache, auch die Bedeutung des Wortes nimbus durch seine ungeheuere Autorität geändert? Im zweiten Gesange der Aeneis lautet der V. 616 nach allen Zeugnissen**):

. . . nimbo effulgens et Gorgone saeva.

Heyne notiert nur 'limbo Moret. sec. pro varia lect.' (was Ribbeck wiederholt). Wie Servius zeigt, war 'limbo' eine Variante oder wohl eher, wie so viele alte Homervarianten, eine Konjekture. Der bekannte Vergilforscher Henry hat jedoch dieses 'limbo' unermüdlich verteidigt, zuletzt in den Aeneidea II p. 291—297, und war so glücklich, die neueren Herausgeber zu überzeugen, da Wagners abweichende Ansicht durch keine durchschlagenden Gründe gestützt war. Wir sind es eben gewohnt, uns den Nimbus goldstrahlend vorzustellen, und können keinen Zusammenhang zwischen den weißlichen oder dunkeln Wetterwolken, welche sich in Regen, Schnee oder Hagel ent-

*) Da dieses Citat aus Poenul. 1, 2, 135 ganz und gar nicht paßt, braucht es hier nicht berücksichtigt zu werden.

**) Zu diesen kommt der Cento des Mavortius (Riese, Anthol. lat. Nr. 10; Baehrens, Poetae lat. min. IV p. 198) V. 15.

laden, und jenem göttlichen Glanze entdecken. Dieser Gedankengang ist an sich richtig, aber er geht von einer unrichtigen Voraussetzung aus. Um zu wissen, wie sich Vergil und seine Leser den Nimbus der Götter vorstellten, muß man die kampanischen Wandbilder betrachten. Das Register Helbigs (Wandgemälde S. 497) verzeichnet 42 sichere Beispiele. Der Nimbus ist nun 16mal blau (101. 113. 118. 143. 189. 232, 4. 291. 317. 388. 964. 969. 971 vierfach. 1329) und 2mal bläulich (176. 974), wozu wahrscheinlich ehemals auch 972 (grün), 1158 (desgl.), 1256 (grünlich) gehörten, ferner 3mal weiß (218. 336. 395), 2mal weißlich (221. 955), einmal graulich (1390). Gelb (201. 204) und gelblich (203. 214) sind nur je 2mal genannt; aber auch wer die 11 bloßen Erwähnungen eines Nimbus dazu zählen will (148. 180. 181. 324 doppelt. 947. 948. 968. 970. 1005. 1218), erzielt nur etwas über ein Drittel der Gesamtsumme. Ähnliche Beobachtungen kann man an den Nimben der Miniaturen machen, z. B. sind sie in der Vergilhandschrift Vat. lat. 3867 (6. Jahrh.?) grünlich braungelb, in der griechischen Josuerolle meist blau, anderswo grün. In dieser Bildergattung beginnen allerdings die goldenen Nimben, aber bis tief in das Mittelalter weisen sie bunte Spielarten (z. B. Braun mit Gold, Gold mit rotem oder weißem Rand) auf. Kurz, der goldene Nimbus ist erst aus einer Vermengung des wolkenartigen Nimbus mit dem goldigen Strahlenkranze entstanden. Somit ergibt sich für Vergil der Rückschluß, daß die alte Überlieferung 'nimbo effulgens' untadelhaft und durch die ungefähr gleichzeitigen Bilder zu rechtfertigen ist.

Würzburg.

K. Sittl.

Der Name Italiens.

Die Frage, von wo der Name Italiens ausgegangen sei, ist auch nach der Monographie Heisterbergks (1881) nicht zur Ruhe gekommen. An die zahlreichen italienischen Artikel, über welche ein sicilischer Kollege, Giacomo Tropea, in seiner jungen, aber rasch emporgebrachten 'Rivista di storia antica e scienze affini' (I 120—149) eine gute Übersicht giebt, sei hier aber nur äußerlich angeknüpft, um einen Weg zu betreten, der bisher höchstens gestreift worden ist.*) Wir fragen nicht nach der Etymologie oder der ältesten historischen Bedeutung des Namens, sondern woher und wann ihn die Römer in ihre Sprache aufgenommen haben.

Hellanikos sagt bei Dionys von Halikarnafs (I 35, 2. 3), Italien habe früher *Oûrovîlla* geheissen; diese Nachricht würde keine höhere Wertschätzung als die vielen etymologischen Spielereien der antiken Altertumsforscher verdienen, wenn nicht auf den Münzen, welche die

*) Z. B. deutet Eduard Meyer in seiner ausgezeichneten Zusammenfassung (Geschichte des Altertums II S. 496) den griechischen Ursprung an.

aufständischen Bundesgenossen im Jahre 90 v. Chr. prägten, wirklich die entsprechende oskische Form Viteliu erschiene. Denken wir nun für den Augenblick nicht an die lateinische Form Italia, sondern stellen wir jenes oskische Viteliu, den Namen der Pythagoreerin Βιτάλη und das griechische Ἰταλία zusammen, so erhellt klar daraus, daß Ἰταλία eines jener mit Digamma anlautenden Wörter war, welche im Schriftgriechischen den Anlaut verloren. Der Vergleich einer anderen Formenreihe wird uns um einen Schritt weiter führen: Eine griechische Stadt Süditaliens setzte auf ihre Münzen zuerst die Abkürzung **CEI** oder **CEIN** (Vei, Veip), ging aber dann mit **ΕΙΠΩΝΙΕΩΝ** zur üblichen Schriftsprache über; in der gesprochenen Mundart aber muß das V geblieben sein, denn als die Römer im Jahre 189 v. Chr. eine Kolonie dort anlegten, nannten sie dieselbe Vibo.

Nunmehr dürfte bereits soviel feststehen, daß die Römer den Namen nicht von den Oskern und auch wohl nicht aus der großgriechischen Umgangssprache entlehnt haben. Man könnte ihre Quelle a priori feststellen; aber es läßt sich die empirische Methode noch weiter verfolgen.

Ἰταλία bedeutet zuerst die südlichste Spitze von Italien; Antiochos von Syrakus, der dies aufstellt (Dionys. Halic. 1, 35, 1; Strabo 6, 1, 4 p. 254—55; entstellt bei Steph. Byz. Βῆερος; ohne Citat Aristot. polit. 4 (7), 9, 2), wird Hekataios im Auge gehabt haben, der nach Stephanos Citaten kein größeres Italien kannte.*) Die Autoren der sogenannten klassischen Zeit verschieben die Grenze bereits nach Norden, wobei an der Westküste Laos die Grenze gegen die Önotrer, im Osten Metapont (Antiochos bei Strabo a. O., welchem Thucydides gefolgt sein dürfte) oder Tarent (Herodot 3, 136, vgl. 138; Skymnos V. 300—360) die Grenzstadt gegen die Japygier ist. Wie ehemals der Name nur von Griechen bewohntes oder doch beherrschtes Gebiet, ist also, wie Skymnos sagt, mit Großgriechenland identisch. Die Bewohner heißen bei Antiochos Ἰταλίητες (Dionys. Hal. 1, 12, 3), sonst aber Ἰταλιῶται. Der Gewährsmann, aus dem Strabo den Anfang des fünften Buches und Dionysios seine Parenthese I 73, 4 zum Antiochoscitat schöpfen, kennt den Namen im Westen schon bis Poseidonia ausgedehnt. Dann hat unsere Überlieferung eine große Lücke; bei Polybios (II 14) reicht Italien schon bis zu den Vor-alpen. Man sieht, daß die entscheidende Verbreitung des Namens zwischen dem vierten und dem zweiten Jahrhundert erfolgte.

Bis zu jenem Terminus post quem war Italia den Griechen, wie gesagt, ein griechisches Gebiet gewesen. Die Peripetie liegt gerade in der Übertragung auf nichtgriechische Teile Italiens. Hier könnte die Archäologie ein Wort mitsprechen, indem sie von dem Hellenismus, der ungefähr im Zeitalter Alexanders Unteritalien erfaßt hat, erzählte; aber es genügt für den nächstliegenden Zweck, die Inschriften der zahlreichen Länder- und Städtemünzen, welche im 3.

*) Fr. 27 und 29 sind nach Ed. Meyer (a. O.) von Stephanos entstellt.

und 2. Jahrhundert geprägt wurden, zu betrachten, wobei natürlich die lateinischen außer Betracht bleiben. Danach gebrauchten Apulien, Lukanien und Bruttium offiziell die griechische Sprache, nur daß das apulische Asculum, der lukanische Bund und Paestum auch oskisch mit griechischen Buchstaben schreiben; in Kampanien sind abgesehen von Kyme und Neapolis Allifa und Nola griechisch, Fistelia, Hyria und Capua doppelsprachig (oskisch und griechisch). Die Frentaner schreiben als Bund oskisch, aber in der Hauptstadt Larinum beide Sprachen. Von dem rauhen Samnium freilich fiel höchstens ein Städtchen (Pitanatae, s. den Katalog des Berliner Münzkabinetts S. 57) in den Bereich des Hellenismus.

Jene Zeugnisse reichen zu dem Beweise hin, daß nach Alexander dem Großen die Gebildeten von Kampanien, Lukanien, Apulien und einigen angrenzenden Strichen sich als Griechen fühlten und demgemäß ihr Land zum griechischen Italia oder Großgriechenland rechneten. Da sie aber die griechische Schriftsprache annahmen, so verbreiteten sie auch die attische Form Italia. In Rom wird die einheimische Schriftsprache gebildet von Livius Andronicus, der wahrscheinlich aus Tarent kam, von Naevius aus dem halbgriechischen Kampanien, von Ennius aus dem kalabrischen Rudiae, also von Männern, welche dem damaligen Gebiete der griechischen Schriftsprache entstammten. Sie und die Historiker, welche griechisch schrieben, gebrauchten natürlich die feingriechische Form; erst als die lateinischen Kolonien den Hellenismus zurückgedrängt hatten, tauchte auf den Münzen der Bundesgenossen, welche vom Griechischen nichts mehr wissen, die unfeine Form mit dem V wieder auf. Aber mit den Römern siegte das griechische Italia, und so ist es gekommen, daß der Gesamtname der Halbinsel in der nicht einheimischen Form sich eingebürgert hat.

Ἰταλίητες oder *Ἰταλιῶται*, sagten wir, hießen die Bewohner von Italien. Nun haben die Römer die Bildungen Italus und Italicus, über deren Herkunft ebenfalls einige Bemerkungen notwendig erscheinen.

Italicus ist von jeher bei den Griechen als Adjektiv *Ἰταλικός* gebraucht; aber als eigentliches Substantiv dient es nicht. *Οἱ Ἰταλικοί* sind in der aristotelischen Metaphysik eben die Philosophen Unteritaliens. Die abgefallenen Bundesgenossen mochten von den Römern Italici genannt werden, indem sie sich 'socii' dazu dachten, wie z. B. bei Sallust steht. Ihre Hauptstadt sollen sie auch Italica geheissen haben; das versichern uns viele Geschichtsbücher auf die Autorität des Vellejus (2, 16, 3) und Strabo (5, 241). Aber nach den Münzen hieß die Stadt oskisch Viteliu, lateinisch Italia. Die Doppelform erklärt sich, wie bei *Ἰτάλιον* (Diodor 24, 6) und *Ἰταλικόν* (Stephanus Byz. v. *Ἰταλία*), dem Namen einer kleinen sicilischen Burg, d. h. Italia heißt nicht 'Italien', sondern 'die italische Stadt'. Eine gleichartige Bildung zeigen die Münzen von Aesernia (Samnium), welche meist das lateinische Adjektiv Aisernino, aber auch die kürzere Bildung Aisernio (Berlin Nr. 17) haben. Vielleicht darf man auch Them-

stokles' Tochter *Ἰταλιά* in diesem Zusammenhang erwähnen. Die Bundesgenossen also nannten die Stadt Italia, was die Römer in Italica umformten.

Die Form Italus kann nicht erörtert werden, ohne die gelehrte Nomenklatur zu streifen. Vor Alexander scheint jene völlig unbekannt gewesen zu sein*), abgesehen davon, daß bei Antiochos der Eponymos Italos hieß. Die Analogie von Thessalos scheint dann zunächst einen griechischen Personennamen *Ἰταλος*, der gerade in Thessalien auftritt, geschaffen zu haben. Wie nun die Tragiker *Θεσσαλός* und ähnliche Wörter adjektivisch gebrauchten, so hat die griechische Poesie (und zwar gewiß schon die alexandrinische) das Adjektiv *Ἰταλός* geschaffen, welches dann die Dichter der ciceroniani-schen und augusteischen Zeit bereitwillig übernahmen. Die Rhetoren eignen sich davon zunächst *Ἰταλοί* (Dionysios v. Halikarnafs u. a.), Itali (Cic. har. resp. 19 in pathetischer Stelle) an; erst als die poetische Sprache stärker eindrang, kam das Adjektiv in die Prosa (z. B. bei dem älteren Plinius und Arnobius) und kennzeichnet die rhetorischen Stilisten; Augustin, aus dem Georges eine andere Stelle citiert, hat die Bibelübersetzung Italiens natürlich nicht mit ihrem gewöhnlichen Namen genannt — im Gespräche wird man die Bibelübersetzung Italiens 'versio Italica' genannt haben —, sondern er übersetzte ihn in den höheren Stil.

Die praktische Folgerung, welche aus dieser Sachlage erwächst, dürfte sein, daß 'Italer' zur Not, aber 'Itala' ganz gewiß nicht in den nüchternen Gelehrtenstil paßt.

Anmerkung. Da die Chronologie der Münzen freier Städte jetzt von den Vorsichtigen umgangen oder möglichst unbestimmt gefaßt wird, ist im Texte nicht versucht worden, die Fortschritte des Hellenismus nach den Münzen zu bestimmen. Die Ansätze von Head (*historia numorum*) geben jedoch unabsichtlich ein so annehmbares Bild der süditalischen Kulturkämpfe, daß wir nach ihnen ein solches wenigstens anhangsweise zu skizzieren versuchen. Vielleicht schon gegen Ende des 5. Jahrhunderts beginnt das Griechische einen Vorstoß in Kampanien (Phistelia) und erobert im vierten Alliba und Nola, kommt aber durch die lateinischen Einflüsse von Cales (334), Capua, Suessa und Caiatia zum Stehen, was im dritten Jahrhundert einen neuen Aufschwung des Oskischen begünstigt. In Apulien und Kalabrien dauert der hellenische Firnis ungefähr vom Anfang des dritten Jahrhunderts bis 200 (in der Nachbarschaft Tarents vielleicht etwas länger); der hannibalische Krieg, der diese gesegneten Gegenden schwer heimsuchte, benahm die Lust, den eleganten Griechen zu spielen, und ebnete der römischen Nivellierung die Wege.

Würzburg.

K. Sittl.

*) Bei Dionysios I 12, 3 p. 20, 5 Jacoby gehört die Form nicht dem Antiochos, sondern dem Citierenden.

Lat. an = atne.

Es ist eine alte Streitfrage, was die lateinische Fragepartikel an ursprünglich bedeutet habe. Man hat es entweder aus aisne ableiten oder dem griechischen *ἄν* gleichsetzen wollen; man knüpfte an die gotische Partikel an und an den Sanskritstamm anja 'ein andrer' an. Aber diesem Sanskritstamm entspricht im Lateinischen alius mit l; das gotische an ist meines Wissens selber unaufgeklärt*), und die Herleitung aus aisne verbietet sich wegen des Vokals der Partikel. Denn es kann zwar das s vor n und das e am Schlusse ebenso ausfallen, wie in satin und viden; kommt doch sogar die Form ain in der Bedeutung 'meinst du?' 'wirklich?' häufig genug vor. Aber die Umwandlung dieses ain zu an läßt sich durch keine Analogie wahrscheinlich machen. Das griechische *ἄν* endlich hat G. H. Müller im 25. Bande des Hermes S. 464 (1890) zu dem bekannten homerischen *ἀνόθεν*, zu *ἀνωσγέτως*, *ἀνγέτην*, *οὐδαμοῦ* u. s. w. gestellt. Der diesen Adverbien gemeinschaftliche Begriff 'irgend' paßt auch vortrefflich zu *ἄν*, wie ja das synonyme *τε* entschieden auf einen indefiniten Pronominalstamm zurückgeht. Danach wäre die Grundform der griechischen Partikel mit *μ* anzusetzen und so die Vergleichung mit lat. an ausgeschlossen.

Geht man übrigens jenem Stamme *am* weiter nach, so wird man auf got. *sums*, ahd. und as. *sum* (irgend ein, ein gewisser) geführt: ein Grund mehr, griechisches und lateinisches an zu trennen.

Trotzdem halten Wackernagel in den Indogermanischen Forschungen I (1892) S. 377 und Deecke in Bursians Jahresberichten 1893, 3 S. 321 die Gleichsetzung der beiden Partikeln für möglich; siehe auch Brugmann, Gr. Gramm. II § 164. Ihnen gegenüber steht Skutsch, der in seinen 'Forschungen zur lat. Grammatik und Metrik' Leipzig 1892 S. 60 die Anmerkung macht: 'man wird vielleicht vermuten dürfen, daß es (an) = at und Fragepartikel -ne ist'. Skutsch geht dabei wie vor ihm Hinze in seiner Dissertation (De an particulae apud priscos scriptores Latinos vi et usu, Halle 1887) von der längeren Form anne aus, für die letzterer 15 Stellen aus Plautus, Terenz und Ennius anführt; dagegen fehle sie bei Horaz, Tibull, Propertius, während sie bei Catull an zwei, in Ciceros Reden an fünf Stellen vorkomme. Jene 15 älteren Fälle zeigen anne nur vor Vokalen, und in sehr vielen Versen der älteren Litteratur läßt sich an vor Vokalen lang messen. Danach sind wir in der That zu der Annahme berechtigt, daß anne die ältere Form sei, aus der sich an durch Synkope (siehe Skutsch S. 53. 54. 59. 120) oder durch Elision und später eintretende Kürzung entwickelt habe. Anne aber kann

*) L. Meyers Versuch (AN im Griech., Lat. und Got., 1880) an den fünf Stellen mit got. an (an hvas, an hva, an nuh) eine ähnliche Bedeutung wie bei lat. an nachzuweisen überzeugt nicht. Zu vergleichen wäre eher die volkstümliche Verbindung 'na wer?' 'na was?'

auf ein älteres *atne* zurückgehen, dessen *t* dem folgenden *-ne* assimiliert wurde, wie in den Kompositis *annectere*, *annare*, *anniti* u. a. Prüfen wir, ob sich damit der Gebrauch der Partikel verträgt!

Zunächst hätten wir *anne* in Doppelfragen genau zu übersetzen mit: oder aber, oder andererseits, oder im Gegenteil, je nachdem wir mit Jordan (Krit. Beiträge p. 303f.) die Bedeutung 'noch dazu', 'andererseits' oder mit Dräger II² 111 die Bezeichnung des Gegenteils als die ursprüngliche Funktion der Partikel at ansehn. Plaut. Amph. 343 *Servosne es an liber?* heisst: Bist Du ein Sklave, bist Du vielmehr ein Freier? Plaut. Pseud. 878 *Set utrum tu amicis hodie an inimicis tuis Daturu's cenam?* ... willst Du heute Deinen Freunden oder vielmehr Deinen Feinden ein Gastmahl geben? Cic. Verr. 3, 50 *utrum libentes an inviti dabant?* Gaben sie es gern, gaben sie es im Gegenteil ungern? (Über *-ne* im zweiten Gliede vgl. bes. Hor. ep. I 11, 3.)

Und jenes typische Beispiel für die einfache Frage mit *an* lautet wörtlich übersetzt: Ungern habe ich Dich beleidigt. (Oder) glaubst Du vielmehr, (Oder) glaubst Du andererseits, daß ich ... Gefallen finde? Eine Ellipse dabei anzunehmen ist völlig unnötig, wie die älteren derartigen Fälle beweisen, z. B. wenn Plaut. Asinar. 837 auf die Worte *credam istuc, si esse te hilarum videro!* *Argyrippus* antwortet: *An tu me tristem putas?* Glaubst Du denn, daß ich vielmehr traurig sei?

Andre Stellen schliessen sich an jenes *at an*, welches einen Einwand einleitet. Sall. Cat. 51, 22 richtet Caesar die Frage an Silanus: Warum hast Du nicht zu Deinem Antrage noch den Zusatz gemacht, daß man die Verschwörer zuvor geißeln solle? und fährt dann fort: *an quia lex Porcia vetat?* Weil die porcische Bill es verbietet, so wendest Du ein? Antwort: *At aliae leges...*! Ebenso gleich dahinter: *an quia gravius est verberari quam necari?* Und die Cicero stelle aus *de sen.*: *A rebus gerendis senectus abstrahit. Quibus?* 'Von welchen Geschäften hält uns das Greisenalter ab?' wird weitergeführt: 'von denen, so lautet doch der Einwand, welche mit Jugendkraft vollführt werden? (an eis, quae iuventute geruntur et viribus?)' Auch in der unerschöpflichen Fundgrube für rhetorische Fragen, der ersten *catilinarischen* Rede, lassen sich gradezu solche Einwände mit *an* durch entsprechende Sätze mit *at* vertauschen; statt der Frage in § 28, die Cicero seinen Landsleuten in den Mund legt: *Quid tandem te impedit? mosne maiorum?* *At persaepe etiam privati in hac re publica perniciosos cives morte multaverunt!* *An leges, quae de civium Romanorum supplicio rogatae sunt?* *At numquam in hac urbe, qui a re publica defecerunt, civium iura tenuerunt!* *An invidiam posteritatis times?* — hier hätte man auch fortfahren können: 'At invidiam times! Aber — so wirfst Du ein — Du fürchtest Anfeindung durch die Nachwelt!' Und einige Zeilen tiefer ist *An cum bello vastabitur Italia... te non existumas... incendio conflagraturum = At non existumas.* Umgekehrt hätte Cicero in den Verrinen IV 84 (*At hoc solum Africani monumentum violasti!*) auch

den Beklagten fragen können: An . . . violasti? Wir haben an den angeführten Stellen jedesmal Gedanken eines vorhandenen oder fingierten Gegners, die der redende, gleichsam demselben zuvorkommend, ausspricht, gleich als ob sie gesprochen wären, aufnimmt; bei at mit Gewißheit, bei an mit der Ungewißheit eines Fragenden, der noch eine Bestätigung erwartet. Jenem 'Aber, so sagst Du, Du fürchtest Dich vor Anfeindung!' steht gegenüber: 'Du fürchtest Dich . . ., sagst Du nicht so?'

In der älteren dramatischen Litteratur sind es nicht Gedanken oder Worte eines fingierten Gegners, sondern solche einer wirklich am Gespräch beteiligten Person, die der Redende mit an aufnimmt; z. B. Plaut. Poen. 990 folgen auf die Frage 'Vin appellem hunc Punice?' die Worte 'An scis? Verstehst Du es denn?' Eigentlich: 'Du verstehst punisch, sagst Du?' Noch deutlicher ist Bacch. 1162 (Philoxenus: ego amo. Nicobulus: An amas? Du liebst, sagst Du?), ähnlich auch Plaut. Amphitr. 964 und Cic. Tusc. I 6, 10. Man sieht an solchen Stellen*), wie nahe es lag, an aus ain abzuleiten; die Bedeutung ist in der That die von aisne!

Wir können jetzt noch einen Schritt weiter gehen, indem wir auch in gewöhnlichen Doppelfragen das Glied mit an als einen dem Gefragten vorweg genommenen Einwand auffassen. Unser obiges Beispiel aus Plautus (Amphitr. 343) heißt wörtlich: Bist Du ein Sklave? Vielmehr ein Freier, sagst Du? Mit genügender Pause vorgetragen und durch lebhaftes Mienen- und Gebärdenspiel unterstützt giebt eine solche Doppelfrage allerdings dasselbe wieder, was wir Späteren schneller durch 'oder' ausdrücken; natürlich wird auch bei den Römern dieser lebhafte Charakter, der der Partikel an ursprünglich eigen war, frühe schon verblaßt gewesen sein.

Danach glauben wir, daß Skutsch mit seiner Vermutung durchaus auf dem richtigen Wege war: auch uns erscheint ane (an) = atne.

Königsberg i. Pr.

A. Döhring.

Über die Länge des plautinischen 'dat'.

Die alte Deklination des Verbums 'do' muß im Singular Präs. Ind. den Vokal *ō* (gr. *ω*), im Plural *ā* (gr. *ο*) gezeigt haben: **dōs* (*δίδως*), **dōt* (*δίδωτι*), **dāmōs* (*δίδομεν*), **dātēs* (*δίδοτε*). Nachdem aber der Vokal *a* des Plurals sich über den Singular ausgebreitet hatte, konnte das Verbum als zur ersten Konjugation gehörend be-

*) Dieselben kommen übrigens den Fragen ohne jede Partikel, die man gewöhnlich als Fragen der Verwunderung oder des Affekts bezeichnet, ganz nahe; vgl. z. B. Bacch. 1176. Wesentlich verschieden dagegen sind jene 'typischen Formen der Unterhaltung' At sein quo modo?, At rogitas?: eine Verschiedenheit, die bei At sein . . . in der Stellung des -ne, bei At rogitas? in dem Fehlen desselben ja auch äußerlich zu Tage tritt!

trachtet werden, allerdings mit ä (dāmus, dātis, dābam, dāre) anstatt des ā (curāmus, curātis, curābam, curāre).

Die Länge des a in dat ist schon lange ein Gegenstand des Streites gewesen. Im klassischen Latein finden wir dāt; aber nachdem jeder lange Vokal vor aulautendem t gekürzt war (curāt, dēt), bald nach der Zeit des Plautus, gewinnen wir daraus keinen Schluß auf die alte Quantität. Bezüglich dieser Frage müssen wir vielmehr von der Quantität der zweiten Person 'das' ausgehen. Bei Plautus hat die Schlufssilbe der dritten Person Sing. dieselbe Quantität wie die zweite, also legis legīt neben audis audit, splendēs splendēt, curās curāt, nubēs nubēt, dēs dēt, sis sit. [Zuweilen haben die Plautuserklärer vergessen, daß die Kürzung eines langen Vokales vor auslautendem t (ausschließlich durch Breves breviautes) erst nach Plautus geschehen ist. Klotz, Grundzüge S. 300, irrt in der Messung nubēt Cas. 700 und memoravit Bacch. 1097; auch Truc. 553 ist sit unmöglich.] Die Messung dās bei Plautus ist also ein Zeugnis für dāt. Ein sicheres Beispiel haben wir Poen. 868

Nēque triobolum ūllum amicae dās et ductas grātiis (AP).

Dazu kommen noch, wenn auch nicht so beweiskräftig Most. 601

Molēstus ne sis. nēmo dat: age quid lubet (AP). Men. 101

Ceriālis cenas dāt, ita mensas ēxtruit (Fest. P).

Denn man wird lieber age quid und ita men- anapästisch messen als -mo dat a-, -nas dat i- daktytisch.

Ist nun dās und damit auch dāt sichergestellt, so haben wir weiter zu fragen, ob Plautus daneben auch dāt und dās gemessen habe. Der einzige Beleg für dāt wäre Cas. prol. 44:

Dat eraē suae, orat ut eam curet, educet.

Denn die Messung dāt eraē suae hätte ihre metrischen Bedenken. Allein der Prolog der Casina fällt jedenfalls ein Menschenalter später als die Lebenszeit des Plautus (v. 13. 14 antiquam eius edimus comoediam, Quam vos probastis qui estis in senioribus) und ist daher für Plautus gerade so wenig beweisend als das Argumentum des Epidicus, v. 4:

Dat erili argentum: eo sororem destinat.

So kommen wir zu dem Ergebnisse: dās und damit dāt sind für Plautus festgestellt; für dās und dāt fehlt es an Beweisen. In den Versen, in welchen beide Messungen zulässig wären (Asin. 449. Pers. 614. Rud. 647. Aul. 699. Bacch. 795. Cas. 63. 278. Cist. 166. 171. Curc. 161. Mil. 1317. Pan. 108. Rud. 1072. Truc. 15. 653) müssen wir dās und dāt messen.

(Harvard Univ. Cambridge) Oxford.

W. M. Lindsay.

Addenda Lexicis Latinis.*)

ablinguo: -uet synagoga haec omnes Num. 22, 4 *ap.* Aug. qu. hept. 4, 46.

adnomino: Ex. 20, 24 *ap.* Aug. loc. hept. II 96; Ex. 21, 8; 9; *ap.* Aug. qu. hept. II 78.

alleuo = occido (*in militari sermone*) Aug. qu. hept. 7, 56.

arantinus (araan- v. l.): -o (*sic*) paropside tinxit panem Migne LXVII, 1012 b.

aspidisca: Ex. 28, 14 *ap.* Aug. qu. hept. II 115.

assequor *passive*: summo bono -uto et adepto Aug. lib. arb. II 26 pm.

attenuatus: *compar.* corpus -ius et exilius Aug. qu. an. 38 am.

audentia (= ἀορασία) Aug. qu. hept. I 43.

canto -onis *fem.*: uniolentae licentia cantonis Aug. ep. 36, 12 ex.

catacarposis: auferet -in Sen. 6, 10 *ap.* Aug. qu. hept. III 9.

catholicus *superl.*: -issima fides Aug. serm. 294, 16; -issimum in Christo regnum Migne LXVII, 1040 c; eius -issimum sensum *ibid.* 1041 a.

circumadspargo: aqua adspersionis non est -rsa super eum Num. 19, 13 *ap.* Aug. qu. hept. IV 33 (p. 347, 16 Zy.); (aquam) -ens super domum Num. 19, 18 *ap.* Aug. qu. hept. IV 33 (p. 348, 4 Zy.); qui -et aquam adspersionis Num. 19, 21 *ap. op. cit.* IV 33 (p. 348, 25).

circumfulgentia: -a lucis tuae Aug. lib. arb. II 43 pm.

compunctus: *superl.* praedicationes -issimas instituit Migne LXVII, 1008 b.

concellanea (= concellaria) Ex. 3, 22 *ap.* Aug. qu. hept. II 39.

considerans: -antissima uoluntate tranquillum Aug. ep. 34, 5 pr.

consparsum (= φύραμα LXX) in -is tuis et clibanis tuis Ex. 8, 3 *ap.* Aug. loc. hept. II 40.

contubernalis: *adi. neut.* -ale colloquium [Aug.] Serm. 3, 2.

conuincio: -ientur longis consuetudinibus delectationum Aug. adn. Iob 36 (p. 588, 19 Zy.).

cornea (= tuba) Iudic. 6, 34 *ap.* Aug. loc. hept. VII 32.

cynomia (= musca canina) [Aug.] Serm. 20, 2; Ex. 8, 29 *ap.* Aug. loc. hept. II 47 (*Vulg.* musca): *acc.* -an Ex. 8, 21 (*cf.* 22) *ap.* Aug. qu. hept. II 26; Aug. qu. hept. II 31.

degeneratio: nulla -one inpediente Aug. b. vit. 35 ppr; quid in nostram salutem sine ulla -one manauerit Aug. ord. II 16 m.

desiro: omni modo -anda et diligenda sunt Aug. lib. arb. II 6 ex. (tom. I 587 B, Paris.).

determinatus: *compar.* quid hac sententia -ius Aug. gen. ad litt. 10, 22.

discorditer: partes d. collocatas Aug. ord. II 34 am.

*) Vgl. Arch. X 542, wo *sputorum* vielleicht von sputum abzuleiten ist.
Archiv für lat. Lexikogr. XI. Heft 1.

disparitas: -ate seiungi possunt spiritalis creaturae Aug. lib. arb. III 33 ex.

distanter: per quinque riuulos d. ualentes Aug. gen. ad litt. XII 16 pr.

drapus (*cf.* drappus) = pannus (*fr.* drap). da mihi de -o sancti Caesarii Migne LXVII, 1039 c.

elapsio: ab hoc corpore omnimoda fuga atque -io Aug. qu. an. 76 ex.

embaenitarius: perpetuus -orum trierum pisciniensium. Inscr. von Baiae in 'Notizie dei Lincei', Jan. 1897.

exsilio (= pello in exsilium): qui -andus ierat Migne LXVII, 1016 c.

extimo (= existimo: uerbum negat Pelagonio Ihmíus, v. ind.) Aug. gen. ad litt. VIII 2 (p. 233, 20 Zy.); qu. hept. 5, 31; 6, 8 m.

extritio: -one exteretur Num. 15, 31 *ap.* Aug. qu. hept. IV 25 (p. 334, 26 Zy.).

fio: 2 *sing. imper.* fito Aug. qu. an. 52 pr.

fluitatio: cuius uigore cohibetur naturae -io atque constringitur Aug. gen. ad litt. ipf. lib. 8 (p. 479, 24).

fonticola (= qui fontem adoratur) Migne LXVII, 1021 c.

hypopsalma: -a etiam quod responderetur Aug. retr. I 20 *bis*.

idolatre (*a*): Aug. loc. hept. 5, 60; qu. hept. 1, 61; 116.

inaero: et -abis ea aeramento Ex. 27, 6 *ap.* Aug. loc. hept. II 118; altare non -ari, sed inaurari iussit Aug. qu. hept. II 131 pr.

innigro: cutis mea -ata est ualde Iob 30, 30 *ap.* Aug. adn.

inpectoro: -atum retines quod ingessi Migne LXVII, 1024 a.

inplastratio, -o *cet.* (*sic Schmittius semper apud Palladium pro uulgata empl.*).

latena: naues quas -as uocant maiores, plenas cum tritico direxerunt Migne LXVII, 1028 c.

lectuarium: lectos, -aria . . . instituit Migne LXVII, 1008 b.

lugurio (= ligurrio): mihi aliquid -enti Aug. Acad. III 26.

matutinae *subst. pl. (i. e. preces)* Migne LXVII, 1036 a, b.

nolentata: Aug. loc. hept. III 50 (p. 589, 10 Zy.).

nolenter: quae peccauerit n. Num. 15, 28 *ap.* Aug. loc. hept. III 50.

obauditio: Migne LXVII, 1003 b.

paraptoma: Aug. qu. hept. III 20 (p. 248, 15).

pauo actiue: suggereretur ut se -aret Migne LXVII, 1037 a.

peristomium (= uestis rima, per quam caput inseritur) et erit -ium ex ea (tunica) medium Ex. 28, 28 *ap.* Aug. qu. hept. II 118.

permeto: -entibus nobis messem terrae Lev. 19, 9 *bis ap.* Aug. loc. hept. III 46.

perscrutans *superl.* in omnibus -issimus Migne LXVII, 1032 b.

petesco: nunc aliena -scis Paul. Nol. *ap.* Aug. ep. 32.

pisciniensis: embaenitariorum -ium Inscr. von Baiae (Not.

dei Linc., Jan. 1897) hoc uerbum, in codice inuentum, restituendum est in Lucilio (Baehr. 827).

posterus *subst. sing.* (= successor) Migne LXVII, 1006 b.

praecedens *subst.* trahunt -entia consensionem Aug. sol. II 3 ex.

praecedentia *fem. (nouo sensu)* eius (Caesarii) -a pulcherrima nidebatur Migne LXVII, 1017 b.

praesenter: secretius et -ius Aug. gen. ad litt. 12, 27 (p. 422, 5 Zy.); tanto nos nobis -ius exhibebant ep. 31, 3.

praestolator: uere factus est Christus -ator Migne LXVII, 1008 c. (*Mab.* protelator).

prandeo: *perf.* prandidi Migne LXVII, 1036 c.

procreatura: haec autem -ae Iacob Gen. 37, 2 *ap.* Aug. qu. hept. I 122 (p. 64, 21 Zy.) (*Vulg.* generationes).

pullus (*nouo sensu*): apud nos -i appellantur gallinae cuiuslibet aetatis Aug. qu. hept. 7, 25.

quisquislibet: quoquoilibet modo Aug. imm. an. 10 m.

serene ('nur im *Compar.*' Georges) *superl.* -issime atque sincerissime inuestigare Aug. b. vit. 13; -issime intuenti ord. 1, 11.

spithamis: Ex. 28, 16 *bis ap.* Aug. qu. hept. 2, 115.

subaugeo, Pacuu. v. 163 (Ribb. ed. 3).

subleuamentum: -a naturae (*v. l.* supplementa) Aug. lib. arb. III 40 pr.

subrumpo: Lex. Atin. ap. Gell. 17, 7 quod -ptum erit.

subticeo: -ere uobis (*v. l.* subtrahere) Aug. serm. 240, 2; -uit aliquantum ord. I 9 pr.

superamplector: has aquas caeli superficiem -cti Aug. gen. ad litt. ipf. lib. 8 (p. 480, 6 Zy.).

superlapsus: aethereo -u de mari dulcem extrahi uaporem Aug. gen. ad litt. ipf. lib. 14 *pm.* (p. 492, 17 Zy.).

superpositio (= *ἐπιθεσις*): gremium -is Lev. 23, 15 *ap.* Aug. loc. hept. 3, 57: (*alio sensu*) manus Aug. qu. hept. 2, 154 ex.; 164.

terrene: plures qui mali sunt in ecclesia et t. uiuunt Aug. adn. Iob 30 (p. 576, 8 Zy.).

tessellus (= panniculus quadratus fouendo stomacho adpositus) Migne LXVII, 1030a; b *bis*; c; 1031a *bis*.

tibis (cf. LXX et Hebr.) -in Ex. 2, 3 *ap.* Aug. loc. hept. 2, 5.

triporticus: Aug. qu. hept. 2, 177, 21 ex.; 22 (p. 232, 22 Zy.).

tripotens: eum -ntem Patrem et Filium et Spiritum Sanctum Aug. ord. II 16 *pm.*

uariator: opus -is Ex. 26, 36 *ap.* Aug. qu. hept. II 177, 8; Ex. 38, 18 *ap.* Aug. qu. hept. II 177, 13.

uigens: *compar.* -ntior et firmior insurgat Aug. Acad. II 8.

uitatiue: contraria uitiorum u. nomen uirtutum usurpant Aug. gen. ad litt. summ. (p. 446, 22 Zy.).

uiuigigno: -entia (= *ζωογονοῦντα*) Aug. qu. hept. III 38.

umeralis: stola Ex. 28, 4 *ap.* Aug. qu. hept. 2, 114.

Aberdeen.

A. Souter.

Totidem = eadem.

Sunt totidem mea sagt Catull 92, 3 und meint damit, daßs bei ihm dieselben Erscheinungen stattfinden, d. h. daßs in seinem Herzen dieselben widerstreitenden Gefühle miteinander ringen, wie bei Lesbia. Statt *totidem* erwarten wir darum eher *eadem*. Die Erklärung von Ellis, der Ausdruck stamme aus dem Spiel der duodecim chartae (= 'ich habe ebensoviele Points?'), ist gekünstelt und unwahrscheinlich. Doch wird man darum nicht mit Riese *cadem* oder mit B. Schmidt *itidem* zu schreiben brauchen. Der Lateiner hebt dort, wo es eigentlich nur auf die qualitative Übereinstimmung ankommt, gerne auch die quantitative hervor, weil dadurch die Identität schärfer ausgedrückt wird. Bekannt ist das horazische *dixerit insanum qui me, totidem audiet* (sat. 2, 3, 298), wo man auch eher *eadem* erwartet. Von demselben Gesichtspunkte aus erklärt sich der Ausdruck *totidem verbis* transferre, interpretari u. s. w. für 'wörtlich' (Cic. de fin. 2, 31, 100; Brut. 96, 328; Acad. 2, 13, 40; ad Att. 6, 2, 3; Ovid. a. a. 3, 461). Auf Vertauschung der Begriffe 'Qualität' und 'Quantität' beruht es auch, daßs bei späteren Schriftstellern *totidem* geradezu für *itidem* gebraucht wird. Hartel im Index zu Lucifer (vgl. auch Arch. III 33) und Dombart zu Commodian führen je 6 Beispiele dafür an. Doch Lucif. p. 57, 19 *ille in dei domo idolatriam constituit, totidem ipse fecisti in templo domini* steht es eher für *eadem*, wie bei Catull und Horaz. — In ähnlicher Weise wird *tantumdem* gelegentlich für *idem* gebraucht: Iuvenal. 3, 298 *dicere si temptes aliquid tacitusve recedas, tantumdem est*; Digest. 26, 73, 2 *tantumdem praetor facit et de his, quos parens destinavit testamento, ipse autem confirmavit*. Auch franz. *autant* und ital. *altretanto* haben bisweilen die Bedeutung 'ebendasselbe' statt 'ebensoviel'.

Multus, einflussreich.

Das 112. Gedicht Catulls lautet nach der handschr. Überlieferung folgendermaßen:

multus homo es, Naso, neque tecum multus homo . . .
descendit: Naso, multus es et pathicus.

Das zu Grunde liegende Wortspiel ist noch nicht erklärt, auch nicht von H. Magnus (Fl. Jhrb. 137, 1888, S. 483 ff.), welcher in dem dritten *multus* das part. perf. pass. des Verbums *molere* (= futuere) sehen will, das erste *multus* im Sinne von 'zudringlich', 'lästig' versteht und in dem dazwischen liegenden Gliede *multus homo* = multi homines faßt. — Diese Erklärung scheint mir aus folgenden Gründen unstatthaft: 1) Die von Magnus angeführte Analogie der Verba *colere* — *cultus*, *adolescere* — *adultus* genügt nicht, um die Existenz einer Form *multus* als part. perf. pass. von *molere* zu beweisen. Wollten wir aber

mit Magnus annehmen, Catull habe diese Form ad hoc erfunden, so würde der ganze Witz des Wortspieles verloren gehen. 2) Neben *pathicus* wird ein Ausdruck erwartet, der eine beständige Eigenschaft bezeichnet; das part. perf. pass. kann eine solche Eigenschaft nicht bezeichnen. 3) Verstehen wir das erste *multus* im Sinne von 'zudringlich', 'lästig', so haben die Worte *neque tecum multus homo . . . descendit* keinen logischen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und sind geradezu unverständlich. 4) Für das erste *multus* erwartet man eher eine lobende als tadelnde Bedeutung, oder genauer, es muß die Möglichkeit vorhanden sein, dasselbe in lobendem Sinne zu verstehen. Denn darin, daß das scheinbare Lob sich sofort in Tadel verwandelt, liegt offenbar die Pointe des Epigramms. Ich möchte darum folgende neue Erklärung des Gedichtes vorschlagen. Für das *multus* des ersten Gliedes nehme ich die Bedeutung 'einflußreich', 'mächtig' an. Freilich kann ich dieselbe im Lateinischen nicht weiter belegen; im Griechischen aber wird *πολύς* öfters in diesem Sinne gebraucht: Hdt. VII 14; Aristoph. Av. 448; Eurip. Hippol. 1; Anthol. Pal. VIII 135. Da Catull wahrscheinlich ein griechisches Original nachbildet, so genügt diese Analogie. Im zweiten Gliede fasse ich *multus homo* mit der Mehrzahl der Kommentatoren = *multi homines* (vgl. Hor. c. 1, 15, 6 *multo milite*, Verg. ecl. 1, 33 *multa victima*, Mart. 2, 17, 3 *multus sutor*, 5, 15, 3 *multus lector*), *descendere* = 'auf dem Forum erscheinen'. Die Lücke am Schlusse von v. 1 möchte ich eher durch *unquam* als mit Scaliger durch *est, qui* ergänzen. Im dritten Gliede ist *multus* = 'lästig', 'zudringlich' (vgl. die in den Kommentaren angeführten Stellen Afran. com. 20 2 R. *multa ac molesta*, Plaut. Men. 316 *hominem multum et odiosum*; ferner Demost. p. 1024, 3 *πολύς γὰρ πολὺς καὶ τολμηρὸς ὁ ἄνθρωπος*). Der Sinn des Epigramms liefse sich demnach folgendermaßen umschreiben: 'Naso, du bist ein *multus homo* (der Leser soll verstehen: 'ein einflußreicher Mann'); doch seltsam, wenn du auf dem Forum erscheinst, geleitet dich nie eine große Menschenmenge, wie das bei einflußreichen Leuten der Fall zu sein pflegt. Das liegt daran, Naso, daß du *multus homo* in anderem Sinne bist: du bist ein zudringlicher, frecher Schandbube.'

Kiew.

A. Sonny.

Lupana.

Zu dieser nicht mehr unbekannten Form geben die größeren Quintilianischen *Declamationes* zwei neue Beispiele, welche auch nicht durch alle Handschriften, so doch durch eine der beiden Klassen gesichert sind. Decl. 14, 3 *paupertatem in lupanarum obsequia transtuleram*; 14, 12 *patior illas lupanarum insultationes*. Sind diese Produkte der Rhetorenschule vor die Metamorphosen des Apulejus zu setzen, wie vermutet wird, so wären die Beispiele die ältesten bisher bekannten. Vgl. Arch. VIII 145. 500.

Neuburg a/Don.

Hugo Dessauer.

Coemptare?

Wir lesen bei Cic. Verr. 4, 133: 'nisi forte existimatis, posteaquam iudicia seuera Romae fieri desierunt, Graecos homines haec venditare coepisse? quae tum non modo non venditabant cum iudicia fiebant, uerum etiam coemebant'. Schließt ein Satz mit $\cup \cup - \cup$, so stellt Cicero davor regelmässig $- \cup$ oder $\cup \cup \cup$ (Arch. X 451). Umgekehrt stellt er vor Satzschluß auf $\cup - - \cup$ gern $- -$ oder $\cup \cup -$. Sollte er nicht, auch der Symmetrie zuliebe, das Frequentativ coemptabant gebildet haben? [Mit der Prose métrique nicht hinlänglich vertraut, möchten wir nur hinzufügen, daß zwar von emere abgeleitet wird emptitare, doch von promere promptare, und zwar schon von Plautus. *Die Red.*]

Paris.

Louis Havet.

Atribux.

Die im Archiv X 513 von mir besprochene Glosse des alten, an Raritäten reichen Vaticanus 3321 C. Gl. IV 22, 37 *atribux: senex atris buccis* (*attribux* und *atrix* die Hdschr.) bezieht sich vielleicht auf Ausonius epist. 22, 19

canus, comosus, hispidus, trux, atribux,
Terentianus Phormio.

Scaliger vermutete hier *atubus* (= ἄτυπος) unter Hinweis auf die Philoxenus-Glossen *atubus: μογίλαλος, μογγός* und *hatubus: μογίλαλος* (Gl. II 25, 39 u. 68, 22), während Peiper in seiner Ausgabe zwar diese Vermutung nicht für erwähnenswert hält, aber die sehr unklare Bemerkung macht: '*acribux* (ἀκρόβυστος *praeputiatius*, i. *truculentus*)?' Danachmodifizieren sich meine obigen Ausführungen, und ich glaube jetzt, daß auch Arnob. 3, 14 *atribuces* herzustellen ist für das überlieferte *sacri-voces* mit Annahme einer Lücke nach *buccarum cumulatione*, die Reifferscheid statuiert. Übrigens fehlt das sonderbare Wort *atribux* bei De-Vit, Klotz und Georges, auch Paucker Supplem. und Nettleship, während wenigstens Georges die Ausoniusstelle unter *atubus* citiert.

Offenbach a/M.

W. Heraeus.

Litteratur 1897. 1898.

Lexicon Petronianum composuerunt Ioannes Segebade et Ernestus Lommatzsch. Lipsiae, B. G. Teubner 1898. 274 pgg. gr. 8.

Für den Sprachschatz des Petronius war man bisher auf den Index an Burmanns Ausgaben als relativ vollständigste Zusammenstellung angewiesen. Er umfaßt 96 enggedruckte, dreispaltige Quartseiten und führt den schönen Titel: 'Siren latina sive omnium purissimarum vocum T. Petronii Arbitri promtuarium'. Aber abgesehen von der Unvollständigkeit desselben und dem veralteten kritischen Standpunkt jener Zeit hat wohl jeder Benutzer gewisser Empfindungen sich nicht erwehren können. Es ist daher keine Phrase, wenn wir behaupten, daß das jetzt vorliegende Lexikon eine „empfindliche“ Lücke ausfüllt. Jetzt erst, wo der Wortschatz vollständig und bequem zu überschauen ist, ist die Möglichkeit gegeben, die nie verschwindenden Versuche, das Zeitalter Petrons aus der Mitte des 1. Jh. in das 3. oder gar noch tiefer herabzudrücken, zu widerlegen; jetzt erst wird man bestimmter über gewisse poetische Fragmente urteilen können, über den Vorzug der einen oder anderen Lesart, endlich nicht zum wenigsten über das vulgäre Latein, das er einen Teil seiner Personen reden läßt. Begonnen ist das Lexikon von dem durch seine 'observationes grammat. et crit. in Petr.' (Hall. Diss. 1880) vorteilhaft bekannten Gymnasiallehrer Dr. Segebade. Bei seinem frühen Tode lagen die Artikel *a* bis *hic* druckfertig vor, der Rest auf Zetteln. In dankenswerter Weise hat sich nun Dr. E. Lommatzsch der verwaisten Arbeit angenommen und sie zu einem guten Ende geführt. Für die Anlage ist das Caesarlexikon von Menge-Preuß zum Muster genommen, nur daß keine deutschen Übersetzungen gegeben sind und die Disposition der Artikel in zweckmäßiger Weise vereinfacht ist. Soweit ich habe nachprüfen können, erfüllt das Lex. die Bedingung der Vollständigkeit. Was die Anordnung betrifft, so wird man im allgemeinen einverstanden sein können. Doch sind wenigstens gelegentlich Stellen mechanisch eingereiht worden. Z. B. in der 1. Rubrik s. v. *non* 'pertinet ad adiectiva' findet sich c. 102 *tamquam non multa una oporteat consentiant ratione*: allein *non* gehört hier gar nicht zu *multa* im Sinne von *pauca*, sondern zum ganzen Satze. Auch die vorhergehende Stelle c. 66 *de scriblita non minimum edi* (ein Frei-

gelassener spricht) durfte hier nicht ohne weiteres eingereiht werden, denn *non minimum* steht nicht als Litotes = nicht wenig, sondern *non* hat nach dem Zusammenhang, wie auch Friedländer annimmt, die Bedeutung von *ne* — *quidem* oder *nec*. Dafs übrigens die Freigelassenen keines von diesen beiden gebrauchen, kann man jetzt aus dem Lexikon ersehen, denn c. 47 (Trimalchios Worte) ist *hoc solum vetare ne Iovis potest* überliefert (Buecheler mit Heinsius *nec*) und wohl als vulgär festzuhalten, wenigstens führt Quintilian 1, 5, 39 als Beispiel der *detractio* an: *ne hoc fecit*. Überhaupt würde das Ideal eines Petronlexikons derartig sein, dafs alle Reden der niederen Personen als solche gekennzeichnet wären. Doch mögen wohl schwerwiegende technische Bedenken dem entgegengestanden haben, und auch so werden klassische Philologen wie Romanisten den Verfassern für die Gabe dankbar sein. Noch erwähne ich, dafs die Praefatio eine kurze Übersicht über die Hauptthatsachen des Sprachschatzes Petrons giebt, über seine Gracismen, über die Wörter, welche nur bei ihm oder bei ihm zuerst oder nach ihm nicht mehr vorkommen. Diese an sich dankenswerten Zusammenstellungen dürften freilich durch den Thesaurus linguae latinae und schon durch den Generalindex zum Corp. gloss. wesentliche Modifikationen erleiden.

Der Druck ist korrekt. Doch steht S. 160 Sp. 1 Z. 17 v. o. *sic adeo* st. *suadeo*, praef. V *de Petronii graecissante* praef. III heifst es unlateinisch *facile impetratus sum, ut opus imperfectum ad finem perducerem*.

Offenbach a/M.

W. Heraeus.

F. Teichmüller: **Grundbegriff und Gebrauch von auctor und auctoritas**. II. Teil. Progr. Wittstock 1898. 36 S. 4^o.

Der Vf. geht in diesem Teile von dem persönlichen auctor (vgl. Arch. X 453) auf das abstrakte auctoritas über, das er definiert als: 'das unter Einsetzung des persönlichen Kredites geschehende Gutsagen dafür, dafs man eines Objektes persönlich mächtig ist'. Im einzelnen disponiert er: I. mit persönlichem Subjekte. a) Selbstvertretung als Selbstbindung. b) Selbstvertretung als Selbstaufrechterhaltung, würdevolle Haltung. c) die zum Ziele gelangte Selbstvertretung, Geltung, Ansehen. II. auctoritas mit sächlichem Subjekte. Das Beweismaterial bilden die Schriften Ciceros. Dafs schon bei den augusteischen Dichtern auctor und auctoritas = Urheber, Urheberschaft gebraucht werden, leugnet Vf. nicht, aber er erkennt darin nur einen metonymischen Ausdruck, der ihn eigentlich nicht berührt, da er ja nur die Grundbedeutung auf Grund der Ableitung von aio feststellen wollte. Auctor vulneris kommt schon auf 'Urheber der Wunde' heraus, aber genauer genommen ist damit 'der für die Wunde Verantwortliche' bezeichnet.

Jules Pirson: **Le style des inscriptions latines de la Gaule.**
Louvain 1898. 31 pgg. 8^o.

Der Lektor des Französischen an der Universität München, Verfasser einer in Belgien gekrönten Preisschrift über das Latein der gallischen Inschriften, legt uns im Musée Belge tom. II (1898) = *Revue de philologie classique*, publiée par Collard-Waltzing einen Vorläufer seiner Studien vor, einen einzelnen Aufsatz über den 'Stil' der gallischen Inschriften. Er behandelt also nicht Worte und Formen, sondern, namentlich auf Grund von Grabinschriften, Phrasen und Syntaktisches, z. B. die bei der Altersangabe gebrauchte Formel *portare annos*, den Kampf heidnischen und christlichen Ausdrucks, pleonastische Wendungen des Vulgärlateins, Ellipsen usw. Zu dem bekannten *suus sibi* bringt er die französische Phrase *c'est mon frère à moi*, und 5 neue Beispiele, welche für die Umarbeitung von Dräger, *Syntax* I 76 (nicht 176), benützt werden können. Es ist übrigens zu beachten, daß die inschriftlichen Belege nur das neutrale *suum* mit einer Ablativpräposition kennen, in *suo sibi* (wie *Vitr.* pg. 207, 18 R.) und *de suo sibi* (wie *Petron* 67), während sonst das alte wie das Spätlatein die Formel auf Substantive übertragen: *Attius* 607 *suo sibi sanguine*; *Pacian* epist. 3, 26 *suos sibi magistros*; *Chron.* ad a. 354 *cum sua sibi base*; *cum suas sibi pinnas*; *cum suas sibi spinas*; *Zeno* 1, 2, 3 *cum suis sibi exsequiis*, *Porph. Hor. carm.* 2, 13, 3 *suum sibi dominum*; epist. 2, 1, 51 *cum sua sibi metempsychosi*. — In 'durarent permanerentque' möchten wir keinen auffallenden Pleonasmus erblicken, da auch *Tacitus Germ.* 33 geschrieben hat: *maneant durentque*.

Joh. Stöcklein: **Bedeutungswandel der Wörter. Seine Entstehung und Entwicklung.** München, Lindauer 1898. 77 S. 8^o.

Ein Kapitel Psychologie, gemeinverständlich, in klarem Flusse und anziehend geschrieben, mit vielen Beispielen aus unserer Muttersprache und einigen aus dem Lateinischen, Griechischen, Französischen. Die lat. Paradigmen geben sachlich kaum etwas Neues: der Verfasser greift auf seine Arbeiten im Archiv VII und sein Programm von Dillingen 1895 (s. Band IX, S. 601) zurück, oder er wählt am Wege liegende Fälle, wie *orare* — *orator*, *incassum*, *gratius* — *gratis*. Der Latinist könnte daher, soweit er nur Philolog ist, über das Buch zur Tagesordnung übergehen. Gleichwohl möchten wir ihm wie jedem, der sich für das Leben der Sprache irgendwie interessiert, eine Kenntnisnahme von Stöckleins Schriftchen aufs angelegentlichste empfehlen: was man daraus lernen kann — und besser vielleicht als aus irgend einem Buch der semasiologischen Fachliteratur —, das ist die feine und scharfe Beobachtung des Weges, der ein Wort, eine Phrase zu einer neuen Bedeutung führt. 'Vollständige Aufhellung des Seelenprozesses bei der Bedeutungsveränderung schwebte mir als Ideal vor', sagt der Verfasser in den zusammenfassenden Schlufsworten.

Es kommt ihm daher nicht darauf an, zu zeigen, welche Umstände die Richtung auf eine neue Bedeutung veranlassen oder erzwingen; er führt vielmehr vor Augen, durch welche Mittel die Sprache eine Wortbedeutung nach einer neuen Richtung hin 'bindet'; wie weiterhin die häufigere Anwendung des gleichen Mittels den usuellen Bedeutungswert des Wortes beeinflusst (Adäquation); wie dann schliesslich die vollzogene Verschiebung der mit einem Wort verbundenen Vorstellung durch neue Formen und Verbindungen sprachlich ihren Ausdruck findet. Die Bindung der Bedeutung — worauf Stöcklein schon im Dillinger Programm hingewiesen — erfolgt durch den Zusammenhang: Satz, Phrase oder Situation; denn die Wortbedeutung an sich ist etwas Flüssiges, Bewegliches: sehr fein zeigt St. S. 11 f., wie dieselbe mehr Vorstellung und Bild als Begriff ist und durch den jeweiligen Zusammenhang immer andere Farben und Formen empfängt, ohne dafs deswegen von einem Bedeutungswandel die Rede sein kann; wie aber doch diese Vorstellungsnuancen zu den ersten Keimen einer neuen Bedeutung werden können.

Wir müssen hier darauf verzichten, Einzelheiten zu besprechen. Nur möchten wir das Wort 'Semasiologie' Stöcklein gegenüber etwas in Schutz nehmen. Es sei nicht geleugnet, dafs unser 'Bedeutungslehre' schöner ist und auch den Begriff vollkommen deckt; aber ganz über Bord werfen sollte man das Fremdwort doch nicht: einmal empfiehlt es sich als Parallele zu Morphologie und Syntax, und dann ist auch das Adjektiv 'semasiologisch' handsamer als die schwerfällige 'bedeutungswissenschaftlich', 'bedeutungsgeschichtlich'.

München.

O. Hey.

Paulus Tschernjaew: *De Ciceronis studiis Terentianis*. Casani 1898. 104 pgg. 8°.

Wenn sich auch die Arbeit mehr auf dem Gebiete der Sammlung und Beobachtung als auf dem der Erklärung und Kombination bewegt, so ist doch vor allem die Sorgfalt wie die ausgiebige Benützung der deutschen Litteratur rühmlichst anzuerkennen. Cicero hat den Terenz viel fleissiger gelesen als den Plautus, schon aus dem formellen Grunde, weil er ihm vor jenem die *elegantia sermonis* (Korrektheit) zuerkennt, Orator 157. Am häufigsten citiert er Verse aus dem Eunuchus, gar nicht solche der Hecyra. Seine Citate sind nicht immer mit diplomatischer Genauigkeit gegeben, sondern öfters, weil aus dem Gedächtnisse geschöpft, abgeändert oder unvollständig. Aber man erkennt das Studium des Cicero nicht blofs aus den citierten Versen, sondern auch aus einzelnen Redensarten und Wörtern, aus Sprichwörtern und Sentenzen, aus grammatischen oder rhetorischen Figuren, z. B. Allitterationen. Dann war aber zu Fors fortuna auch zu bemerken, dafs nach Varro l. lat. 6, 17 schon Servius Tullius derselben einen Tempel errichtet hatte. Besonders wichtig sind die Neubildungen des Terenz, zu welchen iniustitia zu gehören scheint; Cicero hat das Wort angenommen, jedoch nicht nur an 2, sondern mindestens

an 5 Stellen: Tusc. 4, 42; off. 1, 23. 41. S. 85—87 sind die *ἄναξ εἰρηνέα* zusammengestellt. Graeca wie hecyrā oder colax haben keinen Anklang gefunden, sondern teils ist socrus, teils parasitus, parasita durchgedrungen. Flocci pendere gehört aber nicht bloß dem Terenz; auch Plautus frg. 301 Winter hat es gebraucht, wenigstens nach Fulgentius.

Alfr. Kunze: **Sallustiana**. III. Heft. 2. Teil. Leipzig 1898. XIV, 352 S. 8°.

Der Leser wird sich vielleicht wundern, daß der 'Stellung, Wiederholung und Weglassung der Präpositionen' ein ganzes Buch gewidmet ist; die Erklärung liegt darin, daß vielfach Ciceros Latinität zur Vergleichung herangezogen wird, daß die falschen Ansichten der Sallustinterpreten widerlegt werden, daß die Register allein über 50 Seiten füllen, daß die 'Geschichte' der Erklärung der Stelle Jug. 78, 2 einen ganzen Druckbogen in Anspruch nimmt. Der Vf. nimmt eben alles sehr gründlich; doch darf man auch sagen, daß sein Fleiß belohnt wird. Die Zwischenstellung der Präposition zwischen Adjektiv und Substantiv macht in den Historien bedeutende Fortschritte, und ist gewiß nicht, wie Vf. mit Recht behauptet, der Umgangssprache entlehnt; eher möchte man ihren Ursprung in der Poesie oder in der Kunstprosa suchen. Ebenso ist es eine Neuerung der Historien, den abhängigen Genetiv vor Präposition und Kasus zu stellen, und so zieht sich der Gedanke der genetischen Stilentwicklung wie ein roter Faden durch die ganze Schrift, wenn auch selbstverständlich daraus nicht alles zu erklären ist. Die schöne Konjekture von Bernays Hist. inc. 62 D. multa nefanda esca (statt casu) super ausi würden wir unbedenklich billigen, weil der Anfangsbuchstabe von esca in der korrupten Lesart der Priscianhandschriften nefandae erhalten ist, und weil Orosius 5, 23, 14 von der im sertorianischen Kriege belagerten Stadt Calagurris dasselbe Wort gebraucht: ad infames escas miseranda inopia coactam. — Daß Catil. 6, 1 cumque eis Aborigines ein Überbleibsel archaischer Latinität ist, habe ich in meiner Abhandlung über die Columna rostrata S. 298. 299 gezeigt; vgl. noch Plaut. Cas. 612 cumque amica; Leo, Plautin. Wortstellung 419; Ovid met. 1, 287. 2, 215. 616, und die Vermeidung der Stellung bei Liv. 7, 19, 1 cum Tiburtinisque, 23, 43, 7 cum firmisque. — Daß wir für die Historien oft auf Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten angewiesen sind, liegt in der fragmentarischen Überlieferung. [Über eine andere Wandlung des sallustianischen Stiles vgl. oben S. 32. 33. Die Red.]

Wilh. Soltau: **Livius' Geschichtswerk, seine Komposition und seine Quellen**. Leipzig 1897. VIII, 244 S. 8°.

Das Buch will ein 'abschließendes' sein und wird auch allen denen als ein solches erscheinen, welche auf dem gleichen Standpunkte stehen wie der Verfasser. Sprache und Stil des Livius kommen

hier nicht in Betracht, und darum hat das Archiv keinen Anlaß Stellung zu nehmen; daß wir persönlich etwa mit der Hälfte der Philologen in einem andern Lager stehen, thut nichts zur Sache. Über die Benützung verlorener Historiker zu schreiben ist seit Heeren ein beliebtes Geschäft geworden, und es gilt ja auch hier der Spruch des Tacitus: *omne ignotum pro magnifico habetur*; aber jede Schiefßübung verliert an Wert, wenn die Kontrolle, der Treffer, fehlt. Ausgehen sollte die Untersuchung davon, wo die Quelle erhalten ist, also von dem Verhältnisse des Livius zu Polyb. Wir nehmen direkte Benützung an, Soltau bekanntlich indirekte, durch Vermittlung des Claudius Quadrigarius. Ich habe zu verschiedenen Zeiten meines Lebens das Problem verschiedenen Schülern vorgelegt, denen ich freie Marschroute liefs; sie entschieden sich für direkte Benützung.

S. sagt, man begreife nicht, warum Livius in den Büchern 21. 22 für den italischen Krieg den Polyb nahezu abgeschrieben haben sollte, während er es doch später nicht mehr that. Aber die vier großen Schlachten lagen ja in den J. 218—216, und diese konnte man nur nach Polyb schreiben, welcher durch Silen die Operationspläne Hannibals kannte. Für die Fortsetzung hatte L. nichts mehr bei Polyb zu holen, da die Römer in Vorteil kamen. S. sagt ferner, in B. 21 und 22 fehlten die Gräcismen, welche bei L. gewöhnlich die Benützung des Polyb verrieten. Man könnte diesem zweifelhaften Satze den andern gegenüberstellen, daß auch die lateinischen Archaismen fehlen, welche aus den Annalisten einzufließen pflegen. Noch mehr: bei der Schilderung der Schlacht von Cannae hat Livius die Worte des Polyb *συμπλεκόμενοι καὶ ἄνδρα παρακαταβαίνοντες ἀπὸ τῶν ἵππων* mißverstanden, indem er statt *cominus congressi* übersetzte 'vir virum amplexus detrahebat equo', also an *περιπλέκεσθαι* dachte. Man frage doch einmal Militärs, was sie für richtig halten. Doch wir wollen nicht polemisieren, weil dies nicht hierher gehört. Wir wollten nur nicht durch Stillschweigen den Schein auf uns laden, als ob wir dem Vf. zustimmten. Über Kontamination, nicht nach größeren Abschnitten, sondern über Kontamination im Kleinen, Verbindung einzelner verschiedener Angaben vgl. übrigens Arch. X 563 und XI 2 ff. Zu den 6 an letzter Stelle genannten Autoren, welche Quintilian 10, 1 in der Übersicht der griechischen und römischen Litteratur benützt hat, kommen noch hinzu: Aratus § 46, Isokrates 74 und ein in 89 (ut est dictum) steckender lateinischer Anonymus. Dies stimmt durchaus nicht zu dem Bilde, welches man uns von Livius entwirft.

Paulus Rabbow: *De Donati commento in Terentium specimen observationum primum*. Lips. 1897. (= Fleckeisens Jahrb. f. Philol. Band 155, pg. 305—342.) 8°.

Dreierlei Dinge sind dem Verfasser zu statten gekommen: eigener Scharfsinn, Mitteilung vorzüglicher handschriftlicher Hilfsmittel durch G. Wissowa, vielseitige und intensive Ausbildung in Berlin, Göttingen und Bonn. Wir erkennen aus seinen Proben, wie

viel wir von einer neuen Ausgabe der Donatscholien, die er uns freilich nicht zusagt, zu erwarten haben. Möge sie uns bald zuteil werden. Vf. beschränkt sich nicht auf die Wortkritik, sondern er behandelt oder streift die meisten litteraturgeschichtlichen Fragen, welche sich an die Terenzerklärer knüpfen. Der anonyme von Schlee veröffentlichte Kommentar stammt doch nicht von Pompeius, weil man in ihm nicht die wissenschaftliche Bildung des bekannten Grammatikers wiederfindet, dagegen unterstützt Vf. den schon Arch. VIII 420 vermuteten christlichen Ursprung durch das Scholion zu Andr. V 1, 66 qui ignem in sinu portat et non comburit, worin wir die aus Heiligenlegenden bekannte Keuschheitsprobe zu erkennen haben. Doch sind solche Bemerkungen so zahlreich, daß wir den Leser auf die Schrift selbst verweisen müssen.

Henr. Willers: **De Verrio Flacco glossarum interprete.** Halis Saxonum 1898. 46 pgg. 8^o.

Eine gediegene Dissertation eines jungen Doktors, welcher in Halle promoviert, in Bonn und Göttingen studiert hat. Den Spuren Reitzensteins folgend, untersucht er die Kompositionsweise und die Quellen des Verrius Flaccus, und indem er gröfsere Gruppen inhaltlich verwandter Glossen zusammenstellt, z. B. die Namen von Gefäfsen, die auf die Augurien bezüglichen, die Nomina und Cognomina von Göttern und Göttinnen, gelingt es ihm, wenigstens mit Wahrscheinlichkeit die Quellen zu bestimmen, den Varro, den Ateius Capito (de iure pontificio), den Zeitgenossen Ciceros Appius Claudius Pulcher, einen Cornificius usw. Dann verbreitet er sich über die Doppelreihen von Glossen, welche man innerhalb jedes Buchstabens unterschieden hat, über die Schriften, welche V. F., abgesehen von dem Werke De verborum significatione, geschrieben hat. Von besonderem Interesse für die Litteraturgeschichte ist, daß Vf., nachdem Manilius das Werk des Pompeius Festus als dem Artorius Rufus gewidmet nachgewiesen hatte, die Familie der Artorii inschriftlich in Narbo findet, und zwar verschwägert mit den Pompejern. Damit ist doch wohl die Heimat des Verfassers gefunden; die Lebenszeit läfst sich aus den Inschriften nicht bestimmen.

Alfr. Fleckeisen: **P. Terenti comoediae.** Lips., Bibl. Teubner. 1898. IX, 311 pgg. 8^o.

Es ist ungewöhnlich, wenn es einem Gelehrten vergönnt ist, für die nahezu 50jährige Leitung einer weitverbreiteten Zeitschrift den Dank aus dem Kreise seiner zahlreichen Leser entgegenzunehmen, aber noch ungewöhnlicher, wenn derselbe, der Schwelle des neunten Jahrzehntes seines Lebens sich nähernd, das Publikum mit einer wissenschaftlichen Gabe erfreut. Alfred Fleckeisen, welchen Ritschl virum Plautinissimum nannte, hat seine Terenzausgabe vom J. 1857 mit einem 'iterum recensuit' den heutigen Forderungen der Wissenschaft neu angepaßt. Mit Übergang aller überflüssigen Konjek-

turen ist das Gute, was die Kritik im Laufe von 4 Jahrzehnten geleistet hat, in diese Ausgabe aufgenommen, leider ohne Nennung der Namen der Emendatoren, doch unter Angabe der handschriftlichen Überlieferung. Fleckeisen wollte überhaupt, ohne mit Umpfenbach zu konkurrieren, nur eine Handausgabe bieten, und darum hat er auch die Zeugnisse der Grammatiker und Scholiasten weggelassen. In der Behandlung der *Cantica* schließt er sich an Conradt an. Die *suetonische Vita* des Terenz ist nach dem Text von Ritschl beigefügt. — Gewidmet ist die Ausgabe: *amicis carissimis Francisco Buechelero, Ottoni Ribbeckio, Hermanno Usenero*.

C. Sallusti bell. Iugurth. cap. 103—112 recensuit emendavit Ioa. Wirz.
Zürich 1897. 38 S. 4^o.

Bekanntlich fehlt der Abschnitt Jug. 103, 3 — 112, 3 in den besten und ältesten Sallusthandschriften; die Herausgeber tappen hier im Halbdunkel herum, wie die Tacituseditoren in den paar Kapiteln der Historien, wo ihnen der *Mediceus* fehlt. Was thun? Man kann neue Handschriften aufsuchen, die verglichenen nachprüfen, sie nach inneren und äußeren Gründen werten, den Sprachgebrauch des Sallust und für die Eigennamen die Inschriften oder die Litteratur heranziehen, die von Grammatikern citierten Stellen vergleichen, auf die Nachahmer sallustianischer Diktion achten, den *codex Vaticanus*, in welchem die Reden des Sallust erhalten sind, zum Schiedsrichter für cap. 110 (Rede des Bocchus) aufstellen u. s. w. Alles dies hat Wirz mit größter Sorgfalt gethan, unterstützt durch den Nachlaß von C. L. Roth, durch die Gefälligkeit seines Freundes Prof. Max Bonnet in Montpellier, durch die Liberalität der Bibliotheksverwaltungen. Man wird sich deshalb seinen Entscheidungen fast ausnahmslos anschließen. Bei Hegeßippus 5, 4 könnten wir die Phrase *nocturno itinere fessis* (= Jug. 106, 5) nachweisen; aber die Worte bieten keinen Anlaß zu Zweifel. Das *abundante apud animum meum (statuo)* läßt sich mit Ps.-Sall. rep. 2, 6, 2 und Liv. 34, 2, 4 verteidigen, womit es nicht im Widerspruche steht, daß der stolze Bocchus *apud meum animum* umstellt. Mit Glück hat Vf. 110, 2 *nullius (opis) indigus* gegen *indigui* durch Vergil und Tacitus geschützt; vielleicht ist auch Plin. n. h. 4, 24 *nec ullius praeconi indigus* ein Anklang.

Friedr. Vollmer: **P. Papinii Statii silvarum libri** herausgegeben und erklärt. Leipz. 1898. XVI, 598 S. 8^o.

Während die Erklärung der Epiker des 1. Jahrh. n. Chr. noch im Rückstande ist, tritt Vollmer mit einer Ausgabe der Silven hervor, welche als eine bedeutende wissenschaftliche That bezeichnet werden muß. Ein solches Buch ist nur denkbar als Frucht einer philologischen Schulung ersten Ranges, und der Lehrer ist Franz Bücheler gewesen, welchem das Werk schon 1895 zur Feier seiner

fünfundzwanzigjährigen Bonner Lehrthätigkeit gewidmet war. Nicht nur die Kritik ist wesentlich gefördert, die Erklärung ist nach allen Richtungen ausgedehnt, indem sie Rücksicht nimmt auf Litteraturgeschichte, auf das Sachliche, auf poetische Diktion und Geschichte des Lateins im allgemeinen. Dem Kommentar jedes einzelnen Gedichtes gehen Inhaltsangaben und Vorbemerkungen voraus, auf Grund deren die einzelnen Ausdrücke viel leichter verstanden werden. Auch der Lexikograph wird manches lernen, so wenn das aus Juristen bekannte *accepto ferre* (quittieren, vgl. *acceptilatio*) als zuerst von Statius gebraucht bezeichnet wird, wie wir glauben möchten nach dem Vorgange von *acceptum ferre alicui aliquid*, einem etwas zu verdanken haben, gutschreiben, Sen. epist. 78, 3. Dafs nicht die Geschichte jedes Wortes oder Wortgebrauches gegeben werden kann, versteht sich von selbst. Wenn also *quanti* = *quot* aus Silv. 4, 2, 18 notiert wird, so konnte nicht nur 4, 3, 49 hinzugefügt, sondern auch bemerkt werden, dafs der Gebrauch bis in die Zeit des Augustus und Tiberius zurückreicht. Vgl. Prop. 1, 5, 10. Manil. 3, 415. Aber wir wollen dem Leser lieber versichern, dafs wir zwar genau geprüft, aber das, was wir etwa beobachtet, fast durchweg vorweggenommen gefunden haben. Um den Umfang und die Selbständigkeit der Arbeit richtig zu würdigen, braucht man nur etwa die Ausgabe mit der von Lemaire zu vergleichen.

Frid. Marx: **Filastrii diversarum haereseon liber.** (Corp. scr. eccles. lat. vol. XXXVIII.) Vindob. XLI und 274 pgg. 8^o.

Kaum ein Jahrzehnt, nachdem Epiphanius in griechischer Sprache gegen 80 Irrlehren aufgeführt hatte, um das Jahr 385 unternahm es der Bischof von Brescia, Filastrius, dieselben in lateinischer Sprache darzustellen, und zwar hat er die Zahl dieser haereseon (reinlateinisch *errores*) bereits auf das Doppelte gebracht, auf 156, von welchen 28 vor Christus, 128 nach Christus fallen. Die Aneinanderreihung machte ihm keine Schwierigkeiten, indem er, ähnlich wie Hesiod in seinen Eöen, gewöhnlich mit den Worten fortfährt: *alia est haeresis*; sein Latein weicht für einen Italiener auffallend stark von Cicero ab. Den Sermo seines Nachfolgers Gaudentius *De vita et obitu Filastrii*, welchen noch Bardenhewer als echt nimmt, betrachtet Marx als ein Machwerk des 8. oder 9. Jahrhunderts, weil die Schrift inhaltlich nichts sonst Unbekanntes bietet. Die Überlieferung ist verhältnismässig gut, da wir drei Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts besitzen, welche sich, selbst unvollständig, gegenseitig ergänzen. Die Bibelcitaten fallen selbstverständlich vor die Übersetzung des Hieronymus. — Der Herausgeber hat uns nicht nur einen die spätlateinischen Formen nicht verwischenden kritisch gesäuberten Text gegeben, sondern auch die Latinität in einem reichen Index *verborum* auseinandergelegt, die griechischen Fremdwörter in eigener Rubrik.

Car. Schenkl: **S. Ambrosii de excessu fratris lib. I.** Milano 1897. 44 pgg. 4^o.

Ein schönes Denkmal der Beredsamkeit des vierten Jahrhunderts nach Chr., auch in guter Überlieferung erhalten, da die älteste Handschrift von Bologna dem siebenten Jahrhundert angehört. Durch die streng christliche Gesinnung schimmern antike Reminiscenzen durch, Verse aus Vergil, den Ambr. auswendig gelernt hatte, Stellen aus Cicero de senectute, Stellen aus zwei Reden Sallusts, der Adherbals, welcher den Tod seines Bruders betrauert, und der Caesars, wo er von dem Tode spricht. Granius Licinianus sagt uns ja 'Sallustium non ut historicum, sed ut oratorem legendum'. Der Satz zu Anfang: *semper optavi, ut, si quae perturbationes vel ecclesiam vel me manerent, in me potius ac meam deciderent domum* ist aus der Geschichte des Aemilius Paulus entlehnt, aber der Form nach Kontamination des vollständigen Livius 45, 41, 8 und der Epitoma; denn *optavi* gehört dem Originale, *si quae . . . manerent* dem Auszuge nach Val. Max. 5, 10, 2 *si quid . . . immineret*. Vgl. oben S. 3. — Die Ausgabe ist eine Recensio mit kritischem Apparate und sämtlichen Varianten des Bononiensis; sie erschien in den Festschriften zum Gedächtnis an den im J. 397 erfolgten Tod des Ambrosius und wird die wenig zu verändernde Grundlage für das Wiener Corpus scr. eccl. latin. bilden.

Al. Goldbacher: **S. Augustini epistolae.** Pars. II (Epist. 31—123). Corp. scr. eccles. latin. Vindob. 1898. 746 pgg. 8^o.

Dem ersten Bändchen, welches irrtümlich als vol. XXXXVIII bezeichnet ist (statt XXXVIII), folgt nach dreijähriger Pause ein stattlicher Band, ohne Vorrede, weil diese erst nach Vollendung des Ganzen gegeben werden soll. Vgl. Arch. IX 479. Die Briefe sind vorwiegend theologischen Inhaltes und bewahren deshalb nur geringe Spuren heidnischer Litteratur, am meisten noch Anklänge an Vergil, wie sie in der lateinischen Patristik so oft wiederkehren, sodafs es unmöglich ist, daran einzelne Autoren zu erkennen. Dafs Augustin wegen des Wortes *παλινοδία* den Isokrates benützt haben soll, möchten wir doch bezweifeln, da es bei Isokr. heifst *παλινοδὶαν ἐποίησεν*, bei Aug. epist. 40, 4, 7 *παλινοδὶαν* canere, gerade wie auch bei Macr. Sat. 7, 5, 4. Noch weniger stammt epist. 72, 3 quod Hannibalem iuveniliter exultantem Q. Maximus patientia sua fregerit aus Liv. 22, 12—18, sondern zunächst aus Cic. Cat. mai. 10 Annibalem iuveniliter exultantem patientia sua mollebat, doch ist das Verbum frangere aus der Epitoma Livii kontaminiert, nach Ampel. 18, 6 Fabius Annibalem mora fregit = De vir. illustr. 43 mora fregit etc. Zweifeln kann man, ob der so oft citierte Vers Obsequium amicos, veritas odium parit aus Ter. Andr. 68 entlehnt sei, oder aus Cic. Lael. 89. Sorgfältig sind die Bibelcitatie nachgewiesen, und der Apparatus criticus gewährt einen vollständigen Einblick in die handschriftliche Überlieferung.

Vom Archive und vom Thesaurus.

Nach dem Abschlusse des zehnten Jahrganges dieser Zeitschrift wird es wohl geboten sein, einen Rückblick auf die geleistete Arbeit zu werfen und sich die Frage vorzulegen, wie es in Zukunft gehalten werden solle.

Ein Rechnungsüberschuß der k. bayr. Akademie der Wissenschaften, von welchem 1500 Mark der philos.-philologischen Klasse zu gute kamen, gab uns im J. 1884 den Mut, das von Ritschl, Halm und Fleckeisen aufgenommene und von König Max II. unterstützte, aber gleichwohl gescheiterte Unternehmen eines Thesaurus linguae latinae neuerdings in Fluß zu bringen, und zwar vermittelt Gründung einer Zeitschrift, welche das Interesse von ganz Deutschland und ganz Europa für diesen Zweck gewinnen sollte. Indem man die genannte Geldsumme in drei Teile teilte, konnte man versuchen zunächst drei Jahrgänge zu 4 Heften zu liefern, um damit jedermann klar zu machen, welche Aufgaben die lateinische Lexikographie und Grammatik zu lösen habe. Der Anfang war schwer und leicht; leicht insofern, als man die interessantesten Themata aussuchen und die bewährtesten Kräfte gewinnen konnte, um den Lesern etwas Lesenswerthes zu bieten; das einzige Bedenken war, ob es gelingen werde auf eine längere Dauer von Jahren auf der Höhe zu bleiben und das Publikum wie die Mitarbeiter festzuhalten. Doch es bewährte sich hier der alte Satz von der Unendlichkeit der Wissenschaft, und daß diese Specialdisciplin der klassischen Philologie dem Anfange näher stehe als dem Ende. Mußte am Anfang die Teubner'sche Verlags-handlung pekuniäre Opfer bringen, indem die ersten Hefte nur etwa hundert Abonnenten fanden, so steht sie heute, nachdem die Zahl auf etwa 460 gestiegen, auf eigenen Füßen, vorausgesetzt freilich, daß der Redaktor sein Amt als ein Ehrenamt betrachte und der Verleger sich mit dem Ersatze der Herstellungskosten begnüge. Dabei braucht nicht verschwiegen zu werden, daß der Weg, auf welchem wir zum Abschlusse des zehnten Bandes gelangt sind, ein rauher war. Denn wenn schon die k. bayr. Akademie der Wissenschaften in bereitwilligster Weise auch für den vierten Band und die nächstfolgenden 500 Mark jährlich bewilligte, ja diesen Zuschuß zeitweise auf das Doppelte erhöhte, so fiel derselbe doch ganz weg, als die Summe auf die neugegründete byzantinische Zeitschrift von Prof. Krumbacher

übertragen werden mußte, und so ist denn der Zusatz „mit Unterstützung der k. bayr. Akad. d. Wiss.“ von Band 8 an weggefallen.

In paralleler Weise hat sich auch die Zahl der Mitarbeiter vermehrt. Österreich, von Anfang an unser treuester Bundesgenosse, die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, England, Schottland, Italien, Frankreich, Portugal, Rußland, Amerika sind uns beigetreten, und die Zeitschrift ist aus einer deutschen eine internationale geworden, womit denn erreicht ist, was man ihr von Anfang an als höchstes Ziel setzte. Und gewiß wird niemand sagen, daß etwa die amerikanischen Beiträge nicht auf der Höhe der deutschen stünden. Man erinnere sich nur, welches Lob Prof. Zarneke und ein Spezialkenner wie H. J. Müller in Berlin der Abhandlung von Stacey über die Entwicklung des livianischen Stiles gesendet hat; man muß wissen, wie anerkennend sich Direktor W. Schmitz, ein Lieblingsschüler von Ritschl, über Prof. Moore und Sanders ausgesprochen hat, welche die Untersuchung über seine *Miscellanea Tironiana* in kritischer und litterarhistorischer Hinsicht weitergeführt haben. Wir verweisen auf die von Sanders schon für die Zeit des Tiberius nachgewiesene *Epitoma Livii* und auf die Urteile, welche katholische wie protestantische Vertreter der lateinischen Patrologie über die den Firmicus Maternus behandelnde Schrift von Moore abgegeben haben. Die Aufsätze von Schlutter haben, wie der Hsgh. des Corp. gloss. brieflich hervorhebt, die Aufdeckung der Quellen und auch die Kritik gefördert; die Berichtigung der untergelaufenen Irrtümer hielten wir für überflüssig, weil das Erscheinen des alphabetischen Generalglossars in naher Aussicht steht. Was aber Prof. Lease über die Konstruktion von *licet* beobachtet hat, ist vollkommen neu, und ebenso wird man mit Verwunderung lesen, was G. Edwards über den Genetiv und den Ablat. *qualitatis* in Arch. XI 2 vorlegen wird. Ja das letzte Heft brachte uns einen der schwierigsten Artikel des Thesaurus (a, ab, abs) von Prof. Rolfe in einer Behandlung, welche jedesfalls das bisher Geleistete hinter sich läßt. Wenn diese Arbeiten nicht in Amerika verfaßt sind, sondern in München von Amerikanern, so ändert ja dies an der Sache nichts; im Gegenteile ist es nur erfreulich, daß die Bewohner des anderen Weltteiles gerade die deutsche Wissenschaft zur Grundlage ihrer Studien nehmen und sich geistig mit uns verbünden. So lebt auch nach dem Tode von Madvig, Halm, Studemund, Keil das Studium der lateinischen Sprache fort, und weit entfernt, sich in den alten Geleisen fortzubewegen, hat es neue Bahnen einzuschlagen begonnen. Und wenn sich jüngere Latinisten zahlreich um die Fahne des Archives geschart haben, so glaubt die Redaktion die ihr namentlich in Amerika zuteil gewordenen Auszeichnungen mit ihnen teilen zu sollen, in der Voraussetzung, daß sie nicht sowohl der Person galten, als dem Werke im ganzen.

Unverändert bleiben die Grenzen unseres Untersuchungsgebietes. Wir müssen bis auf die beiden Gregore, ausnahmsweise auch bis Isidor heruntergehen und benützen die romanischen Sprachen, um daraus die spätlateinischen Formen zu rekonstruieren. Aber wir

müssen uns auch ernsthaft bemühen, von Einzelbeobachtungen zur 'Geschichte' des Wortes aufzusteigen, soweit sie sich aus der erhaltenen Litteratur erkennen läßt. Viel sorgfältiger, als bisher geschehen, müssen die ersten Stellen des Vorkommens eines Wortes registriert werden, sodafs der Leser des Thesaurus aus den mangelnden Belegen einer Periode auf das Fehlen in der Litteratur schliessen darf. Aus den gesammelten Beispielen muß eine neue Auswahl getroffen, die ausgewählten müssen nach den neuesten Texten revidiert und neu geordnet werden. Am leichtesten ist es, das gesamte Material zu disponieren und zur Darstellung zu bringen, und diese Art der Einübung mußte man den Mitarbeitern lassen, weil damit zugleich eine Vorstellung gegeben wurde, wie ein ganz oder doch annähernd vollständiges Wörterbuch aussehen würde. Aber dadurch entstanden auch Monstreartikel, welche sich nicht in das Ganze einfügen liefsen, und so galt es die neue Lehre zu predigen, dafs Wissenschaftlichkeit und Vollständigkeit, welche so oft zusammengeworfen werden, durchaus nicht identisch sind. Daher nähern sich die letzten Lexikonartikel den Proportionen des Thesaurus, welcher die 6 Bände von Forcellini-De Vit auf 12 zu erweitern beabsichtigt.

Und nun zum Schlusse. Sollte es mit den 10 Bänden des Archives als 'Vorarbeit zu einem Thesaurus' nicht genug sein? Heute sind wir so glücklich, nicht von 'einem', sondern von 'dem' Thesaurus reden zu können. Somit bedarf es auch der Vorbereitung nicht mehr; die Normalform für Lexikonartikel ist durch eine größere Anzahl von Versuchen gefunden und festgestellt. Und doch glauben wir zu erraten, dafs unseren Lesern mit dem Eingehen des Archives etwas fehlen würde. Die Lexikographie ist doch nur die Form, das Leben eines einzelnen Wortes, nicht das der lateinischen Sprache zur Anschauung zu bringen; die Grammatik geht in ihr nur teilweise auf, die Stilistik mit der Figurenlehre noch weniger. Die Probleme der Etymologie können im Thesaurus gar nicht behandelt, sondern nur die als gesichert geltenden Resultate mitgeteilt werden; Synonymik im Zusammenhange ist ebenso ausgeschlossen, wie die Formenlehre und die Wortbildung. Aus der Sprachgeschichte, Litteraturgeschichte, Kulturgeschichte kann nur mitgeteilt werden, was sich an einzelne Wörter anschliessen läßt, unter septem, novem, decem, centum, sescenti einzelnes aus der Zahlensymbolik, aber nichts Zusammenhängendes; in ähnlicher Weise einzelnes über Sprichwörter sub voce, doch keine Vergleichung und nichts Allgemeines. Es bleiben also noch weite Gebiete übrig, in welche der Thesaurus nicht eindringen kann. Für diese bleibt das auf zwei Jahreshefte beschränkte Archiv immer noch ein notwendiges Organ; es ist dann nur keine 'Vorarbeit zu einem Thesaurus', sondern eine 'Ergänzung des Thesaurus'. Solange sich eine hingebende und anregende Redaktion findet, wird es Segen stiften können. Wir haben uns daher zu einer Fortsetzung entschlossen, und zwar ohne Abänderung unseres alten Programmes, abgesehen davon, dafs Lexikonartikel wegbleiben können. Auch die Litteraturanzeigen sollen in dem bisher üblichen Zuschnitte beibehalten werden.

Der XI. Band wird daher in vier Heften zu je 9 (—10) Bogen ausgegeben. Das Honorar, bisher mit 32 Mark per Bogen ausbezahlt, weil die Redaktion für ihre eigenen Beiträge auf ein solches ganz oder teilweise verzichtete, muß auf 24 Mark herabgesetzt werden für alle Manuskripte ohne Unterschied, und zwar aus dem Grunde, um einem späteren Redaktor den Eintritt leichter möglich zu machen. Wir bitten Abonnenten wie Mitarbeiter, uns das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren und dem Unternehmen neue Freunde zuzuführen.

Über die Fortschritte des Thesaurusunternehmens und die Unterstützung, welche wir aus den Kreisen der Philologen hoffen und erbitten, werden wir im nächsten, um Weihnacht erscheinenden Hefte berichten. Denn wenn auch voraussichtlich die meisten Lexikonartikel in unseren Direktorialbureaux werden ausgearbeitet werden, so werden daneben doch die Zettelmaterialien zu einzelnen Artikeln an qualifizierte Auswärtige versendet werden können, und sind wir auch in der Lage, ein sehr hohes Honorar zu bewilligen. Anerbietungen werden uns dann sehr erwünscht sein.

Das Arvallied.

Das Arvallied ist uns durch inschriftliche Aufzeichnung des Jahres 218 n. Chr. in den sog. Arvalakten erhalten. Damals sangen es die versammelten Arvalbrüder ab, und zwar jeder aus einem besonderen Exemplar; denn jeder der *Fratres* erhielt eines, bevor das Tripudium mit Gesang begann; es heißt: *sacerdotes clusi succincti, libellis acceptis, carmen descendentes tripodaverunt in verba haec*, sowie nach Mitteilung des carmen: *post tripodationem deinde signo dato publici introierunt et libellos receperunt*. Wenn schon nicht immer alle zwölf Brüder teilnahmen, müssen doch zwölf 'libelli' vorhanden gewesen sein. Diesmal entschloß man sich, den Text des Liedes selbst in das inschriftliche Protokoll des Festjahres mit aufzunehmen, mutmaßlich in der Besorgnis, er könne in Vergessenheit geraten. Keiner jener Zwölfe wird ihn noch verstanden haben. So aber geht es noch heute. Die vielen Auslegungsversuche der Neueren — man kann die wichtigsten bei C. Pauli*) zusammengestellt finden — enden bei kümmerlichen Emendationsversuchen. Bücheler selbst, der dereinst eine neue Lösung und Auffassung angebahnt, ist neuerdings, in den *Carmina epigraphica* Nr. 1, zum alten Mommsenschen Text zurückgekehrt; dies bedeutet Verzweiflung oder den Verzicht auf das Beste, was bisher vorgetragen worden ist. Neben ganz durchsichtigen Sätzen, wie *enos lases invate*, finden sich im Arvallied solche, die, wenn schon dunkel, doch der uns geläufigen lateinischen Ausdrucksweise noch näher zu stehen scheinen, wie *limen sali, sta berber*, endlich aber solche, die tiefes Dunkel zudeckt; ich meine vornehmlich das *neve lue rue marmar sins incurrere in pleores*. Wer dies unheimliche Satzgebilde erklärt hat, hat un-

*) *Altitalische Studien* IV 1885 S. 3 ff.; vgl. Engelbr. Schneider, *Dialectorum ital. exempla* sel. I n. 392.

gefähr das Ganze erklärt. Es ist wie der unzugängliche Vorraum in der Grotte der Sibylla oder im Venusberge; wer in ihn eindringt, sieht auch alles Übrige.

Ich bin nun überzeugt, den Zugang gefunden zu haben, indem sich mir wie zufällig der Schlüssel darbott, und sehe dabei vor allem nach Möglichkeit von jeder Vergewaltigung des Textes ab. Denu, wer 'emendiert', setzt eben ein anderes Lied eigener Mache, ein Lied der eigenen grammatischen Phantasie an die Stelle des überlieferten Liedes. Ich habe meinen Erklärungsversuch schon im Jahre 1880 aufgesetzt, verschob die Veröffentlichung, da Mißtrauen bei so schwierigem Gegenstande geboten war; sachliches, wie vor allem auch grammatisches Interesse führte mich oft genug zu dem Texte zurück, und die Überzeugung hat sich in mir gefestigt, daß er nur in einer Weise verstanden werden kann und muß und so im Grunde sich selbst erklärt. Ich lege hiernach meine Deutung zur Nachprüfung vor. Wie ich meine, wird durch sie auch das grammatische Verständnis gewinnen.

Der Text ist bekanntlich im wesentlichen der folgende*):

1. enos lases iuuate
2. (e)noslases iuuate enoslasesiuuate neueluaeruemarma sinsin
currereinpleoresneueltuermar mar
3. (si)nsin currereinpleoris neueltuermar marmar. sersincurrereinpleoris
s atur.fureremarslimen
4. (sal)istaberber satur.fuferemarslimen salistaberber.saturfufere-
mars limensaiisiaberber
5. (sem)unialterneiaduocapitconctossemunialterneiaduocapitconctos
simunialterneiaduocapit
6. (conct)osenosmarmoriuuatoenosmarmoriuuatoenosmarmor . iu-
uato triumphetriumpetriumpetrium
7. (petri)umpe.

Worttrennung fehlt fast vollständig; auch da, wo sie im Druck nach Anleitung des Facsimile eingesetzt ist, kann sie zufällig sein. Punkte finden sich an vier Stellen.

Warum das *triumpe* am Schluß fünfmal steht, wird späterhin sich erklären. Im übrigen wird jeder Satz — Vers oder Halbvers — dreimal wiederholt. Dies Dreimal sagen gehört

1) Vgl. Henzen, Acta S. CCIV; CIL. VI 2104; Schneider a. a. O. n. 392; Ritschl, Priscæ lat. mon. 36.

offenbar zum Wesen des Segens- und Zauberspruches und ist alt und echt. Aristoteles de caelo 268 A 8, von der Dreizahl: *πρὸς τὰς ἀπιστείας χρώμεθα τῶν θεῶν τῷ ἀριθμῷ τούτῳ* *); Odyssee IX 65: *τοὺς ἕκαστον ἄψαι*, jeden der Gestorbenen; Ovid met. VII 261: *ter sulfure lustrat*; fast. II 638 *dicite ter . . . bona verba*. Grattius cyn. 441: *ter quisque vocant, ter pinguia libant tura*. Insbesondere werden bei den Ubrern beim Votivopfer die Worte dreimal gesprochen: Tafel II B 23 f.: *‘Iupater Sase, tefe estu vitlu vufu sestu’*; *putifele triiuper teitu, triiuper vufu naratu*, und I B 21: *triiuper amprehtu, triiuper pesnimu, triiuper ‘etatu Ikuvinus’*.**) Dann tritt auch das Quadrat, die Neunzahl, ein***), oder das *ter noviens*, das Varro r. rust. I 2, 27 für den Heilspruch *tērra pestēm tenetō, salus hīc maneto in meis pēdibus* vorschreibt, einen Spruch, der übrigens gewiß nicht saturnisch ist, sondern vielmehr in den reinsten Kretikern einhergeht.†) Dazu Ovid met.

*) Vgl. H. Diels, Sibyllinische Blätter S. 40; Lobeck, Aglaophamus S. 387 und 740.

**) Vgl. Bücheler, Umbrica S. 103.

***) Über die entsprechende Verwendung der Neunzahl Diels ebenda S. 41; Wölfflin, Arch. Lex. IX S. 335 ff.

†) Man wird geneigt sein, diese Cretici für Gabe des Zufalls zu halten. Aber zeigt nicht der Anfang des Marsgebets bei Cato c. 141 dieselbe Messung? *Mārs pater tē precor quāesoque uti sīs volens prōpitius mīhi domo fāmiliae[que nostrae], quōius rei ērgo agrum tērram fundūmque meum sūovitaurlia circumagi iūssi*; und zwar lassen sich leicht Dimeter erkennen:

*Mārs pater te precor
quāesoque uti sīs volens
propitius mīhi domo
fāmiliae[que nostrae] (Creticus und Baccheus),
quōius rei ergo agrum
tērram fundūmque meum
sūovitaurlia
circumagi iūssi.*

Soll das Altlatein wirklich nur den Saturnius gekannt haben? Ich vermute, daß die Bevorzugung der Cretici, vor allem aber der Baccheen bei Plautus, um deren Erklärung man sich so viel Mühe giebt, an die autochthone italische Poesie angeknüpft hat; und das war das natürlichste. Denn auch die Baccheen haben sich, wenn schon mit freierer Messung der Quantitäten, im synkopierten Saturnius auf das natürlichste entwickelt. Es handelt sich um die erste Tripodie desselben, die ja oftmals ein baccheischer Dimeter ist, eine Beobachtung, die ich kaum näher auszuführen brauche; ich begnüge mich, die Beispiele herzusetzen; bei Bücheler c. epigr.:

XIV 59, sowie die Zaubersprüche bei Marcellus Empiricus 8, 172; 15, 101 u. sonst. In diesem Sinne steht Ciris 373 *numero deus impare gaudet*; vgl. Vergil ecl. 8, 75. Belege aus den Zauberpapyri giebt Dieterich, Abraxas S. 221 unter τρις.*)

So ist es nun gekommen, daß wir den Text des Arvalliedes dreimal haben, und dies ist für die Wertschätzung der Über-

- 1, 10 semúnis altérnei
- 2, 5 ququeí huc dedérunt
- 3, 2 Corínto deléto
- 3, 4 hanc áedem | et sígnu (mit Hiat)
- 7, 3 quoius fóрма virtútei
- 9, 2 aetáte quom párvá
- 9, 3 quoei víta defécit.

Dies sind in den ca. 50 saturnischen Versen der lateinischen Inschriften 7 Beispiele, also eins in jedem fünften oder sechsten Vers. Dazu bei Bährens poet. lat. rell.

- Liv. Andr. 13 atque éscas habémus
- „ „ 14 partim érrant nequínont
- „ „ 16 apúd nympham Atlántis
- „ „ 19 utrúm genua ampléctens
- „ „ 21 simul ác dacrímas de óre
- „ „ 28, 1 toppér citi ad áuris
- „ „ 28, 2 simul ádvenit córam (?)
- „ „ 33 et málefica vacérra (?)
- Naev. 4, 3 flentés ambae abeúntes
- „ 12, 2 deúm regis frátrem
- „ 15 summé deum regnátor
- „ 20, 1 ineránt signa expréssa
- „ 21 ei vénit in méntem
- „ 24 Troiam úrbem [re]liquísset
- „ 30 res dívas edícit
- „ 31 prima íncedit Céreris
- „ (32, 2 sanctús Iove prognátus?)
- „ 34 scopás atque vërbénas
- „ 51 honerárie honústae
- „ 54 fames ácer augéscit
- „ 56 simul álius aliúnde.

Man mag Analogien hierzu in den Baccheen deutscher Volkslieder erblicken: Usener, Altgriechischer Versbau S. 67. Wer den Saturnius las, dem lag also der Baccheus im Ohre. Die Baccheen des Plautus müssen hiermit einen Zusammenhang haben.

*) Auch Empedokles knüpfte vielleicht hieran an, wenn er seine Sätze dreimal brachte: *δὲς γὰρ καὶ τρις εἰκεν ὃ δὴ καλὸν ἐστὶν ἐνισπεῖν*; vgl. Diels, Parmenides S. 25.

lieferung von prinzipieller Wichtigkeit. In den Wiederholungen finden sich mehr oder minder leichte Abweichungen, wie einmal *alternie* neben *alternei* (eine verzeihliche Irrung bei einem Wort, dessen Termination nicht verstanden wurde), einmal *marma* neben *marmar*; auch einmal *ae* f. *e* (Z. 2 *neueluaerue*); es wäre verkehrt, hierauf großes Gewicht zu legen, da wir durch Terentianus Maurus wissen, daß im 3. Jahrh. *e* für *ae* einzusetzen schon gang und gäbe war; denn er setzt die Sprechung *Aristëus* als üblich voraus.*) Ebenso steht einmal *pleoris* neben *pleores*, einmal *simunis* neben *semunis* (vgl. z. B. *festuca* = *fistuca*); ferner einmal *furere* verschrieben f. *fu fere*, einmal *saisisia* f. *sali sta*, wiederum verschrieben; endlich einmal *sers* f. *sins*, auch dies wohl Verschreibung (s. unten). Fast in allen diesen Fällen steht das Richtige zweimal, das Verkehrte einmal, und wir haben also eine Garantie für den Wortlaut nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung 'zwei gegen eins'.

Im Gegensatz zu H. Jordan, der aus diesen Schwankungen der Lesung die Erlaubnis herleitete, auch sonst im Arvallied Verschreibungen, die für alle drei Wiederholungen gelten sollen, anzusetzen, d. h. sog. Emendationen des 'verwahrlosten' Textes selbst vorzunehmen**), ist somit zu betonen, daß uns derselbe vielmehr in gut gesicherter Fassung vorliegt.

Jordan weist ferner darauf hin, daß auch im sonstigen Text der Arvalakten des Jahres 218 und 219, die vom Maifest handeln, dem Steinmetzen arge Versehen untergelaufen sind; und Pauli hat diesen scheinbar echt kritischen und methodischen Nachweis mit Begierde aufgegriffen, um eine erstaunliche, aber augenscheinlich fröhliche Umdichtung des ganzen Liedtextes vorzunehmen. Da steht in den Akten *Iuniap* f. *Iunias*, *extn* f. *extas*, *sacrißro* f. *sacrificio*, *otiis* f. *ollis*, *ab* f. *ad****). Es ist nützlich, dies wahrzunehmen; denn dies ist in der That der Weg, um sich

*) Vgl. Rh. Mus. 52 Suppl. S. 13 u. 42.

**) H. Jordan, Kritische Beiträge S. 190 f.

***) Dagegen *convenerum* f. *convenerunt* geht vielleicht auf Aussprache zurück, und Entsprechendes ist auch sonst belegbar; ebenso möglicherweise *porcillar* f. *porciliar*; gewiß auch *alfenum* f. *alfenium* (Rh. Mus. 52 Suppl. S. 180; 51 S. 99, 4); ebenso gehört die Vertauschung der Kasus in *cum publicos* und *vittas spiceis* f. *vittis* sp. augenscheinlich schon der Verfallsprache an. Zum *cacerunt* f. *caverunt* Z. 21 endlich können die a. a. O. S. 118 besprochenen Fälle verglichen werden.

im Arvallied die Verschreibung *sers* f. *sins* begreiflich zu machen; ebenso *furere* f. *fu fere*; ebenso *saiisia* für *sali sta*.

Die übrigen Schwankungen in dem Liedtext sind aber offenbar ganz andrer Natur und beruhen auf pronuntiatio, resp. auf auch sonst bekannten Schwankungen der Orthographie. Die Wenigsten machen sich klar, daß der Text im Jahre 218 tatsächlich in mindestens zehn Exemplaren vorlag und im Archiv der Bruderschaft aufbewahrt wurde. Es waren 'libelli', also wohl Wachstafeln. Nach ihnen sangen die *fratres*; aus ihnen ist auch notwendigerweise für den Steinmetzen die Vorlage hergestellt; und anzunehmen, daß diese Vorlage durch Kollation mehrerer Exemplare zustande kam, ist zulässig und keinesfalls ausgeschlossen. Der Text auf jenen Wachstafeln kann nun doch natürlich orthographische Schwankungen der älteren Zeit bewahrt haben, also *pleoris* neben *pleores*, *simunis* neben *semunis*, *Marma* neben *Marmar*.

Wenn wir die Fehler, die der Steinmetz beging, von denen, die in seiner Vorlage standen, scheiden, so können sich die zuletzt genannten Schwankungen *pleoris pleores* u. s. f. ganz wohl schon in dieser Vorlage selbst befunden haben, die vorher erwähnten Fehler dagegen nach Art des *furere* f. *fu fere* fallen klärlieh erst dem Steinmetzen zur Last sowie jenes *Iuniap* f. *Iunias* etc. Jeder Besonnene muß also zugestehen, daß für die Fehlerhaftigkeit oder Unzuverlässigkeit der Vorlage, nach der der Stein graviert wurde, nicht der Schatten eines Beweises erbracht ist und daß es ein Sprung ins Bodenlose wäre, wollte man den Text verlassen, den der *lapidista* entweder in zweimal oder sogar in dreimal übereinstimmenden Wiederholungen aus seiner Vorlage kopiert hat. *)

Zur Sache! Auf die *Dea Dia*, welcher die Bruderschaft der *Arvalen* diene und an deren *Maifest* die Absingung stattfindet, hat das *Carmen* selbst offenbar nicht den geringsten Bezug. Jene Feier verteilte sich auf drei Tage; am ersten Tag werden Ähren, und zwar reife des vorigen Herbstes und frische des *Maimondes*, sowie *panes laureati* 'berührt', am zweiten dieselben

*) Auf die Frage Jordan's (S. 193): 'konnte er (der Steinmetz) nicht leicht einmal seinen zweiten und dritten Vers nach dem ersten der Vorlage einmischen?' ist zu erwidern, daß dies ganz unwahrscheinlich, da auch schon in dem Text der Vorlage jede Versabteilung gefehlt haben wird und der Steinmetz nicht der Mann war, sie aufzuspüren.

Ähren von den 10 Brüdern von Hand zu Hand gereicht, mit Mehlbrei gefüllte heilige Töpfe konsekriert und über den Hügel geworfen*), jene panes laureati verteilt und mutmaßlich verzehrt; am dritten Tage dieselben Ähren endlich libiert und zum Altar gebracht.

Am zweiten Tage nun, dem Tag der Haupthandlung im Haine, wurde, nachdem im wesentlichen alle Ceremonien erledigt waren, der Tempel der Dea Dia auf der Höhe des Waldhügels geschlossen, und im verschlossenen Penetrale, das mutmaßlich hypäthrales Licht hatte, begann das Tripudium der zehn oder zwölf fratres, wozu jeder seinen libellus erhielt.

Es liegt nahe anzunehmen, daß dieser Gottesdienst ursprünglich, wie unser Lied verrät, dem Gott Mars gehörte; dieser Marsdienst ging ein und wurde in den Kult der Dea Dia aufgesogen. Das Lied blieb übrig; es hat daher eine andere göttliche Adresse als das Fest selber.

Ebenso muß das Absingen im geschlossenen Tempel unecht sein; denn ein alter Feldsegen konnte allerdings wohl im Haine gesprochen werden, hierfür bietet sich der lucus Feroniae am Soracte sowie der Hain der Rubigo oder des Robigus zur Vergleichung dar**), aber es konnte doch sicherlich nur in freier Natur geschehen. Die hochvornehmen Fratres der Kaiserzeit aber fürchteten wohl als succincti mit dem altmodischen Stampflied sich vor dem Volke, das neugierig andrängte (vgl. *summoto* Henzen S. 28), lächerlich zu machen. Auch kein 'publicus' durfte während des Tanzes im Tempel zugegen sein.

Für uns ist nur dies wichtig hervorzuheben, 1) daß das Arvallied sicher auf den Haus- und Ackersegen Bezug hatte; dies wird wohl allgemein zugestanden; der Name *arvales* garantiert es; 2) daß Mars als Frühlingsgott die vornehmlich angerufene Gottheit ist; denn auch *Marmar* und *Marmor* kann, wie der Zusammenhang des Textes lehrt, schwerlich etwas anderes als eben Mars bedeuten; und daß 3) auch das tripudium mit diesem saturnischen Liede von alters her verknüpft war. Dieses tripudium aber fand nicht nach und nicht vor der Absingung, sondern während derselben statt (*carmen descendentes tripodaverunt*);

*) Zu diesen *ollae* vgl. schol. Aristoph. Plut. 1198: *χύτρας ἀθάρας καὶ σιμυδάλεως μεστάς*; die *simpuvia* oder *simpula fictilia* bei Plin. n. h. 35, 158; Jahn zu Persius II 59; Bücheler, Umbr. S. 156.

**) S. bei Roscher I S. 970; Mommsen CIL. I² S. 316 ff.

dies ist in metrischer Beziehung von höchster Wichtigkeit, denn ein saturnischer Vers, dessen Hemistich etwa vier Hebungen hätte, wird durch diese Thatsache von vornherein ausgeschlossen.*)

Aber endlich 4) auch die Zwölfzahl der *fratres aruales*, die schon von Masurius Sabinus ausdrücklich bezeugt wurde und die der Zwölfzahl der *Salii* und wohl auch der *Luperci* entspricht**), darf für alt und echt genommen werden; und auch dies sei gleich hier betont; denn vielleicht ist auch von dieser Zwölfzahl die Textgestalt unseres Liedes beeinflusst, worüber am Schluss eine Vermutung vorgebracht werden soll.

Nähern wir uns indessen dem Wortlaute selbst und fragen nach seinem Sinn.

Er umfaßt drei saturnische Ganzverse, die die Mitte einnehmen, und zwei Halbverse, von denen je einer am Anfange und am Schluss steht. Die Sätze sind lauter Hauptsätze; so kennt auch noch der älteste Scipionenstein (*Honc oino eqs.*) nur Hauptsätze, während dagegen alle anderen saturnischen Inschriften kompliziertere Fügungen nicht verschmähen, insbesondere Relativsätze aufweisen. Endlich schließt jedes Versende mit Satzende. Dies war bei einem repetierenden Gebetsformular wie dem vorliegenden notwendig und unerläßlich, ist aber überhaupt in der saturnischen Poesie beliebt gewesen.***)

Folgendermaßen erscheint nun der tradierte Text wie bei Mommsen, so auch bei Bücheler in seiner neuesten Recensio:

1. Enos Lases iuuate.
2. Neue lue rue Marmar sins incurrere in pleoris.
3. Satur fu, fere Mars. limen sali, sta berber.
4. Semunis alternei aduocapit conctos.
5. Enos Marmor iuuito.

Also nur ein Satz, der einleitende, ruft die Laren an; der zweite, dritte und fünfte vielmehr den Mars; denn wir werden, wie gesagt, an der Identität von *Marmar*, *Mars* und *Marmor* festzuhalten haben. Zweifelhaft ist, ob auch im Satz 4 derselbe Mars als Subjekt zu *aduocapit* zu denken ist.

*) Sowie er denn, trotz Usener, Altgriechischer Versbau S. 78, nicht nachweisbar ist.

**) S. bei Roscher S. 966; E. Hula in Arch.-epigr. Mitteil. XVII S. 71 ff. Die Benennung *fratres* kehrt bei den Umbrern wieder: *frater Attieðiur*.

***) S. W. Appuhn, Quaest. Plautinae (1893) S. 1 f.

Wie haben wir nun zunächst die *Lases* aufzufassen? Sind jene Laren Roms gemeint, die in der Stadt staatlichen Kult und einen Tempel in *summa sacra via* hatten? Dann dürfen wir sie als *lares praestites* anreden*), und ihre Verbindung mit Mars im Arvalliede entspricht der Verbindung *Prestota Serfer Martier* der Iguviner Tafeln.***) In jener ältesten Zeit aber, in der der Text unseres Carmen fixiert worden ist, werden diese Laren von den *lares compitales* noch nicht im Wesen verschieden gewesen sein. Ob nun die Arvalbrüder damals schon ein staatliches Priestertum oder nur eine private Genossenschaft waren, ihr Gottesdienst war jedenfalls ein rustikaner. Wir dürfen also auf die *praestites* die Eigenschaften der *compitales* übertragen, für die vornehmlich die Stelle bei Paulus-Festus S. 305 P. Wichtigkeit hat: *pilae et effigies viriles et muliebres ex lana Compitalibus suspendebantur in compitis, quod hunc diem festum esse deorum inferorum quos vocant Lares putarent, quibus tot pilae quot capita servorum, tot effigies quot essent liberi, ponebantur, ut vivis parcerent et essent his pilis et simulacris contenti*. Ich hebe vorläufig nur hervor, daß die *Lares compitales* hier als *di inferi* gelten, daß sie nicht den Feldsegen, sondern das Leben des Menschen schonen sollen und daß darum ein stellvertretendes Opfer für Sklaven und Freie erfordert wird.

Natürlich ist für jene Zeit des ältesten Bauerntums der *lar familiaris* von den *compitales* oder *praestites* noch nicht abge sondert zu denken. Denn jeder Hausstand hat zwar nur einen solchen *lar*; da es sich bei dem vorliegenden Gebet jedoch um etliche benachbarte Hausstände handelte, so ergab sich die Mehrzahl von selbst, und eine dogmatische Sonderung bestand gewiß nicht. Daher der Plural in dem alten Verse bei Charisius I K. 267, 7 *vosque Lares tectum nostrum qui funditus curant****))

Es war also obligat, die Anrufung des Mars mit derjenigen der Laren einzuleiten. Erfreulicherweise zeigt uns das Mustergebet der Ambarvalien beim Cato c. 141 etwas ganz Ähnliches. Wie sehr dessen Formulierung mit dem Arvallied in Inhalt und Aufbau übereinkommt, wird sich hernach herausstellen. Dem

*) Siehe Wissowa bei Roscher II S. 1871.

**) Bücheler, Umbr. S. 98.

***)) Hier ist *Lares* anscheinend Akkusativ, nicht Vokativ, da nicht *curatis* dasteht; es ist ein Verb wie *invocabitis* zu ergänzen, und die *familia* scheint angeredet.

eigentlichen Gebet an Mars, das seinen Hauptinhalt ausmacht, geht nun auch bei Cato die Anrufung andrer Gottheiten als obligat voraus; es sind Janus und Juppiter. Wir lesen: *Ianum Iovemque praefamino; sic dicito: 'Mars pater, te precor'* eqs. Mit Janus und Juppiter fallen im Formular die Laren zusammen; auch die Worte an die Laren sind ein praefari. Man wird hier an den pränestinischen *Iuppiter praestes* erinnern dürfen.*)

Das alte *s* in der Pluralform *lases* kennen auch noch die lateinischen Grammatici**); ja, auch im Singular lesen wir einmal *las laris* neben *lar laris* Corp. gl. V S. 369; vgl. *mas maris*. Wichtiger ist es, zur Sache anzumerken, daß im Glossarium Amplonianum secundum Corp. gl. V 306, 41 *larem* sehr schön erklärt wird: *fortunam domi vel loci***)*; denn dies 'fortuna loci' ist wohl mit Recht als Grundbegriff des alten *lar* definiert worden.†) Ob dazu *largus* = **larigus* gehört ††)? und zu welchem Wortstamm vor allem wir *lar* selbst beziehen dürfen? Zu den bisherigen, vollständig unsicheren etymologischen Ansätzen †††) füge ich den freilich nicht minder unsicheren, der mir aber gleichwohl mehr einleuchtet, hinzu, daß *Läses* für *Fläses* steht wie *Lätium* für *Flätium* ††††) und daß in beiden Worten die erste Silbe identisch ist. *Tlas* steht neben *Tlatius* etwa wie *arbos* neben *arbutus*. *Latium* selbst war das Larenland. Jedenfalls und sicherlich ist, wenn im Umbrischen der Clavernische Acker im Genetiv *agre Tlatie Piquier Martier* heisst (Tafel VB 9), die zweite und dritte Benennung *Piquier* und *Martier* sakraler Herkunft und zu *Picus* und *Mars* in Beziehung zu setzen. Es hat also höchste Wahrschein-

*) Wissowa a. a. O. S. 1872.

**) Bei Ter. Scaurus *lasses*; man konnte in jenen Zeiten intervokalisches *s* eben nur scharf oder tonlos sprechen; daher auch *bassis* f. *basis* (CIL. I 1181) u. a.

***) Der Zusatz *seu domum familias* bezieht sich dagegen auf die tropische Verwendung des Wortes.

†) Wissowa a. a. O. S. 1890. Unverständlich dagegen Corp. gl. V 370, 14 *laris terra profunda*, was an das horazische *cum lare fundus* anklingt; vgl. das soeben S. 157 citierte *lares qui funditus curant*. — Verschreibung ist offenbar das *larantes arantes* ibid. IV 253, 52 u. V 505, 37; es ist *lirantes* einzusetzen nach IV 108, 16; 361, 23; V 370, 37; 307, 65; 218, 33.

††) Der Rhotacismus ging dann der Synkope voraus; vgl. *ornus* aus *osinus* (Stolz, Hist. Gramm. I S. 98 u. 204).

†††) Vgl. Bücheler, Rh. Mus. 46 S. 236, der nicht nur *Acca Larentia*, sondern auch *larua* von *Lases* trennt.

††††) Vgl. Bücheler, Umbr. S. 37.

lichkeit, daß auch in *Tlatie* die Beziehung zu einer bestimmten alten Gottheit steckt, und das kann dann eben doch nur der *Lar* oder *Las* sein; und wir finden also in dieser Benennung des Ackers ganz so wie im Arvalliede *Lar* oder *Lases* mit Mars verbunden. Zur nämlichen Verbindung tritt *Consus* hinzu in der Altaraufschrift bei Tertullian spect. 11: *Consus consilio, Mars duello, Lares coillo potentes*. Hier kann *coillo* nur *cum illo* bedeuten, und wir haben für die gemeinsame *potentia* von Mars und Lares damit eine ausdrückliche Formel. Wirklich haben sich ja auch die Laren zu Kriegsgöttern entwickelt, wie Livius XL 52 bezeugt; s. unten S. 178.

Die mit Mars gemeinsame Anrufung der lares weist uns nun deutlich auf den kleinbäuerlichen Zustand der altlatinischen Zeiten hin, wo der Acker noch eng um das Haus lag und Haus-segen und Ertrag der Herden und Fluren eng zusammengehören.

Endlich gilt es noch, auf den Wortlaut der ersten Zeile etwas genauer achtzugeben: *enos lasas iuvate* (d. i. *iovate*). Hier genügt es, zum *enos* vielleicht mit Bücheler *ἐνοί* neben *μοί* zu vergleichen. Im übrigen aber stimmt der Satz auf das genaueste mit dem Sprachgebrauch des uns geläufigen Latein zusammen; denn sowie man *diis iuvantibus* sagte (Cic. ad div. VII 20, 2; Liv. VII 10, 4; XXV 38, 22) oder *iuvante deo* (Cic. nat. d. II 165), so hebt insbesondere Varro seine Schrift vom Landbau mit einer Anrufung der ländlichen Götter und dazu mit der Begründung an: *dei (sc. rustici) facientes adiuvant*. So lesen wir obendarein Plaut. Merc. 866 *Lares viales, ut me bene iuvetis*.

Diese Übereinstimmung mit der Phraseologie des späteren Latein ist einleuchtend, und sie muß uns und muß jedem ein Fingerzeig sein; wir müssen auch in den folgenden Versen Anschluß an die übliche Sprechweise suchen, und je mehr dies erreicht wird, je richtiger ist die Auslegung. Man sieht demnach, was man von solchen Textgestaltungen zu halten hat wie die C. Pauli's (a. a. O. S. 75):

nived lue arva, Marmare,
Seia, sa en corre (!).
rem en ple (!), Opis.
Santom fovom (!) fere (!), maxume u. s. f.

oder die Édouard's*):

*) Restitution et nouvelle interprét. du chant dit des frères arvaux 1882.

hi mi lua fave; Marmar,
 serp incure se.
 inde foris satur fuce, Remars u. s. f.

Auf solcherlei Versuche gehe ich also im Verfolg nicht ein. Aber auch Bréal*) wird durch das Obige widerlegt, wenn er die erste Zeile liest *enom Lases iuvate* (= eia Lares iuvate), oder Ring**), der *Enos Lases* als 'Laren, Kinder der Eno' deutete. Denn beide beachten nicht, daß *iuvate* ein Objekt braucht; man vergleiche nur die Stelle des Varro und des Plautus.***)

Wir nähern uns nunmehr der zweiten Zeile und der Anrufung des Marmar. Wir stehen im Mai, sofern das Fest der Dea Dia an den Schluß eben dieses Monats fiel. Es mag sein, daß die Arvalen in ältester Zeit auch ein Fest im Dezember feierten, weshalb ihr Magister von Saturnalien zu Saturnalien fungierte†); jedenfalls stand von vornherein ein Frühlingsfest daneben, das in den März, April oder Mai fallen konnte. Wir haben nun keinen Anlaß, von der Überlieferung abzugehen und um der Anrufung des Mars willen etwa anzunehmen, das Absingen des Arvalliedes habe ursprünglich vielmehr im März, dem Monat dieses Gottes, stattgefunden. Denn auch bei den Umbren scheint die Lustration der Fluren im April oder Mai stattzufinden.††) Die Kalendarien verzeichnen im Mai: *segetes lustrantur* (CIL. I² S. 280). Noch spät, in den *Acta martyrum Anaunensium* (in Rätien), erfahren wir von einer Lustration am 28. Mai.†††) Der Mai ist die Zeit, wo mit Einsetzen der Dürre der Vegetation Verderben droht, gegen welches Verderben das Arvallied deutlich sich richtet. Der Mai ist die Zeit, wo die Feldarbeit ruht und man also Muße hat, um Göttersegen zu flehen: *nunc omnia prope quae sata sunt florent neque tangi a cultore debebunt* (Pallad. VI 1); auch der Viehsegen wird im Mai gezählt; Columella XI 2, 40—44 notiert zum Anfang des Mai *runcandae segetes*

*) Mém. de la soc. de lingu. IV S. 380.

**) Altlat. Studien 1882 S. 4 ff.

***) A. Probst, Beiträge z. lat. Grammatik I S. 104 übersetzt gar: 'E! uns, Laren, helft (sc. bitten)!'. Ich könnte meinerseits nur ein paar Ausrufungszeichen hinzufügen.

†) S. bei Roscher S. 974; Wissowa bei Pauly-Wissowa II S. 1472 f.; daß der Wahlakt im Mai erfolgt, ist echt; s. Bücheler, Umbr. S. 150.

††) Bücheler a. a. O. S. 151.

†††) Vgl. Wissowa S. 1478.

und *fenisicium*; zum Ende Mai: *oves tondentur, pecoris nati et amissi ratio accipitur*. Dagegen beginnt schon im Juni der Schnitt des Kornes (Pallad. VII 2). Es ist das Gegebene, für die Tripudation unseres Liedes auch in ältester Zeit an den Schlusswochen des Mai festzuhalten.

Wie sehr aber Mars in Wirklichkeit Frühlingsgott und Gott des Wachstums war, braucht nicht weiter belegt zu werden. Erklärte man doch den Namen *Gradivus* daher, *quia gramine sit ortus* (Festus-Paulus S. 69 ed. Th. de Ponor); eben daher die *corona graminea* als Siegeskranz (ebendort).*)

Treten wir hiernach endlich der Hauptschwierigkeit entgegen und interpretieren das Distichon, das Mommsen so las:

neue lue rue Marmar sins incurrere in pleores,
satur fu fere Mars, limen sali, sta berber.

Ein Vorzug dieser Lesung scheint in der Einführung der Begriffe *lues* und *rues* zu liegen; denn wenigstens *lues* ist für Feldschaden, Hunger und Pestilenz ein passender Ausdruck und so zu allen Zeiten üblich geblieben.**) Aber auch *rues*, mit *ruina* glossiert, findet sich einmal in den Glossae Scaligeri (Corp. gl. V 609, 31) sowie in den Glossae graeco-latinae (ib. II 425, 56); es würde demnach *luem ruem* einzusetzen sein; Bücheler c. epigr. 1 hält auch ein *luae ruem* für nicht ausgeschlossen.

Aber die Nachteile dieser Lesung überwiegen bei weitem, und die Einsicht dessen hat Bücheler zu der schönsten Lösung geführt. Denn schon die Versmessung ist höchst bedenklich; man müßte accentuieren:

nevé lue(m) rúe(m) Marmár sins incurrere in pleores,

erhielte also zwei Hebungen mit Auflösungen; und das soll der erste Saturnius der römischen Litteratur sein! Ich fürchte, Gott Marmar hätte einem Gebet, das so schlecht gestampft wurde, von vornherein sein Gehör verschlossen. In seinen Carmina epigraphica teilt Bücheler ab:

neve lue rue Marmar sins incurrere in pleores,

ohne einen Ictus zu setzen; die Messung aber wird dadurch, so

*) Vgl. Roscher im Mythol. Lex. sub Mars S. 2429.

**) So liest man noch bei Julius Valerius *fame lueque* p. 74, 25 Kübler.

viel ich sehe, nicht einleuchtender.*) Vor allem nun die sprachlichen und sachlichen Bedenken! Längst hat das *neve* Anstoß erregt, an dessen Stelle neben *sinas* einfaches *ne* zu fordern ist. Und von der 'lues rues' heißt es, sie soll nicht anlaufen, *incurrere*, wohl ein unerhörter Tropus, und zwar 'gegen die Mehrzahl': *pleores* muß Komparativ im Sinne von *plures* sein: es ist aber wiederum sehr gewagt, zu behaupten, daß in so alter Zeit *plures* einfach für *plerosque* habe stehen können. Obendarein aber ist der Begriff der Mehrzahl gar nicht einmal am Platze! Denn bei einer Lustration werden die peregrini zuvor aus der Gemeinde ausgethan**); hernach aber soll der Segen alle und nicht bloß die Mehrzahl treffen; und es wäre sonach durchaus zu verlangen: *ne sinas luem incurrere in quemquam*.***)

Endlich ist *pleores* Maskulin; es wäre hier also nur von Menschen, die das Verderben nicht heimsuchen soll, die Rede, während wir ebensosehr ein Abwenden der *lues* und *rues* von Vieh und von den Saaten gewärtigen müssen; insbesondere kann doch *rues* = ruina schwerlich den Menschen selbst, sondern nur Wald und Saaten treffen. Es müßte also *in pleora* oder richtiger vielmehr *in quidquam* stehen.

Nun emendiere, wer Lust hat! Uns wird eben das *pleores* zum richtigen Verständnis anleiten. Zunächst aber ist es uns Pflicht, einen Text zu gewinnen, der womöglich keinen überlieferten Buchstaben veruntreut. Dies gewährt Bücheler's geniale frühere Lesung (vorgetragen im Bonner Index scholarum vom Sommer 1876):

ne vél vervé Marmár sins incúrrere ín pleóres,
satúr fú fere Márs, limén salí, sta bérber.

So ist erstlich die Zeile gut meßbar (s. unten). Es erhellt ferner, ob wir nun *verve* zu *verver* oder, wie Bücheler wollte, zu *verves* ergänzen, daß dies *verve* mit dem *berber* der nächsten Zeile identisch ist. Denn die Niederschrift unseres Carmen hat im 3. Jahrh.,

*) Ich könnte das erste Hemistich nur bei spondeischem *neve* lesen:
nevé lué rue Mármár;

und das zweite hat vier Hebungen, wenn man nicht, was hart ist, gleichzeitig durch Synizese zweisilbiges *pleores* sowie gekürztes *in* ansetzt:

síns incúrrere ín pleóres.

**) Vgl. Bücheler, Umbr. S. 94.

***) Vgl. z. B. Plaut. Most. 401 *cave muttire quemquam siveris*.

also in einer Zeit stattgefunden, in der *b* und *v* zusammenfielen. Dafs *verves* sein *s* einbüßte, bedarf keiner Rechtfertigung; aber auch *verver* konnte sein Schlufs-*r* verlieren, sowie ja für *Marmar* einmal *Marma* graviert steht und wie wir *maio* und *mino* lesen CIL. I 108; 136; 161; denn dafs dies etwa ein *maios*, *minos* vertritt, wage ich nicht vorauszusetzen. Wundert man sich, dafs beide Zeilen in der Orthographie konstant differieren und hier *verve*, dort *berber* durchgeführt ist, so ergiebt doch auch dies kein ernstliches Bedenken, denn eine ganz ähnliche Erscheinung ist, dafs wir v. 2 *Marmar* mit *a*, v. 5 *Marmor* mit *o* durchgeführt finden, während doch niemand zweifeln kann, dafs beides dasselbe bedeuten soll.

Der Vorteil aber, der für die Interpretation herausspringt, ist groß. Denn wir haben nunmehr einen engen Zusammenhang zwischen v. 2 und 3 gewonnen: erst negativ, das *verve* soll sich nicht bewegen (ne *sinas verve incurrere*), hernach positiv, das *verver* soll weilen oder ruhen (sta *berber*). Dies *non incurrere* und dies *stare* geht offenbar auf dasselbe; wir heischen für die beiden synonymen Prädikate also auch dasselbe Subjekt; und es steht da: hier *berber*, dort *verve*.

Was ist nun dies *verve(s)* oder *berber* oder *verber*?

Die Lesung Bücheler's ist die beste der vorgetragenen; seine Auslegung dagegen ist dem ausgezeichneten Kenner augenscheinlich selbst hernach bedenklich erschienen, und er hat leider darum auch seine Lesung im Stich gelassen.

verber oder *verbes* schien ihm das flagellum, und es ergab sich der Sinn: Mars soll die Peitsche nicht gegen die Mehrzahl rennen lassen; er soll satt sein; er — oder ein Arvalbruder — soll auf die Schwelle springen; die Peitsche soll ruhen.

Man sieht, dafs schon transitivisches *salire* sein Bedenken hat; denn das Latein kennt es nur für das Begatten der Tiere. Unverständlich ist, was ein Bespringen der Schwelle durch Mars überhaupt bedeuten und was es in Sonderheit mit dem Frühlingssegen zu thun haben konnte. Ist aber ein *frater* als der Springende gemeint, so wechselt das Subjekt zu stark; überdies kann ein Priester, der sich im Tempelinnern befindet, doch nicht auf der Schwelle tanzen; und wurde das Arvallied ursprünglich im Freien abgesungen (s. oben S. 155), so war eine Schwelle überhaupt nicht vorhanden, und ihre Nennung selbst ist anstößig.

Dies ist in ähnlicher Weise schon von Jordan a. a. O. S. 208 gesagt.*)

Verber = flagellum ist ferner nicht belegbar. Und kann man von der Peitsche sagen, daß sie rennt gegen den, den sie trifft? und erscheint sie selbst hier nicht höchst unerwartet, da doch weder die *Salii* noch die *Arvales* als Flagellanten denkbar sind? *Rhadamanthys* allerdings peitscht in der Unterwelt die 'sontes' (vgl. die *verbera* bei Claudian Ruf. II 479 und das *agitate flagellis trans Styga* ebenda v. 522), und im *Mimus* gab es eine *Diana flagellata* wie *Iovis mortui testamentum*; aber dies waren freche Späße der späten Zeit, die in der Herabwürdigung der alten Göttervorstellungen am weitesten gingen, wie Tertullian apol. 15 zu verstehen giebt.

Wir wollen uns zwar gegen eventuelle Überraschungen, die ein hochalter Text für die Kenntnis ritueller Dinge bringen kann, nicht sträuben. Von vornherein aber heischen wir im wesentlichen einen so einfachen Inhalt des Gebets an Mars, wie ihn Cato de r. rust. 141 für die *Ambarvalien* giebt: *Mars pater, te precor quaesoque uti sies volens propitius mihi domo familiaeque nostrae . . . uti tu morbos visos invisosque, viduertatem vastitudinemque, calamitates intemperiasque prohibeas defendas averruncesque, utique tu fruges frumenta vineta virgultaque grandire beneque evenire siris, pastores pecuaque salva servassis duique bonam salutem valetudinemque mihi domo familiae nostrae eqs.*

Zweierlei ist an diesem Gebet hervorzuheben; erstlich, daß es keineswegs bloß den Ertrag des Ackers betrifft, sondern ebenso sehr oder in noch höherem Grade das Gedeihen der Hausbewohner und des Viehstands; es handelt sich um die *valetudo* der domus und familia, um die pastores sowohl wie um die pecua; endlich um fruges, frumenta vineta virgulta. Ebenso ist zu erwarten und wird sich thatsächlich ergeben, daß im Arvallied Mars für alles dies zugleich, für domus, pecua und frumenta angerufen wird.

Zweitens ist die Formulierung derart, daß erst prohibitiv um Abwendung des Unheils, hernach kohortativ um Zuwendung des Heiles gebetet wird, erst uti morbos prohibeas defendas, darnach uti fruges bene evenire siris, pecua servassis duique bonam salutem. Es ist wiederum evident, daß das Arvallied, wie immer wir auch übersetzen, ebenso vorgeht: denn seine erste An-

*) Vgl. auch Garucci, Sylloge n. 473.

rede an Mars ist prohibitiv: ne sinas incurrere; die zweite Zeile ist kohortativ: satur fu; limen sali und sta.*)"

Anscheinend das schwerste Hindernis des Verständnisses ist nun *pleores* = *plures*; denn es ist Maskulin und kann nur auf Menschen oder Menschen ähnliche Wesen gehen, was jeder Erwartung widerspricht. Es bedeutet ferner nur eine Mehrheit, wo wir eine Allheit postulieren. In *pleores* selbst liegt eben darum der Schlüssel des Verständnisses.

Es ist gut, sich nach dem Sprachgebrauch umzusehen. *Plures*, 'die an Zahl mehr sind', bedeutet aber euphemistisch die Unterwelt; denn der Toten sind mehr als der Lebenden. *Incurrere in plures* ist dasselbe wie *abire ad inferos*.

Die Griechen helfen zunächst. Bei Aristophanes Eccles. 1073 steht *γραῦς ἀνεστηκυῖα παρὰ τῶν πλειόνων*. Das Orakel bei Pausanias I 43, 3 besagt: *Μεγαρέας εὖ πράξειν, ἥν μετὰ τῶν πλειόνων βουλευσονται· τοῦτο τὸ ἔπος ἐς τοὺς τεθνεώτας ἔχειν νομίζοντες κτλ.* Und in den Epigrammen des Leonidas und Krinagoras heisst es *ἐς πλεόνων ἥλθε μετοικεσίην* und *ἔκετο ἐς πλεόνων* (Anth. Palat. VII 731; XI 41). Anders freilich Paulus ad Cor. I 9, 19: *ἐλεύθερος γὰρ ὢν ἐκ πάντων πᾶσιν ἐμαντὸν ἐδούλωσα, ἵνα τοὺς πλείονας κερδήσω.***)

Daher heisst seit Dionys von Halikarnafs und Strabo das Grab *πολύανδριον*, wie Aeschylus den Hades *τὸν πολυξενώτατον Ζῆνα* nannte (Suppl. 163).***) Daher aber hat gewifs schon *Πλούτων* selbst in alter Zeit seinen Namen. Denn *πλοῦτος*, vom selben Stamme wie *plou-rimus*†), ist die Vielheit, der Schatz, wie *βίο-*

*) Dies ist auch von Pauli S. 21 angemerkt; um so sonderbarer, daſs er bei solcher Kongruenz der Form auf Verschiedenheit des Inhalts schliesst. Der umgekehrte Schluss ist zu ziehen. Pauli erkennt in dem Catonischen Gebet 'eine späte Entwicklungsform'; wie sich aber aus dem Paulischen Gebet das Catonische 'entwickeln' konnte, ist nicht abzusehen.

**) Vgl. G. Heinrici, Das erste Sendschreiben des A. Paulus an die Korinther S. 250.

***) Dieterich erinnert mich hier an Etymolog. Gudianum p. 227: *τὸν Πλούτωνα καλεῖ . . . τὸν πολυξενώτατον διὰ τῶν κεκμηκότων*.

†) Ich setze nicht *πλέοτος* als Ausgangsform an, sondern identifiziere die Stammsilbe der griechischen und lateinischen Form; denn es ist wichtig, daſs *πλοῦτος* sein *ου* in allen Dialekten durchführt. Seltsam, daſs auch Prellwitz S. 257 die Übereinstimmung des Vokalismus in *plou-rimus* nicht anmerkt und sich begnügt ahd. *flôdar* 'Strom' zu vergleichen, indem er *πλοῦτος* zu *πλέω* stellt.

τος das Leben, ἄρ-τος das Brot, κοί-τη (zu κείμαι) das Lager. Πλούτων aber ist ortsanzeigend der Ort der Vielheit, der Ort des Schatzes oder der πλέονες, sowie ἀνδρῶν der Raum für Männer, ἵππῶν der Pferdestall, κοπρῶν der Misthaufen, καλαμών das Röhricht ist. Nur der Accent erscheint verändert, weil Πλούτων zum Eigennamen erhoben worden war. Schon im alten Demeterhymnus steht der Beiname Πολυδέκτης; er ist mit Πλούτων identisch. *)

Natürlich verband man darum mit dem Unterweltsgott die Vorstellung des Reichen, was die Dichter dann gelegentlich abweichend auslegen: Soph. Oed. Rex 30 Ἄιδης στεναγμοῖς καὶ γόοις πλουτίζεται. Die römischen Vorstellungen aber decken sich mit den griechischen. *Dis pater* oder *Ditis pater* ist wiederum der dives pater, der reiche Vater der inferi, und die Masse der abgeschiedenen Seelen ist der unterweltliche Schatz; so las man bei Varro vom gestorbenen Dichter Naevius (s. Gell. I 24), er sei *Orco traditus thesauro*, wo mir *Orci* herzustellen nicht einmal nötig scheint, vor allem aber der Begriff *thesaurus* von höchstem Belang ist. Just so wie dies *tradi* ist auch das *dari* gemeint auf dem Grabstein CIL. I 1220 (Bücheler carm. epigr. 960) v. 7: *nunc data sum Diti!* 'dem Schatz des Reichen bin ich übergeben'; abgeschwächt in CIL. I 1202 (Bücheler 362): *ut acerbo es deditus fato* und *es traditus morti*. Dem *thesaurus* aber entspricht genau das *peculium Proserpinae*, das im gleichen Sinne Apulejus setzt met. III 9 (*in peculio Proserpinae et Orci familia numeratus*); und wie für allerlei sonstige mythologische Vorstellungen**), so ist auch hierfür Claudian lehrreich, der Rapt. Pros. I 21 sich folgendermaßen ausdrückt:

Di, quibus innumerum vacui famulatur Avernii
Vulgus iners, opibus quorum donatur avaris
Quidquid in orbe perit.

*) Daß der Hades Πολυδέκτης nicht etwa als 'Gastgeber' gefaßt werden könne, habe ich in der Schrift 'Zwei politische Satiren des alten Rom' S. 23 gesagt. Gleichwohl existierte auch diese Vorstellung; bei Aristias fr. 3 Nauck³ erscheint ein Schmarotzer und σύνδειπνος des Hades; dazu die berühmte Geschichte von Leonidas in den Thermopylen und das ἀριστοποιεῖσθαι ὡς ἐν Ἄιδου δειπνησόμενος, Diodor XI 9; Seneca suas. II 11. Im ersten Buch der Satiren des Lucilius wäre also eine cena in der Unterwelt doch vielleicht nicht ganz ausgeschlossen.

**) Vgl. meine Programmschrift De moribus Christianis quantum Stilichonis aetate . . . valuerint (1885) S. 3 ff.

Die *opes* der Di inferi sind eben die Toten*), wie die *πλέονες* der Schatz des *Πλούτων* sind. Das *donatur* kommt mit dem *tradi* überein.

Es versteht sich, daß dieser Pluton dann auch, wie bekannt, als der Leben-, Früchte- und Reichtumspender gegolten hat:

*πλουτοδοτῶν γενηὲν βροτέην καρποῖς ἐνιαυτῶν.**)*

‘Qui vitam letumque regis; nam quidquid ubique

Gignit materies, hoc te donante creatur.’***)

Schon der Landmann des Hesiod betet beim Pflügen zum *Ζεὺς χθόνιος* und zur *Ἀημήτηρ*.†) Daher die jüngere Namensform *Πλουτεύς*. Die gegebene grammatische Ableitung zeigt jedoch, daß diese Bedeutung des *Πλούτων* eine sekundäre ist.††)

So wundert uns nun nicht, daß den griechischen *πλέονες* die lateinischen *plures* entsprechen. Bei Plautus steht Trin. 294: *ad hoc genus hominum duravi. Quin prius me ad plures penetravi? nam hi mores maiorum laudant.*

Also *se ad plures penetrare* bedeutet ‘sterben’. Diese *plures* sind persönlich gedacht; sie sind es, die *mores maiorum* laudant. Mag man immer sagen, Plautus könne die Redewendung aus dem Original des Philemon vertiert haben. Jedenfalls mußte er in seinem römischen Publikum Verständnis für sie voraussetzen.

Und so bringt uns gerade Petron die Wendung wieder, da, wo er den Volkston nachahmt; Seleucus erzählt c. 42, wie der gute Chrysanthus animam ebullit; da steht auch: *et quid si non abstinax fuisset? quinque dies aquam in os suum non coniecit, non micam panis; tamen abiit ad plures*. Hierzu verweist Friedländer auf die Grabschrift Orelli-Henzen 6042: *plures me antecesserunt, omnes expecto*.

Weiter hat hierauf auch eins der Responsa sapientum Bezug, die man in den Hermeneumata Stephani findet, Corp. gl. III S. 385 f. Zunächst erinnere ich an das volkstümliche *phantasia*,

*) Vgl. meine Anmerkung zur Claudianstelle.

**) Hymn. Orph. 18, 5.

**) Claudian a. a. O. v. 59.

†) Erga v. 465.

††) So schon Lucian Tim. 21 *Πλούτων ἄτε πλουτοδότης* und darnach die Neueren; die Formulierung bei Usener, Götternamen S. 16, ist, wie ich meine, hiernach abzuändern.

non homo (Petron c. 38); dem natürlich denkenden Volk ist also der *homo* Gegensatz zum *phantasma*, und der gewöhnliche Mensch ist *homo, non phantasia*. In offener Polemik gegen diese Auffassung steht daselbst unter den *interrogationes et responsa* S. 384, 52 *quid homo? minimi temporis phantasma*.*) Ebenso wird dort nun p. 385, 58 an den *sapiens* die Frage gestellt *utrum ei videretur plures esse vivos aut mortuos*, und die Antwort ist: *is dixit vivos*. Es ist klar, daß diese polemische Äußerung höherer Weisheit eben die gegenteilige Volksvorstellung voraussetzt, die dem *abire ad plures* zu Grunde liegt. Dazu dann die platte Begründung: *necesse enim qui sunt plures esse quam qui non sunt*.

Schließlich beruht wohl auch das *nunc abierunt hinc in communem locum* in Plautus *Casina* 19 auf der nämlichen Anschauung. Und sie dauerte fort: in den *Popularia carm. Graeciae recent.* ed. A. Passow S. 117 v. 27 steht *πάγειν* (= *ὑπάγειν*) *εἰς τοὺς πολλούς*.**) Passend hat man die deutsche Wendung verglichen: 'er ist zur großen Armee abgegangen'.***)

Und die Herentasinschrift von Corfinium? Auch sie sei wenigstens erwähnt†), wiewohl ich das Dunkel dieses Textes nicht lichten kann. Auch sie ist mutmaßlich poetisch und saturnisch; von der *sacerdos Cererum* aber heißt es hier: *praicime Perseponas afðed* = starb; man versteht etwa abiit in *dicionem Proserpinae*; doch ist *praicim* unklar††); wir dürfen vermuten, daß ihm der Begriff *thesaurum* oder *peculium* zu Grunde liegt. Dieselbe Inschrift nennt auch die *Semunes*.

Wer wird nun, da es sich auch im *Arvallied* um Abwehr von Tod und Pestilenz handelt, zweifeln können, daß das *incurrere in pleores* dasselbe ist wie das *abire ad plures*? Vielmehr ist hiervon klärlich auszugehen, und die Deutung der übrigen Worte hat sich danach zu richten. Das Verbum *currere* oder *incurrere* ist in der Weise gewählt, wie das Leben selbst ein Lauf heißt: *vitae cursus, vitae curriculum* (Cicero, Horaz); wie das *omnia quadrata currunt* ('am Schnürchen') bei Petron 43, 7;

*) Ich vermisste dies in Friedländers Anmerkung Petr. S. 226. Bei Petron ist zu verstehen: 'ein Traumbild, kein Mensch'.

**) Vgl. Ott, *Ztschr. f. östr. Gymnas.* XXII S. 146.

***) A. Otto, *Die Sprichwörter der Römer*, 1890, S. 282.

†) *Inscr. Ital. m. dial.* 11; *Inscr. Ital. inf. dial.* 18; von Planta *Bd. II* Nr. 254.

††) Von Planta II S. 660, nach Thurneysen, *Rh. Mus.* 43 S. 347 ff.

ferner wie das *incurrere in morbos* oder *damna* (Cic. de fin. I 14; ad div. IV 2; de off. III 13; I 42). Besonders drastisch setzt es Plautus einmal für den, der in den Tod geht. Tranio wünscht Most. 355, daß jemand sich statt seiner kreuzigen lassen wolle (*ecquis homo est, qui hodie sese excruciarum meam vicem possit pati?*), und versichert dann v. 359:

égo dabo ei talentum, primus qui in crucem excucurrerit.

So auch das *incurrere in inferos*.

Was ist nun zu diesem *incurrere* das logische Subjekt? *luem ruem* sicher nicht. Wir sind gezwungen, uns an Bücheler's *verve* = *berber* zu halten, und es ergibt sich ein Gedanke, wie er nicht besser und naturgemäßer sein kann. Ich übersetze die beiden Zeilen:

Ne ver, o Mars, sinas *incurrere in plures*.
Satur es, fere Mars. Aqua, sali. Consiste, ver

und erkenne in *verver* oder *verve* somit eine Erweiterung oder Doppelsetzung von *ver*, wie in *Marmar* die Doppelung von *Mar(s)*. Man wolle also vorläufig mit mir für *verve* oder *berber* einfaches *ver* an die Stelle setzen.

Mir scheint, daß in der Kurzsprache, die hier geredet wird, *ver* das einzige, genügend umfassende Wort ist, das wir an dieser Stelle brauchen können. Und Mars selbst ist ja der Gott des *ver*, wie schon oben ausgeführt. Denn der mensis Martius war *veris initium*. Natürlich ist hier *ver* aber nicht in rein zeitlicher, sondern in seiner technisch sakralen Bedeutung zu fassen: *ver* bedeutet 'omnia quae vere nata sunt'. Später hat noch Martial das Wort so metonym verwendet IX 13, 2:

*Cum breve Cecropiae ver populantur apes**);

derselbe Martial, der auch III 58, 7 *senes autumnum* schreibt, wo wir alten Ertrag der Weinberge verstehen sollen. Technisch redete das alte Rom vom *ver sacrum*, welches eben dem Gott Mars, daneben dem Juppiter voviert und dargebracht wurde (Strabo S. 250). Wennschon man in historischer Zeit als *ver sacrum* nur opferte *quod ver attulerit ex suillo ovillo caprino bovillo grege* (Livius 22, 10, 3) und zwar alles Vieh *quod natum esset inter Kal. Martias et pridie Kal. Maias* (Liv. 34, 44, 3), so

*) Friedländer merkt hier nichts an.

wurde doch allgemeiner voviert vielmehr alles, quaecumque vere nata essent, und man verstand in Wirklichkeit unter dem *ver* (*sacrum*) alles, was in den genannten Monaten an Menschen, Vieh (und Feldfrüchten) erzeugt war; daher galt nach Festus*) das *votum veris sacri* nicht für *persolutum*, wenn dem Gotte aufser den Tieren nicht auch Menschen dargebracht wurden; Paulus giebt S. 578 P. aus Festus die Fassung: *vovebant quaecumque proximo vere nata essent apud se animalia immolatueros. sed cum crudele videretur pueros ac puellas innocentes interficere, perductos in adultam aetatem velabant atque ita extra fines suos exigebant*. Vgl. auch Serv. zu Aen. VII 796.

Wie ferner im Arvallied die heilige Dreizahl herrscht, um den Gott zur Gnade zu zwingen (s. oben S. 150f.), so wurde auch gerade beim *ver sacrum* die Kraft dieser Zahl, allerdings in anderer und in seltsamer Weise, ins Spiel gebracht: *eiusdem rei causa ludi magni voti aeris trecentis triginta tribus milibus trecentis triginta tribus triente, bubus Iovi trecentis*, erzählt Livius 22, 10, 7.**)

Und wie endlich das *ver sacrum* dem Mars erst im Mai dargebracht werden kann, da es alles, was bis zum Tag pridie Kal. Maias erzeugt ist, in sich begreift, so bittet auch das Arvallied den Mars im selben Monat Mai, das *ver* zu schonen.

Der Begriff des *ver* steht hiernach fest, und wir verstehen das Arvallied dahin: *ne sinas*, Mars, *quidquid hoc vere natum est*, in *inferos* incurrere; worunter ebenso Mensch wie Vieh wie Vegetation zu verstehen ist.

Genau ebenso wird in dem Gebet bei Cato Gesundheit und Gedeihen für Menschen, Vieh und Vegetation von Mars erfleht.

Man erinnere sich hierbei nochmals, daß die Landleute gerade um Ende Mai, in welchen Tagen die Marsfeier stattfindet, das *pecus natum* und *amissum* zu zählen pflegten (s. oben S. 161 aus Columella); man erinnere sich ferner, daß auch die Vegetation ein 'Sterben' hat; Palladius sagt I 6, 16 *moritur hordeum si in lutoso spargatur*; ebenso steht *moritur* bei Columella II 2, 13; derselbe Columella sagt vom *ager siccus*: *mortem facit* (II 2, 7); und Varro redet von *exitium herbae* de r. rust. I 47 fin. Vor allem sagt Varro I 4, 3, wo er über *salubritas* handelt, von ungesundem

*) *quod homines immolati non essent* Festus S. 154 ed. P.

**) Vgl. die 300 Rinder bei Isokrates Areopag. 11.

Ackerland: *etenim ubi ratio cum Orco habetur, ibi non modo fructus est incertus, sed etiam colentium vita.* Und im Gedicht Dirae, dessen Verfluchungen nur die Vernichtung der Vegetation bezwecken, heisst es v. 66: *Nil est quod perdam ulterius: merita omnia Ditis.*)*

Sonach darf bei dem *verve quod in plures incurrit* immerhin auch an die *frumenta* und *fruges* mitgedacht werden. Eben daher aber erkläre ich das Wort *viduertas*, um dessen Abwendung Mars bei Cato angefleht wird. Das Wort, ein ἄπαξ εἰρημένον, steht für *viduertas*, dieses wieder für *viduover-tas*, eine Ableitung aus zusammengesetztem *viduus* und *ver*, in der Bedeutung: 'Mangel an Frühlingsertrag'.**) Man erinnere sich, dafs ganz ähnlich bei Plautus *viduitas* den Mangel anzeigt; *omnium copiarum atque opum viduitas nos tenet* steht bei ihm Rud. 665. Die Komposition aber ist nicht kühner als etwa *medi-tullium*, *quinqvertium*, *quadriennium*, *aequinocetium*, *sacciperium*, *unoculus*, *duracinus*, *albogalerus*, *caldicerebrius* u. a. m. Somit ist auch hier *ver* = 'Ertrag des Frühlings'.

Hiernach zunächst ein Wort zur Doppelung. Wir finden sie anscheinend dreifach vor:

Nevel *verve(r) Marmar sins incurrere in pleores.*

Denn die Silbengruppe *sins in* klingt wie *sinsin*, und das ist gewifs nicht zufällig. Man könnte deshalb daran denken, ob nicht sogar *sinsin* abzuteilen sei; doch werde ich dies weiterhin ablehnen.

Ich gedenke bei anderer Gelegenheit vielleicht einmal eingehender über Doppelung zu handeln***) und begnüge mich hier in Kürze zu erwähnen, dafs sich zu *Marmar* auf dem Gebiet der Formwörter und Pronomina *sese†)*, *quamquam*, *quisquis*, *utut*, auf dem Gebiet der Appellativa *turtur*, *carcer*, *marmor*, *murmur*, *fur-*

*) Bei Bährens ist dieser Vers schwer entstellt.

**) *uber-tas*, *pauper-tas* sind hierzu die Analoga, nicht aber, falls man *viduertas* unmittelbar aus blofsem *viduus* herleitet; denn alsdann wäre *viduitas* zu gewärtigen, vgl. *perspicuitas*.

***) Denn A. F. Pott, Doppelung, 1862; Wölfflin, Sitz.-Ber. d. bayr. Ak. 1882 I S. 422 ff.; Stolz S. 439 f. geben durchaus nicht alles, was sich darüber sagen liesse.

†) Vgl. auch *meme* Cicero epist. XIII 1, 2; dazu Schmalz, Progr. Mann heim 1881 S. 9 f.

fur, *querquera*, die *Gurgures montes* passend vergleichen lassen; umbrisch ist *sviseve* das Gefäß, aus *sevi-seve*.

Die Doppelsetzung von *Mars* ergab nun zunächst *Mart-marts**), woraus *Marmars*, endlich mit Schwund auch des *r* *Mamars* werden mußte; dies erscheint oskisch als *Mamers***), davon die Marsleute oder *Mamert-ini*, sowie das praenomen Oscum *Mamercus****)) und das Gentiliz *Mamer-cius*.†) An jenem *Mar-mar* ist sonach nichts auffällig, als daß das Nominativ-s fehlt; denn bei einem *t*-Stamm müssen wir es fordern.

Ich halte demnach nicht für ausgeschlossen, daß, obschon auch das Umbrische *Mars* als *t*-Stamm kannte und auch der Name der *Marsi* ihn voraussetzt, doch daneben ein kürzerer *r*-Stamm bestanden hat, der auch im lat. *Māmurius* — aus **Marmorius*, vgl. *Marmor* im Arvallied — zu Grunde liegt und der wie *furfur*, *turtur*, ferner wie *agger* und *asser* kein Nominativ-s annahm; vgl. etruskisch *Maris* = *Mars*.††)

Gleichwohl hat die größere innere Wahrscheinlichkeit für sich, wer den zweiten Bestandteil des *Marmar* von *Mars* nicht trennt. Und es wird schon ausreichen auf das Zahlwort *ter* hinzuweisen, das älteres *ters* zweifellos voraussetzt und also gleichfalls die Assimilierung des *rs* zu *rr* im Auslaut aufweist. Ebenso dann auch *quater*.†††) Das echte *terr* ist in *terruncius* von Bücheler glücklich nachgewiesen.††††) Nicht anders dürfen wir somit *Mar-mar* als *Marmarr* interpretieren. Dazu kommt dann noch der etruskische Name *Lar* neben *Lars*, ein *t*-Stamm; der Genetiv ist *Lartis*; der Auctor de praen. 4 nennt uns den Konsul *Lar Herminius*; vgl. Charisius IK. 136, 13.

*) Wir haben keinen Anlaß, *Martsmarts* oder *Marsmars* anzusetzen, sondern nur der Wortstamm wird gedoppelt; daher auch *Gurgures montes* u. a.

**) So Varro l. lat. V 73; Festus p. 98, 2 P.; über *Μάρμαρος* in griechischen Glossen s. Immisch in Leipziger Stud. VIII S. 327.

***)) Festus a. a. O.; bei d. Römern Cognomen der Aemilii.

†) CIL. X 69; 1137; 1138; Cic. epist. XIII 11.

††) Den Ausführungen C. Pauli's a. a. O. S. 56 f. kann ich nicht folgen. Schon besser Jordan in Preller's Mythol. I S. 335 Anm., der *Marmar* für den gedoppelten Vokativ *Martmart* hält; vgl. Solmsen, Stud. S. 77. Doch kennt das Latein bei konsonantischen Stämmen keinen Vokativ, der den nackten Stamm zeigte. Eben deshalb kann im Namen *Iuppiter* das Fehlen des *s* nicht aus dem Vokativ erklärt werden.

†††) Vgl. Corssen I S. 286.

††††) Rh. Mus. 46 S. 236 f. Inlautend ist der Übergang häufiger belegbar; vgl. *ferre*, *verres* u. a.

Übrigens verlohnt es wieder einmal im Flurgebet des Cato nachzusehen, das uns so manche nützliche Hilfe bot. *Iuppiter* hat jedenfalls sein *s* verloren und steht für *Iovspiter*, welchen Thatbestand ich anderen Orts besprochen und lautgesetzlich erläutert habe. *) Bei Cato nun aber wird c. 141 *Marspater* viermal angeredet; an der ersten Stelle aber steht im Cod. Parisinus A (ca. a. 1200 geschrieben) nicht *Mars pater*, sondern *marpater*. Es ist nun klar, daß im Cato die Autorität des Angelo Poliziano, resp. der Editio princeps, in welche Poliziano seine Lesungen eintrug, für solche orthographische Minutien wie die vorliegende wegfällt. Von den erhaltenen Hss. aber ist A die älteste und zeichnet sich gerade in orthographischen Dingen aus; wer Cato's Schrift sowie Varro de re rustica durchgeht, wird wahrnehmen, daß sie darum die Achtsamkeit des Grammatikers verdient, und schon Keil selbst urteilte praef. p. XII: 'in orthographia vocabulorum antiquam rationem fidelius quam reliqui servavit'. Jenes *marpater* hat also in der Catostelle die relativ beste Autorität. Daß an den übrigen Stellen dafür *Mars pater* eintrat, ist nur zu begreiflich. Dies *Mar* kann nun, wie jeder sieht, hier lediglich aus *Mars* durch Assimilation in der Weise hervorgegangen sein wie *ter* = *terr* aus *ters*, der Name *Lar* aus *Lars*. Und unsere Gleichung *Marmar* = *Marmarr* = *Marmars* erhält hierdurch grössere Wahrscheinlichkeit, wie unser Ansatz *Iuppiter* aus *Iovspiter* hierdurch seine Bestätigung erhält.

Nach der Analogie des Gottes Marmar kann nun auch das ihm geheiligte *ver* doppelt gesetzt worden sein, und man sagte verstärkend *verver*. Doch scheint mir eine andere Erklärung nützlicher. Es wird nicht Zufall sein, daß einerseits *berber*, andererseits konsequent *verve* graviert steht. Denn es gab wirklich einen Nominalstamm *verbes*, wenn anders *verbena*, wie ich nicht zweifle, so für *verbes-na* stehen muß wie *aënus* für *aies-nus*. **) Dies *verbes* war ein Neutrum und ein *s*-Stamm wie *aes*. In *berber* ist dies *s* durch Angleichung rhotaciert, in *verve* ist es abgefallen. *b* und *v* aber vertauschten sich ohne Frage schon im Altlatein. ***)

*) Rh. Mus. 52 Suppl. S. 116.

**) Vgl. F. Skutsch, De nom. latinis suffixi -no ope formati S. 3 f.

***) Siehe Rh. Mus. 52 Suppl. S. 69; 72, 2; 147 f.; 156. Dazu die Bemerkungen von E. Lattes im Archiv X S. 135 f. über etr. $v = b = p$.

Ferner aber liegt dies *verve*, wie ich glaube, auch in *vervagere*, *vervactum*, der Frühlingsbrache, zu Grunde, das schon Plinius 18, 176 von *ver* und *agere* herleitete: *quod vere semel aratum est, a temporis argumento vervactum vocatur*. Dafür steht *bervacta* in einer guten Hds. bei Palladius IV 2. Woher sonst soll *vervagere*, sein zweites *v* erhalten haben? Aber auch den 'Hammel' *vervex* könnte man ebenso ableiten, der vielleicht daher zu seinem Namen kam, weil im *ver* die Kastrierung geschah (Palladius VI 7 lehrt wenigstens, nach Mago, für den Monat Mai: *nunc castrandi sunt vituli tenera aetate*). In der Ableitung aber entspricht ihm gr. *μύρονξ* genau.*) Und es wird für *vervex* endlich gerade so *berber* gelesen CIL. VIII 8246 (vgl. Petron 57, 2; Pelagon. a. veterin. 30; Vopiscus Aurel. 50, 4**), wie im Arvallied *berber* neben *verve* steht. Der Lar aber ist es, dem man *verbeces* opfert (Cic. leg. II 55 u. sonst).

Gehen wir, bevor wir das nebensächliche Syntaktische und Metrische in der bisher erörterten Zeile erledigen, unmittelbar zum Inhalt der nächsten Zeile weiter. Entsprechend dem Catonischen Gebete folgt auch im Arvallied auf die prohibitive Anrede an Mars: *ne sinas* u. s. f. nunmehr die kohortative, die in drei Imperativen besteht. Nehmen wir zuerst das *sta berber*, dessen Sinn nunmehr von selbst erhellt: *sta, ver* ist = *ne pereas, ver*; d. h. alles im Lenz Geborene oder Gewachsene soll im Licht weilen. *Stare* steht also einfach intransitivisch***) im Sinne von *manere, restare*.

Diese gewifs echte und gleichsam plastische Bedeutung des Stehens = 'Bestehenbleiben' hat sich in verschiedenen Rede-

*) Das Lateinische nennt die Ameise dagegen nicht *formex*, sondern *formica*, wodurch das weibliche Geschlecht zum Ausdruck kommt. Übrigens ist der Zusammenhang von *μύρονξ* einerseits mit lat. *vermis*, andererseits mit *formica* sicher: vgl. P. Kretschmer, Einleitung in d. Gesch. d. griech. Sprache S. 236; Solmsen in Kuhns Ztschr. 34 S. 18f. Die Schwierigkeiten, die das *f* zu machen schien, sind nach dem, was ich Rh. Mus. 52 Suppl. S. 148 f. ausgeführt, hoffentlich endgültig beseitigt; ich hätte dort *formica* als einleuchtendstes Beispiel für die Gleichung $\varphi = f$ anführen müssen; denn es ist offenbar *vormica* vorzusetzen, wofür *formica* eintrat wie Präp. *af* für *ab* und *av*, *sifilare* f. *sibulare* (Bücheler Rh. Mus. 42 S. 582 f.), *Afilius* f. *Avilius* u. a.; vgl. auch Rh. Mus. 51 S. 77. Bei Horaz Sat. I 9, 13 las Charisius *ficos* f. *vicos*.

**) *verber* CIL. IX 4215.

***) Die Möglichkeit, daß es auch transitiv hätte stehen können, leugne ich nicht. Doch zeigt der Zusammenhang, daß dies nicht der Fall ist.

wendungen der späteren Zeiten erhalten. Zunächst von Personen: Plaut. Pseud. 330: *propera; quid stas?* 'was zauderst du?', ebenso 756: *quid nunc igitur stamus?* 863: *si iste ibit, ito; stabit: astato simul;* Men. 995: *quid statis? quid dubitatis?* Persa 448: *dum stas, reditum oportuit.* Mit Sachsubjekt giebt uns Tibull I 4, 28: *non segnis stat remeatque dies* und Horaz od. III 28, 6: *veluti stet volucris dies.* Besser noch Cicero de off. II 3: *utinam res publica stetisset quo coeperat statu,* mit dem Gegensatz *everti*; vgl. auch Livius 21, 62, 10; besonders schön Seneca ad Marc. 26, 4: *nihil quo stat loco stabit; omnia sternet abducatque . . . vetustas.* Der nämliche Gegensatz im Arvaltext: *stare* und *abduci ad plures* (oder *everti*). In Sonderheit alt und echt ist die Wendung *stat per me quominus* . . ., d. h. durch mich bleibt es dabei, daß dies oder das nicht geschieht (Ter. Andr. 699; dann Livius 9, 14, 1 und sonst).

Aber auch auf das Gebiet der sakralen und gottesdienstlichen Sprache können wir hinüber greifen; unter den Indigitamenta hieß *Stata mater* die Göttin, die das Feuer 'zum Stehen bringt', wobei das Intransitivum *stare* in Participialform transitiv erscheint nach Analogie der dea Adolenda oder Coinquenda, die für die *res adolendas* oder *coinquendas* Sorge trägt.*) Noch nützlicher aber ist für uns der deutlich transitivische Iuppiter *Stator*, der Gott, der das Bestehende weilen heißt oder sein Schwinden hemmt; denn grade auch Mars wird ebenso angerufen: *auctor ac stator Romani nominis Gradive Mars* heißt es im Gebet bei Velleius II 131, 1: das ist der Mars, der erstlich das nomen Romanum erzeugt hat (*auctor*) und der sodann die Vernichtung desselben verhindert (*stator*); genau so ist nun auch der Frühlings-Mars ein *auctor veris* und ein *stator veris*. Daher im Arvallied: *sta, ver:* entswinde nicht, Lenzerzeugtes! ein deutlicher Appell an den Mars *Stator*, an den Mars, der sein Erzeugtes auch erhalten soll.

Und so wird es kein Zufall sein, daß wir auch in Anlaß des *ver sacrum* bei Livius gerade das Verbum *stare* und zugehöriges *status* verwendet finden, Liv. 22, 9, 10: *ver sacrum vovendum si . . . res . . . publica in eodem quo ante bellum fuisset*

*) Diese Analogie zeigt, wie unnötig es ist, wenn Stolz im Archiv f. Lex. X S. 167 aus dem Namen *Stata mater* ursprüngliche transitive Bedeutung des Verbum *stare* ableitet; für letztere ist vielmehr Bücheler's Anmerkung zum *sta berber* des Arvalliedes zu vergleichen.

statu permansisset; ib. 10, 2: *si res publica . . . ad quinquennium proximum steterit, quod ver attulerit, Iovi fieri*, wo ja *steterit* wieder genau so gebraucht ist, wie jenes *sta*, von dem wir ausgingen.

Vorauß gehen die Worte *satur fu fere Mars*. Was bedeuten sie in diesem Zusammenhang?

Zunächst ist der scheinbar kurz angebundene Ton dieses an den Gott gerichteten Imperativs wieder echt und gut; ganz so das *sta berber*; zum Vergleich bietet sich vor allem jenes apodiktische *Mars vigila*, womit der Gott in der Curia Saliorum aufgerufen wurde, wenn ein Krieg bevorstand (Servius zu Aen. VIII 3).

Mars erscheint hier im Unterschied von *Marmar* ohne Doppelung; eben deshalb fehlt ihm wohl auch das Schlufss-nicht, dessen *Marmar* entbehrt.

An der Lesung *fu fere* halte ich fest; denn nach dem Wahrscheinlichkeitssatze Zwei gegen Eins muß *furere* Verschreibung sein (vgl. oben). *Fu* ist Imperativ zu *fuam*, also vielleicht kurze Silbe; der Infinitiv dazu ist *före**); freilich könnte auch gelängtes *fū* neben *före* stehen, wie Imperativ *dā* neben *däre*.

Nun heißt Mars 'ferus': *fere Mars!* Dies Attribut hat man unpassend gefunden und sich zu der Auskunft verstiegen, *fere* für den Imperativ von *ferre* zu nehmen, der allen neueren Belehungen zum Trotz dem Latein ebenso unbekannt ist wie ein *feris*, *ferit*, *ferere* für *fers*, *fert* und *ferre*. Durch den Imperativ *fere* wäre dann jenes *fu* unmöglich gemacht. Man hat vergessen, daß auch der Frühlingsgott Mars gefürchtet war und um seiner Wildheit willen besänftigt sein wollte. Andernfalls wäre er eben schwerlich zum Kriegs-Mars geworden. Zum Glück haben wir das vollständig ausreichende Zeugnis der Iguvinischen Tafeln I und VI, deren Lustration der römischen, die sich an Mars richtet und die wir außer bei Cato auch bei Dionys von Halikarnafs IV 22 finden, in ihrem Wesen entspricht. Die Iguviner rufen den Gott nun in drei Gestalten an: *Serfe Martie*, *Prestota Serfer Martier*, endlich *Tursa Serfer Martier*; diese 'Tursa Martis' aber

*) *o* ist hier in unbetonter Silbe vor *r* eingetreten, wie in *ancora* f. *ancura*; *purporeus* in Hss.; dies *o* tritt bes. dann ein, wenn die betr. Silbe nicht Schlufssilbe ist; vgl. auch *femore* neben *femur* u. ä.

kann nichts bedeuten als Pavor, Pallor oder Terror Martis; vgl. umbr. *tursitu* (Bücheler, Umbr. S. 98). Es war somit obligat, den 'Schrecken des Mars' oder den 'schrecklichen Mars' bei der Lustration im Frühling anzurufen. Das *fere Mars* ist nicht mißzuverstehen.

Die Bitte selbst aber lautet *satur fu*. Bei flüchtiger Betrachtung könnte man in diesem *satur* einen Anklang an *sata*, die Saaten, und *Saturnus* finden wollen, und geradezu *sator* 'Pflanzer, Säer' interpretieren; so heisst speziell Iuppiter *sator hominum deorumque* (Vergil u. ähnlich schon Pacuvius). *Marte sati* heissen Romulus und Remus, Ovid fast. II 419. Doch verlohnt es kaum, hiervon zu reden; jedenfalls soll Mars nicht nur die Saaten, sondern noch mehr Vieh und Menschen schonen; vor allem ist *sator* als Prädikat im Befehlssatze undenkbar.

Die nächstliegende Übersetzung 'sei satt' ist also die richtige. Zu *satur fu* ist Pendant das *saturi fiamus* bei Varro de r. rust. II praef. 3; *agni satulli fiant* ib. II 2; aber auch das tropische *satur futurus* bei Catull 48, 4 entspricht phraseologisch genau; ferner der Wunsch des Martial II 90, 9: *sit mihi verna satur* und im Iudicium coci et pistoris 14: *semper fit pane satullus*.*)

Wovon aber soll Mars satt sein? Entweder von dem bisher angerichteten Schaden; Ende Mai ist das Vieh gezählt (s. oben S. 161); man hat festgestellt, wieviel weggestorben ist; man hat etwa auch Feldschaden durch Dürre, Krankheit in der Familie gehabt: nun laß dir daran genügen, wilder Mars! Dies ist so gedacht, wie wenn bei Sophokles El. 543 Hades selbst die Menschen zu verspeisen verlangt (*δαίσασθαι*); wenn dem entsprechend der Hadesdämon Eurynomos das Fleisch der Toten von den Knochen frisst (Pausan. X 28, 7)**); oder wie jenes *Acheruntis pabulum*, das Plautus als Schimpfwort verwendet Cas. 157. Im Petronischen Bellum civile v. 117ff. wird Pluto ermahnt, die vielen Getöteten in Empfang zu nehmen, dann Tisiphone:

tuque ingenti satiare ruina,
Pallida Tisiphone, concisaque vulnera mande;
Ad Stygios Manes laceratus ducitur orbis.

*) Vgl. Bücheler, Archiv f. Lex. I S. 103.

**) Vgl. die reiche Sammlung solcher Vorstellungen bei Dieterich, Nekyia S. 46 ff., an die der Autor selbst mich hier freundlichst erinnert.

Ganz ähnlich Claudian Ruf. II 206

Numina Romanis nondum satiata ruinis.

Und Mars selbst? Auch ihn ruft ja Horaz an: *auctor heu nimis longo satiate ludo!* od. I 2, 37; *vorax omnium* heisst er bei Martianus Cap. I § 82. Der Mars satur und der Mars satiatus entsprechen sich: beide sollen nunmehr gesättigt sein.

In diesem Zusammenhange erhält Mars Ähnlichkeit mit den Unterweltlichen; er ist es, durch den das, was lebt, in plures incurrit, und er mufs gesättigt werden wie Tisiphone. Dies bestätigt sich gewissermassen darin, dafs auf dem alten Belolai pocolom die Göttin Bellona thatsächlich mit Schlangenhaaren dargestellt ist; sie war die altitalische Tisiphone oder Enyo*), und sie stand Mars am nächsten. Andererseits stehen in der Devotion des Decius Mus (Liv. VIII 9, 6) Bellona und Lares zusammen; denn auch die Laren geben Kriegserfolg, wie die Vovierung des Larentempels in der Seeschlacht durch L. Aemilius Regillus (Liv. XL 52, 4) uns zeigt; daher jenes *cum illo* (Marte) *potentes* oben S. 159; wie denn der ausgediente Soldat den Laren seine Waffen weicht (Ovid trist. IV 8, 22).

Eine zweite, etwas abweichende Erklärung des *satur fu* würde die letzten Sätze nicht aufheben. Das Arvallied war ursprünglich jedenfalls von einem Opfer an Mars begleitet, mutmafslich Suovitautilien, wie sie eben bei den Ambarvalien des Cato (c. 141) dem Mars dargebracht werden. Wir interpretieren darnach, wenn ich nicht irre, noch sachgemäfs: sei mit dem heutigen Opfer zufrieden; es möge deinen Hunger stillen, sodafs du keinen weiteren Schaden thust oder zuläfst. Auch wird dies wiederum durch den Text jenes Marsgebetes bei Cato bestätigt, das uns schon wiederholt die wichtigsten Analogien zum Arvallied darbot; denn an seinem Schlufs stehen die Worte: *harum rerum ergo ... macte hisce suovitautilibus lactentibus immolandis esto; Mars pater, eiusdem rei ergo macte hisce suovitautilibus lactentibus esto.* Die suovitautilia lactentia sind auch 'Lenzgebornes', sie sind gleichsam ein ver sacrum. Das genüge dir, Mars; satur fu.

Dafs sich die Götter aber wirklich nach der naiven Anschauung ältester Zeiten am Opfer sättigten, mufs präsumiert werden; ich citiere zum Scherz die *cenati inferi* Pl. Aul. 368 oder

*) S. De moribus Christianis etc. S. 4.

den Juppiter, der vom Küchengeruch satt wird, Pl. Pseud. 844: *eum odorem cenat Iuppiter cottidie*; hat er ihn nicht, geht er incenatus cubitum, v. 846. Dies sind Späße des Komikers, deren man bei Aristophanes ähnliche findet. Im übrigen denke man an das *ἐτέρπετο δαυτί* Odyssee I 26; an den auf der Kline beim Mahl liegenden Herakles und die entsprechenden dii Manes, die beim Mahle liegen*); an die römischen Lectisternien selber, mögen sie immerhin von den Griechen entlehnt sein**); an die daps assaria, die Iuppiter dapalis erhält (Cato r. rust. 132); in Sonderheit ist hier die Speisung des *Πλούτων* von Wichtigkeit, C. I. A. II 948: *[τὴν κλίνην στρωῶσαι τῷ Πλούτωνι] καὶ τὴν τράπεζαν κοσμεῖν*]; vgl. ebenda 949.***)) Auch unser Arvallied möchte ich dafür in Anspruch nehmen und nur hinzufügen, daß man auch die Laren fütterte: *nutriat incinctos missa patella Lares*, Ovid fast. II 634.†)

Und dies führt uns noch einmal auf die Laren, die unser Carmen mit Mars vereinigt, zurück. Schien uns Mars mit den unterweltlichen Mächten Verwandtschaft zu zeigen, so heißen die Laren, wie uns oben S. 157 Festus lehrte, geradezu *di inferi*; und zwar verlangen auch sie ihr stellvertretendes Opfer, um das Leben der Menschen zu schonen; man beachte die Formulierung: das Opfer der pilae und simulacra brachte man ihnen dar *ut vivis parcerent*; dies deckt sich genau mit dem *ne ver sinas in plures incurrere*; ferner aber *et essent his pilis et simulacris contenti*; dies *ut contenti essent (Lares)* deckt sich mit dem *satur fu* genau, das von Mars gilt. Man wird empfinden, wie eng hier alles zusammenhängt. Mars selbst ist gleichsam ein *Πλούτων*, der Inhaber der *plures*.

Das bisher Interpretierte bot im Grunde keine ernstliche Schwierigkeit, insofern sich herausgestellt hat, daß bei näherem Zusehen alles Einzelne aus der uns bekannten lateinisch-italischen Sprech- und Vorstellungsweise Erklärung findet. Etwas anders steht es mit dem *limen sali*, das uns übrig bleibt.

Da die Arvalbrüder das Tripudium ausführen und mit ihnen die alten Salii eine nahe Verwandtschaft zeigen, so lag es nicht

*) Stephani, Der ausruhende Heracles S. 44 ff.

**) Vgl. jetzt W. Reichel, Vorhellenische Götterculte S. 36 ff.

***)) Man kann noch an den Ζεὺς λαφύστιος, den Dionysos ὀμηστής oder an Tantalus erinnern *θεοῖσι δεῖπνα παρέχων* (Pindar Ol. I 40).

†) Vgl. R. H. Klausen, Aeneas u. d. Penaten S. 632.

fern, bei dem *sali* an ihren Sprungtanz zu denken. Aber ein 'spring auf die Schwelle', sei es nun vom *frater*, sei es von Mars selbst zu verstehen, stört den gewonnenen schönen Zusammenhang der Sätze in unglaublichster Weise. Schon oben S. 163 ist einiges gegen diese Deutung geltend gemacht. Ich füge hinzu, daß, wäre an den Springtanz der *fratres* gedacht, obendrein der Singular *sali* befremdete; denn ihrer sind zwölf, und sie reden nur pluralisch von *nos*, v. 1 und 5, nicht von *me*. Daß aber etwa Mars selbst springen soll, ist dem Römer eine unbekannte Vorstellung. Seine Priester heißen *Salii* und sind es, er selbst heißt nie *Salius*.*) Halten wir uns im Bereiche des Zusammenhangs der Sätze und versetzen uns in die Lage des Landwirts im Mai, so wird eine andere Auffassung möglich resp. notwendig erscheinen.

Im Mai steht die Saatfrucht in Blüte (Pallad. VI 1). Regen ist alsdann vom Übel (dies sagt uns Plin. h. n. 18, 152). Eben darum droht dann die Dürre, und frisches fließendes Wasser ist wie für die Vegetation, so auch für Vieh und Mensch, d. h. für das *ver* im besprochenen Sinne, unentbehrlich. Es droht, was die Dichter uns schildern:

haurit sitis arida campos,
Diffugere undae, squalent fontesque lacusque
Et cava ferventi durescunt flumina limo.

Die Hitze der Hundstage steht bevor:

Est canis; Icarium dicunt: quo sidere moto
Tosta sitit tellus praecipiturque seges.**)

Daher ist Wasser nötig, wie es Catull besingt:

Qualis in aerii perlucens vertice montis
Rivos muscoso prosilit e lapide. ...

*) Die Catullstelle 17, 6 wird daher nach meiner Überzeugung grundverkehrt behandelt. Wohl gemerkt ist hier überliefert: *Salisubsuli sacra suscipiant*, also pluralisch eine Gesellschaft von Springern. Mehr als gewagt ist es, um des Metrums willen einfach *suscipiantur* herzustellen, sodaß *Salisubsuli* Genetiv wird. Vielmehr ist, wie schon andere sahen, *Salisubsulis sacra suscipiantur* zu schreiben, und die Überlieferung hat klärlich die passivische Konstruktion in die aktivische umgesetzt. Aus dieser Stelle durfte also z. B. Roscher in seinem mythol. Lexikon II Sp. 2421 keine Folgerung ziehen.

**) Man vergleiche die Redensart *ipsi fontes iam sitiunt* bei Cic. ad Quintum fr. III 1, 11.

Per medium densi transgreditur populi
Dulce viatorum crasso in sudore levamen.

Schön ist es auch, den Raptus Proserpinae Claudian's zu vergleichen. Es ist Frühling; die Blumen prangen, die Anthologie der Proserpina findet statt. Da erscheint der Gott der Unterwelt, seu mortifer ille seu mors ipsa fuit, und wohin er kommt und blickt, erkrankt die Natur: livor permanat in herbas, squalent rubigine prata et nihil afflatum vivit; denn auch die Quellen versiegen: *deficiunt rivi* (III 239).

Für eine gute Landwirtschaft ist also Wasser erste oder doch zweite Bedingung. Bei Palladius I 2 steht in solcher Erörterung gesunde Luft voran (*aer salubris*), dann aber *aqua salubris et facilis, vel ibi nascens vel adducta vel imbre collecta*, und erst an dritter Stelle, daß auch der Boden gut sei. Varro aber stellt in der entsprechenden Aufzählung de r. r. I 4, 1 sogar das Wasser voran: *aqua, terra, anima et sol*; Genauerer wird von ihm I 11, 2 hinzugefügt. Daher gilt bei Columella II 2, 7 der *ager siccus* als todbringend. Auch Vitruv sei angeführt, der sein 8. Buch mit einer Philosophie vom Nutzen des Wassers anhebt; *ea autem erit facilius si erunt fontes aperti et fluentes* (8, 1, 1). Die verschiedene Färbung der Rinder wird auf die Verschiedenheit des Wassers, das sie saufen, zurückgeführt (ib. 8, 3, 14). Cicero ad Q. fratrem hebt bei Besichtigung der villa in Arpinati *aquam belle fluentem, aquam profluentem et uberem* wiederholt an erster Stelle hervor (III 1, 1 u. 3).

Fragen wir aber den Sprachgebrauch, so ist *salire* eben das eigentlich technische Wort für das lebendig fließende Wasser, das die Quellen geben, das aber auch künstlich geleitet zur Berieselung des Feldes dient und gesammelt wird zur Tränke; Varro I 13, 3 fordert einen lacus in cohorte *ubi aqua saliat; boves enim ex arvo aestate reducti hic bibunt*; vgl. die *iuvencae fluviis gravem solans aestum* bei Horaz od. II 5, 6. Übrigens steht die *aqua saliens* bei Vergil ecl. V 47; Sueton Oct. 82; Plinius ep. II 17, wo sie zur *amoenitas loci* gefordert wird. Entsprechend Ovid rem. 632; daher auch das *prosilit* des Catull; *exsilire* Plin. n. h. II 234. Columella schreibt I 2, 5 vor, daß die Hügel, wo das Vieh weidet, *rivos decurrentes in prata . . . villaeque aquas salientes demittant*; denn *ad aestatum temperandos calores et amoenitatem locorum plurimum conferunt salientes rivi, quos . . . perducendos in villam censeo* (ebenda I 5, 4). Daher nannte man *salientes*

absolut das im aquae ductus geleitete Wasser, gelegentlich auch die tubi und fistulae selbst: so die *Marcia saliens* Vitruv 8, 3, 1; *ex . . . fontibus in asty . . . ducti sunt salientes* ib. 8, 3, 6; *ponentur fistulae in omnes lacus et salientes* ib. 8, 7, 2. Cicero ad Quintum fr. III 1, 2: *villam . . . piscina et salientibus additis*. Plinius 36, 121 über die Wasserbauten Agrippas: *lacus septingentos fecit, praeterea salientis D.* Ulpian, Digest. XIX tit. 1 leg. 15: *labra, salientes, fistulae quoque, quae salientibus iunguntur*. Schon das alte Gesetz de aquae ductibus bei Frontin de aquis (94. 97) bedient sich des Ausdrucks: *ne quis aquam oletato dolo malo ubi publice saliet*. Sogar im Evangelium Iohannis lesen wir von der *πηγή ὕδατος ἀλλομένου* 4, 14; vielleicht ein Latinismus.*)

Solche Erwägungen haben mir das Postulat ergeben, daß in *limen sali* das erste Wort ein Vokativ ist und Quellwasser bedeutet.

Wir erhalten somit in *limen* ein neues Wort, das aber vollkommen korrekt gebildet ist. Man könnte dies *limen* schon mit gr. *λεῖμών* gleichen; dazu weiter *λίμνη* und *λίμνη*; oder auch mit lat. *lumpa* (*lympa*) und *lumpidus* (*limpidus*). In Wirklichkeit ist anzusetzen, daß *limen* zu *liqueo* gehört und für *limen* steht wie *lumen*, zu *luceo* gehörig, für *lucmen*.***) Ein anderes altes Wort für Wasser war *lixa*, z. B. Corp. gl. V 218, 40: *lixa aqua dicebant antiqui unde et elizare dicitur*; vgl. ebenda 308, 14; IV 109, 38; 255, 40; 361, 41; 534, 48; wovon weiter die *lixiones aquarum portitores* ib. V 603, 54.***)) Wie *lixa* ist auch *limen* in dieser Bedeutung der Schriftsprache verloren gegangen, beide mutmaßlich deshalb, weil in anderer Bedeutung die Homonymen *limen* (Schwelle) und *lixa* (Marketender) daneben bestanden. Es ist bekannt, daß in ganz ähnlicher Weise die romanischen Sprachen das Wort *omnes* preisgaben, weil es mit *homines*, *liberi* 'Kinder', weil es mit *libri* 'Bücher' zusammenfiel u. ä. m.†)

Daß aber *liquere* für das rinnende Wasser das richtige Wort ist, zeigt uns Vergil wiederholt, bei dem Proteus sich in den

*) Vgl. Immisch in Leipz. Studien VIII S. 284.

**) Dagegen *limus* 'Schmutz' nebst *limax* hat anderen Stamm und vorne *s* verloren; *liquari* und *limus* erscheint als Gegensatz bei Frontin de aquis 15, wo die aqua liquatur, um den limus abzugeben.

***)) *lixabundus aquarius* ib. V 506, 33; aber vgl. 463, 42; Festus-Paulus S. 83, 20 scheint damit *prolixus* in Verbindung zu bringen.

†) Wölflin, Rh. Mus. 37 S. 106.

fluvium liquentem verwandelt georg. IV 442 und Aen. IX 679 die *quercus circum liquentia flumina* stehen. Denn eben das ver bringt das *liqui*: georg. I 44 *vere novo gelidus . . . umor liquitur*; und auf gutem Terrain, heisst es, *non liquidi gregibus fontes, non gramina derunt*: ib. II 200. Das *limen sali* ist ein Gebet den Herden zu liebe.

Unter den Indigitamenta hiefs der Schwellengott *Limentinus*, daneben *Lima* (Tertull. ad nat. II 15; Arnob. IV 9). Davon verschieden werden uns von Arnobius IV 9 die *Lemons* (so) gegeben, die er mit *Saturnus* und *Montinus* zusammenordnet. Es heisst im Parisinus P (saec. IX init.): *quis curatores obliquitatum Lemons, quis Saturnum praesidem sationis, quis Montinum montium, quis segnium Murcidam* (sc. credat)? Die Editio princeps des Sabaeus, die doch nur nach P gedruckt ist, hat statt dessen *Limos*; *Limones* wollte Hildebrand *), und Hildebrand hat vielleicht Recht. Aber auch das *curatores obliquitatum* könnte auf falscher Varronischer Deutung beruhen; denn *limus* ist durchaus nicht mit *obliquus* identisch und wird von der schiefen Ebene niemals gebraucht. Wie viel besser sind der *Montinus*, die *dea Clivicola* und der *deus Ascensus* gebildet! Weil Saturnus als praeses sationis daneben steht, wäre es vielleicht nicht zu kühn, die *Lemon*es vielmehr als *custodes aquarum* zu verstehen, die zum *limen* des Arvalliedes die nächste Beziehung hätten. Doch muß dies auf sich beruhen bleiben.

Wichtig war mir aber zu sehen, wie auch Varro, der systematisierende Theologe, zu Anfang seiner *Res rustica* I 1, 4 die Götter zu Hilfe ruft. Er thut es mit der Begründung *quoniam ut aiunt dei facientes adiuvant* und, da ihm die Zwölfzahl Pflicht ist, bringt er 12 di rustici in 6 Paaren vor: 1) Iuppiter und Tellus, 2) Sol und Luna, 3) Ceres und Liber, 4) Rubigus und Flora, 5) Minerva und Venus; endlich ruft er 6) *Lympham ac Bonum Eventum* an, mit dem Zusatz: *quoniam sine aqua omnis arida ac misera agricultura*. Dieser *Lympha* entspricht eben das *limen* des Arvalliedes. Gott Mars fehlt, wie man sieht, in diesem jung zurechtgemachten theologischen System schon ganz, die *Lympha* hat sich gehalten**), ist aber zur vorletzten

*) Auch Peter b. Roscher, *Myth. Lex.* II Sp. 202, setzt *Limi* an; Stolz, *Arch. f. Lex.* X S. 151 ff. äufsert sich nicht.

**) Bei Augustin *civ. dei* IV 22 werden die *Lymphae* nach Varro im Plural um Wasser angerufen.

Stelle herabgedrückt. Dafs *Limen* in *limen sali*, ähnlich wie *ver* in *sta verver*, nahezu Personifikation sein muß, leuchtet ein; und so sei die Möglichkeit nicht ganz von der Hand gewiesen, dafs *Limen* Maskulin ist, wie *flamen*; vgl. die *Limones*.

Hieran muß sich nun endlich auch das Verständnis der vierten Zeile

semunis alternei advocapit conctos

anschließen, wo also die Semonengeister hinzukommen. *Semones* gleicht dem obigen *Limones* in der Bildung in hohem Grade, und es verhält sich zu *semen* wie *Limones* zu *limen*. An die Ableitung aus *se-hemones* ist nicht zu glauben.*) Denn der *semen*-Begriff gehört zur Sache. Es ist darunter jedoch nicht speziell der pflanzliche Same zu denken, sondern weiter die Zeugekraft von Mensch und Natur. Nur dies entspricht dem oben festgestellten Begriff des *ver*; und der uns näher bekannte *Semo Sancus* giebt die Bestätigung, der, sofern er dem *Genius* gleichsteht**), in seinem ersten Namen also auch die Zeugekraft des Menschen ausdrückt. Das Heiligtum des *Semo Sancus* oder *Dius Fidius* befand sich auf dem Quirinal ganz in der Nähe des *Quirinus* oder des *Mars* von *Cures****); so erscheinen hier im Arvallied die *Semunes* mit *Mars* zusammen.

Das widergesetzliche *u* in *Semunis* vermag ich nicht hinlänglich zu rechtfertigen.†) Die Bedeutung des Namens leidet gleichwohl keinen Zweifel.

Die *Semonen* sind eine Vielheit, und sie sollen nun 'alle' angerufen werden (*conctos*). Das Nähere ist hier leider dunkel und nicht aufzuhellen. *Advocare* ist wieder technisches Wort für die Anrufung; Varro fügt de r. r. I 1, 7 jener Götteraufzählung hinzu: *iis igitur deis ad venerationem advocatis ego referam sermones*. Das *advocare* geschieht somit ad venerationem. Entsprechend derselbe Varro bei Augustin civ. dei IV 22: *quem . . . deum invocare atque advocare debeamus*, ferner Catull 40, 3: *deus tibi non bene a(d)vocatus*; parodisch im Epigramm bei Petron n. 37 Büch.: *Iudaeus . . . caeli summas advocet auriculas*; bei den Späteren erscheint *nomina deorum* als Objekt: Lactanz inst. II

*) Vgl. Jordan, Beitr. S. 204 f.; Pauli S. 64.

**) Preller-Jordan, Röm. Mythol. I S. 90.

***) Ebenda II S. 272.

†) Man wird sagen 'dialektisch beeinflusst'; denn Gen. *semunu* steht auf der oben citierten Herentasinschrift von Corfinium.

2, 2 und 5, sowie II 5, 11 (wiederholt mit dem Zusatz *precibus*). Beim Eid *deos testes advocare* Tacit. hist. IV 41; vgl. I 55. Verfehlt ist es also gewiß, das *advocapit* durch Korrektur, sie mag noch so leicht sein*), zu beseitigen. Dies *advocapit* scheint das Futur zu sein; über das *p*, das *b* vertritt, siehe Büchelers Note.**). Wer aber ist der Rufer? Mars selbst gewiß nicht, denn sein Name steht zu fern; er wird durch die Vokative *limen* und *verver* abgetrennt. Auch ist das *advocare* Sache des Menschen, wie wir sahen, nicht Sache eines Gottes. Ferner ist aber der Singular verkehrt, falls *alternei* im Sinne von *alternis* Wechselrede andeutet, die natürlich ein pluralisches Subjekt zur Voraussetzung hat. Daher steht nach Bücheler *advocapit* für *advocabitis*. Aber, von dem Abwurf der Endung, der mindestens sehr auffällig ist***), abgesehen, befremdet die zweite Person; denn die Brüder reden sonst in erster, vgl. *nos* v. 1 und 5. Die soeben für *advocare* beigebrachten Belege sowie insbesondere auch das typische *subocau suboco* der Umbrer lassen durchaus ein *advocamus* erwarten. Wie aber soll der Irrtum der Schreibung entstanden sein?

Ich will hiernach eine Vermutung, ja deren zwei, nicht unterdrücken, die mit der Vorsicht aufzunehmen sind, mit der sie vorgetragen werden. Es treibt mich wieder und wieder, an dem seltsamen *alternei* zu rühren, da sich ein 'Wechselsingen', wie sich weiterhin noch deutlicher zeigen wird, mit der dreifachen Absingung der Arvalliedverse nur sehr schwer in Einklang bringen läßt.†) Vielleicht steckt hier zu *advocapit* das Subjekt? und es wäre nicht unmöglich, abzuteilen:

*) Pauli, äußerlich betrachtet, sehr hübsch: *ad vos capite conctos*; *adcipere* wäre *accipere*, dies Verbum ist indes in solchem Zusammenhange nicht üblich; das *sacra accipere* (παράλαβάνειν τὰ μυστήρια) bei Apulejus met. XI 21 hat eben die Götter selbst nicht zum Objekt.

**) Eine eingehendere Behandlung dieses Phänomens muß ich mir versagen. Ich erinnere hier an die entsprechenden etruskischen Schreibungen, Lattes im Archiv IX S. 136.

***) Mit dialektischem *leze* als zweiter Person plur. auf dem Herentastein (Thurneysen, Rh. Mus. 43 S. 352) läßt sich nicht operieren.

†) Zu anderer Zeit vermutete ich:

Semunis alternei advoca pede conctos.

Alsdann träte eine Anrede an den einzelnen frater ein; *alternei* aber müßte mit *pede* verbunden werden, als Lokalis, in der Weise des *cotti-die* und *pri-die*; es wäre zu übersetzen 'mit abwechselndem Fuß', und die Voraussetzung eines Wechselgesanges wäre auch hiermit beseitigt (*pede ter percusso* Horaz sat. I 10, 43).

Semūnis älter nei(s) advocapit conctos.

Neis ist Dativ = *nobis*; diesen Dativ *nīs* sichert uns Paulus-Festus S. 33, 49 P. In der v. l. *alternei* stünde dann *e* für *s*. *Alter* aber ist 'der zweite', 'der an zweiter Stelle genannte'. Die vorige Zeile gab Anreden an Mars, Limen und verver. Der zweite, der Geist der Bewässerung, Limen, ist es, der uns die Geister der Fruchtbarkeit alle herbeirufen wird. Das *alter* zwingt uns alsdann, Limen als Maskulin und als Person zu fassen.

Man kann einwenden*), das nüchtern aufzählende *alter* passe nicht zum Stil des Liedes; ich hege vornehmlich das Bedenken, daß, wie gesagt, das *advocare* Sache der Menschen, nicht eines Gottes ist. Daher eine zweite Vermutung, die eine geringfügige Textverkürzung voraussetzt:

Semunis salius ternei advocapit conctos.

Denn da die Verse je dreimal stehen, so fordern wir eben nicht *alternei*, sondern *ternei*; und die eine Bildung scheint so möglich wie die andere; keine von beiden ist belegbar. Plinius braucht hist. nat. 28, 39 *ternā* für 'je dreimal', gleichfalls bei einer Handlung, die aus Aberglauben 'rite' geschieht: *si dormiens spectetur infans, a nutrice terna adspui*. *Salius* aber heisst derjenige, der das Tripudium tanzt und singt, und muß von Hause aus ebenso gut den im Dreischritt springenden Arvalbruder haben bezeichnen können wie den eigentlich sogenannten *Salius*. Alte Schreibungen des Nominativs, wie *Corneli* für *Cornelius*, sind nun bekannt. Vielleicht stand so auch im Urtexte des Arvalliedes bloßes *sali* für *salius* geschrieben; denn ich bemerke, daß finales *s* in diesem ganzen Liede überhaupt nur nach langem Vokal erhalten ist. Aus (*s*)*aliternei* wurde so *alternei*, indem der anlautende Sibilant mit dem Auslaut von *semunis* zusammenfiel; ähnlich *senatu sententia* CIL. I 1160 mit Auslassung eines *s***) Übrigens ist bekannt, daß die alten Saliarlieder geradezu Abkürzungen in der Schreibung aufwiesen, daß sie *pa* für *pars*, *po* für *potissimum* darboten***); vielleicht stand auch an unserer Stelle dem ent-

*) Wer sich mit dem Text länger beschäftigt, wird bemerken, daß, wenn man Bücheler's neuester Einteilung folgt, vier Hemistichien mit Auftakt just 16 Buchstaben enthalten: *Enos lasēs iuvate*, *Neve lue rue Marma*, *Satur fu fere Mars*, *Semunis alternei*. Doch ist ja klärlieh *Marmar* zu lesen, und auch das *Enos Marmor iuvato* hat 16 Buchstaben.

**) Auch *Palaestrioni somnium* Plaut. Mil. 386 und Ähnliches mehr in Hss.

***) S. Festus p. 244 P.

sprechend geradezu *sal* in Abkürzung für *salius* geschrieben, also: *semunis (s)al ternei*. — Noch beachte man die so entstandene Allitteration.

Dem sei, wie ihm sei. Mit Zeile 4 ist die Detaillierung des Gebetsinhaltes abgeschlossen. Limen ist als wichtigstes numen besonders genannt; aber auch 'alle' anderen Helfer werden von den Tänzern angerufen; *conctos* giebt den Abschluß. Es ist alles damit gesagt. Wer hiernach das Ganze noch einmal überblickt, wird endlich bemerken, daß für den Gläubigen jener Zeit Mars oder Marmar von den Semonen doch wesentlich verschieden war. Denn Mars soll zwar auch 'helfen' (*enos Marmor iuvato* v. 5); aber während die Semones, insbesondere Limen, nur die Eigenschaft haben zu nützen und höchstens durch ihre Abwesenheit Schaden thun, kann Mars, der wilde, offenbar auch positiv Unheil und Verderben bringen. Er ist es, der 'gesättigt' werden muß; er ist es, der das ganze ver in den Tod bringen kann (*incurrere sinit in plures*) und von Früchten, Vieh und Menschen sein Opfer braucht. Er ist als Vertilger gefürchtet. So hat dann aus ihm der Kriegs-Mars hervorgehen können. *)

Nachdem so der Inhalt der Sätze des Carmen im wesentlichen bis zum Ende verfolgt und ihr Zusammenhang nachgewiesen ist, können wir uns endlich zur Zeile 2 zurückwenden und die nebensächlichen, doch für die Texteskonstituierung gleichwohl unumgänglichen Fragen erörtern, die den Satzbau und das Versmafs angehen.

Es ist klar, daß man dreifach abteilen und interpretieren kann:

- 1) Nevel vérvé Mármar sínsin cúrrere ín pleóres.
- 2) Ne vél vervé(s) Marmár sins incúrrere ín pleóres.
- 3) Nevel vérvé Mármar síns incúrrere ín pleóres.

Durch alle drei Fassungen wird das verkehrte *neve* beseitigt, das in der Lesung *neve lue rue* ersten Anstoß gab (oben S. 162).

Jedenfalls ist *vel* oder *nevel* Imperativform. Ich erlaube mir meine frühere Fassung vom Jahre 1880 hierher zu setzen, aus der hervorgeht, daß ich zum mindesten sehr früh diese Ansicht vertreten habe: *neque enim vel pro vels indicativi forma positum*

*) *Ei Mars iratus est*, sc. militi, Plaut. Poen. 645. Übrigens heißt er *durus, torvus, indomitus, sanguineus* bei den Dichtern; und das Marsgestirn ist *rapax* (Properz).

esse facilius credam, quam imperativum hunc talem esse qui non solum sibilo finali sed etiam vocali semper caruit sicut *fer* et *es* et *fū* (dies *fū* nicht sicher; s. oben S. 176) ideoque *nevel* imperativum ad indicativum *nevis nevolt* referendum esse, quo accedat etiam coniunctivus *nevelles*.

Über das *vel* findet man jetzt Genaueres bei W. Kohlmann, *De vel imperativo* eqs., 1898, S. 12f.

In der ersten der vorstehenden drei Fassungen liest sich, wie man sieht, das Metrum recht gut. *Sinsin* wäre Doppelsatzung des apokopierten Imperativs *sin* = *sine*. Solche Apokope ist aus *fac*, *dic*, *duc*, aber auch aus *cav**) bekannt. Doppelsatzung von Imperativen aber war zur Steigerung der Eindringlichkeit beliebt, besonders in der Wendung *age age* Pl. Epid. 631; Asin. 39. 327; Poen. 717 u. sonst; ebenso *mane mane* Asin. 229; Aul. 655 u. sonst; *tace tace* Curc. 156; Persa 591; *abi abi* Mil. 857; Most. 1180; *tene tene* Aul. 415. 713; *retine retine me* Curc. 310; *mementoemento* Cas. 738; *aperiteaperite* Pseud. 1284. In den Akklamationen des Senats, Script. hist. Aug. Commodus c. 19, 3 *perroga perroga*; 19, 8 *parricida refer refer perroga*. Petron 49: *voca voca cocum*. Horaz epod. 17, 7 *solve solve* u. a. Am nächsten steht aber *sine sine fruatur* Apulejus met. I 7; und ebenso schon Plautus Most. 318 *sine sine*! Dem entspräche also *sinsin* auf das genaueste. Der Imperativ *nevel* müßte dann zum Adverb verblasst und mit *nē* gleichbedeutend sein; s. unten.

Ich bin von dieser Erklärung gleichwohl abgekommen**), sowohl deshalb, weil Geminierung des Imperativs nur in positiven, nicht in negativen Sätzen vorkommt, als auch deshalb, weil durch *in pleores* das verbum compositum *incurrere* vorausgesetzt zu werden scheint; man sagte sonst *abire ad plures*; das *in* erklärt sich aus dem Präfix des *incurrere*.

Die zweite Fassung giebt die Konstruktion *ne sinas incurrere*, wie im Querolus S. 42, 4 Peiper bei der Lustration des Hauses: *ne di sinant* (sc. reverti malam Fortunam). *Vel* stünde in verbindlicher Weise etwa wie *sis* = *si vis* parenthetisch dazwischen. Das *sins* aber ist jedenfalls Konjunktiv = *sinas* und ist so entstanden wie altes *lubs* CIL. IX 3849 aus *lubens*; denn

*) Rh. Mus. 52 Suppl. S. 137.

**) Das Facsimile läßt unsicher, ob zwischen *sinsin* und *currere* wirklich Worttrennung besteht, wie ich oben S. 150 angesetzt.

sinas hat langes *â* wie *lubê(n)s* langes *ê*, und beide naturlange Silben konnten im jambischen Wort gekürzt, ihr Vokal in der Schrift unterdrückt werden. Ganz so läßt sich auch das *facs* f. *facies* aus dem Bereich des Volkslateins vergleichen.*)

Dagegen bemerke ich, daß ich die Variante *sers* für *sins* für bare Verschreibung halten muß, obschon der Anklang an plautinisches *ne siris* oder *cave siveris* ja auffallend ist.***) *Sers* kann Versehen des Steinmetzen sein (oben S. 153), es kann auch schon als Variante im Sinne von *siris* in einem der libelli der fratres gestanden haben. Die ceremonielle dreimalige Wiederholung einer Formel schließt indessen ein Schwanken im Wortlaut aus, und es konnte in Wirklichkeit im echten alten Texte nur allemal entweder *sers* oder *sins* heißen. Zudem war *siris* = *siveris* Spondeus, und die Kürzung oder gar Auswerfung des letzten Vokals ist im spondeischen Worte nicht glaublich zu machen.

Dies ist Fassung 2. Da in ihr jedoch *verve(s)* als Spondeus gemessen ist, während *verve* tradiert, und die Länge seiner zweiten Silbe zweifelhaft erscheinen kann (s. oben S. 173f.), da ferner auch

*) Probi appendix IV K. 198, 12 *facies*, *non facs*; Bücheler Rh. Mus. 46 S. 239 setzt hier zur Erklärung eine Mittelstufe *facis* an.

**) H. Elmer in Transactions of the American philol. soc. vol. 24 (1893) S. VII, sowie American journal of phil. XV (1894) S. 138 f. handelt über den Unterschied des Prohibitivs im Präsens und im Perfekt, in dem Sinne, daß das Verbot im Präsens mehr den Charakter der Bitte oder bloßen Aufforderung, daß es im Perfekt mehr Dringlichkeit habe. Hiernach scheint *ne siris* im Arvalliede das geeignetere. Doch ist jene Sonderung schwerlich streng durchführbar. Für *sinere* seien aus Plautus folgende Stellen angeführt. Zunächst in der positiven Bitte *siritis* Poen. 953; entsprechend das Gebet Cato's oben S. 164. Dagegen Bacch. 402 steht prohibitiv *cave sis te superare servom siris*. Epid. 400: *cave siris . . . copulari hanc*. Most. 401: *cave muttire quemquam siveris*. Trin. 521: *ne tu illunc agrum tuum siris (sciris codd.) unquam fieri*. Curc. 27: *nec me ille sirit (codd. sinit) Iuppiter*. Dem entspricht die Gebetsformel Livius 1, 32, 7: *patriae compotem me numquam siris esse*; ib. 34, 24, 2: *ne istuc Iuppiter o. m. sirit Iunoque regina*; ebenso 28, 28, 11. Bei Catull 66, 91 ist *ne siris* freilich unsichere Konjekture, und auch das *neu . . . sireis* bei Pacuvius v. 200 R. läßt Zweifel zu. In sonstigen negativen Sätzen findet sich *sinere* Poen. 624 *nec Fortunam id situram fieri*; Bacch. 146: *neque sinam*; 174: *ne . . . sinas . . . convenire*; 419: *neque . . . sinam*; Mil. 444: *non sinam*; Cist. 44: *numquam . . . culare sivi*; vgl. Rud. 595; Cas. 679. 888. Einfaches *sine* steht endlich Bacch. 99. 418; Asin. 897; Pseud. 239. 1301; Cas. 137; Most. 11 ff. 955. 1175. 1180; Cist. 115; ebenso *sino* Pseud. 477; *sivi* Mil. 54.

das parenthetische *vel* immerhin Zweifel übrig läßt, so ziehe ich die dritte Fassung vor:

Nevel vérvé Mármar síns incúrrere ín pleóres,

deren metrische Gestalt tadellos; vgl.

Honc oíno ploírumé coséntiént Románe.

Sonach muß dann *nēvel sinas* mit *ne sinas* gleichwertig sein. Ich glaube, daß wir das von Livius V 16, 8 für das Jahr 397 v. Chr. mitgeteilte Oraculum vergleichen können, wo es heisst: *aquam Albanam . . . cave in mare manare suo flumine sinas*. Das *nevel* steht = *cave* und hat, wie dieses, den freien Konjunktiv *sinas* hinter sich.

Fast aber hätte ich darzuthun versäumt, daß diese Form *nevel*, die wir als Kostbarkeit und nicht ohne Mühe aus dem alten Arvalgesang auflesen, auch der späteren Zeit nicht ganz unbekannt war. Merkwürdig ist schon, daß im Florentinus der Digesten ed. maior I S. XII* 6 *provel* statt *prove* geschrieben ist.**) Aber auch bei Horaz sat. II 5, 89 steht

Nev desis operae nevel immoderatus abundes

übereinstimmend in den besten Hss., cod. γ (Parisinus saec. XI), φ und ψ (das sind Parisini saec. X), l (Leidensis saec. X init.) und anscheinend auch a (Ambrosianus saec. IX—X). Daß das nicht Zufall ist, ergibt das Glossar des Vaticanus 1471 saec. IX, in dem wir Corp. gl. V S. 528 erstlich *neu* mit *noli*, sodann aber *neue* mit *neuel* erklärt finden. Dies *neuel* war also eine bekannte Gröfse! Hieraus erkläre ich, daß wir bei Cledonius V K. S. 74 lesen: '*vel*' *separata adverbium est, iuncta coniunctio est, et gravem accentum in coniunctione habet, in adverbio acutum*, wo also *vel* grade so wie *ve* für ein Enklitikon gehalten wird. Das enklitische *vel* (coniunctio) mit dem accentus gravis ist das in *provel* und *nevel*.***) Merkwürdig endlich auch der Satz, den ich bei W. Schmitz, *Miscellanea Tironiana*, Leipz. 1896, S. 8 (aus dem liber scintillarum; cod. Reginensis saec. IX) lese: *Item dicit* (sc.

*) Umgekehrt *ve* für *vel* bei folgendem l: *ve lineis* Pentateuch, cod. Lugdunensis ed. Robert S. 223, 12.

**) Kohlmann a. a. O. S. 9 hat auf diese merkwürdige Äußerung aufmerksam gemacht, aber einen Irrtum bei Cledonius vorausgesetzt, den er auf geschickte Weise zu erklären sucht. Es ist gewiß günstiger, wenn wir einen Irrtum nicht zu statuieren brauchen.

Augustinus): *siquis tibi intulerit mala, nevel*) irascaris, sed dole potius pro eo quia Deus ei irascitur*. Wo bei Augustin dieser Satz zu finden, giebt Schmitz nicht an, und ich vermag es nicht festzustellen. Man sieht aber, daß *nevel* hier prohibitiv den Konjunktiv ganz so regiert wie im Arvalliede.**)

Leider bin ich der Vollständigkeit halber gezwungen, nun auch noch ein Wort zur Komparativbildung *pleores* hinzuzufügen. Mir soll hier genügen, die Überzeugung auszusprechen, daß *pleores* gleicherweise von *plures* und von *ploeres* streng zu sondern ist. Wenn Jordan der dreimaligen Überlieferung der Arvalaktentafel mißtrauen zu müssen glaubte***), so wird das Mißtrauen gegen seine und Anderer konjekturale Lesungen, die eben das Überlieferte preisgeben, noch gerechtfertigter sein. Sowie das Griechische einen andern Stamm in *πλέων, πλείων, πλείστος*, einen anderen in *πλοῦτος* zeigt (s. oben S. 165), so sind auch *pleores* und *plisima* (Carmen saliare) von *ploures*, *plusima* sorglich abzusondern; nur mit den letzteren Formen aber, nicht mit den ersteren, sind *ploeres*, *ploirima* zu kombinieren, wie *oinus unus*, *coera cura* u. a. lehren. Man setze nun also nach Anleitung des Griechischen einen diphthongischen Stamm *plei*, aus welchem *plei-ores* genau so hervorging wie *min-ores* aus Stamm *min*; daraus dann *pleores* wie pron. *eorum* aus *eiorum*. Denn die Lautgesetze erweisen, daß *minores* das *i* oder *j* des Komparativs nie enthalten hat (s. Rh. Mus. 51 S. 72). Ebenso ist dann *plei-sima* gebildet, woraus *plisima*†), übrigens auch *plei-rus* (vgl. *clā-rus*), woraus *plē-rus*, *plē-ra-que*. Will man aber trotzdem darauf bestehen, hier die vollen Ableitungssilben des Komparativs zu finden, so konnte in der Termination *-iores* das *i* gewiß vokalisch sein und *pleiiores* wiederum ein *pleiores*, dies *pleores* ergeben.

Diese Formen sind somit korrekt und ohne Schwierigkeit.

*) Schmitz druckt *ne vel* in zwei Worten.

**) Darum lasse ich den Gedanken nicht aufkommen, daß *sins* etwa, apokopiert und synkopiert für *sinse* = *sinese*, alter Infinitiv sei, der das inlautende *s* der Endung — wie *Lases* — bewahrt habe (vgl. *dasi* Festus S. 48 P.; dagegen *pakari* schon die Duenosinschrift). Auch gäbe *nevel sinere* *incurrere* eine Häufung von Infinitiven.

***) Jordan a. a. O. S. 198.

†) *Plisima* kommt also nicht von *ploisima*, und zu den seltenen Beispielen für *i* aus *oi* in Stammsilben (*foedus*, *fidus*) kann dieses nicht gezählt werden; s. a. a. O. S. 6.

Die Schwierigkeit hebt erst bei der Analyse des *plovs* und des *ploeres* an. Dafs hier das *ou* echt, zeigt *πλοῦ-τος*.*) Richtig ist also allerdings *plov-rimus* (*plu-sima* gab Aelius Stilo im Saliarlied, wie Varro bezeugt); vgl. *proximus*, *maximus*; Termination ist hier die Doppelsilbe *-simus*.***) Im Komparativ ist dagegen ein *plov-iôres* nicht gebildet worden; denn dies hätte sich einfach so halten müssen (vgl. gen. *pluviôrum* und *fluviôrum*), und es hätte nie zu *plovres*, *plures* geführt; und gar ein **plovôres* hätte wohl *pluôres*, nicht aber *plovres* ergeben; vgl. *pover*, *puer*. Ganz ebenso unmöglich ist es, *ploires* aus *plo(v)iôres* herzuleiten, da das Latein eine so starke Silbe wie *-ôr* eben nicht einbüßt. Somit schliesse ich: *plous* ist ein einfacher *s*-Stamm wie *iou*s, das ist *iovs*, welches *iovs* eben zu *iov* in *ioveo* = *iubeo****)) sich verhält wie *plous* zum Stamm *plov*. Im Plural wurde dies *plus* geschlechtig, im Singular war es Neutrum, eben wie *ius*. Für den aus *ou* herzuleitenden Diphthongen in *ploeres* aber habe ich anderen Orts eine Erklärung anzubahnen versucht.†)

Das Gegenbild zu *minores* ist somit nicht *plures*, sondern *pleores*.

Wir sind am Ende, und es ist nur noch ein Wort zur Disposition des Textes hinzuzufügen.

Auf die Vortragsform des Carmen muß das *alternei* in Zeile 4, falls es richtig ist, Bezug haben. Wir sahen oben, dafs seine Beseitigung uns das fehlende Subjekt zu *advocapit* verschafft. Hält man an *alternei* fest, so setzt es eben schlechterdings für das vorliegende Carmen Wechselgesang voraus, also zwei Parteien, die sich respondieren, also eine Teilung der 12 fratres in je 6. Der Text läßt sich dem schwer anpassen. Wenn dreimal dasteht, dafs die Semones angerufen werden, wie soll das alternierend von zwei Parteien gesungen sein? Entweder sang immer jede Partei nur ein Hemistich oder Tripudium, also z. B. erster Halbchor *Semunis alternei*, zweiter Halbchor *advocapit conctos*, und so durch das ganze Lied, was unglaublich scheint, oder es liefse sich ansetzen: erster Halb-

*) Rh. Mus. 52 Suppl. S. 5.

**) Vgl. De participiis lat. quae dic. perfecti passivi p. XX.

***)) Über *ioveo*, *iovski* vgl. Rh. Mus. 52 Suppl. S. 148. 159.

†) A. a. O. S. 158 und 159 Note; man setze anaptyktischen Vokal, also *plov-i-ra* für *plovra*, was in der That *ploira* und *ploira* ergeben konnte, wie *obovidio* ein *oboidio*, *oboedio*.

chor: *Enos Lasés iuvate*, zweiter Halbchor: *Enos Lasés iuvate*, Tutti: *Enos Lasés iuvate* und so fort. Ich will die Möglichkeit dieser Verteilung nicht bestreiten, finde sie aber doch wenig probabel. Wenn die Soldaten im Triumph *alternis versibus* ihre Späße machten (Plin. 19, 144; Liv. 4, 53, 11), so riefen sie doch gewiß nicht jeden Satz dreimal. Ich zweifle an der Lesung *alternei* auch aus den mitgeteilten syntaktischen Gründen und weise zugleich auf Folgendes hin.

Sicher ist zunächst eines. Das Lied schließt mit fünfmaligem *triumpe*. Warum steht es fünfmal? Bücheler wollte früher noch ein weiteres *triumpe* hinzusetzen, um einen Vers zu gewinnen. Mit Recht hat jedoch Jordan bemerkt, daß dies *triumpe* nicht mehr zum eigentlichen Liedtext gehört oder nicht als integrierender Bestandteil desselben erscheint*); es ist eine hinzugefügte Bemerkung, und zwar hat sie auf das Tripudium Bezug. Denn es muß auffallen, daß das Lied selbst just aus 5 Stichen besteht. Auf jeden Stichos bezieht sich also je ein *triumpe*.**) Um so sicherer ist, daß dasselbe extra versum steht.

Ist es nun aber Zufall, daß die Arvalbrüder, die hier singen, gerade 12 Personen sind oder dereinst waren (oben S. 156) und daß das Lied, wenn wir die dreimalige Wiederholung jeder Zeile in Betracht ziehen, gleichfalls just 12 Saturnier, d. h. 24 Hemistichien enthält? Verteilen wir diese 24 Hemistichien auf die 12 Brüder, so würde dies, soviel ich sehe, lediglich in folgender Weise angehen:

- frater I: Enós Lasés iuváte.
- „ II: Enós Lasés iuváte.
- „ III: Enós Lasés iuváte.
- „ IV: Nevel vérvé Mármar síns incúrrere ín pleóres.
- „ V: Nevel vérvé Mármar síns incúrrere ín pleóres.
- „ VI: Nevel vérvé Mármar síns incúrrere ín pleóres.
- „ VII: Satúr fú fere Márs. Limén, salí; sta, vérvér.
- „ VIII: Satúr fú fere Márs. Limén, salí; sta, vérvér.
- „ IX: Satúr fú fere Márs. Limén, salí; sta, vérvér.
- „ X: Semúnís salí térnei ádvocápit cóncetos.

*) Jordan S. 210 macht freilich als Grund mit Unrecht geltend, daß es griechisches Lehnwort sei; vgl. auch Pauli S. 37.

**) Auch diese Bemerkung habe ich, wie ich erwähnen möchte, schon 1880 niedergeschrieben. Mich bestärkt die Wahrnehmung, daß auch Bücheler (zur Stelle) auf diese Beziehung aufmerksam macht.

frater XI: Semúnís sali térnei ádvocápit cóncetos.

„ XII: Semúnís sali térnei ádvocápit cóncetos.

„ I: Enós Marmór iuvato.

„ II: Enós Marmór iuvato.

„ III: Enós Marmór iuvato.

sodafs also auch die fratres I, II und III einen Ganzvers erhalten:

Enos Lases iuvate — Enos Marmor iuvato

und der Invokation ihren Anfang und ihren Schlufs geben.

Wenn aber *triumpe*, das fünfmalige, nur ein nachhallender clamor ist (*míletes clamítant per urbem . . . io triumphé*, Varro), der der Fünfteiligkeit des Textes entsprach und ein abschliessen-des fünfmaliges tripudium begleitete, so können wir es nunmehr versuchen, das dunkle Wort selbst nach seiner Herkunft und Etymologie zu fragen. Soll es Vokativ sein? aber in welchem Sinne? Soll es Imperativ sein? aber an wen gerichtet? An Marmor oder an einen frater? Soll es ein griechisches Lehnwort sein? Der Zusammenklang mit *θρίαυβος* ist bemerklich, muß aber, wie mancher andere, auf Zufall beruhen. Denn in einem so alten sakralen Monument kann kein griechisches Lehnwort stehen, und wir sind absolut auf ein lateinisches Etymon angewiesen.

Die metrische Beziehung, die das *triumpe*, wie wir sahen, auf den Vortrag des Liedes hatte, giebt uns einen Anhalt. Entweder es bedeutet das tripudium und ist für dies Wort, das doch ein griechisches Lehnwort scheint, der echt lateinische Ausdruck gewesen, oder es hat auf die dreimalige Wiederholung jedes Einzelsatzes Bezug, die auf sakralem Brauch beruhte (oben S. 151). Zu Gunsten der letzteren Auffassung weist mich Kohlmann auf die — äußerlich betrachtet — auffallende Ähnlichkeit des umbrischen *triúper* hin, das eben dort gebraucht wird, wo es sich um dreimalige Repetition eines Spruches handelt (oben S. 151). Die Ähnlichkeit ist, wie gesagt, auffällig, und man könnte versuchen wollen, *triúper* und *triumpe* auch in der Form zu identifizieren. Alsdann müßte *triúper* oder *trioper* nicht Akkusativ des Neutr. plur., sondern Genetiv sein (vgl. *peracrio*? Tafel VII A 51; *peracnio* VI A 54) und ebenso auch *triumpe* den Genetiv *trium* enthalten, wozu etwa *inpraesentiarum* zu vergleichen wäre. Der letztere Ansatz ist aber angesichts des Neutr. plur. *nuper* aus *novaper* und *antioper* aus *antiaper**) unhaltbar; vor

*) Vgl. Bücheler, Archiv f. Lex. I S. 102.

allem wäre der vollständige Verlust des finalen *r* nicht hinlänglich zu erklären, und dem *triumpe* des Arvalliedes entspricht unfraglich das Subst. *triumphus*.

Ich neige mich daher zur Gleichsetzung von *triumpus* und *tripudium*. Und zwar liegt folgende Analyse nahe. *Triumpe* steht für *triumpes*, und dies hat in irgend einer Weise seinen *s*-Auslaut verloren. *Tri-um-pes* aber ist 'je dreimal ein Fuß', d. h. ein saturnischer Halbvers. Sicher ist das Zahladverb *tri-* präfigiert, und die Komposition ist mit *terruncius*, sie ist mit *triennium* und *triangulum* zu vergleichen. *Tri-un-pes* aber steht für *tri-unus-pes* wie *undecim* für *unus decem*, *undecimus* für *unus decimus*; vgl. auch *venundare vendere*. Das Wort *pes* verlor seine Natur als *d*-Stamm in der Komposition in ganz ähnlicher Weise, wie *Oιδίπovs*, *Oιδίποδος* den obliquen Kasus *Oιδίπov* etc. bei den Tragikern bildet*) und *πούλπovs*, *πούλπov* für *πολύπovs*, *πολύποδα* auch in das Latein drang. Ein Priscian konnte gar *apes* 'die Biene' für ein Kompositum von *pes* ausgeben. So bildete sich nun auch zunächst *triumpe* mit Abwurf des *s*, ein scheinbarer Vokativ, sodann dazu das Substantiv *triumpus*, *triumphus*.**)

Dies Wort *triumphus* selbst bezeugt uns also, daß auch die alten Triumphallieder von den Soldaten im Saturnier geschritten wurden; denn es bedeutet Dreischritt. In dem späteren *io triumphhe*, das die Soldaten riefen***) und das Horaz nachahmt (epod. 9, 21 u. 23; od. IV 2, 49 f.), hat sich uns eben das *triumpe* der Arvalen erhalten. Und endlich, da auch die Sali die Tripodation hatten, schliessen wir, daß sie auch das *triumpe* hatten. Der Saliertanz aber war kriegerischen Charakters und ein Tanz in Waffen. Von ihnen aus kann also das *triumpe* als Merkmal des Waffengesanges auf die Marschverse beim Einzug siegender Feldherren übergegangen sein. Und so erscheint denn, wie der Frühlings-Mars im Kriegs-Mars, so auch das alte *triumpe* der Ackerbrüder in dem geräuschvolleren *triumphe* wieder, das die Kriegsmänner eines Scipio oder Pompejus anstimmten.

Marburg i. H.

Th. Birt.

*) Sogar Nom. *Oιδίπovs* Anth. Pal. VII 429, 8.

**) Aus dem Abl. *sedulo* = *se dolo* entwickelte sich *sedulus* u. a. m. *ἑλενος* versucht man gar aus dem Imperativ ἔλεγε herzuleiten (so neuerdings wieder K. Zacher, Philol. 57 S. 20 f.); doch liegt mir fern, daran zu glauben.

***) Varro de l. l. 6, 68.

Nachtrag. Wenn ich S. 178 f. für Mars Eigenschaften eines Unterweltgottes erschloß, so habe ich die rätselhafte Marsdarstellung einer Pränestiner Cista dafür doch nicht verwenden wollen, da sie mir im wesentlichen griechisch scheint (Roscher a. a. O. II S. 2407); sie zeigt *Mars*, anscheinend in der Unterwelt, den *Menerva* über ein dolium hält, aus dem Feuer schlägt; eine unterweltliche Handlung läßt der darüber angebrachte Cerberus vermuten.

Grammatisches Register.

- advocare (deos) 184.
alternei oder ternei 186.
Baccheen im Saturnius 151 Note.
Belolai pocolom 178.
Cretici in lat. Sprüchen 151.
currere, incurrere, excurrere vom Leben und Sterben 168 f.
Dreimal sagen 151.
Doppelung 171 ff. 188.
fac = facies 189.
formica 174 Note.
fu und fore 176.
Imperativ bei Invokation 176.
ioveo = iubeo 192.
Iuppiter 172 Note. 173.
Lares, Etymologie 158.
largus 158.
Lars, Lar praenomen 172.
Latium 158.
Lemon(e)s, Indigitam. 183.
limen 'Quellwasser' 182.
lirantes 158 Note.
lixa = aqua 182.
Mamurius 172.
Marmar, Marpater 172. 173.
minor 191.
mori von Pflanzen 170.
nevel Imperativ 187. 190.
pleores und plisima 191.
πλοῦτος 165. 191.
Πλούτων 165 f.
plures = inferi 165 ff.
plures u. plourimus, Etymologie 192.
praestites (lares) 157.
r abgeworfen 163.
rues 161.
s abgeworfen 163. 186.
salire 'fließen' 181 f.
satiari, von Göttern 177 f.
Semones 184 f.
sins = sinas 188 f.
siris, siveris prohibitiv 189 Note.
stare 'bestehen bleiben' 174 f.
Stator, Mars 175.
Syntax in Saturniern 156.
thesaurus der Unterwelt 166.
triuper, umbr. 194.
triumpe, triumphus 195.
vel, Imperativ 187 f.
ver, Bedeutung 169 f.
verbena 173.
vervagere 174.
verve, berber 162 f.
vervex 174.
viduertas 171.

Von dem sogen. Genetivus und Ablativus qualitatis.*)

Wenn oft behauptet wird, ein Kasus könne unter Umständen für einen andern eintreten, und zwar ohne Unterschied der Bedeutung, so mag dies etwa noch bei den Philologen ältester Schulung auf Zustimmung rechnen können; in den Augen der Anhänger der neueren Schule ist dies einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn man konstruiert ἀκολουθεῖν τινι (einem folgen), so bedeutet eben das Verbum 'einem ein Begleiter sein, mit jemand zusammen denselben Weg machen' (ἄμα, κέλευθος); wenn aber die lateinische Sprache verbindet sequi aliquem, so bedeutet dies eben: 'jemanden einzuholen suchen', nahezu insequi; der sequens geht nicht nebenher, sondern folgt hintendrein. So ist es denn ein Unrecht, von einem Genetivus pretii und einem Ablativus pretii zu sprechen, da derselbe Gedanke nicht durch zwei verschiedene Kasus ausgedrückt sein kann; vielmehr muß man einen Genetiv des Wertes und einen Ablativ des Preises unterscheiden, und es ist dem Grammatiker nicht gestattet, das Wort pretium für zwei parallele Ausdrücke in verschiedenem Sinne zu gebrauchen. Vgl. Archiv IX, 101ff.

So wird denn auch das unklassische Wort qualitas in verschiedenem Sinne zu deuten sein. So lange die älteren Grammatiker einen Genetivus und einen Ablativus qualitatis prokla-

*) Im Wintersemester 1897/98 und im Sommersemester 1898 hat Herr George Edwards aus Schenectody in München eine selbständige Untersuchung über das genannte Kapitel der Kasussyntax angestellt und gedenkt mit derselben in Baltimore zu promovieren. Da die Ergebnisse sowie die ganze Untersuchungsmethode auch die deutschen Philologen interessieren dürften, so haben wir von dem Vf. die Erlaubnis erbeten und erhalten, aus den Materialien des ersten Abschnittes einen Auszug machen zu dürfen. Eine Fortsetzung gedenken wir Arch. XI 3 zu bringen. Abschnitt 3 und 4 hat der Vf. zur Zeit noch nicht vollständig abgeschlossen. *Die Red.*

mierten, mußten sie zugeben, daß beide Ausdrücke dasselbe bedeuteten, und manche haben daher darauf verzichtet, einen strengen Unterschied aufzustellen. So erklärte denn schon Servius den vergilianischen Halbvers Aen. 10, 381 *magno pondere saxum*] mit *hoc est: magni ponderis, ut 'aere cavo clipeum' (Aen. 3, 286) pro 'aeris cavi'*. Aber auch die Neueren bis Madvig einschließ-lich sind in der Erkenntnis um kein Haar weiter gekommen; denn auch der 'beschreibende Genetiv', welchen dieser neben den ähnlichen 'beschreibenden Ablativ' stellte (Gramm. § 287), hilft uns nichts.

Ein Fortschritt war erst zu hoffen, als man den Ablativus in seine zwei Teile zerlegte, den Ablativ der Trennung oder des Ausgangspunktes (*separativus*) und den Ablativ des Mittels (*instrumenti*) oder der begleitenden Umstände (*comitativus*), was vor allen Delbrück den klassischen Philologen beigebracht hat. Nur möchten wir uns nicht an das von ihm selbst gebildete Musterbeispiel: *serpens immani corpore incedit* halten, aus welchem der Übergang des Instrumentalkasus in den Qualitätskasus ersichtlich werden soll. *Serpens incedit* ist lateinisch undenkbar, weil die Schlange keine Füße hat, und es ist daher auch nicht zu loben, daß ein neuerer Grammatiker gerade diesen Satz sich angeeignet hat. Den richtigen Spuren Delbrücks folgte zunächst Ebrard, indem er reiche Beispiele aus Plautus und dem archaischen Latein sammelte; Stegmann richtete dann sein Hauptaugenmerk auf die klassische Prosa, namentlich auf Cicero und Caesar, und das Beste, was bisher über den Gegenstand geschrieben ist, dürfte ein kurzer Aufsatz sein, welchen Golling in der Zeitschrift 'Das Gymnasium' veröffentlicht hat.

Gleichwohl sind wir noch weit vom Ziele entfernt. Das silberne und das Spätlatein ist noch zu wenig berücksichtigt, und eine Geschichte der Konstruktion zu schreiben hat noch niemand versucht. Als Grundlage muß seit Delbrück gelten, daß der Ablativ nur die begleitenden Umstände ausdrücken kann, also die vorübergehenden und wechselnden Eigenschaften, der Genetiv dagegen als der Kasus der Zugehörigkeit das dauernde Eigentum, den bleibenden Besitz, die stabilen Eigenschaften. (Andere lassen ihn lieber aus dem Gen. modi oder pretii hervorgehen.) Aber wenn der Gebrauch so auseinanderfiel, so würde man den Unterschied lange vor Delbrück beobachtet haben, und es muß daher auf tieferen Ursachen beruhen, daß für die Unter-

scheidung keine Regel aufzustellen gelingen wollte. Die erste Verwirrung liegt darin, daß die silberne Latinität von anderen Anschauungen ausgegangen ist als die archaische und die klassische Prosa. Mit Livius, mit Velleius und Valerius Maximus, mit beiden Seneca beginnt die neue Ära, während Gellius als Verehrer der alten Litteratur auch seinem eigenen Latein ein archaisches Gepräge giebt. Doch dieser Teil der Untersuchung soll einem späteren Aufsatze vorbehalten bleiben; hier genüge die kurze Bemerkung, daß bei Plautus der Ablativ weitaus überwiegt, während das silberne Latein dem Genetiv weitere Ausdehnung giebt.

Aber worauf beruht nun dieser Wechsel der Zeiten? Um hier nicht der Erklärung aus der Einwirkung des Griechischen vorzugreifen, begreift sich das plautinische *animo* und das ciceronianische und silberne *animi* aus der veränderten Bedeutung des Wortes. Bei Plautus bezeichnet *animus* vorwiegend die veränderliche Stimmung; daher die bei ihm häufigen Redensarten: *bono, tranquillo, quieto, liquido animo esse*. Ganz anders lauten die ciceronianischen Verbindungen: *aegro, altiore, anxio, angusto, consulari, excelso, firmo, forti, hostili, ieiuno, imbecillo, infirmo, inhumano, mobili, mansueto, magno, maximo, parvo, pravo, pari, sapienti, simplici, singulari, stabili animo*, und wenn Cicero auch den Ablativ beibehielt, so ist doch klar, daß manche dieser Stellen, weil von Charakteranlagen die Rede ist, besser zu dem Genetiv gepaßt hätten, und daß also neben *bono* oder *aequo animo*, welches bei Cicero noch fortlebt, ein *magni* oder *maximi animi* (hochherzig, *μεγαλόψυχος, μέγανυμος*) wohlberechtigt war. Dieser Übergang in eine neue Bedeutung kündigt sich bereits bei Terenz an, wie aus dessen Verbindungen *incerto, virili, leni, duro, comi, amico, fideli, benigno, pervicaci* hervorgeht. Die Geschichte der Syntax fällt also hier mit der Geschichte der Semasiologie zusammen.

Einstweilen sollen hier die Einflüsse der Form untersucht werden, weil sie sich bisher den Blicken der Grammatiker entzogen haben; und in einem zweiten Abschnitte sollen dann zahlreiche Beispiele vorgelegt werden, welche uns in parallelen Satzgliedern den Wechsel beider Konstruktionen zeigen, teils einen motivierten, dessen Gründe sich noch erkennen lassen, teils einen unmotivierten, welcher aus Abschwächung des Sprachgefühles oder aus dem Streben nach *variatio* erklärt werden mag.

1. Die Einflüsse der Form.

Als zugestanden darf hier gelten, daß von dem Substantivum 'vis' ein Genetivus qualitatis nicht gebildet werden kann, weil diese Form überhaupt dem klassischen Latein, ja dem Latein bis zum Beginn des dritten Jahrhunderts nach Chr. fehlt. Würde also das grammatische Denken den Genetiv verlangen, so muß man entweder ein Synonymum unterschieben, oder sich mit dem Ablativ vi begnügen. Und so kommt denn nur dieser Kasus vor. Plaut. Truc. argum. 5: vi magna servos est ac trucibus moribus. Sall. Cat. 5, 1 Catilina fuit magna vi et animi et corporis, was der unbekannte Verfasser De viris illustribus 76 auf den Mithridates übertragen hat: Mithridates, magna vi animi et corporis. Die meisten Beispiele liefert Plinius nat. h. 2, 39 simili ratione, sed nequaquam magnitudine aut vi; 8, 38 excellenti vi et velocitate uros; 24, 110 purpurea . . . vi summa ad refrigerandum est; 34, 154 squama acriore vi quam robigo.

Gehen wir auf diesem Wege weiter, so stoßen wir zunächst auf die Genetive der fünften Deklination, welche man nach der Analogie von rei und diei sich auf -ei auslautend denkt. Allein die Sprache ist dem Genetiv faciei offenbar aus dem Wege gegangen. Bildete man die Form nach Analogie von Diespiter und pater familias, so kollidierte facies mit dem Nomin. sing. sowie mit dem Nomin. und Accus. plur., war also eine mehrdeutige Form. Faciei war gleichlautend dem Dativ; liefs man aber das i in dem vorausgehenden e untergehen, so unterschied sich der Gen. nicht von dem Ablativ; facii endlich ist eine nie beliebt gewordene Notform. So mußte denn der Syntaktiker mit dem Ablativ facie sich zufrieden geben, und daß er diesen Kasus billigte, nicht einen kontrahierten Genetiv, beweisen die beigefügten Adjektiva, wenn auch zugegeben werden mag, daß hie und da ein Schriftsteller einen kontrahierten Gen. schrieb, dessen kongruierendes Adjektiv von einem unwissenden Abschreiber in einen Ablativ verändert wurde, weil er in facie einen Ablativ zu erkennen glaubte. So weit unsere Kenntnis der römischen Literatur reicht, finden wir also nur den Qualitätsablativ facie, und zwar von Plautus an. Asin. 353 neque qua facie sit scio. 399. Capt. 646. Pers. 547 concinnast facie. Poen. 1111. Pseud. 724. 1217. Rud. 316. 565. 1149. 1155 (nirgends cuius sit faciei).

Ter. Eun. 230 facie honesta. 473 quam liberali. 682 honesta et liberali. Hec. 441 cadaverosa. Phorm. 100 egregia. Cic. Tusc. 1, 67 qua facie sit. nat. d. 1, 81 deos ea f. novimus. de divin. 1, 53 egregia f. iuvenem. Phil. 2, 41. Sall. Jug. 6 decora f. Bei dem Feststehen dieses Sprachgebrauches konnte daher Nepos Datam. 3, 1 den Gen. qual. nicht wagen, obwohl er durch die Konzinnität angezeigt gewesen wäre: hominem maximi corporis terribilique facie. Auch das silberne Latein bringt uns trotz aller Vorliebe für den Qualitätsgenetiv auch nicht ein einziges Beispiel für faciei. Man vergleiche Livius 1, 55, 5 caput humanum integra f. (wenn man nicht lieber einen Ablat. absol. = intacta annehmen will). Val. Max. 1, 16 eximia f. puerum. Phaedr. 3, 4, 7 formosos . . . et turpi f. multos. Plin. n. h. 17, 229 arborem turpi f. 34, 60 f. indiscreta. Suet. vita Verg. aquilo colore, f. rusticana. Fronto ad Ant. 1, 3 pullulos duos tam simili f. sibi. bell. Parth. f. eximia lapidem. Gell. 2, 23, 8 ancillam f. haud illiberali. 4, 11, 14 feminam pulcra f. 7 (6), 8, 2 f. incluta mulierem. 9, 4, 6 qua fuisse facie Cyclopas poetae ferunt. 13, 30 (29), 3 aetate integra, feroci ingenio, facie procera virum, Citat aus Pacuvius Niptra (Trag. frgm. 254 Rib.). 15, 12, 2 pueri eximia f. 17, 10, 3 partus recentes rudi esse f. et imperfecta. Apul. met. 11 nunc atra nunc aurea f. Polemo de physiogn. 55 f. magna, oculis umidis. 59 carnosae fronte, carnosae f.; p. 194, 6 Först. crinibus nigris, angustiore f. Das Fragment aus Claudius Quadrig. bei Gell. 9, 14 'huius facies' ist bekanntlich kein Gen. qualitatis wie eiusmodi, sondern bezeugt nur, daß der Autor die Genetivform facies gebraucht habe, nämlich in der Stelle bei Gell. 9, 13, 11 propter magnitudinem facies. — Den Qualitätsgenetiv faciei wüßten wir nur aus der lateinischen Übersetzung des Bartholomaeus de Messana 35 (Physiogn. I, p. 41, 8 F.) zu belegen: tristes obscurae faciei sunt; ebendasselbst 40 = p. 49, 5 angustioris faciei; wozu noch Polemo 35 kommt, I 242, 13 F. staturae erectae, pulcrae faciei. Dies ist aber Schullatein, welches außer Zusammenhang mit der lebendigen Sprache steht.

Daß der Ablativ facie durch die Form erzwungen war und nicht durch den Gedanken, läßt sich durch die Analogie von forma, welches ja allitterierend oft mit facies verbunden wird, leicht nachweisen. Zwar bietet uns das archaische und klassische Latein nur den Qualitätsablativ forma, 18 mal bei Plautus, achtmal bei Terenz, mindestens sechsmal bei Cicero, zehnmal bei

Gellius, welcher damit seinen sprachlichen Anschluß an die *prisca latinitas* bekundet, u. s. w. Der *Gen. formae* tritt zuerst bei den augusteischen Dichtern auf, bei Hor. sat. 2, 7, 52 *ne ditior aut formae melioris meiat eodem*, vielleicht *metri causa*; bei Ovid trist. 3, 14, 19 *sunt quoque mutatae ter quinque volumina formae*; aber schon Livius und nach ihm die silbernen Lateiner haben ihn in die Prosa aufgenommen. Liv. 22, 46, 4 *scuta eiusdem formae*, nach Analogie von *eiusmodi*; 36, 43, 8 *minoris f. naves erant*; 37, 23, 5 *maioris f. navium*; 37, 30, 2 *maximae f. naves*; 44, 28, 15 *viginti eximiae equos formae*. Val. Max. 3, 8, ext. 4 *excellentis f. puer*; 4, 3, 1 *eximiae f. virginem*; 5, 1, 7 *puer eximiae f. et liberalis habitus*; 9, 2, ext. 5 *filium liberalis formae, optimae spei puerum*. Sen. dial. 6, 24, 3 *adulescens rarissimae f. Curt. 3, 12, 21 reginas excellentis f. 9, 13, 19 cubilia amplioris formae*. Petr. 64 *ingentis f. canis*. Tac. ann. 4, 3 *f. indecorae*. Suet. Dom. 10 *lanceas novae formae*. Apul. met. 2, 5 *speciosae f. iuvenem*; 3, 15 *scitulae formulae iuvenem*. Da also im silbernen Latein der *Gen. formae* über den alten Ablativ *forma* gesiegt hat, hätte auch *faciei* auftreten müssen; daß es nicht geschehen ist, hat seinen Grund in formellen Rücksichten.

Wie richtig dies ist, wird auch durch den Gebrauch von *species* bestätigt; denn es begegnet uns nur der Qualitätsablativ. Pl. Bacch. 838 *bellan' videtur specie mulier?* Pers. 546 *sp. liberalist*. Poen. 1113 *sp. venusta, ore atque oculis pernigris*. Rud. 415 *sp. lepida mulierem*. Cic. Rosc. Am. 63 *aliquem humana sp. et figura*; Verr. 4, 129 *eadem sp. ac forma signum*; acad. 2, 66 *latiore sp.*; nat. d. 1, 26 *aes pulcherrima sp.*; 1, 48 *hominis (= humana) sp. deos*; de divin. 2, 50 *is Tages puerili sp.*; 2, 63 (Hexameter) *immani sp...draconem*; Lael. 47 *securitas sp. blanda est*. So ist es denn Livius mit *species* gegangen, wie oben dem Nepos mit *facies*; er durfte den *Gen.* nicht wagen, obwohl ihn die Symmetrie verlangt hätte: 1, 11, 8 *aureas armillas magni ponderis gemmatosque magna specie anulos*, wo die neuesten Erklärer den Konstruktionswechsel nicht zu begründen wissen. Liv. 1, 45, 4 *bos miranda magnitudine ac specie*, wie 1, 7, 4 *boves mira sp.* u. s. w. Etwa dreißig Beispiele liefert uns Plinius, z. B. nat. h. 2, 97 *sanguinea sp. incendium*; 10, 8 *perenopterus volturina sp. alis minumis*; 25, 78 *sp. thyrsi* (wegen mangelnden Adjektivs), *foliis acanthinis*; 37, 149 *vitrea sp.* Curt. 6, 5, 23 *sp. singulari spado*. Nirgends haben wir den Qualitätsgenetiv *spe-*

ciei gefunden, nicht einmal bei den Physiognomonici, und so giebt es denn für die Substantiva der fünften Deklination überhaupt keinen Qualitätsgenetiv.

Eine ähnliche Beobachtung ergab sich für das Adjektiv *pari*; der Gen. kommt nämlich, soviel uns bekannt, an einer einzigen Stelle vor, und zwar erst im Spätlatein, bei Capitol. Ver. 1 in *simili ac paris maiestatis imperio*, wo übrigens die älteren Ausgaben nach Cod. Palat. und Bamberg. *pari* lesen.*) Wir brauchen hier nicht zu untersuchen, ob die Emendation von Salmasius nötig sei, oder ob nicht der Autor eben wegen des Versagens des Gen. *paris* eine minder lobenswerte Konstruktion zugelassen habe; das *ἄπαξ εἰρημ.* eines Spätlateiners könnte ja die That- sache, daß die guten Latinisten die Gen.-Form vermieden haben, doch nicht umstossen. Und dies ist in der That der Fall. Pl. Bacch. 1108 *pari fortuna, aetate ut sumus (sc. pari), utimur.* Cic. Cluent. 107 *Heius, pari integritate et prudentia*; 197 *Marcucini pari dignitate*; Sull. 36 *eos pari calamitate esse*; Phil. 3, 25 *civis egregius, parique innocentia M. Vehilius*; 7, 6 *non quin pari virtute et voluntate alii fuerint*; 11, 19 *cum pari dignitate simus*; Tusc. 2, 37 *pari animo inexercitatum militem*; de orat. 1, 95 *si quis pari fuerit ingenio*; Top. 71 *pari gloria debent esse ii qui consulunt etc.* Caes. 7, 39 *Viridomarus, pari aetate et gratia*; civ. 1, 25 *alias pari magnitudine rates.* Nep. Lys. 4, 2 *alterum librum pari magnitudine*; Dat. 2, 1 *pari se virtute prae-buit*; 3, 5 *pari imperio esse*; Hann. 7, 5 *pari diligentia se prae-buit*; 5, 3 *pari ac dictatorem imperio*; Att. 19, 2 *principes dignitate pari.* Catull. 28, 11 *pari fuistis casu.* Prop. 3, 9, 38 (4, 8, 38) *proelia clade pari.* Liv. 3, 51, 9 *pari potestate*; 3, 70, 1 *cum consules essent pari potestate*; 23, 26, 11 *velocitate pari, robore animi praestanti*; 26, 49, 13 *nobilitate pari*; 37, 40, 8 *pari numero Cretenses.* Tac. hist. 1, 15 *frater pari nobilitate*; 2, 64 *pari probitate mater*; 3, 49 *pari innocentia agebat*; ann. 1, 13 *promptum, artibus egregiis et pari fama*; 2, 60 *qui pari virtute fuerint*; 6, 20 *pari habitu*; 13, 8 *effigiem pari magnitudine*; 15, 32 *spectacula pari magnificentia*; 15, 56 *Scaevinus pari inbecillitate.* Suet. Cal. 8 *infans nomine pari.* Gellius 5, 8, 9 (*tuba et lituus*) *pari forma*; 17, 9, 7 *surculi pari crassamento eius-*

*) Sehr häufig findet sich, wie kaum anders möglich, der Genetiv *paris* in der Arithmetik des Boetius, z. B. 1, 5 *paris numeri definitio.*

demque longitudinis, wo der Autor augenscheinlich der Genetivform ausgewichen ist. Nehmen wir dazu, daß dasselbe auch von dispar gilt (Liv. 33, 3, 10 Gortynii haut dispari armatu. Tac. hist. 4, 68 dispari animo; ann. 6 (5) 10 iuvenis haut dispari aetate), so ergibt sich, daß bei Qualitätsbezeichnungen für das Adjektiv par ausschließlich der Ablativ in Betracht kommt.

Wir müssen nun fragen, aus welchem Grunde die Form paris vermieden worden sei. Doch nicht wegen des Veranlassers des trojanischen Krieges und nicht wegen der Kollision mit der Verbalform paris (von pario), sondern eher, weil es auch einen Accus. plur. paris und ein Femin. Nomin. sing. paris gab. — Ist dies wirklich der Fall, so muß das gleiche Bedenken in noch höherem Grade gegen alle Genetive Sing. der Adjektiva auf is, is, e obgewaltet haben, weil die Genetivform mit Nomin. sing. und Accus. plur. zusammenfiel, und deren giebt es so viele, daß sich die Probe mit Leichtigkeit machen läßt und der Zufall ausgeschlossen bleibt. Das bei Cicero und Caesar beliebteste ist vielleicht singularis, dessen Ablativ bei Cicero etwa 30 mal, bei Caesar 17 mal zur Bezeichnung einer Eigenschaft vorkommt. Die Beispiele schreiben wir nicht aus, weil sie aus Merguet entnommen werden können. Gegen diese annähernd 50 Beispiele finden wir nun bei Cicero ein einziges für den Genetiv, und zwar ist der Kasus durch die Symmetrie erpreßt, p. Sulla 34 maximi animi, summi consilii, singularis constantiae. Noch konstanter war sich Caesar geblieben, allein Hirtius, welcher sonst seinen Fußstapfen folgt, hat dies so wenig beobachtet als die modernen Philologen und daher Gall. 8, 8, 2 singularis enim virtutis veterimas legiones geschrieben, wie 8, 28, 2 singularis et animi et prudentiae vir; im Widerspruch mit Caesar civ. 3, 59 erant singulari virtute homines und civ. 3, 91 Crastinus, vir singulari virtute. Man darf also nicht gerade sagen, die Form fehle dem Latein, wohl aber ist sie von den besten Stilisten vermieden worden.

Ähnlich steht es mit insignis. Die klassische und noch die silberne Latinität hielten an dem Qualitätsablative fest: Cic. Att. 1, 12, 3 rem esse insigni infamia. Liv. 29, 19, 8 puerum forma insigni. Tac. hist. 4, 15 Brinno, claritate natalium insigni; ann. 1, 41 ipsa insigni fecunditate, praeclara pudicitia; 2, 73 utrumque corpore decoro, genere insigni; 6, 31 Sinnaces, insigni familia ac perinde opibus; 11, 36 is modesta iuventa, corpore

insigni; 12, 56 ipse insigni paludamento. Es war deshalb eine Neuerung, als Justin den Genetiv einführte: 2, 7, 4 Solon, vir iustitiae insignis; 18, 4, 3 insignis formae virgine; 24, 8, 5 juvenem insignis pulchritudinis; 41, 5, 10 insignis virtutis viro. J. Benesch, welcher in seiner Abhandlung 'De casuum obliquorum apud Iustinum usw.' (Vindob. 1889) p. 36 sq. dem Gen. qualitatis einen eigenen Abschnitt widmet, hat dies nicht bemerkt und überhaupt kein Beispiel von insignis angeführt.

So läßt sich die Abneigung gegen die Genetivformen überall durchführen, wenn auch bei den einzelnen Adjektiven Gradunterschiede stattfinden. Einige scheinen gar nie aufgetaucht zu sein, andere etwas mehr oder weniger selten, etwas früher oder etwas später. So können wir den Gen. incredibilis nicht belegen, während der Ablativ incredibili ganz gewöhnlich ist, bei Cicero mindestens ein Dutzendmal, z. B. Phil. 3, 3 adolescens incredibili virtute; bei Caesar Gall. 1, 39 qui ingenti magnitudine corporum Germanos, incredibili virtute ... esse praedicabant; bei Vell. 2, 99 Tiberius, ducum maximus, mira et incredibili atque inenarrabili pietate. Frühe, aber nicht ohne Grund, tritt mediocris auf bei Cic. de orat. 1, 257 disputatio non mediocris contentionis, womit man vergleiche Cic. Brut. 237 Murena mediocri ingenio, sed magno studio rerum veterum; Caes. civ. 3, 36, 1 mediocri latitudine fossam; Tac. ann. 4, 11 quis mediocri prudentia, nedum tantis rebus exercitus. Velleius 1, 12, 4 hat immanis magnitudinis hostem geschrieben, während die Älteren den Ablativ vorzogen: Lucr. 5, 33 immani corpore serpens; Verg. Aen. 3, 427 immani corpore pistrix; 5, 372 Buten, immani corpore; Caes. Gall. 4, 1 immani corporum magnitudine homines, und ebenso Cicero. Plautus bleibt sechsmal konsequent bei liberali, z. B. Epid. 43 forma lepida et liberali captivam adolescentulam; ebenso Persa 130; 546 specie liberalist: liberalis ist Neuerung des Valer. Max. 5, 1, 7 puer eximiae formae et liberalis habitus; 9, 2, ext. 5 liberalis formae, optimae spei puerum. Zweifelhaft ist Gellius 2, 6, 2 vexasse putant verbum esse leve et tenuis ac parvi incommodi, aber unbestritten, daß die Älteren den Ablativ gebraucht haben: Ter. Phorm. 5 prol. fabulas tenui esse oratione et scriptura levi. Cic. Cato mai. 35 quam tenui valedudine Africani filius! Sen. contr. 1, 1, 8 summissa et tenui voce. Plin. 25, 68 centaurium minutis foliis, radice tenui; 25, 124 caule simplicis et tenui; 27, 76 radice tenui, nigra.

Es hätte einigen Wert, zu konstatieren, daß der Qualitäts-genetiv *similis* nicht vorkommt, was, nachdem das Fehlen von *paris* beobachtet ist, nicht auffallend wäre. Einstweilen stützen wir die Regel mit Pl. Men. 19 *ita forma simili pueri, ut etc.* Ter. Ad. 41 *dissimili is studiosi*; Andr. prol. 11 *non ita sunt dissimili argumento, sed tamen dissimili oratione.* Lucr. 2, 909 *simili (sensu) putari.* Cicero mehrmals. Plin. n. h. 2, 39 *simili ratione, sed nequaquam magnitudine aut vi (proximum sidus est);* 34, 154 *squama maxime simili sed acriore vi quam robigo.* Fortis konnte als Gen. Billigung finden durch Anlehnung an *magnus*, Cic. epist. 4, 7, 3 *magni et fortis animi*, doch hat Cicero auch *forti et magno animo* gesagt, z. B. p. Sest. 1, *qui magno sit animo atque forti de fin.* 3, 39, wie auch allein *forti animo esse Brut.* 330. Die Stelle bei Gell. 11, 13, 10 in *tam fortis facundiae viro* giebt zu der Bemerkung Anlaß, daß selbstverständlich hinter einer Ablativpräposition nicht ein Ablat. qualit. stehen kann, welcher von derselben nicht abhängt, was auch durch andere Fälle bestätigt wird.

Der Gang der Untersuchung hat es mit sich gebracht, daß neben der Form nicht in gleichem Maße auf den Gedanken geachtet werden konnte; doch bedarf es kaum der Versicherung, daß dieser zweite Faktor ebenso berücksichtigt werden müsse. Zunächst mußte bewiesen werden, daß die Form, welche von den bisherigen Grammatikern mit Unrecht völlig vernachlässigt wurde, nicht nur unter gewissen Umständen einen Einfluß ausüben, sondern sogar ausschlaggebend sein und die logischen Erwägungen zurückdrängen könne.

Es wäre hier weiter von dem euphonischen Faktor, nämlich von der Vermeidung des Reimes *-orum, -orum; -arum, -arum* zu sprechen, wie diese ja auch z. B. bei Livius für die Wahl der Gerundiv- oder der Gerundialkonstruktion bestimmend ist. Vgl. *consilium oppugnandi Syracusas* mit *oppugnandarum Syracusarum*. Im archaischen Latein ist ohnehin der Gebrauch des Gen. qualit. bedeutend eingeschränkt, sodaß man die Wendung *summis ditibus* bei Pl. Capt. 170 und Poen. 60 durchaus nicht auf Abneigung gegen *summarum ditiarum* zurückzuführen braucht, so wenig als Pseud. 1218 *crassis suris* oder 852 *aquilinis ungulis*. Gebrochen hat Cicero den Reim durch Anhängung von *que*, durch welche der ganze Tonfall verschoben wird, z. B. Brut. 246 *diligens, magni laboris multae operae multarumque causarum.*

Konsequent vermieden hat er ihn durchaus nicht, und speziell für die Wiedergabe der griechischen mit *πολυ-* zusammengesetzten Adjektiva scheint der Genetiv dem Ablativ weit überlegen zu sein: Cic. Rosc. Am. 17 plurimarum palmarum gladiator (= Apul. met. 10, 25 multarum palmarum spectatus proelis); de l. agr. 2, 36 via Herculanea multarum deliciarum et magnae pecuniae; ad Att. 13, 29 vetulam multarum nuptiarum (*πολύγαμος*). So auch Fronto ad am. 2, 11 multorum ramorum; bei Horaz sat. 1, 1, 33 magni formica laboris (*πολύμοχθος*) und so noch viel Bekanntes dieser Art, wie multi cibi (Sueton u. a.), multi sudoris (Cic. de orat. 1, 257), multi somni (Fronto 93 N.). Die Schriftsteller des Spätlateins gehen in ihrer Unempfindlichkeit noch weiter, sodaß Firm. Mat. math. 3, 7, 6 schreiben konnte magnae mentis, magnorum ac divinorum consiliorum viros. Gleichwohl ist bei guten Stilisten ein Einfluß nicht in Abrede zu stellen, und infolge desselben läßt sich hier und dort ein gegen die Symmetrie verstossender Ablativ erklären. Es ist durchaus nicht nötig, daß Substantiv und Adjektiv derselben Deklination angehören; auch morum und colorum bilden als Maskulina mit Eigenschaftswörtern der zweiten Deklination einen Reim, und Cicero hat einen solchen bald durchschlüpfen lassen (orator 169 paucorum colorum), bald umgangen. In dieser Hinsicht läßt sich bemerken, daß moris antiqui und ähnliche Verbindungen sehr häufig sind (Liv. 39, 11, 5 probam et antiqui moris feminam. Vell. 2, 116 vir antiquissimi moris. Tac. hist. 1, 14, 2, 65; ann. 1, 35 mali moris; 16, 5. Justin 41, 2, 4 sui moris), daß aber im Plural der Ablativ (moribus) an die Stelle tritt; sind unsere Aufzeichnungen zuverlässig, so hätten erst die unklassischen Physiognomoni den Genetiv morum gebraucht. Daß bei Plautus an sechs Stellen moribus zu lesen ist, mag mit der archaischen Latinität zusammenhängen; dazu kommt nun aber Vell. 2, 91 Caepio diversis moribus; Gell. 3, 16, 12 feminam bonis atque honestis moribus; 17, 19, 3 corruptis moribus, audacem und vieles der Art, sodaß Aur. Vict. Caes. 18 Pertinax doctrinae omnis ac moribus antiquissimis als Konzession zu betrachten sein wird; ebenso Firm. math. 3, 10, 9 principes bonae senectutis et bonis consiliis ac moribus. Diese Andeutungen mögen hier genügen.

Zum Schlusse muß aber noch der Einfluß des Hexameters berührt werden, und dieser ist um so größer, als die silbernen Prosaiker bekanntlich oft ohne Grund nachgebildet haben, wozu

die Epiker bestimmte Veranlassung hatten. Nehmen wir den Vers der Annalen des Ennius 266 Müller:

...longique cupressi
stant rectis foliis et amaro corpore buxum,

so leuchtet ein, daß für korrekte Metriker der Gen. corporis ausgeschlossen war. Wie sehr nun die späteren Hexametriker ihre Familienerbschaft in Ehren gehalten haben, lerne man aus folgender Zusammenstellung lucretianischer Verse:

- 1, 242 ... ubi, nulla forent aeterno corpore, — —
- 1, 297 ... aperto corpore qui sunt
- 1, 482 ... solido reperiri corpore posse
- 3, 177 ... quali sit corpore et unde
- 5, 33 ... immani corpore serpens
- 5, 1289 ... boves lucas turrito corpore, tetras
- 6, 100 ... condenso corpore nubes
- 6, 361 ... tam denso corpore nubes
- 6, 936 ... quam raro corpore sint res
- 6, 1036 ... raro sunt corpore, et aer.

Überall nimmt der Ablativ den fünften Fuß des Hexameters ein. Und nun Vergils Aeneis:

- 3, 427 ... immani corpore pistrinx
- 5, 372 ... Buten immani corpore, qui se
- 7, 783 ... praestanti corpore Turnus
- 8, 207 ... praestanti corpore tauros
- 8, 330 ... immani corpore Thybris
- 8, 711 ... magno maerentem corpore Nilum
- 9, 563 ... candenti corpore cyenum
- 9, 722 ... fuso germanum corpore vidit
- 10, 345 ... fidens primaevo corpore Clausus.

Ein Kommentar ist für den aufmerksamen Leser überflüssig. Lernte man nun in den Schulen den Vergil auswendig, so prägten sich solche Formeln unwillkürlich den Ohren des Schülers ein. Will man aber nach der strengen Regel interpretieren, die Körpergestalt sei etwas für das ganze Leben Bleibendes, so müßte man den Eigentumsgenetiv (Zugehörigkeitsgenetiv), nicht den Begleitungsablativ erwarten, und doch hat schon Plautus den Ablativ vorgezogen, weil in seiner Zeit die Unterscheidung noch

nicht gemacht wurde und der Ablativ weitaus überwog. Pl. Capt. 647 *macilento ore, naso acuto, corpore albo, oculis nigris*; Poen. 1112 *statura hau magna, corpore aquilost*. Und so hat sich der Ablativ bei *corpus* teils nach dem Vorgange der archaischen Latinität, teils wohl auch unter dem Einflusse der Epiker noch bis in spätere Zeiten erhalten. Cic. Caec. 27 *Caesennius non tam auctoritate gravi quam corpore*; leg. agr. 2, 13 *vestitu obsoletiore, corpore inculto et horrido* (nur vorübergehend, also der Ablativ motiviert); ad Quir. 4 *qui numquam aegro corpore fuerunt*; epist. 11, 27, 1 *nondum satis firmo corpore cum esset*. Nep. Ages. 8, 1 *statura fuit humili et corpore exiguo*, an sich auffallend und den Erklärern unbequem, aber vielleicht ein Konzinnitätsablativ, weil der Gen. *humilis* vermieden wurde. Plin. n. h. 7, 24 *Choromandrae stridoris horrendi, hirtis corporibus* (Reim *-ōrum -örum?*), *oculis glaucis* (*-ōrum -ōrum*); 8, 174 *duritia eximia pedum, strigoso corpore, indomito animo*. Tac. hist. 2, 32 *Germanos fluxis corporibus*; 4, 46 *producuntur intecto corpore* (vorübergehend), ebenso 4, 77; ann. 2, 73 *corpore decoro, corpore insigni*; 2, 75 *Agrippina corpore aegro*; 4, 29 *Tubero defecto corpore*; 6, 46 *fesso corpore*; 11, 36 *is modesta iuventa, corpore insigni*; 14, 17 *trunco corpore*; 15, 34 *corpore detorto*. Fronto ad am. 1, 2 *valeat integro, inlibato, incolumi corpore*. Gell. 3, 1, 11 *corpore vegeto esse*; 9, 4, 10 *corporibus hirtis*; 13, 5, 1 *corpore aegro*; 9, 13, 3 *νάυους* *vocaverunt brevi atque humili corpore homines* (*brevis corporis* vermieden) u. s. w.

Dagegen befinden sich die Genetive in auffallender Minorität. Den Anfang macht Horaz, epist. 1, 20, 24 *corporis exigui, prae-canum*, wo *corpore* nicht in den Vers gepaßt hätte; unter den Prosaikern führt Livius den Reigen: 28, 20, 3 *levium corporum homines*; 41, 9, 5 *puerum trunci corporis*. Sen. contr. 4, exc. 2 *sacerdos non integri corporis*. Sen. dial. 4, 35, 2 *senex infirmi corporis est*. Justin praef. 1 *rem magni animi et corporis* (? *operis*?). Es wäre nun nichts einfacher, als gerade bei *corpus* von der Bedeutung auszugehen; wäre von der bleibenden Körperbeschaffenheit (*Statur*) die Rede, so müßte der Genetiv stehen; wird das Veränderliche des Körpers bezeichnet, dann umgekehrt der Ablativ. Allein sicher ist, daß man mit solchen Regeln nicht durchkommt. Der Sprachgebrauch ist und bleibt ein schwankender, weil so viele Faktoren zusammenwirken und sich oft kreuzen:

das Sprachgefühl der alten Zeit und der neue Geist der Kaiserzeit, die Form, der Einfluß der Poesie, das Streben nach Symmetrie und vielleicht auch nach Variation, die veränderte Bedeutung des Wortes. Unsere einzige Aufgabe kann nur die sein, sich aller dieser bewußt zu werden.

Betrachten wir noch, um diesen Abschnitt zu schließen, den Ablativ *pondere*. Er ist bei Lucretius, vielleicht nach dem Vorgange des Ennius, eingebürgert:

- 4, 905 . . . *tympana pondere magno*
 5, 540 . . . *nullo sunt pondere membra*
 5, 558 . . . *quam magno pondere nobis, sustineat corpus*
 5, 955 . . . *magno pondere clavae*
 6, 549 *tecta . . . non magno pondere tota*
 6, 692 . . . *mirando pondere saxa.*

Die Fortsetzung finden wir bei Vergil:

- 5, 401 . . . *immani pondere caestus | proicit*
 5, 447 . . . *ad terram pondere vasto | concidit*
 9, 512 *saxa quoque infesto volvebant pondere, — —*
 10, 381 . . . *magno vellit dum pondere saxum*
 Stat. Theb. 5, 577 . . . *magno tellurem pondere mensus.*

Darnach faßten unbegreiflicherweise Lucretius und Vergil die Schwere als eine vorübergehende Eigenschaft des Steines, indem sie den Abl. comitativus wählten; richtiger dagegen schrieb Caesar Gall. 2, 29, 3 *magni ponderis saxa*, wie 7, 22, 5 *maximi ponderis saxis*, und auch Servius muß dieses Gefühl gehabt haben, da er die Worte Vergils mit *magni ponderis* erklärte. Vgl. oben S. 198. Mit anderen Worten: die Dichter haben *metri causa* den richtigen Kasus aufgegeben; Horaz hat ja auch geschrieben *curatus inaequali tonsorē capillos*, wo entweder der Dativus *graecus tonsorī* oder a tonsore richtig gewesen wäre.

Prüfen wir nun die anderen Dichter und Prosaiker. Wenn Horaz epod. 4, 17 geschrieben hat *navium gravi pondere* (Peerkamp: *aere navium gravi pondera*), so hat er dieselbe Lizenz beansprucht wie Lucretius und Vergil; ebenso Prop. 1, 17, 24 im Pentameter: *ut mihi non ullo pondere terra foret*. Korrekter war Statius silv. 1, 4, 7 *stat proxima cervix | ponderis immensi*.

Von Prosaikern haben den Ablativ: Cic. Verr. II 4, 32 *hydriam praeclaro opere et grandi pondere*; acad. 2, 83 *amiculum*

(aureum) grandi pondere; beides minder zutreffend als Caesars Genetive; übertragen ad Att. 10, 1, 1 filius eodem est apud me pondere. Tac. ann. 2, 57 coronae aureae magno pondere; 16, 1 magna vis auri, rudi et antiquo pondere; hist. 2, 22 molares ingenti pondere, mit poetischer Konstruktion.

Dagegen stehen auf der Seite des Genetivs: Cic. Vatin. 9 boni viri, id est maximi momenti et ponderis; Planc. 4 merita Plancii magni ponderis apud vos esse debere; epist. 2, 19, 2 tuae litterae maximi sunt apud me ponderis; ad Att. 14, 14. 1 suas litteras magni ponderis. Richtig hat die Sache nach Caesar Livius erfaßt; die Schwere ist kein Accidens, und wenn man pondus = auctoritas gebraucht, so hat das Translatum in der Konstruktion dem Proprium zu folgen. Liv. 1, 11, 8 aureas armillas magni ponderis; 3, 57, 7 coronam auream parvi ponderis; 22, 32, 4 paterae aureae magni ponderis; 22, 32, 9 patera ponderis minimi; 33, 36, 13 torques magni ponderis; 37, 46, 3 vasa argentea magni ponderis. Also überall der Genetiv und kein Schwanken. Ebenso Val. Max. 1, 1, ext. 3 magni ponderis aureo amiculo (besser als der Ablat. Cic. acad. 2, 83); 4, 1, ext. 7 magni ponderis aurea mensa. Curt. 10, 1, 24 aurea magni ponderis vasa. Plin. n. h. 33, 107 modici ponderis; 37, 24 mirandi ponderis. Fronto ad M. Caes. 1, 5 eiusdem usus et ponderis. Justin 39, 2, 6 Iovis simulacrum infiniti ponderis. Das gesunde Sprachgefühl hat gesiegt. Da aber Cicero nicht durch Lucrez und Vergil verwirrt werden konnte, so möchte ich das Prototyp magno pondere dem Ennius zuweisen, analog dem corpore.

Wo solche Zusammenstellungen und Beobachtungen gemacht sind, ist es leicht, das Interessanteste herauszuheben und in einem lesbaren Aufsatz zu verarbeiten. Das Hauptverdienst gebührt nicht dem Darsteller, sondern dem Forscher.

In einem folgenden Abschnitte gedenken wir diejenigen Stellen zu betrachten, an welchen in parallelen Satzgliedern Genetiv und Ablativ wechseln. Die bisherigen Grammatiker haben etwa ein Dutzend solcher zusammengebracht; da sich aber leicht 70—80 nachweisen lassen, so kann man daraus wohl einige Schlussfolgerungen ziehen: beziehungsweise wird sich Gelegenheit finden, nachzuprüfen, ob die bisher auf die Form gegründeten Unterschiede sich bestätigen oder nicht.

München.

Eduard Wölfflin.

Zur Epitoma Livii.

Nachdem wir diese interessante Frage Arch. XI 1—8. 79. 80 namentlich vom sprachlichen Gesichtspunkt aus beleuchtet haben, um darzuthun, daß der Verf. ein stark silbern gefärbtes, poetisches Latein schrieb, wollen wir doch zu Gunsten der Historiker auch auf den Inhalt eingehen. Die Epitoma enthielt also, wie auch die erhaltenen Periochae, manches, was bei Livius nicht stand. So hat Livius in der Beschreibung der Schlacht von Cannae den Fluß Vergellus nicht erwähnt, über welchen Hannibal aus Leichen eine Brücke hatte schlagen lassen; er überging die Sensationsnachricht, weil er nicht an die Richtigkeit glaubte. Aber bekanntlich weiß Florus 1, 22, 8 davon zu erzählen, und wir dürfen nun fragen, woher er diese Angabe zog. Da die neuesten Herausgeber des Valerius Maximus 9, 2, ext. 2 *flumine Vergello* lesen statt des überlieferten *Gallo*, so muß die gemeinschaftliche Quelle die Epitoma sein.

In der Periocha des 22. Buches des Livius wird ein Unterfeldherr Hannibals Atherbal genannt, welcher nach der Schlacht am Trasimen eine römische Division gefangen nahm (*fide ab Atherbale data*), wogegen Livius 22, 6, 11 den Maharbal nennt (*fidem dante Maharbale*). Die jüngeren Hdschr. der Periochae haben diesen bekannten Namen natürlich durch Konjekturen eingesetzt; allein Jahn war so vorsichtig, die alte Überlieferung beizubehalten. Man vergleiche nun Florus 1, 22 (2, 6), 19 über den Rat des Reitergenerals, nach der Niederlage bei Cannae sofort nach Rom zu eilen; und dieser heißt nach dem korrigierten Bambergensis Maharbal, nach dem Nazarianus Adherbal. Letzteres ist also herzustellen, weil der Vf. der Epitoma den Maharbal mit Adherbal verwechselt hatte. Wir haben es nicht mit zwei von einander unabhängigen Schreibfehlern zu thun, sondern die Quelle beider ist ein Irrtum des Vf. der Epitoma.

Wir kommen hier nochmals auf den Pompeius Strabo *fulmine adflatus* (Arch. XI 4) zurück. Wurde er vom Blitze erschlagen, so ist der Ausdruck, wie bereits bemerkt, der Latinität des Livius fremd und muß daher dem Vf. der Epitoma zugewiesen werden, welcher ihn der poetischen Sprache (Vergil, Ovid) entnahm. Und so verstand es Granius Licinianus, wie aus seinem Zusatze *orta tempestate hervorgeht*. Allein der Epitomator scheint den Livius mißverstanden zu haben. Dieser hatte von einem 'Hitzschlage' gesprochen und vermutlich *afflatus sidere* (= Sirio) geschrieben, in welchem Sinne *afflatus* so *terminus technicus* geworden ist, daß er auch bei Livius nicht auffällig wäre. Vgl. Plin. n. h. 2, 108 *afflantur alii sidere*. Dann aber ist Obsequens 56 *Pompeius afflatus sidere interit* nicht aus der Epitoma geschöpft, sondern aus dem vollständigen Livius. *Videant alii!*

München.

Ed. Wölfflin.

Über etiam und etiam nunc.

In einer eingehenden Besprechung der Etymologie von etiam (Rh. Mus. LI S. 70 ff.) erklärt Th. Birt diese Partikel als *eti + iam gebildet, indem er dem ersten Komponenten, und folglich auch dem Kompositum, eine temporale Bedeutung zuschreibt. Auch ich bin, in einem Artikel über den Gebrauch von etiam bei Plautus und Terenz (Amer. Journ. Phil. XVIII S. 26 ff.), von der Annahme ausgegangen, daß etiam zuerst eine Zeitpartikel gewesen sei, und habe von diesem Gesichtspunkte aus die bei den Komikern schon ziemlich fortgeschrittene semasiologische Entwicklung dieses Adverbiums darzustellen versucht. Anderer Ansicht ist A. Roosen, 'Zur Bedeutung und Schreibung der Partikel etiamnunc' (Archiv X. S. 345 ff.), welchem es gleichgültig erscheint, ob et oder *eti als erster Bestandteil des Kompositums etiam angenommen wird, da er diesen Teil jedenfalls als kopulativ ansieht, und nur im zweiten Komponenten einen temporalen Charakter anerkennt, welcher bei der ferneren Zusammensetzung mit nunc 'zur Potenzierung des letzteren beitragen' konnte. In solchem Falle soll nunc das bedeutendere Element, etiam nur pleonastisch hinzugefügt sein; sonst soll etiam überwiegen, nunc als bedeutungsloses Enklitikum dastehen. So unterscheidet er ein für die ganze Latinität geltendes (etiam) nunc mit temporaler Bedeutung von einem meist der nachaugusteischen Zeit angehörigen etiam (nunc), welches er als kopulativ auffaßt.

Diese Darstellung ist schon deswegen wenig befriedigend, weil in ihr die temporale Bedeutung des einfachen etiam ganz ignoriert wird. Dieselbe will Roosen natürlich nicht in Abrede stellen; wenn er aber, S. 347, vom 'latenten Zeitmoment' spricht, so hat es den Anschein, als wolle er sagen, daß erst durch die Verbindung mit nunc dieses Moment zu Tage trete. Ferner ist es unklar, wie aus iam, welches einen Endpunkt der Tätigkeit bezeichnet, ein temporales etiam, 'noch', die Fortdauer bezeich-

nend, sich entwickeln konnte; und vollends unbegreiflich ist es, wie *etiam nunc* diesen Begriff der Fortdauer von *nunc* hernehmen konnte, welches Wort am allerwenigsten geeignet ist, einen solchen Begriff auszudrücken. Endlich werden wir gerade durch die angeführten Beispiele Roosens davor gewarnt, die verschiedenen Bedeutungen des Adverbiums aus wechselnder Betonung herzuleiten; denn wenn bei Ovid im daktylischen Hexameter nur *etiám nunc*, bei Seneca im iambischen Senar immer *étiam núnc* vorkommt, und diese Verschiedenheit der Accentuierung bloß dem Erfordernis des Metrums zuzuschreiben ist, so dürfen wir wohl nicht annehmen, daß man sich des Accentwechsels bediente, um eine Bedeutungsverschiedenheit auszudrücken. Zwar erscheint die nichttemporale Bedeutung eigentlich erst um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. bei Celsus, Columella, Seneca; es wäre aber undenkbar, daß diese Männer und ihre Zeitgenossen sich beflissen hätten, *etiam nunc* als Zeitpartikel anders auszusprechen als Ovid und Virgil (B. 3. 95), um dann mit Hilfe der früheren Aussprache eine neue Bedeutung herbeizuführen. In der Prosa sprach man ohne Zweifel *etiám nunc* aus; bei Dichtern mußte sich die Betonung dem Versmaße anpassen, wie schon bei Plautus und Terenz: Aul. 55 *abscede étiam núnc*, *etiám nunc*, Andr. 282 *étiam núnc*, Haut. 187 *etiám nunc*.

Es lassen sich also die verschiedenen Bedeutungen von *etiam nunc* nicht aus wechselnder Betonung und Hervorhebung verschiedener Elemente, sondern nur aus einer semasiologischen Entwicklung erklären, welche sich am leichtesten durch einen Überblick der vier Partikeln darstellen läßt, die in früherer oder späterer Zeit dazu dienten, den Begriff der begrenzten zeitlichen Fortdauer auszudrücken. Ursprünglich besaß, wie das Griechische, so auch das Lateinische, ein einfaches **eti*, welchem man aber schon in früher, vorlitterarischer Zeit *iam* hinzufügte; statt eines bloßen 'noch' brauchte man lieber ein 'noch jetzt' und genügte so dem römischen Verlangen nach vollem, klarem Ausdruck, welches sich ja bisweilen in ziemlich unnützen Pleonasmen kundgab. Wie dies oft der Fall ist, verdrängte die verstärkte Ausdrucksweise ganz die einfache und büßte dabei selbst an Kraft ein; als die beiden Teile zu einem einzigen Worte verschmolzen waren, verblieb diesem nur die Bedeutung des ersten Komponenten. Die auf solche Weise entstandene Zeitpartikel *etiam* nahm allmählich andere Bedeutungen als die zeitliche an;

zuerst wohl im Anschluß an das Futurum, an Verben wie volo addo oder an Adverbien wie insuper praeterea gebrauchte man sie, um den Begriff des Hinzufügens, des Vermehrens auszudrücken; so gewann man etiam = 'auch', welches bald im intensiven Sinne = 'sogar' angewendet wurde; bei der Verbindung mit Komparativen jedoch entspringt die intensive direkt aus der zeitlichen Bedeutung. Nun fühlte man das Bedürfnis nach Klarheit und hängte andere Zeitpartikeln enklitisch an das temporale etiam an, bei negativen Ausdrücken dum, bei positiven nunc oder tunc, je nach dem Tempus des modifizierten Verbums. Unter diesen Zusammenstellungen, welche fürs erste nicht als Zusammensetzungen angesehen wurden, erlangte etiam nunc die größte Verbreitung, denn einerseits war es weniger als etiam dum der Konkurrenz ausgesetzt, andererseits hatte es vor etiam tunc dies voraus, daß es zum Präsens gehörte und folglich in der alltäglichen Umgangssprache weit mehr gebraucht wurde. Im ciceronischen wie im plautinischen Zeitalter stehen etiam und etiam nunc als Temporalausdrücke neben einander; ersteres scheint aber schon mehr Schriftwort zu sein, und nur letzteres noch zum eigentlichen sermo familiaris zu gehören. Beide finden wir in den Reden Ciceros, bei Caesar und Sallust, und zwar beide so oft, daß man auf einen ganz gleichen Gebrauch schließen würde; dagegen aber bietet Varro in dem Werk de lingua latina 29 Beispiele von etiam nunc gegen zwei (6. 54, 9. 71) vom temporalen etiam, in den drei Büchern über die Landwirtschaft 10 Beispiele, eins (1. 2. 16) von etiam (aber auch neque etiam dum 1. 75. 2). Daß hierin nicht eine besondere Vorliebe Varros, sondern der normale Sprachgebrauch seiner Zeit zu erkennen ist, beweist uns die Korrespondenz Ciceros; die beiden Sammlungen ad familiares und ad Q. frātre[m] enthalten zusammen 17 Beispiele von etiam nunc, keins von (temporalem) etiam; in den Briefen an Atticus kommt etiam nunc 21mal vor, etiam nur an wenigen später zu besprechenden Stellen.*) Einen weiteren Beweis, wie sehr zu dieser Zeit der vollere Ausdruck bevorzugt wurde, liefert sein gelegentlicher Gebrauch in Sätzen der Ver-

*) Etiam nunc: fam. 2. 19. 1, 3. 10. 4, 5. 20. 6, 8. 10. 1, 10. 10. 1, 25. 2, 32. 5, 11. 5. 2, 12. 3. 2, 15. 3, 13. 10. 2, 15. 2, 21. 1, 15. 9. 3, Q. fr. 2, 4, 3. 8. 2 bis, Att. 2. 12. 3, 3. 9. 3, 12. 3, 17. 2, 5. 16. 4, 6. 6. 10, 7. 1. 5, 17. 1, 8. 2. 3, 12^c. 3, 12^d. 2, 9. 5. 2, 10. 9. 3, 10. 1, 17. 4, 11. 2. 3, 24. 2, 13. 25. 3, 14. 14. 5, 15. 6. 1, 16. 3. 6.

gangenheit. Von dieser Inkorrektheit finden sich die frühesten Beispiele in der *Rhetorica ad Her.* 4. 14 und bei Cicero *Inv.* 2. 64; dann auch *Cic. Lael.* 12, *Caes. b. g.* 6. 40, 7. 62, *Pollio in Cic. fam.* 10. 32. 5, *Varr. r. r.* 1. 37. 5; bei Vergil und Ovid fällt sie schon weniger auf, da für diese Dichter etiam gewiß ein Archaismus war.

Doch gelangte etiam nunc nicht zu alleiniger Geltung, sowohl weil ihm etiam tunc immer noch zur Seite stand, als auch weil ihm, gerade da es etiam verdrängte, in adhuc ein neuer Rivale erwuchs. Dieses Adverbium wird schon von Cicero mitunter so gebraucht, daß es hart an die Bedeutung von etiam (nunc) streift, wenn es auch wohl nicht mit Absicht statt desselben gesetzt wurde. So steht *Verr.* 3. 221 adhuc parum est, an das plautinische etiam parum (*Amph.* 374, *Mil.* 1142, *Truc.* 898) erinnernd, wie man auch bei *Att.* 3. 8. 2 adhuc miser maneo *Thessalonicae* an *Ter. Ad.* 279 etiam maneo otiosus hic denken mag; so liest man *Att.* 3. 9. 3 etiam nunc tenet, *ib.* 11. 1 adhuc tenebant (*Imperf.* des Briefstils), wozu auch *Att.* 3. 12. 3, 23, 1 zu vergleichen. Am auffallendsten ist wohl *Att.* 3. 14. 1 me vixisse et adhuc vivere, wenn man damit vergleicht *de or.* 2, 8 cum etiam nunc vivam illorum memoriam teneremus, *Brut.* 80 etiam tum Catone vivo. So hat bei *Sallust Iug.* 18. 8, adhuc aedificia . . . quasi navium carinae sunt, das Adverbium seine eigentliche Bedeutung, erinnert aber an das etiam nunc, welches Cicero *Att.* 9. 5. 2, und häufig bei Varro im fünften Buche *de ling. lat.*, das Fortbestehen des Hergebrachten ausdrückt. Auch in verneinenden Ausdrücken kommen sich die beiden Partikeln an Bedeutung nahe und scheinen beide gerade in dieser Periode mehr als früher in Gebrauch zu kommen. Weder in den Briefen noch in den rhetorischen Werken scheint etiam (dum) mit Negativ vorzukommen; von etiam nunc mit Negativ, welches einmal bei Plautus, *Epid.* 42, auch im unechten Vers *Poen.* 99 steht, kommen in der *Rhet. ad Her.* zwei Beispiele (4. 40 u. 63) vor, in der Korrespondenz Ciceros fünf: *fam.* 10. 10. 1, 15. 9. 3, *Q. fr.* 2. 8. 2, *Att.* 5. 1. 4, 10. 10. 1; häufiger ist dum mit Negativ, am häufigsten wohl adhuc. So wurde letzteres auf zwiefache Art mit etiam (nunc) gleichgestellt; eine fernere Entwicklung erfolgte dadurch, daß es mit einem allgemeinen Präsens gebraucht wurde; so *Celsus* 3. 18 phrenesis vero . . . cum aeger, quamvis adhuc sapiat, tamen quasdam vanas imagines accipit. Besonders

häufig hat es Celsus in solchen Sätzen in engem Anschluß an ein Adjektiv oder ein Partizip: lib. I prooem. adhuc spirante, c. 3 sudanti adhuc, 7 manente, manentibus, 10 integer, II. 1 tenerosque adhuc pueros u. s. w.; daneben auch etiam nunc: I prooem. etiamnunc spiritu remanente, III. 4 etiamnunc manentibus, 11 manente. Hier sind natürlich sowohl die ursprüngliche Bedeutung von adhuc als auch die in etiam nunc liegende Idee der augenblicklichen Gegenwart verloren gegangen.*)

Als Zeitpartikel war nun etiam ganz verdrängt und findet sich als solche nur bei den Archaisten Gellius und Apuleius wieder; bekanntlich aber mußte es auch die ihm gebliebenen Eigenschaften des Hinzufügens und des Steigerns [fortan mit etiam nunc und adhuc teilen.**) Etiam nunc mit Komparativ kommt wohl erst bei Celsus 2. 15 vor (auch 2. 18, 5. 26. 30, 28. 18); auf adhuc in dieser Verbindung bei Seneca macht Roosen, S. 353, aufmerksam; vgl. Hand, Turs. I 166, II 585. Die Nebenbedeutung des Hinzufügens in etiam nunc fühlt man schon durch bei Cicero Att. 10. 17. 4 si quid etiam nunc novi est; bei Celsus, Columella, Seneca erlangt es diese Bedeutung in Verbindung mit denselben Wörtern und Zeitformen, welche bei Plautus dazu beitragen, die Sphäre der Zeitpartikel etiam zu erweitern: Cels. 7. 29 aliaque etiamnum difficultates, Colum. 5. 3. 1 duas etiamnunc formulas adiciam, Sen. Ep. 102. 7 quid est quod etiamnunc praedicere velim? Auch in der von Roosen citierten Stelle, Sen. Ep. 113, 22 etiamnunc interrogabo, erhält das Adverbium den Begriff des Hinzufügens von dem Futurum, während

*) Etiam nunc mit allgemeinem Präsens verbunden scheint zuerst in der von Roosen, S. 346, citierten Stelle, Varr. l. l. 6. 6, vorzukommen: crepusculum dies etiam nunc sit an iam nox, multis dubium: d. h. 'Vielen ist es zweifelhaft, ob das Zwielficht noch zum Tage gehört oder ob damit schon die Nacht anfängt'. Die temporale Bedeutung wird hier, wie oft bei etiam, durch den Gegensatz zu iam hervorgehoben. Roosen findet hier das 'temporale Element des Wortes begrifflich entwertet', scheint also anzunehmen, daß etiam nunc, wie etiam oder griech. *καί*, das Substantivum modifiziert. Beispiele eines solchen Gebrauches fehlen; denn das pliniansche etiamnunc hodie ist ganz anderer Art, da bei der Verbindung mit dem temporalen Adverbium etiam nunc immer noch dem griechischen *ἐν* entspricht.

**) Freilich nur zum Teil; denn, wie eben gesagt, entspricht etiam nunc, und ebenso adhuc, nur dem griechischen *ἐν*, nicht, wie etiam, auch dem griech. *καί*; d. h. sie gehören zum Zeitwort oder zum ganzen Satze, nie zum Substantivum allein.

in etiam nunc commorabor, Cic. Att. 3. 17. 2, Plin. Ep. 4. 13. 1, der rein temporale Charakter durch die Bedeutung des Verbums festgehalten wird. Auf ähnliche Weise ist adhuc beeinflusst in der von Hand aus Seneca, Nat. Qu. 4. 8, citierten Stelle: unam rem adhuc adiciam (wo allerdings die drei Momente des Tempus, des Zahlwortes und der Bedeutung des Zeitwortes zusammenwirken), und bei Plinius, Ep. 3. 9. 37 etiamsi adhuc aliquid praeterisse me sensero. In den Stellen aus Seneca, welche Roosen am Schlusse seines Artikels anführt, enthält adhuc allein den fraglichen Begriff; vgl. auch Ep. 117. 5 etiamnunc nostris illud quoque obponitur, 113. 32 illud adhuc tibi adfige (vgl. 85. 17 illud praeterea iudico observandum, und das bei Cicero häufige etiam illud, wofür seltener illud quoque). Mit diesem Gebrauch geht Seneca so weit, daß er Ep. 122. 1 schreibt: et adhuc nostris hoc antelucanum est (für atque etiam).

Was die Schreibung von etiam nunc anbelangt, so beweist Roosens Untersuchung der metrischen Verhältnisse bei Ovid und Seneca, daß seit der augusteischen Zeit diese beiden Wörter als ein einziges angesehen wurden; das Gegenteil bezeugen uns für Plautus sowohl die gelegentliche Trennung der beiden (Amph. 408, Cas. 691) wie ihr Gebrauch in umgekehrter Reihenfolge (nunc etiam als einheitlicher Begriff Truc. 520, Cas. 365; auch getrennt Amph. fr. XV). Wir dürfen annehmen, daß auch im ciceronischen Zeitalter ihre Verschmelzung zu einem wirklichen Kompositum noch nicht stattgefunden hatte; denn wenn auch in der Umgangssprache etiam nunc vorherrschte, so behauptete sich doch etiam daneben, und an zwei Stellen in der Korrespondenz Ciceros findet sich etiam nunc scheinbar im Sinne von nunc quoque: Att. 12. 23. 1 qui (quin codd.) etiam nunc molesti sunt, quid existimas, si venero? Balb. in Att. 9. 7a. 2 sed cum etiam nunc quid facturus Caesar sit, magis sit*) opinari quam scire. Freilich liefse sich für das zweite Beispiel eine andere Erklärung finden; die beiden Konjekturen, sit an dieser Stelle und vorangestelltes nedum am Anfang des Briefes (von denen letztere kaum als bloße Konjektur anzusehen ist), lassen auf griechischen Einfluß schließen**), und man könnte dementsprechend anneh-

*) Daß hier sit einzuschieben sei, vermutet Hellmuth, 'Üb. d. Sprache d. Epistolographen Balbus u. Galba' S. 49; diese Konjektur ist dem posimus von Ascensius entschieden vorzuziehen.

**) Allerdings glaubt Hellmuth an eine spanische Färbung der Sprache

men, daß Balbus etiam nunc im Sinne von adhuc gebraucht habe, weil das griechische *ἔτι* beiden Ausdrücken entspricht; dazu konnte ihn auch die Thatsache verleiten, daß adhuc schon beinahe für etiam nunc gebraucht wurde. Aber die Stelle bei Cicero selbst läßt sich nur durch Umstellung zu nunc etiam (vgl. Att. 12. 16, de or. 2. 91) in Einklang mit dem sonstigen Gebrauch bringen; und mit solchem Eingreifen in die handschriftliche Überlieferung soll man gerade bei Cicero vorsichtig sein, welcher bei aller Korrektheit gern mit der Sprache spielt und experimentiert, und dessen Stil nicht in die Schranken einer übergroßen Einförmigkeit zu bannen ist. Daß in der Zusammenstellung etiam nunc immer noch, nach Willen des Schriftstellers, eine gewisse wechselseitige Unabhängigkeit beider Partikeln sich fühlbar machen liefs, scheint auch Varr. r. r. 1. 2. 14 etiam nunc quoque zu beweisen; hier hat allerdings etiam temporale Bedeutung, aber nunc ist nicht untergeordnet, da der Ausdruck einfach als Übersetzung von *ἔτι καὶ νῦν* aufzufassen ist. Auch für das seltenere etiam tum läßt sich eine ähnliche Veränderung im Verhältnisse beider Wörter zu einander konstatieren; denn bei Antonius Att. 14. 13a. 1 mihi erat in animo etiam tum sic uti beneficio eius, si tu concessisses, hat etiam einen vorwiegend intensiven Charakter; und dasselbe darf man für die Fälle annehmen, in welchen auf etiam tum ein cum-Satz folgt, wie Att. 4. 5. 1 qui etiam tum, cum misereri mei debent, non desinunt invidere. Hier ist tum nur des Nachdrucks halber eingeschoben, und sonst unterscheidet sich der Ausdruck nicht von Att. 6. 1. 7 ad me autem, etiam cum rogat aliquid, contumaciter . . . solet scribere.*)

Zum Schlusse bespreche ich noch die Beispiele von temporalem etiam in den Epp. ad Atticum. Hierher gehört Caes. Att.

des Balbus; doch ist ein spanisches Latein für diese Zeit unerwiesen und nicht leicht denkbar. Wem sowohl die griechische wie die lateinische Sprache ursprünglich fremd waren, konnte leichter als der geborene Römer die Idiotismen beider vermischen; und nedum — sed etiam wüßte ich nicht anders als *μὴ ὅτι — ἀλλὰ καὶ* zu erklären, indem nedum im gewöhnlichen Gebrauche dem nachgestellten *μὴ ὅτι* entspricht.

*) Vgl. hierzu Hand, Turs. II 600. Daß temporales etiam tum mit dem Präsens verbunden werden kann, wie Roosen, S. 350 Anm., zu glauben scheint, ist nicht anzunehmen; in dem von ihm citierten Vers von Seneca (Herc. Oet. 710) hat etiam nunc, mit einem allgemeinen Präsens gebraucht wie in den oben aus Varro und Celsus angeführten Beispielen, den Wert nicht von etiam tum, sondern vom ursprünglicheren etiam.

10. 8b. 1 ne quo progredieris inclinata iam re, quo integra etiam progrediendum tibi non existimasses, Cic. Att. 13. 2. 3 etiam diutius (vgl. Catil. 1. 1 quam diu etiam) und, wie ich glaube, auch Balb. Att. 8. 15a. 2 incipiam sperare etiam consilio senatus, auctore te, illo relatore, Pompeium et Caesarem coniungi posse, wo das Adverbium, nachdrücklich an den Anfang des von sperare abhängigen Infinitivsatzes gestellt, mit dem Hauptverbum desselben, posse, zu verbinden ist; vgl. Plaut. Stich. 617. Dafs gerade der Fremdling Balbus sich der schon veralternden Zeitpartikel bedient, darf nicht auffallen; hatten doch sowohl sein Korrespondent Cicero wie sein Freund Caesar für dieselbe eine gewisse Vorliebe. Ob bei Pompeius Att. 8. 12d. 1, neque enim ... confido ... neque etiam convenerunt, die Partikel temporale Bedeutung hat (wie Caes. b. g. 6, 43 nec etiam), scheint mir zweifelhaft, weil in den Briefen Ciceros ein auf neque folgendes neque etiam nur eine Verstärkung des Kopulativs enthält und etwa dem griech. οὐδ' αὖ entspricht (so aut etiam = ἢ καί). Aber bei Pompeius Att. 8. 12b. 2, quam ob rem etiam te rogo et hortor, id quod non destiti superioribus litteris a te petere, und Cicero Att. 4. 13. 2, illud etiam te rogo, τὴν παροῦσαν κατάστασιν τυπωδῶς, drückt die Zeitpartikel den Begriff der Wiederholung aus, wie auch zuweilen bei Plautus (vgl. Amer. Journ. Phil. XVIII S. 28). Wenn hier Schütz, Baiter und Wesenberg etiam atque etiam schreiben, so übersehen sie, dafs an beiden Stellen eine Bitte nicht zum erstenmal ausgedrückt, sondern wiederholt, und dafs auf diese Wiederholung durch etiam nachdrücklich hingewiesen wird. Dafs Pompeius von Domitius dasselbe schon verlangt hatte, zeigt er durch die gleich folgenden Worte, id — petere, an. Cicero schreibt, § 1 des citierten Briefes, velim res istas et praesentem statum rei publicae ... scribas ad me, bespricht dann andere Gegenstände und kommt am Schluß wieder auf sein Verlangen nach Auskunft zurück: 'Das bitte ich noch einmal' u. s. w.; παροῦσαν κατάστασιν ist natürlich nur Übersetzung von praesentem statum. Ähnlich schreibt Cicero, Att. 12. 37. 2 qua re, ante quam discedis, Othonem, si Romae est, convenias pervelim, und § 4, am Schlusse des Briefes, qua re etiam Othonem vide; hier wird die Partikel elliptisch gebraucht, wie etiam Plaut. Aul. 326, etiam nunc Mil. 1373, und nicht selten bei Lucrez etiam atque etiam.

Vanderbilt University.

W. Hamilton Kirk.

Novatians epistula de cibus Iudaicis.

Einleitung.

Während noch Erwin Preuschen in Adolf Harnacks Geschichte der altchristl. Litt. I (1893) S. 653 von Novatians Schriften 'de trinitate' und 'de cibus Iudaicis'*) bemerkte 'handschriftlich jetzt nicht mehr nachzuweisen', konnte Harnack selbst bald darauf in den unter dem Titel 'Zur Überlieferungsgeschichte der altchristlichen Litteratur' zusammengefaßten Nachträgen zu seinem großen Werke S. 19 (Texte und Unters. XII 1, 1894) die erfreuliche Berichtigung geben, daß wenigstens die Schrift 'de cibus Iudaicis' noch handschriftlich vorliege. Er hatte nämlich richtig erkannt, daß der unter dem Namen des Tertullian stehende Traktat de cibus Iudaicis im cod. auct. Lat. I Q. v. 39 s. IX der kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg fol. 70—77 mit Novatians Schreiben identisch sein müsse. Die Petersburger Handschrift ist wiederholt benützt und beschrieben worden — um ihres sonstigen Inhaltes willen. Sie stammt aus dem Kloster des hl. Petrus in Corbie (vgl. L. Delisle, Recherches sur l'ancienne bibliothèque de Corbie, Mémoires de l'institut imp. de France. Acad. des inscr. et bell.-lettres XXIV 1 [1861] p. 266 ff. = Le Cabinet des manuscrits II p. 104 ff.), gelangte aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende des Jahres 1638 nach Paris in die Bibliothek von St. Germain, kam während der Wirren der großen Revolution in die Hände des russischen Gesandtschaftssekretärs Peter Dubrowski und ging aus dessen Besitz nebst anderen Schätzen von Corbie in den der Petersburger Bibliothek über. Von Dubrowski ist sie in zwei Teile geteilt worden, die in der Petersburger Bibliothek als cod.

*) Hieron. de vir. ill. 70 (selbständig) scripsit autem (Novatianus) . . . de cibus Iudaicis (περὶ βρωμάτων Ἰουδαίων die griech. Übersetzung). Bezugnahme auf die Schrift epist. 36, 1 (Migne XXII 453 A).

auct. Lat. I Q. v. 38 und 39 bezeichnet sind. Der erste Teil enthält das Werk des Filaster oder Filastrius mit Ausschluss der Vorrede und der capp. 1—28 (vgl. die Ausgabe von F. Marx, Vindob. 1898 p. XX ff.), der zweite das Schreiben Tertullians bez. Novatians, die lateinische Übersetzung des Barnabasbriefes (ed. princeps von H. Menard, Paris 1645; zuletzt bei v. Gebhardt und Harnack, Patr. apost. opp. I 2² und Hilgenfeld, Nov. test. extra can. rec. II²) und eine altlateinische Version des Jacobusbriefes*) (zuletzt ediert von J. Belsheim, Christiania 1883 und J. Wordsworth, Studia biblica, Oxford 1885 p. 113 ff.; vgl. W. Sanday, ebenda p. 233 ff. und H. J. White, Old-Latin biblical Texts IV [Oxford 1897] p. XVIII ff.). Auf unsere Bitte hat Herr Warnecke in St. Petersburg eine sorgfältige Abschrift der epistula de cibis Iudaicis (gegen deren tertullianische Provenienz eine moderne Randbemerkung auf fol. 70^a des Corbeiensis und der gleichfalls von ganz junger Hand herrührende Index auf der Innenseite des Einbandes von cod. I Q v. 38 protestieren) anzufertigen die Güte gehabt, wofür ihm auch an dieser Stelle unser verbindlichster Dank ausgesprochen sein soll. Die hier folgende Ausgabe des Briefes, in der wir uns so enge als möglich (auch in orthographischen Dingen) an den mit A bezeichneten Corbeiensis angeschlossen haben, wird zeigen, daß das Lob, welches Marx p. XXXII (einige nicht wesentliche Einschränkungen macht W. Kroll, Berl. philol. Wochenschrift 1898, 27, 842) dem Filastriustexte der Handschrift gespendet hat, auch ihrem Novatianustexte gebührt. Dank der 'stulta simplicitas' (Marx a. a. O.) des Schreibers, die sich besonders in falschen Trennungen bez. Zusammensetzungen offenbart, konnten wir einen Text herstellen, der dem ursprünglichen um ein bedeutendes näher kommt als der von den ältesten Ausgaben bez. den diesen zu Grunde liegenden, für uns verschollenen Handschriften gebotene. Bekanntlich sind Novatians großes dogmatisches Werk und die epistula de cibis Iudaicis zuerst in der nach Johannes Gangneius benannten Tertullianausgabe, Paris 1545, als Werke Tertullians gedruckt worden. Gangneius will sie gleich den echt tertullianischen Schriften, um die er die Ausgabe des Beatus Rhenanus bereichert, aus einem 'vetustissimus codex' entnommen haben. Wir wissen aber jetzt, daß er neben seinem

*) Nach der lexikalischen Seite verwertet bei Rönsch, Collect. philol. S. 20 ff.

‘vetustissimus codex’, der kein anderer ist als der berühmte Agobardinus (mit Unrecht stellt dies Preuschen bei Harnack I 677 in Abrede), noch eine jüngere, interpolierte Handschrift benützt hat, und für die Schriften, die nachweislich nie im Agobardinus gestanden sind, wie unter andern die beiden novatianischen, kann natürlich nur diese jüngere Handschrift in Betracht kommen. Vgl. E. Klufsmann, *Q. Septimi Flor. Tertulliani lib. de spect.*, Rudolst. 1876 p. 1. Tertull. opp. I p. IX f. ed. Vindob. W. v. Hartel, *Patrist. Stud.* I S. 3 f. Aem. Kroymann, *Quaest. Tertull. crit.*, Oenip. 1894 p. 7 ff. H. Gomperz, *Tertulliana*, Vindob. 1895 p. 4. Wie dem Agobardinus, so steht diese zweite Handschrift des Gangneius auch unserem Corbeiensis bedeutend nach, doch deutet schon die gemeinsame Lücke p. 233, 7 ‘exsecratur — vulturem sed’ auf Verwandtschaft der beiden Textquellen. Nach dem Vorgange der Wiener Tertullianherausgeber bezeichnen wir die Ausgabe des Gangneius mit B. Mindestens sehr nahe verwandt mit der zweiten Handschrift des Gangneius muß der Codex aus dem englischen Kloster Masburne gewesen sein, den Sigismund Gelenius in der Basler Tertullianausgabe von 1550 benützt und mit tönenden Worten gepriesen hat. Die Handschrift enthielt auch die beiden Schriften Novatians. Leider hat Gelenius, dessen textkritischer Leumund noch getrübt ist als der des Gangneius, nie vermerkt, ob seine Abweichungen von der Ausgabe seines Vorgängers, der er im allgemeinen sicher folgt, auf dem erwähnten Masburensis oder auf Konjektur beruhen. Um dem Leser das Urteil zu erleichtern, haben wir (abweichend von Klufsmann a. a. O. p. 2) auch die Übereinstimmungen von Gelenius (Gel.) mit Gangneius notiert. Vgl. Tertull. I p. XI ed. Vindob. Hartel a. a. O. S. 4 f. Kroymann p. 8 f. Gomperz p. 4. Jakob Pamelius hat in seinen Tertullianausgaben (die erste erschien zu Antwerpen 1579) für *de cibis Iudaicis* keine neue Handschrift herangezogen (der besonders von Gomperz a. a. O. p. 4 ff. günstig beurteilte codex Ioannis Clementis Angli, aus dem Pamelius Mitteilungen macht, scheint nur ‘*de trinitate*’ enthalten zu haben), obwohl ihm die Angabe des alten Katalogs von Corbie über A (vgl. Marx a. a. O. p. XXI) bekannt war, sondern nur die Konjekturen des Latinus Latinus verwertet und einige eigene hinzugefügt. Dagegen hat Pamelius zuerst die Schrift unter dem Namen ihres wahren Verfassers ausgehen lassen, treffend auf die auffällige Übereinstimmung zwischen *de cibis* und *Pseudo-Cypr.* (nach Pamelius freilich

Cyprian) de spectaculis in Adresse und Eingang hingewiesen und die heute übliche Kapiteileinteilung angebracht. Von späteren Tertullianausgaben enthält die von F. Junius (Franeckerae 1597) einige beachtenswerte Beiträge zu unserer Schrift. Äußerlich losgelöst von Tertullian sind 'de cibis' und 'de trinitate'*) zuerst von Ed. Welchman Oxford 1724, dann von Joh. Jackson London 1728 ediert worden. Letztere Ausgabe, sowohl in textkritischer als in exegetischer Hinsicht eine achtungswerte Leistung, ist ausgiebig benützt worden von Gallandi, Bibl. vet. Patr. III (Venet. 1767), auf Gallandi beruht Migne, Patrol. Lat. III. Neben Gangneius und Gelenius und ihren Handschriften sind noch die (mehrfach mit denen des Corbeiensis zusammentreffenden) Lesarten zu berücksichtigen, die Joan. a Wouwer in seinen zu Frankfurt a. M. 1603 erschienenen 'emendationes epidicticae' zu Tertullian, dem Vorläufer einer geplanten Ausgabe (vgl. den Brief Scaligers bei J. Bernays, J. J. Scaliger S. 315), aus einer angeblichen Handschrift des Fulvio Orsini mitgeteilt hat. Wir sagen aus einer angeblichen Handschrift, denn nach dem Urteil von Öhler (Tert. I p. XX f., vgl. Klufsmann, Wochenschr. f. klass. Philol. 1893, 148), dem sich auch E. Kroymann nach brieflicher Mitteilung anschließt, hat es eine Tertullianhandschrift des Ursinus nicht gegeben, sondern handelt es sich nur um Emendationen dieses Gelehrten, welche derselbe — untermischt mit Varianten der seltenen Gangneiana — an den Rand der Pameliusausgabe geschrieben hat. Für einige Partien der epistula de cibis Iudaicis besitzen wir einen alten Textzeugen an Isidor von Sevilla, der in seinen quaestiones in Leviticum c. IX die Schrift zum Teile wörtlich ausschreibt, ihren Verfasser aber ebensowenig nennt, als den gleichfalls von ihm stark ausgebeuteten Tertullian (vgl. Max Klufsmann, Excerpta Tertulliana in Isid. Hispal. Etymol., Hamburg 1892 p. 6). Übrigens las er sie vielleicht bereits unter dem Namen des Tertullian, dem nach bekannten Zeugnissen wenigstens das Werk de trinitate schon sehr frühe zugeteilt wurde. Wir haben Isidors Excerpte, aus denen sich p. 233, 7 die Lücke von A B Gel. wenigstens dem Sinne nach ausfüllen läßt, unter dem Texte mitgeteilt. Aus Isidor schöpfen Beda und Hrabanus Maurus ihre

*) 'De trin.' erschien separat bereits London 1709 in W. Whistons Sermons and Essays upon several subjects. Eine englische Übersetzung beider Schriften (von R. E. Wallis) in 'The Ante-Nicene Fathers' vol. V (Buffalo 1888) p. 605 ff.

Weisheit, und die eine Stelle, an der nach dem Migneschen Drucke der letztere ein paar bei Isidor fehlende Worte Novatians bietet (p. 231, 5 'quid ergo est?') legt unseres Erachtens nur die Annahme nahe, daß er sich einer von der bei Arevalo (Migne) gedruckten abweichenden Fassung des isidorischen Werkes bedient hat.

Unsere erklärenden Anmerkungen sollen keineswegs einen vollständigen Kommentar zur Schrift repräsentieren, sondern teils unsere Textgestaltung rechtfertigen, teils in thunlichster Vollständigkeit die sprachlichen Parallelen aus dem sonstigen Nachlasse Novatians vorführen. Es dürfte sich aus unseren Zusammenstellungen mit Evidenz ergeben: 1) Die Schrift *de trinitate* ist sicher von dem Verfasser der *epistula de cibis Iudaicis* geschrieben worden, sodaß Zweifel an ihrem novatianischen Ursprung nicht mehr statthaft sind. 2) Die Schrift *de trinitate* ist gleich der *epistula de cibis Iudaicis* eine original-lateinische Schrift, nicht eine Übersetzung aus dem Griechischen (Hippolytos), wie neuerdings J. Quarry, *Novatiani de trinitate liber: its probable history* (Hermathena X [1897] No. 23 p. 36 ff.) nachweisen wollte. 3) Die beiden Traktate 'de spectaculis' und 'de bono pudicitiae' rühren von dem Autor her, der 'de trinitate', 'de cibis Iudaicis' und die Briefe 30 und 36 der cyprianischen Sammlung verfaßt hat, d. h. von Novatian, für den sie bereits im *Histor. Jahrb. d. Görresgesellschaft*. XIII (1892) 737 ff. in Anspruch genommen worden sind. Ein spezielles Augenmerk haben wir noch auf die Berührungen mit Seneca gerichtet, nachdem einmal eine sichere Bezugnahme der Schrift 'de cibis' auf einen Brief des Philosophen nachgewiesen worden war (Philol. LII 728 ff., vgl. auch Weyman, *Miscellanea zu lat. Dichtern*, Freiburg i. d. Schweiz 1898 S. 8. *Compte rendu du IV^{ième} congrès scientifique international des catholiques*), und wir können nun zuversichtlich behaupten, daß nicht nur der Moralphilosoph Seneca auf den philosophisch geschulten (vgl. Cyprians bittere Bemerkung *epist.* 55, 24) Theologen, sondern auch der Schriftsteller und speziell der Epistolograph Seneca auf den ersten ehristlich-römischen Autor, der eine ausgedehntere litterarische Thätigkeit in lateinischer Sprache und mit starker Bevorzugung der Briefform entfaltet hat, von Einfluß gewesen ist. Eine genauere sprachliche Vergleichung von Novatian mit Tertullian und Cyprian muß einer späteren Gelegenheit vorbehalten werden.

Text.

f. 70^a Novatianus plebi in evangelio perstanti salutem. I. Et|si
 mihi, fratres sanctissimi, exoptatissimus dies ille et inter prae-
 ci|puos beatosque referendus est, quo litteras vestras et scripta
 susci|pio, — quid enim me aliut nunc faciat laetio-rem? — tamen
 5 non | minus egregium diem et inter eximios arbitror computan-
 dum, quo similes vobis adfectus debitae caritatis remittens| et
 ego ad vos conpari voto litteras scribo. nihil enim me, | fratres
 sanctissimi, tantis constrictum vinculis tenet, nihil tantis cura-
 rum ac sollicitudinum stimulis excitat et exagitat, quam ne iac-
 10 tu|ram vobis quandam per absentiam meam putetis inlatam,
 cui remedium | conitor dare, dum elaboro vobis me praesentem
 frequentibus litte|ris exhibere. quamquam ergo et officium debi-
 tum et cura | suscepta et ipsa ministerii inposita persona hanc
 a me litte|rarum scribendarum exposcant necessitatem, tamen
 15 vos illam | plus exaggeratis, dum me ad rescribendum frequen-
 tioribus | litteris provocatis et pronum me licet ad ista caritatis
 solempnia | magis impellitis, dum sine cessatione in evangelio
 vos persta|re monstratis. ex quo efficitur, ut et ego vos litteris
 me|is non tantum instruam iam eruditos quam incitem paratos. ||
 f. 70^b nam qui sincerum evangelium et excretum ab omni perversae
 21 la|be doctrinae non tantum tenetis, verum etiam animos|e vin-
 dicatis, magistrum hominem non quaeritis, qui rebus ipsis | <Christi>
 vos discipulos esse monstratis. currentes igitur vos exhor|tor
 et vigilantes excito et adversus spiritalia nequitiae dimi-
 25 cantes adloquor, et ad brabium sursum vocationis in|

24 Eph. 6, 12 25 Phil. 3, 14

Incipit liber Tertuliani DE CIBIS IVDAICIS (*rubr. lit.*) A 1 Ter-
 tullianus plebi in evangelio perstanti salutem A B Gel. *Novatiani nomen*
primus substituit Pameli 3 beatusque A 4 susci|cio A | aliud A m. 2
 laetio-rem A liberio-rem B Gel. hilario-rem *Latinus* 6 quo Gel. quod AB |
 adfectus A affectus *ms. Wouweri* adfectu B affectu Gel. 9 quam ne|
 quan(tu in ras.)e A 11 conitor B Gel. 15 rescribendum A scriben-
 dum B Gel. 19 non tantum A (*cf. locos in commentario laudatos*) nou-
 tam B Gel. 21 veru (*del. m. 1*) verū A | vindicatis A doceatis B docetis
 Gel. 22 Christi (*i. e. xpi*) *inseruimus; de simili supplemento cogitavit*
Paulus Geyer 23 discipulos A doctores B Gel. *cf. Lobeckii Aglaoph. p. 353^a;*
Rohdii Der griech. Rom. p. 351 adn. 1. 25 brabium sursum vocationis|
 bradibū (*u superser. m. 1*) cursū v. A brabium cursu v. B Gel., *veram lectionem*
restituerunt Jackson et Rönisch, It. und Vulg. p. 239 adn. 18 cf. textum
graecum 'της εὐα κήσεως' et Lucif. mor. esse pro dei fil. 2 p. 286, 30 H.

Christo tendentes impello, ut tam hereticorum sacrilegis | calumpniis quam etiam Iudaeorum otiosis fabulis calcatis et reiectis traditionem solam Christi doctrinamque teneatis et condigne auctoritatem vobis eius nominis vindicare possitis. quam vero sint perversi Iudaei et ab intellectu suae legis alieni, duabus | epistolis superioribus, ut arbitror, plene ostendimus, in quibus | probatum est prorsus ignorare illos, quae sit vera circumcisio et | quod verum sabbatum; quorum adhuc magis ac magis caecitas revincitur. in hac epistola aliquid et de cibis ipsorum breviter disseratur: | hinc etenim se solos sanctos et ceteros omnis aestimant inquinatos |.

II. Et in primis illud collocandum est 'legem spiritalem esse'; quam | si spiritalem negant, utique blasphemant; si devitantes blasphemiam spiritalem confitentur, spiritualiter legant. divina enim | divine sunt recipienda et sancta sancte utique adserenda. | ceterum culpaе gravi inruitur, si terrestris et humana sacris || et spiritalibus litteris doctrina praestatur; quod ut ne fiat cavendum est. | caveri autem potest, si quae a deo praecepta sunt sic tractentur, ut cum deo concinentur et maiestatem ipsius non fuscent sed revelent nec auctori | tatem eius imminuant adsumpta incongruenter; quae futura sunt, si, dum | quaedam immunda dicuntur, institutio illorum infamem reddiderit | institutorem. videbitur enim reprobando quae fecit opera propria dampnasse, | quae quasi bona probaverat, et in utroque inconstans, quod heretici quidam | volunt, videri denotabitur, dum aut quae non erant munda benedixit, aut quae benedixerat, quia et munda et bona, postea | reprobavit quasi non bona, quippe quia non

12 Rom. 7, 14

^u
1 calumpniis (u superscr. m. 1) A 3 et condigne Jackson in adnot. ut c. AB Gel. 5 leges (corr. m. 1) A 6 ostendimus A ostendi B Gel. 8 quod A quid B Gel. 9 in hac — disseratur A, nisi quod haec pro hac in hac epistola in qua aliquid de c. i. b. disseritur B Gel. non interpungentes post 'revincitur' 10 omnis A omnes B Gel. 12 itaque imprimis B itaque in primis Gel. 13 devitantes A denotantes B corr. Gel. 16 culpe gravi inruitur A culpa gravis inruitur B Gel. 19 ut — revelent om. B Gel. 20 nec A ne B Gel. 21 incongruenter scripsimus congruenter A congruenter — sunt om. B Gel. | si dū A sed dum B ne dum Gel. | immunda scripsimus cf. comment. impura munda AB impura et non munda Gel. 22 reddiderint A 25 quidam A quidem B Gel. cf. comment. | videre A

munda. cuius conse|quenter enormitatis perpetua manebit con-
 troversia, si perseve|rat ista Iudaica doctrina, quae omnibus
 viribus amputanda est, ut, | dum quod enormiter ab ipsis tradi-
 tur, a nobis tollatur, et deo operum suorum | competens dispo-
 5 sitio et divinae legi congruens et spiritalis ratio | remittatur.
 sed ut ab exordio rerum et unde oportet inci|piam, cibus primus
 hominibus solus arborum fuit fetus et fructus. | nam panis usum
 postea contulit culpa, condicionem conscientiae | ipso situ cor-
 poris adprobante. nam et innocentia decerpturos alimen|ta ex
 10 arboribus adhuc sibi bene conscios homines ad superna subrex|it,
 et commissum delictum ad conquirenda frumenta homines terrae
 soloque | deiecit. postea etiam usus carnis accessit, divina gratia
 f 71^b humanis || necessitatibus competentia ciborum genera obpor-
 tunis tempori|bus porrigente. nam et teneros et rudes homines
 15 alere debebat | mollior cibus, et <nocentes> non sine labore con-
 fectus ad emendationem, scilicet | ne iterum liberet delinquere,
 si innocentiam inpositus labor|non admoneret. et quia iam non
 paradisi custodien|dus, sed mundus totus fuerat excolendus,
 robustior | cibus carnis offertur, ut ad emolumenta culturae
 20 plus | aliquid humanorum corporum viribus adderetur. haec om|nia
 gratia, ut dixi, et dispositione divina, ne aut minus redde|retur
 robustioribus, quo defecti ad opera marcescerent, | aut amplius
 tenerioribus, quod pro modo virium obpressi ferre | non possent.
 lex autem postmodum subsecuta cibos | carnis cum discretione
 25 disposuit. quaedam enim ad usum qua|si munda contribuit et

25 Isidor. comm. in Levit. cap. 9 (Migne 83, 325) 1 nunc autem de
 discretione ciborum subiciendum est, ubi lex de mundis et immundis loquens
 quaedam animalia ad esum quasi munda concessit, quaedam vero interdixit
 quasi non munda. Ex Isidoro Beda in Levit. cap. 11 (Migne 91, 345).

1 enormitatis *A* enormitas *B Gel.* | manebit et controversia *B Gel.*
 3 quod *A* quid *B Gel.* 4 deo *scripsimus* de *A om.* *B Gel.* 5 legi
Iunius legis *AB Gel.* | ratio *A* illatio *B Gel.* 6 exordio *A* 7 panis
A ms. *Wouweri* pomis *B Gel.* a pomis *Pamelius ex Latinio* 8 inter postea
 et contulit 'ad fruges' *ins. Gel.* 10 si bene *A* | subrexit et] subrex | et *A*
 13 prorsus opportunis *Gel.* 15 debebant *A* | nocentes *supplevimus* *cf.*
v. 8 et 11 | non *Gel. om. AB* 16 delinqueret *A* 17 et quia *B Gel.* et
 quit *vel* ei quit *A (fort. et quibus?)* 21 et *om. A* 22 robustioribus
scripsimus robustior cibus *AB Gel.* robustiori cibus *ms. Wouweri* | quo de-
 defecti *A (qđ effecti)* *ms. Wouweri* quo referti *B Gel.* 23 tenerioribus *scripsi-*
mus teneriori *AB ms. Wouweri.* tenerior *Gel.* | quod *A* quo *B Gel.* 25 esum *Isid.*

concessit animalia, quaedam interdixit quasi non munda et ipsos edentes inquinatura. et mundorum quidem hanc formam dedit, ut ruminatio ne ruminent et ungulas findant; immunda <esse> quae neutrum gerant vel alterum faciant. sic in piscibus quoque ea demum munda, quae essent cooperta squamis 5 et armata remigiis; at quae contra, haec esse non munda. alitum quoque discrimen induxit, quo quidque aut || reprobum f. 72^a iudicaretur aut mundum. ita lex sollertiam maximam faciendae animalium separationis instituit, quae in unam benedictionis formam constitutio antiqua contraxit. quid igitur dicemus? in 10 munda sunt ergo animalia, — quid est enim aliud 'non munda'? — quae lex a ciborum usibus separavit? quid tum? et illud quod iam diximus? ergo institutor non mundorum deus, et culpa factorum in artificem redundabit, qui non munda produxit? quod utique dicere extremae summaeque dementiae est, deum 15 accusare quasi instituerit immunda, et divinae maiestati crimen inferre quasi fecerit reproba. praesertim cum et pronuntiata sint valde bona et qua bona ut crescerent et multiplicarentur, benedictionem ab ipso deo consecuta. insuper etiam in archa Noe ex praecepto creatoris ipsorum ad subolem reservata, ut et necessaria probarentur, dum custodiuntur, et bona, dum necessaria, probarentur: licet ibi quoque sit discrimen adiectum. sed tamen vel tunc institutio istorum non mundorum funditus potuisset auferri, si propter inquinamentum suum debuisset aboleri. 25

III. Quatenus ergo, ut apostolo auctore monstravimus, spiritalis lex ista spiritualiter recipienda est, ut legis ratio divina

2 Levit. 11, 3 sq. 4 Levit. 11, 9 sq. 6 Levit. 11, 13 sqq. 17 Gen. 1, 31. 1, 22. 19 Gen. 7, 2 sq.

3 ut — findant A ut quae r. r. et u. f. munda B Gel. 4 esse inscriimus | neutrum gerant scripsimus neutrum generant AB neutrum horum Gel. | piscibus A 5 ea demum munda ms. Wouw. eadem munda AB Gel. | essent quae Gel. 6 at quae Gel. adque A atque B 7 quo quidque coni. Jackson in adnot. coquit quae A quidque BGel. 10 immunda sunt A immunda ne B immunda Gel. 12 quam ante quae inseruit Pamelius ex Latinio | tum scripsimus cū A enim B Gel. 13 instituitur A 18 qua bona ms. Wouw. quae bona AB Gel. 19 consecuta A sint consecuta B Gel. 20 ex om. Gel. | reservatam A 22 sit discrimen A sit crimen B crimen sit Gel. 'vocabulum discrimen vice Editt. crimen omnino requirit sensus auctoris' Jackson 27 ista] ita ms. Wouw.

et certa praestetur, | primo illut tenendum est, quicquid est a
 deo institutum, mundum | esse et ipsa institutionis auctoritate
 f. 72^b purgatum nec esse || culpandum, ne in auctorem culpa revocetur.
 deinde legem | ad hoc filiis Israhel datam, ut per illam profice-
 5 rent et redirent | ad mores bonos, quos cum a patribus accepis-
 sent, in Egypto | propter consuetudinem barbarae gentis conru-
 perant. deni|que et decem sermones illi in tabulis nihil novum
 docent, | sed quod oblitteratum fuerat admonent, ut iustitia in illis
 ig|nium more quasi adflatu quodam legis sopita recalesceret. |
 10 proficere autem poterant intellectu plus in hominibus vitia fu-
 gienda, quae lex damnasset etiam in pecoribus. nam quando |
 inrationale animal ob aliquit reicitur, magis illut ipsum | in eo
 qui rationalis est homine damnatur. et si in eo quod ex natu|ra
 aliquit habet quasi inquinamentum notatur, plus culpabile est, |
 15 cum illut contra naturam in homine conquiritur. ergo ut ho-
 mi|nes emendarentur pecora culpata sunt; scilicet ut et homines
 qui | eadem vitia haberent, aequales pecoribus aestimarentur. |
 quo pacto factum est, ut nec animalia dampnarentur institutoris |
 sui culpa et homines in pecoribus eruditi ad immaculatam | in-
 20 stitutionis suae possent redire naturam. consideremus | enim, quo-
 modo lex munda et non munda discernit: | munda, inquit, et ru-
 minant et ungulam findunt; immun|da neutrum faciunt aut ex
 f. 73^a duobus unum. atquin omnia ista || unus artifex fecit, et qui fecit

1 Isid. l. l. primum enim sciendum est, quidquid a deo creatum est, mundum esse, in ipsa institutionis auctoritate purgatum (ex Isid. Hrab. Maur. expos. in Levit. III cap. 1 Migne 108, 352) et non esse culpandum, ne in creatorem culpa revocetur. 2 deinde ad hoc filiis Israel legem datam, ut per illam proficerent et redirent ad mores quos cum ante a patribus accepissent, in Aegypto propter consuetudinem barbarae gentis perruperant.

15 Isid. l. l. 2 ergo ut homines emendarentur, pecora culpata sunt, scilicet ut homines qui eadem vitia habebant, aequales pecoribus existimarentur.

1 illut tenendum *scripsimus* utendum *A* credendum *B Gel.* 3 ne-
 cesse *A* neque *B Gel.* 5 a — propter *A* patribus a. i. A. quos propter
B Gel. corr. Pameliu ex Latinio 9 recalescerent *A* 10 intellectu *A*
 intellecta *B* intellecto *Gel.* 13 et si in eo aliquid quod ex natura habet
ms. Wouw. 14 culpabile est *A* est *om. B Gel.* 15 in homine con-
 quiritur *scripsimus cf. comment.* in hominem conquiritur *A* i. h. conqueritur
B Gel. in homine comperitur *ms. Wouw.* 16 emendarentur *A Isid.* mun-
 darentur *B Gel.* 18 institutoris sui culpa *scripsimus* institutib; (to *superscr.*
m. 1) sui culpa *A* ab institutore s. c. *B Gel.* 20 consideremus *A* consi-
 derandum *B Gel.* 23 adquin *A* aliquid *B Gel.* (*non interpungentes post unum*)

ipse benedixit. institutionem | igitur mundam utriusque conspicio, quia et qui instituit sanctus est, et | quae instituta sunt culpam non habent, dum hoc sunt quod facta sunt. | crimen enim numquam natura, sed voluntas perversa excipere consuevit. | quid ergo est? in animalibus mores depinguntur humani et ⁵ actus | et voluntates, ex quibus ipsi homines fiunt vel mundi vel in | mundi: mundi, si ruminant, id est in ore semper habeant quae | si cibum quendam praecepta divina. ungulam findunt, si firmo | gradu innocentiae, iustitiae omnisque virtutis vitae itinera | conficiant. eorum viae enim quae in duas ungulas pedem divi- ¹⁰ dunt, | robustus semper incessus est, dum lubricum partis alterius <alterius> ungula | e firmamento fulcitur et in vestigii soliditate retinetur. sic | qui neutrum faciunt immundi sunt, quorum nec in virtutibus | firmus ingressus est nec divinorum praeceptorum in ore ullius | [ruminationis] teritur cibus. nam et qui ¹⁵ alterum faciunt, | nec ipsi mundi, dum sunt ex altero debiles nec in utroque perfecti. | hi autem sunt: aut utrumque facientes, ut fideles, qui sunt mundi; | aut alterum, ut Iudaei et heretici, qui sunt inquinati; aut neutrum, | ut ethnici, qui sunt consequenter immundi. ita in animalibus | per legem quasi quoddam humanae ²⁰

5 Isid. l. l. 3 nam in animalibus mores pinguntur humani et actus et voluntates, ex quibus ipsi fiunt mundi vel immundi. haec itaque munda esse dicit: omne, inquit, quod habet divisam ungulam et ruminat in pecoribus, comedetis. quod cum diceret, non pecora sed mores hominum discernebat. denique hi homines mundi sunt, qui ruminant, qui in ore semper portant quasi cibum divina praecepta. hi et ungulam findunt, quia firmo gressu innocentiae iustitiaeque incedunt. cf. Beda l. l. 345 B per haec igitur — praecepta divina et Hrab. l. l. 352 quid ergo est? in animalibus — praecepta divina (cf. supra p. 225). quae sequuntur apud Isidorum 4. 5, ex alio fonte hausta sunt (cf. e. g. Iren. 5, 8, 2). Beda et Hrabanus Isidorianis aliena admiscunt; cf. e. g. Beda 345 C 'hi pisces . . . ascendunt ad sup. aq.' cum Orig. (Ruf.) hom. 7 in Lev. 8

1 conspicio A 6 voluntates Isid. Hrab. (ex Hrab. Pameliis) voluptates AB Gel. | ex quibus — immundi om. B Gel. 7 in ore B Gel. more A 8 quasi cibum quendam Ciaconius apud Iunium cf. comment. quasi cibum quaedam AB Gel. | findunt (u in a corr. m. 1) A | findant (relatum ad si lin. 7) Ciaconius apud Iunium 10 viae AB an in via? om. Gel. 11 est om. B Gel. 12 alterius supplevimus cf. Iren. 5, 8, 2 'firmiora autem sunt quae duplicem ungulam habent, succedentibus invicem ungulis fissis secundum iter et altera ungula subbaiulante aliam' | ungula A | et om. A 15 ruminationis inclusimus more illius ruminationis ms. Wouw. | qui Gel. quia AB 17 hii A vix sanum fort. homines 18 sunt om. B Gel. | et om. A

vitae speculum constitutum est, | in quo imagines actionum con-
f. 73^b siderent, ut plus vitiosa || quaeque in hominibus contra natu-
ram commissa dampnentur, | dum etiam naturaliter in pecoribus
constituta culpantur. | nam quod in piscibus squamis aspera pro
5 mundis habentur, aspe|ri et hispidi et hirti et firmi et graves mores
hominum | probantur; quae autem sine his sunt, immunda, quia
leves | et lubrici et infidi et effeminati mores improbantur. quid |
enim sibi vult lex cum dicit 'camelum non manducabis', nisi |
quoniam de exemplo animalis vitam damnat informem et crimi-

8 Levit. 11, 4

4 Isid. l. l. 6 (cf. Beda 345 D) nam qui (*leg.* quia) in piscibus squamosi
et cum pinnulis pro mundis habentur, hispidi et hirti et fortes (firmi
originale i. e. 'codex mirae vestustatis' ab Albornozio cardinali collatus) in
fide ac graves mores designantur hominum (hominum approbantur *orig.*).
quae autem sine his sunt, dicuntur immunda, in quibus leves et lubrici et
infidi et effeminati mores improbantur. 7 quid autem sibi vult quod lex
dicit 'camelum non manducabis', nisi quod de exemplo animalis (cf. Hrab.
358 A) vitam damnat informem et criminibus tortuosam? cum autem in
cibum suum prohibet, reprehendit coenosam utique et luteam ac gaudentem
vitiis sordibus vitam. et cum leporem accusat, deformatos utique in
feminas viros damnat. 8 quis autem corpus mustelae cibum faciat? sed
furtum reprehendit. quis lacertam? sed odit vitae incertam varietatem.
quis postremo stellione vesci possit, ut hoc lex magnopere prohiberet? sed
maculas mentium exsecratur. quis accipitrem aut milvum aut aquilam?
sed odit raptorem violento scelere viventes. 9 quis vulturem? sed exsecratur
praedam de aliena morte quaerentes. sic et cum corvum prohibet, volupta-
tes (nigras vel impuras respuit voluntates *cod. Alb.* voluptates nigras *Beda*;
voluntates nigras *Hrab.*) vel magnitudinem vitiis vetat. passerem quo-
que dum interdicat, intemperantiam coarguit. quando noctuam, odit luci-
fugas vanitates (lucifugam veritatis *cod. Alb.* lucifugas varietates *Beda qui*
desinit in his verbis et Hrab.). quando charadriam et gersaulam (!), nimiae
linguae intemperantiam. quando cygnum prohibet, cervicis altae superbiam
denotat. quando vespertilionem, quaerentes tenebris noctis similes errores
(tenebras n. similiter et errores *Hrab.*, cuius hic clauditur excerptum ex
Isid. cap. 9). 10 haec ergo et his paria lex in animalibus exsecratur,
quae in illis non sunt criminosae, quia in hoc nata, sed in homine culpan-
tur, quia contra naturam non ex institutione sed ex errore quaesita sunt.

4 Isidori cod. Albornozianus: namque in piscibus squamis aspersa pro
mundis habentur, hispidi et hirsuti et rigidi et graviore mores hominum
approbantur.

1 actionum *scripsimus* auctionum *A* sanctionum *B Gel.* 2 in *om.*
B Gel. 3 comissa *A* | dampnarentur *A* 4 squamiis *A* 5 hirti *A*
8 vult sibi *B Gel.* | manducabit *Pamelius secundum LXX et vulg.* 9 quo-
nam *A* | informem *Isid.* enerve *A* in ras. enervem *B Gel.*

ni|bus tortuosam? aut cum cibo suem prohibet adsumi? repre-
hendit utique caenosam et luteam et gaudentem vitiorum | sor-
dibus vitam, bonum suum non in animi generositate sed in so-
la carne ponentem. aut cum leporem? accusat reformatos in |
feminam viros. quis autem mustelae corpus cibum faciat? sed | 5
furta reprehendit. quis lacertam? sed odit vitae incer|tam va-
rietatem. quis stellionem? sed maculas mentium exsecratur. |
quis accipitrem aut milvum aut aquilam? sed odit raptores
violento scelere viventes. quis vulturem? sed exsecratur prae-
dam de aliena morte quaerentes. aut quis corvum? | sed inpu- 10
ras vel furvas exsecratur voluntates. passerem quoque | cum in-
terdicit, intemperantiam coarguit; quando noctuam, | odit luci-
fugas veritatis; quando cygnum, cervicis altae superbos; | quando
caladrimonem [quando], garrulam nimis linguae in|temperantiam;
quando vespertilionem, quaerentes tenebras nocti || similis erroris. f. 74^a
haec ergo et his paria lex in animalibus exseca|tur, quae in 16
illis quidem non criminosa, quia in hoc nata sunt, in homi|ne
culpata, quia contra naturam, non ex institutione, sed ex erro|re
quaesita sunt.

IV. His igitur ita se habentibus accesserunt et aliae causae, | 20
quibus multa Iudaeis ciborum genera tollerentur: quod ut fieret,
in|munda multa sunt dicta, non ut illa dampnarentur, sed ut isti
coher|cerentur. servituros enim deo, quia in hoc adsumptos, fru-

1 Levit. 11, 7 4 ibid. 11, 6 5 ibid. 11, 29 6 ibid. 11, 30
7 ibid. 11, 30 8 ibid. 11, 13. 14. 16 9 ibid. 11, 14 10 ibid. 11, 15
11 ibid. 11, 16 12 ibid. 11, 16 13 ibid. 11, 18 14 ibid. 11, 19
15 ibid. 11, 19

1 tortuosam *Isid. B Gel.* (cf. *Orig. hom. 7 in Levit. 6 [vol. IX p. 308 L.] 'camelus es tortuosus'*; *Orig. c. Cels. 6, 48 sq. [Migne Patrol. gr. XI col. 1313 sq.] καμηλος τὸ τῶν ζώων ὅσον ἐπὶ τῇ κατασκευῇ σκολιόν*) tritosam A | suem
cibo *Gel.* 4 deformatos *Isid.* 5 feminas *Isid.* 6 furta *Gel.* furtum
Isid. futura A B 7 mentium *Isid. om. A B Gel.* | exsecratur — vulturem?
sed *supplevimus ex Isidoro praeceuntibus Menardo, Wesselingio, Jacksono,*
Gallandio, om. A B Gel. 10 inpuras vel furvas *scripsimus cf. 'nigras vel*
impuras' in Isid. cod. Alb. infuras A versutas B Gel. 11 voluntates *Isid.*
cod. Alb. B Gel. voluptates A voluptates *Isid.* 13 cignum A 14 cala-
drionem *scripsimus cf. comment.* calabrimonem A c(h)aradrium *Isid. B Gel.* |
quando A *inclusimus* 15 tenebras nocti similis erroris A tenebris noctis
similes errores *Isid.* tenebras noctis simul et erroris *B Gel.* 21 a Iu-
daeis *B Gel.* | tollentur quo ut A 23 servituros — hoc A servituri uni
deo quia ad hoc *B Gel.* | frugalitas A fragilitas *B corr. Gel.*

galitas decebat | et gylae temperantia, quae semper religioni de-
prehenditur esse vicina, | immo ut ita dixerim, consanguinea
potius atque cognata: | sanctitati enim inimica luxoria est. quo-
modo enim per illam parceretur | religioni, cum non parceretur pudori?
5 non recipit luxoria | dei timorem, dum praecipitantibus illam
voluptatibus in solam fertur | cupiditatum temeritatem. effusis
enim habenis, ignis more admo|tis sumptibus quasi pabulis
crescit exedens patrimonium cum pu|dore aut ut torrens aliquis,
montium iugis cadens, non tan|tum opposita transcendit, sed
10 illa ipsa in aliorum ruinam | secum rapit. ad coercedendam ergo
intemperantiam populi reme|dia sunt ista quaesita, ut quan-
tum luxoriae demeretur, tan|tum bonis moribus adderetur. nam
quid aliud mere|bantur, quam ut ne omnibus escarum volupta-
tibus uterentur, | qui divinis mannae epulis amarissimos Eryp-
f. 74^b tiorum || cibos praeferre ausi sunt, carnes iurulentas inimicorum|
16 atque dominorum post libertatem anteponentes? digni | sane,
quos optata servitus signaret, quibus male displicuerat et melior
et liber cibus.

V. Fuerit ergo tempus aliquod an|tiquum, quo istae um-
20 brae vel figurae exercendae, ut abstinen|dum esset a cibis, quos
institutio quidem commendaverat, sed lex | interdixerat. verum

19 Isid. l. l. 10 sed fuit tempus aliquando antiquum quo istae umbrae
vel figurae exercendae erant a populo vel gerendae, ut abstinendum esset
a cibis quos institutio quidem commendaverat, sed lex interdixerat. verum
iam finis legis Christus advenit, aperiens clausa legis et obscura reserans
atque omnia sacramenta quae nobis texerat antiquitas figuris, magister in-
signis et doctor caelestis et institutor reserata veritate patefecit. sub quo
dicitur 'iam omnia munda mundis, inquinatis autem et infidelibus nihil
mundum, sed pollutae sunt eorum et mens et conscientia'.

1 decebat *Gel.* docebat *AB ms. Wouw.* | gylae (^u *superscr. m. 1*) *A*
gulae *B Gel.* | deprenditur *B Gel.* 3 totius *A* 3 et 5 luxuria *B Gel.*
7 habenis ignis more *scripsimus* a benignis (a be *in ras.*) more *A* habenis
sine more *B Gel.* | admotus *A* 8 excedens *Pamelius* 9 e montium
iugis *B Gel. at cf. comment.* 12 luxuriae *B Gel.* 14 amarissimos *An-*
dreas Bigelmair et nos avarissimis *A* vilissimos *B Gel.* 15 iurulentas *A*
16 post libertatem anteponentes *AB p. l.* ponentes *Gel.* libertati ante-
ponentes *ms. Wouw.* ante lib. ponentes *Pamelius ex Latinio* 17 signaret
AB Gel. saginaret *Pam. ex Lat.* | displicuerit *B Gel.* 19 fuerit — anti-
quum *A* fuerit. ergo t. a. fuit a. *B corr. Gel.* | quoi *A*

iam finis legis Christus supervenit, cuncta legis obscura
 reserans <et> omnia quae sacramentorum nebulis | antiquitas
 texerat <patefaciens>: magister insignis et doctor caelestis | et
 institutor consummatae veritatis, sub quo merito iam dicitur: |
 omnia munda mundis, inquinatis autem et infidelibus 5
 nihil | mundum, sed polluta sunt eorum et mens et con-
 scientia. | item alio loco: quia omnis creatura bona dei
 et nihil reiciendum | quod cum gratiarum actione per-
 cipitur: sanctificatur enim per verbum | dei et oratio-
 nem. aut rursum alibi: spiritus manifeste dicit, quod | in 10
 novissimis diebus recedent quidam a fide adtendentes
 spiri|tibus seductoribus, doctrinis daemoniorum in hy-
 pocrisi | mendaciloquorum cauteriatam habentium con-
 scientiam suam, | prohibentium nubere et abstinere a
 cibis, quos deus creavit | ad percipiendum cum gratia- 15
 rum actione fidelibus et his qui cog|noverunt deum. ad-
 huc in altera parte: omne quod in macello || venit, man- f. 75^a
 ducate nihil requirentes. ex quibus constat omnia | ista suis
 esse benedictionibus reddita iam lege finita nec ad | sollempni-
 tates ciborum esse redeundum, quas et certa imperaverat | causa 20
 et iam sustulit libertas evangelica manumissione revo|cata.
 clamat apostolus: non est bonum potus et cibus, sed iusti-
 tia | et pax et gaudium. item alio loco: escae ventri et ven-
 ter escis; deus | autem et hunc et has evacuabit: corpus
 autem non fornicationi sed domino, et dominus corpori. 25
 deus ventre non colitur nec cibus, | quos dominus dicit perire et
 in secessu naturali lege purgari. nam | qui per escas dominum

1 Rom. 10, 4 5 Tit. 1, 15 7 I Tim. 4, 4 sq. 10 I Tim. 4, 1—3
 17 I Cor. 10, 25 22 Rom. 14, 17 23 I Cor. 6, 13 27 Matth. 15, 17.
 Marc. 7, 19

17 Isid. l. l. 12 et alio loco 'quidquid vobis appositum fuerit mandu-
 cate'. ex quibus constat omnia ista iam suis benedictionibus reddita quae
 carnali populo fuerant pro moribus interdicta.

2 et *addidimus* | omniaque *A* | nebulis *Pam. ex Lat.* nobilis *AB Gel.*
 3 patefaciens *addidimus ex Isidoro* | magister insignis *A* m. enim venit
 i. *B Gel.* 4 consummata *A* 7 dei bona *Pam.* 10 aut rursum *A* rur-
 sum *B Gel.* 11 recedant *A* at cf. de trin. 29 12 hypochrisin *A*
 13 mendacii loquiorum *A* 22 bonum *A* regnum dei *B Gel.* 23 esca
B Gel. at cf. Sabatier ad l. 24 hanc (pro 'has') *B Gel.* | evacuavit *A*

colit, prope est, ut deum habeat ventrem suum. cibus, in|quam,
 verus et sanctus et mundus est fides recta, immaculata conscien|tia,
 et innocens anima. quisquis sic pascitur, Christo convalescit;
 talis | epulator conviva est dei; istae sunt epulae, quae angelos
 5 pascunt; | istae sunt mensae, quae martyres faciunt. hinc est vox
 illa legis: | non in pane tantum vivit homo, sed in omni
 verbo, quod proficis|citur ex ore domini. hinc illa Christi:
 mea esca est, ut faciam volun|tatem eius, qui me misit,
 et ut consummem opus eius. hinc: quae|ritis me, non
 10 quia signa vidistis, sed quia manducastis de pani|bus
 meis et saturati estis. operamini autem non eam escam,
 quae perit,| sed escam permanentem in vitam aeternam,
 quam filius hominis vobis | dabit: hunc enim pater si-
 f. 75^b gnavit deus. iustitia, inquam, et continentia || et reliquis deus
 15 virtutibus colitur. nam et Zacharias refert: si | manducetis, inquit,
 aut bibatis, nonne vos manducatis aut bibitis? | exprimens
 cibos aut potus non ad deum pervenire, sed ad homi|nem: nec
 enim carneus deus est, ut carne placetur; nec in has voluptates|
 attonitus, ut nostris gaudeat cibus. deus sola gaudet fide nostra,
 20 sola inno|centia, sola veritate, solis virtutibus nostris, quae habi-
 tant non in | ventre, sed in animo, quasque nobis acquirit divi-
 nus timor | et caelestis metus, non terrenus cibus. ex quibus
 congruenter | insectatus est apostolus superstitionibus angelorum
 servientes, inflatos, | ut ait, sensu carnis suae, caput Chris-
 25 tum non tenentes; ex quo omne | corpus per nexum con-
 catenatum et fibula caritatis membris mu|tuis innexum
 atque concretum crescit in dominum; sed illa servantes: |
 ne tetigeritis neque contrectaveritis, quae im|aginem
 quidem | videantur habere religionis, dum corpori non
 30 parcitur; nul|lum tamen emolumentum omnino iustitiae, dum
 ad elementa, qui|bus per baptismum mortui sumus, voluntaria ser-
 vitute revoca|mur.

1 cf. Phil. 3, 19 6 Dent. 8, 3. Matth. 4, 4 8 Ioh. 4, 34 9 Ioh.
 6, 26 sq. 15 Zach. 7, 6 23 Col. 2, 18 sq. 28 Col. 2, 21. 23 31 Col.
 2, 20

1 deum *A* dominum *B Gel.* 7 domini *A* dei *B Gel.* 16 bibatis
 (pro bibitis) *A* | et exprimens *A B corr. Gel.* 24 ut ait sensu *A* a sensu
B Gel. 27 dominum *A* deum *B Gel.* 28 gustaveritis neque *post* neque
inseruit Jackson ex apostolo

VI. Sed non ex hoc statim, quia libertas ciborum concessa est, | luxoria permissa est nec, quia liberalius nobiscum evangelium ges|sit, continentiam sustulit. Non, inquam, ex hoc ventri procuratum est, | sed ciborum forma monstrata est: ostentum est quid iuris esset|, non quo in gurgitem cupiditatis iretur, sed 5 quo legis ratio || redderetur. ceterum nihil ita intemperantiam 1.76^a coercuit quam evan|gelium nec ita constrictas quisquam gylae leges dedit quam Christus; qui | beatos legitur pronuntiasse, sed egenos; et felices esurientes atque | sitientes; miseros divites, quibus ad imperium ventris et gylae servi|entibus voluptatum 10 numquam posset mater deficere nec desinere | servitus posset, argumentum felicitatis putantes concupiscere | quantum possint, nisi quod et sic minus possint quam concupiscunt. | nam et Eleazarum in ipsa fame ipsisque ulceribus et canibus diviti | praeferens carnifices salutis, ventrem et gylam, cohercebat exemplis. | 15 apostolus quoque habentes, dicendo, victum et vestitum, his conten|ti sumus, frugalitatis et continentiae legem dabat; parum existi|mans profuturum esse quod scripserat, etiam exemplum se scriptorum | suorum dabat, subiciens non immerito esse omnium malorum ava|ritiam radicem; sequitur enim praecur- 20 rentem luxuriam. quicquid | haec per vitia consumpserit, illa per scelera restituit, orbe crimi|num recurso ut rursum luxoria eximat, quicquid avaritia | congesserat. nec tamen desunt inter ista, qui cum sibi nominis christiani personam induerint, exempla praebeant intemperantiae | et magisteria: quorum usque 25

8. 9 Matth. 5, 3. 6 14 Luc. 16, 19 sqq. 16 I Tim. 6, 8 20 I Tim. 6, 10

1 concessa (*sine est*) *B Gel.* 2 luxuria *B Gel.* 4 ostensum *B Gel.*
6 temperantiam *Gel.* 7 gylae *B Gel.* 8 sed *del. Jackson at cf. comment.*
10 gylae *B Gel.* 11 mater *A B Gel.* materia *ms. Wouw. (fort. recte)* | nec *scripsimus* ne *A B Gel.* 13 possint] *an possunt? cf. comment.*

14 Eleazarum *scripsimus* Eleazarus *A Lazarum ms. Wouw. Lazarus B Gel. de forma nominis cf. Prudent. cath. 10, 154 (Eleazar cod. Put. m. 1); Paulin. Nol. epist. 13, 17 (Eleazarum); Harnack, Texte und Unt. XIII 1 p. 77 adn. 1* | ulceribus et divitiis et canibus *ms. Wouw.* carnibus *B* | diviti *scripsimus* divitis *A B Gel. ms. Wouw.* | perferens *Gel.* 15 gulam *B Gel.* 21 consumpserit *A B contempserit Gel.* congesserit *ms. Wouw.* 22 restituat *A B* | orbe *Gel. ms. Wouw.* orbem *A B* | recurso *Gel.* recursor *A* recusor *B* recuso *ms. Wouw.* | luxuria *B Gel.* 24 personam *scripsimus* perquā *A* vocem *B Gel.*

eo vitia venerunt, ut et ieiuni matutini bibant non putantes christianum esse potare post cibum, nisi in vacuas et inanes ad-
 f.76^b huc venas infusa statim post somnum || vina descenderint: minus enim qui bibunt sapere videntur, si ingesta vina | cum cibis per-
 5 misceantur. videas ergo tales novo genere adhuc | ieiunos et iam ebrios non ad popinam currentes, sed popinam secum | circumferentes. quorum quisquis salutat, non osculum dat, sed propinat. | quid isti post cibum faciunt, quos ebrios invenit cibus primus? aut qua|les istos sol in occasu relinquit, quos iam
 10 marcidos vino oriens aspicit? | sed quae detestanda sunt, non sunt nobis exempla ducenda. sumenda | sunt enim ea sola quibus animus noster melior reddatur, et licet | in evangelio per omnia ciborum redditus nobis usus sit, tamen intelligi|tur redditus, sed cum lege frugalitatis et continentiae. haec enim | vel
 15 maxime decet fideles, oraturos scilicet deum et acturos ei qui-
 dem gratias non diebus tantum, sed et ipsis noctibus: quod fieri non poterit, | si somnum gravem et quod<ammodo> molem pectori impositam mens cibo vino|que sopita non valuerit excutere.

20 VII. Sed quod in usum ciborum vel | maxime custodiendum sit, cavendum est, ne quis licentiam | istam putet in tantum profusam, ut et ad immolata simulacris possit | accedere. quantum

1 Sen. epist. 122, 6 non videntur tibi contra naturam vivere, qui ieiuni bibunt, qui vinum recipiunt inanibus venis et ad cibum ebrii transeunt? ... post prandium aut cenam bibere volgare est. hoc patres familiae rustici faciunt et verae voluptatis ignari: merum illud delectat, quod non innatat cibo, quod libere penetrat ad nervos. illa ebrietas iuvat, quae in vacuum venit. 21 Isid. l. l. 12 cavendum est autem ne quis licentiam istam putet in tantum esse permissam, ut et immolata simulacris possit manducare. quantum enim ad creaturam dei pertinet, omnia munda sunt, sed cum daemonibus immolata fuerint, inquinata fiunt, unde et apostolus ait 'si quis autem vobis dixerit: hoc immolatum est idolis, nolite manducare'.

1 ieiuni matutini *A* ieiunii matutini tempore *B Gel.* ieiunii matutino tempore *Pam. ex Lat.* 4 qui *A B Gel.* quae *ms. Woww.* | ingesta vina cum cibis *scripsimus cf. Apul. met. 4, 8 'poculis agminatim ingestis'; Sen. epist. 95, 21* intestina cum cibis *A B Gel.* inter vina cibi *Pam. ex Lat.* 7 quorum quos quisquis *ms. Woww.* 8 quod *A* | faciunt *A* faciant *B Gel.* 9 primus *A B om. Gel.* | relinquit *A* reliquit *B corr. Gel.* 15 decet *A* decent *B Gel.* 17 quod<ammodo> *scripsimus cf. trin. 28. 29. 31* quod *A om. B Gel.* 20 usu *ms. Woww.* 21 ista *A* | perfusam *A* permissam *Isid.*

enim ad creaturam dei pertineat, omnis munda | est; sed cum
 daemoniis immolata fuerit, inquinata est tamdiu deo, | quamdiu
 simulacris [non] offeratur. quod mox atque factum est, non est |
 iam dei sed idoli; quae dum in cibum sumitur, sumentem dae-
 monio nutrit, | non deo, convivam illum simulacri reddendo, non ⁵
 Christi: ut merito || et Iudaei: quorum ciborum ratione perspecta f. 77^a
 et consilio legis con|siderato et evangelicae gratiae beneficio
 cognito et temperantiae | rigore servato et simulacris immola-
 torum inquinamento | repulso regulam veritatis per omnia custo-
 dientes deo | gratias agere debemus per Iesum Christum filium ¹⁰
 eius dominum nostrum; | cui laus et honor et claritas in saecula
 saeculorum. |

3 I Cor. 10, 20 sq.

1 pertinet *Isid. at cf. comment.* 2 deo *scripsimus* dei *A om. B Gel.*
 3 non *A inclusimus* 5 simulacri *A simulacro B Gel.* | reddendi *A*
 6 Christi *A Christo B Gel.* | merito faciunt et *B Gel.* 7 beneficio *B Gel.*
 9 repulso (*del. m. 1*) repulso *A* 12 amen *in fine addunt B Gel.*
 EXPLICIT EPISTOLA TERTVLLIANI DE CIBIS IUDAICIS. INCIPIT
 EPISTOLA BARNABE FELI CI TER. *A*

Anmerkungen.

Kap. I. p. 226, 1. Plebi in evangelio perstanti] Cf. v. 17 in evangelio vos perstare; de spect. p. 3, 2 plebi in evangelio stanti; s. Einl. S. 223 f.

p. 226, 2 fratres sanctissimi] Cf. A. Engelbrecht, Das Titelwesen bei den spätlat. Epistologr. Wien 1893 S. 58.

p. 226, 4 quid enim me aliud] Cf. de pud. p. 13, 6 quid enim aliud; p. 14, 10 quid enim mihi aliud.

p. 226, 6 debitae caritatis] Cf. ep. 30, 2 d. severitatem; 36, 3 honore d.

p. 226, 10. Ganz ähnlich sagt Nov. am Anfange seiner Schrift de bono pud. p. 13, 11 'hoc certe mei et operis et muneris cotidianum votivum negotium absens licet optinere conitor (cf. Ps.-Cypr. de reb. p. 71, 9) et praesentiam mei vobis reddere per litteras conor. Vgl. auch de spect. p. 3, 6. — nitor m. Inf. ep. 30, 5, Trin. 24. 30; enitor pud. p. 13, 5; Trin. 26.

p. 226, 11 elaboro... me exhibere] Cf. de spect. p. 10, 5 loqui digitis elaborat. Häufiger ist laboro mit Inf.: ep. 36, 2, s. Draeger H. S. II² S. 309.

exhibere] Lieblingswort des Nov.: Trin. 15. 29 (bis); ep. 36, 3; de spect. p. 12, 16. 25.

p. 226, 13 inposita persona] Cf. Sen. dial. 11, 6, 1 magnam tibi personam hominum consensus imposuit; Optatus 7, 5 p. imponere; de spect. p. 5, 21 p. professionis.

p. 226, 14 hanc a me litterarum scribendarum exposcant necessitatem] Cf. ep. 30, 5 differendae huius rei necessitas. — Das Hyperbaton findet sich bei Nov. häufig, cf. 226, 8 tantis constrictum vinculis; 226, 20 ab omni perversae labe doctrinae; 227, 16 terrestres et humana sacris et spiritalibus litteris doctrina praestatur; 228, 25 quaedam — animalia; 230, 19 ad immaculatam institutionis suae possent redire naturam; 237, 25 exempla praebeant intemperantiae et magisteria; ep. 30, 6 dolorem probantes commissi criminis et pudorem; ep. 30 fin. pronam nostram improbi homines laudent facilitatem; Trin. 23 manifestam amplexati sunt divinitatem; 30 istam tenere se posse sententiam.

p. 226, 15 plus exaggeratis] Nov. wendet plus nicht selten für magis an, und zwar nicht bloß bei Verbis, wie de spect. p. 5, 4 plus accendatur, im Wechsel mit magis Trin. 2 quanto plus intenditur, tanto magis caecatur, sondern auch bei Adjektiven: cib. Iud. p. 230, 10 p. fugienda, ib. p. 230, 14 p. culpabile.

p. 226, 16 pronum me impellitis] Cf. ep. 30, 5 pronos impulisti. Dieselbe Bedeutung haben die Ausdrücke: v. 19 incitem paratos und das sprichwörtliche currentes exhortor v. 23, s. Otto Sprichw. S. 102.

p. 226, 19 instruam iam eruditos] eine Art Permutatio zu der sprichwörtlichen Redensart doctum docere, über die zu vergl. Otto a. a. O. S. 119 und Act. Erlang. II 55 f., wo auch auf Sen. ep. 94, 11 verwiesen ist: quid ista praecepta proficiunt, quae eruditum docent?, eine Stelle, an die die unsrige anklingt; über die Seneca-Nachahmungen Novatians s. Einleitung S. 225.

non tantum . . . quam] = non tam — quam, cf. Salvian. ad eccles. p. 285, 25 P. opinor enim divitem illum, cum torqueretur, non tantum delectabant opes heredis sui quantumangebant tormenta corporis sui, non tantum delectabat quod heres suus bene epulabatur quamangebatur quod ipse male cruciabatur, non tantum delectabat quod heres afluebat quamangebatur quod etc.; Hieronym. comment. in psalm. 3 ed. Morin p. 9, 6 quia propositum ei erat, non tantum de se referre quam omnes homines institueret (lies: instituere). — Non tam — quam schreibt Novat. ep. 30, 1; Trin. 1. 21.

p. 226, 20 sincerum evangelium] Cf. Trin. 30 sincera traditio; ep. 36, 2 fin. evangelicae legis inlibatam sinceritatem custodire.

p. 226, 21 sq. Zum Gedanken cf. Caesar. Arelat. ep. de humil. § 2 (bei Arnold Caes. von Arel. S. 469) quid enim nos dicturi sumus verbo, quod vos iam glorioso impletis exemplo?

p. 227, 1 tam — quam etiam] Cf. Trin. 8 tam invisibilium quam etiam visibilium; 25 (bis); Tertull. ad nat. 2, 16; Trin. 11 tam etiam — quam etiam.

hereticorum sacrilegis calumpniis] Cf. Trin. 24 h. calumniis; 30 haeretica calumnia.

p. 227, 2. Iudaeorum otiosis fabulis] Cf. Trin. 8 omissis haereticorum fabulis atque figmentis; 10 ex fabulis anilibus.

calcatis et reiectis] Cf. Trin. 29 tormenta calcaverunt; de spect. p. 4, 11 religio vera et divina calcatur. — Nov. liebt gehäufte Synonyma, cf. p. 227, 17 terrestres et humana sacris et spiritalibus litteris doctrina praestatur; p. 228, 7 fetus et fructus (allitterierende Verbindung wie fraudes et furta Trin. 24; fictus atque fucatus Trin. 10 [cf. Cypr. de mort. 20 fin. si ficta, si fucata videntur esse quae dicimus]; p. 226, 9 unserer Schrift excitat et exagitat); Trin. 9 ictus plagasque; 15 ignari et imperiti Iudaei; 18 disruptis et dissipatis tenebris; ib. spondet atque promittit; 19 remeare et reverti; 22 flectere se et curvare; 27 discernit atque distinguit; de pud. p. 15, 7 demonstravit et docuit.

p. 227, 4 auctoritatem vobis e. n. vindicare possitis] Cf. Trin. 4 qui nomen sibi perfecti vindicat; de spect. p. 4, 5 christiani sibi nominis auctoritatem vindicantes.

p. 227, 5 ab intellectu alieni] Cf. ep. 30, 3 alienus a crimine.

p. 227, 6 epistolis superioribus] Cf. ep. 30, 3 Hoc nos non falso dicere superiores nostrae litterae probaverunt, in quibus — protulimus etc.

ostendimus] Cf. p. 229, 26 monstravimus; Trin. 25 ut ostendimus iam frequenter; de spect. p. 11, 2 ut iam frequenter diximus; Trin. 24 ut iam expressimus; Trin. 1. 7. 12. 22. 23 ut diximus, aber de cib. p. 228, 21 ut dixi.

p. 227, 8 magis ac magis] Häufiger als magis et magis, besonders beliebt bei Seneca; cf. Wölfflin, Geminatio S. 465.

Kap. II. p. 227, 12. Et in primis illud conlocandum est] Cf. Trin. 30 et in primis illud retorquendum in istos etc.

legem spiritalem esse] Cf. Trin. 6; adv. Iud. init. und dazu Arch. XI 94, ebenda und Rhein. Mus. LIII 316 Anm. 1 s. über divina — divine, sancta sancte.

p. 227, 16 ceterum] = alioquin, wie Apul. met. 5, 5; 7, 28; Tert. de an. 55 p. 388, 11 R. u. ö.

p. 227, 17 ut ne] wie p. 234, 13. cf. Reisig, Vorl. III 468 ff.

p. 227, 19 sic — ut] Cf. Trin. 15. 30. 31.

p. 227, 21 adsumpta] Cf. Trin. 11 fin. si. . unum. . ad credendum fuerit adsumptum.

incongruenter] Trin. 1 ne incongruenter dei imago serviret. quae futura sunt] = id quod fiet, cf. Trin. 28 saepe scriptura divina quae nondum facta sunt pro factis annuntiat, quia sic futura sunt.

dum] in kausaler Bedeutung = 'indem, dadurch dafs' sehr häufig bei Nov., cf. z. B. Trin. 6.

inmunda] Nov. gebraucht nie impurus von den Geschöpfen.

p. 227, 25 quod heretici quidam volunt] Cf. Trin. 16 ut heretici volunt; 22 quod heretici nolunt; 24 quod nolunt h.; 2 ut quidam putant.

p. 227, 25 *videri denotabitur*] Cf. ep. 30, 5 *cum tam grande crimen per multos diffusum notetur exisse*; Trin. 2 *posterior denotatur*; ebenso 16.

p. 227, 26 *quia et munda*] Cf. p. 233, 24; ep. 30, 1; Trin. 19.

p. 228, 1 *enormitatis controversia*] Cf. Trin. 27 *controversiam erroris*; 30 *duorum deorum controversiam*.

p. 228, 2 *omnibus viribus amputanda est*] Cf. de pud. p. 21, 8 *omnibus viribus pudicitia defensata*.

p. 228, 5 *spiritalis ratio remittatur*] = *reddatur*, cf. Trin. 18 *ut deo patri invisibilitas propria reddatur et angelo propria mediocritas remittatur*; 31 *totam divinitatis auctoritatem rursus patri remittit*.

p. 228, 6 *sed ut ab exordio rerum*] Cf. ep. 30, 5 *sed ut ad id etc. spect.* p. 8, 15; pud. p. 24, 8.

cibus primus etc.] Cf. Tert. de ieiun. 4 p. 278 R. Zu 'arborum fetus' vgl. Verg. Georg. 1, 55 'arbori fetus'.

p. 228, 10 *sibi bene conscius*] Cf. ep. 30, 1 *bene sibi conscius animus*; de pud. p. 15, 15 *bene sibi tunc conscia*.

p. 228, 11 *commisum delictum*] = Trin. 14.

p. 228, 12 *homines terrae soloque deiecit*] Nov. ahmt hier, wie so häufig, Vergil nach (s. darüber Arch. XI 91 ff. 95): Aen. 11, 485 *ipsum pronum sterne solo*, Georg. 2, 290 *terrae defigitur arbos*. Dasselbe Verbum wie Nov. hat Ven. Fort. 1, 10, 11 *deiectamque solo*. Über den lokalen Dativ s. Arch. VIII 72 ff.

p. 228, 14 *porrigente*] Lieblingwort Novatians, cf. Trin. 15 *divinitatem*, ib. *salutem*, 16 *scientiam*, 18 *consilia*, 19 *interpretationem*, 29 *discretionem*; de spect. p. 3, 4 *ocasio porrigitur*.

teneros et rudes] Cf. Sen. ep. 50, 4 *teneri et rudes animi*.

p. 228, 15 *nocentes*] Cf. de pud. p. 20, 6 *et nocentes dantur in manu eius, quia ipse innocens fuerat*.

mollior cibus] nämlich *arborum fructus*, den Gegensatz bildet v. 19 *robustior cibus carnis*.

non sine labore confectus] sc. *cibus*, nämlich *panis*.

p. 228, 16 *scilicet ne*] Cf. p. 230, 16 *scilicet ut*; adv. Iud. p. 135, 6 *scilicet quod*.

p. 228, 19 *robustior cibus*] Cf. p. 228, 22 *robustioribus*; p. 231, 11 *r. incessus*; ep. 30, 5 *r. animus*; de spect. p. 10, 12 *robustius corpus*.

ad emolumenta culturae] Cf. de pud. p. 14, 2 *ad emolumenta operis*.

p. 228, 21 *dispositione divina*] Cf. Trin. 3 *divinae dispositionis*.

p. 228, 22 *marcescerent*] Cf. de pud. p. 20, 18 *annis iam marcescentis aetatis*.

p. 228, 25 *contribuit*] Cf. Trin. 29 (bis); adv. Iud. 1 fin.

p. 229, 3 *ruminatione ruminant*] Cf. zur etymologischen Figur Act. Erlang. II 27 und R. Hauschild, Die Verbindung finiter und in-

finiter Verbalformen desselben Stammes in einigen Bibelsprachen, Frankfurt 1893, S. 9 ff.

p. 229, 4 quae neutrum gerant vel alterum faciant] Cf. Trin. 31 filius nihil ex arbitrio suo gerit nec ex consilio suo facit und zum Wechsel der beiden Verba noch Trin. 10. 29. Constant. ap. Opt. Mil. Mil. p. 211, 14 Z. Hilar. de trin. 9, 47. — Lucret. 4, 1005 faciuntque geruntque.

p. 229, 5 ea demum] = ea tantum, s. zu dieser Bedeutung von demum Trin. 6 ea demum, ib. 4. 11; ep. 30 fin.; 36, 1 (bis); de pud. p. 14, 2 ita demum.

p. 229, 9 quae in unam benedictionis formam etc.] Cf. Trin. 13 in unam nativitatis Christi foederasse concordiam.

p. 229, 10 quid igitur dicemus?] = Trin. 30 quid ergo dicemus?

p. 229, 11 quid est enim aliut] = de pud. p. 23, 3.

p. 229, 12 quid tum?] Über diese Formel s. Landgraf zu Cic. Rose. Am. § 80.

p. 229, 13 culpa in artificem redundabit] Cf. Trin. 11 contumelia ad ipsum patrem redundabit. Sen. ep. 7, 5 mala exempla in eos redundare, qui faciunt; dial. 4, 11, 3 semper in auctores redundat timor. — artifex vom Weltschöpfer noch p. 230, 24, Trin. 1; so schon Cic. Tim. 6 mundi artifex, daneben opifex nat. deor. 1, 18 wie Ovid met. 1, 79 opifex rerum; vgl. Wendland, Arch. f. Gesch. d. Phil. I 206.

p. 229, 17 pronuntiata sint v. b.] Cf. p. 237, 8; Trin. 18. 19; pud. p. 17, 5.

p. 229, 18 qua bona] Cf. qua pater Trin. 3. 12; qua homo Trin. 11; qua filius Trin. 11. 12 u. ö.

Kap. III. p. 229, 26 quatenus] = quoniam, s. Arch. V 404 ff.

p. 229, 27 ut legis ratio d. etc. praestetur] Cf. de pud. p. 14, 21 ecclesia inter matrimonia sponsa virgo praestetur.

p. 230, 1 primo illud tenendum est] S. zu p. 227, 12 und Trin. 1 primo omnium (vgl. Sen. nat. quaest. 2, 40, 1) credamus in etc. Die Verba tenere und credere begegnen Trin. 30 dreimal verbunden.

p. 230, 15 illud contra naturam in homine conquiritur] Zum Ausdruck vgl. pud. p. 16, 12 impudicitia extraordinaria et portentosa contra ipsam naturam ex viris per viros monstra conquirat. Der Gedanke kehrt wieder p. 232, 2 und 18 unserer Schrift; an der letzteren Stelle heisst es: 'in homine culpata, quia contra naturam ... quaesita sunt'.

p. 230, 24 ex duobus unum] Cf. Trin. 13 ex duobus alterum.

atquin omnia] Nov. gebraucht die Form atquin, wie es scheint, nur vor Vokalen, vgl. Trin. 18 atquin idem. Mehr Stellen s. bei Neue-Wagener II³ S. 962.

p. 231, 1 conspicio] Cf. Trin. 19 deum sine ulla haesitatione conspiciamus.

p. 231, 3 culpam non habent] Cf. de spect. p. 10, 9 etsi non habebant crimen.

p. 231,5 quid ergo est?] Häufig bei Seneca z. B. ep. 1, 5; 32, 2; 99, 16. Vgl. Gertz zu dial. 4, 5, 3; Landgraf zur Rosciana § 36.

in animalibus mores d. h.] Die Deutung der reinen und unreinen Tiere auf Tugenden und Laster der Menschen begegnet häufig in der patristischen Litteratur seit dem Barnabasbriefe und schon bei Philo. Cf. Paul Scholz, Die hl. Altertümer des Volkes Israel II (Regensburg 1868) S. 275 ff.

p. 231,7 mundi si ruminant i. e. in ore] Ähnlich Iren. 5, 8, 2; Orig. hom. 7 in Lev. 6 (versio Rufini). Cf. auch Philo de special. legibus vol. II p. 353, 21 ff. M.

p. 231,8 quasi cibum quendam] Cf. p. 231,20 quasi quoddam speculum; Trin. 21 quasi quadam tunica; 28 quasi oculo quodam; 29 quasi quaedam ornamenta; ib. quasi chirographum quoddam; ep. 30, 2 quasi quidam adversi fluctus.

praecepta divina] Cf. pud. 25, 10 caelestium praeceptorum.

p. 231,9 firmo gradu innocentiae etc.] Cf. Trin. 19 incessu fidei propriae et salutis claudicare gravissime incertus et lubricus coepit.

p. 231,10 viae] Das überflüssige Wort ist, wenn es von Nov. herührt, mit 'robustus incessus' zu verbinden, wie oben 'firmo gradu innocentiae' und unten 'in virtutibus firmus ingressus'. Das Hyperbaton ist nicht auffällig, s. zu p. 226, 14.

p. 231,12 firmamento fulcitur et in vestigii soliditate retinetur] Cf. Trin. 8 in firmamentum fuerat solidatum; ib. 17 ut merito nec veteris testamenti... vacillet auctoritas, dum novi testamenti manifestatione fulcitur.

p. 231,15 nam et qui alterum faciunt] Cf. Iren. 5, 8, 2; Philo de agricult. 134 (II p. 115 Wendland ed. minor) ἀλλ' οὐδὲ τὸ διγῆλιν ἀνευ τοῦ μῆρυνᾶσθαι καθ' ἑαυτὸ φαίνεται τινα ἔχειν ὄνησιν ἐξ αὐτοῦ. Methodios, Über die Unterscheidung der Speise 8 S. 299, 4 ed. Bonwetsch (slav.) 'Wenn sie aber mit Einem rein sind, mit Einem unrein, sind sie zur Hälfte rein und unrein'.

p. 231,17 in utroque perfecti] Cf. Trin. 29 in omnibus perfectam.

p. 232,2 vitiosa in hominibus] Cf. Trin. 5 quae in hominibus vitiosa sunt.

p. 232,4 constituta] = ὄντα, s. Arch. IX 307.

nam quod in piscibus squamis aspera] Cf. Philo de special. leg. II p. 354, 9 ff. M., Orig. hom. 7 in Lev. 8; Beda oben zu 231, 5 fin.

p. 232,8 nisi quoniam] Trin. 12 (bis). 13. 14. 16. 18. 21. 22.

p. 233,1 tortuosa] Diese Lesart Isidors wird zwar durch die im Apparat mitgeteilten Stellen aus Origenes gehalten, doch wäre es nicht unmöglich, daß Novat. dorsuosus = höckerig geschrieben, welches Wort auch Solin. 27, 3 in A zu tortuosus verschrieben ist; die dazwischen liegende Verschreibung torsuosus bieten die Hss. VP bei Amm. Marc. 22, 8, 46.

p. 233, 1 cibo adsumi] = sumi; cf. p. 239, 4 in cibum sumitur und Gregor. Tur. h. Fr. 5, 34 herbae potui sumptae. In seiner eigentlichen Bedeutung steht adsumere Iustin. 1, 6, 1 socium coeptis adsumere; Sid. Apoll. ep. 5, 19, 2 adsumpta coniugio.

p. 233, 4 reformatos in feminam viros] Cf. Sen. ep. 66, 53 aliquis in mulierculam ex viro versus und die Stellen bei Prächter im Arch. f. Gesch. d. Phil. N.F. IV 516.

p. 233, 6 lacertam . . . incertam varietatem] Nov. scheint ein Wortspiel der ähnlich klingenden Wörter zu beabsichtigen. Cf. varius et incertus ep. 30, 2; Sen. ep. 99, 9 und de ben. 1, 11, 3.

p. 233, 8 accipiter — milvus — aquila] Cf. Tert. ad nat. 2, 13 p. 124, 6 R.; Otto, Sprichwörter S. 222.

p. 233, 11 passerem] Cf. Otto Sprichw. S. 267.

p. 233, 13 quando] Trin. 9; de spect. p. 4, 8.

p. 233, 14 caladriionem] Die Form caladrio = charadrius fehlt in unsern Wörterbüchern. Sie ist entstanden aus dem griech. χαλάδριος, vgl. Arch. f. lat. Lex. II 478sq. und bes. 611: 'Die Form χαλάδριος steht Levit. 11, 19 nicht bloß in zwei griechischen Minuskelhandschriften, sondern sie ist auch in zwei alten lateinischen Übersetzungen beibehalten (Ashburnhamensis chaladrio, Münchener Palimpsest caladrio)'. Unsere Stelle bietet einen dritten Beleg.

garrulam nimis] Cf. ep. 30, 3 properata nimis.

p. 233, 15 tenebras erroris] Cf. Cypr. test. 1 praef. a tenebris erroris abductus; Collect. Avell. p. 510, 20 G. tenebras errorum.

Kap. IV. p. 233, 20 his igitur . . . accesserunt et aliae causae] Cf. Trin. 19 his omnibus etiam illud accedit; 28.

p. 234, 1 gylae] Die Schreibung gila, gyla, guila begegnet häufig in den Glossaren.

p. 234, 2prehenditur esse vicina] Cf. Trin. 16 fin. minor ceteris hominibus Christus esseprehenditur; 28 polliceri deprehenditur; ep. 30, 1 deprehendimur omnes sociati.

ut ita dixerim] = Trin. 6. 21. 24.

p. 234, 3 u. öfter luxoria] Georges (Lexikon der lat. W.) citiert die Schreibung luxoria aus Herm. past. vis. 1, 1, 9.

sanctitati enim inimica luxoria est] Cf. Trin. 15 immortalitas autem divinitati socia est.

p. 234, 4 cum non parcatur pudori] Cf. de spect. p. 8, 20 cum nulli . . . professioni parcatur.

p. 234, 5 praecipitantibus] Cf. de spect. p. 3, 17 praecipitatur in peius.

p. 234, 6 effusis habenis] Cf. Trin. 8 quasi effusis habenis.

p. 234, 7 ignis more] Cf. p. 230, 9 ignium more.

p. 234, 8 exedens patrimonium cum pudore] = pud. p. 16, 4 exhaustiens rem cum pudore. Sen. dial. 12, 14, 2 quae patrimonium . . . exhauriunt.

p. 234, 9 torrens montium iugis cadens] Dieselbe Konstruktion gebraucht Verg. Georg. 1, 487 caelo ceciderunt fulgura; Petron.

fragm. 27, 1 f. caelo fulmina caderent. Cf. W. Kalb, Das Juristenlatein S. 30 f.²

p. 234, 12 nam quid aliud merebantur] Cf. Tertull. adv. Marc. 2, 18 et si lex aliquid cibis detraxit et immunda pronuntiat animalia, quae aliquando benedicta sunt, consilium exercendae continentiae intellige et frenos impositos illi gulae agnosce, quae cum panem ederet angelorum, cucumeres et pepones Aegyptiorum desiderabat; de ieiun. 5 p. 279 R.

p. 234, 16 post libertatem] i. e. post libertatem recuperatam, vgl. v. 17 melior et liber cibus. Dieselbe Kürze des Ausdrucks zeigen Stellen wie spect. p. 6, 14 post Christum sc. exceptum; Senec. ep. 3, 2 post amicitiam credendum est, ante amicitiam iudicandum; 50 fin. aliorum remediorum post sanitatem voluptas est. dial. 1, 4, 7.

p. 234, 17 signaret] Cf. Nov. com. fragm. 42 R.³ signare oportet frontem calida forcipe.

Kap. V. p. 234, 19 Fuerit etc.] Cf. Tert. bapt. 13 Fuerit salus retro per fidem — at.

umbrae vel figurae] Cf. Trin. 9 umbras et figuras; Method. Sympos. p. 241 (angeführt von Bonwetsch, Methodius von Olympus S. 298) ὁ μὲν γὰρ νόμος τῆς εἰκότος ἐστὶ τύπος καὶ σκιά, τοιούτου τοῦ εὐαγγελίου. Method. Über die Unterscheidung der Speise 8 S. 298 B.: „Da dies so ist, müssen auch diese Speisegesetze Schatten sein der zukünftigen Güter (Hebr. 10, 1), welche das Evangelium aufgedeckt und geläutert hat“ u. s. w.

p. 235, 1 cuncta legis obscura reserans etc.] Cf. pud. p. 20, 7 somniorum obscura dissolvit; Trin. 21 missus ad hoc ipsum fuerat, ut... arcanorum caelestium nobis iura reseraret und bes. 9 omnium sacramentorum umbras et figuras de praesentia corporatae veritatis implentem. Ähnlich die Didaskalia (C. Holzhey, Katholik LXXVII 2 [1897] 261).

Über sacramentum = mysterium cf. A. Reville, Bibliothèque de l'école des hautes études. Sciences religieuses I (Paris 1890) p. 195 ff.

p. 235, 3 patefaciens] Cf. Arnob. adv. nat. 1, 3 religio Christiana veritatis absconditae sacramenta patefecit; Ps.-Cypr. adv. Iud. p. 138, 7 ne patefieret scripturae sacramentum.

p. 235, 7 polluta mens] Cf. ep. 30, 3 pollutis mentibus propriis.

p. 235, 10 Spiritus etc.] Diese Bibelstelle citiert Nov. auch Trin. 29 bis 'conscientiam suam' mit nur ganz geringfügigen Abweichungen.

p. 235, 22 clamat apostolus] Cf. Wochenschrift f. klass. Phil. 1896, 207. Sen. dial. 6, 23, 2 inde est quod Platon clamat; 10, 9, 2.

p. 236, 1 inquam] Cf. p. 236, 14. 237, 3; de spect. 4, 5. 8, 2. 9, 20. 21, 1. 9; Trin. 14 fin.; inquit Trin. 24. 25; de spect. 4, 12.

p. 236, 5 hinc... hinc... hinc] de pud. c. 6 ist in ähnlicher Weise hinc viermal am Anfang wiederholt.

p. 236, 15 Zacharias refert] Cf. Trin. 3. 14. u. ö.

p. 236, 16 exprimens] Cf. Trin. 6. 19.

p. 236, 17 pervenire] Cf. Sen. de ben. 3, 32, 1 alimenta ad corpus tantum meum pervenerunt.

p. 236, 19 in has voluptates attonitus] = attentus, cf. de pud. p. 23, 7 mens attonita ad sacram religionem; Apul. met. 11, 20 in proventum prosperiorem attonitus; 4, 22 huic operi a.; 10, 35 spectaculo a. Tertull. de spect. 25 p. 25, 3 attonitus in mimos; Passio Perpet. 10 adspicio populum ingentem attonitum (= vers. Gr. ἀποβλέποντα τῇ θεωρίᾳ σφόδρα). So auch schon Seneca ep. 72, 8 erecti et attoniti; 118, 3 omnes attoniti vocem praeconis expectant. Cf. Traube, Berl. phil. W. 1896, 80. Petschenig, Corippus p. 233.

p. 236, 21 divinus timor] Cf. de pud. p. 20, 17 divini timoris.

p. 236, 26 fibula caritatis membris mutuis innexum] Cf. Trin. 24 fin. in eadem concordia mutui foederis confibulatione sociatum; de pud. p. 17, 9 fibula in concordia mutua cohaerent; Trin. 23 concordiam confibularet.

Kap. VI. p. 237, 2 liberalius nobiscum gessit] Cf. Apul. apol. 89 p. 99, 5 Kr. liberalius agam; Sen. ep. 122, 11 liberalius agere. dial. 7, 5, 1.

p. 237, 3 ventri procuratum est] Cf. Trin. 1 ne deliciis procurasset.

p. 237, 4 ostentum est] Belege für 'ostentum' giebt Neue-Wagener III^s S. 553 u. 557.

p. 237, 8 sed egenos] = 'aber nur', cf. 238, 14 sed cum lege frugalitatis; Trin. 26 fin.; Sen. dial. 2, 13, 4; ep. 85, 7; Tert. de pud. 22 p. 273, 18; Cypr. de hab. virg. c. 11; Silvia p. 97, 18 G. qui volunt audire de plebe omnes intrans, sed fideles; ib. p. 56, 10 monticulus factus sicut solent esse tumbae, sed grandes.

p. 237, 9 felices esurientes] Cf. Tert. de ieiun. 15 p. 294, 14.

p. 237, 10 ad imperium ventris . . servientibus] Cf. Trin. 6 ad cuius solum etiam tacitum arbitrium serviunt; de pud. p. 25, 8 ut illi ad imperium membra servirent. Aug. conf. 3, 8, 15 ad ea quae iusserit . . serviendum est.

ventris et gylae] Cf. Sen. ep. 108, 14 gulam ac ventrem; 114, 25 gulam ventremque; Martial 1, 20, 3 ventre gulaque; Tert. de spect. 13 p. 15, 27 gula et venter; ib. c. 2 p. 3, 24; bapt. 20 p. 218, 5.

p. 237, 11 voluptatum mater deficere] Der metaphorische Gebrauch von mater ist hier sehr kühn und auffallend wegen der Verbindung mit deficere (in dem gewöhnlichen Rahmen der Metapher bewegt sich de spect. p. 6, 5 idolatriam sustulit ludorum omnium matrem): dachte N. an Aen. 6, 196 f.?

p. 237, 12 argumentum felicitatis putantes] Cf. Sen. ep. 106, 1 argumentum esse felicitatis occupationem putant; dial. 5, 4, 4; 10, 12, 8.

p. 237, 13 nisi quod possint] Cf. Trin. 13 fin. nisi quoniam credatur. Sonst immer Indikativ.

p. 237, 15 carnifices salutis] Cf. Tertull. de idol. 1 p. 30, 24 post talia crimina, . . . tam devoratoria salutis; de ieiun. 3 p. 277, 15 homicidam gulam.

p.237, 18 *exemplum se dabat*] Cf. Sen. ep. 108, 36 *exempla se ipsos inutilis disciplinae circumferunt*.

p. 237, 20 *sequitur enim pr. luxuriam*] Cf. Sen. ep. 95, 33 in *avaritiam luxuria praeceps est*; 90, 36; 108, 12. *nat. quaest. 1 prol. 6.*

p. 237, 22 *recursu*] *recursus* bisher nur aus Ven. Fort. belegt.

p. 237, 24 *inter ista*] = 'dabei', cf. Sen. dial. 2, 14, 1 *quantus inter ista risus tollendus est*; de spect. p. 9, 3 *quid inter haec Christianus fidelis facit?* de pud. p. 25, 12 *sed inter haec immo et ante haec*.

nominis Christiani personam induerint] Cf. Sen. de ben. 2, 17, 2 *hanc personam induisti*; Coll. Avell. p. 726, 21 *personam meam induere* = τὸ ἐμὸν πρόσωπον ὑπελθεῖν; Aug. ep. 118, 32 p. 695, 25 G. *qui non Christiani nominis velamenta conquirat*

p. 237, 25 *exempla praebeant intemperantiae et magisteria*] Cf. de spect. p. 9, 1 *scaena obscenitatis magisterium*.

quorum usque eo etc.] Klagen der christlichen Schriftsteller über den Frühschoppen sind nicht selten, cf. Wochenschr. f. klass. Phil. 1894, 1030 Anm. 2, Ambros. de Hel. et ieun. 55.

p. 238, 1 *matutini bibant*] Nachahmung von Verg. Aen. 8, 465 *Aeneas se matutinus agebat*; s. zu S. 228, 12. 234, 9.

p. 238, 2 *in vacuas et inanes venas*] Cf. Hor. sat. 2, 4, 25 *vacuis committere venis nil nisi lene decet*.

p. 238, 5 *novo genere*] Cf. Trin. 12 *novo more*. Apul. apol. 2 p. 4, 14 Kr.

p. 238, 6 *secum circumferentes*] Cf. Trin. 1 *circumferret secum*; 10 *tecum circumfers*. Der ganze Ton erinnert an Cic. in Pis. 13.

p. 238, 11 *ducenda*] Über *duco* = *existimo* s. W. Kalb, Roms Juristen S. 119.

p. 238, 17 *Zum Gedanken vgl. Prud. cath. 7, 9 f. arvina putrem ne resudans crapulam obstrangulatae mentis ingenium premat*; Casian. instit. 5, 6.

p. 238, 18 *non valuerit excutere*] Cf. Trin. 25 fin. *in animas exercere non valuit*; de pud. p. 21, 2 *repugnare non valebat*.

Kap. VII p. 238, 20 *in usum*] Cf. Trin. 21 *in nativitatem*, wo man ebenfalls den Ablativ erwartet, und Kieffling zu Hor. carm. 2, 11, 4.

p. 239, 1 *quantum pertineat*] Cf. Sen. nat. quaest. 2, 10, 2 *quantum ad siccitatem pertineat*; Trin. 27 *quantum ad personarum distinctionem pertinet*; 15 *quod ad crimen pertinet, quod autem ad divinitatem spectet* (lies *spectat*).

p. 239, 3 *mox atque*] = *simul atque*, cf. Rönsch, It. S. 400; Arch. f. lat. Lexikogr. IV 614. VI 267. Lipsius-Bonnet, Acta apost. apocr. I p. 316.

p. 239, 5 *convivam simulacri, non Christi*] Cf. p. 236, 4 *conviva dei* (Hor. carm. 1, 28, 7 c. *deorum*).

reddendo] = *reddens*; so oft *dicendo* = *dicens* in der Schrift de Trin. und auch p. 237, 16 *unserer Schrift*; s. N. 596 zu Reisig Vorles.

p. 239, 7 *beneficio*] Zur Schreibung cf. Ritschl, Op. phil. II 561 und Georges, Lex. d. lat. W. s. v.

p. 239, 9 regulam veritatis] eine sehr gebräuchliche Formel bei Nov., s. Trin. c. 1. 9. 11. 17. 21.

per omnia] Cf. p. 238, 8; Archiv V 144.

p. 239, 11 cui laus et honor . . in saecula saeculorum] Wie die Überschrift, so zeigt auch der Schluß unserer Schrift eine auffallende Übereinstimmung mit der Schrift de spect., welche endigt 'cui laus et honor in saecula saeculorum'.

Gustav Landgraf.

München.

Carl Weyman.

Olim oliorem.

Apud Petronium (c. 43) Phileros uetuli cuiusdam qui nuper obierat describens crudam senectutem et, inquit, *quot putas illum annos secum tulisse? septuaginta et supra. sed corneolus fuit, aetatem bene ferebat, niger tamquam coruus. noueram hominem olim oliorum, et adhuc salax erat. non mehercules illum puto in domo canem reliquisse. immo etiam puellarius erat, omnis mineruae homo.*

Interpres ut uerba *olim oliorum* aliquatenus tamen explicent, citant c. 37 *ipse Trimalchio fundos habet, qua milui uolant, nummorum nummos.* Equidem hac analogia uix contentus scripserim: *Olim oliorem*, et crediderim sicut apud nostrates aduerbium *olim* uim nominis proprii obtinuerit, ut qui ualde antiqua narrent, dicantur meminisse *dierum* (illius) *Olim*, de dagen van Olim (deutsch: vor Olims Zeiten, die Red.), iam apud Romanos *Olim* remotissima quaeque tempora mythicae cuiusdam personae imagine esse indicata. Locando deinde Petronius finxit comparatiuum: *oliorem*, quae forma non tam longe a legitimo sermone recedet, quam gen. plur. *oliorum*. Hoc igitur dicit: *ipsa Antiquitate antiquiorem*.

In sequentibus non mihi persuadeo sincera esse: *non mehercule illum puto in domo canem reliquisse.* Interpretatur Friedlaender: mit geschlechtlichen Nachstellungen verschont. Id tamen uix nudo uocabulo *relinquere* indicari poterat. Suspicio fuisse *canem* <uirginem> *reliquisse*: nullius feminae in domo morantis uirginitati pepercit, ne canis quidem. Illa canum impudicitia et salacitas faciunt, ut *cani uirgini* ridicula quaedam urbanitas abiudicari non possit.

Ultraiecti.

J. van der Vliet.

A, ab bei Lucretius.

In seinem Aufsätze über die Präposition a, ab (Arch. X 465 ff.) ist Rolfe für Lucrez von dem Texte Briegers ausgegangen, ohne der handschriftlichen Abweichungen im einzelnen zu gedenken: ohne Zweifel, weil er sich möglichst kurz fassen wollte. So citiert er 5, 1254 ab radicibus, was wahrscheinlich richtig ist, weil Lucr. sich in der Regel vor folgendem r der Form ab bedient; nur sollte man auch erfahren, daß die Leidener Codices a radicibus haben. Die Regel indessen, daß Lucr. zuerst vor d, n, r, s die Form ab, vor den übrigen Konsonanten a gebraucht habe, bedarf einer Einschränkung. Richtig ist sie vor d (3, 66. 4, 468. 591. 6, 1266); wahrscheinlich auch vor r, weil hier zwei Beispiele von a gegen 21 ab als korrupt gelten können (5, 1254 und in cod. A 6, 921); vielleicht richtig vor s, weil hier 18 ab gegen 4 a (2, 1135. 4, 1222. 6, 925. 1047) stehen. Unrichtig dagegen ist die Angabe über ab vor n; denn ab findet sich 5 oder 6mal, a wahrscheinlich 7mal, und zwei Stellen sind unsicher. Vgl. 1, 102. 2, 912. 4, 284. 5, 107. 6, 80 a nobis; 3, 789 a nervis (? codd. arvis); 5, 122 a numine (? codd. nimin); 3, 552 ab nobis; 1, 935. 4, 10 ab nulla; 5, 1332 ab nervis; 5, 149 ab nostris. Zweifelhaft 2, 648 (A ab nostris, B a nostris); 4, 244 a nobis (B; fehlt in A). Somit stehen sich beide Gebrauchsweisen im besten Falle gleich; Lachmann sagte daher, er habe keine Regel beobachtet.

Die Behauptung, daß Lucr. vor den übrigen Konsonanten a setze, sagt auch zu viel, wenigstens wenn wir die Lesarten der Handschriften berücksichtigen. Allerdings steht sicher 6, 1042 a lapide, und 3, 676 schreibt Brieger nach Lachmann a leto; allein die handschriftliche Überlieferung giebt ab leto. Ebenso ist 5, 485 bei Lachmann a limini' parte nur Konjektur, überliefert ad limina, worin doch eher die Form ab steckt. Vgl. 3, 644 ad artubus; 6, 621 ad aequore. Ob sich Lachmann für a leto auf Charisius p. 183 und Nonius p. 515, 15 berufen durfte, wo diese Stelle citiert wird, scheint mir zweifelhaft; denn derselbe Nonius citiert 14, 6 aus Lucr. 6, 740 a re, wo die Lucretius-Handschriften ab re erhalten haben. — Vor s purum ist ab Regel (16mal), Ausnahme a (2, 1135. 6, 925. 6, 1047); vor s impurum steht 6, 720 ab stellis, 4, 1222 a stirpe; 4, 288 av speculo (cod. A; a speculo B). — Abs fehlt bei Lucretius.

Amsterdam.

A. Woltjer.

Zur Chronologie der Dichtungen Ovids.

Nur wenige Schriftsteller treten schon als fertige Dichter oder Prosaiker an ein größeres Werk heran; die meisten suchen sich während der Abfassung desselben mehr und mehr zu vervollkommen und werden deshalb im Gebrauch ihrer Worte und Wortformen immer vorsichtiger und gewählter. In der Regel geht aber diese Vervollkommnung ganz allmählich und fast unmerklich vor sich. Eine plötzliche, an einem bestimmten Punkte des Werkes einsetzende Änderung in der Sprache ist eine Ausnahmeerscheinung in der Litteratur. Dafs es solche Beispiele thatsächlich giebt, läfst sich wohl nicht in Abrede stellen; dafs aber auch die Metamorphosen Ovids dazu gerechnet werden müssen, dürfte vielen nicht recht glaublich erscheinen. Und doch läfst sich m. E. der Beweis dafür erbringen und auch noch die Ursache der auffallenden Wendung feststellen.

Diesen Versuch haben wir im Folgenden gemacht und daran eine kurze Betrachtung über die Abfassungszeit der Metamorphosen und derjenigen Dichtungen Ovids, welche der Verbannung vorausliegen, gefügt. Es sind aber zunächst nur die Eigennamen behandelt worden*) und auch von diesen nur die wichtigsten. An und für sich konnten ja überhaupt nur diejenigen Bezeichnungen von Personen bzw. Göttern, Völkern und Ländern in Betracht kommen, welche durch das ganze Werk hindurch erwähnt werden. Man hat anscheinend bisher in ihrem Gebrauche noch nichts Auffälliges bemerkt; bei näherer Betrachtung zeigen sich jedoch folgende Eigentümlichkeiten.

Apollo**) wird durch das ganze Werk hindurch und zwar sehr häufig erwähnt. Er heifst nicht nur Apollo, sondern auch

*) Diese reichen zwar zur Erledigung der Sache schon aus; es ist aber auch noch die Behandlung der Gattungsnamen in Aussicht genommen.

**) Den Citaten sind die Formen und Verszahlen von O. Korn (P. Ovidius Naso. Metamorph. Berol. 1880) zu Grunde gelegt worden.

Arcitenens (6, 265), Delius (1—13), Delphicus (2, 543. 677), Latoius (11, 196), Latous (6, 384), Phoebus (1—15), Smintheus (12, 580) u. s. w. Bei adjektivischen Umschreibungen werden am häufigsten Apollineus (1, 473. 9, 456. 11, 8. 155. 13, 631. 15, 533), Phoebeius (2, 545. 9, 664. 15, 642. 742) und Phoebeus (3, 130. 5, 389. 7, 365) gebraucht. Auffallend ist die Thatsache, daß die Form Apollo zum Nominativ erst 11, 306 und dann nur noch 11, 339 verwandt wird, während dies bei Phoebus und Delius schon vom 1. Buche ab und zwar überaus häufig der Fall ist.

Die Form Bacchus als Bezeichnung des bekannten Gottes findet sich nach ihrem ersten Auftreten im 3. Buch an zahlreichen Stellen durch die gesamte Dichtung hindurch. Von Synonymen werden Lyaeus 4, 11. 8, 274. 11, 67, Lenaeus 4, 14. 11, 132 und Liber vielfach vom 3.—13. Buche gebraucht. Dagegen treten Bromius, Nyseus, Thyoneus, Nyctelius, Eleleus, Iacchus, Euan sämtlich nur je einmal (4, 11—15) auf. Semeleia proles steht 3, 520. 5, 329. 9, 642, verschwindet aber später.

Creta und seine Bewohner werden verschieden bezeichnet. Umschreibungen mit Dictaeus finden sich 3, 2. 223. 8, 43. 9, 718, später nicht mehr, Gnosiacus 7, 461. 8, 52. 144. 9, 670, später ebenfalls nicht mehr, Gnosius 3, 208. 8, 40, Gortyniacus nur 7, 778, Idaeus nur 4, 289, Cretaeus 7, 434. 9, 667. Keiner dieser adjektivischen Ausdrücke hält sich bis zum 15. Buch, wohl aber das Substantivum Crete, welches 8, 99. 118. 183. 9, 669. 736. 13, 706. 15, 540. 541 gebraucht wird.

Das Adjektivum Cyprius tritt einmal bereits im 3. Buch (220) und einmal im 10. Buch (645) auf, das Substantivum Cypirus zum ersten Mal erst 10, 270, und dann noch 10, 718 und 14, 696.

Diana wird sehr oft erwähnt. Zweimal steht die Form Dīana (5, 619. 8, 353), sonst überall Dīana und zwar stets im letzten Versfusse. Ihre anderen Benennungen Cynthia, Delia, Dictynna, Latois, Latonia, Phoebe, Phoebe soror, Trivia u. a., welche in den ersten neun Büchern ziemlich häufig gebraucht werden, verschwinden später fast ganz.

Griechenland und seine Bewohner haben teils homerische, teils römische Namen. Achaia, das ganze Griechenland, nicht nur die römische Provinz bezeichnend, steht 4, 606. 8, 268. 13, 325. Das Adjektiv Achaicus kommt 12, 70 vor. Achais, das homerische Ἀχαιῖς, findet sich 5, 577. 7, 504, das adjektivische Achais

3, 511. 5, 306. 15, 293. Häufiger ist das Substantivum Achivi, homerisch] Ἀχαιοί (neunmal vom 7.—14. Buche). Das Adjektivum Achivus steht 7, 56. 13, 113. 14, 191. Eine dem homerischen Ἀργεῖοι entsprechende Form fehlt. Das nichthomerische Adjektivum Argolicus erscheint durch das ganze Werk und heisst teils argivisch, teils griechisch. Das ebenfalls nichthomerische Argolis wird adjektivisch gebraucht, aber nur zweimal (9, 277. 314). Danaï, das homerische Δαναοί, findet sich erst von 12, 13 ab, wird aber dann im 12., 13., 14. Buch siebenmal gebraucht. Das Adjektivum Danaus steht 13, 59. 92. 14, 467. Die römische Bezeichnung Graecia tritt ebenfalls erst spät auf (13, 199) und begegnet dann 14, 474 noch einmal wieder; dagegen erscheint das Adjektivum Graius bereits 4, 16, das Substantivum Graius aber auch erst 13, 241. Pelagus, ebenfalls substantivisch und adjektivisch gebraucht, tritt zuerst 7, 49 adjektivisch, 7, 133 substantivisch auf und wird wie Graius bis zum 15. Buche gebraucht. Obwohl nun die Griechen in den letzten Büchern erwähnt werden, so erscheinen doch Formen wie Achaia, Achais, Argolis, welche in den ersten Büchern gebraucht worden waren, umgekehrt nur ganz selten, bezw. gar nicht in denselben. Dies ist ebenso auffallend wie die Thatsache, dafs das allgemein bekannte Danaus — substantivisch sowohl wie adjektivisch —, Graecia und das Substantivum Graius erst so spät gebraucht werden.

Mercurius, welcher im ganzen Werke erwähnt wird, heisst alipes 4, 756 (subst.), alipes deus 11, 312, Atlantis nepos 2, 742, Atlantiades 1, 682. 2, 704. 834. 8, 627, später nicht mehr, caducifer 2, 708. 8, 627 (adj.), später ebenfalls nicht mehr, Cyllenius 1, 713. 2, 720. 818. 5, 331 und dann nach langer Pause wieder 13, 146. 14, 291, Iove natus 1, 673. 697. 726,*) Maia natus 2, 685, Maia creatus 11, 303, Mercurius 2, 741. 4, 288. 754, Pleiones nepos 2, 743. In den letzten Büchern werden also nur noch die Bezeichnungen alipes deus, Cyllenius — dies nach langer Pause — und Maia creatus gebraucht. Sehr auffallend ist es, dafs die Form Atlantiades, welche früher am meisten gebraucht worden war —

*) Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dafs die Umschreibung Iove natus bezw. Iove nata in den ersten neun Büchern neunmal, in den letzten sechs Büchern nur einmal vorkommt (1, 673. 697. 726. 4, 645. 697. 5, 297. 6, 51. 8, 122. 9, 105. 15, 12).

4, 368 sogar als Bezeichnung des Hermaphroditus, des Sohnes des Mercurius und der Venus —, jetzt nicht mehr benutzt wird.

Phrygien und seine Bewohner werden sehr häufig erwähnt. Das Adjektivum Berecynthius findet sich aber erst 11, 16. 106, Cybeleius erst 10, 104. 704, das Substantivum Phrygia dagegen bereits 6, 146. 400, später noch 11, 138. 203. 13, 429, ähnlich das Adjektivum Phrygius, welches vom 6.—15. Buche gebraucht wird (achtzehnmal). 11, 91 tritt plötzlich das Substantivum Phryges auf und wird jetzt bis zum 15. Buche gebraucht, nicht weniger als sechsmal.

Die Venus wird nächst Iuppiter am meisten erwähnt, zuerst 1, 463, zuletzt 15, 844. Ihre Bezeichnung ist jedoch nicht sehr mannigfaltig, meist Venus. Einmal steht Cythereia (4, 190), ebenfalls einmal diva Cythereis (4, 288). Im 10. Buch tritt aber plötzlich Cytherea auf (640) und kehrt dann noch viermal wieder (10, 717. 14, 487. 15, 803. 816), jedoch nur in dieser Form, d. h. im Nominativ oder Vokativ.*) Es muß doch sehr auffallen, daß der Dichter diese Form bei der häufigen Erwähnung der Venus in den ersten neun Büchern gar nicht und in den letzten sechs Büchern so oft gebraucht.

Blicken wir jetzt noch einmal kurz auf die Hauptsachen zurück, so haben wir Folgendes festgestellt:

1. Durch das ganze Werk hindurch werden nur gebraucht die Formen Delius, Phoebus, Bacchus, Liber, Diana, Argolicus, Graius (adj.), Venus.

2. Nach ihrem ersten Auftreten im 6., 7. oder 8. Buch werden bis zum Schluß gebraucht die Formen Crete, Achivus -i, Pelagus -i, Phrygius.

3. Es treten zum letzten Mal auf die früher häufiger gebrauchten Formen Semeleia proles 9, 642, Dictaeus 9, 718, Gnosiacus 9, 670, Diana 8, 353, Atlantiades 8, 627, Caducifer 8, 627.

4. Es treten zum ersten Mal auf die Formen: Apollo (Nom.) 11, 306, Cyprius 10, 270, Danai 12, 13, Danaus (adj.) 13, 59 Graecia 13, 199, Cyllenius, dieses nach längerer Pause 13, 146, Berecynthius 11, 16, Phryges 11, 91, Cytherea 10, 640.

*) Die Handschrift *l* liest allerdings 10, 640, wie 717 cythereia, M 640 cytheria, 717 cytherea, in den Vers paßt aber nur Cytherea, da die Lesung Cythereja der Ovidischen Behandlung der Wörter auf -eius widersprechen würde.

Wir haben also Formen, welche mehr oder weniger früh beginnen und sich bis zum Schluß des Werkes erhalten, ferner solche, welche nach dem 9. Buche nicht mehr gebraucht werden, und solche, welche erst nach dem 9. Buche, teilweise schon vom 10. Buche ab, gebraucht werden.

Die ersteren geben uns zunächst zu einer besonderen Bemerkung keine Veranlassung, die letzteren zwingen uns, da die Personen und Sachen dieselben bleiben, mit Notwendigkeit zu dem Schluß, daß der Dichter nach Beendigung des 9. Buches, sei es bereits vom Beginn des 10. Buches ab oder etwas später, seine Sprache geändert hat. Damit ist aber die oben behauptete plötzliche und an einem bestimmten Punkte einsetzende Änderung der Sprache erwiesen.

Zu ganz demselben Resultate kommen wir durch folgende Thatsachen:

1. Adjektivbildungen auf *-iacus* von Eigennamen, abgesehen von *Iliacus* und *Peliacus*, finden sich: 2, 244. 4, 311. 5, 129. 6, 132. 7, 58. 398. 461. 778. 8, 52. 144. 9, 190. 670. || 10, 227. 12, 606. 13, 715. 15, 507.

2. Adjektivbildungen auf *-is* nach der dritten Deklination von einem gleichsilbigen Substantiv nach der I. oder II. Deklination finden sich: 1, 369. 473. 504. 544. 640. 2, 240. 250. 499. 3, 287. 511. 5, 176. 303. 306. 348. 412. 585. 648. 6, 16. 45. 124. 7, 230. 391. 9, 188. (277. 314.) 449. 644. || 11, 165. 13, 412. 15, 293.

3. Umschreibungen eines Eigennamens durch *heros* mit einer Adjektivbildung auf *-ius* finden sich: 3, 198. 5, 1. 7, 410. 8, 324. 9, 1. || 10, 659. 730. 11, 106. 773. 13, 124. 625. 879. 14, 461. 468. 15, 492.

Jene nehmen nach dem 9. Buche deutlich ab, diese nehmen zu.

Suchen wir jetzt nach einer Erklärung dieser plötzlichen Änderung in der Sprache, so ist die einzig wahrscheinliche Annahme für uns die, daß Ovid durch ein bestimmtes Werk dazu veranlaßt wurde, welches kurz nach Beendigung der ersten neun Bücher erschienen ist und welches nach seiner Meinung so bedeutend war, daß es ihm von jetzt ab gewissermaßen als Muster dienen mußte.

Welches könnte aber da mit besserem Rechte als Vergils *Aeneis* in Betracht kommen? Sie behandelt mythologische und sagenhafte Stoffe, erwarb sich gleich nach ihrem Erscheinen

allgemeine Anerkennung, erschien als ein Ganzes, nicht in einzelnen Abschnitten, und war dem Ovid während ihrer Abfassungszeit unzugänglich, weil er nachweislich mit Vergil nicht persönlich verkehrt hat (Tr. 4, 10, 51 *Vergilium vidi tantum*). Unsere Annahme läßt sich aber auch aus der obigen Zusammenstellung erweisen. Diejenigen Formen nämlich, welche Ovid nach dem 9. Buche nicht mehr gebraucht, finden sich, von geringen Ausnahmen abgesehen, nicht in der Aeneis, wohl aber diejenigen fast alle, welche über das 9. Buch hinaus gebraucht werden und welche nach dem 9. Buch neu eingeführt werden. Semeleia proles, Dictaeus, Gno-siacus, Diana, Atlantiades, Caducifer und zahlreiche andere Formen, welche nur in den ersten neun Büchern vorkommen, fehlen entweder ganz oder sind nur vereinzelt vertreten in der Aeneis, ebenso die Adjektiva auf -iacus außer Iliacus und einigen anderen und die Adjektiva auf -is, welche in den letzten Büchern merklich abnehmen.*) Dagegen finden sich die Formen Bacchus, Liber, Diana, Argolicus, Graius (adj.), Venus, Crete, Achivus -i, Pelasgus -i, Phrygius, welche durch das ganze Werk hindurch, bzw. sowohl in den letzten sechs, wie in den ersten neun Büchern gebraucht werden, sämtlich in der Aeneis, ebenso die Umschreibungen mit heros, welche in den letzten Büchern mehr vertreten sind als in den ersten. Auch finden sich diejenigen Formen, welche Ovid nach dem 9. Buche neu bzw. nach langer Unterbrechung wieder gebraucht, wie Apollo, Cyp̄rus, Danaus -i, Graecia, Cyllenius, Berecyntius, Phryges, Cytherea, ebenfalls in der Aeneis und sind augenscheinlich von Ovid nur gebraucht worden, weil sie in der Aeneis vorkamen. Von Apollo, Cyprus und Cytherea läßt sich dies wenigstens ziemlich wahrscheinlich machen. Allem Anschein nach war nämlich die Quantität des letzten o in Apollo den römischen Dichtern unbekannt. Dies dürfte daraus mit Sicherheit hervorgehen, daß sie das Wort nur am Schluß des Verses gebrauchten (Ennius, Horatius, Vergilius, Tibullus, Propertius...). Ovid schien deshalb die Absicht zu haben, die Form überhaupt zu vermeiden. Erst durch Vergil liefs er sich bestimmen, sie zu gebrauchen, änderte aber natürlich an der Versstelle nichts und beschränkte sich auf zweimalige Anwendung. Ebenso zögerte er, die Form Cyprus zu gebrauchen, weil die Prosodie schwankte. Horatius hatte *carm.* 1, 3, 1 Cyp̄ri,

*) Ganz ebenso verhält es sich mit *Iove natus*.

1, 19, 10 Cýprum, 1, 30, 2 Cýpron, 3, 26, 9 Cýprum, das Adjektivum 1, 1, 13 Cýpria, 3, 29, 60 Cýpriae geschrieben. Ovid entschied sich für Cýprius, wahrscheinlich um auch die *casus obliqui* verwenden zu können, des Substantivums Cyprus enthielt er sich. Erst als er Aen. 1, 622 Cýprus gelesen hatte, gebrauchte er die Form ebenfalls und zwar ständig mit *y*. Die Form Cythërea hatte Ovid anscheinend verschmäht, weil dieselbe falsch gebildet war. Eine richtige Ableitung von *Κύθηρα* konnte nur *Κυθήρεια* lauten, ähnlich wie *Κυθήριος*. Aber schon die Odyssee (Θ 288. σ 193) hat die falsche Form *Κυθέρεια*. Dies ist hier allerdings nicht sehr zu verwundern, weil beide Stellen späteren Ursprungs sind und von Leuten stammen, welche anscheinend nicht nur schlechte Dichter, sondern auch schlechte Grammatiker waren. Die Form hat aber bei Hesiod und vielen anderen griechischen Dichtern Aufnahme gefunden und sich über Alexandrien den Weg nach Rom gebahnt. Horatius hatte sie bekanntlich auch gebraucht (carm. 1, 4, 5. 3, 12, 4). Erst Ovid schien ihr den Zutritt versperren zu wollen, fand sie aber zu seinem größten Erstaunen in der Aeneis und gab deshalb seinen Widerstand auf. Er hatte jedoch bemerkt, daß Vergil die Form nur im Nominativ oder Vokativ gebraucht hatte; infolgedessen gebrauchte er sie auch nur im Nominativ oder Vokativ. Die ebenfalls falschen Bildungen Cythëreis und Cythëreius hatte er zwar früher ganz vereinzelt zugelassen, aber hier wurde er doch mehr oder weniger durch das Versmaß entschuldigt. Zum Gebrauch der falschen Form Cythërea lag durchaus kein Grund vor.

Hiermit dürfte genügend erwiesen sein, daß die Änderung in der Sprache durch den Einfluß der Aeneis hervorgerufen worden ist.

Wenn nun Ovid selbst sagt (Tr. 1, 7, 28 u. 30, 2, 225), daß seinem Werk noch die letzte Hand fehle, so kann er hiermit immerhin das ganze Werk gemeint haben, vornehmlich wird er aber doch die ersten neun Bücher im Auge gehabt haben. Diese waren anscheinend bald nach ihrer Entstehung herausgegeben worden, ähnlich den neun ersten Büchern der Annalen des Ennius. Sie neun Jahre im Pulte liegen zu lassen, wie Horatius A. P. 386—390 verlangt, war dem ehrgeizigen, überaus früh entwickelten Jüngling unmöglich gewesen. Dieselben werden aber doch nicht zusammen veröffentlicht worden sein; denn, wenn man bedenkt, daß sich der Einschnitt gerade nach

dem 9. Buch befindet und daß außer dem 1. Buch auch das 4. (Anrede an Bacchus) und 7. (Monolog der Medea) einen proömienartigen Anfang haben, so wird man schließen müssen, daß Ovid sein Werk, wie beispielsweise Ennius, in Triaden zerlegt und veröffentlicht hatte. Für Sonderausgabe der ersten Triade wenigstens spricht m. E. das Proömium des 1. Buches, welches anscheinend bisher noch nicht richtig gedeutet worden ist. Wahrscheinlich ist es erst gedichtet worden, als die Triade beendet war und herausgegeben werden sollte. Unter *coeptis* (2) hat man nicht das ganze Unternehmen, sondern nur diese drei Bücher als „Anfang“ des Werkes zu verstehen. Die Worte — *nam vos mutastis et illos* — sind eine Antwort des Dichters auf die gedachte verwunderte Frage der Götter, ob denn dies schon der Anfang sein solle. „Jawohl“, sagt er „denn Ihr habt Euch und jene verwandelt, d. h. es kommen darin bereits Eure und jener Wesen Verwandlungen vor.“

Mit der Annahme, daß die drei ersten Triaden vor dem Erscheinen der Aeneis schon herausgegeben worden waren, lassen sich die scheinbar damit in Widerspruch stehenden eigenen Angaben des Dichters in den Tristien etwa auf folgende Weise vereinigen. Nach dem Erscheinen der Aeneis dichtete Ovid zunächst die letzten sechs Bücher. Er gab sie aber nicht heraus, sondern vereinigte sie mit den neun ersten und machte sich jetzt daran, diese nach der Aeneis abzuändern, um sie alsdann später mit jenen als Ganzes erscheinen zu lassen. Bei dieser Arbeit traf ihn die Verbannung (Tr. 1, 7, 14 *fuga rupit opus*). Er verbrannte sein Exemplar (16 *ipse mea posui maestus in igne manu*), hatte aber damit das Werk doch nicht vernichtet, weil zugleich mit der Umarbeitung auch Kopieen angefertigt worden waren (24 *pluribus exemplis scripta fuisse reor*). Diese drangen später in die Öffentlichkeit und gaben dem Dichter natürlich wegen ihrer sonderbaren Beschaffenheit genugsam Veranlassung zu näheren Erklärungen. Sie sind anscheinend aber nicht lange gelesen worden. Um ein einigermaßen genießbares Werk zu bekommen, trennte man — wahrscheinlich ein Herausgeber — die halb abgeänderten neun Bücher von den letzten sechs und vereinigte an ihrer Stelle wieder die neun ersten Bücher in der früheren Fassung, welche sich ebenfalls noch in den Händen des Publikums befanden und zwar nicht auf der Höhe der Zeit standen, aber doch noch lesbarer waren als die halb umgearbeiteten, mit den-

selben zu einem Gesamtwerke, zu demjenigen, welches wir heute besitzen.

Was nun die Abfassungszeit dieses Werkes betrifft, so ist klar, daß die ersten neun Bücher vor den Jahren 736/18 oder 737/17, in welchen die Herausgabe der Aeneis durch L. Varius und Tucca erfolgt ist, gedichtet worden sind. Das Werk ist also viel früher begonnen, als man allgemein annimmt, jedoch nicht vor 727/27; denn Kaiser Augustus heisst 1, 204 bereits Augustus. Die Abfassung der letzten sechs Bücher wird nicht allzu lange Zeit nach dem Erscheinen der Aeneis in Anspruch genommen haben. Auf keinen Fall sollte man die Metamorphosen nach den Amores ansetzen; denn Am. 3, 12, 21 ff. führt Ovid zum Beweise seiner Behauptung, die Dichter pflegten die unglaublichsten Dinge zu erfinden und zu bearbeiten, nur solche Beispiele an, welche in den Metamorphosen behandelt worden sind, m. E. ein sicheres Anzeichen dafür, daß sie bereits so gut wie fertig waren, als dieses Gedicht abgefaßt wurde.

An die Umarbeitung der ersten neun Bücher scheint Ovid erst sehr spät herangegangen zu sein, da er im Verbannungsjahr 8 n. Chr. noch nicht damit fertig war.

Von den übrigen Dichtungen werden wir ohne Bedenken behaupten, daß diejenigen, welche die nach Beendigung der ersten neun Bücher aufgegebenen Formen enthalten, vor 736/737, dagegen diejenigen Gedichte, welche die in den letzten sechs Büchern neu eingeführten Formen enthalten, nach 736/737 gedichtet sind.

Die Amores hat Ovid nach eigener Angabe (Tr. 4, 10, 57) bereits in frühester Jugend begonnen. Da aber in einzelnen Gedichten zweifelloso Indicien vorhanden sind, daß sie später als 736/737 fallen (1, 3, 4 Cytherea; 1, 14 Sigambrersieg und Apollo 31; 1, 15 Erwähnung der Aeneis und Apollo 35), müssen wir unter Berücksichtigung des soeben über 3, 12 Gesagten annehmen, daß die Amores ungefähr gleichzeitig mit den Metamorphosen gedichtet sind.

Das 2. und 3. Buch der *Ars amatoria* sind nach dem Erscheinen der Aeneis gedichtet (2, 493 steht Apollo, 2, 735 Danaus, 3, 1 ebenfalls, 2, 15. 607 und 3, 43 Cytherea). Dagegen ist das erste Buch der früheren Abfassung dringend verdächtig, weil es keine einzige der neu eingeführten Formen, wohl aber Formen wie Nyctelius (567), Gnoscias (293. 556), Dia (528), welche

in der Aeneis fehlen, bietet. Die Remedia enthalten Apollo 251. 489. 767, Danaus 66, Graecia 164. 468, sind also zweifellos nach 736/737 gedichtet. Nebenbei sei bemerkt, daß sie vor A. a. 3 abgefaßt sind. Dies Buch war ursprünglich überhaupt nicht beabsichtigt, sondern nur die beiden Bücher für die Männer (vergl. die Disposition 1, 35—38 und 2, 733 *finis adest operi*) und die Remedia, welche ja auch nur die Männer berücksichtigen. Der Gedanke an die Triade liegt somit auch hier sehr nahe.

Die Epistulae gehen zwar dem Gedicht Am. 2, 18 und A. a. 3 voraus, scheinen aber doch zum größten Teil erst nach 736/737 gedichtet zu sein. 1, 3, 5, 8, 13 enthalten Danaus, 3 auch Graecia, 7 (Dido an Aeneas) zahlreiche Reminiscenzen an das 4. Buch der Aeneis.

Über den Beginn der Fasti läßt sich nichts Bestimmtes ermitteln. Es liegt aber nahe, denselben erst nach Beendigung der Metamorphosen anzusetzen. Das Werk wird den Dichter in den letzten zehn bis zwölf Jahren seines Aufenthalts in Rom beschäftigt haben.

Die übrigen Dichtungen zu besprechen, liegt kein Anlaß vor, da ihre Abfassungszeit im großen und ganzen sicher ist. Unsere Hauptaufgabe glauben wir, soweit es möglich war, gelöst zu haben. Wie nun die Verbannung einen schweren Einschnitt in Ovids Leben überhaupt bedeutet, so bezeichnet das Erscheinen der Aeneis schon in seiner frühesten Jugend — Ovid war damals erst 25 oder 26 Jahre alt — einen scharfen Wendepunkt in seinen Dichtungen. War er vorher vor Neuerungen, wie Atlantiades zweifellos eine solche ist, nicht zurückgeschreckt, so wird er jetzt bedächtig. Nur vereinzelt wagt er sich noch mit eigenen Formen hervor. Von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß er mehrfach erst aus Vergil Formen, wie z. B. Cytherea, entnommen hat, die er schon aus Horatius hätte entnehmen können; aber letzteres wollte er anscheinend nicht. Der Einfluß der Aeneis auf die späteren römischen Epiker ist im ganzen richtiger erkannt und gewürdigt als der auf die Zeitgenossen. Daß aber Vergil auf seine eigene Generation gewirkt hat wie kein anderer Dichter, hat Stacey (Arch. X 17 ff.) für Livius gezeigt, und niemand wird sich wundern, daß dasselbe auch für Ovid gilt.

München.

Wilhelm Bannier.

Accumulate — accuro.

Ac-cumulāte. *Adverb. plene, ita ut res ad cumulum accedat.* Cornif. 1, 27 ut munus adcumulatissime tuae largiamur voluntati. Apul. met. 10, 27 omnia prolixè adcumulateque pollicetur. Firm. Mat. math. 5, 6 qui substantiam (= opes) ingenio et doctrina sua accumulatissime consequantur.

Ac-cumulātio, -onis. *f. Cf. accumulo.* 1) *term. techn.* Plin. 17, 246 communia (remedia) ablaqueatio, a., adflari radices aut cooperiri. — 2) *trop. incrementum.* Don. Ter. Eun. 728 vinolentiae a.

Ac-cumulātor, -is. *m.* Tac. 3, 30 opum, quis domus illa immensum viguit, primus a.

Ac-cumulo (adcumulo), -āvi, -ātum, -āre = *ad cumulum addere, in cumuli formam redigere.* Albin. G. lat. VII 308, 13 in compositione plerumque *d* in *c* commutatur, ut a. C Gl. II 422, 60 *προσσωρεύω*; IV 303, 3 *amplio*.

1. *proprie.* Cic. l. agr. 2, 59 auget, addit, accumulatur (acervos pecuniae). Lucr. 6, 1263 confertos ita acervatim mors accumulabat. Plin. 4, 5 ventorum flatu congeriem arenae adcumulantium (Detl. adtumulantium). Tac. dial. 8 quae acceperint a. et in alios congerere. Itala Tob. 5, 26 (Sessor.) massa areae accumulatur (Vulg. infertur acervus tritici). Ambr. Mig. 14, 804 C accumulatur proventus fructuum. Salv. eccl. 1, 32 qui opes custodire contentus a. iam nolit. Prud. psych. 183 turritum tortis caput accumularat in altum Crinibus. — *Term. techn. ap. scr. rei rust.:* radices arborum (*fruticum, plantarum*) adaggerata terra quasi circumvallare, ne solis ardor exurat. Plin. n. h. 1, argum. lib. 17 de ablaqueandis et adcumulandis (*sc. arboribus*); 17, 124 adcumuletur germinatio terra; 139 radices; 18, 295 arbores; 230 vineas; 19, 83 raphanos; 139 cauliculos. Pallad. 4, 1, 4 surculos beneficio congestionis accumulatur.

II. *tropice: coacervare, augere, consummare, ornare.* *Apud poetas:* CIL I Nr. 38 (= VI 1293. Ephem. epigr. I pg. 7) in elogio Scipionis Hispani: virtutes generis micis moribus accumulavi. Lucr. 3, 71 (homines) divitias Conduplicant caedem caede accumulantes. Verg. 6, 886 animamque nepotis accumulem donis (= flores in animam a.). Ov. fast. 2, 122 maximus hic fastis accumulatur honor. Pedo Alb. ap. Sen. suas. 1, 15 accumulatur

fragor ipse metus. Manil. 3, 610 adcumulatque duos cursus (sc. solis = annos), *i. e. in cumulum benigne addit*. Petr. 89 accumulat ecce liberum funus parens (= cumulate praestat). Sil. 2, 336 praeconia leto; 4, 598 clades; 11, 146 bellum; 11, 255 primordia; 15, 654 coepta. Val. Fl. 4, 340 liba dapesque frondibus accumulunt. Stat. Th. 4, 369 accumulatur crebros turbatrix Fama pavores; 10, 789 sertis accumulunt . . . corpus adoratum. Iuvenc. praef. 8 famam; 3, 42 scelera. Mart. Cap. 9, 907 accumulansque magis carmina sacra Iovi. Sid. Ap. carm. 5, 6 decora omnia regni Accumulant fascies. Ven. F. Mart. 2, 343 laudem a. tropaei.

In prosa. Liv. 9, 1, 9 quibus non suae redditae res, non alienae accumulatae sint. Gell. 17, 10, 16 quod ait 'sidera lambit' (Verg. 3, 574), vacanter hoc accumulavit et inaniter. Tert. Marc. 5, 13. Cyprian. epist. 75, 23 (Firmilianus) tenebras haereticae noctis. Arnob. 4, 37 miseras, quibus genus accumulatur humanum (= quae cumulantur in g. h.); 5, 30 laudibus deos; 7, 11 aras sacrificiis; 7, 14 honor auget eiusque adcumulat dignitatem.

Ac-curâte. *Adverb.* cum cura. CGloss. II 13, 25; 309, 37 ἐπιμελῶς. V 530, 21 diligenter. II 436, 10 accuratissime σπουδαιότατα.

I. *Servata vi partic. pass.* Ter. And. 494 a. (me fallere debebas) = *fraude cum cura excogitata*.

II. *More adverbii ab adiectivo ducti cum verbis dicendi scribendi agendi.* Cic. de or. 2, 291 accuratius dicendum et cogitandum fuit; Brut. 267 scriptitavit; Or. 204 accuratius disputandum; Rep. 1, 19 agendum accuratius; 1, 65 dicendum; ad Att. 11, 7, 1 perscripsisti; 13, 19, 3 confeci. *passim*.

Phrases rariores. Cornif. 2, 45 enumerare. Cic. Verr. 2, 135 indagare; imp. Pomp. 49 bellum administrare; ad Att. 9, 10, 7 deliberationem evolvere; Epist. 5, 17, 1 tutari; Fin. 1, 13 defendere; explicare; 2, 101 cavere et sancire; 4, 1 fundare; 4, 17 exquirere; Acad. 1, 3 tractare. Caes. 6, 22 aedificare; Alex. 12 studere; Afr. 29 scorpionem mittere; 73 copias producere. Sall. Iug. 16, 3 cum accuratissime recepit. Nep. Lys. 4, 2 accusare; Att. 20, 4 curae sibi habere. Livius 44, 35, 3 *celare. Colum. 3, 4, 3 locum eligere. Suet. Dom. 15 sepelire. Apul. met. 1, 3 explorare; 1, 26 percontatur; 3, 5 adfixa; 4, 17 potum offeramus; 11, 14 superstrictis manibus. Gell. 5, 14, 22 siccare; 11, 13, 2 conlocata verba; 18, 5, 7 Ennium legere.

Synonyma. Pl. Capt. 225 ut sobrie accurate agatur, docte et diligenter. Cic. div. Caec. 71 severe, a., diligenter causam agere; Fin.

2, 101; *etc.* Cic. Arch. 18 a. cogitateque scribere. Cic. Brut. 46 a. et discripte dicere; 86 a. eleganterque dixisse; 277 a. et exquisite disputare. Sall. Iug. 103, 5 eos a. ac liberaliter habuit. Cic. de or. 1, 150 paratius atque a. dicere. Gell. 14, 7, 13 plenius a. que scribere; 3, 16, 21 a. atque sollicite quaesitum, *ut* Lact. inst. 15, 12, 12. Cic. Br. 86 studiose a. que fecisse. Gell. 7, 17, 1 studiosius accuratiusque auxerunt libros. *Contraria.* Quint. 4, 1, 58 a. dicere, non callide. Iulius Victor 15 (423, 23 H.).

Ac-curātim. *Adverb.* CGL IV 303, 4 adtentius.

Ac-curatio, -onis. *f. cura.* Cornif. 3, 20 magnitudinem vocis comparat natura, amplificat adcuratio (= declamatio?). Cic. Br. 238 in inveniendis componendisque rebus mira a. (Madv. cura ac ratio). Veg. mul. 1, 56, 35 media iuba ad omnem accurationem tondetur. = *ornatus*. Cass. inst. 1, 2, 1 vestimenta studiosis accurationibus aliena. Ambros. 17 Mig. 744 B in ipsis viris contemptus rerum et a. Levitarum. Avit. homil. 126, 37 P. levi accuratione; 138, 36.

Ac-curātus, -a, -um (ade.). *cum cura factus.* C. Gloss. II 407, 4 περιποιτισμένος; IV 303, 5 nitidus, lenis (lēvis?).

1. *Servata vi partic. pass.* Pl. Truc. 473 malitiam a. (ein-studiert); Bacch. 550 accuratum habuit, quod posset mali facere in me. Cornif. 2, 38 accurata confirmatio rationis comprobāt argumentationem. Cic. de or. 1, 257 a. et meditatae commentationes; Brut. 30 a. et facta oratio; 326 oratio a. et polita; acad. 2, 44; Lael. 25. Liv. 34, 5, 2 oratione longa et a. Val. Max. 4, 3, 4; 8, 14, 3. Cic. de or. 2, 315 principia dicendi adcurata (vorbereitet, memoriert) esse debent; Brut. 158; opt. gen. 22 a. et inimicitii incensa contentio. Quint. 4, 1, 57 iudices exigunt sollicitas et a. actiones. Tac. dial. 6 a. meditatamque profert orationem. Plin. pan. 3 deos non tam accuratis adorantium precibus laetari. Gell. 1, 16, 15 libri a. (= accurate scripti). Victorin. 1, 18 in exordio nihil diligenter accuratum habere debemus. Hier. vir. ill. 130 a. limatique sermonis. Sid. Ap. ep. 1, 17, 11 exornatum politumque... accuratum delibutumque lautumiis inferri.

2. *Loco adiectivi, gradu compar. et superlat.* Cic. de or. 2, 49 genere orationis adcuratiore; Brut. 283 accuratius dicendi et exquisitius genus; Att. 1, 3, 1 litterarum accuratissima diligentia; 13, 45, 3. Liv. 5, 37, 3 dilectum adcuratiorem habere; 26, 50, 3 accuratior sermo; 35, 31, 4 oratio. Quint. 8, 3, 14. Tac. dial. 14 accuratissimus sermo. Plin. ep. 7, 6, 7 oratione accuratissima. Arnob. 2, 49 adcuratiore (cod. admiratio) congregatione conquiritur.

Spart. Hadr. 6, 1 accuratissimis litteris; Geta 7, 1 funus accuratius. Cass. inst. 5, 23, 1 accuratioribus epulis oblectatur; conlat. 5, 11, 1 accuratiores desiderat cibos. — *Gradu positivo*. Cic. Brut. 143 a. et diligens elegantia; 305 contiones; epist. 13, 17, 2 commendatio. Val. Max. 5, 1, 1 excusatio. Tert. ieun. 15 esca uncta et a. Cael. Aur. chr. 1, 118 capitis a. divisura. — *De vestitu*. Gell. 1, 5, 1 cultu corporis nitido nimisque accurato. Tert. spect. 25 mulierum et virorum accuratior cultus. Capit. Maximin. 28, 5 vestibus tam accuratus fuit. Firm. M. math. 8, 7 accuratis vestibus prompti. Ambr. semper accurati procedunt.

Ac-cūro, -avi, -atum, -are. *curam, operam impendere*. C. Gloss II 309, 38 ἐπιμέλομαι; II 473, 18 φροντίζω. — Pl. Pers. 393. Pseud. 942 adcurassis; Men. 208 accurarier.

1. *intrans.* Pl. Mil. 805 adcura, sed propere opus est. Trin. 78 bonos a. addecet, culpam ut ab se segregent. Ter. Andr. 494 accurate ut metui videar *Donatus et alii adverbii formam agnoscunt*. — Apul. ap. 87 ut in tali re accurari solet.

2. *aliquid. cum pronom.* Pl. Cas. 421 quamquam hoc tibi aegre est, tamen fac adcures; 484 quod facto est opus, volo a.; Men. 207 scin quid volo ego te a.? Cedo, *curabo*, quae voles; 860 illud adcurandum mihi. Cic. inv. 1, 58 melius accurantur, quae consilio reguntur, *locus a rhetoribus certatim laudatus*. — *cum subst.* Pl. Men. 207 prandium. Afran. 183 merendam accuro (codd. occurro). Colum. 12, praef. 2 victus domi accurandus erat. Ambr. hex. accuratum (= apparatus) opipare convivium est. Pl. Bacch. 1152 meum pensum ego lepide accurabo; Epid. 566 rem sobrie. Ter. Hec. 738 omnis res cautius, ne temere faciam, accuro. Lampr. Hel. 31, 7 barbam psilothro accurans. Patr. Mig. 11, 485 piscis interanea diligenter accurat et assat. August. quaest. in hept. 1, 26 unguentis accurato corpore; de v. Dulcitii quaest. (Mig. 40, 165) unguentis pigmentis aromatibus accurabantur corpora. Don. Ter. Eun. 315 forma, quam accuraverit fames. Apic. 1, 24 rapas.

3. *aliquem.* Pl. Epid. 662 ut accurentur venientes hospites. Lampr. Hel. 31, 7 ut mulieres psilothro *curaret* ... eodem mulieres accurabantur loco. Cael. Aur. ac. 2, 209 si quisquam delectatione affectus accurari voluerit. Schol. Iuv. 9, 14 dropacem, quo solebat se a. — = *ornare*. Ambr. Mig. 17, 629 A accuremus nos non sericis vestibus, sed operibus pretiosis.

Monachii.

Ed. Wölfflin.

Miscellen.

Zu Granius Licinianus.

Wenn es, wie ich in meiner Doktordissertation nachzuweisen hoffe, wahr bleiben wird, was Madvig ausgesprochen hat, daß Granius Licinianus im wesentlichen ein Auszug aus Livius sei, so müssen wir nur berichtigend hinzusetzen, daß G. nicht das Originalwerk des Livius, sondern die vor 30 n. Chr. gemachte Epitoma benützt haben muß. Dann wird man aber auch Spuren poetischer Diktion (Arch. XI 4. 6) bei dem Autor suchen, und ein schlagendes Beispiel finden wir in der aus Attius, Virgil und Silius bekannten Phrase *poenas expendere*, welche doch wohl bei Gran. 4 B 12 (edit. Teubn. 1858) gesichert ist: *HAS ILLE TANTI SACRILEGLI SCENTIS EXTENDIT* = *has ille tanti sacrilegii poenas expendit*. Die Heptas druckt zwar *extendit*, mit der Bemerkung, der Codex scheine *expendit* zu geben, und läßt die übrigen fünf Wörter unentziffert; allein das Verbrechen des Antiochus IV Epiphanes steht ja fest durch Polyb. 31, 4, 9 *ἱεροσυλῇκε τὰ πλεῖστα τῶν ἱερῶν*. Sprachlich aber haben wir die Parallelstellen des Virg. Aen. 11, 258 *et scelerum poenas expendimus omnes*; Silius 13, 697 *dignas pro talibus ausis expendat poenas*, woran sich noch Tacitus 12, 19 anschließt *poenas capite expendere*. An einer zweiten Stelle (29 A 19) hat Granius den Singular vorgezogen: *dignam caelo poenam et perfidiae et avaritiae expendisse*.

Da aber Granius mit Recht als ein Zeitgenosse des Apuleius und Gellius betrachtet wird, so muß sein eigenes Latein neu aufgenommene Archaismen zeigen. Dahin gehört zunächst das Verbum *auscultare*, frz. *écouter*. Es gehört vorwiegend der alten Komödie an und hat den Sinn von *parēre*, *obedire* angenommen, Varro 6, 83 *auscultare dicuntur, qui dictis parent*. Cicero hat die familiäre Formel *mihi ausculata* nur in der Rede pro Rosc. Amer. 104 gebraucht, wo sie schon von Landgraf in ihrer Bedeutung erkannt ist; Horaz aber sat. 2, 7, 1 kann auch nur für den *sermo vulgaris* zeugen. Während also das Wort vom *sermo urbanus* ausgeschlossen wurde, taucht es bei den Frontonianern wieder auf; bei Gran. 17 B 9 *legatis auscultare*; bei Apuleius mehr als ein dutzendmal: met. 4, 25 *mihi ausculata*; 6, 17; 6, 32 *meis consiliis*; 8, 31 u. s. w. Vgl. Rönsch, Itala 237.

Auch 11 B 4 *nostro corde noscere* müssen wir dahin rechnen, insofern hier *cor* nach altem Sprachgebrauche eher *mens* als *animus* ist; wahrscheinlich auch *derepente*.

35, A, 16 *his ipse Mithridates cum Sulla apud Dardanum compositis* hat der Ablativus absolutus ein Einschießel erhalten, welches durch seine Länge alles in silberner Latinität Übliche überschreitet; denn bei Livius und Tacitus werden nur *ipse* und *quisque*, bei Caesar auch ein Eigennamen eingeschoben, nirgends Pronomen und Eigennamen nebst zwei präpositionalen Gliedern. Wir müssen deshalb dieses Satzgefüge nach Tacitus setzen. Vgl. Dräger, *Hist. Syntax* II² 791—792.

Anderes muß erst durch Emendation gewonnen werden. 23 A 22 heißt es in der Ausgabe von dem aus Afrika zurückkehrenden Marius: *cum mille circiter Numidis collectis ad Cinnam navi pervenit*. Dies ist sachlich mehr als bedenklich, da es der genaueren Darstellung bei Appian *bell. civ.* 1, 67 widerspricht: *ἅμα τοῖς συνεξελασθεῖσι καὶ θεράπουσιν αὐτῶν ἐπελθοῦσιν ἀπὸ Πάμφης*; ebenso der Angabe bei Plut. *Mar.* 41. Da aber in dem Palimpseste *numerus* durch falsche Assimilation geschrieben ist, so muß einfach *numero* emendiert werden. Nun hat sich zwar aus dem archaischen Latein *saepenumero* (oftmals) in der klassischen Prosa erhalten; bei bestimmten Zahlen dagegen wurde *numero* als pleonastisch abgeworfen. Die alte Abundanz erhellt aus Plaut. *Bacch.* 928 *mille cum numero navium* (mit veränderter Konstruktion); b. *Afr.* 78, 1 *praesidium circiter duum milium numero*; 95, 1 *erant numero circiter mille*. Sie tritt bei den Frontonianern wieder hervor, z. B. bei Gellius 1, 1, 2 *pedum numero sexcenum*; Apul. 4, 28 *tres numero filias*; 10, 13 *multas numero partes*; 4, 8 *plures numero iuvenes*; und da Gran. selbst 8 B 18 nochmals schreibt: *columnas aliquot numero*, was die Bonner nicht verstanden, sodaß sie *numero* strichen, so ist dadurch unser Autor in die nämliche Zeit gerückt. Vgl. Obseq. 46 *corvi duo numero*.

4 B 16 ist statt *SCIO QVOS SPARTIATAE ANIPITOC* (fingebant) zu schreiben: *scio quod Sp. ἀνίππους* etc., das Weitere freilich unsicher.

Diese Konstruktion ist wesentlich durch die lateinische Übersetzung des griechischen Testamentes aufgekomen, da die älteren Übersetzer es nicht wagten statt *ὅτι* einen Accus. *cum infin.* zu setzen, in der Furcht etwas von dem göttlichen Worte zu verlieren. G. Mayen, *De particulis quod, quia etc.* (Kiliae 1889) pg. 19 zählt aus dem neuen, von Tertullian gebrauchten Testamente ganze Massen von Beispielen für *scio quod* mit Indikativ auf, was doch nicht identisch ist mit dem *nuntio quod* mit Konjunktiv im *bell. Hispaniense*. Auch Justin bietet öfters *cognito quod*, sodaß die beiden Epitomatoren zeitlich zusammenfallen dürften.

Ein weiteres Anzeichen des Spätlateins ist das aus Commodian bekannte *nam* = *δέ* im Anfange des Satzes. 17 A 2 *nam is vocatus in consilium etc.*; 9 B 17 *nam columnas*. Billige Konjekturen wie *iam* sind hier übel angebracht. Vgl. Sittl, *Lokale Versch.* 138.

Wir benützen den Anlaß, um noch einige weitere Emendationen

anzureihen. Pg. 9 heisst es von Antiochos IV Epiphanes: *perpauc<is bo>nis magna mis<cebat viti>a*. Der Gegensatz kann nur mala sein; vitia würde einem allitterierenden virtutes entsprechen. Vgl. Sall. hist. 4, 69, 2 mala cum bonis misceri. Liv. 3, 56, 10. 23, 18, 10. Tac. hist. 1, 10 malis bonisque artibus mixtus; ann. 6, 51 inter bona mala-que mixtus.

P. 11 alia miracula nuntiantur. Nach den Buchstabenresten des Palimpsestes besser mirabilia.

P. 23. Als der Senat den Cinna bestrafen wollte, kamen ihm zu gelegener Stunde die Quindecimviri zu Hilfe, indem sie eine Stelle der sibyllinischen Bücher auf Cinna bezogen. So erkannte denn der Senat: <nihil> ipsum facere nisi quod illa (Sibylla) suasisset (cod. evasisset; eventuell suasissent zu schreiben, scil. libri oder carmina Sib.). Placuit, id (et cod.) quod numquam alias, pro collegio, quid in libris fatalibus scriptum esset, palam recitare.

P. 23 wird das Omen bei der Flucht des Marius gemeldet: conclave egressus videt asellum abiectis cibariis aquam petere. Besser Val. Max. 1, 5, 5 animadvertit asellum, cum ei pabulum obiceretur, neglecto eo ad aquam procurrentem.

P. 25 nec Pompeius a Sertorio bel<lum> abstinuit giebt die Bonner Ausgabe; allein dies würde bedeuten: 'schützte den S. vor (gegen) Krieg', nach Liv. 7, 27, 8. 8, 19, 12. 42, 26, 6. Für 'a Sertoriano bello' fehlt der Raum. Demnach bleibt kaum etwas anderes übrig als: a Sertorii bello. Vgl. Justin 12, 2, 11 Alexander bello Apulorum abstinuit. Vgl. Arch. VI 522.

P. 33 heisst es von dem Feldzuge des Archelaus: primo <die> fugati Pontici et Archelai filius occisus. Dann folgt auf einen Ablat. absol. wie impetu suppresso (livianische Phrase): SENECTV.... DERIDI CONTINEBANT, was etwas gewaltsam aufgelöst wird: praefectorum imperio continebantur. Besser Traube nach Privatmitteilung: se noctu in operibus continebant = Plut. Sull. 21 κατακλεισθέντες εἰς τὸν χάρακα μοχθηρῶς ὑπὸ τραυμάτων καὶ φόβου διενυκτέρευσαν. Vgl. Caesar civ. 3, 37 castris se continere u. ä. Darauf: sed ocius impetus factus] wohl ferocius.

P. 35. Sulla exercitum in Maediam induxerat] besser nach Sittl Maedicam. Vgl. Liv. 40, 22, 1 und öfters. Plut. Sull. 23 εἰς Μαυδικὴν ἐνέβαλεν.

P. 35. Dardanos Scordiscosque, qui Macedoniam vexabant, in deditionem recepit. Da der Codex hat CAESIS HOS...., so ist zu schreiben caesis hostibus. Vgl. Appian Mithr. 55 περίοικα Μακεδόνων ἔθνη συνεχῶς εἰς Μακεδονίαν ἐμβάλλοντα ἐπιὼν ἐπόρθει.

P. 35. In PAPHLAGONIA. ON steckt schwerlich Philopator, sondern Paphlagonia, wie 36 A 18 Laodicea in LAODICTA.

P. 43 ist in dem Urteile über Sallust delicta carpit et convitia ingerit] längst in contiones inserit verbessert. Vgl. Justin 38, 3, 11 contiones directas operi suo inserendo. Der Palimpsest bietet auch CONT.....INGERIT.

München.

Mich. Flemisch.

Römische Eigennamen.

1. Titus = Sohn?

Nach Delbrück idg. Verwandtschaftsn. S. 454 ist im Skr. *tātā* 'Anrede der Eltern an den Sohn' und *tātā* bedeutet im Skr. 'Vater'. Ebenso scheinen mir lat. *pappus*, *pāpa* 'Vater' mit lat. *pūpus* 'Sohn, Junge' zusammenzugehören. Sagt doch Kretschmer Einl. S. 335 bezüglich der Lallnamen: 'für a, das am häufigsten ist, treten zuweilen auch andere Vokale ein', und er zieht demgemäß l. c. Duda zu Dadá, Nuna zu Nana, Susu zu Sassa. In Kuhns Ztschr. XV S. 613 habe ich aus *ἄττα* bzw. *ἄππα* 'Vater' für *ἀταλός* bzw. *ἀπαλός* als urspr. Bedeutung 'Sohn, Kind' erschlossen. Sollten nun lat. *tata* und das praen. *Titus*, die doch offenbar als Kinderworte zusammengehören, der Bedeutung nach sich ursprünglich auch so geschieden haben, daß *tata* den Vater und *titus* den Sohn*) bezeichnete? In *Titus Tatius* läge dann die Bezeichnung, die noch heute viele Kinder sich selbst geben, nämlich 'Papas Sohn' (eigentl. der dem Papa gehörige Sohn).

2. Das Suffix *ar* in der Bildung von lat. bzw. italischen Eigennamen.

Bezüglich des Illyrischen sagt Kretschmer Einl. S. 256: *Πασσαρών* ist abgeleitet von einem der .. bei den Illyriern verbreiteten Namen auf *-αρος*. Ebenso macht Deecke im Rh. M. 37 S. 379 bei Besprechung von *aim-ar-naihi* auf das Vorkommen des Suffixes *ar* in messapischen Personennamen aufmerksam; er hält diese Endung für eine messapo-italo-lateinische. Im Etruskischen findet er sie auch, so z. B. in den Vornamen *ancar* (nach ihm von *ance* = lat. *Ancus*), *marxar* (nach ihm von *marce* = lat. *Marcus*). Nicht minder weist sie das Griechische auf; ich citiere beispielshalber *Μάκαρ*, *Ἰακάρ*, *Ἀφαρέύς*, *Βριάρεως*. Dem Venetischen ist diese Endung ebenfalls nicht fremd, wie Voltaro C. I. L. III 3785 beweist, und im Faliskischen scheint *Acarcelinio(s)* dieses *ar* zu enthalten. Ich möchte diesen Namen aber nicht mit Deecke (die Falisker S. 269 f.) zur g. *Ancaria* ziehen, sondern aus der g. *Accia* herleiten, sodafs aus der g. *Accia* eine g. *Accaria*, aus dieser eine g. *Accarcellia*, und daraus endlich die g. *Acarcelinia* entstanden wäre.

Das Lateinische bzw. Oskische entbehren nun dieses Suffixes ebenfalls nicht. So steht der lat. g. *Afaria* ein oskisches Gentil *Afaries* zur Seite. Sonst weifs ich zu erwähnen das c. *Esarius* cf. C. I. L. VIII 6467 *Iulius Esarius* [der Flußname *Aesär* findet sich Ovid Met. XV 24], die g. *Ancaria* bzw. *Ancharia*, das c. *Caesär*, das c. *Firmarus* — cf.

*) Auch heute noch bedeutet im Französischen *titi* einen Straßengungen.

Bramb. n. 233 —, die g. Otaria bezw. das c. Hotario C. I. L. III 155, die g. Ligaria. Das nach Analogie von g. Caesaria neben Caesar zu erschließende Ligar scheint mir noch in Liger bezw. dat. Ligēri (Aen. X 584) die Mittelform aufzuweisen; denn wie inschriftlich neben Caesar, Caesāri, 'Caeser, Caeseri', so gab es wohl auch ursprünglich neben Liger, Ligeri ein Ligar, Ligari. Vgl. dazu noch die g. Ligeria, und Caeserius C. I. L. V 4330.

Nun finden wir im Italischen fast überall neben der Form mit ar die ohne ar. Ich erwähne hier die g. Affia neben der g. Afaria (cf. *Ἀφαρεῖς*), g. Aesia neben c. Esarius bezw. dem Flusnamen Aesar, g. Ancaria neben Ancus, Caesar neben Kaeso, c. Firmarus neben c. Firmus, g. Otaria neben g. Otia, g. Ligaria neben g. Liginia u. s. w.

Aber auch sonst tritt uns diese Doppelheit der Formen entgegen. Vgl. aus dem Homer *Τυδεύς* neben *Τυνδαρεός*, *Ἀμφίων* neben *Ἀμφιάραος*, *Μέγης* neben *Μεγάρη*; der illyr. *Δασσαρά* steht die messap. g. Dassia bezw. Dasia gegenüber und das oben erwähnte venetische Voltaro vielen venetischen Namen auf Volt — cf. Pauli Veneter S. 312 f.

Sollte dies ar nun etwa dasselbe Suffix sein wie das im Griechischen so häufig zur Bildung von Deminutiven gebrauchte? Es würde dann Caesar zu Kaeso sich verhalten etwa wie süddeutsch Seppel zu Sepp, wie Urissulius*) (Trier n. 43) bezw. Ursulus zu g. Urisia bezw. Ursia. Sind ital. Appellativa wie z. B. osk. volsk. (etrusk.) aisar 'Gott' neben osk. ais 'sacrum', osk. päl. casu-ar neben lat. cānus (aus casn-us) ebenso zu fassen?**) Meiner Ansicht nach steckt in diesem Suffix der in *ἄρ-στος* enthaltene Stamm ar; denn seiner Bedeutung nach war er besonders dazu geeignet für diese Art von Suffixen.

Breslau.

Aug. Zimmermann.

Zu den Tierlaut-Zeitwörtern.

Bei den Verben für Geräuschlaute, unter denen die Tierstimmen wohl die stärkste Klasse bilden, finden wir neben dem Simplex häufig das Intensiv. W. Wackernagel hat in den *Voces variae animantium*, Basel² 1869, eine Fülle von Beispielen gesammelt, die zum großen Teil auf gute alte Quellen wie Varro und Sueton (vgl. die Ergg. von Reiff. 247 ff.) zurückgehen. Bei Georges⁷ finden wir folgende Simplicia und Iterativa neben einander verzeichnet: *bombire* — *bombitare* (s. v. *bombilo*; daneben *bombizare*); *canere* — *cantare*; *glocire* — *clocitare*; *crepare* (in Bezug auf Tierlaute nicht nachgewiesen, s. Wackernagel S. 90) — *crepitare*; *crocire* — *crocitare* ('krähen', 'krächzen'); *hinnire* — *hinnitare* (letzteres fehlt bei W.); *ringi* (auch Tierlaut?) — *riolare*;

*) Ich halte Urissulius nicht für ein keltisches Wort, sondern, wie das c. Campanus beweist, nur für ein keltisiertes Lehnwort aus dem Italischen.

**) Etwa auch ancus neben ancarius Lucil. sat. 6, 17 zu stellen?

strepere — *strepitare*; *tinnire* (fehlt bei W.) — *tinnitare* (als Tierlaut nicht bei G.⁷, aber vgl. W. S. 48. 55. 81); *trissare* — *trissitare*. Bloß das Simplex hat G., während W. auch das Iterativ verzeichnet, bei: *cucurrere* — *cucurritare*; *drensare* — *drensitare*; *gemere* — *gemitare*; *pipare* — *pipitare* (pipilare?); *vagire* — *vagitare*. Andererseits hat G. nur *tetrissitare* (neben *tetrinnire*), während W. auch *tetrissare* aufführt. Weitere Paare von Verben wie *frindire* — *frinnitare*, *gruere* — *grudare*, *minnire* — *minitare*, *raucare* — *raucitare* seien wegen Unsicherheit der Überlieferung von obiger Serie ausgeschlossen. Neuerdings hat Fleckeisen, Jahrb. 1898, S. 766 ff., *irritare* als Iterativ zu (*h*)*irrire* zu erweisen gesucht: *irritata canis* = ein angeknurrter Hund. Umgekehrt setzt *quī(r)rīto* (Laut des Ebers) ein Simplex **qui(r)rio* voraus. Weiterhin läßt sich die Frage aufwerfen, ob nicht *quīrīto(r)*, kreische, etymologisch nahe damit verwandt ist; Vanīček, Et. Wb. 180, bringt es mit *queritor* in eine Gruppe; mit den Quirites (Varro l. l. 6, 68) hat es doch wohl nichts zu thun. — Für den Naturlaut des Schweines hatte man *grunnire* und *grundire* (Arch. VI 391), letzteres wohl archaisch, nach Varro (?) bei Diom. 383, 21 K., aber auch, wie scheint, vulgär fortlebend wegen frz. *gronder*. Vgl. W. Meyer in K. Z. 28, 165. Das deutsche Wort 'grunzen' dagegen dürfte eher auf ein **grunnitare* weisen, da als ahd. Formen *grunzjan* ('d. i. [grunnizjan]') so O. Schade, Altd. Wb.) und *crunnizōd* (Wack. S. 67) überliefert werden, falls wir hier überhaupt an ein Lehnwort denken dürfen; vgl. gr. γρούζειν.

Gab es vielleicht ein **mugitare* neben *mugire*? Tertullian spricht de anima 17 von den Sinnestäuschungen: '— auditus fallaciae reus, ut cum caeleste murmur putamus et plaustrum est, vel tonitru meditante pro certo de plastro credimus sonitum.' — H. Kellner: 'Wenn der Donner anfängt zu rollen' — also wohl *meditari* = *prae-parare*, sc. *tempestatem*, wie man etwa sagt '*meditari orationem*'? Ich kann mir eine andere Erklärung nicht recht denken; sie ist aber gezwungen und verwischt den ganzen Gedanken: das Geräusch des Donners muß ausgedrückt sein, parallel dem caeleste murmur. *Murmurante t.*, was sachlich gut paßte, weicht graphisch zu stark ab, *muſſitante* paßt nicht für den Donner, *minitante* verschöbe den Sinn zu stark in der Richtung von *meditor*: dagegen würde *tonitru mugitante* sachlich wie paläographisch sehr nahe liegen. *Mugire* gebrauchen die Kirchenschriftsteller vom Donner. Ein mhd. Verbum *muhezen* für die Stimme der Kühe citiert Wackernagel S. 65. Über *mugilare* vgl. Arch. VI 394.

Ob civis servatos.

Für die Dichter der augusteischen Zeit hat den durchgängigen Gebrauch des Acc. plur. *civis* nachgewiesen O. Keller, Gramm. Aufsätze 1895, S. 311. Ein weiteres Zeugnis für das Dominieren der

Form auf *-is* in jener Periode liefert die Numismatik: auf sämtlichen Münzprägungen unter Augustus finden wir sie, speziell in der sollennen Formel *ob civis servatos*, s. Cohen, Méd. de l'empire rom. I² p. 91. 109. 124. 125 u. a. Zweimal, nämlich p. 115 nr. 377 und 119, 407, citiert C. zwar *cives*, doch sind diese Angaben nach Babelon, Monn. de la rép. rom. I p. 307 nr. 38 und 377, 22, richtig zu stellen, worüber die dortigen Abbildungen keinen Zweifel lassen (vgl. auch Neue, Formenl. I² p. 252). Die bei Cohen I² p. 104 nr. 302—304 unter Augustus angeführte Serie gehört dem Tiberius an, darunter ein sog. 'Paduaner' des 16. Jh. Von Tiberius ab ist die Form *cives* durchgedrungen; Caligula hat sie, ib. p. 240 nr. 24, Galba p. 338 nr. 304. 305, Vespasian p. 388 nr. 275. Sonst erscheint die Formel nur in Kürzung: *ob civ. ser.* oder *ob c. s.* — Zum älteren Usus kehren, wohl mit Absicht, zurück die republikanisierenden Münzen aus der Zeit nach Neros Sturz, Cohen ib. p. 345/6 nr. 386/7.

München.

O. Hey.

Lupana. Lupanar.

Die aus den Glossen Corp. IV 362, 22 '*lupana: meretrix*' hervorgezogene und dann auch in spätlateinische Texte eingeführte Form *lupana* soll im Folgenden nicht bestritten werden, da sie an *Baccha*, **Bacchana*, *Bacchanalia* ein Seitenstück zu haben scheint und dem bekannten, im Vulgärlatein weiter ausgedehnten Suffixe (vgl. *scriba*, **scribanus*, *écrivain*) angehört; wohl aber wird es am Platze sein, zur Vorsicht zu mahnen. Einmal kann die Ortsbezeichnung *lupanar* auch auf die Person übertragen werden (vgl. Frauenzimmer), und so hat das Wort schon Catull 42, 13 o *lutum*, o *lupanar* als Schimpfwort gebraucht. Es ist daher kaum zulässig, das bei Lact. inst. 3, 21, 4 überlieferte *lupanar* mit Weyman, Zeitschr. f. östr. Gymn. 1894, 202 in *lupanam* zu ändern. Die nämliche Bedeutung hat das Wort auch bei Hieron. epist. 117, 7 *lupanarium arte id solum ostendit, quod ostensum magis placere potest*; und ebenso in der *Conversatio Affrae* bei Friedrich, Kirchengeschichte Deutschlands I (Bamberg 1867) S. 427: *Affram hanc quam notam habebat famam publicam, quod esset lupanar.*

Man darf aber noch einen Schritt weiter gehen. Es muß auffallen, daß das Wort *lupana* nur in der Form des Gen. plur. gefunden worden ist, bei Quintil. decl. mai. 14, 3 und 14, 12; bei Cypr. hab. virg. 12; epist. 62, 3; Ps.-Cypr. spect. 5, und zwar an 4 Stellen mit der Variante *lupanarium*. Liegt es da nicht nahe, *lupanarium* als Gen. plur. von *lupanar* zu nehmen, wie es Hartel für Cypr. de hab. virg. 12 im Index thut, bzw. der Variante *lupanarium* den Vorzug zu geben? Wir werden also noch weiteres Belegmaterial abwarten dürfen. Aber auch, wenn man die Form *lupana* zugiebt,

kann man fragen, ob dieselbe mit Skutsch (*De nominibus latinis suffixi -no ope formati*, p. 23 sq.) als Rückbildung aus *lupanar* zu betrachten sei, oder als Ableitung von *lupa*, bzw. als Kontamination von *lupa* und *lupanaria* (*mulier*), wobei man allerdings zugeben kann, daß die Neutralform *lupanar* mitgewirkt habe.

Freiburg i/Br.

Max Niedermann.

Zur Lex Manciana.

Die Kenntnis einer kürzlich gefundenen afrikanischen Inschrift, in welcher die Pachtbestimmungen eines Landgutes ausführlich aufgezählt werden, verdanken wir zunächst französischen Gelehrten, eine erheblich bessere Lesung Herrn Prof. Otto Seeck in Greifswald, welcher Text und Übersetzung in den *Neuen Jahrbüchern* für das klassische Altertum 1898, 628 ff. veröffentlicht hat. Er setzt die Abfassung des Pachtvertrags in die letzten Jahre Domitians, die Inschrift dagegen in die Regierungszeit des Septimius Severus.

Um einige Proben des Lateins zu geben, so notieren wir zunächst *tabelis obsignatis*, worin wir nicht eine Deminutivform erkennen (*Cic. Tusc. 5, 33 tabellis obsignatis*, *Pl. Curc. 347*), sondern eine Nebenform von *tabula* nach dem Sprachgebrauche der Juristen (*Gaius Dig. 29, 3, 7*), gleichsam eine Mittelform zwischen *tabula* und *tabla*. Ob dieselbe bereits in dem *S. C. de Bacanalibus* vorliege (*vobeis tabelai datai erunt*), ist trotz des vorausgehenden *tabolam ahenam* zweifelhaft, da in dem der Konsonantenverdoppelung vorausliegenden Monumente die Form = *tabellae* zu deuten sein wird. Jedenfalls aber ist die Form *tabela* bei Georges nachzutragen. Vgl. auch *App. Probi 198, 23*. — Auch *seorsum dursum* dürfte neu sein, wenn es nicht als Vertauschung von *sursum deorsum* gefaßt wird. — Von *sero*, säen, bildet der Vf. die Perfekta *sevi* und *serui*, letzteres an mehreren Stellen; es ist wohl forterbender Archaismus, da *Ennius serui* geschrieben hatte. — Die Adjektivform *mellarius* geht über in *mellaris* (*alveos mellaris*), wie umgekehrt *militaris* in *militarius*. *Arch. X 254*.

Bisher nicht belegt sind *ficatio* und *olivatio*, Feigenpflanzung und Olivenpflanzung, *oleastrum* als Neutrum wenigstens selten; zweifelhaft das Neutrum *quotum* (statt *quota*, scil. *pars*) in dem Satze *cuiusque culturae quota dare*, da ja auch ein Versehen des Steinmetzen möglich ist; besonders interessant *medietas* = Hälfte (*m. fructuum praestare*), weil uns das Wort überhaupt zuerst in Afrika, bei *Apuleius* und *Tertullian*, entgegentritt und jetzt in einer afrikanischen, annähernd gleichzeitigen Inschrift sich wieder findet. Vgl. *Arch. III 460*. — Das auf unsicherer Lesung beruhende *burere* bieten selbst die Glossen nicht; bekannt sind nur *bustum* und andere damit zusammenhängende Wortbildungen. Darnach wird man voraus-

setzen, daß auch für Wortbedeutungen einiges abfällt. So erklärt Seeck einen *ager octonarius* als ein Kornfeld, von welchem per Juchart acht Scheffel in die kaiserlichen Magazine abgeliefert werden mußten. Man kann natürlich auch vermuten: ein Acker, von welchem die achte Garbe als Zehnt abgeführt werden muß.

In syntaktischer Hinsicht berührt sich das Denkmal vielfach mit der Sprache verwandter, gesetzgeberischer Inschriften, so in den zweigliedrigen Asyndeta wie *olivatum serere colere, sacra profana, qui . . . severunt severint, qui . . . excoluit excoluerit, si uti desiit desierit, servatur servabitur*. Analog der bekannten Wiederholung des Substantivs im Relativsatze (*dies, quo die*) findet sich auch die den Grammatikern weniger bekannte umgekehrte Erscheinung, nämlich die Wiederaufnahme des Substantivs im nachfolgenden Demonstrativsatze: *si quod ficetum postea factum erit, eius ficeti fructum . . . percipere permittitur*.

Zur Epitoma Livii.

Die mutige That des Horatius Cocles haben die späteren römischen Historiker nicht nach Livius 2, 10 überliefert, sondern nach der Epitoma, deren Wortlaut teilweise noch in der kürzeren Fassung der Periocha erhalten ist. Livius sagt von dem Helden: *periculi procellam und impetum sustinuit*; der Epitomator behielt das Verbum bei, konstruierte es aber mit persönlichem Objekte: *Per. 2 Etruscos, Val. Max. 3, 2, 1 hostium agmen, de vir. ill. 11 aciem (agmen?) hostium*. Livius schreibt: *armatus in Tiberim desiluit*; *Per. armatus in flumen se misit*, wie *Val. Max. se in Tiberim misit*. Da auch *Plut. Publ. 16* schreibt *ἀφ'εἰς ἑαυτὸν εἰς τὸν ποταμόν*, so dürfte er die Epitoma benützt haben. Fernerhin stimmt *Val. Max. donec post tergum suum pons interrumperetur* mit *Anon. de vir. ill. donec pons a tergo abrumperetur*, während ein solcher Satz bei Livius fehlt und nur von einem *fragor rupti pontis* (= *abrupti*, wie 7, 9, 7 *neutris rumpentibus pontem*) die Rede ist. Vgl. *Plut. Publ. 16 ἡμύνετο τοὺς πολέμλους, ἄχρη οὐ δέκοσαν τὴν γέφυραν*.

Rectagonum.

In den Indogermanischen Forschungen Band IX 355 heisst es: 'eine bisher nicht beachtete Neubildung aus der Sprache der Feldmesser ist *rectagonum*, nach *heptagonus, hexagonus*'. Das Wort findet sich bei Georges mit der Autorität 'Gromat.' belegt; älter sind ohne Zweifel *heptagonus* und *hexagonus*, aber der Natur der Sache nach ist *hexagonus* selbst nach *tetragonus* gebildet, und *τετράγωνος* schon aus Herodot belegt.

München.

Ed. Wölfflin.

Abpono.

Mit p beginnende Verba sind nicht mit der Präposition *ab* komponiert worden, weil sie durch die Assimilation (*app.*) mit den Komposita mit *ad* zusammenfallen mußten; nur mit Hilfe der längeren Form *abs* konnte sich *asporto* erhalten. Unter *appono* versteht daher die gute Sprache nichts anderes als *adpono*, und Apicius gebraucht das Verbum sowohl vom Auftragen der Speisen (= *ponere*), als auch in dem Sinne von 'auf das Feuer setzen', aufsetzen, wofür voller auch gesagt wird *ad ignem, ad vaporem ponere, imponere*, cap. 132. 165. 205. 251. Das Gegenteil davon heißt also *deponere*: 67 *cum fervuerit iterum, depones* (absetzen). Nun überliefern aber, wie Schuch und Ihm bezeugen, die Handschriften cp. 65: *cum semel fervuerit, abpones*, bzw. *appones*, was man doch nicht in *depones* ändern darf. Die Form dem Spätlatein zu belassen empfiehlt Corp. Gloss. II 237, 4 *adpone ἀπόθου*, wo wahrscheinlich *abpone* zu schreiben ist. [Möglich ist natürlich auch, *adpone* in *depone* zu ändern, mit Berufung auf C. Gloss. II 236, 55 *ἀποθετον deponens conditum*; 237, 11 *ἀποκαλουμαι devoco*; 236, 52 *ἀποζωννύω decingo* etc. Und denkt man sich das bei Apicius überlieferte *appones* aus altem *adpones* hervorgegangen, so läßt sich auch dort die Konjekture *depones* rechtfertigen. *Die Red.*]

Bestiosus und serpentiosus

kennt weder Paucker in seinen Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte, herausgegeben von Rösch (Seite 75, doch *beluosus*) noch Schönwerth-Weyman Archiv V 221 f. oder Georges. Und doch liest man in Küblers Iuli Valeri res gestae Alexandri Macedonis Seite 196 Zeile 27 *per bestiosa serpentiosaque loca iter esse* und Seite 209 Zeile 23 *per bestiosa satis loca pergere*. Merkwürdigerweise verzeichnet diese Wörter nicht einmal Küblers Index.

Infin. fut. pass. auf -iuri.

Apul. met. 9, 8 *addictam victoriam sortis praesagio: quippe ceruices hostium iugo subactuiri et praedam uberrimam captuiri* (Vliet: codd. *subactu*ri, subacturi, capturi*). Iul. Val. 1, 8 *fatale mihi fore a filio interfectuiri*. 1, 16 hat der Codex Parisinus *exactu iri* erhalten (Text *exactum iri*); 3, 46 geben Text und Parisinus *exactu iri*, der ältere Ambrosianus *exacturi*.

Eques = equus.

Schon Fr. Kaulen hat in seinem Handbuche zur Vulgata, 1870, S. 16 auf Vulg. Isaia 21, 7 verwiesen: *currum duorum equitum*, und ebendasselbst V. 9 *vir bigae equitum*. Ein Zeugnis für das Fortleben dieses Gebrauches giebt uns die Kapitelangabe zu Orosius 5, 27 in dem Codex Sangallensis N. 621 saec. IX, S. 310 der kleineren Ausgabe von Zangemeister (Bibl. Teubner.): *item de pugna terribili cum Iugurtha ita ut fremitu equitum suscitatus pulvis caelum subtexit*. Bei Cicero und Caesar heisst es bekanntlich *fremitus equorum*; bei Frontin 2, 5, 31 *equitum*. Vgl. Arch. X 286. 452.

Kleinberghofen.

Jos. Denk.

Comparare = 'kaufen'.

Zu den von H. Schuchardt (Vokalismus des Vulgärlateins I 195) zusammengestellten Belegen von *comparare* = 'kaufen' will ich hier noch einige andere hinzufügen die ihres Alters wegen, unsere Aufmerksamkeit verdienen. In mehreren Inschriften von Concordia-Sagittaria, die Th. Mommsen (CIL. V 8662, 8736, 8738, 8741, 8742, 8743, 8744, 8747, 8749, 8750, 8756, 8757, 8759, 8765, 8772, 8774, 8775) und D. Bertolini (Notizie degli scavi di antichità com. alla r. accademia dei Lincei, Roma, 1886, S. 110, 1890, S. 169, 170, 171, 172, 342, 343) veröffentlicht haben, kommt *comparare* als Synonymum von *emere* vor. Alle diese Inschriften stammen aus dem Ende des 4. Jahrh. oder dem Anfang des 5. Jahrh. In derselben Bedeutung finden wir dieses Wort auch in Inschriften von Rom (vgl. Notizie degli scavi, 1886, S. 276, 1888, S. 637). Die romanischen Sprachen (rom. *compărare*, it. *comprare*, span., ptg. *comprar*, afr. *comperer*) zeigen uns andererseits, daß *comparare* sehr früh die Bedeutung von 'kaufen' im Vulgärlatein erhalten haben muß.

Paris.

Ov. Densusianu.

Nachträgliches zu *sopio* -onis.

Herr Prof. H. Osthoff macht mich freundlichst auf seine Ausführungen über dieses Wort in den „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur“, herausgegeben von Paul-Braune-Sievers, Bd. XX (1895) S. 93 f. aufmerksam, die mir bei Abfassung meiner Miscelle Archiv X 528 leider unbekannt geblieben waren. A. a. O. konstatiert Herr Prof. O. auf Grund einer Mitteilung des

Herrn Dr. Göldlin von Tiefenau in Wien die interessante Thatsache, dafs der cod. Palat. Vindob. 16 saec. VII/VIII in jenem Grammatikerzeugnisse über den Spottvers auf Pompejus (Gramm. lat. ed. Keil VI p. 462, 2 ff.) zweimal deutlich *sopio*, nicht *ropio*, bietet. — Wir können somit jetzt sagen, dafs *sopio* an drei Stellen (pompejanischer Graffito, Catull, Gramm. lat.) überliefert ist, an einer vierten (Petron.) durch wahrscheinliche Konjekture hergestellt wird.

Etymologisch bringt Herr Prof. O. *sopio* in Zusammenhang mit zwei Sanskritwörtern (*sāpas* = penis und *sāp-āyant* = futuens) und dem latein. *prō-sāp-ia*.

Kiew.

A. Sonny.

Nachtrag zu etiam nunc.

Meine Bemerkung auf S. 213 ff., dafs wir für die Prosa nur die Aussprache *etiām nunc* annehmen dürfen, war irrtümlich. Dieses kann nur die Aussprache der späteren Zeit gewesen sein; so lange die beiden Wörter kein Kompositum bildeten, mußte man *etiām nunc* aussprechen, wohl mit sekundärem Accent auf der letzten Silbe von *etiam* wegen des enklitischen Charakters von *nunc*. Durch das Fehlen dieses zweiten Accents konnte Cicero sein gelegentliches *etiam nunc* = 'auch jetzt' wenigstens in der Aussprache von dem gewöhnlichen *etiam nunc* = 'noch' unterscheiden. — Den Beispielen von temporalem *etiam* ist hinzuzufügen Att. 7. 17. 4 *tum ad te scribam plura, si erit bellum; sin etiam indutiae* (sc. erunt), *te ipsum, ut spero, videbo*.

Nashville.

Hamilton Kirk.

Litteratur 1897. 1898.

B. Kübler, R. Helm: **Vocabularium iurisprudentiae Romanae.**
Fasc. II accipio — alter. Berol. 1898. 4⁰.

Der 1894 erschienenen I. Lieferung ist die zweite nachgefolgt, und eine dritte, den Buchstaben A abschließende steht bis Pfingsten 1899 zu erwarten. Leider sind von den ursprünglichen drei Herausgebern zwei zurückgetreten, Prof. Gradenwitz und E. Th. Schulze; neu eingetreten ist der Fulgentiusherausgeber R. Helm, sodaß nunmehr das ganze Werk in den Händen von Philologen liegt. Dies ist zwar an sich zu bedauern, aber ein Trost liegt wenigstens darin, daß Kübler ein Schüler von Mommsen ist und auf den Rat seines Lehrers rechnen darf; andererseits ist der ausgeschiedene Philologe von der Königsberger Juristenfakultät zum Ehrendoktor ernannt worden, ein Beweis, daß auch Philologen den Juristen genügen können. Dazu kommt noch ein Weiteres. Das Vocabularium wird doch mehr nur das lexikographische Material zur Benützung ordnen als die Interpretation selbst geben können, was schon die Raumverhältnisse ausschließen; denn selbst Gradenwitz ist in dem vorzüglichen Artikel *actio* von den grammatischen Gesichtspunkten ausgegangen. Ja auch der *Thesaurus linguae latinae* wird in erster Linie aus den Massen von Beispielen das Interessante herausheben und so gruppieren, daß man, was man sucht, leicht findet; wollte man die letzten Resultate bereits gezogen wünschen, so müßte sich ja die Lexikographie an die Stelle der Einzeldisziplinen setzen, was sie nie beanspruchen wird. Aber schon die Disposition jedes Lexikonartikels schließt eine Bereicherung unseres Wissens in sich. Beispielsweise übersieht man auf den ersten Blick, daß *actio* *concurrit* oder *renascitur* nur Wendungen Ulpian's sind, ebenso *exemplo actionis* oder *praeter actionem*. Weitere Aufklärungen oder Stoff zum Nachdenken geben die Klammern und Fragezeichen; denn es wird angemerkt, ob ein Wort einer Formel, einem Edikte, einem Gesetze, einem Senatskonsulte angehöre; ob ein juristischer Schriftsteller vielleicht aus einem älteren geschöpft habe, ob der Wortlaut etwa durch Tribonian abgeändert sei; Fragen, welche sich wohl aufstellen, aber nicht immer entscheiden lassen. Unter allen Umständen sind wir überzeugt, daß für ein wissenschaftliches Studium des römischen Rechtes, mögen dasselbe Juristen,

Philologen oder Historiker betreiben, das Berliner Vocabularium nicht nur eine große Förderung, sondern geradezu unentbehrlich sein wird, und wenn dies einmal erkannt ist, wird auch die Benützung dieses Hilfsmittels eine allgemeinere werden.

H. Paul, **Principien der Sprachgeschichte**. Dritte Auflage. Halle a. S. (Niemeyer) 1898. IV und 396 Seiten.

Wenn ein Buch, das mit seiner streng fachwissenschaftlichen, reizlosen Form von vornherein auf die Gunst des weiteren Publikums verzichtet; das sich an einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil der gesamten Gelehrtenwelt wendet; das endlich nichts weniger als ein bequemes Hand- oder Nachschlagebuch ist: wenn ein solches Buch innerhalb eines Menschenalters seine dritte Auflage erlebt, so ist dies ein kaum anzweifelbarer Beweis seiner überragenden Bedeutung. In der That, H. Pauls Werk ist in gewissem Sinne epochemachend: es bezeichnet in der Geschichte der Sprachtheorie den entscheidenden Schritt zur Befreiung der Forschung einerseits von metaphysischer Spekulation und Begriffshypostasierung, andererseits vom Liebäugeln mit den Naturwissenschaften und ihrer blinden Gesetzmäßigkeit; der Sprachwissenschaft ist ihre Stellung endgültig bestimmt, sowohl als Kultur- oder Gesellschaftswissenschaft wie als Geschichtswissenschaft: Sprachgeschichte. Dies ist hauptsächlich durch die zweite Auflage des Buches geschehen, die gegenüber der ersten ein fast neues Werk darstellt, während die nunmehr vorliegende nur in einzelnen Partien von der vorigen abweicht. Da jene zweite Auflage von H. Suchier im vierten Bande dieser Zeitschrift besprochen worden ist, so wollen wir hier, auf allgemeine Erörterungen verzichtend, nur die Änderungen und Erweiterungen des Textes berühren.

Wesentlich hiervon betroffen sind nach Pauls eigener Erklärung nur zwei Kapitel, IV — in der Vorrede ist dafür irrthümlicherweise III angegeben — und VIII. Das erstere behandelt den Bedeutungswandel; es ist von 19 auf 29 Seiten angewachsen. Kein Wunder! Ist doch gerade dieses Gebiet der Sprachforschung seit dem Jahre 1886 erst recht eigentlich angebaut worden, wie schon das reiche bibliographische Verzeichnis zu Beginn des Kapitels zeigt, das in der zweiten Auflage noch vollständig fehlt. Wesentlich alt ist übrigens die erste Hälfte des Kapitels geblieben, welche die allgemeinen Probleme des Bedeutungswandels behandelt: Verhältnis zwischen alter und neuer Bedeutung, okkasionelle und usuelle, einfache und mehrfache Wortbedeutung, Mittel zur Fixierung der okkasionellen Bedeutung usw. Neue Abschnitte sind den Ausführungen über usuelle Spezialisierung eingefügt, S. 79 über bewusste Bedeutungsschöpfung bei Fachterminologie, S. 81 Bedeutungsspezialisierung durch die Klassensprache, S. 82 Nüancierungen, die mehr den ästhetischen oder ethischen Wert eines Wortes — Empfindungston, sagt

Paul — als seinen Begriff treffen, vgl. Lenz neben Frühling, Pfaffe neben Kleriker. Eine fast durchgreifende Umgestaltung hat der Abschnitt über Erweiterung des Bedeutungsumfanges erfahren. Verschiedene Arten von Einflüssen werden festgestellt, die bei einem Worte den Verlust eines Teiles des bisherigen Vorstellungsinhaltes und dadurch Erweiterung seines Gebrauches bedingen: äußere Umstände des Gebrauches, begriffliche Gegensätze, syntaktische Verbindungen, Zusammensetzungen (S. 83—85). Bewußt und absichtlich wird diese Art des Bedeutungswandels vollzogen bei der Übertragung eines Wortes auf neue Gegenstände, wie z. B. Apfel bei Erdapfel. S. 86 ff. wird die Bedeutung der Metapher für die Bewegung des Wortinhaltes sehr eingehend besprochen und eine Reihe neuer Gruppen nach besonders häufigen Analogien vorgeführt, wie z. B. die Übertragungen vom Räumlichen auf die Intensität (große Hitze), auf die Wertschätzung (hoher Preis), auf Unräumliches, Geistiges. S. 89 ist die Wirkung des Personifizierungstriebes bei den Bezeichnungen der Vorgänge in der leblosen Natur behandelt.

Von der Bedeutungserweiterung scheidet Paul, wie schon in der zweiten Auflage, die Übertragung auf das räumlich, zeitlich oder kausal mit dem Grundbegriff Verknüpfte, wie z. B. die Bezeichnung eines Kleidungsstückes nach dem Körperteil, der Gemütsbewegungen nach den äußeren Reflexbewegungen, des Bewirkten nach dem Mittel.

Eine Trennung der Bedeutungserweiterung von der Übertragung ist nicht möglich (s. Archiv X 553); vielmehr geht jede Erweiterung auf eine Übertragung zurück, wie das auch Pauls eigene Ausdrucksweise bezeugt, der bei der Besprechung jener Hauptkategorie wiederholt (S. 87. 88) von Übertragungen redet; dagegen läßt sich mit der von Paul ausdrücklich vorgenommenen Beschränkung auf lokale, temporale und kausale Beziehungen ein Gebiet der Übertragung abstecken, innerhalb dessen eine Verschmelzung alter und neuer Bedeutung unter dem Verlust gewisser Bedeutungsmomente, also eine wirkliche Bedeutungserweiterung in der That unmöglich ist; man betrachte nur die folgenden Beispiele: *osculum* Mädchen — Kufs; *vesper* Abendstern — Abend; *rubor* Scham — Schande: hier ist kein substantielles *Tertium comparationis* zwischen den Bedeutungen, aus dem sich ein neuer umfassenderer Begriff entwickeln könnte.

Vollständig neu sind die Ausführungen S. 92 ff.: An die Besprechung der Hauptarten des Bedeutungswandels schließt Paul noch, wie er sagt, die einiger Modifikationen der Bedeutung, die sich nicht einfach unter jene unterordnen lassen. Es handelt sich um die Erscheinungen der Bedeutungsverschlimmerung und -verfeinerung, -schärfung und -entwertung, wie sie durch Übertreibungen und Derbheiten, durch die *Litotes*, den *Euphemismus*, *Schmeichelei*, *Ironie* usw. bewirkt werden; vgl. besonders K. Schmidts Gründe des Bedeutungswandels. Rein logisch lassen sich diese Fälle sämtlich den drei Hauptklassen einordnen; was sie davon unterscheidet, ist, daß hier Affekte für die Richtung des Bedeutungswandels bestimmend werden,

während sie im übrigen zwar ins Spiel treten können, wie bei der Luxusmetapher, aber der Phantasie allein die Wahl des Weges überlassen bleibt.

Weniger dem Inhalt als der Form und Gruppierung der Gedanken nach geändert ist das VIII. Kapitel, über die Kontamination: neu ist nur der Absatz über die Beeinflussung eines Wortes nach seiner Form durch ein sinnverwandtes Wort, wie *noctu* durch *diu*. Dagegen ist das Kapitel an Umfang gewachsen — 12 gegen 8 Seiten — durch eine Fülle neuer Beispiele, die sich zum Teil zu Beobachtungsgruppen zusammenschließen.

Von den übrigen Änderungen, auf welche Pauls Vorrede hinweist, seien nur die bedeutenderen erwähnt. Kapitel III, über den Lautwandel, bringt neue Beispiele zur Metathesis, Assimilation und Dissimilation; in Kapitel IX, über die Urschöpfung, behandelt § 130 Lauteigentümlichkeiten der Kindersprache, wegen der hieraus möglichen Schlüsse auf die primitivsten Sprachen; im XII. Kapitel, Einfluß der Funktionsveränderung auf Analogiebildung, werden Fälle wie die Entstehung von *decemvir* aus *decem viri*, *amabamini* usw. aus der Participialform *amamini* zur Sprache gebracht; § 172 in Kap. XIII behandelt die Verschiebung in dem Verhältnis der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes zu einander. Dagegen bringt § 176 in Kapitel XIV, Bedeutungsdifferenzierung, sachlich nichts Neues. Wir müssen gestehen, daß wir gerade in diesem Kapitel einiges gern anders formuliert gesehen hätten. Speziell § 175: Gewiß ist der Vorgang der Bedeutungsdifferenzierung nicht als ein absichtlicher zu denken: andererseits wird aber auch nur in seltenen Fällen — soweit nicht lokale Sonderentwicklung der Wörter vorliegt — der bloße Zufall seine Hand im Spiele haben, den Paul als den eigentlichen Faktor der Differenzierung anzusehen scheint; wenigstens ist es für die Fortschreitung von der einzelnen, individuellen Anwendung zum *Usus*, sei es auch nur bei einem Teil der Sprachgenossenschaft, höchst wahrscheinlich, daß der Unterscheidung irgend eine ratio stützend zu Grunde liege; wenn man z. B. zwischen *cohors* und *chors* in der Weise differenzierte, daß ersteres den Truppenkörper, letzteres das Gehege bezeichnete, so rührte das sicher davon her, daß sich mit dem öffentlichen oder offiziellen Gebrauch, der die schriftmäßige, volle Form verlangte, fast ausschließlich der militärische Begriff verband; oder wenn wir jetzt an *verschroben* lieber die übertragene Bedeutung anknüpften, während wir *verschraubt* nur noch in der eigentlichen gebrauchen, so hängt das wohl damit zusammen, daß die letztere Form lautlich der Wortgruppe von Schraube näher steht; in andern Fällen mögen zufällige Anklänge, Formanalogien, Zusammensetzungen auf den einen Formkonkurrenten richtunggebend gewirkt haben. — Noch ein Punkt: Paul verwirft, wie bisher, jede Möglichkeit einer Lautdifferenzierung zum Zwecke der Bedeutungsunterscheidung; doch giebt es ohne Zweifel Fälle, wo man erst, nachdem ein Wort durch seine besondere Entwicklung für die Verwendung im ursprünglichen Sinn unbrauchbar geworden, nach einer auf der Hand liegenden neuen

Analogie griff, um den begrifflichen Verlust zu ersetzen, vgl. meine Semas. Studien S. 118 ff.; so ist das zum Adj. gewordene *tutus* durch *tuitus*, *altus* durch *alitus* ersetzt; so hörte ich jemand konsequent die Form *gescheint* bilden, wenn es sich um die eigentliche Bedeutung von scheinen handelte, da die betreffende Person *geschieden* nur noch als Partic. von *videor* fühlte.)*

Zu erwähnen ist noch § 184 in Kapitel XV, Psycholog. und grammat. Kategorie, welcher die doppelte Funktion des Neutrums behandelt, das entweder beide Geschlechter zusammenfaßt (das Kind) oder etwas Nichtpersönliches = Sächliches bezeichnet. —

Außerlich hat sich H. Pauls Buch auch ein wenig verändert: die Rückkehr zur landläufigen Orthographie mit Großschreibung der Substantiva wird die Mehrzahl der Leser als Erleichterung der Lektüre willkommen heißen; im Zusammenhang damit sind auch Änderungen der Orthographie vorgenommen worden. Sehr erfreulich ist es, daß jetzt die oberen Ränder der Blätter Kapitelzahl und -überschrift, sowie einen allgemeinen Hinweis auf den Inhalt des einzelnen Blattes geben. Die (durchlaufende) Paragraphierung der Abschnitte soll wohl die Citate aus dem Buch von den Seitenänderungen in künftigen Auflagen unabhängig machen. Ein Index fehlt leider vollständig; freilich würde besonders ein Sach-Register manche Schwierigkeiten machen, da es für viele sprachhistorische Thatsachen noch an bezeichnenden Schlagwörtern fehlt.

München.

O. Hey.

Otto Altenburg: **De sermone pedestri Italarum vetustissimo.**

Diss. inaug. univ. Gryphiswald. (= Supplem. annal. philolog. vol. 24 pg. 485—533). Lips. Teubn. 1898. 8^o.

Ohne Zweifel ist das archaische Latein mehr nach der formellen und lexikographischen Seite untersucht als nach der syntaktischen; der Vf. unternimmt es also, diese Lücke auszufüllen, und indem er Parallelen aus dem Oskischen oder Umbrischen heranzieht, erweitert er die *prisca latinitas* zum *sermo Italarum*. Denkt man an die Worte der 12 Tafeln '*si nox furtum faxsit*' = *si quis nocte f. fecerit*, so haben wir jedenfalls etwas Ungewöhnliches vor uns und wundern uns, wenn die sogen. historische Grammatik davon keine Notiz nimmt. Anders steht es nach unserer Ansicht mit der Verbindung von Synonyma, welche Vf. auf höhere Gemütsregung zurückführt. Dies wird bei *oro* (et) *obsecro*, *hortor* (ac) *moneo* richtig sein; ob auch bei *liber* et *immunis*, dürfte fraglich sein, da der Gesetzgeber nicht erregt zu sein braucht, und wenn man vergleicht 'frei, ledig und eigen', so wird man die Häufung wenigstens nicht als spezifisch italisch betrachten. Der Staatsmann oder der Jurist wählt zwei Worte, um

*) Ähnlich, aber nicht identisch, sind die von Paul S. 233 berührten Fälle, wo die Bedeutungsdifferenzierung Folge einer grammat. Isolierung ist.

seinen Gedanken deutlicher auszusprechen und Mißverständnisse auszuschließen. Lesen wir aber bei Cato *locis aquosis umectis*, so ist Wasserreichtum (-osus) und Feuchtigkeit durchaus nicht gleichbedeutend. Dies führt natürlich auf das alte Asyndeton; allein auch hier ist die Verdoppelung des Ausdruckes auf verschiedene Ursachen zurückzuführen; *tantummodo* kann gebildet worden sein, weil sowohl *tantum* wie *modo* an Deutlichkeit zu wünschen übrig ließen. Die Ausdrücke der nach unserer Ansicht in der Hauptsache echten *Columna rostrata*, wie *clases navales*, in *alto marid* (auf hohem Meere), erklären wir weder als Häufung noch als Zeichen der Erregung, sondern einfach als altlateinisch, weil es damals verschiedene Aufgebote (*clases*, *κλησεις*) gab, und ebenso sind die *dies Kalendae* (die Ausrufetage) einfach altlateinisch, weil damals die Ellipse von *dies* noch nicht üblich war. *Lapides silices*, *vento austro* sind nichts anderes als 'Kieselsteine, Lindenbaum', und Ähnliches findet sich noch im späteren Latein. Ein archaisches Beispiel des doppelten Komparativ giebt Lucilius (Lucretius?) p. 162 M. *nasum diductius quam pandius*. — So anregend die Untersuchung ist, abgeschlossen dürfen wir sie nicht nennen.

Max Niedermann: **ö und ĭ im Lateinischen**. Ein Beitrag zur Geschichte des lateinischen Vokalismus. Darmstadt 1897. 126 S. 8°.

Das Auftreten von *ĭ* für *e* gehört, wie das von *u* für *o*, zu den schwierigsten Kapiteln der lat. Lautlehre, und manche alte Crux findet an seinem Wege, wer auf Behandlung des vollständigen in Frage kommenden Materials ausgeht. N. hat sich mit frischem Mut an die Aufgabe herangemacht und zeigt sich für dieselbe aufs beste sprachwissenschaftlich ausgerüstet. Seine Arbeit ist sorgfältig und gewissenhaft, sein Urteil selbständig und besonnen. Besondere Anerkennung verdient die Schrift nach der etymologischen Seite hin: alle traditionellen Etymologien werden scharf geprüft und manche ansprechende eigene vorgebracht. Mehrere hübsche Deutungen hat auch N.s Lehrer Wackernagel beigezeichnet. Das Hauptgewicht der Untersuchung liegt auf dem Nachweis, daß *ö* in einer gewissen Periode des Lat. vor jeder dreifachen Konsonanz zu *ĭ* geworden sei. Dieses 'Dreikonsonanten-Gesetz' hat in seiner Einfachheit etwas Bestechendes, als gesichert kann Ref. dasselbe jedoch nicht betrachten. Hierfür sind die schwerer wiegenden Beispiele zu spärlich und die Ausnahmen in ihrer Erklärung teilweise zu unsicher. Zu den Ausnahmen S. 17 ff. wären noch etwa beizufügen *vestro*-, *segestre*, *spectrum*, *exta*). Auch die Chronologie bereitet Schwierigkeiten, z. B. soll *teksmo* vor dem Gesetz zu *tesmo* (später *tēmo*), *petsna* erst nach dessen Eintritt zu *pitsna* (später *pinna*) geworden sein, *procestria* soll erst nach Erlöschen des Dreikonsonantengesetzes (und nach Eintritt der lat. Vokalschwächung: *canistrum* aus gr. *κάνιστρον*) sein *t* entwickelt haben, während dieses *t* doch auch umbrisch und oskisch ist. Die Möglichkeit,

dafs statt des allgemeinen Dreikonsonantengesetzes feinere Einzelgesetze zu unterscheiden seien, bei denen neben der Zahl auch die Beschaffenheit der Kons. und sonstige Momente in Betracht kämen, scheint dem Ref. keineswegs widerlegt. In gewissen Fällen könnte z. B. vorausgehendes *s* eingewirkt haben (Brugmann, Grundriß I² p. XLII, vgl. Ref., Osk.-umbr. Gramm. I 317 f. mit Anm. 2 und ital. Cosimo aus Cosmo etc.). Schwerlich haltbar ist die Vermutung S. 49, wonach in der Schreibung *lunter lynter* neben *linter* noch die einstige unbestimmte Klangfarbe des vor 3 Kons. reduzierten *ë* (S. 8) erschiene; warum zeigt sich solcher Wechsel gerade nur in diesem dunkeln Worte?

Das schwierige *i* von *vitulus* zu erklären ist dem Verf. m. E. nicht geglückt, denn ein *vetslos* hätte sich wohl nach derselben Richtung wie *vekslos vēlum* etc. entwickelt (auch ist umbr. *vitlu*, osk. *Vitellio* = *Italia* zu beachten). In dem Abschnitt über *ë* vor zwei Kons. bringt N. eine bemerkenswerte Theorie über die Deminutiva auf *-illo-* neben *-ello-*: erstere sollen auf italisches (nicht idg.) *nl rl ll*, letztere auf *enl erl ell* (mit echtem *e*) zurückgehen, z. B. *sigillum* aus *sign(e)lom*, *gemellus* aus *gemen(e)los*. Diese Hypothese hat etwas recht Ansprechendes, als sicher kann auch sie nicht gelten. Sehr fragwürdig scheint dem Ref. die Erklärung von *villus* neben *vellus* u. dgl. S. 65 ff. Bei der Behandlung von *ë* vor einfacher Konsonanz sucht N. den Übergang in *ī* in vortoniger Silbe (*Minerva* etc.) als striktes Gesetz durchzuführen (außer vor und nach *r*). Ist diese Annahme richtig, so dürfte *vigeo* neben *vegeo* doch wohl durch Ausgleichung von *vēgeo vigēre* etc. zu zwei Paradigmen, statt auf dem komplizierten Wege bei N. S. 104 ff., entstanden sein. In betonter offener Silbe anerkennt N. keinen lautgesetzlichen Übergang in *i*, muß aber mehrfach zu verzweifelten Erklärungen greifen (z. B. bei *fili*x und *cinis*). Vergleicht man *simili-*, *vigili-*, *siliqua*, *silicem*, *flicem*, *cinisem* (*cinerem*), *digitus*, *nihil(um)*, so könnte man doch fragen, ob nicht Vokalassimilation im Spiele sei (in betonter erster Silbe dreisilbiger Wörter, wenn die zweite Silbe *i* hatte).

Zürich.

Rob. Planta.

H. C. Elmer: **Studies in latin moods and tenses** = Cornell studies in classical philology No. VI. Ithaca. N. Y. 1898. 231 S. 8.

Von den drei Teilen des Buches handelt der erste über den Gebrauch des Konj. in Willens- und Wunschäufserungen, der zweite den in Äußerungen of contingent futurity, also mit bedingt futuralem Inhalt. In beiden sucht Verf. die in seiner vielfach gewürdigten Arbeit über den Prohibitiv (Am. Journ. of Phil. 15, Heft 2 u. 3) aufgestellte These weiter zu begründen, dafs der Gebrauch des Konj. Perf. immer eine starke Erregung des Sprechers voraussetze, während der Konj. Präs. der ruhigen, nichterregten Rede angehöre. Die Arbeit

über den Prohibitiv legte auch Delbrück, Vgl. Synt. II § 124, dem Abschnitt über den alten Injunktiv Aoristi im Lateinischen zu Grunde, unterschied sich aber von E. insofern, als er den Gebrauch des Konj. Perf. bei Erregung des Sprechers nur eine gelegentlich auftretende Folgeerscheinung nannte, den Hauptunterschied aber in der — von E. durchaus nicht verkannten — Aktionsart des Tempusstammes erkannte, die bei dem Konj. Perf. die 'punktuelle' (Vgl. Synt. S. 14) ist. Gegen diese Auffassung wendet sich wieder ein kürzlich erschienener Aufsatz Elmers in der *Classical Review*: *The Aorist Injunctive in Latin*.

Zwar hat Delbrück Elmer mißverstanden, wenn er p. 381 ihm den 'verhängnisvollen Irrtum' zuschreibt, er suche in *ne feceris* den Sinn der Vergangenheit. Aber der Hauptsache nach wird seine Auffassung auch durch die neue Arbeit Elmers nur bestätigt. Leider scheint E. die gediegene Recension von Stegmann in *Z. f. Gymn.* 1896 p. 705—8 nicht zu kennen; dort würde er den Nachweis finden, daß in finalen, Aufforderungs-, Wunschsätzen ein 2. Glied unbedenklich mit *neque* angeknüpft wird, also auch *nec putaveris* u. ä. nicht mit ihm seiner Theorie zuliebe als Potential zu erklären ist. So erscheinen auch in den beiden ersten Aufsätzen manche Versuche Elmers, Erregung beim Konj. Perf. oder Abwesenheit der Erregung beim Konj. Präs. nachzuweisen, verfehlt. *Plaut. Aul.* 788 (vgl. E. p. 21) stehen *ita di faxint* und *ita di faciant* nebeneinander. Wenn *Lycónides* dort wirklich erregt ist, warum sagt er nicht auch statt *bene vortat* — *vortarit*, und wenn *Euclio* 'wie ein Papagei' ganz verdutzt des *Lycónides* Worte nachspricht, warum gebraucht er nicht dieselbe Form wie dieser? Wie kann man Abwesenheit von Erregung bei der Schwurformel *ita me di ament* annehmen, wenn sie in solcher Umgebung begegnet wie *Ter. Heaut.* 309 *prae gaudio*, i. m. d. a., *ubi sim nescio*? Das regelrechte *di perdant* wird als ein milder Fluch erklärt; aber die Annahme, daß *perdere* von Ursprung an mit solchen leidenschaftslosen Flüchen verbunden gewesen wäre, ist doch recht willkürlich; eher glaubhaft wäre es, daß, die Richtigkeit der Theorie vorausgesetzt, ein ursprünglich erregtes *di te perdiderint* infolge öfteren Gebrauchs die Erregung eingebüßt hätte. Die Konjunktive des Präsens, die E. p. 149 als rhetorische Fragen aufzählt, sind meist unwillige Fragen, also gewiß mit Erregung gesprochen u. s. w. Kurz erwähne ich noch, daß der Versuch, *Cic. Tusc.* 4, 50 *fortasse dubitarim* durch *dubitarem* zu ersetzen, mißglückt ist. Letzteres ist in diesem Zusammenhang unmöglich, da eine ausgesprochene oder unausgesprochene irreale Protasis fehlt; außerdem ist ein selbständiger Fragesatz an *propter infinitum odium tyranni ecfrenatius in Arruntum invaserit*, der sich auf die Vergangenheit bezieht, jedenfalls nicht durch Stellen gestützt wie *Verg. Aen.* 9, 782 *iuvenum primos tot miserit Orco* = soll es sich in Zukunft herausstellen, daß er — hat.

Im dritten Aufsatz bestreitet E. das Vorhandensein eines wirklich potentialen Gebrauchs des Konjunktivs. In scharfsinniger Untersuchung gewinnt er die Überzeugung, daß wir in Sätzen wie *fortasse*

quispiam dixerit nicht Konj., sondern Ind. Futuri zu sehen haben. Wenn in vielen Hunderten von Fällen, wo die Form den Modus unterscheiden läßt, fortasse mit dem Indikativ verbunden ist, so sei es verkehrt, in fortasse dixerit und also auch in aliquis dixerit einen Konjunktiv anzunehmen. Aber fortasse dubitarim haben wir schon verteidigt, und die Behandlung der 5 Stellen, wo fortasse mit videatur verbunden ist, ist uns nicht verständlich. Verr. 5, 6 durum hoc fortasse videatur mit Merguet fortasse als modifizierendes Adverb vom Verbum weg und allein zum Adjektiv durum zu ziehen ist ebenso unmöglich, wie videatur im Deutschen (E. übersetzt would seem) durch würde scheinen wiederzugeben; denn es fehlt wieder die ausgesprochene oder unausgesprochene Protasis zur Rechtfertigung solcher Übersetzung. Dennoch lehnen wir die Elmersche Beweisführung nicht völlig ab; uns scheint hier ein Mittelding, eine ursprüngliche, modal noch ungeschiedene Verwendung des Futurums vorzuliegen (vgl. Ref. im Arch. X 313 ff.). Weiter auf diese Fragen einzugehen verbietet der Raum. Schade, daß E. das Programm von W. Guthmann, Über eine Art unwilliger Fragen im Lateinischen, Nürnberg 1891, nicht zu kennen scheint. Wir sind überzeugt, das Studium dieser Arbeit würde ihn zur Änderung einiger seiner Ansichten veranlaßt haben.

Trotz dieser Ausstellungen aber ist die Arbeit eine wirklich fruchtbare zu nennen. Sie giebt das fast vollständige Material bis auf Livius, ein bisher wenig beachteter Gesichtspunkt, die Bedeutung des Verbums, wird hier methodisch verwertet und mit altem Ballast der Grammatiken gründlich aufgeräumt, ganz abgesehen von vielen Einzelfragen, die eine eingehende und oft abschließende Behandlung erfahren.

Worms.

H. Blase.

E. P. Morris: **The subjunctive in independent sentences in Plautus.** Amer. Journ. of. Philology XVIII. 1897. No. 70—72.

Der durch seine vortreffliche Schrift 'On the sentence — question' bekannte Autor behandelt den Konjunktiv in Hauptsätzen bei Plautus in 3 Abschnitten. Im ersten stellt er die Thatsachen zusammen, und zwar nicht wie gewöhnlich nach den Gebrauchsweisen, sondern nach Tempus, Person und Numerus. Eine Untereinteilung berücksichtigt die Form der Sätze, sodafs unabhängiger und parataktischer, und weiter fragender und nichtfragender Gebrauch unterschieden werden. Der zweite Artikel behandelt die Kräfte, die bei der Entstehung der einzelnen Gebrauchsweisen gewirkt haben. Das sind einmal Person und Numerus; um ein Beispiel von der Art der Behandlung zu geben: am deutlichsten bestimmt ist die erste Person Pluralis. Der Sprechende und Wollende ist ein Handelnder und der Angeredete ebenfalls. Da erste und zweite Person in Verbindung gebracht werden, so kann die erste Person Plur. nur in solchen Gebrauchsweisen, die beiden

Personen gemeinsam sind, gebraucht werden: Befehl, Bitte, Rat und andere Bedeutungen sind ausgeschlossen, es bleibt als einzige Möglichkeit nur die Bedeutung der *exhortatio* übrig. Weiter werden die Wirkungen, die Tempus, Genus, die Bedeutung des Verbs, die Verwendung im Fragesatz, die Parataxis auf die Entwicklung der Konjunktivbedeutung ausüben, besprochen. Der dritte Abschnitt handelt vom Optativ und Potential.

Es ist nicht möglich, in einer kurzen Anzeige eine Anschauung von der Fülle feiner Beobachtungen zu geben, die diese Schrift tauszeichnen. Morris ist vollkommen frei von der Gebundenheit durch herkömmliche Anschauungen oder Termini, er ist vertraut mit der philologischen wie sprachwissenschaftlichen Litteratur, wie er denn auch die oben citierte Schrift von Guthmann kennt und gebührend hervorhebt. Seine eigene Arbeit verdient das Beste genannt zu werden, was überhaupt seit Guthmann über den lateinischen Konjunktiv geschrieben worden ist.

In einer Hinsicht möchte ich einen abweichenden Standpunkt begründen. M. nennt S. 284 *velim* bei Plautus ein Zeichen eines Wunsches, parallel zu *utinam*, was sicher richtig ist. Aber für unrichtig halte ich es, *velim* einen Optativ zu nennen. Wir müßten dann seine Bedeutung wiedergeben können durch 'ich wünsche, daß ich will', so gut wie *veniat* = 'ich wünsche, daß er kommt', *utinam moriar* = 'ich wünsche, daß ich sterbe' ist. *Velim* ist m. E. *Potentialis*. Es heißt: ich möchte wollen, aber das Wollen ist von Umständen abhängig (wenn du nichts dagegen hast).

Worms.

H. Blase.

Herm. Lattmann: **De coniunctivo latino**. Festschrift zur Feier des 350jähr. Bestehens der Königl. Klosterschule Ilfeld. Nordhausen 1896. 48 S. 8.

Wir finden in dieser den Konjunktiv in Haupt- und Nebensätzen behandelnden Schrift manches Beachtenswerte. Richtig wird S. 7 der Unterschied der präsentischen und aoristischen Aktionsart in *ne dicas* und *ne dixeris* erkannt, S. 9 auf eine gewisse futurische Bedeutung des *Iussivus* hingewiesen, die in manchen Gebrauchsweisen deutlich hervortretende Verwandtschaft zwischen Konj. Präs. und Futurum richtig hervorgehoben u. a. m. Daneben überrascht manches offenbar verkehrte Urteil. In *quor non tangerem* und *faxo referantur* sieht L. *Potentiale*; *ne emissus* sei als *Conditionalis* — so nennt L. auch den Konj. in irrealen Wunschsätzen — zu betrachten = hättest du doch nicht gekauft; dann dürfte aber doch *utinam* nicht fehlen, und es leuchtet doch viel eher ein, daß dieser vor Cicero nicht begnende Gebrauch sich nach dem Muster von *ne emeret* bildete.

Verfehlt erscheint auch der Kern der Arbeit, der neben dem *Potentialis* und *Iussivus* einen *Modus fictivus* konstruiert, aus dem

der *Condicionalis* = *Irrealis* herstamme; dieser *Fictivus* sei in Wunschsätzen, unwilligen Fragen, Bedingungs-, Folgesätzen etc. gebraucht. Den Ausgangspunkt für diesen Modus bilde der *Concessivus* = *Fictivus* in Hauptsätzen, dessen Bedeutung 'ut vel ponamus vel fingamus animo aliquid' von Jussiv und Potential verschieden sei. Da nun der *potentiale* und *jussive* Konj. Pf. im Hauptsatz nur sehr selten eigentlich perfektische Bedeutung habe, umgekehrt aber der Konj. Perf. in Nebensätzen nie die präsentische (scil. aoristische) Bedeutung zeige, so dürfe der Gebrauch des Konj. in Nebensätzen nur von einem unabhängigen Gebrauch mit eigentlicher Perfektbedeutung abgeleitet werden, und diese besitze nur der *Concessivus*. Die Hypothese fällt schon durch den Hinweis darauf, daß ein solcher *Concessivus* mit Perfektbedeutung (Cic. Lig. 18 fuerint cupidi = mögen gewesen sein) vor Cicero überhaupt nicht gefunden wird.

Worms.

H. Blase.

H. Ziegel: *De 'is' et 'hic' pronomminibus, quatenus confusa sint apud antiquos*. Diss. inaug. Marp. 1897. 68 pgg. 8°.

Vf. hat sich eine heikle und schon vielfach behandelte Frage zum Thema gewählt, nämlich die Vermischung der Formen *hi*, *hae*, *his* mit *ei* (*ii*, *i*), *cae*, *eis* (*iis*, *is*). Er schiebt dieselbe in eine viel frühere Zeit zurück, nämlich in das Jahr 44 vor Chr. (Ephem. epigr. II 105. 221. III 87), sicher in die Zeit 81—84 nach Chr., und dehnt dieselbe nicht auf alle Pronominalformen aus, sondern nur auf *hi* und *his*, an welche schon seit Augustus' Zeiten das Suffix *dem* angehängt worden ist. Jedenfalls hängt die ganze Verschiebung mit dem Verstummen des Hauchlautes zusammen. Nach Z. hätte ein unbekannter Grammatiker des 5. Jahrh. folgende Regel aufgestellt: solet *his*, non *eis* scribi 1. si pronomen ad rem praesentem sive ante oculos versantem pertinet, 2. si in enuntiationis initio ponitur, 3. si pronomen cum substantivo coniungitur, 4. si ad enuntiatum relativum spectat. Diese Regeln hätten im 5., 6., 7. Jahrhundert Geltung gehabt. — Zudem versucht Vf., auf Grund seiner Forschungen den Vitruv zu emendieren.

Guil. Kohlmann: *De vel imperativo quatenus ab aut particula differat*. Diss. inaug. Marb. 1898. 98 pgg. 8°.

Vel und aut unterscheiden sich zunächst dadurch, daß vel, eine Imperativform von volo, wie puta (zum Beispiel) nur dem Lateinischen angehört, während aut, verwandt mit autem, αὐτὸ und αὐτάρ, sich auch im Oskischen und Umbrischen findet, dort in der volleren Form auti, welche mit uti (ut), εἴτε (et) verglichen werden kann. Die imperativische Kraft von vel läßt sich bei Plautus noch nachweisen, und es wird daher der usus Plautinus und der usus Terentianus beider

Partikeln ausführlich dargelegt. Aber schon bei Lucrez und namentlich in der Prosa werden beide Partikeln immer mehr identisch, bei Lucr. 2, 434 wohl unter dem Einflusse des Metrum. Nach Würdigung des Cato de agr. und des Cornificius wird der Gebrauch der klassischen Prosa nicht mehr genauer untersucht; das Spätlatein weicht darin ab, daß vel die Bedeutung von et annimmt; dagegen sind in Kapitel 1 die Ansichten der lateinischen Grammatiker wohl vollständig zusammengestellt.

Grammatica latina. Composta dal Prof. Gust. Landgraf, tradotta e adattata per le scuole italiane dal Dr. Mart. Martini. Firenze 1898. VIII, 337 pgg. 8°.

Wenn wir auch grundsätzlich die Schullitteratur von unseren Besprechungen ausschließen, so glauben wir uns doch im vorliegenden Falle eine Ausnahme gestatten zu dürfen, weil der Verfasser des deutschen Originals nicht nur als vorzüglicher Schulmann, sondern noch mehr vielleicht als Gelehrter bekannt ist, und nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt in Europa und in Amerika. Im Gegensatz zu Englmann, dessen Schulbücher wohl in alle bayrischen Gymnasien und Lateinschulen eindringen, hat die lateinische Grammatik von L. auch in Württemberg, in Preußen Eingang gefunden und in kurzer Zeit fünf Auflagen erlebt. Daß auch Italien sich seine Grammatik aneignet, kann die Vertreter der deutschen Wissenschaft nur mit Genugthuung erfüllen, und zwar soll sie dort die italienische Bearbeitung von Schultz verdrängen. Das gut ausgestattete und billige Buch dürfte sich auch für die der italienischen Sprache zugehörigen Gymnasiasten und Studenten Tirols empfehlen.

Frid. Leo: **Analecta Plautina de figuris sermonis II.** Göttingen 1898. 40 S. 8°. Einladungsschrift zur Verkündigung der gekrönten Preisarbeiten.

Gleich den früheren plautinischen Arbeiten Leos greift auch sein neues Programm weit über Plautus hinaus. Es hätte füglich 'analecta Plautina et Terentiana' betitelt werden können; denn während im 1. und 3. Teile Plautus im Vordergrund steht, ist der 2. Teil ausschließlich dem 'dimidiatus Menander' gewidmet, dessen in ihrer litterargeschichtlichen Bedeutung längst erkannte Prologe hier feinsinnig als Erzeugnisse der jungen römischen Rhetorik gewürdigt werden. Daß von dieser Rhetorik, die in den Dichtungen des Ennius schon ein beträchtliches Terrain erobert hat, auch Naevius und besonders Plautus nicht unberührt geblieben sind, geht aus den Ausführungen des ersten Teiles über die verschiedenen Spielarten der 'adnominatio' (und Antithese) bei den altlateinischen Dichtern zur

Evidenz hervor; ebenda wird aber auch einsichtig davor gewarnt, alle Anwendungen dieser Figur als 'rhetorisch' zu stempeln: auch die Neigung der volkstümlichen Ausdrucksweise zu Gleichklängen, die bei Plautus in hervorragendem Maße entfaltete sprachliche Erfindungsgabe und endlich — trotz der von Menander beobachteten und bei Terenz (in den Komödien selbst) nachwirkenden Zurückhaltung in der Verwendung dieses Redeschmuckes — die griechischen Vorlagen sind in Rechnung zu ziehen. Eine Reihe von Fällen, in denen Plautus und andere der Figur zuliebe ein Wort in ungewöhnlicher Bedeutung verwendet, eine sonst nicht gebräuchliche Konstruktion zugelassen oder gar Neubildungen gewagt haben, und eine weitere Reihe von Stellen, an denen zu dem durch den Sinn geforderten Worte noch ein zweites hinzutritt 'ad colorem sermoni inducendum vigoremve augendum cum cura electum', werden im dritten Teile vorgeführt, wobei sich wiederholt aus der Konstatierung dieses Sachverhaltes die Hinfälligkeit vorgebrachter 'Emendationen' ergibt. Sowohl im ersten als im dritten Teile folgt Leo Gesichtspunkten, denen auch Norden in seinem großen Werke über die antike Kunstprosa und in seinem Programme über Minucius Felix nachgegangen ist: Gesichtspunkten, die in den bisherigen Arbeiten de genere dicendi dieses oder jenes Autors zu wenig oder gar nicht beachtet worden sind. Die Forschung der Zukunft muß hier energisch eingreifen, damit neben der Sprachgeschichte auch die Stilgeschichte zu ihrem Rechte gelange. Hier nur ein paar bescheidene Nachträge: Zu p. 7 (*Venerem veneremur*) vgl. meine Stud. zu Apul. S. 323 und Anthol. lat. 395, 13 (I² p. 309 R.). S. 8: Das Wortspiel 'verba—verbera' hat sich lange erhalten; vgl. Rufin. Orig. hom. in Exod. 3, 3 (vol. IX p. 31 L.); Petrus Bonon. sermo bei Morin, Revue Bénéd. XIV (1897) p. 5, 54 f.; Paulin. Petric. Vit. Mart. 4, 189. S. 8 f. dürfte auch an Verg. Aen. 9, 96 f. '*certusque incerta pericula lustret Aeneas*' erinnert werden. S. 10: Wie Turpilius mit 'circumventi ventis', so spielt Tertullian ad nat. 2, 14 p. 126, 9 R. mit 'venenis circumventus' (vorausgeht 'dignius rogo sese *inrogasset*'). S. 14 f.: In der von Terenz bevorzugten und von Quintilian empfohlenen Gegenüberstellung von zwei Komposita eines Verbums schwelgt geradezu Augustinus. Schon die confessiones allein enthalten eine Fülle von Beispielen. S. 38: Zu dem plautinischen 'qui sunt quique fuerunt quique futuri sunt posthac' bieten außer den bekannten Catullversen auf Cicero (49, 2 f.) des letzteren Rede post redit. ad Quir. 16; Apul. flor. p. 23, 9 Kr.; Prud. cath. 9, 12; Nicetas Aquil. bei Caspari, Kirchenhistor. Anecd. I 356 Parallelen. Vitruv. 7, 5, 4 umschreibt das Futurum mit 'fieri possunt'. Andere Verba in den drei Zeiten bei Arnob. 7, 10 p. 245, 6 R.; Oros. 1, 6, 6; Vinc. Lerin. comm. 9, 14.

München.

Carl Weyman.

Aug. Haberda: **Meletemata Serviana.** 1898. 20 pgg. 8°.

Die Scholien des Servius und die in den Danielhandschriften befindlichen Zusätze gelten dem neuesten Herausgeber bekanntlich als so verschieden, daß sie durch verschiedenen Druck gesondert sind. Haberda hält beide Massen mit Ribbeck für identisch und sucht dies auf sprachlichem Wege zu beweisen. Übereinstimmungen wie Aen. 5, 70 cum habuisset Hector occidi und Dan. Aen. 2, 35 Caesar occidi habuit sind in der That beachtenswert, weniger wegen des Gebrauches von habeo (vgl. Thielmann, Arch. II 77 ff. 171 ff.) als wegen der Gleichheit des Infinitives. Dagegen ist die zweite Behauptung, Servius sei ein Afrikaner gewesen, mit Vorsicht aufzunehmen. Beispielsweise ist die Entwertung der Steigerungsgrade nicht spezifisch afrikanisch (Arch. X 539), und in dem citierten Beispiele (Aen. 4, 184 quanto celatum est aliquid, tanto magis requiritur) steht ja nicht 'positivus pro comparativo', sondern magis ist aus dem zweiten Gliede auch in das erste hinaufzunehmen, wie schon bei Tacitus (Drüger, Synt. des Tac. § 181, b).

Nino Tamassia: **Per la storia dell' Autentico.** 1898.

Durch sprachliche Untersuchung sichert T. die herrschende Ansicht, daß die unter dem Namen Authenticum bekannte Übersetzung justinianischer Novellen zur Zeit Justinians in Italien entstanden ist. Zu einer erklecklichen Zahl von Worten, die in der Übersetzung in ungewöhnlichem Sinne gebraucht werden, und von Wortverbindungen, die uns durch Eigenart auffallen, weist T. Parallelstellen in Schriften nach, die im Zeitalter Justinians in Italien geschrieben wurden. Weniger gesichert ist, was T. über die Entstehung der Sammlung behauptet. Zachariae von Lingenthal und Karlowa glauben, daß wir in dem Authenticum die in der Sanctio pragmatica pro petitione Vigili ver-sprochene offizielle Übersetzung und Sammlung vor uns haben. Heimbach, P. Krüger und Conrat bestreiten dies; sie halten Übersetzung und Sammlung für das Werk eines Privaten. T. schlägt einen Mittelweg ein. Er glaubt, daß die griechischen Novellen einzeln in der Kanzlei eines kaiserlichen Präfekten, vermutlich in Ravenna, übersetzt wurden, um sie für Italien überhaupt verständlich zu machen, und daß aus diesen offiziellen Einzelübersetzungen eine nicht offizielle Sammlung hergestellt wurde. Die Hypothese hat manches für sich. Sie entgeht den Einwendungen, die P. Krüger gegen die offizielle Natur der Sammlung vorbrachte, und hebt zugleich die Schwierigkeit, die der Heimbachischen Ansicht durch die Frage bereitet wird, aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke es sich ein Privatmann die große Mühe hätte kosten lassen, die zu einem Teile für Italien ganz unpraktischen griechischen Gesetze zu latinisieren. Daß sich ein Jurist, zu praktischen oder zu Lehrzwecken, die kleine Mühe nahm, vorhandene Übersetzungen zusammenzutragen, ist leichter verständlich.

München.

L. Seu fert.

Edmund Hauler: **P. Terentius Afer. Phormio.** Leipz. Teubn. 1898. X, 228 S. 8^o.

Die dritte Auflage dieser ursprünglich von Karl Dziatzko besorgten Ausgabe mit deutschen Anmerkungen nennt sich mit Recht eine 'veränderte', und wenn der bescheidene Herausgeber nicht 'verbesserte' schreiben wollte, so hätte er doch unbedenklich 'vermehrte' schreiben dürfen, da der Umfang auf mehr als das Doppelte angestiegen ist. Der Grund, warum wir dieses Buch hier zur Anzeige bringen, liegt darin, daß eine ausführliche litterarhistorische, sprachliche und metrische Einleitung vorausgeschickt ist, welche es Schülern möglich macht, auch ohne Kenntniss des Plautus, die Lektüre der römischen Komödie gleich mit Terenz zu beginnen. Die Anmerkungen machen den Leser so mit den neuesten Forschungen über die Geschichte der lateinischen Sprache vertraut, daß er mit einem Rucke mitten in die archaische Latinität versetzt wird. Aber auch der vorgerücktere Leser wird überall Belehrung finden, da der Herausgeber, wie man sofort ersieht, sich seit langen Jahren mit Vorliebe mit dem Dichter beschäftigt hat.

Alfr. Holder: **C. Iuli Caesaris belli civilis libri III.** Lips. Teubn. 1898. VIII. 250 pgg. 8^o.

Mit Recht nennt Holder seine Ausgabe eine recensio; denn durch Benützung des codex Ashburnhamensis und des ehemaligen, bisher verloren geglaubten, Lovaniensis, den er im Brittischen Museum wiedergefunden hat, ist nun der eine Stamm der Überlieferung (α gegen β) festgestellt, und er ist wohl der bessere, wie denn auch keine Handschrift des bellum civile an Alter dem Cod. Ashburnh. (saec. X) gleichkommt. Übrigens wird eine ausführliche Besprechung der Cäsarhandschriften an anderem Orte in Aussicht gestellt. Der Herausgeber war von jeher bemüht, die Orthographie, wie sie sich in den gleichzeitigen Inschriften findet, in den Cäsartext einzuführen; allein der Zustand unserer Handschriften läßt dies kaum zu. An einer einzigen Stelle nach unsicheren Spuren ubi einzuführen, während an einigen 30 andern ubi überliefert ist, bringt uns doch nicht weiter. Bücheler hat eine Anzahl guter Konjekturen beigezeichnet und einige Glosseme erkannt; das unheimliche *conmilites* ist jetzt aus dem Texte verschwunden und durch *commentei* ersetzt. — Ein Index verborum macht den Schluß. — Das Buch ist Otto Keller zu seinem sechzigsten Geburtstag gewidmet.

C. F. W. Müller: **Ciceronis epistulae ad Atticum et ad M. Brutum.** Lips. 1898. CLX, 565 pgg. 8^o.

Der im Titel genannte Band der Bibliotheca Teubneriana gehört zu der Gesamtausgabe der Werke Ciceros und bildet somit das

Gegenstück zu den vor 2 Jahren erschienenen sogen. *Epist. ad familiares*. Beiden ist gemeinsam, daß sie den alten Kanon Baiters, die *codices Medicei* 49, 9 und 18 böten die einzige Überlieferungsquelle, aus welcher alle übrigen Handschriften abgeleitet seien, aufgeben mußten; aber die Kritik der Briefe an Atticus unterliegt viel größeren Schwierigkeiten, teils wegen der Verderbnisse des Archetypus, namentlich in den griechischen Stellen, teils weil so intime Privatbriefe den Gedanken des Verfassers viel weniger ahnen lassen. Daher ist die Praefatio viel größer geworden als dort. Sie faßt zusammen, was bis heute von der Konjekturealkritik geleistet ist. Wir würden freilich bedeutend vorziehen, die Noten unter dem Texte zu haben, weil man so viel leichter und rascher übersieht, was von der Überlieferung abweicht.

Siegfr. Sudhaus: **Aetna.** (Sammlung wissenschaftl. Commentare.) Leipzig. Teubn. 1898. X, 230 pagg. Lex.-8^o.

Das vorliegende Buch bedeutet nicht nur eine Verbesserung und einen Fortschritt über ältere Kommentare hinaus, sondern etwas ganz Neues. An eine so wissenschaftliche Untersuchung, welche von den Theorien der Alten über Erdbeben und Vulkanismus ausgeht, hat bisher niemand gedacht. Und damit dem Leser das volle Verständnis des so schwierigen Textes vermittelt werde, ist eine Übersetzung in deutscher Prosa beigegeben, was hier absolut nötig war. Es gilt von der Ausgabe, was von der Statiusausgabe Vollmers (welchem sie gewidmet ist): zuerst muß man versuchen zu verstehen, bevor man zu Konjekturen greift, und niemand darf an die Erklärung herantreten, der nicht den Lucrez, Catull und Vergil kennt. Der Hsbg. setzt die Dichtung bald nach 30 v. Chr., nach Vergils *Georgica*, vor die Herausgabe der *Aeneis*; die Berührungen mit Manilius erklärt er so, daß dieser den *Aetna* gekannt habe. Um sich zu überzeugen, ob dies richtig sei, müßten doch die Beziehungen zur *Aeneis* und zu Ovid noch genauer geprüft werden. Parenthetisches nefas braucht man nicht aus der *Aeneis* herzuleiten, da Catull 68, 89 ausreicht; aber *incingere* (V. 95) beispielsweise haben wir bisher als eine Neubildung des Ovid betrachtet. — Zu *coritur* = *cooritur* vgl. *chors* und *cors* statt *cohors* bei Varro *sat. Men.* 55. 383, Cic. *de orat.* 2, 263.

R. Ellis: **Vellei Patereuli ad M. Vinicium libri duo.** Oxonii 1898. XXIV, 194 p. 8^o.

Wir begegnen dem Kenner der lateinischen Dichter auf einem Wege, welchen er bisher nicht zu wandeln pflegte; aber seine Hilfe ist dankenswert, weil in den mehr als 20 Jahren seit dem Erscheinen der Ausgabe Halms denn doch manches für die Kritik des Velleius geleistet worden ist, gelegentlich hier und da, wo man es

nicht sucht, zuletzt noch von Novak und Fr. Schöll. Die Abschrift Amerbachs (denn die Murbacher Handschrift ist wohl auf Nimmerwiedersehen verloren) hat der Herausgeber nicht nur nochmals nachgeprüft, freilich ohne daß ein großer Gewinn erzielt worden wäre, sondern er stellt auch den Satz auf, daß man sich auf dieselbe mehr verlassen müsse als auf die Editio princeps und Burers Angaben. An einer Anzahl von Stellen hat der Herausgeber mit eigener Konjekture eingegriffen, einigemal mit Glück; aber ob 2, 92 *vetere asperitate* besser sei als *severitate*, ob 2, 69 *Dolabellam* <obire> *fecerat* dem Stile des V. entspreche, wollen wir lieber unentschieden lassen.

Otto Hense: **L. Annaei Senecae ad Lucilium epistulae morales.** Bibl. Teubn. Lips. 1898. XL, 622 pgg. 8°.

Die 20 Bücher dieser Korrespondenz sind etwa im 9. Jh. in 2 ungleiche Hälften (lib. 1—13; 14—20) zerrissen worden und haben deshalb eine doppelte Überlieferungsgeschichte. Die erste Hälfte stützt sich auf Pariser Handschriften, die zweite auf den verlorenen Straßburger und einen Bamberger Codex. Ein Glück ist es, daß vor dem Bombardement von 1870 Bücheler den Argentoratensis verglichen hatte, sodaß wenigstens seine Lesarten gerettet sind. Auch sonst ist viel für einen besseren Apparat geschehen, aber nicht weniger hat der kritische Scharfsinn von Bücheler beige-steuert. Die neue Ausgabe bietet bedeutend mehr, als man aus dem 'edidit' des Titelblattes schließen würde.

Es wäre von Interesse, die Wörter des Briefstiles zusammenzustellen, welche sonst in der Prosa fehlen. Dahin gehört *auscultare*, welches nach langem Schläfe erst bei Apuleius wieder auftaucht. Vgl. Arch. XI 266. Ein vollständiger Index nominum und aller citierten Stellen macht den Schluß.

J. H. Westcott: **Selected letters of Pliny.** Boston 1898. XLI, 285 pgg. 8°.

Unter der Oberleitung von Proff. Bennett und Rolfe erscheinen in Boston Ausgaben lateinischer Klassiker, welche nach unserer Ausdrucksweise für den Unterricht an den Obergymnasien bestimmt sind. Auch im andern Weltteile ist man durch die moderne Zeitströmung darauf geführt worden, nicht immer vollständige Werke, sondern unter Umständen bloß eine Auswahl zu geben. Wenn Amerika für die Förderung der Kritik nicht viel beitragen kann, weil es keine Handschriften besitzt, so ist doch in vorliegendem Falle eine von Prof. Merrill gemachte Nachkollation des Codex Riccardianus benützt worden. Vgl. p. 264—268. Im großen Ganzen freilich haben wir den Text von Keil; die erklärenden Noten sind nicht darunter gesetzt, sondern demselben angehängt. Außerdem aber erhalten wir über alles, was

dem Leser zu wissen nötig ist, knappe Belehrung, über das Leben und den Stil des Plinius, über die Chronologie der Briefe, auch einen Plan der Villa Plinii nach Magoun, endlich verschiedene Indices. — Das Buch ist praktisch angelegt und vorzüglich ausgestattet.

C. J. Schmitt: **Palladii opus agriculturae**. Bibl. Teubn. Lips. 1898. XIV, 270 pgg. 8°.

Palladius versichert uns in der Einleitung, wer einen tüchtigen Landwirt heranbilden wolle, dürfe es nicht an Beredsamkeit den Rhetoren gleichthun, weil er sonst Gefahr laufe nicht verstanden zu werden. Und in der That zeigen uns die Handschriften vulgäre Formen in Menge, z. B. linire (statt linere), wie sogar Columella an drei Stellen geschrieben hat; coliandrum (statt coriandrum), wie auch Plinius Sec. und Gargilius Mart., transiendi und transiebant, in der dritten Konjugation die Vermischung der Präsens- und der Futuralformen. Ob der Hsgeb. wohl daran gethan hat, solche Formen, ja sogar den Gen. plur. mensum (für den Georges in den Wortformen Dutzende von Belegen beibringt) zu beseitigen, möchten wir bezweifeln; aber der Schaden ist darum nicht so groß, weil ein Blick auf den Apparatus criticus denselben gut macht. Das Emendationsbestreben fällt dem Ref. um so stärker in die Augen, als er gleichzeitig die Korrekturbogen der Mulomedicina Chironis zu lesen in der Lage ist, deren Herausgeber viel konservativeren Grundsätzen huldigt. Gleichwohl bleibt Schmitt das Verdienst, zuerst über die handschriftliche Überlieferung aufgeklärt zu haben. — Indices nominum fehlen und würden uns auch nicht viel Neues lehren können; mehr wird man einen Index verborum, wenn auch nur mit Auswahl, vermissen.

Rud. Helm: **Fabii Planciadis Fulgentii V. C. opera**. Lips. Bibl. Teubn. 1898. XVI, 216 pgg. 8°.

Das Bändchen umfasst zunächst die in Handschriften des 10. Jh. überlieferten drei Bücher Mythologiarum und die Virgiliana continentia, dann die verrufenen Sermones antiqui, dann die vor mehr als 200 Jahren herausgegebene Schrift De aetatibus mundi et hominis eines Autors Namens Fabius Claudius Gordianus Fulgentius, und zum Schlusse den Kommentar super Thebaiden, nämlich des Statius. Zwar gehört die letztgenannte Schrift dem Bischof Fulgentius von Ruspae, allein es erscheint uns wahrscheinlich, daß dieser mit dem Mythographen identisch sei. Die Lebenszeit (um 500) beider stimmt genau, und der Übertritt eines heidnischen Gelehrten zum Christentum ist ja nichts Ungewöhnliches. Daß dann durch die Lektüre der lateinischen Bibelübersetzung und der Schriften der Kirchenväter der Stil sich wesentlich veränderte, begreift sich leicht. Aber auch abgesehen von der Identifizierung mit dem Bischofe hält H. den Mythographen

für einen Afrikaner, und er darf dies sogar laut sagen aus guten Gründen. In der Schrift *De aetatibus mundi* ist der Vf. der Spielerei verfallen, in 14 Kapiteln hinter einander die Buchstaben A, B, C bis O fehlen zu lassen. Der Hsgeb. hat nicht beachtet, daß auch die Vorrede kein A enthält, sobald man $ae = e$ rechnet, was damals thatsächlich der Fall sein mußte. Vgl. *Commodian instr.* 2, 8, wo *ruinae* und *terrae* mit *ire* und *rege* reimen; ebenso den *Donatistenpsalm* (*Abecedarius*) des Augustin. Aus diesem Grunde ist p. 131, 7 die Emendation von Plafsberg *Rom(an)ae* nicht haltbar; es muß vielmehr *Rom(ule)ae* heißen; unmöglich ist auch 130, 7 *fugasset* statt *fugisset*. Der Vf. löste sein Problem einfach, indem er *Libycus* schrieb statt *Africus*, *penes* statt *apud*, *cuf* und *episemon* statt *coppa* und *stigma*. Die Sprache dieses etwas sonderbaren und nur oberflächlich gebildeten Heiligen ist eine wahre *Crux* für den Herausgeber. Helm folgt den Handschriften und überläßt die Verantwortlichkeit für so viele Schnitzer dem Autor. Ein *Index sermonis* stellt das Bemerkenswerteste zusammen.

Ludw. Traube: **Textgeschichte der Regula Benedicti.** Abhandl. d. bayr. Ak. d. Wiss. XXI. Bd. S. 601—731. 1898. 4^o.

Der Versuch, die Texte der lateinischen Autoren durch Zurückführung auf die ältesten Handschriften zu verbessern, wird zwar in den meisten Fällen zum Ziele führen, ausnahmsweise aber auch misslingen. So irrten Jahn und Halm, und irrt heute noch Rofsbach, wenn er den Text des *Florus* auf den ältesten (aber interpolierten) *Codex Bambergensis* gründet und die Bedeutung des etwas jüngeren *Codex Nazarianus* verkennt. Ein weiteres Beispiel bietet aber auch die *Regula Benedicti*, da ähnlich die ältesten Handschriften, nach welchen ich dieselbe herausgab, bereits interpoliert sind. Die Minderwertigkeit mancher Lesarten der älteren Überlieferung war zwar nicht unerkannt geblieben, doch konnte man sich vorstellen, *Benedict* habe die erste Ausgabe flüchtiger geschrieben und erst in einer zweiten Besserungen angebracht. Daß dem nicht so sei, hat T. nachgewiesen, indem er, durch 'Freunde und Gönner' unterstützt, einen viel reicheren Handschriftenapparat zusammenbrachte, auch bessere Kollationen benutzte, endlich die Benützung der *Regula* in der späteren Litteratur gründlicher untersuchte. T. schließt mit den Worten: 'die interpolierte Fassung ist in Italien, Frankreich und England zu Hause; die reine wird erst während der Herrschaft Karls des Großen bekannt'. Dieses *ἀποσδόκητον* ist der Grund aller bisherigen Irrtümer. Die letzten Kapitel der *Regula* hält T. mit uns für einen 'Nachtrag', wenn auch vielleicht nicht als einen bei Anlaß einer neuen Ausgabe beigefügten. Sein Hauptresultat wird gesichert bleiben, auch wenn man einzelne Stellen anders beurteilt. So fasse ich 28, 10 *ultionem excommunicationis* statt *ustionem* nicht als 'triviale Interpolation', sondern als einen aus dem unmittelbar vorangehenden 'ad ultimum' ent-

standenen Schreibfehler. Vgl. 25, 8 *perceptionem* statt *refectionem*, weil *percipiat* daneben steht. — Wenn man also später einmal die *Regula* für die *Monumenta Germaniae* herausgibt, so kann man sich nur an die vorzügliche Untersuchung von T. halten, und die Ausgabe in der *Bibliotheca Teubneriana* kann nur als billige Handausgabe und als Lückenbüfser bis zur Veröffentlichung eines besseren Textes in Betracht kommen. Schließlich die Bemerkung, daß Ref. seine Ausgabe nicht erst hintendrein als 'Gelegenheitsschrift' bezeichnet hat, sondern schon beim ersten Erscheinen; war sie doch der in München tagenden Thesauruskommission gewidmet und genau auf die Pfingstwoche 1895 abgeschlossen.

Ric. Jahnke: *Lactantii Placidi commentarii in Statii Thebaida et Achilleida*. Lips. Bibl. Teubn. 1898. X, 522 pgg. 8°.

Die Scholien zu Statius sind bisher bloß in der selten käuflichen Ausgabe von Tiliobroga (Lindenbroch) Paris 1600 gedruckt und liegen uns hier in einer Gestalt vor, daß man glauben möchte, der Herausgeber habe sich der Mühe, eine erste oder zweite Korrektur zu lesen, überhoben. Der neue Editor ist zunächst in die Fußstapfen des zu frühe verstorbenen Rich. Kohlmann getreten, welcher bereits die Bearbeitung der drei ersten Bücher zur Thebais vollendet hatte; er hat aber nur die Handschriften benützt, in welchen die Scholien als zusammenhängendes Ganzes überliefert sind, vor allem den Cod. Monac. lat. 19482, andere, welche die Dichtungen des St. mit Interlinear- oder Randnoten enthalten, nur gelegentlich herangezogen. Auch hat er darauf verzichtet, die übereinstimmenden Stellen des Hygin oder Servius im Apparate zu verzeichnen, wogegen eine Konkordanz der *Mythographi Vaticani* auf S. 503—505 mitgeteilt wird, freilich in möglichster Kürze. So wird im kritischen Apparate zu 4, 576 Tantalus] Niobe, filia Tantali et Penelopes auf Myth. Vatic. 2, 71 verwiesen, doch nicht gesagt, daß dort 'vel Pelopis' geschrieben ist. Es bleibt eben noch so viel zu untersuchen, über die älteren und jüngeren Bestandteile der Scholien, über den Namen und die Zeit des Originalverfassers, über die Frage, ob der Verfasser der Achilleisscholien identisch sei mit dem der Thebais, daß Jahnke sich begnügte, einem späteren Kritiker eine Grundlage geboten zu haben. Mag man auch den Wert dieser Scholien nicht besonders hoch anschlagen, weil sie arm sind an Citaten verlorener Autoren, so ist es doch ein Verdienst, sie den Philologen in verbesserter Gestalt näher gebracht zu haben. Der Index S. 506—522 enthält nicht nur die Eigennamen und die *res memorabiles*, sondern auch, was in der Überschrift nicht gesagt ist, eine hübsche Anzahl seltener Wörter.

Herm. Stadler: **Dioscorides Longobardus. liber IV.** (= Roman. Forschungen. XI. S. 1—121.) 1898.

Diese altlateinische Übersetzung des vierten Buches ist hier nicht mehr, wie die der früheren, bloß nach Cod. Monac. lat. 337 und aus Aurachers Nachlaß herausgegeben, sondern auch Cod. Paris. lat. 9332 (welchen der Herausgeber in Paris kollationiert hat) mitbenützt und dadurch die Ausfüllung zweier sehr großer Lücken möglich geworden. Die Varianten des cod. Paris. zu lib. II und III sind im Anhang S. 94—121 abgedruckt, während die zu lib. I als Anhang zu lib. V folgen sollen. Beigegeben ist eine Photographie einer Seite des Cod. Monac. saec. IX, welcher deutlich die Züge der Schrift von Monte Cassino zeigt, also durch Kauf, Schenkung oder sonstwie in den Norden verschlagen worden ist. — Vgl. Arch. X 464. 566.

Anton Chroust: **Monumenta palaeographica.** Erste Abteilung. Erste Serie. München, Bruckmann. 1898. gr. Folio.

Die vorzüglichen Lichtdrucktafeln mit erläuterndem Texte sollen ein Hilfsmittel für den paläographischen Unterricht sein und bei relativer Wohlfeilheit (480 Mark für die erste Abteilung) bieten, was die moderne Technik zu leisten vermag. Dabei ist aber an die angehenden Historiker gedacht, wie schon der Doppeltitel, 'Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache' und die der Mitte des 9. Jahrhunderts angehörige 'Tauschurkunde' beweist; die klassischen Philologen müssen sich natürlich an die griechische und lateinische Schrift und wo möglich an Klassikerhandschriften halten. Daß München imstande ist, vorzügliches Material zu liefern, ist unzweifelhaft, und eine weitere Empfehlung, daß Oberbibliothekar Dr. Hans Schnorr von Carolsfeld seine Unterstützung zugesagt hat.

Nekrolog.

Otto Ribbeck,

einer der ältesten Schüler Ritschls, sein Nachfolger auf dem Lehrstuhle in Leipzig und sein Biograph, geb. am 23. Juli 1827 in Erfurt, einer der fruchtbarsten Schriftsteller auf dem Gebiete der klassischen Philologie, ist nach längerer Krankheit am 18. Juli 1898 durch eine Herzkrankheit der Wissenschaft entrissen worden. Er begann seine Thätigkeit am Gymnasium zu Elberfeld, bekleidete in Bern und Basel Doppelstellungen als Universitätsprofessor mit der Verpflichtung, an den obersten Gymnasialklassen zu unterrichten, widmete sich aber seit seiner Berufung nach Kiel, in Heidelberg und Leipzig ausschließlich akademischen Studien. Wenn ihm auch in der Schweiz eine schwierige Aufgabe zufiel, welche manchen anderen niedergedrückt hätte, so behielt er doch Mut und Kraft genug, um den Verein schweizerischer Gymnasiallehrer zu gründen, welcher in segensreicher Weise gewirkt hat. Vgl. das 28. Jahreshft des Vereines schweizerischer Gymnasiallehrer S. 8. Sein Studium war von Anfang an auf die klassischen Dichter Roms gerichtet; aber wie sein gröfser Lehrer daneben an Aeschylus und Aristophanes festhielt, so blieb auch er bis an sein Ende dem griechischen Drama treu. Nicht umsonst ist neben Ritschl auch Welcker sein Lehrer gewesen. Die reifste Frucht seiner Studien ist in den drei Bänden 'Geschichte der römischen Dichtung' niedergelegt, in welchen er sich auch als einen geistreichen Darsteller und gewandten Stilisten gezeigt hat. Ob der geplante vierte Band, welcher gelehrte Ausführungen enthalten sollte, begonnen oder vollendet ist, vermögen wir nicht zu sagen; er wäre vielleicht gedruckt, wenn R. nicht in den letzten Jahren seines Lebens für den Thesaurus linguae latinae die Tragicorum und Comicorum Romanorum fragmenta in dritter Auflage bearbeitet hätte. Seine Geschichte der römischen Tragödie ist ein Versuch, aus den Ruinen neues Leben hervorbühen zu lassen, wobei streitig bleiben mag, wie weit diese Aufgabe lösbar ist. Seine große und kleinere Vergil-ausgabe hat zuerst den Text auf die ältesten Handschriften basiert, und wenn sie auch blofs eine kritische ist, so zeigen doch die Sammlungen der Testimonia, der Auctores und Imitatores, und namentlich die Prolegomena, welche Arbeit in diesem Werke steckt. Als Kri-

tiker gehörte er nicht zu den konservativen, sogar zu den kühnen, wenn man an seine Bearbeitung der horazischen Episteln und der Satiren Juvenals denkt, in welcher er vor Umstellungen und Unechtheitserklärungen nicht zurückschreckte; er hat übrigens in reiferen Jahren manches von dem zurückgenommen, was er früher behauptet hatte. Als Schüler Ritschls pflegte er ein Plautuskolleg in seinen Vorlesungszyklus einzusetzen, und zwar war es der *Miles gloriosus*, welchen er interpretierte. Er hielt auf eine gute deutsche Übersetzung, und man darf die seinige als vorzüglich bezeichnen; in einer eigenen Schrift hat er den ethologischen Typus des Alazon in der griechischen Komödie uns dargestellt. Aber als Ritschelianer mußte er auch lateinischer Grammatiker sein, und er war es, wenn wir schon bedauern müssen, daß seinen vielversprechenden 'Beiträgen zur Lehre von den lateinischen Partikeln' nichts mehr gefolgt ist. Große Verdienste hat er sich um den *Thesaurus linguae latinae* erworben, indem er das sächsische Ministerium bestimmte, für das Fünftel der Ausgaben einzutreten, während ursprünglich ins Auge gefaßt war, diese Quote auf Sachsen, Württemberg und Baden zu verteilen. Nicht minder wertvoll war sein objektives Urteil, welches er als Mitglied der Thesauruskommission in den Beratungen abgegeben hat. Die Akademien von Berlin, Wien, München, Petersburg haben ihn zu ihrem Mitgliede gewählt; in der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften führte er das Präsidium. Er war ein großer und ganzer Philologe, nicht spezieller Latinist, wie dies namentlich seine Schüler Rohde, Crusius, Buresch' beweisen; an den letzten Aristoteles- und Bakchylides-Funden erfreute er sich wie ein Jüngling. So vieles und Verschiedenartiges er veröffentlicht hat, er stellte nicht alles in das Schaufenster; er war in seinem Innern noch viel reicher, und das fühlte, wem es vergönnt war ihm näher zu treten. Auch der Archäologie brachte er volle Sympathie entgegen, weniger vielleicht der Sprachvergleichung.

Vom Thesaurus.

Die auf 6 Jahre berechneten Vorarbeiten zum Thesaurus linguae latinae haben zunächst darin bestanden, daß für die Autoren bis Tacitus einschließlic (und ausnahmsweise für einige spätere) kritische Texte hergestellt worden sind, an deren Rande die wesentlichen handschriftlichen Abweichungen, die preiswürdigen Konjekturen der Gelehrten, sowie sprachliche Bemerkungen nach dem heutigen Stande der Wissenschaft in kürzester Form verzeichnet sind. Indem die Kopie dieser Texte auf mechanischem Wege vervielfältigt worden ist, besitzen wir zu jedem einzelnen Worte und jeder Stelle eigene Oktavzettel, welche, in dritthalbtausend Schachteln aufbewahrt, sich auf die Gesamtsumme von etwa $4\frac{1}{2}$ Millionen belaufen. Diese Arbeiten sind, soweit nicht äußere Schwierigkeiten zur Zeit im Wege stehen, wie bei Columella und Fronto, von denen kritische Ausgaben eben in die Presse gehen, in der Hauptsache abgeschlossen.

Aus den Spätlateinern sind nur lexikalische Excerpte gemacht worden, und zwar so ziemlich aus der ganzen erhaltenen Litteratur; auch aus den Papyri und den Münzen; für die Glossarien benützen wir den bis Buchstaben D fortgeschrittenen Generalindex von Götz. Diese Arbeit muß im Sommer 1899 abgeschlossen sein, worauf eine letzte Revision und Ordnung erfolgen dürfte, sodafs die lexikographische Bearbeitung der einzelnen Artikel mit 1900 beginnen kann.

Auf der Pfingstkonzferenz von 1898 ist weiterhin beschlossen worden, sämtliche teils in Göttingen, teils in München gesammelte Materialien an einem Orte zu vereinigen, und zwar in München, wo die bayr. Akademie der Wissenschaften vier geräumige Zimmer zur Verfügung gestellt hat. Es ist geplant, durch Anstellung zahlreicher Assistenten die meisten Lexikonartikel in München auf dem Bureau ausarbeiten zu lassen, wodurch die Versendung der Zettel möglichst eingeschränkt wird. Als Generalredaktor ist Dr. Friedr. Vollmer gewonnen.

München.

Ed. Wölfflin.

Die Appendix Probi.

Die nachfolgende Neuausgabe der sog. 'Appendix Probi', zu welcher der verehrte Herausgeber dieser Zeitschrift die dankenswerte Anregung gegeben hat, bedarf einiger Rechtfertigung. Seit 7 Jahren besitzen wir ja die grundlegende kritische Ausgabe von Wendelin Foerster in den Wiener Studien Bd. XIV 294 ff. Allein gerade die Stelle ihrer Veröffentlichung scheint der Verbreitung nicht sonderlich günstig gewesen zu sein. So schien denn ein Neudruck an der Centralstelle für lat. Lexikographie den deutschen Philologen nicht unwillkommen zu sein. Nun wird vielleicht mancher bei einem solchen Unternehmen eine Neuvergleichung der Handschrift selbst erwarten, zumal auch Foerster den Hauptteil der Appendix (von n. 29 ab) nur nach einem allerdings sehr gelungenen Lichtdruck gelesen hat, der auch seiner Ausgabe zur Kontrolle beigelegt ist. Allein jene Erwartung kann leider nicht befriedigt werden, einmal wegen äußerer Hindernisse, sodann vor allem, weil — offen gesagt — Verf. von einer eignen Nachvergleichung der in üblem Zustand befindlichen Handschrift sich wenig versprechen konnte und um so lieber davon Abstand nahm, weil ein so gewiegter Handschriftenleser wie G. Gundermann ihm seine diesbezügliche Absicht zu erkennen gab. So baut sich denn der Text selbst im ganzen auf die Resultate Foersters auf, der in zuvorkommender Weise die Benutzung derselben gestattete, bez. auf die Nachträge Gundermanns in der Zeitschr. f. franz. Spr. und Lit. XV 184 ff. Den erwähnten Mangel hoffe ich einigermaßen dadurch ausgeglichen zu haben, daß bei unsicherer Lesung die verschiedenen Möglichkeiten von Vulgärformen im weitesten Maße berücksichtigt worden sind in dem Kommentar, der in Kürze zusammenstellt, was bisher zur Erläuterung der App. beigebracht worden ist und vom Verf. selbst nach seinen Kräften beigeleitet werden konnte, sodaß ein Überblick über die Würdigung der App., die mit Schuchardt

und Brambach beginnt, bis auf unsere Tage herab ermöglicht ist. Für weitergehende Bedürfnisse, namentlich was die lautliche Seite betrifft, ist auf die gründlichen Untersuchungen von Ullmann (Ullm.) in Vollmöllers Rom. Forschungen Bd. VII 145–225, sowie auf Foerstlers (Fö.) zahlreiche gelegentliche Bemerkungen a. a. O. verwiesen.

Porphireticum marmor non pur-	tolonium non toloneum
pureticum marmur	speculum non speculum

1. Schulform wohl *porphyreticum*, s. Ullm. 173. Vulgärform, jüngere Analogiebildung nach altem *purpura*, im Rom. nicht erhalten: Or. 2832 und (*purpuriticus*) Gruter 128,5 = C. I. L. VI 222 (columnis purp.), s. Ullm. 170; vgl. L. Furius *Purpureo* cos. 196, C. Gl. L. II 414, 10 πορφυρέων pu<r>purio (Vogel?), Isid. XVI 5, 5 *purpuritis* (Stein) u. a. Auffallend ist *-eticus* von *porphyrites* in der Schul- und Vulgärform und wohl Analogiebildung; vgl. die analogen Adj. von Steinarten *coralliticus* (Plin. n. h. XXXVI 62 = Isid. XVI 5, 9, C. I. L. XIV 2853 *coroliticus* geschrieben) und *lychniticus* (Not. Tir. 101, 97 nach *lychnitis*; Hyg. fab. 223 *lapis lychn<it>icus* M. Schmidt nach Muncker), die beide bei Georges fehlen. Anders wohl *phreneticus* und *spleneticus* neben *-iticus*. Von den Citaten bei Ge. ist in den Scr. h. Aug. (3 mal) *porphyreticus* überl., die Überl. bei Sueton (1 mal) und bei Ambros. (2 mal) kann ich nicht kontrollieren. Dazu kommen Schol. Bern. Luc. X 116 (*porforet.*) und Passio Sanct. quatt. cor. (4 mal *lapis, mons* od. *metallum porphyret.* od. *porphyrit.*) bei Wattenbach in Büdingers Unters. III 325 ff. und C. Gl. L. V 622, 42 (*porfiretica*). Noch Späteres s. bei Du C. Dagegen ist Not. Tir. 100, 99 *porp(h)iriticus* überl. wie inschr. *purpuriticus*, und über den Vokal der antepaenultima (sowie den der ersten Silbe) spricht sich auch die Glosse V 585, 14 aus, die allerdings nicht richtig überliefert sein kann: *porphyreticus lapis est purpurei coloris et quibusdam legitur per o in prima et per e in antepenultima porphireticus quod verius est a quibusdam porphiriticus sed corrupte*.

... *marmor non marmur*. Endlicher (E.) liest auch in der ersten Stelle *marmur*, doch hat die Hdschr. *marm̃r* nach Fö. *Marmur* und Pl. *-ura* wollte Antonius Gripho nach Quint. I 6, 23. Inschr. Belege bei Schuch. II 138, der auch wal. *marmur*?, sizil. *marmura* u. a. heranzieht.

2. Schulform möglicherweise *telonium*, wie E. irrig als Überl. giebt; s. Fö. Dann würde an der Vulgärform zweierlei getadelt: 1) *o* in 1. Silbe, wie oft vor *l*, s. Ullm. 195 und Schuch. II 245, der cod. Pal. (4/5. saec.) Marc. 2, 14 und Luc. 5, 2 *toloneum* citiert (vgl. auch Gloss. Plac. unten) und auf altfr. *tolliu*, franz. *tonlieu*, altd. *zol* verweist. 2) *-eum* st. *-ium*, wobei es zweifelhaft bleibt, ob *-onēum* (für *onūum*, vgl. *ultroneus, extraneus* u. a.), wie Fö., oder *onēum*, wie Ullm. 184 u. 195 A. 1 wegen des Rom. annimmt, gemeint ist (vgl. die getadelte Form *museum* 26 und *brabeum* 44). Letzteres ginge auf *τελωνεῖον* zurück, das von Suidas ausdrücklich als Properispom.

masculus non masclus

vernaculus non vernaclus

5 vetulus non veclus

articulus non articlus

vitulus non viclus

baculus non vaclus

„Zollhaus“ von *τελώνιον* unterschieden wird und z. B. C. Gl. II 154, 10 *portitorium* *τελωνεῖον*, III 268, 8 in den jungen Herm. Einsidl. *τελωνεῖον* *teloneum* sich findet, während andererseits II 453, 12 *τελώνιον* mit *vecigalium*, *telonatus*, *mancipatum* erklärt wird, was doch wiederum auf eine Unterscheidung der beiden griech. Bildungen hinweist. Wie dem auch sei, die Hdschr. in Schriftstellern schwanken auch zwischen *-eum* und *-ium* (s. z. B. Rönsch, Itala 246); inschr. *-eum* C. I. L. VIII 12134 neben *-iarius* Arch.-ep. Mitt. aus Öst.-Ung. XIX 140, dagegen *-earius* Schol. Ter. 99, 15 Schlee, während Non. p. 24, 19 die Hdschr. schwanken. Und so lehrt das Placidus-Glossar nach den röm. Hdschr. C. Gl. V 42, 19 *teloneum*, *telonearius melius quam telonarius* (s. Ullm. 184*), während im L. Gl. und im cod. Par. p. 101, 18. 157, 23 *t(h)elonarius m. q. tolunarius* überl. ist (s. o.), wofür Rönsch coll. phil. 292 eintritt, vielleicht mit Recht (wegen der im allgemeinen besseren Überl. des L. Gl.), wenn auch R.s einziges Argument, die Vertauschung von *-earius* gegen *-iarius* sei viel zu unbedeutend, um sie zum Gegenstand einer Glosse zu machen, nicht Stich hält gegenüber Plac. V 10, 14 *ensorius per i scribimus non per e* u. ä. — Über die Verbreitung des Wortes s. Sittl VI 557.

3. *speculum* Commod. instr. II 18, 5 (s. Ullm. 198), häufig in Inschr. in *specular(iar)ius*, z. B. C. I. L. VI 5202. Romanisch: ital. *specchio* u. s. w., s. Gröber Arch. V 475.

4. *masclus* als Cogn.: Ind. zu C. I. L. III, V, VII, XII (Ullm. 198). Romanisch: prov. *mascle*, ital. *maschio* u. s. w., s. Gröber Arch. III 527. VI 392. Vgl. noch n. 33 *mascel*.

5. *veclus* unbelegt, doch romanisch: it. *vecchio* u. s. w. Vgl. die folgende Nr.

6. *viclus* in der Form *diclus* C. I. L. X 1589 u. C. Gl. L. II 30, 1 *ῥώνη* (s. Ullm. 198. 218), daher ital. *vecchio* u. a. 'Seekalb', s. Gröber, Grundrifs 502. Ebenso *viclina* = *μόσχειον* C. Gl. III 398, 7, dagegen 364, 5 *vitlina* (*Vitlus* als Cogn. inschr. und umbr. *vitlu* = *vitulum* u. s. w., s. Ullm.). Ähnliches aus Glossen (*sicla*, *fiscia* u. a.) s. Arch. XI 67; dazu *acleta* = *athleta* inschr. (Buech. zu Anth. I. ep. 583) und hdschr. C. Gl. IV 5, 42. 82, 54. V 106, 13. Fulg. p. 142, 13 ed. Helm.

7. *vernaclus*: inschr. öfters (auch als Cogn.), wie C. I. L. VIII 9375, s. Schuch. II 404. Ullm. 198. Im Roman. nicht erhaltenes Wort.

8. *articlus* unbelegt, doch romanisch: altfr. *arteil* u. s. w., s. Gröber Arch. I 243.

9. *baclus* st. *vaclus* wird von Fö. u. Ullm. 172 u. 202 geändert. C. I. L. X 1598 *baclus*, s. Ullm. 198. C. Gl. II 74, 56 *βάκλον*. Romanisch: ital. *bacchio* u. s. w., s. Groeber Arch. I 247. VI 378.

*) Die falsche Aspirierung *theloneum*, die Bēda C. Gr. L. VII 293 (nicht 292), 18 mit ausdrücklichen Worten rügt, findet sich in dem Wort nebst seinen Ableitungen z. B. C. Gl. V 101, 18. 545, 3. Ahd. Gloss. III 140 u. ä. in diesem Bande.

10 angulus non anglus	vacui non vaqui	15
iugulus non iuglus	cultellum non cuntellum	
calcostegis non calcosteis	marsias non marsuas	
septizonium non septidonium	cannelam non canianus	
vacua non vaqua	hercules non herculens	

10. *anglus* unbelegt, doch romanisch: sic. *angru*, prov. *angles* u. s. w., auch umbrisch; s. Ullm. 198.

11. *iuglus* unbelegt, doch rum. *iunghiu*, s. Ullm. 198. Vgl. C. Gl. II 94, 5 *iungla ἡνία ξεντικαί* (s. Salm. Scr. h. Aug. p. 104), III 443, 30 *coniuglae ξεντικῆς*.

12. E. und Fö. wollen in beiden Formen die Aspirata *ch-* herstellen; vgl. Ullm. 220. Die Endung *-is* ist vermutlich nicht, wie G. Paris meint, itacistisch für *-ίς*, sondern feminines *-ίς*, s. Buecheler bei Fö. Die Vulgärförmigkeit mit der getadelten Unterdrückung des intervokalischen *g* (Schuch. II 461, Seelm. 349) habe ich Arch. XI 65 aus Serv. plenior Aen. I 448 (*templum chalcosteum*, was man hatte ändern wollen) nachgewiesen, s. das.

13. Die Hdschr. hat auf beiden Seiten *serpi-*, korrigiert, aber nach Fö. nur teilweise, bez. ungenau, in *septi-*. Die gerügte Form findet sich noch Schol. Bern. Luc. VII 425, s. Ullm. 218, der auch über $\xi = \delta$ handelt und *septidonium* lesen will, doch s. Fö. Über andre Schreibungen des dunklen Wortes (Schmitz Arch. VII 272) s. Schuch. III 73 und Jordan Topogr. II 511.

14 und 15. Vgl. Albin. C. Gr. L. VII 296, 7 *vacuus per c, non per q scribendum est*. Verg. A. IV, 82 *vaqua Py¹*, C. Gl. L. II 365, 29 *supervaquō*. S. noch Brambach, Orthogr. p. 233 und Schuch. II 142.

16. *cuntellus* unbelegt, romanisch nur armor. *kontel* nach Schuch. I 143, was Ullm. 206 übersehen hat, den man wegen der Dissimilation gleichfalls nachsehe.

17. Fö. ändert *Marsyas n. M.*, was E. für hdschr. Lesart ausgiebt. Die gerügte Form findet sich in Inschr. u. Hdschr. öfters, z. B. C. I. L. II 558. Mart. II 64, 8 (*Marsua*), s. Georges Lex. d. Wtf. und Ullm. 191.

18. Die verschiedenen Heilungsversuche der zweifellos verdorbenen Glosse sehe man bei Ullmann 211. 292 und bei Foerster 295 f. Neuerdings hat Birt Rh. M. LI, 102 *laniena non laniatus* vorgeschlagen. Ich vermute Zusammenhang mit der merkwürdigen Notiz Prob. de nom. exc. p. 215, 19 K. *Iuppiter et calamus in genetivo decrescunt: facit enim huius Iovis et huius cannae propter cacenphaton*. Inwiefern aber konnte *calami* obscön klingen? Vielleicht als *cala mi*? So steht *chalare* (*χαλᾶν*) obscön C. I. L. IV 2021 *Dionysius qua hora volt licet chalare* (vgl. Add.) und XII 5687, 38 *quam bene chalas*, möglicherweise aus der Sprache der nautae, vgl. Isid. VI, 14, 4 (*dictus calamus quod liquorem ponat, unde et apud nautas calare ponere dicitur*), welche Stelle bei Georges s. v. *chalo* vermist wird. Danach vermute ich, daß *lam* in *cannelam* eine verschobene Korrektur zu *canianus* = *calamus* ist, also *canna non calamūs*.

19. *Herculens* im Nom. unbelegt, doch Dat. *Herclinti* und *-enti* Brambach C. I. Rhen. 315 und 666, welche Deklinationsweise schon von Schuchardt

20 <i>columna non colomna</i>	<i>crista non crysta</i>	
<i>pecten non pectinis</i>	<i>formica non furmica</i>	25
<i>aquaeductus non aquiductus</i>	<i>musivum non museum</i>	
<i>cithara non citera</i>	<i>exequ<i>ae non execiae</i>	

III 132 richtig erklärt worden ist und von Ullm. 209 nicht hätte bezweifelt werden sollen; s. jetzt auch Dessau inscr. sel. 2213 *Herclenti* (stadtröm.) und meine Bemerkung über *locuplentis* Phil. LV 208 A. 13. (*locuplens* C. Gl. IV 110, 27. Vulg. Luc. 19, 2 u. a.) Über *-ens* = *-ēs* s. Corfsen I 255. Seelmann Ausspr. d. Lat. 285 hdschr. und inscr. Belege.

20. *colonna*: C. I. L. I 1307 (voraugust.). IX 4875 u. a. später, s. Schuch. II 172 und Ullm. 193. Auch hdschr., z. B. Fulgent. p. 100, 1. 5 Helm u. ö. Romanisch: ital. *colonna* u. a., s. bes. Ullm.

21. *pectinis* Nom., offenbar aus den Casus obl. erwachsen (cf. ital. *pettine*), bisher unbelegt. Über Nom. (richtiger romanischer Normalkasus) *pectine* in Glossen, sowie über Analogien wie Nom. *lienīs*, *splenis*, *inguinis* s. Arch. XI 61 fg. Eine andere Vermutung s. Ullm. 222.

22. *aquiductus*. Nach Jordan, dem Ullm. 169 (vgl. 194) folgt, ist *i* nicht aus *ae* über *ē* entwickelt, sondern der gewöhnliche Ersatz des unbetonten *i*, das hier Kompositionsvokal sei. Auf Grund des n. 159 gerügten *terrimotium*, sowie der Form *aqueductium* des Capitol. Stadtplans und C. Gl. II 462, 5 *aquiductium* (s. auch III 326, 71 *aquiducteum*, dagegen C. I. L. VII 142 *aquaeductium*; davon im Roman. **ductium* abgetrennt? anders Gröber Arch. II 107) vermutet Ullm. *aquiductium*, doch steht eben die getadelte Form C. I. L. XII 4355 abgekürzt *aquiduct*. (Acc. Pl.) Vgl. *aqueduct(us)* C. I. III 8088 (wie C. Gl. III 487, 39. V 440, 55 und sonst als hdschr. Variante zu *aquaed.*; in Glossen nie *aquiductus*) und *aque ductus* VI 29844, während sonst in Inscr. stets *aquae ductus*, seltener in einem Wort, erscheint. Nach alledem wird man doch weniger bestimmt über das *i*, bez. *e* in den Formen urteilen. Über ital. *acquidotto* s. Ullm. 194.

23. *citera* unbelegt, doch rum. u. ital. *cetera* u. s. w., s. Schuch. I 194, Ullm. 182. 220. Sonst häufig *cyt(h)ara* u. *chitara*, letzteres Verg. A. IX, 776 (M), Fronto p. 65 Naber u. C. I. L. VI 30122.

24. *crysta* unbelegt, doch vieles Ähnliche in Hdschr. und Inscr., s. Schuch. II 237. Vgl. Ullm. 189 und Fö., der Anlehnung an *crystallum* und *chryso-* vermutet.

25. *furmica* unbelegt, doch vieles Ähnliche in Hdschr., s. Schuch. II 121 (*furma* u. a.). Romanisch: neap. *furmicula* u. a., s. das. und Ullm. 192.

26. *e* in *museum* nach Fö. verwischt; vgl. n. 204, wo *musium vel* vorgeht. Die getadelte Form (gemeint ist wohl 'Mosaikarbeit') findet sich hdschr. in den Scr. h. Aug., s. Georges Wtf., inscr. stets mit und ohne *opus*, s. C. I. L. VIII 993 u. a. (2657 *musaeo*) bei Marquardt Privatalt. p. 625² und C. Gl. IV 372, 31. Daneben *musium*, *musiarius* C. Gl. V 603, 59 (andere Vulgärformen s. bei Marqu.). Für 'Studierzimmer' findet sich, wie scheint, nur *museum* und *-ium*. Im Romanischen nicht erhalten.

27. Vgl. Cassiod. C. Gr. L. VII 158, 15 *reliciae et relicui per c scribebantur* (ersteres bei Jahn spec. epigr. p. 32 n. 47, letzteres häufig, s. Georges

gyrus non gyrus
 avus non aus
 30 miles non millex

sobrius non suber
 figulus nen figel
 masculus non mascel

Wtf.), *at nunc reliquiae et exequiae per q scribuntur*, s. Ullm. 201 f. Kürzer Albin. ebd. 300, 26 *exequiae per q scribendum est*.

28. Die Schulform ist irrtümlich wiederholt. Daher besserte E. *girus* (oft in den Glossen und späten Texten, z. B. Anthim. 49), was Ullm. 174 wegen des Roman. (ital. *giro* u. s. w.) billigt, desgl. Fö., während Haupt opp. III 534 *goerus* vorschlug, was, wenngleich seltner, sich auch in Hdschr. findet, freilich an der App. sonst keine Stütze hat.

29. *aus* C. I. VIII 1977. 8637. Dat. *ao* Eph. ep. V 777, s. Ullm. 201. Dazu *ai* C. I. L. VIII 1972. Das kurze Wort ist im Roman. nach *avia* in *avius*, bez. *aviolus* (ersteres auch C. I. L. II 5069, 4. VI 18086) erweitert. Vgl. u. a. *aunculus* inschr., getadelt von Albin. p. 297, 4, s. Schuch. II 471, Seelmann p. 241 (dazu C. I. VIII 2988), rum. *unchio*, frz. *oncle*.

30. *millex* sehr oft in Inschr., z. B. VIII 2894. 5229 und in anderen Bänden, s. Seelmann p. 353 (seltner *milix*: Eph. ep. IV n. 290, wie C. Gl. IV 134, 16). Auch hdschr. z. B. Liv. XLV, 43, 8 im Vind., Gromat. 246, 19, C. Gl. L. IV 117, 13, anderes bei Rönsch coll. phil. 175 und Koffmane, Kirchenlat. 108. Vgl. noch Prob. inst. art. p. 126, 36 und Ullm. 216. *Miles* hat sich im Roman. nicht gehalten.

31. *suber* unbelegt, auch nicht romanisch (it. *sobrio* u. s. w.). Vgl. Prob. inst. art. p. 126, 23 *quaeritur qua de causa hic sobrius et non hic sober dicatur*; de nom. exc. p. 213, 18 (daraus Serg. expl. in Don. 543, 5) *ebrius dicitur, non eber, sicut e contrario sobrius dicitur, non sober*, vgl. p. 106, 4, s. Schuch. II 386. Bramb. 86. Charis. p. 83, 16 *heber et hebricus**) *ne dixeris* u. s. w., in welchem Abschnitt die Aspiration schwerlich vom Grammatiker herrührt. Gröber Arch. II 276 (vgl. V 232) vermutet für ital. *ebbro* einen vulgären Acc. *ebrium*; dagegen ital. *sobrio* u. s. w. ohne Spur von *sobrum*. Wegen *u* in *suber* vgl. die inschr. u. hdschr. Belege von *subrius* bei Schuch. II 113, 201 (dazu Not. Tir. 81, 53; der Gentilname *Subrius* scheint aber fremd; vgl. jetzt Prosop. imp. R. III s. v.); auch in unserer Hdschr. p. 194, 37. Caper p. 103, 11 *sobrius* (*subrius* cod. Bern.) *per i, non per e scribendum*.

32. *figel* C. I. L. X 423, s. Ullm. 199 fg. Vgl. Prob. inst. art. p. 130, 11.

33. *mascel* Vulg. Lev. 6, 29 und 7, 6 cod. Ashb. *omnis mascel*, s. Rönsch Itala 520². Häufiger als Cogn. im C. I. L. III, V, VII, XII, s. Ullm. 200, VI, VIII und in einer verlorenen Lyoner Inschr., s. Kübler Arch. VII 594 fg.,

*) Diese im ital. *ebbrico* u. s. w. fortlebende Bildung (Gröber a. a. O.) hat vielleicht schon Laberius bei Non. p. 108, wo freilich der gute Harl. im Lemma und nach Onions Kollation auch im Citat von 1. Hd. *ebriatus* giebt, wie auch Ribbeck schreibt. Dann Vulg. eccli. 19, 1 als Var. von *ebriosus* im Amiatinus (Thielmann Arch. VIII 512) und in Glossen: III 14, 6. 446, 7. IV 401, 52 (*temulentus*: *vinolentus*, *ebriosus*, *ebriacus*), sowie Peregr. Silv. p. 105 Gam. Entsprechend *sobriacus* (nicht roman.) Rossi inschr. Chr. 160.

lanius non laneo	coqus non cocus
35 iuveneus non iuuenclus	coquens non cocens
barbarus non barbar	coqui non coci
ecus non ecus	acre non acrum

40

der aber die Inschr. in Bd. III und XII übersieht (vgl. auch denselben Arch. VIII 449 gegen Schulzes Angriff der Vindicierung der Form für das afrik. Latein). K. vergleicht noch *Vernacel* auf einem numidischen Mosaik VIII 10891. S. auch n. 4 (*masclus*) und Prob. inst. art. 102, 13. 106, 4. 130, 11, de exc. nom. 211, 12, sowie C. Gl. L. V 221, 22 *masculus*, *non ut quidam mascel*.

34. *laneo* Schol. Iuv. XI 141, häufiger *lanio*, was, wenn nicht gar Probus selbst so geschrieben hat (vgl. Caper p. 104, 4 bei Ullm. 153. 188. 221 f. und Charis. p. 76, 1), jedenfalls auch verworfen werden soll. Zahlreiche Belege giebt Georges Lex. d. Wtf., zu denen ich als (neben Trimalchio bei Petr. 39) eins der frühesten Beispiele C. I. L. X 6493 (erste Kaiserzeit) hinzufüge; s. auch C. Gl. L. II 355, 9. 364, 5. III 25, 49. 308, 11. V 306, 44. Bramb. inscr. Rhen. 324. Im Roman. ist weder *lanius* noch *lanio* erhalten.

35. *iunencus* die Hdschr. nach Fö. Meinte Probus vielleicht *iuencus*? Die synkopierte Form weiß ich nicht zu belegen. *iuenculus* (vgl. Charis. p. 94, 3), das doch auch verurteilt werden soll, ist im Spätlatein häufig, bes. bei Kirchenschriftst., s. Georges' Belege, wozu ich füge: Porf. Hor. c. I 25, 17. C. Gl. IV 448, 44 und 460, 15 aus mir unbekannter Quelle, Not. Tir. 54, 8. Vgl. noch Rönsch Itala 95 und Ullm. 198. 223. Romanisch lebt nur das Primitiv *iuencus* fort (ital. *giovenco*).

36. *barbar* finde ich nur in Glossen: V 543, 14. IV 327, 25 u. ö., s. Arch. XI 62, wo auch Analogien wie *hilar* beigebracht sind. Vgl. noch Ullm. 200.

37. *ecus* oft in Hdschr., s. Georges Wtf. und Ribbeck prol. Verg. 392, inscr. C. I. L. VIII suppl. 16566, XIV 3911, 6. Über *equs* vgl. Prob. inst. art. 119, 5. app. 195, 2. Vel. Long. p. 59. Serv. plen. Verg. Ge. I 12. Ribb. prol. 442. C. Gl. IV 336, 36. V 72, 4. Prop. IV, 3, 36 u. ö. Im Roman. ist bekanntlich das Mask. im Ggs. zu *equa* durch *caballus* verdrängt.

38—40 zu *cocus*, bez. *coci* s. die Hdschr.- u. Gramm.-Zeugnisse Georges Wtf., inscr. C. I. L. X 5211 u. a. bei Ullm. 201, in Glossen II 363, 50. III 5, 46. 25, 48. 214, 52 u. ö. (s. 'Thes. gl. emend.' s. v.). Romanisch: ital. *cuoco* u. s. w. — *cocens*: C. Gl. III 140, 68 ff. *coco* und andere Verbalformen. Roman.: ital. *cuoco* u. s. w.

41. *acrum* nach Charis. p. 117, 13 (vgl. 82, 21) schon von Cn. Matius gebraucht, dann sehr häufig, auch in andren Kasus in späten Texten, s. die gründliche Sichtung Wageners Neue Formenl. II³ 161. In Glossen II 13, 54 *acrum*: *ἀκρμό*; III 467, 3. 215, 15 (*acetum a.*). 603, 43 (*agra ruptatio*). IV 5, 30 (*acrae mentis*), s. Thes. gl. emend. Auch inscr. C. I. L. V suppl. ital. 384 (*febribus acris* als Hexameterschluss), ferner Fulgent. p. 48, 7 Helm und Chir. mulomed. (s. Arch. X 421); vgl. noch Caper p. 94, 6. Romanisch: ital. *acro*, *agro* u. s. w., s. Ullm. 200.

pauper muli ^{er} non paupera mulier	theofilus non izofilus
carcer non car<car>	homfagium non monofagium
bravium non bra<beum>	byzacenus non bizacinus
45 pancarpus non parcarpus	capsesis non capsessis

42. *paupera* (vgl. zu *iuniperus* 197) soll schon Plautus gesagt haben; s. über die Heteroklisis die Grammatikerzeugnisse und Schriftstellen bei Georges Wtf., Neue-Wagener II³ 24. 162, Rönsch coll. phil. 148. 289. Vgl. auch Prob. cath. 16, 11. inst. art. 82, 39. Palaemonis ars 534, 33. Caper p. 95, 3 (. . . *non paupera mulier*). Romanisch: ital. *povero* u. s. w., s. Ullm. 200.

43. *carcere* giebt E. als hdschr. Lesart, eine trotz Ullm. 200 auffallende Form; *car* . . . *is* hält Fö. für möglich, doch neigt er sich mehr dazu, daß die vermeintliche Endung der Spiegelschrift angehöre, und vermutet *carcar*. Letzteres im Plur. *carcares* (= Schranken) oft in Act. fr. Arv., zuerst 87 n. Chr. (s. Neue I² 167), sonst in Bibelhdschr., s. Rönsch It. 463 und coll. phil. 21, Liv. XXVI, 13, 15 im Put. nach Luchs, C. I. L. IX 1617 (ca. 134 n. Chr.). Über *καρκαραί* u. a. bei griech. Lexikogr. s. Immisch, de gl. ital. Hesych. p. 311. Romanisch: sicil. *carzari* (got. *karkara* u. s. w.), s. Schuchardt I 208, doch sonst *e*: ital. *carcere* u. s. w. Vgl. auch *ansar* n. 129.

44. E. las *bravium non braveum* und ändert beidemal *v* in *b*, Fö. kann *-veum* nicht mehr lesen, billigt aber E.'s Korrektur, wie Ullm. 184. Das durch die Vulgata (s. Wölfflin Arch. VIII 13) im Kirchenlatein beliebt gewordene Wort findet sich in Hdschr. mit *-ium* und *-eum* geschrieben, s. Rönsch Itala 239 (auch mit *v*, aber stets *-ium* in den Glossen III 240, 19. IV 26, 41; vgl. C. Gl. L. VI p. 150). Außerhalb des Kirchenlateins Capitol. Ver. 6, 5 (*brabia*).

45. In *parcarpus* ist das zweite *r* nach Fö. unsichtbar und könnte auch *n* sein (*parcanpus* mit Metathesis). Ich verweise dagegen auf Non. p. 264, 28 *parcarpineo* im Lugd. prior (s. Archiv XI 64) und auf Osb. Panorm. p. 481 *partarpia* (sic!) *corona ex diversis floribus parata*, was zwar auf Fest. p. 220, 20 zurückgeht, aber mit *parata* etymologisierende Erklärung des *par-* verrät. Analogien aus dem Umbrischen und Romanischen s. Ullm. 207.

46. E. bessert *Theophilus non Ziophilus* (ebenso später Haupt opp. III 566), was Schuch. I 153. 157 und Ullm. 218. 188 billigen, doch s. Fö. dagegen, der mit Seelm. 318 *i* in *Izophilus* prosthetisch faßt. Gundermann a. a. O. erklärt *iz.* = *ιδιόφιλος*.

47. E. wollte *omphacium* ändern, ebenso Haupt l. c., ähnlich Ullm. 177 *omphacium non omfagium*, bez. *ofacium*. Vgl. C. Gl. III 571, 63 *onfacion*, 615, 9 *onfancion*, 579, 10 *unfacium* u. ä., Anthim. 94 *umfacium* in BG. Dagegen Brandis (de aspir. lat. p. 6 A. 1) *omofagium*, dessen volksetymolog. Umdeutung in *monofagium* ebenso begreiflich wäre, s. Arch. XI 65 fg.

48. *Bizacina* im Veron. Provinzialverz., s. Schuch. I 233. Vgl. Ullm. 173 über *y-i*, 183 f. über roman. *-ino* f. *-eno* wie *Saracino*.

49. *capsesis* (-*sys* E. im Text) *non capsessis* (-*esis* E. im Text, -*essis* als hdschr. Lesart in den Noten unter d) hat die Hdschr. nach Fö. *Capsesis non Capsensis* (vom afrik. *Capsa*) schlug Haupt l. c. vor, nach ihm G. Paris, was Ullm. 173 und 208 und Fö. billigen. Beispiele für das auch romanische

50 catulus <non cat>ellus
 catulus non ca<te>llus
 doleus non dolium

calida non calda
 frigida non fricda
 vinea non vinia

55

(Ullm. 209) Suffix *-esis* bei Völkernamen und sonst s. Corfsen I 253 ff. Salm. 283 f. Schmitz Beitr. 28; zu *-essis*, das seltner ist, vgl. C. I. L. X 1695 *Decatressium*, Liv. XXIX 6, 4 und 8, 1 im alten Put. *Locresses*, XXX 4, 6 *Carthaginiesses*.

50. 51. Doublette. Das getadelte Demin. findet sich in allen, zumal den letzten Perioden der röm. Litteratur, desgl. im Roman., s. Ullm. 223.

52. E. las *doleum* und schlug Umstellung *dolium non doleum* vor, was Ullm. 181. 188 billigt. Fö. liest *doleus* in der Hdschr. Die Grammatiker verwerfen *doleum*, wie Charis. 71, 1 und andere bei Georges Wtf. (auch Augustin. V 499, 11); *doleum* steht im Bauernkalender C. I. L. I p. 359 und oft in Hdschr., s. Schuch. II 39 und Ge. (auch Varr. r. r. I 13, 6. 61, 1. III 15, 2 bei Keil im Text, C. Gl. II 54, 42. III 24, 4. Not. Tir. 96, 21; ebenso *dolearius* inschr., s. Ge. und Or. 4888; C. Gl. III 309, 13 *dulearius*). Mask. *doleus* findet sich außer Gromat. 296, 9. 14. 18 auch C. Gl. III 357, 58 (*dolei: πιδου*). Roman. nur *dolium*, s. Gröber Arch. II 103.

53. *calda*, schriftlat. Nebenform, s. die Stellen bei Georges Wtf., wo man *Caldus* als Cogn. der Domitii und Augustus Äußerung über *calidus* — *caldus* bei Quint. I 6, 19 vermißt, und C. Gl. L. VI 167 (im Femin., zumal im substantivierten, wie bei Prob., stets die synkopierte Form in den Glossen). Romanisch nur *caldus*, ital. *caldo*, frz. *chaud* u. s. w., s. Gröber Arch. I 540. Fö. notiert eine Glosse am linken Rand *utrumque dicitur*, vgl. zu n. 94.

54. *fricda* wollen Ullm. 176. 199 und Fö. in *frigda* ändern wegen des Romanischen: ital. *freddo* u. s. w. (Gröber Arch. II 428). *frigda* selbst kann ich nicht belegen, Ullm. verweist auf *frida* C. I. IV 1291; häufig im Spätlat. ist *frigdor* (ital. *freddore* u. s. w., vgl. *caldor*), s. Ge. Wtf. und Appel de neutro genere p. 99, oft in Glossen, z. B. III 207, 20. IV 443, 16. 387, 11. 398, 50. Pelagon. 141, ebenso *frigduit* C. Gl. IV 344, 52. 371, 14, *frigdarium* V 619, 35, wie schon Lucil. im Hexameter, *infrigidare* s. Ge. Wtf., Schol. Iuv. VII 194, Glossen: Landgraf Arch. IX 406. Doch finde ich dem bei Prob. überlieferten *fricda* entsprechend: *fricdor* C. Gl. V 203, 3, *infricdat* 144, 16, *infricdavit* IV 130, 20 im cod. c.

55. Hdschr. nach Fö. *vinēa* mit durchstrichnem *e*. *vinia* (desgl. *viniola*) belegt aus Inschr., von denen die früheste bei Gruter 200, 2 = Or. 3261 = C. I. VI 933 (Ullm. 188 irrt) von 75 n. Chr. ist, und Hdschr. von Schuch. I 442 und Georges Wtf. Cassiodor. C. Gr. VII 150, 18 weist die Differenzierung *vinea* 'Weingarten', *vinia* 'Schirmklaube der Soldaten' als 'stultissimum' zurück; Mar. Vict. VI 18, 3 erwähnt eine Unterscheidung (*pilum* — *peilum* und) *vinea* — *veinea*, nicht *vineia*, wie Bramb. 135 sonderbarerweise seine Worte interpretiert, der übrigens mit Recht die Richtigkeit der Überlieferung bei Charis. 95, 8, die auf *vinēa* — *vinēa* führte, bezweifelt (es ist wohl *aliud per e* — *aliud per i* zu lesen).

tristis non tristus	ostium non osteum
tersus non tertus	flavus non flaus
umbilicus non imbilicus	cavea non cavia
turma non torma	senatus non sinatus
60 celebs non celeps	brattea non brattia

56. *tristus* belegt Georges aus Rossi inscr. Christ. I p. 841. Gemein-ital. und sard. *tristo*, s. Gröber Arch. VI 133. Ullm. 221.

57. *tertus* von Non. 179, 8 aus Varr. sat. und Cato belegt, von Buecheler bei Plaut. Stich. 745 und Ps. 164 hergestellt, s. Rh. Mus. XLV 159, Analogien (wie altes *mertare*) s. auch bei Neue II^a 565. Stolz lat. Gr. 307. Auch Caper p. 112, 1 lehrt *tersum*, non *tertum*. Allgemein rom. ist jedoch *tersum*, ital. *terso* u. s. w., s. Ullm. 223.

58. Die getadelte Form mit angeglichenem *i* finde ich Apul. met. I 6 *imbilico* (so der Flor. von 1. Hd.) und Anecd. lat. ed. Piechotta n. 185 (auch bei Heim incant. magica p. 502) *invilico* (sic); C. Gl. III 602, 18 u. 537, 59 *inbilicus*, 565, 69 *invil*. Sie liegt vielen romanischen Sprachen zu Grunde, logud. *imbiligo*, port. *embigo* u. s. w., s. außer Ullm. 189 f. noch Foerster Z. f. rom. Ph. XIII 538. XIV 264. Groeber Arch. VI 145.

59. *torma* belegt Schuch. II 176 aus Verg. A. XI 503 cod. Pal. 1. Hd.; ital. *torma*.

60 = 154. *caelebs* will Fö. bessern, was allerdings die klass. Form ist, bezeugt durch zahlreiche Militärdiplome und C. I. L. VIII suppl. 16737, 4. sowie durch die wenn auch verkehrte Ableitung der Alten von *caelum* (*quasi caelo beatus* oder *caelestem vitam agens* u. ä.; s. Rück Arch. II 130 und Quint. I 6, 36. Paul. Fest. 44, 5. Don. Ter. Ad. I 1, 18), gefordert von Plac. C. Gl. V 11, 6 (Brambach Hilfsb. beruft sich statt alledem blofs auf Hdschr., die doch in diesem Punkte selbst bei höchstem Alter keine Gewähr haben). Über die Grammatikertheorien bezüglich der Schreibung der Endung s. Bramb. 242 (dazu Plac. C. Gl. V 10, 13, wo *-bs* gefordert wird). Ullm. 216. Die getadelte Form findet sich oft in Hdschr., z. B. C. Gl. IV 33, 17 *celeps*.

61. *osteum*, bez. andere Kasus mit *e*, belegt Schuch. II 41 mit Act. fr. Arv. 218 n. Chr. (2mal) und handschr. Zeugnissen, Rönsh It. 463 aus dem Cant. der Evangel.; anderes bei Geyer Arch. VIII 460, dazu C. I. L. VIII 1309. 1310. *e* ist nicht romanisch; vgl. Ullm. 189.

62. *flaus* als Cogn. belegt Schuch. II 472 durch mehrere Inschr., deren früheste C. I. L. I 277² ca. 600 d. St., dazu C. I. VIII 9422, s. Ullm. 201. Im Roman. hat sich das Adj. überhaupt nicht erhalten.

63. *cavia* inscr. Bullett. Nap. 1859 p. 182 (s. Ge. Wtf.), hdschr. C. Gl. III 404, 6 *cabia* u. a. Vgl. ital. *gabbia*, sp. *gavia*.

64. *sinatus* sehr früh in der lex Iul. mun. § 135, s. Schuch. I 400, der noch *σινάτορες* aus Wannowski erwähnt; ebenso C. I. L. VIII 10525, s. Ullm. 185, und lex Urson. § 131 (*sinator*). In Hdschr.: Fest. p. 309^b, 34. C. Gl. IV 572, 41 (*sinator*). Das Subst. ist im Roman. nicht erhalten.

65. E. ändert *bractea* n. *br.*, doch ist die Schreibung mit *tt* die der besten Hdschr., wie Lachm. Lucr. 254 bemerkt, und der Inschr., s. Jahn,

cochlea non coelia

primipilaris non primipilarius

cocleare non cocliarium

alveus non albeus

70

palearium non paliarium

globus non glomus

Sitz. d. sächs. Ges. 1861, 307 (bei Bramb. Hilfsb. nachzutragen), desgl. geben die Glossen (s. C. Gl. VI 151) *brattea* mit verschwindenden Ausnahmen. Die gerügte Form *brattia* findet sich z. B. im cod. Pal. Verg. A. VI 209, vgl. *brantia* C. Gl. L. V 593, 16, *brattarius* C. I. L. VI 95. 9210. 9211, *bratiarius* Firm. math. p. 262, 10 Kr. gegen *brattearius* C. Gl. II 406, 28. Im Roman. ist das Wort nicht erhalten.

66. 67. Wenn die Schulform in n. 66 richtig überliefert ist und nicht vielmehr *coclea* ohne Aspiration das ursprüngliche war, wie Vel. Long. p. 69, 13 *cocleam* et *cocleare sine adspiratione scribemus* und Caper p. 109, 2 (bei Georges Wtf. hdschr. Belege) vorschreiben und das Roman. voraussetzt (Gröber Arch. I 549), auch App. Prob. 201, 29, s. u., überl. ist, so ist mit E., Fö. u. a. (nicht Ullm. 220) *cocleare* n. 67 zu korrigieren. Uniformierung scheint jedenfalls geboten. Die gerügten Schreibungen *-ia* und *-iarium* belegt Schuch. I 433 und III 145 aus Inschr. (Ed. Dioclet. 6, 46 *cuchliae*) und Hdschr. (auch C. Gl. II 563, 33 *coelia*, 354, 36 *cochlia*, *coclea* u. a.). In n. 67 wird zugleich *-arium* gegenüber *-are* verworfen; zwar ist das *-e* nach Fö. unsicher, aber bloßes *-ar* ist unwahrscheinlich wegen App. Prob. 201, 29 *inter coclearium et cocleare hoc interest, quod coclearium eum qui cocleas vendit significat, cocleare vero argenteum esse demonstrat*. *-arium* findet sich außer Plin. mai. und Scrib. z. B. bei Anthimus (doch mit Varianten von *-ar*, s. Rose ind.) und oft in den Glossen, z. B. II 354, 35 *cochliarium* *κοχλιάριον*, III 93, 60 *κοχλιῶρον* (*-ιάριον* Du C., doch vgl. *κοχλιῶρον* bei Poll., *ἀξινῶρον* u. a.) *cocliarium*. Es steht neben *-are*, worüber s. Georges Wtf., wie *palearium* neben *-are* (s. n. 68), *collarium* Gl. II 352, 18 neben älterem *collare* 405, 22 u. a. (vgl. Rönsch coll. phil. 210 über *-alium* neben *-al(e)*). Das Roman. setzt *coclear(e)* und *-arium* (ital. *cucchiajo*) voraus, s. o.

68. *palearium* citieren die Lex. aus Col. I 6, 9, wo aber der Pl. *palearia*, der keinen Schluß auf den Nom. Sing. gestattet. Doch steht C. Gl. II 254, 62 *ἀχνηρόν hoc palearium* (daraus 588, 61 übers.) neben *paleare ἀχνηρόν* 141, 19. Die 'Wampe' wird auch bei Prob. schwerlich gemeint sein, da außer Sen. Phaedr. 1053 (*palear*) nur Pl. *palearia* vorkommt. Im Roman. ist das Wort zweifelhaft, s. Körting s. v. *palea*.

69. *primipilarius* spät belegt, s. Georges Wtf. und C. Gl. II 425, 10. 590, 9. 12. Not. Tir. 93, 7 (in Inschr. mir nicht aufgestoßen). Frühe Analogie *auxiliaris* neben *-is* u. ä. spät., s. Neue II³ 158 ff.

70. *albeus* oft in Inschr. und Hdschr., s. Ullm. 202; dazu Act. lud. saec. VII col. II 10; Tac. h. V 19 (2mal im Med.), C. Gl. II 566, 2 (unter *alb-*) 502, 40, III 92, 25 u. ö. Über das Roman. (rum. *albie* 'Wanne' u. s. w.) s. Ullm. 203 fg., der auch *alveus non alvius* vermutet (vgl. *albius* Gl. V 340, 26).

71. E. ändert mit Recht *globus*, was nach Fö. schon in der Hdschr. verbessert zu sein scheint. Offenbar verwirft Probus *glomus* überhaupt, auch in der Bedeutung Knäuel, auf die es in der Schriftsprache im wesentlichen beschränkt ist. Dazu stimmte der Gebrauch von *globus*. Hier. ep.

lancea non lancia	ansa non asa
favilla non failla	flagellum non fragellum
orbis non orbs	calatus non galatus
75 formosus non formunsus	digitus non dicitus

130, 15 (*neta in globum collige*, s. Georg. Lex.), sowie C. I. L. III 754, 6 (*globo parcarum*, 3. Jhdt. n. Chr.), C. Gl. L. II 34, 21 *globus κλωμα, σποροφή*, 215, 26 ἀγαθὸς *globus glomus*, 538, 17 *globus τολύπη* (unter Mask., die griech. Fem. entsprechen; vgl. C. Gr. L. IV 574, 45), III 21, 46 ἀκατὶς *globus (glouus im cod.)*, dagegen 209, 55 *glomos*. Prisc. C. Gr. L. II 170, 2 *globus, quod etiam hoc glomus dicitur* (vgl. 34, 10). Unterschieden wird Plac. V 24, 3 von mask. *globus* = Haufe *globum* [et *glombum*, fehlt im L. Gl. 72, 5, *glomus* verm. Götz] et *glomera neutro genere pensa mulierum*. Dazu stimmt endlich die roman. Entwicklung beider Wörter, die bei *globus* gelehrten Charakter trägt, s. Ullm. 217.

72. *lancia* C. Gl. L. II 121, 3. 362, 24 (25 *lanciarus* wie oft in Inschr. u. Hdschr., s. Ge. Wtf., Schuch. I 437, wo auch λαγνία, Apul. met. VIII 27 *lanciola*). Tac. h. V 19 im Med. 2mal. Vgl. ital. *lancia*.

73. *failla* selbst nicht belegt, aber vieles Ähnliche, s. Schuch. II 476 fg. Die Form des nur italien. erhaltenen Wortes ist ein Vorläufer der südital. Entwicklung (neap. *faella* u. s. w., dagegen schriftl. *favilla*), s. Gröber Arch. II 283. Ullm. 202.

74. *orbs* (aus *uurbs* korr. nach Fö.), belegt Ge. Wtf. aus Ven. Fort. (im Verse!). Dazu C. Gl. V 322, 13 (*polus : orbs*). Auch Cassiod. C. Gr. L. VII 189, 8 tadelt die Synkope, vgl. V 561, 36. Analogien s. zu *nubs* 96.

75. *formunsus* mit *u*, über dessen Lautwert man Fö. vergleiche, z. B. C. Gl. IV 347, 45. Not. Tir. 67, 37 cod. Cass., vgl. Schuch. II 106 *-usus* für *-osus* in Inschr. u. Hdschr., altfrz. *ventous*, und p. 118 *spunsa* u. ä., frz. *époux*. Dagegen findet sich *formonsus* in Inschr. u. Hdschr. sehr häufig, s. Georg. Wtf. und Ullm. 208 fg., dazu C. I. L. II S. 6278. Anth. lat. epigr. 940, 1. 1823, 1. Grom. 363, 21. C. Gl. L. III 86, 44. IV 190, 27. Wölfflin Arch. II 621. Die alten Grammatiker verwerfen allgemein *-onsus*, s. die Zeugnisse bei Ritschl opp. II 715. Bramb. 268, sowie die von Georg. Wtf. citierten Schriften. Romanisch nur *formosus*, ital. *formoso*, rum. *frumos* u. s. w.

76. *asa*: vgl. C. Gl. II 23, 57 *asa βωμός, ὄριον, λαβή* mit Varro bei Macrob. sat. III 2, 8, wo *ara*, alt *asa*, mit *ansa* in Zusammenhang gebracht ist. Romanisch: ital. dialekt. *asa*, sp. *asa*, s. Ullm. 209.

77. *fragellum* belegt Schuch. II 138 aus dem Pal. der Evang. und weist auf spätgriech. φραγέλλιον hin (seit dem N. Test. häufig, wohl nicht ohne volksetymologische Umdeutung, s. Immisch de gloss. ital. Hesych. p. 373). Auch sonst oft: z. B. Hor. sat. I 2, 41 im Bern., Mart. II 17, 2. 30, 4. III 94, 1 u. ö., C. Gl. II 72, 24. 547, 33 (s. Anm.). Romanisch: ital. *fragello*, sic. sard. *fragellu* u. s. w., s. Ullm. 205.

78. E. ändert *calathus* (vgl. Ullm. 220), wie inschr. C. I. L. VI 9254 und auf dem Aldobrand. Stein bei Jordan krit. Beitr. 41. *calatus* findet sich natürlich oft in Hdschr., z. B. Iuv. II 54. Prop. II 15, 52 u. s. w., *galatus* z. B. Apul. met. IX 33 im Flor. 1. Hd. Das *g* vor *a* ist eine besondere Eigentüm-

80 *solea non solia*
calceus non calcius
iecur non iocur

auris non oricla
camera non cammara
pegma non peuma

85

lichkeit des Vulgärlateins, vgl. Meyer-Lübke rom. Gramm. 353 u. Seelm. 348, außerdem *gammarus* (s. Georg. Wtf. und C. Gl. III 437, 18. 27, ital. *gambero*, sp. *gambaro*, Gröber Arch. II 433. VI 390) und *gamella*, was nach Anecd. Helv. 96, 3 bei Ter. Scaur. 14, 9 herzustellen sein wird (s. 'die Sprache des Petron. und die Glossen', Progr. Offenb. 1899 S. 16; frz. *gamelle* u. s. w.). Über vermutliches Fortleben von *calatus* im Roman. s. Körting s. v. *calatus* und *calatium*.

79. *dicitus* belegt Ullm. 212 durch Lucil. bei Non. 25, 31. Das dort überlieferte *dictum* wird aber wohl allgemein für verdorben gehalten, auch von Lachmann. Dagegen findet sich *dicitus* auf einer allerdings barbarisch geschriebenen Devotionstafel, C. I. L. X 8249, außer dem von Schuch. II 413 aus alten Hdschr. citierten (Non. p. 114 *Sedicitus*), der übrigens *dictus* bei Prob. fordert, wogegen Fö. sich mit Recht wendet. Die Erklärung von *dicitus* ist freilich schwierig, s. besonders Ullm.

80. *solia* z. B. C. Gl. II 259, 6, Not. Tir. 99, 38, ebenso *solarius* C. I. L. VI 9404, *soliatius* in den Act. fr. Arv. vom J. 105 ab konstant (s. Henzen comm. S. 37). Vgl. ital. *soglia* ('Schwelle', was sich aus Verrius bei Fest. 301, 3 erklärt: das Fehlen dieser Bedeutung „Schwellenbalken“ in Georges Lex. scheint Körting irre geführt zu haben).

81. *calcius* nebst Ableitungen sehr oft in Hdschr., s. Schuch. I 427. Inschriftlich noch *calciator* (s. Georg. Wtf.), *calciamenta* lex met. Vipasc. l. 32 (Eph. ep. III 165 ff.). In Glossen *calcius* II 466, 1. 491, 8, in den Ableitungen überwiegend *i*, s. C. Gl. VI 166. Nur Priscian C. Gr. L. II 476, 1, soweit ich sehe, spricht von der Schreibung, indem er *calceo*, *calceas* unter Verben auf -eo der 1. Konj. aufführt, aber hinzusetzt: *quod alii calcio, calcias* (daraus wohl Anecd. Helv. p. 187, 9). Darf man hier, wie in ähnlichen Fällen, neben allgemeiner Neigung Einfluß der entsprechenden Gräcisierungen annehmen? *κάλτιος* entspricht dem *calceus* der lat. Fassung Ed. Diocl. 9, 7 vgl. außer Blümner auch Immisch a. a. O. 311 und C. Gl. III 326, 54 *κάλοι*.

82. *iocur* Liv. XXV 16, 2 und XXVII 26, 13 im Put. 1. Hd. (bei Luchs im Text), XLl 15, 1 im Vind. (ebenda § 2 *iecur*), Not. Tir. 79, 12 *iocor* in 1 Hdschr. Öfter in Hdschr. des Plin. n. h. und des Apicius, s. Neue I² 560 u. Georg. Wtf. Inschriftlich an der zu n. 79 citierten Stelle (in den bilinguen Glossen stets *iec*.) Die Grammatiker sprechen nie von *iocur*, dagegen oft von *iocinoris* bez. -eris, s. Neue und Georges, sowie über die Glossen Landgraf Arch. IX 378. Im Roman. ist das kompliziert flektierte Wort ausgestorben.

83. *oricla* als Cogn. C. I. L. XII 5686, 652, s. Ullm. 198; dazu C. Gl. III 615, 18. Häufiger ist die nicht synkopierte Form *oricula*, s. Ge. Wtf., C. Gl. VI 116 und 'die Sprache des Petr.' S. 7 A. 2. Über das Romanische betr. diesen Ersatz von *auris* s. Ullm. 196 fg.

84. *cammara* unbelegt, häufig dagegen *camara*, was Verrius nach Charis. 58, 23 vorschrieb, sowohl in Hdschr. wie im Bamb. des Plin., Varr. r. r. III 7, 3 und III 8, 1 (je 2 mal) und sonst, obwohl *camera* überwiegt (das

cloaca non cluaca

festuca non fistuca

umgekehrte Verhältnis in den Glossen, s. C. Gl. VI 171), als auch in Inschr., s. Schuch. I 208, Georg. Wtf., Seelm. 174 und Ullm. 182 (seltner *camera*, wie scheint, z. B. VIII 1323, ebenso *concamaratio* VIII 7994 neben *-eratio* VI 543). Steht die Verdoppelung des *m* in *cammara* vielleicht unter dem Einfluß von *cammarus*? Vgl. auch zu *imago* n. 175 und Ullm. 204. Im Romanischen ist *camera* (ital. ebenso) und *camara* (sp. pg. ebenso, sic. neap. *cammara*) entwickelt.

85. *peuma* belegt Schuch. II 499 aus Ed. Liutpr. 152, 18 Ve. Ebenda Analogien wie *fleuma*, *sauma* (vgl. *carauma* C. Gl. V 349, 44 = *χάρυμα*). Ob das Wort im Roman. entwickelt ist, scheint sehr zweifelhaft, s. Körting s. v.

86. *cluaca non cluaca* las E.; dagegen ist nach Fö. 319 das *u* des ersten Wortes unsicher, Gunderm. liest ein *o*. Auf der andern Seite ist nach Fö. und Gunderm. für *cluaca* kein Raum, sondern 'clo- oder höchstens *cluaca*'; nach Gunderm. steht *cluaca* da, dessen Lesung also *cloaca non cluaca* ergäbe. Nach alledem wird man von der sonst unbestreitbaren Vulgärform *clauaca* absehen müssen trotz der Empfehlung durch ital. *chiavica* (s. Ullm. 197) und die Glossen *clavaca* III 196, 56, mit *ḃ*: II 391, 2. V 494, 63. III 91, 59 (*claba*), sowie Varr. sat. bei Non. 209 (Varro selbst hat freilich schwerlich so geschrieben). Die Überlieferung in Inschr. und Hdschr., auch der Glossen (s. C. Gl. L. VI 223), ist überwiegend *cloaca*, s. Bramb. 81 (auch *cloacarius* Ed. Diocl. 7, 32); vgl. auch Consent. C. Gr. L. V 392, 24 die Metathesis *coacla pro cloaca* (die gerügte Form steht Exc. Char. 553, 18 in B, Not. Tir. 113, 81 in C; Hor. sat. II 3, 242 in mehreren Hdschr., C. Gl. V 565, 51 *cacla*) und 397, 13 den doppelten Barbarismus 'per adiectionem et per transpositionem' *covacla pro cloaca*, was sich aus dem 3mal inschr. belegten (Ullm. 197) *clovaca* erklärt. Daneben findet sich vereinzelt die Schreibung *cluaca*, die etymologisiert, wie Mar. Vict. p. 25, 9 *non est cloaca, ut putatis, sed cluaca, quasi conluaca* u. a. zeigen, s. Buecheler symb. phil. Bonn. p. 52 n. 11. So C. I. L. X 4752, Fronto p. 157, 2 (s. Ge. Wtf.), Non. p. 138 in einem Sallusticitat H¹L¹, aber nie in Glossen; ebenso *Cluacina* (s. Ge.) und *Cluacaria* Itin. Anton. 43, 7. Also ist *cloaca non cluaca* anstandslos.

87. E. hat nichts gelesen, Fö. alles sicher bis auf die beiden letzten Buchstaben. — Vgl. Albin. C. Gr. VII 302, 10 *festucam, non fist. dicitō. festuca* 'Halm' oder 'Freiheitsstab des Lictoren' ist allüberall die überwiegende Überlieferung, auch in den Glossen (außer III 407, 16 *fistuca* *νάππος*), die Paul. Fest. 86, 4, wo *festuca* mit *fenum* zusammengebracht wird, bestätigt. Weitere Zeugnisse für *fistuca* aus Bibelhdschr. u. a. s. Schuch. I 368 f.; Bened. Reg. p. 10, 35 Wölfl. Cassian. inst. 81, 5. Romanisch: ital. *festuca*, frz. *fêtu*. Auch *festuca* 'Ramme', das nur dreimal vorkommt, etwas häufiger in Ableitungen, erscheint seltner mit *i*: Caes. b. g. IV 17, 4 schwanken die Hdschr. der beiden Klassen zwischen *festucis* und *festuculis* Vit. VII 1, 1 und X 3, 3 *fistucatio* in GH, aber III 3, 1. VII 4, 5 *fest.* (un- genau Ge. Wtf.). Romanisch: rum. *fistău* 'Hammer'. Möglicherweise

ales non alis	vates non vatis
facies non facis	tabes non tavis
90 cautes non cautis	suppellex non superlex
pleues non plevis	apes non apis

95

gehen die Formen mit *i* auf Differenzierung der beiden Bedeutungen, wie auch unsere Lexika thun.

88. *alis*, urspr. Form, ist unbelegt. Vgl. *milis* C. I. L. IV 1984 u. ö.

89. *facis* las E., wozu Ullm. 179 *bifax* und *difax* in Glossen, mit *δι-πρόσωπος*, *duos obtutus habens* erklärt (s. C. Gl. VI 140), vergleicht (Ahd. Gl. III 661 *fax vel scara vel imago vel caesaries* scheint anders zu deuten, s. Steinmeyer zu p. 436, 44). Dagegen erklären sich Buecheler Rh. M. XLVI 235 fg. und Ullm. und bessern *facis*, das nach Fö. und Gunderm. von der Hdschr. bestätigt wird. Schon Schuch. II 444 und 402 brachte die Vorschrift mit Paul. Fest. 87 *faces antiqui dicebant, ut fides* (vgl. *effigies*), zusammen, was sonderbarerweise Dacier, Bergk opp. I 313, Ge. Wtf. auf *fax* 'Fackel' bezogen (ging die Originalglosse etwa von *facetus* aus?).

90. E. las *cautis*, was auch Gunderm. sicher scheint. Die Form belegt Schuch. I 245 aus Prud. perist. X 701, während Tib. II 4, 9 *cautēs* gebraucht (vgl. Charis. 40, 1); sonst kommt das Wort nur im Plur. vor (vgl. *vepris* 163), was in mehreren Glossen ausdrücklich angegeben ist, z. B. II 540, 9. Nach Fö. steht eher *clot*.. da (*is* nicht zu erkennen, weil in der Falte steckend), nach Buecheler bei Fö. 319 ist *l* durch darüber stehenden Punkt getilgt. Danach wäre auch *cotis* (Fö.) als Sing. oder Plur. denkbar mit bekanntem Vulgarismus (s. außer den Stellen bei Ge. die Bemerkung Priscians C. Gr. II 39, 9).

91. E. giebt *plevis non plebis* und ändert das erste Wort in *plebes* wohl wegen der Gruppe, in der die Notiz steht. Nach Fö. steht *pleues non plevis*, wo mindestens in der Schulform *v* in *b* zu ändern sei. *plebes*, 5. Dekl., in allen Sprachperioden und in vorangst. Inschriften ausschließlichscheinend, findet sich in Hdschr. auch *plebis* geschr., z. B. Tac. A. III 2. IV 6 im Med., anderes Schuch. I 246. Ob auch *v* gerügt werden soll, ist zweifelhaft. Die Schreibung begegnet in Hdschr. oft, z. B. Liv. XXVI 26, 10 im Put. *plevis* (Gen.).

92. *vatis* C. Gl. II 364, 53 (*μάγνις vates, ariolus*) u. ö. Als hdschr. Variante Plaut. mil. 911 u. a., s. Neue I² 181.

93. *tavis* oder, wie E. irrig las, *tabis* kann ich nicht nachweisen. Auch die Grammatiker kennen nur den Nom. *tabes* (Charis. p. 93, 24 u. a.).

94. Die gerügte Form *superlex*, doch wohl bloß Rekombosition (mag diese etymologisch richtig oder falsch sein), nicht eine Art Dissimilation, wie Ullm. 205 meint, begegnet außer in dem inschriftlichen Zeugnis (jetzt C. I. L. VI 8973) und den Hdschr. bei Ge. Wtf. öfter in dem alten Put. des Livius, wie XXI 60, 8, desgl. im Vind. XLV 43, 3. C. Gl. III 92, 9. 320, 61 und sonst. Vgl. *perlax* C. Gl. IV 376, 9 u. ö. (dagegen Vel. Long. p. 65, 18 *apud Vergilium non aliter legimus, 'pellacis Ulixis'*). Ob *suppellex* (E. giebt *suppelex*, aber die Hdschr. hat deutlich *ll* nach Fö., wie auch der Lichtdruck zeigt) von Prob. herstammt, kann zweifelhaft sein. Es findet sich zwar

nubes non nubs
suboles non subolis

vulpes non vulpis
palumbes non palumbus

öfter in Hdschr., auch gegen das Metrum, wie Hor. s. I 6, 118, und wird von späten Grammatikern wie Albinus C. Gr. VII 309, 30 vorgeschrieben (*per duo p et per duo l*). — Am Schluß liest Fö. *utrumque dr̄* (= *dicitur*, vgl. n. 53), ersteres unsicher, auch nach Gundermann.

95. *apes* fordern die Grammatiker nach der Ableitung *a-pes = sine pedibus*, s. Prob. cath. 26, 17. Prisc. C. Gr. II 241, 18 ff. u. a., s. Bramb. 148 und Georg. Wtf., der auch *apēs* mehrfach aus Ven. Fort. belegt. In Glossen nur III 500, 1 (sonst stets die gangbare Form *apis*), ebenso Not. Tir. 109, 18 im Gud. (auch im Stenogramm *-es*). Vgl. Ullm. 187.

96. *nubs* hat die Hdschr. nach Fö. und Gund., E. las *nubis*. Letztere Form verlangten einige Grammatiker nach C. Gr. VII 189, 10, hdschr. Belege s. Ge. Wtf. und Schuch. I 246. *Nubs* bei Liv. Andr. nach Serv. A. X 636 (vgl. I 587) und Auson. im Verse, auch sonst in Hdschr. als Variante, s. Ge.; dazu C. Gl. II, praef. XXXVII. 508, 12. III 169, 1. Not. Tir. 68, 72. Noch anderes bei Bonnet, le latin de Grégoire de Tours p. 360. Vgl. oben *orbs* 74 und über analoge Synkopen Verf. 'Spr. des Petr.' S. 44. *Nubs* braucht nicht unbedingt vom Schreiber zu stammen, s. Fö. 293. 301.

97. *subolis* aus Hdschr. des Plin. n. h. und Comodian. belegt Ge. Wtf., anderweitig Schuch. I 246.

98. *vulpis* (*ll* in der Hdschr. nach Fö.) bei Avian. fab. 40, 7 durch das Metrum gesichert, in Hdschr. des Phaedrus auch oft gegen das Metrum, bei Petr. 58 in vulgärer Rede, dann bei Porf. Hor. s. II 5, 56, s. Neue I² 181 und Ge. Wtf. Im 3. Bd. der Glossen fast stets: 18, 45. 189, 57. 361, 28. 431, 18. 488, 4. Not. Tir. 108, 84; auch Anecd. Helv. p. 61, 17 unter Subst. auf *-is* aufgeführt; anderes bei Rönisch coll. phil. 131. Die gangbare Form ist *vulpes*, wofür den Alten die Etymologie zu sprechen schien: Aelius Stilo bei Varr. l. l. V 101 *v. quod volat pedibus* (Quint. I 6, 33 *vulpes volipes*, was in dieser Form bei Caper p. 112, 4 wiederkehrt).

99. *non palumbis* E, während Fö. deutlich *-bus* liest, was dann nicht notwendig vom Schreiber zu stammen braucht. Die Flexion *palumbus* findet sich nicht vor Varro r. r. III 9, 21 (§ 1 im Glossem; Neue I² 565 irrt bez. der ersten Stelle) und 'in Scauro' nach dem Zeugnis des Charis. 106, 30, sowie Celsus, überwiegt aber von da ab und ist auch ins Roman. übergegangen mit ital. *palombo* u. s. w. Zu den Belegen bei Neue kommen hinzu: Scrib. comp. 16, Ed. Diocl. 4, 28, Lamprid. Diadum. 4, 6, C. Gr. L. V 191, 11 *palumbus promiscue* unter Nomina auf *-bus* (doch *palumba* C. Gl. L. III 257, 60. V 318, 44, aber nicht mehr bei Schriftst., s. Neue I² 620), C. Gl. L. II 470, 23. III 188, 2. 319, 21, endlich *Palumbus* als Fechtername auf dem bekannten Augsburger Mosaik, wie schon Suet. Cl. 21, u. Dem. *palumbulus* bei Apuleius. Bei der Flexion nach der 3. Dekl., welche die ältere Sprache vorzieht, schwankte man bez. des Nom. Sing., s. Charis. p. 140, 14. *Palumbes* schreibt Prisc. C. Gr. II 169, 15 (*hic et haec p.*) vor und ist überliefert aus Cic. bei Serv. Verg. ecl. I 57, was Neue I² 565 irrig als Acc. Pl. faßt, richtig S. 181; ferner C. Gl. II 470, 23 (neben *-bus*), Isid. XII 7, 62 und Not. Tir. 111, 39 im

100 lues non luis

deses non desis

reses non resis

vepres non vepris

fames non famis

clades non cladis

syrtis non syrtis

aedes non aedis

sedes non sedis

proles non prolis

105

Cassell. *Palumbis* findet sich als Var. zu *-bus* öfter bei Plin., s. Neue I² 181 und Ge. Wtf., ferner Anct. de dub. nom. V 586, 20, C. Gl. II 141, 15, Not. Bern. 57, 51 (Not. Tir. 111, 39 v. l.).

100. *luis* belegen Neue I² 181 und Ge. Wtf. aus Prud. und Commod.

101. *desis* C. Gl. V 404, 66, sonst stets *deses* in den Glossen (C. Gl. VI 329), wie Ter. Maur. 1285.

102. *resis* unbelegt, *reses* Lucil. 1099 L., in Glossen II 237, 22. V 387, 36. Paul. Fest. 280 (im Lemma).

103. *vepris* z. B. C. Gl. IV 484, 13, bekannte Konjekture Hor. c. I 23, 5; *vepres* Caper p. 101, 12 (*hic veper vel vepres . . masculina*), aber Prisc. C. Gr. II 107, 9 *vepres veprecula* beweist nichts, da er das Wort sonst Pl. tantum nennt. Vgl. Neue I² 460 und die ähnliche Lage von *cautes* 70.

104. *famis* verwirft auch Caper p. 105, 22 (vgl. Keils Anm.). Belege (Varr. r. r. u. s. w.) s. Schuch. I 245 und Ge. Wtf.; in Glossen III 476, 68. IV 480, 24.

105. *cladis* in Hdschr. von Livius I. Dek. und des Ampel. s. Ge. Wtf. Auch sonst: Flor. p. 17, 9 Jahn im Bamb., C. Gl. II 573, 33. IV 216, 20.

106. Das getadelte *syrtis* (*y* ist nach Fö. über einen andern Buchstaben übergeschrieben, *sertis* liest Gund.) als Nom. Sing., wie die Gruppe, in der es steht, wahrscheinlich macht, ist durchaus die gangbare Form (z. B. Luc. 9, 312 *Syrtis erat*), die auch Prisc. C. Gr. II 328, 13 bezeugt. Als Var. findet sich *Syrtis* Verg. A. IV 41 im Med., sched. Vat. und *y*. Sonst liefse sich auch mit Bramb. 147 an den Nom. Pl. denken, der durchaus *Syrtis* lautet, z. B. Verg. A. VII 302 *quid Syrtis aut Scylla mihi*, wo nur die sched. Vat. *syrtis* bieten, womit man Prisc. II 358, 5 *haec Sardis, item Alpīs Syrtis, Trallis* vergleiche. Doch s. oben *cautes* n. 90.

107. *aedis* im Nom. Sing. verlangt Charis. p. 33, 6 zum Unterschied, vom Nom. Plur. *aedes* (ob Prisc. II 352, 27 *haec aedis* oder *-es* schrieb, ist, auch abgesehen von der geteilten Überlieferung nicht zu entscheiden, da der Zusammenhang beides zuläßt). Inschriftlich: lex Iul. mun., Fasti Praenest. (5 mal), Inschr. aus Konstant. Zeit, handschriftl. sehr oft in guten und alten codd., s. Neue I² 180, Bramb. 147, Ge. Wtf., wozu ich berichtend, bez. ergänzend bemerke: Val. Max. I 4, 5 steht es nur in Paris Auszug (das Original ist dort nicht erhalten), desgl. I 8, 11 bei Par. von 1. Hd. nach der Kollation von Mau, wo derselbe Fall ist; im Farnes. des Festus steht es auch noch p. 321, 3 und 347, 25; in Glossen sehr oft: II 374, 58. 517, 29. III 83, 48 u. s. w. (s. C. Gl. VI 30), auch Not. Tir. 81, 58; über die Überlieferung bei Livius s. jetzt Lex. Liv. ed. Fügner s. v.

108. *senes non senis* giebt E. ohne weitere Notiz, Fö. las deutlich *-edis* am Schluß, Buecheler *ñ sedis*, ebenso Gund. — *sedis* belegt Schuch. I 246, Neue I² 181 aus Liv.-Hdschr. I. Dek., Rönsch coll. phil. 171 aus

110 draco non dracco
 oculus non oclus
 aqua non acqua
 alium non aleum

lilium non lileum
 glis non gliris
 delirus non delerus
 tineae non <tinia>

115

2 Palimpsesten des 4/5. Jahrh. (*senes* st. *senex* bei Ven. Fort., *senis* ist nach Fest. 294, 9 ursprünglich und rationell, s. Ge. Wtf., C. Gl. IV 242, 4, was Ullm. 187. 222 übersieht, dessen Konjekturen durch die neue Lesung hin-fällig werden; übrigens bezogen Corfsen II 229 und Bramb. 147 *senes non senis* auf den Plural).

109. *prolis* Commod. instr. II, 16, 7, s. Ge. Wtf., außerdem in einer christl. Inschr. Anth. Lat. ep. 733, 2, Verg. A. XII 128 im Med., Not. Tir. 52, 36 b.

110. *dracco* unbelegt (roman. *dragon*-). Vgl. Plac. C. Gl. V 80, 2 *lacus: exceptoria, in qua(m aqua) decurrit, et scribitur uno c*, wo griech. *λάκκος* mitspielt (vgl. Buecheler Arch. I 285); *soccus* C. I. L. V 4410, VI 6874. Eph. ep. I 1897 pompej. Falsinschr., *pecunia* Cic. Att. II 9, 1. VI 3, 5 u. 8. im Med., *accutus* C. Gl. V 313, 39 wie konstant im Sang. des Dositheus C. Gr. VII 377, 8. 11 u. s. w.

111. *oclus*, den roman. Sprachen zu Grunde liegend (it. *occhio* u. s. w.; Groeber Arch. IV 222), steht C. I. L. X 7756 u. a., s. Ullm. 198. Vgl. *ocli-ferius* (Sen. phil.), *oclopeta* (Petr.) und *oclifuga* C. Gl. III 335, 4 (vgl. „Sprache des Petr.“ S. 26A. 3), *occlata* II 519, 47. III 89, 7 u. 8. als Fischname, C. I. VI 75 als Beinamen der Bona Dea.

112. *acqua* unbelegt, doch heute noch im Ital. erhalten, s. Ullm. 204. Lachm. zu Lucr. 379. Vgl. *ecquitum* Liv. XXII 11, 2 Put., XXIV 9, 6 *atque* st. *aquae*, *nuncquam* C. I. IV 1637. V 154. Liv. XLV 18, 5 Vind., Cic. Att. XIV 4, 1 Med.

113. *aleum* Ed. Diocl. 6, 23 u. o. in späten Texten, s. Georg. Wtf., Marc. Emp. ind. Helmr., C. Gl. VI 52 s. v. Auch sonst von Grammatikern verworfen: Porf. Hor. ep. 3, 1 *alium dicendum* . . *non ut vulgo aleum*; Charis. 71, 1 (daraus Beda 263, 31); vgl. die Unterscheidung von *alia* und Pron. *ālia* C. Gr. IV 260, 10. *alium* steht z. B. C. I. L. III p. 829. IV 2070. Ital. *aglio* u. s. w.

114. *lileum* belegt Schuch. II 41 hdschr.; dazu Not. Tir. 105, 71 E. Auch C. Gl. V, 218, 8 *lilia non lilia* (sic) wird *lilea* verworfen worden sein.

115. E. *non glir*, aber F8. glaubt *gliris* zu erkennen, Buech. bloß *liris* (vgl. franz. span. *liron*, Groeber Arch. II 439). *gliris* steht C. Gl. L. II 374, 4 (vgl. 333, 5 ein Fisch *cliris*), III 18, 58. 189, 44. 431, 48. Not. Tir. 109, 7 und wohl bei Marc. Emp. 16 *mus gliris*, was schwerlich Gen. epex. ist. Charis. 42, 3 erwähnt Nom. *gliris*, 90, 3 *glir*, was Pol. Silv. laterc. 267, 14 Mms. steht.

116. *delerus* bekannte Nbf., an das sinnverwandte *λήρος* angelehnt (Charis. 76, 19). Die Grammatiker schwanken, s. die Zeugnisse bei Bramb. 143 fg.; die Belege, auch für die Ableitungen, bei Schuch. II 75, Georg. Wtf. C. Gl. VI 319 ff.

117. *tinia* ist nach F8. nicht mehr zu lesen, doch nach Gund. Die Hdschr. schwanken, wo immer das Worterscheint, zwischen *tinea* und *tinia*. Vgl. *vineae* 55.

exter non extraneus	occasio non occansio
clamis non clamus	caligo non calligo
120 vir non vyr	terebra non telebra
virgo non vyrgo	effiminatus non imfimenatus
virga non vyrga	botruus non butro

125

118. Die getadelte vollere Form begegnet in der Litteratur nicht vor Cicero, und zwar bei ihm nur in der Bedeutung „äufserer, äufserlich“, erst seit der Kaiserzeit und dann sehr häufig „fremd, auswärtig“, wo Klassiker *exter* gebrauchen, bis ins Roman. (it. *estraneo*, frz. *étrange* u. s. w.). Über die Form *exter* s. Neue II^s 6 fg. und Ge. Wtf. (auch im Nachtrag), späte Inschr. bei Dessau 2797 (*ester*), C. Gl. II 304, 51 u. ö. Not. Tir. 51, 79.

119. *chlamys* ändert E. in der Schulform, ebenso Fö.; Ullm. 173. 220 blofs *clamys*. Ein die Aspiration andeutendes Zeichen über *c* will Buech. erkennen, s. Fö. *clamid* — mit *i* und nicht aspiriert — ist in den Hdschr., wo immer das Wort oder Ableitungen vorkommen, die Regel, s. Ge. Wtf. und für Plautus Lorenz zu Pseud. 735 im krit. Anhang. Der Nom. Sing. ist überhaupt litterarisch selten (später *clamida*, s. Ge. Wtf. und C. Gl. II 573, 20 *calamida*): Suet. Tib. 6 *clamis* bei Roth; öfter in den Glossen, wo meist schulgerechtes *chlamys* erscheint, doch auch *chlamis* III 323, 21, *clamis* V 564, 47, wie auch C. Gr. V 577, 18, wo jedoch eine Hdsch. mit *calamus* das von Prob. getadelte *clamus* verrät.

120 ff. *vyr*: C. I. L. VI 500 (377 n. Chr.) *duodecimbyr*, 3722a *byrris* = *viris* u. a. s. Schuch. II 221. Seelm. 206. *i* in *vir*, *virtus* u. a. klang nach griech. *v* hin, s. die Grammatikerzeugnisse bei Schuch. — *vyrgo* und *byrgo* inschr. bei Schuch. Vgl. noch Buecheler de Ti. Claudio gramm. p. 33.

123. *occansio* oft in Bibelhdschr., s. Rönisch It. 459, und sonst, s. Koch Rh. M. XVI 160 (Liv. XXIV 19, 11. 36, 8 u. ö. Put.), Liv. XLI 15, 8 Vind., Flor. p. 21, 3 Jahn (Bamb., dagegen *occassione* Naz.), C. Gl. IV 410, 42. 418, 5, endlich inschr. bei Wünsch, sethianische Verfluchungstafeln p. 7, 13.

124. *calligo* z. B. Liv. XXIX 27, 7 Put., Mart. VIII 51, 3 AB bei Schneidewin (ital. *callegine* u. s. w.).

125. *telebra* ist zufällig unbelegt.

126. *effiminatus* oder allenfalls *effem*. Schulform in der Hdschr. nach Fö., *imfimenatus* E. irrig. *femena*, auch romanisch (pg. *femea*, pr. *femena* u. s. w.) C. I. L. V 367 u. ö. *fimena* in fränk. Diplomen, s. Seelm. 185. Schuch. II 23. Ullm. 186. Über *eff-*, *enf-*, *inf-* s. roman. Analogien bei Ullm. 210, doch spielt hier wohl auch Präfixvertauschung mit, vgl. *infrenatus* neben *effrenatus* u. ä. Zu *m* vor homogenem *f* s. Seelm. 277: C. I. L. VIII 3349 *imfanti* u. a., dazu III dipl. mil. XXXIII *imferiore*, C. Gl. II 522, 58 und IV 350, 54 (hinter *imbuit*) *imfula*, II 77, 36 *imfamia*, 37 *imferi*, 60 *imfestis* u. ö., wo Steph. überall *inf.* setzt, Not. Tir. 33, 13 und 44, 92 *imfra* im Gud.

127. *butro* unbelegt; Ullm. 192 vergleicht sard. *butrone*, *butroni*. *u* wie in *Butrio* C. I. II 668 (sonst *Botrio*). Die gangbare Form ist *botryo*, bez. -io, -uo. Selten ist auch die Schulform des Probus *botruus* (vgl. *tonitruus*?), die die Lex. aus Anth. lat. 117, 18 R. (*cum botruis*) belegen, wozu vgl. Cledon.

22*

grus non gruis	balteus non baltius
anser non ansar	fax non facla
130 tabula non tabla	vico capitis Africae non vico-
puella non poella	caput Africae

C. Gr. V 35, 26 *hic incubo, huius incubonis, huic incubo, hunc incubum, sicut hic botruo, huius botruonis, huic botruo*. E. wollte *botrus* ändern.

128. *gruis* belegt Neue I² 180 aus Phaedr. I 8, 7. Not. Tir. 179 (= 111, 31 Schm. *grugis*, vgl. C. Gl. IV 599, 18 *grus*: *grues vel grugis*; Not. Bern. 37, 40 *grus*, aber das Wortbild zeigt -is). In Glossen: II 36, 15. III 437, 37 (318, 69 u. ö. *grues*). Nur Serv. Verg. A. XI 180 läßt *grus* und *gruis* zu; vgl. C. Gl. IV 523, 9 *grus*: *gruis*. Wie *suis*.

129 = 164. *ansar* belegt Ullm. 182 aus C. I. V 7906 (Abl. -are). In Glossen III 17, 35. 89, 55. II 476, 61 (*χῆρ* *ansa*<*r*>, *anser*). Das Wort ist gemeinrom. durch *auca* verdrängt worden.

130. *tabla* C. I. L. I 200, 46 *tableis* (111 v. Chr.), und umbrisch, s. Ullm. 198, sowie romanisch, s. bes. Groeber Arch. VI 117. Vgl. *tablinum*, *tablizzo* oder -*isso* (Landgraf Arch. IX 363, Immisch de gl. Hesych. it. 372 τᾶβλα und Abtlg. im Spätgriech.), *tablifer* Inschr. Notizie 1891 p. 128, *tablicius* (Arch. VI 107).

131. *poella* unbelegt. Vgl. Schuch. II 162 (altfr. *polle*).

132. Aufser Albin. C. Gr. VII 298, 20 *balteum, cingulum, per e scribatur* spricht kein Grammatiker von der gerügten Schreibung, die ich auch momentan in diesem Wort nicht zu belegen weifs.

133. *facla* ist Voraussetzung von span. *hacha* und port. *facha*, s. Groeber Arch. II 272, sonst *facula*, das von Plautus ab gelegentlich erscheint und im Spätlat. das kurze *fax* ersetzt, daher C. Gl. IV 73, 8 u. ö. *fax* mit *facula* erklärt wird.

134—137. *vico capitis* u. s. w. sämtlich als *vici* in Rom, zuerst (1871) von Jordan Topogr. II 587 ff. angesetzt, obwohl nur der erste anderweitig nachgewiesen ist, s. S. 589 und Kiepert-Hülse 'Formae urbis R. ant.' im nomencl. topogr.; gegen Zweifel s. Buecheler bei Fö. 314. Über die grammatische Erklärung von *vico capitis* u. s. w., sowie über den gerügten Sprachfehler *vico caput* s. Jordan 297 fg., wo auf Schnitzer wie *a caput Africae* C. I. L. VI 8983 f., *vico porta Naevia* neben *vico portae Rudusculanae* auf der Capit. Basis, wo sonst bei Subst. hinter *vico* der Gen. konstant ist (Jord. 586), *regione caput tauri* in mittelalterl. Urkunden verwiesen ist. Dem getadelten *vico caput* entspricht formell genau das folgende *vico tabulu* (wegen des Abfalls des *m* s. zu *triclinu* 143). Die Schulform lautet nach Fö. in der Hdschr. *tabuli* mit übergeschriebenem *e* von 2. Hd., also *vico tabulae* korrigiert, woran Buecheler bei Fö. 319 gegenüber anderen Vermutungen wohl mit Recht festhält, nur daß er das *u* in der gerügten Form anders erklärt. Gegen Foerstes Zweifel wegen *tabulum* habe ich Arch. XI 66 auf C. Gl. III 264, 72 *ἱκρίων* (?) *tabulum* (im Abschnitt 'de vinea') und II 331, 58 *ἱκρίων tabulum*, 594, 68 *tabulus: tabula* verwiesen. Hübner bei Jord. 595 vermutete *vicostabuli p. non vicostabulum p.*, ebenso später G. Paris, nur daß er als getadelte Form *vicotabuli* ansetzt unter

135 vico tabuli proconsulis non vico	aper non aprus	
tabulu proconsulis	amycdala non amiddula	140
vico castrorum non vicocastrae	faseolus non fasiolus	
vico strobili non vicostrobili	stabulum non stablum	
teter non tetrus	triclinium non triclinu	

Hinweis auf n. 138, s. jedoch Fö. Endlich erklärt Zangemeister bei Fö. 319 *vicotabuli* für volkstümliche Zusammenziehung aus *vico catabuli*. N. 136 vermutet Jord. 589 *vicocastra* entsprechend den vorhergehenden Fehlern, ebenso n. 137 Fö. *vicostrobilu*, nach welchem die Hdschr. *vicostrobili* mit Wiederholung der Schulform hat nebst Dreipunkt über dem *s*, was auf vorzunehmende Korrektur deuten solle (E. '*vicostrobili* corr. *vicotrobili*'). *Castra* als Fem. Sing. wird von Non. p. 200 aus Attius citiert, die Stelle (*castra haec vestra est*) läßt aber keine sichere Entscheidung zu, wie Neue I² 452 richtig urteilt. Sicher steht es in Bibelhandschr., s. Rönsch It. p. 520² und inschriftl. C. I. VIII 10937 (*castram dedicavit*). *Strobilus* ist nach Buech. a. a. O. Eigenname eines Mannes, der der Gasse den Namen gegeben.

138. *tetrus* steht C. Gl. II 195, 47 *tetrus σκοτιός, ἄμαρος* (Nettleship Arch. VI 159 *tectus* ohne Not: über *teter* = dunkel, schwarz s. Rönsch sem. Beitr. II 54); von Nene II³ 5 nicht belegt, wo Analogien zu finden sind. Vgl. noch *glabrus* und *sacrus* bei Ge. Wtf. und *rubrus* C. Gl. II 314, 55. 377, 51.

139. *aprus* unbelegt. Analog *caprus* C. Gl. III 513, 51, *cultrus* II 118, 51. 365, 32 u. a.

140. *amgdala* bessert E. in der Schulform, ebenso Fö. 290 (inschr. Ed. Diocl. 6, 52 *amugdala*). Vgl. oben *frida* n. 54. Das zweite Wort liest E. *amiddola*, Fö. -*ula*. Die assimilierte Form mit -*dol*- (vgl. *freddo*, *Maddalena*) weiß ich nicht zu belegen. Die bei griech. Lehnwörtern übliche Endung -*ola*, bez. -*ula*, findet sich z. B. C. Gl. III 586, 24 u. ö. Anthim. 90 (*amigdola*). Not. Tir. 105, 27 (-*olum*), ebenso in der einem Teil des Romanischen (Gröber Arch. I 240) zu Grunde liegende Form *amandola* C. Gl. a. a. O., -*ula* 578, 2. Zu der von Gröber Arch. VII 51 für möglich gehaltenen Entwicklung *amiddala*, *amindala*, *amendala* vgl. C. Gl. III 316, 14 *amyndala*. Ullm. 195 f. 214 f.

141. Schulform: *fassolus* liest Fö., *fasiolus* Gund., beide erkennen über dem fraglichen Buchstaben ein *e*. Getadelte Form: *fassioli* Fö., aber nach Gund. ist das angebliche zweite *s* nur Abklatsch. Fö. liest also *fasseolus non fassioli*, Gund. mit je einem *s*: *faseolus non fasiolus*. *fasiolus* belegt Ge. Wtf. aus Ed. Diocl. 6, 33. 39, wo griech. *πασίολοι*; sie ist z. B. in den Glossen die gewöhnliche Form: II 70, 41. III 16, 20. 88, 44 u. s. w.; *fassioli*: II 579, 24 in einer Hdschr., III 563, 1; *passiolus* schreibt Detl. nach Hdschr. im Plin. an mehreren Stellen (s. Ge.). Romanisch nur einfaches *s*: altspan. *faseolo* u. s. w.

142. *stablum*, romanisch. Vgl. *stabliarius* Rönsch It. 467, *Stablesiani* Not. dign. or., spätgr. *στάβλος, σταῦλος*, s. Immisch p. 372.

143. *triclīnum*, wohl nach *τρίκλινον*, belegt inschriftlich Ullm. 201 (Eph. ep. IV 737 u. a.). In Glossen: II 459, 14. 595, 50 (vgl. 302, 37 *triclīnus*).

dimidius non demidius	aries non ariex
145 turma non torma	persica non pessica
pusillus non pisinnus	dysentericus non dysintericus 150
meretrix non menetris	opobalsamum non ababalsamum

Wegen des Schwundes des auslautenden *m* vgl. Prob. inst. art. p. 124, 2 *quaeritur hoc solstitiu an hoc solstitium facere debeat* u. a. in der App. bei Ullm. 210.

144. *demedius* belegt Ullm. 184 aus C. I. L. VII 140. X 3428, Schuch. II 72 aus Hdschr. (dazu Mart. I 75, 1 cod. Thu.). — Roman.: frz. *demi* u. a. Auch *dimedius* geschrieben (Not. Tir. 56, 37).

145 = 59.

146. E. gab *p . . . nus non pisinnus* und vermutete *pisenus*, was gar nichts ist. Nach Fö. hat die Hdschr. deutlich *pusinnus* (wie schon Schuchardt II 201 vermutete), und *ll* über *nn* geschrieben, nach Usener bei Fö. 319 so, daß *nn* überpunktirt, also getilgt ist. Demnach *pusillus non pisinnus*. Die gerügte Form *pisinnus* bei Atius Labeo, Marc. Emp., in der Peregrinatio Silviae, bei Isidor und in späten Inschr. (meist als Eigennamen; doch s. C. I. VI 2662 *filius duos geminos pisinus*), s. Schuch. l. c. und Geyer Arch. VIII 480; ebd. über die ganze Wortsippe und ihre Mischung mit einer anderen Familie das Nötige. In Inschr. öfter *Pusinnus* und *-a*, appellativisch nur einmal bei Ullm. 190 A. 2.

147. . . . *ris non meneris* E., der *meretrix non meretris* vorschlug. Aber nach Fö. steht *menetris* (et in Ligatur) da. Zur Erklärung des *n* in *menetris* zog zuerst Schuch. I 241 Non. p. 423, 11 f. *menetrices a manendo dictae* u. s. w. heran, wo jede Änderung durch den Zusammenhang ausgeschlossen ist (s. auch Buecheler N. J. f. Ph. 1872, 113). Einen weiteren Beleg aus dem Cod. Salmas. zu den Gedichten des Luxorius (P. L. M. IV 528 B *menetris*) bringt Thielmann Arch. III 539 und weist auf spätes *manere* vom Beischlaf hin. Vgl. auch Wölfflin Arch. IV 2, der Anlehnung an *genetrix* vermutet und wegen des Schlufs-s auf *cacatris* u. ä. in pompej. Wandinschr. verweist (s. auch n. 166 *opsetris*; Anlehnung an griech. Personalia wie *ἀλειτουργίς*?); ebenderselbe Arch. IX 4 über die gleichfalls in Hdschr. begegnende Vulgärform *meletrix*, die auch das Roman. zeigt (s. auch Schuch. III 71). Ullm. 207. 215.

148. *ariex* ist zufällig unbelegt. Vgl. zu *locuplex* 186. Die Lesung ist nach Gund. sicher, Fö. liest *aries* auch an zweiter Stelle.

149. E. las . . . *non persica*, Fö. *persica non pessica* (das erste Wort unsicher), wie schon Ullm. 180 unter Zurückweisung von Brambachs *pertica non persica* im Anschluß an das Romanische (prov. *pesseguiers*, frz. *pêche* u. s. w.) vermutete. Die getadelte Form findet sich z. B. C. Gl. III 358, 73 f. *malum pessicum*, vgl. 626, 58 *meleas id est persecas vel pescas*.

150. E. las . . . *non disentericus* und vermutete an erster Stelle *dysentericus*. Fö. glaubt *disintericus* an zweiter Stelle zu erkennen. Die Schreibung *dys-* (oder *dis-*)*intericus* (cf. *exintero*) ist die gewöhnliche in Hdschr., s. Schuch. I 354. Rose im Index zu Anthim. p. 51.

151. E. las . . . *non ababalsamum* und vermutete an erster Stelle

tensa non tesa
 raucus non <d>raucus
 auctor non autor

auctoritas non autoritas
 (ipse non ipsus?)
 linteum non lintium

155

opobalsamum, das Fö. bis auf die letzten 4 Buchst. erkennen will. Buecheler bei Fö. 319 liest an zweiter Stelle *ibabalsamum*, Gund. *ababalsimum*. Mannigfache Formen, die alle auf Assimilationstrieb beruhen, habe ich Arch. XI 62 f. aus Hdschr. zusammengestellt, wie *opabalsamum* C. Gl. V 316, 36, *apobals.* Schol. Iuv. XIV 269 u. a., *abbals.* Iust. XXXVI 2, 3. Dazu Not. Tir. 98, 83 *obals.*, *obbals.* u. a.; *apobals.* Mart. XI 8, 1 Pal., *opopals.* Iuv. II 41 L bei Hosius (*opbalsamum* liest Usener bei Prob.).

152. E. las . . . *non esa*; Fö. kann an beiden Stellen nur den Schlufs -sa erkennen, Buech. glaubt *tensa* (Götterwagen) *non tesa* zu erkennen, dagegen Gund. *mensa non mesa*. Über die Schreibung des dunklen Subst. *tensa* wird in den Handbüchern nichts bemerkt. Serv. Aen. I 17 verlangt Aspiration wegen der Herkunft ἀπὸ τοῦ θεῖου; dieselbe Etymologie bei Ps.-Asc. Verr. II 1, 154 neben der von *tendere*. Diom. p. 376, 10 meint, *tensa* sage man und nicht *tenta* zur Vermeidung einer Obscönität (vgl. *tenta dei vena* Priap., subst. *rigida mea* Cat.). So finden sich denn die aspirierten und nicht aspirierten Formen in den Hdschr. der Schriftsteller, doch so, dafs die letzteren weit überwiegen (u. a. bietet sie der Ver. des Livius und der Farn. des Festus). *thensa* ist notiert aus codd. Non. 316, 2, wo nur *H' tensum*, und Cic. Verr. V 186 cod. R, wo die übrigen *tensas* haben; ferner C. Gl. II 198, 18, während 196, 50. 51 *tensa* wie V, 248, 13. Desgl. *tensae* C. I. L. X 6102, dagegen zeigen die Militärdiplome stets (dreimal) die Aspiration, einmal mit Unterdrückung des Nasals *thesarum* (dipl. XVI vom J. 84 n. Chr.), was Birt Suppl. Rh. M. LII 99 irrig als *thesaurum* fafst, wie Schuch. II 316. Endlich transskribiert Plut. Cor. 25 θήσσα. Übrigens könnte bei Prob. *tensa* an sich auch das roman. Subst. (ital. *tesa*, frz. *toise*, Spannweite, Längenmafs) sein, denn als eigentliches Partizip würde man doch das Mask. erwarten, vgl. C. Gl. IV 182, 17 *tensus: tesus*. — *Mesa* = *mensa* belegt Seelm. 283 inschr. mit C. I. L. V 1685. VIII 8767 a. 8769 f. u. a.; hdschr. z. B. C. Gl. II 563, 21. Vgl. Varr. I. I. V 118 und Charis. p. 58, 17.

153. *daucus non draucus* E., vgl. Ullm. 206. Nach Fö. steht an erster Stelle *raucus*, an zweiter *raucus* mit Raum für noch einen Buchstaben davor, den Buech. und Usener S. 320 für *d* halten. Also *raucus non draucus*, das umgekehrt lauten sollte nach Buech., der auf *raucus* als Var. von *draucus* in Martial-Hdschr. hinweist (das seltene Wort sonst nur noch Not. Tir. 99, 62).

155. *autor* (mit Anlehnung an αὐτός?) aus spätem Inschr. von Ullm. 214 belegt, doch neuerdings auch in einer des 2. Jahrh. n. Chr. bekannt geworden (Bull. com. III p. 355 *autoritate*). In jüngeren Hdschr. sehr häufig, in älteren nur vereinzelt, z. B. Liv. XXIV 43, 9 Put., XLI 19, 5 Ver., im Ver. des Gaius in der Abkürzung *aut* (Studemund apogr. p. 257). Romanisch: it. *autore* usw. (aber mehr gelehrt), prov. *autrejar*: frz. *octroyer* = *auctoricare*, s. Ullm.

156. *ipse non ipsus* will Fö. deutlich erkennen, wogegen Gund. zweifelt. E. las nichts. Über *ipsus* s. jetzt Neue II³ 406 (dazu C. Gl. IV 357, 36).

157. *lintium*: vgl. *lintio* C. I. V 1041 u. ö. (s. Ge. Wtf.), C. Gl. II 361, 25.

a . . petre non tra	tonitru non tonotru
terrae motus non terrimotium	passer non passar
160 noxius non noxeus	anser non ansar
coruscus non scoriscus	hirundo non harundo

IV 361, 16, *linterarius* C. I. VI 9670 u. ö., häufiger *lentiarius*, z. B. V 5932, wie *λεντιάριος*, *λέντιον*, vgl. Rh. M. LIV 306 und Eckinger Orthogr. lat. Wörter in griech. Inschr. p. 22 (vgl. zu *calcius* n. 81), *lentium* hdschr. bei Rönsch It. 463. Romanisch: span. pg. setzen *lenteum* voraus, s. Gröber Arch. III 511.

158. *non ametra* E., wovon die Vorschläge von Paris und Sittl ausgehen, die man bei Fö. sehe, der selbst *a . . po* (oder *u*) . . *r . ñ* *tra* sehen kann. Buech. liest *aonpetra ñ inpetra*, korrigiert zu *interpeta non interpeta* (vgl. C. I. L. V 2880 *interpetratio*; C. Gl. V 392, 22 *interpertor pro interpretor*, wo Schuch. III 312 *interpertor* liest). Ich vermute *naopetra* (= *naup.*) *non naupetra* oder *lampetra*; vgl. über diesen Fischnamen V. Rose anecd. II 53 ff. und C. Gl. III 570, 36 (cf. 603, 27) *nacopretis: lampreda*.

159. *terrimotium* unbelegt; Bildung wie *aquiductum* 22. Vgl. C. Gl. II 430, 25 *σεισμός terraemotus, hoc terraemotum* (Pl. -*mota* bei Agnellus, s. Sittl Arch. II 570), wie neutrales *aquaeductum* (s. Ge. Wtf.). It., sp., pg. *terremoto*.

160. So liest Fö. deutlich, während E. gar nichts las. *noxeus* belegt Schuch. II 41 aus Inschr., die jetzt C. I. L. IX 3437 und Huebner inscr. chr. 12, 2 *noxsea* (Ende 6. Jahrh.) stehen.

161. *scoriscus* belegt Schuch. II 207 mit Matth. 24, 27 *scoriscatio* Cantabr. Die Schreibung *scorusc-* öfter im Cantabr., s. Rönsch It. 468 und Jahrb. f. rom. und engl. Phil. XIV 178, dazu C. Gl. III 393, 19 u. ö.; *corisc-* Verg. A. XII 701 Ver., C. Gl. IV 37, 31. V 175, 21 (*carist-* codd.). Über den Charakter des *s-*, das im Rom. nicht sicher erhalten ist, s. Usener Rh. M. 49, 463 (γ *skar*), Ullm. 219, ebd. 191 über *i* im Rom.: pg. *coriscar*, Subst. *corisco*. Für die Auffassung des Wortes in der App. als Subst. spricht das folgende *tonitru*, s. Ullm. 225; Rönsch vermutet *u*-Deklination nach Schol. Iuv. XIII 223 *coruscus*, was freilich nicht beweisend ist, s. auch C. Gl. III 9, 63 *coruscum ἀστραπή* (die übrigen Stellen für *coruscus* bieten den Nom., s. Ge. Lex.).

162. *tonotru* unbelegt. Analoge Assimilationen: inschr. *oppodum* (Schuch. II 251), sowie *optomum* und *monomentum*, s. Ullm. 190. Dazu *colopus, percolopo* (Petr. 44), in Glossen *dolobra* und *oroma*, s. 'Spr. des Petron.' S. 44 f. Über die Schulform *tonitru*, die nur bei Grammatikern ohne Beleg vorkommt (sonst *-itrus, -itruus, -itrum*), s. Ge. Wtf. und Ullm. 157.

163. *passar* inschr. z. B. VI 2698 belegt von Schuch. I 206 und Ullm. 182, aus Bibelhdschr. von Rönsch coll. phil. 21. Ebenso Apul. met. VIII 20 und X 23 im Flor., Not. Tir. 111, 40 C. Gl. II 143, 1 *passa<r>* (vgl. unter *ansar* 129). Romanisch: sp. *pajaro*, pg. *passaro* u. s. w., s. Ullm.

164 = 129.

165. E. *arundo non harundo* (vgl. Ge. Wtf.). Fö. liest deutlich *hirundo non harundo*, 'letzteres die aus dem Romanischen bekannte Nbf.,

obstetrix non opsetris
capitulum non capiclum
noverca non novarca
nurus non nura

socrus non socra
neptis non nepticla
anus non anucla
tundeo non detundo

170

also = Schwalbe'. Hdschr. Belege für *arundo* = *hir.* s. Schuch. I 218 und Arch. X 266. Agroecius C. Gr. VII 122, 18 unterscheidet *harundo* und *hirundo* (Ullm. 221). Über das Romanische (altfrz. *aronde* u. s. w.) s. Groeber Arch. I 243.

166. *obses non* . . . E., wonach Schuch. I 448 *obsis*, Bramb. 245 (vgl. 331) *opses*, Bonnet, le latin de Grég. de Tours p. 266 n. 3 *obsessus* als getadelte Form vermuteten. Aber Fö. liest deutlich *obstetrix non opstetris* bis auf das *p* und das erste *i* der zweiten Form. Buech. erwartet mit Recht als Vulgärform *opsetris*, das Gund. auch wirklich erkennen will. Auf die Schreibung *obsetrix* in Hdschr., auch der Glossen (s. jetzt III 29, 43. 296, 33. V 220, 16), in denen sie auch ausdrücklich verworfen ist V 470, 52 *obstetrix quae corrupte obsetrix nuncupatur*, wies schon Loewe prodr. 433 hin (vgl. Gloss. nom. p. 145). Dazu Lamprid. Diad. 4, 2, Not. Tir. 24, 47. Tert. ad nat. 2, 12 (*obsetricantibus* cod. A). Inschriftlich z. B. auf einem Trierer Stein (Heffner p. 78 n. 150), wo *t* vom Steinmetzen nachgetragen ist; desgl. X 1933 *obsetrici*, III 8820 (*ops*). Die Schreibung mit *p* ist in Hdschr. und Inschr. häufig, vgl. jetzt Olcott, studies in the word formation (1898) p. 121. Über *-tris* s. zu *menetris* n. 147.

167. *capiclum*. Vgl. *capiclarius* C. Gl. V 495, 46 und oben zu *veclus* 6. Romanisch: it. *capecchio*, vgl. Ullm. 198.

168. *novarca* unbelegt, im Rom. nicht erhaltenes Wort. Vgl. Schuch. I 209, Ribbeck proll. Verg. 384 (*marcator, quarcus* u. ä.). Fest. p. 174, 10 Abltg. von *novus* und *arceo*.

169 f. *nura* C. I. L. VIII 2604 und noch zweimal in dem Bande, s. Neue I² 594 und Ge. Wtf., ist allgemein romanisch, wie auch *socra*, inschr. VIII 2906 und in anderen Bänden, s. Haupt opp. III 535, Neue und Ge. a. a. O. (auch *socera* ebd.), hdschr. im Cantabr. Evang. nach Rönsch coll. phil. 21.

171. *nepticla* unbelegt, die nicht synk. Form: Symm., Not. Tir. (s. Ge. Wtf.), C. I. L. VIII 2604. VI 28562. C. Gl. V 86, 23. Nicht romanisch, wo nur *nepta* und *neptia* weiterleben, beide auch inschr. und sonst, s. Ullm. 223.

172. *anicla* las E., *anucla* Fö. Ersteres belegt Ge. Wtf. aus Prud., letzteres steht z. B. C. Gl. II 534, 11 (vgl. *anucula* III 439, 50, *anucella* Front. p. 185 N. (unsicher) und 'Sprache des Petr.' S. 46 über *u* in solchen Demin.). *Anicula* ist von Ter. ab ganz gewöhnlich. Lebt im Ital. fort, s. Ullm. 223.

173. *tondeo* bessern E. und Fö. *tondëre*, bez. *tundëre* (zusammenfallend mit *tundo* 'stoßen') nach 3. Konj. wird belegt aus Bauernkalendern (*tundunt, tonduntur*) und Bibelhdschr., s. Schuch. II 217, Ge. Wtf. und Rönsch It. 284 (Fut. *tondent* u. s. w.); ebenso C. Gl. II 580, 34 und 595, 32 *tonduntur*, 237, 30 *detondo*, 47, 4 *detondit*. Formen von *attondo* Vulg. und Veg., s. Ge. Wtf. Allgemeinromanisch ist *tundere* (it. *tundere*, frz. *tondre* u. s. w.); vgl. Ullm. 192. 223.

rivus non rius
 175 imago non
 pavor non paor
 coluber non colober

adipes non alipes
 sibilus non siflus
 frustrum non frustum
 plebs non pleps

180

174. *rius* schreibt Keller nach Hdschr. Hor. ep. I 12, 9. 14, 29. 18, 104, *rium* I 10, 21. 14, 35; Zeugnisse für *rio*, *rios* Schuch. II 478. Romanisch: ital. *rio* neben *rivo*, prov. *rius*.

175. *emago* an 2. Stelle las E., Fö. kann nichts lesen. Leo vermutet *ymago*, was Gund. zu sehen glaubt. *emago*, wozu Ullm. 185 auf apr. *emage* verweist, ist bezeugt durch C. I. L. VIII 9291 (*emag.*, Abk. von *imaginifer*). Häufiger ist *emitari*, s. Schuch. II 20 und Glossen bei Loewe Prodr. 423 n. 3. — *ymago* z. B. Apul. met. I 18 und XI 13 im Flor., Prop. I 5, 24, C. Gl. V 288, 53. 320, 18 (*ymaginarie*) u. ö. in Hdschr. Eine dritte vulgäre Schreibung ist *immago*, bez. *inmago* (vgl. it. *immagine* neben *imag.*?), erstere z. B. C. Gl. V 110, 39, letztere im Mon. Porf. Hor. s. I, 4, 21, im Bamb. Flor. p. 5, 12 und 104, 21 ed. Jahn, der auch konstant *imitari* schreibt: p. 37, 26. 40, 19. 50, 29 wie Prop. I 13, 3 in einem Cod. u. a. Vgl. noch meine Bemerkung Arch. XI 63.

176. *paor* ohne Beleg. Romanisch: ital. und frz. *paor*, *peor* u. s. w., s. bes. Ullm. 202.

177. *colober* inschr. Mur. 1144, 3, s. Schuch. II 149, der auch hdschr. Zeugnisse für *o* in cas. obl. beibringt, bes. aus Verg., wo es aber nur in Stellen mit Position (*colōbris*) erscheint. Allgemein romanisch ist *colobra*: Not. Tir. 113, 27 *colobra*.

178. *alipes*, wozu Meyer-Lübke Grdr. 365 logudun. *alipes* herangezogen wird (vgl. Ullm. 2087), steht C. Gl. III 350, 8 *alipe* (roman. Nom.), vgl. *aleps* II 436, 58 (neben *adeps*, *pingue*). 407, 57 u. ö. s. C. Gl. VI 23). Über die Frage nach der Ursprünglichkeit des *l* s. bes. Corfsen I 224, der das Wort mit ἀλετώ zusammenbringt. Die von Probus gebotene Form *adipes* (gew. *adeps*, seltener *adips*, s. Ge. Wtf.) bezeugt auch Prisc. C. Gr. II 169, 9 und sie steht C. Gl. II 542, 8. III 595, 50 u. ö. S. Arch. XI 63.

179. *sifilus* brachten gleichzeitig Bramb. 240 und Schuch. III 96 mit der Notiz des Nonius p. 531, 2 über gemeines *sifilare* zusammen. Aus einer Glosse weist es Loewe Prodr. 422 nach (C. Gl. IV 395, 3 *suiflum*: *sifilum*, wo Groeber Arch. V 468 *sufflum* verm.); noch IV 177, 2 *fistulor*: *sifilor*, III 159, 16 ff. *sifilo* u. s. w., -ator. Einfluss von *flare*, bez. *sufflare*, ist wahrscheinlich, den Groeber a. a. O. auch für einige roman. Formen annimmt. Romanisch ist *sibil*- und *sifil*- entwickelt, frz. *siffler* u. s. w. Vgl. Buecheler Rh. M. XLII 585.

180. Man erwartet das Umgekehrte, daher Schuch. I 21, Ullm. (vgl. 181. 206) u. a. umstellen. *r* ist in Hdschr. ungemein häufig in dem Wort, z. B. Petr. 66 *frustrum*, C. Gl. II 481, 43, bes. in der Form *frustra*, s. bes. Ribb. prol. Verg. 443. Geyer Arch. VIII 480. *frustris* christl. Inschr. Anth. lat. ep. 1448, 2 ist zweifelhaft, da sie nur handschriftlich erhalten ist.

181. *pleps* sehr häufig in fast allen Bänden des C. I. L., s. Neue I² 137,

garrulus non garulus	robigo non rubigo
parentalia non parantalia	plasta non blasta
celebs non celeps	bipennis non bipinnis
¹⁸⁵ poples non poplex	ermeneumata non erminomata ¹⁹⁰
locuples non locuplex	tymum non tumum

Ge. Wtf., desgl. in Hdschr., wie im Ver. pal. Liv. IV 7, 8. 54, 8. Über die Grammatikertheorie s. Bramb. 243, Ullm. 216.

182. *garulus*, Prop. II 23, 17 und IV 7, 42 in Hdschr. von Baehrens, Tib. II 5, 30 cod. Guelf. 1. Hd., Ov. tr. III 12, 18 βα bei Owen, C. Gl. IV 346, 7 codd. ac, konstant im cod. Salm. der Anthologie. Über das Lautliche s. Buecheler bei A. Marx, Hilfsbüchlein p. VI und Ullm. 205. Vgl. span. *garrar*?

183. *parantalia* unbelegt; das Wort im Rom. nicht erhalten; vgl. Schuch. I 212, wo Analogien, und Ullm. 183.

184 = 60.

185. *poplex* unbelegt im Sing., bes. Nom. Sing. überhaupt selten; wie *locuplex* im fgd. u. a.

186. *locuplex*, viell. wie *poplex* unter Anlehnung an *duplex*, *simplex* u. a., findet sich z. B. C. Gl. V 528, 1, Not. Tir. 41, 22 (cod. Vat.), Fulgent. p. 142, 19 Helm. Mart. XIV 153, 2. XII 92, 2 P. In Glossen auch *locupleus* (vgl. Rönsch It. 459) und *locuplebs* geschrieben, s. Arch. XI 69.

187. *rubigo* haben die maßgebenden Hdschr. z. B. des Catull, Prop., Ovid met., Val. Max., Tacitus, Curtius; *robigo* z. B. die Palimpseste des Plautus Stich. 230 und Fronto, die Hdschr. des Vergil, Horaz, Juvenal, *Robigalia* Fast. Praen., wie auch span. *robia* auf *rōb-* zurückgeht (Groeber Arch. V 238, Ullm. 192 gegen Meyers Umstellung). Die Grammatiker sprechen nie von der Schreibung, dagegen die Glossographen für *rob-* Plac. C. Gl. V 97, 13 *robigo* (unter *ro-*) *a rodendo dicitur, id est vitium segetum* (= Isid. XVI 21, 5). Die Vorschrift der App. Probi steht mit denselben Worten Plac. cod. Paris. p. 144, 32.

188. *blasta* unbelegt, vgl. Fö. und bes. Ullm. 177. 216, auch gegen Paris, der *plastēs* als Schulform einsetzen will, weil *plasta* (doch wohl zufällig) unbezeugt ist.

189. *bipinnis* findet sich gelegentlich, auch vereinzelt in alten Vergil-Hdschr. (Ribb. prol. 391); vgl. Ge. Wtf. Die bilinguen Glossen haben die in Hdschr. weit überwiegende Schreibung *bipennis*, die auch Quint. I 5, 12 lehrt. Das Wort ist im Roman. nicht volkstümlich, s. Ullm. 186.

190. *hermeneumata* ändert E. in der Schulform; vgl. Ullm. 220. Die Schreibung ohne Aspiration und mit *i* der 2. Silbe ist die gewöhnliche im III. Bd. des C. Gl., z. B. 136, 34 *ermineumata*. Die Schreibung *-nomata* kann ich nicht belegen, dagegen *hermeneoma* p. 579, *hermineomata* 398, 1 u. ö. (andere Verderbnisse z. B. p. 631. 586. 421). Vgl. Schuch. II 464 (*neofitus* = *neofit.*; *Clopatra* u. ä). Ullm. 184. 196. 201.

191. *thymum* ändert E., vgl. Ullm. 220 (*thym-* inschr. C. I. L. VIII 7854. Eph. ep. I n. 256). *thumum* hat der Med. Verg. Ge. IV 241 von 1. Hd.; *tumum* C. Gl. III 611, 32. 630, 15 (*timum id est tumus*). Romanisch lecc. *tumu*, span. *tomillo* u. a., s. Ullm. 191. Groeber Arch. VI 135.

strofa non stropa	zizipus non zizupus
bitumen non butumen	iunipirus non iuniperus
mergus non mergulus	toleravilis non tolerabilis
¹⁹⁵ myrta non murta	basilica non bassilica

192. *strofa* unbelegt. Gewöhnlich *strofa* in Hdschr., z. B. C. Gl. V 152, 46. IV 176, 14 f.

193. *butumen* unbelegt. In Hdschr. findet sich oft *vitumen* geschrieben, z. B. Verg. Ge. III 451 (C. Gl. II 210, 14 unter dem Buchstaben V), was Plac. C. Gl. V 9, 4, C. Gr. L. III 465, 13 (cf. Charis. 38, 10) verworfen wird. Auch *betumen* findet sich, z. B. Gl. L. III 631, 30, vgl. frz. *béton*.

194. *mergulus* wird aus der Vulgata belegt (s. Ge.), steht auch C. Gl. III 17, 58 (dagegen 436, 5 *mergunculus* u. ö. 555, 11 (in einer botan. Glosse), IV 116, 27. V 465, 31. Romanisch: prov. *margulls* u. a. s. Ullm. 223.

195. *murta* (wohl nicht Plur., sondern die späte Nbf. von *myrtus*) oft in Hdschr., s. Ge. Wtf., auch in Glossen wie II 131, 48. III 540, 64. 583, 43; ebenso in Ableitungen meist mit *u*. *myrta* steht inschr. Anthol. Lat. epigr. 492, 12 und Wilm. inscr. 754.

196. E. las *ziziber non ziper* und änderte die Schulform in *zinziber*, ebenso Paris, vgl. Ullm. 179 f. Dagegen liest Fö. deutlich *zizibus non zizupus*, wonach er *zizifus* als Schulform erwartet. Gundermann liest *zizipum* (statt des zweiten *i* auch *u* oder *y* möglich) *non zizup*. Im Ed. Diocl. 6, 56 steht *zizuforum*; C. Gl. II 431, 50 *zizifa* wie in den Hdschr. des Palladius. Ital. *zizzifa*, sp. *jujuba*.

197. *iunepirus* hat nach Fö. die Hdschr. an erster Stelle, an zweiter eher *iinipirus* als *iun-*. Gund. liest *iunipirus non iuniperus*, und wenigstens die Hdschr. der Schriftsteller und Glossen schwanken nur zwischen *-perus* und *-pirus* (Fö. '*iunepirus* ist gut belegt' scheint zu irren). Für *e* in der paenultima ist außer analogen *puer-pera*, *pau-pera*, *vi-pera* die Überl. z. B. bei Vergil (doch *i-* ecl. 7, 53 P), Scrib., Vulg., Marc. Emp., C. Gl. III in den Hermen. und den botanischen Glossen (*giniper*. III 535, 21, *geniper*. 607, 9) und V 366, 1. Für *i* die Überl. bei Cato und Varr. r. r. (bei Keil im Text), Pelag. 320, Plin. n. h. cod. Ver. (s. Schuch. I 411), C. Gl. II 244, 48. 254, 32. V 305, 26, sowie die falsche Etymologie des Verrius Flaccus bei Serv. plen. ecl. 7, 53 (*iuvnem pirum*). Die roman. Sprachen setzen sämtlich *iiniperus* voraus, s. Groeber Arch. III 142. Ullm. 189.

198. *toleravilis non tulerabilis* las E. in der Hdschr., der dann in der Schulform *-bilis* ändert. An der zweiten Stelle liest Zangem. wie E. *tuler.*, vgl. Fronto p. 134 N. *tulerare* (Schuch. II 135) und Ullm. 192 (*abstulas, attulal* u. s. w.). Dagegen lesen Fö. und Usener auch hier *toler.*, sodafs die erste Form irrig wiederholt wäre und man auch an *toller*. denken könnte (vgl. it. *tollerare?*), denn diese Schreibung ist bei *tolero* und Ableitungen in Hdschr. sehr gewöhnlich, z. B. Liv. VIII 39, 8 und X 40, 13 im Med., Iuv. VI 614 im Pith. (*tollerabile*), C. Gl. IV 373, 55 u. ö., s. Arch. XI 64.

199. *bassilica* belegt Seelm. 129 mit C. I. L. IV 1779. Ebenso zweimal im cod. Vind. der Notitia Urbis bei Jordan Top. I 547; vgl. *bassis* C. I. I 1181. *bassis* Osb. Panorm. p. 81 u. ö.

200 tribula non tribla

viridis non virdis

constabilitus non constabillitus

sirena non serena

musium vel musivum non museum

labsus non lapsus

orilegium non orolegium

ostiae non hostiae

februarius non febrarius

glatri non cracli

205

200. *tribla* aus *tripla* in der Hdschr. korrigiert. *trebla* ist Cato r. r. 135, 1 überl., s. Ge. Wtf., *tribla* liegt dem Roman. (sp. *trilla* u. s. w.) zu Grunde, s. Groeber Arch. VI 132.

201. *virdis* z. B. Cat. r. r. 145, 3 (*viridem oleum*); oft *viridiarium* bei Schriftst. (s. Ge. Wtf.) und in Inschr., wie VI 25658. 29777. 29982; ebenso *virdesco* (s. Ge. Wtf.) und *vir dico* Gl. II 227, 51. IV 597, 8. (Cic. Q. fr. III 1, 2 § 3 vermute ich, daß *silva virdicata* ein Glossem ist, welches das ursprüngliche *viridiario* verdrängt hat). *Virdis* ist allgemein romanisch: sp. *verde*, frz. *vert* u. s. w., s. Groeber Arch. VI 148.

202. *instabilitus* las E. an zweiter Stelle, Fö. *constabillitus* auch hier (*con* in Ligatur, Zangem. *conestab.*), Gund. *constabillitus*. Haupt opp. II 323 vermutet *st. non instabilitus* (*in* = *i* prostheth.), ebenso Ullm. 209, der auf Hyg. castr. 54 *instabiliunt* verweist, und Buech. bei Fö. (*ist.*). Auch an ein getadeltes *constabilis* ließe sich denken, das C. Gl. V 180, 22 und Not. Tir. 24, 50 (vor *constabilitum*) erscheint, desgl. *inconstabilis* C. Gl. V 295, 40 (*constabilis* Cato r. r., s. Hauler Arch. I 582), oder an *constabellitus*.

203. *serena*, volksetymologisch an das Adj. *serenus* angeglichen (Schuch. II 90), steht z. B. C. Gl. IV 169, 53 (s. Arch. XI 64. Not. Bern. 57, 100. Reichen. Gl. bei Foerster altfr. Üb. I p. 31 n. 91. Aeth. Ist. 66 u. ö. Über das Romanische, frz. *serein* u. s. w., s. Ullm. 184.

204 = 26.

205. Über die Theorien der Grammatiker vgl. Ribb. prol. Verg. 390 und Prol. C. Gr. IV 126, 6 f. Inschr. z. B. *dilabsum* VIII 2657, sehr oft in Hdschr.

206. E. vermutet *horologium non orologium*, ebenso G. Paris, nur daß er *orilegium* als gerügte Form ansetzt. *horilegium* C. I. L. II 4316 (Zeit der Antonine), s. Ullm. 194, wo auch das Romanische behandelt ist. Vgl. C. Gl. V 364, 12 *orolei* = *orolegii*.

207. E. stellt um: *hostiae non ostiae*, ebenso Fö. 292 f., der auch abweichend von Ullm. 221 mit Recht die Setzung des Plurals aus dem Streben nach Vermeiden einer Zweideutigkeit erklärt. Die Schreibung *ostiae* bedarf kaum eines Beleges (C. I. L. I 819).

208. *febrarius* oft in Inschr., z. B. Mitth. arch. Inst. VIII p. 30 (Pompeji; vgl. *febrares* Eph. ep. I 290 Pomp.), C. I. L. III 1967. IX 3160 und oft in christl. Inschr., vgl. Schuch. II 438 f. Ebenso *Φεβλάριος* u. ä. bei Eckinger, Orthogr. der lat. Wörter p. 107. Allgemeinromanisch: it. *febraio* u. s. w., s. Groeber Arch. II 283.

209. *glari* an erster Stelle giebt E. (*glari* cod. ex emend. pr. manus *gratu* a pr. m.) und verweist auf Prob. App. (C. Gr. IV 195, 23), wo *cracli* als plurale tantum aufgeführt wird, ebenso im Leid. Donat. p. 376, 26 (*tragli*). Die Erklärungsversuche von Schuch. I 161, dem Seelm. 349 bei-

210 allec non allex	adon non adonius
ravidus non rabiosus	grundio non grunnio
tintinaculum non tintinabulum	vapulo non baplo

tritt, und Ullm. (s. Ullm. 178) sind jetzt hinfällig, nachdem Leo die Überl.
ⁱ ^{ri} *gratu* als *glatri* d. h. *clatri* erkannt hat. Über die vulgäre Form *craci*
vgl. Fö. 310 und Arch. XI 66, wo ich auf *porcacra* für *port(u)laca* bei Marc.
Emp., Pelag. und in Glossen hingewiesen habe. Die richtige Schreibung
clatri ist inschr. öfter bezeugt, s. Ge. Wtf. Das Wort lebt im Roman.
nicht fort.

210. Der Nom. *allex* findet sich dreimal bei Plin. n. h., s. Neue I²
553, desgl. oft in Glossen, z. B. II 391, 22 (*ὀψάριον allec, allex*), s. C. Gl. L.
VI 51. Charisius und Priscian lehren *hoc allec* (s. die Indices C. Gr. L.). Vgl.
Prisc. C. Gr. L. II 212, 15 über *haec allex* der 'quidam veterum'.

211. *rabiosus* findet sich von Plautus ab zu allen Zeiten, bes. spät,
s. Ge. Lex. und C. Gl. II 363, 28 (*λυσσώδης ravidus, ravidus*). III 76, 73.
IV 160, 20. Not. Tir. 71, 100. *Ravidus* nicht vor Lucrez und Catull, die wie
Verg., Tib., Ov., Mart., Juv. u. s. w. *ravidus* gebrauchen (bei Horaz beides).
Ersteres ist allgemein romanisch, letzteres mehr gelehrt, s. Ullm. 224.

212. E. will umstellen, ebenso Ullm. 224, der ohne Beleg die Form
-culum die volkstümlichere nennt, wogegen Fö. bemerkt, daß man nur ein
Adj. *tintinaculus* (Plaut.) kennt. *tintinaculum* schrieb aber Non. p. 40, 12
nach der Hdschr., dieselbe Form C. Gl. III 465, 39. Auch sonst wechseln
-culum u. -bulum, z. B. in *vecta-*, *pisa-*, *vesti-culum* neben -bulum, s. Arch. XI 64.

213. Zu *Adonius* verweist man auf *Adoneus* Cat. 29, 8 (Konj. für *ido-*
neus) und Acc. *Adoneum* bei Plaut. und Auson. Die Form *Adonius* selbst,
nach Sittl Arch. VI 557 ein Punismus, steht C. Gl. III 167, 47 (vgl. auch
Not. Tir. 63, 85a *Adoneus* neben *idoneus*). Die Grammatiker streiten nur
über Nom. *Adonis* oder *Adon*, letzteren lehrt u. a. Prob. inst. art. 121, 29;
beide sind belegt, doch gehört die Deklination von *Adon* nach dem Schema
Conon mehr der späteren Zeit an. Näheres s. Neue I² 574 und Ge. Wtf.
Gegen Ullm. 167 (213) s. Fö.

214. *grundio* ist nach Diomedes p. 383, 20 f. (vgl. Non. p. 114. 464)
die ältere Form. Die Unterscheidung *porcelli grunniunt*, *porci grundiunt*
Spart. Get. 5, 5 beruht auf Konj., s. Peter. Zu den Belegen von Georges
Wtf. kann man hinzufügen: I) *grundio* C. Gl. II 36, 21. V 459, 14. II) *grun-*
nio Paul. Fest. p. 97, C. Gl. II 36, 2. 265, 21. III 258, 63. 432, 60 und in den
'voces animantium' in Reifferscheids Sueton-Frgm. p. 248 ff. und Loewe gl.
nom. p. 249 (vgl. auch den Namen des Testators *M. Grunnius Corocotta* im
sog. Test. Porcelli). III) *grunnius* Serv. A. 7, 16. Ep. Alex. p. 206, 3 Kübler
(Z. 17 *grunnionibus*). C. Gl. V 206, 13. Allgemein romanisch ist *grunnire*,
doch hat sich die Form mit *d* daneben in Frankreich (prov. *grondir* u. s. w.)
erhalten, s. Groeber Arch. II 441. VI 391. Meyer-Lübke Gramm. I 42. Ullm. 211.

215. Fö. will *vaplo* ändern; vgl. Ullm. 202. *Bapulo* findet sich in
Bibelhdschr., s. Rönisch It. 456. Die synkopierte Form *vaplo* steht Prob.
inst. art. p. 156, 37 im Bob. (s. Keil praef. XIV). Das Wort lebt im Roman.
nicht fort.

necne non necnec
 passim non passi
 numquit non mimquit
 numquam non numqua
 220 noviscum non noscum
 vobiscum non voscum

nescioubi non nesciocube
 pridem non pride
 olim non oli
 adhuc non aduc
 idem non ide
 amfora non ampورا.

225

Offenbach.

Wilh. Heraeus.

216. *necnec* unbelegt.217. *passi* unbelegt.

218. *mimquit* verteidigt Ullm. 211, *numquit* und entsprechend in der Schulform *numquid* ändert Fö. Auf Grund der oft überlieferten Glossen V 313, 48 *nimquid*: *non aliquid*, 375, 3 *nimquis*: *non aliquis* habe ich Arch. XI 65 *nimquit* vorgeschlagen; jetzt sehe ich, daß schon in dem unerschöpflichen Buche Schuchardts II 206 auf diese Glossen hingewiesen ist. Sonst liefse sich auch an *nuncquit* denken, vgl. *nuncquid* und *-is* Ter. Eun. 272. 549 (2 mal), Cic. Att. II 5, 3, *nuncquam* inschr., s. oben zu *acqua* 112.

219. *numqua* C. I. L. III 5295. 11709. Bramb. inscr. Rhen. 1246 (*numqua*). Ebenso *umqua* Anth. l. ep. 856, 4. C. Gl. IV 297, 37; *nusqua* C. I. VI 17505 u. ö. Vgl. prov. *nonca*, span. *nunca*.

220 f. *nobiscum* ändern E., Ullm. u. a. (cf. 221 *rob*). Romanisch-ital. *nosco*, *vosco* u. s. w., s. Ullm. 225.

222. Altes *-cubi* für *-ubi* wie in *si-*, *ne-*, *nun-cubi* erhalten (*ubicubi*, das Ullm. 213 wohl nach Vaničeks etym. Wörterb. citiert, ist mir nicht bekannt, relatives *cubi* beruht überall auf Konj., s. jetzt Neue II³ 659). *ube* inschr. oft, zuerst Or. 732 = Wilmanns 1619 (65 n. Chr.), s. Schuch. II 50, Georges Wtf., Ullm. 184, dazu C. I. VI 9659. IX 3895. VIII 2738. In Hdschr. cod. Pal. Verg. A. XII 441. 451 u. ö. (Ribb. im Text). Varr. r. r. I 4, 4. Fest. p. 174, 8. Plaut. Truc. 360 (nicht in A), ebenso *sicube* Pal. Verg. ge. III 332 (Ribb. im Text), *alicube* Cic. Att. IX 10, 7 Med., Liv. XXVIII 20, 4 Put. Vgl. ital. *ove*.

223. *pride* C. Gl. II 292, 23.

224. C. Gl. IV 418, 1 *oli*: *tunc* ist *olli* zu schreiben, s. Serv. Aen. I 254. (Vgl. *illi* neben *illic* und Harder Arch. II 317).

225. *aduc* belegt Haupt opp. III 535 aus Fronto p. 205 ed. Rom. (Naber p. 179 giebt *adhuc*), Ullm. 221 aus C. I. L. V 6244. Dazu C. I. VI 10493, 11, C. Gl. L. IV 126, 37. Vgl. noch Anecd. Helv. p. CXXXX *adhuc cum h scribendum*.

226. *ide* zufällig unbelegt. Vgl. *eiusde* C. I. L. VI 1635 u. ö.

227. E. und Fö. ändern *amphora* in der Schulform. *ampora* ist unbelegt, vgl. *ampulla* (Ullm. 220). Die gewöhnliche spätere Schreibung ist *amfora* (C. Gl. II 16, 28), bez. *anfora* (II 496, 21. III 24, 6. 620, 51. IV 558, 58. V 340, 55).

Lucuns. Lucuntulus.

The word *lucuns* is generally referred to G^k. λυκοῦς, with -οῦς from -όεις, older -όφεις. Cf. Salmasius ad Lamprid. *Heliog.* (i. p. 873): “γλυκόεις, γλυκοῦς, *lucuns*, *lucuntis*, ut Ὀπόεις, Ὀποῦς, *Opuns*, *Opuntis*, Ὑδροῦς, Ὑδροῦς, *Hydruns*, *Hydruntis*”; Keller *Lat. Volksetymologie* p. 85: “*Lucuns*, Zuckerbrot, ist entstanden aus γλυκοῦς, γλυκοῦντος, mit Anlehnung an *lūceo* und *lūcidus*”. I do not know whether any one has offered the simpler explanation of *lucuns* as a loan-word from Greek λυκοῦς (in the sense of λυκοειδής). The word is an Iambus in Varro *Men.* 417 B. *Panis*, *pemma*, *lucuns*, 508 *Vinum*, *pemma*, *lucuns*, two
 10 beginnings of dactylic hexameter lines. Cf. *C. G. L.* V p. 82, 2 *Lucuns nominativus*, *glose[i] matikos* † *lucnit*. The Diminutive, usually spelled by us ‘*lucunculus*’, is a Diambus in Stat. *Silv.* 1, 6, 17 *Molles caseoli lucuntulique*, where the spelling of the MSS. is *luguntulique*, *laguntulique*, *lagungulique*. The right spelling -*tulus* recurs in
 15 Afranius frag. 161 R., a line in which Diambic scansion is posited by editors who print:

Ut mittat fratris filio lucúntulos.

The line has been preserved by Nonius p. 131 M. In the archetype of our MSS. the word had been confused with *lūculentus* and may
 20 have had a suprascript correction. At any rate the Leyden MS. (*L*), whose spelling is usually to be followed, has *liculentulentulus*, while the original of the other MSS. had *luculentulus*. The corrector (*F*³) of the Florence MS., who has derived his corrections from a lost ‘codex optimus’ (see Onions’ edition of Nonius I—III) makes the
 25 word *lucuentulus*. It might be thought that this was a mere mistake, due to his having failed to put a dot under *e* as well as under *l*. But the Anapaestic form *lucuent-* is required by the metre in a line of Titinius (165 R.):

Aut lúcentaster aut formaster frígídis.

30 The MS. of Festus, in which the line is preserved, has made the same confusion as the scribes of Nonius and has written *luculentaster*, a form which Ribbeck prints with the remark “*luculentaster comice fictus pro lucuntulo*”. Rather *lucuens* (with -uens for -όφεις as *denuo* from *de novo*) should be posited as the older form of *lucuns*. In
 35 the Diminutive *lucuentulus* is the older form of *lucuntulus*.

Oxford.

W. M. Lindsay.

Donec und Dum*)

(bis zu den august. Dichtern einschließlic).

I. Donec.

Von der ersteren Konjunktion kommen folgende Formen in Betracht: donicum, donec cum, donec, doneque, doneque cum, donique, schwerlich aber dunc, welches wie tunc von tum, nunc von num, so von dum herzuleiten ist. Bezüglich der Erklärung stehen sich zwei Grundanschauungen entgegen: 1) diejenige, wonach donicum (donecum) als Bestandteil die Konjunktion cum enthält, 2) die andere, wonach donicum eine Analogiebildung aus donique, einer Zwillingsform von denique ist, und entsprechend primum, tertium, . . . = letztens heißt (Dittmar). Die Auffassung, welche in donicum als letzten Bestandteil cum annimmt, erkennt 1) in do das Demonstrativ da und erklärt do-ni-cum = da nicht wo (Corssen, Ribbeck); 2) in do die Präposition bis; aber die einen finden a) in ne eine Erweiterung der Präposition do zu done, wie po-ne und super-ne, wie denn auch thatsächlich quandone = quando angetroffen wird; dann heißt done-cum (donicum, vgl. undique aus undeque) = bis wo oder bis wann (Zimmermann); b) die anderen sehen in ne ähnlich wie im umbrisch-osk. arnipor die Negation und erklären donicum = bis wann nicht (Planta, Schmalz); dann hätte sich vielleicht donicum ursprünglich auf den negativen Satz beschränkt. Aus donecum ist durch Verdoppelung des c, welche um so leichter eintreten konnte, als altlat. nec = non gebraucht wird, donec cum entstanden, hieraus durch Abfall des cum = donec, wie

*) Die nachfolgenden Wahrnehmungen über das Vorkommen und den Gebrauch von donec und dum enthalten Vorarbeiten zur großen historischen Grammatik, die bei Teubner erscheint. Sie werden hier veröffentlicht, weil die Bearbeitung dieses Teiles der Grammatik in andere Hände (von Schmalz auf Dittmar) übergegangen ist.

unser bis aus bis dafs. Wie aus nec neque, so wäre doneque aus donec hervorgegangen, und diesem doneque entspricht donique wie undique dem undeque.

Die Frage, ob der beordnende oder der unterordnende Gebrauch von donec der ältere ist, beantwortet sich mit der Annahme der einen oder der anderen Herleitung von donec: Dittmar nimmt den beordnenden Gebrauch als den älteren an (doneque = und dann); die anderen gehen vom unterordnenden donec aus, das ähnlich wie cum inversum und quamquam in freierer Weise einen Satz anknüpfen konnte und so aus der Bedeutung einer unterordnenden Konjunktion in die einer beordnenden überging.

Von den genannten Formen finden sich:

donicum bei Liv. Andron., Plaut., Cato, Corn. Nepos; auch inc. com. p. 124 R.; C. I. L. I 198, 65.

donec cum bei Plaut. Capt. 339; Scrib. Larg. 47 in der edit. princ.;

Hier. Prolog. Psalm. 2 Migne 234, 4;

doneque bei Vitruv ed. Rose 79, 9; 129, 22; 222, 6; 284, 16;

Evang. Palat. ed. Tischendorf Marc. 8, 39; Placid. gloss. 32, 4;

doneque cum bei Vitruv 222, 6;

donique bei Lucr. 2, 1116; 5, 708; 5, 723; Orelli nr. 4370; Ev.

Palat. ed. Tisch. Luc. 21, 24 u. 32; 22, 34.

Für die Bedeutung ist festzuhalten, dafs donec ursprünglich nur = bis war; wie es scheint, hat Lucr. zuerst donec = so lange als gebraucht, vgl. 5, 178 donec retinebit blanda voluptas; aber Lucr. fand erst bei Horaz Nachahmung, und von da ab treffen wir donec öfters = so lange als. Die Bedeutung während scheint es nie angenommen zu haben. Konkurrenten von donec sind dum und quoad: es ist sehr interessant zu beobachten, wie donec von manchen Autoren ganz unbeachtet blieb, bei anderen großen Beifall fand, und wie es im Wettbewerb mit dum und quoad sich bald mit seinen Konkurrenten in das streitige Gebiet teilte, bald zurücktrat, bald aber auch die Vorherrschaft erlangte.

Der Modus bei donec = bis ist der Indicativus; besonders häufig begegnet der Ind. Perf., auch das Fut. II; selten sind Fut. I und Praes., ganz vereinzelt trifft man das Imperf. (Tac. hist. 1, 9 donec aderat, sich einstellte, eintraf; vgl. Flor. 1, 7 nach cod. Bamb. donec aderat libido: cod. Nazar. aberat), nie das Plusq.

Doch lesen wir auch schon bei Plaut. nach donec den Coniunctivus, z. B. Rud. 812 donec nesciat, wenn auch hier dum über donec den Sieg davongetragen hat: denn wie im Altlat. donec im Bereiche des Fut., so herrscht dum = bis im Bereiche des Coni. Der nach donec folgende Coni. ist entweder Coni. obl., oder finalis, auch iterativus, oft auch prospektiv; bei manchen Autoren ist ausschliesslich donec mit Coni. in Gebrauch. Mit dem Verfall der Latinität tritt oft der Coni. ohne ersichtlichen Grund ein. Mit der Bedeutung bis verbindet sich naturgemäss oft die der Absicht — daher der Coni. finalis —; so ist es auch möglich, daß donec ähnlich wie dum in das Gebiet der Finalsätze hinübergreift und manchmal mit finalem ut sich berührt.

Nach donec = so lange als steht der Indic.; wo der Coni. sich findet, ist er obl. oder iterat., z. B. Liv. 21, 28, 10 (wo ich mit Riemann Coni. iterat. annehme).

Der freiere Gebrauch von donec, in welchem es wie eine beordnende Konjunktion erscheint, wird schon bei Lucr. 5, 1357 agricolae donec vitio vertere severi angetroffen; hier ist donec = endlich; ähnliches sehen wir bei Petron; dem cum inversum entspricht es öfters bei Liv. und Tac.

Im Hauptsatz bereiten oft demonstrative Ausdrücke, wie usque, usque eo, eo usque, usque adeo, auf donec vor; aus Iul. Val. 3, 20 p. 129, 7 (Kübler) wird allein in eo usque donec citiert; dabei kann usque eo und usque adeo unmittelbar vor die folgende Konjunktion treten und mit derselben eine enge Verbindung eingehen. Wir finden usque donicum bei inc. com. p. 124 R., Plaut. und Cato, usque donec bei Plaut., Ter., Cato, Verg., Hor., Hom. lat., Priap.; bei Mela 2, 1, 4 donec absit, usque subsequens folgt usque nach; usque adeo donec hat Plaut., Cato, Ter., usque eo donec Cic. Verr. 2, 17; Tull. 14; b. Afr. 23, 2; 31, 2.

Bei Plaut. und Ter. hat donec in Bezug auf die Zukunft immer das Fut. II nach sich, z. B. Plaut. Bacch. 758 ne ququam exsurgatis, donec a me erit signum datum; Ter. Phormio 419 immo haud desinam, donec perfecero hoc. Sehr selten ist der Coni. Praes., denn in diesem Falle wird dum bevorzugt, vgl. jedoch Plaut. Rud. 811 d. nesciat; aus Ter. ist keine Stelle bekannt, wohl aber aus Ribbeck com. p. 124 usque donicum effigatur; das Fut. I kennen Plaut. und Ter. nach donec nicht, wohl aber Liv. Odiss. XIX donicum videbis. Im Bereiche der Vergangenheit herrscht ausschliesslich donec, und es folgt nach

donec der Ind. Perf., für welchen sehr selten das Praes. hist. eintritt, wohl nur Plaut. Cist. 580 donec adiurat; für das Perf. vgl. Plaut. Amph. 598 d. Sosia fecit, Ter. Andr. 660 d. perpulit, Hec. 125 d. tulit, Acc. Ribb. Trag. 116 d. tu auxilium tetulisti mihi. Wenn Lange S. 30 bei Plaut. Capt. 339 ego me amitti, donicum ille huc redierit, non *postulo*, Rud. 715 in carcerem compingi te *aequomst* aetatemque ibi te usque habitare, d. totum carcerem contriveris, Ter. Ad. 718 *certum* obsidere *est* usque, donec redierit den Coni. Perf. annimmt, so weisen vielmehr die regierenden Phrasen *postulo*, *aequomst*, *certum est* auf die Zukunft, und ich erkenne in den betr. Formen das Fut. II.

Ohne Verbum steht donec Merc. 194 d. in navi super.

Der Sprachgebrauch des Cato stimmt mit dem des Plaut. und Ter. überein, nur daß Cato an drei Stellen (wie Liv. Andr.) Fut. I aufweist. Häufiger ist (7 St.) das Fut. II, nur einmal r. r. 54, 4 steht der Coni. Praes. Abgesehen von 2 St. wird donec von usque oder usque adeo vorbereitet. Mit einer Zeit der Vergangenheit verbindet Cato donec nicht.

Auffällig ist, daß Varro in der Schrift r. r. donec gar nicht verwendet; überhaupt tritt mit Beginn der klassischen Zeit donec sehr zurück. In den Büchern de ling. lat. verbindet er es an 2 St. mit Ind. Perf., V 23 d. est opertum, V 69 d. produxit. Außerdem findet es sich dreimal in den Fragm., einmal in der Form donique nach Büchelers Konjekture (vgl. Reiter S. 49 Anm. 1) und zwar mit Ind. Perf. oder Coni. obl. des Imperf.

In klassischer Zeit enthalten sich Sallust, Caesar und vorher schon rhet. ad Her. vollständig der Konjunktion donec, Corn. Nepos hat nur eine Stelle und zwar mit der Form donicum, Ham. 1, 4 donicum vicissent (Coni. obl.). Cicero meidet donec sichtlich; er hat es dreimal mit Perf. Ind.: Verr. 2, 1, 17 d. venimus, 4, 87 d. coegit, Tull. 14 usque eo donec nactus est; an der vierten Stelle Fin. 4, 65 illud in eadem causa est, a quo abesse *velis*, donec evaseris fasse ich evaseris als Fut. II auf, bedingt durch das futurale *velis* (andere nehmen evaseris als Coni. obl.).

Von den augusteischen Dichtern hat Vergil sich ganz der alten guten Übung angeschlossen und donec sehr selten (im ganzen an 8 St.) gebraucht und zwar immer = bis und immer mit Ind. Praes. Perf. Fut. aufser Aen. 11, 860 duxit, donec curvata coirent, wo der finale Coni. steht; ohne Verb. erscheint es Aen. 2, 100 in der Aposiopese.

Horaz hat, wie bemerkt, den Versuch des Lucrez, donec = so lange als zu gebrauchen, wieder aufgenommen, aber nur in den Oden und zwar 1, 9, 17; 3, 9, 1 und 5; häufiger hat er und zwar in allen Dichtungsgattungen dum = so lange als. In der Bedeutung bis hat er donec fast gleichmäßig mit Indic. und Coni., d. h. jeweils 5 oder 6 St. (ep. 1, 20, 10 deserit oder deserat?); unter den indikativischen Stellen verdient Beachtung Sat. 1, 5, 21 d. prosilit mit Praes. hist.; das Fut. II steht Od. 3, 6, 2 und Sat. 2, 5, 96 in Bezug auf Fut. I oder Imp. Wo der Coni. auftritt, wird er überall vom Sinne verlangt.

Für Ovid kann bezüglich der Met. festgestellt werden, daß er donec = so lange als nur schüchtern wagt 8, 702 templi tutela fuere, d. vita data est; dagegen hat er es häufig = bis und zwar überwiegend mit Ind.; gewöhnlich ist dieser Ind. der des Perf., z. B. 4, 50 d. passa est; 6, 189 d. dixit; 8, 299 d. coiere, einmal steht Praes. hist. 14, 259 comitant, d. excipiunt, das Fut. II 9, 411 agitabitur, d. poposcerit. Der Coni. ist zumeist Coni. obl., selten steht er sonst, und zwar ist dies der Coni. Praes., z. B. 11, 139 carpe viam, d. venias; 15, 442 ibis et feres, d. contingat. Bezüglich 3, 91 donec . . . dum vgl. dum.

II. Dum.

Dum ist Acc. Sing. vom Pronominalstamm *do* wie *tum* von *to*; es ist ursprünglich Adverb gewesen und zwar mit demonstrativer und temporaler Bedeutung = die Weile, z. B. Afran. 372 R. dum me morigeram, dum me morosam praebeo die Weile zeige ich mich gefällig, die Weile weniger entgegenkommend. Dieses adverbiale dum verbindet sich zunächst mit verschiedenen andern Partikeln wie *inter*, *etiam*, *non* (*haud*, *nec*, *neque*), *nunc*, *primum*, *qui*, *vix*, namentlich aber mit Imperativen wie *abi*, *accede*, *accipe*, *ades*, *cedo*, *circumspice*, *iube*, *itera*, *mane*, *respice*, *sine*, *tace*, *tange* u. ä., z. B. Plaut. Men. 348 *tace dum parumper: nam concrepuit ostium*. Durch Wiederholung des adverbialen dum (anaphorisches dum) wird der Übergang zur Konjunktion dum vermittelt, z. B. dum pavet, dum tremit = die Weile er zaget, die Weile zittert er; solcher Stellen kennt die Latinität vier: Plaut. Truc. 232 dum habeat, dum amet, Catull. epithal. 42, 45 *virgo dum intacta manet, dum cara suis est* und 56 *virgo dum intacta manet, dum inculta senescit*, sowie (nach Fr. Schöll)

Verg. Aen. 4, 52 dum pelago desaevit hiems, dum non tractabile caelum (vgl. jedoch Ribb. z. St.). Mit Unterdrückung des dum im Hauptsatze bleibt dum im Nebensatze als Konjunktion. Aus der Bedeutung von dum = die Weile ergibt sich, daß es sich vorzugsweise mit Tempora der durativen Aktionsart verbinden wird; ferner gehen aus der Bedeutung die Weile*) die Bedeutungen so lange als, während, wenn nur, bis hervor, letztere, indem der Nebensatz das Endziel des im Hauptsatz gegebenen Zuständlichen hinstellt, z. B. delibera hoc, dum ego redeo überlege dir's — die Weile kehre ich zurück (und dann brauchst du es nicht mehr zu überlegen) = überlege dir's, bis ich zurückkehre.

Bei Plautus und Terenz finden wir dum bereits sehr häufig, oft auch in den fragm. com. et trag.; dabei ist zu bemerken,

- 1) daß dum überwiegend mit dem Praesens verbunden wird,
- 2) daß dum = bis von der Vergangenheit nirgends im Altlat. gebraucht wird,
- 3) daß dum = während sich nirgends mit Imperf. oder Plusq. verbindet.

Zunächst dient dum zum Ausdruck der strengen Gleichzeitigkeit, d. h. die Handlungen von Hauptsatz und Nebensatz sind gleichzeitig und gleich dauernd; hier ist dum = so lange als, manchmal = während; namentlich sind es allgemeine Sätze, Gemeinplätze, in welchen wir dieses dum antreffen, z. B. Plaut. Truc. 322 pisces usque dum vivont, lavant; Pers. 113 dum manest, omnis esse mortalis decet; Ter. Andr. 266 dum in dubiis animus, paullo momento huc vel illuc impellitur.

In Sätzen nicht allgemeinen Inhalts erstreckt sich die Handlung manchmal in die Zukunft hinein; es steht aber doch der Ind. Praes.; derartiger Beispiele findet man sehr viele, z. B. Plaut. Bacch. 737 mane, dum scribit; Pers. 500 tace, dum perlego; Rud. 779 ego, dum abes, ut abeat non sinam; Ter. Phorm. 982 adsequere, retine, dum ego huc servos evoco; fragm. trag. 47 R. vive Ulixes, dum licet.

Von der Vergangenheit wird gebraucht

a) selten (3 St.) das Imperf., z. B. Plaut. Truc. 164 te, dum vivebas, noveram, Ter. Andr. 54 qui scire posses, dum aetas metus magister prohibebant? Ter. Eun. 728 at dum accubabam, quam videbar mihi pulchre esse sobrius!

*) Diese Deutung wird vielfach bezweifelt. *Die Red.*

b) Das Perf.; auch hier ist die Zahl der Beispiele nicht groß, z. B. Plaut. Epid. 179 Hercules ego fui, dum illa mecum fuit; Pseud. 256 dedi, dum fuit; Truc. 217 dum fuit, dedit; Mil. 1221 cum ipso sum locuta, dum lubitumst mihi; Truc. 393 uxor sibi me habebat anno, dum hic fuit; Ter. Haut. 987 dum istis fuisti solus, te indulgebant; Hec. 460 voluptati obsequens fuit, dum vixit; 594 dum aetatis tempus tulit, perfuncta satis sum. Man beachte, daß die Gleichheit des Tempus von Haupt- und Nebensatz nur je an einer Stelle bei Plaut. und Ter. aufgehoben ist.

Von der Zukunft wird ausschließlich das Fut. I gebraucht. Im Hauptsatz steht gewöhnlich das Fut. oder eine Form mit futuraler Bedeutung, ganz selten das Praesens; z. B. Plaut. Men. 728 *vivito* vel usque dum regnum optinebit Iuppiter, Ter. Ad. 118 *dabitur* a me argentum, dum erit commodum. Plaut. Rud. 558 tibi *copiast*, dum lingua vivet, qui rem solvas omnibus, Ter. Haut. 107 ego te meum esse dici tantisper *volo*, dum quod te dignumst facies.

Die Handlung des Hauptsatzes deckt sich nicht mit der des Nebensatzes, sondern ist punktuell, während die des Nebensatzes durativ ist; hier steht nach dum durchweg das Praesens und zwar gewöhnlich das Praes. hist., doch auch das eigentliche Praesens; im Deutschen entspricht dem dum = während.

Vgl. Plaut. Merc. 97 dum in portu ambulo, hospes me quidam adgnovit; Poen. 803 paululum praedae intus feci, dum lenonis familia dormitat; Ter. Ad. 541 dum illum quaero, a villa mercennarium vidi; Eun. 629 dum rus eo, coepi egomet cogitare; Plaut. Pseud. 921 dum ille dormit, volo tu prior occupes; Ter. Eun. 763 tu abi, dum ego hinc transcurro ad fanum.

Vgl. auch noch Enn. ann. 391 M. missaque per pectus dum transit, striderat hasta (sogar Plusq. im Hauptsatz!); Turp. 149 R. quibus rem rebus dispoliasti, foede dum in lustris lates; Claud. Quadr. ann. 10^b P. dum se Gallus iterum eodem pacto constituere studet, Manlius iterum scuto percussit; fr. 13 ea dum fiunt, Latini consilium ineunt; Laber. 62 R. dum diutius retinetur, nostri oblitus est.

Mit dem Perf. finden wir dum = während nur Turp. 173 R. dum ego conixi somno, hic sibi prospexit vigilans virginem, vielleicht auch Pompon. 171 R. dum conquexi (Ribb.). Wo bei Plaut. dum = während mit Perf. erscheint, ist es = quom = indem, da ja bekanntlich in der Volkssprache dum und cum vielfach

verwechselt werden; dies zeigt sich besonders bei den Verba velle und studere, z. B. Plaut. Mil. 409 *dum te fidelem ero facere voluisti*, *apsumptu's paene*; der feinere Stil des Ter. kennt jedoch nur *dum studeo*, also *dum* mit Praes., z. B. Andr. 822 *dum studeo obsequi tibi*, *paene inlusi vitam filiae*; Eun. 745. 949, Ad. 868. Nach *dum* = so lange als oder während steht der Coni. nur als Coni. obl., z. B. Plaut. Mil. 948 *misi parasitum meum, ut latrones ad Seleucum duceret, qui eius regnum tutarentur, mihi dum fieret otium*, ebenso Pl. Pseud. 564, frag. trag. 169 R. *ut, dum nati dissipatos artus captaret parens, ipsa interea effugeret*.

Nach *dum* = bis folgt gewöhnlich das Praes., ganz vereinzelt Fut. I oder Fut. II; dabei ist beachtenswert, daß sogar da sich das Praes. findet, wo wir in Bezug auf ein Fut. oder eine future Phrasen im Hauptsatze das Fut. I oder II erwarten, z. B. Plaut. Curc. 466 *sed dum hic egreditur foras, commonstrabo*; Caec. 227 R. *hic dum abit, huc concessero*; Ter. Eun. 206 *expectabo, dum venit*; Pomp. 66 R. *dum ego revortor, accinge ad molas*. — Mit Fut. I: Plaut. Amph. 472 *erroris ego illos complebo, adeo usque satietatem dum capiet pater illius quam amat*; mit Fut. II: Plaut. Pers. 82 *usque ero domi, dum excoxero lenoni malam rem magnam*. Soviel ich sehe, hat Ter. nach *dum* bis weder Fut. I nach Fut. II; wie bei *donec* bemerkt ist, herrscht hier nicht *dum*, sondern *donec*.

Neben dem Ind. Praes. treffen wir oft Coni. Praes., und zwar steht die erste Person gewöhnlich im Ind., die dritte im Coni., die zweite bald im Ind. bald im Coni.; dieser Wechsel des Modus erklärt sich daraus, daß die sprechende Person mit Sicherheit von der eigenen Absicht spricht, z. B. *mane, dum complico*, was von der Absicht eines dritten nicht möglich ist, daher z. B. *opperiamur, dum exeat aliquis*. Ein konjunktivischer Satz mit *dum* steht besonders nach den Verba *expectandi*, *opperiendi*, *manendi* u. ä., wo die Absicht durch den Coniunctivus ausgedrückt wird, doch auch nach anderen Verba. Natürlich kann die *consecutio temporum* hier auch den Coni. Imperf. herbeiführen, z. B. Plaut. Trin. 170 *lupus observavit, dum dormitaret canis*; Ter. Ad. 673 *an sedere oportuit domi virginem tam grandem, dum cognatus huc illuc veniret expectantem?* Vgl. auch Quadrig. 46 P. Fabius *de nocte coepit hostibus castra simulare oppugnare, dum collega id caperet, quod captabat*; doch sind diese Beispiele sehr selten.

Das konditionale *dum* geht unmittelbar aus dem temporalen hervor, wie Acc. 204 R. *oderint, dum metuant* sie mögen hassen, dieweilen sie fürchten = wenn sie nur fürchten zeigt. Auf dies konditionale *dum* folgt stets der *Coni.*, die Negation ist ausschließlich *ne*; die Beispiele sind nicht selten, z. B. Plaut. Curc. 460 *quid id refert tua, dum argentum accipias*, Plaut. Aul. 491 *quo lubeat, nubant, dum dos ne fiat comes*; Ter. Andr. 677 *ego debeo capitis periculum adire, dum prosim tibi*, 902 *quidvis cupio, dum ne ab hoc me falli comperiar*; Pac. 288 *dum prosim*; Pomp. Bon. 152 *dum sit*; fragm. trag. 159 R. *pereant amici, dum inimici una intercidant*; Lucil. 659 L. *dum pinguis siet*.

Die Konjunktion *dum* hat sich nicht auf das temporale und konditionale Gebiet beschränkt, sondern auch Übergriffe gemacht in das kausale, finale und konzessive Gebiet. Allein diese Übergriffe dehnten sich in der Zeit der Sprache, wo die Grundbedeutung noch lebendig wirkte, nicht sehr aus; sie werden erst auffallend in einer Periode der Sprache, wo man dafür kein Gefühl mehr hatte, daß der mit *dum* eingeleitete Satz eine mit der Haupthandlung gleichzeitig dauernde Handlung oder deren Endpunkt angiebt.

Kausal wird *dum* gebraucht Plaut. Trin. 1149 *quid ego ineptus, dum sermonem vereor interrumpere, solus sto*; Ter. Ad. 699 *occidunt me quidem, dum nimis sanctas nuptias student facere*; Ter. Andr. 822 *dum studeo obsequi tibi, paene inlusi vitam filiae* (dieweilen ich = weil ich, vgl. das englische *while*); die Zahl der Beispiele ist bei Plaut. und Ter. nicht groß.

Noch seltener ist der konzessive Gebrauch von *dum*, z. B. Plaut. Curc. 170 *ipsum se excruciat qui homo quod amat videt nec potitur dum licet*; Pl. Rud. 1261 *dum praedam habere censeret, interim praeda ipse esset*. Während quom in Sätzen konzessiv-adversativen Charakters sich völlig einbürgerte, kam *dum* über die Anfänge nicht hinaus.

Auch finales *dum* hat es nicht weit gebracht; es entwickelte sich naturgemäß aus *dum* = bis mit *Coni.*, blieb aber gehindert durch seine Grundbedeutung in der ersten Entwicklung stecken. Die Beispiele sind daher selten, z. B. Plaut. Pseud. 1282 *inde huc exii, crapulam dum amoverem*.

Die Konjunktion *dum* wird durch angefügte Partikeln verstärkt, so besonders durch *quidem*, welches sich überhaupt gerne an Konjunktionen anschließt; vgl. Plaut. Curc. 704; Stich. 687;

Trin. 58; dum equidem Plaut. Stich. 554. Dies quidem verbindet sich auch mit konditionalem dum, z. B. Plaut. Aul. 211 dum quidem ne perconteris, quod mi haud lubeat proloqui, die Zahl der Beispiele ist aber sehr klein. Zu konditionalem dum tritt gerne *modo*, z. B. Plaut. Amph. 644 absit, dum modo laude parta domum se recipiat; Ter. Eun. 320 fac tradas, mea nihil refert, dum potiar modo; Afran. 409 R. dum modo doleat aliquid, doleat quidlibet. Es scheint, daß im ältesten Latein — vor Lucrez — dum modo im negativen Satz sich nicht findet; wir lesen öfters dum ne, nirgends jedoch dum modo ne. Wie zu cum wird auch zu dum noch *interea* gefügt, z. B. Plaut. Most. 71 dum interea sic siet, istuc aetatem sino, mit Voranstellung Pl. Merc. 778 darei potest, interea dum illei ponunt; auch interim dum, z. B. Ter. Eun. 843, Pomp. 190 R.

Groß ist die Zahl der Partikeln, welche im Hauptsatz stehen und dem dum entsprechen, z. B. *tantisper*, *semper*, *usque* — dies auch in enger Verbindung mit dum = usque dum so lange als; usque dum bis kennen Plaut. und Ter. noch nicht —; wiederholt wird usque Ter. Haut. 136 *usque dum* ille vitam illam colet inopem, *interea usque* illi de me supplicium dabo; *usque adeo* (in der Stellung adeo usque nur Plaut. Amph. 472, Asin. 328, adeo .. usque Bacch. 508), *usque dudum* Ter. Haut. 983, *paulisper*, *interea*, *interim*, *nunc*, *tum*, *atque*, z. B. Plaut. Bacch. 279 dum circumspecto me, atque lembum conspicio; *iam*, *modo*, z. B. Plaut. Epid. 650 quid? ego *modo* sum huic frater factus, dum ego eo intro atque exeo? *adeo* in Verbindung mit dum bis, z. B. Ter. Phorm. 737 adeo maneo, dum haec, quae loquitur, magis cognosco; *parumper*, *numquam*; auch Phrasen wie *triduum hoc*, *aliquot dies*, *hac nocte*, *totum diem*, *hos dies multos* u. ä. werden in Beziehung zu dum gesetzt, z. B. Ter. Andr. 329 saltem *aliquot dies* profer, *dum* proficiscor aliquo, ne videam.

Bei Cato findet sich dum zur Bezeichnung der Zeiterstreckung nur orat. fr. IX, 1 J. quid illos opinamini animi habituros, dum vivent; 144, 5 dum oleam legent, dabuntur, und ohne Verb 140 dum opus, cottidie per partes facito. Öfters gebraucht er dum, usque dum oder usque adeo dum = bis und zwar mit Fut. I oder II, z. B. 22, 2 temperato, usque dum recte temperabitur; 110 saepius facito, usque dum odorem malum dempseris; namentlich aber steht der Coni. Praes. zum Ausdruck der Absicht (Keil: cum certa consilii significatione), z. B. 76, 5 aperito, dum in-

spicias, 156, 2 demittito admodum, dum quinque numeres (= die-
weilen magst du fünf zählen = bis du fünf gezählt hast). In
der Bedeutung wenn nur lesen wir es nur mit der Negation
ne, z. B. 5, 4 dum ne lassus fiat, 50, 2 dum ne prius obdurescant.

Varro gebraucht dum in der Bedeutung so lange als und
während mit dem Ind. Praes., z. B. r. r. 1, 65 mustum non est
promendum, dum fervet; 1, 47 eae dum tenerae sunt, vellendae;
3, 14, 3 hunc, dum serpit, non solum in area reperit; mit korre-
spondierendem saepius Men. Agath. VII (4) Büch. pueri saepius
pedibus offensant, dum suspiciunt; dabei kann sich die Hand-
lung noch in die Zukunft hinein erstrecken, z. B. r. r. 2, 5, 1 tu
vero veni mi advocatus, dum asses solvo. Das Perf. steht nur
Men. Pap. XIV (10) Büch. dum vixit, pavit. Mit Praes. hist. steht
dum = während Men. Manius VIII (4) Büch. quod dum ad-
ministrant, inveniunt arcam; r. r. 2, 6, 1 qui, dum loquitur Vac-
cius, cum Lucieno redisset; Men. Endym. III (6) Büch. dum ser-
mone cenam variamus, *interea* tonuit. Der Coni. ist, wo er
auftritt, ausschließlich Coni. obl., für das Tempus gilt die cons.
temp., z. B. r. r. 1, 1, 3 neque patiar Sibyllam non solum ceci-
nisse, quae, dum viveret, prodessent hominibus. In der Bedeu-
tung bis verbindet sich dum mit Ind. Praes., z. B. l. l. 6, 8
tempus a bruma ad brumam dum sol redit, vocatur annus; r. r.
1, 2, 12 dum venit aeditumus, docete nos; häufiger steht der
Coni. Praes. in Vorschriften, z. B. l. l. 6, 91 (ex commentario
vetere) sede in templo, dum mittas; r. r. 1, 56 dum fructus in
villam referas, 2, 2, 11 dum defervescent, 3, 9, 3 dum rumpatur;
nebeneinander stehen Ind. und Coni. Praes. 1, 2, 12 dum id
nobiscum una videatis ac venit aeditumus; in orat. obl. tritt der
Coni. Imperf. ein, z. B. 2, 4, 1 dum praetor rediret, aber es findet
sich auch Coni. Imperf. in der Erzählung, z. B. 2, 1, 5 ibi pro-
cesserunt longe, dum ad nos veniret, ebenso in der Beschreibung,
z. B. l. l. 7, 105 qui suas operas in servitutem dabat, dum sol-
veret (Coni. iterativus), nexus vocatur.

Es wird somit bei Varro temporales dum nie mit dem
Fut. I oder II, Imperf. Ind. oder Plusq. Ind. verbunden, selten
mit Ind. Perf. (3 St.).

Dum = wenn nur gebraucht Varro sehr selten und zwar
l. l. 9, 105 dum servet, r. r. 1, 35, 2 dum *ne* facias; mit *modo*
r. r. 3, 17, 9 dum modo perduceret pecus, Men. Marcipor XVII (7)
Büch. dum modo redderet.

Eine kausale Färbung zeigt temporales *dum* r. r. 3, 16, 9 *dum haec audit physica* (finale r. r. 3, 9, 10 *dum cibus et potio iis detur*); l. lat. 7, 82 *imitari dum voluit, est lapsus*; r. r. 2 praef. 2 *quod dum servaverunt institutum, utrumque sunt consecuti*: hier ist *dum* = *quom* indem, dadurch daßs.

Lucrez verwendet *dum* in allen Bedeutungen, aber nicht besonders oft — 18 St. mit Ind., 11 St. mit Coni. —; es findet sich bei ihm ausschließlichs das Praes., abgesehen von 5, 976 *sed taciti respectabant, dum rosea face sol inferret lumina caelo*; der Coni. Praes. folgt auf *dum* = bis (an 4 St., 3 St. Indic.) und = wenn nur; auffällig ist 1, 949 *si tibi forte animum tali ratione tenere versibus in nostris possem, dum perspicis omnem naturam rerum*; die Stelle 2, 152 wird mit Brieger quasi *dum diverberat undas* (Lachmann *diverberet*) zu lesen, und *dum* = indem aufzufassen sein. Für *dum* = so lange als und während vgl. 3, 1082 *sed dum abest, quod avemus, id exsuperare videtur cetera*; 3, 592 *quin etiam finis dum vitae vertitur intra, saepe aliqua tamen e causa labefacta videtur ire anima*; für *dum* = bis 4, 1114 *usque adeo cupide in Veneris compagibus haerent, membra dum liquescunt*; 1, 499 *ades, paucis dum versibus expediamus*; für *dum* = wenn nur (nur in Verbindung mit modo) 4, 631 *dum modo didere possis*; 3, 410 *dummodo ne totum corrumpas luminis orbem*.

Kausale Bedeutung nimmt temporales *dum* 1, 659 *ardua dum metuunt, amittunt vera viai*.

Catull hat im Vergleich mit Lucrez *dum* oft gebraucht (11 St. mit Indic., 3 mit Coni.); am häufigsten verwendet er es mit Praes. hist. = während, z. B. 99, 1 *surripui tibi, dum ludis, suaviolum*; 44, 9 *dum appeto, dedit*; ib. 10 *dum volo, legi*; 65, 22 *dum prosilit, excutitur*; dann = wenn nur mit Coni., z. B. 55, 22 *dum veri sis particeps amoris*; 114, 6 *dum modo* (Riese: *dum bono*) *ipse egeat*; für *dum* = bis vgl. 61, 161 *quae tibi sine serviat usque dum adunit*; 44, 14 *usque dum fugi*; für *dum* = so lange als vgl. 66, 77 *quicum ego, dum virgo fuit, bibi*; zu bemerken ist, daßs nur die beiden letzten Beispiele den Perfektstamm aufweisen, sonst steht überall das Praes.

Der rhet. ad Her. hat im ganzen nur 6 St., 4 St. mit Ind., 2 mit Coni., überall das Praesens, nirgends in der Bedeutung so lange als oder bis, einmal = wenn nur 1, 5 *dum sint accommodata*, einmal mit Coni. obl. 4, 10, 15 *ne, dum haec*

consectemur, veniamus; sonst = während mit Praes. Ind., z. B. 4, 64 dum haec loquitur, venit in aedes quasdam.

Sallustius verwendet dum an 28 St., 22mal mit Ind., 6mal mit Coni. Mehr als die Hälfte der Stellen entfällt wie natürlich bei einem Historiker auf dum mit Praes. hist. = während, z. B. Cat. 50, 1 dum haec in senatu aguntur; Iug. 22, 1 eo magis quod Romae, dum proficisci parant, de proelio facto audiebatur; Hist. 3, 96 M. at Varinius, dum haec aguntur a fugitivis, quaestorem Romam miserat; Cat. 7, 6 conspici, dum tale facinus faceret, properabat ist Coni. obl. anzunehmen. Seit Plaut. und Ter. treffen wir bei Sall. zum erstenmal wieder dum mit Ind. Imperf. Hist. 1, 12; 4, 69, 5. Dum = so lange als steht Hist. inc. 22 imbecilla est fortitudo, dum pendet, mit Perf. Ind. Iug. 14, 10 dum Carthaginienses incolumes fuere, iure omnia saeva patiebamur; mit Coni. obl. Hist. 2, 87, C neque se socios, dum animae essent, prodituros firmabant; dum = bis hat den Coni. nach sich Hist. 1, 77, 10 an exspectatis, dum invadat, den Ind. Perf. Hist. 1, 11 *neque amplius quam* dum . . . positum est, agitatum. Dum = wenn nur (nirgends dum modo) lesen wir Cat. 5, 6 dum pararet; 14, 6 dum faceret; 40, 4 dum liberaret.

Kausale Färbung zeigen Cat. 58, 4 dum opperior, Iug. 4, 9 dum me civitatis morum piget, Hist. 1, 55, 6 dum terremini; einem Relativ entspricht dum Cat. 36, 1 paucos dies commoratus, dum . . . exornat (= per quos), Iug. 53, 3 tantum remorati, dum putant (= per quantum).

Caesar gebraucht wie Sallust dum überwiegend = während und zwar ausschliesslich mit Ind. Praes. In der Bedeutung so lange als findet sich dum an 3 St., immer in gleichem Tempus mit dem regierenden Satze: b. G. 7, 50, 6 dum est, 7, 82, 1 dum aberant; b. c. 1, 51, 5 dum potuit; der Coni. obl. steht an 3 St. In der Bedeutung bis wird dum nur mit dem Coni. verbunden; es sind 7 St. vorhanden, davon 3 St. mit exspectare dum; der Coni. ist z. T. Coni. obl., z. T. Coni. finalis, wie z. B. b. G. 7, 23, 4 dum omne opus expleatur. Dum = wenn nur lesen wir nirgends im b. Gall., im b. civ. nur 1, 58, 4 dum locus comminus pugnandi daretur.

Bemerkenswert ist, daß α an 1 St. b. G. 5, 44, 4 haec dum dixisset bietet; β hat die richtige Lesart cum.

Dum bei den augusteischen Dichtern.

Horaz gebraucht *dum* öfters in allen Bedeutungen. Wo es = während ist, hat es das Praes. nach sich und zwar von vergangenen Handlungen das Praes. hist., z. B. Sat. 1, 5, 72 *hospes arsit, dum versat*; Epod. 5, 55 *dum latent ist dum* = in der Zeit, während welcher, es braucht also nicht in *cum* verändert zu werden.

Dum = so lange als wird mit Ind. Praes. oder Fut. verbunden, z. B. Od. 3, 30, 8 *usque crescām, dum scandet*. Auffällig ist Fut. II in orat. obl. nach *iurabas* Epod. 15, 7; es ist eben Tempus und Modus der direkten Rede beibehalten.

Dum = bis hat ganz selten den Ind. nach sich, z. B. Od. 3, 21, 24 *dum rediens fugat astra Phoebus*, gewöhnlich folgt der Coni., z. B. Od. 1, 16, 26 *dum mihi fias amica*: hier ist die finale Bedeutung deutlich, es ist *dum* = damit und bis:

Konditionales *dum* (einmal Sat. 1, 4, 34 durch *modo* verstärkt) ist selten; es wird nur mit Coni. verbunden; negiert wird es mit *ne* Sat. 1, 1, 40; 2, 3, 31.

Vergils Sprachgebrauch ist für das Weiterleben der Konjunktion *dum* sehr wichtig geworden. Zunächst hat Vergil nach *dum* = bis den Ind. Praes. genau wie Terenz, vgl. Ter. Ad. 196 *delibera hoc, dum ego redeo* mit Verg. Ecl. 9, 23 *Tityre, dum redeo, pasce capellas*, ebenso G. 3, 296 *dum mox reducitur aestas*; namentlich aber ist die Stelle Aen. 6, 661 für die Inschriften wichtig geworden: *dum vita manebat*; hier las schon Nonius *maneret*, Servius erklärt es = *dum versarentur*, und so finden wir in Inscr. alle möglichen Variationen des Satzes. Nach *dum* = während steht wie überall von vergangener Handlung das Praes. hist., nach *dum* = so lange als ist das Imperf. beliebt (6 St), doch kommt auch das Perf. vor, z. B. Aen. 1, 268 *Ilus erat, dum res stetit Ilia regno*; nach *dum* = bis ist der Coni. Regel; außer Ecl. 9, 23, G. 3, 296 ist bemerkenswert für Ind. Aen. 1, 265 *dum viderit* (darnach vielleicht Anthol. 815 *dum venerit summa dies*). Konditionales *dum* lesen wir wohl nur Aen. 11, 792 *dum cadat*.

Ovid hat in den Metamorphosen — für die anderen Gedichte steht mir das Material nicht zur Verfügung — oft *dum* gebraucht; auffällig ist *dum* = während mit Imperf. Ind. in orat. obl. 4, 784 *eripuisse se, dum somnus tenebat*; sonst steht

überall Praes. Ind.; dum = so lange wird überall mit Ind. verbunden; auch hier überwiegt das Praes., daneben findet sich mehrfach das Perf., einmal steht 7, 525 dum visum et latebat nebeneinander Perf. und Imperf. Ind.; nach dum = bis ist der Coni. Regel; ganz vereinzelt lesen wir den Ind., und zwar Praes. hist. 1, 677 dum venit (erinnert an Verg. Ecl. 9, 23), eig. Praes. 7, 739 dum paciscor, Perf. 3, 91 dum obstitit; an letzterer Stelle: nec longius ire sinebat, *donec* Agenorides coniectum in guttura ferrum *usque* sequens pressit, *dum* retro quercus eunti obstitit stehen donec und dum nebeneinander: offenbar bedeutet donec = bis endlich (Verwandtschaft mit denique) und giebt dem Satze ein mehr selbständiges Gepräge, während usque dum mehr den Charakter der Unterordnung zeigt. Der finale Gebrauch von dum = damit indessen liegt klar 3, 365 illa deam longo prudens sermone tenebat, dum fugerent nymphae und 4, 629 exquamque petit requiem, dum Lucifer ignes evocet Aurorae.

Konditionales dum hat natürlich den Coni., als Negation ne, z. B. 10, 318 dum ne sit in omnibus unus; doch ist beides sehr selten. Öfters als einfaches dum steht dum modo und zwar immer im ersten Fufs; einmal 13, 151 folgt als Negation non: dum modo, quod fratres Telamon Peleusque fuerunt, Aiacis meritum *non* sit; wenn nicht die Entfernung des non von dum modo als Grund von non angenommen werden will, muß man an den Anfang des nachklass. Sprachgebrauches denken, wonach auch im Wunschsätze non statt ne gebraucht wird. Wie dummodo wird auch einfaches modo gebraucht, z. B. 4, 702 faveant modo numina; 12, 265 non impune feres, teli modo copia detur; doch ist vielfach modo noch adverbial zu fassen, wie es ja auch beim Imperativ sich findet, vgl. z. B. 3, 557 quem quidem ego actutum (modo vos absistite) cogam und huic modo ne prosit ... neve mihi noceat.

Schließlich ist zu beachten, dafs Ovid besonders im ersten Fufs gern dumque gebraucht und dafs er dies dumque anaphorisch wiederholt 11, 711.

Dum auf Inschriften

(nach Büchelers Anthologie).

Dum ist diejenige Konjunktion, welche sich in den metrischen Inschriften, soweit sie in Büchelers Anthologie niedergelegt sind, am häufigsten findet; ich habe ungefähr 150 Beispiele verzeich-

net. Vielfach sind es dichterische Reminiscenzen, denen wir begegnen, so aus Vergil *dum vita manebat*: dies wird in verschiedener Weise umgestaltet, je nach Bedürfnis oder Geschmack des Schreibenden. Dann sind es — so besonders auf Grabschriften — Redensarten, die sich eingebürgert hatten, wie *dum vixi*, *dum potui*, *dum volui*, *dum legis*. Wenn auch eine gewisse Einförmigkeit im ganzen sich nicht bestreiten läßt — veranlaßt durch die Ähnlichkeit des Inhaltes so vieler Inschriften —, so bringt doch der Wechsel im Gebrauche der Tempora und Modi reiche Abwechslung. Nur ein Grundzug geht durch die Inschriften wie durch die Schriftsteller: *dum* = während hat überwiegend das Praes. hist. bei sich. Ich kenne keine sprachliche Erscheinung des Latein, welche so im ganzen Volk, bei Hoch und Niedrig, sich eingelebt hätte, wie *dum* = während mit Praes. hist.

Die Form der Konjunktion ist *dum*; einmal 1392 ist das *m* abgefallen, eine Erscheinung, die auch sonst oft genug begegnet. Ziemlich oft treffen wir die Form *dunc*: 619 *dunc cupit*, *Tartara obivit*; 1305 subsiste *dunc* nescis (= noscis oder rescis?); 1549 *ad tu ne propera*, *simili qui sorte teneris*, *dunc annos titulo, nomina ut ipse legas* (hier ist *dunc* und *ut* gleichgesetzt, wenn nicht *dunc* = interim, igitur — Büch. — aufgefaßt werden muß); 1567, 4 *nam stultum est tempore et omni dunc mortem metuas, amittere gaudia vitae*; 1581 *dunc haec agerentur, iuvenes acceperunt*; 1582, 14 *fruere tunc vita data est* (hier ist *tunc* für *dunc* verschrieben, wie umgekehrt C. I. L. V suppl. ital. 181 *dunc* für *tunc*).

Was die Konkurrenz mit *donec* und *quoad* anbelangt, so war diese für *dum* ganz ungefährlich; die Zahl der Beispiele mit *donec* ist ganz gering, und von *quoad* (*qua ad*, *quad*, *quod*) finden sich auch nicht viel mehr Fälle. Ziehen wir den Sprachgebrauch der besten Autoren zum Vergleich bei, so ergibt sich, daß *dum* eine Konjunktion war, welche in allen Kreisen Anerkennung fand und sich überall fest einlebte; hat ja der barbarische Schreiber der Inschrift Anthol. 1580 (aus VI saec. p. Chr.) *dum colocavi arkam, dum essem annorum L, petii pervenire* zweimal nebeneinander *dum* gesetzt! Mit *cum* trat sehr frühe eine Verwechslung ein, wir finden dieselbe schon bei Plautus (Lange S. 13); die Inschriften bestätigen die naheliegende Annahme, daß *dum* = während mit Coni. Imperf. weiter nichts ist als eine Übertragung der Konstruktion von *cum* auf

dum. So steht 512 *cum* potui, habui statt dum potui; 1347 A 17 felix, *dum* vita maneret, aber B 15 *cum* vita maneret, primus eras, wie 1140 *cum* mi mea vita maneret; 1184 lesen wir *cum* vita manebit, 1202 *dum simul* (= cum semel) occidimus; 1408, 6 nil tibi mors nocuit, *cum* hic vivis et *dum* manes: hier ist cum = dum während mit Praes. hist.

Dum = so lange als

findet sich allenthalben und zwar mit allen Zeiten des Indicat. (außer dem Plusq.); vgl. 76 dum licet; 437 vixi, dum vita manebat; 84 vixi, dum volui, bene; 1208 flere necessest, dum mea fata resistent; doch ist das Fut. I selten, vielfach steht das Praesens oder ein entsprechendes Hilfsverb, z. B. 1552 A 72 sed securus eris, dum nulli gravis esse potes; bemerkenswert ist das Fut. II 392 dum vita mihi, dum claram cernere lucem contigerit, te requiram; 493 dum vitam tulero (= ἔως ἄν mit Coni. Aor.), lugeam coniugium und besonders das Praes. hist. 1563, 6 dum suppeditat vita, inter nos annos LX viximus concordēs. Gleichheit des Tempus wird manchmal vermifft: 1404, 9 reddebas oscula matri, dum tibi vita fuit.

Vereinzelte treffen wir auch den Coni., so 190 eadem fecerunt hi cuncti *cum viverent*, dederunt acceperunt, *dum essent*, fruniti sunt: hier ist dum essent von dem vorausgehenden cum viverent beeinflusst; 1347 A 17 felix, dum vita maneret; 1439, 9 vivere me certe libuit, dum viveris (= viveres) ipsa; 1606 dum cum eo viverem, nil negavit; nicht auffällig ist 1202 dum sis in vita, dolor est amittere vitam (sis = man ist).

Dum = während

wird in der Sphäre der Gegenwart mit dem eigentlichen Praesens, in der Sphäre der Vergangenheit überwiegend mit Praes. hist. konstruiert: 1190, 7 dum legis hoc, disce; 1390, 2 mors parcere dum nescit, saepius inde fabet; sehr zahlreich sind die Beispiele mit Praes. hist. nach dum und Perf. hist. im Hauptsatz: 1026 Itala me rapuit tellus, dum foveo virum; 1214, 4 dum superest mater, pertulit ante mori; 574 dum vita manet, fecit; mit Imperf. im Hauptsatz: 1178, 27 dum vis, vocabas. Seltener ist das Imperf. Indic. nach dum = während: 518 dum volebat, incidit; 1165 raptast octavo anno, carpebat vitae tempora dum tenerae; häufiger der Coni. Imperf., z. B. 101 (Zeit Hadrians) ubi dum stu-

derem, fata inviderunt mihi; 472 dumque audens iret in hostes, oppressit; 718 dum carperem vitam, me fortuna tulit; 745 omnia bona meruit ipse, dum viveret; 1581 dunc haec agerentur, iuvenes acceperunt. Das Perf. findet sich ganz vereinzelt, z. B. 1186 dum rapuit, sperabam; ebenso der Coni. Praes. 1449 disces, dum relegas, im allgemeinen Satz 1567, 4 stultum est omni tempore, dunc mortem metuas, amittere gaudia vitae. Auffällig ist 629 dum urbem voluisse[m] videre, incidi febribus acris (Büch. = cum voluissem). Den Übergang ins konzessive Gebiet hat dies dum gefunden 1424, 13 communis carus humilis, dum summa teneris (= teneres).

Dum = bis.

Dum = bis findet sich sehr selten, der Inhalt der Inschriften verlangt es fast nie. Es steht 77, 6 vale et bene facito vitae, dum fatum venit; 250 fautor tu dexter adesto, dum reddo; 709 dum deliquit mundi procella(m); 815 sunt mansuri, dum venerit summa dies (so Büch.).

Besonders erwähnenswert ist noch für den Gebrauch von dum: 211 quae dum nimia pia fuit, facta est impia (dum = indem, dadurch dafs).

917 dum Gethae castra posuissent (p. Chr. 552); hier ist dum = cum.

1233, 22 dum modo ... [colas], die einzige Stelle mit konditionalem dum.

1236 oravi causas felix, dum tertia non lux coniugium et natos, omne decus rapuit: hier ist dum gewissermaßen adverbialdemonstrativ = dum oravi, dum rapuit dieweilen ich ... führte, dieweilen hat geraubt.

1270 Constantine, tuo fini *dum* providus *esses*, hunc tumulum fieri praecipis ipse tibi: hier streift dum das kausale Gebiet = da.

Rastatt.

J. H. Schmalz.

Glossographisches und Linguistisches
zum Thesaurus glossarum emendatarum
von G. Goetz.

Das Erscheinen des Corpus Glossariorum Latinorum machte schon an und für sich eine Epoche nicht bloß in der lateinischen, sondern teilweise auch in der romanischen Philologie. Die jetzt vorliegende erste Lieferung des Thesaurus glossarum emendatarum von Goetz bestätigt uns noch mehr in der Überzeugung, wie schätzbar die Sammlung für die Philologen ist und wie viel der verdienstvolle Herausgeber mit seinen verehrten Mitarbeitern (Bücheler, Heräus, Schöll) für die Popularisation dieser Fundgrube geleistet hat. Nur derjenige, der selbst sich mit glossographischen Fragen beschäftigt hat, ist im stande, die bei der Kritik dieser Sammlung obwaltenden Schwierigkeiten zu begreifen und die zahlreichen glänzenden Resultate und Vermutungen des neuen Buches gebührend zu würdigen. Was mich persönlich betrifft, so begrüße ich diese neue Arbeit mit desto größerer Freude, da ich selbst den glossographischen Studien viel Platz gewidmet habe in dem Buche, das unter dem Titel „Materialien zur historischen Grammatik der lateinischen Sprache“ (VIII + 277) Anfang November 1898 (Moskau) in russischer Sprache veröffentlicht ist. Namentlich freut es mich sehr, daß wir, was die Text- und Quellenkritik anlangt, vielfach übereinstimmen. Allerdings will ich nicht die Leser durch Aufzählung solcher Koincidenzen in Anspruch nehmen, zumal da der betreffende Teil meines Buches auch den ausländischen Lesern zugänglich ist; vielmehr gestatte ich mir, mit Rücksicht auf den Thesaurus ein paar kritische und linguistische Bemerkungen den Freunden der Lexikographie und der historischen Grammatik der lateinischen Sprache vorzulegen.

abruptus princeps 5, 259, 41, sc. *praeceps*, vgl. ebendaselbst 320, 3 *princeps* pro *praeceps*, 320, 4 *principitatus* pro *praecepitatus* (vgl. 4, 376, 53).

absoleo iniquo, sordido 5, 548, 2 — *obsoleo* Goetz. Dieselbe Nebenform des Verbums *obsolesco* liegt 2, 429, 2 vor: *ὀυποῦμαι* *obsoleo*.

accommodo 5, 261, 54: *adcommoda amplica*, i. e. *adplica*. Vgl. ebendaselbst *adbages* pro *ambages* 261, 45, *adbiguus* pro *ambiguus* 261, 41; 344, 15. [Vgl. Nonius 71, 5: *accomodat adiungit applicat*.]

aculeus ab *acu* diminutive. Schliesslich ist das richtig; es steht nämlich neben *aculeus* ein *Deminutivum acula*, ebenso wie neben *nuc(u)leus* — *nucula*, *equuleus* — *equulus*, *hinnuleus* — *hinnulus*; es ist möglich, daß auch *manuleus* ein **manula*, *Deminutivum* zu **manus*, voraussetzt. Also sind dies substantivierte Adjektiva von *Deminutiven* auf -ulo-. Zum ähnlichen Gebrauch von -eo- vgl. *caprea*: *capra*, *laurea*: *laurus*, *cavea*: *cavus*, *hirnea*: **hirna*, das dem *hirnula* zu Grunde liegt, *urceus*: *ῥοχη*, *alveus*: *alvus*, *lorea*: *lora*.*)

ad culmina ad sublimia aut ad tecta 4, 486, 22. Verg. Aen. 2, 478: *succedunt tecto et flammas ad culmina iactant*. Der Anfang des Verses liegt 5, 153, 43 vor: *succe[n]dunt tecto domum intrant*.

adimitio ademptio. Loewe Gl. N. 176 liest *adimītio* und setzt unrichtig ein Verbum **adimire* voraus. Vielmehr ist es eine Bildung auf -ī-tiō: vgl. *expuitio*, *sorbitio*, *arguitio*, *luitio*, *scalpitio* Corp. Gl. 5, 607, 24; 630, 58. Damit stimmen die Bildungen auf -ī-tor überein, wie *promitor*, *vindemitor*, *tuitor*, *plauditor* Corp. Gl. 2, 579, 36, *colitor* u. dgl. Vgl. auch die Bildungen auf -ī-tum (Supin.), -ī-tus (Partic.), -ī-turus: *gignitum*, *poscitum*, *discitum*, *pectitum*, *compescitum*, *intenditus*, *impulitus* (sicher nach dem Perf. *impuli*, vgl. Petron. 61 *fefellitus* nach *fefelli*), *ruitus* — *ruiturus*, *diruitus*, *arguitus* — *arguiturus*, *induitus*, *expergitus*, *fluiturus*, *consequiturus*, *nasciturus*, *disciturus*, *ignosciturus* u. dgl. mehr (s. Georges Wortform., Rönisch It. und Vulg., Neue-Wagener Formenlehre Bd. 3).

*) Es fragt sich nun, ob *mammeatus* nicht von **mammea* neben *mamma* gebildet ist.

adoleo. adolemus turificamus 4, 10, 45. Verg. Aen. 3, 547?

Aethon mons — Athon Bücheler, ebenso ich Materialien 229, vgl. 5, 549, 15: Athos mons u. dgl.

aetherium sensum 4, 473, 20; 5, 263, 2. Verg. Aen. 6, 747.

alber ventus 5, 264, 20. Goetz: alvus venter, vgl. Affatim 4, 485, 14. Ein derartiger Fall von gegenseitiger Beeinflussung des Lemma und des Interpretamentum liegt in Abavus 4, 395, 35 vor: tabies maces = tabes macies.

Albunea = Λευκοθέα = Mater Matuta. Vgl. dazu Servius ad Verg. Aen. 7, 84.

alebrec<m> pulchrum, bene educatum 4, 206, 9. Zur Bedeutung vgl. die Geschichte von almus, almities pulcher, pulchritudo. Passivische Bedeutung neben aktivischer alebre alimentum, alebria alibilia, bona quibus utimur ist vollkommen am Platze, ebenso wie in den Adjektiva auf -bilis, zu denen die Adjektiva auf -bris, -ber eine alte Nebenform bilden. — Ebenso geben die Glossarien eine Ergänzung zur semasiologischen Geschichte von fellebris (Solin. 2, 33 ed. Mommsen²). Vgl. die korrupte Glosse von Placidus 5, 69, 7 (Scaliger 5, 599, 47): fellibrem adhuc lectum (laetum) viventem, die ich, z. T. abhängig von Prof. Korsch, so restituieren: fellebrem adhuc lacte (oder lactem) bibentem. Zum Interpretamentum vgl. 2, 586, 5: lactans foetus (fetum? — vgl. 4, 344, 5 u. 354, 24 fetum infans) quod adhuc lac sugit, 5, 495, 28: conlactaneus qui simul bibit lacte (vgl. Apul. Met. 2, 3: nam eandem nutricem simul bibimus). Für lac, ubera bibere vgl. Ovid Amor. 3, 10, 21, Fast. 5, 497, Met. 6, 342; 9, 375; 615. Die Formen lacte oder Accus. lactem sind vulgär (Georges Wortform.). — Kehren wir nun zu alebris als einer Nebenform von alibilis zurück. Von solchen uralten Bildungen auf -bri-, -bro- kann man noch folgende namhaft machen: anclabris (von anclare), crēber (von crescere) und salüber (von salvēre). Das letztere wage ich nicht in morphologischer Hinsicht von salūt- zu scheiden; hiermit betrachte ich das gegenseitige Verhältnis beider Wörter wie das der späteren solū-bilis: solūtiō; salūt- würde folglich ein unerweitertes Nomen actionis auf -t- zu salvēre sein, wie satiās zu satiāre. Das dem salvēre zu Grunde liegende salvos ist sehr wahrscheinlich aus *salōvōs entstanden (vgl. denŭo aus *dé nōvo). Nun sind vom Verbum *salōvēre Nomen actionis *salōuē-t-(i)-s und Adjekt. *salōuē-bli-, *salōuē-bri- abgeleitet, woraus mit

Synkope *salous, salūs, *saloubri-, salüber (vgl. iūtus aus *iūuētos).

alistrare = austrare Goetz, Verf. Mater. 199. Für li : u vgl. 5, 60, 30: clite pro cute, 74, 11: pliblice pro publice, 4, 115, 1: Magaua pro Magalia, 4, 500, 20: causcit (coauscit) pro coaliscit, coalescit, 2, 588, 14: nubius (nubilis) cui tempus est nubendi, 5, 548, 13: gentius (= gentilis?) domesticus. Ähnlich ist Übergabe von ui durch lu 5 476, 28: proludere (= providere) prospicere promeditare. Es fragt sich, ob auch hinter beluius *θηρλου ὁμοιος* 2, 29, 7 neben beluile *θηρωῶδες* 2, 29, 6 beluilis, nicht etwa belutus (wie Goetz vermutet) steckt. Dieses belutus (Fest. Paul. Th. de Pon. 25) nämlich betrachte ich lieber als Korruptel von beluatus (vgl. Corp. Gl. 2, 569, 43: beluatus bestiis similis); der Bedeutung nach vgl. das spätere pecuatus stultus (z. B. Corp. Gl. 5, 525, 9; 509, 43); die falsche Übergabe von ua durch u ist namentlich sehr oft bezeugt, z. B. Corp. Gl. 2, 24, 41 arcutus pro arcuatus, 4, 20, 56 cod. c pecuria pro pecuaria, 4, 207, 44 artutum pro artuatim, 5, 264, 57 victulia pro victualia, 269, 12 attenuatus pro attenuatus.

amans *προσφιής*, desiderans *ποθεινός*, amabilis (Materialien 185, Goetz s. v.) passen sehr gut zu amantissimus, desiderantissimus etwa im Sinne amandus desiderandus. Ein solcher Gebrauch dieser eigentlich aktivischen Nomina ist, glaube ich, durch ihre vollkommene Adjektivierung veranlaßt. Das möchte ich gern mit den Fällen verbinden, wie diligens (zunächst homo diligens, dann auch fast passivisch diligens scriptura), elegans (zunächst „wählerisch“, dann infolge der Adjektivierung auch „gewählt“), indulgens in Wendungen o indulgentissime adulescens, filiabus suis indulgentissimis (C. I. L. 3, 2684), wo sich das Epitheton an genuslose Adjektiva wie teuer, lieb, gut angereicht hat), reverens im Sinne „ehrwürdig“, z. B. Flor. 4, 12 § 66: reverentius visum est nomen Augusti; vgl. bei Sallust plebi volentia (wünschenswert) facturus videbatur und Corp. Gl. 5, 582, 3: volentia delectabilia. Möglich ist auch, daß sich auf dieselbe Weise der passivische Sinn in den Adjektiva intolerans, negligens, infans, nefans entwickelt hat (vgl. Verf. Rhein. Mus. 52, 428).

ambagiosus. Mit Recht bezieht Goetz auch ambigiosus 5, 165, 42 hierher (vgl. Verf. Materialien 121 gegen Paucker, der diese Uniform nicht korrigiert). Der Kontext lautet nämlich

165, 42: *ambigiosus circulosus*, 43: *ambatum* (m. 4: *ambitum*) *ambicionem*; also ist das *i* von *ambitum* in das Wort *ambagiosus* hinein geraten und das *a* des letzteren umgekehrt in jenes.

ameus . . . *semen eius similat apii semen* 3, 607, 5, vgl. 616, 7; 588, 10; 609, 6 — also eine vulgäre Wendung; vgl. Diomed. Gr. Lat. I 365, 21: *simulat non dicimus, sed similis est*; vgl. noch C. I. L 4, 1877: *nec mi similat*, Schol. Iuven. 14, 50: *filius patri non solum corpore, sed etiam moribus similavit*; Corp. Gl. 5, 242, 9: *sabina genus ligni similans iunipero*, vgl. span. *semejante*, portug. *semelhante* (aus *similantem*) im Sinne von *similis*.

amoris pignus affectionis vinculum 4, 16, 13; 483, 5. Verg. Aen. 5, 538?

anas γῆρας κατ' ὀργήν θεῶν, *anate sollicitudine cura*, *anatem morbum anuum* verbinde ich Mater. 7 u. 255 mit *anatum miserum* und stelle mir die Sache so vor: das Nomen *actionis anās*: Particip. *anatus* = *satiās*: *satiātus*. Selbstverständlich ist das eine sehr alte Bildung von *Nomina actionis* (sonst werden dieselben durch *-iōn-* erweitert), und namentlich *satiās* ist in der historischen Sprachperiode kein lebendiges Wort mehr, da es *defectivum casibus* ist und ausschließlich in formelhaften Wendungen gebraucht wird, z. B. *ad satiatem*, *satias supplici frumenti sanguinis cibi*; *satias tenet* (Ter. Hec. 594, Lucil. ap. Non. 172), vgl. *satias cepit* (Liv. 30, 3 § 4); *satias coepit fieri* (Ter. Eun. 973) — *iam vini satias esset* (Liv. 25, 23 § 16).

annona. Hinzuzufügen ist 2, 228, 8: *ἀννώνα* *salarium*. Das kann wohl auf die merkwürdige Glosse 5, 299, 11 Licht werfen: *gregarius homo dux vel miles unius annonae*. Ist das also nicht eine Wendung wie *plurimorum stipendiorum miles*, *miles II aerum*?

appello. *appulit advexit applicavit adminuit*; Goetz: *adminavit*? Das ist sehr möglich; vgl. *cruentuit* (*cruentavit*) 4, 394, 34, *suggiluit* (*suggillavit*) 4, 177, 39, *externuit* (*externavit*) 5, 599, 4) 4, 68, 6; 5, 455, 3; 499, 57.

arma virumque restituert Goetz anstatt *arma veruntiae* 5, 441, 26. Vgl. derartige Fehler 5, 168, 11: *scatebris querens quam* (= *scatebrisque arentia*) *temperat arva*, 4, 487, 9: *ar[c]tua-tim membraque* (= *membratim*), 4, 87, 52: *etiant* = *aequant*.

armites ὀπλίται οἱ ἐν ἐσχάτῃ τάξει, ebenso wie *arquites* (Fest. Paul., Corp. Gl. 2, 25, 3) und *iugites συνεξευγμένοι* 2, 93, 27 be-

trachte ich Materialien 244 als alte Bildungen wie ales, alitis von ala, eques von equus. Ist nun arcutes 2, 25, 3 = arcuites, i. e. arquites? Für u = ui vgl. in demselben Glossar 178, 29 sangusuga = sanguisuga, für cui = qui 4, 430, 40 (Arcuitenens).

arrectus. arrectis ad audiendum paratis 5, 268, 16. Verg. Aen. 2, 303 (alibi): arrectis auribus adsto? Es ist wohl gestattet, auch die Glosse des verwandten Affatim 4, 477, 21 in arrectis audientibus vel ad audiendum paratis zu verändern. Dafs nämlich die Überlieferung des Amplonianum bisweilen besser ist als die des Affatim, ist nicht zu bewundern, vgl. z. B. 4, 481, 35: ammoraenius (animoraenius) duae partes orationis sunt = 5, 266, 11: animus aequus (s. meine Materialien 205, Goetz s. v., — einen ähnlichen Fehler bietet 5, 333, 12: sospites eius sive cornipes = sonipes equus sive cornipes 4, 392, 36).

audeo. Ausim audacter (vgl. meine Mater. 244) ist ein Adverbium desselben Typus wie sensim.

balnear(e) = balneaticum 5, 595, 68 würde, wenn es nicht fehlerhaft ist, an lucar, Minerval erinnern.

barbesco. Vgl. Fest. Paul. 77: imbarbescere barbatum fieri.

basiliscus et regulus unum sunt et a mustelis vincitur 5, 401, 32 = Isidor. 12, 4 § 7.

beluus θηριώδης efferus und bestius crudelis truculentus sind ebenso am Platze neben den substantivierten belua, bestia, wie Adj. ferus neben dem Subst. fera.

bivium. δίοδος dubium 3, 446, 59 (Gloss. Steph.) post dubitat dubitatio, bivium 3, 353, 63 (Herm. Steph.). Dubium ist wohl nicht bivium, sondern divium, vgl. 2, 503, 32: divium δίοδα. Zur merkwürdigen Schwankung zwischen bi- und di- vgl. difariam — bifariam, disulcis — bisulcis, diennium — biennium (Goetz s. v.). Seltsam ist allerdings Isidors Glosse 10, 77: dubius incertus quasi duarum viarum.

caducia 4, 40, 17 ist eine recht interessante Bildung, die auf fidūcia Licht wirft: cado: cadūcus: cadūcia = fīdo: *fīdūcus: fiducia.

caesim per caedes quomodo victi (R) per vices Plac. 5, 13, 5. Vielleicht vicatim? Vgl. Placid. 102, 28: vicatim vicissim aut per vices aut per singulos.

catus [s]acer 4, 214, 38 (*castus* Warren). Ich lese *Materialien* 197 ebenfalls *acer* unter Hinweisung auf 4, 457, 44: *pernicibus* [s]celeribus, 4, 319, 47: *cofinus* [s]qualum — vgl. 383, 13.

coactiliarius — vgl. meine *Materialien* 187–188. Die Schreibung *quactiliarius* ist für die romanischen Sprachen interessant und entspricht der damaligen Aussprache, vgl. ital. *quatto* aus *coactus*, *quaglio* aus *coagulum*, *quagliare* aus *coagulare*. Vgl. noch *Fest.* 346 unter *q*: *quaxare* (*coaxare*), *Corp. Gl.* 2, 166, 44 (ebenfalls unter *q*) *quasat* (= *coaxat*), *quagulum* (= *coagulum*) 3, 315, 14, *quaglator* *C. I. L.* 14, 25, die dreisilbige Messung von *coaglavi* bei Böheler *Carm. epigr.* 477, 4: *reddedi depositum, coaglavi semper amicos*.

commisculus κοινός 2, 105, 40 — also passivisch etwa *commixtus* (Georges citiert aus dem späteren Latein *commixtim* im Gegensatz zu *separatim*). **Misculus* wird schon durch das diminutive *miscellus* vorausgesetzt; passive Bedeutung bei den Adjektiva auf *-ulus* kommt ebenfalls bisweilen vor — vgl. *reiculae oves*, *credulus*, *incredulus*, *taedulus* (*Fest.* 548: *taedulum antiqui interdum pro fastidioso, interdum, quod omnibus odio esset, ponere soliti sunt*), *conivulus* (*Fest. Paul.* 43: *conivola occulta*).

como κομῶ u. s. w. Hinzuzufügen ist 4, 345, 3. Die Glosse *comat ornat frondiat* betrachte ich *Materialien* 244 ebenfalls als Kontamination (etwa *comit ornat*, *comet frondeat*; zu *frondiat pro frondeat* vgl. *obstupio pro obstuqueo* 2, 343, 3 u. dgl.). — Hiermit ist also *comans* ein Participium von *comare*, nicht aber (wie vielfach angenommen wird) eine direkte denominative Bildung von *coma*. *Comare* erinnert an *pilare pilis vestiri* (*Non.* 39), *plumare*, *rugare* (*Plaut. Cas.* 246: *vide palliolum ut ruget* — vgl. *Gell.* 18, 12 § 3). Von intransitiven Verba auf *-are* vgl. noch *pulverare* (*Gell.* 18, 12 § 4: *itidem Plautus pulveret dicit, quod non pulvere impleat, sed ipsum pulveris plenum sit*), *aurorare*, *radiare*, *caligare*, *purpurare*, *undare*, *spumare*, *rorare*, *aeruginare*, *scabiare*.

concisum laceratum 4, 321, 31 — vielmehr *conscissum*? Vgl. 4, 533, 9: *lactrum concisum* (c: *lacerum conscissum*) *laceratum*. Aus einem ähnlichen Fehler erklärt sich *conciissimum* im verwandten *Amplon.*² 5, 305, 48. Im *Abavus* ist der Fehler nochmals wiederholt 358, 37: *lacertum concisum vel brachium* (Kontamination von *laceratum conscissum*, *lacertum brachium*).

Vgl. übrigens 4, 321, 26 (Abavus!): concidit simul cecidit vel discerpit (= concidit — Goetz sub concido).

condecibilis verändern ich nicht in conducibilis angesichts decibilis Isidor. 10, 68 u. a.

confarreatus. Vgl. Verf. Materialien 198. Zur Schreibung conferreatus, conferratus vgl. Servius ad Verg. Aen. 4, 374 cod. T: conferratione.

contumax contemptor, contemnens. Vgl. Isidor. 10, 45: contumax eo quod contemnit.

corpulens 5, 185, 37 liegt noch in Notae Tironianae vor — vgl. Ruess Archiv 9, 242.

dapet *ἐνωχέται* 2, 37, 1 kann zu den übrigens nicht zahlreichen Verba auf -ēre gehören, die von Substantiven gebildet sind, — vgl. frondere (frons), mucere (mucus), callere (calum), morbere (morbus Gloss. 2, 247, 34, vgl. das ennianische remorbescere bei Fest. 382), squamere (squama — Gl. 2, 359, 27), lactere (lac), fraudēre (fraus — vgl. Verf. Rhein. Mus. 52, 426; fraudēre: fraudāre=lactere:lactare). Pseudocyrillus scheint sogar opēre (ops) zu bieten 2, 319, 5: *ἐνπορῶ* abundo opulesco opio (vgl. 343, 3 obstupio pro obstupeo). Die Form ist derart, daß sie kaum von einem alten Grammatiker ausgefunden werden kann; wichtig ist auch das, daß die andere Übersetzung von *ἐνπορῶ*, und zwar opulesco, ein notorisch archaisches Wort ist (Gell. 18, 11).

demiratus diu miratus, valde miratus 5, 189, 1. Der Form nach vgl. Isidor. 10, 71: defessus semper infirmus, quasi diu fessus. Hat der Grammatiker nicht dimiratus im Auge gehabt, eine Nebenform, die auf der in der späteren Latinität weit verbreiteten Verwechslung von de-, di-, dis- geruht haben kann? Vgl. Placid. 5, 16, 20 = 62, 17: dismirando emirando. Nebenbei bemerke ich, daß ich Materialien 191, wie jetzt Goetz, dinundinat anstatt denundinat 4, 49, 44 u. a. wiederhergestellt habe, — vgl. di-vulgare.

desero. deseruit separavit 5, 406, 59 = discrevit 4, 230, 7; 332, 8; 506, 31; 5, 285, 62.

dicat recens dedicat 5, 286, 21; recens gehört zu N 22: dilatum aliquid <recens> in posterum dimissum. Derartige Fälle kommen in den Glossaria Amploniana ziemlich oft vor. Vgl. 5, 312, 5—6: musileum mundum, monumentum muliebre lintea-

men = mausoleum monumentum, mundum muliebre linteamen. 300, 10—11: salvite salva vel montes a saliendo, saltus salvi estote = salvete salvae vel salvi estote, saltus montes a saliendo (vgl. 4, 564, 38—39). 392, 25—26: scilla pars erena, selectus seratus = Scylla Sirena, selectus separatus. 291, 19—20 (generosus gehört zu N 19). 309, 28—29: mapalia decerpere casa pastoralis, manticulare fraudare (decerpere = decipere 4, 536, 19 = decipere 4, 113, 36; 5, 604, 18 und gehört zu N 29). 373, 16—17: monarchia tropum graece, modulum pugna singularis = monomachia pugna singularis, modulum tropum graece. 284, 33—34 (vgl. Materialien 195, Goetz unter devetriculum und despondet). 288, 70—71: elicit educit provocat vel exprimit (= 4, 512, 56; 513, 2) mixtum (gehört eigentlich zu N 71, vgl. 4, 510, 9—10), (71) electrum aurum et argentum incoctum vel ignis aer aqua terra (Interpretamentum zu einem Lemma elementa — vgl. 4, 512, 30; 335, 22). Noch interessanter sind folgende Fälle: 299, 21: gurgustia tabernarum loca tenebrosa ubi convivia turpia (vgl. 4, 523, 6: ubi convitiatur pia fiunt, 5, 364, 20: ubi convitiatur pia fiunt). Das Ende des Interpretamentum ist merkwürdigerweise in N 31 geraten: harundo sagitta vel cunnapia fiunt = vel canna [pia fiunt]. 263, 66—69: algor frigus ainvero, (67) altrix nutrix aiumenta, (68) altercatio contentio auxilia, (69) alvus venter ain aisne aintandem, d. h. aiumenta auxilia (vgl. 4, 9, 55), ain aisne (4, 13, 47), ain tandem ain vero (vgl. 4, 13, 48 und besonders cod. Epin. 344, 47 — s. Goetz unter ain tandem). — 260, 21: acvelud idestque, N. 50: aceleti admodum = ac veluti id est quem ad modum (vgl. 4, 473, 5 und 478, 5 und Goetz). Zur Lesart aceleti (4, 478, 5: aciliti) vgl. 4, 5, 44 cod. c: accieluti. — 267, 23: armoniae consonantiae ex multis, 24: armilla vocibus arvalis, 25: archimandrita princeps ovilium arrectis. Vocibus (24) gehört zu 23; armilla, arvalis (24), arrectis (25) sind Lemmata zu den Glossen 268, 14—16 (arvalis, armilla, arrectis, — vgl. Goetz s. v.). — 291, 30: exorcista adiurans et probare (gehört vielleicht zu N 32: experire cognoscere). — 291, 66: extulit erexit vel probavit (gehört wohl zu 292, 1: expertus probatus vel probavit). — Besonders merkwürdig ist die Gestaltung der Glossen culmus und curculio (Materialien 196, Goetz s. v.) 5, 282, 45—46: culmum stramen spicarum vel arista idest si barbarum tradet se sero, curculio vermis frugibus inimicus manum pro pediticius dicitur. Die Reste

der beiden Interpretamenta bilden die zweite Hälfte der Glosse (4, 327, 25; 5, 627, 50; 404, 55): *daticius latinum non est sed dediticius, id est, si barbarus tradat se Romanis, dediticius dicitur*. Gerade der Anfang der Glosse, und zwar *daticius latinum non est*, ist in demselben Ampl. 5, 283, 27 überliefert. Wird nun die Verwirrung nicht folgenderweise vor sich gegangen sein: die Glosse *daticius* war im Archetypus in der rechten Spalte gegenüber *culmus* und *curculio*, die in der linken standen; nun kann der zweite Teil der Glosse *daticius* in den Zwischenraum zwischen beiden Spalten geraten sein, und dann bezog ihn der Abschreiber zu der linken anstatt zu der rechten Spalte.

diet, diescit, dieo — vgl. *noctescere* (Gell. 18, 11).

direptus. 4, 55, 50: *disreptum separatum desperatum*, a: *disrempti separati disparti*. *Nettleship dispertitum*. Vielmehr *disseparatum*? Vgl. 4, 57, 34: *disreptum, disiunctum*, 4, 57, 30: *disseparamur disiungimur vel separamur*, 4, 451, 12: *disseparatus separatus divisus*. Ferner muß die Verwechslung von *sperare* und *separare* in Betracht genommen werden — vgl. 4, 57, 54: *separatio*, cod. a: *speratio*, 4, 447, 24: *inopina quies subita vel non separata*, de: *sperata*, bcfg: *sparata*, 5, 451, 22: *dissicant dissociant seu sperant*, a: *separant*. Der Grund der Verwechslung ist in der weit verbreiteten und sicher guten Orthographie *seperare* *seperatio* zu suchen (vgl. Corp. Gl. 2, 479, 51; 4, 328, 16; 329, 5 u. 35; 331, 26; 332, 1; 390, 50; 506, 28; 565, 31; 5, 285, 62; 286, 15; 331, 51; 332, 12).

Moskau.

Michael Pokrowskij.

Moraculum.

Plaut. Trin. 1107—1108:

*Solut<um>st portitori iam portorium,
Nihil est moracii; ambula, actutum redi.*

Man schreibt gewöhnlich *morae*; allein dieses Wort paßt nicht, da es sich nicht um eine Verzögerung, sondern um einen Grund zum Aufschube handelt. Also lese man *moracii*. Vgl. Paul. Festi 139 M. *Moracias nuces, unde fit diminutive moracillum*. Nun verlangt das *Metrum* nach *moracii* (oder auch *morae*) noch einen Zusatz, wofür mein Freund Jules Chauvain vorschlägt: *moracii; <abi> ambula*. Der Ausfall würde sich leicht erklären.

Paris.

Louis Havet.

Zur Latinität des Jordanes.

Die Notwendigkeit, den Jordanes für den *Thesaurus linguae lat.* zu excerpieren, stellte den Unterzeichneten vor die Aufgabe, in einer Ferienwoche dessen Schriften nach der Ausgabe von Mommsen durchzustudieren. Man thut es mit Genuß und mit Nutzen. Denn in der *Romana (historia)* verfolgt man mit Interesse, wie J. die Geschichte des Orientes tabellarisch nach der Chronik des Hieronymus, die sieben Könige, die Republik und die Monarchie ausführlicher nach Florus, Rufus Festus, Victors Epitome, Eutropius, Orosius, Marcellinus Comes dargestellt hat; in der *Getica* fällt dieser Gesichtspunkt weg, da die Hauptquelle, Cassiodor, verloren ist, wogegen wir tiefer in die eigene Sprache des Jordanes blicken, zumal Mommsen durch die Benutzung der besten Handschriften einen vorzüglichen *Apparatus criticus* zusammengestellt hat. Das Latein der Mitte des 6. Jahrhunderts zeigt bereits die Spuren des Verfalles, und noch verwilderter erscheint uns die Sprache, wenn sie ein Fremder, ein Alane, zu handhaben versucht. Sie nach der Schulgrammatik zu feilen hat keinen Sinn, im Gegenteil muß man den Spuren der besten Handschriften folgen, und diesen Weg hat uns Mommsen mit gewohnter Meisterschaft gezeigt. Vielleicht ist er sogar in seinem Konservativismus zu weit gegangen; denn in *treplex* oder *sobules* könnte möglicherweise nur Metathesis der Vokale vorliegen, d. h. ein häufiger Schreibfehler.

Während J. an Dutzenden von Stellen *tam . . . quam* (etiam) geschrieben hat, soll *Get.* 286 eine Ausnahme machen: *felicitatem suam quam etiam filii*, während wir vorziehen würden, den Ausfall von *tam* nach *felicitatem* anzunehmen, wie ähnlich den Ausfall von *cum* nach *eum* *Get.* 85: *iussit eum <cum> lixis contendere*. Vgl. die Quelle in der *vita Maxim.* 2 *contendendi cum his*. Ob *Rom.* 175: *omnium imperia gentium insularum litora implevit* der Druckfehlerteufel die Hand im Spiel habe, ist unsicher: richtig allein ist *interiacentium*, wie auch Florus

giebt, ein Wort, welches der Autor ziemlich oft gebraucht hat. *) Rom. 211 wäre *ultra se subiecerunt* einfacher als *subegerunt*. Doch wir beabsichtigen durchaus nicht, ein paar Dutzend kritischer Beobachtungen zu machen, sondern etwas viel Wichtigeres und bisher Vernachlässigtes, die Sprache des Verf. genauer zu studieren und seine stilistischen Vorbilder kennen zu lernen.

Wiewohl sich J. *agrammatus* nennt, so hat er doch als Historiker nicht nur griechische und lateinische Quellen gelesen, sondern er war vor seinem Eintritte in das Kloster Notar, und das Latein, welches er schrieb, war durchaus nicht von der StraÙe aufgelesen, sondern er hatte seine stilistischen Vorbilder, unter welchen, wie billig, Vergil den obersten Platz einnimmt. Es ist nötig, dies in dieser Form auszusprechen, da es nicht genügt, auf die drei Vergilitate der *Get.* § 9, 40 und 50 (= *Georg.* 1, 30. *Aen.* 3, 35. 6, 471) zu verweisen; auch nicht, anzumerken, daß *Get.* 134 '*auri sacra fames*' Worte des Mantuaners sind: *Aen.* 3, 56, oder im Index s. v. *impedire* zu notieren, daß die Worte *Get.* 86 '*multos urbes (= orbes) variis deflexibus impedit*' der Vergilstelle *Aen.* 5, 584 entsprechen *alternos orbibus orbes impediunt*. Vielmehr muß man solche Beobachtungen zusammenstellen und zu erweitern suchen.

Indem Dr. Karl Weyman die Güte hatte, meine Konkordanzen zu ergänzen, ergab sich, daß Jord. die *Georgica* und die *Aeneis* ganz und gleichmäßig gelesen hat, was ja durchaus nicht auffallend ist, da auch Augustin denselben in der Schule gelesen hatte und Gregor von Tours als Voraussetzung eines gebildeten Mannes die Lektüre des Vergil nennt.

Es sind zunächst einzelne seltene Wörter, welche man am einfachsten auf die Lektüre des Vergil zurückführt: das dem J. so geläufige *fluenta Histri* u. ä. auf *Aen.* 12, 35 *recalent nostro Thybrina fluenta sanguine*, da ja auch Jord. *Get.* 208 *fluenta mixta clade* nichts anderes ist als *sanguine*. Der ungewöhnliche

*) Es kann auch vorkommen, daß man dem J. die Verwechslung zweier ähnlich klingender Wörter zumuten muß, ohne das Richtige in den Text zu setzen, so *Get.* 258 von den mit Festmahl verbundenen Leichenfeierlichkeiten bei dem Tode Attilas: *contraria invicem sibi copulantes luctu funereo mixto gaudio explicabant*, wo Mommsen an dem Verbum zweifelt, aber auch die Interpolation *celebrabant* mit Recht verwirft. Jordanes dachte sich *explicabant* im Sinn von *explebant* (*luctum funereum*) nach Analogie von *cupidinem, dolorem explere*.

Ausdruck aber *Get.* 149 *Venetias radens palmula navigat* entspricht den Versen *Aen.* 3, 700 *saxa Pachyni radimus* 7, 10 *raduntur litora*. Bei Redensarten, welche aus zwei Worten bestehen, verändert Tacitus gern die Wortstellung, um die Spuren des Hexameters zu verwischen, wogegen Jord. kein Bedenken trägt, den Tonfall beizubehalten. So bei der Verbindung von Substantiv mit Adjektiv (oder Genetiv): *Get.* 44. 138 *lacrimabile bellum* = *Aen.* 7, 604; *Get.* 103 *crudeli funere* = *Aen.* 4, 308 (*Eclog.* 5, 20); *Get.* 230 *auri metalla* = *Aen.* 8, 445 *aurique metallum*; *Get.* 70 *lunae commoda . . . solis labores* = *Aen.* 1, 742 *lunam solisque labores*. Besonders auffallend ist *Rom.* 95 *Ianumque bifrontem*, weil der hier ausgeschriebene *Florus* 1, 2, 3 *Ianumque geminum* bietet; Jord. dachte eben an *Aen.* 7, 108 *Ianique bifrontis imago*. Umgestellt dagegen ist *Get.* 150 (von Schiffen) *tutissima . . . statione* = *Georg.* 4, 421 *statio tutissima nautis*. In *Get.* 150 *Padus, quem fluviorum regem dicunt, cognomento Eridanus*, birgt sogar das Verbum einen bisher nicht beachteten Hinweis auf *Verg. Georg.* 1, 482 *fluviorum rex Eridanus*.

Von verbalen Redensarten citieren wir: *Get.* 261 *ubi cernere erat contis pugnans Gothum* = *Aen.* 8, 676 *Actia bella Cernere erat*, wo ja auch die beiden Objekte inhaltlich auf dasselbe hinauslaufen. *Rom.* 18 *germanum fugiens* = Hexameteranfang *Aen.* 1, 341; *Get.* 78 *arma capessunt* = Hexameterschluss *Aen.* 3, 234; *Get.* 153 *cui . . . sententia sedit* = *Aen.* 11, 551 *versanti . . . sententia sedit*; anders gestellt *Aen.* 7, 611. *Get.* 12 *remis impellentibus* = *Georg.* 1, 254 *remis impellere marmor*.

Wir finden aber noch längere übereinstimmende Phrasen, wie *Get.* 203 *si credere fas est* = Hexameterschluss *Aen.* 1, 77 und öfters; *Get.* 87 *famam factis extendens* = *Aen.* 10, 468 *famam extendere factis*; *Get.* 135 *ut post exitus docuit* = *Aen.* 5, 523 *docuit post exitus*. Hat man dies einmal erkannt, so wird man den Einfluss Vergils nicht abweisen, auch wenn Jord. kleinere Veränderungen vorgenommen hat. So kann er *Praef. Rom.* 1 *Macte virtutis et meriti* aus *Aen.* 9, 641 (*macte nova virtute*) haben, schwerlich aus Livius oder Curtius, da deren Spuren nicht nachweisbar sind. Auch *Get.* 141 *fretus in armis* kann mit *Aen.* 9, 676 zusammenhängen *freti armis* (*animis* Ribbeck), selbst wenn die in Codex A fehlende Präposition von Jord. geschrieben sein sollte. *Get.* 155 *ruit in bello* könnte mit

Aen. 7, 782 in bella ruebat verglichen werden. Ja wir müssen an dem Vorbilde Vergils festhalten, auch wo er den Dichter mißverstanden hat. Dies ist der Fall mit dem Verse Aen. 6, 882 *Heu miserande puer, siqua fata aspera rumpas, Tu Marcellus eris*, woraus Get. 56 der auf die Amazonen bezügliche Satz geworden ist: *editis maribus novercali odio infantis miserandi fata rumpebant*. Und dies genügt vollkommen, um zu beweisen, daß Jord. einen ordentlichen Schulunterricht genossen hat.

Wenn Jord., welcher ja den Tacitus in seiner Beschreibung Britanniens direkt, dagegen den Livius an gleicher Stelle nur indirekt benützt hat, weil er im Agricola 10 citiert wird, für seinen eigenen Stil noch einen ältern Historiker gelesen haben sollte, so könnte es nur Sallust sein, und einige Spuren scheinen auch auf ihn hinzuweisen. So Get. 10 de Brittania, *ut potuero, paucis absolvam* = Catil. 4 de Catilinae coniuratione *quam verissime potero paucis absolvam* (Get. 17, 94 *paucis absolvam*). Doch auch dies weiter zu verfolgen haben wir nicht die Absicht.

Neben den profanen Klassikern aber dürfen wir das Bibellatein nicht vergessen, und eine aus diesem Gebiete stammende Verbindung ist beispielsweise *signis et virtutibus*, welche in der Apostelgeschichte 8, 13 (*σημεία καὶ δυνάμεις μεγάλας*) vorkommt und von Jord. Rom. 28 und 85 gebraucht ist. Vgl. auch Epist. Hebr. 2, 4 *contestante Deo signis et variis virtutibus*.

Vielfach steckt auch die Sprache des Cassiodor in der Getica, welche ja nur ein Auszug aus den 12 Büchern *De origine actibusque Getarum* jenes Autors sind. Wir kommen vielleicht an anderem Orte auf den Punkt zurück; damit man aber die Übereinstimmung nicht überschätze, bemerken wir nur, daß sich ebenso viele Unterschiede konstatieren lassen, z. B. in dem Gebrauche von *instar* oder von *tam* — *quam etiam*. Vgl. unten S. 367 über *naviger*.

Als Sprachgut des Jordanes werden wir unbedenklich betrachten dürfen: 1) was er an seinen Quellen, soweit sie erhalten sind, abgeändert hat; 2) was in beiden Schriften mehrfach vorkommt und von dem Gebrauche anderer Autoren abweicht. Beide Kriterien können auch zusammentreffen. Besonders lehrreich sind die wenigen Variationen des Florustextes, da dieser fast wörtlich abgeschrieben ist. Den *Infin. histor.* bei Florus 2, 6, 23 *interim respirare Romani* verstand Jord. nicht mehr, weshalb er schrieb Rom. 192 *permissum est interim respirare*

Romanis, und es bestätigt sich damit die Arch. X¹185 ausgesprochene Vermutung, daß der bei Ammian nur an einer einzigen Stelle gesicherte Infin. hist. im Spätlatein abgestorben sei. In das Kapitel der Kasusauflösung vermittelt der Präpositionen fällt Rom. 118 *studere de revocandis regibus* (Flor. Dativ); R. 150 *multiplex in victoriis* (m. *victoriâ*); in die *copia verborum* Rom. 139 *ductante Camillo* (Flor. *duce*); 142 *ductante Tatio* (Flor. *sub Tatio*); Rom. 148 *pastorali habitu* (Flor. *pastoricio*); R. 132 *moenibus adpropinquabant* (Fl. *propinquabant*); R. 133 *in doleis refossa* (Fl. *defossa*); R. 143 *pulcherrimus cunctorum* (Fl. *omnium*); R. 179 *torquem devotare* (Fl. *vovere*); R. 181 XVIII *annos tenens* (Fl. *habet*); R. 187 *equitatus* (Fl. *eques*), u. s. w.

Der Darstellung der Latinität des Jord. hat Mommsen im Index viele Seiten gewidmet; allein man darf nicht vergessen, daß er nicht nur 1882 schrieb, sondern daß seine Vorarbeiten und Sammlungen mindestens in das J. 1850 zurückreichen, wie er in der Vorrede p. XXII angiebt, in eine Zeit also, wo das Spätlatein den Philologen eine *terra incognita* war. So beziehen sich denn 9 Quartseiten auf Orthographie, und die Hälfte der Indices auf grammatische Rubriken wie: Ablativ für Accusativ, falsche Kasusformen im Ablativus absolutus, Accusativ nach Ablativpräpositionen, Accusativ für Nominativ, Declinatio mutata, Deponentia, Genetiv für Dativ, Genus mutatum, Locativ — Ablativ — Accusativ u. dergl. Daß wir jetzt die Sache etwas anders anfassen, ist ja kein Unglück, und es erscheint uns um so notwendiger, die neue Betrachtung zu Worte kommen zu lassen, als angehende Philologen ihre Untersuchungen oft an ältere Muster anlehnen statt die neuen Wege aufzusuchen.

Freilich ist auch Mommsen nicht bei den Endungen und ähnlichen Äußerlichkeiten stehen geblieben, sondern er hat seine wichtigste Beobachtung s. v. *abundantia* so formuliert: '*abundantia inanis, ita ut bis idem dicendo vis orationis infringatur, inter proprietates auctoris primum fere locum cum obtineat, sufficit exempla quaedam composuisse: pleraque apparet inde originem trahere, quod scriptori infanti et barbaro ubi duae locutiones sese offerebant, fames et penuria, cumba et lynter, regia et palatium et sic deinceps, ut neutra periret, ambas ponere maluit*'. Wollen wir die sprachliche Eigentümlichkeit des Jord. erkennen, so werden wir am besten thun, diesen Spuren nach-

zugehen und die neuen Formen zu untersuchen, welche die Konkurrenz zweier Ausdrücke geschaffen hat.

Nur der Vollständigkeit halber müssen wir hier die Mischformen einschalten. Statt des für den Hexameter untauglichen *occidentalis* gebrauchte Ovid *occiduus*, welches dann auch in die Prosa eindrang; beide zusammen aber erzeugten das neue, schon zu Ende des 4. Jahrhunderts von Prudentius im Hexameter gebrauchte *occidualis*, welches sich nun auch einmal (Rom. 249) ausnahmsweise bei Jord. findet.

Gehen wir nun zu der Verbindung zweier unterschiedsloser Synonyma über, so können dieselben ohne Copula äußerlich aneinandergerückt sein, wofür citiert werden: Get. 28 *nec mora ilico*, Get. 166 *nec mora mox*. Der erste Ausdruck (*nec mora*) gehört nicht der Prosa an, sondern der Poesie, speziell dem Vergil, Properz und Ovid, bei welchen er konstant den Anfang des Hexameters bildet und einen verkürzten Satz darstellt = *nec (haud) mora est* oder *fit*, wie die vollständige Form lautet; auch *nulla mora est* Aen. 2, 701. Daher folgt auf *nec mora* regelmäfsig stärkere oder schwächere Interpunktion, und im folgenden Satze tritt meistens ein Praesens historicum auf. Auch bei Jord. werden wir nach *nec mora* Interpunktion zu setzen haben, wie auch bei Tacitus (*nec mora, quin*) oder in den Metamorphosen des Apuleius, welcher die Form *nec mora, cum...* vorzieht. Den Begriff des zeitlichen Anschlusses im zweiten Satze zu wiederholen, mag überflüssig erscheinen, doch haben es Vergil und Ovid selbst schon gethan. Aen. 5, 308 *nec mora: continuo... effert*; 3, 548 *haut mora, continuo*. Georg. 4, 548 *haut mora: continuo... facessit*. Ov. Met. 14, 362 *haud mora, continuo... petit*. Da nun Jord. das Adverb *continuo* nicht mehr kennt, sondern nur in *continenti*, oder am häufigsten *ilico*, so ergibt sich für ihn die Abänderung der poetischen Phrase von selbst: etwas für Jord. Charakteristisches oder eine *inanitas* liegt darin durchaus nicht, sondern nur eine Nachahmung Vergils, welche ja nach unsern vorausgeschickten Bemerkungen nicht mehr befremden darf.

Die zweite Form ist die Verbindung mit Copula. Rom. 270 *finem terminumque constituens*; Get. 81 *quomodo aut qualiter (quomodo Praef. R. 2 bis. 4. 11)*. In dem letzteren Beispiele liegt die Abundanz vor, da Jord. an keinen Sinnesunterschied dachte; zu erklären ist sie damit, dafs Jord. zuerst nach dem von ihm

oft gebrauchten korrekten Ausdrücke der klassischen Prosa griff, denselben aber mit dem modernen qualiter verdeutlichte, weil im Spätlatein das modale *quomodo* auch temporale Bedeutung annahm, analog dem deutschen wie, dem italienischen *come*, dem französischen *comme*. Dagegen dürfte in der Verbindung *finem terminum-que* schwerlich derselbe Fall vorliegen, so wenig als in *Get. 100 imperii finem vitaeque terminum*: denn *finem terminare* ist eine bekannte Phrase, und schon *Lucr. 3, 1020* stellte *terminus malorum* und *poenarum finis* nebeneinander. Ja selbst Cicero erlaubt sich die Häufung mit Copula p. *Quinct. 35 certos mihi fines terminosque constituam*, und zwar mit demselben Verbum; *Lael. 56 fines et termini*; in umgekehrter Stellung *Inscr. Henzen-Or. 5115 terminos finisque statui*.

Wird das zweite Substantiv von dem ersten abhängig gemacht, so erhalten wir die Form des sogen. Identitäts- oder Inhärenzgenetivs, z. B. *Rom. 21 famis penuria*; *Get. 134 penuria famis*; *Get. 146 ob audacia(m) virtutis*; *Get. 160 integritate castitatis*; *Get. 267 armenta diversi generis pecorum silvaeque lignarum*; *Get. 280 cumbarum lintres*; *Get. 289 regiam palatii*; *Get. 291 captivitatis servitio*; *Get. 296 pacis concordiam*. Die Beispiele sind, wie man sieht, besonders häufig, aber auch seit Sittls Buch, *Lokale Versch. S. 92*, welches gleichzeitig mit *Jord.* erschien, bekannt genug: über die Erklärung dieses seit *Apuleius* weit verbreiteten Sprachgebrauches vgl. jetzt *Arch. X 538*. Individuell für *Jord.* ist er in keinem Falle; im Gegenteile macht *Sittl S. 90* darauf aufmerksam, daß das erste Land lateinischer Zunge, in welches *Jord.* kam, Afrika war. Aber auch hier spukt wieder *Vergil*: denn *penuria famis* geht in letzter Instanz doch auf *Aen. 7, 113 penuria edendi* zurück, ist aber eine sprachliche Verschlechterung.

Nun kann der Genetiv auch die Form des Adjektivs annehmen, wodurch wir den Typus erhalten *Get. 166 audaci temeritate*; *209 maturae senectutis*; *169 sequens successor*, und weitere zahlreiche Beispiele bei *Sittl S. 95f.* *Landgraf, Acta Erlang. II 52*. Allein auch dies ist so alt und so häufig, daß es in dieser Allgemeinheit für die Individualität des *Jord.* nicht in Betracht kommen kann. Mit vollem Rechte dagegen wird notiert *Rom. 229 classe navigera*. *Jord.* mag das seltene Adjektiv in *Cassiodors Getica* gelesen haben (vgl. *Var. 5, 17 in fluminibus navigeris*), hat sich aber in der Wahl des Substantivs vergriffen.

In die Komparation hinein spielt Rom. 40 Samson ultra fortis fortissimus. Aus der Bibel stammt dies nicht, und eigentlich lateinisch ist es auch nicht, sondern griechischen Ursprungs und seit der Scipionengrabschrift (*duonoro optumo*) und Plautus in der römischen Litteratur wenn auch nicht eingebürgert, so doch zugelassen bis in späte Jahrhunderte. Vgl. Macr. Sat. 7, 3, 1 *doctorum doctissimus*; Prud. Perist. 5, 294 *fortissimorum fortior*; Boet. Mus. 209, 3 Fr. *maximae magnarum*. Dafs der Gen. partit. durch eine Präposition aufgelöst ist, ändert an dem Wesen der Konstruktion nicht viel; etwas Ähnliches bietet uns ja schon die Allocutio Hadrians im Lager zu Lambaesis, nämlich *ex difficilibus difficillimum fecistis*. Vgl. Landgraf in den Acta Erlang. II 64.

Es bleiben noch die Fälle übrig, in welchen der Pleonasmus in einer Partikel (Adverbium) liegt: Rom. 343 *revertens rursus*; 358 *ante . . . capitur . . . antequam*; Get. 7 *affatim refertus*; Get. 54 *ad Ripheos usque in montes*. Das Schlimmste und unter allen Umständen tadelnswert ist jedenfalls *usque* mit zwei Präpositionen zu verbinden: vgl. Thielmann, Arch. VI 471 ff. Für *prius . . . antequam* liefse sich Verg. Aen. 4, 24 (*prius . . . ante . . . quam*) anführen (Hand. Turs. I 385), und bei der weiten Worttrennung ist die Wiederholung nicht anstößiger als das von Cicero und Sallust gebrauchte *tametsi . . . tamen*. Aber *affatim refertus* verletzt die Ohren eines Stilisten, da es über Tac. Ann. 4, 69 *quorum affatim copia* noch etwas hinausgeht.

Wollten wir weiter gehen, so würden wir unter den von Mommsen angeführten Beispielen noch eine ziemliche Anzahl finden, welche den Tadel ganz oder teilweise verdienen; das eine hoffen wir bereits gezeigt zu haben, welche Vorsicht nötig ist, um nicht über das Ziel zu schießen, und welche Schärfe der Beobachtung, um das wirklich Individuelle und Charakteristische herauszufinden. Vor allem aber ist für die Erklärung der Latinität des Jord. nicht nur von der damaligen Umgangssprache, sondern noch viel mehr von dem Schulunterrichte, d. h. der Lektüre des Vergil, auszugehen.

München.

Eduard Wölfflin.

Zur Geschichte der Pronomina demonstrativa^{*)}.

1. *Is, ea, id.* Bei der Betrachtung des Gebrauches und des Bedeutungswandels der Pronomina demonstrativa werden wir, die Vorschriften der Grammatiker als bekannt voraussetzend, am passendsten von 'is' ausgehen, weil an dasselbe die ältesten Beobachtungen der Gelehrten anknüpfen. Schon Bentley hat in einer berühmt gewordenen Note zu Hor. Od. 3, 11, 18 bemerkt, daß Formen von *is* in den Oden sehr selten vorkommen und auch von den Epikern vermieden worden sind; Kiefling fügt hinzu, daß die Elegie das Pronomen nicht scheue. Fragt man nach einem Grunde, so bemerkt Schmalz in seiner *Syntax* II¹ 546: 'is war den Dichtern unbequem, weil es sich nicht gut in den Vers fügt; so meiden es Catull, Vergil, Horaz, Lucan sichtlich'. Bentley schreibt: 'Poetae epici, magno sane cum iudicio, vocabulum hoc perpetuo mulctarunt exilio, ne heroici carminis maiestatem humi serpere cogeret'. Bei Golsrau, lat. Sprachlehre § 382, 4, Anm. 2 lesen wir weiter: 'die Dichter höheren Stiles haben das Wort (mit Ausnahme der Formel *isque*) vermieden, da es nur formelle Beziehung, keine eigentliche Bedeutung hat'. Angesichts dieser Unsicherheit wird eine genauere Untersuchung der Frage nicht zu umgehen sein. Für das archaische Latein besitzen wir eine gute Vorarbeit von Bach in Studemunds Studien vol. II *De usu pronominum demonstrativorum*.

Während in den Überresten archaischer Poesie *is* das zweithäufigste Pronomen demonstrativum nach *hic* ist, was auch noch für Lucretius gilt, und während bei Caesar auf *is* 50, auf *hic* 20, auf *ille* 10, auf *ipse* 14, auf *idem* 6 Procente entfallen, hat Cicero in der Übersetzung der *Aratea* einen neuen Weg eingeschlagen, da auf 550 Verse nur drei Formen von *is* treffen,

^{*)} Die von H. Clar. L. Meader in München verfaßte und in Ann Arbor einzureichende und zu veröffentliche Doctordissertation wird hiermit mit Erlaubnis des Verfassers im Excerpte mit einigen Zusätzen vorgelegt.

frg. XV Bähr. eius, V. 250 is, V. 315 eum, welchen 82 Beispiele von hic gegenüberstehen. Finden wir hier den Anfang einer strengeren Praxis, so glauben wir doch nicht chronologisch vorgehen, sondern die verschiedenen Dichtungsgattungen unterscheiden zu sollen. Denn dem sermo vulgaris und der Prosa werden die Satiren, Episteln, Hendecasyllaben und Epigramme (Martial) am nächsten stehen; dann mögen Lehrgedicht (mit Ausschluss des Lucr.) und Elegie folgen, und über diese erhebt sich das historisch-heroische Epos, während wir die allerhöchste Stufe der Ode zuweisen. Denn dafs die Persönlichkeit des Dichters nicht das allein Entscheidende ist, zeigt gleich Catull, welcher in 470 Hexametern höheren Stiles (Gedicht 62, Vesper adest, und Epithalamium Pelei, 64) eine einzige Form von is aufweist, in den 990 Versen der Gedichte 1—61 nicht weniger als 10, und in den 643 meist dem Distichon angehörigen Versen (Gedicht 63, und 65 bis Ende) gar 28. Darnach hat also der Dichter selbst mit Bewußtsein Unterschiede gemacht; die offenbare Zurückhaltung ist nur im feierlichen Hexameter zu erkennen, wozu noch bemerkt werden mag, dafs das unsichere, zwar überlieferte, aber von keinem Herausgeber gebilligte eius 64, 109 nicht mitgerechnet ist.

In den Satiren und Episteln des Horaz kommen 31 Formen von is auf etwa 4000 Verse vor (auf 130 ein Beispiel); aber dafs diese Zahl gering genannt werden muß, wird niemand in Abrede stellen, welcher in denselben Versen mehr als 350 Formen von hic zählt. Persius hat auf 475 Verse 6 Beispiele von is (1 auf 80); Juvenal 4 auf 3800, mithin 1 auf 950, und noch strenger zeigt sich Martial mit 5 Stellen auf 8600 Verse (1:1720)*).

Dieselben Schwankungen zeigen die gröfseren didaktischen Dichter, wie folgende Tabelle im einzelnen ausweist.

Cic. Aratea	3	is auf	550	Verse;	1	Beispiel auf	180	Verse
Virg. Georg.	8	„ „	2200	„ „	„ „	„ „	270	„
Manilius	24	„ „	4260	„ „	„ „	„ „	170	„
Germanicus	1	„ „	950	„ „	„ „	„ „	950	„
Aetna	1	„ „	645	„ „	„ „	„ „	645	„

*) 2, 30, 5, 7, 31, 12, 14, 145, 1 is und id zu Anfang des Hexameters und 3, 1, 1, 6, 68, 11 die Formel quidquid id est. Irreführend ist der Index von Friedländer, weil er nur zwei Beispiele aufführt.

Grattius Cyn.	2	is	auf	540	Verse;	1	Beispiel	auf	270	Verse
Seren. Samm.	1	„	„	1100	„	„	„	„	1100	„
Nemesian	2	„	„	672	„	„	„	„	336	„
Avian. Fab.	2	„	„	654	„	„	„	„	327	„

Die Disticha Catonis, sowie das Carmen de figuris und de ponderibus haben wir absichtlich übergangen, können übrigens bemerken, daß die Ohren der Dichter für die Unterscheidungen eines Germanicus oder Serenus Sammonicus nahezu unempfindlich sind; sie haben nämlich auf 35—70 Hexameter eine Form von is zugelassen.

Noch stärkere Unterschiede zeigt die Elegie. Über die Distichen Catulls (Elegien und Epigramme) ist bereits gesprochen; von der übrigen Litteratur können wir berichten:

Virg. Bucol.	2	is	auf	800	Verse;	1	Beispiel	auf	400	Verse.
Tibull. 5 (sichere)	„	„	„	1900	„	„	„	„	385	„
Lygd. + Paneg.	2	„	„	400	„	„	„	„	200	„
Propertius	13	„	„	4100	„	„	„	„	320	„
Ovid Amor.	2	„	„	2450	„	„	„	„	1225	„
„ Trist.	33	„	„	2950	„	„	„	„	90	„
„ Pont.	33	„	„	3300	„	„	„	„	100	„
Statius Silv.	6	„	„	3900	„	„	„	„	350	„
Calpurnius	1	„	„	760	„	„	„	„	760	„

Die auffallende Ungleichheit des Ovid erklärt sich daraus, daß seine älteren, in Rom geschriebenen Gedichte in metrischer Hinsicht viel sorgfältiger gearbeitet sind als die späteren aus der Zeit der Verbannung.

Wir wenden uns jetzt zu den großen Epen. In der Aeneis kommt eine Form von is auf 125 Verse, in Ovids Metamorphosen auf 165, in Lucans*) Pharsalia auf 1330, in Statius' Thebais auf 320, in der Achilleis auf 1125, in den Punica des Silius auf 190, in den Argonautica des Valerius Flaccus auf 220, in der Ilias latina auf 500. Man sieht, die Nachfolger und Nachahmer des Virgil sind strenger als der Meister, Lucan sogar zehnmal strenger. Aber den würdigen Abschluß bietet erst Claudian, da er in nahezu 10000 Versen nur zwei Beispiele liefert, und das eine deckt sich mit der virgilianischen Formel

*) Obermeier (Sprachgebr. des Lucan, München 1886, S. 15) kennt nur drei Stellen; doch hat er 2, 726. 7, 406. 10, 265 übersehen.

'vix ea fatus erat' (XXXIII. Proserp. 1, 117), während das zweite die gleichfalls virgilianische Formel *idque* zeigt (XXVIII. 558). Der selbständige, unabhängige Dichter will also von *is* nichts mehr wissen.

In diesem Zusammenhange begreift sich die Beobachtung von Bentley über die Seltenheit von *is* in den horazischen Oden etwas besser; aber ein Kanon läßt sich daraus doch nicht ableiten. Um deutlicher zu sehen, müssen wir einen Schritt weiter gehen und fragen: welche Formen von *is* wurden gebraucht, welche nicht? Um einen Maßstab für die Prosa zu haben, wählen wir Caesar und geben dessen Pronominalfrequenz in Prozenten:

	<i>is</i> .	<i>ea</i> (fem. neutr.).	<i>id</i> .	<i>eum eam</i> .	<i>eo eā</i> .	Rest.
Caesar	2½	4½	8½	12	17½	55
Epos*)	21½	47	20	5½	5	1

Das heißt auf deutsch: die Formen, welche die Epiker (und schon Lucilius) am häufigsten gebrauchen, *is ea id***), sind bei Caesar verhältnismäßig selten; die übrigen Kasus, mit Abzug von *eum eam*, *eo eā*, machen bei Caesar die größere Hälfte seines Bedarfes aus, während sie im Epos mit verschwindenden Ausnahmen fast fehlen. Man sieht, wie unpassend es ist, zwischen den einzelnen Formen keinen Unterschied zu machen und die Sache so aufzufassen, als ob das Pronomen dem Epos überhaupt fehle. Umgekehrt hat sich eine ganze Reihe fester Formeln entwickelt, zu welchen gehören: *isque*, *idque*, *atque ea*, *vix ea*, *dumque ea*, *quidquid is (id) est*. Namentlich füllt *ea* gerne die Kürzen des vierten Fusses. Virg. Aen. 2, 17 *ea fama vagatur*; 3, 505 *ea cura nepotes*; 3, 606 *ea sola voluptas*; 4, 379 *ea cura quietos*; 2, 123 *ea numina divūm*; 3, 100 *ea moenia quaerunt*; 12, 216 *ea pugna videre*. Ov. Met. 2, 154 *ea cuncta placebant*; 8, 123 *ea fabula vestri*; 15, 65 *ea pectoris hausit*. Val. Flacc. 3, 223. 455. 3, 144. 6, 18. 7, 108. 8, 43. Stat. Theb. 2, 73. 4, 242. Aber auch wenn man zu den Epikern die Amores, Tristia, Epist. ex P., die Satiren des Persius und Juvenal, die Silven des Statius und die Epigramme des Martial, Calpurnius, Serenus Samm. Nemesian, Namatian, Avianus, Carm. prof. des

*) Unter Epos ist hier verstanden: Virgil, Ovid Metam., Aetna, Lucan, Silius Italicus, Valerius Flaccus, Statius Ach. und Thebais, Claudian.

**) Und ähnlich idem, eadem, idem bei Catull, Virgil und Ovid.

Dracontius hinzunimmt, verändert sich das Verhältniß nicht wesentlich.

	is	ea (fem. neutr.)	id	eum, eam	eo, eā	eos, eius	Rest
Ges.-Zahl	74	143	103	21	16	5	0
Proz.	20 $\frac{1}{2}$	40	28 $\frac{1}{2}$	6	4 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$	0

Eine Sonderstellung nimmt hier nur Commodian ein, wie überhaupt in der antiken Metrik, weshalb wir ihn übergehen.

Eigneten sich nun gewisse Formen sehr gut für den Hexameter, so fehlen dagegen der goldenen, silbernen und spätlateinischen Poesie die Nomin. plur. *ei, ii, eae*. Letzteres schwerlich wegen der Kakophonie, da ja *meae, deae, Aeneae* nicht vermieden wird, sondern wegen Kollision mit der archaischen Form des Dat. sing. femin. Neue, Form. II³ 379. Der Grund, warum das Masculinum versagte, scheint auf der Hand zu liegen; *ei, ii, hi* (*hii*) kollidierten unter sich, und die Aussprache schwankte, wozu schließlich noch auch hier das Zusammentreffen mit dem Dativ sing. hinzukam. Aus diesem Grunde ist dann auch diese letztere Form vermieden worden*). Das einsilbige *ei* gilt längst als ein *ἄπαξ εἰρημένον* bei Catull 82, 3 (*eripere ei noli, multo quod carius illi Est oculis*), und die zweisilbigen Dative beruhen bei Catull 29, 20. 38, 2 nur auf Konjekturen. Jambisch ist *ei* zu messen bei Ovid Halieut. 34. Corp. inscr. lat. III N. 7436, Z. 15 aus Maeopolis, saec. III. Vgl. Lachmann zu Lucr. p. 152. Ein weiterer Beleg, welchen man noch auftreiben kann, gehört einem wegen seines schlechten Lateins so verrufenen Dichter an, daß er für die Rekonstruktion der klassischen Technik kaum in Betracht kommt, dem Manilius 1, 285 *e solido stant robora corporis ei* (Var. *eius*), vorausgesetzt immer, daß eine spätere kritische Ausgabe die Lesart beibehalten werde. Obermeier (Sprachgebr. des Luc. S. 15) macht darauf aufmerksam, daß Lucan als Ersatz des Pronomens das Substantiv *vir* zu verwenden pflege, z. B. Luc. 6, 172

totaeque viro dant tela ruinae.

Vgl. Luc. 3, 304. 4, 121. 6, 167.

Nicht viel besser stand es mit dem Dativ bzw. Ablativ *eis*, welcher mit *iis, his* (*hiis*) konkurrierte und in verschiedener Weise ausgesprochen wurde, sodaß die metrische Behandlung

*) Die nämlichen Formen *ei, ii, eae* sind aus demselben Grunde auch in der Prosa ungemein selten (etwa 1 : 100).

unsicher sein mußte. Das ganze Belegmaterial beschränkt sich auf eine Stelle des Manilius 2, 744

viresque in eis et iura capessunt,

wozu noch die unsichere Stelle 2, 377 hinzukommt.

Auch dem Amphibrachys *eorum, earum* fehlte die Anerkennung. Die Formen sind gestützt durch zwei Stellen der Sat. des Hor. 1, 4, 80. 2, 8, 92:

Est auctor quis denique eorum,

Vixi cum quibus?

si non causas narraret earum.

Vorangegangen war Catull im Attis 63, 54

et earum opaca adirem furibunda latibula,

und nachgefolgt ist Manilius 2, 356

et proprius terras accedit visus eorum.

Manil. 3, 157 *cum pandere earum Incipiam effectus* ist das Pronomen Konjektur von Scaliger statt *rerum*. Dafs hier metrische Bedenken oder Zweideutigkeiten vorlagen, kann man nicht behaupten; aber dafs Horazens Worte '*eorum, cum quibus*' nicht auf den Pegasus gehören, kann nicht bestritten werden. Man versuche es einmal, in den Dichtungen von Goethe oder Schiller ein '*derjenige welcher*' aufzusuchen. Und hier mag Gofsrau Recht haben, wenn er es bedenklich findet drei Silben aufzuwenden, welche keinen Inhalt haben.

Nicht gröfsere Autorität wurde der Form *eas* gezollt; denn die Belege Hor. Sat. 1, 10, 14 (*extenuantis eas consulto*) und Germ. Arat. 32 beweisen doch für den höheren Stil nichts. Auch *eos* (einsilbig, zweisilbig) ist selten; Virg. Aen. 1, 114; Ov. Met. 10, 235. Somit liegt in den fast ganz vermiedenen Formen zugleich auch der Grund der Zurückhaltung.

Von den übrigen, nicht so streng verbannten Formen mag noch *eius* herausgehoben werden. Denn es ist, wenn auch gut überliefert, Hor. Od. 4, 8, 18 (*eius qui domita nomen ab Africa Lucratus rediit*) mit Berufung auf die Lex Meinekiana angefochten und auch Od. 3, 11, 18 (*caput eius atque*) durch verschiedene Konjekturen von Bentley, Döring, Fröhlich zu verdrängen gesucht. In der That fehlt es bei Virgil, wie schon Bentley sah, und, abgesehen von Catull 64, 109 (?), läfst sich von Ovid nur anführen vielleicht Metam. 8, 16; sicher Trist. 3, 4, 27 (*filius eius*), dann Pont. 4, 15, 16; Manilius an zwölf Stellen, was ganz

singulär ist. Auch die späteren Dichter haben die Form abgelehnt, mit Ausnahme einer Stelle der *Ilias latina* (Vers 22). Man vergegenwärtige sich nun die Lage Virgils. Auf dem Theater hörte er, soweit alte Stücke aufgeführt wurden, eius einsilbig wie es noch Cicero nat. deor. 2, 109 gebraucht (atque eius ipse manet religatus copore toto. Vgl. Bücheler, Declin. § 188); pyrrhichische Messung bezeugt Lachm. zu Lucr. p. 27 und 161; der Amphimacer konnte durch die Analogieen illius, istius, solius und die Schreibung *eiVs* gestützt werden, und dem Virgil selbst gefiel wohl der Trochaeus am besten, doch fiel er damit in Widerspruch mit älteren Dichtern. So wiederholt sich hier, was auch auf anderen Gebieten der Sprache beobachtet wird: was nicht sicher steht, vermeidet man lieber.

Bei den Prosaikern des silbernen Zeitalters gleicht sich der Rückgang von *is* aus gegen eine gesteigerte Frequenz von *hic*, *ille* und (bei Florus) *ipse*. Dies ist längst beobachtet. Beispielsweise sagt Hoppe von Seneca rhetor, der Autor habe von dem früher allgemeinsten Pronomen nur einen geringen Gebrauch gemacht, und Sorn bemerkt über Eutrop, die Funktionen von *is* würden durch *hic*, *ille*, *ipse* übernommen. Um eine Durchschnittsformel zu geben, so erreichen die Beispiele von Seneca Rhetor, Plinius iunior und Florus nur etwa das Drittel von Caesar, wogegen *hic* und *ille* doppelt und dreimal so häufig vorkommen. Am besten hat *is* seine Stellung behauptet in der Gesetzes- und Juristensprache. Einen Autor, welcher *is* gänzlich abgeworfen hätte, wüßte ich nicht zu nennen und giebt es wohl kaum; aber einen deutlichen Einblick in die Verschiebung der Pronomina giebt uns der Grammatiker Pompeius im Corp. gramm. vol. 5, da wir bei ihm auf 108 Seiten *is* (Formeln wie *id est*, *idcirco*, *eo loco*, *ex eo quod* abgerechnet) nur 24mal finden, *iste* gegen 335mal, *hic* 425mal, *ille* 430mal, *ipse* 235mal. Dafs *is* schliesslich untergegangen ist, bezeugen die romanischen Sprachen.

2. Konkurrenz von *hic* und *is*. Vgl. Raph. Kühner, ausführhl. Gramm. § 118, 2 Anm. 7, S. 455. Formeln, an welchen sich der Kampf besonders deutlich verfolgen läßt, liefert namentlich das Neutr. sing. beider Pronomina, und zwar sind es in chronologischer Reihenfolge die folgenden: 1) *eo* = *ideo* und *hoc*, mit oder ohne folgendes *quod*, *quia*, *ut*, *ne* u. s. w. 2) *eo* mit Komparativ, *hoc* mit Kompar. 3) *id est* (erklärend) und *hoc est*; 4) *ad id* und *ad hoc*; 5) *ob id* und *ob hoc*.

a) Der kausale Gebrauch von *eo* und *hoc* ist schon bei Plautus vorhanden. Vgl. *Bacch.* 298 *Non me fefellit, sensi, eo exanimatus fui*; *Truc.* 85 *is nunc dicitur venturus peregre; eo nunc commenta est dolum*; *Pseud.* 807 *hoc ego fui hodie solus obsessor fori*; 822 *hoc hic quidem homines tam brevem vitam colunt*. Bekanntlich ist dieses *hoc* der Sprache der Komödien eigen (vgl. Kieffling zu *Hor. Sat.* 1, 2, 53), und die guten Schriftsteller haben es vielleicht darum vermieden, weil es mit *hoc* als Nom. und Acc. sowie mit *hoc* = *huc* kollidierte. Haben sie es geschrieben, so läßt in der Regel der Zusammenhang über die Deutung keinen Zweifel übrig. So ist wohl auch *hoc ipso*, *hoc solo*, *hoc uno* zugleich eine Verdeutlichung des Ablativs, obwohl man die damit verbundene Verstärkung durchaus nicht in Abrede zu stellen braucht. Ausnahmen sind verhältnismäßig selten; doch citiert schon *Hand im Tursell.* III 93 *Lucr.* 4, 553. 622. 660 (*hoc ubi*); *Virg. Georg.* 2, 425; *Serv.* zu *Bucol.* 10, 18, wo *Duker* ob *hoc* ändert. Durch die Hilfe solcher an zweiter Stelle beigefügter Ablative ist es dem kausalen *hoc* gelungen, sich lange zu behaupten, obwohl *eo* stets das häufigere gewesen ist.

Aber auch das kausale *eo* besaß nicht die wünschenswerte Deutlichkeit, indem es mit *eo* = *dahin* (*eo usque*) zusammenfiel; daraus erklärt sich das frühzeitige Entstehen der Form *ideo*. Über die Unempfindlichkeit des *Tacitus* vgl. *Philol.* 25, 110 f. Immerhin ist das kausale *eo* in der Prosa älter, als sich *Kühner* II 745 (vgl. *Hand Turs.* II 410, 2) vorstellt; denn es ist schon bei *Cicero* bezeugt; *fin.* 3, 16 *nisi sensum haberent eoque se diligerent* (nach den besseren Handschriften); *nat. d.* 2, 30; *de div.* 2, 46 *frater es, eo vereor*. *Sall. Iug.* 41, 1 *nobilitas noxia atque eo perculsa*; *hist.* 1, 77, 13 (*Maurenbr.* = Rede des *Philippus*) *auxilia palam instruebantur et eo boni malos facile anteibant*.

Seine Hauptanwendung hat das kausale *eo* in Verbindung mit *quia*, *quod*, *ut*, *ne* u. s. w. gefunden, nicht selten gestützt durch *ipso*. So schon in der *Rhetorik ad Herenn.* 3, 4, 7; 13mal in *Ciceros* Reden; oft in *Sallusts Catilina* 20, 3. 22, 2. 52, 11. 23. 53; 4; mehrmals bei *Nepos* u. s. w. Die beiden Pronominalformen wuchsen so zusammen, daß die sogen. *Silvia*, wenn auch nicht in kausalem Sinne, schrieb 8, 12 *dicent eoquod*, 8, 5 *retulit eoquod*. Besonders lehrreich ist die Stelle des *Evang. Marc.* 9, 26 (*λέγειν ὅτι ἀπέθανεν*), wo die *Vulgata* übersetzt *dicerent quia mortuus*

est, Cod. Veron. dagegen, der Zeuge einer vorhieronymianischen Version, dicerent eoquod mortuus esset. In Justinians Novellen erscheint eoquod als Übersetzung von *διότι*. Dies erinnert an das spätlateinische *hicqui*, welches das Relativum von dem Interrogativum unterscheiden soll.

b) *Eo* und *hoc* mit folgendem Komparativ sind mehrdeutig; dafs beide in dieser Verbindung auch 'deshalb' bedeuten können, welche Fälle in die vorangehende Rubrik einzureihen wären, ist zwar oft behauptet, aber weniger bewiesen worden. Vgl. Luc. Müller zu Hor. Sat. 1, 9, 7 *hoc mihi pluris eris* ('deshalb, nicht desto'); Constans, serm. Sallust. 46, welcher gegen Kritz polemisiert; Guendal, Sall. p. 64 ff.

Lassen wir übrigens diese Kontroverse beiseite, so kann der Ablativus entweder Abl. mensurae (= desto) sein, oder Abl. compar. (= quam mit Nom.). In beiden Fällen hat der Sprachgebrauch geschwankt, und schon frühe. In den zwölf Tafeln heifst es 10, 2: *hoc**) plus ne facito, ein gröfserer Luxus bei Bererdigungen (als der in den vorangehenden Bestimmungen begrenzte) ist gesetzlich nicht gestattet, womit man vergleiche Plaut. Mil. 1080: *eo minus dixi*, ich habe eine geringere Zahl (als tausend) genannt, um nicht aufzuschneiden. Cato gebraucht viermal *hoc amplius* als Ablat. comparationis, agr. cult. 57. 94. 142. 157, 10 (*brassicam edit uti supra scriptum est, et hoc amplius*), wogegen in der Rhetorik ad Cornif. *hoc* mit Komparativ fehlt, und *eo* an acht Stellen konstant mit 'desto' zu übersetzen ist. Dieser Differenzierung schlofs sich Cicero an. In den Reden, den philosoph. Schriften und den Briefen ad fam. so wie ad Quintum kommt *eo* nur dreimal als Ablat. comparationis vor: acad. 2, 35 *quid eo levius?* fin. 1, 41 *quid eo miserius dici potest?* nat. d. 3, 23; an mehr als 140 Stellen mufs es mit 'desto' übersetzt werden, und dies wollte also Cicero als Regel aufstellen. Auch bei Varro, Sallust, Nepos, Livius ist das Verhältnis dasselbe, bei Sall. lug. 80, 6 *eo amplius* (= plures denis) Ausnahme gegen 18 Stellen von Ablat. mensurae; ja bei Livius haben wir unter nahezu 100 Stellen nicht eine einzige des Ablat. comparationis gefunden. Somit steht negativ fest, dafs *eo* als Ablat. comp. vermieden werden sollte. *Hoc* dagegen ist von Cicero in beiden Bedeu-

*) Hier ist das Pron. *hic* vollkommen richtig gebraucht, weil es stärkere Demonstrativkraft besitzt.

tungen gebraucht worden; in den Reden (nach Merguet II 468) 33mal als Abl. mensurae, 18mal als Abl. comp.; in den philosophischen Schriften (nach Merguet II 154) 21mal als Abl. mens., 7mal als Abl. comp. Auch in den Briefen hat hoc beide Bedeutungen, wenn auch einzelne Formeln feststehen, z. B. fünfmal: hoc mihi gratius facere nihil potes, epist. 11, 29, 3. 23, 66, 2. 13, 74. 13, 79. 16, 22, 2. Livius hat es vermieden; an den drei Stellen (1, 23, 8. 36, 25, 4. 38, 27, 7) bedeutet es 'desto'. Dafs ein strenger Unterschied nicht durchgeföhrt wurde, mögen folgende Parallelen zeigen:

Plin. n. h. 8, 1 quo largiore Pl. 10, 175 animalia quo maiora
aluntur lacte, eo tardiorum corpore, hoc minus fecunda.
visum accipiunt.

Suet. Cal. 15 eo amplius. Suet. Iul. 38 hoc amplius.

Flor. 1, 24, 18 (2, 8) partem dari Fl. 1, 18, 14 (2, 2) hoc illu-
eo libentius, quod etc. strior noster, quod etc.

Hoc amplius ist eine beliebte Verbindung, doch begegnet uns eo amplius nicht nur bei Sueton, sondern auch bei Späteren; statt des beliebten eo secius schrieb Lucan 1, 315 hoc setius, wahrscheinlich metri causa.

c) Id est — hoc est. Das ältere ist id est, weil es bei Cato agr. allein vorkommt, und cap. 57 gleich dreimal. Ganz eigentümlich ist der Kampf, den es zu bestehen gehabt hat, und welcher sich gleich anfangs so zu wenden schien, dafs man den Untergang der Redensart voraussehen mufste. Gleichwohl hat sie bald wieder das Übergewicht erlangt und ist schließlicb Siegerin geblieben. Das Hin- und Herwogen lehrt uns zugleich, dafs ein Bedeutungsunterschied nicht durchzuführen ist; vielmehr ist es der Geschmack der einzelnen Schriftsteller und der Jahrhunderte, welcher entscheidet. Dafs Lucilius 9, 20, 33 ff. schrieb
in praeposito per

Pelliciendo hoc est inducendo geminato l

hätte für den Sprachhistoriker wenig zu bedeuten, da id est: durch den Hexameter ausgeschlossen war. Erst der Auctor ad Herennium stellt uns mit seinen sieben hoc est gegen 1—2 id est (1, 16, 26 sicher; 1, 6, 10 nicht in allen Handschriften) vor ein Rätsel, welches wir vorderhand mit der Vermutung lösen, dafs der Verfasser in seinen griechischen Quellen *τοῦτέστι* gefunden haben konnte, welches am genauesten mit hoc est wiederzugeben war. Noch stärker überwiegt hoc est in Ciceros Büchern

de inventione, welche sich so enge mit dem A. ad Her. berühren; denn wir zählen 16 hoc est gegen ein einziges sicheres (2, 125) id est. Vgl. Stangl in den Bl. für bayr. Gymn.-W. 18 (1882), 255. 256.

Auch in den Reden bevorzugte Cicero anfangs weitaus hoc est. In den vor dem J. 56 gehaltenen findet sich eine einzige sichere Stelle für id est, Verr. 3, 116, welcher im besten Falle noch 3, 67 (Konjektur von Orelli, überliefert bloß in cod. Lagomars. 27) beigelegt werden könnte; hoc est dagegen steht Rosc. Am. 87. 103. 117; div. Caec. 11, in den Verrinen 31mal, pro Caec. achtmal u. s. w. Gerade umgekehrt steht es mit id est, da ein einziger Beleg vor das J. 56, vierundzwanzig nach diesem Jahre fallen. Daß dies nicht zufällig ist, bestätigen die philosophischen Schriften, welche in die zweite Schriftstellerperiode Ciceros gehören; denn sie enthalten nur fünf Beispiele für hoc est, von denen vier in dem ältesten Werke de finibus vorkommen, dagegen mehr als 100 Beispiele von id est, wie man aus dem Lexikon von Merguet ersehen kann. Brutus, Orator, de orat., Top., Part. or. zeigen nur id est.

Die sog. Epist. ad famil. gestatten ebenfalls eine Kontrolle dieser Geschmacksänderung. Nur die älteren zeigen uns hoc est, und selten genug: 5, 12, 18 (quod si non impetro, hoc est si quae te res impedierit, geschr. Juni 56); 14, 2, 3 quod de domo scribis, hoc est de area (geschr. 58); ebenso schreiben die Korrespondenten Ciceros, Asinius Pollio, Brutus, Caecina, Caelius, Trebonius. Viel häufiger finden wir dagegen id est; 5, 17, 3 (anno 57); 2, 17, 4 (Juni 50); 13, 68, 1 (Sept. 46); 6, 10, 2 (Aug. 46); 12, 1, 1 (Mai 44); 9, 1, 2 (Herbst 47), und noch achtmal in in den Jahren 49—46.

Man mag über die Beweggründe des Cicero denken, wie man wolle, jedenfalls hatte er ein gutes Recht, zu der altlateinischen Formel zurückzukehren, und Varro, Livius, Vitruv, Velleius Paterculus, Valerius Maximus, (Celsus?), der Philosoph Seneca, Petron kennen anschliesslich id est; bei Caesar fehlen Belege, und Sallust hat einmal hoc est in einer Rede, Iug. 31, 20. Da aber auch der Rhetor Seneca (contr. 1, 1, 19. 1, 8, 1) diesen Ausdruck annahm, so kann es nicht wunder nehmen, daß er sich in der silbernen Latinität neben id est behauptete, so bei dem Naturforscher Plinius, ja sogar bei Quintilian, bei Sueton und Gellius, wenn auch die Stellen weniger zahlreich sind als die von id est,

welches Florus und Gaius allein anerkennen, wie Tertullian und später Macrobius. Schwankend ist der Sprachgebrauch bei den Scr. hist. Aug., bei Cyprian, Ambrosius, Firmicus Maternus, während wieder Arnobius und Lactantius dem Tertullian nahe stehen. Um einen Abschluß zu geben, bemerken wir, daß in der sogen. Authentica id est da auftritt, wo der Übersetzer dem Einflusse des griechischen *τοῦτέστι* nicht ausgesetzt war, z. B. als Wiedergabe von *δὴ* oder wo Erklärungen griechischer Wörter gegeben werden.

Es erübrigt noch, durch einige Parallelen zu beweisen, daß ein Sinnunterschied zwischen beiden Redensarten nicht besteht; auch Klufsmann hat in seinen Tulliana (Progr. Gera 1877, S. 6ff.) keinen gefunden. Man vergleiche nur:

Pl. n. h. 26, 103 phycos thalassion, id est fucus marinus.

2, 218 pulsum venarum, id est spiritus magis sentiunt.

8, 174 ginnum, id est parvum mulum.

Quint. 3, 5, 4 illud rationale, hoc legale vocant, id est νομικόν et λογικόν.

Gell. 19, 1, 18 φαντασίας, id est visa.

Ambr. Hex. 1, 7, 25 materia id est ὕλη.

Pl. 2, 84 diapason harmoniam, hoc est universitatem concentus.

11, 216 nisi quae pulmonem et arterias habeant, hoc est nisi quae spirent.

14, 98 labrusca, hoc est vite silvestri.

8, 2, 20 ἀδιανόητα, hoc est, quae occultos sensus habeant.

ibid. non probat, hoc est οὐ συγκατατίθεται.

A. Hex. 1, 1, 1 artificem ad exemplar, hoc est ideam intendentem.

d) Ad id — ad hoc. Die beiden Redensarten bedeuten bald so viel als praeterea, bald drücken sie einen Zweck aus. In dem ersteren Sinne herrscht ad hoc fast unumschränkt. Mit besonderer Vorliebe gebraucht es Sallust, mehr als 30 mal, dann auch die späteren Historiker Velleius, Curtius, Tacitus, Sueton, Florus. Wenn ad id = praeterea steht, wird id von einem Relativum quod aufgenommen = praeter id quod.

In der anderen Bedeutung (zu diesem Zwecke) scheint die Konkurrenz erst mit Livius zu beginnen; vor ihm ist es selten. Vgl. Caes. civ. 1, 81 ad id expeditiores; Varro r. rust. 2, pr. 5; bei beiden fehlt ad hoc.

Bei Livius stehen 16 ad id sechs Stellen von ad hoc gegenüber; sehr oft ist damit ein Partic. perf. pass. oder praes. act. verbunden: 1, 10, 5 *ferculo ad id fabricato*; 4, 37, 4 *ad id missi*, wie auch 7, 39, 14; 5, 24, 4 *decemviri ad id creati*; 7, 12, 9 *ad id accitus*; 9, 13, 2 *dato ad id signo*; 9, 26, 16 *ad id parum potentes*. Dagegen 1, 47, 9 *ad hoc praeparati*. Bei dem Naturforscher Plinius ist ad hoc häufiger als ad id, meist mit Participien verknüpft, aber auch mit Adjektiven, 28, 42 *ad hoc efficacior*; auch Curtius bevorzugt es: 4, 3, 3 *ad hoc ipsum praeparatae*; 4, 8, 3 *ad hoc triremes datae*; 5, 5, 22 *ad hoc electi*; 8, 1, 2 *ad hoc eligunt*. Umgekehrt überwiegt bei Tacitus ad id: hist. 2, 22 *dispositos ad id ipsum*; Agr. 38 *datae ad id vires*; ann. 1, 81 *suam ad id curam pollicitus est*. Ad hoc ist ihm = praeterea, aufser hist. 1, 48 *ad hoc . . . ut*. Bei den Kirchenvätern kommen beide Formeln vor.

e) Ob id — ob hoc. Nach Reifinger (Arch. X 556) finden wir beide Redensarten erst bei Cicero: in der Rede pro Caec. 73 ob hoc, in den philosophischen Schriften fünfmal ob id (*ipsum*), meist mit folgendem quod oder quia. Sallust hat ob id Histor. 1, 77, 18 M; sonst ist der Gebrauch der klassischen Prosa (z. B. Caesar) fremd, und auch in der Poesie steht nur Hor. a. poet. 313 ob hoc gegen Ov. met. 12, 91 ob id. Die volle Entwicklung beginnt, wie bei ad id, mit Livius: ob hoc an 5, ob haec an 18, ob id an 13, ob ea an 3 Stellen. Ob id verbindet er mit Participien und Adjektiven, ob hoc mit Verben; ob haec steht meist zu Anfang des Satzes, auf den Inhalt des vorangehenden Satzes zurückweisend, und damit stimmt im ganzen Curtius, während Velleius und Valerius Maximus ob id vorziehen.*) Sehr häufig ist dieses auch bei dem älteren Plinius, wogegen der Neffe nur ob hoc kennt. Tacitus ersetzt das letztere durch den Plural (*διὰ ταῦτα*), hat aber daneben ob id an neun Stellen verwendet. Bei den späteren Historikern, wie Justin, den Scr. hist. Aug., Aurelius Victor, Inc. De viris illustr., ist ob hoc die Regel, ob id Ausnahme. Das Kirchenlatein bietet, soweit wir beobachtet, nichts Besonderes.

*) Dafs der Philosoph Seneca keinen Unterschied macht, zeigt die Vergleichung von Dial. 5, 12, 7 ob hoc non cecidit, propter quod alius cecidisset, mit 4, 39, 1 quanto turpius ob id aliquem odisse, propter quod misericordia dignus est?

3. *Iste*. Die Regel der Schulgrammatik, daß *iste* sich auf die angeredete (zweite) Person beziehe, bleibt in der Hauptsache richtig, gleichviel, ob man mit Corssen in dem zweiten Bestandteile das Pronomen *tu* wiederfinde, oder ob man den abweichenden Ansichten von Stolz (*iste* = *is* + *pte*) oder Lindsay folge. Sie wird schon dadurch bestätigt, daß *iste* bei den Geschichtsschreibern des goldenen Zeitalters in den erzählenden Parteeen fehlt. Caesar hat *iste* nur b. Gall. 7, 77 gebraucht, aber in einer Rede; der Verf. des b. Afr. fünfmal, 16. 22. 45 bis. 46, jedesmal in direkter Ansprache; b. Hisp. 9 las man wohl früher *ista* *fretus* *opinionem* *castellum* *oppugnare* *coepit*; allein da *ita* überliefert ist, so hat man jetzt passender *illa* emendiert. Bei Sallust finden wir das Wort dreimal im *Catilina*, immer mit Beziehung auf die zweite Person; mehrmals in den *Historien*, und zwar wieder in Reden; denn auch *hist.* 1, 40 *Maur.* (*vacuam istam urbem*) scheint ein Samnite zu seinen Landsleuten zu sprechen. Nicht anders *Nepos*, *Livius* und *Curtius*. Dagegen ist *iste* in den Reden, Briefen, Dialogen namentlich des *Cicero* und auch des *Varro* sehr häufig, und wenn bei dem *Auctor ad Herennium* von den etwa 90 Stellen nur vier in den ersten drei Büchern stehen, so beruht dies einfach auf der Thatsache, daß die Citate aus Reden fast ausnahmslos auf das vierte Buch treffen. Für die archaische Litteratur giebt uns *Bach* (*de usu pron. demonstr. ap. priscos scrip. latinos*) die Versicherung, daß *iste* nur mit Beziehung auf die zweite Person gebraucht werde.

Aus dem Stillschweigen der meisten modernen Grammatiker möchte man nun schließen, daß der Sprachgebrauch jener alten Regel immer treu geblieben sei; denn nur wenige, wie *Zumpt* § 701, sprechen von Ausnahmen, und *Raph. Kühner* (*ausführl. lat. Gr.* II 453, Anm. 3) beschränkt den Gebrauch von *iste* = *hic* auf das Spätlatein unter Anführung eines einzigen Beispiels *August. civ. d.* 9, 2 (*deorum illos — istos*). Auch der Verfasser der *histor. Syntax*, *Dräger*, spricht § 44, 3 nur von *Gellius* und *Augustin*, doch mit der richtigen Bemerkung, daß der Gebrauch der *Pronom. demonstr.* im Spätlatein immer schwankender werde. Eine genauere Untersuchung wird daher nicht zu umgehen sein.

Die früheste Abschwächung der Bedeutung muß man, wie *Koziol* (*Stil des Apuleius* S. 78) richtig bemerkt, darin finden, daß zu dem Pronomen oft *tuus* hinzugefügt wird; und solche Beispiele können wir schon bei *Plautus* nachweisen:

Amph. 285. Cas. 384. Mil. 771. Truc. 287 u. s. w. Aus Ciceros Reden zählt Merguet 27 Stellen für *iste tuus*, 7 für *iste vester* auf; aus den philosophischen Schriften 9 für *iste tuus*, ebenso viele für *iste vester*. Auch Varro (r. rust. 3, 2, 5 *tua ista villa*) und Livius (4, 4, 7 *nobilitatem istam vestram*) schliesen sich diesem Gebrauche an. Martial 2, 74, 5 *Comitatus iste sit precor tuus numquam*. Aus dem Spätlatein mögen einzelne Nachweise genügen: Fronto, epist. ad Caes. 1, 3 *Frontonem istum tuum*; *tuus iste amor*. Cypr. epist. 31, 1 *ista tua caritate*. Arnob. 2, 51 *ista vestra suspicio*. Firm. Mat. err. 21, 2 *deus iste vester*. Fulg. mitolog. p. 12, 14 H. *istam tuam satyram*.

Auf ähnliche Weise konnte im Spätlatein *tibi* zu Formen von *iste* hinzugefügt werden, um die Beziehung auf die zweite Person auszudrücken, und diese Verbindung muß allgemein üblich geworden sein, da sich eine Reihe italienischer Pronominalformen nur auf diesem Wege erklären, z. B. *codesto* = *eccum tibi istus*. Vgl. Diez, Wörterb. d. rom. Spr. II 23.

Seit wann und in welcher Weise ist nun *iste* seinem ursprünglichen Gebrauche entfremdet worden? Schon bei Catull 41, 3 *Ameana puella defututa — ista turpiculo puella naso* liegt keine Anrede vor, doch ist das Pronomen in verächtlichem Sinne zu verstehen. Die Entwicklung dürfte demnach folgende sein: zuerst wurde in Gerichtsverhandlungen *iste* auf den Gegner bezogen und selbstverständlich nicht in lobendem Sinne; dann blieb diese Bedeutung stehen, aber nicht mit notwendiger Beziehung auf eine zweite Person; schliesslich wurde es gesetzt ohne verächtliche Nebenbedeutung und ohne an eine Anrede gebunden zu sein. Vgl. Hor. Sat. 1, 4, 131. Den nächsten Schritt macht Virgil Aen. 10, 504: *Turno tempus erit, magno cum optaverit emptum | intactum Pallanta et cum spolia ista diemque | oderit.*

T

Hier hat der Mediceus *IPSA*, und dies ist wohl, abgesehen von 11, 165 und der später zugefügten Stelle 11, 537, die einzige bei Virgil, welche den inkorrekten Gebrauch zeigt. Bei Manilius 1, 494 darf man sich überhaupt über nichts verwundern.

Der erste Prosaiker, welcher *iste* von der zweiten Person losgelöst*) hat, wird (da bei Velleius 2, 7, 3 *istius* Konjekture,

*) Man müßte denn an einen stillschweigenden Appell des Verf. an den Leser denken.

ipsius überliefert ist) Valerius Maximus sein, und zwar hat er dies mehrmals gethan; nur erweitert sich das Verächtliche zum Bedauernswerten, Tadelswerten u. ä.: 4, 3, princ. quo istae generis humani pestes penetrarunt; 4, 3, 6 Samnitibus istam sapientiam deprecatus est; 2, 8, 7 ut necessariae istae, ita lugubres victoriae; 7, 2, 1 qui ista committunt; 8, 1, 3 omnia ista (viator et carcer) dispulsa; 9, 14, 1 ista quaestio (diese heikle Frage) in ambiguo versatur. Neu ist aber, daß das Pronomen auch der Stimme des Lobes dient: 2, 2, 8 ista altaria; 5, 1, 11 ista generosissimae indignationis verba; 5, 6, princ.; 5, 6, ext. 4 omnia ista duobus Scipionibus fortuna partita est; 6, 4, ext. 1. Ihm folgen Celsus, der Philosoph Seneca (Hoppe, Progr. 1877, S. 8), der ältere Plinius, Quintilian z. B. 9, 20, 40 Celsus hoc nomen isti figurae dedit; 10, 7, 5 ista sunt praecipua und Gellius.

Indem nun iste seine obligatorische Beziehung auf die zweite Person aufgibt, fragt es sich, nach welcher Seite es sich weiter entwickelt habe, und da muß man denn antworten, daß es der ersten Person näher steht als der dritten, das heißt also, daß es zu hic in nähere Verwandtschaft tritt als zu ille.

Abgesehen von der Catullstelle 17, 21 (iste meus stupor) wird die Verbindung des Pronomens mit dem Possessivum der ersten Person bei Fronto und M. Aurel häufig, z. B. 1, 2 ista mea fortuna . . . istam meam necessitatem; ista mea verecundia. Entsprechend bei Apul. met. 1, 11 sermones istos nostros; 2, 3 meis istis manibus; 6, 22 istud pectus meam u. s. w. Noch häufiger steht iste nicht neben meus, allein dieses Pronomen ist in Gedanken zu ergänzen. Virg. 11, 165 sors ista senectae debita erat nostrae. Plin. n. h. praef. 18 subsicivis temporibus ista (= haec nostra, mein Werk) curamus. Fronto p. 188 N. dum istius doloris expers vitam degerem (mein Schmerz um den Verlust des Enkels); mehrmals isto in tempore = in meiner jetzigen Lage. Apul. met. 1, 18 iugulum istum dolui, ich habe Halsweh gehabt; 2, 14 frater meus sub istis oculis (vor meinen eigenen Augen) misere ingulatus est. In dem Briefe des Aurelian an Probus (Prob. 6, 6) sind isti die nämlichen, welche unmittelbar vorher 'decimani mei' genannt werden, und in einem Briefe des Probus c. 16, 5 bedeutet ab istis locis 'aus der Gegend, wo ich bin', während in den Briefen Ciceros istic oder istis locis so viel heißt als 'da, wo du bist'.

Tritt nun iste an die Stelle von hic, so bezeichnet es das

räumlich oder zeitlich dem Sprechenden näher Liegende, wofür wir Beispiele anzuführen unterlassen. Der Beweis, daß es die Funktion von *hic* übernommen hat, läßt sich auf verschiedenen Wegen erbringen. So kann man bei Untersuchung des Sprachgebrauches eines Autors herausfinden, daß derselbe in dem gleichen Sinne bald *hic*, bald *iste* verwendet: beispielsweise sagt Valerius Maximus neben dem klassischen Gegensatzpaare *hic — ille* (5, 5, 3. 6, 1, 9) auch *iste — ille*: 3, 8, 2 *ista* (die eben angeführten Beispiele) *severitatis*, *illa* (die folgenden Beispiele) *vero pietatis*; 5, 4, 3 *auribus ista exempla Romana civitas accepit*, *illa vidit oculis*. Daß aber schon Caesar so sollte geschrieben haben (Frgm. 7, d bei Kübler), ist wenig glaublich. Allerdings führt der Grammatiker Pompeius (Gr. lat. V 144, 20) als Citat aus Caesar *de analogia an: volentes Romani discretionem facere* (zwischen Alba bei Aricia und Alba im Marserlande am lacus Fucinus) *istos* (die Rom näher Wohnenden) *Albanos dixerunt*, *illos Albenses*. Zwar könnten die einleitenden Worte '*ait sic Caesar*' auf eine buchstäblich genaue Wiedergabe schließen lassen; allein bei genauerem Zusehen wird man finden, daß es der Grammatiker mit seinen Worten doch nicht so genau nimmt. Denn p. 188, 38 schreibt er mit '*ait sic Probus*' dem Probus Worte zu, welche nicht mit dessen eigenen (p. 88, 16) übereinstimmen, und nochmals citiert er 102, 9 (*dicit ita Terentianus*) eine Stelle, welche sich nicht mit Terentian Gr. lat. VI v. 116 f. deckt. In Anbetracht also, daß Pompeius öfters *iste* = *hic* gebraucht (z. B. V 144, 24 *ut discretionem facerent inter colonos, inter illos et istos*), Caesar dagegen nirgends, darf man das Fragment nicht als ein wörtliches betrachten. Den ältesten Beleg für diesen Sprachgebrauch finden wir vielleicht in der Bleiplatte (Corp. inscr. lat. L ~~100~~) in der Verwünschung *mortuos, qui istic sepultus est*, während doch die Formel *hic sepultus est* (*situs est, iacet u. ä.*) bekannt genug ist.*) Somit dürfen wir vielleicht bis in die Volkssprache der cäsarisch-augusteischen Periode zurückgehen.

818

Die im Neuen Testamente so häufig vorkommende Redensart *οὗτος ὁ κόσμος* wird zwar gewöhnlich mit *hic mundus*, nicht

*) Analog steht bei Wilmanns Ex. inscr. N. 601 lapis (Grabstein) *iste* statt des sonst üblichen *hic*; bei Martial 1, 116, 6 neben einander *hunc agrum* und *iste ager*.

selten aber auch mit *iste mundus* übersetzt, z. B. *Cypr. de mortal.* 19 *in isto mundo et hac carne constituti*; wo der Autor nur abzuwechseln scheint. *Ambros. hex.* 1, 4, 14 hinter einander *principem istius mundi* und *principem huius mundi*; 1, 8, 31 *in iudiciis istius mundi*. *Cassian. inst.* 1, 4, 14 und Petschenig im *Index. Censorin* 4, 4 *sempiterno mundo*. So stellen sich im Spätlatein neben die klassischen Ausdrücke *huius modi* und *hoc modo* die neuen *istius modi* und *isto modo*, und *Commodian* sagt *inst.* 1, 26, 5 *istius saeculi* statt *huius s.*

Wie rasch der oben aus *Valerius Maximus* nachgewiesene Gegensatz von *iste* — *ille* sich verbreitete, lohnt es sich an einigen Beispielen klar zu machen. *Quintil.* 8, 5, 34 *veterem illum horrorem dicendi malim quam istam (= hanc) novam licentiam*. *Martial* 4, 49, 10 *laudant illa* (die Werke der griechischen Dichter), *sed ista* (meine Epigramme) *legunt*. *Capitol. v. Balb.* 7, 7 in dem Vergleiche zwischen *Balbinus* und *Maximus*: *alterum severum, clementem alterum, bonum illum, istum constantem, illum nihil largientem, hunc affluentem copiis omnibus*. *Ammian.* M. 16, 12, 47 *Alamanni robusti et celsiores . . . illi feri . . . hi quieti; animis isti fidentes, grandissimis illi corporibus freti*. *Corp. gloss.* V 113, 26 *longo distat ab illo sapiente iste indoctus*. *Firm. Mat. err.* 2, 3 *ille colitur, iste vitatur*, und so oft in der *Patristik*.

Auch begegnen wir in parallelen Gliedern einem doppelten *iste*, an Stelle von *hic* — *hic*, welches selbst im Sinne von *hic* — *ille* steht. So bei *Pompeius* im *Comment. in Donat.* (Gr. lat. V 115, 21): *istae erunt syllabae breves, istae longae*; *ibid.* 129, 17 *et ista (syllaba) habere potest (accentum) et ista, ne dicamus istam habere eum, cum ista habeat*. Dieser Grammatiker giebt uns überhaupt, wie kaum ein anderer Autor, die überraschendsten Aufschlüsse über das Zurückgehen von *hic*. Auf 108 Seiten bei *Keil* (V 95—203) findet sich der *Nomin. hic* auch nicht einmal, *iste* 24mal, das *Adverbium hic* 15mal; das *Neutrum hoc* (*Nomin. und Accus.*) 337mal, *istud* einmal; *haec* 33mal, *ista* 80mal: übrige Formen von *hic* 35mal, übrige Formen von *iste* 231mal. Es starb also ab zunächst der *Nomin. hic* wegen Kollision; dagegen hielt sich das *Neutr. hoc*, und das unregelmäßige *istud* verlor den Boden.

Den schlagendsten Beweis für den Übergang von *iste* in die Bedeutung von *hic* liefern uns die lateinischen Übersetzungen

griechischer Schriften. Von diesen haben wir in Betracht gezogen die Episteln des Ignatius, den Pastor Hermæ, die Vulgata und die vorhieronymianischen Übersetzungen des Neuen Testaments, endlich die *Novellae constitutiones* des Justinian. In dem griechischen Pastor kommt οὗτος annähernd 300mal vor; an etwa 230 Stellen wird es in beiden Übersetzungen (der sogen. *vetus* und der *Palatina*) mit *hic* übersetzt; an 45 Stellen bietet die *Palatina* *hic*, die andern *iste*, und etwa 5mal ist das griechische Pronomen in beiden Versionen mit *iste* wiedergegeben; ohne Varianten *Vis.* 3, 3, 2 und *Mand.* 10, 1, 3, und in direkter Anrede. Von den weiteren mehr als 40 Beispielen der *Versio Palatina* zeigen 30 die Formen *isti* und *istis*, ohne Zweifel, weil *hi* und *his* mit *ii* und *iis* zusammenfielen. Vgl. Hausleiter, *Acta Erlang.* III 444. In Justinians Novellen tritt *iste* gegen *hic* sehr zurück. Häufiger ist es in den Evangelienübersetzungen, sowohl denen des Hieronymus als den älteren, und zwar als Übersetzung von οὗτος. *Matth.* 7, 28 τοὺς λόγους τούτους] *Vulg.* *verba haec*; *Bob.* (Taur.) *sermones istos*; 18, 10 τῶν μικρῶν τούτων] *Vulg.* *ex his pusillis*; *Brix. Palat. Monac.* *istis*; 19, 20 πάντα ταῦτα] *Vulg.* *omnia haec*; *Rhed. Palat. Monac.* *ista*; 25, 45 τούτων τῶν ἐλαχίστων] *Vulg.* *de minoribus his*; *Corbb.* *istis*; 25, 46 οὗτοι] *Vulg.* *hi*, *Clarom.* *isti*. Zur Bestätigung dienen auch die bilingualen Glossen im zweiten Bande des *Corpus* von Götz:

p. 390, 32 οὗτος *hic iste is*

οὗτοι *hi isti*

457, 49 τούτο *id hoc istud*

92, 57 *iste is οὗτος.*

Corp. IV 87, 13 *histic hic*

hicste hicine istum

88, 16 *huiuscemodi huiusmodi istiusmodi*

88, 17 *hunine (huncine?) istum vero.*

Placidus V 109, 23 *his istis.* 118, 7 *hic ste.* 110, 12 *huncine istum vero.* 110, 13 *huiusmodi istiusmodi.*

Corp. V 300, 23 (*Amplon.* II) *hic istic*

305, 21 *istic hic.*

Die letzte Bilanz der ganzen Rechnung geben die romanischen Sprachen, in welchen sich *iste* sowohl selbständig als auch als erster oder zweiter Bestandteil komponierter Pronominalformen erhalten hat. Wir geben eine Aufzählung nach Körting,

lat.-roman. Wörterbuch N. 2770—2773. 4438: altital. isto, altfranz. ist (in den Eiden), span. este. Provenz. cist, cest (= ecce iste), altfranz. icist, icest, cest, cet, ce, cette; neufranz. ce, cet, cette. Ital. questo (eccum istum), costui, costei (geringschätzig), costoro (ecce istorum), cotesti (ecce tibi isti), cotesso (ecce iste ipso); stamattina (ista matutina), stasera (ista sera), stanotte (istam noctem).

Dies die historischen Beweise für unsere Thesen, daß das silberne und spätlateinische iste mit hic in Konkurrenz getreten sei. Zu verdrängen hat es dasselbe nicht vermocht, soweit wir die römische Litteratur überblicken; im Gegenteile hat hic seine Stelle so weit behauptet, daß es bei den weitaus meisten Autoren numerisch seinem Gegner überlegen ist. Besonders merkwürdig ist unter den Spätlateinern der Grammatiker Pompeius, nach der Vermutung von Lachmann ein Afrikaner. Bei ihm ist das Pronomen hic als Nominativus singularis verschwunden und nur die Form noch als Adverbium im Gebrauche*); andrerseits ist die Neutralform hoc besonders häufig, zweimal so oft gebraucht als alle anderen Formen zusammengerechnet, wogegen istud gänzlich fehlt, wahrscheinlich wegen seiner unregelmäßigen Bildung. Aber die Verwirrung ist nicht dabei stehen geblieben, iste an die Stelle von hic zu setzen; man kann auch, wie die oben angeführten Glossen beweisen, eine Gleichung iste = is, ille ansetzen. So sagt Gölzer in seinen *Observ. gramm. in Sulp. Severum* p. 89: *nescientes quid valeat is, quid hic, quid ille, quid iste, sequioris aevi scriptores nullum iam discrimen servant*, und Brandt giebt in seinem Index zu Lactanz eine Rubrik: iste = ille, is. Eine Entwertung bis zum bestimmten Artikel läßt sich nicht behaupten, weil hierfür nur vereinzelte Stellen angeführt werden könnten, z. B. *Past. Herm. sim. 9, 14, 2 istarum virginum = τῶν παρθένων*; *vis. 3, 3, 1 res istae = τὰ πράγματα*. *Epist. [Ignat.] ad Tars. ex Philipp. 1 istorum iniquorum = τῶν δεινῶν*.

4. *Ipse*. Die Grundbedeutung dieses Pronomens ist in der Stilistik von Nägelsbach-Müller § 91 so gut auseinandergesetzt, daß wir über den normalen Gebrauch nur wenig zu sagen haben. Es ist in der That das Pronomen des Gegensatzes, und in der

*) Außerdem gebraucht er es, wie andere Grammatiker, als bestimmten Artikel, z. B. *huius patris familias, huic patri familias, hunc patrem familias*.

klassischen Latinität ergibt sich dieser von selbst aus dem Zusammenhange. So ist bei Tac. Germ. 2 ipsos Germanos indigenas crediderim und Tac. Agr. 13 ipsi Britanni dilectum impigre obeunt der Sinn: um nun von dem Lande auf die Leute überzugehen. Aber Dräger bemerkt Hist. Synt. I² 81 nicht mit Unrecht, daß seit Curtius, welcher ipse mit besonderer Vorliebe anwendet, sich Stellen finden, wo das Pronomen ohne besondere Hervorhebung einfach das Subjekt bezeichnet, und Lönnergren, De syntaxi Sulpicii Severi (Upsala 1882, p. 10) bestätigt dies. So mußte auch Schmalz im Antibarbarus s. v. ipse zugeben, daß das Pronomen schließlic auf die Stufe von is oder eines abgeschwächten ille herabgesunken sei. Natürlich lassen sich mit Leichtigkeit schon vor Curtius Stellen nachweisen, wo man die nämliche Bedeutungsentwertung von ipse annehmen kann; und darum gestatten wir uns, einige dem Urteile des Lesers vorzulegen. Bei Catull 64, 67 omnia (vestimenta Ariadnes) . . . ipsius ante pedes fluctus salis adludabant liegt eigentlich kein Gegensatz vor, und das Pronomen mit 'die Herrin' zu übersetzen (wie die Dienstboten rufen ipsa venit = die Herrschaft, oder der Geliebte seine Mätresse Ipsuma, Isumilla nennt), ist kein genügender Grund vorhanden. Vgl. auch Varro r. rust. 3, 10, 7, wo sich Jucundus und Keil zu Konjekturen haben verleiten lassen. Curt. 4, 3, 12 tris (naves) ante ipsa moenia opposuerunt, quibus rex invectus ipsas demersit. Manches Eigentümliche bietet der Naturforscher Plinius, z. B. 24, 188 = 25, 1 ipsa herbarum claritas, und aus den Annalen des Tacitus führt Greef Stellen mit der Bezeichnung 'vi quadam immunita' auf. Dabei ist zu bemerken, daß an allen diesen Stellen das Pronomen sich auf Personen bezieht, was wohl nicht zufällig ist und bis auf das *αὐτός* des Pythagoras zurückweist. Einen Schritt weiter geht sein Zeitgenosse Plinius epist. 7, 4, 3 mihi ostenditur lacus . . . perveni ad ipsum, wenn man nicht übersetzen will: bis hart an das Wasser. Flor. 1, 22 (6) 58 ille Italiae (Hannibal), hic Hispaniae (Scipio) victor . . . sed colloquium fuit inter ipsos de legibus pacis (zwischen den Oberfeldherrn?).

Die abgeschwächte Bedeutung von ipse haben die meisten Herausgeber der Kirchenväter beobachtet, sodaß wir auf die betreffenden Indices verweisen können: Dombart zu Commodian, Schepps zu Priscillian, Brandt zu Lactantius, Geyer zu den Itineraria Hierosolymitana, Vogel zu Ennodius, Mommsen zu Jor-

danes. Nur darf man das auf Christus bezogene ipse nicht = is auffassen, sondern muß ihm die Kraft etwa von ο κύριος belassen.

Volle Sicherheit bieten uns erst die Übersetzungen. Beginnen wir mit dem Neuen Testamente, so wird das griechische αὐτός oft von Hieronymus und in den älteren Versionen verschieden übersetzt.

	Hieron.	Vor Hier.
Matth. 23, 21 ἐν τῷ κατοικοῦντι αὐτόν	in ipso	Palat. in eo
23, 21 ἐπ' αὐτῷ	super eum	super ipsum
17, 22 αὐτῶν	eis	ipsis
17, 2 ἐμπροσθεν αὐτῶν	ante eos	coram ipsis
Joh. 6, 50 ἐξ αὐτοῦ	ex ipso	ex eo.

Die Übersetzungen des Past. Herm. liefern Folgendes:

Griech.	Vulgata	Palatina
vis. 3, 2, 2 μετ' αὐτῶν	cum eis	cum ipsis
3, 7, 6 αὐτῶν	ipsorum	eorum
mand. 3, 1 παρ' αὐτῷ	in ipso	apud eum
6, 2, 4 ἔργων αὐτοῦ	eius	ipsius
10, 1, 5 αὐτῶν	eorum	ipsorum
sim. 8, 9, 4 ἐξ αὐτῶν	ex his	ex ipsis.

Wichtiger ist ipse = idem als Identitätspronomen. Es läge nahe, diese Berührung als eine Verwechslung von αὐτός mit ὁ αὐτός zu betrachten, allein, wenn diese auch mitgewirkt haben mag, so liegt in ihr doch nicht die Erklärung. Schmalz-Landgraf sagen in der Anmerkung 369 zu Reisigs Vorlesungen: 'manchmal muß ipse die Stelle von idem vertreten, nach Koffmann, Kirchenlat. S. 137, wo dieser Gebrauch für Commodian festgestellt wird'. Den andern Grammatikern ist derselbe unbekannt geblieben. Gleichwohl ist er im Spätlatein weiter verbreitet und namentlich häufig in Afrika. Wie nahe sich ipse und idem berühren, erkennt man aus der Vergleichung von Ennius ann. 8 M. Terraque corpus | quae dedit, ipsa capit mit Cic. senect. 72 sic hominem eadem optime, quae conglutinavit, natura dissolvit. Man sollte ja glauben, die zerstörende Kraft sei der aufbauenden entgegengesetzt, und doch ist es die Erde, und keine andere, welche den Körper, den sie gegeben, wieder in Empfang nimmt: hiefse es ea ipsa capit, so wäre dies: gerade diese, genau diese = dieselbe. Über die Anfänge dieser Anwen-

dung belehrt uns Niemöller in seiner Abhandlung *De pron. ipse et idem apud Plautum et Terentium*, Halis Sax. 1887, p. 31 sq.

Seit Plautus hat die lateinische Sprache die Verbindungen *is ipse*, *hic ipse*, *ille ipse*, *iste ipse*, mit Vorliebe im Neutrum. Vgl. Cic. Phil. 2, 74 *his (iis Orelli) ipsis temporibus*. Caes. G. 6, 37 *hoc ipso tempore*; Alex. 52 *eoque ipso die*. Livius 4, 33, 4 *faces has ipsas*. Sen. contr. 4, 5, 6 *illud ipsum tempus*. Quint. 9, 1, 6 *id ipsum*. Dieses letztere erweist sich in lateinischen Übersetzungen als Äquivalent von τὸ αὐτό, z. B. 1. Corinth. 1, 10 *ἵνα τὸ αὐτὸ λέγητε*] ut *id ipsum dicatis*; oder von τὸ ἐν, ep. Phil. 2, 2 *ἵνα τὸ αὐτὸ φρονῇτε*] *id ipsum sentientes*. Dafs *ipse* = *idem* in der afrikanischen Litteratur besonders häufig ist, bleibt richtig, aber eine lokale Eigentümlichkeit ist es doch nicht. Vgl. Silv. peregr. 4, 5 *non ipsa parte exire habebamus, qua intraveramus*, und den Index von Geyer. 25, 11 *ipsa die* = 26, 1 *eadem die*. Der Gebrauch läfst sich sogar schon in einem Gesetze des Jahres 9 vor Chr. nachweisen, dessen Wortlaut Frontin aq. d. 129 erhalten hat: *maceriae, quas curatores aquarum . . . dominis permiserunt . . . ipsorum qui permisissent nomina*. Vgl. Varro ling. lat. 9, 84 in *ipsis vocabulis*, und Manil. 1, 698 in *ipsa* (in illa Scaliger), wiewohl man über beide Stellen verschiedener Ansicht sein kann. Ganz sicher tritt der Gebrauch bei Sueton hervor, Aug. 94 *Augusto viso . . . ipsum esse affirmavit, cuius imago secundum quietem sibi obversata est*, und in Verbindung mit *is* Ner. 24 *aurigavit . . . decemjugem, quamvis id ipsum in Mithridate reprehendisset*. Das wäre also noch vor dem Eintritte Afrikas in die römische Litteratur.

Kennen wir im Griechischen *ἓνα καὶ τὸν αὐτόν* seit Aristoteles, was Bonitz in seinem Index belegt, und im Lateinischen die Verbindung von *unus* und *idem*, so tritt ihnen nun *ipse* als drittes Synonymum zur Seite. So bei Gellius 6 (7) 21, 2 *unum atque id ipsum (τὸ αὐτό) utroque in verbo ostenditur*. Tertull. spect. 21 *qui . . . idem . . . qui . . . ipse*. Arnob. 4, 22 *eodem . . . eodem . . . ipso . . . ipso*. Past. Herm. vers. Vulg. praef. *mandata eiusdem numero XII, similitudines ipsius numero decem*. Pomp. comm. Don. p. 127, 32 K. *eadem erit ratio in illis pluribus, quae in tribus syllabis, ipsa in VI syllabis, ipsa etiam in octo*.

Wenn aus einem und demselben Schriftsteller mehrere Stellen hinter einander angeführt werden, bedienen sich ältere

Autoren, wie Gellius, des Pronomens *idem*, Filastrius 149 (CXCI) 8 dagegen schreibt: *et ipse iterum*, und nachdem Ennodius 190 Vogel uns ein Gedicht über den Eunuchen Tribunus gegeben, fährt er fort: 190^a *aliter de eodem*; 190^b *aliter de ipso*; 190^c *aliter de ipso*. So schon früher bei Vopisc. Firm. 3, 3 *idem* (Firmus) *cum Blemmyis societatem tenuit . . . ipse quoque dicitur habuisse duos dentes elephanti*.

Dieses Identitätspronomen tritt manchmal in Gegensatz zu *alius* oder *alter*, z. B. Ambros. hex. 2, 2, 5 *utrum ipsum sit, quod caelum appellavit, an aliud*; Ennodius 212, 6 (= *carm.* 2, 94) *alter te dominus, sed manet ipse labor*. Vgl. auch Min. F. 11, 7.

In altlateinischen Übersetzungen griechischer Schriften wird *ὁ αὐτός* in der Regel zwar mit *idem* übersetzt, aber hin und wieder auch mit (*is*) *ipse*, so in der Versio Palatina des Past. Herm. mand. 10, 3, 3 *ἐπὶ τὸ αὐτὸ μεμιγμένα* in *id ipsum*, während die Vulgata das ganze Glied ausläßt und sich mit *mixtam* begnügt. Auch Hieronymus hat diesen Gebrauch nicht vermieden, z. B. Luc. 10, 21 *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ* (man beachte die Wortstellung): in ipsa hora. Ignat. epist. ad Trallian. interpol. 6 *ταῦτόν εἶναι πατέρα καὶ υἱὸν καὶ πνεῦμα ἅγιον* *ipsum esse patrem, ipsum filium ipsumque spiritum sanctum*. Sogar die sogen. Versio authentica der Constitutiones novellae des Justinian hat dies angenommen, z. B. 22, 18 (= p. 148, 30 Schöll) *ex ipsis causis*, 22, 40 *ipsis poenis* (*ταῖς αὐταῖς ποιναῖς*), während es p. 176, 7 Schöll richtiger heißt *iisdem poenis*. Auch die Lex Romana Visigothorum hat den von ihr benützten Gaius modernisiert, vgl. Vis. 2, 9, 17 *donec in ipso consensu perseverant* mit Gaius inst. 3, 151 in *eodem consensu*. Bei den Pandektenjuristen fehlt dieser Gebrauch, wenn man von einer einzigen, zudem zweifelhaften Stelle des Marcian absieht. Vgl. Kalb, Roms Jur. S. 140.

Blicken wir nochmals zurück, so hat *ipse* in seiner neuen Bedeutung fast den ganzen Westen durchdrungen. Für Afrika genüge es, auf Tertullian, Arnobius, Pseudo-Cyprian (doch nicht Cyprian), Commodian, Augustin, Victor Vitensis, Fulgentius, Pompeius (Maurus) zu verweisen; Südfrankreich ist durch das Itinerarium Burdigalense und die Peregr. Silv. vertreten, wozu noch Hilarius, Cassian, Salvian und Alcimus Avitus kommen; Lucifer ist Zeuge für Sardinien, die Lex Visigothorum für Spanien, wie Ennodius für Norditalien.

Ipsa als bestimmter Artikel findet sich bekanntlich in

einigen Gegenden des romanischen Sprachgebietes, namentlich in Sardinien; vgl. Meyer-Lübke, Gramm. d. rom. Spr. II 129f. Zahlreiche Beispiele liefern die beiden lateinischen Übersetzungen des Pastor Hermæ, und noch mehr die Palatina als die Vulgata.

Griech.	Palat.	Vulg.
Sim. 8, 1, 18 ὁ ἄγγελος	nuntius ipse	nuncius ipse
9, 2, 1 ἐκ τοῦ πεδίου	de ipso campo	de ipso c.
9, 6, 1 τὸν πύργον	ipsam turrem	ipsam turrim
Vis. 3, 2, 5 ὁ πύργος	ipsa turris	turris
Sim. 9, 1, 4 τοῦ ὄρους	montis ipsius	eius
8, 1, 18 ὁ ποιμὴν	ipse pastor	pastor ille
5, 5, 3 τοῦ δεσπότου	ipsius patris familias	illius p.
9, 2, 2 ἡ δὲ πύλη	porta ipsa	porta illa
9, 4, 6 ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν	a multitudine virorum	ab ipsis viris.

Man sieht, daß der Gebrauch sowohl auf Personen, als auch auf Sachen ausgedehnt, und daß das Pronomen bald voran-, bald nachgestellt wird. Hieronymus freilich wird in seiner Bibelübersetzung denselben konsequent vermieden haben, während er in älteren Versionen nicht auffallen würde. Aus der Zahl der Profanschriftsteller sei wieder der Grammatiker Pompeius (Comm. in Donat. 134, 19 K.) herausgehoben: si dicas 'Tityre maxime, Tityre maxime', duo sunt dactyli, ecce nihil superest; sed ipsi pedes finiunt ipsam elocutionem.

Um noch die geographische Verbreitung genauer zu bestimmen (vgl. Beger, Lateinisch und Romanisch, Berlin 1863, S. 51. 54), so hat Meyer-Lübke Spuren auch auf den Balearen (Mallorca) und auf beiden Seiten der Pyrenäen nachgewiesen, in Ampurdan und der Gascogne. Und daß ipse als Artikel im westlichen Aquitanien festen Fuß faßte, wenn es auch später durch ille verdrängt worden ist, beweist das Itinerarium Burdigalense und die Peregrinatio der sogen. Silvia; denn hier kommt es nicht nur im Sinne von is und idem vor, sondern auch als Ersatz für den Artikel. Vgl. Geyer im Index zu der Peregr. und Wölfflin im Arch. IV 371. Hilarius von Poitiers dagegen scheint in seinem Psalmenkommentar diesen Gebrauch nicht zu kennen, sei es, weil er weiter nördlich wohnte, sei es, weil er mehr Sorgfalt auf die sprachliche Form verwendete. Zwei Urkunden aus den Jahren 680 und 750 bei Lindsay, Handb. der lat. Inschriften, Boston 1897, S. 128. 129. [Schluß folgt.]

München.

Ed. Wölfflin.

Zeugma.

Bei dem Excerptieren der lateinischen Schriften des Mediziners Theodorus Priscianus für den Thesaurus stiefs ich auf ein Zeugma, das ich wegen seiner besonderen Anschaulichkeit an dieser Stelle mitteilen möchte. Im logicus § 65 gegen Ende heisst es: hos (= quibus de pulmonibus haemorrhagia emergerit) interea cum aliquid proficere agnoverimus, unctionibus et gestationibus vel fricationibus, quibus membra inania nutriantur, mediocriter perunguimus. Kein Zweifel, dafs der ursprünglich vorschwebende Gedanke unctionibus perungere sprachlich treffend gewählt ist. Da das Einsmieren notwendigerweise durch Reiben erfolgt, ist auch der Ausdruck fricationibus perungere noch annehmbar, wenngleich ein unguentis vel fricamentis perungere ungezwungener wäre; allein dieser Gebrauch von fricatio für fricamentum, von unctio für unguentum ist den späteren Mediznern, denen die klassische Ausdrucksweise mehr und mehr abhanden kommt, ganz geläufig. Sehr ungewöhnlich ist aber der Ausdruck gestacionibus (= durch Tragen, z. B. in der Sänfte oder auf einem Schwebestuhle) perungere. Der Schriftsteller schweift eben von seinem ursprünglichen Gedanken ab; er will sagen, dafs man bei fortschreitender Besserung Salben anwenden mufs, und wählt daher die Wortfolge unctionibus perungere. Ehe er das verbum finitum hinschreibt, wird er durch das aliquid proficere darauf hingeführt, dafs zu diesem Zeitpunkte wohl auch das Herumgetragenwerden zu empfehlen sei, und dann kehrt er wieder zu dem zuerst gefafsten Gedanken zurück, den er ergänzen mufs; denn mit dem blofsen Auftragen des Salbmittels ist es ja nicht gethan, es mufs, um den Blutverlust durch „Ernährung“ der entleerten Glieder wett machen zu können, eingerieben werden. Dieser völlig korrekten Ideenassociation ist der gleich bei Beginn niedergeschriebene sprachliche Ausdruck nicht gefolgt; er stellt die früheste Stufe des Gedankens dar, dem er adäquat ist. Der Abstand zwischen der ersten Konzeption und dem zu Ende gedachten Gedanken spiegelt sich in der sprachlich inkorrekten, aber von den Grammatikern gerechtfertigten, ja sogar angepriesenen Form des Zeugma getreu wieder. Dafs nicht etwa zu verbinden ist proficere unctionibus etc., sondern dafs der Ablativus durch perunguimus regiert wird, ergibt der Zusammenhang der Stelle mit zwingender Notwendigkeit. Auf ihn einzugehen wäre zwar sachlich sehr interessant, liegt aber ausserhalb des Rahmens einer philologischen Zeitschrift.

Dresden.

Robert Fuchs.

Quotiens, quotienscunque, quotiensque.*)

Die Konjunktion *quotiens* gehört zu den selten besprochenen, einmal weil Hands Tursellinus, *De particulis linguae latinae*, nicht so weit reicht; aber auch die alten Glossare haben nichts darüber zu sagen, und so haben die neueren Gelehrten das Wort ununtersucht gelassen, weil es der geschichtlichen Betrachtung keine interessanten Seiten darzubieten scheint. Und doch lehrt die Erfahrung, daß eine methodische Forschung in dem Leben der Sprache Beobachtungen machen kann, welche der beste Latinist kaum zu ahnen im stande ist. Das werden vielleicht auch die folgenden Zeilen beweisen.

Keine Widerlegung verdient natürlich die jüngere Orthographie *quociens*, welche sich in Handschriften nicht selten findet, z. B. Cato bei Gellius 2, 28, 6 im Cod. Vaticanus, Cic. *Planc.* 6, 14 im Erfurtensis, Martianus Capella 3, 302. Diese Schreibweise widerspricht der Ableitung von *quotus* und setzt die Aussprache von *ti* vor folgendem Vokale = *zi* voraus; die alten Inschriften, wie das *Monumentum Ancyranum*, und nicht minder die alten Handschriften kennen nur die Orthographie mit *t*, und sogar die *Notae Tironianae* schützen diesen Buchstaben. Denn wenn auch der Laie in den betreffenden Abkürzungen nur das umgedrehte *c* (= *co*, *con*, *com* = *quo*) und am Ende ein *s* zu erkennen glaubt, so interpretiert doch W. Schmitz in den *Studien zur lateinischen Stenographie* (*Zeitschrift Panstenographikon*, Band I, Dresden 1874) die *Notae Bernenses* *quotiens* und *totiens* so, daß er in dem Mittelstriche die Andeutung eines *T* anerkennt.

Dagegen geben uns die Tironischen Noten keinerlei Zeugnis für den Nasallaut, indem derselbe in der Abkürzung *gar* nicht

*) Manuskript einer Doktordissertation der Universität Baltimore von O. F. Long (Northwestern-Universität), im Excerpte vorgelegt und durch einige Zusätze erweitert vom Hsgeb.

enthalten ist. Augustus hat in der Aufzählung seiner 'Res gestae' das N nirgends unterdrückt (quotiens, deciens, sexsiens), worauf schon Mommsen aufmerksam machte in seiner Ausgabe, 2. Aufl. 1883 p. 192, und damit stimmt Corp. insc. lat. I 198, Z. 48; I 200, Z. 25. Auch Marius Victorinus Corp. Gramm. VI 24, 23 verlangte den Nasallaut ohne Ausnahme, und Albinus VII 308, 14 erkannte wenigstens an, daß die Älteren (veteres) so geschrieben hätten. Schliesslich aber fiel der Laut, z. B. nach der Vorschrift von Beda, Corp. VII 287, 5: quoties, toties, septies sine n. Wenn Priscian p. 415, 18 H. eine Mittelstellung einnimmt, indem er bei den unbestimmten Zahlwörtern wie quotiens, totiens, multotiens (= multototiens) den Nasallaut geschrieben wissen wollte, bei den bestimmten Zahlwörtern nicht, so erschien dieser schulmeisterliche Urteilsspruch einem Kenner wie Brambach (Latein. Orthographie S. 269) als willkürlich, und doch ist damit der berühmte Grammatiker nur der Praxis gefolgt; die Sprache selbst hatte so entschieden, und schon seit Jahrhunderten. Man vergleiche beispielsweise Fronto p. 152 N. quotienscunque mit p. 130 quinquies. In Friedländers Martialausgabe finden wir konsequent quotiens, etwa 40 mal, allein ebenso konstant decies etwa 20 mal, centies 17 mal, tricies und vicies zweimal u. s. w. Vgl. Gilbert in Friedl. Mart. I S. 111. Neue, Formenlehre II³ 336. Georges, Latein. Wortformen.

Streng genommen darf man quotiens nicht mit 'wie oft' übersetzen, sondern genauer: 'zum wievielten Male, wievielmals'. Plaut. Curc. 608 Dixi tibi; . . . quotiens dicendumst? In der Vulgata des neuen Testaments entspricht es also griechischem ποσάκις Matth. 18, 21, 23, 37. Luc. 13, 24; oder in der berühmten Stelle von der Einsetzung des Abendmahles I Corinth. 11, 25, 26 (quotienscunque bibetis, bibitis) griechischem ὁσάκις ἄν πίνητε; Apocal. 11, 6 quotienscunque voluerint = ὁσάκις ἐὰν θελήσωσι. Prisc. II 132, 1 H. adverbium interrogativum et relativum quotiens, ποσάκις καὶ ὁσάκις. Vor der Bildung von quotiens wird das alte Latein ein quam saepe besessen haben, auf welches schon die Analogie von quamdiu hinweist. Leider ist dieser Ausdruck bis jetzt weniger beobachtet, aber doch mit Leichtigkeit nachzuweisen. Wenn wir ihn schon bei Terent. Phorm. 756 antreffen: quam saepe forte temere Eveniunt, quae non audeas optare, wozu Donat nichts bemerkt, so könnte man ihn der Umgangssprache zuweisen wollen. Bei Cornificius 3, 11,

21 ist hergestellt: quam (quae codd.) saepe rerum naturae gratia quaedam iure debetur! Cicero bedient sich der Wendung in den philosophischen Schriften: Tusc. 2, 41 quam saepe apparet nihil eos (gladiatores) malle quam etc.; de divin. 1, 97 quam saepe (senatus) responsis paruit! 2, 62 quasi vero referat, quod fieri potest, quam id saepe fiat, während er sie in den Reden umgeht: Mil. 69 quam crebro accidat, experti scire debemus; Philipp. 2, 70 quam crebro usurpat 'est consul et Antonius'! Auch Catull 66, 36 variiert, *ut tristi* (= *trivisti*) *lumina saepe manu*, womit schon Plautus vorangegangen war in den Capt. *'ut saepe summa ingenia in occulto latent'*, wie Merc. 33 mit *tam saepe* = *totiens*. Bei Caes. c. 3, 72 (quam parvulae saepe causae magna detrimenta intulissent) braucht quam nicht notwendig oder doch nicht allein auf saepe bezogen zu werden, obschon die zusammengehörigen Wörter quam saepe und parvulae causae wahrscheinlich absichtlich durch *traiectio* verschoben sind, wie in der eben citierten Stelle von Cic. divin. 2, 62. Auch im augusteischen Zeitalter ist die Redensart, wenngleich selten, nachzuweisen, z. B. bei Tibull 1, 6, 21 *exibit quam saepe*, *time*; 1, 8, 53 *vel miser absenti maestos quam saepe querelas Conicit*; Ov. am. 1, 14, 47 *o quam saepe comas aliquo mirante rubebis!* Besonders lehrreich ist Livius 34, 20, 6: *memores, quam saepe in agro eorum impune persultassent, quotiens ipsos signis collatis fudissent*. So noch im Spätlatein Boeth. mus. 184, 7 Fr. *vulgatum, quam saepe iracundias cantilena represserit*.

Jedenfalls war in den Zeiten des Plautus *quotiens* nicht nur bereits gebildet, sondern auch entwickelt, und es läßt sich nicht verkennen, daß die Umschreibung mit zwei Worten gerade in der besten Prosa keinen rechten Boden hat gewinnen können. Aus der Fusion beider Ausdrücke erklärt sich aber das spätlateinische *quotiens saepe*, bei Sidonius Apoll. epist. 1, 7, 2 *O quotiens saepe ipse se adversa perpressum gloriabatur?*, wo freilich die Freiheit des Briefstiles die Nachlässigkeit entschuldigen mag.

Seine Anwendung findet *quotiens* in der direkten, wie in der indirekten Frage, im Temporal- und im Proportionalsatze, wo ihm *totiens* entspricht. Es liegt in der Natur der Sache, daß die direkte Frage in denjenigen Litteraturgattungen vorherrscht, in welchen Gelegenheit zu einer Anrede geboten ist, im Dialoge des Dramas und der Satire, sowie in den Reden;

der Historiker hat dazu, wo er erzählt, keinerlei Anlaß. Ein Schwanken des Gebrauches glaubt Kalb (Roms Juristen S. 31) in der juristischen Litteratur beobachtet zu haben. Africanus, Gaius und Marcellus nämlich, welche in die Regierungszeit des Antoninus Pius und Marcus Aurelius fallen, hätten das Wort aufgegeben; der Ersatz ergibt sich aus der Vergleichung von Gaius instit. 4, 3 in rem actio est, cum . . . rem intendimus nostram esse, mit Ulpian ed. 2, 14, 7, 8 pacta in rem sunt, quotiens generaliter paciscor ne petam. Dies ist um so auffallender, als später das Wort bei den Juristen wieder durchbricht. Aber es ist wohl einfache Bedeutungsentwertung im Laufe der Jahrhunderte, wenn quotiens auf die Stufe von 'cum' zurücksinkt, und so fühlte es Gaius, indem er eben sein eigenes Latein schrieb; seine Nachfolger aber haben kein so feines Ohr mehr gehabt, sondern quotiens einfach aus ihren Quellen und älteren Vorgängern abgeschrieben.*)

Im Proportionalsatze neben totiens kann quotiens sowohl im ersten Gliede auftreten als auch im zweiten. Auch quotiens — tunc und tunc — quotiens kommen nebeneinander vor: Juvenal 14, 21. Diom. p. 322, 11. Sid. Apoll. 8, 14, 4. Ennod. p. 454, 18 Vogel.

Dafs im Bedingungssatze nach si und nisi die mit ali (= alius) komponierten Formen der Pronomina indefinita im allgemeinen vermieden werden, ist zur Genüge bekannt, und daher vorauszusetzen, dafs in diesem Falle quotiens an Stelle von aliquotiens werde gebraucht worden sein. Doch ist zu bemerken, dafs sich Beispiele dafür erst im Spätlatein finden. Sulp. Sever. p. 131, 5 Halm: sed multa istius modi, si quotiens accidissent, longe antea praevidebat; 204, 4 si quotiens venturus ad ecclesiam pedem extra cellulae suae limen extulerat, videres etc. Nach nisi bei Serv. zur Aen. 8, 268. Sidon. Apoll. 7, 14, 11.

Ob in der Umgangssprache quotiens häufiger oder seltener als in der Litteratur gebraucht worden sei, ist schwer zu sagen; indessen dürfen wir doch annehmen, dafs man im täglichen Leben oft nescio quotiens gesagt habe, wie etwa im Deutschen 'ich habe es ihm weifs Gott wie oft gesagt'. Denn es giebt dafür in den Notae Tironianae (Schmitz, Comment. 10, 31) eine

*) Vgl. übrigens Gaius instit. 1, 162 quotiens quisque mancipetur; 4, 2 quotiens intendimus, wo freilich die Lesart unsicher ist.

eigene Abkürzung, welche sich an das ältere und häufigere 'nescio quomodo' (Comment. 20, 25) anschließen scheint; auch an 'nescio quando' (Cic. Philipp. 2, 3) mag erinnert werden. In der Litteratur freilich dürften die Beispiele recht spärlich sein, z. B. August. civ. dei 12, 18 init.: *hominem nescio quibus circuitibus, nescio quotiens revolutum.*

Die wichtigste Frage, welche sich an den Gebrauch von *quotiens* knüpft, dürfte den Modus betreffen, welcher von Haus aus der Indikativ ist, in der silbernen Latinität dagegen häufig der Coniunctivus (iterativus), namentlich im Imperfekt und Plusquamperfekt. Fest eingewurzelt ist dieser Gebrauch bei Tacitus und Sueton; doch verdient hervorgehoben zu werden, daß er sich in den kleineren Schriften des ersteren nicht findet. Der Konjunktiv entwickelt sich vor unseren Augen; denn hist. 1, 20 haben wir noch den Indikativ, und sogar gegen die Symmetrie: *nimiae voluptates, cum vacaret; quotiens expedierat* (= *expeditionem susceperat*), *magnae virtutes*. Hist. 1, 24 ist vielleicht der Konjunktiv entschuldigt, weil er in einen Konsekutivsatz eingeschaltet ist: *eo progressus est, ut per speciem convivii, quotiens Galba apud Othonem epularetur, cohorti excubias agenti viritim centenos nummos divideret*. In der zweiten Hälfte der Annalen dagegen ist es, ohne Zweifel unter dem Einflusse des griechischen ὅταν, ὁπόταν, so weit gekommen, daß *quotiens* sogar mit dem Präsens Konjunktiv auftritt: *quotiens in societatem coeant*, allerdings im Zwischensatze zu: *mos est regibus — implicare dextras*, womit man vergleiche Tac. Germ. 15 *quotiens bella non ineunt*. Die Stellen hat schon Dräger Hist. Synt.² § 501 gesammelt und ebenso das Überhandnehmen bei Sueton notiert.

Bei der Untersuchung, ob dieser Konjunktiv bereits vor Tacitus vorkomme, stößt man nun, wie schon zweimal angedeutet, auf gewisse Schwierigkeiten; wenn nämlich *quotiens* in einen Nebensatz eingeschaltet ist, kann man streiten, ob *quotiens* den Konjunktiv veranlaßt habe oder das abhängige Satzgefüge. Vgl. Quint. 2, 4, 27 *ut, quotiens esset occasio . . . exornarentur*. Front. aq. 87 *ut quotiens refectio aliqua intervenisset, celeberrimi colles sitirent*. So hat denn Dräger den Konjunktiv der Curtiusstelle: *mos erat custodibus corporis excubare ante praetorium, quotiens adversa regi valitudo incidisset*, von der Infinitivkonstruktion abhängen lassen. Dagegen darf man geltend machen,

dafs diese Erklärung darum nicht notwendig ist, weil auch in abhängiger Rede der Indikativ oft gewahrt wird, z. B. Sen. contr. 1, 2, 15 iubemur ut, quotiens possumus, de omnibus legis verbis controversiam faciamus. Serv. Aen. 3, 241 hinc fit ut, quotienscunque desunt parentes, redeatur in generalitatem. Um sicher zu gehen, übergehen wir solche zweifelhaften Beispiele.

Den frühesten Konjunktiv der Wiederholung haben wir aus Livius notiert, und zwar fällt der Modus um so mehr auf, als quotiens durch angehängtes cunque verallgemeinert wird: 5, 54, 3 (von Camillus) fatebor vobis ... cum abessem, quotienscumque patria in mentem veniret, haec omnia occurrebant, colles campique et Tiberis etc. Hier mag man zur Entschuldigung sagen, Livius habe im Sinne gehabt, auf fateor vobis folgen zu lassen: haec omnia occurrise.

Einen unbestreitbaren Iterativus zeigt uns aber Sen. contr. 10, praef. 13: hi (rhetores) quotiens conflixissent, penes Gallionem palma. Ihm reiht sich an Plin. nat. h. 8, praef. 14: desiderium eius, quotiens non videret, inedia testatus; 23, 56 ab aspide percussus, utrem aceti ferens, quotiens deposuisset, sentiebat ictum. Quint. 1, 7, 20 quotiens S littera media vocalium longarum esset, geminabatur; 2, 4, 13 quotiens eandem materiam scribere de integro iuberem; 6, 1, 40 quotiens respexisset patronus; 9, 4, 38 quotiens ultima esset (littera S). Da aber Quintilian ohne Zweifel der Lehrer des Tacitus wie des jüngeren Plinius gewesen ist, so wird es nicht befremden, wenn wir die Konstruktion in den Briefen oder dem Panegyricus des letzteren finden. Epist. 3, 16, 4 quotiens cubiculum eius intraret, vivere filium simulabat; Paneg. 13 quotiens clipeo gravior ictus incideret etc. Allerdings läfst sich nicht in Abrede stellen, dafs sie schon in der Zeit des Domitian weiter verbreitet gewesen ist. Stat. silv. 5, 3, 215 Latios quotiens ego carmine patres Mulcerem. Frontin strat. 2, 13, 7 Antonius cum ex Parthis instantibus reciperet exercitum et, quotiens prima luce moveret, totiens urgentibus barbarorum sagittis infestaretur; 3, 3, 4 procurrendo, quotiens acie decertaretur; de aq. urb. 12 quotiens siccitates egerent auxilio, aliam aquam opere subterraneo perduxit usque ad Marciae rivum. Martial 7, 37, 3.

Jünger ist die Konstruktion von quotiens mit Präsens oder Perfekt des Iterativus, und wohl nicht vor dem älteren Plinius zu belegen. Nat. h. 18, 259 quotiens secta sint; 34, 122 quotiens

opus sit molliri vim. Ampelius 8, 17 quotiens ventus fuerit, non movetur. Später haben sie Grammatiker (bezw. Scholiasten) wie Kirchenväter ausnahmsweise gebraucht. Diom. 427, 28 quotiens vocalis inter duas consonantes posita sit. Prisc. I 37, 21 quotiens huiuscemodi fiat diaeresis paenultima. Terent. Scaur. Corp. gr. VII 11, 9 quotiens praepositio sit (at). Serv. Eclog. 1, 8 necesse est pastores totiens aras imbueri, quotiens mutaverint pascua. Lact. von Dräger citiert (p. 576, 17 Br.) quotiens bonum aliquid fecerit. Ps.-Cypr. (Append. 33, 7 Hart.) q. nauta litora tuta contigerit. Sid. Ap. 1, 7, 7 q. desperatum furor arripiat.

Wollte man ein Pronomen oder Pronominaladverb verallgemeinern, so bediente sich die alte Sprache des Mittels der Verdoppelung. Vgl. Ed. Wölfflin, Die Geminatio im Lateinischen, Sitz.-Ber. d. bayr. Akad. der Wissensch. 1882 Bd. 1 S. 422—491. Bezog sich also qui oder quis nur auf eine Person, so quisquis (archaisch quirquir) auf zwei oder mehrere Personen; ähnlich quotquot, quamquam (wie sehr auch nur immer), utut (= cutcut), ubiubi, undeunde, quantusquantus, qualisqualis. Wurde aber die Wiederholung zweisilbiger Worte schwerfällig und daher oft vermieden, so hat man sie bei dreisilbigen (quantulusquantulus?) kaum versucht, sodafs es ein quotiensquotiens nicht giebt.

In diesem Falle sagte man quotienscunque, wie auch quicunque, quotcunque, utcunque, ubicunque, quantuscunque. Oft wechseln beide Formen, wie Catull 1, 8 quicquid, quaecunque; 39, 6 quicquid est, ubicunque est. Tac. 14, 55 quidquid et quaecunque. Man wird nun zunächst fragen, ob bei Cicero ein fühlbarer Unterschied zwischen quotiens und quotienscunque bestehe, und darauf kann man zunächst antworten, dafs in der Korrespondenz totienscunque nirgends gebraucht ist, dafs vielmehr die Sprache sich mit totiens begnügt, welches immer im zweiten Gliede folgt. Cicero Cluent. 18: quotienscunque dico, totiens mihi videor in iudicium venire etc. Vgl. Cic. Rosc. com. 18; Verr. 5, 21; Cluent. 51; Planc. 14; de domo 49. 71; de orat. 2, 137. 249. Varro r. rust. 2, 4, 15. Liv. 31, 44, 6. Man hat zwar gesagt, quatenus . . . eatenus, obwohl auch hier das eine tenus wegbleiben kann; allein das ästhetische Gefühl ertrug nicht zwei fünfsilbige und in vier Silben übereinstimmende Wörter. Dafs im Vulgärlatein der Gebrauch von quotienscunque mißbräuchlich ausgedehnt worden sei, läfst sich aus der erhaltenen Litteratur nicht beweisen. Denn wenn auch Nepos und

Petronius eine gewisse Vorliebe für das Kompositum besitzen, so hat es doch auch Cicero in den Reden 12mal gebraucht, und in den Briefen nicht häufiger als *quotiens*. Jedenfalls kann man zugeben, daß spätlateinische Autoren eines Unterschiedes sich kaum mehr bewußt gewesen sind. Man vergleiche Servius Aen. 1, 435 *translatio fit, quotiens vel deest verborum proprietas vel vitatur iteratio*, mit Serv. Aen. 1, 77 *litotes fit, quotienscunque minus dicimus et plus significamus*. Wer erwarten wollte, daß in der spätlateinischen Litteratur *quotienscunque* häufiger sei, würde sich durch die Lektüre gewaltig enttäuscht finden.

Daß *cunque* in *que* verkürzt werden kann, lehren die Beispiele von *utique* = *uticunque* (*est*) und *quandoque* = *quandocunque*; darnach läßt sich ein unseren Wörterbüchern fehlendes *quotiensque* = *quotienscunque* voraussetzen. Gehen wir auf die nächste Analogie von *quandoque* zurück, so kennen wir dasselbe in der juristischen Formel bei Cicero Caecin. 54 *quandoque te in iure conspicio*, obschon hier von Verallgemeinerung nicht die Rede sein kann, wie die Parallelstelle *pro Mur.* 26 *quando te in iure conspicio* beweist. Unzweifelhaft im Sinne von *quandocunque* steht aber die Form (um von der Dichterstelle Hor. od. 4, 2, 34 abzusehen) bei Livius 1, 31, 4: *mansit certe sollemne, ut, quandoque idem prodigium nuntiaretur, feriae per novem dies agerentur*; 29, 10, 5. Derselbe Gebrauch kehrt wieder bei Columella 2, 10, 16. 7, 4, 7. 11, 3, 22. Juvenal 2, 82. 5, 172. 14, 51. Lact. inst. 3, 17, 38. Orosius 3, 7, 7.

Quotiensque = *quotienscunque* kennen wir zuerst bei Columella; die Schriftsteller der augusteischen Periode haben es nur = *et quotiens* gebraucht. So Ovid a. a. 2, 327

Multa vove, sed cuncta palam, quotiensque libebit,

Quae referas illi somnia laeta vide.

Met. 3, 495

Quae tamen ut vidit, quamvis irata memorque

Indoluit, quotiensque puer miserabilis 'eheu'

Dixerat, haec resonis iterabat vocibus 'eheu'.

Met. 4, 587. 10, 164. Amor. 2, 8, 27. Manil. 1, 513

Saecula dinumerare piget, quotiensque recurrens

Lustrarit mundum vario sol igneus orbe.

Cic. Catil. 3, 5, 11; ad. Att. 11, 13, 5 u. s. w.

Erst Columella hat es an vier Stellen in verallgemeinendem Sinne gebraucht, wie aus dem Apparatus criticus der Aus-

gabe Schneiders hervorgeht, wenn auch einzelne Herausgeber, welchen dieser Gebrauch nicht bekannt war, quotienscunque geschrieben haben. Wir verweisen dafür auf die bald erscheinende kritische Ausgabe von Lundström. Die deutlichsten Beispiele sind 6, 17, 9 quotiensque (quotienscunque Gesner und Schneider) mel remediis adhibetur, circumlinendus erit oculus pice liquida cum oleo; 12, 51, 2 idque fieri debebit, quotiensque (quotienscunque Gesner und Schneider) videbitur assiccari; 12, 52, 16 eamque suffitionem semper faciendam iudicant, quotiensque (quotienscunque Gesner und Schneider) vel nova vel vetera vasa curantur; 2, 4, 10 quotiensque (quotienscunque Gesner und Schneider) obliquum agi sulcum oportebit.

Es folgen ihm Sueton und Ulpian: ersterer Aug. 37 ex cogitavit triumphatum recognoscendi turmas equitum, quotiensque opus esset, und Calig. 7 cuius effigiem in cubiculo positam, quotiensque introiret, exosculabatur. Zwei Belege aus den Digesten sind erst durch Kriegel und Mommsen gewonnen; der erste Ulp. Dig. 7, 4, 3, praef. quotiensque capite minutus erit, wo man vor Kriegel quoties quis las; den zweiten Ulp. Dig. 43, 8, 2, 10 quotiensque aliquid in publico fieri permittitur verdanken wir erst Mommsen, während Kriegel nach der Korrektur des Codex Florentinus quotiescunque ediert hatte. Sicher steht auch Silv. peregrin. 50 nam consuetudo talis erat in illo tempore, ut palatia, quotiensque (quotienscunque Cholodniak) fabricabantur, semper in editoribus locis fierent. Indessen läßt sich vermuten, daß in spätlateinischen Texten noch manches quotiensque steckt, welches durch die Herausgeber, vielleicht gar stillschweigend, korrigiert worden ist. Ein Beispiel bietet uns *Ruricius p. 382, 13 Eng. quotienscunque sanctos viros . . . aerumnarum mole depressi coguntur expetere, wo der Codex Sangallensis saec. IX das richtige quotiensque erhalten hat. Vgl. die Ausgabe von Krusch in den Monum. Germ. hist. vol. VIII, Berol. 1887. Ebenso ist es bei *Ammianus Marc. 16, 10, 18: ut quotienscunque concepisset, immaturum obiceret partum herzustellen.

In ähnlichem Sinne wie mit -cunque hat man auch andere Komposita gebildet: quivis, quilibet, sogar quiviscunque (Lucr., Martial). Während quilibet mit Plautus beginnt, quolibet mit Lucretius (wohin auch nur immer), finden wir quotlibet erst bei Hygin. poet. astron., das kaum bekannte quandolibet bei

Lact. opif. dei 4, 7 (necesse est, ut mortem recipiat quandolibet. Indefin. = aliquando), quotuslibet (als Variation zu quotuscunque) und quomodolibet erst bei Claudianus Mamertinus und Augustin. Daher scheint auch quotienslibet eine junge Bildung zu sein. Georges bezeugt sie aus Boeth. inst. mus. 1, 4 (p. 192, 2 Eyss.), wo sie als Indefinitum auftritt: cum maior numerus habet in se minorem numerum, vel bis vel ter vel quotienslibet. Und in dieser Funktion ist das Wort bei Boet. mehrfach gebraucht, z. B. Arithm. 1, 14 (p. 31, 5 Eyss.) metitur numerus numerum, quotiens vel semel vel bis vel tertio vel quotienslibet numerus ad numerum comparatus . . . ad comparati numeri terminum usque pervenerit; 1, 24 (p. 61, 4) aut duplum aut triplum aut quadruplum aut quotienslibet, wie der Autor überhaupt solche Zusammensetzungen liebt, z. B. quotlibet Arithm. 2, 2; 2, 43. In Wirklichkeit ist die Bildung nicht nur viel älter, sondern auch als Relativum verwendet, so bei Celsus 4, 23 non quotieslibet desiderare, sed quoties necesse est. Rusticius contra Acephalos disput. Patrol. vol. 67, col. 1190 Mig. idem namque est, quotieslibet quis convertat verbositate sermones. Als Indefinitum steht sie bei Ammian 21, 5, 3 vigore communi Romanis agminibus quotienslibet Rhenum pervium feci.

Ein der Form quivis entsprechendes Indefinitum quotiensvis können wir nicht belegen. Da aber schon mit dem älteren Seneca der Konjunktiv eindrang, so muß die silberne Bildung quotiens velis lauten, und diese finden wir denn auch Sen. contr. 4, praef. 7 quotiens velles et quamdiu velles. Sen. epist. 6, 3, 9 quotiens velis, quamdiu velis, wohl beeinflusst durch den Stil des Vaters. Plin. epist. 8, 20 quotiens velis cernere.

Dies etwa lehrt uns die geschichtliche Betrachtung, soweit der auf seine eigenen Kräfte Angewiesene bei fleißiger Lektüre einen Überblick über die Litteratur zu gewinnen im stande ist. Aber so manches auch noch fehlen mag, wir müssen doch endlich einmal trachten, aus der Beobachtung einzelner Autoren herauszukommen und uns auf einen höheren Standpunkt zu erheben, und so schwierig auch die Aufgabe sein mag, welche uns seit zwei Jahrzehnten gepredigt wird, wir dürfen es an Fleiß und Mut nicht fehlen lassen. Als ein Beitrag in diesem Sinne möchte auch der vorstehende Aufsatz betrachtet sein.

München.

Ed. Wölfflin.

Die mit tamquam und quasi eingeleiteten Substantivsätze.

I. Tamquam.

Das tamquam im silbernen Latein auch als Kausalpartikel vorkommt, ist genügend bekannt und zuerst besprochen von Wölfflin Philol. XXIV 115ff.; nur ist Dräger im Irrtume, wenn er Hist. Synt. II² 680 (§ 536) diesen Gebrauch auf Tacitus*) beschränkt. Aber daß bei nachaugusteischen Autoren tamquam auch Substantivsätze einleitet, ist bis jetzt wenig beobachtet. Ich habe Stellen im Auge wie Suet. Aug. 6 tenet vincinitatem opinio, tamquam et natus ibi sit, wo der Nebensatz mit 'daß' übersetzt werden muß und einem lateinischen Accus. c. infin. entspricht, wie Cic. de orat. 2, 1, 1 magna nobis pueris opinio fuit.

Von Herausgebern, welche den Gebrauch gelegentlich bemerkt haben, nennen wir: Baumgarten-Crusius im Index latinitatis zu Sueton s. v. tamquam (August. 6); Schäfer zu Plin. epist. 3, 9, 33, welcher ihn auf die Verba des Anklagens beschränkt; Bremi zu Suet. Aug. 94, welcher den Verba accusandi die des

*) Beispielsweise finden wir kausales tamquam mit Konjunktiv bei Celsus I praef. rerum naturae sibi cognitionem vindicarunt, tamquam sine ea debilis medicina esset. Martial 3, 13, 3 accusas caecum, tamquam omnia cruda adtulerit. Quint. decl. mai. 10 maritus sic filium inclusit tamquam se inquietari mater ista quereretur. Gell. 12, 1, 8. 15, 2, 3. Riemann Rev. d. phil. XV 174 beansprucht sogar diesen Gebrauch für Cicero, indem er Brut. 5 citiert: sin, tamquam illi ipsi acerbitalis aliquid acciderit, angimur. — Kausales quasi begegnet uns bei Seneca vit. beat. 19, 2 expedit vobis neminem videri bonum, quasi aliena virtus exprobratio delictorum omnium sit. Suet. Aug. 11 ut Glyco custoditus sit, quasi . . . indidisset; de rhet. p. 271, 30 Roth: deplorato Italiae statu, quasi iterum in formam provinciae redigeretur. Gell. 3, 16, 12 factum (feminae) negotium, quasi marito mortuo postea concepisset; 16, 19, 18 quasi falleret; 10, 8, 3.

Erinnerns hinzufügt (wofür wir selbst kein Beispiel gefunden haben); Mayor zu Juven. 3, 222, welcher die Konstruktion nach den 'verbs of accusing and suspecting' bei nachaugusteischen Autoren eine gewöhnliche nennt; Friedländer zu der nämlichen Stelle. Von den Herausgebern des Tacitus, in dessen Schriften *tamquam* besonders häufig in diesem Sinne gebraucht ist, schweigen Nipperdey und Dräger vollständig; Heraeus und Wolff erkennen den Gebrauch in einigen Beispielen an, und der erstere betrachtet ihn in der Note zu Hist. 1, 8 als Individualität des Tacitus. Tursellinus De partic. beschränkt sich auf ein einziges Beispiel, Plin. nat. h. 20, 219, und auch Schmalz Lat. Synt.² § 260 begnügt sich mit einer Zeile, indem er auf Tac. ann. 15, 22 verweist. Sogar Nägler in seiner Monographie über die Partikeln bei Seneca (Part. II, 1880) läßt uns im Stiche. Auch mir ist es nicht gelungen, außer den spärlichen oben mitgeteilten Angaben weitere Besprechungen von *tamquam* in Substantivsätzen zu finden; Verfasser von Einzelschriften über *tamquam* verwechseln es gewöhnlich mit dem kausalen *tamquam*.

Aber so gut wie niemand hat versucht, die Entwicklung und den Umfang dieses Sprachgebrauches darzustellen; ich veröffentliche also die Ergebnisse meiner eigenen Untersuchung. Im ersten Teile hoffe ich zu zeigen, daß in den ersten drei Jahrhunderten nach Christus der Gebrauch im Wachstume begriffen ist, und werde dabei unterscheiden, ob *tamquam* sich an Nomina, Verba oder Adverbia anschließt. Im zweiten Teile verfolge ich den gleichen Gebrauch von *quasi*. Meine Angaben über *tamquam* sind hauptsächlich auf eigene Lektüre gegründet, welche sich von Livius bis auf Apuleius ausdehnt. Wo zuverlässige Indices verborum zur Verfügung standen, habe ich sie benützt, z. B. Bonnell zu Quintilian, Baumgarten-Crusius zu Sueton, Friedländer zu Martial, Jahn zu Persius und Juvenal, Polenus zu Frontin, Milligan zu Celsus, Mad. Dacier zu Florus, zuletzt Segebade-Lommatzsch zu Petron. Nägler De part. usu apud Senecam ist bereits angeführt.

Für Gellius beruhen meine Mitteilungen auf einer sorgfältigen Untersuchung von Prof. Karl Knapp (Barnard College), dessen Vertrautheit mit Gellius bekannt ist. Ebenso stütze ich mich für Phaedrus und Valerius Maximus auf Prof. Drake an der Univ. Ann-Arbor und Karl Smith an der Princeton Univ. Es ist wahrscheinlich zu viel, wenn ich hoffe, daß mir kein

einziges Beispiel entgangen sei, jedoch habe ich das Vertrauen, billigen Ansprüchen genügt zu haben. Ich gebe jetzt mein vollständiges Material mit gelegentlichen Bemerkungen; die Anordnung ist in der Hauptsache die chronologische.

Seneca rhetor. Contr. 2, 1 (9) 37 itaque et hanc controversiam hoc colore dixit, tamquam in emendationem abdicatorum et reconciliationis causa faceret. Vergleicht man damit Contr. 9, 5 (28) 9 colore hoc usus est, ut diceret etc.; ibid. 13 hoc colore usus est, ut diceret; et servavit hunc colorem, ne diceret; ibid. 12 hoc colore usus est: affectu se ablatum, so erkennt man, daß ut, bezw. ne, tamquam und der Accus. c. infin. auf dasselbe hinauslaufen.

Contr. 3, praef. 14 diligentius me tibi excusarem, tamquam huic non essem natus, was man zusammenhalte mit Cic. Phil. 5, 5, 14 excusetur Areopagites esse; Plaut. Aulul. 749 excusamus ebrios nos fecisse; Suet. Aug. 69 excusantes . . . commissa (esse).

Contr. 6, 5 init. Nemo iudicum tuorum non sic timuit, tamquam tu de illis indicaturus esses. Der Nebensatz vertritt das Objekt von timuit, als ob ein Satz mit ne folgte.

Contr. 9, 4 (27) 16 hoc colore omnes declamaverunt, tamquam patre iubente fecisset.

Contr. 10, praef. 1 deinde iam me pudet, tamquam diu non seriam rem agam.

Seneca philosophus. Benef. 1, 14, 2 nemo haec ita interpretetur, tamquam reducam liberalitatem et frenis artioribus reprimam.

ibid. 6, 43, 3 opinionem et famam eo loco habeamus, tamquam non ducere, sed sequi debeat.

Nat. q. 2, 32, 2 in ea opinione sunt (Tusci), tamquam non, quia facta sunt, significant (sc. fulmina), sed quia significatura sunt, fiant.

Epist. 6, 9 (61) 2 hoc animo tibi hanc epistolam scribo, tamquam me cum maxime scribentem mors evocatura sit. Hier ist tamquam Erklärung zu hoc animo, wie bei Tac. hist. 2, 47 eat hic mecum animus, tamquam perituri . . . fueritis.

Plinius (maior). Nat. h. 20, 219 silvestre est accusatum Pythagorae, tamquam faceret (verursachen) hydropicos morbosque regios.

15, 77 miraculo ex aere iuxta dicato, tamquam in comitium

sponte transisset (*sc. ficus*), Atto Navio augurante. Text und daher auch Interpretation unsicher.

Quintilian (und kleinere Deklamationen). Inst. or. 9, 4, 53 ideoque reprehenditur a quibusdam, tamquam orationem ad rythmos alliget. Die Konstruktion nach reprehendo, wie unten Plin. epist. 7, 28, 1.

Decl. 315 Scio nunc me, iudices, reprehendi a bonis patribus, tamquam praemium optare nesciam.

316 Nolo quisquam me reprehendat, tamquam vobis locos non dem.

333 ut hic pauper imputet diviti, tamquam praevaricatus sit. Vgl. Plin. epist. 3, 9, 29 reum postulavit, tamquam praevaricaretur.

349 iamque in eam venturus eram hominum suspicionem, tamquam me permittente fecisses.

Tacitus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei diesem Autor die Beispiele am häufigsten sind, und zwar kommen sie in allen Schriften vor mit Ausnahme des Agricola.

Dial. 10 cum praesertim ne ad illud quidem confugere possis, quod plerisque patrocinator, tamquam minus obnoxium sit offensae poetarum quam oratorum studium.

Dial. 10 neque hunc meum sermonem sic accipi volo, tamquam eos, quibus natura sua oratorium ingenium denegavit, deterream a carminibus. Vgl. Cic. de orat. 1, 117 neque haec in eam sententiam disputo, ut etc.

Dial. 25 qui primum, ut opinor, nominis controversiam movit, tamquam parum proprie antiqui vocarentur.

Germ. 12 diversitas supplicii illuc respicit, tamquam scelera ostendi oporteat.

Germ. 39 eoque omnis superstitio respicit, tamquam inde initia gentis, ibi regnator omnium deus (*sc. sit*).

Hist. 1, 8 metu, tamquam alias partes fovissent.

2, 47 eat hic mecum animus, tamquam perituri pro me fueritis. Vgl. oben Sen. epist. 61, 2.

2, 63 id ei obiecit Plancus Verus, tamquam ducem se victis partibus ostentasset.

2, 65 Hilarius Caesaris libertus detulerat, tamquam . . . propriam ipse potentiam temptasset.

3, 4 suspiciones militum irritabat, tamquam adfinitatis cum Vitellio meminisset.

3, 32 vernile dictum omnem invidiam in eum movit tamquam signum incendendae Cremonae dedisset.

3, 35 suspecta Germania, tamquam in auxilium adiungeretur.

3, 65 Erant qui occultis suspicionibus incesserent, tamquam invidia et aemulatione fortunam fratris moraretur.

3, 77 Fuere qui uxorem L. Vitelli Priariam incesserent, tamquam gladio militari cincta . . . superbe saeveque egisset.

4, 20 proelium excusabant, tamquam . . . sibimet ipsi consuluissent.

4, 25 ille arguebat ultro conscientiam ducis, tamquam falso crimine testis veri opprimeretur.

4, 34 temptaverat interim Civilis obsessorum animos, tamquam perditae (sc. essent) apud Romanos res et suis victoria pervenisset.

4, 41 eum quoque proturbant, tamquam Neroni Scribonios fratres . . . ad exitium monstravisset.

4, 46 formido, tamquam ad caedem destinaretur.

4, 51 de Domitiano famam accipit, tamquam terminos aetatis . . . egrederetur.

4, 60 querente sane Civile et increpante Germanos, tamquam fidem . . . abrumperent.

Annal. 3, 12 differi etiam per externos, tamquam veneno interceptus esset.

4, 10 auctam suspicionem, tamquam sibimet inrogaret mortem.

4, 13 reus (= accusatus), tamquam frumento hostem Tacfarinatem iuvisset.

4, 22 respondit tamquam ipse somno gravis atque eo ignarus (sc. fuisset) et uxor sponte mortem sumpsisset.

6, 36 subdito rumore, tamquam Mesopotamiam invasurus (sc. esset). — Nipperdey u. a. fassen invasurus als Particip; doch vgl. Suet. Tib. 39 opinione et sermone, quasi neque rediturus (sc. esset).

11, 4 nocturnae quietis species alteri obiecta est, tamquam vidisset Claudium spicea corona evinctum.

11, 14 gloriamque adeptos, tamquam reppererint, quae acceperant.

14, 22 cometes, de quo vulgi opinio est, tamquam mutationem regis portendat.

14, 52 hi variis criminationibus Senecam adoriuntur, tamquam ingentes . . . opes adhuc augeret.

14, 59 sunt, qui alios a socero nuntios venisse ferant, tamquam nihil atrox immineret.

15, 73 crebro vulgi rumore lacerabatur, tamquam viros claros . . . extinxisset.

16, 5 Vespasianum, tamquam somno coniveret, a Phoebo liberto increpitum.

16, 8 Silanum increpuit, tamquam disponderet iam imperii curas.

16, 9 Silanus, tamquam Naxum deveheretur, Ostiam amotus (man gab ihm an, daß er sich auf dem Wege nach N. befinde).

Die drei Beispiele aus dem Dialogus liefern einen schlagenden Beweis dafür, daß diese Schrift dem Tacitus gehört.

Plinius iunior. Epist. 2, 5, 9 Atque haec ego sic accipi volo, non tamquam adsecutum me esse credam, sed tamquam adsequi laboraverim.

3, 9, 29 Norbanum Licinianum . . . reum postulavit (= accusavit), tamquam praevaricaretur.

3, 9, 33 laeserunt eum testimonio, tamquam . . . accusatoribus adfuisset.

3, 9, 36 legatos graviter increpuit, tamquam non omnes . . . reos peregissent.

5, 5, 6 sic interpretatus est, tamquam idem sibi futurus esset scribendi finis.

7, 28, 1 Ais quosdam apud te reprehendisse, tamquam amicos meos . . . ultra modum laudem.

9, 13, 25 Audiui referentes hanc imaginem menti eius, hanc oculis oberrasse, tamquam videret me sibi cum ferro imminere.

Paneg. 59, 1 illam interpretationem habet, tamquam minorem putes.

Juvenalis. 3, 222 suspectus, tamquam ipse suas incenderit aedis (daß, nicht als ob). Die klassische Prosa bedient sich in diesem Falle des Infinitivs. Vgl. Korb, Der Gebrauch des Infinitivs bei Curtius p. 19, und Curtius 9, 10, 21. 10, 1, 39.

Suetonius. Aug. 6 tenetque vicinitatem opinio, tamquam et natus ibi sit. — Aug. 94 prohibitum monitu dei, tamquam is ad tutelam rei publicae educaretur.

Gellius. Noct. att. 3, 9, 2 de quo fama constans esset, tamquam de genere equorum progenitus esset. — 19, 12, 2 lacessitus a quodam Stoico, tamquam minus sapienter et parum viriliter dolorem ferret.

Quintil. declam. mai. 2, 3 (p. 42, 4 Burmann) nuntiavit patri, tamquam parricidium pararetur.

2, 18 (p. 55, 3) non est, quod sic aestimetis, tamquam per illam quietem transierit in mortem. — Tribunus Marianus 1 (p. 75, 22) ne mihi succenseat . . . tamquam . . . temptaverim, tamquam . . . susceperim. — 11, 4 (p. 234, 20) queri de hac lege, tamquam parum nobis in ultione prospexerit. — 11, 6 (p. 236, 10) non est, quod se . . . in excusationem adferat, tamquam crediderit et ipse fingentibus. — 14, 2 (p. 296, 7) ne vobis venefica sic imponat, tamquam hoc mei caritate commenta sit.

Cornelius Nepos. Absichtlich habe ich bisher eine Stelle dieses Autors übergangen, Hannib. 2, 2: ut Hannibalem in suspicionem regi adducerent, tamquam ab ipsis corruptus alia atque antea sentiret. Jedoch ist in den Handschriften ohne Ausnahme corruptum . . . sentire überliefert. 'Corruptus — sentiret' schlug zuerst Bosius vor in seiner Ausgabe vom J. 1806, und die Lesart ist von manchen neueren Herausgebern gebilligt worden, wie von Fleckeisen, Nipperdey, Cobet.*) Zur Verteidigung seiner Konjektur betont Bosius, daß die Konstruktion von tamquam mit Konjunktiv durch die 'optimi scriptores' unterstützt werde. Was er darunter versteht, ist unklar, da ja die Verbindung vor dem Rhetor Seneca nicht vorkommt. Gleichwohl bin ich geneigt, den Vorschlag von Bosius als eine wahrscheinliche Herstellung der ursprünglichen Fassung anzunehmen, weil er einen einfachen und vollkommenen Sinn giebt, was man von der handschriftlichen Überlieferung nicht sagen kann. Weiterhin haben wir oben die Konstruktion bei spanischen Autoren gefunden, bei beiden Seneca und bei Quintilian; von diesem konnte sie auf seine Schüler Tacitus und Plinius iunior übergehen; lebte aber der Provinzialismus auf der iberischen Halbinsel, so vielleicht auch in der Umgangssprache der Pobewohner, und aus dieser mochte Nepos zuerst die Wendung in die Litteratur eingeführt haben. Ähnliche Solöcismen sind quamvis mit Indikativ, Milt. 2, 3; fungor mit Accus. Datam. 1, 2. Bei diesen Erwägungen haben wir die Hypothese, daß die 'Vitae' in ein späteres Jahrhundert zu setzen seien, ganz beiseite gelassen, da sie uns genügend widerlegt zu sein scheint.

*) Der Accus. c. infin. scheint Korrektur eines Abschreibers, welchem tamquam in diesem Sinne unbekannt war; dann wollte er aber wahrscheinlich 'tamquam' gestrichen wissen. *Die Red.*

Da meine Sammlungen nur bis Apuleius reichen, diesen inbegriffen, vermag ich nicht zu sagen, wie weit die Konstruktion im Spätlatein verbreitet ist. Nach Ehrismann (Dissert. Argentor. vol. X) scheint Ammianus Marcellinus, der doch sonst als Nachahmer des Tacitus bekannt ist, von dieser Konstruktion keinen Gebrauch gemacht zu haben. Dagegen findet man zwei Belege bei Eutrop 9, 15 *nomina pertulit annotata falso manum eius imitatus, tamquam Aurelianos ipsos pararet occidere*; 10, 3 *inde ad Gallias profectus est dolo composito, tamquam a filio esset expulsus*.

Ergebnisse. Tamquam in Substantivsätzen schließt sich entweder an Verba an oder an Nomina oder an Adverbialausdrücke.

Verba. 1) accusandi, nämlich: reprehendo (viermal), increpo (4); imputo, obicio, defero, incesso, arguo (2); reum postulo, laccio, proturbo. Excusare tamquam ist offenbar Weiterbildung von accusare, da in beiden Verben das Substantiv causa steckt; Analogiebildung, wie bei Plautus Merc. 107, Persa 245 *nolo resciscat, nolo ames aus volo resciscat, volo ames hervorgegangen ist*.

2) interpreto und accipio je zweimal, aestimo.

3) suspectus zweimal.

4) differo, nuntio, respondeo, nomina perferre.

5) timeo, pudet (Gemütsbewegung).

6) Varia: queror, impono, succenseo.

7) Das Verbum dicendi ist ausgelassen Tac. hist. 4, 34 *temptaverat obsessorum animos, tamquam*. Annal. 16, 9; vgl. oben S. 410.

Nomina. 1) criminatio, reus; excusatio.

2) opinio (3), animus (2), imago, interpretatio, controversia.

3) suspicio viermal.

4) fama, rumor je zweimal; gloria, nuntius, testimonium, invidia, monitu.

5) metus, formido (Gemütsbewegung).

6) Varia: color, miraculum, dolus.

Adverbia und adverb. Ausdrücke. Zunächst die Pronominaladverbia illuc (respicit), eo (respicit), entsprechend dem Neutrum ad illud (confugio).

In allen oben angeführten Beispielen vertritt der Nebensatz mit tamquam einen Objektsatz, welcher den Inhalt des Vor-

wurfes, Tadel, Verdachtes u. s. w. ausdrückt. Die gewöhnliche Konstruktion wäre der Accus. c. infin., so nach *arguo* Tac. hist. 4, 10 und oft; nach *fama* hist. 4, 55, *annal.* 13, 54; nach *opinio* Agr. 9, 40 und oft; nach *interpretor* Tac. ann. 6, 37 und oft; nach *obicio* 3, 13; nach *rumor* Agr. 43 und oft; nach *suspectus* Tac. hist. 4, 34. *Curtius* 9, 10, 21. 10, 1, 39.

Ursprung des Gebrauches. Die meisten Gelehrten, welche der Frage näher getreten sind, betrachten die Substantivsätze mit tamquam als Weiterbildung der Kausalsätze, so Wolff zu Tac. Germ. 12 *Diversitas supplicii illuc respicit, tamquam scelera ostendi oporteat*: 'tamquam' dient dem Tacitus gewöhnlich um einen subjectiven Grund anzuführen. Ähnlich Heraeus zu Hist. 1, 8. *Germanici exercitus solliciti et irati superbia recentis victoriae et metu, tamquam alias partes fovissent*: 'da sie ja einer anderen Partei gehuldigt hätten', setzt er nach dem Vorgang von Livius*) (*Weissenborn* zu 37, 1, 4. 37, 23, 6) tamquam mit dem Konjunktiv, wenn er den Grund als in der Anschauung und Vorstellung jemandes liegend bezeichnen will. Derselben Ansicht schließen sich an Dräger zu Tac. ann. 4, 13. 14, 52; Fourneaux zu 4, 13. Allein wenn auch tamquam in beiden Satzarten einen ausgeprägt subjektiven Charakter zeigt, wie das griechische *ὥς*, so genügt dieser gemeinsame Zug doch nicht, um die eine Konstruktion aus der anderen abzuleiten. Mit mehr Wahrscheinlichkeit kann man, denke ich, behaupten, daß die Substantivsätze aus den Vergleichungssätzen mit tamquam hervorgegangen sind. Vgl. Wölfflin im *Philologus* XXIV 115 ff., welcher zuerst die Aufmerksamkeit auf diesen Gebrauch gelenkt hat. Diese Annahme unterstützen gerade die Autoren, welche die Substantivsätze mit tamquam öfters gebrauchen. Man vergleiche:

Plin. ad Trai. 96, 2 qui tamquam Christiani deferebantur.

Tac. hist. 3, 78 qui Antonium arguerent, tamquam dolo cunctantem.

Plin. ep. 6, 6, 4 Celsus (eum) tamquam emendatorem senatus increpuit.

Tac. hist. 2, 65 Hilarius detulerat, tamquam propriam ipse potestatem . . . temptasset.

Tac. hist. 4, 25 arguebat . . . conscientiam ducis, tamquam falso crimine opprimeretur.

Tac. ann. 16, 8 Silanum increpuit . . . tamquam disponderet.

*) Diese Parallelen aus Livius sind nicht zutreffend.

Gellius 19, 9, 7 Graeci Iulianum rhetorem lacessere adorti sunt, tamquam prorsus barbarum.

Quint. decl. 307 nondum invado tamquam proditorem.

Sen. contr. 9, 5 (28) infamaret uxorem meam tamquam veneficam.

Gellius 19, 12, 2 lacessitus a quodam, tamquam minus sapienter dolorem ferret.

Tac. hist. 3, 77 Triarium incesserent, tamquam... egisset.

Plin. n. h. 20, 219 accusatum... tamquam faceret.

In allen diesen Beispielen ist *tamquam* unzweifelhaft komparativ, nicht kausal.*) Aber ebenso in den folgenden: Tac. dial. 10 neque hunc meum sermonem *sic* accipi volo, tamquam eos deterream. Plin. epist. 2, 5, 9 haec ego *sic* accipi volo, non tamquam... credam. Sen. benef. 1, 14, 2 nemo haec *ita* interpretetur, tamquam liberalitatem reducam. Sen. contr. 6, 5 (287, 15 Kiefl.) nemo non *sic* timuit, tamquam tu de illis indicaturus esses. Vielleicht bezeichnet Quintilian 7, 4, 42 den Wendepunkt: qui *ita* dicunt, tamquam inter duas leges quaeratur; denn wir werden die Partikel komparativ nennen dürfen, ob schon sie auf dem Wege ist einen Substantivsatz einzuleiten.

II. Quasi.

Dafs Substantivsätze mit quasi eingeleitet werden, ist bisher unbeachtet geblieben. Meine Beispiele machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit; ja ich bin überzeugt, dafs eine systematische Lektüre der silbernen Autoren noch weitere Belege liefern würde. Vgl. Tursellinus, De particulis lat. CCXIII, welcher auf Tac. annal. 12, 52 verweist: in exsilium agitur, quasi finem principis per Chaldaeos scrutaretur. Für Tacitus und Sueton jedoch können wir uns auf die Speciallexika von Gerber-Greef und Baumgarten-Crusius stützen.

*) Dräger, Hist. Synt. § 536 (II 680) hat unglücklicherweise drei verschiedene Satzarten durcheinandergeworfen: a) die echten Kausalsätze, wie Tac. ann. 1, 12 pridem invisus, tamquam plus quam civilia agicaret. b) die Substantivsätze, wie Tac. hist. 3, 4 Tarpianus suspiciones militum irritabat, tamquam adfinitatis cum Vitellio meminisset. c) die Sätze von tamquam mit Adjektiven und Participien. Denn offenbar giebt Tacitus in der Historienstelle den Inhalt der suspiciones an, nicht deren Grund; ebenso Annal. 14, 41 perculit is dies Pompeium, tamquam flagitiorum Fabiani gnarum.

Seneca. Contr. 2, 4, 7: omnes infamaverunt adulescentem, quasi illius criminationibus factum sit, ut frater abdicaretur.

Tacitus. Ann. 14, 10: luisse eam (Agrippinam) poenam conscientia, quasi scelus paravisset. Hier ist quasi eine von Dräger, Nipperdey, Fourneaux gebilligte Konjektur Halms statt des handschriftlichen qua.

Ann. 14, 52: hi variis criminationibus Senecam adoriuntur, . . . hortorum quoque amoenitate et villarum magnificentia quasi principem supergrederetur. — Dies sind die einzigen sicheren Beispiele bei Tacitus. Gerber-Greef jedoch scheinen auch Hist. 1, 17 und Ann. 14, 8 hierher zu ziehen. Hist. 1, 17: nihil in vultu habituque (Pisonis) mutatum, quasi imperare posset magis quam vellet, was sie übersetzen 'wodurch er den Glauben erweckte, daß er u. s. w.'. Ann. 14, 8: vulgato Agrippinae periculo, quasi casu evenisset, ut quisque acceperat, decurrere ad litus 'in der Meinung, sie (die Gefahr) sei zufällig eingetreten'. Indessen scheint es mir natürlicher, in beiden Sätzen die gewöhnliche vergleichende Bedeutung von quasi anzunehmen.

Sueton ist der Hauptvertreter dieses Sprachgebrauches. Während er nur zwei Beispiele von *tamquam* in Substantivsätzen bietet, zählen wir zwölf für *quasi*; er steht also in merkwürdigem Gegensatz zu Tacitus, bei welchem das Gegenteil zutrifft.

August. 6 concepta opinione vetere, quasi temere adeuntibus horror quidam et metus obiciatur. Ibid. 14 rumore dilato, quasi eundem . . . necasset. 16 alii dictum factumque eius criminantur, quasi . . . exclamaverit. 28 memor obiectum sibi ab eo saepius, quasi per ipsum staret, ne redderetur (res publica). 94 quidam prius somnium Catuli aliter exponunt, quasi Iuppiter demonstrasset.

Tiber. 8 in invidiam venerant, quasi supprimerent etc. 11 increbrescente rumore, quasi . . . commoraretur. 21 vulgo persuasum (esse), quasi vox Augusti . . . excepta sit. 39 constanti opinione et sermone . . . quasi neque rediturus (esset). 44 infamia flagravat . . . quasi pueros institueret. 59 quae (carmina mala) quasi ab impatientibus remediorum . . . fingerentur, volebat accipi.

Titus 8 admonentibus domesticis, quasi plura polliceretur quam praestare posset.

Fronto p. 194 Nab. delatus est Volumnius, quasi in curiam inrumperet.

Justin. 43, 2, 9 *criminatur, quasi greges Numitoris infestare solitus esset.*

Florus. 1, 17 *Ea species fuit illius belli, quasi in terrigenas e caelo ac nubibus tela mitterentur.* 2, 18 *hoc sic a barbaris acceptum, quasi manus abscinderentur.*

Vitae Iuvenalis. Die ersten drei Biographien der Ausgabe Jahns enthalten den Satz: *venit in suspicionem, quasi tempora notasset.* Welche derselben die älteste, und welche aus dem ältesten Originale abgeschrieben seien, können wir hier nicht untersuchen; da aber kein Beispiel von Substantivsätzen mit *quasi* in das dritte Jahrhundert nach Christus hinabreicht, so scheint sowohl Justin als auch der Verfasser der ältesten Juvenal-Vita vor das Jahr 200 nach Chr. zu fallen, man müßte denn weitere Beispiele dieses Sprachgebrauches in der ehernen Latinität nachweisen.

Ergebnisse. Die Konstruktion haben wir gefunden:

a) bei den Verbis des Anklagens: *infamo, criminor* (2); *obicio, defero*; außerdem bei *expono, persuadeo, accipior* (2).

b) nach den Substantiven: *criminatio, opinio* (2); *conscientia, invidia, suspicio* (3), *species*. — Ein Blick genügt nun zu zeigen, daß 8 Wörter aus der Gesamtliste von 14 identisch sind mit den oben unter *tamquam* nachgewiesenen, und daß die 6 neuen der Bedeutung nach jenen nahe verwandt sind, eine merkwürdige Bestätigung für die Identität beider Konstruktionen.

Substantivsätze mit *quasi* finden sich im archaischen Latein bei Plautus und Terenz namentlich nach *simulo, adsimulo, dissimulo*. Pl. Amph. 125 *ita adsimulavit se, quasi siet*; 200 *quasi adfuerim simulabo*. Asin. 796 *simulet quasi gravedo profluat*. Curc. 391 *similabo quasi non noverim*. Epid. 195 *adsimulato, quasi per urbem totam hominem quaesiveris*. Mil. 796 *ut simulet se tuam esse uxorem et deperire hunc militem*; *quasique hunc anulum faveae suae dederit*; 909 *quasi militi animum adieceris simulare (te volo)*; 912 *quasique (sc. te simulare volo) anulum hunc ancillula tua abs te detulerit ad me*; 1163 *quasi abierim*; 1170 *adsimulare quasi spernas quasique ... reverearis*; 1181 *adsimulabo quasi gubernator sies*. Persa 84 *similabo quasi non videam*; 677 *similato quasi eas*. Poen. 600 *ita ... adsimulato, quasi sim peregrinus*. Et quidem *quasi nobiscum adveniens hodie oraveris*. — Ter. Eun. 461 *adsimulabo quasi exeam*.

Pl. Cas. 771 dissimulant quasi nil sciant. Mil. 992 dissimulabo hos quasi non videam.

Mit anderen Verben. Pl. Poen. 1103 manu liberali causa ambas adseras, quasi filiae tuae sint ambae. Pseud. 1162 Pseudolus tuos allegavit hunc, quasi a Macedonico milite esset. Trin. 1142 meo adlegatu venit, quasi qui aurum mihi ferret abs te (qui wie in hercle qui, pol qui etc.). Epid. 274 sic faciendum censeo, quasi tu cupias liberare fidicinam.

In allen diesen Fällen haben wir wirkliche Substantivsätze, wie schon daraus hervorgeht, daß der Konjunktiv nach quasi öfters mit dem Infinitiv wechselt, z. B. Mil. 796; Amph. 873. Jedoch sind diese Quasi-Sätze des alten Lateins in historischer wie logischer Hinsicht von den Beispielen der silbernen Latinität verschieden. Die Sätze des alten Lateins sind durchaus objektiv, und der Gedanke wird nicht dem logischen Subjekte zugeschoben; in den nachaugusteischen Sätzen dagegen hat quasi (sowie auch tamquam) eine stark subjektive Kraft.

[P. S. Wir erlauben uns noch auf die Doktordissertation von Herm. Hahn zu verweisen, De particularum quasi et velut usu Taciteo. Gott. 1877. Die Red.]

Ithaca (Verein. St.).

Ch. E. Bennett.

Velum.

Eines der lateinischen Wörter, die frühzeitig in den Orient eindrangen, ist velum. Die syrischen und jüdisch-aramäischen Wörterbücher geben die Belege. Ein merkwürdiger, bisher nicht beachteter Beleg findet sich in der syrischen Übersetzung des sogenannten Briefes Jeremiae, der in den lateinischen Bibelausgaben das 6. Kapitel des Buches Baruch bildet. Wenn einer stumm ist, heißt es dort V. 40, *προσενεγκάμενοι τὸν Βῆλον ἀξιούσιν φωνῆσαι*. Ein englischer Gelehrter, C. J. Ball, hat in den Variorum Apocrypha darauf hingewiesen, daß die syrische Übersetzung dafür habe: *they bring him before the gate*. Dies könnte darauf führen, daß der Syrer hier das homerische *βηλός*, die Schwelle, zu finden glaubte; es ist aber zu übersetzen: sie bringen ihn zu dem Vorhang, und es ist kein Zweifel, daß der Syrer hier den Gott *Βῆλον* für *βῆλον* = velum nahm. Aus welcher Zeit diese syrische Übersetzung stammt, ist nicht bekannt; auch kenne ich keine Untersuchung darüber, warum gerade das Wort *velum* sich im Orient so allgemein verbreitete; darum ist vielleicht diese Mitteilung nicht unerwünscht.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Diploma femin.

Als ich mich überzeugt hatte, daß bei Wilmanns Exempla inser. lat. N. 589, Vers 6 (= Corp. inser. VIII 1027) statt

Diplōmă_circavi totam regione(m) pedestrem

zu skandieren sei

Diplōmā circavi tōtam regione(m) pedestrem,

fand ich zwar, daß mir Bücheler Carm. lat. epigr. N. 484 zuvor-
gekommen war, gleichwohl hielt ich es für Pflicht des Lexikographen,
den Belegen von diploma, diplomae nachzugehen. Denn wenn Bücheler
mit bekannter Kürze schreibt: diploma diplomae declinari volgo
notum est, so ist doch zu bemerken, daß bei De Vit, Georges (Hand-
wörterbuch und Wortformen), DuCange, Nettleship, Paucker, Rönsch,
Neue-Wagener, Charisius 1, 17, Prisc. 6, 7 von dieser Form nichts zu
finden ist, und so vermute ich, daß Bücheler nur an die analoge
Behandlung anderer Neutra auf -ma gedacht hat. Und dafür lassen
sich ja glaucomam, dogmam, diademam u. ä. anführen. Prisc. 6, 7
haec antiquissimi secundum primam declinationem saepe protulerunt,
z. B. schema Pl. Pers. 463; diese Form kommt aber auch bei Seneca
rhetor, Petron, Sueton, Apuleius vor nach Georges Wortformen und
liefert somit für den Ablativ diploma eine gültige Analogie. Um
deren Beweiskraft zu verstärken, führen wir noch das bei Neue-
Wagener fehlende cataplasma hinzu, welches Pelagonius, Vegetius,
Plinius iun. als Femininum behandeln, vielleicht nach dem Vorgange
von Commodian apol. 315, instr. 1, 35, 2 plasma, plasmae. An dem
Ablativus instrumenti der Inschrift glauben wir nicht zweifeln zu
dürfen, möge man diploma mit Postfreibillet oder mit Jagdkarte
übersetzen. Zur Quantität tōtus vgl. Commod. instr. 2, 3, 10

Comparantur ibi tōta vectigalia terrae.

Archiv III 559.

München.

Ed. Wölfflin.

Miscellen.

Die neuen Juvenalverse.

Aus Codex Bodleian. Canon. 41 teilt E. O. Winstedt in der Classical Review (s. Mai- u. Juniheft 1899) folgende Verse mit, welche auf Juvenal 6, 365 folgen:

- 1 In quacunque domo vivit luditque professus
Obscenum tremula promittit et omnia dextra,
Invenies omnis turpes similesque cinaedis.
His violare cibos sacraeque adsistere mensae
- 5 Permittunt et vasa iubent frangenda lavari,
Cum colocyntha bibit vel cum barbata chelidon.
Purior ergo tuis laribus meliorque lanista,
In cuius numero longe migrare iubetur
Psellus ab Euphono. Quid quod nec retia turpi
- 10 Iunguntur tunicae nec cella ponit eadem
Munimenta umeri pulsanterque arma tridentem,
Qui nudus pugnare solet? Pars ultima ludi
Accipit has animas aliusque in carcere nervos.
Sed tibi communem calicem facit uxor et illis,

Zu V. 6: Colocyntha = curcubita sind nach Plinius XI X71 (ich verdanke W. v. Christ den Hinweis auf diese Stelle) in den Bädern wohl als pots de chambre benützt worden. Dann wäre colocyntha = matella, ein Wort, das Petronius 45, 8 in gleichem Sinne gebraucht, wie ich es an obiger Juvenalstelle auffassen möchte; Friedlaender übersetzt matella bei Petron mit 'das Mensch'. So ist auch bei Juvenal colocyntha 'das Mensch', und zwar das weibliche (s. auch vetus schol. ad Iuv. II 16), während barbata chelidon das bärtige also männliche Mensch, den Cinäden, bezeichnen würde, insofern χελιδών (Suidas: λέγεται χελιδών καὶ τῶν γυναικῶν τὸ μόριον) den gleichen obscönen Sinn hat. Zugleich bedeutet colocyntha und möglicherweise auch chelidon in dem neuen Vers 6 die Trinkgefäße, aus denen getrunken wird, sodafs der Vers einen Doppelsinn hat, indem Juvenal die Gefäße selbst und das unzüchtige Paar trinken läfst. Eine weitere Anspielung kann darin liegen, weil auch die Maitresse des Verres Chelidon hiefs. (Über Namen aus Ciceros Reden s. Heinrich ad Iuvenal. 6, 82; Heinrich liest daselbst Hippia statt Eppia mit Rücksicht auf Cicero Phil. II c. 25.) Auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs an Gefäße von entsprechend obscöner Form gedacht ist.

- 15 Cum quibus Albanum Surrentinumque recuset
 Flava ruinosi lupa degustare sepulchri.
 Horum consiliis nubunt subitaeque recedunt,
 His languentem animum servant et seria vitae,
 His clunem atque latus discunt vibrare magistris,
- 20 Quicquid praeterea scit, qui docet. Haud tamen illi
 Semper habenda fides: Oculos fuligine pascit
 Distinctus croceis et reticulatus adulter.
 Suspectus tibi sit, quanto vox mollior et quo
 Saepius in teneris haerebit dextera lumbis.
- 25 Hic erit in lecto fortissimus; exuit illic
 Personam docili Thais saltata Triphallo.
 'Quem rides? Aliis hunc mimum! Sponsio fiat:
 'Purum te contendo virum, contendo. Fateris?
 'An vocat ancillas tortoris pergula?' Novi
- 30 Consilia et veteris quaecunque monetis amici:
 'Pone seram, cohibe!' Sed quis custodiat ipsos
 Custodes, qui nunc lasciva furta puellae
 Hac mercede silent? Crimen commune tacetur.
- 34 Prospicit hoc prudens et ab illis incipit uxor.

Die von Winstedt in dem Bodleianus, einem lombardischen Manuskript aus dem XI. Jahrhundert (s. Classical Reviews vom Mai und Juni 1899, wonach auch der Text oben korrigiert ist), gefundenen und bis jetzt unbekannt gewesenen Juvenalverse machen, auch abgesehen von dem Hinweis in den P. Scholien zu 6, 348, im allgemeinen den Eindruck der Echtheit. Um auch andere Beweismittel herbeizuziehen, habe ich zunächst die 16 unten verzeichneten Münchener Handschriften*) geprüft, doch auch in deren Glossen, Scholien und Randbemerkungen keine Anhaltspunkte gefunden, die auf das Ausfallen der Verse und ihren Ersatz durch V. 346—348 hätten schließen lassen können. Ich versuchte es dann, ohne daß ich hier die Frage berühren will, ob die VI. Satire Juvenals aus Seneca de matrimonio Material genommen hat oder nicht, aus Senecas Fragmenten Parallelstellen zu entnehmen. Das Fragment bei Haase III S. 429 § 52 'honorandus et in longam securamque libidinem exsectus spado, sub quibus nominibus adulteri delitescunt' dürfte den gleichen Sinn haben wie die neuen Verse 23 ff., die von dem scheinbaren, aber V. 28 als purus vir hingestellten Eunuchen sprechen. Denn daß auch der Zustand der Kastration nicht von der *μοιχεία* abhielt, beweisen außer Juvenal selbst in den Versen 6, 366 ff. auch Philostr. vitae soph.

*) Münchener Juvenalhandschriften: 6292 (X/XI J.); 408 (XI J.); 23 475 (XII J.); 14 015 (XII/XIII J.); 14 466 (XIII J.); 72 (XIV J.); 22 309 (XIV J.); 9808 (XV J.); 4423 (XV J.); 14 133 (XV J.); 18 895 (XV J.); 23 707 (XV/XVI J.); 260 (XV/XVI J.); 3602 (XV/XVI J.); 4422 (XV/XVI J.); 23 713 (XVI J.). Die Handschriften enthalten zumeist den ganzen Juvenal, manche aber nur einen Kommentar oder Florilegien.

p. 489 mit dem Schluß *εὐνοῦχος ὦν μοιχείας κρίνεσθαι* und Lucian Eunuch § 10ff., wo mir § 13 noch die vortreffliche Parallelstelle zu dem neuen Verse 24 aufgefallen ist: *καὶ ἀνδρίζεται τὰ πολλὰ καὶ διὰ χειρὸς ἔχει τὸ πρᾶγμα*. Dann waren diejenigen Autoren in den Jahrhunderten nach Juvenal heranzuziehen, welche den Satiriker stark benützt hatten: vor allen Claudian. Dafs dieser 'in Eutropium' sich die kräftigen Worte des Vorbildes nicht hätte entgehen lassen (s. die Beispiele bei Birt, Zwei politische Satiren S. 52ff.), ist sicher. Aber höchstens in Eutr. I, 340 *vocis acutae mollities* läfst sich, ähnlich wie Birt in Eutr. I 261 zu Juv. 2, 111 bezieht, mit dem neuen Verse 23 vergleichen. Ein zweiter, allerdings viel späterer Ausschreiber Juvenals ist der Verfasser des *Thesaurus novus Latinitatis* (Angelo Mai, Class. auct. VIII, identisch mit des englischen Mönchs Osbernus 'Panormia', s. darüber W. Meyer Rhein. Mus. XXIX und Loewe's Prodrömus S. 240ff.). Nach Mai's Register, das, wie schon Loewe bemerkt hatte, sehr unvollständig ist und nur diejenigen Juvenalcitate aufführt, welche mit 'ut Juvenalis' und ähnlichem bezeichnet sind, enthält Osbernus über 130 Juvenalcitate. Osbernus hat allerdings nicht immer unmittelbar aus den Autoren geschöpft, sondern viel aus Festus, Isidorus und *libris glossarum*; den Juvenal mag er übrigens im Original vor sich gehabt haben, denn seine Erklärung von z. B. Caesonia (die Kaiserin, nach Juvenal 6, 616, bei Mai nicht als Citat im Register aufgeführt) = *'quaedam parva caro quae crescit in fronte pulli caballini'* macht den Eindruck, als habe der Verfasser der Panormia den Juvenaltext hier sinnlos abgeschrieben. Von den in den neugefundenen Versen vorkommenden, besonders auffallenden Worten ist in dem an Juvenal-Reminiscenzen reichen *Novus Thesaurus* nichts zu finden. Und wenn *colocyntha* und *chelidon* Gefässe bedeuten, so wäre besondere Gelegenheit gewesen, sie als solche aufzuführen. Es finden sich in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek unter Nr. 14584 und 17154 zwei Handschriften der Panormia aus dem XII. Jahrhundert, in welchen beiden sich am Schlusse Aufstellungen finden, die in Angelo Mai's *Novus Thesaurus* fehlen: Aufzählungen der *vasa vinaria*, *vasa aquatilia* und *vasa escalia*. Hätten zur Zeit der Abfassung der Panormia oder der von dem englischen Mönch Osbernus benutzten Glossarien die Ausdrücke *colocyntha* und *barbata chelidon* (*barbatus* bedeutet nach Festus und Varro auch ein Trinkgefäß; dies hat aber natürlich nichts mit barba Bart zu thun, sondern ist eine aus dem Griechischen genommene Bezeichnung, s. *βαρβός* bei Hesychius) noch in den Juvenalhandschriften gestanden, wären sie wohl in die Aufstellung der *Vasa* mit hereingenommen worden, wie auch *parapsis* (Juvenal 3, 142 *paropside*) bei den *vasa escalia* steht. Da sie aber fehlen, müssen wir uns vorstellen, dafs die neugefundene Fassung schon früher aus den Handschriften verschwunden war. Sie mag die ursprüngliche gewesen sein und von dem Dichter selbst ausgeschieden, obwohl wir uns keinen Grund vorstellen können, warum er sie ausgemerzt haben soll. Denn man kann nicht sagen, dafs sie obscöner sind als anderes in

der 6. Satire. Ebenso wohl ist es aber auch möglich, wie H. Jackson in der *Classical Review* vom Juni (s. auch Winterfeld B. Ph. W. Nr. 25 S. 793/4) mit geschicktem Hinweis auf den Cod. Monac. 23475 annimmt, in welchem (Hosius appar. crit. S. 16, 24, 30) einige Male 32 und 33 Verse fehlen, was auf ungefähr so viel Verse auf die geschriebene Seite schliessen läßt, daß eine Seite mit den jetzt gefundenen 34 Versen beim Abschreiben übersehen wurde und der Bodleianus aus der Zeit stammt, da sie noch in den Manuskripten standen. Damit ist allerdings das Wegfallen der weiter gefundenen zwei Verse nicht in Einklang zu bringen. — Die 34 Verse stehen nach 365 ganz an ihrem Platze, so gut, wie es die im allgemeinen nicht so streng gegliederte sechste Satire Juvenals verlangt. Diese Hausfreunde, bezahlte Pädagogen der Unzucht, schliessen an 365 'non usquam reputant quanti sibi gaudia constant' passend an. Und wenn die später allerdings an anderer Stelle eingetretene Rezension V. 346—348 wegfällt, so entsteht auch keine Lücke. Denn auf das Eindringen von Clodius in die vornehme Gesellschaft der römischen Matronen, abschliessend mit V. 345, bilden die Verse 349 ff. 'bei den gewöhnlichen Weibern geht es gerade so zu' Fortsetzung und Gegensatz.

Auch die weiter gefundenen, nach V. 373 einzureihenden Verse sind an ihrem Platze:

Mangonum pueros vera ac miserabilis urit
Debilitas follisque pudet cicerisque relict,

als Gegenstück zu der Schamlosigkeit der a domina facti spadones, wie diese das Bad betreten V. 374 ff. — Friedlaenders Wort (*Ausgabe* S. 114): „Wir kennen keine Handschrift, die eine Zeile mehr bewahrte als P.“ ist jetzt umgeworfen, und niemand wird sich über die Bereicherung der Juvenalstudien mehr freuen als ihr Meister. Die ω -Klasse des Bodleianus tritt als gewichtigste Autorität auf, — falls die Verse nicht bald nach Juvenal von einem ihm vollständig gewachsenen Nachdichter eingeschoben sind. Denn daß sie sehr alt sind, ist unter allen Umständen nicht zu bezweifeln. Abschreibende Mönche können das nicht gemacht haben.

Zur Erleichterung des Verständnisses unserer Auffassung lassen wir noch eine Übersetzung der Verse folgen:

In jedem Hause, in welchem solch professioneller Unzüchtling sein Wesen treibt und mit seiner zitternden Rechten alles mögliche Schlechte verspricht, wirst Du alle moralisch vergiftet und Cinäden ähnlich finden. Solchen Menschen gestatten die Hausherrn, die Speisen zu besudeln und an dem ehrwürdigen Tische zu sitzen, und lassen die Gefäße abwaschen, statt sie zu zerschmettern, wenn das Mensch oder die bärtige Dirne getrunken hat. Da ist ja im Hause des Lanista noch mehr Ehre und Ordnung, in dessen Schar Psellus (der mit hoher Stimme) von Euphonus sich zu sondern hat. Die Netze kommen nicht zur Tunica, und derjenige, der mit entblößtem Gesicht zu kämpfen gewohnt ist, hat eine besondere Cella, um die Schulterbekleidung und den Dreizack, der des Feindes Wehr trifft, abzulegen.

Solche niedrige Seelen sind für den letzten Teil der Gladiatorencaserne bestimmt, und im Kerker nimmt sie ein besonderer Verwahrungsort auf. Aber Deine Gattin läßt Dich aus gleichem Becher trinken wie jene, mit denen die blonde Dirne, die in den Einsturz nahen Grabdenkmälern ihr Wesen treibt, noch keinen Albaner oder Surrentiner nippen würde. Die sind ihre Ratgeber fürs Heiraten und die plötzliche Scheidung, für die bewahren sie das wenige, was ihnen von Seele und Lebensernst geblieben ist; das sind die Lehrmeister, die sie unzüchtige Bewegungen und, was sie sonst noch wissen, lehren. Und dennoch muß man sein Auge auf den Menschen haben: der Ehebrecher ist's, der sich durch Krokusgewand und Haarnetz auszeichnet und die Augen mit Glanzschwärze malt. Je weicher, weiblicher seine Stimme ist, und je öfter er die Hand zwischen den Beinen hat, desto verdächtiger muß er Dir sein. Ja, der ist der tüchtigste im Bett; da legt Thais die Maske ab, die der gelehrige Triphallus im Mimus dargestellt hat. „Wen hältst Du da zum Narren? Mache doch anderen die Komödie vor! Wir wollen eine Wette machen: Ich behaupte, Du bist ein Mann, nichts als ein Mann. Willst Du gestehen, oder sollen die Mägde an die Folter glauben müssen?“ Ich kenne Eure Ratschläge, ihr alten Freunde: „Leg' einen Riegel vor, sperr' sie ein!“ Aber wer soll auf die Wächter Acht geben, die um solchen Lohn die heimliche Unzucht der jungen Frau verschweigen? Über ein gemeinsames Verbrechen hält man den Mund. Deine schlaue Gattin weiß das zum voraus und beginnt mit den Wächtern ihr Spiel.

München (früher Freiburg i. Br.), Juni.

Max Maas.

Laetodorus?

Eine auffallende vox hybrida scheint der Name Laetodorus zu sein, auffallend sogar in Afrika, wo ein Bischof so geheissen haben soll. Patr. Mig. 56 constit. concil. 772.

Vergleichen wir zunächst Theodorus und Diodorus, so erhalten die Neugeborenen ihren Namen als Geschenke eines oder desjenigen Gottes, welcher vor oder während der Geburt in Gebeten um Hilfe angerufen worden ist. So erklären sich beispielsweise die Namen Asclepiodorus, Herodorus, Metrodorus (Magna mater), Nymphodorus (Nymphe), Cephisodorus (Flußgott) u. s. w. Erinnern wir uns weiter an Apollodorus und Artemidorus, so wird es nicht befremden, daß, wenn auch selten, der Name Letodorus gewählt wurde, da ja Latona, die Mutter der beiden vorgenannten Gottheiten, zu der Geburt so nahe Beziehungen hat. Das Onomasticon von De Vit bietet freilich keinen Beleg. Offenbar hat man sich an Apollo und Artemis gewendet, damit diese bei der Mutter Fürbitte einlegen sollen. Dahin gehören nicht nur die Namen auf -dorus, sondern auch Pythagoras u. ä. der von der Pytho Verkündete.

München.

Ed. Wölfflin.

Was bedeutet replumbare?

Erich Pernice bemerkt in seiner Abhandlung „Hellenistische Silbergefäße im Antiquarium der kgl. Museen“ (58. Programm zum Winckelmannsfeste der archäol. Gesellschaft zu Berlin, 1898) S. 26, replumbare bedeute nicht, wie ich in meiner Technologie 4, 292 A. 7 behauptet hatte, das Lösen der Bleiverlötung, sondern die Herausnahme der Bleifüllung in den hohlgetriebenen Emblemata der Silbergefäße. Er beruft sich hierfür außer auf Digg. 34, 2, 19, 3 auch auf die gleichfalls von mir angeführte Stelle bei Seneca quaest. nat. 4, 2, 18, wo die Wirkung der äthiopischen Hitze geschildert wird: *saxa velut igni fervescent, non tantum medio, sed inclinato quoque die. ardens pulvis nec humani vestigii patiens. argentum replumbatur. signorum coagmenta solvuntur*; denn hier werde ausdrücklich das replumbare geschieden von den coagmenta signorum, womit die Lötung gemeint sei, welche die Embleme oder die Verzierungen auf der Unterlage festhält. Ich muß die Richtigkeit der Deutung dieser Stelle bestreiten. Wenn replumbare hier das Herausnehmen der Bleifüllung bedeutete, so müßte Seneca behaupten, daß durch die Hitze diese Füllung aus den hohlen Emblemata herausfließe oder -falle; das ist aber — selbst wenn man in der That an eine solche Wirkung der afrikanischen Hitze glauben wollte — doch erst dann möglich, wenn die Lötung sich gelöst hat, wenn das Gefäß in seine Teile zerfallen ist. Denn ist das nicht geschehen, so ist die Bleifüllung verdeckt, das Blei könnte also, selbst wenn es flüssig würde, nicht abfließen. Seneca würde also von einer bestimmten Wirkung der abnormen Hitze sprechen, ohne eine notwendigerweise vorhergehende zu erwähnen. Sodann aber bestreite ich die Deutung der folgenden Worte: *signorum coagmenta solvuntur*. Erstlich bezweifle ich, daß die kleinen emblemata, die mitunter wohl sigilla genannt werden, jemals signa genannt worden seien; mir ist wenigstens keine Belegstelle dafür bekannt. Sodann aber kann coagmenta unmöglich die Lötung bedeuten. Durchmustern wir die Stellen, wo wir das Wort finden, so ergibt sich übereinstimmend, daß es Fuge bedeutet, und zwar fast ausnahmslos die Fuge als die Stelle, wo zwei Teile eines zusammengesetzten Gegenstandes aneinanderstoßen, nicht die Verbindung der Teile selbst. Nur bei Cat. r. r. 18, 9: *orbem olearium latum p. IV punicanis coagmentis facito* ist die Sache zweifelhaft; aber da ist für die technische Erklärung dieser Stelle die richtige Deutung überhaupt noch nicht gefunden. Hingegen sind bei Plaut. Most. 829 coagmenta die Fugen im Holzwerk einer Thür; bei Caes. b. c. 3, 105 (und in der identischen Stelle Val. Max. 1, 6, 12) die Fugen in den Steinplatten eines Fußbodens; ganz besonders aber findet sich das Wort häufig bei Vitruv, der es bei den Fugen von Ziegelwerk oder Steinmauern (2, 3, 4; 8, 1; ebd. 3 ff. 4, 4, 4. 5, 10, 3; 12, 6), von Steinfliesen bei Fußböden (7, 1, 4; ebd. 6), von Wasserröhren (8, 7, 8 fg.) u. s. gebraucht. So heißt denn coagmenta solvuntur „die Fugen

gehen auseinander“ (vgl. Vitruv. 2, 8, 3: *coagmentorum ab ruina dissolutis iuncturis dissipantur*: das Gebäude stürzt ein, indem die Mauern aus den Fugen gehen und die Verbindungen sich lösen), und das kann nicht auf die Lötung von Silbergefäßen bezogen werden, da diese keine Fugen ergibt: Pernice bemerkt selbst (S. 6), daß der flache Ring, der die Reliefplatten der von ihm publizierten Gefäße umgibt, darüber gelegt wurde, um die Lötspuren zu verdecken (vgl. ebd. S. 27). Signa aber sind bei Seneca jedenfalls Bildsäulen, die ja im Altertume häufig aus einzelnen Teilen zusammengesetzt oder angestückt waren, mochten sie aus Holz, aus Stein oder aus Erz sein. Welche Verbindung dabei gedacht werden soll, ob eine mechanische oder eine anderweitige, darauf kommt es nicht an: die bloße Wirkung der ungeheueren Hitze soll anschaulich gemacht werden, die die feste Verbindung der Teile löst und die Figuren aus den Fugen gehen läßt, etwa wie wenn, in minderen Hitzegraden, bei Horaz die *rubra canicula findit statuas*.

So wenig wie die Seneca-Stelle, so wenig kann ich die von Pernice angeführte Stelle der Digesten beweiskräftig für seine Behauptung finden, obschon ich zugebe, daß hier die angegebene Bedeutung von *replumbare* eher zum Inhalt der Stelle zu passen scheint. Dieselbe lautet: *idem Celsus libro nono decimo quaestionum quaerit, si centum pondo argenti fuerint relicta, an replumbari debeant ut sic appendantur. et Proculus et Celsus aiunt exempto plumbo appendi debere: nam et emptoribus replumbatae adsignantur et in rationes argenti pondus sic defertur: quae sententia habet rationem*. Es handelt sich darum, wie in Erbschaftsangelegenheiten das Gewicht der Silbergefäße berechnet werden solle; und da ist die Entscheidung, daß die Gefäße *replumbata* berechnet und gewogen werden sollen. Nun könnte man allerdings meinen, *exempto plumbo* bedeute im wörtlichen Sinne das Herausnehmen der Bleifüllung, und so faßt es auch Pernice. Allein der Jurist denkt an dieser Stelle offenbar nicht an das zur Füllung von Emblemen dienende Blei (obschon natürlich auch dieses analog dem Blei der Lötung bei Gewichtsberechnung entfernt werden mußte), sondern er hat nur die Lötung im Auge und das hierfür verwandte Blei; denn es heißt dann weiter: *plane si cui vascula argentea, ut puta lances quadratae sint legatae, etiam plumbum, quo continentur, eum sequatur*. Hier bedeutet das *plumbum* natürlich nur das Bleilot, denn vom Blei der Füllung könnte nicht gesagt werden: *quo continentur*. Der Gegensatz ist also: ist „*argentum factum*“ schlechtweg einem testiert, so muß beim Wägen das Lot entfernt werden; sind im Testament Silbergefäße mit bestimmter Bezeichnung, wie z. B. *lances quadratae*, vermerkt, so bleibt die Lötung. Demnach bedeutet *exempto plumbo* übertragen „mit Ausnahme des Bleilots“. — Die Bedeutung von *replumbare* tritt endlich am deutlichsten und zweifellosesten hervor an einer zweiten Stelle der Digesten, 34, 3, 32, 1. Auch hier handelt es sich um Testamentsvollstreckungen, und zwar um die Frage, was zum *aurum factum* zu rechnen sei; da heißt es: *aurea emblemata, quae in apsi-*

dibus argenteis essent et replumbari possent, deberi Gallus ait, Labeo improbat. Also nach der Meinung des Gallus sollten goldene Embleme, die sich an silbernen befinden, nicht zum argentum, sondern zum aurum factum gerechnet werden, wenn sie replumbari possent; hier kommt es doch darauf an, daß sich diese goldenen Zieraten loslösen lassen, nicht auf das Gewicht, das sie mit oder ohne Bleifüllung haben. Demnach kann replumbare nur das Herausnehmen aus der Lötung bedeuten.

Zürich.

H. Blümner.

Addenda Lexicis Latinis.

Baia*): cubile eis de foliis palmarum, quas baias uocant, contextum erat Hieronym. contra Iovinianum lib. II, 9.

capitulum: tunc coactus dixit sententiam capituli 'notgedrungen teilte er ihr dann den Wortlaut des Vertrags mit' Vit. S. Ioannis Eleem. cap. 5 (Migne 73, 343). Die Rede ist von einem jungen Manne, der seine Seele dem Teufel verschrieben hat, um in den Besitz des geliebten Mädchens zu kommen. Nach dem Vertrage darf er keine Kirche besuchen. Als die junge Frau verlangt, er solle mit ihr zusammen in die Kirche gehen, um das öffentliche Gerede zu geschweigen, bleibt ihm natürlich nichts übrig, als den Sachverhalt zu gestehen.

dementatio: in magna dementatione constitutus ibid. cap. 5 (Migne 73, 303).

eneus = ἐνεός: nimio stupore perculsi quasi enei quidam effecti sunt Vit. S. Abrahae Erem. cap. 5 (Migne 73, 286).

entheca 'Ladung', 'Fracht': emit enthecā et misit in nauem Vit. S. Ioann. Eleem. cap. 9 (Migne 73, 346).

esophorium = interula: exspoliavit se esophorium suum Vit. S. Ioann. Eleem. cap. 21 (Migne 73, 357).

epitimum: sed tu si curari uis, dic mihi in ueritate opera tua, ut ego congrua illis admoueam epitimia Prat. Spirit. cap. 78 (Migne 74, 157).

ex diametro contrarius: qui uirtutem possidere uoluerit, nisi prius oderit uirtuti ex diametro contrariam malitiam, eam acquirere et possidere non potest ibid. cap. 187 (Migne 74, 217).

euangelia: et proiciens se puella ad pedes eius euangelia rogabat eum Vit. S. Basilii cap. 8 (Migne 73, 304).

hebefacere: et hebefactus plauxi amarissime Vit. S. Simeonis Styl. cap. 16 (Migne 73, 332).

indireptibilis 'hinweggerafft': haec mihi infelici! in quod perditionis profundum descendi! quare nata sum uel nata quare non statim indireptibilis facta sum? Vit. S. Basilii cap. 8 (Migne 73, 303).

*) Vgl. βαίς (= ῥάβδος φοίνικος Hesych.) und βαῖον Evang. Ioh. 12, 13.

logotheta 'Rechnungsführer': cum autem has (sc. quindecim libras auri) daturus abiret, apprehendit consilium logothetae et oeconomi et ex diabolica operatione inuidentes non dederunt ei (dem Almosenempfänger) nisi quinque libras Vit. S. Ioannis Eleem. cap. 10 (Migne 73, 347).

mancipium 'Bäckerei': ex dispensatione Dei peruenerunt simul, ipse ingrediens portam et animal portans siligines a mancipio, causa prandii ipsius Vit. S. Ioannis Eleem. cap. 21 (Migne 73, 356). Migne verweist im Onomasticon auf Suidas: ἀροτοπωλείον τὸ μαγικπειόν, ἐν ᾧ οἱ ἄρτοι γέρονται; Paulus Diaconus historiarum lib. XIII: erat ab initio in urbe Roma domus ingenti magnitudine fabricata, in qua panis fiebat. Horum mancipes tempore procedente pistrina publica latrocinia esse fecerunt.... Hoc agnoscens imperator et mancipes suppliciis occidit et ipsum pistrinum destruere funditus praecepit. Socrates lib. V Histor. Eccles. cap. 18 berichtet (nach demselben Gewährsmann Migne) von den panum praefectis, daß sie μάγικπες τῇ Ῥωμαίων γλώσσῃ καλοῦνται.

obiurgari 'sich beklagen': tenentes enim propriae manus meae scripturam obiurgantur in me dicentes: tu uenisti ad nos, non nos ad te Vit. S. Basillii cap. 8 (Migne 73, 304).

pactuari: ille uenit ad me abrenuntiando Christum mecumque sponsione est pactuatus ibid. (Migne 73, 305). Cf. Anon. Vales. 49.

peregrinus 'seltsam': ascendentes itaque inuenerunt stannum argentum optimum factum. Et non est peregrinum miraculum, o philochristi Vit. S. Ioannis Eleem. cap. 9 (Migne 73, 347). Lat. extraneus hat dieselbe Bedeutung in engl. strange angenommen.

philochristus: siehe unter peregrinus; ferner: mutuo accepit a multis philochristis circa decem centenaria ibid. cap. 12 (Migne 73, 349).

praeter = sine: cadauer efferri iussit ac praeter aliquam psalmodiam sepeliri Vit. S. Pachom. cap. 39 (Migne 73, 257). Weiter unten heisst es (Migne 73, 258) mit Bezug darauf: sepelite ergo eum sine psalmis, ut dixi. — Gl. Cyrill. ἄνευ sine praeter.

prius pauxillum: pater mi, aut fac desiderium meum, aut prius pauxillum mortuam me uidebis Vit. S. Basillii cap. 8 (Migne 73, 303).

rachanella: uenundabantur enim quatuor rachanellae numismate uno Vit. S. Ioannis Eleem. cap. 20 (Migne 73, 356).

raribarbuis: in angulo ecclesiae inuenies abbatem cum alio quodam habentem cucullam, raribarbium, pusillum Vit. S. Basillii cap. 11 (Migne 73, 310).

raphanellaum: erat autem ibi uasculum pendens, in quo erat modicum mellis, et aliud in quo erat raphanellaum et fetebat, quod tantum ad lucernam proficeret Verb. Senior. libell. IV No. 59 (Migne 73, 871).

repoenitere: multum lamentaberis repoenitens in nouissimis Vit. S. Basillii cap. 5 (Migne 73, 303), vgl. engl. repent.

tantillitas: non personam tantillitatis meae intuens Vit. S. Ioannis Eleem. Praef. (Migne 73, 340).

turbari 'sich drängen', 'sich beeilen': flores inuicem se praeoccupant ut delectent oculos . . . ficus turbatur, quatenus perueniat, ut repleat manum per magnitudinem et os per dulcedinem Vit. S. Ioannis Eleem. cap. 49 (Migne 73, 374).

Hartford (Connecticut).

Otto Schlutter.

Lesefrüchte.

abditare. Kerschbaumer, vita s. Severini auctore Eugippio, 1862 Hurter-Schaffhausen, liest cap. 29 qui (sc. ursus) se tempore hyemis speluncis abdere consuevit; in der Anm. 8 notiert er *abditare* B, d. h. Bollandistext, der nach Mommsen in seiner Eugippius-Ausgabe 1898 Seite XXV und XXII auf erstklassigen Handschriften beruht. Knöll und Mommsen sind mit Stillschweigen über dieses *ἄπαξ εἰρημένον* hinweggegangen.

devotiosus kennt weder Georges⁷, noch Paucker in seiner bekannten Sammlung der Adjektiva auf *osus*. Es findet sich bei Kerschbaumer, vita s. Severini auctore Eugippio cap. 46: igitur illustris foemina Barbaria C. Severinum devotiosa venerata est nach Cod. Lateran. s. X. Mommsen und Knöll verzeichnen diese Lesart in den Anmerkungen, ihr Text lautet religiosa devotione.

Latino und latinizo. Das von Georges⁷ unter *latino* beanstandete Citat aus Cael. Aurel. chron. 5, 4, 77, „wo vielleicht latinizavimus zu lesen ist“, wird gestützt durch Vindicianus Afer in seinem Brief an seinen Neffen Pentadius: ex libris medicinalibus Hippocratis intima latinavi S. 484—6 an Roses Theodor Priscian.

medica = *obstetrix* 'Hebamme'. Den beiden Stellen bei G.⁷ aus Donat und Ambrosius füge ich eine Stelle aus einem Mediziner bei. Theodor Priscian im Euporiston liber III Gynaecia S. 233, 3 u. 8 Rose: aliquae mulieres . . . medicas accerserunt. Überhaupt scheint die dort apostrophierte Victoria eine in wissenschaftlicher Beziehung dem Theodor ebenbürtige Kollegin gewesen zu sein, sonst könnte er sie nicht S. 224 artis meae dulce ministerium nennen. Damals war das ärztliche Studium also den Frauen freigegeben.

Bestiosus und *serpentiosus*, welche wir Arch. XI 274 dem Julius Valerius vindiciert haben, gehören nicht diesem Autor, sondern stehen in der Appendix des Alexanderromanes, in der Epistola Alexandri ad Aristotelem. Dies der Grund, warum Kübler die Wörter von seinem Index verborum ausgeschlossen hat.

Straufsdorf.

Jos. Denk.

Em.

Daß die Partikel *em* nichts ist als der Imperativ von *emere* verkürzt um seine Endung wie *dic duc fac fer*, ist eine glänzende Vermutung von Stowasser, Zeitschr. f. öst. Gymn. 41, 1087. Ich habe sie bereits Forsch. z. lat. Gramm. I 57 warm empfohlen, und jedenfalls können Versuche wie der Köhlersche (Archiv VIII 224 ff.) in keiner Weise mit ihr konkurrieren. Ich glaube jetzt aber auch zwingende Beweise für sie beibringen zu können. 1) *em* wird im alten Latein nie elidiert, was sich nur aus Vokalverlust am Schluß erklären kann. Wenn jüngst Maurenbrecher, Forsch. z. lat. Sprachgesch. I 34, das Wort zweimal in Hebung, einmal in Senkung verschliffen gefunden haben will, so denkt er wohl an Fälle wie *em eunuchum tibi* Ter. Eun. 472. Aber ich habe schon vor Jahren nachgewiesen, daß eine Kürzung wie *em eunuchum* für die alte Poesie durchaus zu den prosodischen Möglichkeiten gehört (Satura Viadrina 123 ff.). 2) *em* verbindet sich in alter Zeit, wo ein Imperativ oder ein Dativ darauf folgt, immer nur mit Singularen; man sagt *em tene* und *em tibi*, aber nicht *em tenete* und *em vobis* (siehe die Zusammenstellungen von P. Richter in Studemunds Studien I 488 u. 494). Erst C. Gracchus (bei Charisius I 240, 16 K. = orat. frgm. p. 228 M.²) erlaubte sich *em videte quam par pari sim*, was auf einer Linie steht mit *cave dirumpatis* Plaut. Poen. 117 und andern analogischen Ausbreitungen der 2. Pers. Sing. Imper., die Paul Prinzipien³ 215 zusammenstellt.

Praedo 'Jäger'

— eine Bedeutung, die gar nichts Auffallendes hat, wenn man sich erinnert, wie gewöhnlich *praeda* im Sinn von 'Jagdbeute' ist (Georges II A) — liegt offenbar vor bei Claudian. fescenn. I 11

tu cum per altas impiger ilices
praedo citatum cornipedem reges —
telis iacebunt sponte tuis ferae,

wo Birt die Überlieferung beibehält, ohne im Index den eigenartigen Wortgebrauch anzumerken, während die andern Herausgeber meist mit Heinsius ein ganz müßiges *freno* in den Text setzen.

Almen = alimentum,

das sonst unbelegt scheint, giebt offenbar richtig der Salmasianus Poet. lat. min. IV p. 394 B. = Anthol.² p. 255 f. R. in den Versen *in diaconum festinantem ad prandium cauponis*:

pulpita templorum, ne pulpita quaere tabernae,
almina quo caeli, non fialas referas.

Die Änderungen der Herausgeber (*numina*, für das Rieses Belege natürlich gar nichts beweisen, u. a.) zerstören den Gegensatz und damit die Pointe.

Breslau.

Fr. Skutsch.

Eine echt taciteische Wendung.

F. Münzer macht in *Hermes* 34, 641 darauf aufmerksam, daß man in den Worten des Tac. Hist. 1, 81 cum timeret Otho, timebatur eine 'echt taciteische Wendung' erblickt habe, berichtet jedoch, daß schon Cic. rep. 2, 45 von Tarquinius Superbus gesagt habe: cum metueret ipse . . . metui se volebat. — Auch Laberius hatte von Caesar gesagt: Necesse est multos timeat, quem multi timent, und Ausonius legt in den VII Sapientes dem Periander den Spruch bei: Multis terribilis timeto multos; Antonius Meliss. serm. I 162, 19 Orelli (*Opusc. mor.*) dem Solon: ὁ πολλοῖς φοβερὸς ὢν πολλοὺς φοβέσθω etc. Wie weit verbreitet diese rhetorische Pointe war, auf dieselbe Person ein Verbum im Aktiv wie im Passiv zu beziehen, zeigt Ovid. art. am. 1, 99 spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae, und solche Sätze ließen sich zu Dutzenden anführen. Manchmal ist auch die logische Antithese von Aktiv und Passiv formell verschleiert, z. B. Xen. Ages. 7, 2 θυνατώτατος ὢν ἐν τῇ πόλει φανερός ἦν μάλιστα τοῖς νόμοις λατρεύων; denn der Gedanke ist: während dem Agesilaus allgemein Gehorsam geleistet wurde, gehorchte er selbst den Gesetzen.

München.

Ed. Wölfflin.

Simulter.

Wie oft sich Ältestes und Jüngstes berühren, ist bekannt genug. Ich möchte dafür ein meines Wissens neues Beispiel bekannt geben. Simulter schrieb nach Nonius 170 Plautus im Pseudolus V. 362, während sowohl im Ambrosianus als auch in den Palatini similiter steht; die Bildung ist dieselbe wie die von faculter (*Lindsay Lat. Spr. S. 635*). Nun lese ich in dem hochinteressanten Italacodex Taurinensis, olim Bobiensis (K), der ins 5. Jahrh. gesetzt wird, Marc. 12, 22 die Worte: si mulier mortua est et mulier sine filis. Im Griechischen steht nur ἔσχατον πάντων καὶ ἡ γυνὴ ἀπέθανεν. Der verdienstvolle englische Herausgeber (*Old-Latin Biblical Texts No. II S. 13*) bemerkt zu unserer Stelle „quid voluit nescio: forsan 'similiter mortua est'“ — dem Sinne nach gewiß richtig; setzen wir statt similiter simulter, so wird auch die Form die richtige sein. Unser Text giebt einen etwas anderen Sinn als das Griechische, indem er sine filis und das hierauf sich beziehende simulter hinzusetzt.

München.

W. Otto.

Litteratur 1898. 1899.

Stele con iscrizione latina arcaica scoperta nel Foro Romano.

Estratto dalle Notizie degli Scavi del mese di maggio. Roma 1899. 49 pgg. 4^o.

Die Ausgrabungen, welche am Anfang dieses Jahres auf dem Forum Romanum begonnen wurden, haben eine Reihe hochinteressanter Funde zu Tage gefördert, deren genaue Beschreibung, Abbildung und Erklärung die drei Gelehrten G. Boni, G. F. Gamurrini und L. Ceci in dem vorliegenden Hefte gegeben haben. Diese Publikation wurde von Huelsen in der Berl. Phil. Wochenschrift vom 5. August dieses Jahres besprochen. Uns interessiert an dieser Stelle vor allem das Bruchstück einer recht alten Inschrift, welches sich auf einem pyramidenförmigen Block findet, von dem leider oberhalb ein beträchtliches Stück abgebrochen ist; wieviel, läßt sich nicht ausmachen; Huelsen hält es für möglich, daß uns nicht einmal die Hälfte, ja vielleicht nur wenig mehr als ein Drittel erhalten ist.

Dieses Erhaltene ist:

1. quoi hoi | sakros es | edsor
2. iasias | recei lo | euam | quos ri
3. m kalato|rem hap | ciod iouxmen |
ta kapia dotau . . .
4. m ite ri | m quoi ha|uelod nequ |
od iouestod
5. . . . oiouoiud

Da eine Kante des Steines abgeflacht war, so hatte der Schreiber fünf Seiten zu seiner Verfügung.

Was zunächst das Äufere betrifft, so ist die Inschrift *βουστοπορηδον* geschrieben, wie die marsisch-lateinische vom Fuciner See (Zvetajeff It. inf. n. 45), aber nicht mit horizontaler, sondern mit vertikaler Zeilenrichtung (Huelsen erinnert an die analoge Schreibung des ältesten attischen Psephismas über Salamis CIA 1a [Suppl. II]). Wichtig ist, daß wir hier die für das Latein nur durch das prenestinische FHE:FHAKED belegten drei Punkte als Worttrennzeichen durchgehends finden. Dieselben fehlen innerhalb der Zeile nur zwischen dem Relativum und dem folgendem Worte, was für die Deutung eines so alten und dabei so dürftig erhaltenen Denkmals

gewiß von großer Wichtigkeit ist. Das Alphabet bringt im Vergleich mit den bisher bekannten ältesten römischen Inschriften, der fibula von Praeneste und der Dvenosinschrift nichts wesentlich Neues: M und N berühren die untere Linie nur mit der ersten Hasta; ersteres kennen wir in dieser Bildung, wenn auch nicht so scharf ausgeprägt, aus der Dvenosinschrift, letzteres aus Capena (s. Deecke, Falisker, Tafel der Alphabete), woselbst sich auch das Y wiederfindet, wie in Cività Castellana das P genau die offene Bildung unserer Inschrift zeigt. Interesse beansprucht noch das Bruchstück hap . . . , das doch wohl von habeo nicht getrennt werden kann, aber sicherlich mit oskischem hipid, hipust etc., wie Ceci glaubt (p. 29 und 38), nichts zu thun hat und für die italischen Sprachen kein von hab- zu unterscheidendes Verbum hap- erweist, sondern nur die ältere Schreibung der labialen Media aufweist, entsprechend dem advocapit des Arvalliedes, dem propom aus Benevent, dem faliskischen cupat u. a. (vgl. Buecheler zum Arvallied, Carmina epigr. 1 Anm. 10).

Ceci hat die Inschrift vollständig ergänzt, gewiß ein Unternehmen, das man eher tollkühn als mutig nennen könnte. Sehen wir, wie er es gemacht hat. Nach längeren Auseinandersetzungen und verschiedentlichen Vermutungen gelangte er zu folgender Herstellung (S. 41):

1. Quoi ho[r]das ueigead ueigetod s]akros (s)esed. Sor[das, sakros sed].
2. Eid]ia[s]ias recei lo[iba adferad ad rem d]euam.
3. Quos r[ex per mentore]m kalatorem hap[ead endo ada]ciod (*vel: a]ciod*), ioux menta kapia(d), dota u[oue]ad.
4. Ini]m ite ri k[oi]sed nounasias i]m. Quoi havelod nequ[am sied dolod mal]od, (D)ioue estod.
5. [Qu]oi uouiod, [sacer Dioue estod].

in seiner Übertragung:

Qui fordas consecret, consecrato sacellum versus (*vel ad sacellum*). Sordas (sc. qui sordas consecret, consecrato) seorsum a sacello. Idiariis (= Idibus) regi liba adferat ad rem divinam (= ad sacrificium). Quos rex per augurem calatorem induhapeat (= consecratum admittat) adagio (= carmine) (*vel in sacro loco*), (is) precibus auspica capiat, dona votiva voveat. Itemque rei (sc. rei divinae) curet nonariis (= Nonis) ibi. Qui auspicio nequam sit dolo malo, Iovi esto. Qui voto (sc. qui voto nequam sit dolo malo), sacer Iovi esto.

Gewiß ist dies, wenn die Ergänzungen die richtigen sind, die merkwürdigste Urkunde, die wir besitzen; sie giebt nicht nur in den erhaltenen Brocken schwere Rätsel auf, sondern stellt in der Füllung der Lücken mindestens ebenso große Anforderungen an die Kunst des Interpreten, nicht zum wenigsten dadurch, daß die Grenze zwischen der gerühmten sachlichen Kürze und einer den Alten gewiß sehr fernstehenden Undeutlichkeit nicht eingehalten ist. Außerdem wundern wir uns mit Recht über die Konstruktion der Sätze: jedem sind Gesetzesformulierungen wie *sei quis violasit, Iove bovid piaculum*

datod; si quis tergere ornare reficere volet, quod beneficii causa fiat, ins fasque esto; sepi atahus pis Velestrom, facia esaristrom wohl bekannt, aber ein Satz wie der: qui fordas consecret, consecrato sacellum versus, ist den alten Denkmälern fremd; und diesen Konjunktiv Praesentis hat Ceci durch die ganze Inschrift eingesetzt. Dafs er sich hiefür auf das vielbesprochene qoi med mitat der Dvenosinschrift berufen könnte, wird wohl niemand glauben. So viel zum Allgemeinen. Das Einzelne der Wiederherstellung einer nur trümmerhaft erhaltenen Inschrift betreffend, wird doch wohl das Gesetz gelten müssen, dafs man von denjenigen Parteien ausgeht, die verständlich sind, und sich von hier aus eine Vorstellung des Ganzen zu machen versucht, die vielleicht zu den richtigen Ergänzungen führt.

Ceci hat das offenbar nicht für nötig gehalten; er verschmähte eine der wichtigsten Stützen, das iouxmenta, das er in zwei höchst merkwürdige Worte zerlegte, und ergänzte flugs das hoi zu hordae, während er in sor[d? . . .] das erst vor kurzem von Pokrowskij (Zeitschr. f. vergl. Spr. 35 S. 232 f.) für sordes sordeo etc. vorausgesetzte sordus in der Bedeutung 'Schwein' wiederzuentdecken sich freute. Auf diese Weise kann man aus allem alles machen. Wie bei iouxmenta, so kümmert sich Ceci auch bei dem Bruchstück esedsor . . nicht um das Fehlen der Interpunktion. Aber seine Ergänzungen bieten auch positive Fehler. Seine Rekonstruktion der ersten Seite geht aus von esedsor . . . ; nach dem D von esed läfst er den ersten Satz schliessen, und dieses esed, in dem er keine Verbalform sehen will, bringt er zusammen mit dem umbrischen sese (tab. III 23; IV 3. 15), einem mit sessio, sessus verwandten, im Sinne des lateinischen adverbial gewordenen vorsus (z. B. testru sese asa = dextrovorsus ab ara) gebrauchten Worte (cf. Buecheler S. 158). Durch das Schlufs-D von esed hält er die adverbialische Bildung auch des umbrischen Wortes für erwiesen (cf. facilumed), und die Verbindung mit sacros, das ihm Lokativ Plural ist, hat nach ihm die Bedeutung 'sacellum versus' (oder 'ad sacellum'). Der ganze Aufbau wird durch die Behauptung gestützt, sacros : esed sei aus sacros : sesed entstanden, und dieser Abfall des S sei dem des M in Esalico(m) menurbid der Inschrift des Caso Cantovios (Zvet. Ital. inf. n. 45) und dem nach Thurneysen (Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 35 S. 205 f.) als mano(m) meinom zu verstehenden Wortkomplex der Dvenosinschrift vergleichbar. Diese Fälle zu vermehren, dürfte nicht schwer sein; aber niemand wird glauben, dafs beim Zusammentreffen zweier Worte, von denen das zweite mit dem Schlufskonsonanten des ersten beginnt, der zweite der gleichlautenden Buchstaben abfalle. In Falerii schrieb man (Zvet. Ital. inf. n. 70) de zenatuo sententiad; so lächerlich nun ein de senatuos ententiad wäre, so unglaublich ist Cecis Auffassung von sakros esed-. Damit ist die Interpretation der ganzen Stelle hinfällig, und es verlohnt sich kaum mehr der Mühe darauf hinzuweisen, dafs eine Verordnung, es solle geopfert werden ad sacra, mehr als eigentümlich ist. Wir verstehen sehr wohl, wenn es um-

brisch heisst: *ampentu testru sese asa* (III 23) oder *supru sese erepluma* (IV 3), wobei es sich darum handelt, in welcher örtlichen Beziehung zum Altar die einzelnen Teile der Opferung stattfinden sollen, oder *preveres Treplanes* (Ia 3) 'vor dem treblanischen Thore'; aber wo und wann sagt ein Gesetzgeber '*ad sacra*', wenn er meint '*sacellum versus*'?

Das erste Wort der zweiten Seite wird zu *eidiasias* = *idiariis* im Sinne von *idibus* ergänzt. Dabei ist es nötig, die vor *iasias* sichtbaren Spuren eines *S* (?) als zufällige Verletzung zu deuten (p. 49), was Huelsen für kaum denkbar erklärt. Die Bildung dieses Wortes sucht Ceci zu rechtfertigen durch Berufung auf den *o*-Stamm des oskischen *eidúis* (*idibus*) (wozu auch griechisches *εἰδοί* hätte gestellt werden können, cf. Buecheler Rh. M. 44, 327). Allein, wenn das Wort den oskischen *eidús* entsprechend *Idus*versammlungen bedeuten soll, ist nicht einzusehen, warum der Stamm selbst nicht genügte, wie im Oskischen; sollen aber, wie Ceci zu denken scheint, die historischen römischen *idus* gemeint sein, so können wir Ceci's Ableitung erst recht nicht brauchen, denn *idus* selbst und *idulis* zeigen uns deutlich, auf welche Weise die Römer zu *eidoi* ein Kalenderwort bildeten (s. Buecheler l. c. S. 328). Die Ergänzung und Interpretation der dritten Seite strotzt förmlich von Ungeheuerlichkeiten. Was ein *augur calator* ist, fragen wir vergeblich, und niemand wird die Behauptung (S. 38), damit sei der *pontifex minor* gemeint, der nach *Macrob. Sat. I 15, 9* das Amt hatte, *ut novae lunae primum observaret aspectum*, für eine befriedigende Beantwortung dieser Frage halten. Aber noch mehr: *augur* ist die Übersetzung des konstruierten *mentor*, wie überhaupt sich in diesem Abschnitte eine Reihe der interessantesten semasiologischen Kunststücke findet. Ceci hält es nicht für nötig, bei dem überlieferten Latein in erster Linie über die Bedeutung dunkler Wörter Belehrung zu holen, sondern macht am liebsten gleich den kühnen Sprung ins Indogermanische. So wird zur Erklärung von *mentor* und dem von *iouxmenta* abgetrennten *menta* die Bedeutung herangezogen, die *men-* in einigen idg. Sprachen hat (cf. *μάνωμαι, μάντις*), und für diejenigen, die nicht glauben können, daß ein *menta* im Latein *auspicia* bedeutet (vgl. *Cic. de divin. I 40, 89 Priamus nonne et Helenum filium et Cassandram filiam divinantis habebat, alterum auguriis, alteram mentis incitatione et permotione divina?*), scheint dann der Ausweg bereit zu sein, dies *menta* ebenso wie *ioux* für etruskisch zu erklären. *Ioux* in der Bedeutung '*precibus*' soll eine Bildung sein wie *nox*, *mox* und mit umbrischem *iuka*, *iuku* (III 28, II^b 23, cf. Buecheler S. 148), etruskischem *iux*, *iuie* zusammengehören, wodurch für Ceci sofort erwiesen ist, daß das umbrische Wort *langes u* gehabt habe. Mit ähnlicher Kunst wird auch der Ablativ *havelod* als *auspicio* gedeutet (S. 34), und dies auf Grund davon, daß einige idg. Sprachen für verwandte Worte religiöse Bedeutung haben. Nun ist es von der Bedeutung '*heilig machen*', '*religiose vereri*' etc. noch ein großer Schritt zum *auspicium*, aber ganz abgesehen davon liegt doch die Entwicklung

der hierher gehörigen Worte im Latein ziemlich klar zu Tage: der Ausgangspunkt ist kein religiöser, und wenn ein solches Wort in sakralem Gebrauche vorkommt, wie *faventia*, so liegt seine Bedeutung auf Seiten von *felix*, *laetus*. Außerdem ist die ältere Form von *faveo foveo*, wie nach andern (Lindsays Grammatik S. 270 der deutschen Ausgabe) Buecheler gezeigt und durch eine Inschrift aus vorhannibalischer Zeit erhärtet hat (Rh. Mus. 52 S. 391 f., anschließend an 51 S. 325 f.). Eine neue Vermutung über die Herkunft des rätselhaften Wortes aufzustellen, ist nicht ratsam; denn bei Etymologien hat immer der Zusammenhang das erste Wort, und der ist hier selbst viel zu dunkel.

Dies mag zur Beurteilung der Ergänzungen und der Interpretation *Cecis* genügen. Es leuchtet ein, daß wir auf diesem Wege nicht weiter kommen. Auf das Historische (*Ceci* hält die Inschrift für eine *lex sacra* des Numa) kann in dieser Zeitschrift nicht eingegangen werden, und Träumereien wie die, daß die Inschrift rhythmische Prosa zeige, verdienen keine Widerlegung. Auch die wenig verständnisvollen Auslassungen über *qui* und *si quis* im Zwölftafelgesetz (S. 46) können hier nicht besprochen werden. Ob es überhaupt gelingen wird, die Inschrift wenigstens dem Sinne nach zu ergänzen, muß bei der Größe des Verlustes mehr als zweifelhaft erscheinen. Daß wir es mit einer sakralen Aufzeichnung zu thun haben, zeigen die Worte *rex* und *kalator*. Einstweilen nehmen wir das wenige Sichere dankbar an: *quoi* gegenüber dem *qoi* der Dvenosinschrift, das *Bersu*, dem *Ceci* (S. 24) folgt, wohl richtig aus einer Unsicherheit im Gebrauche des *Q* erklärt hat (Die Gutturalen S. 40), *kapia* (wenn diese Auffassung der Zeichen nach dem ersten *a* wirklich die richtige ist, was Huelsen nicht sicher scheint) mit abgefallenem *d*, wie umbrisch *façia*, einer bisher nur für das Umbrische, Paelignische, Marrucinische und Volskische belegten Eigentümlichkeit (Planta, Gramm. I S. 579), und vor allem die *iouxmenta*. Dieses Wort, zweifellos die alte Form von *iumenta*, muß gebildet sein von einem Verbum *iuxo* aus *iugso*, das entstanden ist aus dem -es-Stamm, den wir noch in *iugerum* haben, dessen Dat. Abl. Plur. *iugeribus*, wie die Grammatiker bemerkt haben, eigentlich zu einem *iuger* gehört, wie *tuberibus* zu *tuber*. Dies *iūges* *iūger*, das genau dem griechischen *ζεύγος* entspricht, lebt noch in dem Begriff *iuges auspicium* (Festus ep. p. 104 M.: *iuges auspicium est cum iunctum iumentum stercus fecit*. Cic. de div. II 36, 77: *huic simile est quod nos augures praecipimus, ne iuges auspicium obveniat, ut iumenta iubeant diungere*); das Adjektivum *iuges* verhält sich zu dem ehemaligen Substantivum *iuges* wie *vetus*, das noch Ennius (Ann. 16 M.) und Accius (trag. 481 Ribb.³) als *veter* kannten, zu dem Substantivum *ἔτος* das Jahr. Das Verbum *iuxo* finden wir noch in dem participialischen *iuxta* (Lindsay, Lat. Spr. S. 673) und dem vom demselben Stamme wie *iuxta* abgeleiteten *i-*Stamm im Accusativ *iuxtim*, das dem jüngeren *iunctim* in der Bildung genau entspricht. Über Bildungen wie die von *iuxo* (vgl. *flexuntes*, Stolz Hist. Gramm. S. 559) s. Lindsay S. 559 f. *Ioux-*

mentum wurde ebenso zu iumentum, wie louxna zu luna (pränestinisch Losna CIL. I 55, Lindsay S. 333), axla zu ala u. a. m. Durch dieses Wort wird die Erklärung des Gutturalausfalls in Worten wie examen aus einer Vermehrung des Stammes um s (Lindsay S. 334) als die richtige erwiesen (über die bisherigen Erklärungen s. Kretschmer, Einl. in die Gesch. der griech. Spr. S. 128). Iugumentum*) bei Cato (14, 1. 4), das sich auch zu verschiedener Bedeutung abgesondert hat, stammt von iüg- und ist zu vergleichen mit tegumentum. Iugamentum (Lib. Gloss.: iugamenta iuncturas artuum) ist von iugare abgeleitet; iugmentum endlich und iugmentarius (Gloss. Philox.) sind Bildungen wie tegmen, agmen.

Zum Schluß noch ein Wort über die Datierung. Ceci geht aus von der fibula von Präneste, die nach Dümmler „mindestens ins 6. Jahrhundert gehört“, und von der Dvenosinschrift, die er mit Comparetti und Thurneysen ins 5. Jahrh. vor Chr. setzt. Nun müht er sich ab, in unserer Inschrift Kriterien zu finden, die derselben ein beträchtlich höheres Alter, nämlich die Zeit der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, also frühe Königszeit, vindizieren. Das meiste von dem, was er beibringt, kann nichts oder wenig gelten; es beruht hauptsächlich auf dem h von havelod, das nach ihm an Stelle eines späteren f steht, auf sakros und [eid]iasias, die er für Lokative erklärt, und auf der Menge der späterhin verlorenen Worte, die ja aber größtenteils seiner Konstruktion oder Deutung verdankt werden. Das einzige, was wirklich von Belang ist, ist der Schwund des d in kapia; dies kann aber unmöglich gegenüber der Manios- und der Dvenosinschrift einen bedeutenden Altersunterschied erweisen.

Das Alphabet giebt für die Datierung kaum etwas aus. Einerseits hat unsere Inschrift gegenüber der des Dvenos durchgehends k, andererseits zeigt die letztere die ältere, eckige Form des D. Zum Vergleich mit der fibula von Präneste fehlt jeder Anhaltspunkt. Huelsen benutzt zur Feststellung eines terminus post quem das nach P. Hartwigs Urteil der Wende des 7. oder der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts angehörige Vasenfragment mit Dionysos auf dem Maultier und weist außerdem darauf hin, daß das ganze Monument offenbar nach dem römisch-attischen Fufse von 0,295 m gebaut ist, wodurch, falls Mommsens Annahme der Rezeption des attischen Masses durch die Decemvirn richtig ist, die Jahre 450 und 390 als Grenzen gesichert wären. Ich möchte einen Punkt hervorheben, der mir nicht belanglos zu sein scheint, die Schreibung von regei einerseits und von evam, das doch wohl nur zu devam ergänzt werden kann, andererseits. Die älteste Schreibung des Dat. Sing. der konsonantischen Stämme geht auf -e aus, also rege, während in betonter Stellung altes ei erhalten bleibt, also deivam (darüber s. Solmsen, Indog. Forsch. IV, S. 240 ff.). Die Schreibungen regei und devam (Ceci hat natürlich zur Erklärung von devam einen 'umbrismo' bereit)

*) Aber iugmentum et paries CIL. VI 24710, cf. Olcott, Stud. in the word form. of the Lat. inscr. pag. 129.

konnten erst zu einer Zeit auftreten, wo der Diphthong ei als geschlossenes ē gesprochen wurde. Auf der Dvenosinschrift lesen wir noch klar deivos und daneben die Dative Iove und Ope. In welche Zeit gehört aber die Dvenosinschrift? Thurneysen hat neuerdings (Zeitschr. f. vergl. Spr. 35, S. 193 ff.) einer Versetzung ins 5. Jahrh. vor Chr. energisch das Wort geredet. Auf seine Gründe einzugehen ist hier nicht der Ort, aber ich gestehe, daß dieselben mir nicht durchweg überzeugend schienen. Wie dem auch sein mag, jedenfalls dürfen wir mit unserer Inschrift nicht viel höher hinaufgehen als mit der des Dvenos, und wenn wir auf rund 400 v. Chr. raten, so haben wir den Vorteil, mit einem Versuche Huelsens ungefähr zusammenzutreffen.

München, September 1899.

Walter Otto.

M. Pokrowskij: **Materialy dlja istoričeskoj grammatiki latinskago jazyka.** [Materialien zur historischen Grammatik der lateinischen Sprache.] Moskau 1898. VIII + 277 pp. Sonderabdruck aus den Abhandl. der Kais. Univ. Moskau, histor.-philol. Klasse.

Leider ist bei uns die Kenntnis des Russischen, wenigstens vorläufig, noch so wenig verbreitet, daß russisch geschriebene Abhandlungen in der großen Mehrzahl der Fälle von der deutschen Wissenschaft gänzlich unberücksichtigt bleiben. Dies ist, soviel ich sehe, das Schicksal der 1895 erschienenen Semasiologičeskaja izslėdovanija vъ oblasti drevnichъ jazykovъ (Semasiologische Untersuchungen auf dem Gebiete der alten Sprachen) Pokrowskijs gewesen, und ich fürchte, daß es seiner neuesten Schrift kaum viel besser gehen wird. Es ist dies im Hinblick auf den reichen und gediegenen Inhalt beider Arbeiten in hohem Grade zu bedauern; vielleicht entschließt sich der Verfasser, wenigstens die Quintessenz seiner Ausführungen gelegentlich in deutscher Sprache, die er ja vollkommen beherrscht, in irgend einer Zeitschrift zu publizieren. Des Dankes der deutschen Fachgenossen kann er im voraus versichert sein.

Die „Materialien zur histor. Grammatik der lat. Sprache“ enthalten eine Reihe semasiologischer und namentlich morphologischer Untersuchungen nebst einem „Glossographische Studien“ betitelten Anhang. Ich beschränke mich im Folgenden darauf, den Inhalt kurz zu skizzieren. Daß ich mit manchen Aufstellungen des Verfassers nicht einig gehen kann — z. B. sehe ich in dem Suffixe *-mōnium* von *testimōnium* etc. nicht wie Pokrowskij eine Zusammensetzung der Suffixe *-mōn-* und *-io-* (S. 164 f.), sondern vielmehr (mit Stowasser und Thurneysen) ein mit *munus* irgendwie zusammengehörendes Substantivum; ebenso weicht meine Auffassung der Suffixe *-ōsus* und *-ulentus* toto caelo von der P.s ab, wie man aus meinen gegenwärtig in den Indogerman. Forschungen erscheinenden „Studien zur Geschichte der lat. Wortbildung“ ersehen mag —, dies sei hier nur an-

gedeutet; Polemik irgendwelcher Art muß im Folgenden schon aus Raumangel unterbleiben.

Die Einleitung, S. 1—29, ist methodologischen Erörterungen gewidmet. Der Verf. führt uns bei dieser Gelegenheit ein recht hübsches Bild des Umsichgreifens der sogenannten ersten Konjugation auf Kosten namentlich der dritten vor Augen. Ein erster Hauptabschnitt behandelt die Bedeutungsgeschichte der Adjektiva mit der Bedeutung „voll von, versehen mit“. In allen Sprachen weist diese Kategorie neben der genannten Grundbedeutung von den ältesten Zeiten an die andere „jemandem bzw. einer Sache ähnlich“ auf. Sehr hübsch zeigt nun der Verf., inwiefern diese letztere Bedeutung eine Modifikation der ersteren ist; z. B. lat. *melitius* heißt ursprünglich *mel habens*. Was ist aber *mel*? Einmal eine gewisse Materie, welche eine ganze Reihe verschiedener Kennzeichen besitzt. Sodann aber verbinden wir mit dem Wort die Vorstellung einer ganz bestimmten Eigenschaft, der „Süßigkeit“. Sobald man sich das gegenwärtig hält, vereinigt sich die Bedeutung „honigähnlich, honigsüß“ ohne weiteres mit der Bedeutung „honigreich“.

S. 40 ff. werden Adjektiva mit faktitiver und intransitiver Bedeutung besprochen, wie z. B. *formidulosus*, von dem Gellius 12, 1 sq. sagt: *formidulosus* dici potest et qui *formidat* et qui *formidatur*, oder *funestus*, welches sowohl „in Trauer befindlich“ als „in Trauer versetzend“ bedeuten konnte. P. weist nach, daß die Doppelbedeutung auch hier auf einer Doppelheit der Bedeutung des zu Grunde liegenden Substantivs beruht. So hieß z. B. *plaga* nicht nur „Schlag“, sondern auch „Wunde“, daher *plagōsus* nicht allein „Schläge auswendig“, sondern auch „verwundet“ d. h. „voll von Wunden“.

Der zweite Hauptabschnitt, ebenfalls noch semasiologischer Natur, ist gewidmet der Bedeutungsgeschichte der Adjektiva mit der Grundbedeutung „zu etwas gehörend, sich auf etwas beziehend“. Dahin gehören die lat. Adjektiva mit den Suffixen *-o-*, *-io-*, *-eo-*, *-li-*, *-ario-*.

Auf S. 92 beginnen die morphologischen Untersuchungen, die sich vornehmlich auf diejenigen Wortkategorien erstrecken, die in den vorangehenden beiden Capita nach der semasiologischen Seite hin erörtert worden sind. Als besonders bemerkenswert seien hier hervorgehoben die Ausführungen über die Adjektiva vom Typus *religiōsus* (S. 108 ff.), wo die noch vielfach vorgetragene Deutung *religiōsus* = *religiōn-ōnsus* mit Glück bekämpft wird, die Erklärung der Adjektiva auf *-uōsus*, *-uālis*, *-uārius* (S. 113 ff.), der Abschnitt über die Adjektiva auf *-ulēnus*, *-ilēnus* (S. 122 ff.), wo die von Bechstein in Curtius' Studien VIII S. 370 ff. entwickelte Hypothese näher ausgeführt und ergänzt wird, die Bemerkungen über *muliebris*, *lugubris*, *fenebris*, *funebis* (S. 130 ff.) und endlich — last but not least — der Exkurs über *serēnus* (S. 168 ff.), ein Muster sorgfältiger Bedeutungsentwicklung.

Ganz besonderes Interesse beanspruchen die „glossographischen Studien“. Sie enthalten:

1. Den Versuch einer Charakteristik des sogen. kyrillischen

Glossars (Berührungspunkte mit Charisius und andern Grammatikern, gegenseitige Beziehung zwischen lemmata und interpretamenta, alte und seltene Wörter und Formen, Vulgärlateinisches, Emendationen).

2. Kritik des Textes der im IV. und V. Band des CGL enthaltenen Glossen.

3. Quellen der Glossen des IV. und V. Bandes (anonyme Citate aus Vergil, aus Plautus, Terenz, Attius, Ovid, Properz, Horaz, Valerius Flaccus, Lucan und Statius, aus Nonius, Festus, Isidor).

4. Einzelne für die Geschichte des Lateins und der romanischen Sprachen interessante Wörter und Wendungen (in lexikographischer Hinsicht interessante Glossen, Romanismen, Wechsel zwischen den Präfixen *ab* und *ad*, und *per*, *pro*, *prae*).

Sehr zu begrüßen sind die der Schrift beigegebenen ausführlichen Indices, nämlich a) ein Wortindex, b) ein Index der orthographischen Besonderheiten der Glossen, c) ein Index der in den Handschriften der Glossare mit einander verwechselten Formen (z. B. *auspicium* : *hospitium*), und endlich d) eine sehr detaillierte Inhaltsübersicht.

Basel.

Max Niedermann.

Walter Otto: **Nomina propria latina oriunda a participiis perfecti.** Commentatio ex supplemento vicesimo quarto annalium philologorum seorsum expressa. Leipzig, Teubner 1898. S. 745 — 932.

Wieviel uns an Vorarbeiten zur lateinischen Grammatik fehlt, kann am besten ein Blick auf das inschriftliche Material zeigen. Die Grammatik der attischen, der pergamenischen Inschriften ist geschrieben; die Einzeldarstellungen der griechischen Dialekte versuchen jedesmal, in erster Linie das inschriftliche Material auszuheben; kaum eine Untersuchung auf dem Gebiet der griechischen Grammatik unterläßt es, für ihr Spezialgebiet die Inschriften heranzuziehen — die lateinische Grammatik läßt seit Dezennien die epigraphischen Schätze (abgesehen etwa von CIL I) ungehoben liegen. Lindsay und Stolz geben inschriftliche Belege verhältnismäßig selten; Solmsen macht eine rühmliche Ausnahme. Erst neuestens scheint man sich der hier wartenden Pflicht bewußt zu werden. Olcott hat eine recht fleißige Arbeit über die Wortbildung der lateinischen Inschriften geliefert (Leipzig, Fock 1898), und gleichzeitig sind anscheinend der Anregung des Meisters auf diesem Gebiete die drei Arbeiten von Diehl über das Schlufs-*m* (Fleckeis. Jahrb. Suppl. XXV), von Schwab über die mit dem Participium Praesentis zusammenhängenden Eigennamen (ebenda XXIV) und die oben genannte entsprungen. Otto hat zwar auch das Namenmaterial aus den Schriftstellern herangezogen, aber seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf das inschriftliche gerichtet, das er mit großem Eifer zusammengetragen hat. Der erste Teil der Arbeit umfaßt die Namen, die völlig das Aussehen eines

Participium Perfecti haben, der zweite die Ableitungen von solchen. Bei diesem zweiten Teil hätte ich die Beifügung eines Überblickes über die verschiedenen Ableitungssuffixe gewünscht. Wer z. B. sieht, wie häufig die Suffixgruppe *-atianus* im Laufe der Zeit geworden ist*), wird kaum bezweifeln, daß sie späterhin bereits als eine Einheit empfunden und weiter übertragen worden ist, wie Ähnliches ja nicht nur auf dem Gebiet der Wortbildung überhaupt, sondern auch speziell auf dem der Namenbildung sich oft abgespielt hat (siehe z. B. Zimmermanns hübsche Beobachtung über *-idius* Archiv VI 270). Gleichzeitig hätte sich dann vielleicht für solche Typen Ort und Zeit, wo sie vorzugsweise gebraucht werden, feststellen lassen, wie es denn z. B. nicht zufällig sein mag, daß ein großer Procentsatz der Belege gerade für *-atianus* aus Afrika stammt. Wie Ottos Arbeit jetzt gestaltet ist, liegt ihr Hauptwert darin, daß sie solche Feststellungen für jeden einzelnen Namen giebt, außerdem auch möglichst den Gesellschaftskreis zu ermitteln sucht, dem der betr. Name angehört. Die etymologischen Versuche giebt der Verfasser mit Recht nur als Beiwerk. Denn wer möchte sich auch bei den morphologisch durchsichtigsten Namen immer getrauen, ihre ursprüngliche Bedeutung anzugeben? *Redditus* z. B. bringt der Verf. mit der Wendung *parum reddere* zusammen. Aber wer sagt uns, daß der erste *Redditus* oder die ersten *Redditi* nicht etwa wirklich als 'zurückgegeben' bezeichnet werden sollten? Gerade an solchen formell doch noch ganz klaren Namen kann man sich deutlich machen, wie Useners großartiger Versuch, den Götternamen die Urbedeutung der göttlichen Gestalten abzufragen, in praxi scheitern muß. Man soll nie vergessen, daß die Schwierigkeiten, die allem Etymologisieren sich in den Weg stellen, bei Eigennamen sich verdoppeln, weil da von den zwei Leitsternen des Etymologen, Form und Bedeutung, der zweite erlischt, der andere aber allein nur in seltenen Fällen sicher führt. Wer die Nichtberücksichtigung dieser Erwägungen, so trivial sie scheinen mögen, z. B. in Zimmermanns letzten Arbeiten (Bezz. Beitr. XXIII und XXV) schmerzlich empfunden hat, wird um so angenehmer dadurch berührt, daß Otto sich meistens innerhalb der Grenzen gehalten hat, jenseits deren nun einmal bei der onomatologischen Forschung, mindestens im Lateinischen, das unsichere Tappen beginnt. Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, darf ich doch vielleicht gerade hier im Archiv darauf hinweisen, daß der pompejanische Hexameter, in dem *Restitutus* geschrieben, aber *Restutus* zu lesen ist (Otto S. 835), in diesem Sinne zuerst von mir Archiv VIII 368 besprochen worden ist.

Breslau.

F. Skutsch.

*) Ich stelle hier die betr. Bildungen zusammen: *Ampliatianus Celatianus Datianus Decoratianus Donatianus Excitatianus Exuperatianus Fortunatianus Honoratianus Impetratianus Iubatianus Lutatianus Moderatianus Munatianus Novatianus Oculatianus Optatianus Pacatianus Paratiana Picatianus Privatianus Quadratianus Rogatianus Rosatianus Sedatianus Spectatianus*.

Max Niedermann: **Studien zur Geschichte der lateinischen Wortbildung** (= Indogerman. Forschungen X 221—258). Straßburg, Trübner 1899.

Der Verfasser dieser Basler Habilitationsschrift hat sich bereits durch seine Dissertation über *ě* und *ĩ* im Lateinischen vorteilhaft bekannt gemacht (s. o. XI 282 f.). Die neue Arbeit zeigt die Vorzüge der älteren in erhöhtem Maße. Die Methode ist noch freier, 'moderner', geworden ohne doch die frühere Umsicht und Besonnenheit missen zu lassen. Hervorzuheben ist auch die Solidität der Arbeit nach der philologischen Seite. Die Schrift behandelt der Reihe nach die Suffixe -do-, -ēdula-, -ēio-, -ulento- (-ōso-), Präfix *vē-*, endlich die Bildungen wie *bucētum*. Der erste Abschnitt weist nach, daß die Osthoffsche Herleitung des Suffixes -do- aus W. *dō-* geben oder *dhē-* setzen die thatsächlichen Verhältnisse zu wenig berücksichtigt; N. betrachtet als Grundstock vielmehr die Ableitungen aus Adjektiven, wie *squalidus* von *squalus*, und vergleicht ähnliche Bildungen aus dem German., Kelt. und Slav. Doch sind auch nach N. im Lateinischen zwei Formen, -do- und -dho-, zusammengefallen, so daß die Möglichkeit einer ursprünglichen Doppelheit in der Verwendung offen bleibt. Suffix -ēio- erklärt N., wo es osk. -aiio- entspricht, mit Buck aus dem Lokativ des Mutternamens (*Servēius*, älter *Servāi-jo-s* = *Servāi gnātos*), wo es hingegen osk. -iio- entspricht, aus dem Abl. des Vaternamens (*Servēd-jo-s* = *Servēd gnatos*). Sehr hübsch, doch läßt die Voraussetzung von Ablativen auf -ēd statt -ōd diese Deutung als unsicher erscheinen. Im Suff. -ulento- sieht N. das Partic. von *olēre* 'riecken' und weiß dies durch Vergleichung von gr. -ώδης und anderem wahrscheinlich zu machen. Bei dieser Gelegenheit trägt N. auch eine ähnliche Erklärung Wackernagels vor: Suff. -ōso- aus *ods-o-* zu **odos odor*. Scharfsinnig und kühn ist N.s Deutung des Präfixes *vē-* durch falsche Zerlegung von *vēmens*, eigentlich Partic. = *vehemenos*, in *vē-mens* (vgl. *dē-mens*), wonach dann zunächst *vē-cors*, weiterhin *vē-sanus* usw. gebildet sei. Wenn aber das von N. nicht erwähnte umbr. *ve<n>*- mit lat. *vē-* zusammenhängt (s. Bücheler *Umbrica* 31 f., 74; Ref. Osk.-umbr. Gramm. II 470), verliert N.s Deutung sehr an Glaubwürdigkeit. Im letzten Abschnitt erklärt N. *bucētum* aus *kēito-*, einer sonst freilich unbezeugten Ablautsform zu *kaito-* in got. *haithi* gall. *caeto-* *cēto-*, und findet das Wort auch in *ficētum*, *quercētum* etc. = *fici-cētum* wieder, aus denen durch falsche Abtrennung das Suff. -ētum abstrahiert sei.

Fürstenau i. d. Schweiz.

Rob. Planta.

George N. Olcott, **Studies in the word formation of the Latin inscriptions.** Substantives and adjectives with special reference to the Latin sermo vulgaris. Rome 1898. XXVI und 267 pgg. in 8^o.

Der Verfasser dieser amerikanischen Doktordissertation (Columbia University, New York) hat das 1895 erschienene Buch seines Landsmanns F. J. Cooper 'Word formation in the Roman sermo plebeius' zum Vorbild genommen. Er verfolgt mit seiner Arbeit einen doppelten Zweck. Einmal strebt er eine Ergänzung unserer Lexika innerhalb der durch den Titel vorgezeichneten Grenzen an. Sodann und vor allem will er einen Beitrag zur Kenntnis des Vulgärlateins liefern. „In Wortbildung und Syntax“, sagt er S. V der Vorrede, „bedienten sich die Schreiber der Inschriften der alltäglichen Umgangssprache, nicht des 'Buchlateins', das sie seit ihrer Schulzeit vergessen hatten, wenn sie überhaupt je zur Schule gewesen waren, um es zu lernen.“ Diese Äußerung, welche in ein paar einleitenden Kapiteln noch weiter ausgeführt wird, erregt in zweifacher Hinsicht gegründete Bedenken. Erstens scheint Herr Dr. Olcott im allgemeinen Steinmetzen und Verfasser der Inschriften zu identifizieren. Zweitens, und dies muß ihm hauptsächlich zum Vorwurf gemacht werden, verkennt er (freilich nicht er allein), daß, wenn wir etwa von den graffiti absehen, niemand zu keiner Zeit vulgärlateinisch schreiben wollte. Vielmehr unterliegt es kaum einem Zweifel, daß auch die Verfasser durchaus vulgären Charakter zeigender Inschriften der Überzeugung lebten, sich schriftlateinisch auszudrücken. Die Inschriften sind infolgedessen (immer unter Ausschluss der graffiti, dipinti) ebensowenig ein getreuer Spiegel des Volkslateins, als etwa ein Brief eines mangelhaft gebildeten Schweizer Bauern ein Specimen seines Dialektes darstellt. Damit möchte ich wohlverstanden die Verwendung inschriftlicher Zeugnisse zur Rekonstruktion des Vulgärlateins im Prinzip keineswegs angreifen, nur muß als Kontrollmittel das Zeugnis der romanischen Sprachen hinzutreten. Romanistische Kenntnisse aber scheinen dem Verfasser durchaus abzugehen, und damit ist gesagt, daß er den oben erwähnten Hauptzweck seines Buches nur unvollkommen erreichen konnte. Als überaus reichhaltige und gewissenhaft angelegte Materialsammlung muß dasselbe nichtsdestoweniger dankbar willkommen geheißen werden; die Ausbeute, die es in lexikalischer Beziehung liefert, ist in der That recht bedeutend. An Einzelheiten wäre etwa zu bemerken, daß das S. 223 aufgeführte *ἄπαξ λεγόμενον* *cretulentum* 'dyer's shop' (CIL VI 10298) kaum das substantivierte Neutrum eines Adjektivums auf -ulentus ist, wofür es der Verfasser nimmt. Eher dürfte darin ein Schreibfehler oder eine vulgäre Schreibung für *cretulētum stecken. S. 250 Anm. 5 vermisste ich unter den Litteraturangaben über die lat. Deminutiva die Dissertation von G. Ryhiner *De deminutivis Plautinis Terentianisque* (Basel 1894).

Druck und Ausstattung verdienen alles Lob.

Winterthur (Schweiz).

Max Niedermann.

Carlo Pascal: **Dizionario dell' uso Ciceroniano.** Torino 1899. XV, 777 pgg. 8°.

Das für die italienischen Studierenden geschriebene Buch verzichtet auf Vollständigkeit der Wörter und Wortbedeutungen und schließt die Dichtungen Ciceros aus; der Gelehrte wird daher zu seiner Belehrung Merguet vorziehen. Doch möchten wir darum das italienische Buch nicht als überflüssig bezeichnen, sondern seine lobenswerte Eigentümlichkeit besteht darin, daß die Beispiele mit Rücksicht auf Syntax und Stilistik ausgewählt und zahlreiche Erklärungen in italienischer oder lateinischer Sprache beigelegt sind. In dem Artikel *pulchritudo* wird, damit der Studierende nicht *pulchritudo orationis* schreibe, auf *nitor orationis* und *elegantia sermonis* verwiesen. Auch synonymische Bemerkungen sind nicht selten eingeflochten. Woher die Beispiele aus den oratorischen Schriften und aus den Briefen gezogen sind, ob und in welchem Maße aus Nizolius, wird in der Vorrede nicht ausdrücklich gesagt; dagegen ist die benützte Litteratur angegeben. Wenn Verf. die Ausgaben von Sabbadini, von Ercole, von Cima nennt, so hätten Madvig zu *De finibus*, C. J. W. Müller zum *Laelius* gewiß nicht weniger geboten; und da von Landgraf nur die Miscelle *Quocirca* citiert wird, so verschwindet dieselbe hinter dem Kommentare zur *Rosciana* und andern bekannten Abhandlungen. Das wäre also Stoff für eine zweite Auflage.

Hermann Diels: **Elementum.** Leipzig 1899. XIV, 94 pgg. 8°.

Eine Probe, was der Thesaurus zu leisten vermag: und zwar nicht nur der Thesaurus linguae latinae, sondern die Schrift ist zugleich auch eine Vorarbeit zu dem griechischen Thesaurus; denn es zeigt sich hier, wie enge die Kultur Roms mit der von Hellas zusammenhängt. *Elementum* ist nur eine Übersetzung von *στοιχείον* und hat, wie dieses, die Doppelbedeutung von Grundstoff (Erde, Wasser, Luft, Feuer) und Buchstabe. Das lateinische Wort kommt vor Lucrez und Cicero nicht vor, ja man darf den Dichter als den Schöpfer des Kunstausdruckes bezeichnen, sodaß dem Redner und mutmaßlichen Herausgeber des didaktischen Gedichtes nur die Rolle übrig bleibt, es nachgebraucht zu haben. Die Quantität (*elementum*) steht durch Dutzende von Stellen fest, und zwar hat Lucr. das Wort oft in den ersten, dritten, vierten und fünften Fuß des Hexameters gestellt, zufällig nicht in den zweiten, was Horaz, Ovid u. a. thun. Über die Etymologie des Wortes ist man bisher nicht einig geworden; Diels giebt uns die neue, ansprechende Herleitung von *elephas*, nämlich *elephantum* = *elepentum* = *elementum*. Nach Quintilian 1, 1, 26 gab man den Knaben elfenbeinerne Buchstaben, an welchen sie das Lesen lernen sollten. Dann ist 'Buchstabe' die Grundbedeutung des Wortes, und der philosophische terminus technicus von daher übertragen, und das bestätigt die historische Prüfung der

Belege. Eine 'ernstliche Schwierigkeit' bildet allerdings der 'ungesetzliche' Übergang von *p* in *m*, und auch wir vermögen zu der Lösung nichts beizutragen; man müßte denn annehmen, die Bildung habe ursprünglich *elep-mentum*, *elémentum* gelaute (vgl. *ferramentum*, *aeramentum*), und das lange *e* sei, was nicht auffällt, vor der Tonsilbe kurz geworden.

Für L. F. Heindorf, welcher das Wort von LMN ableitete, sodaß es mit ABC gleichbedeutend wäre, läßt sich anführen, daß, wenn man das altlateinische Alphabet von 20 Buchstaben in zwei Reihen (*στοιχοι*) zerlegte, die zweite mit LMN begann. — In späterer Latinität bezeichnet auch *elementum* den 'Anfangsbuchstaben', wie z. B. in den klerikalen Empfehlungsbriefen (*formatae*) die 'elementa' von Vater, Sohn, heiliger Geist (*II. T. A.*) eine große Rolle spielen.

Man sieht aus dieser Probe, daß eigentlich 'Thesaurus' das unrichtige Wort für unser großes Werk ist. Nicht eine 'Fülle' von Belegstellen wollen wir geben, sondern in erster Linie die 'Geschichte' eines Wortes, die formelle wie die der Bedeutungsentwicklung.

Othon Riemann et Henri Gölzer: **Grammaire comparée du Grec et du Latin. Syntaxe.** Paris 1899. 893 pgg. gr. 8^o.

Das bedeutende, kürzlich mit einem Preise gekrönte Buch ist für das 'enseignement supérieur' bestimmt, d. h. für die Studenten der Universitäten. Die Professoren benützen direkt die großen gelehrten Werke der deutschen Philologie, in denen sich die Studierenden, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, welche manchem die deutsche Sprache bereiten dürfte, verlieren würden; Riemann und Gölzer beabsichtigen daher, die letzteren in diese Studienkreise einzuführen und so weit zu bringen, daß sie die Originalwerke mit Nutzen zu lesen im stande sind. Sie begannen mit einer elementaren Bearbeitung (*Cours Riemann et Gölzer*), und nun folgt, leider nach dem Tode von Riemann, ein ausführlicheres Werk. Der überlebende Herausgeber hat das freilich unvollständige Kollegienheft von Riemann gewissenhaft benützt, war aber genötigt, die Lücken aus eigenem Wissen auszufüllen. So ist ein Buch entstanden, welches der deutschen Philologie noch fehlt. Das Werk erhebt nicht Anspruch auf absolute Vollständigkeit, weil es sonst auf zwei Bände angewachsen wäre; aber das Wichtigste ist mit geschicktem Takte zusammengestellt, und auch die typographische Ausstattung trägt dazu bei, die Hauptsätze und schlagendsten Beispiele dem Leser gleichsam in die Augen zu werfen. Die historische Betrachtung ist zwar nicht in die erste Linie gestellt, d. h. es wird nicht überall bestimmt angegeben, wo ein Sprachgebrauch zuerst auftritt; allein die Liviusstudien Riemanns bürgen uns doch dafür, daß die Anfänge der silbernen Latinität mit scharfem Auge beobachtet sind.

Car. I. Hiden: **De casuum syntaxi Lucretiana.** II. Helsingf. 1899. VIII, 152 pgg. 8^o.

Nachdem Vf. vor drei Jahren (vgl. Arch. X 298) den Gebrauch des Nomin. Voc. Accus. und Dativ bei Lucrez dargestellt hatte, bringt er uns in dem zweiten Hefte die drei Ablative (Locativus, Instrumentalis und Ablativ im engeren Sinne des Wortes) mit dem Versprechen, den Genetivus bald nachzuholen. Infolge dieser Trennung ist es uns unmöglich, den Ablativus qualitatis mit dem Gen. qual., den Abl. copiae mit dem Gen. copiae zu vergleichen; aber so viel sehen wir doch jetzt schon, daß der Zeitgenosse Ciceros in stilistischer Hinsicht eine Generation weiter zurückliegt, indem er den älteren Abl. bevorzugt, z. B. corpore infirmo, maiore figura, simili forma, magno pondere. Die Stellung des Lucr. an der Spitze der hexametrischen Dichter und sein Einfluß auf Vergil und Horaz machen es immer wünschenswert, Genaueres über seinen Sprachgebrauch zu wissen; der Verf. ist der neuesten Litteratur mit Aufmerksamkeit gefolgt und zollt daher auch der vorzüglichen Ausgabe von Heinze seine volle Anerkennung, während er den Pariser Thesaurus poeticus linguae latinae (1895) als hinter Lachmann, Munro, Brieger zurückgeblieben bezeichnet.

Rob. Novák: **Spicilegium Curtianum.** Pragae 1899. 32 pgg. 8^o.

Die Schrift erhält dadurch einen höheren Wert, daß der Verf. von der Beobachtung des Sprachgebrauches des C. auszugehen pflegt und dadurch allgemeinere Ergebnisse für die historische Grammatik gewinnt. So verbindet C., von Livius abweichend, mit Infin. praes. pass. coepisse, nicht coeptum esse, wie analog desiisse, nicht desitum esse. Bei den kontrahierten Perf.- bzw. Plusqpf.-Formen kommt die Rücksicht auf die Satzclausula in Betracht; die Stellung magna ex parte darf nicht auf die Präposition ab übertragen werden; in quis ist unbedenklich, e quis nicht gebraucht, sondern e quibus oder (bei andern Autoren) ex quis. Vgl. Philol. 25, 105 für Tacitus. Sese wird wohl Infin. praes. auf -re angehängt, niemals Infin. perf. auf -se. Curtius setzt (mit verschwindenden Ausnahmen) a vor Konsonanten, ab vor Vokalen, wie schon Velleius und Seneca rhetor. Verworfen ist die Form des Chiasmus, nach welcher in der Mitte eines Satzes dasselbe Wort zweimal geschrieben wird, also falsch: terrenti alias, alias timent. — In die Lexikographie gehört, daß 7, 7, 20 das beanstandete subdeficiens mit Velleius 2, 123, 1 subrefectus vertheidigt wird.

Wilh. Heraeus: **Die Sprache des Petronius und die Glossen.** Progr. Offenbach 1899. 50 S. 4^o.

Daß die Verfasser lateinischer Glossare den in sprachlicher Hinsicht so viel Eigenartiges bietenden Roman des Petron würden aus-

gebeutet haben, liefs sich nicht nur erraten, sondern es ist schon vor Jahrhunderten oft und viel auf diese Zusammenhänge hingewiesen worden. Eine abschließende Zusammenstellung konnte aber erst versucht werden, seitdem uns die Glossen in der Ausgabe von Götz vorliegen. Eine solche giebt uns der in Glossenstudien so bewährte Verfasser, und da er sich der Unterstützung von Götz zu erfreuen hatte, so ist damit Bürgschaft für eine vorzügliche Leistung gegeben. H. behandelt in dem ersten Kapitel das Lexikalische, die selteneren Wörter und Wortbedeutungen, anhangsweise einige sprichwörtliche Redensarten, in dem zweiten die Laut- und Formenlehre. Jede Seite bietet Neues in Fülle, und für die Geschichte der Wortbildung liefert das Programm reiches Material, beispielsweise zwei neue Bildungen auf -urrio, flagurrio und das im Index fehlende vagurrio. Das elliptische habet unde lautet im Französischen vollständiger: il a de quoi vivre. — Scriblita scheint sich in deutschen Dialekten erhalten zu haben, z. B. alemann. Stribli (Regensburg: Stritzeln) = warmer Kuchen.

E. Ehrlich: *Quae sit Italiae, quae dicitur, verborum tenacitas.* Lips. 1898. 108 pgg. 8^o.

Das Arch. IX 471 angezeigte Rochlitzer Programm von 1895 (Beiträge zur Latinität der Itala) tritt uns hier in erweiterter und verbesserter Auflage als Doktordissertation entgegen. Auch wenn man die Bezeichnung 'Itala' auf die von Augustin benutzte Bibelübersetzung beschränkt, wäre es für einen Philologen eine zu mühsame Arbeit, sämtliche Bibelcitata dieses Kirchenvaters zusammenzustellen; der Vf. ist daher nicht über das Neue Testament hinausgegangen und hat sich sogar nur an diejenigen Schriften Augustins gehalten, welche in kritisch gesicherten Texten vorliegen, vor allem an die Bücher de civitate Dei und an das von Wehrich herausgegebene Speculum. Allein ein solches Material, welches zu einzelnen sprachlichen Erscheinungen Dutzende und Hunderte von Beispielen liefert, dürfte auch genügen, um wenigstens die Hauptthesen festzustellen. So wird in einem besonderen Abschnitte die Wortstellung untersucht, in einem andern die Wiedergabe des Partic. Aor. act., in einem dritten die Übersetzung der mit Alpha privativum zusammengesetzten Adjektiva u. s. w. Die Durchschnittspraxis stellt sich aus den zahlreichen Belegen von selbst heraus, doch darf man darum nicht behaupten, die Übersetzer der Itala oder Hieronymus hätten gewisse Prinzipien konsequent durchgeführt. Denn in der wichtigen Frage des Purismus kommt es beispielsweise vor, daß die Itala das griechische Fremdwort festhält, Hieronymus ein lateinisches substituiert, während wieder an anderen Stellen das gerade Gegenteil stattfindet. Eine abschließende Lösung der Frage besitzen wir also nicht, allein der Vf. darf das Verdienst beanspruchen, sie der

Lösung näher gebracht und die Interessen derer, denen die Hauptsachen genügen, vollkommen befriedigt zu haben.

Const. John: **Taciti Dialogus de oratoribus.** Weidmannische Sammlung. Berlin 1899. VII, 164 S. 8°.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Leser mit dieser auf langen, gründlichen Studien beruhenden Ausgabe bekannt zu machen, sondern nur auf das hinzuweisen, was sie zur richtigen Beurteilung der Sprache bietet. Dafs der Hsgeb. die Schrift für echt hält, sagt uns der Titel; die Abfassung setzt er etwa in das Jahr 80, also kurz vor den Regierungsantritt Domitians, was zwar nicht neu, aber auch nicht abzuändern ist, wenn wiederholte Forschung das alte Ergebnis bestätigt. Und das wird man dem Hsgeb. nicht bestreiten, dafs er die stilistische Untersuchung über Weinkauff u. a. hinausgeführt und die Hauptpunkte lichtvoll gruppiert hat. Er bekennt sich gleich auf der ersten Seite als einen Anhänger der 'genetischen Stilentwicklung' des Tacitus. Auf S. 11—15 hat er eine große Anzahl von Phrasen des Dialogus zusammengestellt, welche in den Geschichtswerken des T. wiederkehren, wobei uns auffiel, dafs der Autor bei Verbindung zweier Synonyma später die Reihenfolge umgestellt, oft gegen den Numerus, aus blofser Veränderungssucht. Dahin gehören: *tueri et defendere, nemora et luci, robur ac vires, habitu cultuque, inauditus et indefensus, aurum et gemmae, probitas et modestia, labor et meditatio, modus et temperamentum.* Der Hsgeb. ist aber weiter gegangen mit dem Nachweise, dafs eine Reihe der gewöhnlichsten Wörter bei T. fehlen (sogen. negative Beobachtung), und zwar im Dialogus gerade so wie in den historischen Schriften; dazu kommt, dafs der Ersatz hier wie dort derselbe ist. Die gleiche Betrachtung wird durch alle Teile der Syntax durchgeführt und zum Schlusse nachgewiesen, dafs der Dialogus mit *Agriкола* und *Germania* in näherer Verwandtschaft stehe als mit den *Historien* und *Annalen*. Manche Eigentümlichkeiten beschränken sich auf die *Annalen*, bezw. die zweite Hälfte der *Annalen*, und so sehen wir eben, dafs die Sprache des Tacitus von Anfang bis zu Ende in einem Werdeproufs begriffen ist. Wer dies zugiebt, wird auch das Einzelne richtiger beurteilen.

Cornelii Taciti de origine, ritu et moribus Germanorum. Ex codice Stuttgartiensi ed. J. Holub. Freudenthal 1899. 36 pgg. 8°.

Eine Neuigkeit zum Abschlusse des Jahrhunderts. Wegen der Überschrift würden wir zunächst auf Senecas Schrift *De situ et sacris Aegyptiorum* verweisen und beanstanden, dafs auf dem Titel 'liber anno domini 99 scriptus' beigefügt worden ist. Noch auf-

fallender aber dürfte sein, daß die Stuttgarter Handschrift weder in der Vorrede genauer beschrieben, noch ihre Lesarten in einem Apparatus criticus mitgeteilt sind; wer so glücklich ist, die Programme desselben Verfassers (Videnaviae 1893. 1894. 1895. 1898) zu besitzen, dürfte darin Näheres finden. Wenn wir nun annehmen müssen, daß H. die Stuttg. Handschrift im wesentlichen abgedruckt hat, so müssen wir sie als eine junge, an Schreib- und Lesefehlern überreiche betrachten; aber der Hsgeb. hat auch die Abkürzungen willkürlich aufgelöst. So macht er aus cp. 2 nuc tinigri (statt nunc Tungri) herzhafft: numeri ceteri integri; statt nuper cognitis gentibus schreibt er: num percognitis g. als Fragesatz; statt immensus (Oceanus) heißt es inviae usibus. Diese Proben mögen genügen. Cap. 4 trifft er mit Meiser zusammen: ipse eorum opinioni (codd. opinionibus) accedo, freilich so, daß er auflöst: opinioni in omnibus. — Pg. 24 sqq. folgen Proben eines Kommentares, welcher uns die allerdings schwer verständlichen Lesarten zu erklären versucht.

F. P. Bremer: **Iurisprudentiae Antehadrianae quae supersunt.**
II. 1. Lips. 1899. 582 pgg. 8^o.

Nachdem der Hsgeb. in dem ersten Bande die Juristen der Republik behandelt hatte (vgl. Arch. X 307), umfaßt der erste Fascikel des zweiten Bandes die Juristen der julischen Dynastie, unter welchen Antistius Labeo, Ateius Capito und Masurius Sabinus hervorragen. Natürlich ist für den ersten vor allem auf Pernice Rücksicht genommen, wie für den zuletzt genannten auf Lenels Monographie, und zwar führt der Hsgeb., was nur zu billigen ist, längere Stellen aus den betreffenden Schriften im deutschen Wortlaute an, wogegen er, was er selbst zu sagen hat, lateinisch formuliert. Auch andere moderne Juristen, wie Karlowa, werden fleißig citiert, und ebenso auch der bekannte Aufsatz von Schanz über die Analogisten und Anomalisten, deren Gegensätze in der römischen Jurisprudenz freilich nicht so anerkannt werden, wie es, wenn die These von Schanz über allem Zweifel stünde, zu erwarten wäre. — Eine Vorrede fehlt, sodaß wir über den Plan der Fortführung des Werkes nicht genauer unterrichtet sind.

Paulus Geyer: **Itinera Hierosolymitana saeculi IIII — VIII.**
(Corp. scr. eccl. lat. vol. XXXVIII.) Vindob. 1898. XVII,
480 pgg. 8^o.

Da jetzt die Jerusalemfahrten wieder in Aufnahme kommen, dürfte auch der vorliegende Band des Wiener Corpus besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Das Hauptstück bildet die vor 12 Jahren zum erstenmal herausgegebene Reisebeschreibung (peregrinatio) der sog. Silvia: Silviae, quae fertur, schreibt Geyer, da er in der Ver-

fasserin nicht die von Palladius genannte, in griechischer Litteratur wohlbewanderte Silvia zu erkennen im stande ist. Dafs die Verf. eine Gallierin war, vielleicht sogar eine Aquitanerin, wird dadurch nur unterstützt, dafs die um ein halbes Jahrhundert ältere Reisebeschreibung von Burdigala ausgeht. Der von Gamurrini entdeckte Codex von Arrezzo, welcher die unvollständige Schrift der sog. Silvia enthält, ist von Geyer unabhängig verglichen und an zweifelhaften Stellen, wo die Angaben von Cholodniak abwichen, von Gamurrini nochmals revidiert worden. Zur Ergänzung der Silvia dient der jüngere Bericht des Petrus Diaconus; ausserdem sind die Itinera des Antonius Placentinus und des Adamnanus besonders umfangreich. G. hat sich durch verschiedene Schriften als den berufenen Hsbg. dieser Schriften ausgewiesen; durch ihn ist der Text überall auf eine sichere Basis gestellt, und reiche Indices machen den Schluss.

Eman. Hoffmann: **Augustini de civitate dei lib. I—XIII.**
(Corp. scr. eccl. lat. vol. XXXX.) Vindob. 1899. XIX, 660 pgg. 8°.

Für die Bücher de civit. dei reichte die Mauriner Ausgabe längst nicht mehr aus. Schon Dübner gab uns einen nach Handschriften verbesserten Text, einen noch besseren, der uns allenfalls genügen konnte, Dombart; aber wenn man die ganze Überlieferung dieses Werkes überblicken will, wird man allerdings genötigt sein, die Ausgabe von Hoffmann, von welcher die erste Hälfte vorliegt, zur Hand zu nehmen. Früher glaubte man sich auf den Codex Corbeiensis und Veronensis saec. VII verlassen zu können, bis in neuester Zeit ein Lugdunensis saec. VI durch Delisle bekannt geworden ist. So wird der kritische Apparat bei Hoffmann immer seinen Wert behalten. Etwas mehr könnte vielleicht noch für den Nachweis der Benützung alter Klassikerstellen geschehen, da doch bekanntlich Augustin in der profanen Litteratur sehr bewandert war. Beispielsweise wird 5, 12, pg. 235 Sallust zu Zeile 11—16 citiert; allein schon die vorausgehenden Worte *dolis adque fallaciis* gehören dem Sallust Catil. 11, 2. Für die Historien wäre jetzt die Ausgabe von Maurenbrecher zu benützen.

Karl Wotke: **Der Genesiscommentar des Pseudo-eucherius.**
Wien 1897. Progr. des Gymn. von Wien-Hernals. 27 S. 8°.

Die Eucheriusausgabe des Wiener Corpus, deren Erscheinen bereits auf letzten Winter angekündigt war, wird auch die diesem Kirchenvater mit Unrecht zugeschriebenen Schriften enthalten. Zu diesen gehört namentlich ein ausführlicher Genesiskommentar, welchen der Codex Augiensis (Reichenau) No. CXCI saec. X. einem Isidorus iunior zuweist. Dieser Name hat hier nichts zu bedeuten; in

Wirklichkeit ist das Opus ein Cento aus Kirchenvätern, wie deren andere unter dem Titel *Katenen* bekannt sind. Der Abdruck dieses Textes (vorläufig die ersten Kapitel) ist darum wünschenswert, weil der Pseudoeucherius durch zahlreiche Erweiterungen und Änderungen von den bisherigen Drucken abweicht, was durch kursive Lettern kenntlich gemacht ist.

Gust. Fock: **I. Supplement zum Catalogus dissertationum philologicarum classicarum.** Leipz. 1899. 207 S. 8°.

Der Titel des Buches bezieht sich nicht nur auf die Doktor-dissertationen im engeren Sinn des Wortes, sondern auch auf Schul- und Universitätsprogramme; ja es sind auch Separatabzüge von Abhandlungen, welche in Zeitschriften oder Sammelchriften veröffentlicht sind, mit aufgenommen. Dankenswert ist die Angabe der Seitenzahl; dagegen wird der Druckort konsequent weggelassen. Wir erhalten keine bloße Bibliographie, sondern die aufgeführten Schriften (über 5600) sind zu beigesetzten Preisen erhältlich. Wo nähere Bezugsquellen versagen, wird die neugeschaffene 'Zentralstelle' nützliche Dienste leisten. Vgl. Archiv IX 160.

Turiner Preis von 30000 Fr.

Die Académie royale des sciences von Turin setzt einen Preis von Fr. 30000 aus für denjenigen Gelehrten, welcher, ohne Unterschied der Nationalität, in der Zeit vom 1. Jan. 1903 bis zum 31. Dezbr. 1906 'le meilleur ouvrage critique sur la littérature latine' veröffentlicht haben wird. In Betracht kommen nur gedruckte Bücher, nicht im Manuskript eingesandte Werke.

Vom Thesaurus linguae latinae.

Die Delegierten der fünf deutschen Akademien werden am 13. und 14. Oktober in München zu der Jahreskonferenz zusammen-treten und nach Einsichtnahme der in $5\frac{1}{2}$ Jahren gesammelten Materialien den Arbeitsplan für die auf 16 Jahre berechnete Aus-arbeitungsperiode festsetzen. Nachdem die Göttinger Zettel soeben auf der hiesigen Akademie der Wissenschaften aufgestellt sind, dürfte die Gesamtzahl $4\frac{1}{2}$ Millionen betragen, welche in etwa 3000 Kartonschachteln verwahrt die Wände von vier großen Zimmern bedecken. Der Generalredaktor Dr. Friedr. Vollmer hat mit dem 1. Oktober seine neue Stellung angetreten und, abgesehen von Herrn Dr. Oskar Hey, welcher das Sekretariat fortführt, werden etwa zehn Assistenten beschäftigt sein, die Lexikonartikel auszuarbeiten.

Zu der Appendix Probi

von **Wilh. Heraeus.**

Index der getadelten Vulgärformen.

ababalsamum (?) 151.	calcosteis 12.	erminomata 190.
acqua 112.	calda 53.	execiae 27.
acrum 41.	calligo 124.	extraneus 118.
Adonius 213.	cammara 84.	facis 89.
aduc 225.	canianus (?) 18.	facla 133.
aedis 107.	capiclum 167.	failla 73.
albeus 70.	Capsessis 49.	famis 104.
aleum 113.	carcar 43.	fasiolus 141.
alipes 178.	catellus 50. 51.	febrarius 208.
alis 88.	cautis 90.	figel 32.
allex 210.	cavia 63.	fistuca 87.
amiddula 140.	celeps 60. 184.	flaus 62.
anglus 10.	citera 23.	formunsus 75.
ansar 129. 164.	cladis 105.	fragellum 77.
anucla 172.	clamus 119.	frida 54.
apis 95.	cluaca 86.	frustrum 180.
aprus 139.	cocens 39.	furmica 25.
aquiductus 22.	coci 40.	galatus 78.
ariex 148.	coelia, -rium 66. 67.	garulus 182.
articulus 8.	cocus 38.	girus (?) 28.
asa 76.	colober 177.	gliris 115.
aus 29.	colonna 20.	glomus 71.
autor 154.	constabilitus (?) 202.	gracli 209.
baclus, s. vaclus.	crysta 24.	gruis 128.
baltius 132.	cuntellum 16.	grunnio 214.
baplo 215.	delerus 116.	harundo 165.
barbar 36.	demidius 144.	Herculens 19.
bassilica 199.	desis 101.	hostiae 207.
bipinnis 189.	detundo 173.	ide 226.
blasta 188.	dicitus 79.	imbilicus 58.
botruus 127.	doleus 52.	imfimenatus 126.
brattia 65.	dracco 110.	iocur 82.
brauium 44.	draucus (?) 153.	ipsus (?) 156.
butumen 193.	dysintericus 150.	iuglus 11.
byzacinus 48.	ecus 37.	iuniperus 197.
calcus 81.	emago (?) 175.	iuvenclus 35.

- izofilus 46.
 lancia 72.
 laneo 34.
 lapsus 205.
 lileum 114.
 lintium 157.
 locuplex 186.
 luis 100.
 marmur 1.
 Marsuas 17.
 mascel 4.
 masclus 33.
 menetris 147.
 mergulus 194.
 mesa (?) 152.
 milex 30.
 mimquit 218.
 monofagium 47.
 murta 195.
 museum 26. 204.
 necnec 216.
 neptiela 171.
 nesciocube 222.
 noscum 220.
 novarca 168.
 noxeus 160.
 nubs 96.
 numqua 219.
 nura 169.
 occansio 123.
 oclus 111.
 oli 224.
 opsetris 166.
 orbs 74.
 oricla 83.
 orologium (so zu lesen)
 206.
 osteum 61.
 paliarium 68.
 palumbus 99.
 paor 176.
 parantalia 183.
 parcarpus 45.
 passar 163.
 passi 217.
 paupera 42.
 pectinis 21.
 pessica 149.
 peuma 85.
 pisinnus 146.
 pleps 181.
 plevis 91.
 poella 131.
 poplex 185.
 pride 223.
 primipilarius 69.
 prolis 109.
 purpuretisum 1.
 rabiosus 211.
 raucus, s. draucus.
 resis 102.
 rius 174.
 rubigo 187.
 scoriscus 161.
 sedis 108.
 septidonium 13.
 serena 203.
 sifilus 179.
 sinatus 64.
 socra 170.
 solia 80.
 speculum 3.
 stablum 142.
 stropa 192.
 suber 31.
 subolis 97.
 superlex 94.
 syrtis 106.
 tabla 130.
 tavis 93.
 telebra 125.
 terrimotium 159.
 tertus 57.
 tesa (?) 152.
 tetrus 138.
 tinia 117.
 tintinaculum 212.
 tolerabilis (?) 198.
 toloneum 2.
 tonotru 162.
 torma 59. 145.
 tribla 200.
 triclinu 143.
 tristus 56.
 tulerabilis (?) 198.
 tumum 191.
 vacus 9.
 vaplo, s. baplo.
 vaqua 14.
 vatis 92.
 veclus 5.
 vepris 103.
 vernaclus 7.
 viclus 6.
 vicocaput, vicocastrae
 etc. 134 ff.
 vinia 55.
 virdis 201.
 voscum 221.
 vulpis 98.
 vyr 120.
 vyrga 122.
 vyrgo 121.
 ymago (?) 175.
 zizupus 196.

Bemerkungen über den Sprachgebrauch der Kaiserkonstitutionen im Codex Justinianus.

In meiner Abhandlung (X 247) hatte ich mitgeteilt, dafs ich unternommen habe, ein vollständiges Wortverzeichnis zum Codex Justinianus anzufertigen. Das gesamte Material liegt nunmehr für sechs Buchstaben (a, b, e, h, m, o) handschriftlich vor. Inzwischen hat Carlo Longo mit der Veröffentlichung eines 'Vocabolario delle costituzioni latine di Giustiniano' begonnen. Er erscheint als Anno X (1897—98) des von V. Scialoja herausgegebenen *Bulletino dell' istituto di diritto romano* (Roma, L. Pasqualucci, editore, 1897—98) und ist bis jetzt bis zum Worte *quaestus* vorgeschritten. Wir begrüßen dieses dankenswerte Werk mit großer Freude und bemerken dazu Folgendes.

Longo beschränkt sich, wie der Titel besagt, auf den Sprachschatz Justinians, während mein Index den ganzen Codex Justinianus, aber andererseits auch nur diesen umfaßt. Longo hat aber nicht nur den Codex excerpiert, sondern auch die lateinisch abgefaßten Novellen Justinians, ferner von den Institutionen diejenigen Abschnitte, welche sicher von diesem Kaiser herrühren (Verfasser hat sie im Vorwort S. VIII ff. insgesamt verzeichnet), und endlich alle Publikations-Patente. Auch die von Justinus und Justinian gemeinsam erlassenen Gesetze sind berücksichtigt. Auf die Digestenfragmente, welche auf Justinian zurückgeführt werden, hat er sich nicht eingelassen; mit Recht. Ebenso wenig sind die Interpolationen im Codex in Betracht genommen, obwohl sich solche für eine Reihe von Gesetzen mit Sicherheit durch die Vergleichung des Codex Theodosianus und der Novellen der vorjustinianischen Kaiser feststellen lassen. Das Vocabularium Longos hat also Lücken, die freilich begreiflich genug sind; jedenfalls können wir zunächst mit dem Gebotenen zufrieden sein.

Zu Grunde gelegt sind die Ausgaben von P. Krüger und Schöll-Kroll. Die Citierweise ist die gewöhnliche, sog. philologische; die Stellen sind also nicht nach Seiten und Zeilen der genannten Ausgaben verzeichnet.

Nach der Anlage ist der Vocabolario ein blofser Index: das Material ist ohne weitere Ausarbeitung zusammengestellt. Nur bei den Verben findet sich eine Einteilung. Longo trennt nämlich die passiven Formen von den aktiven und den transitiven Gebrauch vom intransitiven. Die Particeipia und Gerundiva sondert er gleichfalls ab, so zwar, dafs sie ein eigenes Stichwort bilden, sofern sie adjektivisch oder absolut gebraucht sind; in diesem Falle ist gewöhnlich, nicht immer, vom Verbum selbst auf das alleinstehende Partizip verwiesen. Dafs Verfasser auf die lexikalische Verarbeitung des Stoffes verzichtet hat, ist billigenswert oder doch erklärlich; die Arbeit würde andernfalls die Kräfte eines Einzelnen übersteigen, und wir würden bei weitem nicht so schnell in den Besitz eines auch in vorliegender Form überaus wichtigen Hilfsmittels gelangen.

Die Reihenfolge der Stellen innerhalb eines jeden Wortes bestimmt sich nicht nach der Chronologie, da der Zeitunterschied der justinianischen Gesetze zu gering und daher unwesentlich ist, sondern nach dem Namen der praefecti praetorio, an die das excerpierte Gesetz selbst gerichtet ist, oder nach den sonstigen Empfängern, soweit solche in Frage kommen. Diese Ordnung empfahl sich dem Verfasser deshalb, weil nach seiner Ansicht die praefecti an der Redaktion der an sie ergangenen Gesetze beteiligt gewesen seien und sie daher deren Sprache wiedergäben. Die Annahme ist nicht ungegründet, aber doch nicht außer jedem Zweifel; sicher hat Tribonian viele Konstitutionen angelegt, und es ist nicht ausgeschlossen, dafs er ihren Text dem Kaiser vorgelegt hat.

Was endlich die beabsichtigte Vollständigkeit des von Longo zusammengestellten Materials betrifft, so haben Stichproben die erfreuliche Übereinstimmung des seinigen mit dem meinigen ergeben. Mit der menschlichen Unvollkommenheit wird man natürlich bei beiden von uns rechnen müssen. —

Im Folgenden einige Beobachtungen über die Sprache der im Cod. Just. vertretenen Kaiser. Verwertet ist überall das gesamte Material, auf Grund meines eigenen Index und, soweit es bis jetzt möglich war, auch desjenigen von Longo. Ich führe zunächst unter I solche Fälle vor, in denen Wörter und Wendungen, die in einer früheren Zeit gebräuchlich waren, später abhanden gekommen, weil durch andere verdrängt, sind, oder in denen das eine von mehreren Konkurrenzwörtern von gewissen

Kaisern auffallend bevorzugt oder vermieden wird. Unter II folgen einige Wörter, die sich durch besondere Bedeutungen auszeichnen.

I. 1. **Aggressura, aggressus, aggressio, aggressor, aggredior.**

a. **Aggressura**, der gewaltsame Angriff, Anfall, insbesondere eines Räubers oder Mörders, ist den klassischen Juristen geläufig. Aus den Digesten erwähne ich beispielsweise Ulpian 10, 2, 4, 2 und 29, 5, 3, 4, sowie Arrius Menander 49, 16, 5, 2. Im Cod. Just. kommt das Wort nur zweimal vor: Alexander 4, 24, 6 und Philippus 4, 65, 12. Hieraus ergibt sich sein Fehlen in nachklassischer Zeit, falls sich nicht etwa aus dem Cod. Theod. und den sich um ihn gruppierenden Konstitutionen-Sammlungen Belege beibringen lassen. Justinian jedenfalls gebraucht das Wort sicher nicht (s. auch Longo). Synonyma, wie *incursio*, *impetus* u. dgl., bieten Ersatz.

b. **Aggressus**, *us*, in derselben Bedeutung ist nur durch Ulpian Dig. 36, 1, 18 (17), 7 belegt.

c. **Aggressio** findet sich im Cod. Just. nur einmal: Valentinian II. 3, 27, 1, pr. = Cod. Theod. 9, 14, 2; dazu habe ich noch notiert: Nov. Valentinian III. 16, 1, 1.

d. Mit **aggressor** verhält es sich genau so, wie mit **aggressura**. Die klassischen Juristen werden vertreten durch Ulpian Dig. 29, 5, 1, 35; 47, 9, 3, 3; 48, 9, 7, sowie durch Paulus sent. 5, 3, 4. Im Cod. Just. steht es nur bei Gordian 9, 16, 2.

e. **Aggredior**, immer in der Bedeutung des feindlichen Angriffs, brauche ich aus den Quellen des klassischen Rechtes nicht zu belegen; im Cod. Just. dagegen sucht man das Wort in *dieser* Bedeutung vergeblich (s. auch Longo). Das kann Zufall sein, obwohl das unter a—d Gesagte dagegen zu sprechen scheint. Von den sonstigen Bedeutungen, in denen es im Cod. Just. begegnet, übergehe ich die auch im klassischen Sprachgebrauche übliche: gerichtlich in Anspruch nehmen (s. Justinian 4, 29, 23, 1 c (1): *debitorem*, und denselben Kaiser etwa noch 3, 28, 33, pr.: *crudelitatem eius competentis poena adgredimur* = anfassen, belegen). Dagegen will ich an die Bedeutung von: 'in Angriff nehmen, wozu schreiten, anfangen, unternehmen' anknüpfen. Sie findet sich bei Diocletian 8, 10, 5 und bei Justinian (s. Longo unter *adgrediens* und *adgredior*). Gewöhnlich ist mit dem Beginnen unmittelbar die Ausführung verbunden. So erklärt es sich, daß sich der Begriff des Anfangens verflüchtigt und das

Wort geradezu die Bedeutung von: 'ausführen, vollenden' und ganz allgemein: 'verrichten, begehen, thun' annimmt. Deutlich Valentinian I. 9, 16, 7 (8) = Cod. Theod. 9, 14, 1: *si quis necandi infantis piaculum adgressus adgressave sit, sciat se capitali supplicio esse puniendum*; die interpretatio zum Cod. Theod. bemerkt dazu direkt: *sive vir sive mulier infantem necaverit*. Auch Leo 1, 3, 32 (33), 6 und 1, 23, 6, 1 stelle ich hierher.

Nebenbei will ich auf eine prägnante Bedeutung aufmerksam machen. Justinian 7, 7, 2, 2 sagt: *sensum huiusmodi legati crebra indagazione adgredientes*; hier ist es = sich nähern, daher: zu ergründen, ermitteln suchen. — Im Vorstehenden sind sämtliche Stellen des Cod. Just. erwähnt.

2. *Auditio* = *cognitio* kommt im Cod. Just. nur zweimal, und zwar nur bei Honorius vor: 7, 62, 31, pr. = Cod. Theod. 11, 30, 67 und 11, 6 (5), 6 = Cod. Theod. 13, 5, 32. Auch den Quellen des klassischen Rechtes ist das Wort fremd.

Ganz gebräuchlich ist die Form *audientia*. Sie reicht nach Ausweis des Cod. Just. von Severus bis Justinian; bei letzterem tritt sie sehr häufig auf. Eine Lücke aber ist in der Reihe der Kaiser zu verzeichnen: bei Arcadius, Honorius, Gratian und Valentinian fehlt *audientia*. Möglich, daß sie durch den Cod. Theod. u. s. w. ausgefüllt wird; denkbar aber nach Obigem, daß die genannten Kaiser die Form *auditio* bevorzugten.

3. *Auxilium praebere*, *praestare* u. dgl. für *auxilium ferre*.

Auxilium ferre hat der Cod. Just. nur ein einziges Mal: Justinian 6, 35, 12, 1. *Opem ferre* setzen Gordian 10, 3, 2 und Diocl. 5, 71, 10. Justinians Hauptwendung ist *auxilium praebere*: 1, 3, 53 (54), 1; 54 (56), pr.; 1, 27, 2, 10; 6, 35, 12, pr. [bis]; 9, 13, 1, 1 (pr.); 1 f (1). Hier steht *auxilium* im Sinne von Hilfe schlecht-hin. Von der Gewährung der Rechtshilfe, z. B. durch den Praetor, sagt er: *auxilium praestare, impertire* u. a. m. Dazu kommen noch andere Wendungen Justinians, teils für die Gewährung der Rechtshilfe, teils für die tatsächliche Hilfeleistung, z. B.: *opem inferre* (1, 3, 53 (54), 5 und 9, 13, 1, 3a), *opitulationem conferre* (10, 44 (43), 4, pr.), *praesidium praebere* (1, 17, 1, 1) und *suffragium conferre* (Const. Summa 1). Also meidet Justinian *auxilium*, *opem* u. s. w. *ferre*.*) Das eine Mal, wo er die Wendung gebraucht, hat ihn obenein wohl das Abwechslungsbedürfnis dazu veranlaßt;

*) Vgl. auch Kalb, Die Jagd nach Interpolationen (1897) S. 29.

denn kurz vorher, im pr., hatte er schon zweimal *auxilium praebere* verwendet.

4. *Aequa, pari, una eademque lance.*

Nach Kalb, *Juristenlatein*, 2. Aufl. (1888), S. 73, kommen die ersteren beiden Ausdrücke in der Bedeutung von: gleichmäÙig, zu gleichen Teilen bei Cicero, Plinius, Ambrosius und Augustinus vor. Wie stellt sich die Juristensprache dazu?

Aus den *Digesten* weiÙ ich nur eine Stelle: 42, 1, 20 (*Modestinus*): *quod et in persona mulieris aequa lance servari aequitatis suggerit ratio*. Kalb a. a. O. hält die Worte mit Recht für interpoliert (unter Berufung auf *Cujacius*), wobei er konstatiert, daÙ der Bild-Ausdruck *aequa lance* von den römischen Juristen nicht angewendet wird. In '*Roms Juristen*' (1890), S. 143, hält er zwar anscheinend an der Interpolation fest, fügt aber hinzu, daÙ für ihre Annahme lediglich *innere* Gründe ausschlaggebend sein können. Ich lasse es dahingestellt, ob sich nicht doch aus der Stelle selbst äußere Gründe anführen lassen; nur will ich obige Wendungen im *Cod. Just.* verfolgen. Der Sprachgebrauch Justinians wird der Prüfstein für die Richtigkeit jener Interpolation sein. Auszuscheiden ist Constantin I. 10, 73 (71), 1 = *Cod. Theod.* 12, 7, 1: *aurum . . . aequa lance et libramentis paribus suscipiatur*; denn hier ist *lanx* die Wagschale. Bildlich aber wird dieselbe Wendung von folgenden Kaisern gebraucht: *Arcadius* 11, 62 (61), 10; *Theodos II.* 11, 18 (17), 1, 3, sowie im *Cod. Theod.* z. B. in 10, 19, 15, pr.; *Leo* 6, 20, 17 (*aequa lance parique modo*); zuletzt Justinian sechsmal: 4, 1, 12, 2 c; 5, 17, 11, 1 b; 6, 28, 4, 6 (1); 6, 37, 23, 2 a; 6, 38, 4, 1 b; 6, 56, 7, 1. Dazu noch Justinus 2, 7, 25, pr. (2, 8, 6, pr.): *pari lance*, und Justinian 5, 27, 10, 3: *una eademque lance*.

5. *Evidens.* Über *evidentissimus* habe ich bereits in meinem früheren Aufsätze gesprochen. Ich wies (Bd. X S. 249) darauf hin, daÙ die Wendung *iuris evidentissimi est* von den *Codex-Kaisern* nur *Diocletian* angehört. Ich füge jetzt hinzu, daÙ dieselbe Wendung, nur mit dem Positiv von *evidens*, auch bloÙ *Diocletian* eigen ist: 7, 23, 1; 7, 14, 9, pr. (hier: *evidentis ac manifesti iuris est*) und *Consultatio* 6, 19 (*manifesti atque evidentis iuris est*, wofür Justinian 6, 30, 7 eingesetzt hat: *manifestum atque evidens est*).

Ebenso hatte ich daselbst (und S. 252) bemerkt, daÙ *evidentissimis probationibus (ostendere)* nur bei Justinian vorkommt.

Auch hier hat Diocletian den Positiv: 4, 21, 7; 5, 18, 6, 1 und 8, 27 (28), 10, 2.

II. Ich gehe nun zu solchen Wörtern über, für welche der Cod. Just. besondere Bedeutungen aufweist.

1. **Attero** alqm. alqa. re oder alci. alqd. = afficio.

Gratian 8, 4, 6, 1 = Cod. Theod. 4, 22, 2: his (pupillis) eatenus subvenimus, ut eosdem non atterat damno culpa temeritatis alienae, und Arcadius 11, 14 (13), 2, 1 = Cod. Theod. 14, 1, 4: ne quis huic collegio iniuriis corporalibus temptet notam atterere.

2. **Attestatio** und **attestor**.

Beide Wörter treffen wir im Cod. Just. nur bei Justinian an. Zwar steht attestatio 12, 22 (23), 4, 1 unter dem Namen der Kaiser Arcadius und Honorius; indessen ergibt Cod. Theod. 6, 29, 8, daß diese contestatio gesagt hatten. Justinian hat es mit seinem (bisher nicht als solchem erkannten) Lieblingsworte attestatio vertauscht. Letzteres gebraucht er nicht weniger als fünfzehnmal, während das Verbum nur in zwei Stellen auftritt. Übrigens ein Fall, daß er ein von ihm bevorzugtes Wort nicht in die Digesten eingeschmuggelt hat; denn in den Quellen des klassischen Rechts fehlt es ganz.

Die Bedeutung von attestatio ist überall dieselbe: Ankündigung, Anzeige, Erklärung, welche rechtliche Bedeutung hat und Rechtswirkungen äußert, sei sie nun schriftlich oder mündlich, eventuell vor Zeugen verlautbart; also so viel wie denuntiatio oder contestatio. Heumann, Handlexikon, 7. Aufl. (1891) nimmt an zwei Stellen die Bedeutung von Zeugnis, Zeugenaussage an; das ist m. E. unrichtig oder doch zweifelhaft. Die Stellen (s. auch Longo) sind folgende: 2, 18 (19), 24, 2; 2, 55 (56), 5, 1 (pr.); 4, 34, 11, 3; 4, 66, 2, 2; 3, 1; 3; 5; 7, 6, 1, 2; 7, 72, 10, 2; 3; 8, 33 (34), 3, 1; 8, 40 (41), 27, 1 [bis]; 2; 12, 22 (23), 4, 1 (s. oben).

Attestor in der nämlichen Bedeutung 4, 1, 12, 2a; in 2, 55 (56), 5, 4 (2) dagegen heißt es: bezeugen, durch Zeugen beweisen und ist es passivisch gebraucht: si aliquod in factum respiciens vel professum est vel attestatum.

3. **Oraculum**, oft mit caeleste, divinum, sacrum, bezeichnet den Ausspruch, den Erlaß, die Entscheidung des Kaisers. Einmal sagt Theodos II. (1, 14, 4): oraculo praesentis edicti. Nach dem Cod. Just. sind die Kaiser Arcadius (3, 13, 5, 1 und 4, 61, 11) und Honorius (11, 64 (63), 3 und 12, 57 (58), 11 = Cod. Theod. 8, 4, 26) die ersten, welche das Wort in dieser Bedeutung ver-

wenden; es folgt Theodos II. mit neun Stellen, dann Zeno und Anastasius, endlich Justinian, dieser mit fünf Stellen.

4. *Observe* und *observatio*.

Im Folgenden will ich auf zwei oder eigentlich drei Bedeutungen von *observe* aufmerksam machen, die m. W. noch nicht gebührend beachtet worden sind. Dieselben Bedeutungen werden auch vom Substantiv *observatio* vertreten; für *observantia* und *observator* dagegen lassen sie sich im Cod. Just. nicht nachweisen. Die hier interessierenden Anwendungsfälle gehen aus von der gemeinsamen Bedeutung: *observare* = dienen, gehorchen, Gehorsam leisten, Dienste verrichten; daraus entwickelten sich einige besondere, prägnante Bedeutungen.

a. Zunächst wird *observare* vom Sklaven im Verhältnisse zu seinem Herrn gesagt; so Justinian 7, 15, 1, 2a: *non necessitas ei (servo) imponatur . . . observare proprietarium et quaedam ministeria ei adimplere*. Hiermit ist zu vergleichen Dig. 3, 2, 4, 2 (Ulp.): *sive balneator fuerit . . . in balineis ad custodienda vestimenta conducta habens mancipia hoc genus observantia . . . Hoc genus (sc. ministerii) observare* heisst: derartige Dienste verrichten. Nach Eisele, Z. d. Savigny-Stift. Bd. 11, Rom. Abt., S. 13, ist der ganze Abschnitt interpoliert, eine Annahme, die von der vorher genannten Konstitution Justinians unterstützt wird.

b. Mit Bezug auf (Unter-)Beamte und Soldaten und ihren Dienst heisst *observare*: in einem Dienstverhältnisse, Amte stehen, es bekleiden, verwalten, und noch enger: in ihm auch wirklich thätig sein. Mit spezieller Beziehung des Untergebenen zum Vorgesetzten bedeutet es: unter ihm dienen, ihm untergeben, unterstellt sein. Konstruiert wird es bald mit dem Accusativ: *alqm.* oder *militiam* u. dgl., bald steht es mit: *in palatio* u. dgl. Synonyma sind etwa: *ministrare*, *militare* u. a. Vgl.

Constantin I. Cod. Theod. 6, 35, 3, 2: *sive adhuc in palatio [Justinian 12, 28 (29), 2, 2: palatium] observent sive optata quiete donati sint, nämlich qui in sacro palatio militant*. Theodos II. 12, 19, 7, 1 (pr.): *licet parum observasse militiam cognoscatur* (vom Beamten der *sacra scrinia*). Anastasius 12, 19, 12, 1: *exceptoribus autem eum (arbitrum) observantibus . . . pro ipso quod implere videntur ministerio*. — 12, 35 (36), 18, 1: *ut ad responsum [d. i. der Beamte ad responsum] . . . ducibus inhaesurus mittatur tam per se quam per adiutores suos eosdem iudices observare et iussiones eorum implere curaturus*. — 12, 35 (36), 18, 2a: *princi-*

pibus, qui ducianum observant iudicium, vel duciana apparitione. — 12, 35 (36), 18, 4: ducibus et eos observantibus ad responsum seu adiutoribus eorum.

Zu diesen letzteren Stellen, sofern in ihnen observare iudicium (iudicem) vorkommt, bemerke ich, daß wir nachher noch andere Bedeutungen derselben Verbindung kennen lernen werden.

Observatio als Dienst, Dienstleistung des Beamten in folgenden Stellen: Valentinian I. Cod. Theod. 7, 22, 8: si in officiis publicis vel ministerio chartularum atque observatione rationum inveniuntur. Honorius 1, 51, 5: nemo in provinciis, qui semel domestici vel cancellarii ministerium gesserit, ad eandem observationem . . . remeare concedatur. Theodos II. 12, 15, 1 = Cod. Theod. 6, 21, 1: cum ad viginti annos observatione iugi ac sedulo docendi labore pervenerint [professores]. — 12, 19, 8, pr.: proximos sacrorum scriniorum, quos fides ac diuturnae observationis industria litterataque militia . . . commendat. Justinus 2, 7, 26, 2 (2, 8, 7, 2): ne quis ex his [advocatis] in aliis degat regionibus relictis observatione gloriae tuae (praef. urb.) sedis.

c. Observare iudicium. Die Wendung war uns schon unter b begegnet. Iudicium war dort nicht bloß die Gerichts-, sondern vor allem die Verwaltungsbehörde, und iudicium observare hieß: den Dienst bei dieser Behörde versehen, war also von den Beamten als solchen ausgesagt. Jetzt haben wir es nur mit dem Gerichtshof zu thun, und diejenigen, die ihn 'observieren', sind die Prozeßparteien. Hier aber lassen sich 2 Bedeutungen unterscheiden.

α. Dem Gericht gehorchen = vor ihm erscheinen und zugleich alles thun, um den bereits anhängig gemachten Rechtsstreit ordnungsmäßig zu Ende zu führen. Der Gegensatz ist: se subtrahere, contumacem esse u. dgl. So Justinian 7, 63, 5, 4: iubemus eundem appellatorem, nisi observaverit iudicium et causam usque ad finem peregerit, sed per eum steterit, quominus omnia litis certamina impleantur, appellatione defraudari (der Appellant hatte die Berufungssache über ein Jahr liegen lassen). Ferner 3, 39, 3, 1 (mit der inscriptio: Constantinus): quod si altera pars, ne huiusmodi quaestio (de finibus) terminetur, se subtraxerit, nihilo minus agrimensor in ipsis locis iussione rectoris provinciae una cum observante parte hoc ipsum faciens perveniet; die entscheidenden Worte fehlen im Cod. Theod. 2, 26, 1 (vgl. auch nachher unter β zu 7, 62, 17). Observans pars: absolut! Observatio in gleicher Bedeutung bekunden Leo 1, 3, 32 (33), pr. und Justinian 3, 1, 13, 2 a.

β. *Observare iudicium* = sich an ein Gericht halten, *weil es zuständig ist*, sowohl als Recht der Partei (es als zuständiges in Anspruch nehmen), als auch als ihre Pflicht (sich dem zuständigen unterwerfen) gedacht. (Constantin I.) 7, 62, 17: *praefecturae urbis iudicium sacrum appellator observet*. Im Cod. Theod. 3, 32, 2 fehlt dieser Passus (vgl. oben α); er dürfte daher von Justinian herrühren, der ihn aber entnommen hat aus Constantius 7, 62, 23 = Cod. Theod. 1, 6, 1, wo genau dieselben Worte wiederkehren. Honorius 12, 46 (47), 4 von den Veteranen: *nullus eorum, qui sacramentis inhaerere desierit, vel volens permittatur vel invitus militare cogatur observare iudicium*. Theodos II. 12, 26 (27), 2, pr.: *decanos non oportet pro desiderio pulsantium ad alia protrahi iudicia, sed . . . tantum magistri officiorum observare examen*. Justinian 7, 45, 14: *ut liceat iudici vel contra actorem ferre sententiam . . . nulla ei opponenda exceptione, quod non competens iudex agentis esse cognoscitur*. Cujus enim in agendo observavit arbitrium, eum habere et contra se iudicem in eodem negotio non dedignetur. Dazu *observatio* bei Leo 12, 5, 3: *cubicularios . . . sacri cubiculi . . . ab observatione aliorum tribunalium liberamus, ut in sublimitatis solummodo tuae (magistri officiorum) iudicio propositas adversus se excipiant actiones*.

5. *Obtentus*, *us* ist im Cod. Just. häufig, immer im Ablativ, sei es mit der Präpos. *sub*, sei es ohne sie. Vertreten sind fast alle Kaiser, Justinian nur mit zwei Stellen, in denen beiden *sub obtentu* steht. Georges trennt 2 Wörter derselben Form; das erste leitet er von *obtendo* ab, und als im Folgenden allein maßgebende Bedeutung giebt er an: Vorwand, Deckmantel. Das zweite, von *obtineo* mit der Bedeutung: Behauptung, belegt er nur mit Chalcid. Tim. 161 (muß heißen: 160), 181, 264. Die Trennung beider Wörter nach der Etymologie mag an sich möglich sein. Aber bei Chalcidius, der an allen drei Stellen dieselbe Wendung: in *obtentu* gebraucht, trifft die Bedeutung von Behauptung nicht zu, sondern diejenige, welche das Wort im Codex, sowie auch in den Quellen des klassischen Rechtes hat, nämlich: im Hinblick auf u. dgl. Ob das Wort in dieser oder in ähnlichen Bedeutungen zu *obtendo* oder zu *obtineo* gehört, das zu entscheiden ist nicht meine Sache. Das Verbum *obtendo* kommt im Cod. Just. überhaupt nicht, *obtineo* nicht in einer der hier in Betracht zu ziehenden Bedeutungen vor. Jeden-

falls würde die Abgrenzung zweier Wörter angesichts des Codex-Materials Schwierigkeiten machen; man darf im günstigsten Falle behaupten, daß die Kaiser sich nicht bewußt waren, zwei verschiedene Wörter vor sich zu haben, daß sich also für sie beide zu einem verschmolzen.

Was nun die Bedeutungen von *obtentus* nach Maßgabe des Codex betrifft, so vermag ich an sicheren Zeugnissen für diejenige, die man gemeinhin als die gewöhnliche ausgiebt, nämlich: Vorwand oder Deckmantel, nur drei namhaft zu machen: Caracalla 6, 47, 2, pr. (Vorwand); Diocletian 8, 47 (48), 2, pr. (Deckmantel) und Theodos I. 9, 9, 33 (34), pr. = Cod. Theod. 9, 7, 8 (Ausrede). Ich verstehe dabei unter Vorwand eine Angabe wider besseres Wissen, die der Wahrheit nicht entspricht, die ungegründet ist, oder die nicht den wirklichen oder eigentlichen Grund des Vorbringenden enthält. Möglich, daß in manchen Stellen des Codex der Nebensinn des Erdichteten oder Ungegründeten mithineinspielt, so z. B. bei Diocletian 10, 10, 1. Aber wir sind nicht berechtigt, die obigen Bedeutungen von *obtentus* anzunehmen, wenn sich nicht aus den Umständen des Falles klar ergibt, daß die Partei wissentlich und arglistig eine nicht existierende Thatsache oder einen nicht rechtsgültigen Grund vorbringt. Ist dies nicht oder nicht notwendig der Fall, so müssen wir *obtentu* oder *sub obtentu* übersetzen: unter Berufung auf, wegen u. dgl. (s. nachher). Unter dem Vorwande, Deckmantel heißt in den Rechtsquellen außerdem: (sub) specie, praetextu, velamine, velamento; aber es ist nicht ausgeschlossen, daß im Einzelfalle der Beisinn des Erdichteten auch diesen Wörtern fehlt.

In den weitaus meisten Stellen des Cod. Just. hat (sub) *obtentu* die objektive Bedeutung von: im Hinblick auf, mit Rücksicht auf, wegen, um — willen, zum Zwecke; oder die subjektive: unter Berufung auf. Auf diese Unterscheidung kommt hier nicht viel an; für eine Anzahl von Stellen ist sie zudem nicht durchführbar. Als Synonyma wären zu nennen: *intuitu*, *contemplatione* und natürlich auch *causā*, ob, propter u. a. m.

Mit Bezug auf Personen, auf die man hinblickt, wird das Wort nur einmal gebraucht, nämlich von Justinus 6, 22, 8, 1 (pr.): das Testament eines Blinden soll errichtet werden *sub obtentu septem . . . testium*, d. h. im Beisein von sieben Zeugen. Die Lesung ist sicher; ältere Ausgaben schrieben allerdings: *obtutu*.

Das Verzeichnis der übrigen Stellen lasse ich nun folgen,

um demjenigen wenigstens das Material zu geben, der den einzelnen, vorher angeführten Bedeutungen nachgehen will:

Gordian 2, 17 (18), 1; 2, 30 (31), 2; 12, 35 (36), 6.

Philippus 3, 32, 8; 4, 29, 10; 4, 32, 17; 9, 32, 5.

Diocletian 2, 29 (30), 1; 3, 32, 15, 1; 4, 12, 3; 6, 22, 2, pr.; 7, 29, 4; 8, 55 (56), 4; (10, 10, 1); 12, 62 (63), 2.

Julian 3, 40, 1 = Cod. Theod. 2, 5, 1.

Constantin I. 2, 12 (13), 21, pr.

Gratian 10, 32 (31), 35, 1 = Cod. Theod. 12, 1, 98; 12, 59 (60), 3, pr. = Cod. Theod. 8, 8, 4. — Leo 1, 3, 28, 2.

Justinus 2, 7, 26, 6; (2, 8, 7, 6); 12, 33 (34), 5, 2.

Justinian 6, 28, 4, 8 (2); 7, 7, 1, 6 a.

6. *Occasio*. In der Bedeutung von Gelegenheit findet sich das Wort natürlich auch in den Rechtsquellen. Aber im Cod. Just. tritt sie auffällig hinter andere Bedeutungen zurück, von denen Georges nur die eine von Vorwand erwähnt. Unter 96 Stellen nehme ich die Bedeutung von Gelegenheit nur für 8 an*); und von den letzteren gehört nicht eine Justinian an, der doch mit 45 Stellen im Codex vertreten ist.

a. *Occasio* als die rechtliche Möglichkeit im Gegensatze zur faktischen Möglichkeit, d. h. eben zur Gelegenheit, daher so viel wie Befugnis, auch Erlaubnis; synonym mit *facultas*, *licentia* u. dgl. Heumann hat diese Bedeutung bereits aus den Digesten belegt; ich beschränke mich deshalb auf die bloße Anführung der drei hierher gehörigen Codex-Stellen: Diocletian 7, 62, 6, pr. [i. f.]; Valentinian I. 2, 6, 6, 5 und Leo 1, 2, 14, 8 (5).

b. In der Mehrzahl der Stellen ist *occasio* = *causa*, Veranlassung, Grund, Ursache, dann auch Vorwand, weiterhin Umstand, Fall, Sachverhalt, Lage. Der Übergang von der Bedeutung Gelegenheit zu derjenigen von Veranlassung erklärt sich leicht (vgl. unser Sprichwort: Gelegenheit macht Diebe). Sie ist auch in den Digesten vielfach bezeugt (s. Heumann). Die Gleichsetzung mit *causa* zeigt sich namentlich auch in einzelnen Wendungen, so in: *occasione* mit dem Genitiv einer Person oder einer Sache, *ex occasione*, *per occasionem* u. a. m.

Ich will nun im Folgenden das gesamte Codex-Material verzeichnen, um eine Kontrolle zu ermöglichen. Ich teile es ein nach

*) Alexander 7, 4, 6; Constantin I. 3, 12, 2 (3); Gratian 1, 1, 2, pr. und 12, 23 (24), 5; Valentinian II. 12, 37 (38), 7; Arcadius 12, 50 (51), 19, 1; Honorius 11, 28 (27), 1 und Theodos II. 10, 35 (34), 2, pr.

den einzelnen, oben angegebenen Bedeutungen, bemerke aber im voraus, daß die Grenzlinien sich nicht immer sauber ziehen lassen. Innerhalb der Bedeutung von Veranlassung u. dgl. führe ich die einzelnen, öfters wiederkehrenden adverbialen Wendungen gesondert auf.

α. Occasio als Veranlassung, Ursache, Grund im allgemeinen.

αα. Ich wähle zunächst einige sprechende Beispiele für die Bedeutung: Veranlassung, faktischer Grund.

Justinian 7, 6, 1, 11 a: ne furandi occasio servis forsitan detur, nämlich vom Gesetz, das die Freilassungen erleichtert. Natürlich giebt es nicht die Gelegenheit oder faktische Möglichkeit zum Diebstahl, sondern die Veranlassung. Ebenso kann es infolge seines Wortlautes Zweifel und Streitfragen der Juristen veranlassen (Justinian 7, 7, 2, 1 und 7, 33, 12, 3 b) oder zur Verschleppung von Prozessen benutzt werden (Justinian 8, 37 (38), 12). Weitere Zeugnisse: Theodos II. 1, 24, 4; 10, 36 (35), 1, 6 (2); Leo 12, 59 (60), 10, 1; Justinian 4, 21, 20, pr.; 5, 27, 10, 1; 11, pr.; 6, 61, 6, 2 c; 7, 4, 17, 1; 7, 17, 1, 3; 9, 44, 3.

ββ. Unmittelbare Ursache eines thatsächlichen Vorganges bei Diocletian 9, 16, 4 (5) = Collatio 1, 10: cum calcis ictu mortis occasio praebita videatur.

γγ. Der objektive Grund für einen Rechtserfolg, der Rechtsgrund bei Theodos II. 1, 12, 4, 1; Zeno 11, 70 (69), 6 und namentlich Justinian 3, 28, 30, pr.: innumerabilem occasionem subvertendae eorum (testatorum) dispositionis amputare, sowie 7, 63, 5, 1 c (1): multae sunt occasiones mortales appellationum (dafür nachher: causae). S. auch unter per occasionem, ex und sub occasione!

δδ. Subjektiv gewendet ist occasio die Anstiftung; so wohl Kaiser Marcian 1, 1, 4, pr.: ex hoc tumultus et perfidiae occasionem requirens, und Justinian 6, 2, 20, pr.: si quis servo alieno suaserit aliquam rem domini sui subripere . . . quali tenetur actione . . . utrumne pro occasione furti an pro servo, quia eum corrumpere voluit.

β. Gewisse adverbiale Wendungen.

αα. Occasione (= causā) mit dem Genitiv eines sächlichen oder persönlichen Nomen: anläßlich, auf Grund von, wegen, um — willen, mit Rücksicht auf, im Interesse von, dann auch: vermittelst, durch, infolge von, schließlic: zum Zwecke. Mit sächl. Nomen: Diocletian 4, 50, 5: eandemque (uxorem) occasione custo-

diae suae commissorum instrumentorum . . . proprietatem . . . fundi usurpasse; 5, 62, 23, pr. Namentlich aber Justinian 4, 32, 26, 3: nec liceat iudici . . . augere taxationem occasione consuetudinis in regione obtinentis; 4, 32, 27, 1; 3, 28, 30, 2; 32; 5, 9, 8, 4 (5); 9, 1; 5, 74, 3, 1; 6, 20, 20, 1; 6, 26, 9, pr.; 7, 17, 1, pr.; 7, 33, 11; 10, 44 (43), 4, pr. Bei Constantin I. 10, 39 (38), 5 = Cod. Theod. 12, 1, 12: si quis vel ex maiore vel ex minore civitate originem ducit, si eandem evitare studens ad alienam se civitatem incolatus occasione contulerit neigt occasione zu der Bedeutung: zu dem Zwecke.

Mit persönlichem Nomen: Justinian 3, 38, 12, 2: tota . . . portio ad eas personas perveniat, quarum occasione res ad patrem revertitur; 4, 21, 18: ut possint (iudices) . . . occasione testium in aliis locis degentium litigantes . . . ibi destinare; 6, 24, 13: nec aliquam deminutionem . . . actionum occasione heredum ex certa re scriptorum fieri; 6, 56, 7, pr.: nec liceat matri occasione sororum mortui . . . amplio rem partem sibi vindicare.

ββ. Per occasionem mit dem Genitiv eines sächlichen Nomen oder per eam occasionem u. dgl.

Alexander 8, 1, 1: ne per arboris quidem occasionem vicino nocere oportere, und 12, 36 (37), 1, 1: quae in castris per occasionem militiae quaeruntur; ferner Valerian 9, 51, 8; Valentinian II. 5, 10, 1, 1; Justinian 1, 3, 48 (49), 2; 6, 23, 24; 10, 72 (70), 1, pr. [Constantin I. nach der inscriptio, aber nach Cod. Theod. 12, 6, 2, 1 von Justinian]. Über 6, 59, 11, pr. s. am Schlusse (S. 467).

γγ. Ex occasione wie per occasionem.

Alexander 3, 36, 4: praedia . . . quae ex occasione militiae filiis familias obveniunt: Diocletian 7, 32, 5 und 7, 62, 6, pr.; Honorius 2, 7, 4 = Cod. Theod. 2, 10, 6; Justinian 6, 2, 22, 3; 4 c; 10, 35 (34), 3, 2; nachjustinianischer Interpretator 3, 43, 2, pr.

Hier ist noch eine Besonderheit zu vermerken. Quaerere ex occasione alicuius rei bezeichnet den Erwerb und das Mittel, die Quelle desselben. Anstatt des Genitivs wird nun bisweilen auch ein Adjektiv zu occasio im selben Sinne gesetzt, nämlich von Justinian 6, 59, 11, pr.: de his rebus, quae liberis . . . ex occasione maritali acquisitae sunt, und 6, 61, 8, 2: hereditatis, quae ei ex castrensibus occasionibus perveniat.

δδ. Sub occasione bedeutet zunächst auch nur: aus Anlaß, aus dem Grunde, um — willen, zufolge, dann auch: unter Berufung auf, und in beiden Fällen kann auch die Nebenbedeutung von Einwand oder Vorwand mit unterlaufen.

Valentinian II. 12, 57 (58), 7, 2 (1) = Cod. Theod. 8, 4, 16, 1: eos etiam, qui pro sceleribus suis soluto militiae cingulo adducuntur infamiae, ne integro peculio sub hac occasione laentur . . .; Leo 1, 5, 10, pr.; Anastasius 1, 30, 3 (Vorwand?); 5, 27, 6, pr. (sub qualibet astuta subtilique legum vel constitutionum occasione!); 10, 27, 1, pr. (Einwand? Vorwand?); 12, 37 (38), 16, 1 c (1); 2; Justinian 6, 33, 3, pr.

εε. Ea occasione, ut oder quod heisst bald: zu dem Zwecke (Gratian 8, 4, 6, 1 = Cod. Theod. 4, 22, 2: sin autem habito plerumque colludio curatores . . . minorum his rem debitam ea occasione pervadant, ut pupillis . . . iurgandi copia et fructus adimatur), bald: aus dem Grunde oder: in dem Falle, dafs (Justinian 7, 39, 8, 3: si quis non per vim, sed sententia iudicis eam (rem) detinuit, ea tamen occasione, quod absens prior possessor et ad litem vocatus minime respondit).

γ. Occasio als Einwand oder Vorwand.

Ich habe diese Bedeutungen schon im Vorstehenden gelegentlich berührt. Ich füge hier noch einige Zeugnisse hinzu, in denen adverbiale Wendungen mit occasio nicht vorliegen.

Valentinian I. 11, 62 (61), 3, pr.: ea . . . uti occasione . . ., qua adserant . . .; Honorius 12, 60 (61), 3, 2 = Cod. Theod. 8, 8, 9: ut hoc se privilegio aut occasione defendat, quod . . .; Zeno 1, 49, 1, 2 (pr.) und 12, 7, 2, 4 (3); Justinian 6, 35, 12, 1.

δ. Occasio als Umstand, Fall, Sachverhalt, Lage, auch Zufall. Diocletian 7, 26, 9: occasionem iuris (die günstige Lage, die das Recht schafft) ad iniquum trahat compendium; Valentinian I. 11, 75 (74), 2, 1: excessit occasio iussionem (Fall, Vorfall); Valens 10, 2, 5, 2 = Cod. Theod. 10, 16, 3: occasionis igitur huius calumniam praesenti volumus iussione cohiberi (zufälliger Umstand, Fall); Gratian 5, 7, 1, pr. = Cod. Theod. 3, 11, 1, pr.: si quis . . . qualibet praeditus potestate . . . occasione potestatis utatur (günstige Lage); Theodos. II. 1, 14, 3, pr.: sive precatio . . . legis occasionem *postulaverit* (= Erlaß eines Gesetzes); Justinian 3, 1, 13, 8a: vel morte iudicis vel alia inrecusabili occasione iudicium fuerit mutatum (Umstand, Ereignis) und 4, 66, 3, 1: minime licere emphyteutae sine consensu domini suas meliorationes aliis vendere . . . Sed ne hac occasione accepta*) domini minime conce-

*) Für accepta will Mommsen lesen: adrepta. Aber derselbe Justinian sagt: accepta 7, 7, 2, 1 und adripere occasionem im Codex nie. Letztere Wendung bei Valentinian I. 2, 6, 6, 5; occasione captata bei Valentinian II.

dant emphyteutas suos accipere pretia meliorationum . . . (günstige Lage, die das Gesetz schafft).

ε. Endlich ist *ocasio* auch = Art und Weise. Arcadius 12, 40 (41), 2, 1 = Cod. Theod. 7, 8, 5, 1: *si stabulum . . . militari viro in tertia domus parte defuerit, ex ergasteriis, nisi id dominus qualibet occasione providerit, . . . deputabitur*; Leo 1, 2, 14, 1 (pr.): *scientes nulla sibi occasione vel tempore ad vicissitudinem beneficii colorati vel gratiae referendae . . . alienandi aliquam facultatem permissam* [der Anlaß oder Zweck ist mit *ad* ausgedrückt]; Justinian 6, 59, 11, pr.: *de his, quae materna linea per quascumque occasiones vel inter vivos vel per ultimas dispositiones vel ab intestato descendunt, und 7, 64, 10, 1: sed nec occasione consultationis introducendae victori provocare concedimus* (auf dem Wege).

Leipzig.

Hugo Krüger.

12, 37 (38), 7 = Cod. Theod. 7, 4, 20 und bei Theodos. II. 10, 35 (34), 2, pr. = Nov. Theod. 22, 2, 1.

Neue Traktate Novatians.

Der nunmehrige Rektor des Institut catholique zu Toulouse, Msgr. Pierre Batiffol, hat in der *Revue biblique* V (1896) p. 434 ff. die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß er in einer dem 10. Jahrhundert angehörenden Handschrift von Orléans ein bisher unbekanntes Werk des Origenes in lateinischer Übersetzung aufgefunden habe, eine Reihe von tractatus d. h. Homilien 'de libris sanctarum scripturarum'. Unterstützt von einem jüngeren Gelehrten, A. Wilmart, ging er sofort daran, den wichtigen Fund durch eine Ausgabe den Fachgenossen zugänglich zu machen, nahm aber noch rechtzeitig wahr, daß die Traktate noch in einer zweiten und besseren Handschrift (von St. Omer s. XII) erhalten sind, und baute seine Textrecension hauptsächlich auf dem später entdeckten Codex auf. Im Januar dieses Jahres ist nun die Ausgabe erschienen, und durch die Güte Msgr. Batiffols ist mir am 28. Januar 1900 ein Exemplar zugegangen. Das Buch führt den Titel 'Tractatus Origenis de libris ss. scripturarum detexit et edidit Petrus Batiffol sociatis curis Andree Wilmart', Paris, Picard 1900, XXIV u. 226 S. 8°, und enthält eine (von Batiffol verfaßte) Einleitung, den Text der neuen (20) Traktate, dessen Apparat für tract. I—XV von Batiffol, für XVI—XX von seinem Bundesgenossen bearbeitet worden ist, ein Verzeichnis der Bibelstellen und einen Index der nomina, res praecipuae und voces rariores. Wie Nisus seinen Euryalus, so sucht Batiffol seinen

treuen Mitarbeiter zu schützen, indem er am Schlusse der Einleitung den Wunsch ausspricht: 'in me solum convertantur philologorum tela'. Als ich die Lektüre der Traktate begann, glaubte ich nicht, daß ich in die Lage kommen würde, dieser Aufforderung nachzukommen; aber je weiter ich las, desto klarer erkannte ich, daß tatsächlich ein casus belli gegeben war, daß die Frage nach dem Verfasser der Homilien durch das Zeugnis der Handschriften und die Argumente Batiffols nichts weniger als entschieden ist. Ich glaube den Beweis erbringen zu können, daß die Traktate nicht eine Übersetzung aus dem Griechischen, sondern ein lateinisches Originalwerk sind, daß sie nicht von dem genialen alexandrinischen Theologen Origenes herrühren, sondern von dem namhaften römischen Theologen Novatianus, dessen Schrift *de cibis Iudaicis* oben S. 221 ff. in neuer Bearbeitung vorgelegt worden ist. Daß 20 Homilien eines im 3. Jahrhundert lebenden römischen Theologen, den wir erst jetzt als Prediger zu würdigen vermögen, eine wertvollere Gabe der Fortuna bedeuten, als ein Zuwachs zu unserem schon sehr ansehnlichen Besitze an lateinischen Übersetzungen von Origenianischen Homilien, wird Batiffol als Theologe zugeben müssen, und auch der Latinist kann von seinem Standpunkt aus nicht anders urteilen. Indem ich die detaillierte Beweisführung mir vorbehalte, begnüge ich mich für heute auf folgende Koincidenzen aufmerksam zu machen: tract. 1 p. 2, 1 ff. (Körperteile Gottes) = Novat. de trin. 6; tr. 2 p. 16, 6 'fallit aut decipit' = trin. 16 'fallit — et decipit'; tr. 2 p. 18, 9 'breviter strictimque' = trin. 30 'breviter — dicta et strictim posita'; tr. 4 p. 43, 10 'calcatibus iudaicis fabulis et haereticorum calumniis' = de cib. 1 (Archiv XI 227, 1) 'tam hereticorum — calumpniis quam etiam Iudaeorum otiosis fabulis calcatis'; tr. 5 p. 45, 3 ff. (Joseph und Putiphar) wörtlich übereinstimmend mit der Schrift de bono pud. 8 ff., als deren Vf. jetzt Novatian gilt; tr. 5 p. 52, 11 f. 'legis obscura — revelante' = de cib. 5 (235, 1 f.) 'legis obscura reserans'; tr. 5 p. 56, 18 'sed iam pauca de multis dixisse sufficiat' = trin. 28 'haec igitur satis sit — dictasse pauca de multis'; tr. 6 p. 71, 1 'evangelicae disciplinae' = epist. 30, 1 und 4; 36, 1 (inter Cyprian.); tr. 7 p. 80, 10 f. 'omni pulchritudine pulchrior est, omni formositate formosior' = trin. 2 'omni pulchritudine pulchrior, veritate omni verior etc.'; tr. 8 p. 93, 14 f. 'valde bona dicta sunt et benedictionem ab ipso deo consecuta sunt' = de cib. 2 (229, 17 ff.) 'cum et pronuntiata sint valde bona et — benedictionem ab ipso deo consecuta'.

München, 5. Februar 1900.

Carl Weyman.

Von dem sogenannten Genetivus und Ablativus qualitatis.*)

2. Die Verbindung beider Kasus.

In der ersten Abhandlung (Arch. XI 197 ff.) haben wir den Ablativus qualitatis als einen Ablativ der begleitenden Umstände bezeichnet, während der Genetiv eine bleibende Eigenschaft bezeichnet. Das ist ungefähr der nämliche Unterschied, den wir im Englischen zwischen den Präpositionen with (mit) und of (von) machen. Ein Mann mit hoher Stirne wäre ein Mann, zu dessen Persönlichkeit die Höhe der Stirne hinzutritt; ein Mann von hoher Stirne dagegen ein solcher, dessen erste Eigentümlichkeit in der hohen Stirne besteht. Aber die Sprache hat von ihrer Entstehung an nicht beide Kasus neben einander gehabt und frei zwischen beiden gewählt, etwa in dem Sinne, daß der Genetiv die Hauptsache bedeutete, der Ablativ die Nebensache, jener das Geistige, dieser das Äußerliche, sondern der Ablativ war der ältere Ausdruck. Als später sich der Genetiv demselben zur Seite stellte, störten verschiedene äußere Rücksichten die strenge Unterscheidung, und man kann daher nicht sagen, daß Antonius Gniphio (fuisse dicitur ingenii magni. Suet. gramm. 7) ein anderer Mann war als Themistokles (magno hic ingenio. Cic. fin. 2, 105), sondern nur der Schriftsteller faßt die Sache verschieden auf; mit andern Worten: der Unterschied ist subjektiv, nicht objektiv. Noch näher stehen sich Cic. epist. 13, 23, 2 hominem summa probitate, humanitate observantiaque cognosces und Cic. ep. 16, 4, 2 suavissimum hominem summi officii summaeque humanitatis,

*) Wir sind in der angenehmen Lage, unsern Lesern durch das Entgegenkommen des H. Verf. die Fortsetzung seiner mit so großem Beifalle aufgenommenen Untersuchung vorlegen zu können. Die Redaktion beschränkte sich auf eine deutsche Überarbeitung des Originalmanuskriptes und wenige Zusätze. *Die Red.*

da der Autor derselbe ist. Andererseits hat die Bezeichnung der Körperteile durch das ganze Altertum mit wenigen Ausnahmen am Ablativ festgehalten. Es giebt indessen auch Fälle, in denen der Sprachgebrauch gar nicht schwankt: wie man denn statt *eiusmodi* oder *maximi pretii* nie einen Ablativ finden wird. Auch dürfte es neben einem *vallum trium pedum* keinen *Wall tribus pedibus* geben; denn außer den Dimensionen hat der Wall kaum andere Eigenschaften, sodaß Breite und Tiefe zu seinem 'Wesen' gehören.

Wir haben im Folgenden die Frage zu untersuchen, was wir davon halten sollen, wenn in parallelen Satzgliedern neben einander die Kasus wechseln. Unsere Grammatiker pflegen dafür nur wenige Stellen zu citieren, z. B. Dräger, *histor. Syntax* § 200, und sich bei der Ansicht zu beruhigen, daß ein Unterschied nicht stattfindet. Wir haben gegen 100 Beispiele gesammelt und glauben uns dadurch verpflichtet, die Frage des Unterschiedes schärfer ins Auge zu fassen.

1. Die älteste Stelle bietet uns Plautus *Vid. 42*

*Si tibi pudico hominest opus et non malo,
Qui tibi fidelior sit quam servi tui,
Cibique minimi maxumaque industria,
Minime mendace, em me licet conducere.*

Das Ungewöhnliche ist hier nicht *maxuma industria*, für welches ein anderer Kasus bei Plautus kaum denkbar wäre, sondern offenbar *cibi minimi*. Um nun von anderen Erwägungen zu schweigen, so ist jedenfalls beachtenswert, daß *minimi cibi*, und *multi cibi*, welches der Sprachgebrauch noch öfter verlangen wird, einem griechischen mit *πολυ-* komponierten Adjektiv entsprechen wird, über welche schon *Arch. XI 207* gesprochen ist.*) Vgl. *πολυφάγος*, *πολύσιτος* *multi cibi*; *πολύμοχθος* *magni laboris*, *πολύγαμος* *multarum nuptiarum*.

Alle diese Redensarten finden sich nicht im Ablativ. Sie scheinen früh in Gebrauch gekommen und immer fest geblieben zu sein. Man vergleiche: *Cic. epist. 9, 26, 4 non multi cibi hospitem accipies, multi ioci*. *Suet. Aug. 76 cibi minimi erat*; *Galb. 22 cibi plurimi traditur*. *Fronto 32 neque est Gratia mea multi cibi, ut causicorum uxores feruntur*. Wir werden also

*) Auch die mit *εὖ-* zusammengesetzten Adjektiva werden durch Gen. qual. umschrieben.

nicht sagen, bei Plautus bestehe kein Unterschied, sondern umgekehrt, daß *cibo minimo* unmöglich war.

2. Ter. Ad. 441

Di boni

Ne illius modi iam nobis magna civium

Penuriast antiqua virtute ac fide.

Hier sind die Ablative für die archaische Latinität durchaus normal; *illius modi* aber kommt wie *eiusmodi*, *huiusmodi* nur in der Genetivform vor.

3. Cic. Verrin. 5, 30 *Inter eiusmodi viros et mulieres adulta aetate filius versabatur.* Die Erklärung ist dieselbe wie im vorangehenden Beispiele. Daß der Ablativ *aetate* korrekt ist, beweisen ciceronianische Parallelstellen in großer Zahl: *Divin. Caec. 70 accusatorem ea aetate, cum aedilitatem petat.* *Verr. 3, 160 in epulis adulta aetate inter impudicas mulieres versatus.* *Or. post red. 28 quacunq; aut aetate aut valetudine esset.* *Quir. 6 iam spectata aetate filius.* *Deiot. 27 is ea existimatione eaque aetate saltavit.* Die philosophischen Schriften bieten noch 7 Beispiele (vgl. Merguet), die Briefe zwei: *Epist. 10, 3, 3 consul designatus, optima aetate, summa eloquentia.* *Att. 4, 16, 3 qui et aetate et valetudine fuit ea, qua meministi.* Allen diesen Beispielen steht, abgesehen von der Stelle *de divin. 2, 88*, über welche unter Nr. 5 zu sprechen sein wird, ein einziger Genetiv gegenüber *divin. Caec. 41 eiusdem aetatis nemo aut pauci.* In unserer Stelle *adulta aetate* als Ablativus absolutus zu interpretieren, möchten wir nicht gerade empfehlen.

4. Cic. Verrin. 4, 118 *In hac insula extrema est fons aquae dulcis, incredibili magnitudine, plenissimus piscium.* Hier faßt Roby in seiner lateinischen Grammatik *aquae dulcis* als Gen. qualitatis, wohl mit Unrecht, da eher von einem Gen. des Inhaltes zu sprechen wäre. Angenommen aber, seine Deutung wäre richtig, so hätten wir unsererseits geltend zu machen, daß Cicero nur den Qualitätsablativ *magnitudine* gebraucht hat: *Cic. Verr. 4, 65 simulacrum Iovis ea magnitudine, ut intellegi posset ad amplissimi templi ornatum esse factum.* *4, 103 dentes eburneos incredibili magnitudine.* *Sest. 26 vir incredibili fide, magnitudine animi, constantia.* *De orat. 2, 299 fertur incredibili magnitudine consilii fuisse Themistocles.* *Nat. d. 2, 92 sidera magnitudinibus immensis.* *De divin. 2, 31 mirabili magnitudine uvam invenit.* *Rep. 4, 17 sol . . . tanta magnitudine, ut cuncta sua luce compleat.* Da wir nun Arch. XI 205 nachgewiesen

haben, daß in der klassischen Prosa eine Abneigung gegen die Genetivformen der Adjektiva der dritten Deklination besteht, so entwickelten sich eben bestimmte Formeln, sodaß, selbst wenn *aquae dulcis* ein Gen. qualitatis wäre, im zweiten Gliede der Kasus von Cicero nicht festgehalten werden könnte.

5. Cic. de divin. 2, 88 nominat Panaetius Anchialum et Casandrum, summos astrologos illius aetatis, qua erat ipse. Hier sieht illius aetatis wie ein Gen. qualitatis aus, ist es aber so wenig als *huius saeculi* einer wäre; vielmehr ist es ein Gen. possessivus, indem die 3 Astrologen der gleichen Periode angehörten. Aber auch qua ist kein Abl. qualitatis, sondern ein Kasus auf die Frage wann, und erat = vivebat zu interpretieren.

6. *Cic. Arch. 31 Quare conservate hominem pudore eo, quem . . . , ingenio autem tanto, quantum . . . , causa vero eius modi, quae . . . comprobetur. Hier nehmen Mirmont, Reid, Halm an, der ungewöhnliche Ablativ causa sei der Symmetrie mit pudore und ingenio zuliebe gewählt. Wir wollen uns des Urtheiles enthalten und nur zu erwägen geben, ob man nicht mit stärkerer Interpunktion causa als Nominativ fassen könnte, mit Ergänzung von est. Über eius modi oben Nr. 2.

7. *Cic. epist. 1, 7, 11 Lentulum eximia spe, summae virtutis adulescentem (summa virtute Cod. Med., summae virtutis M corr. GR). Diese Stelle citieren verschiedene Grammatiker, Zumpt mit dem Zusatze, daß sich eine feste Grenze zwischen beiden Kasus nicht ziehen lasse. Wir schlossen uns Mendelssohn an, welcher summa virtute in den Text gesetzt hat, und berufen uns dafür auf zwei bisher nicht beachtete Thatfachen. Der Brief ist im Jahr 56 v. Chr. geschrieben, und wenn auch Cicero den Gebrauch des Gen. qualit. allmählich ausgedehnt hat (Font. 16 summae auctoritatis; Rosc. com. 16 summae existimationis), so tritt doch das einzige Beispiel für summae virtutis erst im Cato maior 59 auf, d. h. im Jahre 45/44. Andererseits schreibt Cicero konstant summa virtute, Verrin. 3, 60. Sull. 42. De orat. 3, 87. Epist. 4, 6, 1. 11, 22, 2. Phil. 3, 36. 10, 3.

Andererseits kommt der Qualitätsablativ spe bei Cicero und vor ihm wie nach ihm oft genug vor. Plautus Rud. 275 quae in locis nesciis nescia spe sumus. Cic. Att. 6, 1, 23 de Egnatii Sidicini nomine nec nulla nec magna spe sumus; epist. 12, 28, 3 ego sum spe bona; fin. 5, 52 homines infima fortuna, nulla spe rerum gerendarum. Livius 7, 27, 7 ne in muris quidem firma

spe; 26, 37, 9 *suspensa omnia utrisque erant, integra spe integro metu*. Tac. ann. 1, 31, 2 *magna spe fore ut etc.*; hist. 1, 12, 10 *multi stulta spe*. Gellius 13, 5, 1 *corpore aegro adfectoque ac spe vitae tenui fuit*. Allein in allen diesen Stellen bezeichnet *spes* die Hoffnung, welche das Subjekt hegt, während an unserer Stelle die Erwartungen zu verstehen sind, welche Lentulus bei anderen erregt. In diesem Sinne gebraucht Caesar den Genetiv, b. Gall. 7, 63, 9 *inviti summae spei adulescentes Vercingetori parent*; Hirt. 8, 8, 2 *singularis virtutis veterrimas legiones habebat summaeque spei delectaeque iuventutis* XI. Ebenso Matius bei Cic. epist. 11, 28, 6 *optimae spei adulescenti*. Val. Max. 9, 2, ext. 5. Sen. contr. 1, 6, 1. Sen. dial. 4, 24, 3. Plin. n. h. 18, 283. 31, 48. Dafs nun Cicero beinahe ein Jahrzehnt vor Caesar diesen Unterschied zuerst gemacht hätte, wäre an sich wohl denkbar; da aber die Handschriften in 'spe' übereinstimmen, so folgte er noch, was ebenso glaublich ist, dem älteren Sprachgebrauche und schrieb dann auch *virtute*.

8. *Cic. Q. fr. 2, 9, 4 *Lucretii poemata, ut scribis, ita sunt, multis luminibus ingenii, multae tamen artis*. Die zahlreichen Konjekturen zu dieser berüchtigten Stelle dürfen wir hier übergehen, da ja die Hauptsache bestehen bleibt, nämlich dafs wir *luminibus* und *artis* in parallelen Satzgliedern neben einander haben. Eine befriedigende Erklärung ist schwer zu geben; doch möchten wir uns erlauben auf die Möglichkeit hinzuweisen, dafs *multae artis* oder <non> *multae artis* einem *πολύτεχνος* entsprechen könnte, worüber unter Nr. 1 gesprochen ist.

9. *Cic. leg. 3, 45 *vir magni ingenii summaque prudentia*, L. Cotta. Diese Enallage nennt sogar ein Spezialkenner wie Stegmann (Fleckeisens Jahrb. 136, 267) eine 'eigentümliche Mischung'; denn einmal ist das zweite Glied mit *que* angeknüpft, und *summa* darf ja als Superlativ zu *magnus* gelten, Gründe genug, zumal für einen Cicero, die Symmetrie durchzuführen. Da die Handschriften keinerlei Varianten bieten, so haben wir die Glieder einzeln zu betrachten. Und da ist wohl der Ablativ *summa prudentia* durch folgende Stellen gesichert: Cic. epist. 3, 7, 5 *homo summa prudentia*; de orat. 3, 87 *summa virtute et prudentia*; Phil. 2, 13 *summo ingenio* (NB) *summaque prudentia*; 3, 36 *summa prudentia virtute concordia*. Prüfen wir dagegen die Stellen von *ingenium*, so hat Stegmann an 45 den Ablativ nachgewiesen, welchen wir ein Dutzend weitere aus Cicero bei-

fügen könnten. Zum mindesten überwiegt der Qualitätsablativ in der archaischen wie der klassischen Latinität weitaus. Für den Genetiv kommt zunächst in Betracht Plaut. Most. 814 esse existumo humani ingeni, wo aber eine Variante ingenio existiert. Von sechs Cicerostellen (Q. Rosc. 48. Caec. 5. Att. 1, 20, 1. de orat. 2, 300. Orat. 90. Brut. 110) sind mehrere hinsichtlich der Interpretation schwankend, da man auch einen Possessivus annehmen kann; stichhaltig ist nur de orat. 2, 300 videsne, quae vis in homine acerrimi ingenii. Vielleicht hat hier Cicero darum nicht ingenio geschrieben, weil das regierende Substantiv (homine) selbst schon im Ablativ steht. Unter solchen Umständen kann man wenigstens begreifen, daß Orelli-Baiter nach dem Vorgange von Davisius magno ingenio geschrieben haben.

10. Cic. Brut. 237 P. Murena mediocri ingenio sed magno studio rerum veterum, litterarum et studiosus et non imperitus, multae industriae et magni laboris fuit. Auch diese so bekannte Stelle wird natürlich viel citiert; für Stegmann zeigt sie eine Unregelmäßigkeit, während Krüger umgekehrt seine aufgestellte Definition des Unterschiedes bestätigt findet. 'Soll eine innere, geistige oder sittliche Eigenschaft als charakteristisch vorherrschend und das Wesen einer Person bezeichnend dargestellt werden, so kann nur der Genetiv stehen. Soll sie dagegen nur als eine an der Person erscheinende dargestellt werden, ganz abgesehen davon, ob sie zu dem Wesen derselben gehöre, so steht der Ablativ.*') Demnach übersetzt Krüger: 'Murena zeigt wenig Genie, aber einen großen Eifer für das Altertum. Fleiß und Anstrengung liegen in seinem Wesen.' Zum besseren Verständnis vergleichen wir noch zwei ähnliche Stellen: Brut. 237 Furius parvo ingenio sed multo labore; 240 Pompeius summo studio dicendi multaque doctrina, incredibili labore atque industria; Furius und Pompeius werden somit als multo (incredibili) labore, Murena als magni laboris gerühmt. Der Unterschied wird mehr in dem Schriftsteller liegen als in den Beurteilten. Unsicher wird unser Urteil überall, sobald wir mehrere Glieder neben einander haben, weil man nie wissen kann, ob die Kasus um der Ausgleichung willen verschoben sind. Dies ist aber hier

*) Das liest sich ganz hübsch, allein der historische Faktor ist vollkommen verkannt, die Thatsache nämlich, daß der Genetiv erst allmählich an Ausdehnung gewinnt und daß der Kampf gegen den älteren Ablativ viele Schwankungen mit sich brachte. *Die Red.*

der Fall. Darum halten wir die Stelle nicht für geeignet, um daraus allgemeine Schlüsse abzuleiten. Umgekehrt kann auch ein rhetorischer Schriftsteller die Laune haben, bei vier Qualitätsbestimmungen einmal mit dem Kasus abzuwechseln.

11. Cic. epist. 4, 8, 1 an Marcellus: neque monere te audeo, praestanti prudentia virum, nec confirmare, maximi animi hominem unumque fortissimum. Dafs die lateinische Grammatik noch zu keinem festen Ergebnisse gelangt ist, zeigt die Erklärung dieses Satzes. Denn Zumpt und Madvig nehmen keinen Unterschied an, Dräger glaubt an absichtliche Variation, und Krüger liest mit Kühner einen andern Gedanken heraus. 'Der Genetiv schildert das Objekt, wie es ist, der Ablativ, wie es sich zeigt. Die prudentia tritt in dem einzelnen Falle hervor, der animus ist angeboren und gehört zu der unveränderlichen Grundlage des Charakters.' Die Einzelbetrachtung lehrt uns dagegen Folgendes: für Cicero ist nur summa prudentia denkbar, da die alte Latinität nur diesen Ausdruck kannte und summae prudentiae eine Neuerung gewesen wäre. Die Belege findet man oben unter Nr. 9. Dazu kommen Cic. Cluent. 47 qua fide, qua prudentia, qua diligentia fuerit; 107 L. Cassius, pari et integritate et prudentia. Caec. 34 cum maiores nostri tanta diligentia prudentiaque fuerint. Rab. perd. 26 M. Scaurum illa gravitate, illo consilio, illa prudentia. De divin. 2, 50 puerili specie dicitur visus, sed senili fuisse prudentia. Ad Att. 16, 16 B, 8 intellegimus ea te esse prudentia, ut videas etc. Für dieses Wort war also der Ausdruck dem Cicero durch die bona consuetudo gegeben.

Ebenso haben wir maximi animi für sich zu betrachten. Es ist bereits Arch. XI 199 gezeigt, dafs animus bei Plautus die vorübergehende Stimmung bezeichnet, bei Cicero die bleibende Sinnesart. Darum schreibt denn auch Cicero oft bono, fesso animo esse, maximo animo an einer einzigen Stelle Epist. 4, 13, 7 (an Nigidius Figulus) extremum illud est, ut te orem et obsecrem, animo ut maximo sis nec ea solum memineris etc. Hier bittet er den verbannten Gesinnungsgenossen, er solle sich in das Unvermeidliche fügen und nicht nur augenblicklich guter Laune (bono animo) sein, sondern noch etwas mehr als das. In dieser brieflichen Mitteilung erscheint uns also maximo animo gewissermaßen als der Superlativ zu bono animo. Unter 100 Qualitätsablativen bei Cicero und 63 bei älteren Autoren steht

dieses *maximo animo* ganz allein; man darf also auch in dem Briefe an Marcellus keinen Ablativ erwarten; jedes Satzglied hat den Kasus erhalten, welchen es nach dem Sprachgebrauche haben mußte.

12. Cic. nat. d. 2, 48 *posse fieri, ut sit (sc. mundus) alia figura* (als rund), *innumerabilesque mundos alios aliarum esse formarum*. Es scheint hier, daß Cicero, wie er im zweiten Gliede *figura* mit *forma* vertauschte, auch in der Konstruktion wechseln wollte. Jedenfalls ist der Ablativ *alia figura* regulär, der Genetiv *aliarum formarum* ungewöhnlich, auch noch wegen des sonst lieber vermiedenen weiblichen Reimes. Vgl. Arch. XI 206. Noch ist zu bemerken, daß in der Zeit Ciceros der Qualitätsgenetiv *formae* noch nicht bekannt ist.

13. Cic. Phil. 2, 13 *vir summo ingenio, summae prudentiae*. So citiert die Stelle Mühlmann in seinem Thesaurus. Der Genetiv wäre durchaus ungewöhnlich, aber die Handschriften kennen nur den Ablativ *summa prudentia*.

14. Caes. Gall. 7, 39 *Eporedorix Aedui summo loco natus adulescens et summae domi potentiae, et una Viridomarus, pari aetate et gratia, sed genere dispari ... convenerant*. Hier sind die Ablative *pari* und *dispari* durch den Usus verlangt, weil die Genetivformen in dieser Konstruktion gar nicht vorkommen. Arch. XI 203. Warum Caesar den Genetiv *summae potentiae* vorgezogen, läßt sich schwer bestimmen; vielleicht schien ihm die Konstruktion deutlicher nach dem vorausgehenden *summo loco natus*.

15. Nep. Dat. 3, 1 *Thuin hominem maximi corporis terribilique facie, quod et niger et capillo longo barbaque erat promissa, optima veste textit*. Auch diese Stelle gehört zu den oft citierten, und zwar streiten sich Lupus, Heraeus, Stegmann, Lane über die Erklärung. Für uns genügt es, zu bemerken, daß der Genetiv *faciei* vermieden wurde, weil er mit dem Dativ kollidierte, der Genetiv *facies* wegen Kollision mit dem Nominativ; die nötigen Ausweise giebt Neue in seiner Formenlehre. Vgl. auch Arch. XI 200.

Mit besserem Grunde könnte man den Genetiv *maximi corporis* anfechten, da wir an 35 Stellen vor Livius den Ablativ finden. Eine einzige Dichterstelle (Hor. epist. 1, 20, 24 *corporis exigui*) kann dagegen nicht in Betracht kommen, zumal der Anfang des Hexameters *corpore* ausschloß. Wahrscheinlich will

Nepos unter corporis nicht den Körper, sondern den Körperbau verstanden wissen.

16. *Sall. hist. 2, 16 Maur. = Suet. gramm. 15: ut Lenaeus... Sallustium historicum, quod eum (Pompeium) oris probi, animo inverecondo scripsisset, acerbissima satira laceraverit. Richtig versteht diese Worte Mommsen in der Römischen Geschichte von dem sprichwörtlich gewordenen 'ehrlichen Gesichte', und den gleichen Sinn giebt ihnen auch Plinius n. h. 7, 53 Magno Pompeio Vibius quidam et Publicius fuere similes, illud os probum reddentes, und 37, 14 erat imago Cn. Pompei e margaritis... illius probi oris venerandique per cunctas gentes. Ganz anders freilich der Grammatiker Sacerdos im Corp. gr. lat. VI 461 illud de Pompeio, qui coloris erat rubei, sed animi inverecondi. Dachte er daran, daß Pompeius aus Schüchternheit und Verlegenheit leicht erröthete, so wäre sein color rubeus kein Gegensatz zu der unverschämten Gesinnung. Wir werden daher am besten thun, die Angabe des Grammatikers aus dem Spiele zu lassen. Ein neues Moment der Beurteilung wird sein müssen, daß wir bei Sallust, dem Antipoden Ciceros, das Streben nach Wechsel neben dem Sinn für Konzinnität in Rechnung bringen müssen; man denke nur an seine Lieblingswendungen wie alii — pars; modo... interdum. Vgl. Norden, antike Kunstprosa I 204. Das daselbst angeführte Hauptbeispiel Sall. Cat. 33, 1 plerique patriae, sed omnes fama atque fortunis expertes kommt freilich in Wegfall, da patria sede zu lesen ist.

[Erklärungsversuche des Verf. übergehen wir, da sie uns nicht überzeugend zu sein scheinen. *Red.*]

17. Livius 1, 11, 8 quod Sabini aureas armillas magni ponderis brachio laevo gemmatosque magna specie anulos habuerint. Die alte Latinität sagte magno pondere, die jüngere magni ponderis, wie Arch. XI 211. 212 bewiesen ist; und zwar letzteres mit Grund, weil die Schwere keine vorübergehende Eigenschaft ist. Andererseits ist der Ablativ specie notwendig, weil erst Palladius 3, 9, 3 uvas pulchrae speciei geschrieben hat. Vgl. über facie unter Nr. 15.

18. Liv. 6, 22, 7 exactae iam aetatis Camillus erat... sed vegetum ingenium in vivo pectore vigeat virebatque integris sensibus. Diesen letzteren Ablativ als Abl. qualit. zu fassen halten wir nicht für richtig; statt exactae aetatis würde ein älterer Prosaiker ohne Zweifel den Ablativ gesetzt haben.

19. Liv. 27, 19, 8 Quaestor puerum adultum forma insigni cum audisset regii generis esse, ad Scipionem misit. Da noch Tacitus nur Qualitätsablativ mit insigni kennt und erst Justin den Genetiv insignis eingeführt hat (Arch. XI 204f.), so kann über die Form des ersten Gliedes ein Zweifel nicht bestehen; möglich wäre der Genetiv nur mit einem Adjektiv der ersten Deklination, wie 44, 28, 15 eximiae equos formae (Val. Max. 5, 1, 7), obwohl auch dies modern war und die Älteren eximia forma gesagt hatten. Plaut. Stich. 381. Merc. 9. 210. 260. Ter. Andr. 72. Cic. Tusc. 5, 61.

20. Livius 30, 4, 1 calorum loco primos ordines spectatae virtutis atque prudentiae servili habitu mittebat. Hier ist der Genetiv für das augusteische Zeitalter natürlich und logisch, obwohl die ältere Prosa prudentia vorgezogen hätte. Vgl. oben unter Nr. 11. Habitus als Kleidung, welche man leicht ändert, kann nur in den Ablativ zu stehen kommen, z. B. Liv. 26, 6, 11 habitu Italico. Tac. ann. 4, 59 habitu tali repertus est. Auch wenn es von dem Mörder Hasdrubals bei Livius 21, 2, 6 heisst: eo fuit habitu oris, ut superante laetitia dolores ridentis etiam speciem praeberit, so ist damit nur sein im kritischen Augenblicke freches Benehmen bezeichnet, durchaus nicht sein allgemeiner Charakter. Eine andere Bedeutung hat das Wort bei Valer. Max. 5, 1, 7 puer eximiae formae et liberalis habitus, weil damit die ständige Haltung in Gang, Gebärden u. s. w. gemeint ist: darum denn richtig der Genetiv.

21. Livius 31, 21, 6 (infans) sedecim annorum, item ambiguo sexu. Durchaus normal ist der Genetiv annorum, allein unklar, warum Livius nicht fortfuhr mit ambigui sexus. Er hatte selbst 26, 34, 5 puberes virilis sexus geschrieben, und das silberne Latein hat dies beibehalten, Tacitus, Sueton, Justin u. a., während die Alten virili sexu schrieben, Pacuvius tr. 68, Afran. tog. 240, und so noch Cicero. Freilich ist virilis sexus keine genaue Parallele zu ambiguo sexu.

22. Livius 38, 24, 2 Reguli uxor forma eximia custodiebatur inter captivas; cui custodiae centurio praeerat et libidinis et avaritiae militaris. Hier war der Ablativ forma eximia nahe gelegt, wie bereits unter Nr. 19 gezeigt worden ist; bei den folgenden Substantiven war der Autor frei, und er wählte den modernen Genetiv.

23. Val. Max. 1, 7, 7 existimavit ad se venire hominem

ingentis magnitudinis, coloris nigri, squalidum barba et capillo immisso. Der Durchbruch der silbernen Latinität kündigt sich darin an, daß der Schriftsteller im ganzen nur noch drei Abl. qualitatis aufweist. Capillo immisso ist doch nur begleitender Umstand, da man das Haupthaar jeden Augenblick abschneiden kann, während die schwarze Hauptfarbe oder die grofse Statur unveränderlich ist; an einen Ablativus absolutus ist nicht zu denken, wie Golling in der Zeitschrift *Gymnasium* VI 2 S. 43 richtig bemerkt. Dazu kommt 1, 1, ext. 16 eximia facie, um dem Genetiv faciei auszuweichen, worüber oben unter Nr. 15 gesprochen ist; das letzte Beispiel findet sich 3, 2, 23 capite umero femine saucio. Man bemerke noch, daß squalidum barba eine neue Konstruktion ist = squalida barba, wobei die Neigung zur Variation mitgewirkt haben mag.

24—35. Eine stattliche Zahl von Belegen bietet uns der Naturforscher Plinius. 7, 24 Choromandarum gentem vocat Tauron Silvestrem, sine voce, stridoris horrendi, hirtis corporibus, oculis glaucis, dentibus caninis. — 11, 274 longae esse vitae, incurvos umeris (vgl. zu Nr. 23 Ende), auribus amplis. — 12, 46 minoribus foliis, radicis neque amarae neque odoratae. — 12, 56 contorti esse caudicis, ramis aceris. — 25, 74 simplici caule, minimis foliis, floris copiosi erumpentis, cum uva maturescit, odore non iniucundo. — 25, 110 quae feniculi similitudine, candidioribus foliis et minoribus hirsutisque, caule pedali recto, radice suavissimi gustus et odoris (auf den Ablativ radice kann nicht wohl ein zweiter Qualitätsablativ folgen). — 27, 44 herba foliis duris, cineracei coloris . . . viticulis longis, callosis, rubentibus. — 27, 83 humilis herba, densis foliis, fere papaveris, minoribus tamen sordidioribusque, odoris taetri, gustus amari cum adstrictione. — 27, 115 tertium genus uno caule, densis geniculis, foliis autem piceae, radicis supervacuae. — 27, 118 Pancratium . . . foliis longioribus, crassioribusque, radice bulbi magni, colore rufo. — 27, 122 Poterion, lanugine spissa, foliis parvis . . . flore longo herbacei coloris. — 31, 47 terra ipsa promittit candicantibus maculis aut tota glauci coloris.

Offenbar hat Plinius eine Vorliebe für Wechsel im Ausdruck. Er fand in der Litteratur der Republik das Vorherrschen der Qualitätsablative, seit der Monarchie die Entwicklung des Genetivs.

Wem sollte er Recht geben? Er mischte beides durcheinander, wie er auch bei seinem Quellenstudium alle Autoren durcheinander gelesen hatte. Der große Umfang seines Werkes aber bot keine größere Gefahr als die, durch Einförmigkeit zu ermüden, und das hat schon Johannes Müller beobachtet in seinem Buche über den Stil des älteren Plinius III § 181. Als Mittel, diesen Fehler zu vermeiden, nennt er beispielsweise den Wechsel von Synonyma, um nicht dasselbe Wort nach kurzem Zwischenraume zu wiederholen; den Wechsel von Singular und Plural, und so auch den Wechsel in den Kasus. Er hat richtig herausgefunden, daß die Verbindung von Ablat. qualit. mit Gen. qual. bei den früheren Autoren selten, bei Plinius häufig ist.

36—41. Wenn Plinius nicht der modernen Grammatik des Valerius Maximus (oben Nr. 23) gefolgt ist, sondern auch den klassischen Sprachgebrauch nicht vergessen hat, so soll damit nicht gesagt sein, daß er nicht versuchte, für seine eigene Schriftstellerei einzelne Regeln aufzustellen und durchzuführen. So beobachtet man eine Neigung, in Pluralformen den Ablativ zu setzen, wogegen 21, 23 *nec ulli florum excelsitas maior*, interdum *trium cubitorum*, nicht als Ausnahme geltend gemacht werden darf, weil in diesem Falle überhaupt nur der Genetiv stehen kann. Vgl. oben zu Nr. 12 und 21. Ganz deutlich erkennt man, daß Plinius, wenn der Qualitätskasus von einem im Ablativ stehenden Substantiv abhängig ist, nur einen Qualitätsgenetiv folgen läßt, wie schon im vorigen Absatze zu Plin. 25, 110 bemerkt ist und durch 27, 34. 83. 115. 118. 122. 31, 47 bestätigt wird. Daß darin ein bestimmtes stilistisches Gesetz waltet, erheben die folgenden Stellen über allen Zweifel: 12, 47 *radice galli nardi*, *semine acinosum*, *saporis callidi*, 12, 56 *folio piri*, *minore dumtaxat et herbidum coloris*, 21, 25 *gemino caule*, *carnosiore radice maiorisque bulbi*, wo der Ablativ *maior bulbo* geradezu eine Unklarheit erzeugen würde, da dieser Kasus als parallel zu *caule* und *radice* erschiene, während er doch in Wirklichkeit von *radice* abhängen soll. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch in der unter Nr. 24 angeführten Stelle 7, 24 *sine voce*, *stridoris horrendi* der Genetiv deutlicher, weil ein Ablativ leicht auf das vorausgehende *sine* bezogen worden wäre.

Ein dritter Grundsatz des Plinius ist es wohl, die Teile der Pflanzen in den Ablativ zu setzen (*caule*, *folio*, *ramis*, *basis*, *cor-*

tice, frutice), da auch die menschlichen Körperteile fast ausschließlich im Ablativ auftreten, aufser wo sie bildlich gebraucht sind, wie Cic. orat. 85 *valentiorum laterum*, 76 *plurimi sanguinis*; epist. 7, 1, 2 *non tui stomachi*. Hor. sat. 1, 4, 8 *emunctae naris*; epod. 12, 3 *naris obesae*. Val. Max. 3, 2, 21 *flagrantissimi pectoris*. Allerdings hat Plinius diesen Unterschied nicht streng konsequent durchgeführt, da er zwar an 21 Stellen *radice* schrieb, aber 3mal doch auch *radicis*; 20mal *flore* gegen 2 Stellen von *floris*. Alle diese 5 Stellen des Genetivs zeigen in demselben Satze einen Qualitätsablativ: 19, 127 *purpuream maximae radicis Caecilianam vocant*, *rotundam vero minima radice ἀστντίδα*, wo doch offenbar das Streben nach Variation entschieden hat. 21, 154 *candidum radice lignosa*, *in collibus nascens . . . alterum nigrius florisque nigri*. Die Stellen 12, 46. 25, 74. 27, 115 sind bereits oben mitgeteilt. — Endlich dürfte man auch in der unter Nr. 27 mitgeteilten Stelle 12, 56 *contorti esse caudicis*, *ramis aceris* den Ablativ *caudice* erwarten, doch verlohnt es sich nicht, darüber eine Diskussion einzuleiten.

42—44. Wir kommen jetzt zu den Stellen, wo Plinius möglicherweise durch die Form beeinflusst war, indem er anscheinend von den Adjektiven auf -eus lieber Genetive bildete als Ablative. Wenigstens giebt uns diese Annahme die Möglichkeit, die auffallende Thatsache, dafs Plinius 14mal *coloris*, 16mal *colore* geschrieben hat, bis zu einem gewissen Grade zu erklären. Sollte es Zufall sein, dafs wir oben unter Nr. 30. 34 *cineracei* und *herbacei coloris* fanden, wie wir 26, 37 *radix . . . coloris intus herbacei* und so nochmals 27, 125 finden, analog 24, 33 *mellei coloris*, 37, 170 *aurei coloris*, 27, 83 *crocei coloris*, 37, 51 *coloris aurei*, also den Gen. bei Adjektiven auf -eus, dagegen 27, 118 (Nr. 33) *colore rufo* und dem entsprechend 10, 8 *media magnitudine*, *colore subrutilo*, ferner *colore adusto*, *herbido*, *languido*, *medio*, *livido*, *languescente*, *subrufo*? Freilich dürfen wir nun auch die Ausnahmen nicht verschweigen: 16, 43 *plusculum hinc erumpit liquoris melleo colore* (weil der Genetiv *liquoris* vorausging?); 37, 170 *Idaei dactyli in Creta ferreo colore pollicem humanum exprimunt*. Von demselben Standpunkte aus läfst sich dann auch erklären, warum Nr. 38 (= 12, 56 *folio minore et herbidi coloris*) im Widerspruche steht mit 13, 60 *pomum longius piro*, *colore herbido*; der Genetiv diene nämlich nach vorausgehendem Ablativ der Deutlichkeit.

45. 46. Es bleiben nur noch zwei Stellen des Plinius zu besprechen übrig. 18, 37 L. Rufus, *infima natalium humilitate, consulatum militari industria meritis, antiquae alias parsimoniae*. Ähnliche Konstruktionen findet man bei Tacitus, ann. 4, 44 *multa claritudine generis*; hist. 4, 15 *claritate natalium insigni*. Der Genetiv *antiquae parsimoniae* gehört entschieden in das silberne Latein.

8, 214 *Sunt ibices pernecitatis mirandae, quamquam onerato capite vastis cornibus*. Dafs man nicht *sage vasto-rum cornuum*, wurde oben S. 481 bemerkt.

47. 48. 49. Wir haben nun die Historien des Tacitus zu betrachten. Hist. 1, 14 *Piso nobilis utrimque vultu habituque moris antiqui* kann eigentlich nicht hierher gezogen werden, da der Genetiv nicht von habitu abhängt, sondern zu übersetzen ist: in Miene und Haltung von altem Schlage. — 2, 64 *Pari probitate mater Vitelliorum Sextilia, antiqui moris*. Dafs nur der Ablativ *pari* möglich ist, haben wir schon unter Nr. 14 erinnert; die Verbindung *moris antiqui* ist genau dieselbe, wie in der unmittelbar vorangehenden Tacitusstelle. — *4, 15 *Erat in Caninefatibus stolidae audaciae Brinno, claritate natalium insigni*. Der Eigenschaft der *audacia* gehörte bei Cicero noch der Ablativ: Cluent. 64 *semper singulari fuit audacia*; Epist. 15 4, 10 *his erant finitimi pari scelere et audacia Tebarani* (obschon an beiden Stellen für Cicero die Gen. *singularis* und *paris* nicht zulässig waren); ad Att. 7, 7, 6 *tanta auctoritate dux, tanta audacia*. Schon bei Sallust aber taucht der Genetiv auf, Catil. 18 *adulescens nobilis, summae audaciae*; dann bei Sen. contr. 1, 2, 3 *cuius audaciae es, puella?* und später bei Tacitus. Gellius jedoch kehrt zu dem alten Sprachgebrauch zurück 15, 9, 3: *quanta licentia audaciaque Caecilius hic fuit?* — Dafs man für die Erklärung des Tacitus sein Streben nach Variation beizieht, läßt sich erraten; Dräger, Zernial, Gantrelle u. a. haben sich auch in diesem Sinne ausgesprochen, wogegen Kiefsling, Wurm und Heräus *insignis* emendiert haben.

50. Dafs die Variation in den Annalen zunimmt, ist nur natürlich. Vgl. Wölfflin im Philol. 25, 121 ff. Ann. 4, 29 *primores civitatis . . . Lentulus senectutis extremae, Tubero defecto corpore*. Für Tacitus war der Ablativ *defecto corpore* fest: hist. 2, 32 *fluxis corporibus*; 4, 77 *intecto corpore*; ann. 2, 73 *corpore decoro, genere insigni*; 6, 46 *fesso corpore*; 11, 36 *is mo-*

desta iuventa, sed corpore insigni; 14, 17 trunco per vulnera corpore; 15, 34 corpore detorto. Für den Gen. corporis liefse sich kein einziges Beispiel beibringen. Dagegen hätte Tacitus sehr wohl senectute extrema schreiben können, und da er dies nicht that, so beabsichtigte er wahrscheinlich die Variatio. Wenigstens bei aetas ist der Ablativ regelmäfsig: hist. 3, 33 exacta aetate feminas; 3, 67 fessa aetate parens; 4, 42 nondum senatoria aetate; ann. 1, 46 Augustum fessa aetate; 2, 39 aetate et forma haut dissimili; 2, 60 septingenta milia aetate militari; 5, 1 mortem obiit, aetate extrema; 5, 10 haud dispari aetate; 6, 11 quamquam provecta aetate; 12, 42 Vitellius validissima gratia, aetate extrema; 15, 38 fessa (fessorum Joh. Müller) aetate.

51—55. Erste Hälfte der Annalen. Ann. 6, 5 Messalinus, saevissimae cuiusque sententiae auctor eoque inveterata invidia, arguitur pleraque in C. Caesarem, quasi incertae virilitatis. Hier sind Ablativ und Genetiv weit getrennt und haben mit einander nichts zu thun. Doch kann man bemerken, dafs der Genetiv invidiae, als Kasus der Charakterbezeichnung, einen gehässigen Menschen, nicht einen verhassten bezeichnet hätte; das Naturell bleibt, während das Urteil der Menge umschlagen kann. — 4, 61 Haterius, familia senatoria, eloquentiae, quoad vixit, celebratae. Man vgl. ann. 4, 48 truci eloquentia. — 6, 15 equestri familia, mitis ingenio et comptae facundiae. Für die Variatio mitis ingenio gilt, was wir zu Valerius Maximus (oben Nr. 23) squalidum barba bemerkt haben; doch sind die betreffenden Beispiele noch nicht genügend beobachtet. — 6, 31 Sinnaces, insigni familia ac perinde opibus, et proximus huic Abdus, ademptae virilitatis. An sich wäre für Tacitus insignis familiae denkbar; wenn indessen die Beobachtung (oben Nr. 36) richtig ist, dafs in den Pluralformen der alte Ablativ sein Terrain besser behauptet hat, so fiel für Tacitus opum weg, worauf der nächste Schritt zu insigni familia führte. — Ann. 5, 1 Iulia Augusta mortem obiit, aetate extrema, nobilitatis per Claudiam familiam clarissimae. Über den Qualitätsablativ aetate vgl. die Stellensammlung zu Nr. 50; über nobilitatis zu 45.

56—58. Zweite Hälfte der Annalen. Ann. 12, 2 ne femina expertae fecunditatis, integra iuventa, claritudinem Caesarum aliam in domum ferret. Man darf vielleicht erklären, dafs der hohe Grad der Sittlichkeit, welcher durch die vielen Geburten verbürgt ist, als durchschlagender Charakterzug gedacht ist;

iuventae wäre unpassend, weil das Leben nicht stehen bleibt. — *13, 54 *Quod comiter a visentibus exceptum, quasi impetus antiqui et bona aemulatione* (Codd.; *aemulatio* Rhenanus). Die handschriftliche Lesart zählt heute nur noch wenige Verteidiger, z. B. Dräger, welcher (Stil des Tac. § 283) an absichtliche *Kasus-enallage* glaubt, wie auch Em. Jacob in seiner Ausgabe Paris 1875. Der Majorität (Furneau, Nipperdey, Halm) hat sich neuerdings Constans (Paris 1898) angeschlossen.

15, 38 *ad hoc lamenta paventium feminarum, fessa aetate aut rudis pueritiae*. Über den Ablativ *aetate* vgl. oben zu Nr. 50; Parallelen zu *rudis pueritiae* giebt es wohl nicht. Dräger teilt die *paventes* in drei Klassen, Frauen, Greise, Knaben; nach Halm werden nur die Frauen in alte und junge geteilt, in welchem Falle wir dann absichtlichen *Kasuswechsel* annehmen müssen.

59. *Fronto ad M. Caes. 2, 5 (p. 30 Nab.) satisne ego audaci consilio et iudicio temerario videar, cum de tantae gloriae viro existimo*. Ablativ und Genetiv stehen weit auseinander und ohne Beziehung; doch kann zur Erläuterung gesagt werden, daß der Briefschreiber im vorliegenden Falle *iudicium* 'zeige', während die Berühmtheit dem Polemo immer anhaftet; das wäre wenigstens im Sinne Krügers interpretiert. Daß man übrigens wohl sagen kann *Polemon fuit tanta gloria*, doch nicht *de tanta gloria viro*, das lehrt uns das Gefühl, und es ist auf diese Forderungen der Deutlichkeit oben S. 474 hingewiesen worden.

60—68. Eine reiche Ausbeute bietet uns nun Gellius, auf den man wenigstens teilweise übertragen kann, was von dem Naturforscher Plinius gesagt worden ist. Er las die verschiedensten Autoren, und wenn ihm auch die älteren mehr gefielen, so war er doch nicht stark genug, sich von dem modernen Geiste frei zu halten.

1, 15, 19 *huiusmodi loquacitatem verborumque turbam magnitudine inani vastam*. *Huiusmodi* ist formelhafter und eingebürgerter Genetiv, wie wir in der Einleitung, S. 470, erwähnt haben. Der Ablativ geht uns nur an, falls man ihn auf *verborum* oder *turbam* bezieht, im Sinne von *verborum inanissimorum turbam* oder *verborum turbam inanissimam*, nicht aber wenn er als *Instrumentalis* mit *vastam* verbunden wird. Im ersteren Falle hätte Valerius Maximus oder Seneca eher *magnitudinis* geschrieben. — 3, 16, 4 *Caecilius cum faceret eodem nomine et eius-*

dem argumenti comoediam. Die Stelle gehört jedenfalls zu den interessanteren. Die Eigenschaft des gleichen Stoffes oder Sujets ist sicher eine tiefer gehende als die Gleichheit des Titels. Insofern mag Gellius die Kasus richtig verteilt haben.

9, 4, 6 qua fuisse facie Cyclopa poetae ferunt; alios item esse homines apud eandem caeli plagam singulariae velocitatis. Der Qualitätsgenetiv faciei fehlt, wenn auch Ovid medicamina faciei schrieb. Vgl. oben zu Nr. 15. — 9, 4, 9 esse homines caninis capitibus, . . . atque esse homines vivacissimae pertinacitatis, quosdam etiam esse nullis cervicibus. Die pluralischen Körperteile verlangen unter allen Umständen den Ablativ. Vgl. oben S. 470. 481; auch 488.

14, 2, 6 hominem esse non bonae rei vitaeque turpi et sordida. Darin erkennt man plautinisches oder doch archaisches Latein. Denn bonae rei esse erinnert an Plautus Stich. 720 nulli rei erimus, und Cato orig. 121 Pet. nulli pro nullius] qui tantisper nulli rei sies, dum nihil agas. Mehr darüber bei Bell, De locativi usu, p. 53. Die Dativinterpretation stützt man mit homo frugi. Nicht minder aber ist auch vita sordida die alte Ausdrucksweise statt des modernen Genetivs.

17, 9, 7 surculi duo erant teretes oblonguli pari crassamento eiusdemque longitudinis. Über den aus formellen Gründen notwendigen Ablativ pari vgl. oben zu Nr. 14 und 48; daß der Logik nach in beiden gleichwertigen Gliedern derselbe Kasus stehen müßte, kann unmöglich bestritten werden. Im Kapitelverzeichnis zu dem verlorenen Buche 7 (6), Kap. 3 heißt es auch: de serpente invisitatae longitudinis, wo übrigens die vorangehende Präposition de den Qualitätsablativ nicht empfahl. Liv. 31, 39, 11 rumpiae ingentis longitudinis.

17, 19, 3 (Arrianus) cum animadverterat hominem pudore amisso, importuna industria, corruptis moribus, audacem . . . istiusmodi hominem cum viderat etc. Vgl. zu pudore amisso oben unter Nr. 6 und 23; zu industria unter Nr. 1 und 10; zu moribus unter Nr. 47 und Archiv XI 207; zu istiusmodi S. 471.

19, 9, 1 adulescens laetae indolis moribusque et fortuna bene ornatus et ad rem musicam facili ingenio ac lubenti cenam dabat. In der syntaktischen Behandlung von ingenium stellt sich Gellius zu den Archaisten; denn er hat außer dieser Stelle noch elfmal ingenio als Qualitätsablativ gesetzt, nirgends ingenii. Man vgl. 1, 5, 3. 2, 18, 3. 4, 15, 2 u. s. w.

19, 9, 2 Antonius Iulianus rhetor . . . Hispano ore florentisque homo facundiae et litterarum veterum peritus. Dem Gedanken nach könnte man drei parallele Satzglieder unterscheiden, indem das dritte die Form von magna litterarum peritia (scientia) hätte annehmen können; doch weicht es aus in einer Weise, welche zu Nr. 23 Ende besprochen ist. Aus Gellius selbst läßt sich vergleichen: 1, 19, 8 Tarquinius ore iam serio atque attentiore animo fuit.

Da die Patristik nicht untersucht ist, so folgt auf Gellius in der Litteratur eine große Lücke; wahrscheinlich steht Justin nicht so weit ab, und da im Arch. XI 205 die Beobachtung gemacht ist, daß dieser Autor zuerst den Gen. insignis mit einem Substantiv verbunden hat, so dürfen wir annehmen, daß H. Edwards das gesamte Material gesammelt vorlag, was auch meine Erinnerung unterstützt: nur müssen keine Beispiele von Kasuswechsel vorkommen. Dann reihen sich die Scriptores historiae Augustae an, Aurelius Victor de Caesaribus, Eutrop. Die zahlreichen Genetive erinnern uns auf jeder Seite daran, daß wir uns in der Kaiserzeit befinden; die Periochae Livii haben nur den Genetiv, und wir dürfen auch nichts anderes erwarten, da dieselben im Stile mit Valerius Maximus stimmen müssen. Andererseits haben der Astrologe Firmicus Maternus und Palladius noch zahlreiche Ablative. Beachtung verdienen dann noch die Scriptores physiognomonici, weil die Körper- und Charakterschilderungen so reiches Material bieten; der jüngste unter ihnen, Bartholomaeus de Messina, hat nur noch einen einzigen Ablativ, und dieser ist nach der handschriftlichen Überlieferung nicht ganz sicher. Ungern vermißt man ein Wort über Ammianus Marcellinus.

69—72. Scr. hist. Aug. Hadr. 10, 6 nulli vitem nisi robusto et bonae famae daret, nec tribunum nisi plena barba faceret aut eius aetatis, quae etc. Hier ist mit den Worten plena barba nur eine äußere Eigenschaft ausgedrückt. — Anton. Pi. 2, 1 fuit vir forma conspicuus, [ingenio] clarus moribus, vultu placidus, ingenio singulari (Variante singularis), eloquentiae nitidae, litteraturae praecipuae.

Pesc. Nig. 6, 4 fuit statura proluxa, forma decorus, capillo in verticem reflexo, vocis canorae, oris verecundi et semper rubidi, cervice adeo nigra, ut etc. Die Worte oris verecundi offenbar Anklang an Sallusts Charakteristik des Pompeius (oben

Nr. 16), und auch rubidus Reminiscenz daher nach der von Sacerdos überlieferten Variante. — XXX Tyr. 30, 15 fuit vultu subaquilo, fusci coloris, oculis nigris, spiritus divini, venustatis incredibilis.

73. Granius Licin. Das aus diesem Autor angeführte Beispiel scheint auf Irrtum zu beruhen und identisch zu sein mit Plin. n. h. 9, 54: animal scorpionis effigie etc.

74—76. Aus der Astrologie des Firmicus Maternus citieren wir, was aus den 4 ersten von Kroll und Skutsch herausgegebenen Büchern zu bemerken ist. 3, 3, 10 faciet honestis moribus, homines et moderatae dignitatis. — 3, 10, 9 faciet ... longioris vitae et bonae securitatis et bonis consiliis ac moribus. Dies scheint aus dem Griechischen übersetzt: μακροβιωτέρους und zwei mit εὖ komponierte Adjektiva. Der Gen. morum ist nicht üblich; auch 3, 2, 20 und 3, 7, 8 schrieb Firmicus moribus. Vgl. auch zu Nr. 77. Anders im Singular. Zu Nr. 47. 48. — 4, 19, 5 faciet homines bonos, graves, boni consilii et qui ... circa uxores erunt alieno semper affectu.

77. Aur. Victor Caes. 18 Hic doctrinae omnis ac moribus antiquissimis. Klingt wie Übersetzung von πολυέστωρ. Vgl. oben zu Nr. 1. Der Genetiv morum konnte nicht in Frage kommen (zu Nr. 74. 75), ganz abgesehen von dem zweisilbigen Reime, der sich ergeben hätte.

78—87. Am willkürlichsten hat wohl Palladius die Qualitätskasus behandelt. Nicht nur hat er für viele bisher beobachtete Unterschiede kein Ohr mehr, er bleibt sich auch selbst nicht konsequent. 3, 26, 1 legendi sunt vasti et ampli corporis ... ventre et clunibus magnis, rostro brevi, cervice glandulis spissa. — 4, 11, 2 ut sint boves novelli, quadratis et grandibus membris et solidi corporis, musculis ac toris ubique surgentibus, magnis auribus, latae frontis et crispae, labris oculisque nigrantibus, cornibus robustis ac sine curvaturae pravitate lunatis, patulis naribus et resimis, cervice torosa atque compacta, palearibus largis et circa genua fluentibus, pectore grandi, armis vastis, ventre non parvo, porrectis lateribus, latis lumbis, dorso recto et plano, cruribus solidis, nervosis et brevibus, ungulis magnis, caudis longis ac setosis, pilo totius corporis denso ac brevi, rubei maxime coloris aut fusci. — 4, 11, 4 ut sint alti atque ingentibus membris, aetatis mediae et

magis ... torva facie, parvis cornibus, torosa vasaque cervice, ventri substricto.

4, 11, 5 eligemus forma altissima, corporis longi, uteri capacis et magni, alta fronte, oculis nigris et grandibus, pulchris cornibus et praecipue nigris, aure setosa, palearibus et caudis maximis, ungulis brevibus et cruribus nigris et parvis, aetatis maxime trimae etc. — Aus dem von Wasse aus einer unbekannten Handschrift und auch durch Isidor bezeugten Abschnitte 4, 13, 1—3, welcher in der neuesten Ausgabe von Schmitt fehlt, gehören hierher: 4, 13, 1 equam magni corporis, solidis ossibus et forma egregia debet eligere. — 4, 13, 3 sit huiusmodi corpore amplo, solido, musculo, strictis et fortibus membris, nigri vel murini maxime coloris aut rubei, qui etc.

7, 7, 7 apes rectoribus cruribus neque grandibus pennis, pulchri coloris et nitidi. — 8, 4, 2 arietem ventre promisso et lanis candidis tecto, cauda longissima, velleris densi, fronte lata, magnis testibus, aetatis trimae. — 12, 13, 7 caper eligendus magni corporis, crassis cruribus, brevi plenaque cervice, auribus flexis et gravibus, parvo capite, longo capillo. — 12, 13, 7 capella similis corporis, sed magnis uberibus est legenda.

Neu ist bei Palladius der Qualitätsgenetiv mit similis (Arch. XI 206) und vor allem 3, 9, 3 uvas pulchrae speciei, worüber oben unter Nr. 15. In Doppelgliedern ist der Kasuswechsel so stark wie bei keinem zweiten Autor, und doch darf man nicht sagen, daß Palladius die beiden Kasus promiscue gebraucht habe. Denn er hat für die Pluralformen an dem Ablativ streng festgehalten (clunibus, membris, musculis, auribus, labiis, oculis, cornibus, naribus, palearibus, armis, lateribus, lumbis, cruribus, ungulis, caudis, ossibus, pennis, uberibus), und zwar steht 4, 11, 2 lateribus den Genetiven 3, 26, 1 longi lateris und 4, 9, 14 soluti lateris gegenüber. Ebenso hat der Genetiv coloris keine Konkurrenz an colore, und neben zahlreichen Stellen von corporis findet sich nur eine für den Ablativ, 4, 13, 3 corpore amplo, eine Stelle, welche, wie oben bemerkt ist, unecht zu sein scheint, weil sie in unseren Handschriften fehlt. Und solche Beobachtungen über gewisse durchgeführte Grundsätze ließen sich noch weiter machen. Für die Inkonsequenz genüge es, zu verweisen auf 3, 9, 2 grani tenerioris et umidi; 3, 9, 3 grani callosi et

siccioris gegen 3, 8, 4 grano brevior; 4, 13, 4 magni ventris gegen 4, 11, 4 ventri substricto, 4, 11, 2 ventre non parvo, 8, 4, 2 ventre promisso; 4, 11, 2 latae frontis gegen 4, 11, 5 alta fronte, 8, 4, 2 fronte lata.

88—90. Unter den Scriptores physiognomonici ist der bedeutendste Polemo, dessen Sprachgebrauch dem des Palladius nahe steht. Pol. p. 188, 21 der Ausgabe von Förster serpens pavida fugax, saepe familiaris, celeri mutabilitate, deterioris indolis. — ibid. 238, 15 nigros crispis capillis, angustis talis, oculis stibini coloris (der Genetiv nach gewöhnlichem Sprachgebrauche), nigris capillis. — ibid. 272, 3 vir albi coloris rubro mixti, capillo simplice, moderata statura, lateribus gravibus, brachiis plenis, facie magna.

91—97. Neben dem Polemo enthalten unsere Codices noch die Schrift eines Anonymus, aus welcher Folgendes herauszuheben ist (vol. II Förster): 4, 5 tolerans laborum est, vocis solidae aliquanto raucioris, passibus longis. — 4, 92 ingenuosus esse debet ... coloris albi ... capillo flavo, corpore recto, membris magnis, articulis discretis. — 4, 94 impudens oculis patentibus lucidis, crassis pedibus et manibus, rubicundus colore (vgl. oben zu Nr. 23), vocis acutae. — 4, 107 vocem infirmi potius spiritus ... oculis non perlucidis. — 4, 110 γλαφυροῦς membris esse debet ... coloris albi, nitidis oculis, naribus ex superiore parte tenuioribus. — 4, 124 erunt parvi, cavis oculis, malae barbae, brevibus cervicibus, parvorum oculorum, rugosi vultus. — 4, 130 clamosum, femininae vocis, non indecori corpore, capite prope rotundo, speciosis oculis, cervice procera, incessus pulchri.

Der Anonymus hat weniger Genetive als Polemo, darunter aber einige, welche bei diesem fehlen, namentlich speciei 4, 27 und 60. Bemerkenswert ist auch der Satz 4, 123 erunt acuti vultus, proscissi oris, longi corporis, acutae naris, oculorum eminentium. Ungleich ist 4, 91. 105. 106 coloris gegen 4, 24. 26. 27. 107. 110 colore; und 4, 91. 98. 102. 119 voce gegen 4, 5. 94. 119. 130 vocis. Unerhört ist malae barbae, ungewöhnlich rugosi vultus und besonders hervorstechend parvorum oculorum, sowohl wegen des pluralischen Genetivs bei Körperteilen, als auch wegen des Reimes und weil unmittelbar vorausgeht cavis oculis.

98. Pseudo-Polemo (vol. II Förster) 5^a, 14 cuius spina dorsi

aequa magnitudine est, fortis animi etc. Der Autor ist ein besonderer Freund der Qualitätsgenetive, namentlich von *animi* 5^a, 7, 8, 14; statt *aequa* würde man in früherer Latinität *pari* erwarten.

99. Der jüngste unter den *Script. physiognom.* ist Bartholomeus de Messina, bei welchem die Qualitätsablativ fast ganz verschwinden, da der Genetiv auf alten Gebieten siegt. Ein Beispiel von Wechsel haben wir 39, 9: *qui est albi coloris et pilosus, rectis capillis et grossis*. Der Autor geht so weit, daß er sogar die Körperteile, welche lange den Ablativ behaupteten, in den Genetiv setzt: 49, 3 *minoris capitis*; 35, 13 *boni menti*; sogar im Plural 49, 4 *parvarum costarum* und *durorum pilorum*. Auch die Scheu gegen den Gen. sing. der fünften Deklination hat er ganz überwunden: 41, 8 *obscurae faciei*; 49, 4 *angustioris faciei*; weibliche Reime stehen paarweise neben einander 37, 6 *parvorum membrorum et parvorum articulorum*; *macer et parvorum oculorum et parvae faciei*. Der moderne Autor hat keinen Zusammenhang mehr mit dem Sprachgebrauch der Alten, aufser daß er die unter Nr. 23 erwähnte persönliche Konstruktion kennt und liebt, 35, 7 *facie remissus*, und so *rectus, grossus, durus*, und darum giebt er uns das Recht, daß wir mit ihm abschließen.

Die Lösung der alten Kontroverse ist leider nicht einfacher, sondern nur verwickelter geworden, weil sich eben keine Regel für die gesamte Latinität aufstellen läßt; die Grundbedingung jeder Lösung wird bleiben, daß man der historischen Entwicklung der Sprache Rechnung trage. So war z. B. *summad audaciad* deutlich, die moderne Form undeutlich.

München.

Ed. Wölfflin.

Quodie.

Arch. I 389 ist bemerkt, daß das auf Inschriften vorkommende, einer vorausgehenden Femininform entsprechende und zur Konjunktion erstarrte *quodie* (*Lex repet. ea dies — quodie*) auch bei Cic. *divin.* in Caec. 41 (*illius temporis — quodie*) vorkomme. Ein weiterer Beleg findet sich bei Cic. *de domo* 45: *predicta die quodie iudicium sit futurum*.

Paris.

Louis Havet.

Ne und num.

Die allgemeine Ansicht geht heute dahin, daß in abhängigen Fragesätzen die Partikeln *nē* und *num* ohne wesentlichen Unterschied in der Bedeutung stehen, daß dagegen in selbständigen Fragesätzen *nē* eine unentschiedene, d. h. ebensogut bejahende als verneinende, *num* eine entschieden verneinende Antwort involviere. Dieser Ansicht entspricht auch in der Hauptsache der Sprachgebrauch der alten Schriftsteller, weshalb die bekannten Regeln für die Praxis des Schulunterrichtes ausreichen. Aber eine wissenschaftliche Behandlung darf sich damit nicht zufrieden geben, und schon Plautus und Cicero genügen, um zu zeigen, daß es nicht immer so gehalten worden ist. Man möge uns daher entschuldigen, wenn wir versuchen, die Sache auch von einer andern Seite zu betrachten. Daß wir überall das Richtige gefunden, wagen wir selbst kaum zu hoffen.*)

Nē.

Die Fragepartikel '*nē*' wird gewöhnlich abgeleitet von, bzw. identifiziert mit der Verneinungspartikel '*nē*'. Die Frage — so argumentiert man — setzt den Zweifel voraus, ob etwas sei oder nicht sei, der Zweifel aber kommt einer Negierung gleich. Man nimmt also wohl an, daß durch die Abschwächung des '*nē*' zum '*nē*' der Begriff der Verneinung zum Begriffe der Frage herabgedrückt werde und daß '*nē*' den bloßen Fragebegriff darstelle. Diese Auffassung ist zum mindesten einseitig. Allerdings könnte

*) Litteratur. Corssen, Krit. Beitr. 290 ff. Kühner, Ausführl. lat. Gramm. Lindsay, Die lat. Sprache. Keller, Lat. Sprachgesch. I 74. Gernhard, Opusc. p. 46. — Für Plautus und Terenz Amer. Journ. philol. XI (1890). Hinze, De 'an' particula ap. prisc. scr. lat. Bach in Studemunds Studien II 148. Leo im Hermes XVIII 574. Grabenstein, De interrog. enunt. usu Horatiano. Wolff, De enunt. interrog. ap. Cat. Tib. Prop. Nägler, De partic. usu ap. Sen. philos. *Die Red.*

es, den Begriff 'fragen' für gleichbedeutend mit dem Begriffe 'in Frage stellen' genommen, den Anschein haben, daß die Frage ein verneinendes Moment enthalte, aber, selbst wenn das wirklich der Fall wäre, so wäre damit höchstens eine Seite des Fragebegriffs erklärt; in der Hauptsache setzt doch die Frage nur den Zustand der Ungewißheit voraus, ob etwas wirklich ist, und man fragt, d. h. man forscht, man sucht, um zu einer Gewißheit, einer Bestimmtheit, einer Wahrheit zu gelangen. Demnach enthält die Frage nicht nur oder nicht sowohl ein negatives Moment, sondern auch, bzw. sondern vielmehr ein positives Moment, und das ist es ungefähr, was schon — abweichend freilich und verurteilt von der jetzigen Anschauung (cf. Hand Tursell. IV 73) — der älteste uns bekannte Gewährsmann für die Bedeutung von 'nē', der römische Grammatiker Priscian, 16, 12 (II 102, 5 H.) ausspricht: 'nē' bezeichne eine dubitatio, besitze aber auch eine vis confirmativa: 'est enim pro etiam'. Dann ist aber auch die Ableitung des fragenden 'nē' vom schlechthin negierenden 'nē' unerwiesen und unwahrscheinlich.

Zum gleichen Resultat gelangen wir, wenn wir die Theorie, daß 'nē' den bloßen Fragebegriff darstelle, praktisch auf den Sprachgebrauch hin prüfen. Für abhängige Fragesätze könnte man dieselbe ja allenfalls noch gelten lassen; wie aber steht's bei den selbständigen Fragesätzen, wo die Frage als solche nur durch den Ton des Sprechenden markiert ist? Da nun zwischen solchen Fragesätzen (denn ein Fragezeichen kannte Cicero nicht) und Fragesätzen mit hinzugefügtem 'nē' — die Sätze mit 'non' und 'nonnē' eingeschlossen — irgend welcher Unterschied doch bestehen muß, so läßt sich nur annehmen, daß in Fragen mit 'nē' ein besonderer Nachdruck zur Geltung gebracht werden sollte, wie man denn auch beobachtet hat, daß 'nē' in der Regel dem Worte des Fragesatzes, welches den Ton hat, bei 'nonnē' der Negation selbst unter Betonung des nächstfolgenden Wortes angehängt werde. Natürlich wird dann die Partikel 'nē' notwendigerweise eine im Ton hervorhebende d. h. verstärkende Wirkung ausüben. Eine Hervorhebung oder Verstärkung kann aber niemals ein schlechthin negierendes Moment in sich schließen, folglich kann auch das fragende 'nē', insofern es zu einer Hervorhebung resp. Verstärkung dient, weder identisch mit, noch abgeleitet von dem schlechthin verneinenden 'nē' sein.

Sehen wir jedoch einmal von 'ně' als Fragebegriff ab und betrachten es, was viel näher liegt, nach seiner formalen Seite, so muß ein kurzes enklitisches 'ně' immer den Sinn eines langen betonten 'nē' in abgeschwächter Form darstellen; also müßte das fragende 'ně', von dem negierenden 'nē' abgeleitet, immer eine in der Form abgeschwächte Negierung enthalten und immer ein tonloses 'nicht, ob nicht' bedeuten. Hiernach würde in der Frage mit 'ně' formell immer die Erwartung einer bejahenden Antwort liegen, im Widerspruch damit, daß inhaltlich das fragende 'ně' einen Zweifel ausdrücken und eine verneinende Antwort involvieren müßte. Wiederum wird das fragende 'ně' thatsächlich der Form nach oft gar nicht oder durch ein bloßes 'ob' übersetzt. Dieses 'ob' enthält aber sprachlich keine Spur von einer abgeschwächten Negierung, denn es bedeutet weiter nichts als = 'über, wegen, um, in betreff' ohne jede bejahende oder verneinende Färbung, läßt daher ebensogut eine bejahende wie eine verneinende Antwort erwarten.

Aus alledem ergibt sich, daß auch die formale Seite von 'ně' absolut keinen Anhalt dafür bietet, diese Fragepartikel von der Verneinungspartikel 'nē' abzuleiten. Dazu kommt noch ein anderer beachtenswerter Umstand. In Fragesätzen entspricht ein griechisches οὐχί einem lateinischen 'nonně', z. B. Ar. Equ. 1354: οὐχὶ κατὰ χώραν μένεις; Nub. 132: ἀλλ' οὐχὶ κόπτω τὴν θύραν; Soph. Aias 592: σὺ δ' οὐχὶ πείσεις; Dem. Philipp. 3, 34: οὐχὶ Θηβαίων Ἐχίνον ἀφήρηται, καὶ νῦν ἐπὶ Βυζαντίους πορεύεται συμμαχούχας ὄντας; Plat. Crit. 6, 47: ταῦτα οὐχὶ καλῶς λέγεται; || Καλῶς. Theaet. 20, 169 D: καὶ ἡμῖν ξυνεχώρησεν... εἶναι σοφός. οὐχί; || *Nat.* (cf. Cic. Caec. 13, 37: 'Verum ita est uti dicis: te deiectum debeo intellegere, etiam si tactus non eris. Nonně?'), und im Neuen Testament finden wir sehr häufig das griech. οὐχί; durch das lat. 'nonně?' übersetzt, z. B. Matth. 5, 46. 47. 6, 25. 10, 29. 13, 27. 18, 12. 20, 13 u. s. w. Das griechische *í* hat, wie die Verbindungen οὐτοσί, ὁδί, ταδί, νυνί etc. erkennen lassen, einen demonstrativen Sinn; auch bei οὐχί; = 'nicht so? = ist's nicht so?' ist das ursprünglich der Fall, jedoch geht hier der eigentlich demonstrative Sinn 'nicht so?' in einen konfirmativen Sinn 'nicht wahr? nicht wahr?' über. Das Gleiche gilt für das lateinische 'nonně?', z. B. Cic. fin. 2, 10: 'Quid paullo ante, inquit, dixerim nonně meministi...? Memini vero, inquam' (= 'Was ich gesagt habe, daran, nicht wahr, erinnerst du dich?')

oder Tusc. 5, 34: 'velut in Gorgia Socrates, cum esset ex eo quaesitum Archelaum, Perdiccae filium qui tum fortunatissimus haberetur, nonnē beatum putaret' (= 'ob er den Archelaus... für, nicht wahr, glücklich halte'). Allerdings braucht ja diese vis confirmativa in der deutschen Übersetzung von 'nonnē' nicht besonders hervorzutreten, aber sie ist doch immerhin vorhanden und liegt der gewöhnlich stattfindenden Betonung des auf 'nonnē' folgenden Wortes jedenfalls zu Grunde. Wenn wir nun das für die Sätze mit 'nonnē' gewonnene Resultat verallgemeinernd auf die Fragesätze mit 'nē' überhaupt anwenden, so ergibt sich, daß die in 'nē' enthaltene Hervorhebung oder Verstärkung eines Begriffes nur den Sinn einer Beteuerung (= 'ja, wohl, wahrhaftig, wirklich') haben kann, und, bezeichnet schon die schwache Form 'nē' eine Verstärkung, so muß die starke Form 'nē' erst recht eine Verstärkung darstellen. Mithin weist das fragende 'nē' deutlich zurück auf das schlechthin positive 'nē (nae)', welches eine Verstärkung als Bestimmtheit, Versicherung, Bestätigung, Beteuerung zum Ausdruck bringt.

Für die Ableitung des fragenden 'nē' von dem schlechthin bejahenden 'nē' spricht noch der Umstand, daß das schwache enklitische 'nē' außer in der Frage auch im Ausruf oder wenigstens in Fragen, welche einem Ausrufe gleichkommen, gebraucht worden ist; so mehrfach bei Plautus, z. B. Bacch. 151: 'Magistron quemquam discipulum minitarier?' 283: 'Adeon me fuisse fungum ut qui illi crederem...?' 629: 'Criminin me habuisse fidem?' u. ö., auch bei Cicero, z. B. Cluent. 84: 'Tenē hoc, Acci, dicere...?' Philipp. 14: 'Quemquamnē fuisse tam sceleratum qui hoc fingeret, tam furiosum qui crederet?' u. s. w. Das Natürliche wäre ja, an solchen Stellen den Acc. c. Inf. als Ausruf zu fassen; allein das würde sich mit der bisherigen Ableitungstheorie des 'nē' vom verneinenden 'nē' nicht vertragen, deshalb hat man den Sinn einer unwilligen Frage angenommen. Nun hat aber Dräger (Hist. Synt. §§ 154. 451) nachgewiesen, daß unwillige Fragen in dieser Form nicht existieren; auch fällt jede Schwierigkeit weg, sobald man 'nē' vom bejahenden 'nē' ableitet und das 'nē' im Ausruf als eine Bestätigung, ein Zugeständnis = 'daß wirklich...! daß doch...!' auffaßt.

Durch die bisherigen Erörterungen glaube ich nachgewiesen zu haben, daß es irgendwie stichhaltige Gründe, das fragende 'nē' vom verneinenden 'nē' abzuleiten, nicht giebt, daß dagegen

triftige Gründe für die Ableitung vom bejahenden 'nē' beigebracht werden können. Dafs nun der bejahende, bestätigende Sinn in der Übersetzung von 'ně' immer zum Ausdruck kommen müsse, ist damit zwar nicht gesagt, aber es würde kein Fehler sein, das fragende 'ně' je nach dem Zusammenhange durch ein deutsches 'wirklich?', in der That?, thatsächlich?, wohl?' u. w. w. zu markieren, z. B. Plaut. Asin. 608: 'Cur tu, obsecro, iumento meo me morti dedere optas? || Egon te?' (= 'Wirklich ich dich?') Cic. Rosc. Am. 54: 'Exheredare filium voluit. Quam ob causam? Nescio. Exheredavitne?' (= 'Hat er ihn thatsächlich enterbt?') Non.' Namentlich dürfte häufig ein unbetontes 'wohl' an die Stelle des bisher beliebten unbetonten 'nicht' zu treten haben, wie in 'Videsně?' videtisně? = 'siehst du wohl? seht ihr wohl?' = 'du siehst wohl, ihr seht wohl?' cf. Cic. Rosc. Am. 66. Verr. 2, 104. Font. 48. Sest. 127. Epp. Att. 7, 1, 2. Fin. 2, 49. Tusc. 2, 14. Cat. Mai. 31 u. o.; oder in 'Meministině?' = 'erinnerst du dich wohl? = du Erinnerst dich wohl? du Erinnerst dich doch?' cf. Cic. Rosc. Am. 77. Catil. 1, 7. Pis. 13 u. ö.; ferner in 'Visně?' cf. Cic. Philipp. 2, 44: 'Visně igitur (= 'du willst also wohl? du willst also gewifs?') te inspiciamus a puero? Sic, opinor.' Tusc. 5, 61. Leg. 1, 15 u. ö.; in 'Scisně?' cf. Cic. Phil. 2, 45: 'Scisně (= 'weist du wohl? = du weisst doch?') me de rebus mihi notissimis dicere?'; in 'Audistině?' cf. Cic. fin. 5, 6: 'sed audistině modo de Carneade?' (= 'du hast wohl, du hast doch eben von C. gehört?') u. s. w. u. s. w.

Num.

Unter den verschiedenen Ableitungstheorien der Partikel 'num' ist die einfachste und natürlichste nicht diejenige vom griechischen $\mu\alpha\upsilon$ ν — das lateinische 'num' entspricht ihm zwar häufig, aber daraus folgt noch keine Ableitung; ausserdem liefse sich bezüglich der Bedeutung mit dem gleichen Recht wie $\mu\alpha\upsilon$ ν auch die griech. Partikel $\alpha\gamma\alpha$, vielleicht sogar $\epsilon\iota\tau\alpha$ heranziehen —, sondern diejenige vom griechischen $\nu\upsilon\nu$. Mit dem griech. $\nu\upsilon\nu$ deckt sich nach Form und Inhalt das lateinische 'nunc = jétzt', und von der betonten starken Form 'nunc' lautet die schwache unbetonte Form 'num'. Beide Partikeln 'nunc' und 'num' stehen im nämlichen Verhältniss zu einander wie 'tunc' und 'tum'. Demnach ergibt sich als Grundbedeutung für 'num' ein schwaches, tonloses, unbestimmtes fragendes 'jetzt', sowie wir es noch heut-

zutage vielfach in Süddeutschland zu hören bekommen. Die Grundbedeutung 'jetzt' wird selbstverständlich je nach dem Zusammenhang mehr oder weniger modifiziert.

Wie nun das lateinische 'cum' eine temporale, eine kausal-konditionale und eine modale Seite hat, wie ferner das korrespondierende 'tum' in temporalem, in kausal-konditionalem und in modalem (cum ... tum = 'sowohl ... als insbesondere') Zusammenhänge gebraucht wird, so läßt sich auch beim fragenden 'num' zwischen einem temporalen, einem kausal-konditionalen (konsekutiv-konklusiven) und einem modalen 'num' unterscheiden.

I. Das temporale 'num'.

Einen ursprünglich temporalen Sinn von 'num' stellt wohl niemand in Abrede; aber die gewöhnliche Auffassung beschränkt ihn auf einige wenige Verbindungen, während er thatsächlich viel weiter sich ausdehnt, als man denkt.

1) Num = unbestimmtes relatives 'jetzt' als Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit nach 'cum', einem 'tum' in der Aussage entsprechend = 'da, damals'.

Beispiele:

Cic. Balb. 48: 'Itaque cum paucis annis post hanc civitatis donationem acerrima de civitate quaestio Licinia et Mucia lege venisset, num (= 'da, damals') quis eorum qui de foederatis civitatibus esset civitate donatus, in iudicium est vocatus?' — Brut. 189: 'Quid, adolescentibus nobis, cum esset Cotta et Hortensius, num (= 'da, damals') quis, cui quidem eligendi potestas esset, quemquam his anteponebat?' — Off. 3, 74: 'Sed cum Basilus M. Satrium sororis filium nomen suum ferre voluisset eumque fecisset heredem ..., num (= 'da') erat aequum principes cives rem habere, ad Satrium nihil praeter nomen pervenire?'

2) Num = unbestimmtes relatives 'jetzt' als Fortsetzung bzw. Fortdauer = 'weiter, ferner, noch'.

Beispiele:

Plaut. Amph. 542: 'Numquid vis?' = 'Willst du weiter was? willst du noch was?' — Aul. 263. — Bacch. 604. — Ibid. 757: 'Numquid aliut?' — Ibid. 884: 'Quid nunc, inpure? numquid dehibetur tibi?' — Capt. 400: 'Numquid aliut vis patri nuntiar?' u. ö. — Cic. Rosc. Am. 107: 'Qui sunt igitur in istis bonis, quibus partem Chrysogonus dederit? Duo Roscii. Numquisnam praeterea?'

(= 'denn noch jemand auferdem?')*) *Nemo est, iudices.* — Ibid. 152. — Verr. 2, 26. 60: *'Iam vero lectos aeratos et candelabra aenea num cui (= 'noch jemandem') praeter istum Syracusis per triennium facta esse existimatis?'* — Mil. 32: *'Numquid igitur aliud in iudicium venit nisi uter utri insidias fecerit? Profecto nihil.'* — Cluent. 62 u. ö.

Plaut. Curc. 365: *'Eamus nunc intro, ut tabellas consignemus. Num (= 'noch') moror?'* — Cic. Rosc. Am. 107: *'Num (= 'noch') ergo dubium est quin ii obtulerint hanc praedam Chrysogono, qui ab eo partem praedae tulerunt?'* — Verr. 3, 122 *'Num expectatis dum L. Metellus ... testimonium dicat?'* — Ibid. 2, 11: *'Quid igitur nobis faciendum est? num (= 'noch') argumentis utendum in re eiusmodi?'* u. ö.

Bei den temporalen Num-Fragen tritt uns bereits vielfach eine subjektive Färbung entgegen. Insofern nämlich der Fragende die Frage durch 'num' unter den Gesichtspunkt eines zeitlichen Zusammenhangs stellt, legt er den Gedanken hinein, daß das Frageobjekt in dieser zeitlichen Verbindung unrichtig (Cic. Balb. 48) oder unangemessen (Plaut. Curc. 365) sei; daher hat das temporale 'Num' häufig einen verneinenden Sinn.

II. Das konsekutiv-konklusive 'num'.

1) Num = unbestimmtes, relatives 'jetzt' in konditionalem Zusammenhange nach 'si' oder 'cum' als Folgerung, einem 'tum' in der Aussage entsprechend = 'nun, dann'.

Beispiele:

a) nach si, sin etc.: Cic. Verr. 2, 178: *'Si planum fit hoc ita, quem ad modum dico esse factum, num poteris dicere, Hortensi, nihil in istis fuisse litteris quod Verrem laederet?'* — Font. 46. — Planc. 18: *'Sed si parum multi sunt, qui nobilitatem ament, num ista est nostra culpa?'* — Philipp. 1, 37. — Ibid. 6, 10: *'Quid? ipse si velit, num etiam L. fratrem passurum arbitramur?'* — Ibid. 12, 12: *'Quod si ea quae decrevimus, obruere, num etiam memoriam rerum delere possumus?'* — Epp. Att.

*) Darnach bilden num und praeterea einen Pleonasmus. Die Verbindung beider kommt aber bei Cicero nur in der Rede pro Rosc. Am. vor, welche durch ihre Überschwenglichkeit an Worten bekannt ist. Vgl. auch Landgraf zur Stelle. *Die Red.*

2, 1, 6: 'Quid, si etiam Caesarem, cuius nunc venti valde sunt secundi, reddo meliorem, num tandem obsum rei publicae?' — Außerdem: De orat. 2, 20. — Rosc. Com. 41. — Verr. 2, 145. — Ibid. 3, 111; 5, 50. — Catil. 2, 19. — Nat. deor. 3, 44. — De fato 6 u. s. w.

b) nach cum: Cic. Verr. 3, 172: 'Tu, cum civitatum Siciliae vulgo omne frumentum improbas, num ex Aegypto aut Syria frumentum Romam missurus es?' — Tusc. 4, 55: 'Quid? cum iam rebus transactis et praeteritis orationes scribimus, num irati scribimus?'

2) Num = unbestimmtes relatives 'jetzt' in kausalem Zusammenhange in Verbindung mit oder nach idcirco, qui etc. = 'nun'.

Beispiele:

Cic. de orat. 3, 135: 'Num, quia ius civile didicerat, causas non dicebat?' ... 'Num propter hanc ex privatorum negotiis collectam gratiam tardior in re publica capessenda fuit?' — Topic. 45: 'Num idcirco id eius factum est qui accepit?' — Rosc. Am. 34: 'Illud quia in Scaevola factum est, magis indignum videtur: hoc, quia fit a Chrysogono, num est ferendum?' u. ö.

Die Fragestellung mit 'num' in kondizional-kausalem Zusammenhange läßt eine subjektive Färbung meistens dadurch erkennen, daß die vom Fragenden gezogenen Folgerungen sich gewissermaßen als Trugschlüsse erweisen; daher hat das konsektiv-konklusive 'Num' gewöhnlich einen verneinenden Sinn.

III. Das modale 'num'.

1) Num = unbestimmtes relatives 'jetzt' als Steigerung = 'gar, wohl gar'.

Beispiele:

Plaut. Amph. 321: 'Hei mihi, numnam ego obolui?' — Ibid. 1073: 'numnam hunc percussit Iuppiter? || Credo edepol.' — Aulul. 389: 'numnam ego compilor miser?' — Cas. 676: numquid mihi minatur?' — Mil. 291: 'Num tibi lippus videor?' — Cic. Phil. 11, 25: 'At hominem dignum mittent. Num P. Servilio digniorem?' — De opt. gen. oratt. 16: 'At loquitur pulchre. Num melius quam Plato?'

Hierhin gehört auch die Verbindung 'numne', z. B. Plaut.

Poen. 1079: 'Et te moneri numne vis? || Sane volo.' — Trin. 922: 'Ad hoc exemplumst: Char. || Chares? an Charicles? numne Charmides? || Hem, istic erit.' — Cic. nat. deor. 1, 88: 'Quid? deum ipsum numne*) vidisti? Cur igitur credis esse?'

Mit dem Begriff der Steigerung verbindet sich in 'num' leicht ein Nebenbegriff der Unglaublichkeit, sei es, daß darin eine unberechtigte Übertreibung (Cic. Phil. 11, 25. De opt. gen. or. 16) oder eine unerwünschte Überraschung (Plaut. Amph. 1073. Casin. 676) zum Ausdruck kommt. Daher hat in solchem Falle 'num' einen verneinenden Sinn.

2) Num = unbestimmtes relatives 'jetzt' als spezialisierende Erklärung = 'etwa, vielleicht'.

Die Definition dieses Gebrauches von 'num' ist nicht ganz einfach. Auf einen vorangehenden Allgemeinbegriff folgen ein oder mehrere gleichsam herausgeschnittene Einzelfälle, nämlich 'einzelne Möglichkeiten', welche sich der Fragende aus dem 'Allmöglichen' vorstellt, daher 'num' = 'jetzt' = 'etwa, vielleicht'.

Beispiele:

Cic. Verr. 5, 147: 'Quid est, Verres? quid ad haec cogitas respondere? num mentiri me? num fingere aliquid? num augere crimen?' — Flacc. 10: 'Unde illud est: DA MIHI TESTIMONIUM MUTUUM? Num Gallorum, num Hispanorum putatur?' — Sest. 80: 'Ipsium vero quid accusas? Num defuit gladiis? num repugnavit? Num, ut gladiatoribus imperari solet, ferrum non recepit?' — Phil. 2, 32: 'Quid est? num conturbo te?' u. ö.

3) Num = unbestimmtes relatives 'jetzt' als Zufälligkeit = 'gerade' = 'etwa, vielleicht'.

Hierher gehören — verwandt zwar mit Nr. 2, aber doch besonders zu behandeln — die meisten derjenigen Fälle, wo 'num' durch 'etwa, vielleicht' in ironischem, daher verneinendem Sinne übersetzt wird. Das unbestimmte relative 'jetzt' bezeichnet eine bloße Zufälligkeit, welche 'gerade' eintrifft oder vorliegt = 'gerade, zufällig' = 'etwa, vielleicht'. Das Zufällige aber ist etwas Aufsergewöhnliches, eine Ausnahme von der Regel, oft sogar mit dem Nebenbegriff der Unwahrscheinlichkeit oder Ungereimtheit. Derartiges legt nun der Fragende mit Vorliebe

*) Außerdem noch Cic. Lael. 36, aber von Hand verdächtigt. Vgl. Seyffert-Müller z. St. *Die Red.*

unter stark tendenziöser Färbung in die modale Num-Frage, um einen Gegner bzw. eine Gegenansicht lächerlich zu machen. Beispiele erscheinen überflüssig.

So viel über den Gebrauch von 'num' in Hauptsätzen. Die Tatsache, daß der Partikel hier meist ein verneinender Sinn zu Grunde liegt, sollte durch vorstehende Ausführungen keineswegs umgestoßen, sondern nur erklärt werden. Ebenso bleibt es bestehen, daß in Nebensätzen der Charakter des 'num' von der ihm sonst eigenen subjektiven Färbung natürlich ein gut Teil einbüßt; wenn man aber in Nebensätzen 'num' geradezu mit 'nē' identifizieren zu können meint, so muß dieser Ansicht widersprochen werden, denn 'num' behält die temporale, konsekutiv-konklusive und modale Bedeutung, die es in selbständigen Fragesätzen hat, nachweislich auch in abhängigen Fragesätzen.

Beispiele für das temporale 'num'.

Cic. Rosc. Am. 59: 'Credo, cum vidisset qui homines in hisce subselliis sederent, quaesisse num ('ob jetzt, ob nun') ille aut ille defensurus esset.' — De imp. Pomp. 19: 'Quare videte, num ('ob noch') dubitandum vobis sit omni studio ad id bellum incumbere...' — Leg. agr. 39: 'Primum hoc quaero, numqui ('ob noch ein') tandem locus usquam sit, quem non possint decemviri dicere publicum populi Romani esse factum.' — Phil. 2, 110: 'Quaero deinceps, num ('ob du noch in Unkenntnis darüber bist') hodiernus dies qui sit ignores' u. ö.

Beispiele für das konsekutiv-konklusive 'num'.

Cic. de orat. 1, 182: 'Similique in genere, inferiore ordine, si quis apud nos servisset ex populo foederato seque liberasset et postea domum revenisset, quaesitum est apud maiores nostros, num ('ob dann') is ad suos postliminio redisset et amisisset hanc civitatem.' — Ibid. 2, 259. — Off. 3, 54: 'Vendat aedes vir bonus...: quaero, si haec emptoribus venditor non dixerit aedesque vendiderit pluris multo quam se venditurum putarit, num ('ob dann') iniuste aut improbe fecerit'. — Cat. Mai. 22: 'Sophocles... a filiis in iudicium vocatus est, ut... illum quasi desipientem a re familiari removerent iudices. Tum senex dicitur eam fabulam, quam in manibus habebat et proxime scripserat, Oedipum Coloneum, recitasse iudicibus quaesisseque, num ('ob nun') illud carmen desipientis videretur.' — Tusc. 5, 42: 'An Lacedaemonii, Philippo minitante per litteras se omnia quae conarentur prohi-

biturum, quaesiverunt num ('ob er dann, ob er nun') se esset etiam mori prohibiturus...?'

Beispiele für das modale 'num' = 'etwa, vielleicht' dürften überflüssig erscheinen; immerhin möchte ich einige Stellen citieren, aus denen deutlich hervorgeht, wie sich 'num' von der temporalen zur modalen Bedeutung entwickelt: Cic. Sest. 59: 'Hic iam de ipso accusatore quaero, qui P. Sestium queritur cum multitudo in tribunatu et cum praesidio magno fuisse, num ('ob jetzt = ob gerade, ob etwa') illo die fuerit? Certe non fuit'. — Off. 3, 59: 'Quaerit ex proximo vicino, num ('ob jetzt = ob gerade, etwa, vielleicht') feriae quaedam piscatorum essent, quod eos nullos videret.' — Epp. Att. 13, 8: 'et alicui des negotium, qui quaerat Qu. Faberii fundus num ('ob jetzt = ob gerade, zufällig, etwa, vielleicht') quis in Pompeiano Nolanove venalis sit' u. s. w.

(München) Niederlöfsnitz.

F. Glöckner.

Vas, Plural vases.

*Eccli. (Sirach) 6, 30 liest man von der Weisheit:

Et erunt tibi compedes eius in protectionem
fortitudinis, *et bases virtutis*,
Et torques illius in stolam gloriae.

Die Natur dieser Stelle scheint noch kein Herausgeber richtig erfaßt zu haben.

Der Cod. Amiatinus schreibt vases, und Lagarde (Mitteilungen 1, 295) merkt an, daß dies 'für bases' stehe und rechnet es als den 53. Fehler dieser Handschrift. Im Apparat vermerkt er, daß Augustin (4, 1102⁶) et vases virtutis weglasse. Augustin hat Recht. Denn vases virtutis ist gar nichts anderes als eine Dublette zu in protectionem fortitudinis, oder vielmehr dies (in protect.) ist Korrektur von in vases.

Der griechische Text lautet:

*Καὶ ἔσονται σοὶ αἱ πέδα εἰς σκέπην ἰσχύος
καὶ οἱ κλοιοὶ αὐτῆς εἰς στολὴν δόξης.*

Der erste lateinische Übersetzer las CKEVH statt CKETHN. Ph. Thielmann (Arch. VIII 549) bespricht vasum Eccli. 38, 8 (Amiatinus vasi); Rönsch (Itala p. 260) kennt vasus und vasum; Bensly (zu 4 Esra 7, 89, mir zur Zeit nicht zur Hand) giebt 15 Beispiele; Wordsworth-White im Epilogus ihres Novum Testamentum latine verweisen für vaso auf Luc. 8, 16 und heben die Schreibung mit doppeltem s her-

vor; Herkenne (de Veteris Latinae Ecclesiastici capitibus I—XLIII, Leipzig 1899) zieht zu 6, 30 die syrische Übersetzung bei 'ita ut dubitatio facilis sit an in V. L. duae lectiones associantur'. Nachdem der Ursprung der Lesart hiermit aufgezeigt ist, wird er nicht mehr zweifeln.

Ich muß es den Latinisten überlassen, die Form des weiteren zu beurteilen, will aber auch an die Stelle in Lessings Laokoon erinnern, wo man (im Eingang des 27. Abschnitts) fast in allen Ausgaben liest: 'Zu Nettuno, ehemals Antium, hat der Herr Cardinal Alexander Albani, im Jahr 1717, . . . eine Vase entdeckt, welche von schwarzgrülichem Marmor ist, den man jetzt Bigio nennt', während doch die unmittelbar folgenden Worte 'in welche die Figur eingefügt war' u. s. w. zeigen, daß es sich um die 'Base' einer Statue und nicht um eine 'Vase' handelt. Also genau der entgegengesetzte Fall wie hier. Thielmann (a. a. O. 519) führt dies bases als Beleg für Entlehnung aus dem Griechischen βάσις auf; die Stelle ist dort zu streichen.*)

Maulbronn.

Eb. Nestle.

*) Bei dieser Gelegenheit darf ich vielleicht noch ein anderes Wort des lateinischen Sirach besprechen, aporia. In meinen Marginalien (1893, S. 53) fragte ich zu *Sir. 27, 6 (5): 'wie erklärt sich aber aporia des Lateiners?', indem ich durch ein mir jetzt nicht mehr deutliches Mißverständnis annahm, es entspreche griechischem *πειρασμός*. Thielmann (a. a. O. 519) nennt es mit Fragezeichen als Übersetzung für *σκόβαλα*. Die Stelle des griechischen Sirach lautet

*ἐν σείσματι κοσκίνου διαμένει κόπρια,
οὕτως σκόβαλα ἀνθρώπου ἐν λογισμῷ αὐτοῦ.*

Lateinisch

*Sicut in percussura cribri remanebit pulvis,
sic aporia hominis in cogitatu illius.*

Kann ein Zweifel sein, daß man *copria* statt *aporia* lesen muß? Ez. 4, 12. 15 hat Symmachus *σκόβαλον*, wo Septuaginta *βόλβιτα κόπρον*, Hieronymus *finus* und *stercus* hat.

Hexameter und silberne Prosa.

Die Frage, wie weit die Sprache des Dichters durch die Rücksicht auf das Versmafs bedingt sei, gehört zu denjenigen, auf welche man verschiedene Antworten zu hören bekommt. Manche, und namentlich solche, welche sich nie in Versen versucht haben, behaupten, der grofse Dichter sei immer frei und kenne kein Gebot des Zwanges; Cicero sagt im Orator 202 poetae in numeris quasi necessitati parere coguntur, wie Quintil. 1, 6, 2 poetas metri necessitas excusat; 8, 6, 17 poetae plurima vertere ipsa metri necessitate coguntur; endlich mag auch zugegeben werden, dafs man oft voreilig zu der Erklärung 'metri causa' greift, wo man eine andere nicht zur Hand hat. Besondere Schwierigkeiten bereiten die Eigennamen, deren feste Quantität die Dichter nur ungern anzutasten wagen; dem Verse zuliebe Scipionem zu messen, während der Stab doch scīpio (*σκήπιων*) heifst, gilt für unerlaubt. Doch hat Horaz *carm.* 2, 12, 2 im Hexameter Hannibālem gemessen, obwohl *bal* = *baal*, Herr, *Βῆλος* langes *a* hat und Ennius im trochäischen Tetrameter (*sat.* 13 M.) geschrieben hatte Quaque propter Hannibalis copias considerat. Noch eher durfte sich Ovid gestatten, *metam.* 12, 466 den Vers zu schliessen mit 'Macēdoniaque sarissa', da Griechen mit der Form *Μαχηδόνες* vorangegangen waren. In der Regel sucht man sich mit Suffixen zu helfen, wie Horaz mit Scipiades, nach dem Vorbilde des Lucrez (*Memmiadae* = *Memmio*). Vgl. Hafners Programm, Die Eigennamen bei den lateinischen Hexametrikern. *Arch.* IX 606. Und mit der abgeleiteten Form verbindet sich leichter Quantitätsveränderung, z. B. Ὕμην, ὕμῆναος, ὕμεναος; oder bei Vergil *Italas* mit kurzer Anfangssilbe neben *Italia* mit langer. Wenn also ein Epiker öfters von Macedonien zu reden hatte, wie Lucan, so befand er sich in nicht geringer Verlegenheit; Lucan hat sich mit *Emathius* und *Emathia* geholfen, auch mit *Thessalia*, welches er für Macedonien

gebraucht, wie etwa die Dichter Syrien und Assyrien durcheinanderwerfen. Silius und Statius nahmen Pellaeus und Phlegraeus zu Hilfe. Vgl. Riese zu Catull 64, 324. Den Vorgang der Griechen (*Μαχέται*) hat Lucan sich zu Nutzen gemacht

2, 647 Graiorum Macetūmque novas vires.

5, 2 In Macetum terras.

10, 16 Numinis antiquas Macetum testantia vires.

10, 28 . . . Macetum fines.

10, 269 (Versende) Macetumque tyrannis.

Die Nachwirkung sehen wir bei Val. Flacc. 1, 96

(Versende) Macetumque per urbes;

ebenso bei Silius Italicus: 13, 878 Macetūm bella, 14, 5 domos, 15, 287 carinis, 17, 414 turmas, 17, 632 primis; wie auch bei Statius

Ach. 2, 132 quo Macetae sua gesa citent.

Silv. 4, 6, 106 regnator Macetum.

Theb. 7, 269 fraxineas Macetum . . . sarisas.

Ach. 1, 202 nec Macetum gens dura placet.

Daraus ergibt sich, daß die Dichter, mit Ausnahme einer einzigen Stelle, nur die Form des Gen. plur. Macetum gebraucht haben, und es zeugt von eingehender Lektüre, wenn der unbekannte Verfasser des 7. Panegy. auf Constant. Aug. 17 (Macetūm illum regem) über das Vorbild nicht hinausgegangen ist. Weniger scharf hat Gellius 9, 3, 1 (nicht 11, 3, wie Köne schreibt) beobachtet, wenn er sich den Nominativ gestattete: Philippi virtute Macetae locupletissimo imperio aucti gentium. Aber streng genommen hätten alle Prosaiker sich dieser Bildung enthalten sollen, da ja der korrekten Form nichts im Wege stand und es verkehrt war, sich dem Glauben hinzugeben, als ob die in der Poesie gebrauchten Formen eben darum schöner seien.

Verschieden von der Behandlung der Vokalquantität war natürlich die Behandlung von Muta cum liquida. Hier war es nur Gewohnheit, den vorangehenden Vokal als Kürze zu behandeln, und der Gegenanspruch auf lange Messung wenigstens zu begründen. So hat zuerst pātricius gemessen (weil das Wort im Hexameter nicht anders zu gebrauchen war) Cornelius Severus bei Sen. suas. 6, 26, 6 Patriciumque nefas; nach ihm Lucan, Persius, Juvenal, Martial. Vgl. Arch. V 419. Ähnlich steht ja neben tenēbrae bei Lucrez tenēbrae bei Catull; sācrā neben sācrā.

Natürlich wirkt jedes Metrum anders auf die Sprache, der

Jambus anders als der Hexameter. Die zweite Hälfte des Hendecasyllabus verlangt trochäische Reihen, und so hat sich Catull eine Reihe von Komparativformen angewöhnt, unter Umgehung der natürlichen Positive:

3, 2 o quantumst hominum venustiorum.

9, 10 o quantumst hominum beatiorum.

10, 17 (ut) unum me facerem beatiorem.

10, 24 hic illa, ut decuit cinaediorum.

Diese Rentiers heißen sonst beati (*οἱ εὐδαίμονες*), z. B. bei Prop. 3, 19, 33 Noli nobilibus, noli conferre beatis.

3, 22, 25 dicit se odisse beatos.

Und Cicero sagt Tusc. 5, 23 mit vollem Rechte, der Komparativ beatior habe eigentlich keinen Sinn. Auffallend ist, daß dieser Sprachgebrauch bei Forcellini mit keiner Silbe berührt wird.

Auch bei Ovid trist. 4, 8, 3 *iam subeunt* anni fragiles et inertior aetas steht der Komparativ im Sinne des Positivs, einmal weil er mit fragilis verbunden wird, und dann, weil den natürlichen Ausdruck Tibull 1, 1, 71 gebraucht *Iam subrepet* iners aetas, und der Vers des Ovid als eine Nachbildung erscheint. Vgl. auch Sen. Herc. fur. 696 iners Senectus. Cic. Cat. mai. 36 inertis ignavae somniculosae senectutis.

Um aber auf den Hexameter zurückzukommen, so darf man an dem Buche von Köne (Die Sprache der römischen Epiker, 1840) weder die guten Anregungen verkennen, noch sich gegen die Übertreibung des an sich guten Grundgedankens verschließen. Wenn Köne S. 15 zu Verg. Aen. 2, 11

Sed si tantus amor supremum audire laborem
bemerkt, der korrekte Genetiv audiendi habe sich nicht in den Vers bringen lassen, so wird man die Sache besser umdrehen und sagen, amor est stehe poetisch für volup est, iuvat, wie pudor est für pudet mit folgendem Infinitiv:

Ov. met. 14, 18 pudor est promissa referre.

Ov. fast. 5, 532 pudor est ulteriora sequi.

Ov. art. 3, 167 nec rubor est emisse palam.

Tib. 2, 1, 30 non festa luce madere Est rubor.

Lygd. 2, 7 nec mihi vera loqui pudor est.

Ter. Phorm. 610 Venire salvom volup est.

Vielleicht liefs sich Köne durch Servius verleiten, welcher erklärt, der Infinitiv stehe für den Genet. gerund. Man kann

auch Strukturen vergleichen wie Verg. Aen. 2, 349

Si vobis audentem extrema cupido

Certa sequi (wo sequendi möglich war), und das um so mehr, als beide Substantiva verbunden werden Aen. 6, 133

Quodsi tantus amor menti, si tanta cupido

Bis Stygios innare lacus.

Will man den Stoff systematisch gliedern, so wäre zu betrachten:

1) wie weit sich die Hexametriker durch andere Suffixbildungen geholfen haben, und welche Spuren davon in der Prosa übrig geblieben sind,

2) wie weit sie ungefüge Wörter vermieden und durch Synonyma ersetzt haben, nebst den Nachwirkungen in der Prosa (Translata),

3) wie weit der Hexameter auf die Syntax einen Einfluss ausgeübt hat.

1. Dafs *magnitudo* in keinen Hexameter zu bringen war, ist mit Händen zu greifen, interessant aber zu sehen, auf welchen verschiedenen Wegen man Abhilfe gesucht hat. Dafs *Lucretius* sein *maximitas* nur als Ersatzwort geschaffen hat, bemerkt schon *Nonius* 136 M.

maximitas] positum pro *magnitudine*.

Lucr. 2, 498 ne quaedam cogar immuni *maximitate*.

Er durfte dies wagen, da *ludi magni* und *maximi* neben einander standen, wie *Circus magnus* und *maximus*.

Der Dichter *de ave Phoenice* aber bildete nach *durus durities* ein korrektes *magnities*, V. 145

Magnitiem terris Arabum quae gignitur ales

Vix aequare potest,

wo die Konjektur von *Heinsius* '*magna etiam*' wertlos ist. Und nochmals bezeugt derselbe *Nonius*, *Accius* habe in jambischen Versen *magnitas* statt *magnitudo* geschrieben. *Bacch.* 248 Rib.

Neque sat fingi neque dici potest

Pro magnitate

= οὐκ ἂν δυναίμην μέγεθος ἐξεπεῖν κτλ. *Eurip.* *Bacch.* 273. Es kann uns nur angenehm sein, zu erfahren, dafs schon ein alter Lexikograph solche Neubildungen richtig als Notbehelfe erkannt hat; *magnitudo* war zu festgewurzelt, als dafs es irgend eine Konkurrenz zu befürchten gehabt hätte, und darum ist auch der prosaische Sprachgebrauch niemals schwankend geworden;

einzig der eifrige Leser des Lucretius, Arnobius, schrieb 6, 18: in maximitatem se producere.

Bekannter ist, wie die Hexametrier *imperator* und *imperant* (*imperare*) umgingen: Ennius durch *induperator* und *induperantem*, Accius und Lucretius durch *imperitare*. Während aber keine Nachwirkungen des Ennius in der Prosa erhalten sind, weil die archaische Form dem neuen Zeitgeiste widerstrebte, finden wir *imperitare* bei Sallust, Livius, Curtius, Tacitus u. a., nicht jedoch bei Cicero und Caesar, was nicht Zufall sein kann. Woher es Sallust bezogen, läßt sich heute nicht mehr feststellen; ja man darf zugeben, daß er im großen Ganzen poetische Ausdrücke nicht gesucht habe; sicher ist nur die Thatsache, daß er nach Cicero und Caesar geschrieben hat und daß daher ein Eindringen einzelner neuer Wörter nicht befremden darf. Nachdem Lucr. 3, 1028 vorausgegangen war mit *magnis gentibus imperitarunt*, kann man an Sall. Jug. 19 *Mauris Bocchus imperitabat* und 102 *Poenis urbi imperitare negatum* keinen Anstoß mehr nehmen. Das Verbum frequentativum behält die Grundbedeutung des Simplex bei (regieren), folgt aber nicht den abgeleiteten, sodaß man nicht sagen kann *imperitare caedem, frumentum*. Vgl. Philol. 26, 115.

Da die Verba frequentativa in den romanischen Sprachen so bedeutungsvoll geworden sind, so wird es sich verlohnen, noch einige Beispiele anzuführen. Statt des schon aus Ter. Heaut. 564 bekannten *manum inserere* sagte Vergil Aen. 2, 671

clipeoque sinistram insertabam,

weil ja *inserebam* unmöglich war; die Aufnahme in die Prosa finden wir bei Sen. epist. 85, 41 *leonibus manum insertat*. Aus gleichem Grunde hat Lucretius *nominitare* gebildet, z. B. 3, 353

motum, quem sensum nominitamus,

und die direkte Nachahmung haben wir bei dem fleißigen Lucrezleser Arnobius 7, 46 *serpentem nominitamus*, mit Beibehaltung derselben Verbalform.

Aber nicht nur die Trochäen störten die Epiker, ebenso die Proceleusmatici wie *beneficia*, *maleficia*, wofür Catull 78, 1 einfach *benefacta* substituiert. Die Prosa hat differenziert, indem *beneficia* Wohlthaten sind, *bene facta* ruhmvolle Thaten oder Verdienste. Vielleicht haben die Dichter auch dazu beigetragen, die Adverbialbildung *faciliter* durch *facile* zu ersetzen, dessen Schlußsilbe sie elidieren konnten. Die proceleusmatische

Form hat nach Quintilian 1, 6, 17 gelebt und ist beispielsweise bei Vitruv erhalten, während die guten Prosaiker sie verworfen haben.

Man darf noch weiter gehen und behaupten, daß Ennius Mangel an Daktylen litt und daher solche Bildungen, um nicht zu viele Spondeen zu bekommen, bevorzugte. Der korrekten Form scripserunt stand nichts im Wege, als daß sie schwerfällig war, wogegen scripsere alii rem Bewegung in den Vers brachte. Und das scheint Cicero gefühlt zu haben, wenn er im Orator 157 die forma imminuta an dem Dichter nicht tadelte, die plena aber für korrekter hielt. In der That hat er selbst die Perfecta auf -ere, zumal in den Reden, nur sehr selten gebraucht, Caesar wahrscheinlich gar nie, weil für ihn die Analogie scribunt, scribuntur, *γράφοντι* maßgebend war. Freilich dürfen wir nicht behaupten, daß Sallust, Livius, Tacitus ihre zahlreichen Kurzformen speziell den Epikern entlehnt hätten, da ihnen das Beispiel, welches Cato in den Origines gegeben hatte, viel näher lag.

Deutlicher ist der Einfluß auf die Prosa bei dem Substantive regimen, von welchem Festus p. 278 sagt: pro regimento usurpant poetae. Die Thatsache wird richtig sein, da das Wort nicht nur bei Ennius vorkommt, sondern auch bei Lucretius, z. B. 3, 95 vitae regimen; nicht zutreffend ist die Erklärung, es vertrete prosaisches regimentum, weil ja diese Bildung erst dem Spätlatein angehört und man daher besser sagen würde, regimen stehe für gubernatio, regnum und ähnlichen. Wenn uns nun auch das Leben des Wortes in der Poesie nicht klar vor Augen liegt, so wissen wir doch, daß es in der Prosa bei Livius, Velleius, Valerius Maximus auftaucht, also vermutlich aus Dichtern geschöpft ist. Vgl. Livius 4, 31, 5 regimen rerum. Val. Max. praef. 1 (von Tiberius) penes quem hominum deorumque consensus maris et terrae regimen esse voluit; 1, 1, 9 humanarum rerum regimen. Velleius 2, 85 classis regimen. Vgl. Stacey im Arch. X 23. Cicero, Caesar und Sallust kennen das Wort noch nicht.

Um aber den Einfluß auf die silberne Prosa genauer abzuschätzen, bringen wir zum Schlusse des Abschnittes noch zwei Beispiele: eloquium = eloquentia; supervacuum = supervacaneus. Da die klassischen Bildungen von dem Hexameter ausgeschlossen waren, so schrieb Vergil Aen. 11, 383 Proinde tona

eloquio; Hor. art. poet. 217 Et tulit eloquium insolitum facundia praeceps, was Porphyrio mit eloquentia erklärt. Und Ähnliches bietet Ovid an zahlreichen Stellen. Wer hat nun eloquium in die Prosa eingeführt? Nicht Livius, wohl aber Velleius Paternulus und Valerius Maximus, d. h. die silberne Prosa. Vell. 2, 68 M. Caelius, vir eloquio animoque Curioni simillimus; die Kühnheit dieses Fortschrittes ergibt sich daraus, daß eloquentia an sechs Stellen gebraucht wird. Val. Max. 6, 9, ext. 1 clarissimum eloquium et prudentissima praecepta eludere; 1, 6, ext. 3 singularem eloquii suavitatem. Ohne Zweifel bezeichnete eloquentia besser die Kunst des vir eloquens wie violentia die Eigentümlichkeit des homo violens, während eloquium nach colloquium gebildet war; vernünftige Prosaiker hätten daher nie von dem klassischen Sprachgebrauche abgehen sollen; allein der moderne Geschmack entwickelte sich schon damals nach der Richtung hin, welche Tacitus im Dial. 20 ausspricht: exigitur iam ab oratore etiam poeticus decor, non Accii aut Pacuvii veterino inquinatus, sed ex Horatii et Vergilii et Lucani sacrario prolatus; als schön aber galt, was von der Prosa abwich. Und da Vergil im Schulunterrichte triumphierte, so haben auch gebildete Kirchenväter, wie Augustin, das Wort eloquium gern zum Schmucke der Rede angewandt.

Daß die Form supervacuus aus dem Hexameter herausgewachsen ist, haben wir bereits Arch. VIII 561. IX 139 nachgewiesen. Vgl. Hor. carm. 2, 20, 24 mitte supervacuos honores; art. poet. 337 omne supervacuum; epist. 1, 15, 3. In der Prosa folgt schon Livius 2, 37, 8 ex supervacuo, bezeichnenderweise in der poetisch angehauchten ersten Dekade, während er später zu supervacaneus zurückkehrt. Velleius 1, 16 magis necessaria praetereunda quam supervacua amplectenda (2, 36 supervacaneum videri potest). Val. Max. 1, 7, ext. 10 humanissimum propositum tamquam supervacuum damnavit; 6, 3, 10 supervacua irritatione arcessitus. Ein Unterschied der Bedeutung existierte anfänglich nicht, wenn auch die Synonymiker später einen aufgestellt haben. Vgl. Suet. differ. serm. p. 308, 29 Roth: supervacuus, cuius usus in praesenti inutilis est, necessarius autem futurus; supervacaneus est, cuius usus omni tempore supervacuus est.

2. Nachdem wir unsere These an einer reichlichen Anzahl von Beispielen erläutert haben, dürfen wir uns im weiteren Verlaufe kürzer fassen; ja wir müssen dies geradezu, da wir auf

einen endlosen Ozean geraten. Dafs man *nuptias, liberos, bestias, principatus* nicht in den Hexameter bringen konnte, bedarf keines Beweises; im Zusammenhange damit steht, wenigstens teilweise, der Gebrauch von *taeda, gnati, ferae, summatus* (bei Lucr. 5, 1140 *imperium sibi ac summatum petere*). Ein Beweis, dafs diese Wörter ausschliesslich aus metrischen Gründen gewählt worden seien, läfst sich indessen kaum erbringen. Aber man gewöhne sich daran, so oft man bei einem Daktyliker einen anderen Ausdruck erwartet, die Frage aufzustellen, ob der gewöhnliche in den Vers gepafst hätte; bekommt man darauf so oft einen negativen Bescheid, so wird man in dem Glauben bestärkt werden, dafs das Metrum der Tyrann der Dichter sei.

Nur einen besonderen Fall möchten wir herausgreifen. Cicero war sich theoretisch bewufst, dafs dem Dichter eine andere Sprache zukomme als dem Prosaiker; denn er schreibt im Orator 202: *poetae transferunt verba cum crebrius tum etiam audacius, et priscis libentius utuntur et liberius novis*; mit diesem letzten Satze stimmt, dafs Caesar Neubildungen wie eine Klippe vermieden wissen wollte; Gellius 1, 10, 4 *Caesar de analogia: habere semper in memoria, ut tamquam scopulum sic fugias inauditum atque insolens verbum*. Damit hat aber Cicero auch ausgesprochen, dafs sich der Prosaiker da mit dem *vocabulum proprium* begnügen müsse, wo der Dichter zum Tropus greift. Ähnlich urteilt Quintilian, z. B. 8, 6, 40 von dem Adjektiv: *eo poetae et frequentius et liberius utuntur*, ersteres mit Bezug auf das sogen. Epitheton ornans. Wie rasch diese allgemeinere Geltung erlangen und dann in die Prosa eindringen, läfst sich kaum erraten, geschweige denn im voraus berechnen; uns Deutschen scheint manchmal ein bildlicher Ausdruck nahe zu liegen, an den der Römer kaum denkt, und umgekehrt. *Volare* (fliegen) ist das Vorrecht der Vögel, welches nur der Dichter auf den Menschen übertragen kann; das *Simplex* ist auch schwerlich so weit entwickelt worden, sondern wohl nur die Präpositionalkomposita *avolare, advolare, convolare, devolare, provolare, transvolare*; der Prosaiker mußte eigentlich mit *currere* zufrieden sein. Über Erwarten finden sich aber vereinzelte Beispiele schon bei Cornificius, Cicero, Caesar, Asinius Pollio; z. B. bell. Gall. 2, 19, 6 *subito omnibus copiis provolaverunt*, wenn auch als ἄπαξ εἰρημένον. Und doch sagt uns Livius, welcher den Tropus

17mal gebraucht hat, zwischen den Zeilen, daß er eigentlich nicht in die Prosa gehöre. Denn von 17 Beispielen fallen nicht weniger als 13 auf die ersten drei Bücher; dann folgen noch 7, 7, 8. 7, 12, 13. 10, 41, 9, und in allen späteren Dekaden findet sich der einzige Beleg 25, 41, 2. Livius hat also, wie das Stacey im Arch. X 17—83 so hübsch gezeigt hat, den anfänglich gesuchten color poeticus selbst wieder aufgegeben, um den Normen von Caesar und Sallust näher zu kommen. Der Philosoph Seneca aber gestand schon zu: *paene quicquid loquimur, figura est*.

Vergil verglich den Blitz mit dem Winde, wenn er Aen. 2, 649 von dem gelähmten Anchises schrieb:

me divom pater atque hominum rex

Fulminis adflavit ventis,

und Ovid wiederholte den Ausdruck, der in die silberne Prosa übergang, auch von dem wirklichen Blitzschlage, vermutlich durch Vermittlung der in poetischem Stile geschriebenen Epitoma Livii, während die strenge Prosa bei *ictus*, *tactus*, *percussus* stehen blieb. Vgl. Arch. XI 4. 212.

Anhangsweise möge hier noch bemerkt sein, daß die Epiker oft dem Versbedürfnis durch veränderte Wortstellung entgegenkommen. Daß sie nicht sagen *est videre* (*ἔστιν ἰδεῖν*), sondern umstellen *videre est*, ist leicht zu begreifen. Vgl. Arch. II 135ff. Vergil schuf sich für den Anfang des Hexameters die Formel *cernere erat*, welche Statius silv. 3, 1, 15 an gleicher Versstelle wiederholte. Überflüssig war nur, daß die Prosa sich dies aneignete, und zwar diesmal nicht die silberne, sondern das Spätlatein. Mart. Cap. 2, 136 *Cernere erat qui libri . . . diffuebant*. Jord. Get. 261. Darin erkennen wir direkt den Einfluß des Vergil, d. h. daß er im Schulunterricht stilistisches Muster war.

3. Um den Einfluß auf die Syntax anschaulich zu machen, entnehmen wir einige Beispiele dem Gebrauche der Kasus. Richtig wird im Corp. Gloss. V 248, 19 gesagt: *Tenus praepositionem Virgilius necessitate metri genetivo pluralis iunxit 'et crurum tenus a mento palearia pendent'*. Georg. 3, 53. *Cruribus tenus* ertrug der Vers nicht, und das Gleiche ist der Fall Aen. 10, 210 *laterum tenus*. Da Vergil, soweit es ihm möglich war, der Grammatik folgte (*pube tenus*, *capulo tenus* u. s. w.), so sieht man deutlich, daß für ihn der durch *μέχοι* unterstützte Genetiv ein grammatisches Opfer war. Schon Catull befand sich 64, 18 *nutricum tenus* in dem nämlichen Falle. Hier dürfen wir nun

den Valerius Maximus und Seneca von dem Vorwurfe unzeitiger Nachahmung freisprechen; doch erlag der Versuchung bereits Plinius hist. nat. 34, 58, wo er von einem Künstler sagt: *corporum tenus curiosus animi sensus non expressit*. Dann folgte Apuleius mit *nubium tenus*, Nazarius Paneg. 10, 22 mit dem vergilianischen *crurum tenus*, und da Diomedes aus dieser individuellen Freiheit einen klassischen Sprachgebrauch herauslas, p. 409, 15 K. *antiqui etiam genetivo casui praepositiones coniungebant, ut Vergilius 'crurum tenus' et 'laterum tenus'*, da er also vor der poetischen Konstruktion nicht warnte, wie es seine Pflicht gewesen wäre, da ferner Donat (Corp. gramm. IV 391, 14) dem Diomedes folgte und *crurum tenus* als Musterbeispiel annahm, so dehnte sich die Verwirrung noch weiter aus. Vgl. Arch. I 421. 422.

Moritz Haupt pflegte in seinen Vorlesungen über Tibull zu sagen, *via mortis*, der Weg zum Tode, falle uns nicht auf, sei aber ursprünglich ein poetischer Ausdruck. Man muß dies bestätigen, wenn man sich an Lucretius erinnert 2, 917

Et leti vitare vias

und an Tibull 1, 3, 50

Nunc mare, nunc leti mille repente viae.

Auf das poetische *letum* verzichtet Tibull 1, 10, 4

Tum brevior dirae mortis aperta via est,

und vor ihm schon Vergil georg. 3, 482

Nec via mortis erat simplex.

In die Prosa ist die Phrase durch Livius eingeführt worden: 27, 49, 2 *celerrima via mortis*. 31, 18, 7 *per omnes vias leti interfecere* (40, 4, 14 *viae ad mortem hae sunt*).

Den Ablativus auctoris mit der Präposition *ab* gegen den Dativus graecus zu vertauschen war den Epikern sehr bequem, weniger angenehm, daß die Formen der dritten Deklination im Singular mit langem *i* schlossen. So schufen sie eine dritte Konstruktion, statt *ὑπό τινας* den bloßen Ablativ zu setzen. Hor. epist. 1, 1, 94 *si curatus inaequali tonsorē capillos Occurri*. Silius Ital. 15, 3 *geminus iacet hostē superbo Scipio*, wo *iacet* das Passiv *caesus est* vertritt, wie 15, 647 *fratri iacet*. Wenn der Ablativ aber eine Konzession war, die man nur im Notfalle machte, dann wird auch Hor. carm. 1, 6, 2

Scriberis Vario fortis et hostium

Victor Maeonii carminis aliti

eher als alite zu lesen sein, was auch Servius zu Verg. Ge. 3, 6 bestätigt. Wenn aber ein silberner Prosaiker einem Dichter einen solchen Ablativ nachschreibt, so müssen wir dies tadeln, da es keinen Sinn hatte und auch nicht schöner war.

Wenn Vergil Aen. 10, 381 schrieb *magno pondere saxum* (gegen Caesar Gall. 2, 29 *magni ponderis saxa*, was richtiger war), so läßt sich dies begreifen; wenn jedoch Tac. ann. 2, 57 schrieb *coronae magno pondere* und wenn er sich dabei wahrscheinlich von Vergil bestimmen liefs, so teilen wir diesen Geschmack nicht, sondern bleiben bei dem *'Suum cuique'*.

Da der richtige Gebrauch der Numeri in die Syntax gehört, so mag hier daran erinnert werden, dafs die Dichter oft *pectora* und *maria* = *pectus* und *mare* gebrauchen, dafs sie *promissa dedere* oder *responsa tulere* sagen, auch wo nur von einem Versprechen oder einer Antwort die Rede ist. Dieser freie Gebrauch ist nicht nur in die poetisierende Sprache des silbernen Lateins übergegangen, sondern in der Volkssprache wurden daraus Substantiva der 1. Deklination, *promissa promissae*, *responsa responsae*; daher französisch *la promesse* und *la réponse*.

Und wenn die Daktyliker so oft den Infin. perf. act. statt des Präsens setzen und beide Formen in parallelen Gliedern wechseln lassen, Tib. 1, 1, 29

Nec tamen interdum pudeat tenuisse bidentes

Aut stimulo tardos increpuisse boves,

Non agnamve sinu pigeat fetumve capellae

Desertum oblita matre referre domum.

1, 10, 61 *sit satis . . . rescindere vestem*, *sit satis ornatus dissoluisse comae*; 1, 1, 73 *frangere, conseruisse*; 1, 1, 45 *audire, detinuisse*, so liegt der Grund offenbar im Metrum. Unter dem Einflusse des griechischen Aoristes hat der Sprachgebrauch auch in die Prosa Aufnahme gefunden; aber es fragt sich doch, ob Cicero und Caesar dies gebilligt hätten.

Die verdiente Anerkennung und Bewunderung, welche die augusteischen Dichter noch bei Lebzeiten fanden, erzeugten den Irrtum, dafs man der Prosa mit diesen stilistischen Mitteln aufhelfen könne, wie es Velleius und Valerius Maximus, später Florus versuchten. Die Partei des Licinius Calvus war schon zu Ende der Republik in der Minorität gewesen; nun machte das silberne Latein fast keinen Unterschied mehr zwischen Prosa

und Poesie, und das war es ja, was Quintilian tadelte und bekämpfte: 8, prooem. 25 a corruptissimo quoque poetarum figuras seu translationes mutuamur; denn überall wiederholt es sich, daß auch die Fehler Nachahmung finden. Quintilian wollte vermitteln: er billigte nicht (12, 10, 40), daß die naturalis eloquentia cotidiano sermoni simillima sein müsse; quicquid huc sit adiectum, id esse adfectionis et ambitiosae iactantiae; er gab zu, daß Geschichtschreibung und Beredsamkeit der poetischen Sprache nahe stünden und empfahl seinen Schülern die Lektüre der Dichter; aber eines ziemt sich doch nicht für alle. Er sagt 8, 6, 17 in illo vero plurimum erroris, quod ea quae poetis . . . permissa sunt, convenire quidam etiam prosae putant (wie ähnlich schon Cicero de orat. 3, 153 sed tamen *raro* habet etiam in oratione poeticum aliquod vocabulum dignitatem). Beispielsweise hat er das Wort eloquium nie gebraucht, obwohl er dazu oft genug Anlaß gehabt hätte. Quintilians Mahnungen blieben nicht erfolglos; aber da Vergil in der Schullektüre den obersten Platz behauptete, so tönten in den Ohren der Schüler immer die Verse des Meisters, und so hat denn der Einfluß des Epos auf die Prosa eigentlich kein Ende: noch bei Jordanes ist er mit Händen zu greifen. Arch. XI 362 ff.

München.

Eduard Wölfflin.

Funerare in der Epitoma Livii.

Von dem Begräbnisse des Menenius Agrippa berichtet Livius 2, 33, 11: extulit eum plebs sextantibus collatis in capita, womit stimmt Periocha 2: publico impendio elatus est. Wenn dagegen Valerius Maximus 4, 4, 2 schreibt: a populo conlatis in capita sextantibus funeratus est, so hat er das Verbum nicht nach eigenem Geschmacke eingesetzt, sondern aus der Epitoma übernommen, wie sich aus Sen. ad Helv. 12, 5 ergibt: aere collato funeratus est. Dieses Wort gehörte bisher der Poesie, und ist möglicherweise von Hor. carm. 3, 8, 7 zuerst gebildet; der Vf. der Epit. Livii scheint demnach der erste zu sein, welcher es in die Prosa eingeführt hat. Vgl. auch Val. Max. 1, 6, 6.

München.

Ed. Wölfflin.

Euphemismus und Verwandtes im Lateinischen.

Wenn Cicero im Orator 211 meint: *verba aut suavitatis aut inopiae causa transferre solemus*, so hat er speziell für die Bedeutungsübertragung ausgesprochen, was im Grunde für alle Änderungen im Wortschatze wie im Wortgebrauche einer Sprache gilt. Allerdings müssen wir den Begriff der *suavitas* erweitern. Wir können dann sagen: jede Wortschöpfung, jeder Bedeutungswandel vollzieht sich entweder aus Not, wenn für das Ausdrückende in der Sprache noch kein Wort vorhanden ist, oder aus subjektivem Ermessen, wenn der Redende aus ästhetischen, ethischen, sprachlichen oder anderweitigen Gründen das ihm zu Gebot Stehende nicht anwenden will (vgl. Archiv 9, 196). Im ersten Fall haben wir eine Neubenennung, im zweiten eine Umnennung oder Substitution, wenn wir dies Wort nicht in dem engern terminologischen Sinne, den Heerdegen ihm gegeben, gebrauchen wollen.

Der Euphemismus, welcher die Ersetzung eines unangenehmen oder anstößigen Ausdruckes durch einen milderen oder beschönigenden ist, gehört demnach zur zweiten Hauptgruppe: seine Erscheinungen sind Substitutionen.*)

Den zu Grunde liegenden Faktor hat K. Schmidt in seiner Abhandlung über die Gründe des Bedeutungswandels (s. Archiv 9, 143. 225) als Zartgefühl bezeichnet; durchaus zutreffend, nur dürfen wir darunter nicht, wie im gewöhnlichen Wortgebrauch, einseitig die Rücksichtnahme auf gewisse Gefühle des Hörenden verstehen, sondern müssen auch die entsprechenden Gefühle des Redenden selbst darunter zusammenfassen. Diese Gefühle aber sind Furcht und Scham: Furcht oder Scham ist

*) Allgemeines über den Euphemismus unter anderm bei H. Paul Principien³ § 71. Volkmann in Iw. Müllers Handbuch II² 664 (vgl. desselben Rhetorik² S. 434). Gabelentz Sprachwissenschaft S. 245.

es, worauf jeder echte Euphemismus zurückgeführt werden kann. Archiv 9, 226.

Wir reden von „echtem Euphemismus“. Es giebt nämlich eine sprachliche Erscheinung, die sich vom Euphemismus die äußere Form borgt, insofern sie anstößige Wörter durch neutrale, an und für sich harmlose ersetzt; aber die Motive hierfür sind dem Zartgefühl geradezu entgegengesetzte: Bosheit, Spottsucht, Frivolität, und die Wirkung ist infolgedessen auch eine gegenteilige: Steigerung des Furchtbaren und des Schamlosen. Zwei Beispiele: „Tunica molesta“ nennt, scheinbar beschönigend, der Sarkasmus des Henkers eines der schrecklichsten Hinrichtungsmittel, vgl. das Scholion zu Juv. 8, 235; der Verfasser von Nr. 11 der Priapea umschreibt zwar den penis, verzerrt ihn aber durch den Ausdruck „contus pedalis“ ins Groteske. Diese Fälle von „unechtem“ Euphemismus sollen mit in die folgende Betrachtung herangezogen werden, was wohl keiner besonderen Rechtfertigung bedarf.

Erscheinungen des Euphemismus im Lateinischen hat in weiterem Umfange schon O. Keller gesammelt, Grammatische Aufsätze (= Zur lat. Sprachgeschichte II) Lpz. 1895 S. 154—188. Was wir hier bringen, will wesentlich als Ergänzung und Erweiterung des dort Gegebenen angesehen sein: von Kellers Beispielen sind daher nur diejenigen herübergenommen worden, über die sich etwas Neues sagen liefs, ev. mit Berichtigung des dort Angegebenen, oder deren Erwähnung der Zusammenhang der Darstellung notwendig machte. Zugleich bemerke ich, dafs ich ohne besonderen Anlafs nicht auf die von mir Archiv 9, 225 ff. gebrachten Beispiele zurückgreife.

Die Einteilung der Stoffmasse ist der Kellerschen verwandt, insofern nicht nach den grammatisch-logischen Mitteln des Euphemismus (s. Keller S. 187), sondern nach sachlichen Gruppen geschieden wird*); doch beschränken wir uns gegenüber den bei K. gegebenen sieben Hauptklassen auf zwei, die den psychischen Faktoren Furcht und Scham entsprechen: das Begriffsgebiet des Furchtbaren, abgeschwächt bis zum Unangenehmen, und das des Unanständigen, abgeschwächt bis zum Unschönen.

Zur Überleitung seien zwei Erscheinungen erwähnt, die mit

*) Nach jenen Mitteln gliedert den Stoff W. Bökemann in seiner Dissertation: Französischer Euphemismus, Berlin 1899.

der Wort- und Bedeutungsgeschichte direkt nichts zu thun haben, aber auf dem gleichen psychologischen Untergrund beruhen.

Einmal die euphemistische Aposiopese, wo nämlich der unterdrückte Satzteil — hauptsächlich das Verbum — zur Sphäre des Schrecklichen oder des Obscönen gehört. Für erstere Gattung sei an das bekannte 'Quos ego' der Aeneis 1, 135 erinnert. *) Cic. Att. 10, 15, 4 sed di istos —! vergleicht sich mit unserem: „Der Teufel (Kuckuck) soll sie —!“ Vielleicht gehört auch die Beteuerung *medius fidius* in diesen Zusammenhang: man ergänzt zwar gewöhnlich 'iuvet', mit welchem zwingenden Grund aber? warum könnte hier nicht etwa ein 'perdui' unterdrückt sein? vgl. beispielshalber die Selbstverwünschungen *moriar*, (*dis*)*peream*, *ne sim salvus*, *si* und Liv. 21, 45, 8 *si falleret . . . , ita se mactarent (di)*, *quem ad modum ipse agnum mactasset*. Ähnlich könnte es sich auch mit *mehercules* verhalten. — Beispiele der Aposiopese von Unanständigem **) sind: Carm. Lat. Epigraph. 861 Buech. (= CIL. 5, 2803) in einer Weibinschrift an Priap: *improbis ut si quis nostrum violabit agellum, hunc tu — sed* **teneo, scis puto quod sequitur*; Tertull. adv. Val. 32 *ut Marcus aut Gaius in nymphone Pleromatis ab angelo — tacendo iam dixi — . . et parias*. Was Vergil eclog. 3, 8 betrifft: *novimus et qui te, transversa tuentibus hircis, et quo, sed faciles nymphae risere, sacello —*, so hat schon Quintilian (9, 3, 59) die euphemistische Bedeutung der Unterdrückung des Verbs ausgesprochen, wenn er sagt „*verba decenter pudoris gratia subtrahuntur*“; im übrigen aber sieht er den Fall — allerdings im Gegensatz zu andern Rhetoren — nicht als Aposiopese an, sondern als eine Art von *detractio* (= Ellipse); von der Aposiopese nämlich meint er: *illa quid taceat, incertum est aut certe longiore sermone explicandum*, weshalb er denn auch in dem alsbald citierten ciceronischen Brieffragment: 'data Lupercalibus, quo die Antonius Caesari' wegen der leichten Ergänzung von 'diadema imposuit' keine Aposiopese sehen will; vgl. auch 9, 2, 54, wo zwischen einer *ἀποσιώπησις* *adfectus et irae* und einer solchen *sollicitudinis et quasi religionis* unterschieden wird, und 8, 3, 85. Für

*) Das Beispiel ist zum oben erwähnten unechten Euphemismus zu zählen, weil durch die Unterdrückung des entscheidenden Wortes keine Milderung, sondern Verstärkung der Drohung beabsichtigt ist.

**) Darüber eingehend L. Sternbach, *Anthologiae Planudeae append.* Barberino-Vat. Lips. 1890 p. 16—18.

uns ist diese Formalfrage nicht von Belang, da wir es nur mit der innerlichen Verwandtschaft dieser Erscheinungen mit dem Euphemismus zu thun haben. Der usuellen Ellipse, welche einen Bedeutungswandel des mit dem unterdrückten zunächst verbundenen Wortes hervorbringt (*defuncti* = *mortui*, nach Ellipse von *vita*), werden wir im Folgenden öfter begegnen.

Eine zweite Erscheinung von euphemistischem Charakter ist der Gebrauch von Bruchstücken einer Fremdsprache zwischen der eigenen, und zwar nicht blofs einzelner Wörter, die das Bürgerrecht in der Muttersprache erlangen und so deren Schatz vermehren können, sondern ganzer Phrasen und Sätze. In unserem Falle kommt das Griechische in Betracht. Die Hauptmasse eingestreuter Graeca liefert uns die Brieflitteratur: freilich fällt nur ein kleiner Bruchteil der Beispiele unter den Gesichtspunkt des Euphemismus, in den allermeisten Fällen handelt es sich vielmehr um Citate, geflügelte Worte, Anspielungen und um Begriffe, die im Lateinischen kein rechtes Äquivalent haben. In Cic. epist. 14, 7, 1 „*χολήν ἄκρατον* noctu eieci“ könnte wohl die Absicht, sich ästhetischer auszudrücken, bei der Wahl des Griechischen mitgewirkt haben; jedenfalls ist bemerkenswert, dafs jene Phrase das einzige Graecum in dem Buch an Terentia ist. Dafs die griechischen Ausdrücke gegenüber den lateinischen gewissermassen als Euphemismen empfunden wurden, bezeugt speziell für die *partes obscoenae corporis* Celsus 6, 18, 1: *quarum (partium) apud Graecos vocabula et tolerabilius se habent et accepta iam usu sunt . . . apud nos foediora verba, ne consuetudine quidem verecundius loquentium commendata*. Unverkennbar scheint mir der euphemistische Charakter der griechischen Wendungen in den Briefen des Augustus über den nachmaligen Kaiser Claudius, Suet. Claud. 4: *si est artius — ut ita dicam — holocleros u. s. w. sin autem ἡλαττωσθαι* sentimus eum et *βεβλάφθαι* u. s. w., und weiter unten: *misellus ἀτυχεῖ*. Einen besonders breiten Raum nimmt das Griechische in den Briefen an Atticus ein: natürlich erklärt sich dies wesentlich aus der Persönlichkeit des Adressaten; doch kommen auch Fälle vor, wo die Absicht, schmutzige oder bedenkliche Dinge nicht beim Namen zu nennen, deutlich zu ersehen ist, so besonders 10, 13, 1 *lavari se velle et περὶ κοιτιολυσίαν γίνεσθαι*; 14, 5, 3 *num quae νεωτερισμοῦ suspicio*; 14, 10, 1 *γῆν πρὸ γῆς* (= *voluntarium exilium*?) *cogito*; 16, 9 *metuo ne quae ἀριστεία* me absente (= *facinus Handstreich*? *ἀριστεία* ähnlich

14, 16, 2) u. s. w. Auch Plinius der Jüngere scheint einmal eine griechische Wendung zum Zwecke der Milderung zu gebrauchen, 7, 12, 2 *ὁμειῖς γὰρ οἱ ἐξήλοι* optima quaeque detrahitis; der Tadel würde lateinisch herber klingen.

Um nunmehr zum eigentlichen Thema, der Beeinflussung von lateinischem Wortschatz und Wortgebrauch durch den Euphemismus, überzugehen: so ist die Begriffssphäre, wo die Furcht sprachbildend und -umgestaltend sich bethätigt, die der Übel sowie der Mächte, welche Übel wirken können.

Unter dem Heere der Übel spielen die Hauptrolle Krankheit und Tod. Das eigentliche Wort für Krankheit, morbus, wurde als stammverwandt mit mors schon frühe gemieden. Ausser den von Keller erwähnten Ersatzwörtern infirmitas languor valetudo vitium (vgl. Wölflin, Sitz.ber. d. bayr. Akad. 1880 S. 387 ff.) sind noch passio (Cael. Aurel. u. a.) sowie causa (Theod. Prisc., Cael. Aurel. u. a.) und causatio (Theod. Prisc., Pallad.) zu nennen.*) Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Adjektiva languidus und infirmus, welche der Bedeutung ihrer Substantive folgen, während vitiosus nie von einem Krankheitszustand gebraucht wird und zu valetudo ein invalidus gehört, das seinerseits ein Substantiv invalido (Schwäche, Kränklichkeit) hervorgerufen hat. Ein mildernder Ausdruck für 'krank' ist ferner gravis: Verg. ecl. 1, 49 non insueta gravis temptabunt pabula fetus, Mart. 4, 73 cum gravis extremas Vestinus duceret horas. Das Subst. gravitas dagegen scheint nicht im Sinne von Krankheit gebraucht zu werden; wohl aber ist gravitudo die krankhafte Beschwerde (Vitr. 1, 6, 3. Apic. 3, 76. Cael. Aurel. sign. diet. pass. 66, 131). Ferner sei auf adfectus adj. hingewiesen, das bisweilen = leidend ist, z. B. Prop. 2, 28, 1, sowie auf inaequalis (Hegesipp 1, 5), von ähnlicher Bedeutung wie adfectus. Was den Verbalbegriff betrifft, so ist languere häufig; das Volk sagte hierfür scherzhaft lachanizare, was Augustus, Suet. 87, wieder durch betizare parodierte. Mit ähnlichem Humor gebrauchte Augustus auch (Suet. a. O.) 'vapide

*) Aegritudo, das bis auf Columella nur von geistigen Leiden gebraucht wird, erscheint von da ab als Synonym von aegrotatio; vielleicht hat hier neben der Beeinflussung durch die Stammverwandtschaft der Euphemismus gewirkt: jedenfalls ist dem Manne aus dem Volke aegritudo etwas Erträglicheres als aegrotatio. Dem Begriff 'Krankheit' nahe kommt accidens bei Theod. Prisc. 2, 84 'de stomachi variis accidentibus'.

se habere' für 'male s. h.'. Aus Horaz Satiren ist cubare für krank niederliegen bekannt; noch klarer tritt die Bedeutung durch den Gegensatz hervor bei Ov. epist. 19, 164 haec cubat, illa valet; und so ist bei Celsus cubans bisweilen geradezu = aeger: 3, 4 (p. 79 D.); 3, 6 (p. 86); 7, 2 (p. 264), aber ib. p. 265 cubantem aegrum.

Keller zählt S. 176 f. einzelne Krankheiten auf, deren Bezeichnung euphemistisch erscheine, darunter morbus comitialis (vitium comitiale Sen.) und calculatio Steinleiden. Das letztere kann ich nicht als in „euphemistischer Absicht“ geschaffen erkennen, da der entscheidende Begriff, calculus, in der Wortbildung enthalten ist. 'Morbus comitialis' betreffend möchte ich auf die Stelle des Theod. Prisc. 2, 47 hinweisen: 'De epilepticis. Variis nominibus haec passio pro sui magnitudine nuncupata est. nam cum sit sola capitis causa, epilempsis appellatur eo quod' u. s. w. 'antiquiores sub cuiusdam religionis imagine (= euphemistisch) sacram passionem nuncupaverunt'; also 'sacra passio' war der Ersatz für das als Proprium angesehene 'morbus comitialis' (Cael. Aur. chron. 1, 4, 60), und das Gleiche gilt für epile(m)psis, das z. B. Celsus noch nicht kennt, während umgekehrt Theod. Prisc. und Cael. Aurel. sowie andere spätere Ärzte den alten Ausdruck nicht mehr haben. Weiterhin sei hier das Wort motiuncula (Sen. Suet.) erwähnt, das mit febricula ziemlich identisch ist, während motio an der einzigen mir bekannten Stelle, wo es sich auf das Fieber bezieht, Celsus 3, 5 (p. 84), als Begleitsymptom von febris selbst unterschieden wird: si post alteram febrem motio manet, während es allerdings mit dem nachfolgenden febricula (= fieberhafte Aufgeregtheit?) identisch zu sein scheint: si semper febricula manet.*) Für dolor scheinen indignatio sowie querela mildernde Ausdrücke zu sein, Theod. Prisc. 1, 76; 2, 39. 40.

Neben den körperlichen sind es die geistigen Krankheiten, die zu sprachlicher Verschleierung einladen. Morbus ist eine Beschönigung von insania; insanus selber war ursprünglich eine mildernde Umschreibung des cerritus und cerebrosus der älteren Zeit — vgl. unser „es ist nicht richtig mit ihm“ —, verlor aber allmählich seinen negativen Charakter; für cerritus sagte Augustus (Suet. 87) mit humoristischer Umschreibung

*) Über motio Anke im Philologus 32, 580.

vacerrosus „vernagelt“. Verwandt mit diesen Erscheinungen ist die Ersetzung von ineptiae durch deliciae, worauf Friedländer zu Juvenal 10, 291 hinweist.

Auch die Urheber seiner Schmerzen, der großen wie der kleinen, nennt der Mensch nicht gern mit ihren eigentlichen Namen: ein fruchtbares Gebiet der Umschreibungen, bei denen Galgenhumor und Sarkasmus an ihrem Teile mitwirken. Daher die Spitznamen für Strafmittel und Folterinstrumente. Im Eingange des Aufsatzes wurde der Sarkasmus tunica molesta bereits erwähnt; eculeus für Folterbank klingt sehr nach einem Spitznamen. Ich erinnere an unsere Bezeichnungen „spanischer Stiefel“, „neunschwänzige Katze“.*) Mit Graecum Pi wird der Galgen angedeutet, vgl. Weise, Charakteristik der lat. Spr.² S. 129. Quaestio für Folterung (= quaestio per tormenta habita) kann trotz des euphemistischen Charakters seiner speziellen Bedeutung nicht als Euphemismus in Anspruch genommen werden, insofern kein begrifflich entsprechendes Proprium vorhanden ist: tortura wenigstens hat nirgends die Tortur bedeutet, vgl. Antibarbarus II⁵ 606. Für Hinrichtung und verwandte Begriffe führt Keller S. 174 f. eine Reihe verschiedener Ausdrücke an; wir fügen hinzu adiudicare = condemnare, Heges. 2, 12, 1 u. a., als Synonym des von Keller erwähnten addicere, und punire = supplicio afficere, aus der Historia Apollonii 44 (iussa sum puniri a servo); von einer Bestrafung ist dort gar keine Rede.

Dies führt uns zu den Begriffen Tod, Sterben und ähnlichen. Hier ist, entsprechend der Furchtbarkeit des Gegenstandes, der Sprachgenius am eifrigsten in Umschreibungen und Umschleierungen thätig gewesen, ohne jedoch das ursprüngliche Wort mors (nebst Gruppe) aus der Sprache verdrängen zu können: finden wir es doch in den romanischen Idiomen wieder. Der bedeutendste Konkurrent von mors dürfte fatum (dichterisch auch fata) sein, das besonders in der silbernen Latinität den ausgedehntesten Gebrauch aufweist: möglich, daß erst christliche Weltanschauung und Litteratur dem ersten Wort mors wieder zu seiner vollen Geltung verholfen haben. Alt ist nach der Glosse in Müllers Festus p. 380 (Paulus Festi p. 17 Th.) die Umschreibung abitio: abitionem antiqui dicebant mortem; sie er-

*) Vgl. den sehr lesenswerten Aufsatz von K. Scheffler in den Wissenschaftlichen Beiheften zur Ztschr. des Allg. dtsh. Sprachvereins: der verhüllende oder euphemistische Zug in unserer Sprache, S. 135.

innert uns an das bekannte Petronianum (42): abiit ad plures. Dieses plures = inferi will Birt auch im Arvallied wiederfinden, vgl. Archiv 11, 165 ff. Incurrere in pleores sei so viel als abire ad inferos, wozu sich auch Plaut. Trin. 291 quin prius me ad pluris penetravi als Parallele bieten würde. Außerdem hat Birt reiches Material, freilich vorwiegend aus dem Griechischen, für die der Wendung zu Grunde liegende Anschauung beigebracht. So hat die Erklärung in der That etwas Bestechendes; doch steht sie erst mit der Feststellung des zu incurrere gehörigen Subjektes: Birts verve(r) aber (S. 169) ist einstweilen noch als höchst problematisch anzusehen.

Das Bild des Fortgehens dient am häufigsten zur Milderung des Todesbegriffs, desgleichen das des Untergehens. Keller hat S. 160. 162 eine Fülle hierher gehöriger Ausdrücke gesammelt, zu denen hier eine kleine Nachlese gegeben sei, ebenso wie zu den auch häufig euphemistisch verwendeten Vorstellungskreisen des Schlafens, des Auslöschens, des Auflörens und des Ausatmens. Keller erwähnt das schon ciceronische migrare de (ex) vita: hinc demigrare steht mit spezieller Beziehung auf den Selbstmord Tuscul. 1, 74; bei Gregor von Tours ist migrare auch ohne verdeutlichenden Zusatz für Sterben gebraucht: hist. Franc. 1, 30. 48; 2, 21 u. a.*), vgl. Bonnet p. 255; daher hist. Franc. 3, 2 migratio der Tod. Bei dem gleichen Schriftsteller finden wir auch den Ausdruck transire, der uns auf christlichen Grabschriften Galliens begegnet: hist. Franc. 1, 38; glor. conf. 22. 34. 53. An die Stelle von vita setzt bei der bekannten Wendung mit discedere (vgl. Weyman, Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. 45, 1075 f.) Spartian das allgemeinere res humanae, Sev. 20, 5 de rebus humanis discedere (ähnlich derselbe Geta 1, 2 rebus humanis eximi). Dem Bilde des Weggehens entspricht es, wenn das Beerdigen als ein Verbergen bezeichnet wird, Prudentius perist. 2, 541 vix fama nota est, abditis quam plena sanctis Roma sit; Florus sagt noch mit verdeutlichendem Zusatz 2, 30, 38: militum pietas (corpus consulis) humi abdiderat.

Der Tod als Zustand ist es, der durch das Bild des Schlafes beschönigt wird. Bekannt ist das noch auf unseren Grabsteinen fortlebende requiescere, das Keller erwähnt; es ist

*) Einmal migrare a corpore glor. conf. 53.

schon klassisch gebräuchlich, während *requies* im entsprechenden Sinn erst in der christlichen Latinität erscheint. Dagegen finden wir *quies* für *mors* schon in augusteischer Zeit, durchsichtig bei Vergil Aen. 10, 7 *dura quies . . . et ferreus . . . somnus*, mehr verschleiert bei Properz 3, 24, 25 *quod si forte tibi properarint fata quietem, Illa sepulturae fata beata tuae*. Der christlichen Zeit gehören *dormire* und *dormitio* an, wohl in Nachbildung von *κοιμᾶσθαι* geschaffen und durch die Verwendung im Neuen Testament (man denke an die Erweckung von Jairus' Töchterlein) popularisiert. *Dormire* wird, soviel ich weiß, nur von den im christlichen Glauben „Entschlafenen“ gebraucht.*) Heidnisch ist *cubare*, dem wir schon als Euphemismus für „krank liegen“ begegneten; H. C. = *hic cubat* nach Cagnat, *Epigraphie*³ 257 (vgl. auch den Index unter H. B. C.). Innig verwandt mit dem Bilde des Schlafens ist das des Schweigens, daher heißen die Toten poetisch die *silentes*; *tacere* scheint nicht so gebraucht zu werden, obwohl Vergil Aen. 6, 265 *tacentia loca* unmittelbar nach *umbrae silentes* hat: der Grund dafür ist wohl in den verschiedenen Bedeutungsnuancen der Synonyme zu suchen, vgl. Doederlein, *Synon.* I S. 85.

Der Tod ist das Ende κατ' ἐξοχήν; daher muß auch diese Begriffssphäre zu seiner Andeutung herhalten. Tacitus ann. 6, 50: *Tiberius finivit octavo et septuagesimo aetatis anno*; der Ausdruck ist elliptisch für das gebräuchliche *vitam finire*, das häufig, aber nicht ausschließlich in Beziehung auf selbstmörderische Verkürzung des Lebens vorkommt, vgl. Justin 10, 3, 7 *vitam pariter cum regno finivit*; ähnlich Tac. hist. 1, 16 *finita Claudiorum domo*. *Finire aliquem* = *necare* Val. Max. 9, 12 ext. 4, Tertull. Scorp. 10, Just. 27, 3, 12. Daher *finis* für *mors*. *Supremus* und *postremus* dies hat Keller berührt; 'ultimum fati signavit diem' heisst es (pleonastisch?) in der Hist. Apollonii 29. *Supremus honos* ist demnach die Ehre, die dem Toten erwiesen wird, wofür Ammian 31, 13, 17 sagt: *Valenti sepulturam, qui supremi-tatis honos est, contigisse*. Mit *finire* ist *deficere* der Bedeutung nach am nächsten verwandt, das zunächst den allmählichen Übergang vom Leben zum Tode, das Absterben bezeichnet (Sen. epist. 77, 9 *paulatim defecit*; doch 30, 2 schon:

*) *Condormiscere*, *obdormiscere* u. ä. scheinen nirgends als Ersatzwörter für *mori* verwendet zu sein.

subito defecit), dann aber einfaches Äquivalent von *mori* ist, wie Treb. Poll. Claud. 13, 3 und Sulp. Sev. dial. 3, 7, 3. Ausgesprochen euphemistisch ist die Ausdruckweise des Julius Valerius 2, 38 *agamus diis gratias quod Dario desinente (= mortuo) Darii nobis beneficia non desunt*. Derselbe Schriftsteller hat als Umschreibungen auch *animas ponere* (1, 49)*) sowie das aus Vergil und Tacitus schon bekannte elliptische *oppetere* (sc. *mortem*; 1, 49). Eigentümlich ist die Phrase 3, 43 *hominem demutare* 'das Irdische abstreifen' — in Beziehung auf die Apotheose Alexanders gesagt. Die Vergöttlichung, die Versetzung unter die Gestirne als euphemistische Substitution für den Tod ist ja der höfischen Schmeichelei schon seit Augustus ganz geläufig; Vespasian (Suet. 23) ironisierte sie, als er beim ersten Anfall der tödlichen Krankheit rief: *Vae; puto, deus fio*. Am undurchsichtigsten ist die Verschleierung des Todesbegriffs durch das Indefinitpronomen: *si quid (humanitus) accidit*, vgl. Arch. 9, 456; ähnlich, mit Weglassung des Pronomens selbst, Hist. Apollonii cap. 30 in der zweiten Handschriftenklasse Riesen: *si prius senectae tuae naturaliter accidisset*; die erste Klasse hat: *si aliqui casus mihi evenisset*.

Noch zur eben behandelten Euphemismengruppe gehört die Umschreibung von *perire*, *amitti*, nämlich *desiderari*; schon Caesar kennt sie, z. B. civ. 1, 51, 6; *desiderati* sind oft geradezu die im Kampfe Gefallenen, während anderweitig auch die sonstwie Abgängigen einbegriffen sind.

Auch für *necare*, *interficere* scheint die lateinische Sprache Euphemismen zu haben**), und zwar im Sakralstil: die eigentümlichen Ausdrücke für die Schlachtung des Opfertiers, *mactare*, „verherrlichen“ und *immolare* „mit der *mola* bestreuen“ erklären sich wohl aus dem Bestreben, bei der heiligen Handlung ein *δύσφημον* zu meiden. Vielleicht hat auch bei der Bedeutungsentwicklung von *facere* und *operari* = opfern eine euphemistische Tendenz mitgewirkt.

Das sind Beispiele von religiösem Euphemismus, den Keller a. O. S. 154 ff. ausführlicher behandelt. Anschließend hieran mag ein Fall erwähnt sein, wo Superstition die Hand im Spiele zu haben scheint: in Apuleius' Metamorphosen haben die beiden

*) S. auch Brandt, Rhein. Mus. 47, 400.

**) Abgesehen von dem oben erwähnten *finire* und dem bekannten zweideutigen *tollere* (Cic. fam. 11, 20, 1), sowie *conficere*.

Hexen das Epitheton bonus (1, 13 bona Panthia . . . Meroe bona; 1, 15 bonam Meroen); doch kann hier auch einfache Ironie (illusio) in Frage kommen, da Apuleius das Wort auch sonst im Gegen-sinne gebraucht (1, 7 u. 12; 5, 28).

Hiermit wären die hauptsächlichsten Begriffskreise erledigt, in denen das Bestreben, Furchterregendes sprachlich zu mildern, wirksam wird. Aber der „Euphemismus der Furcht“, wie er a parte potiore heißen mag, greift noch viel weiter hinein ins Sprachleben: ausser dem Furchtbaren und Taurigen, das sich um die Frage von Sein oder Nichtsein dreht, giebt es im Leben noch viel des Schmerzlichen, Unerquicklichen, Widrigen, Lästigen, Bedenklichen, dem die Sprache, wie der Mensch selbst, gerne aus dem Wege geht. Hiermit eröffnet sich nun ein schwer überschaubares Feld, aus dem wir jetzt nur ein paar auf gut Glück aufgelesene Beispiele vorführen wollen.

Worte wie schlimm, gefährlich nimmt man unter Umständen nicht gern in den Mund, und so reden wir lieber von einer „ernsten“ Lage, einer „bedenklichen“ Erkrankung u. s. w. Dem entspricht es, wenn der Lateiner anceps für periculosus und sogar für perniciosus gebraucht: so finden wir das Wort schon bei Cicero (or. 98, off. 1, 83) und weiterhin häufig; zu Juvenal 5, 146 ancipites fungi bemerkt der Scholiast ausdrücklich: mortiferi, venenosi, welche Bedeutung wir in diesem Fall natürlich als *ὑπερβολή* nehmen müssen.*) Eine ähnliche Bedeutungsentwicklung wie anceps hat dubius durchgemacht, schon bei Sallust (vgl. besonders Catil. 52, 6) und Caesar (Gall. 6, 7, 6) erscheint es als Synonym von periculosus. Sogar novus hat durch den Euphemismus einen bösen Beigeschmack bekommen, wie in noch höherem Grad νέος, das oft mit κακός geradezu identisch ist; novus hat die Bedeutungsnuance unseres „unerhört“ z. B. bei Sallust in der Rede Caesars Cat. 51, 8. 18. 41 novum consilium und genus poenae novum. Noch deutlicher zeigt sich die Bedeutungspejoration in der Verbindung res novae Revolte, Umsturz, und im Verbum, vgl. Sallust Cat. 55, 1 ne quid novaretur.

Ein Euphemismus aus dem politischen Ideenkreis ist auch seponere für relegare, welch letzteres selber unter einem milden Namen eine recht harte Strafe bezeichnete (Ovid!); seponere gebraucht Tacitus in den Historien, während er in den Annalen

*) Das Weitere wird der Thesaurusartikel anceps bringen.

auf *relegare* zurückgreift; bei Sueton finden wir *sepono* wiederholt, vgl. besonders Titus 9. Ähnlich ist *abesse* für *exulari*, Cic. Sest. 73 *me qui nulla lege abessem non restitui lege, sed revocari senatus auctoritate oportere*. Auf *pacare* euphem. = *subigere* und seinen Urheber Caesar hat Wölfflin im Archiv 5, 581 aufmerksam gemacht; wir bemerken dazu, daß *subigere* bei Caesar nur einmal und zwar in ganz anderer Bedeutung vorkommt (Gall. 7, 77, 12), während Hirtius rund heraus von einer Gallia *devicta subactaque* spricht, 8, 46, 1; ebenso fehlen bei Caesar *domare* und *perdomare*; *subicere* kommt nur dreimal in einer dem *subigere* verwandten Bedeutung vor, zweimal in der *oratio Critognati* (Gall. 7, 77, 8. 13), wo die Wendungen augenscheinlich das Kolorit dieser Rede („*crudelitas*“ Caesar) steigern sollen, und 7, 1, 3: *qui .. se populi Romani imperio subiecti dolerent*; dieses negative Ergebnis hinsichtlich der Synonyme von *pacare* weist deutlich auf dessen euphemistischen Gebrauch hin, wie er besonders Gall. 3, 28, 1; civ. 1, 7, 6 und 3, 73, 3 zu Tage tritt. Eine Parallele zu dem *pacare* Caesars zeigt der Don Carlos V 5 in den Worten Albas: *Unterdessen geb' ich Madrid den Frieden*.

Ein Gebiet, in das der Euphemismus zweifellos auch hineingreift, ist das Geldwesen. „Bezahlen“ müssen ist eine unangenehme Sache, der sauersüße Humor des Zahlers redet daher vom „Blechen“ oder „Berappen“. Der Arzt schickt lieber ein „*Deservit*“ als eine Rechnung, der Handwerker eine „*Nota*“; der Handelsmann verabfolgt seine Ware gegen „*Cassa*“ statt Barzahlung. Das Geld selbst hat eine ganze Menge Spitznamen; da es gewöhnlich die gefürchteten Herren sind, die mit den meisten Spitznamen belegt werden, so möchte man annehmen, daß es der Respekt vor diesem gewaltigsten Tyrannen der Welt ist, der sich unter dem meist humoristischen Gewande versteckt; doch könnte hier ebensogut die Wirkung eines sprachpsychologischen Gesetzes vorliegen, nach welchem das, womit sich die Phantasie des Volkes besonders stark und häufig befaßt, auch sprachlich immer neu „bearbeitet“ wird. Um nun speziell das Lateinische ins Auge zu fassen, so scheint mir trotz — oder vielleicht gerade wegen — der nationalen *cura peculi* (Hor. A. P. 330) ein auffälliger Mangel an Umschreibungen auf diesem Gebiete zu herrschen, besonders an humoristischen; allenfalls könnte *decoquere* „bankerott werden oder machen“ dahin gerechnet werden, sowie *tocullio* Cic. Att.

2, 1, 12, als spöttische Umschreibung von *fenerator*, vgl. unser „Kravattenmacher“. Im Zusammenhang damit seien die *Humoristica unctus* (wir sagen: geschmalzen) und *sucosus* (Petron. 39) für den Begriff 'reich' erwähnt, die mit dem Euphemismus selber nichts mehr zu thun haben. Dagegen dienen *tenuis*, *tenuitas* häufig dazu, den Gegensatz zu *dives* mildernd zu umschreiben, und auch für *humilis* und *ignobilis* ist *tenuis* bisweilen ein freundlicher klingendes Äquivalent; reden doch auch wir manchmal von „kleinen“ statt von „ärmlichen“ Verhältnissen oder von einer „bescheidenen“ statt von einer „niedrigen“ Stellung. Eine ähnliche Ursache hat es bewirkt, daß *mediocris* und *medius* nicht, wie die Etymologie verlangt, die Mitte zwischen dem Oben und Unten einer Wertskala bezeichnen, sondern so ziemlich das untere Ende: *mediocres* sind die Leute der niederen Stände, *mediocritas mea* ist „meine Wenigkeit“, Ovid spricht *trist.* 2, 351 von *media plebs* (= *infima plebs*); *mediocris statura* bei Sueton *vit. Ter. p.* 5 D. mag dagegen wirklich eine Mittelfigur bezeichnen, da klein von Wuchs durch *modica statura* gegeben wird, *Otho* 12; dieses *modicus* ist selber ein Euphemismus gegenüber *parvus* und *brevis* und entspricht in diesem Gebrauch etwa unserm „untersetzt“, das wir als mildernden Ausdruck für „klein“ anwenden.

Bis auf die Negation sogar erstrecken sich die Wirkungen des Euphemismus: das Nein-sagen ist ja auch manchmal etwas recht Unangenehmes, sodaß man das böse Ding gerne mit schönen Phrasen umkleidet oder durch mildernde Ausdrücke den Hörer mehr erraten als hören läßt. So kommt es, daß *minus* und *parum* zum Teil auf den Wert von *non* heruntersinken. Bei ersterem ist diese Bedeutung in der Verbindung *si minus* geradezu usuell geworden, vgl. beispielshalber *Cic. fam.* 7, 1, 6 *si assecutus sum, gaudeo*; *sin minus, hoc me consolor*; 9, 4, 1 *tu si minus ad nos, <nos> accurremus ad te*; Beispiele absoluten Gebrauches von *minus* = *non* s. *Archiv* 11, 98; auch an die Wendung *quo minus* sei hier erinnert. Für *parum* = *non* vergleiche man z. B. *Suet. Aug.* 64 *parum modeste fecisse*. Auch *vix* ist durch die Tendenz der Beschönigung in seiner Bedeutung zwar nicht verschoben, aber nuanciert worden: es verschleiert bisweilen die Negation. Zur Veranschaulichung vergleiche man Fälle wie *Cic. Piso* 27 *collegit ipse se vix, sed collegit tamen*, oder *am.* 16, 24, 2 *vix teneor quin accurram*, oder *Verr. a. pr.* 12 *ut . .*

restitui.. nullo modo possit, vix autem.. aliqua ex parte aliquando posse videatur, sowie das temporale vix, mit Beispielen wie: Cic. Verr. 2, 159 forsitan vix convenire videretur, quem ipsum hominem cuperent evertere, eius effigiem.. servare, Tusc. 2, 57 sin erit ille gemitus elamentabilis, si inbecillus, si abiectus, si flebilis, ei qui se dederit, vix eum virum dixerim, und den Verbindungen mit den bei der Negation üblichen Indefinitpronomina quisquam und ullus, z. B. Cic. Cluent. 183, Mur. 56, Marcell. 6 u. a. Unser „kaum“ umfaßt die beiden Bedeutungen von vix, während wir die positive auch durch „mit Mühe, mühsam“, die negative mit „schwerlich“ wiedergeben können. *)

Wir kommen nunmehr zu dem andern großen Gebiete sprachlicher Verschleierungen, zu denen, welche das Schamgefühl erzeugt hat; es sind die Substitutionen für das Unanständige und das Häßliche.

Zwei Begriffskreise, die sich in einigen Beziehungen decken, kommen hier hauptsächlich in Betracht, das Sexualleben und der Stoffwechsel des tierischen Organismus.

Unter den Stichwörtern „Körperteile und Funktionen“ hat O. Keller auch hierfür eine Fülle von Beispielen zusammengestellt, sodaß wir uns mit einer Nachlese begnügen müssen; dabei werden die frivolen und lasciven Substitutionen einen verhältnismäßig breiten Raum einnehmen müssen, da Keller dies Feld ganz offen gelassen hat, während sie hier, als Erscheinungen des unechten Euphemismus, nach den im Eingang gesteckten Grenzen mit in die Betrachtung hineinzuziehen sind. **)

Für die unanständigen Körperteile hatten die Römer so wenig wie wir ein zusammenfassendes Wort; Celsus nennt sie partes obscoenae (6, 18): in dem ihnen gewidmeten Kapitel — es bezieht sich nur auf Männer — behandelt er coles, testisculi, anus. Die Geschlechtsorgane speziell sind die partes genitales oder genitalia (sc. membra). Wenn wir die partes

*) Auch die Litotes berührt sich zu einem Teil mit dem Euphemismus, nämlich insofern dieser einen anstößigen Ausdruck durch Verneinung des Gegenteils umschreibt; doch vgl. Weyman, Studien über die Figur der Litotes, Leipz. 1886, bes. S. 475.

**) Der Thesaurus eroticus ling. lat. von K. Rambach, Stuttgart 1833 — jedenfalls die reichste Materialsammlung für dies Kapitel — war mir nicht zugänglich.

obscenae bzw. genitales als eigentliche Ausdrücke ansehen dürfen, so können wir die Wendungen, welche die in Frage kommenden Körperteile als solche, deren man sich zu schämen hat, bezeichnen, sehr wohl für Euphemismen gelten lassen. Die gewöhnlichste Umschreibung ist das elliptische *pudenda* (sc. *membra*, wie *Seren. Sammon. 674*); vgl. *Sen. dial. 6, 22, 3*, *Tertull. iei. 1*, *Lamprid. Heliog. 5, 4 u. a.* Sehr zurückhaltend sagt *Tertullian: Rursusne* (d. h. nach der Auferstehung) *intestinis aestuandum et pudendis non pudendum et omnibus membris laborandum?* was er meint, ist deutlich genug. Übrigens bedeuten natürlich sowohl *pudenda* wie seine gleich zu nennenden Synonyme je nach dem Zusammenhange auch ein einzelnes *Obscoenum*. Solche Synonyme sind: *pudibilia* *Lampr. Heliog. 12, 2*, *Itin. Alex. 6. 15*, *pudor* *Tertull. virg. vel. 11*, *spect. 21*, *velanda corporis* *Plin. ep. 6, 24, 3*, *necessariae partes**) *Gaius inst. 3, 193* (*necessaria et muliebria loca* sagt *Firm. math. 4, 18*), *partes verecundiores* mit oder ohne *corporis* *Isid. or. 19, 22, 29 u. 33, 1*, *verecunda membra* *Vict. Vit. 3, 22* (vgl. *2, 24*), *remota et verecunda membrorum* *Pacian paraen. 8 p. 114 P.*, *verenda* *Plin. ep. 3, 14, 2*.

Unter den *genitalia membra* hat natürlich der *penis*, als das *membrum κατ' ἐξοχήν* (daher *Priap* in den *Priapea 1, 5* als *membrosior aequo* bezeichnet), das größte Vokabular von Umschreibungen. Als *Propria* für den Begriff können, wenigstens in historischer Zeit, *penis* und *mentula* gelten: das zeigt schon der bekannte Brief *Ciceros an Paetus, fam. 9, 22*, wo § 2 *penis*, § 3 *mentula* vom Standpunkt der „*lex Heinze*“ behandelt wird. Für *mentula* geht das Gleiche aus *Martial 11, 15* hervor, wo mit Bezug auf euphemistische Umschreibungen gesagt wird: *Nec per circuitus loquatur illam, ex qua nascimur, omnium parentem, quam sanctus Numa mentulam vocabat.* Ähnlich sagt der Autor des 29. *Priapeums*: *‘Obscenis, peream, Priape, si non uti me pudet improbisque verbis. sed cum tu’* und so weiter —: *‘cum cunno mihi mentula est vocanda’.*

Von echten Euphemismen, die hier in Betracht kommen**), ist der geläufigste das oben erwähnte *‘membrum’*, vgl. *Keller*

*) *Necessarius* in euphemist. Verwendung für den Stoffwechsel erwähnt *Keller a. O. 179*.

**) Erst während der Korrektur wurde ich auf *turtur* und *titus* aufmerksam, die *Buecheler* im *Arch. 2, 117 ff.* behandelt.

S. 182; deutlicher *seminale membrum*, Priap. 26, 2, oder *membrum unde procreamur*, ib. 37, 2; *membra* ist zu ergänzen Priap. 52, 7 *duo . . pulcre pensilibus peculiati*. *Membrum* begrifflich am nächsten steht *pars*, auch durch *virilis* oder *genitalis* verdeutlicht, bei Ovid, *Columella* u. a. (*pars tegenda* Priap. 1, *obscœna* ib. 9); Theod. Priscianus gebraucht *particula*: 2, 32. Sehr decent ist das anstößige Wort umgangen in den sog. *Monita Senecae* 133: *ut licentiosa mancipia acri imperio coerce linguam, ventrem, libidinem*. Auch *fascinum* = *βάσκανον* Mittel gegen Behexung dient als reiner Euphemismus. Desgleichen können *nervus* (Priap. 30. 37. 48 und öfter — 68, 33 allerdings zu einem recht obscœnen Wortspiel mißbraucht), *nota virilis* (Priap. 66, 1), *virilitas* (Plin. nat. hist. 24 ante perfusa virilitate; Tac. ann. 6, 5 u. a.), *coles* (*caulis*), von Cels. 6, 18 als *Terminus technicus* gebraucht, und *vena* (Pers., Mart., Priap.) noch als anständige Substitutionen gelten. Auch *ista*, Priap. 56, 3, mag in diesem Zusammenhange erwähnt sein. *Priapea* 38, 2 scheint *natura*, das sonst meist *cunus* umschreibt*), des Wortspiels wegen das *membrum virile* zu bedeuten. In die eigentlichen Regionen der Gemeinheit hinab kommen wir mit den Substitutionen für den *penis arrectus*. Um von den Andeutungen desselben durch *arma* (Priap. Verg. 3, 15 u. a.; Priap. 31, 3 deutlicher: *ventris arma*) sowie *telum* (Priap. 9. 36. 55) ganz abzusehen, so ist noch verhältnismäßig anständig Catulls elliptisches *rigida* (56, 7) — ‘*rigidus deus*’ wird Priap wiederholt genannt — sowie Priapus selbst, der metonymisch für die *rigida* herhalten muß, was aus dem Scholion zu Juvenal 2, 98 hervorgeht. An Deutlichkeit lassen dagegen nichts zu wünschen übrig: *columna* Martial und *Priapea*, *sceptrum*, *hasta*, *contus pedalis* in den *Priapea* (vgl. Georges), *stator libidinosus* ebendort 52, 3. Bei Lucilius 2, 21 M. (Non. 65) findet sich *natrix* (Stachel), bei Pompon. com. 69 *coleata cuspis*, bei Apuleius met. 2, 16 *arcus*. Für das *membrum languidum* hat Naev. com. 127 (Fest. 262 M.) *rutabulum*, Catull. 67, 21 *sicula*, während *aluta* bei Mart. 11, 60, 3 gegenüber Georges als weiches Leder und nicht als *penis* interpretiert werden muß.

Das *Proprium testes* ist in der Litteratur sehr selten und wird fast nur zu schlüpfrigen Wortspielen mit seinem Homonym

*) Keller a. O. S. 183. Doch Theod. Prisc. 1, 77 *de veretri hoc est naturae causatione*.

verwertet, wie Plaut. *Curc.* 32, *Priap.* 15. Die Differenzierungsform ist *testiculi*. Mit *culleus* dürfte *coleus* etymologisch identisch sein; die Bemerkung bei Cic. *fam.* 9, 22, 4 scheint auf noch unterschiedslosen Gebrauch beider Formen hinzudeuten; nach Cicero aber hat man augenscheinlich differenziert: für *coleus* bot sich wohl die Anlehnung an das oben erwähnte *coles* (*caulis*). Andere Umschreibungen (*vas*, *vasculum*, *scrotum*, *corpus*) zählt Keller auf.

Für *cunnus* sind außer den von Keller erwähnten Ausdrücken zu nennen: *naturale* Cels. 7, 26, 1 u. 4; 7, 28, *extrema corporis*? 7, 29 p. 317, *rima* Juvenal 3, 97, *virginalis scrobis* Arnob. 4, 7, *fossa* *Priap.* 83, 32 (daher auch *fodere* und *fossor* obscön*), *saltus* Plaut. *Cas.* 922, *Curc.* 56; *spurium* erwähnt Isidor orig. 9, 5, 24. Grotesker ist *Priap.* 83 *specus*, wogegen Plaut. *Cas.* 922 *saepit veste id qui (abl.) estis <mulieres>* eine wirkliche Umschleierung ist.

Für den Begattungsakt u. s. w. giebt es eine Menge von umschreibenden Substantiven und Verben. Als eigentliche Ausdrücke können hier *fututio*, *coitus* und *concupitus* nebst den zugehörigen Verben gelten, obwohl die beiden letzteren schon euphemistischen Charakter haben. Die geläufigste Substitution für den Substantivbegriff ist *venus*. Dies bezeugt schon Quintilian inst. 8, 6, 24: *Venerem quam coitum dixisse magis decet*. Eine sehr häufige Verallgemeinerung ist *opus* (s. Keller S. 184, wo *Priap.* 4 als Beispiel hinzuzufügen ist), sowie *officium* (*Prop.*, *Ov.*, *Sen. pat.*, *Petron.*); ebenso allgemein gehalten erscheint Ovids *voluptas* (*ars* 2, 477. 623; *rem.* 413; *fast.* 4, 99). Auch das mit *officium* am nächsten verwandte *munus* scheint in diesem Sinne gebraucht zu werden, Properz 2, 16, 21 *venales. . ad munus amicae*, jedenfalls aber *usus*, vgl. Georges und Theod. Prisc. 2, 32 sqq. Besonders decent spricht Tertullian *virg. vel.* 11 vom *'pati novum illud quod alterius aetatis est'*, der auch *nuptiae* mit euphemistischem Hintersinn verwendet (vgl. Keller S. 184). Ein echter Euphemismus ist *mansio* Coll. leg. Mos. 5, 1 — daher auch *manere* ebendort und Porphyrr. *Hor. sat.* 1, 5, 81, sowie das volksetymologische *menetris* Non. 423, vgl. Archiv 3, 539. Ferner *talassio* Martial 12, 95, 5. Auch *nox* kann in diese Reihe gestellt werden, das zeigen Wendungen wie *Prop.*

*) Anders *fossa* Juv. 2, 10 und *Priap.* 78, 6.

2, 23, 11 semel in toto nox venditur anno, 3, 8, 39 furandae copia noctis, Ov. am. 1, 8, 67 poscet sine munere noctem, woraus sich der (mittelalterliche?) Juristenausdruck 'ius primae noctis' entwickelt hat. Aus Properz sei ferner noch amoris iter erwähnt 3, 15, 5, sowie die eigentümliche Umschreibung des dauernden Liebesverkehrs („Verhältnisses“, wie wir euphemistisch sagen) durch domus, worauf Hertzberg im Kommentar p. 275 aufmerksam gemacht hat, vgl. 2, 6, 22 atque una fieret cana puella domo; 2, 24, 24; 3, 6, 22: domus ist gewissermaßen verallgemeinernde Umschreibung des deutlicheren lectus oder torus, das allen Elegikern geläufig ist. Schliesslich sei noch auf die beliebte Andeutung des concubitus (mit Betonung seiner Heimlichkeit) durch furtum hingewiesen.

Verwandt ist dem Begriffe nach obsequium, Liv. 39, 42, 9 vom officium cinaedi gebraucht, desgl. Curt. 6, 7, 2; 10, 1, 25 (6, 5, 32 ist es allgemein = Willfährigkeit) und Petron 113; bei Columella 6, 27, 10 und 6, 37, 9 wird das Wort auf weibliche Tiere angewendet. Ferner gehört hierher desiderium, als Beschönigung von libido, bzw. prurigo: so bei Theod. Prisc. 2, 33, 34 und bei Colum. 6, 27, 7 von den Stuten (desiderium naturale). Patratio ist durch Ellipse von coitus zu seiner speziellen Bedeutung gekommen; Theod. Prisc. 2, 32.

Am allgemeinsten sind die Andeutungen durch die Pronomina indefinita. Schon Cicero sagt in dem wiederholt erwähnten Brief an Paetus: sin de Aurelia 'aliquid' aut Lollia (dicimus), honos praefandus est, und Tusc. 3, 43 mit Aposiopesis: si vero aliquid etiam —, tum plane luctum omnem absterseris. Bei den Elegikern finden wir Ähnliches: Prop. 2, 22, 11 aliquid voltu mihi dura negarat (vgl. 3, 31, 43); Ovid am. 3, 2, 83 argutis quiddam promisit ocellis; Martial 9, 67, 5 improbius quiddam (von der fellatio). Auch die Demonstrativpronomina müssen zur Umschleierung obscöner Begriffe mitwirken: Priap. 15, 7 ista res und Martial 7, 67, 3 illud puerile deuten die pedicatio an.

Was die zu dem hier behandelten Begriffskreise gehörigen Verba betrifft, so spielt die Ellipse des Objektes, besonders des Subst. coitus, eine grosse Rolle; auf diese Weise sind dare, negare, promittere zu ihrer erotischen Spezialbedeutung gekommen, s. Friedländers Bemerkung zu Martial 2, 9: „dare, wie χαρίζεσθαι, häufig von der Gewährung der letzten Gunst“ u. s. w. Einer Ellipse verdanken wohl auch ihre spezielle Bedeutung

solere (Plaut. Cist. 36 cum aliquo, Catull 113, 2 aliquam) und das intransitive perficere Capitol. Maximin. 4, 7 (cum aliqua), ebenso wie das transitive posse (aliquam) Martial 3, 32, 76; 11, 97, 2 (dort auch intransitiv). Auch das mit den vorhergehenden Verben bedeutungsverwandte arrigere ist durch Auslassung des Objektes intransitiv geworden. Neben diesen auf Ellipse beruhenden Euphemismen finden wir umschreibende und verallgemeinernde Ausdrücke. Von nubere (nuptiae) redet im allgemeinen Keller S. 185; da er keine Beispiele giebt und Georges nur die Beziehung auf Päderastisches kennt, so sei erwähnt, daß es bei Properz 2, 6, 26 von puellae gebraucht Euphemismus für adsuescere viro ist. Ob subigere gegenüber futuere als Verfeinerung gelten kann, lasse ich dahingestellt; das Wortspiel im Soldatenlied auf den Triumphator Caesar ist aus Suet. Caes. 49 bekannt; daß die obscöne Bedeutung von subigere alt und usuell ist, beweisen bei dem Mangel an Beispielen das bei Plautus und Terenz vorkommende Frequentativ, nebst zugehörigen Substantivbildungen, und der von Tertullian und Augustin erwähnte deus Subigus. Die Korrektoren, welche die Vorlagen der Codd. R (Vossianus) und T (Thuaneus) des Martial von Anstößigkeiten zu säubern sich mühten und welche noch den frühesten christlichen Jahrhunderten angehören mögen, haben subigere jedenfalls als Euphemismus angesehen, denn sie haben es mehrmals (1, 34, 30; 7, 10, 3 u. a.) für das anrühige futuere in den Text geschmuggelt, vgl. Friedländer Einleitung S. 73, ebenso wie im Cod. R bei 2, 32, 1 tangere, bei 3, 60, 1 tractare für das Obscoenum einspringen mußte. *) Dem subigere kommt semasiologisch am nächsten das comprimere der Komiker, das auch bei Livius 1, 4, 2, Tac. ann. 5, 9 u. Solin. 1, 15 erscheint, vgl. compressio, compressus, -us und compressor. Über ludere, facere, cognoscere, patrare spricht Keller. Farblos sind esse und manere cum aliqua (aliquo), letzteres oben schon im Zusammenhang mit menetris erwähnt. Zu den reinen Euphemismen gehört auch affectare aliquam Capit. Macrin. 12, 5 und affectari (= arrigere) Ps. Apul. herb. 16 (15), 3 si quis ad venerem non potuerit affectari (ad mulierem . . . affectare *al.*) — ad mulierem affectabitur (affectaberis *al.*).

*) Friedländer erwähnt a. O. auch die Ersetzung von cunnus durch monstrum (im Cod. T), z. B. 7, 18, 11 u. 13, welcher Sprachgebrauch mir aus der lat. Litteratur nicht bekannt ist.

Auch der Personenbezeichnung auf erotischem Gebiete hat sich natürlich der Euphemismus bemächtigt. Dem Wort *scortum* selbst schon vindiziert K. Schmidt in dem eingangs erwähnten Programm S. 39 euphemistischen Charakter; feiner ist jedenfalls noch *meretrix*, am unverfänglichsten *amica*, das aber durch euphemistische Abnutzung im Werte am tiefsten sank, s. Archiv 9, 226. Durch den Gebrauch, besser Mißbrauch, bei den Elegikern hat auch *domina* teilweise gelitten; es ist manchmal nicht mehr als unser „Schätzchen“. Und so ist auch *puella* unter der Feder lasciver Erotiker in seiner harmlosen Bedeutung etwas alteriert worden. Verwandtschaftsnamen müssen zur Verschleierung sexueller Beziehungen erhalten, wie bei uns bisweilen *Cousin* und *Cousine*: so hat *sororem adoptare* Petron 127 einen recht zweideutigen Sinn, vgl. *soror* bei Martial 10, 65, 14 und 12, 20, und dementsprechend ist *frater* bei Petron öfter geradezu gleichbedeutend mit *catamitus*, so besonders 9. 10. 11. 129 (s. Lexikon von Segebad-Lommatzsch), weshalb denn Martial 2, 4, 4 *frater* und *soror* 'nequiora nomina' nennt. Einen noch schlimmeren Mißbrauch finden wir mit dem Wort *uxor* getrieben, das in der Verbindung *Summoenianae uxores* (Mart. 3, 8, 22; 12, 32, 22) mit *scortum* identisch ist. Mit Anlehnung wohl an die Diktion der elegischen Dichter umschreibt Plin. nat. hist. 35, 87 durch *torus* die *concupina*; er erzählt von Alexander, der dem Apelles mit großmütiger Selbstentäußerung die von ihm selbst geliebte Pankaspe zum Geschenke macht: *nec torum tantum suum, sed etiam adfectum donavit artifici*. Den Schluß der Reihe bilde *deliciae*, das bei Petron die Bedeutung von *scortum masculum* zu haben scheint (28. 64 und besonders 75).

Zu den vielen von Keller gebrachten Euphemismen des zweiten großen Begriffskreises, auf dem das Schamgefühl wirksam ist, nämlich des Stoffwechsels, können wir hier nur einige kleine Nachträge geben. Echt euphemistisch ist *conclave* für *latrina*, Mart. 5, 44, 6 und 11, 77; die *sellae Patroclianae* bei demselben 12, 77, 9 sind wohl eine öffentliche „Bedürfnisanstalt“, wie bei uns jetzt die offizielle Bezeichnung lautet. *Sella*, manchmal verdeutlicht durch die Zusätze *familiarica* oder *pertusa*, ist der Nachtstuhl, die metonymische Übertragung auf den Stuhlgang berührt Keller S. 179. Umschreibungen für das, was die biedereren Alten *stercus* nannten, giebt es genug; die häufigsten dürften *excrementum* und *alvus* sein; für letzteres führt Keller

nur die Wendungen *alvum exonerare* und *levare* (Val. Max. u. a.) an, wo *alvus* noch den Körperteil selber bezeichnet: aber schon bei Cato ist der metonymische Gebrauch vollständig entwickelt, wie z. B. die Wendung *agr. 158, 1 alvum deicere* zeigt; den Bedeutungsübergang läßt die Phrase *alvum movere 114, 2* erkennen; Verbindungen wie *cita, fluens, rufa alvus* (Celsus 1, 6 p. 22; 2, 3 p. 33; 2, 6 p. 36) und *alvus descendit* (Celsus 2, 7 p. 39) geben den Endpunkt der semasiologischen Entwicklung. Ziemlich häufig ist auch *venter* in Beziehung auf die Ausleerung; besonders sei hier auf die Verbindungen *ventris solita* Aurel. Vict. epit. 41, 22, *ventrem facit* Veget. mul. 5, 56, 2 und *ventris causa habita scaphia* Ulp. dig. 34, 2, 27, 5 hingewiesen. In Betracht kommen ferner noch die Ausdrücke *proluviae* Lucrez 6, 1200, Vergil Aen. 3, 217, *Columella 6, 7, 1. 4; 12, 38, 1, saturitas* Plin. nat. hist. 10, 92 (von Vögeln gesagt) und *satietas* Solin. 2, 33*), vgl. *superflua corporis*, das Keller erwähnt. Für semen oder virus gebraucht Theod. Prisc. 2, 32 lieber das griechische *sperma*. Dieses oder *lotium* wird bei Plinius nat. hist. 7, 171 durch *humor praefandus* = „die s. v. Flüssigkeit“ umschrieben; für *praefari* vgl. Cic. fam. 9, 22 und *praefanda* = *turpia* Quintil. 8, 3, 45. Zu den von Keller angegebenen Umschreibungen von *cacare* fügen wir noch hinzu *desidere* bei Celsus 2, 12, 2 p. 57, 3, 23 p. 149 u. a., welcher auch das absolute *deicere* (Ellipse von *alvum*) für „purgieren“ — 1, 3 p. 20; 2, 12, 2 p. 57; 4, 22 p. 147 — und *deiectio* für „Stuhlgang“ und „Durchfall“ hat: 1, 3 p. 18; 3, 2 p. 76 u. s. w. Über *adsidere* = *urinam facere* (wohl eher *cacare*) Buech. symb. phil. Bonn. I 59 (zu Sen. apoc. 10). Als ein Ersatz für *culus* sei *regio sessitandi* aus Apul. dogm. Plat. 1, 16 angeführt. Eine Umschreibung von *vomitus* hat Seneca, ad Lucil. 53, 3: *nausia segnis et sine exitu*, während Scribon. 198 für *vomere* *reicere* einsetzt.

Wie das Unerfreuliche und Unangenehme zum Schrecklichen, so verhält sich das Unästhetische und Häßliche zum Unanständigen. Auch hier ist ein Feld sprachlicher Verschleierungen, auf dem es gewiß noch manche Entdeckungen zu machen giebt.**)

Einstweilen nur ein paar Beispiele.

*) Das Wort bedeutet eigentlich den verdauten Fraß, ohne Beziehung auf seine Ausscheidung; Solin. 2, 37 und 25, 13 ist es einfach durch Fraß wiederzugeben.

**) Z. B. die Beschönigungen moralischer Defekte: *parcus* für *sordidus* u. ä.

Der Rausch ist, in einem gewissen Grade wenigstens, etwas recht Menschenunwürdiges, und man sagt daher einem nicht gerne, daß er betrunken oder gar besoffen gewesen, sondern nennt ihn lieber angeheitert, angerissen, beschwipst, beduselt und dergl. Ähnlich sagt der Lateiner statt *ebrius* und *vinolentus saucius* (Mart. 3, 68, 6; Just. 1, 8, 8; 24, 8, 1), *madidus* (s. Paul. Fest. p. 126 M. 'madulsa'), *madidatus* (Arnob. 5, 1, vgl. 11), und *udus* (Mart. 5, 84, 5*); vgl. 11, 16, 8 u. *12, 70, 4).

Zu großer oder zu geringer Körperumfang ist etwas Häßliches; darum nennen wir einen mageren Menschen lieber „schlank“, einen dicken „stark“: und so stellt Celsus 1, 10 p. 52 u. a. die *pleni* den *tenuis* gegenüber, vgl. Ovid *ars* 2, 661 die *habilem quaecumque brevis, quae turgida, plenam*; ähnlich *rem.* 327. Von *modicus* „untersetzt“ war oben bei der ersten Hauptklasse von Euphemismen die Rede, wie sich ja das Begriffsgebiet des Unerfreulichen und das des Häßlichen in vielen Punkten decken.

Zum Schluß noch eine allgemeine Bemerkung. Ich habe die Grenzen des Begriffes Euphemismus so weit als möglich gesteckt und erwarte mir daher von einer eingehenden Kritik, daß sie, mit Einengung derselben, dies und jenes der von mir gebrachten Beispiele als mit dem Euphemismus nicht mehr in einer direkten oder indirekten Verbindung stehend von der Liste streichen wird. Aber erstens wollte ich auf dem noch nicht sicher umgrenzten und wenig bearbeiteten Felde lieber zu viel geben als zu wenig, schon um zu zeigen, wie weit die Möglichkeiten euphemistischer Beeinflussung des Sprachlebens überhaupt reichen. Und ferner durfte ich mir sagen, daß bei manchen Beispielen der Mangel an Fällen wirklich euphemistischer Anwendung nichts gegen den euphemistischen Charakter eines Wortes selbst beweist. Was Furcht und Scham erfunden, das nützt der Stilist für seine Zwecke; so können denn auch bei einem Autor die *Propria* und die Umschreibungen neben einander erscheinen, was meist durch das Streben zu variieren, unter Umständen auch durch die Verschiedenheit der Situation bedingt wird: auch wir reden ja im täglichen Verkehr über den gleichen Gegenstand anders mit Erwachsenen, Kindern, Männern, Frauen, Gebildeten, Ungebildeten.

München.

O. Hey.

*) *Udus aleator*. Georges citiert irrtümlicherweise Horaz.

Campana, Glocke. Species, Spezerei.*)

1. Während das deutsche Wort 'Glocke' im Französischen (*la cloche*) Aufnahme gefunden hat, ist das Italienische und Spanische bei dem lateinischen *campana* stehen geblieben. Wie frühe sich das Wort Glocke nachweisen lasse, geht uns eigentlich nichts an; da aber in dem Etymologischen Wörterbuch von Kluge auf ein Kapitular Karls des Großen vom Jahre 789 hingedeutet wird, so möchten wir auf eine ältere Stelle in der um 695 verfaßten *Vita Columbae* des Adamnanus aufmerksam machen, wo es heißt 3, 31: *media nocte pulsata personante clocca festinus surgens ad ecclesiam pergit*. Vgl. Paulus Geyer, Adamnanus, Abt von Jona, Augsb. Progr. 1895, S. 5 und weitere Belege des Schreibers dieser Zeilen in der Zeitschr. f. deutsche Wortforschung von Fr. Kluge, 1900, Heft 1. — *Caccabulum* (eigentlich Pfanne, Tiegel) steht auf einer römischen Glocke in Tarraco. Arch. Anzeiger 1894. S. 187. Rich, röm. Altert. s. v. *tinnabulum*. Welzer und Welte, Kirchenlex. V² 697—708. Mayor zu Baeda, hist. eccl. 3. Aufl. Cambr. 1881. 365 f.

Vor der Aufnahme von *glocca* scheint man in Gallien *signum* in diesem Sinne gebraucht zu haben, und das im Rätoromanischen, Altfranzösischen u. s. w. erhaltene *sen*, sein wird auch kein anderes Wort sein, wenngleich es andere lieber von *sanctus* ableiten wollen. Wir lesen also zwischen den Zeilen, daß die Glocke ursprünglich ein Zeichen gab, wie etwa der Trompeter, daß also das anhaltende Läuten erst spätere Entwicklung ist. Diese Bedeutung hat *signum* oft bei Gregor von Tours, weshalb der Herausgeber Max Bonnet in seinem Buche *Le latin de Grég. de T.* S. 240 bemerkt: *signum movere ou commovere signifie 'sonner les cloches'*. Und das hat alle Wahrscheinlichkeit für

*) Excerpt aus den Beiträgen zur latein. Lexikographie. Münchner Sitzungsber. 1900, S. 1—30, nebst Zusätzen.

sich, namentlich wenn man die Stellen berücksichtigt, an welchen des Seiles gedacht wird, vit. Mart. 1, 28 funem illum, de quo signum commovetur; virt. Iul. 27 funes illi signi dependit. Die Glocke giebt auch hier das Signal zum Aufstehen, z. B. glor. mart. 1, 75 signum ad consurgendum commoveatur a monachis. Der Orient besafs dafür das hölzerne Schlagbrett oder Weckbrett (ξύλον, σήμαντρον), ja er besitzt es heute noch, z. B. das Kloster auf Patmus; aus einem gewaltigen Eichenbrette bestehend und mit einem eisernen Hammer geschlagen, verursacht es nachts um 1 Uhr einen grossen Lärm. Aus diesem Grunde könnte man behaupten, dafs Redensarten wie signum pulsare nicht mit voller Sicherheit auf die Glocke bezogen werden dürfen.

Die älteste Belegstelle für campana soll sich bei Beda, hist. eccles. 4, 23 (21) finden: in dormitorio suorum pausans audit subito in aere notum campanae sonum, quo ad orationes (Frühmesse?) excitari vel convocari solebant, cum quis eorum de saeculo fuisset evocatus. Das wäre um das Jahr 700 nach Christus. Sachlich wird für die Glocke das Zeugnis der Nonnenregel des Caesarius von Arles (um 513) herangezogen werden dürfen, wo es cap. 10 heisst: quae signo tacto tardius ad opus Dei venerit. Sollte indessen jemand diese Worte auf das Schlagbrett beziehen wollen, so sind wir in der angenehmen Lage, die campana für dasselbe Jahrzehnt ausser Zweifel zu stellen durch einen Brief des karthagischen Diakons Ferrandus an den Severinbiographen Eugippius, Abt des Klosters Castellum Lucullanum im Neapolitanischen, welchen zuerst Reifferscheid in den Anecdota Casinensia, Vratisl. 1872, p. 6 herausgegeben hat: non ipse hoc (Abhaltung von Gebeten) operaris, sed alios plurimos ad consortium boni operis vocas, cui ministerio sonoram inservire campanam beatissimorum statuit consuetudo sanctissima monachorum. Da Eugippius seine Biographie im Jahre 511 schrieb, so dürfen wir das Zeugnis des Ferrandus um 515 ansetzen. Auffallend ist, dafs uns die Regel des heiligen Benedict von Nursia, obschon sie einige Jahrzehnte später verfaßt ist, für Monte Casino keinerlei Anhaltspunkt bietet (vgl. cap. 47), um auf den Gebrauch der Glocken zu schliessen. Wahrscheinlich hielt Benedict aus konservativen Grundsätzen am Schlagbrette fest, wie es bei Amalarius von Metz de officiis 4, 21 heisst: non propter penuriam aeris, sed propter vetustatem.

Ihren Namen hat die campana ohne Zweifel von dem aes

Campanum erhalten, einer Bronzemischung, welche nach Plinius nat. h. 34, 95 den obersten Platz behauptete. Der Name der Bronze wird ähnlich von Brundusium abgeleitet, wie die Benennung des Kupfers auf die griechische Insel zurückweist. Noch im dritten Jahrhundert nach Christus wurden die campanischen Gefäße gerühmt nach Porfyrio zu Hor. sat. 1, 6, 118 Campana suppellex] Capuae hodie aerea vasa studiosius fabricari dicuntur. Vgl. Blümner, Technologie 4, 182 ff. Campana = Glocke ist dann elliptisch zu verstehen, mit Ergänzung eines Substantivs. Wahrscheinlich ist nicht pelvis zu ergänzen, sondern aus dem Plural vasa Campana wurde ein Femin. sing. wie aus folia das französische la feuille.*) Die Klangwirkung metallener Gefäße kennen zu lernen bot der Aberglaube den Römern bei Mondfinsternissen Anlaß, indem man durch Aneinanderschlagen von Erz (aeris crepitus, strepitus) dem Monde zu Hilfe zu kommen vermeinte. Livius 26, 5, 9. 43, 10, 5. Tibull 1, 8, 21. Juven. 6, 441. Tac. ann. 1, 28. Auch sagt Hieron. comm. Ezech. cp. 40, v. 1 seq. (= Mig. Patr. 25, 373) haec materia (aes) cunctis metallis vocalior est et tinnitu longe resonanti.

Mit Unrecht hat man bisher geglaubt, die Glocken (campanae) schon bei Plin. n. h. 18, 360 zu finden, wo es von den Vorboten des Gewittersturmes heißt: atque etiam in campanis venturam tempestatem praecedens suus fragor (sc. praedicit, significat). Ich glaube jedoch, daß hier Campana elliptisch steht für vasa Campana, wie Samia, Corinthia bei Cornificius und Cicero. Die Ellipse bestätigt Corp. inscr. lat. VI 2067, p. 523, wo es von einem Festessen der Fratres Arvales unter Domitian heißt: more pompae fercula cum Campanis et urnalibus mulsi transierunt; den Nachweis dieser Stelle verdanke ich meinem ehemaligen Zuhörer, Prof. J. Rolfe an der Universität von Michigan.

Die Klingeln, welche schon das Altertum kannte, stehen mit den größeren Glocken in keinem etymologischen Zusammenhange: sie heißen tintinnabula und sind von Plautus an bekannt, teilweise auch in gleicher Art verwendet, wie die christlichen Glocken, z. B. bei Martial 14, 163, wo sie ankündigen, daß das

*) Im Pontificale Romanum trägt das Gebet bei der Glockenweihe die Überschrift 'Benedictio signi vel campanae', und in dem Gebete selbst wechseln die Ausdrücke tintinnabulum und vasculum, letzteres in Diminutivform, um dem einsilbigen 'vas' mehr Halt zu geben. (Nach gefälliger Mitteilung von H. Pfarrer Jos. Denk in Straußdorf.)

warme Bad bereit sei. — Außerdem wird für 'Schelle', z. B. eines Hundes *nōla* gebraucht in den Fabeln Avians 7, 8. Wahrscheinlich ist dieses Wort trotz der abweichenden Quantität von *Nōla* abzuleiten, im Sinne von *nolana*, da schon Cato agr. 135, 2 die '*vasa ahenea Capuae, Nolae*' rühmt. Schon Prudentius perist. 11, 208 mißt: *iamque Nōlanus adest*. Dafs aber Paulinus Nolanus die grofsen Kirchenglocken eingeführt hätte, ist nicht historische Überlieferung, sondern aitiologische Legende.

2. Wie das Wort *species* zu der Bedeutung von Spezerei gekommen sei, hat meines Wissens noch niemand in wissenschaftlicher Weise untersucht. Der Gegensatz von *genus* und *species* ist sicher nicht der Ausgangspunkt der ganzen Entwicklung, sondern der Zeit nach etwas Sekundäres; die letzte Wurzel liegt in der römischen Jurisprudenz.

Schon in der Zeit des Tiberius stritten sich die Schulen der Sabinianer und der Proculianer darüber, wem das Eigentum zustehe, wenn aus fremden Trauben oder Oliven Wein oder Öl bereitet worden sei. Man braucht nicht gerade an Diebstahl zu denken; es kann ja ein blofser Irrtum vorliegen. Die Sabinianer liefsen das Eigentum am Rohstoffe auch auf das Fabrikat übergehen, weil ihnen beide vom rechtlichen Standpunkte aus identisch waren; die Proculianer dagegen trennten beides und sprachen den Wein oder das Öl dem Zubereiter zu, natürlich unter Anerkennung der Schadenersatzklage. Der nämliche Streit wiederholte sich nicht nur bei den Ähren und dem *frumentum*, sondern auch bei Silber und Becher, Holz und Stuhl, Wolle und Kleid. Es ist klar, dafs man Bodenerzeugnisse und Kunstprodukte nicht auf dieselbe Linie stellen kann, indem dort der Rohstoff, hier die Arbeit überwiegt; warf man aber einmal alles zusammen, so mufsten die Antworten notwendig verschieden ausfallen. Die Proculianer argumentierten: Wein sind keine Trauben, sondern eine neue aus der *materia* Trauben gewonnene *species* (das war ihr eingeführter Kunstaussdruck), und beide sind für den Juristen durchaus verschieden; die wichtigsten *species* der Landwirtschaft sind *vinum*, *oleum*, *frumentum*. Da diese durch die Proculianer den neuen Namen von *species* erhielten, so behielten Käufer und Verkäufer denselben bei, und dies sind daher die drei ältesten Artikel des Spezereihändlers. Bestritten

wurde allerdings, ob unter *frumentum* das ausgedroschene Korn oder das Mehl zu verstehen sei. Vgl. Gaius inst. 2, 79. Dig. 41, 1, 7, 7. Sogar das konsekrierte Brot (*oblata*) bei der heil. Messe heisst heute noch *species*.

Dafs aber die Juristen zwischen Stoff und Form (geformten Stoffe) unterschieden, geht wohl auf den Einflufs der aristotelischen Philosophie zurück, welche zwischen *ύλη* (Rohstoff) und *εἶδος* unterschied. Und zwar ist dem Aristoteles der Stein *ύλη*, der Plan des Hauses im Kopfe des Baumeisters *εἶδος*, das fertige Haus das *ξύλον*, d. h. die Verbindung von Stoff und Form. Vgl. Zeller, Gesch. d. griech. Philos. III⁵ 313 ff. Die Römer übersetzten dies mit *materia* und *species*, weil dieses Substantiv gerade so an **specere* anknüpfte, wie *εἶδος* an *ἰδεῖν*; hätten die römischen Juristen diese Distinktion selbst gefunden, so würden sie vermutlich von *materia* und *forma* gesprochen haben. Vgl. Seneca epist. 58, 20. 21. 65, 4. *Species* als Übersetzung von *εἶδος* finden wir auch im Corp. gloss. III 24, 51, wogegen *forma* als Übersetzung von *τύπος, μορφή, χαρακτήρ* gilt. Vgl. Thes. gloss. emendatarum pg. 463.

Somit haben wir einstweilen drei *Species*, welche den Grundstock der bürgerlichen wie militärischen Verpflegung bilden. Nicht erst die Juristen stellten die drei Artikel zusammen; dies geschah schon im alltäglichen Sprachgebrauch und in den Zeiten der Republik.*) Cic. Verr. 4, 62 mittit homini munera satis large haec ad usum domesticum, olei, vini quod visum est, etiam tritici (= frumenti) quod satis esset. B. Afr. 43 vino oleo ceterisque rebus, quae ad victum parari solent; 67 magno invento ordeï olei vini numero. Capit. Anton. Pi. 8, 11 vini olei et tritici penuriam emendo et gratis populo dando sedavit. Arnob. iun. psalm. 104 non solum eis speciem frumenti, sed et vini et olei administrans. Wie im Bell. Afr. 43 heissen diese Stoffe *res* bei den älteren Juristen. Trebatius Dig. 33, 6, 7: vinum oleum frumentum acetum mella salsamenta . . . ex singulis rebus etc.

Nun schneidet aber eine Stelle der Digesten den hoffnungsvollen Faden der Interpretation auf einmal ab. Marcian 39, 4, 16, 7 nennt als *species pertinentes ad vectigal* auf: *cinnamomum*,

*) Sogar schon in der Bibel; z. B. Deuteron. 12, 17. 14, 23. 18, 4. I Esdr. 6, 9. Novatian tract. pg. 55, 20, 56, 2 abundantiam frumenti et vini et olei, und meist in dieser Reihenfolge.

piper longum, piper album . . . zingiberi (Ingwer), malobathrum, aroma Indicum . . . opus byssicum, pelles Parthicae, ebur, ferrum Indicum, margarita, sardonix, smaragdus, adamas, vestis serica et subserica, vela tincta carbacea . . . leones, leaenae, pardi, leopardi, pantherae, purpura, capilli Indici.

Allerdings ließen sich wohl einige der hier genannten Gegenstände nach dem Sprachgebrauche der Proculianer erklären: die parthischen Felle als gegerbt, der Pfeffer als über dem Feuer erwärmt, sehr leicht Öle und Salben und Gewandstoffe. Unmöglich jedoch fallen unter diesen Gesichtspunkt die wilden Tiere, welche man für die Tierhetzen einfuhrte. Andererseits ist festzuhalten, daß nur von der zollpflichtigen Orienteinfuhr die Rede ist. In diese Zeit gehört auch Serenus Sammonicus 866: *adde et aromaticas species, quas mittit Eous*. Da die Species des Marcian nicht alle als geformter Stoff erklärt werden können, so geben wir den Gegensatz von *materia* und *species* lieber auf, und halten uns an den bekannten von *genus* und *species*, welchem ja auch ein *γένος* — *εἶδος* bei Aristoteles entspricht. Die Zollbeamten auf den Grenzstationen mußten Verzeichnisse oder Register der Zollartikel mit der Höhe der Taxe zum Nachschlagen haben, und wenn die letzteren *species* genannt wurden, so war das Wort vollkommen richtig angewandt. Bevor wir dies näher untersuchen, müssen wir übrigens fragen, ob das Wort *sp.* abgesehen von dieser neuen Bedeutung auch in der Bedeutung der Proculianer fortgelebt habe.

Und daran ist nicht zu zweifeln, nicht nur in dem Sinne, daß z. B. Wein und Öl fortwährend *species* genannt werden, sondern der Sprachgebrauch dehnt sich auch auf verwandte Gebiete aus, wie auf die Kleidungsstücke. Corp. gloss. IV 570, 24 *sutrinum] locus ubi suuntur (cod. sumitur) aliquae species*; denn hier ist als *materia* Leder zu denken, als *sp.* Schuhe, Stiefel, Sandalen. Bei Ammian 14, 9, 7 wird ein Purpurgewand bei einer Weberei in Tyrus bestellt: *celerari speciem* (den Artikel) *perurbant*. Auf leinene oder baumwollene Stoffe bezieht sich, was Macr. 7, 13, 22 von der Lauge schreibt: *adeo aquae densitas non nocet abluendis, ut saepe, qui aliquas sp. purgatas volunt, admisceant aquae cinerem*. Für Ringe, Spangen, Halsbänder vergleiche man Novell. Iustin. 136, 3 *si vel pecuniam numeratam dederint vel sp. aliquot mundi muliebris*. Bei Ammian 29, 3, 4 heißt ein Panzer *sp. ferrea*. Darnach könnten auch geprägte

Silber- oder Goldstücke species heißen, und wir kennen ja den Speciethaler und wissen, daß man in Österreich den Gulden Spiels nennt, wie die Studenten Spiels*) für Geld gebrauchen.

Eine reichere Entwicklung knüpft übrigens an Marcian an, und vielleicht sind auch einige der oben angeführten Beispiele hierher zu ziehen. Aus der ursprünglich zollpflichtigen Orient-einfuhr wurden im Laufe der Zeit 'Handelsartikel', namentlich soweit sie transportiert werden. So heißt der Honig species; Sid. Apoll. epist. 1, 10, 2 naves cum speciebus tritici ac mellis. Der Speck tritt schon im dritten Jahrhundert auf bei Trebellius Pollio, XXX tyr. 18, 9, wo für die Verpflegung einer Armee verlangt wird: faenum, vinum, laridum, ceterae species; der Artikel wurde vielfach aus Italien exportiert, bis Theoderich die Ausfuhr verbot nach Cassiod. var. 2, 12, 1. Vegetius epit. mil. 3, 3, welcher von der Anlegung von Magazinen spricht, nennt neben frumentum ceterasque annonarias sp. noch besonders animalia (Schlachtvieh), welche somit nicht zu den sp. im engeren Sinne gehörten. Von Gewürzen nennt Macr. sat. 7, 8, 8 Pfeffer und Senf; die späteren Ärzte nennen die Ingredienzien der Rezepte species, während sie bei den älteren res oder pigmenta heißen. Zu dem 'Dodra' genannten Tranke verlangt Ausonius epigr. 87, 1 folgende neun species: ius (Suppenbrühe), aqua, mel, vinum, panis, piper, herba, oleum, sal.

Zahlreich sind die Wohlgerüche und Salben, die aus Syrien und Ägypten bezogen werden; Geogr. min. Riese 35. In der Parfumerie waren wohl sämtliche Artikel vereinigt nach Ambros. Tob. 5, 17 venditores unguenti et diversarum specierum. Auch die Edelsteine, welche der moderne Spezereihändler nicht mehr führt, fallen in das Gebiet der species: Geogr. min. p. 105, 25, die lapides pretiosi, smaragdi, saphirus, Perlen u. s. w. So werden allmählich alle Handelswaren species; denn wenn Greg. Tur. hist. Fr. 4, 12 von den Juden sagt, sie verkauften die sp. teurer, als sie im Preise stünden, so ist schwer zu definieren, wo der Handel der Juden aufhört. Daß dieser erweiterte Sprachgebrauch schon um das Jahr 300 galt, bestätigt uns nun ausdrücklich Nonius p. 431 M.: merx est species ipsa, mercatura actus vel lucrum, mercatus (Markt) locus in quo agitur mercatura. Der

*) Oder ist Spiels Übersetzung von ὀβελος = ὀβολος?

Codex Theodos. und Iustin. liefert dafür zahlreiche Beispiele, während die klassischen Juristen mit Ausnahme Marcians davon noch wenig wissen. Der Staat bezog sp. als Abgaben in Naturalien, für die Ausrichtung der largitiones an das Volk und für die Verpflegung des Militärs. Etwa vom vierten Jahrhundert an bedeutet frumentum regelmässig Korn, Getreide, nicht Mehl. Bei Gaius kann man streiten. Das Gewerbe des Müllers kam im Altertum an Bedeutung dem heutigen nicht gleich, indem das Mahlen Sache der Bäcker, bzw. Soldaten war; daher denn die Handmühlen, Stosmühlen, Drehmühlen, Rofsmühlen, Eselsmühlen u. s. w.

Die Magazine der Grofhändler hiefen horrea, bei Juristen auch apothecae, im Gegensatz zu den tabernae, den Verkaufslökalen. Berühmt waren die horrea Galbae.*) Porf. Hor. carm. 4, 12, 18: hodieque Galbae horrea vino et oleo et similibus aliis referta sunt. Ausserdem gab es Spezialgeschäfte, wie die cella carbonaria, ἀνθρακοθήκη, Corp. gloss. II 227, 35. III 268, 19; eine Handlung von Purpurstoffen bei Ulpian Dig. 32, 91, 2; eine taberna unguentaria bei Suet. Aug. 4. Vgl. auch Tac. ann. 15, 38, tabernae für Öl, Kerzen u. dgl.

Aber eine taberna specieria, in welcher man sämtliche species hätte haben können, ist in Rom nicht bekannt, sondern nur eine vinaria, argentaria, cretaria u. s. w. Das moderne Spezereigeschäft haben wir wohl, wie das Bankgeschäft, aus Italien bekommen, und das italienische specieria ist das Stammwort von frz. épicerie. Der vokalische Vorschlag vor s impurum ist schon im Spätlatein bekannt (Arch. X 476 f.), daher auch bei Dioscorides latin. 1, 10 species.

München.

Ed. Wölfflin.

*) Vor wenigen Wochen wurden die horrea piperataria an der Stelle der späteren Basilica Constantiniana aufgefunden. Vgl. Lanciani in den Sitz.-Ber. der Lincei vom 18. März 1900. Hieron. ad Chron. Euseb. a. 92 post Chr. ●

Die tractatus Origenis de libris ss. scripturarum ein Werk Novatians.

I.

Durch eine Handschrift in St. Omer s. XII (B) und eine Handschrift in Orléans s. X (F) sind uns 20 lateinische Homilien erhalten worden, die mit Ausnahme der letzten, welche über die Sendung des hl. Geistes (Apostelgesch. 2) handelt, sämtlich an alttestamentliche Texte anknüpfen. In den beiden Handschriften und in einem jetzt verlorenen Lorsch Codex, über dessen Inhalt uns ein im 9. Jahrhundert geschriebener Bibliothekskatalog belehrt, wird als Verfasser Origenes genannt, indem die capitulatio mit den Worten beginnt 'in nomine Domini incipit tractatus (diese Bezeichnung gebraucht der Prediger selbst p. 57, 9; 86, 10; 208, 5; vgl. Archiv VII 619) Origenis de libris sacrosanctarum (sanctarum) scripturarum comprobatus a beato (sancto) Hieronimo'. Pierre Batiffol, der Entdecker und Herausgeber der Traktate, schenkt dem Zeugnisse der Handschriften Glauben. Er erblickt in den Traktaten lateinische Übersetzungen bez. Bearbeitungen von Predigten des großen alexandrinischen Theologen, und da sich bereits bei Hilarius von Poitiers in dem zwischen 360 und 368 geschriebenen Psalmenkommentare Benützung der Traktate nachweisen läßt und damit die bekannten Origenesübersetzer Hieronymus und Rufinus in Wegfall kommen, so glaubt er den unter Diokletian mit dem Martyrium gekrönten Bischof Victorinus von Pettau als den Mann bezeichnen zu dürfen, der den Predigten die uns vorliegende Gestalt gegeben hat. Seine Beweisführung in den Prolegomena der editio princeps hat ungeachtet ihrer Kürze keinen geringeren als Adolf Harnack überzeugt (vgl. Theolog. Litteraturzeitg. 1900 Nr. 5 Sp. 139), wogegen der Schreiber dieser Zeilen bereits oben S. 467 f. eine abweichende Ansicht ausgesprochen hat. Neben den von B. p. XIX ff. aufgezählten Berührungen zwischen den neuen Traktaten und

den Homilien des Origenes finden sich erhebliche Differenzen, ja die 17., von der Auferstehung des Fleisches handelnde Homilie vertritt mit aller Entschiedenheit den antiorigenistischen Standpunkt und polemisiert heftig gegen diejenigen, die (wie Origenes: vgl. neuerdings J. Turmel, *Revue d'histoire et de littérature religieuses* V [1900] p. 100 f.) die Auferstehung des Fleisches leugnen. Batiffol sucht diese Schwierigkeit durch die Annahme zu beseitigen, daß der Übersetzer (also Victorinus), wie auch sonst hie und da, so besonders bei dieser Homilie stark eingegriffen habe, und weist darauf hin, daß er sein antiorigenistisches Rüstzeug hauptsächlich aus Tertullians Schrift *'de resurrectione carnis'* entlehnt habe. Die letztere Beobachtung ist von hoher Wichtigkeit und wird einerseits durch die Wahrnehmung Harnacks ergänzt, daß auch die Trinitätslehre der Traktate stark durch Tertullian beeinflusst sei, andererseits durch den unten erbrachten Nachweis, daß der 17. Traktat auch beträchtliche Entlehnungen aus Minucius Felix enthält; vgl. unten die textkritische Bemerkung zu p. 188, 17 ff. Sie bringt uns aber m. E. dem Victorinus, der wahrscheinlich ein Grieche von Geburt war und nach Hieronymus, obwohl er lateinisch schriftstellerte, *'non aequae latine ut graece noverat'* (vgl. dazu J. Haufsleiter, *Theol. Litteraturbl.* 1895 Sp. 199), nicht näher, sondern führt uns eher von ihm weg. Ganz irre aber müssen wir an Victorinus als Bearbeiter der Traktate werden, wenn wir deren Sprache näher betrachten. Batiffol freilich meint, des Hieronymus Urteil über Victorinus' Schriften *'opera eius grandia sensibus viliora videntur compositione verborum'* passe auch auf unsere Traktate, aber hier ist entschieden der Wunsch des Gedankens Vater. In Wahrheit qualifiziert sich der Verfasser der Traktate als ein stilistisch und rhetorisch wohlgeschulter Homilet, der wie so viele seiner Kollegen sich verpflichtet glaubt, von seinem *'rusticus agrestisque sermo'* (p. 207, 15; richtig beurteilt von Batiffol p. XX f.; vgl. E. Norden, *Die antike Kunstprosa* S. 529 ff.) zu sprechen, aber mit Sätzen wie z. B. p. 198, 14 *'novum etenim genus per Christum inventum est: interire ne pereas'* (vgl. z. B. Martial 2, 80; Paul. Nol. *carm.* 28, 320), *'mori ut vivas'* in einer declamatio gewiß ein donnerndes *σοφῶς* erzielt hätte. Vgl. unten die Belege für die häufige Verwendung der Anaphora, der rhetorischen Frage und der Häufung bez. der Variierung der Synonyma (F. Marx, *Rhein. Mus.* XLVI [1891] S. 420 ff.). Ver-

bietet es uns aber die in den Traktaten zu Tage tretende stilistische Gewandtheit, die Hand des Victorinus in ihnen zu suchen, so gerät, da ein anderer Origenesbearbeiter nicht zur Verfügung steht, auch der Glaube an den Übersetzungscharakter der Traktate überhaupt und damit an die Autorschaft des Origenes ins Wanken. Allerdings beruft sich Batiffol, um die griechische Provenienz der Predigten plausibel zu machen, auf die mit den LXX übereinstimmenden Bibelcitaten (deren Nachweis, nebenbei bemerkt, sehr der Vervollständigung bedarf), auf die vielen griechischen Wörter und auf etliche Stellen, die man ins Griechische übersetzen müsse, um ihnen einen befriedigenden Sinn abzugewinnen. Aber unter den letzteren befinden sich mehrere, die auch für lateinische Zuhörer vollkommen verständlich sind (so die Herleitung 'pascha ex passione', denn der Gleichklang ist stark genug, oder die 'runden' *collectiones haereticorum*, die durch das unmittelbar Vorhergehende und Nachfolgende genügend erklärt werden) und auch der Parallelen in der christlich-lateinischen Litteratur nicht ermangeln (vgl. zu der Deutung der 318 Knechte Abrahams Prud. psychom. praef. 56 ff.; Faust. Rei. epist. 6 p. 199, 8 Eng.), während andere — was durchaus nicht geleugnet werden soll — auf Benützung einer griechischen Quelle hindeuten mögen. Griechische Wörter sind doch alsbald in breitem Strome durch die lateinischen Bibelübersetzungen in die abendländische Litteratur eingeführt worden, und was den Bibeltext der Traktate betrifft, so werden wir wohl von anderer Seite belehrt werden, daß derselbe uns durchaus nicht zur Annahme eines griechischen Originals der Homilien nötigt. Aber auch wenn Batiffols Argumente beweiskräftiger wären, als sie thatsächlich sind, sie könnten nicht aufkommen gegenüber den zahlreichen Indicien lateinischen Ursprungs, welche die Traktate aufweisen. Es sind dies 1. Stellen wie p. 2, 20 'haeresis ipsius homines *graeco vocabulo* anthropomorphiani dicuntur'; p. 73, 7 'anaboladium (Gen. 49, 11) etenim *graeco vocabulo* dicitur, eo quod etc.'; p. 123, 24 'eiectis, *ut graeco verbo* utar, sycophantis'; p. 159, 5 'hydriae autem *apud Graecos* vasa aquaria appellantur'; p. 26, 19 'Isaac etenim ex hebraea lingua in *latino sermone* risus interpretatur'; vgl. p. 53, 14; 65, 17; 93, 18; 130, 7; 146, 2; 177, 9; p. 81, 12 '(tibi) quod nos *expressius* — *scrinium* appellamus' und die Etymologie 'ex humo homo' p. 6, 1. 2. Ausdrücke spezifisch römischen Gepräges, wie p. 16, 10 die Bezeichnung des

Elias als *'metator secundi adventus Domini'* (vgl. p. 19, 4; 155, 3 und Philol. LV [1896] S. 469); p. 41, 1 (von Abraham) *'imperium maritale levitati muliebri inlicite subscripsit'*; p. 133, 2 *'anulum fidei quasi nuptiarum spiritalium pronubum* (so Batiffol; *'pronubam'* B)'; p. 94, 22 *'mancipe malitiae'*; p. 140, 4 *'censorias — animadversiones'*; p. 198, 3 *'in haec quasi milites Christi sacramentorum verba iuravimus . . . a Christo charismatum donativa consecuti sumus'*. 3. Spuren von Lektüre römischer Autoren wie Lucrez (vgl. unten die textkritische Bemerkung zu p. 161, 2), Vergil (vgl. p. 9, 8 *'non varium — non mutabile'* und Aen. 4, 569; p. 43, 3 *'ferro compesci'* und Georg. 3, 468; p. 89, 24 *'moras — rumpit'* und Aen. 4, 569 u. ö.; p. 140, 2 *'praesagis mentibus'* und Aen. 10, 843) und Cicero (vgl. den Eingang von tr. 14 p. 152 *'non sum quidem ignarus, dilectissimi fratres, posse me*) temeritatis culpam incurrere'* mit dem Anfange des 1. Buches de finibus *'non eram nescius, Brute, . . . fore ut hic noster labor in varias reprehensiones incurreret'* und s. unten die textkritische Bemerkung zu p. 179, 5). 4. Der abendländische Terminus *'competens'* (Taufkandidat; Mittelstufe zwischen *'catechumenus'* und *'fidelis'*) p. 135, 4; vgl. Funk, Kirchengeschichtl. Abhandl. und Untersuch. I (1897) S. 224 ff., wo unsere Stelle, wenn ich im folgenden Recht behalte, als ältester Beleg nachzutragen ist, und F. Wiegand, Die Stellung des apostolischen Symbols I (1899) S. 13 ff. Zusammen mit dem ganzen Charakter der Sprache fordern diese (wohl noch zu vermehrenden) Momente gebieterisch einen lateinischen Verfasser der Traktate, und ich habe bereits in der Miscelle, die ich diesem Aufsätze als *'metator'* vorausgeschickt habe, die Persönlichkeit namhaft gemacht, der ich die Autorschaft vindicieren zu können glaube, — den römischen Presbyter und nachmaligen schismatischen Bischof Novatianus. Als gesichertes litterarisches Eigentum dieses interessanten Mannes dürfen zur Zeit gelten: 1. die Schrift *'de trinitate'* (Migne, Patrol. Lat. III); 2. die *'epistula de cibis iudaicis'* (Archiv XI 221 ff.), 3. die beiden Briefe, welche der römische Klerus während der Sedisvakanz des Jahres 250 an Cyprian von Karthago richtete (epist. 30 und 36 der cyprianischen Sammlung); 4. und 5. die Schriften *'de spectaculis'* und *'de bono pudicitiae'* (Cypr.

*) So ist natürlich statt des überlieferten *'possem'* zu lesen. Auf den Anklang an die Cicerostelle hat mich G. Landgraf aufmerksam gemacht.

ed. Hartel III p. 3 ff.). Mit diesen fünf Schriften, besonders mit 1., 2. und 5. stimmen nun unsere Traktate in einer Reihe von Fällen auf das auffälligste überein, sodafs sich mehrmals grofse Stücke der Schriften Novatians wörtlich oder fast wörtlich in ihnen wiederfinden und dem Herausgeber, der diesen Sachverhalt nicht bemerkt hat, ein trefflicher textkritischer Behelf entgangen ist. Indes mit der Konstatierung dieser ich möchte sagen massigen Koincidenzen ist natürlich Novatians Autorrecht an den Traktaten noch keineswegs gewährleistet. Sehr wohl könnte ein Späterer die Traktate 'mit der Scheere' hergestellt und (neben anderen Quellen) auch die Schriften Novatians in unverfrorener Weise ausgebeutet haben, und dies ist in der That (nach brieflicher Mitteilung) die Ansicht des ausgezeichneten Forschers Germain Morin in Maredsous, der mit mir die Autorschaft des Origenes ablehnt, Novatian aber nur neben Tertullian, Hilarius (den er im Gegensatz zu Batiffol und mir zeitlich vor den 'tractator' setzt) u. a. als einen der Gewährsmänner des (nach seiner Meinung dem 4. Jahrhundert angehörenden) Predigers (Gregor von Eliberis) gelten läfst.*) Aber die Traktate enthalten nicht etwa nur grofse Einschübe aus Novatian, die sich leicht als solche erkennen und von dem übrigen Kontexte bez. von den sonstigen Quellen absondern liefsen, sondern sie sind in ihrer Totalität mit Eigentümlichkeiten des novatianischen Sprachgebrauches durchsetzt und darunter mit solchen, die nicht an der Oberfläche liegen, sondern sich erst nach wiederholter Lektüre dem philologischen Auge erschliefsen. Zur Erklärung dieser Erscheinung reicht die Annahme eines späteren Kompilators nicht aus. So wenig es antiken Fälschern in den Sinn gekommen ist, einen fremden Stil sorgfältig nachzubilden, um ihren Zweck sicherer zu erreichen (vgl. P. Wendland, Jahrb. f. Philol. XXII. Supplementbd. [1896] S. 720 f.), so wenig hat sich ein Kompilator der Mühe unterzogen, sich in die sprachlichen und stilistischen Eigentümlichkeiten einer seiner Quellen in dem Grade zu versenken, wie es im vorliegenden Falle der Prediger des 4. Jahrhunderts gegenüber Novatian gethan haben müfste. Wo die Verwandtschaft im grofsen und im kleinen so nahe ist, wie zwischen Novatian und dem Verfasser der Traktate, da mufs m. E. auf Identität erkannt werden. — Während die Bezugnahme

*) Vgl. den Schlufs dieses Aufsatzes S. 576.

auf Verfolgungen und die Polemik gegen Häretiker wie Sabellius und Praxeas ebensogut auf Novatian wie auf Origenes (vgl. Batiffol p. XIX f.) passen, werden wir aus der Verlegenheit, in die uns die 17. Homilie mit ihren Entlehnungen aus Tertullian (und Minucius Felix) bringt, mit einem Schlage befreit, wenn wir für Origenes-Victorinus Novatian substituieren; denn Novatian hat besonders die Schriften des geistvollen karthagischen Presbyters eifrig studiert, ja Hieronymus nennt sogar, allerdings übertreibend, Novatians Werk über die Trinität eine Art Epitome aus Tertullians Schrift gegen Praxeas. Vgl. Wölfflin, Archiv VIII S. 15 ff. Harnack, Sitzungsber. der preufs. Akad. 1895 S. 562 f. Auch die Wahrnehmung Batiffols, daß einige von H. Achelis in der Berliner Ausgabe des Hippolytos diesem Kirchenschriftsteller zugewiesene Katenenfragmente sich in unseren Traktaten wiederfinden (Revue biblique VII [1898] S. 115 ff.), bereitet uns keine Schwierigkeiten, nur daß wir aus dieser Thatsache nicht mit Batiffol folgern, daß die betreffenden Stücke entweder von Origenes herrühren oder aus einer von Hippolytos und Origenes gemeinsam benützten Quelle stammen, sondern sie ruhig dem Hippolytos von Rom belassen, dessen Schriften der Römer Novatian, sein Gesinnungsverwandter nicht nur in disciplinärer, sondern auch in dogmatischer Hinsicht (vgl. H. Hagemann, Die römische Kirche, Freiburg i. B. 1864, S. 384), gewiß gekannt hat. Hat man doch kürzlich (vgl. Archiv XI 225) den Versuch gemacht, das Werk de trinitate als Übersetzung einer hippolyteischen Schrift zu erweisen! Rücken wir ferner die neuen Traktate an die Angaben des hl. Hieronymus über die Schriftstellerei Novatians (vir. ill. 70), so sehen wir, daß Traktat 4, 8, 9 und 19 inhaltlich den von Hieronymus genannten Schriften 'de circumcissione', de sabbato, 'de pascha' und 'de sacerdote' (Jesus beim Propheten Zacharias) entsprechen, ja für die inhaltliche Entsprechung von tr. 4 und 8 einer- und den Schriften 'de circumcissione' und 'de sabbato' andererseits können wir Novatian selbst als Zeugen anrufen; denn in der epistula de cibis iudaicis 1 (Archiv XI 227, 4) schreibt er 'quam vero sint perversi Iudaei et ab intellectu suae legis alieni, duabus epistulis superioribus, ut arbitror, plene ostendimus, in quibus probatum est prorsus ignorare illos, quae sit vera circumcisio et quod verum sabbatum', womit man vergleiche tr. 4 p. 40, 13 'haec est, inquam, vera et legitima circumcisio fidei, qua cordis vitia amputantur, non qua

carnis integritas mutilatur' und tr. 8 p. 93, 16 'sed iam nunc de *vero sabbato* breviter disserendum est' (s. auch p. 94, 11 und 23). Selbstverständlich dürfen wir die epistulae d. h. die Abhandlungen in Briefform nicht mit den tractatus identifizieren, sondern werden, worauf wir auch durch die jetzt zu konstatierende zweimalige Behandlung der Josephsgeschichte in tr. 5 und in der Schrift 'de bono pudicitiae' geführt werden, annehmen müssen, daß Novatian einer Reihe von Themen sowohl eine Predigt als eine Abhandlung gewidmet (vgl. z. B. tr. p. 33, 21 'sed iam sufficit haec huc usque *tractasse*' mit trin. 28 'haec igitur satis sit — *dictasse*' und de bon. pud. 14 p. 25, 15 H. 'ego pauca *dictavi*'; dazu E. Norden, Die antike Kunstprosa S. 954 ff.) und sich dabei ebensowenig als zahlreiche heidnische und christliche Rhetoren vor und nach ihm (vgl. Norden a. a. O. 619 Anm. 1 und aus späterer Zeit bes. die Homilien und Dialoge Papst Gregors des Großen) vor starken Wiederholungen bez. Selbstausschreibungen gescheut hat. Über das chronologische Verhältnis der Traktate zu den epistulae, die übrigens, als Novatian durch die Christenverfolgung (unter Decius und später) unter Trebonius Gallus (vgl. Histor. Jahrb. d. Görresgesellsch. XIII [1892] S. 747) von seiner Gemeinde getrennt war, zugleich die Stelle der Predigten vertreten mußten (vgl. de cib. 1 p. 226, 10 und bes. de bon. pud. 1 p. 19, 12 'dum vos *solito more allocutionibus missis* in fide interpello'), sowie zur Schrift 'de trinitate' wage ich keine Vermutung zu äußern*), doch scheint es mir sehr wahrscheinlich, daß die Traktate in die bischöfliche Periode Novatians, also in die Zeit des Schismas gehören, in der er, wie wir aus dem Eingange von de bono pud. ersehen, eine sehr rege homiletische Thätigkeit (er spricht von 'cotidianis evangeliorum *tractatibus*') entfaltet hat. Wenn die Predigten sich nicht unter dem Namen ihres wahren Verfassers erhalten haben, so teilen sie damit nur das Schicksal des gesamten litterarischen Nachlasses Novatians.

*) Nur darauf erlaube ich mir hinzuweisen, daß die von Harnack betonte Beeinflussung der Trinitätslehre durch Tertullian in der Richtung auf das Nicaenum hin, wie sie in den Traktaten zu Tage tritt, leichter verständlich ist, wenn die letzteren nach der Schrift de trinitate (in der z. B. im Gegensatz zu den Traktaten das Wort 'trinitas' nicht vorkommt) entstanden sind, und thatsächlich scheint auch 'de trin.' vor dem Schisma verfaßt zu sein. Oder sollten die trinitarischen Stellen der Traktate im Sinne der nicänischen bez. nachnicänischen Orthodoxie ein wenig retouchiert worden sein?

Man hat sie, als der Name Origenes noch einen guten Klang in kirchlichen Kreisen hatte, unter den Namen dieses großen Exegeten und Homileten gestellt; als aber auch der christliche *Χαλκέντερος* verfehmt war und die sog. gelasianische Dekretale 'de recipiendis et non recipiendis libris' nur diejenigen Schriften des Origenes zu lesen verstattete, welche sein einstiger Verehrer Hieronymus gelten liefs, da mußte man abermals nachhelfen, und wir verstehen nun den Zusatz in der capitulatio unserer Handschriften 'comprobatus a beato Hieronymo'. Als Benützer der Traktate hat Batiffol außer Hilarius von Poitiers ermittelt 1. den dem 5. Jahrhundert angehörenden Verfasser der 'altercatio Simonis Iudaei et Theophili Christiani' (ed. Harnack, Texte und Untersuch. I 3; vgl. Batiffol, Revue bibl. VIII [1899] S. 337 ff.); 2. Isidor von Sevilla, der in der Vorrede seiner 'quaestiones in vetus testamentum' u. a. auch Origenes und Victorinus als Gewährsmänner nennt, von Novatian aber auch die epistula de cibis iudaicis stillschweigend ausgeschrieben hat; 3. den Redaktor des sog. glossarium Ansileubi s. VIII. (darüber G. Götz, Abhandl. der sächs. Gesellsch. der Wissensch. philol.-hist. Cl. XIII S. 211 ff.), in dem drei Stücke aus den Traktaten unter dem Namen des Origenes angeführt werden. Vielleicht hat in einer neuen Ausgabe der Traktate unter den 'expilatores' auch der Bischof Zeno von Verona zu figurieren, der sicher tract. I 4 (de pudicitia) die Schrift 'de bono pudicitiae' benützt hat und in seiner Predigt 'de circumcisione' Berührungen mit unserem 4. Traktate aufweist. — Dem nun folgenden Verzeichnisse der Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten zwischen den Traktaten und den Schriften Novatians habe ich noch zwei Bemerkungen vorzuschicken. 1. Wer meine Listen prüft, wird vielleicht finden, daß das eine oder andere Detail eher gegen als für die Identität der Verfasser spreche (so wenn z. B. 'eo quod' sehr häufig aus den Traktaten, nur einmal aus Novatian zu belegen ist*), und wer die beiderseitigen Schriftenkomplexe selbst durcharbeitet, kann entdecken, daß einzelne sprachliche Erscheinungen nur in den Traktaten, nicht in den Schriften Novatians vorkommen (so z. B. 'proinde' am Anfange des Hauptsatzes nach einem Kausalsatze mit 'quia') und umgekehrt. Dem gegenüber darf und muß man an den Unterschied zwischen der gesprochenen

*) Vgl. dazu M. Bonnet, Le Latin de Grégoire de Tours p. 326.

und geschriebenen Rede im allgemeinen und den Umstand im besonderen erinnern, daß die an die Gemeinde sich wendende und im Augenblicke zu erfassende Predigt sich mancher formeller Behelfe hauptsächlich behufs größserer Deutlichkeit und Eindringlichkeit bedienen mußte, auf die ein Sendschreiben, in das man wiederholt Einsicht nehmen konnte, oder gar eine fachtheologische Erörterung leichter verzichten konnte. 2. Da in neuerer Zeit auch die pseudocyprianischen Schriften 'de laude martyrii' und 'adversus Iudaeos' für Novatian in Anspruch genommen wurden, erstere von Harnack (vgl. Archiv IX 616), letztere mit großer Reservè von Landgraf (Archiv XI 87 ff.), mit Zuversicht von Harnack (Texte und Untersuch. N. F. V 3 [1900] S. 126 ff.), so habe ich auch auf eventuelle nähere Beziehungen zwischen diesen beiden Schriften und den Traktaten geachtet und dabei folgenden Eindruck gewonnen. Zwischen 'adversus Iudaeos' und den Traktaten giebt es nur eine einigermaßen signifikante Berührung (vgl. unten zu p. 58, 24), aber auch diese verliert an Gewicht durch das ciceronianische Gepräge des betreffenden Ausdruckes; vgl. Archiv XI 96. Ich halte es daher nach wie vor mit Landgrafs 'schalkhafter Vorsicht' (Harnack a. a. O. S. 129). Anders steht es mit dem Verhältnis der Traktate zu 'de laude martyrii'. Die 18. Predigt handelt, anknüpfend an die Erzählung von den drei Jünglingen im Feuerofen, 'de bono martyrii' (p. 191, 5) und trifft, worauf mich Landgraf aufmerksam macht, in einer nichts weniger als alltäglichen Wendung (vgl. unten zu p. 191, 13) mit dem 'Panegyricus' (so Harnack a. a. O. S. 128 Anm. 3) 'de laude martyrii' zusammen. Da von einem Zufall hier keine Rede sein kann, so gebe ich jetzt gerne zu, daß zwischen 'de laude martyrii' und Novatian eine Verbindungslinie zu ziehen ist; aber in Anbetracht der nahezu völligen (vgl. höchstens noch unten zu p. 106, 5) Isoliertheit dieser starken Koincidenz und der auffälligen Differenz in der Anrede an die Zuhörer — in de laude mart. konstant 'fratres carissimi' oder 'carissimi fratres'; in den Traktaten meistens 'dilectissimi fratres', einigemal 'sanctissimi fr.' (vgl. unten zu p. 148, 2) und 'dulcissimi fr.' (p. 189, 20; 191, 5; 197, 12; cod. F an den drei Stellen 'dilectissimi fr.'); nur p. 44, 5 'fr. carissimi', wo aber F wieder 'dilectissimi' bietet — vermag ich mich noch nicht zu entschließen, Harnack vollständig beizupflichten, sondern halte es bis auf weiteres (ich werde die sprach-

liche Vergleichung von 'de laude mart.' und Novatian noch einmal aufnehmen bez. aufnehmen lassen) für wahrscheinlicher, daß die Predigt Novatians 'de bono martyrii' dem Verfasser von 'de laude martyrii' eine erlesene Phrase geliefert hat.*)

II. Sprachliche Vergleichung.

tract. p. 1, 9 'caelestium litterarum'; 181, 25 'scripturarum caelestium'.

p. 2, 1 'Deum — membrorum compactione constructum intellegi oportere'.

p. 2, 2 'eo quod'; ebensop. 2, 20; 6, 23; 26, 12; 61, 9; 62, 16; 73, 7; 97, 19; 130, 4; 134, 14; 166, 8 u. ö.

p. 2, 2 'hoc autem (daß Gott einen Körper habe) ita esse credunt eo quod prophetae caput et capillos Domini nominant etc. ut cum dicitur': folgen 14 Bibelstellen, darunter Ps. 33, 16. Gen. 8, 21. Is. 1, 20 (oder 58, 14). Exod. 31, 18 (Deut. 9, 10). Ps. 135, 12. Is. 66, 1 (Act. 7, 49).

p. 2, 18 'ut iam dixi'; p. 4, 9 'ut dixi'; p. 9, 4 'ut iam supra retulimus'; vgl. p. 14, 21; 22, 5; 43, 2; 67, 8; 68, 12; 75, 9; 78, 7; 81, 13 u. ö. — 28, 15 'ut saepe diximus'; 32, 20 'ut saepe dixi'; vgl. 124, 12.

trin. 6 'scriptura caelestis'; trin. 19; 21 u. ö.; de spect. 1 'scripturarum caelestium'; vgl. ib. 2 und Arch. VIII 11.

trin. 5 'dum non utique ex coagmentis corporalibus intelligitur esse constructus'.

trin. 15 'eo quod'.

trin. 6 'licet scriptura caelestis ad humanam formam faciem divinam saepe convertat, dum dicit': folgen die citierten Stellen und IV Reg. 19, 16.

cib. iud. 2 p. 228, 21 'ut dixi'; trin. 1 u. ö. 'ut diximus'; trin. 25 'ut ostendimus iam frequenter'; vgl. Arch. XI 241 (Tertull. spect. 15; ie iun. 4 'ut diximus').

*) Über die Schrift 'Quod idola dii non sint' (vgl. unten zu p. 16, 5) wird sich wohl Haufsleiter, der sie im Theol. Litteraturbl. 1894 Nr. 41 als Jugendarbeit Novatians zu erweisen gesucht hat, jetzt noch einmal äußern.

p. 3, 7 'Moyses qui hoc in loco refert dixisse Deum'; vgl. 23, 14; 35, 20; 115, 4; 162, 10; 170, 17 u. ö.

p. 3, 10 'utroque enim latere coarctamur' (nach der Herstellung von Batiffol).

p. 3, 21 'vitiatur et laeditur'; vgl. 3, 22 'inviolato et integro'; 15, 9 'aestu et ardore'; 15, 24 'puerum ac servum'; 23, 8 'aspicere et considerare'; 27, 8 'quid enim laeserat aut quid nocuerat'; 38, 23 'procedunt et exeunt'; 39, 16 'aditis (so BF) atque penetralibus'; 55, 8 'polluta atque immunda'; 80, 24 'abstrusa atque recondita'; 82, 7 'prospicit et observat'; 82, 16 'expulsum atque expositum'; 88, 16 'diebus contextis atque continuis'; 96, 6 'orta et inchoata'; 100, 9 'expleto et exacto — tempore'; 102, 19 'docti et eruditi'; 103, 7 'mundos et expurgatos'; 105, 12 'intueri et perspicere' (so ist zu lesen).

p. 4, 2 'si laesus fuerit'; 8, 29 'factus fuerat'; 14, 16 'fuerant provocati'; 29, 12 'cum expulsa fuisset'; vgl. 33, 5; 39, 24; 42, 10; 49, 22 u. ö.

p. 4, 12 'Deo, inquam, si sancta permanserit'; vgl. p. 39, 7;

trin. 18 'Moyses refert alio in loco'; vgl. trin. 9; 13; 23; epist. 30, 5; de spect. 2; de laude mart. 6. — trin. 19 'refert — dixisse'.

trin. 18 'ex utroque latere nos veritas — concludit'; vgl. 30.

trin. 15 'ignari et imperiti Iudaei'; vgl. Archiv XI 241; epist. 36, 3 'amorem — et caritatem'; trin. 17 'creata et condita'; 18 'competens et conveniens'; 20 'reprehenduntur atque culpantur' u. dgl. m. — adv. Iud. 5 'dic mihi et loquere'; 10 'docti et periti'; de laude mart. 17 'vacua atque inania'; 24 'implicatos inretitosque'; 27 'monstrans et ostendens'; 30 'caritatis et amoris'; 'ante oculos et aspectum' (dergleichen sehr häufig bei Cyprian).

trin. 4 'fuerit inclusus'; 11 'si — fuerit assumptum'; cib. 2 p. 228, 18 'mundus totus fuerat excolendus'; epist. 30, 2 'nisi — mutuatus fuisset'; ib. 'honorum — non fuisse'; vgl. epist. 36, 3 u. ö. (Hartel, Archiv III 40).

cib. 6 p. 237, 3 'non, inquam, ex hoc etc.'; vgl. die Parallelen

40, 8; 43, 4; 80, 13; 89, 3;
93, 6 u. ö.

p. 4, 21 'quarum aliam spiri-
talem diximus, aliam esse ter-
renam'.

p. 5, 9 'immensus et infinitus'.

p. 5, 14 'qui septem (oculos)
habere perhibetur'; vgl. 85, 2.

p. 5, 21 'brevitas horarum non
patitur plura exempla congre-
gare'.

p. 6, 3 'quid scriptura pro-
nuntiet'; vgl. 33, 1; 201, 3;
209, 11.

p. 6, 6 'et postea repetit di-
cens'; vgl. 7, 14; 8, 24; 182, 13.

p. 7, 15 viermalige Anaphora
mit 'ecce habes — habes'; vgl.
8, 1; 8, 12; 15, 18; 39, 3; 58, 9;
71, 20; 92, 17; 101, 3; 109, 12;
110, 12; 131, 3; 137, 1 u. ö.

p. 8, 21 'et alibi ex voce Dei';
30, 20 'hoc ex persona eorum
loquitur qui etc.'; 70, 10 'David
ex persona Christi dicit'.

Archiv XI 246. — de laude mart.
22; 30 (Cypr. Don. 4).*)

cib. 2 p. 229, 5 'ea demum
munda (scil. esse) quae etc. —
at quae contra, haec esse non
munda'; Gegensatz 'terrestris
— spiritalis' cib. 2 p. 227, 16.

trin. 8 'infinitus, immensus';
17 'immensum atque sine fine';
1 'caelorum immensa spatia et
sacramentorum infinita opera'.

trin. 11 'ante mundum —
fuisse perhibetur'; vgl. 19.

trin. 26 'satis longum facio,
si enisus fuero omnes — voces
congregare'.

trin. 4 'unus pronuntiatus
est'; 30 'Deus pronuntiatus
est'; cib. 2 p. 229, 17 'cum et
pronuntiata sint valde bona';
vgl. 6 p. 237, 8 und Archiv
XI 243.

trin. 13 'repetens hoc ipsum
dicit'.

epist. 30, 7 viermalige Ana-
phora von 'sed', dreimalige von
'paravit — sed paravit'; vgl.
epist. 30, 8; 36, 3; cib. 5 p.
236, 19; de bon. pud. 6; 11; 12;
trin. 9; 13; 14; 26. — adv.
Iud. 5; 7; de laude mart. 17; 26.

trin. 12 'Osee propheta ait
ex persona patris'; 18 'pro-
phetes ex persona dei'; 29 'hoc
idem — alio in loco ex persona
ipsius Domini'.

*) Vgl. W. Bergmann, Studien zu einer krit. Sichtung der südgal.
Pädigtlitteratur I (Leipz. 1898) S. 165.

p. 8, 25 'non dixit: ad similitudinem'; 99, 14 'non dixit: populi'; vgl. 144, 19; 147, 2; 170, 3; 175, 20.

p. 9, 12 'luxuria — avaritia'; vgl. 79, 7.

p. 9, 13 'fuscata (lies 'fucata') colorum figmenta'.

p. 10, 23 'non enim lex et prophetae sic de Deo loquebantur quomodo Deus erat, sed quomodo homo capere poterat'.

p. 11, 7 'cum oculi dicuntur, quod omnia videat; cum nares, quod orationes sanctorum quasi boni odoris percepturus sit indicatur; . . . cum manus nominatur, quod omnia ipse sit operatus; cum brachium, quod universa ipse contineat; cum digiti Dei, quia per ipsum omnis significatio divinae voluntatis aperitur. Totus enim oculus est quia totus videt, totus auris quia totus audit . . . totus pes quia totus ubique est, totus manus quia totus ubique operatur, totus brachium quia totus omnia continet et universa gubernat'.

p. 11, 24 'et quidquid de eo dixeris, efficientiam operum

trin. 24 'non enim dixit —: propterea etc.'.

cib. 6 p. 237, 20 'sequitur (avaritia) — luxuriam'.

trin. 10 'ficto Christo atque fucato'; vgl. 8 'fabulis atque figmentis'; 10 'f. corporis'.

trin. 6 'parabolis enim — de deo prophetae tunc loquebatur, non quomodo Deus erat, sed quomodo populus capere poterat'.

trin. 6 'cum oculi describuntur, quod omnia videat exprimitur; . . . et cum digitus, significantia quaedam voluntatis aperitur; et cum nares, precum quasi odorum perceptio ostenditur; et cum manus, quod creaturae sit omnis auctor probatur; et quando brachium, quod nulla natura contra robur ipsius repugnare possit edicitur. . . . ceterum ipse totus oculus quia totus videt, et totus auris quia totus audit, et totus manus quia totus operatur, et totus pes quia totus ubique est' (trin. 2 'ipse continens cuncta'; 8 'omnia continens'; 17 'omnia continentem et cuncta complexum'); vgl. Wiener Studien XVII 316 f. Hieronym. tract. de psalm. 93 p. 129, 18 ed. Morin.

trin. 2 'quidquid omnino de illo retuleris, rem aliquam ipsius

suorum et dispensationes sacramentorum ipsius nominabis, non tamen ipsum qualis et quantus sit poteris explicare’.

p. 14, 6 ‘cum — habuisse referatur’; vgl. 61, 19.

p. 16, 5 ‘si me intentio mea non fallit aut decipit’.

p. 16, 14 ‘silentio praeterire non debemus’; vgl. 20, 14; 27, 6; 32, 23; 194, 23; 207, 18.

p. 17, 2 ‘et sic (= ‘tum’) nobis postea — manifestarentur’; vgl. 61, 13; 84, 15; 123, 20; 171, 1; 210, 6.

p. 17, 12 ‘ipse Dominus hanc vicem semini eiusdem Abrahae credit’ (lies ‘reddidit’).

p. 18, 8 ‘omnia — prosequi’.

p. 18, 9 ‘breviter strictimque’.

p. 18, 22 ‘apostolo auctore didicimus’; vgl. 130, 12.

p. 19, 1 ‘solidam et robustam escam’.

p. 19, 7 ‘unam eandemque virtutem’; vgl. 126, 20; 170, 6; 182, 17 (s. u. die textkrit. Bem.).

p. 20, 19 ‘socii passionis eius et participes sanctae mensae’.

magis et virtutem quam ipsum explicaveris’.

epist. 30, 6 ‘qui cecidisse referuntur’; trin. 13 ‘dum mundus — institutus refertur’; vgl. 14; 17 u. ö.

trin. 16 ‘fallit — Christus et decipit’; vgl. 15 ‘mentitur — et fallit’ (Cypr. bon. pat. 18 ‘decipere — et fallere’; Pseudo-Cypr. quod idola d. n. s. 6 ‘fallit et decipit’).

trin. 15 ‘silentio praeterita’; 30 ‘nullam partem praeterire debemus’.

trin. 1 ‘et sic — mirari possemus’; epist. 30, 5 ‘deinde sic’ = deinde postea (Cypr. epist. 14, 4; 74, 12).

trin. 18 ‘reddens in filiis ius hospitalitatis’.

spect. 5 ‘plura prosequi’; vgl. Hist. Jahrb. XIII (1892) S. 744 (Tert. de bapt. 3 ‘universa vel plura prosequar’).

trin. 30 ‘breviter — dicta et strictim posita’.

cib. 3 p. 229, 26 ‘apostolo auctore monstravimus’.

cib. 2 p. 228, 19 ‘robustior cibus’.

epist. 30, 6 ‘uno eodemque consilio’; vgl. trin. 27.

de bon. pud. 10 ‘participum atque sociorum’.

p. 21, 6 'per — legitimam satisfactionem'; vgl. 104, 6; 131, 5.

p. 23, 7 'diligenti cura (vgl. 40, 19) et sollicita animadversione'; vgl. 13, 16 'magna cura et diligentia'.

p. 23, 18 'quid est quod dixit...?'; vgl. 15, 22; 65, 26; 70, 4. 78, 16; 152, 17.

p. 26, 12 'Isaac nasci habebat'; vgl. 66, 6; 148, 23. — 18, 13; 28, 24; 77, 18; 82, 9; 136, 15; 143, 7; 148, 4.

p. 26, 21 'per singulas species discurrenda est disputatio'; 91, 13 'ne longum faciam per singula discurrendo'; 205, 8 'ne longum faciam'.

p. 26, 22 'ut unicuique personae — assignetur proprietas'.

p. 32, 23 'hunc (den Engel Gen. 16, 7) primum scriptura angelum pronuntiat et deinde Deum etc.'.

p. 33, 2 'quomodo Deus dicebatur — quomodo angelus vocabatur?'; 33, 16 'angelus — dicitur et Deus — nuncupatur'; 67, 16 'nominavit — dixerat'; 71, 6 'dicit — appellat'; 148, 17 'dicitur — nuncupatur'; vgl. 6, 22.

p. 33, 21 'sed iam sufficit haec huc usque tractasse'; ebenso

epist. 36, 1 'legitimae salutis'; vgl. de bon. pud. 14; trin. 1; 4; 15; 25; 30.*)

cib. 1 p. 226, 8 'curarum ac sollicitudinum'; epist. 30, 2 'anxio ac sollicito labore' (Cypr. Don. 12 'sollicito labore').

trin. 15 'quid est quod ait...?'.)

trin. 18 'quod Hismael ex illa nasci haberet'; vgl. 19; 28 und die Tertullianstellen bei Thielmann, Archiv II 78 f.

trin. 2 'et quid per singula quaeque percurrens longum facio?'; 26 'satis longum facio si etc.'.

trin. 31 'nec enim tempus illi assignari potest'.

trin. 18 'hunc autem angelum et Dominum scriptura proponit et Deum etc.'.

trin. 16 'maledictus dicitur — non moriturus refertur'; ib. 'quae diceret — quae nuntiaret'; 17 'ne angelus dictus sit — ne Deus pronuntiatus sit'; ib. 'nuncupatur — dicitur'; 18 'angelum referens — Dominum pronuntians'.

trin. 28 'haec igitur satis sit etiam adversus istum haeticum

*) Vgl. Harnack bei Hatch-Preuschen, Griechentum und Christentum S. 265.

116, 23; 56, 18 'sed iam pauca de multis dixisse*) sufficiat'; 85, 16 'haec interim de multis pauca dixisse sufficiat'; 197, 12 'sed iam sufficit, —, de multis pauca memorasse'.

p. 34, 18 'contra naturam'.

p. 34, 18 'vulnus impressum'; vgl. 36, 9; 41, 7; 72, 10.

p. 35, 27 'quid hoc in loco — dicimus? cur**) talis poena — maneant?'; vgl. 162, 10.

p. 38, 6 'fides ergo vera est et legitima circumcisio'; vgl. 39, 7; 40, 13.

p. 38, 17 'quidquid — deprehenditur ex vitio morum, non ex natura venisse'.

p. 38, 19 'vitiositas omnis — ex corde amputanda'; 39, 8 'omnia crimina — amputantem'; vgl. 40, 14.

p. 38, 23 'medela praestetur'; 41, 12 'medicina praestaretur'.

p. 39, 1 'nec damnum corpori infert, sed incrementum salutis importat'; 39, 10 'praestabit — tribuet'; 41, 7 'dolor inrogatur

dictasse, pauca de multis'; 12 'hoc interim sufficit'.

cib. 3 p. 230, 15 'contra naturam'; vgl. Archiv XI 243.

epist. 30, 3 'vulnera — imprimantur' (epist. ad Cypr. 31, 6 'inpresso vulnere').

cib. 2 p. 229, 10 'quid igitur dicemus?' (folgt eine weitere Frage); vgl. trin. 30 (Tert. an. 10).

cib. 5 p. 236, 1 'cibus — verus et sanctus — est fides recta'.

cib. 4 p. 234, 1 'temperantia quae semper religioni deprehenditur esse vicina'; vgl. Archiv XI 245. — trin. 5 'vel ex natura vel ex vitio'; vgl. 30; cib. 3 p. 233, 18 'non ex institutione, sed ex errore'.

cib. 2 'iudaica doctrina quae omnibus viribus amputanda est'.

epist. 30, 3 'remedia — praestentur'; 36, 3 praestare medicinam'.

cib. 2 p. 229, 4 'quae neutrum gerant vel alterum faciant'; vgl. Archiv XI 243; epist. 36, 3; cib. 7 p. 239, 6 'ratione per-

*) Ein neckischer Zufall fügt es, daß 'ἡλικία ἀπὸ πολλῶν' eine von Origenes gern gebrauchte Redensart ist (Wendland, Gött. Gel. Anz. 1899 S. 287).

**) Die Interpunktion rührt von mir her.

et debilitas infertur'; 43, 4 'compesci — cohiberi'; 77, 19 'dediti — addicti'; 91, 16 'permittitur — non prohibetur'; 126, 8 'manifestant — ostendunt'; 127, 9 'datur — tribuitur'; 156, 8 'fecunda — feracem'; 171, 17 'ponatur — adnuntietur'; 171, 22 'referuntur — indicantur — enarrantur'; 197, 8 'tribuatur — irrogetur'; 205, 20 'polluere — inquinare'.

p. 39, 8 'omnia crimina omniaque vitia'; 64, 2 'omnia peccata omniaque crimina'; 93, 21 'sceleribus — criminibus'; 173, 17 'scelera facinorae'.

p. 39, 15 'ut ita dixerim'; vgl. 101, 2.

p. 41, 1 'quod minime decuerat'.

p. 41, 5 'materni nominis — imaginem'.

p. 41, 10 'ut dum quod committitur — multaretur — praestaretur'.

p. 41, 12 'commissae rei'; 90, 15 'commissum — crimen'.

p. 43, 10 'calcatis iudaicis fabulis et haeticorum calumniis'.

specta et consilio legis considerato' (tract. p. 23, 8 'aspicere et considerare'); trin. 2 und 11 'omnia — cuncta — universa — tota'; 6 'exprimitur — proponitur — aperitur — ostenditur etc.'; 15 'iunctus — copulatus'; 17 'indicat — probat'; 18 'audit — ediscit — recognoscit — addiscit'; 31 'didicit — comperit — scivit — cognovit'. — de laude mart. 5 'sermo vacuus et inane conloquium'; 7 'cruor — sanguis'; vgl. 10; 21; 23; 24; 25.

epist. 30, 3 'inmunis a scelere — alienus a crimine'; 36, 1 'crimine atque delicto'.

cib. 4 p. 234, 2 'ut ita dixerim'; vgl. Archiv XI 245 (Terull. spect. 4; ad nat. 2, 2; bapt. 8; pud. 14; an. 3).

trin. 29 'quod minime decebat'.

cib. 6 p. 237, 24 'nominis christiani personam'.

cib. 2 p. 228, 3 'ut dum quod — traditur — tollatur — remittatur'.

epist. 30, 6 'commissi criminis'; vgl. de bon. pud. 13; Archiv XI 242.

cib. 1 p. 227, 1 'tam hereticorum sacrilegis calumpniis quam etiam Iudaeorum otiosis fabulis calcatis et reiectis'; vgl. Archiv XI 240 f.

p. 43, 12 'evangelii — sacramento'.

p. 45, 3 — 48, 15 'Ioseph iste adulescens et Hebraeus — generosus de patre, generosior de innocentia, ob invidiam revelationis distractus Ismaelitis a fratribus in domum devenerat hominis Aegyptii. Hic obsequio et innocentia et tota servitutis fide in se animum sui provocaverat domini etc.' (vgl. unten).

p. 47, 10 'mentis oculos'; vgl. 30, 2. 25 'oculos cordis'.

p. 49, 2 'charismatum dona'; vgl. 52, 22; 85, 19; 210, 15. — 198, 6 'charismatum donativa'.

p. 50, 2 'per omnia'; vgl. 91, 8; 134, 7.

p. 50, 24 'sicut tractat (= 'disserit, dicit') apostolus'; vgl. 57, 8; 62, 3; 86, 13; 105, 7; 115, 2; 128, 12; 181, 1.

p. 51, 11 'apprehensum iniecta manu tenebat adultera synagoga'.

p. 51, 14 'ille (Christus) — spoliavit se carne quam velut vestimentum adsumpserat'; vgl. 203, 1.

p. 52, 11 'Domino — legis obscura — revelante'; vgl. 33, 10 'ipse enim omnia arcana paternae voluntatis — reseravit'.

p. 56, 14 'consequenter'; vgl. 187, 7.

p. 58, 1 'licet — sed tamen'; p. 145, 8 'etsi — sed'.

trin. 29 'evangelica sacramenta'; vgl. adv. Iud. 5 'scripturae sacramentum'.

de bono pud. 8—12 (Ioseph) adulescens Hebraeus generosus de patre, generosior de innocentia, ob invidiam revelationum distractus a fratribus Ismaelitis in domum devenerat hominis Aegyptii. Obsequio et innocentia et tota servitutis fide facilem et benevolum in se animum sui provocaverat domini etc.'.

trin. 3 'mentis oculis'.

trin. 29 'charismatum dona'.

cib. 7 p. 239, 9 'per omnia' (Hartel, Cypr. III p. 442).

epist. 30, 5 'quod et tu ipse tractasti'; vgl. trin. 18 (Cypr. epist. 55, 14; 58, 4; test. pr. p. 36, 3; carm. epigr. 787, 29).

adv. Iud. 10 'corruptus — Israel sequitur iniecta manu ad lavacrum'.

trin. 21 'nos enim Sermonem dei scimus indutum carnis substantiam etc. quam — quasi indumentum resumpsit'.

cib. 5 p. 235, 1 (Christus) 'cuncta legis obscura reserans; vgl. Archiv XI 246.

trin. 1 'consequenter'; vgl. 2; 4; 8; 13; 16; cib. 3 p. 231, 19.

trin. 7 'licet — sed tamen'; 14 'etsi — sed tamen'.

- p. 58, 19 'praecepta caelestia'. debon.pud.14 'caelestium praeceptorum' (Cypr. test. p.101, 11).
- p. 58, 24 'o ferrea duritia, o infrenata audacia'; vgl. 65, 1. adv. Iud. 4 'o duritia nova, o audacia singularis, o perfidia cruenta'; vgl. Archiv XI 96.
- p. 59, 2 'sub persona Ruben'. de laude mart. 4 'sub persona tua'.
- p. 59, 10 'scriptura divina futura, non praeterita indicabat'. trin. 28 'saepe scriptura divina quae nondum facta sunt pro factis annuntiat'.
- p. 62, 1 'ob hanc causam'. trin. 2 'ob hanc — causam' (19 'ob quam causam'; vgl. 25); adv. Iud. 5.
- p. 64, 15 'adhuc adiecit'; vgl. 72, 14; 110, 8; 111, 3; 113, 7; 133, 20; 155, 21; 156, 15; 177, 19. trin. 3 'adhuc adiecit'; vgl. 18; 19; 28.
- p. 65, 2 'ut Barrabam — dimittendum peterent et principem vitae crucifigendum postulerent'; 89, 21 'ut inde — auxilium peteret, unde filium cum non postuleret accepit'. epist. 30, 6 'petitio modesta, postulatio verecunda'.
- p. 66, 2 'nisi quia'; vgl. 184, 22. epist. 30, 7 'nisi quia'; vgl. de bon. pud. 12; trin. 18 (Cypr. cath. eccl. un. 20; epist. 55, 22).
- p. 66, 5 'non tam ipsos — quam eos'; vgl. 86, 10; 152, 13; 195, 7. trin. 1 'non tam ipse quam labores eius'; vgl. Archiv XI 240.
- p. 71, 1 'evangelicae disciplinae'; vgl. 178, 15. — 183, 6 'ecclesiastica disciplina'. epist. 30, 1 'evangelicae disciplinae'; vgl. 30, 4; 36, 1. — de spect. 1 'ecclesiasticae disciplinae' (Cypr. hab. virg. 8 'ecclesiasticam disciplinam').
- p. 72, 15 'stolam carnem suam dicit, quam effusione sanguinis sui lavit in passione. Denique sanguinem suum vinum intellegi oportere etc.'; vgl. 73, 12; 137, 6 'vino passionis amictum id est corpus suum lavit'. trin. 21 'nobis enim manifestum est carnem stolam et corpus amictum Verbi fuisse, quique sanguine id est vino lavit substantiam corporis etc.'.

p. 74, 16 'loqui non possunt
— explicare non valent'.

p. 76, 15 'divinis sacrisque
litteris'; vgl. 48, 13 (200, 6
magnum et divinum sacramen-
tum).

p. 77, 16 'lutulentis et coe-
nosis'.

p. 78, 23 'ingens causa et
magna — ratio'.

p. 79, 3 'caelestia sapimus et
divina'; vgl. 143, 9 'neque ius
divinum neque caelestes consti-
tutiones'; 180, 15 'sacramentis
caelestibus rationibusque di-
vinis'.

p. 79, 13 'quantum ad spiri-
talem sensum pertinet'.

p. 79, 14 'animae mentesque'
117, 7 'in animo ac mente'; vgl.
179, 7; 212, 19 'animam nostram
mentesque'. — 19, 22 'corda —
mentesque'.

p. 80, 10 'omni pulchritudine
pulchrior est, omni formositate
formosior'; vgl. 39, 12 'omni
ferro robustior, omni acie
exactior, omni laminae tenuitate
subtilior'.

p. 85, 21 'ut — possitis, quia
lex spiritalis est, spiritaliter
assequi quae spiritaliter dispu-
tantur'; vgl. 86, 17.

trin. 25 'ius suum exercere
potuit in corpora, in animas
exercere non valuit'.

trin. 31 'sacrae et divinae
nativitatis' (Cypr. dom. or. 28
'magna et divina brevitate').

cib. 3 p. 233, 2 'caenosam et
luteam'.

trin. 27 'magnae temeritatis
et ingentis furoris'.

trin. 1 'caelestis et divini
halitus'; vgl. cib. 5 p. 236, 21
'divinus timor et caelestis me-
tus' (Cypr. hab. virg. 1 'pro-
missa caelestia et divina prae-
mia').

trin. 27 'quantum ad perso-
narum distinctionem pertinet';
vgl. Archiv XI 248 (Cypr. epist.
64, 2).

trin. 28 'animo ac mente';
29 'animos mentesque'. — de
laude mart. 25 'quam suspensi
animi mentesque sollicitae' (Cypr.
Don. 3; epist. 37, 4 'animo ac
mente'; epist. 37, 2 'in corde
ac mentibus').

trin. 2 'omni pulchritudine
pulchrior, veritate omni verior'
(vgl. Aug. epist. 96 II p. 514, 6 G.
Epist. de mal. doct. 24, 1 bei
Caspari, Briefe, Abhandl. u.s.w.
S. 111).

cib. 2 p. 227, 13 'si — spiri-
talem confitentur (legem), spiri-
tallyter legant'; vgl. 3 p. 229, 26;
adv. Iud. 1.

p. 86, 14 'quod — vere et merito dicerent'; vgl. 153, 14; 178, 4; 204, 17 'digne et merito'.

p. 88, 1 'ut solummodo serviatur ventri'; 174, 12 'gulae ac libidini servientes'; 87, 17 'epulis tantum et mensae servientes'.

p. 89, 17 'aggerebat (lies 'aggerabat') luctum eius ereptus filius'.

p. 90, 4 'ipsi quoque retinenti profutura'; vgl. 132, 6.

p. 90, 15 'libet exclamare'.

p. 90, 20 'ad cuius (scil. hominis) utilitatem — elementorum munia temperavit etc.'

p. 92, 8 'divini timoris'.

p. 93, 14 'quae facta sunt valde bona dicta sunt et benedictionem ab ipso Deo consecuta sunt'.

p. 94, 11 'nulla dubitatio est'; vgl. 141, 23; 149, 6; 163, 10; 165, 9.

p. 95, 6 'cum iam finis legis Christus (Rom. 10, 4) advenerit'.

p. 102, 25 'ut firmo gressu et stabili devotione in fide gradiamur'; vgl. 125, 22 'firma et stabili perseverantia'.

p. 106, 5 'in lucem cognitionis aperiri'; vgl. 169, 6.

trin. 2 'ut vere dici possit'; 10 'vere et constanter dicere'; 28 'iure — meritoque'; 4 'consequenter ac merito'.

cib. 6 p. 237, 10 'ad imperium ventris — servientibus'.

cib. 1 p. 226, 15 'vos illam (necessitatem) plus exaggeratis'.

trin. 1 'robora humanis usus profutura solidavit'; vgl. de spect. 2; 9; epist. 30, 3.

trin. 8 'ut — exclamare iam libeat'.

Vgl. die Schilderung trin. 1 und de spect. 9.

cib. 5 p. 236, 21 'divinus timor'; vgl. Archiv XI 247 (epist. ad Cypr. 31, 6 'divinus metus').

cib. 2 p. 229, 17 'cum et pronuntiata sint valde bona et — benedictionem ab ipso Deo consecuta'.

trin. 15 'sine dubitatione'; 18 'ne qua esset dubitatio'; 19 'ut nulla — posset esse d.'; vgl. 24; 28.

cib. 5 p. 235, 1 'iam finis legis Christus supervenit'.

cib. 3 p. 231, 8 'si firmo gradu innocentiae — vitae itinera conficiant'; trin. 19 'incessu fidei' (Cypr. Don. 13 'stabili firmitate').

de laude mart. 18 'quod (caelum) — dies aperit in lucem'.

p. 111, 25 'ad sanctitatem debitam'; vgl. 123, 21.

p. 114, 2 'haeticorum — doctrinam execratur (divina scriptura)'.

p. 115, 21 'per comparisonem pecudum conversatio hominum monstrabatur'.

p. 116, 8 'reformatos in feminis viros damnat' (vermutlich ist 'feminas' zu lesen).

p. 132, 8 'ut — proficeret — ad oris accessum'.

p. 138, 6 'quod ad — candom — spectat'.

p. 140, 6 'morum disciplinam'.

p. 141, 2 'rationem spiritalem'; vgl. 152, 12. — 41, 17 'ratio divina'; 87, 15; vgl. 180, 15.

p. 142, 15 'ut quidam putant'; vgl. 92, 21; 204, 1 'quod — multi simpliciores putant'.

p. 142, 17 'de quibus se solos mundos Iudaei gloriantur et ceteros existimant inquinatos'.

p. 143, 8 'coetum sanctorum patriarcharum omniumque prophetarum'.

p. 145, 6 'quid enim aliud peccata — merebantur?'; vgl. 136, 6; 151, 19; 156, 21.

p. 146, 8 'nonnihilum boni egisse monstratur'.

cib. 1 p. 226, 6 'debitae caritatis'; vgl. Archiv XI 239.

cib. 3 p. 233, 7 'maculas mentium execratur (lex)'.

cib. 3 p. 231, 5 'in animalibus mores depinguntur humani et actus et voluntates'.

cib. 3 p. 233, 4 'accusat reformatos in feminam viros'.

trin. 7 'dum mens — usque ad ipsum proficit Spiritum'; vgl. 28; 29 (Hartel, Cypr. III p. 446).

trin. 15 'quod — ad divinitatem spectat (spectet)'.

de bon. pud. 2 'disciplinam bonorum — morum'.

cib. 2 p. 228, 5 'spiritalis ratio'; 3 p. 229, 27 'ratio divina'.

trin. 2 'ut quidam putant'; vgl. Archiv XI 241.

cib. 1 p. 227, 10 'hinc etenim se solos sanctos et ceteros omnis aestimant inquinatos'.

epist. 30, 7 'sanctorum coetum'.

cib. 1 p. 226, 4 'quid enim me aliut nunc faciat laetiozem?'

cib. 4 p. 234, 12 'nam quid aliud merebantur?'; vgl. trin. 15; Archiv XI 239. — de laude mart. 16.

trin. 11 'ut etiam homo ex ipsis esse monstretur'; vgl. 21; 22 (Cypr. epist. 51, 2).

p. 146, 20 'quid enim tam barbarum, quid tam immane — quam ut etc.?'.

p. 148, 2 'sanctissimi fratres'; vgl. 163, 23; 179, 5; 180, 10; 207, 14.

p. 154, 12 'suscepti hominis'; 139, 10 'suscepti corporis'.

p. 156, 10 'camelos — ipsos principes daemonum pravos, enormes atque tortuosos'.

p. 160, 6 'artifex dominus'.

p. 160, 9 'constrictam vinculis'.

p. 162, 13 'refrenatis undarum agminibus'.

p. 170, 10 'hoc non est visionem referre, sed — populum increpare'.

p. 171, 17 'ut — quod postea futurum est (= fiet), prius annuntietur'.

p. 175, 6 'animalia muta — nutritores suos agnoscunt'.

p. 177, 17 'vidit et videt'.

epist. 30, 2 'quid enim magis aut in pace tam aptum aut in bello — tam necessarium quam etc.?'; trin. 26 'quid enim tam evidens potest esse — quam quod etc.?'; de laud. mart. 8 'quid enim tam eximium atque sublime est, quam — reservare virtutem, quid tam magnum etc.?'.

cib. 1 p. 226, 2 'fratres sanctissimi'.

trin. 21 'suscepti hominis'; vgl. 23; 15 'suscepti corporis'.

cib. 3 p. 232, 9 'de exemplo animalis (scil. cameli) vitam damnatenormem (so wird zu lesen sein) et criminibus tortuosam'.

cib. 3 p. 230, 23 'omnia ista unus artifex fecit'; vgl. Archiv XI 243.

cib. 1 p. 226, 8 'constrictum vinculis'.

de spect. 10 'refrenatis aquarum agminibus'.

epist. 30, 3 'hoc non est curare, sed — occidere'.

trin. 28 'scriptura — pro factis annuntiat, quia sic futura sunt'; vgl. cib. 2 p. 227, 21.

adv. Iud. 1 'etiam muta animalia — invicem se intellegunt'.

trin. 8 'cucurrit aut currit'; 22 'praestitit pariter ac praestat'; 26 'qui oboedierit — et oboediat' (epist. 8 ad Cypr. 2 'et fecimus et facimus — cohortati sumus et hortamur').

p. 178, 10 'quod tumores eius comprimat' (übertragen).

p. 181, 1 'breviter — tractare proposui'; vgl. 57, 8.

p. 181, 12 'viam salutis — demonstramus'; vgl. 29, 18.

p. 181, 24 'absit hoc a fide catholica'.

p. 183, 3 'totis fidei viribus'.

p. 183, 19 'lucifugae isti' (so Batiffol; 'luci fugisti' F; om. B).

p. 186, 9 'opera carnis quae damnarentur expressit'.

p. 187, 2 'quantae — dementiae est'.

p. 188, 2 'an tu putas Deum — destinasse interitum? absit'.

p. 191, 10 'debitis laudibus persequendo' (wohl 'prosequendo').

p. 191, 13 '(cum) inde altitudo reprimat confusam (so Batiffol; 'confessam' F; om. B) gaudio mentem'.

p. 193, 11 'nihil ei impossibile esse depromit'.

p. 198, 7 'clipeo — fidei coniecti'.

p. 198, 9 'res ipsae manifeste docent'; vgl. 48, 5.

p. 198, 14 'novum — genus'.

p. 198, 18 'hinc est quod facile vincuntur — tormenta'; vgl. 49, 7; 133, 3; 136, 16; 137, 1.

epist. 36, 3 'in tumorem plaga consurgens' (übertragen).

de bon. pud. 2 'breviter vos admonere proposui'.

epist. 36, 1 'viam — salutis ostendis' (Cypr. hab. virg. 4).

epist. 30, 3 'absit — ab ecclesia Romana'.

cib. 2 p. 228, 2 'omnibus viribus'; vgl. Archiv XI 242.

cib. 3 p. 233, 12 'lucifugas veritatis'.

trin. 15 'expressit unde esset'; cib. 5 p. 236, 16 'exprimens cibos — non ad Deum pervenire'; vgl. Archiv XI 246.

cib. 2 p. 229, 15 'extremae — dementiae est'.

trin. 15 'an homo tantummodo est? absit'.

epist. 30, 5 'condignis laudibus prosecutus'.

de laude mart. 1 'in quo me positum et amplitudo rei premeret et confusam gaudio mentem — voti sui fervor urgeret'.

trin. 13 'se apostolum — constitutum esse depromit'.

epist. 30, 6 'fidei — clipeum resumant'.

trin. 5 'ut res docet'; epist. 36, 2 'ut res ipsa loquitur et clamat'; vgl. Histor. Jahrb. XIII (1892) S. 745, Anm. 1.

cib. 6 p. 238, 5 'novo genere'.

de bon. pud. 6 'hinc est quod — dicit; vgl. trin. 8. (Tert. pud. 12.)

p. 199, 2 'qui sub sententia stetimus, sententiam dicimus'; vgl. 52, 5 'sententiam — exciperet'; 147, 15; 194, 19; 201, 25.

p. 201, 4 'maior illo aut melior'.

p. 205, 3 'scimus et credimus'.

p. 206, 4 'omne omnino genus'.

p. 208, 3 'cum me et officium meum et amor caritatis vestrae tacere non sinat, ut adsiduo tractatu aliqua vobis per Dominum et fidei et scientiae incrementa praestentur'.

p. 209, 2 'magno et immenso flumine'.

p. 209, 5 'hic ergo Spiritus sanctus — non est in evangelio novus'.

p. 209, 10 'hic est, inquam, quem modo*) paraclitum appellat, modo spiritum veritatis pronuntiat, qui et in prophetis Iudaeorum populum accusavit et in apostolis advocationem gentibus praestitit'.

trin. 11 'quomodo qua homo sententiam patitur, sic omne qua Deus — iudicium habere reperitur'.

trin. 16 'melior et maior'; vgl. 20.

trin. 30 'nos enim scimus — et credimus'.

trin. 20 'super omnem omnino mensuram'; vgl. 26; 27. — trin. 22 'rerum omnium omnis creatura' (Cypr. hab. virg. 15).

cib. 1 p. 226, 12 'quamquam — et officium debitum et cura suscepta — hanc a me — exposcant necessitatem'; de bon. pud. 1 'dum semper enitor vel maxime cotidianis evangeliorum tractatibus aliquando vobis fidei et scientiae per Dominum incrementa praestare'; trin. 7 'intelligendi incrementa faciens'.

epist. 36, 1 'ingenti et immenso crimine'.

trin. 29 'qui (Spiritus) non est in evangelio novus'.

trin. 29 'hunc autem Spiritum sanctum Dominus Christus modo paraclitum appellat, modo spiritum veritatis esse pronuntiat... nam hic ipse et in prophetis populum accusavit et in apostolis advocationem gentibus praestitit'.

*) 'quem modo' Batiffol; 'quomodo' und 'quod quomodo' codd.

p. 210, 7 'ad nos quoque — Spiritus sancti gratia redundaret'.

p. 210, 8 'quia nec poterat — habitare —, nisi adsuefactus fuisset'; vgl. 5, 5; 193, 7.

p. 210, 16—212, 6 'ut delibationem quamdam gratiarum ceteris consequentibus quasi de fonte Christi donorum atque operum ad nos venae*) eiusdem Spiritus ducerentur. hic est, inquam, Spiritus qui operatur etc.' (vgl. unten).

p. 212, 24 'hoc denique Spiritu confirmati apostoli pro Christi dei nostri nomine nec carcerem nec vincula timuerunt, habentes in se dona quae hic idem Spiritus ecclesiae sponsae Christi quasi quaedam ornamenta distribuit et digessit. hic prophetas in ecclesia inseruit, magistros erudit, linguas dirigit, virtutes sanitatum facit, opera mirabilia gerit, gubernationes contribuit, consilia suggerit et quaecumque alia sunt dona componit, ut in omnibus ecclesia Dei perfecta huius Spiritus protectione servetur'.

trin. 11 'contumelia ad ipsum patrem redundabit'; vgl. Archiv XI 243.

epist. 30, 2 'quoniam nec tantas — laudes apostolus protulit —, nisi — mutuatus fuisset'; vgl. 30, 5. trin. 16; 27; 30; 31.

trin. 29 'ut ex illo delibationem quamdam gratiarum ceteri consequi possint; totius sancti Spiritus in Christo fonte remanente, ut ex illo donorum atque operum venae ducerentur... hic est qui operatur etc.'

trin. 29 'qui (quo?) confirmati pro nomine Domini nec carceres nec vincula timuerunt;... habentes in se dona quae hic idem Spiritus ecclesiae Christi sponsae quasi quaedam ornamenta distribuit et dirigit. hic est enim, qui prophetas in ecclesia constituit, magistros erudit, virtutes et sanitates facit, opera mirabilia gerit, ... gubernationes contribuit, consilia suggerit quaeque alia sunt charismatum dona componit et digerit; et ideo ecclesiam Domini undique et in omnibus perfectam et consummatam facit'.

III. Textkritische Beiträge.

tr. p. 5, 5 'quia nec locus est aliquis ubi Deus absit nec locus Deo maior sit'. Lies 'ne l. D. m. s.'. —

p. 5, 13 'non enim una similitudo est eius qui duos oculos habet et eius etc.'. Lies 'ulla'. —

*) 'bene' cod. B; 'bona' Batiffol.

p. 8, 8 'ideo imago Dei in his omnibus est, in invisibilitate, in mobilitate, in quibus anima humana formata est, dum naturam Dei mobilem animae perennis imitatur, nihil in se habens corporale etc.'. Batiffol ändert 'mobilem' in 'mobilitas', aber es genügt vollständig '*anima*' für '*animae*' zu setzen. —

p. 9, 23 schreibt B. 'est quod dixi, deus non natus sed factus, id est beneficio non natura'. Statt des von B. konjizierten 'est' ist das in cod. B überlieferte 'et' aufzunehmen und zu interpungieren 'et quod dixi deus, non natus etc.'. —

p. 13, 16 (von Abraham) 'magna cura — advertendum est, ubi et quando et quomodo et cui rei *tempus induxerat*, id est quando salvatoris et *nostra*, quando legis etc.'. Ich vermute '*typum induxerat*' und '*nostrum*'; vgl. p. 49, 11 'qui typum Domini induerat'; 53, 5; 81, 23; 132, 4; 'induxerat' ist zu halten im Hinblick auf p. 129, 20 'cuius figuram *induxerat*'. —

p. 15, 8 'alii vero umbram et refrigerium praestabat, *quo* credentes ab aestu et ardore persecutionis proteguntur' ist die Änderung von 'quo' zu 'quia' unnötig. —

p. 17, 8 (Abraham) 'quae convivii sacramento congrua erant, spiritu prophetiae *laetus* (so Batiffol; 'obletus' B; obletus F) apponit'. Lies '*oppletus*' und vgl. p. 63, 16 'patriarcha repletus Spiritu sancto'. —

p. 17, 19 'quod non solum — (23) in terram' ist als Parenthese zu kennzeichnen. —

p. 24, 11 wird 'hoc' zu streichen sein. —

p. 29, 14 (synagoga) 'coepit errare in saeculo per *domos* ac criminum silvas et per salebras peccatorum'. Lies 'per *dumos*'. —

p. 33, 11 'nequis ipsum patrem ipsumque filium, ut Praxeas et Sabellius asserunt, esse putaret, unde patripassiani haeretici nuncupantur'. Die vier letzten Worte machen entschieden den Eindruck eines Glossems. —

p. 34, 7 'requirenda est ratio cur *circumcisio* tanto opere *data* sit populo Israel'. Lies '<man>*data*' oder '<commen>*data*'. —

p. 34, 20 'ita in Iudaeo natura et religio luctantur, integritatem (so lese ich nach dem in F erhaltenen Reste 'tate': 'integritati' B) naturali institutione praestante et institutionis perfectionem *introduc*ta ('intraducta' BF) *religione* tollente'. Was hat den Herausgeber veranlaßt, an Stelle der beiden durch den Druck hervorgehobenen Wörter '*traducta natura*' zu setzen? —

p. 35, 12 'quibus (Abel, Seth u. a.) si extra circumcisionem istam salus est sive *tutatur* sic gloria aeterna, supervacua erit circumcisio Iudaeorum'. 'tutatur' ist Konjektur des Herausgebers für das in B überlieferte 'testatur', dem ich 'prestatur' d. h. 'praestatur' entnehme; vgl. p. 94, 18 'ubi — gloria immortalis et aeterna *praestabitur*'. —

p. 36, 1 'cur talis paena incircumcisum (-so B) maneat qualis et ei qui sabbatum violaverit?' Die Lesart von F 'cum' giebt die Besserung von 'ei' zu 'eum' an die Hand. —

p. 38, 19 schreibt Batiffol ohne ersichtlichen Grund 'pravitas et vitiositas *hominis*' für 'p. et v. *omnis*'. —

p. 39, 7 lautet der Batiffolsche Text 'hanc — circumcisionem cordis — non ferri lamina in aciem attrita, non cutis subacta praestabit etc.', während sich aus der Überlieferung ungezwungen folgender Wortlaut ergibt: 'h. — c. c. — n. f. l. in aciem *adtritu cotis* subacta p.'. —

p. 45, 8 'huius (d. h. Josephs) facies etiam in *captivos* (lies 'captive') liberalis — ab uxore domini sui aliter quam decebat *aspecta* est'. 'aspecta' ist auch die Lesart des jungen, aber wertvollen (vgl. Wölfflin, Archiv VIII 2 ff.) cod. Z in de bon. pud. 8 p. 19, 14 H., wo Hartel nach anderen Hss 'accepta' geschrieben hat. — p. 45, 17 'tunc illa crimen crimine *commaculans* ('cu...' F) temeritatem calumniae (so auch Z p. 19, 20; 'calumniam' Hartel nach den anderen Hss) addere non dubitavit' ist wohl 'c. c. *cumulans*' oder '*concumulans*' herzustellen; vgl. p. 177, 3 'scelera sceleribus *cumulatis*' und Landgraf, Archiv V 181. — Lesarten von Z werden durch die Traktate auch bestätigt p. 20, 9 H. 'liberatus' (vgl. tr. p. 46, 7; 'liberatus e vinculis' cod. F; 'liberatur a vinculis' Hartel); p. 20, 9 'servierat' (entstellt in 'sed inerat'! vgl. tr. p. 46, 8; 'fuerat' Hartel); p. 20, 11 'quem meruerat' (vgl. tr. p. 46, 10; 'a quo m.' Hartel); p. 21, 10 'quae in quibusdam *licentiam lasciviae ministrat*' (vgl. tr. p. 46, 12, wo nur 'subministrat' statt des Simplex; 'quae in quosdam *licentia lasciviae est ministra*' Hartel); p. 21, 13 '*melioris* aetatis' (vgl. tr. p. 46, 17; 'maturioris' vermutete Hartel; 'maioris' cod. K mit 'ai' in ras.); 21, 18 '*liberationis*' (in 'liberationib' verschrieben; vgl. tr. p. 46, 22; 'deliberationibus' Hartel); p. 22, 7 '*nulla*' (vgl. tr. p. 47, 13; 'nec ulla' cod. F und Hartel); p. 22, 15, wo ein Teil des von Hartel in den Apparat verwiesenen 'Zusatzes' von Z durch tr. p. 47, 23 beglaubigt wird. Die Überlieferung der Traktate wird p. 46, 20

(*'latebrarum'*) und p. 47, 12 (*'immaculati'*) durch de bon. pud. p. 21, 16 und p. 22, 6 gegen Batiffols Konjekturen geschützt. —

p. 60, 19 'non quod ipse Ruben tunc viveret qui iam olim in pace *processerat*'. Die Lebenden können 'in pace *procedere*', und jedem gebildeten Katholiken ist die Aufforderung des Diakons vor der Lichtmeß- und Palmsonntagsprozession '*procedamus in pace*' wohl bekannt. Aber die Verstorbenen sind uns im Frieden vorangegangen, '*praecesserunt in pace*'. Es ist somit nach dem (von Batiffol unterschätzten) cod. F und der Parallele p. 177, 6 'qui ante multos annos — iam in pace *praecesserant*' zu lesen 'qui i. o. i. p. *praecesserat*'. —

p. 61, 11 wird wohl '*et*' statt '*ut*' und Z. 13 '*dixerint*' statt '*dixerunt*' zu lesen sein. —

p. 78, 22 'quid te *circumvenis* caeca crudelitas? saevis et parcis etc.'. Die Apostrophierung des Herodes verliert ungemein, wenn man mit Batiffol gegen die Handschriften '*circumvenit*' schreibt.

p. 90, 24 '*usus pecorum, opera animalium, quadrupedum officia sustinuit* (deus)'. Ich kann weder diesem Verbum noch dem von F gebotenen '*substituit*' (= '*instituit*') einen befriedigenden Sinn abgewinnen, sondern vermute '*distribuit*'. —

p. 91, 11 ist natürlich '*venti — omnia [a] turbinibus — rotant*' zu schreiben. —

p. 93, 22 lies '*abstinere*' statt '*abstinendis*'. —

p. 94, 2 vermute ich '*alioquin inludit diem sabbati qui ceterorum dierum crimina unius diei otio se putat <redimere>*'. —

p. 101, 7 ist die Namensform '*Scariot(h)es*' zu konservieren. —

p. 106, 4 bietet F die richtige Lesart 'in *adito* (d. h. '*adyto*'; '*aditu*' Batiffol nach B) *secretiori*'; vgl. p. 39, 16. —

p. 110, 12 ist '*si*' vor '*appetitor*' zu streichen. —

p. 113, 22 '*corpus non est, sed est macula corpori*'. Lies '*corporis*' mit F² und vgl. p. 37, 15 '*veritas non est, sed veritatis praedictio*'; ib. 24; 186, 2. —

p. 121, 20 wird vor '*exinde*' '*ut*' einzuschieben sein. —

p. 132, 18 '*Dominus — favum indicans leonis ore colloquitur*' hat Batiffol die Anspielung auf Jud. 14, 8 durch die Konjekturen '*legis*' verwischt. —

p. 134, 17 '*sed haec alius apertior erit disputandi locus, hoc quod coepimus explicemus*'. Die Lesart von B '*hunc*' führt auf das notwendige '*nunc*'. —

p. 140, 2 'omnia . . . bellorum civilium et externorum historias, *dominica* etiam instituta atque morum disciplinam — scribae diligentissime condiderunt'. Für 'dominica' vermutet Wölfflin ansprechend '*domestica*'. —

p. 145, 13 'quae (semina) *ortus sui* (so B) in ipsa stirpe aruerunt' ist vollkommen richtig und Batiffols Konjektur 'orto sole' unnötig; vgl. p. 100, 19 'in ipso ortus sui tempore — mundus oppressus est'. —

p. 147, 4 f. sind die fünf sinnlosen 'si' durch '*scilicet*' (sc) zu ersetzen; vgl. H. J. Müller, Zeitschr. f. d. Gymnasialw. XXXI (1877) S. 739.

p. 147, 17 ist einfach et zu *set* ('sed oportet' Batiffol) zu ergänzen, nach 'disputare' ein Komma zu setzen und 'hic ergo etc.' als Hauptsatz anzuschließen; vgl. Archiv XI 242. —

p. 147, 20 lies 'annos *puerilis* (statt 'pueriles') aetatis'. —

p. 160, 25 'tubas — utimur, quibus — *rauco bando* frementes contumaces terrae et dormientes excitare possumus'. In der 'obscurissima lectio' (Batiffol p. 214) 'bando' steckt nichts anderes als 'bombo'. Novatian hat sich wohl an Lucret. IV 543 f. 'cum tuba — mugit et reboant *raucum* retro loca barbara *bombum*' erinnert; vgl. auch Catull 64, 263 '*raucisonos — bombos*'. —

p. 163, 22 'advertere debet christiana sapientia — quantum possit nunc veritas baptismatis in Christo, *cuius* tantum potuit tunc figura'. Warum hat Batiffol 'cuius' in 'huius' geändert? —

p. 167, 20 ergiebt 'proben't '*provenit*', nicht 'profecit'. —

p. 167, 22 'aliud (semen) in terra petrosa (scil. cecidit), quod statim quidem *mortuum* est, sed etc.'. Es dürfte sich empfehlen, nach dem Evangelium '*ortum* est' herzustellen. p. 167, 21 — p. 168, 2 gehören übrigens in Parenthese, und mit 'sic et' (p. 168, 2) beginnt der Nachsatz zu dem mit 'sicut' (p. 167, 18) eröffneten Vordersatze. —

p. 170, 11 wird zu lesen sein 'cum magna indignatione *eundem* ('eadem' B; edem' F) populum increpare'. —

p. 174, 13 'istae — vitiosae et mortiferae voluptates, quae opulentium rerum animum hominis in *laqueo* (so Batiffol; 'laquea' B; 'laque' F) consueverant, aeterna morte damnatae sunt'. Ich vermute '*opulentia*' und '*inlaqueare*'. —

p. 174, 21 ist jedenfalls 'equorum' = '*aequorum*' zu fassen. Unmittelbar darauf ergiebt das überlieferte 'perelitreo pelago' mit aller Sicherheit nicht 'per medium pelagi', wie Batiffol vermutet, sondern 'per *eritreum* (erythraeum) *pelagum*'. —

p. 176, 9 lies '(gallina) ova — *excudit*' statt 'excludit'. —

p. 176, 25 ist das überlieferte 'filii caelestis' in 'f. *scelesti*', nicht 'f. *scelerati*' zu verbessern; vgl. p. 120, 11. —

p. 177, 4 lies '*sanctum* Israel' für 'semen Israel'; vgl. Z. 7. —

p. 179, 5 'qua (medicina) — quantum possumus *boni* (om. B) ac *beneficii* (so F; 'beneficium' B) *animum mentemque foveamus*'. Lies '*benefici*' und vgl. Cic. Mur. 70 '*bonis viris et benificis*'. Ciceronianisch sind auch die von Novatian verwendeten allitterierenden Verbindungen '*plenus et perfectus*' (p. 13, 9; vgl. 107, 6); '*planum atque perspicuum*' (p. 69, 15); '*prava et perversa*' (p. 120, 11); '*turbiniibus et tempestatibus*' (p. 91, 11). Doch begegnen die beiden letzten auch bei Cyprian, die erste auch bei Tertullian; vgl. Wölfflin, Die allitt. Verbind. S. 76; 77; 87. —

p. 182, 17 lies 'unus <et> idem (eidem' F) *spiritus*'; vgl. oben zu p. 19, 7. —

p. 185, 2 lies '*nullo modo*' statt '*ullo modo*'. —

p. 188, 17—189, 20 ist grossenteils aus Minucius Felix geschöpft und aus dieser Quelle im einzelnen zu emendieren.

Nov. '*facilius enim est reformare quod fuerit quam facere quod non fuit. ecce insuper <in> solatium nostrum omnis natura [in] resurrectionem futuram meditatur. sol in occasum demergit ac nascitur, astra labuntur ac redeunt ('reditura labuntur' cod. B), flores occidunt ac revivescunt, post senium arbusta <frondescunt>, semina nonnisi corrupta revivescunt ('post — revivescunt' om. cod. B). <i>ta ergo ('sic quoque' B) erunt corpora mortuorum in sepulcro, ut arbores in hiberno ('tempore hiberno' B): virorem suum abscondunt ariditate mentita[e] ('ariditatem mentitae'? 'ariditatem praetendunt' B). sic omnia etc. . . . hic ergo aeternus ignis et sapiens ('sapiens' om. B) membra exurit et reficit, [et] carpit et nutrit. habet denique exemplum Aetnaei et Vesuvi ('aevaei iebusei' B; 'Hevaei iebusaei' Batiffol?) montis et ardentium undique terrarum: flagrant nec consumuntur, ardent nec cinerescunt. ita paenale illud gehennae incendium non damnis ardentium pascitur ('nascitur' codd.), sed inexasa ('inexcessa' codd.) corporis laceratione nutritur'.*

Oct. 34, 10 '*porro difficilius est, id quod non sit incipere, quam id quod fuerit iterare . . . vide adeo, quam in solatium nostri resurrectionem futuram omnis natura meditetur. sol demergit et nascitur, astra labuntur et redeunt, flores occidunt et revivescunt, post senium arbusta frondescunt, semina nonnisi*

corrupta revirescunt: ita corpus in sepulcro, ut arbores in hiberno: occultant virorem ariditate mentita'; 35, 3 'illic sapiens ignis membra urit et reficit, carpit et nutrit.... sicut ignes Aetnaei (so Oehler, 'hennei' P) et Vesuvi montis et ardentium ubique terrarum flagrant nec erogantur: ita poenale illud incendium non damnis ardentium pascitur, sed inexesa corporum laceratione nutritur'.

Auch tr. 1 p. 11, 27 'tunc enim aestimatur Deus, cum in-aestimabilis dicitur' ist aus Min. Felix geschöpft; vgl. Oct. 18, 8 'sic eum digne aestimamus, dum inaestimabilem dicimus'. —

p. 203, 21 lies '*saginem*' statt '*sagenam*'. —

p. 210, 20 ff. ist nach de trin. 29 zu emendieren bez. zu verteidigen, so p. 210, 21 'semen quoddam divini generis et *consecrator* ('consecratur' codd.) caelestis nativitatis'; p. 210, 23 'qui *inter*<*pellat*> divinas <*aures*> pro nobis gemitibus inenarrabilibus' ('ineloquacibus' trin.); p. 211, 8 'regulam veritatis *expedit* ('expetit' B)... improbos foras *expuit* ('expellit' Batiffol), *evangelia* ('evangelica' codd.) custodit'; p. 211, 24 '*constantem* ('excitantem' codd.) fidem'; p. 212, 5 '*ecclesiam* ('ecclesiae' Bat.) incorruptam, immaculatam, *perpetuae virginitatis* ('-am -em' Bat.) custodit'. —

Ich kann, bevor ich diesen Aufsatz aus der Hand gebe, noch melden, daß Germain Morin seine oben mitgeteilte Ansicht nunmehr in der Revue d'histoire et de littérature religieuses V (1900) p. 145 ff. begründet hat, daß aber fast gleichzeitig Prof. J. Haufsleiter im Theol. Litteraturbl. 1900 Nr. 14 Sp. 153 ff., anknüpfend an meine Miscelle Archiv XI 467, für Novatian als Verfasser der Traktate eingetreten und in einer Reihe von Beobachtungen mit mir zusammengetroffen ist. Die Auseinandersetzung mit Morin muß, da ich einerseits den mir zugemessenen Raum schon überschritten habe, andererseits gerne die Meinungsäußerungen weiterer kompetenter Beurteiler, besonders die Theolog. Litteraturzeitung 1900 Nr. 6 Sp. 189 in Aussicht gestellte Harnacks, abwarten möchte, einer späteren Gelegenheit vorbehalten werden. Eine 'ira capitalis', denke ich, wird wegen der Frage 'Novatian oder Gregor von Eliberis'? nicht zwischen uns entbrennen!

München, 11. IV. 1900.

Carl Weyman.

Man könnte vielleicht wünschen, daß der oben gegebenen Konkordanz auch eine Untersuchung über die Partikeln beigefügt wäre, da man aus diesen sogen. unschuldigen und sich massenhaft wiederholenden Wörtlein die Identität eines Autors zu beweisen gewohnt ist. Man hätte also etwa ergo, itaque, igitur, ceterum, verum, sed enim, ideo (et ideo), idcirco, namque, etenim, denique, ob, propter, sine, absque u. ä. nach ihrer Häufigkeit und mit Rücksicht auf die Stellung im Satze zu untersuchen; und daß man hier neben Übereinstimmungen auch Verschiedenheiten finden würde, ist schon oben 552 berührt. Allein wir glauben auch einiges zur Erklärung der letzteren vorbringen zu können. Wenn tantummodo in den Predigten sehr selten ist (z. B. 99, 4), dagegen in der Schrift de trinitate hundertmal begegnet, so könnte einen dies vielleicht stutzig machen. Und doch hängt dieser Gebrauch mit dem Stoffe zusammen. In der Dreieinigkeitslehre müssen die Ansichten, daß Christus nur Gott oder nur Mensch sei, fortwährend nachdrücklich bekämpft werden, und darum steigert sich das tantum homo, tantum deus, mit welchem Novatian col. 908 Mig. beginnt, bald zu tantummodo und behauptet sich dann auch, wenn auch nicht ausschließlich, während col. 922 si angelus tantum est ausreicht. Umgekehrt hat der Predigtstil gewisse Formeln, welche der dogmatisch-litterarischen Darstellung fehlen; dahin scheint das kausale proinde zu gehören, oder ecce bei Anführung von Beispielen, wie es aus dem Kathedervortrag des Gaius bekannt ist. Im Interesse der Deutlichkeit gebrauchte auch der Prediger lieber 'eo quod' statt des einfachen kausalen quod, obschon die Umschreibung unklassisch war, etwa wie das Kirchenlatein gern den Accus. c. infin. mit quod auflöst, wie Dokkum in der unten angezeigten Dissertation für Augustin nachweist. Weiterhin ist aus den Untersuchungen Beckers bekannt, daß Apuleius die Partikeln in den Metamorphosen ganz anders gebraucht als in den philosophischen Schriften. Endlich aber noch eine allgemeine Warnung, welche ich nicht genug betonen kann. Wir lassen uns durch die chemischen Zusammensetzungen gewisser Stoffe, wie des Blutes, des Wassers, leicht zu dem Glauben verleiten, als ob die Sprache eines und desselben Autors nicht weniger konstant sein müsse als die Natur, was durchaus falsch ist. Eine chemische Analyse, welche eine Differenz von 20 oder 30 Prozent ergibt, bedingt eine sehr starke Veränderung der

Qualität, während bei stilistischen Untersuchungen solche Unterschiede zufällig und nichtssagend sind. Der Mensch ist eben frei, wenn die Natur konstant. Langjährige Beschäftigung mit solchen Studien hat uns gelehrt, erst dann von Differenzen zu sprechen, wenn etwas bei A 5 oder 10mal häufiger oder seltener vorkommt als bei B. Statistische Proportionen wie 10:25 verdienen kaum erwähnt zu werden. Diese Winke möchten wir demjenigen auf den Weg geben, welcher die angezeigte Lücke der Beweisführung auszufüllen sich etwa entschließen sollte.

München.

Die Redaktion.

Aleari.

Landgraf bemerkt Arch. IX 363 zu der Glosse: aleatur] cotizat: 'Entweder muß man hier ein Verbum aleari annehmen, welches allerdings sonst ohne Beleg ist, oder aleatur ist Substantiv = aleator.' Die Existenz des Verbums scheint mir nahe gelegt durch das Verbal-substantiv, ja ich glaube, daß *Ter. Ad. 32 f. dasselbe gebraucht habe.

Uxor, si cesses, aut te amare cogitat,
Aut tete amari aut potare atque animo obsequi,
Et tibi bene esse soli, cum sibi sit male.

Der vernachlässigten Frau steigen zwei Vermutungen auf, 1) der Gemahl befinde sich bei einer Mätresse, 2) er amüsiere sich im Kreise von Kameraden bei Wein und Würfelspiel. Jede derselben ist durch *aut te* eingeführt (denn das absurde *tete*, in DV *dete*, ist erfunden, um den Vers meßbar zu machen); im zweiten Gliede haben wir Doppelteilung *aut te*, *aut*. Ich schlage daher vor:

Aut te aleári aut potare atque animo obsequi.

[Vielleicht erklärt sich die zweite Silbe von *tete* aus einer Korrektur ^{le}amari. Die Red.]

Paris.

Louis Havet.

Miscellen.

Multo tanta plus, bis tanta plus.

Die Plautusüberlieferung giebt uns Rud. 521 multo tanta miserior (ABCD, tanto B²), Stich. 339 multo tanta plus (ABCD), Men. 800 multo tanta amplius (BCD), Men. 680 bis tanta pluris (B¹, tanto B²CD); Cic. Verr. 3, 225 quinquies tanta amplius (palimps.; tanto rell.). Man druckt überall tanto, sollte jedoch umgekehrt von den übereinstimmenden Zeugnissen ausgehen, um Persa 153 ter tanto (BCD) peior in tanta zu korrigieren. Noch viel leichter konnte Bacch. 310 verdorben werden durch Einwirkung des folgenden Verses:

Ne ille hercle mihi sit multo tanto carior
Si me illo<c> auro tanto circumduxerit.

Nachforschungen der Archivleser dürften noch weitere Beispiele zu Tage fördern; bei den archaisierenden Autoren kann tanto Fehler der Abschreiber oder auch Mißverständnis des Verfassers sein: Gellius 12, 2, 14 multo tanto magis; Apul. met. 7, 15 multo tanto pluribus.

Multo tanta (z. B. pluris vendidi) war ursprünglich Ellipse, mit Ergänzung von pecuniā; doch verlor sich das Bewußtsein dieses Ursprunges und die Formel blieb. — Nicht damit zu verwechseln sind die Redensarten altero tanto (aere?), tribus tantis, sescenta tanta. Vielleicht steckt auch in audebit tanto magis bei *Ter. Ad. 56: ludere bis tanta.

Paris.

Louis Havet.

Em bei Plautus und Terenz.

F. Skutsch hat (Archiv XI 429) zur Unterstützung der Vermutung Stowassers, daß *em* aus dem Imperativ *eme* durch Synkope entstanden sei, zwei neue Argumente beizubringen gesucht; er behauptet, 1) daß *em* im alten Latein nie elidiert werde, was sich nur aus Vokalverlust am Schluß erklären lasse; meine entgegenstehenden Angaben (Forschungen zur lateinischen Sprachgeschichte I 34. 38)

bezieht er auf angeblich unsichere Fälle (wie Terenz Eun. 472), an denen Kürzung des auf *em* folgenden Anlautes anzunehmen sei; 2) daß *em* nur mit dem Singular im älteren Latein verbunden werde. Ohne hier nochmals auf eine Besprechung jener Etymologie eingehen zu wollen (vgl. aber Köhler, Archiv VIII 224), betone ich nur, daß beides nicht zutrifft. Denn einmal wird *em* auch schon bei Plautus mit dem Plural des Verbums verbunden, so z. B. Merc. 313 'si umquám vidistis píctum amatorem, ém illic est' und Poen. 726 'ém istaéc volo ergo vós commeminisse ómnia', Stellen, welche Skutsch übersehen zu haben scheint. Die Untersuchung der Elision von *em* bei den Scenikern wird erschwert durch die Doppeldeutigkeit der meisten Fälle, denn (vgl. Verf. a. a. O. I 32) es können zahlreiche Beispiele (besonders von einsilbigen Worten) sowohl mit Elision als mit Hiatus und Kürzung des folgenden Anlautes gelesen werden; es ist mir eine freudige Überraschung, diese Doppeldeutigkeit bez. 'Unsicherheit' der Verschleifung von Skutsch nicht nur anerkannt, sondern auch noch bedeutend erweitert zu sehen. So ist also bei Plautus vor *istuc*, *ista* u. s. w. die Elision von *em* in Hebung nicht sicher und nicht einmal wahrscheinlich, so Asinar. 323 'ém ista virtus est quando usust', ähnlich Capt. 249 (ém istuc si potes), Epid. 553, Merc. 206. 523. 580, Most. 297, Rudens 1054, Trin. 413. 923, Truc. 373; ebenso sind die Beispiele zu beurteilen, wo auf *em* in Hebung *illic* (Merc. 313), *ergo* (Asinar. 335 'ém ⁶ ergo is argentum hóc remisit'), *ut* (Curc. 625), *ecquid* (Truc. 505) oder *a* (praepr.) folgt (Rudens 833). Derselbe Zweifel zwischen Annahme von Verschleifung oder von Hiatus mit Jambenkürzung tritt ein in Senkung vor kurzem Anlaut (Pseud. 526 'quam púgnam? — em ab hóc lenone vicino tuo'), vor *istuc* u. ä. (Asin. 358, Capt. 215, Epid. 488, Merc. 620, Poen. 726, Pseudol. 518, Trin. 531, Truc. 151), vor *illic* (Bacch. 870 'em illóc pacisce', vgl. Pseud. 890, Trin. 3), vor *hoc* (Most. 9) und *hac* (Menaechm. 566 'em hac ábiit, si vis persequi'), vor *ergo* (Asinar. 431) und schließlich vor einem Kompositum (Asin. 840 'em aspécta rideo'). Und doch giebt es drei Stellen, an denen m. E. zweifellos *em* elidiert ist, Bacch. 274 'etiámnest quíd porro? — Em áccipitrína haec núnc erit', Pseudol. 1091 'memini. — Em illius sérvos huc ad me argentum attulit', Rudens 177 'em errábit illaéc hódie'. An der Zweisilbigkeit der Senkung des Genetivs *illius* zu zweifeln, wie es nach dem Vorgang von Luchs Skutsch (Forschungen zur latein. Grammatik und Metrik I 101) noch that, ist weder grammatisch gerechtfertigt noch auch metrisch notwendig (Leo, Plautin. Forsch. S. 289; Verf. a. a. O. I 101). Und da man einen fallenden Proceleusmaticus von der Form 'ém illiūs servos' oder 'ém áccipitrína' wohl kaum ohne Not wird annehmen dürfen — Skutsch wenigstens hat meines Wissens solche Proceleusmatici bisher für unstatthaft gehalten —, tritt hier Verschleifung von *em* ein; auch Rudens 177 ist zwar die Kürzung des Anlautes von *errabit* nach dem Jambenkürzungsgesetz möglich, aber da sie sonst bei diesem Wort für Plautus unbelegt ist, liegt die Ansetzung der Elision von

em immer noch näher. Denn einen Gesichtspunkt hat Skutsch anscheinend außer Acht gelassen: wenn er statt der Verschleifung bei *em* mit weitgehendster Verwendung der Jambenkürzung und unter Ansetzung von Proceleusmatici u. s. w. stets nur Hiatus annehmen will, so gilt dies gleichmäÙig für alle andern Worte auf *m*, dann aber läÙt sich auch kein sicheres Beispiel von elidiertem *nam*, *quem*, *num*, *tum* u. s. w. finden: und sind diese Worte etwa auch aus zweisilbigen Formen entstanden?

Ähnlich wie bei Plautus liegen die Dinge bei Terenz. Unsicher ist die Verschleifung von *em* bei Verbindungen wie *ém illic* (Andr. 458), *ém istuc* (Hautontim. 866, Phorm. 212. 753), *ém oportune* (Adelphoe 81), und in Senkung bei *em id te óro* (Andr. 556) oder *em istuc* (Phorm. 139, Heeyra 347); dagegen kommt man bei Eunuch 459 'quid stas? — Em álterum' und Eun. 472 'accede huc; em eúnuchum tibi', in Senkung bei Andr. 604 'em astútiás', zwar mit Annahme von Hiatus und Kürzung des Anlautes durch, aber die Erwägung, daß dasselbe dann bei allen einsilbigen Worten (den vokalischen wie denen auf *m*) angenommen werden müÙte und wir damit zu ganz ungeheuerlichen Annahmen über die Häufigkeit von Jambenkürzung und von Hiatus gelangen würden, zwingt uns auch hier eher an die Verschleifung von *em* zu denken. Zuzugeben ist freilich, daß die Terenzischen Beispiele der Verschleifung von *em* nicht den Grad der Sicherheit und Evidenz haben, wie die Plautinischen. Ein solches absolut sicheres Beispiel würden wir in Andr. 270 haben, wenn wir in 'ne désérás se. — Em egon ístuc conari queam?' *em* und nicht *hem* lesen müssen; ich halte ersteres für wahrscheinlicher. — Sind nun aber beide von Skutsch behauptete Thatsachen nicht richtig, so fällt damit die letzte Stütze der Etymologie *em* = *eme*. Übrigens würde, auch wenn wirklich *em* überhaupt im Altlatein nicht elidiert worden wäre, dennoch dies nicht mit einem etwaigen Ursprung aus *eme* zusammenhängen müssen und einzig aus Vokalverlust erklärt werden können; denn die Seltenheit der Verschleifung teilt *em* mit den andern als Interjektion gebrauchten Worten.

Halle.

B. Maurenbrecher.

Promulsis.

Bornecque setzt in seiner Thèse *La prose métrique dans la correspondance de Cicéron* (Paris 1898) S. 210 für die obliquen Kasus dieses Wortes lange Paenultima an auf Grund von Cic. epist. IX 20, 1 *promulside conficere*, weil Satzschlüsse vom Typus *ingere conficere* — ◡ ◡ — ◡ ◡ — wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Pentameterende verpönt seien. Diese Ansicht ist schon aus allgemeinen Erwägungen nicht zu billigen. Cicero hat überaus häufig bekanntlich den Schlufs — ◡ — — ◡. In diesem kann für den Creticus auch der Choriambus

eintreten (Catil. I 6 *amplius expectes*) und wie jede andere Länge so auch die letzte aufgelöst werden (ebda. 5 *hostium numerus*). Man nehme beides zusammen, so hat man den Schluß — ∪ ∪ — ∪ ∪, der z. B. ebda. 29 vorliegt, *fortitudinis invidia*. Dafs das ein (übrigens nicht gerade klassisches) Pentameterende ist, hat für Cicero gar nichts verschlagen; wie in andern Stücken, so bezeichnet Bornecques Arbeit auch darin einen Rückschritt gegenüber E. Müller (De numero Ciceroniano, Berlin 1886) und Norden (Kunstprosa 923 ff.), dafs er die Auswahl der rhythmischen Klauseln bei den Römern auf solche so zu sagen antimetrische Erwägungen statt auf das griechische Vorbild zurückführt.

Wenn sonach der Rhythmus die Messung *promulside* nicht ausschliesst, so wird sie direkt erfordert von den grammatischen Gesetzen. In echt italischen Worten findet sich *-id-* nur noch viermal: *capid-* = umbr. *kapid-*, *cassid-*, *cuspid-*, *lapid-*, für das aber das zweifellos damit identische umbr. *vaped-* vielmehr *laped-* als Grundform anzusetzen nötigt. Mit andern Worten: *-id-* ist schon im Anfange unserer Überlieferung kein lebenskräftiges, zeugungsfähiges Suffix mehr. *-id-* aber ist überhaupt im Lateinischen nicht nachzuweisen. Wenn nun plötzlich trotzdem bei Cicero ein neues Wort mit *-id-* auftritt, so wird dies offenbar nicht jenes tote italische Suffix erhalten können, sondern wir müssen es hier mit einem von anderwärts neu eingeführten zu thun haben. Mit andern Worten: *-id-* muß hier = griech. *-id-* sein. Um das zur Gewissheit zu erheben, wird nur noch ein Nachweis nötig sein. Suffixe können nicht direkt entlehnt werden; wird aber eine gröfsere Anzahl von Wörtern entlehnt, die das gleiche Suffix enthalten, so schliessen sich dieselben ebenso gut zu einer Gruppe zusammen wie einheimische Wörter mit dem gleichen Suffix, und eine solche Gruppe kann dann auch produktiv werden. Es kann sich das so aufgenommene Suffix durch analogische Neubildung mit einheimischem Sprachgut verknüpfen' (Paul, Princip. d. Sprachgesch.³ § 282). Die Frage ist also: existierten genügend griechische Lehnwörter auf *-is*, *-idis* im Lateinischen, um die Übertragung des Suffixes auf einheimische Stämme zu ermöglichen? Hier eine Zusammenstellung, bei der die massenhaften naturwissenschaftlichen Namen aus allen drei Reichen (*enhydrys pyrrallis tetragnathis*; *cynoglossis epinyctis erythrocomis gelotophyllis hedypnois hippuris leucanthemis leucocomis leucographis melancranis potamaugis psoranthemis thelypteris*; *chrysolampis* giebt wenigstens einen Teil des plinianischen Bestandes) ausgeschlossen bleiben: *ephemeris* Cic., *proboscis* Varro, *periscelis* Horaz, *exomis* Paul. F., *epitoxis epizygis* Vitruv., *epidipnis paropsis* Petron, *parastichis* Sueton, *enchirid-ion* Pompon. Dig., *epidermis* Pelagon. Diese Liste ist keineswegs erschöpfend; sie wird aber genügen, zumal mehrere der Worte sicher älter sind als der ihnen beigezeichnete für uns älteste Gewährsmann*), um unsere

*) *Parastichis* Sueton. gramm. 6 wird schon bei Aurelius Opillus gestanden haben; *exomis* war Stichwort bei Verrius Flaccus.

Erklärung von *promulsis* völlig zu rechtfertigen. Besonders dürften *epidipnis* und *paropsis*, die ebenfalls termini technici der gastronomischen Kunst sind, auf die Bildung von *promulsis* hingewirkt haben. Der Gebrauch von -*id-* am zweiten Glied des Kompositums, und speziell des präpositionalen, entspricht ganz der griechischen Regel.

Es ist dies übrigens, auch wenn wir von individuellen, speziell dichterischen Neubildungen wie *Antoninias Appias* und vielem ähnlichen absehen, nicht der einzige Fall von griechischer Bildung im Lateinischen. *Grammatista allegorista acnigmatista bucolista* u. s. w. haben zu *Ennianista* (Gell.) *Tertullianista* (Ulp.) *tablista* (PLM IV S. 320) geführt; *prophetissa diaconissa archimandritissa abbatissa*, die seit dem 2. Jahrh. bei christlichen Schriftstellern sich finden, haben *sacerdotissa* schol. Luc. VII 778 Us. hervorgerufen. -*issa* hat im Romanischen fortgelebt.

Breslau.

F. Skutsch.

Turdus = turgidus.

Aus den Theriaca des Aemilius Macer führt *Charisius I 81, 19 K. die Worte an *tundo resonantia sibila collo*. Dafs *tundo* und nicht *longo*, wie bei Beda de orthogr. p. 291, 9 K. steht, Überlieferung ist, hat B. Maurenbrecher Berl. philol. Wochenschr. 1899, 1306 richtig hervorgehoben. Er schlägt vor *tumido* zu schreiben, und dabei könnte man sich beruhigen, da der Sinn durchaus befriedigt und die Änderung ziemlich geringfügig ist. Trotzdem glaube ich, dafs man noch näher bei dem Überlieferten bleiben und zugleich eine neue Wortform gewinnen kann, indem man *turdo* schreibt. Dies würde sich zu *turgidus* verhalten wie *caldus* zu *calidus*, *valde* zu *valide* u. ä., worüber zuletzt Skutsch Forschungen I 42 ff. gehandelt hat. Eine auch lautlich genaue Entsprechung bietet *tardus*, das Osthoff Morphol. Unters. V 106 aus **targidos* (zu *traho*) ableitet. Dafs der Sinn derselbe bleibt, braucht nicht bewiesen zu werden; es mag aber daran erinnert werden, dafs Cicero Tusc. III 9, 19 in der Erörterung einer Homerstelle, in deren Übertragung er *turgescit* gebraucht hatte, *tumidum ac turgidum* und *numquam turgescit numquam tumet* verbindet; auch ad Hereenn. IV 10, 15 steht *turget* neben *tumor*.

Berlin.

O. Plasberg.

Elementum.

In der Septuaginta, Ezech. cap. 40 ff. begegnet uns öfters das Wort *αἰλάμ*, *ἐλάμ*, *ἐλαμος* (**αἰλαμών*, **ἐλαμών*, *ἐλάμαν*: vgl. Stephanus, Thes. ling. gr.), welches Hesychius erklärt 1863: *ἐλάμ*(*αν*): ὑπέροχον. 1865 *ἐλάμ*(*ος*): οὐδός, mit der Note: 'immo *ἐλάμ*: οὐδός, ut

Symmachus interpretatus est'. Es ist das hebräische אֵילָם (elam) oder אֵוֶלָם (ulam). Da die beiden Erklärungen Thüroberbalken und Schwelle Gegensätze sind, so bleibt als Mittelbedeutung nur 'Eingang' übrig, und Hieronymus hat die betreffenden Stellen mit 'vestibulum' übersetzt. Sollte dieses Fremdwort etwa in der Bausprache nach Rom gelangt sein, so konnte der nach griechischer Art gestaltete Plural ἐλάμματα oder ähnlich lauten, woraus lat. elementa wurde. Dem Sinne nach erklärt Cicero acad. 1, 26 illa initia et, ut e Graeco vertam (*sc. στοιχεῖα*), elementa dicuntur.

Budapest-München.

J. Cserép.

[Wir haben auf Empfehlung eines Prof. der semitischen Sprachen der Notiz die Aufnahme nicht versagt, können aber auch unsererseits verschiedene Bedenken nicht unterdrücken. Engere Beziehungen von Rom zu Palästina dürfen wir seit dem Zuge des Pompeius dahin (63 v. Chr.) annehmen und von da an den dies Saturni oder ähnl. nicht beanstanden; da aber schon Lucretius elementa gebraucht und als seinen Lesern verständlich voraussetzt, so müßte das Fremdwort fabelhaft rasch Aufnahme gefunden haben. Nehmen wir aber diesen äußeren Einfluß an, so müßten doch auch die jüdischen Baumeister oder Bauleute nachgewiesen werden, welche denselben in Rom ausüben konnten. Endlich, welches hebräische Wort hat so im Lateinischen Bürgerrecht gefunden, wie elementum? Sabbata kann doch nicht konkurrieren, und das alte arra ist durch das Griechische durchgegangen. Vgl. Archiv XI 443. Die Red.]

Zur Etymologie von donec und secus.

(Vgl. Arch. IV 602 ff.)

Zu meiner Freude sehe ich, daß Lindsay (vgl. Lindsay-Nohl 699 f.) meine im Archiv V 567 f. gegebene, aber verschiedentlich angezwifelte Etymologie von donec wieder aufnimmt. Er sagt: 'Man löst diese Form (donecum) am einfachsten auf in done und cum 'bis wann' (vgl. umbr. arni-po und lat. quo-ad)... Die richtigste Erklärung ist vielleicht die, daß donicum als donec cum aufgefaßt wurde und dann mit Weglassung von cum zu donec wurde, während Lucrez nach dem Muster von nec neque ein donique schuf.' Wenn nun v. Planta, Osk.-umbr. Grammatik II p. 460, meine Ansicht über donicum erwähnt und dann fortfährt: 'Wahrscheinlicher ist mir jetzt doch die Erklärung (d. h. die des *ne* in donecum; ich hatte nämlich dōne nach Analogie von pōne als Weiterbildung der Präposition bzw. Partikel dō angesehen) als Negation. Die negierten Formen gehörten ursprünglich wohl, wie deutsch so lange nicht, bis daß nicht etc., nur zu negativem Hauptsatz, die nicht negierten, wie

adquo, osk. adpúd, zu positivem Hauptsatz', so widerspricht dem m. E. der Umstand, daß quan-done, welches offenbar von done-cum nicht getrennt werden kann, nie gleich *quando non*, sondern stets gleich *quando* bzw. *quandoque*, *quandocunque* ist. Vergleiche C. I. L. VI 29910 'ne quae . . . controversia quandone fieret', VI 2120 'ut, quandone ego esse desier(o), pariter cum eis ponar', außerdem noch VI 22276 und 25905 und 29924.

Dunc hatte ich l. c. zu donec gezogen, dagegen jetzt Skutsch und Stolz (vgl. Histor. Gramm. I p. 338), die es — wohl mit Rücksicht auf die Vokalverschiedenheit von dunc und donec — aus *dumque* bzw. *dunque* entstehen lassen; aber Brugmann, Grdr. I² p. 149, zieht auch dunc zu dōnec und belegt diesen Lautübergang durch nuncupo (neben nōmen), wozu ich noch füge numunculator C. I. L. VI 4887, numclatori VI 1878 (neben nōmenclator). Auch ist hierbei doch in Erwägung zu ziehen, daß dunc eine vulgär-lateinische Form ist.

Zu secus — vgl. Archiv IV 602 ff. — füge ich hier noch hinzu, daß die Form 'secus heres' = secundus heres nicht bloß C. I. L. III 387, sondern auch VI 3176, 3209, 3223, 3304, 3922, also im ganzen 6mal im C. I. L. sich findet. Da dieser Ausdruck der Rechtssprache angehört, die ja bekanntlich gern einer altertümlichen Ausdrucksweise sich bedient, so haben wir allen Grund, diesen adjektivischen bzw. partizipialen Gebrauch von secus für alt anzusehen. Auch das offenbar hieraus entstammende cognomen Secus — vgl. c. Secundus und n. g. Secundius — und die dazu gehörige g. Secia sind keine späten Schöpfungen; denn eine Secia L. f. findet sich z. B. C. I. L. I 1333, also in republikanischer Zeit. Man ist also hiernach nicht berechtigt, den präpositionalen bzw. adverbialen Gebrauch von secus für älter anzusehen als den adjektivischen (bzw. partizipialen). Da nun ferner secus eine adjektivische Endung aufweist — das cognomen kommt auch in femininer Form vor, z. B. C. I. L. V 5865 Fabiae C. f. Seccae —, so ist doch eher anzunehmen, daß, wenn überhaupt hier ein Übergang von einem Redeteil zum andern stattgefunden hat, Adverb und Präposition aus dem Adjektiv (bzw. Partizip)*) entstanden sind, als daß das Umgekehrte der Fall gewesen.

Breslau.

August Zimmermann.

*) Sequens: secus = benevolens: benevolus? Stellt Hirt — der idg. Ablaut § 741 — mit Recht *ux-or* neben *vex-it*, dann können auch *sequens* und *secus* urspr. *secuns* zusammen gehören.

Litteratur 1899. 1900.

J. M. Stowasser: **Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch.** Zweite Auflage. Wien 1900. XX, 1104 S. Lex.-8^o.

Die zweite Auflage nennt sich eine 'verbesserte und mit Nachträgen versehene'. Die Nachträge S. 1093 ff. ergaben sich teilweise aus der Erweiterung des Programmes, indem die Aufnahme der Briefe Ciceros in die neuen preussischen Lehrpläne nötigte, diesem Litteraturgebiete volle Aufmerksamkeit zu schenken. Für S. 1—1092 konnten die alten Platten benützt werden, und die Verbesserungen sind daher der Art, wie man sie etwa bei Revision der Korrekturbogen macht; auf jede Kolumne trifft durchschnittlich nahezu eine Berichtigung. Bei einer dritten Auflage soll alles neu gesetzt und der Inhalt der 'Nachträge' suis locis in das Buch aufgenommen werden.

Vor fünf Jahren hat Dr. Oskar Hey im Arch. VIII 600 ff. über das Werk Bericht erstattet, während die Redaktion eine Besprechung in der Zeitschr. f. östr. Gymn. lieferte. Die Urteile bleiben bestehen, weil abgesehen von den 1500 Einzelberichtigungen die Anlage die gleiche geblieben ist. Der Hauptvorzug besteht in der Anordnung der Bedeutungen. Aber wir können nicht unterlassen, unserer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß der 'überbürdete' Verfasser doch genug Arbeitskraft besaß, um die Neuauflage in die Welt zu senden, wobei er sich der regen Unterstützung des kürzlich leider verstorbenen Prof. Theod. Jungwirth, Kapitulars des Stiftes Melk, O. S. B. zu erfreuen hatte. — Durch dünneres und doch dauerhaftes (wenn auch nicht absolut holzfreies) Papier hat der Band an Handlichkeit gewonnen; der Preis von 11 Mk. ist mit Rücksicht auf den soliden Ledereinband mäßig zu nennen.

Bernh. Kübler et Rud. Helm: **Vocabularium iurisprudentiae Romanae.** Fasc. III: amitto — ceterum. Berol., Reimer 1899. col. 417—736. 4^o. 8 Mk.

Auch dieses Unternehmen ist von den drei großen Faktoren Zeit, Raum und Geld abhängig. Indem wir auf den letzteren nicht einzugehen haben [er ist soeben durch kaiserliche Zuwendung

glücklich erledigt], möchte man zunächst wünschen, daß das lange vorbereitete, 1894 begonnene Werk ein rascheres Tempo annehmen könnte; die Erklärung der Verzögerung ist zunächst eine äußere. Gradenwitz, Schulze und Helm sind zurückgetreten, womit die ganze Last vom Buchstaben C an (mit Ausnahme des von Gradenwitz fertig gestellten Artikels *capio*) auf die beiden Schultern von Kübler abgewälzt ist.

Andrerseits sind die Raumverhältnisse so bestimmt, daß den Abnehmern die Vollendung des Ganzen in etwa 15 Lieferungen zu 10 Bogen à 8 Mk. zugesichert ist. Was innerhalb dieser Grenzen geboten werden kann, läßt sich gewöhnlich erst während des Druckes deutlich erkennen. Nun ist an der vollständigen Aufführung aller Beispiele festgehalten und für die Namen der Juristen kein Abkürzungssystem ausgeklügelt worden, welches der Durchschnittsleser doch nicht im Kopfe behielte, sondern es wird mit löblicher Deutlichkeit geschrieben: Macer, Marcell., Maecian., Marcian. Freilich die Stellen in so weitem Ausschnitte zu geben, daß der vollständige Gedanke des Satzes erkannt wird, oder exegetische Erläuterungen beizufügen, ist ein Ding der Unmöglichkeit; höchstens können in Klammern kurze Winke gegeben werden. So ist grofsenteils über eine Aufzählung der Phrasen und Verbindungen nicht hinauszukommen, und dem Forscher kann das Nachschlagen nicht erspart werden. Beispielsweise behandelt s. v. *aqua* Nr. I das Regenwasser, II die Wasserleitungen, III die *aquae et ignis interdictio*, IV den Rest nach der Reihenfolge der Kasus. Aber auch so wird ein intensiveres Studium nicht nur mächtig gefördert, sondern erst recht möglich werden.

A. Greef: **Lexicon Taciteum**. Fasc. XIV. Lips. 1900. p. 1489—1600. Lex.-8^o.

Der 1897 erschienenen XIII. Lieferung ist die vierzehnte nachgefolgt mit den Artikeln *si* bis *superus*. Die Einrichtung ist dieselbe geblieben, außer daß wohl deutsche Übersetzungen in reicherm Maße beigelegt sind als zu Anfang. Das erste Heft trägt die Jahrszahl 1877: *tantae molis erat*. Von den beiden Herausgebern ist der eine längst verstorben (Gerber), und an dem Überlebenden bewährt sich die alte Erfahrung, daß nichts so sehr anstrengt als lexikographische Arbeit; wie ja auch Stowassers Schulwörterbuch gesundheitliche Opfer gekostet hat. Namentlich sind es die großen Artikel (diesmal *sum*), deren Gliederung aufreibend ist, zumal bei einem Wörterbuche, welches an der Vollständigkeit der Stellen festhält. Wir würden uns daher nicht wundern, wenn der verdiente Herausgeber sich nach Unterstützung oder Ablösung umschauen würde. Jetzt sei er unseres Dankes versichert; schon sehen wir ja, daß der Wald ein Ende nimmt.

Ferd. Heerdegen: **Lateinische Lexikographie.** (= Handbuch d. klass. Altert.-Wiss. von Iwan v. Müller. II. Band, 2. Abt. 3. Aufl. München 1900. S. 497—526. 8^o.)

Wer einen Überblick über die Geschichte dieser als Wissenschaft jungen Disciplin gewinnen will, wird in dem oben genannten Aufsätze das Wichtigste beisammen finden. Das Interesse, welches H. dem Thesaurus linguae lat. entgegenbringt, veranlaßt uns, auch unsererseits demselben einige Worte zu widmen. Man ist sich allmählich klar geworden, daß das lange hochgehaltene Werk von Forcellini nichts taugt, wenn man sich über Bedeutungsentwicklung belehren will, und daß in dieser Hinsicht die beste Leistung die von Stowasser ist. Als Ref. sich der Lexikographie zuwandte, kam er von der grammatischen Seite her, nicht von der semasiologischen; aber Schüler wie Hey und Stöcklein (Semasiolog. Studien. 1890. Untersuch. z. Bedeutungslehre. 1895.) haben diese Lücke ausgefüllt, und es steckt wohl jetzt in dem Artikel über species (Münchn. Sitz.-Ber. 1900, S. 10—31) mehr semasiologisches Material als in der 'fides Tulliana'. Warum also H. auf den alten Mängeln herumreitet und die neueren Arbeiten verschweigt, gestehen wir nicht einzusehen. Daß er überhaupt in den Forderungen, die er an andere stellt, jedes billige Maß überschreitet, hat bereits Prof. Brugmann im Anzeiger für indogerm. Sprachkunde, Band X S. 373, betont. Wenn ich lieber von Ersatz spreche als von Substitution, so kann ich nur versichern, daß es nicht am 'guten Willen' fehlt, wie H. glaubt.

G. Goetz: **Corpus glossariorum latinorum** vol. VI, fasc. 1. 2. Lips. 1899. 1900. X, 754 pgg. Lex.-8^o. (= **Thesaurus glossarum emendatarum.** Fasc. 1. 2.) A — Nysus.

Für die lateinischen Glossen ist endlich die Zeit der Ernte gekommen. Solange der Schatz erklärungsbedürftiger Wörter und Wortformen in Dutzenden einzelner Glossare, welche grofsenteils nicht einmal streng alphabetisch geordnet waren, zerstreut vorlag, konnte für den Leser von einer Übersicht keine Rede sein, und wenn man sich auch das Zusammengehörige zusammensuchte, so gaben die Texte nur die handschriftliche Überlieferung, und für Emendationen der Korruptelen war man auf seine eigene Phantasie angewiesen, welche nirgends weniger ausreichte als gerade auf diesem schlüpfrigen Gebiete. Jetzt haben wir alles zusammengeordnet und ersehen zu unserer angenehmen Überraschung, daß das ganze Material in einem starken Oktavbände zusammengedrängt werden kann, von welchem bis jetzt zwei Dritteile vorliegen. Dieser wird von nun an unser Rüstzeug sein, und die Bände II, III, IV, V dienen wesentlich nur zur Kontrolle, um die Stellen im Zusammenhange nachzuschlagen. Die so oft und so stark verdorbenen Wörter sind verbessert, endgültig oder doch versuchsweise, unter Verweisung auf die reichhaltige glossographische Litteratur der neueren Zeit. Daß alle Probleme

gelöst seien, wird niemand behaupten, obschon eine große Anzahl hervorragender Gelehrter, wie Bücheler, Friedr. Schöll, Heraeus, Landgraf, Stowasser, Funck, Warren, Nettleship, Pokrowskij, Schlutter, Volkmann, Stadler, unverdrossen mitgearbeitet haben. Auch die Untersuchung über die Quellen der Glossare kann noch keine abgeschlossene sein, da vielleicht noch nicht einmal Virgil gänzlich ausgeschöpft ist. Beispielsweise ist die *Germania* des Tacitus nicht ausgezogen (vgl. *framea* und *glesum*), dagegen das Historienwerk nicht ohne Spur geblieben: vgl. *s. v. column.* Ob die Glosse *dacrumis* = *lacrimis* auf die Grabschrift des Ennius (*nemo me dacrumis decoret*) zurückgehe, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden; aber zusammenhängende Untersuchungen über die benützte Litteratur werden nicht ausbleiben dürfen. Mittlerweile, bis Vol. I erscheinen kann, wird die Glossenkritik noch manches zu Tage fördern; zu *lupana* haben wir heute schon Arch. XI 133. 271 nachzutragen. Eine längere für Archiv XII Heft 1 zugesagte Abhandlung von Wilh. Heraeus, welche die Tironischen Noten mit Rücksicht auf die Glossen untersuchen wird, dürfte manchen Gewinn versprechen. — Die Wissenschaft ist dem Herausgeber zu hohem Danke verpflichtet; denn welche kolossale Arbeit in dem Buche steckt, muß jeder Benützer sofort erkennen, und wenn es nicht immer noch opferbereite Philologen gäbe, würden solche Werke überhaupt ungeschrieben bleiben.

Od. Rottmanner, O. S. B.: **Catholica.** (Revue Bénédictine, Bruges 1900. 1—9. 8^o)

Obschon die *Ellipse catholica* (*sc. ecclesia*) in dem Verzeichnisse bei Dräger hist. Synt. § 25 fehlt, so ist sie namentlich durch Caspari Taufsymb. 3, 411 bekannt worden, und zwar behauptet derselbe, sie sei bis zum 5. Jahrh. nur in Afrika üblich gewesen. Darnach hätte man also, was festzustellen interessant genug wäre, in Afrika sich eines vollern Ausdruckes bedient als in Italien oder Spanien. R. giebt unter Vorlegung zahlreicher Citate die vernünftige Erklärung, daß *catholica* in Afrika die orthodoxe Kirche im Gegensatze zu der Donatistenpartei bezeichnete und daher auch besonders häufig in der betreffenden polemischen Litteratur vorkommt: nicht erst bei Augustin, sondern schon bei Optatus u. a., auch vereinzelt außerhalb Afrikas. Streitig ist allerdings die Stelle bei Tert. praescr. 30, aber nach R. auch nicht unmöglich. Mit dem 7. Jahrh. verschwindet *catholica* in der Litteratur; das Substantiv fordert seine Rechte zurück. Der Vf. wünscht schliesslich, daß man auch *dominica* (dies) ebenso behandle; nur verwickelt sich hier die Frage, indem daneben auch die Maskulinform (*dominicus*) in Betracht kommt; vgl. span. *domingo*. Greg. Tur. hist. Franc. 3, 15.

Friedr. Stolz: **Lateinische Grammatik. Laut- und Formenlehre.**

*Dritte Auflage. (Iwan von Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, zweiter Band, zweite Abteilung.) München 1900. XIV, 193 S. gr. 8°.

Zu seinem lebhaften Bedauern kann der Referent die dritte Auflage der Stolz'schen Laut- und Formenlehre des Lateinischen den Kreisen, für die sie in erster Linie geschrieben ist, d. h. den klassischen Philologen, nicht mit gutem Gewissen empfehlen. Der Verf. durfte nach den Kritiken, die die zweite Auflage erfahren hat, nicht neuen Wein in alte Schläuche füllen; nicht eine Fortführung der vor 10 Jahren erschienenen Arbeit, sondern eine gründliche Umarbeitung mußte er uns bieten, wenn er darauf Anspruch machte, ein brauchbares Hilfsmittel zu liefern. Er hat es nicht gethan; daher können wir auch die Vorwürfe, die das alte Werk traf, dem neuen nicht ersparen. Der Kardinalfehler liegt in dem mangelhaften Studium der antiken Quellen, überhaupt in der Vernachlässigung der philologischen gegenüber der rein linguistischen Seite, ein Übelstand, der in erster Linie durch den — bei aller Vortrefflichkeit des Gewährsmanns mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Leser und Benutzer eben doch ungerechtfertigten — allzu engen Anschluß der Stolz'schen Darstellung an Brugmanns Grundriß bedingt wird. Was in aller Welt soll z. B. ein Philologe mit einem Passus wie der folgende anfangen? S. 28 heißt es: idg. *ō* = lat. *ō*, z. B. *nōs* alb. *ne* (Akk.). Statt daß dem Lernenden thunlichst nur die gesicherten Resultate der Wissenschaft vorgeführt werden, glaubt ihm der Verf. im Gegenteil auch die futilsten Hypothesen mittheilen zu müssen. Die von ihm angestrebte Vollständigkeit in den Literaturangaben ist ja an sich löblich, aber für ein zur Einführung bestimmtes Werk galt es doch, die Spreu etwas mehr vom Korn zu sondern. Auch ist die Litteratur mehr nur citiert als wirklich ausgebeutet und verarbeitet, wie ein Blick auf irgend eine beliebige Seite lehrt. Ein ungünstiges Vorurteil erweckt ferner die große Leichtigkeit, um nicht zu sagen Leichtfertigkeit, mit welcher der Verfasser von ihm selbst anderwärts sehr bestimmt vorgetragene Auffassungen ebenso bestimmt und nachdrücklich widerruft. Endlich ist man berechtigt, vom Autor einer wissenschaftlichen lateinischen Grammatik auch romanistische Kenntnisse zu verlangen, die Herr Prof. Stolz indessen nicht zu besitzen scheint oder zum mindesten nirgends zeigt.

Einzelheiten kann der Referent wegen des beschränkten Raumes, der ihm zur Verfügung steht, nur ganz wenige anführen. In der Einleitung hätte man gern auch einiges über die nicht zu den Italiern *καὶ ἑξοχῇ* gehörenden Völker der Apenninhalbinsel (Etrusker*), Veneter etc.) und ihre Sprachverhältnisse gehört. — Bei der Aufzählung der gemeinsamen Eigentümlichkeiten des Lateinischen und des Keltischen hat das *b*-Futurum wahrscheinlich zu entfallen; dagegen

*) Neuerdings durch den epochemachenden Aufsatz Thomsens wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt.

war der Genetiv der *o*-Stämme (lat. *equi* — ir. *eich*) zu nennen. — Oft sind die Beispiele, mit denen die Lautgesetze belegt werden, schief gewählt, so u. a. S. 25: idg. *ě* = lat. *e*, gr. *ε*, z. B. *equos* gr. ἵππος.

S. 107. Dafs *pecus pecoris* durch *pectus pectoris* analogisch beeinflusst sein soll, ist unglaublich. *pecus pecudis* ist eine Bildung wie ahd. *hiruz*, gr. ἀρῖς ἀρῖδος, πλειάς πλειάδος, und verhält sich zu *pecu* ungefähr wie *πλειάς* zu *πέλεια*; cf. Much, Ztschr. f. deutsches Altert. XXXIX 29. — S. 111. Wo ist das auch auf S. 150 noch einmal citierte *numiclatori* zu belegen? — S. 134 wird als ältere Stufe des Dat.-Abl.-Suffixes *-bus -bos* bezeichnet. Wie stimmt aber dazu der Dat. *Tempestatebus* der Scipionengrabschrift CIL I 32? Dafs D'Arbois de Jubainville die Inschrift aus Nîmes, auf der ματρεβο Ναμανσικαβο steht (Nr. 7 der Sammlung von Whitley Stokes in B. B. XI 112 ff.), mehrfach als nichtgallisch zu erweisen unternehmen hat, scheint dem Verf. unbekannt geblieben zu sein. — S. 146. Die Ausführungen Osthoffs über *proceres* sind keineswegs überzeugend (s. auch Sommer, J. F. XI 59). Das Richtige bietet de Saussure, Mém. sur le syst. primit. 173. — S. 167 § 106 ist die Dissertation von Eloy Dahmén, De verbis latinis suffixo *-sco-* formatis (Lund 1896), nachzutragen.

Es thut dem Ref. leid, dem mit nicht zu verkennendem Fleiß gearbeiteten Buche keine bessere Empfehlung auf den Weg geben zu können, um so mehr, als er mit den vom Verf. anlässlich der Wiener Philologenversammlung geäußerten Ansichten über die unabweisbare Notwendigkeit einer besseren sprachwissenschaftlichen Schulung unserer Philologen vollkommen einig geht. Aber amicus Plato, magis amica veritas.

Basel, Ostern 1900.

Max Niedermann.

Franz Skutsch: **Zur Wortzusammensetzung im Lateinischen.** (= Festschrift C. F. W. Müller. Suppl. der Jahrb. f. class. Philol. XXVII, 82—110.) Leipzig 1900.

Vf. bietet uns hier in weiterer Ausführung, was er auf der Bremer Philologenversammlung vorgetragen hat, und zwar ist seinen Untersuchungen gemeinsam, dafs er seine Erklärungen in nächster Nähe auf dem speziell lateinischen Gebiete findet, wo die Sprachvergleiche in die Ferne schweifen. So wird *quicumque* einfach gedeutet als 'wer und wann' = wer auch nur immer, wobei bemerkt werden mag, dafs auf Inschriften und bei Plautus auch *queiquomque* geschrieben wird. Dafs dann das bereits bei Cato vorkommende *quandocumque* dem Sinne nach eine müßige Bildung ist, muß zugegeben werden; aber die Sprache folgte eben der Analogie, weil ihr schon frühe das Verständnis von *cumque* abhanden gekommen war. Ob man darum auch *quisque* übersetzen müsse mit 'und wer',

dürfte bei einigen noch auf Zweifel stossen, da die Versuchung so nahe liegt, darin eine reduplizierte Form zu finden. Weiter werden besprochen *perendie*; Komposition von *en* die (im Verlaufe von 24 Stunden) mit *per* = über ... hinaus. Ob *Poplicola* Deminutiv von *populus*, Pappel sei (vgl. die Eigennamen Linde und Fichte, neben Linder und Fichter), wird damit zusammenhängen, wie man überhaupt über doppelstämmige Eigennamen urteilt.

Herm. Menge: **Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik.** 7. Aufl. Wolfenbüttel 1900. VIII, 122 + 450 S. Lex.-8°.

Das Buch zerfällt in zwei Abteilungen mit gesonderter Paginatur. In der ersten werden in systematischer Anordnung sechstalbhundert Fragen gestellt und deutsche Sätze vorgelegt zum Übersetzen in das Lateinische; in der zweiten werden die Fragen beantwortet und die Musterübersetzungen mitgeteilt. So kann sich jeder selbst prüfen, und der Privatstudierende oder vorgerücktere Gymnasiast hat seinen Lehrer zu jeder Stunde bei sich. Ohne Zweifel hat das Buch viel Gutes gestiftet, und solange es gebraucht und verstanden wird, wollen wir noch nicht über den Verfall des Lateinunterrichtes klagen. Die Beispiele sind größtenteils aus Cicero gezogen, dann aus Livius, seltener aus Caesar, Sallust und Nepos. Die Dichter bilden meist einen Kollektivbegriff und erscheinen als Ausnahmen von der Normalgrammatik. Viele Beispiele sind selbstgebildet, nicht nur die von Loyola und den Seldschucci (wo das Lateinische einen Hilfsvokal *i* verlangt), sondern auch solche von der *coniuratio Catilinaria* (! Arch. I 277) oder *haec paragraphus*, was doch dem spätesten Spätlatein angehört (Krebs, *Antibarbarus*). Selbstverständlich konnte sich der Vf. nicht auf den Standpunkt der historischen Syntax stellen; sein Fleiß und Geschick verdienen alle Anerkennung.

Eduard Norden: **Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrh. vor Chr. bis in die Zeit der Renaissance.** Leipz. 1898. Zwei Bände. XVIII, 969 S. 8°.

Da eine in Aussicht gestellte Anzeige dieses Buches infolge Versetzung des H. Ref. ausgeblieben ist, so sieht sich die Redaktion aufser stande, gleichsam über Nacht in die Lücke zu treten; sie könnte sich damit entschuldigen dafs, wenn unsere Zeitschrift die 'Lexikographie und Grammatik' fördern will, der Stil nicht so faßbar und meßbar ist, und dafs ein Gesamturteil abzugeben als überflüssig erscheinen mag, nachdem die Vorzüge von allen Seiten anerkannt worden sind. Es ist ein nicht zu unterschätzender Gewinn, dafs wir ein großartiges Fachwerk besitzen, in welches wir die Details einreihen können; doch dürfen wir nicht verschweigen, dafs die Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen sind, um eine zusammen-

fassende Darstellung vorzulegen. Dies an einem Beispiele klar zu machen wird immerhin von einigem Nutzen sein.

Mit Recht wird gesagt, daß Sallust gegen die Symmetrie des Cicero, welche namentlich in den Reden durchgeführt ist, die Inkoncinnität eingeführt und auf Tacitus vererbt, daß er selbst aber diese dem Thukydides abgelernt habe. Dies ist eine, wenn auch nicht neue, so doch wichtige These, welche, wenn man sie auch kaum für einen Thesaurusartikel verwerten kann, näheres Eingehen verdient. Sie mit einem halben Dutzend von Beispielen zu belegen (I 204) ist nach dem Programm der Archivuntersuchungen zu summarisch; daß es dieselben sind, welche schon bei Böttcher (1830) und Constans stehen, wäre nebensächlich, wenn nur alle Beweiskraft besäßen. Allein *Catil. 33, 1* ist statt *plerique patriae, sed omnes fama atque fortunis expertes* zu lesen *patria sede*; dann aber palst *Iug. 89, 8* *cibus illis adversus famem atque sitim, non libidini neque luxuriae erat*, gar nicht. Denn *libidini esse* ist zwar individuell sallustianisch, doch immerhin, wie Nieländer zeigt, an das bekannte *voluptati, iucunditati, delectationi esse* angelehnt und auch von dem Sallustianer *Aur. Victor Caes. 20* *voluptati luxuriaeque est* nachgebildet; kein Mensch dagegen hat jemals gesagt *fami* oder *siti esse*, oder umgekehrt *adversus libidinem esse*, sodaß eine einheitliche Konstruktion für die beiden Glieder gar nicht möglich war.

Aber selbst wenn das Beispiel richtig wäre, so hätte es den Nachteil, daß man nach einer solchen vereinzelt Redensart keine Messungen und Beobachtungen vornehmen, d. h. keine statistischen Frequenzsiffern aufstellen könnte. Leicht wird dies, wenn man etwa das ciceronianische *modo — modo* mit Sallusts *modo — interdum* (b. Afr. 6 *modo — rursus*) vergleicht, wozu das *Material Arch. II 252* zusammengestellt ist. Und nicht nur sanktioniert Sallust die Ungleichheit, er bevorzugt auch an acht Stellen die chiasmatische Stellung (*citus modo, modo tardus incessus*), obwohl sie der Euphonie widersprach. Man kann ferner anführen, daß Sallust nirgends *partim — partim*, sondern nur *partim — alii u. ä.* geschrieben hat, und da diese Ausdrücke überall wiederkehren, so gewannen wir ein Mittel, die sallustianische Inkoncinnität auf eine mathematische Formel zu bringen.

Etwas besser wäre das Beispiel *Iug. 86, 3* *inopia bonorum — per ambitionem consulis*, insofern hier *ambitione* stehen könnte; allein die Begriffe *inopia* und *ambitio* sind doch zu wenig parallel und zu selten paarweise verbunden, als daß sie sich zum Musterbeispiele eignen. Das Gleiche gilt für das Tacitusbeispiel (I 333) *temeritate aut per ignaviam*. Besser wäre es also, *vis* und *dolus* (*insidiae u. ä.*) oder *vis* und *preces* zu beobachten, z. B. *Iug. 7* *neque per vim neque insidiis opprimi posse* (*Catil. 43* *cum vi aggrederetur*), welchem sich *Caesar G. 4, 13* *per dolum atque insidias* und manches Verwandte gegenüberstellen ließe.

Auch *Iug. 88* *gloriosa modo neque belli patrandi* beweist nichts für Inkoncinnität, man müßte denn ein Adjektiv nachweisen, welches

den Begriff 'geeignet um das Ende des Krieges herbeizuführen' in einem Worte ausdrücken könnte. So hat das Streben nach Kürze den Sallust auf den Gen. gerund. geführt, weil er eine Umschreibung wie *idonea ad bellum patrandum* vermeiden wollte.

Eine andere Art von Inkoncinnität im Gebrauche des Numerus, welche N. mit Tacitus beginnen läßt (I 333 Samnis Poeni), kommt schon seit Livius vor, wie Drakenborch zu 35, 40, 6 bewiesen hat. Aber freilich, wenn man eine Geschichte der Inkoncinnität schreiben wollte, müßte man die oft wiederkehrenden Arten und Formeln auseinanderhalten und mit den Untersuchungen von vorne anfangen.

Gust. Landgraf: **Beiträge zur histor. Syntax der lat. Sprache.**
 Progr. Münch. 1900. 34 S. 8^o.

Die drei hier vereinigten Aufsätze beziehen sich auf die Syntax des Dativs, nämlich den sog. Dativus graecus, den D. zum Ausdrucke der Verbindung und der Verschiedenheit, den Dativ nach den mit Präpositionen komponierten Verben. Drei Dinge sind es vornehmlich, in welchen L. die bisherigen Darstellungen weit überragt: er hat das Material der archaischen und goldenen Latinität wohl vollständig, das der silbernen in reicher Fülle, aus dem Spätlatein genügende Proben gesammelt; er hat die indogermanischen Sprachen und namentlich das Griechische zur Vergleichung herangezogen, und endlich kennt er die neuere in zahlreichen Programmen und Dissertationen verstreute Litteratur genau. Und wie es galt, neue Belege zu entdecken, so nicht minder, bisher vorgelegte durch Interpretation zu beseitigen. So bleibt nun durch richtige Erklärung von Plautus Epid. 228 die Regel bestehen, daß Plautus ohne Ausnahme den sogen. Dativus graecus nur mit Perfektformen verbunden hat, nicht mit Präsensformen. Aber auch das wichtigere Resultat wird gewonnen, daß dieser Dativ auf italischem Boden erwachsen ist, wenn er auch unter dem Einflusse der gräcisierenden augusteischen Dichter bedeutend an Ausdehnung gewonnen hat. Lehrreich ist auch, daß in der Aufnahme solcher poetischen Redewendungen der ältere Plinius weiter gegangen ist, als man von dem Gelehrten erwarten sollte. — Das dritte Kapitel giebt nur Proben für *acquiescere*, *adiacere*, *adciscere*, *adsidere*, *advehere*, *appropinquare*. Die Ausführung in diesem Stile würde sich zu einem kleinen Buche auswachsen; man denke nur an die *Komposita* mit *cum*.

Edwin W. Fay: **The locution *infitias* it and the *-nt* suffixes.**
 American Journal of Philology. XX, pg. 149—168.

Von der bisherigen Erklärung, welche *infitias* ire wie das durch Terenz bezeugte *exsequias* ire faßt nicht befriedigt, sucht Vf. einen neuen Weg, indem er auf den Accusativ verzichtet und *infitias* für

ein Partizip = infinitas hält, womit sich das archaische praegnas = praegnans vergleichen läßt. Man habe ursprünglich nur die Singularform gebraucht infinitas eo oder it, nicht imus oder eunt, womit sich ja infinitas hätte verbinden müssen, und der Sprachgebrauch des Plautus bestätigte dies. In Wirklichkeit aber sind die Singularformen auf die natürliche Thatsache zurückzuführen, daß nur selten zwei oder drei gemeinschaftlich leugnen, sondern meist nur ein einzelner Schuldiger. Die Beispiele von ire mit Partizip, welche Fay anführt, lassen sich dem Gedanken nach nicht mit infinitas ire zusammenbringen und können daher auch nichts beweisen; ebenso ist die Bekämpfung der gewöhnlichen Erklärung von Ter. Phorm. 1026 exsequias Chremeti ire verfehlt. Analog prosequi Chremetem heißt exsequi Chremetem, den Chremes zur Stadt hinaus geleiten. Exsequias ire ist gleich iter exsequiarum ire, der Accusativ inneres Objekt, nicht Accusativ der Richtung wie domum ire. Der Accusativ neben dem intransitiven Verbum ist so wenig auffallend als das homerische ἀγγελίην ἦλθεν oder unser Wache stehen. Daher ist auch die Übersetzung 'auf das Leugnen ausgehen = sich auf das Leugnen verlegen' ungenau; besser wäre 'den Weg des Leugnens betreten'. Daß zu dieser Redensart noch ein sächliches Objekt hinzutreten kann, ist sowenig auffallend, als animus advertere aliquid. Solche, wenn auch nicht gerade neuen, Analogien sind doch immer noch glaublicher, als der Versuch das unbequeme 'i malam crucem' als Kurzform zu erklären von in (= isne) in malam crucem.

München.

W. Otto.

R. S. Conway: **The singular use of nos.** Transactions of the Cambridge Philological society. vol. V. part. 1. 1899. pg. 1—79. 8^o.

Der Hauptinhalt dieser Abhandlung ist schon im Cambridge Univ. Reporter vom 15. März 1898 mitgeteilt, und zwar geht die Ansicht des Vf. dahin, daß nos ego me, noster meus u. ä. nicht gleichbedeutend seien, wie der berühmte Cicero-Kenner Reid und wohl die meisten Leser dieser Zeitschrift glauben, sondern daß Unterschiede bestehen, wie aus den Briefen Ciceros erwiesen werden soll. Natürlich werden alle Stellen, an denen sich nos auf mehrere Personen bezieht, ausgeschieden und nur diejenigen behandelt, welche nur auf eine einzelne Person bezogen werden können. Wie der Vf. behauptet, bezeichnet ego die subjektive Persönlichkeit, den Menschen als Individuum, nos dagegen die objektive Persönlichkeit, den Menschen als Theil der Gesellschaft. Auf die weitere Scheidung in neun Kategorien (Plural der politischen Würde, der Autorschaft, der Finanzgeschäfte, der Verachtung u. s. w.) möchten wir keinen großen Wert legen. Wenn Cicero von einem politischen Gegner spricht, so bezeichnet er sich regelmässig mit dem Singular; der empfindliche Autor bezieht alles auf seine eigene Person, stellt sich also nicht vor, daß die Opposition seiner politischen Partei gelte. Zum Schlusse

behandelt Vf. nach den gewonnenen Gesichtspunkten einige Hauptpersonen der Korrespondenz, Terentia, Tiro, Pompeius, Caesar. Auf S. 65 wird eine statistische Tabelle gegeben.

München.

Kennard Rand.

Alfr. Kunze: **Mea refert.** Leipz. 1899. 20 S. 8^o.

Dafs in *refert* nicht die Partikel *rē* (zurück) steckt, sondern ein Kasus von *res*, lehrt schon die Quantität. Wenn man dagegen *fert* aus dem archaischen Sprachgebrauche zu erklären versucht, so ist man sich unklar, welchen Sinn man darin suchen solle, weil in ältester Zeit die *Simplicia* auch die Bedeutungen der späteren *Komposita* vertreten. Darnach kann *fert* auch für *adfert*, *confert* u. s. w. stehen. Neuerdings hat Brugmann in den *Indogerm. Forsch.* 1897, S. 218—227 *id mea refert* erklärt = *id meas res* (wie *domum*) *fert* = *id ad* (in) *meas res fert* = das führt auf meine Angelegenheiten. Vf. empfiehlt die Erklärung mit Annahme einer Ellipse *mea refert* = *<res> mea re fert* = die Sache bringt es in meiner Angelegenheit mit sich; *mea re* als Ablativus limitationis = in *mea re*. — Uns scheint, dafs durch die sich rasch folgenden Besprechungen von Reifferscheid, Schöll, Hoffmann, Landgraf, Brugmann die Leser Gefahr laufen, verwirrt zu werden, und dafs man ihnen eine Pause gönnen soll, um sich wieder zu sammeln.

Thomas Dokkum: **De constructionis analyticae vice accusativi cum infinitivo fungentis usu apud Augustinum.** Diss. inaug. Snecae 1900. 104 pgg. 8^o.

Über die Auflösung des Accus. cum infin. durch *quod*, *quia*, *quoniam* besitzen wir bereits eine Monographie von Mayen. Verf. hat weiter festgestellt, dafs Augustin in seinen vor der Bekehrung geschriebenen Schriften, in welchen er Cicero zum Muster nahm (*contra academicos* und *de vita beata*), die Umschreibung selten, in den Briefen, den Confessiones und den Büchern *de civitate dei* häufig gebraucht habe. Damit ist bewiesen, dafs der Einfluß des Christentums und der damaligen Bibelübersetzungen die Entwicklung der Konstruktion begünstigt hat. Ist diese (so lautet nun die zweite Frage) als Übersetzung von *ὅτι, διότι, οὖν* aufzufassen, oder stammt sie aus der lateinischen Volkssprache? Vf. entscheidet sich für die letztere Erklärung, indem er u. a. geltend macht, dafs Apuleius dieselbe nur in den Metamorphosen verwende, und zwar wo er Ungebildete sprechen läßt, nicht aber in seinen philosophischen Schriften. Wir wollen nicht aburteilen, fühlten uns aber bei der Lektüre öfters zum Widerspruche herausgefordert, so wenn das Werk *Poeticon astronomicon* in das Zeitalter des Augustus versetzt wird. Das holländische Latein klingt oft wie übersetztes Deutsch, so das Wort

vulgarismus oder die Phrase longius (diutius?) breviusve interfui; auch Formen wie das Perfekt concludi laufen unter. Aber was wird der Lehrer des Vf. gedacht haben, als er las: Gratias Tibi quam maximas referre cogor?

Rob. L. Taylor: **Allitteration in Italian.** Doktordiss. New Haven 1900. XV, 151 pgg. 8°.

Die Abhandlung kann eine Anzeige in dieser Zeitschrift beanspruchen, weil sie nicht nur die Untersuchungen über Allitteration im Lateinischen verwertet, sondern auch die aus dem Lateinischen geflossenen allitterierenden Verbindungen der italienischen Litteratur eigens zusammenstellt. Eine statistische Tabelle zeigt S. 80 die Häufigkeit bei Dante, Boccaccio, Petrarca, Ariosto, Gozzi, Leopardi u.s.w. Dabei beschränkt sich Vf. darauf, je einen Beleg aus der römischen Litteratur anzuführen, und zwar gewöhnlich einen der jüngsten, während der Latinist vielleicht den ältesten vorziehen würde. So wird ramus radix aus Venantius belegt, während es schon bei Plin. n. h. 16, 58 vorkommt; timens tremens aus Gregor von Tours, ob schon timor tremor im Clemensbriefe 12 (Arch. IX 81 ff.), bei Sulpicius Sev. epist. 2, 19 und oft in lateinischen Bibelübersetzungen auftritt. Dafs Vf. der wilden oder zufälligen Allitteration nur geringe Aufmerksamkeit gewidmet, können wir nur loben. — Der Vf. des Bayreuther Programmes von 1882 heifst Ebrard, nicht Erhard.

Wilh. Meyer-Lübke: **Grammatik der romanischen Sprachen.** III. Band. Syntax. Leipz. 1899. XXI, 815 S. 8°.

Bekanntlich hat M.-L. keine Umarbeitung von Diez, sondern ein neues, selbständiges Werk ersten Ranges gegeben. Zwar erinnert die Disposition des Stoffes einigermaßen an den Altmeister: an der Spitze steht eine Syntax der (flexibeln) Redeteile, ähnlich wie bei Dräger; statt 'einfacher' und 'mehrfacher Satz' gliedert der Vf. 'Wortgruppe, Satz, Satzgruppe'; Negation und Wortstellung machen den Schluss. Aber schon der doppelte Umfang des Bandes zeigt uns, dafs die einzelnen Kapitel auf neuem Materiale aufgebaut und daher auch mit neuen Ideen erfüllt sind. Die romanischen Mundarten hat M.-L. fast ganz beiseite gelassen; auch schriftstellerische Individualitäten treten selten hervor, während in unseren ausführlichen Grammatiken von plautinischem, ciceronianischem, salustianischem, taciteischem Latein die Rede ist. Ihm lag vor allem daran, 'Sprachentwicklung' zu geben. Aber auch wenn wir Latinisten die ersten Keime im Lateinischen verfolgen wollen, bekennet Vf. unseren Wünschen nicht entsprechen zu können. Die Übergänge vom Lateinischen in das Romanische darzustellen, wäre mehr Aufgabe einer Lateinischen Syntax, und Vf. muntert selber zu dieser Arbeit auf.

Um klar zu machen, wo wir stehen, geben wir einige beliebig herausgegriffene Beispiele. Wenn M.-L. für den kollektiven Singular 'miles' aus Curtius anführt, so ist richtig, daß der lateinische Sprachgebrauch von *hostis*, *miles*, *eques* u. ä. ausgegangen ist, nur waren dafür Cicero, Bell. Afr., Sallust, Nepos oder Livius zu citieren. In der Geschichte des Infin. histor. war zu sagen, daß derselbe im Spätlatein abgestorben war. Arch. X 185; XI 364. Richtig wird bemerkt, daß die umschriebenen Komparativbildungen des Romanischen nicht aus Kollision der Formen erklärt werden können, da *doctus* und *doctior* sich nicht berühren; es wird daher auf die Liebe zu breitem Ausdrucke verwiesen. Aber es ist doch auch zu erwägen, daß im Spätlatein *melior* und *optimus* im Sinne des Positivs gebraucht wird, und zwar darum, weil die Formen wie *peior*, *minor* sich nicht an einen erkennbaren Positiv anschlossen; wollte man also den Begriff der Steigerung hervorheben, so lag es nahe, auf *magis* und *plus* zu greifen, welche sich schon im Spätlatein, wie im Romanischen, auf Spanien und Gallien — Italien verteilen. Eine Abschwächung des Komparativsuffixes erkennt man schon bei Catull, welcher die *Milionäre* und *Gigerl* bald *beati* und *venusti*, bald auch (am Ende des *Hendecasyllabus*) *beatiore*s und *venustiore*s nennt. [S. 56 fassen wir *tribunus plebi* nicht als vulgäre Dativkonstruktion, sondern *plebi* = *plebei* als Genetiv. Vgl. Georges, *Lexikon der lateinischen Wortformen*, *Columnne* 533.]

G. Mohl: **Introduction à la chronologie du latin vulgaire.** Paris, Bouillon 1899. XII, 399 pgg. 8°.

Von den vielen Träumen, die schon über das Vulgärlatein und die romanischen Sprachen geträumt worden sind, ist der Mohlsche zweifellos der schönste. Ob er darum auch wahr ist? Nicht einmal in der Kunst ist das Schöne auch das Wahre, geschweige denn in der Wissenschaft. Darüber wird ja die Zukunft die Entscheidung bringen; sagen wir es sofort, daß der Verf. über eine außerordentlich genaue Kenntnis der altitalischen und der lateinischen Inschriften verfügt; daß er in der Verwertung der Notizen, die wir über die Ausbreitung des Lateinischen haben, wohl noch etwas über Budinsky und Jung hinausgeht; daß er eine bedeutende Kombinationsgabe oder besser Divinationsgabe besitzt; daß er mit glänzendem Darstellungstalent die Thatfachen in einer seiner These zugeschnittenen Form vorzuführen versteht.

Die Hauptsätze des Buches sind die folgenden. Das alte Italien zeigt auch bei der italischen Bevölkerung eine Spaltung in zahlreiche Dialekte, ganz abgesehen von den großen Gruppen des Lateinischen, Oskischen und Umbrischen. Das politische Übergewicht Roms brachte allmählich auch ein Übergewicht der römischen Sprache mit sich, so zwar, daß die nahverwandten Idiome nur langsam und nicht, ohne mancherlei Spuren zu hinterlassen, in das Lateinische

übergangen. Namentlich scheint die nördliche umbrische Gruppe auf die italische Volkssprache einen ziemlich bedeutenden Einfluss geübt zu haben. In der ersten Kaiserzeit hat dann der Einheitsprozess seinen Gipfel erreicht, an Stelle der Italia polyglotta steht jetzt ein im ganzen einheitliches Idiom. Ausserhalb Italiens lagen die Dinge anders. Namentlich auf der iberischen Halbinsel, wo das Lateinische mit einer ganz unverwandten Sprache zusammentraf, war ein allmähliches Ineinanderaufgehen der zwei Idiome unmöglich, es trat vielmehr das eine an Stelle des andern. Auch in Gallien erweisen sich politische und sprachliche Verhältnisse anders als in Italien, sodafs auch hier der Latinisierungsprozess ein anderer ist. Während nun für das auferitalische Römerreich im ganzen diese *κωνή* der Kaiserzeit die Grundlage für die sprachliche Weiterentwicklung abgiebt, zeigt uns das transapenninische Italien vielmehr Spuren jener Vermischung des Lateinischen mit den italischen Mundarten. Mit diesen Betrachtungen ist nun, natürlich bis zu einem gewissen Grade, auch Gröbers den Lesern des Archivs bekannte Theorie zu verbinden, wenn man den richtigen chronologischen Mafsstab gewinnen will.

Dafs diese Auffassungen viel Wahrscheinliches haben; dafs der Gang der Entwicklung ungefähr so gewesen sein wird; dafs im Lateinischen namentlich der Inschriften sich noch mehr Spuren nicht-lateinischer Dialekte finden, als man bisher angenommen hat: das sind Dinge, die wohl richtig, wenn auch nicht völlig neu sind, und auch im einzelnen wären glückliche Deutungen hervorzuheben und ist nicht allzuviel gegen die Ausführungen des Verf. einzuwenden. Um in letzterer Hinsicht etwas anzuführen, fällt es mir schwer zu glauben, dafs man **poinicus* nach *punicorum* zu *punicus* umgestaltet haben soll, so verlockend auf den ersten Blick die Regel ist, *oe* sei zunächst unter dem Tone geblieben, vor demselben zu *ū* geworden. Wie kann man dem einzigen Genitiv pluralis eine solche Rolle zuschieben? Und wenn es weiter heifst, *ū* sei später auch für betontes *oe* eingetreten aufer nach Labialen, also *cura*, aber *moeror*, so frage ich mich, ob *p* in *poena* keine Labialis, warum *moerus* zu *mūrus* geworden ist, u. s. w.

Ich berühre hier schon die Schwäche des Buches. Sie besteht darin, dafs der Verf. sein linguistisches Material in ganz eklektischer Weise benutzt, d. h. immer nur bringt, was zur Begründung seiner Auffassung paßt, das Entgegenstehende verschweigt. Ist das schon im Lateinischen so, so wird es geradezu typisch bei der Heranziehung der romanischen Sprachen. Von seinen z. T. auf Beobachtung von Thatsachen, z. T. auf theoretischen Erwägungen gewonnenen chronologischen Auffassungen aus macht der Verf. Streifzüge ins romanische Gebiet und datiert nun alle möglichen Erscheinungen teils bis in die älteste republikanische Zeit hinauf, teils wenigstens in die Anfänge der Kaiserzeit. Mit einer solchen Kühnheit ist wohl noch nie das hohe Alter romanischer Erscheinungen behauptet worden — behauptet mufs ich sagen, nicht bewiesen. Eine auf wirklich selb-

ständigen Studien beruhende Kenntnis des Romanischen geht dem Verf. ab; ihm genügt es, die Übereinstimmung zwischen einer heutigen und einer ihm will mal sagen oskischen Form festzustellen, um sogleich, falls es in seine These paßt, zu sagen, daß jene und diese identisch sei, ohne daß er untersuchte, ob die geographische Verbreitung und der ganze Charakter der Form innerhalb ihrer romanischen Umgebung gestatten, sie soweit hinaufzurücken; die umsichtige, auf reiches Material sich stützende und dadurch den Leser überzeugende Darstellung hört auf; an ihre Stelle treten Behauptungen ohne wirkliche Begründung, Glaubenssätze statt Beweise. — Ich greife ein paar Beispiele heraus.

S. 117 heißt es, die 3. sg. perf. auf *-atte* in süditalischen Mundarten umfasse 'genau das alte Gebiet der oskischen Mundarten, für die gerade das Perf. auf *-atted* charakteristisch sei'. Zur Beurteilung dieser Behauptung diene Folgendes. Im Oskischen lautet die 3. sing. perf. I *-atted*, 3. pl. *-attens*, in Campobasso *-atte*, *arne*. Man fragt sich natürlich, warum nur die 3. sing., nicht auch die 3. plur. nach oskischem Muster gebildet sei. Was die geographische Verbreitung betrifft, so gehört *-atte* der heutigen Provinz Molise und dem Neapolitanischen an, letzterem neben *-aye*, so zwar, daß, wie die Texte zeigen, im Neapolitanischen *-atte* jünger ist als *-aye*. Das Gebiet ist allerdings das der Frentaner, also eines oskischen Stammes; aber man möchte doch gerne wissen, warum von dem großen Oskergebiete gerade dieser kleine Teil, der doch kaum besonders stark bevölkert war, den Rest bewahrt hat.

S. 162 ff. wird als Regel hingestellt, daß im Lateinischen *au* in tonloser Stellung zu *o* geworden sei. Schon im Lateinischen geht die Sache nicht glatt. Zwar sagt der Verf. 'on disait *orata* pour *aurata* beaucoup plus généralement que *orum* pour *aurum*, cf. Festus, s. v. *orata*'. Allein diese Festusstelle lautet wörtlich: *orata*, genus piscis, appellatur a colore auri quod rustici *orum* dicebant, ut *auriculas*, *oriculas*, itaque Sergium quoque quendam praedivitem *Oratam* dicunt esse appellatum (202 13. Th.). Daraus folgt doch nur, daß die Fischer, die den Fisch benannten, *orata* gesagt, aber nicht, daß diese selben Kreise gleichzeitig *aurum* gesprochen haben. Aber noch bedenklicher wird es im Romanischen. Im Italienischen wird tonloses *au* zu *u*, was natürlich der Regel widerspricht. Der Verf. hilft sich folgendermaßen. Er beruft sich auf Rom. Gr. I 354, wo als Beispiele *udire*, *uccello*, *rubare*, *fiutare*, *uccidere*, altit. *pusare*, *urecehio* gegeben sind. Mit Recht weist er *udire* und weise ich jetzt *uccidere* ab, da das folgende *i* an dem *u* schuld sein kann; *uccello* bezeichnet er als dialektisch, ohne zu sagen, aus welchem Dialekt es stamme und wie die Toskaner dazu gekommen seien, für den Begriff 'Vogel' sich von außen her einen Namen zu holen; *rubare* führt er auf eine schon germanische Form mit *ū* zurück, was auch schweren Bedenken begegnet; die andern Beispiele und die weiteren, von mir in der Ital. Gramm. § 125 beigebrachten werden einfach übergangen.

Ital. *ebbi* wird S. 256 mit oskisch *hipid* zusammengebracht mit der Bemerkung 'on remarquera que *ebbi* n'existe généralement pas en Ombrie non plus que dans les anciennes régions du Bruttium et de la Sicile.' Abgesehen von der lautlichen Schwierigkeit, die einer Herleitung von *ebbi* aus einer Grundform mit *ē* entgegenstehen, und die der Verf., da sie ihm bekannt sind, doch hätte wegräumen müssen, paßt die geographische Verbreitung recht schlecht, da die *e*-Form der Emilia, der Toscana, Umbrien, den Abruzzen und dem alten Apulien angehört, aber gerade im alten Campanien und Lucanien fehlt, nicht nur in Bruttium und Sizilien.

S. 380 heisst es: 'on pourra rechercher dans l'histoire qui étaient ces Falisques, établis en Sardaigne, et à qui nous devons l'inscription votive de Faléries; on s'enquerra des lieux où ils étaient cantonnés et on examinera s'il est possible de leur attribuer *h* pour *f* dans quelques patois sardes ou si au contraire *h* sarde est moderne comme il l'est par exemple en espagnol'; ferner S. 26: '*h* encore partiellement conservée dans le latin de la Sardaigne, cf. Spano, Voc. ital.-sard. s. litt. *h*'. Das Citat soll wohl heissen Voc. 'sard.-it.', denn aus der Bemerkung im italienischen Teile kann auch die grösste Voreingenommenheit nichts derartiges herauslesen. Im sardischen hat sich Spano allerdings etwas unvorsichtig ausgedrückt, aber durch den Hinweis auf seine Ortografia I 3, Anm. 3 das richtige Verständnis ermöglicht. Da heisst es nämlich, in zwei Mundarten spreche man *fomines* statt *omines* mit *f*. Wer einigermaßen mit dem Sardischen vertraut ist, weis, das ein Wort wie *figu* (filius) in Verbindung mit dem Artikel *su vigu* lautet, und aus Spano a. a. O. 142 Anm. 3 erfährt man, das in denselben Mundarten, in denen *fomines* gesprochen wird, ein solches sekundäres *v* wie das primäre schwindet, also *su igu*, aber natürlich plur. *sos figos* gesagt wird. Da liegt es doch, da nicht jedes lateinische *h*, sondern nur das in *homines* als *f* erscheint, näher oder ist sogar allein annehmbar, das nach *su igu* *sos figos*, nach *sa emina sas feminas* auch *su omine sos fomines* gebildet worden sei. Und was jenes *h* aus *f* betrifft, so will ich nur bemerken, das nach Spano *f* und *c* gleichmäfsig zu *h* werden, so das also wieder etwas ganz anderes vorliegt.

Ich habe mich absichtlich bei Dingen etwas länger aufgehalten, die nachzuprüfen die Leser dieser Zeitschrift wenig in der Lage sind. Ich gebe zu, das auch hier in einzelnen Punkten der Verf. vielleicht etwas Neues und Gutes gebracht hat und das wir ihm für die ältere Zeit eine treffliche Grundlage verdanken; aber die Weiterführung nach dem Romanischen hin mufs ganz anders angefangen werden, wenn sie nicht ein Luftschlofs bleiben soll. Der Verf. wendet sich gegen die von Romanisten versuchten Rekonstruktionen S. 89 mit folgenden Worten: c'est en faisant aux éléments archaïques du latin vulgaire la part aussi petite que possible, en restreignant aux proportions de simples survivances sporadiques les influences des vieux dialectes indigènes contemporains des premières colonisations que l'on arrive à resserrer aux deux ou trois siècles tout au plus l'histoire

presqu'entière du latin vulgaire. Le but que l'on se propose est clair u. s. w. Dagegen muß ich für mich und gewiß für die meisten anderen Einsprache erheben. Ich habe mir nie eine Idee über das Vulgärlateinische gebildet und dann die Thatsachen geordnet in der Absicht, meine Idee zu beweisen; ich bin immer erst von den Thatsachen ausgegangen und habe daraus Schlüsse gezogen; vielleicht oder sicher habe ich nicht immer alle Thatsachen erwogen, nicht immer richtig geschlossen, aber jedenfalls war es immer mein Bestreben, streng historisch und langsam Schritt für Schritt rückwärts zu gehen. Dafs dies der einzige Weg ist, auf dem etwas wirklich Feststehendes zu erreichen ist, beweist Mohls Buch: erst wenn mit derselben Gründlichkeit, mit der er die lateinischen Inschriften untersucht hat, das Romanische herbeigezogen, wenn genau erwogen wird, was jung, was alt sein muß, wenn der Individualität der Sonderentwicklung ihr Recht gewahrt wird, läßt sich abmessen, wie weit der Anteil der italischen Mundarten geht. Der Verf. hat das alles unterlassen und auf der, wie es scheint, soliden Grundlage einen Oberbau aufgeführt, der keinen Stoß verträgt. Die Thatsachen dienen ihm als Mittel seiner Theorie, während jede Theorie, die Halt haben soll, aus den Thatsachen fließen muß.

Wien.

W. Meyer-Lübke.

Gust. Pfeiffer: **Ein Problem der romanischen Wortforschung.**
Stuttg. 1900. 40 S. 8°.

Dafs in dem französischen Worte *outil* (Geräte) das Verbum *utor* und das Suffix *-ilis* stecken, dafs also der Sinn auf *utile*, *utilibile* oder ähnl. hinausläuft, liegt auch für den Laien auf flacher Hand. Die substantivische Anwendung des Adjektivs ist ja an sich nicht auffallend, und Tacitus hat wohl auch im Agr. 28 *aquam atque utilia* (Lebensmittel: *codd. ut illa*) *raptare* geschrieben, während für Kriegsgeräte, Rüstzeug zum Kriege, die Umschreibung *quae bello usui essent* (forent. Sall. Cat. 32; bei Caesar und im bell. Afr. ad bellum) fast allgemein üblich war. Die Stufen der Umbildung werden freilich durch das moderne Französisch nicht beleuchtet; wir müssen vielmehr in frühere Jahrhunderte und in die Dialekte zurücksteigen. Da kommen wir denn auf Formen wie *usteilles*, *steeilles* = *steveilles*, und das ist lat. *usitabilia*, wie *mirabilia* = *merveille*. So bildete schon das Lateinische von dem Frequentativum *minitari* ein *minitabiliter*, welches durch Nonius bezeugt und auch im Corp. gloss. V 644, 26 erhalten ist. *Usitabilis* unterscheidet sich nur dadurch, dafs es eine doppelte Frequentativbildung ist. — Das Weitere, was P. gelehrt erörtert, geht die Romanisten an.

Alfred Gudeman: **Latin literature of the empire**. Vol. I. Prose. II. Poetry. New York and London 1899. 578, 493 pgg. 8^o.

Eine Auswahl passender Lesestücke von dem Rhetor Seneca bis Boethius (de consolat. philos.), und von den Pseudo-Vergiliana bis Claudian. Vorausgeschickt sind kurze litterargeschichtliche Einleitungen; eine Appendix critica klärt uns darüber auf, wie weit G. von den neuesten kritischen Herausgebern abgewichen ist, und zwar wird man bald bemerken, daß ziemlich viele eigene Konjekturen in den Text aufgenommen sind. Wenn zur Zeit für das deutsche Unterrichtswesen ein solches Buch kaum ein Bedürfnis genannt werden kann, so läßt sich ja nicht mit völliger Sicherheit voraussagen, ob es nicht anders kommen wird; jedenfalls ist der als Herausgeber des Tacitus-Dialoges bekannte Prof. G. ein Gelehrter, welcher seiner Aufgabe vollkommen gewachsen war. Für den Culex, welcher ganz Aufnahme gefunden hat, bleibt freilich noch manches zu thun übrig.

Car. Thulin: **De conjunctivo Plautino**. Diss. inaug. Lund 1899. X, 200 pgg. 8^o.

Wie stark der Konjunktiv Ciceros von dem des Plautus abweicht, sieht man namentlich an den indirekten Fragesätzen, deren Modus der große Redner in ein so starkes, ja unnatürliches Abhängigkeitsverhältnis gebracht hat, daß unsere Gymnasiasten in Deutschen viel zu viel Konjunktive gebrauchen. Anders steht es mit dem sogen. obliquus im engeren Sinne des Wortes, wenn der Schriftsteller in einem Nebensatze die ausgesprochene Ansicht nicht als seine eigene, sondern als die eines andern vorträgt; hier ist der Konjunktiv obligatorisch, und zwar schon bei Plautus.

Die schwierigste Gruppe bilden die Konjunktive in Nebensätzen (meist verallgemeinernden Inhaltes), welche sich an Infinitive oder an andere Konjunktive anschließen; sie können den Indikativ verdrängen oder auch nicht; aber wenn auch darauf Tempus oder Person einen Einfluß ausüben mag, so fragt sich doch, ob sich Regeln aufstellen lassen. Vf. hat die einzelnen Fälle sorgfältig untersucht; allein die lateinische Sprache, deren er sich bedient, erschwert dem Leser seine Arbeit. Daß bei diesen Konjunktiven nur eine Modusassimilation stattfindet, läßt sich nicht durchweg behaupten.

Paul Tschernjaew: **Terentiana**. Kasan 1900. 17 S. 8^o.

Vf. nennt seine Arbeit eine 'Studie auf dem Gebiete des sog. Vulgärlateins'. Daß man das letztere eher bei Plautus fände als bei Terenz, ist allgemein bekannt; will man aber bei Terenz suchen, so wird man das reichste Material in der Sprache des Demea finden, weil er ein senex ist und die Volkssprache im Gegensatz zu

der modernen Entwicklung steht, und weil Demea den Typus eines Landbewohners darstellt. Ihm gilt denn auch die vorliegende Schrift. Das Rechenexempel freilich, daß von 334 volkstümlichen Wörtern 57 dem Demea gehören, hat nur bedingten Wert, da wir doch die Wendungen der Umgangssprache nicht an den Fingern abzählen können. Es bedürfte nach unserer Ansicht viel eingehenderer Untersuchungen, um sichere Resultate zu erzielen; den Wert einer fördernden Anregung möchten wir der Schrift nicht absprechen. Vgl. Arch. XI 138.

Paul Tschernjaew: **Terentiana**. Kasan 1900. 25 S. 8°.

Vf. bespricht in französischer Sprache die Anklänge an Terenz bei Horaz, Ovid, Livius, Apuleius, Ausonius und Symmachus. Die Wahl der Sprache müssen wir loben, weil sie uns Deutschen möglich macht, die Aufsätze zu lesen, was bei anderen Publikationen nicht der Fall ist. Die auffallendsten Anklänge sind bereits von den Erklärern angeführt, was man freilich aus T. nicht ersehen kann; anderes ist so allgemein lateinisch, daß man kaum von Nachahmung sprechen darf, z. B. rogare numquid vellet. Denn bekanntlich ist Numquid vis (Kann ich sonst noch mit etwas dienen?) eine Formel, mit welcher man das Gespräch abubrechen wünscht; oder exemplum edere findet sich außer bei Terenz und Livius auch bei Cicero, Caesar, Curtius, Tacitus u. a., sodaß von Entlehnung keine Rede sein kann. Als Ergebnis der Untersuchung läßt sich jedoch feststellen, daß die gelesensten Komödien der Eunuchus und der Heautontimorumenos waren; dies gilt sowohl von der augusteischen Periode als vom Spätlatein.

H. Schlelein: **De epistolis, quarum fragmenta in Cornelii Nepotis libris traduntur, Corneliae Gracchorum matri vindicandis**. Diss. inaug. München 1900. 39 pgg. 8°.

Nachdem Sörgel und Ed. Meyer die früher anerkannte Beweisführung von Nipperdey angegriffen, war es geboten, die Echtheitsfrage einer neuen Untersuchung zu unterwerfen. Mit Übergehung der historischen Argumente besprechen wir hier bloß die sprachlichen. Daß Spuren archaischen Lateins in den Briefen stecken, wird zugegeben, doch könnte man dieselben auch als affektierte Nachbildung des unbekannten Vf. betrachten; daß aber die Sprache mit 'den echten Fragmenten der Gracchen und ihrer Zeitgenossen auf das stärkste kontrastiere', läßt sich, wie Vf. nachweist, durchaus nicht behaupten. Schon Nipperdey hat auf das archaische 'pulchrius atque' hingewiesen; Vf. fügt hinzu verbis conceptis deierare, das noch lokale quatenus (Arch. V 400), tantum molestiae tantumque laboris (= doloris), partes tolerare = sustinere, expetere = velle.

Die Anklänge an griechische Diktion stimmen gut zu der Bildung der Gracchenfamilie, in welcher ja Panaetius u. a. verkehrten. Der epikurisch klingende Satz aber 'cum ego non sentiam' (wenn ich kein Bewußtsein mehr davon haben werde) widerstreitet nicht der stoischen Unsterblichkeitslehre, da die jüngere Stoa diese aufgegeben hatte nach Cic. Tusc. 1, 78. Zeller, griech. Philos. III 563. Somit tritt der Vf. für die Echtheit der Fragmente ein; ausgeschlossen ist aus sprachlichen Gründen, daß Nepos dieselben stilisiert hätte. In den *Duces exter. gentium* kommen solche längere Citate allerdings nicht vor (man vergleiche den kurzen Brief des Themistocles, cap. 9, oder den noch kürzeren des Pausanias, cap. 2); allein in den römischen Biographien konnte ja Nepos anderen Grundsätzen folgen.

Car. Hosius: **L. Annaei Senecae de beneficiis libri VII, de clementia libri II.** Lips. 1900. XXVI, 267 pgg. 8^o.

Daß die für ihre Zeit verdienstliche Senecaausgabe von Ben. Haase einer Umarbeitung bedurfte, war schon lange allgemein anerkannt. Für die Briefe ist durch Hense auf das beste gesorgt; für die *Quaestiones naturales* dürfen wir auf Gerke rechnen; für die *Dialogi* haben Koch-Vahlen Erhebliches geleistet, und nun hat Hosius die noch gebliebene Lücke ausgefüllt. Erste Voraussetzung einer Textrevision war eine genauere Kollation des in Heidelberg befindlichen Codex Nazarianus; dem Hsgeb. stand eine doppelte zur Verfügung, die von Duhn gemachte und in Büchellers Besitz befindliche, sowie eine zweite von Rofsbach. Für den nicht viel jüngeren Codex Reginensis konnte er gleichfalls zwei Kollationen benützen, während er eine Reihe jüngerer Handschriften selbst verglich. Reiche Anregungen hat der Kritik Gertz geboten, welche der Hsgeb. in den Text gesetzt oder im Apparatus mitgeteilt hat. Außerdem ist die Ausgabe durch Beiträge von Bücheler, Hense, Rofsbach, Hermes, Skutsch gefördert worden.

Leop. Constans: **P. Cornelii Taciti opera.** Paris 1897—1900, 3 Bände, 4 Hefte. 8^o.

Die Ausgabe umfaßt sämtliche Schriften des Tacitus, und in einer Broschüre von 154 Seiten eine *Étude sur la langue de Tacite*; für die historischen Schriften des Tacitus hat der Herausgeber die Unterstützung von Prof. Girbal in Marseille gehabt, für Geographie und Geschichte. Der sprachliche Kommentar ist sein ausschließliches Eigentum, und der Hsgeb. ist uns ja seit 1881 durch seine *Doktor-dissertation De sermone Sallustiano* wohl bekannt. Den *Dialogus* hält er für echt und für eine Jugendschrift des T.; in den historischen Werken erkennt er eine genetische Entwicklung der Sprache an (*opinion généralement acceptée*). Den Einfluß des Vergil, Sallust und Livius giebt er zu, den neueren Forschungen folgend; auch die

Philosophie des Seneca findet er in sämtlichen Schriften, was wir durchaus nicht bestreiten; ein Hauptbeispiel hat sich freilich C. entgehen lassen, Agr. 42 *proprium humani ingenii est odisse, quem laeseris* = Sen. ira 2, 33, 1 *quos laeserunt, et oderunt*. Der Hsgeb. hat die neuere Tacituslitteratur der Deutschen, auch den Amerikaner Gudemann, nicht nur fleißig studiert, sondern mit Recht auch benützt, und er durfte dies um so eher, als er überall etwas Eigenes hinzugefügt hat, worüber er sich bescheiden äußert (*notre modeste Étude*), zurückhaltender als der Verleger in seiner Ankündigung. Für den Unterricht in Frankreich hat er ohne Zweifel ein Hilfsmittel geschaffen, welches bisher fehlte, während wir durch Nipperdey, Heraeus u. a. längst gedeckt sind. Der Text ist durchaus nicht nach Halm abgedruckt, sondern nach eigenem Urteile revidiert. Der Titel der Germania ist nach dem Ref. gegeben; heute müssen wir weiter gehen und auf das Rhein. Mus. 48, 312 verweisen. Neuer Konjekturen hat sich der konservative Hsgeb. so viel wie möglich enthalten.*) Was die äußere Ausstattung betrifft, so ist für die Anmerkungen eine kleine Schrift gewählt, welche deutsche Schulbehörden kaum dulden würden.

Zum Schlusse einige Kleinigkeiten zu der *Étude*. Remarque 1 war neben der Neubildung von Substant. verbalia auf -tus (-sus) das Zurücktreten der auf -io zu erwähnen, was sich schon bei den Hexametrikern (*metri causa*) beobachten läßt. — Ebendas. ist *advectare* nicht neu, sondern schon von Valer. Flacc. 4, 106 gebraucht. — Ebendas. durfte *sustentaculum* nicht als *taciteisch* genannt werden, da der Hsgeb. selbst das Wort hist. 2, 28 mit Recht gestrichen hat; es stammt aus den Placidusglossen, und ebenso wird von Donat zu Ter. Phorm. 287 *columnen* mit *sustentatio* erklärt. — Rem. 6 ist der Gen. plur. barbarum richtig, wie die dreisilbigen Dichterstellen beweisen Phaedr. 4, 7, 11; Prud. perist. 10, 708. — Rem. 62 war mit *modo . . . aliquando* zu vergleichen *modo . . . interdum* bei Sallust, und die Bemerkung § 282 (*manque de symmétrie*) zu wiederholen. Vgl. auch Arch. II 238 ff. — Rem. 108 *multarum rerum experientia cognitos* ist nicht Ablat. qualit., sondern Instrumentalis anzunehmen. — Rem. 119 bedeutet *apud Siciliam oppressus* nicht 'in Sicilien', sondern 'bei', nämlich in der Seeschlacht von Mylae. Über die Bedeutung von *apud* = in vgl. man Nonius 522. — Rem. 131. In den historischen Schriften ist das causale propter durch ob verdrängt, da Histor. 1, 65 statt *propter Neronem pugnaretur* wahrscheinlich zu lesen ist *pro Nerone* nach Poulsens Konjektur, Arch. X 506. — Rem. 220. Vgl. Arch. XI 405 über *tamquam* und *quasi*. — Rem. 278. Die Allitteration bei Tacitus findet Andresen bedeutender. — Agr. 3 *pater illi Iulius Graecinus* ist Konjektur des Referenten, nicht überliefert. — Germ. 28 fühlt Constans, wie die Notes critiques zeigen, die Härte der Konstruktion, welche man jetzt beseitigt durch die Konjektur: *Helvetii <citeriora>, ulteriora Boii tenuere*.

*) Eigene Ansichten über die Konjekturen anderer hat er in der *Revue de phil.* 1894 gegeben.

Casp. Stuhl: **Quibus condicionibus Tacitus ellipsim verbi admiserit et qua ratione excoluerit.** Diss. inaug. Frisingi 1900. 29 pgg. 8°.

Obschon es nicht an Vorarbeiten über die Ellipse bei Tacitus fehlt, so ist doch die Ellipse von esse (neben welcher die Auslassung der Verba dicendi und agendi eine bescheidene Rolle spielt) bisher nicht erschöpfend dargestellt. Auch verläuft die sorgfältige Untersuchung nicht in eine wertlose Statistik, sondern T. steht, wie sich zeigt, im Dialogus und in den Reden im wesentlichen auf dem Standpunkte Ciceros, während im Agricola und in der Germania die Keime einer weiteren Entwicklung hervortreten, welche in der Mitte der Annalen ihren Höhepunkt erreicht und am Ende wieder zurückgeht. Vf. weist nach, wie die Ellipse von est, sunt, fuit etc. zuerst nach vorausgehenden Adverbien wie hinc, inde, unde, undique, utrimque beginnt und von T. auf die Adverbia der Ortsruhe (ibi, ubi, ubique, hic, alibi etc.) ausgedehnt wird; auch der Hinzutritt eines Dativs erleichtert die Ellipse. So gewinnt man bestimmte Gesichtspunkte und kann sich ein Urteil bilden, weil auch die Stellen von est und sunt abgedruckt sind. Germ. 7 unde feminarum ululatus audiri wird passend verglichen mit Verg. 6, 557 hinc exaudiri gemitus, obschon dieser Gebrauch des Infinitivus historicus im Relativsatze kühn genannt werden muß.

Adolf Harnack: **Patristische Miscellen.** (Texte und Untersuch. zur Gesch. d. althristl. Litter. 5. Band, 3. Heft, S. 70—148.) Leipz. 1900. 8°.

Die Miscellen beziehen sich teils auf griechische Texte, teils auf lateinische, namentlich auf die Schriften Pseudo-Cyprians adversus aleatores, ad Novatianum, de montibus Sina et Sion. Die Schrift adversus Iudaeos wird dem Novatian zugeschrieben, indem sich H. in allen wesentlichen Punkten der Beweisführung von Landgraf (Archiv XI 87 ff.) anschließt. Es darf uns mit Freude erfüllen, wenn die latinistischen Studien auch über die Fachwissenschaft hinaus in solchen Kreisen Anerkennung finden. Die durch Ausmerzung des Verfassernamens von oben herab unterdrückten Schriften des rigoristisch gesinnten Gegenpapstes treten allmählich, dank den Bemühungen unbefangener Kritiker, wieder an das Tageslicht. Vgl. Arch. XI 467 f. und ebendas. 545 ff.

Jos. Zycha: **Aurelius Augustinus De fide et symbolo etc.** Corp. scr. eccles. vol. XLI. Vindob. 1900. XXXXVI, 708 pgg. 8°.

Das gute Dutzend der in diesem Bande vereinigten Traktate ist großenteils in Handschriften karolingischer Minuskel, zum Teil sogar in Uncialhandschriften des Klosters Corvey erhalten, welche sich jetzt in Paris und Petersburg befinden, sodafs die Konjunktural-

kritik eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle spielt; dazu kommt, daß die Mauriner jene Zeugnisse des 5. und 6. Jahrh. n. Chr. bereits benützt haben. *Indices verborum* enthält diese Ausgabe so wenig, wie die andern Augustinbände, wohl aber einen *Index scriptorum*, welcher eine Übersicht der citierten Bibelstellen giebt. Aus den Profanautoren hat Augustin nur wenig gezogen, und ob er die Angabe über die Armut des ältern Scipio Africanus aus Valerius Maximus 4, 4, 10 geschöpft, bleibt vorderhand noch zweifelhaft, da der Wortlaut keine Übereinstimmungen zeigt; möglicherweise geht die Notiz auf die *Epitoma Livii* zurück. Charakteristisch für den Rückgang der Bildung aber ist, daß der Besieger von Hispanien (de opere monachorum, cap. 32 gegen Ende = pg. 579, 4) mit 'quidam' bezeichnet wird.

Otto Günther: **Epistulae imperatorum, pontificum** etc. (Avellanae collect.) **pars II.** (Corp. scr. eccles. vol. XXXV.) Vindob. 1898. p. 495—976. 8^o.

Die zweite Hälfte enthält die Aktenstücke vom J. 514 n. Chr. abwärts; die bedeutendste schriftstellerische Persönlichkeit, welche aus ihnen hervortritt, ist die des Papstes Hormisda, obwohl dieser an litterarischer Bildung dem Gelasius nicht gleichkommt, welcher Cicero wie Livius, Lukan (epist. 100, 14 findet sich bei Luc. 2, 313 mit der richtigen Lesart pendere statt perdere) wie Juvenal citiert. Zum Verständnisse dieser Korrespondenz ist es nötig, nicht nur die Vorrede zu Pars I zu vergleichen (Archiv IX 619), sondern namentlich auch die Avellana-Studien des Herausgebers, welche in den Wiener Sitzungsberichten (Band 134, Nr. 5, 1896) abgedruckt sind. Vier Indices beschließen das Ganze, ein *Index scriptorum* (fast ausschließlich Bibelstellen), ein *Index personarum et locorum*, S. 854—969 ein *Index rerum et verborum*, und endlich ein *Index initiorum* (alphabetische Zusammenstellung der Briefanfänge). — Reicherer Briefmaterial liefert noch die Ausgabe von Andr. Thiel, *Epist. Romanorum pontificum*, vol. I, 1868.

Elimar Klebs: **Die Erzählung von Apollonius aus Tyrus. Eine geschichtliche Untersuchung über ihre lateinische Urform und ihre späteren Bearbeitungen.** Berlin, Reimer 1899. XII. und 532 S. (Ladenpreis 10 Mk.)

Systematische Durchforschung des überaus umfangreichen gesamten handschriftlichen Materials der Historie bringt den Verf. zu der Überzeugung, daß der Apolloniusroman nicht, wie jetzt allgemein angenommen, im 6. Jahrh. n. Chr., nicht von einem Christen, auch nicht in direkter Abhängigkeit von einem griechischen Original verfaßt ist, sondern daß der Verfasser ein Anhänger der antiken Religion und ein Lateiner war, der vor dem 4. Jahrh. gelebt und die Er-

zählung nicht übersetzt, sondern frei entworfen hat. Freilich der 'echte Apollonius', den uns Riese in seiner 2. Ausgabe der Historie nach dem Texte von AP gegeben zu haben glaubt, ist für uns auf immer verloren; die Urform der Erzählung (Hi) hat bald eine christliche Redaktion erfahren (R), die wir auch nicht haben, und diese wiederum hat zuerst 2 verschiedene Bearbeitungen gefunden, von denen die eine (RA, vertreten durch die cod. AP) die erste Redaktion (R) zu erweitern bemüht ist, die andere (RB, vertreten durch cod. b β π) sie verkürzt. Durch Vermischung und Umbildung beider sind dann immer neue Formen hervorgegangen; ist doch keine Erzählung im Mittelalter so beliebt gewesen — und so variiert worden. 'Wir sehen die lateinische Urform nur durch das trübe Mittel einer christlichen Bearbeitung, und selbst diese ist in ihrer ersten Form nicht mehr herzustellen' (p. 217). Wenn man aber die christlichen Zuthaten abstreift, so weisen die Münzangaben, die Inschriften, die erzählten Einrichtungen und Gebräuche auf die Zeit vor Diokletian hin, ebenso auch Sprache und Stil (S. 228—293). Hier hat sich nun Klebs mit Thielmann und Ring auseinanderzusetzen, die beide gerade behaupten, die Sprache der erhaltenen Schrift weise auf das 6. Jahrh. Thielmann (Über Sprache und Kritik des lat. Apoll.-Romans 1881) wollte die Sprache der Erzählung besonders durch die Vulgata beeinflusst sehen, Riese (in seiner Ausgabe) nimmt zahlreiche Gräcismen an, als Folge der Übersetzung des Romans aus dem Griechischen.*) — Einem Teile der von Thielmann benutzten Stellen spricht nun Klebs die Beweiskraft ab, indem er, fußend auf seinen subtilen Textuntersuchungen, der verlorenen ersten Redaktion R (und also erst recht dem Urtext Hi) alles aber kennt, was sich nicht wenigstens in RA und RB gemeinsam findet. So fallen 'paupera, aporiatus, lavasse, vox clamoris, bituminare, coaptare, secus litus, abii post eum' nicht Hi zur Last, da sie sich entweder nur in einer der beiden Redaktionen oder in einer späteren Umarbeitung finden (p. 229). Auch *medius* = halb ist mit aller Bestimmtheit R, geschweige Hi, abzusprechen (237). Der 'Romanismus': *quid est hoc quod* (= franz. 'qu'est-ce que') steht nur RB, während RA *hoc* fortläßt: 'es war also die Wendung unserer Schrift in ihrer klassischen Form eigen'.

Andererseits weist Klebs nach, daß sprachliche Erscheinungen, in denen man Entlehnungen aus der Vulgata oder Übergänge ins Romanische erblicken wollte, teils altlateinische sind, teils der sil-

*) Wenn Klebs (229) von dem Wörterverzeichnis in der 2. Ausgabe Rieses sagt, die Wörter seien 'willkürlich ausgewählt' und 'der Index nach jeder Richtung hin unzulänglich', so hat Ref. dagegen nichts einzuwenden; höchstens könnte er hinzufügen, daß die massenhaften falschen Citierungen den Wert des Index fast illusorisch machen. — Daß übrigens auch im Texte Rieses sich Ungenauigkeiten finden, sagt Klebs p. 20. So steht u. a. in P auf S. 23, Z. 7 (Riese²): *dabit dominus p q* = *per quid* (für *quod*), nicht *q q* = *quidquid*, was R. in den Text aufgenommen hat, indem er eine unmögliche Konstruktion vorbringt statt der richtigen: *per quod damna . . . obliviscaris*.

bernen Latinität angehören. 'Salvum et incolumem' atmet nicht die 'breite Ausdrucksweise des Alten Testaments'; *funeris exsequias* ist nicht 'semitisch': beide sind ciceronianisch, jenes findet sich Cic. Verr. 5, 153 (auch bei Caesar zweimal), dieses pro Cluent. 201. — Auch *clementiae indulgentia* ist nicht semitisch; ein Erlass Konstantins vom Jahre 316 (Cod. Theod. 2, 6, 1) enthält *per indulgentiam* (= Erlaubnis) *clementiae nostrae* (235). — Heben wir noch besonders die Stellen heraus, denen Schmalz im *Antibarbarus* unter Berufung auf die genannten Schriften Aufnahme gewährt hat: 'Pelagus' ist nicht dem *sermo plebeius* zuzuzählen, sondern ein ursprünglich poetisches Wort und wie viele andere poetischen Worte der silbernen Latinität in die Prosa eingedrungen (232). — *Accipere* = *capere* wird belegt aus Plaut.-Pseud. 988, zu dem Curc. 923 verglichen wird (238). — *Absit ut* steht bereits Apuleius met. 2, 3; 8, 12; Vit. Aureliani 45, 5; Firmic. astr. 1, 3, p. 9 (239). — *Tantum* beim Imperativ steht außer an den von Thielmann selbst citierten Vergilstellen in Prosa Apuleius met. 5, 6: *tantum meminervis*, cf. Justin. 11, 13, 9; Vit. Avidii Cassii 5, 8: *tantum fac*; ebenda 14, 8: *tantum di faceant* (242). — Die Verbindung *ita — atque si* findet sich u. a. bei Sen. ep. 102, 12 (245).

Der Versuch einer positiven 'Darlegung einiger für die Sprache der Historie bezeichnenden Erscheinungen' (255 ff.) ist natürlich bei der Eigenart der Überlieferung sehr schwierig, und es ist hier nicht möglich, darauf einzugehen, so interessant besonders (288) der Nachweis der Benutzung und Nachahmung des Apuleius durch Hi ist. Klebs gelangt zu dem Ergebnis, daß 'der Verfasser nach einem rhetorisch und poetisch geschmückten Ausdruck gestrebt habe' (280).

Auch auf den weiteren, überreichen Inhalt des Buches, bes. auf die mittelalterlichen und neueren Bearbeitungen der Historie, einzugehen ist hier nicht der Ort. Es ist ganz zweifellos, daß durch diese unendlich mühevollen und sorgfältigen Arbeit der Apolloniusforschung die Wege sehr geglättet sind, und es ist nur zu wünschen, daß Klebs die auf p. VII in Aussicht gestellte Textausgabe bald nachfolgen läßt.

Ansbach.

B. Gerathewohl.

Stellenregister.

	Seite		Seite
Ammian 16, 10, 18	403	Cod. Iustin. 4, 66, 3	466
Anthologia p. 255 R.	429	Lucretius	99 ff.
Appendix Probi	61 ff. 301 ff.	Minucius Felix	575
carmen Arvale	149 ff.	Modestin 42, 1, 20	457
Auson. epist. 22, 19	134	Nepos, Dat. 3, 1	476
Avian fab. 7, 8	539	„ Hann. 2, 2	411
Bibl. Eccli. (Sirach) 6, 30	501	Notae Tiron. 97, 65 Schm.	70
„ „ „ 27, 6	502	Novatian tract.	570 ff.
Caesar, civ. 3, 28	15	„ cib. Iud.	221 ff.
Catull 112	132	Petron 43.	249
Celsus, praef. 1	36	Plantus, Bacch.	310
Charisius 1, 81	583	„ Men. 680. 800	579
Cicero, Arch. 31	472	„ Rud. 521.	579
„ Verr. 3, 225	579	„ Stich. 339.	579
„ „ 4, 133	134	Plin. nat. 18, 360	539
„ leg. 3, 45	473	Probus. v. Appendix.	
„ epist. 1, 7, 11	472	Quintilian 10, 1, 81	8
„ Quint. fr. 2, 9, 4	473	Sallust. Cat. 20, 7	33
Claudian fesc. 1, 11	429	„ „ 25, 2	29
Columella 2, 21, 4	15	„ „ 27, 2	30
„	403	„ „ 33, 1	594
Ps.-Cypr. adv. Iud.	87 ff.	„ Iug. 10, 8	29
„ epist. 21	86	„ hist. 2, 16 M.	477
Dioscor. lat.	105 ff.	Serenus Sam. 499.	52
Fulgentius myth.	71 ff.	„ „ 507	59
„ „	294 ff.	„ „ 757.	50. 58
Glossae	351 ff.	Servius Aen. 2, 615	119
Gramm. lat. VI 462, 2	276	Tacitus Germ. 7	607
Granius Licin.	265 ff.	„ „ 23	606
Hist. Apoll. Tyr.	609	„ hist. 4, 15.	482
Hor. carm. 1, 6, 2	478	Terent. Ad. 32 ff.	578
Iordanes Get. 85.	361	Tertull. an. 17	270
„ „ 258	362 not.	Ulpian Dig. 3, 2, 4, 2.	459
„ „ 286	361	Iulius Valerius 1, 8	274
„ Rom. 211	362	Vergil. Aen. 10, 504.	383
Itala Marc. 12, 22	430		

An unsere verehrl. Mitarbeiter.

Von **Band XII** an wird die Verlagshandlung direkt versenden:

den Verfassern von Abhandlungen je . . . 20 Abzüge

den Verf. von Miscellen, Litteraturanzeigen u. ä. 10 „

Leipzig, Mai 1900.

B. G. Teubner.

GELESEN
VON DR. NICH.
7 1900

ARCHIV
FÜR
LATEINISCHE LEXIKOGRAPHIE
UND
GRAMMATIK
MIT EINSCHLUSS DES
ÄLTEREN MITTELLATEINS.

ALS ERGÄNZUNG ZU DEM
THESAURUS LINGUAE LATINAE

HERAUSGEGEBEN VON
EDUARD WÖLFFLIN,
ORDENTL. PROFESSOR DER KLASS. PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN.

ELFTER BAND. HEFT 4.

Ausgegeben am 25. Mai 1900.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1900.

WISSENSCHAFTLICHE AUSGABEN GRIECH. U. LATEIN. SCHRIFTSTELLER IM VERLAGE VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.

Neue Erscheinungen.

- Aristotelis *ῥητορικὰ ἄγναιον* ed. Blass. Ed. III. *M.* 1.80.
— *ars rhetorica*. Iterum ed. Roemer. *M.* 3.60.
Augustini, S. Aureli, Confessionum ll. XIII rec. Knöll. *M.* 2.70.
Babrii fabulae rec. O. Crusius. Acc. fab. dact. et iamb. rell.
Ignatii al. tetrast. rec. C. F. Müller. Ed. mai. *n.* *M.* 8.40.
— Ed. min. *n.* *M.* 4.—
Bacchylidis carmina ed. F. Blass. *n.* *M.* 2.40.
Dionysii Halicarnasei opuscula edd. H. Usener et L. Radermacher. Vol. I. *n.* *M.* 6.—
Firmicus Maternus edd. W. Kroll et F. Skutsch. Fasc. I. *n.* *M.* 4.—
Fulgentii, Fabii Planciadis, opera rec. R. Helm. *n.* *M.* 4.—
Galenii de victu attenuante liber. Primum graece ed. C. Kalbfleisch. *n.* *M.* 1.40.
Gemini elementa astronomiae rec. Manitius. *n.* *M.* 8.—
Germanici Caesaris Aratea iterum ed. A. Breysig. Accedunt Epigrammata. *n.* *M.* 2.—
Herondae Mimiambi. Accedunt Phoenicis Coronistae, Mattii mimiamborum fragm. Ed. O. Crusius. Ed. III. minor. *M.* 2.40.
Heronis Alexandrini opera quae supers. omnia. Vol. I. Herons von Alexandria Druckwerke u. Automatentheater, griechisch und deutsch herausgegeben von W. Schmidt. *n.* *M.* 9.—
— — — Supplementheft: Geschichte der Textüberlieferung. Griech. Wortregister. *n.* *M.* 3.—
Iurisprudentiae antehadrianae quae supersunt ed. Bremer. P. I. *n.* *M.* 5.— P. II, 1. *n.* *M.* 8.—
Lactantius Placidus: s. Statius. Vol. III.
Livi, Titl, ab urbe condita libri. Ed. primam cur. W. Weissenborn. Ed. altera, quam cur. M. Müller. Pars II. Fasc. I: ll. VII—X. *n.* *M.* —.60.
Lucretii (Carl, T., de rerum natura ll. VI ed. Ad. Brieger. Ed. II (mit Appendix) *M.* 2.10. (Appendix einzeln *M.* —.30.)
Lycurgi oratio in Leocratem. Post C. Scheibe adiectis ceterarum Lycurgi orationum fragment. ed. Fr. Blass. Ed. maior. *n.* *M.* —.90.
Lydi. Laurentii, l. de ostentis et Calendaria Graeca omnia ed. C. Wachsmuth. Ed. II. *n.* *M.* 6.—
— de mensibus liber ed. R. Wünsch. *n.* *M.* 5.20.
Musici scriptores Graeci rec., prooemio et indice instruxit C. Jan. Supplementum: melodiarum reliquiae. *n.* *M.* 1.20.
Mythographi Graeci. Vol. III. Fasc. I. Pseudo-Eratosthenis Catasterismi rec. A. Olivieri. *n.* *M.* 1.20.
Palladii, Rutilii Tauri Aemiliani, opus agriculturae rec. J. G. Schmitt. *n.* *M.* 5.20.
Patrum Nicaenorum nomina graece, latine, syriace, coptice, arabice, armeniace edd. H. Gelzer, H. Hilgenfeld, O. Cuntz. *n.* *M.* 6.—
Philoponi de officio mundi ll. VII rec. W. Reichardt. *n.* *M.* 4.—
— de aeternitate mundi ed. H. Rabe. *n.* *M.* 10.—
Procli Diadochi in Platonis rem publicam commentarii ed. W. Kroll. Vol. I. *n.* *M.* 5.—
Ptolemaei, Cl., opera. Vol. I. Syntaxis ed. Heiberg. *n.* *M.* 8.—
Senecae, l. Annaei, opera quae supersunt. Vol. III. L. A. S. ad Lucilium epistul. moral. quae supers. ed. O. Hense. *n.* *M.* 5.60.
Statius, P. Papinius. Vol. III. Lactantii Placidi commentarios rec. R. Jahnke. *n.* *M.* 8.—
Xenophontis expeditio Cyri rec. W. Gemoll. Ed. maior. Adiecta est tabula geographica. *n.* *M.* 1.20.

Sammlung wissenschaftlicher Commentare zu griechischen und römischen Schriftstellern.

- Aetna. Von S. Sudhaus. geh. *n.* *M.* 6.—, in Leinw. geb. *n.* *M.* 7.—
Lucrez Buch III. Von R. Heinze. geh. *n.* *M.* 4.—, in Leinw. geb. *n.* *M.* 5.—
Sophokles Elektra. Von G. Kaibel. geh. *n.* *M.* 6.—, in Leinw. geb. *n.* *M.* 7.—

Seeben erschien und ist in allen Buchhandlungen —
auch zur Ansicht — zu erhalten:

Lateinische Phraseologie.

Für den Schulgebrauch bearbeitet von

Prof. Dr. Carl Meißner.

Siebente verbesserte Auflage.

[X u. 218 S.] In Leinwand geb. n. M. 2.—.

Übersicht des Inhalts.

	Seite
I. Welt und Natur	1
1. Welt. Welterschöpfung	1
2. Die Erde und ihre Oberfläche	1
3. Wasser. Fluß. Meer	3
4. Feuer	4
5. Luft. Himmel. Klima. Him-	4
6. Luft- und Naturerscheinungen	6
II. Raum und Zeit	7
1. Himmelsgegend. Lage	7
2. Grenze. Gebiet. Entfernung	7
3. Weg. Reise	8
4. Gehen. Kommen	10
5. Fahren. Reiten	11
6. Schritt. Fußstapfen. Richtung	11
7. Bewegung im allgemeinen	12
8. Zeit im allgemeinen	13
9. Jahr. Jahreszeiten	16
10. Tag. Tageszeiten	17
III. Der menschliche Körper und seine Teile	18
IV. Zustände und Eigenschaften des Körpers	22
1. Sinne. Sinnesindrücke	22
2. Kräfte	22
3. Geburt. Leben	23
4. Lebensalter	24
5. Hunger. Durst	26
6. Lachen. Weinen	26
7. Gesundheit. Krankheit	27
8. Schlaf. Traum	28
9. Tod	29
10. Begräbnis	30
V. Menschliche Zustände und Verhältnisse	31
1. Zustand. Lage. Verhältnis. Verlegenheit. Umstand	31
2. Anfang. Ende. Ausgang. Erfolg	33
3. Grund. Ursache. Ursprung. Quelle	33
4. Rücksicht. Bedeutung. Einfluß. Macht. Belieben	34

	Seite
5. Gelegenheit. Möglichkeit. Veranlassung. Zufall	36
6. Glück	37
7. Unglück. Schicksal. Verderben	38
8. Gefahr. Versuch (periculum). Sicherheit	39
9. Hilfe. Rettung. Trost	40
10. Reichtum. Mangel. Armut	41
11. Nutzen. Interesse. Vorteil. Schaden. Nachteil	41
12. Wohlwollen. Gunst. Zuneigung. Gefallen	42
13. Wohlthat. Dank. Vergeltung	44
14. Verdienst. Wert. Belohnung. Preis	44
15. Bitte. Wunsch. Auftrag. Befehl	45
16. Freundschaft. Feindschaft. Versöhnung	46
17. Ansehen. Würde	47
18. Lob. Beifall. Tadel. Vorwurf	48
19. Gericht. Gerede. Nachricht. Erwähnung	49
20. Ruhm. Ruf	50
21. Ehre. Schimpf. Schande. Schandfleck	51
22. Mühe. Fleiß. Arbeit. Anstrengung	52
23. Geschäft. Muße. Müßiggang. Trägheit	53
24. Vergnügen. Erholung	54
VI. Der Geist und seine Funktionen	55
1. Geist. Talent. Verstand	55
2. Vorstellung. Phantasie. Gedanke	56
3. Begriff. Idee. Vollkommenheit. Ideal	57
4. Meinung. Vorurteil. Vermutung	58
5. Wahrheit. Irrtum 59	6. Wahl. Zweifel. Bedenken
7. Wissen. Gewißheit. Überzeugung	61
8. Plan. Rat. Überlegung 62	9. Entschluß. Voratz. Vorhaben
10. Absicht. Zweck. Verzögerung. Aufschub	64
11. Gedächtnis. Andenken. Erinnerung. Vergessenheit	65
12. Theorie. Praxis. Erfahrung	67
VII. Wissenschaft und Kunst	68
1. Wissenschaft im allgemeinen. Litteratur	68
2. Gelehrsamkeit. Kenntnisse	69
3. Bildung. Kultur. Civilisation	71
4. Erziehung. Unterricht. Schule. Beruf	71
5. Beispiel. Vorgang. Vor- 73	7. Die Teile der Philosophie
schrift	8. System. Methode. Princip
6. Die Philosophie 75	
9. Gattung. Art. Definition. Ordnung. Zusammenhang	77
10. Beweis. Widerlegung	78
11. Schluß. Voraussetzung. Folgerung	79
12. Disputation. Streit. Streitfrage	79
13. Übereinstimmung. Übereinkunft. Konsequenz. Widerspruch	80
14. Einzelne Wissenschaften (Geschichte. Mythologie. Chronologie. Geographie. Mathematik. Naturwissenschaft. Astronomie)	81
15. Kunst im allgemeinen	84
16. Dichtkunst. Musik. Malerei. Bildhauerkunst	85
17. Schauspielkunst. Spiele	86
VIII. Rede und Schrift	88
1. Die Rede im allgemeinen 88	4. Stoff. Thema
2. Stil. Darstellung. Ausdruck 90	5. Frage. Antwort
3. Vortrag. Stimme 94	6. Scherz. Wit. Laune. Ernst
7. Sprache. Sprachgebrauch. Übersetzen. Grammatik	98
8. Satz. Periode. Wort. Sprichwort. Silbe. Buchstabe	99
9. Schrift. Schriftsteller. Buch	103
10. Der Brief	105

	Seite
IX. Zustände der Seele	106
1. Gemüthsstimmung. Gemüthsregung im allgemeinen	106
2. Freude. Schmerz	107
3. Kummer. Sorge. Sorglosigkeit. Zufriedenheit. Trauer	108
4. Furcht. Schrecken. Angst	109
5. Mut. Mutlosigkeit. Kleinmut. Stolz. Hochmut. Übermut. An- maßung. Troß	110
6. Geistesgegenwart. Gleichmut. Fassung. Verzweiflung	110
7. Hoffnung. Erwartung	111
8. Mitleid. Nachsicht. Verzeihung. Gefühllosigkeit. Grausamkeit	113
9. Liebe. Sehnsucht. Bewunderung. Begeisterung	114
10. Glaube. Vertrauen. Treue. Schutz. Versprechen. Bürgschaft. Glaubhaftigkeit (fides, fiducia)	115
11. Verdacht. Argwohn. Ahnung	117
12. Haß. Reid. Mißgunst. 117 13. Unwille. Born. Rache. Wut	118
X. Tugenden und Fehler	119
1. Tugenden. Sittlichkeit. 119 2. Fehler. Laster. Verbrechen	120
3. Begierde. Leidenschaft. Selbstbeherrschung	121
4. Unrecht. Beleidigung. Beschimpfung. Schmähung. Anstoß	122
5. Gewalt. Nachstellung. Hinterhalt. Drohung	123
6. Schein. Verstellung. Heuchelei. List. Lüge. Spott	123
7. Pflicht. Neigung 124 8. Vernunft. Gewissen	125
9. Maß. Maßstab. Grenze. Mäßigung. Mittelstraße	126
10. Sitten. Sittenlosigkeit. Sittenverderbnis. Grundsätze. Charakter	127
XI. Religion und Kultus	128
1. Gott. Gottesverehrung	128
2. Religion. Religiöses Bedenken. Eidschwur	129
3. Glaube. Unglaube. Aberglaube	130
4. Gebet. Wunschformeln. Gelübde	131
5. Opfer. Feste	132
6. Orakel. Prodigien. Auspicien. Vorbedeutung	132
XII. Das häusliche Leben	133
1. Haus. Teile desselben	133
2. Hauswesen. Vermögen. Besitz. Eigentum	134
3. Wohnung. Kleidung. . 135 4. Speise. Trank	136
5. Lebensunterhalt im allgemeinen	137
6. Aufwand. Luxus. Verschwendung	138
7. Gastmahl. Gastfreundschaft	138
8. Geselligkeit. Umgang. Verkehr. Einsamkeit	139
9. Gespräch. Audienz. Unterhaltung. Unterredung	140
10. Gruß. Lebewohl. Glückwunsch	141
11. Verlobung. Heirat. Scheidung	142
12. Testament. Erbschaft	143
13. Gewohnheit. Sitte. Herkommen	143
XIII. Handel und Gewerbe	144
1. Handel im allgemeinen. Kaufen. Kosten	144
2. Geld. Zinsen. Anleihe	145
3. Geldwesen. Rechnung. Rechenschaft	146
4. Gewinn. Kredit. Schulden	147
5. Bauten 148 6. Ackerbau. Viehzucht	148
XIV. Der Staat	150
1. Verfassung. Verwaltung. Regierung	150
2. Bürgerrecht. Stand	152
3. Würde. Stellung. Ehrenstellen. Vorrang	153
4. Versammlungen. Abstimmung	154
5. Gesetz. Gesetzesvorschlag	155
6. Volksgunst. Einfluß. Unbeliebtheit	156

	Seite
7. Partei. Neutralität. Politik. Aristokratie. Demokratie.	157
8. Demagogie. Revolution. Aufstand. Anarchie	159
9. Proskription. Konfiskation. Verbannung. Amnestie	160
10. Herrschaft. Alleinherrschaft. Königswürde	161
11. Knechtschaft. Freiheit	162
12. Einkünfte. Kolonien. Amtskreise	163
13. Die Magistrate	164
a. Bewerbung. Wahl. Amt	164
b. Einzelne Magistrate	166
14. Der Senat	167
XV. Recht und Gericht	169
1. Allgemeines . . . [Folter 169	172
2. Untersuchung. Zeugnis. 170	173
3. Prozeß. Verteidigung. 171	174
4. Anklage. Urteil	176
5. Schuld	177
6. Strafe. Straflosigkeit	178
XVI. Das Kriegswesen	179
1. Aushebung. Fahnenraub. Heer im allgemeinen	176
2. Sold. Kriegsdienst. Zufuhr	177
3. Oberbefehl. Kommando. Disziplin	178
4. Waffen . . . 179	179
5. Der Krieg	180
6. Das Heer auf dem Marsche	182
7. Das Lager . . . 182	185
8. Die Belagerung . . . 183	186
a. Der Kampf im allgemeinen	186
b. Der Angriff	186
c. Der Nahkampf	187
d. Umzingelung. Stellung. Hilfstruppen	188
e. Erfolgreicher Angriff	188
f. Rückzug. Flucht. Verfolgung	189
g. Niederlage. Blutbad. Wunden. Verlust	190
9. Vor der Schlacht	191
10. Die Schlacht selbst	191
11. Sieg. Triumph	191
12. Waffenstillstand. Friede. Vertrag. Bündnis	191
13. Unterwerfung	193
XVII. Das Seewesen	194
1. Allgemeines	194
2. Fahrt. Schiffbruch. Landung	194
3. Die Seeschlacht	196
Anhang	197
Register	201

Bestell-Bettel.

Bei der

Buchhandlung in

bestelle ich hiermit ein Exemplar des im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig soeben erschienenen Werkes [zur Ansicht]:

Weißner, lateinische Phraseologie. Für den Schulgebrauch bearbeitet. Siebente verbesserte Auflage. gr. 8. 1900. Dauerh. in Leinw. geb. n. M. 2. —

Unterschrift:

Ort, Datum, Wohnung:

Verlagsbuchhandlung B. G. TEUBNER in Leipzig, Poststr. 3.

*Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen —
auch zur Ansicht — zu erhalten:*

EINFÜHRUNG IN DIE PHILOSOPHIE DER REINEN ERFAHRUNG

VON

JOSEPH PETZOLDT

ERSTER BAND

DIE BESTIMMTHEIT DER SEELE

[XIV u. 356 S.] gr. 8. geh. M. 8.—.

Vorwort.

Ueber die Absicht und den Plan der ganzen, auf zwei Bände berechneten Arbeit kann man das Nähere aus der Einleitung ersehen. Hier soll nur hervorgehoben werden, was mit dem vorliegenden Teile auch unabhängig von seiner Stellung im Ganzen bezweckt wird. Es ist im wesentlichen dreierlei.

Zuerst soll versucht werden, die Anschauung auf festesten Grund zu stellen, dass es keinen einzigen seelischen Vorgang giebt ohne einen gleichzeitigen im Gehirn, bei dessen Fehlen er nicht vorhanden wäre. Die Erörterungen des gegenwärtigen

Jahrzehnts haben gezeigt, dass für die Begründung des psychophysischen Parallelismus die Berufung auch auf das richtig verstandene Energiegesetz — von den mancherlei Missdeutungen, denen es ausgesetzt war, also ganz abgesehen — doch nicht völlig ausreicht. Daher ist diese Begründung hier auf einem neuen Wege versucht worden, den der Verfasser allerdings schon in einer früheren Arbeit in grossen Zügen angegeben hat. *)

Zweitens kam es mir auf eine leicht verständliche Darlegung des hauptsächlichen Inhalts von Richard Avenarius' „Kritik der reinen Erfahrung“ (***) an. Dafür scheint mir ein dringendes Bedürfnis vorzuliegen. Avenarius hat seine Gedanken in eine so strenge und, namentlich im ersten Bande, so knappe Form gegossen, dass die meisten die Zeit und Mühe scheuen, zu dem dahinter verborgenen Inhalt vorzudringen. Ja, seine Darstellung erweist sich selbst einem ernsteren Bemühen in hohem Grade spröde, wenn sich nicht eine weitgehende Vorurteilslosigkeit damit paart. Das zeigt sich deutlich an dem missglückten Versuche Wundts, der neuen Philosophie gerecht zu werden. ***)

Dem Verlangen nach einer leicht fasslichen Darstellung der Hauptgedanken der „Kritik der reinen Erfahrung“ vermögen auch die sonstigen bisher erschienenen Inhaltsangaben nicht zu genügen, wenn sie sich auch keiner Unrichtigkeiten schuldig machen. Denn sie sind nur Referate, die sich fast überall eng an das Original anschliessen, und waren wohl

*) „Das Gesetz der Eindeutigkeit“ in der Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie XIX, 1895, §§ 17—19. — **) Leipzig 1888/90.

***) „Ueber naiven und kritischen Realismus“, zweiter und dritter Artikel, in den Philosophischen Studien, Bd. XIII, 1896/97.

Es lag nicht im Plane der vorliegenden Arbeit, die in ihren Hauptzügen schon vor dem Erscheinen der Wundtschen Abhandlung festgelegt war, auf die Irrtümer der letzteren einzugehen. Nur im letzten Kapitel ist auf ein paar der hauptsächlichsten Einwände erwidert worden. Mittelbar ist aber natürlich die hier gegebene Auffassung der Avenariusschen Lehren zugleich eine Widerlegung Wundts. Im übrigen möchte ich mir vorbehalten, an anderer Stelle gelegentlich auf die Wundtschen Einwürfe zurückzukommen.

weit geeigneter, den Verfassern den Dienst der Selbstbefreiung von dem Gelesenen als den Lesern den der Einführung in eine unbekannte Gedankenwelt zu erweisen. Der meines Wissens einzige Versuch aber, in freierer Weise über die Leistungen von Avenarius zu unterrichten*), ist leider über viel versprechende Anfänge hinaus nicht fortgeführt worden.

So kommt es, dass man heute, ungefähr zehn Jahre nach der Veröffentlichung des Avenariusschen Werkes noch kaum weiss, worum es sich darin handelt. Und doch ist es gerade diese Philosophie, die unserm naturwissenschaftlichen Zeitalter wie keine andere genügen und helfen könnte.

Meine Absicht war aber nicht nur, dem Verständnis für den Hauptinhalt der „Kritik der reinen Erfahrung“ einen Weg zu bahnen, sondern und namentlich auch — das ist das Dritte — diesen Inhalt zu beurteilen und die Lösung der Probleme selbst weiter zu fördern. So gelangte ich zu einer neuen Bestimmung der existenzialen, logischen, aesthetischen und ethischen und der begrifflichen Charakteristik überhaupt und zur Analyse der wichtigsten aesthetischen und ethischen Werte, deren Untersuchung nicht mehr in Avenarius' Plane lag, da er vor allem eine allgemeine Erkenntnistheorie geben wollte. Im besonderen sei noch auf die ebenfalls neu hinzugefügte physiologische *Erklärung* und *Verknüpfung* der „Enge“ und „Einheit“ des *Bewusstseins* hingewiesen.

Der zweite Band soll in zwei bis drei Jahren erscheinen.

Spandau, 21. September 1899.

J. Petzoldt.

*) Maximilian Klein, Die Philosophie der reinen Erfahrung, Naturwissenschaftliche Wochenschrift Bd. IX u. X, 1894 u. 95.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

1. Die allgemeine Stellung der Philosophie der reinen Erfahrung zur Lösung des Welträtsels. — 2. Plan für die folgenden Darlegungen.	Seite 1
--	------------

Erster Abschnitt.

Die Notwendigkeit, den psychophysischen Parallelismus für das Verständnis des geistigen Geschehens anzunehmen .	10
--	-----------

Erstes Kapitel: Die Folgerungen aus dem Energiegesetz	10
--	-----------

1. Aus welchen Gründen man — wenn überhaupt — den psychophysischen Parallelismus annimmt. — 2. Das Gesetz der Erhaltung der Energie. — 3. Wie man versucht hat, die psychischen Vorgänge von dem Gesetz der Erhaltung der Energie zu befreien. — 4. Vorzüge dieser Anschauung vom Standpunkte derer, die sie vertreten. Einwand gegen den ersten Punkt. — 5. Was die Gegner erwidern könnten. — 6. Entgegnung vom Standpunkt des Energiegesetzes. — 7. Diese Einwände brauchen für die Gegner freilich nicht zwingend zu sein. — 8. Allgemeine Bemerkungen über das Verhältnis von Physiologie und Psychologie bei den Gegnern des durchgängigen psychophysischen Parallelismus.

Zweites Kapitel: Die Unhaltbarkeit der Kausalitätsvorstellungen	24
--	-----------

9. Können geistige Vorgänge als Wirkungen von Ursachen begriffen werden? — 10. Die Unhaltbarkeit der Kausalitätsvorstellungen. Vieldeutigkeit der Begriffe Ursache und Wirkung. — 11. Weiterer Beweis für diese Vieldeutigkeit aus dem Prinzip der Gegenwirkung. — 12. Die Unklarheit des Kraftbegriffs. — 13. Der animistische Ursprung der Begriffe Ursache und Wirkung. — 14. Gleichzeitigkeit und Aequivalenz von Ursache und Wirkung. — 15. Die Naturnotwendigkeit.

Drittes Kapitel: Das Gesetz der Eindeutigkeit	34
--	-----------

16. Die Bestimmtheit des Naturgeschehens. — 17. Die Eindeutigkeit der Naturvorgänge. — 18. Das Gesetz der Eindeutigkeit. — 19. Die Lebenskraft. — 20. Die der Naturnotwendigkeit zu Grunde liegende Thatsache. — 21. Die Bestimmtheit der Natur findet ihren genauesten Ausdruck in den Gleichungen der

Physik. — 22. Die simultane Abhängigkeit der Bestimmungselemente eines Vorgangs. — 23. Die succedane Bestimmtheit des Naturgeschehens. Die Stetigkeit der Aenderungen. — 24. Die Einsinnigkeit der Aenderungen. Die Einzigartigkeit der Bahnen von Bewegungen. — 25. Noch einmal Ursache und Wirkung. — 26. Zusammenfassung des hinsichtlich der thatsächlichen Unterlage der Kausalitätsvorstellungen Ermittelten und Ankündigung der Untersuchung zur Beantwortung der im § 9 gestellten Frage.

Viertes Kapitel: Die Unbestimmbarkeit der geistigen Vorgänge durch einander 57

27. Die eventuellen geistigen Bestimmungselemente. Es giebt keine simultane Abhängigkeit psychischer Elemente von einander. — 28. Das psychische Geschehen zeigt keine Stetigkeit. — 29. Auch Einsinnigkeit ist kein Merkmal des geistigen Geschehens. — 30. Die Unstetigkeit des seelischen Geschehens ist ebenfalls nicht bestimmt. Dies zeigt sich zunächst auf dem Gebiete der Phantasiethätigkeit. — 31. Als eventuelles Bestimmungsmittel eines geistigen Aktes könnte nur der ihm unmittelbar vorangehende Akt in Frage kommen. — 32. Auch das Gebiet der Erinnerungsthätigkeit zeigt keine eindeutige Bestimmtheit. — 33. Ebenso wenig das des strengen logischen Denkens. — 34. Noch das des Handelns, der Willensthätigkeit. — 35. Auch nicht das der Wahrnehmung von Umgebungsänderungen. — 36. Die dichterische psychologische Entwicklung von Charakteren und die geschichtswissenschaftliche psychologische Motivierung von Handlungen historischer Personen beweisen nichts für die Eindeutigkeit des Seelenlebens. — 37. Inwiefern die Thatsache der Geisteskrankheiten gegen die Eindeutigkeit des psychischen Geschehens spricht. — 38. Geradezu gefordert wird der Mangel der Eindeutigkeit auf psychischem Gebiet durch die Thatsache der Einheit des Bewusstseins.

Fünftes Kapitel: Die Bestimmtheit des geistigen Geschehens. . 80

39. Jeder geistige Vorgang muss eindeutig bestimmt gedacht werden. — 40. Kein geistiger Vorgang ohne physische Parallele im Zentralnervensystem. — 41. Diese Lehre ist nicht Materialismus. — 42. Der Unterschied zwischen physischem und psychischem Geschehen. Es wird eine Folgerung gezogen, die mit einer auf anderem Wege gewonnenen neueren Ansicht über die Empfindung zusammentrifft. — 43. Der Mangel an Eindeutigkeit auf psychischem Gebiete hat nicht etwa die Wertlosigkeit rein psychologischer Analyse zur Folge. — 44. Es folgt daraus auch nicht das Fehlen völlig allgemeiner Urteile über geistige Komplexe. — 45. Die beiden Probleme, zu denen das Ergebnis der bisherigen Untersuchung führt.

Zweiter Abschnitt.

Die eindeutige Zuordnung der psychischen Vorgänge zu physischen.	92
Erstes Kapitel: Der biologische Sinn des Gehirnlebens.	92
1. Die von der Assoziationspsychologie getroffene psychophysische Zuordnung ist mehr eine physiologische Illustration als eine Erklärung für den Verlauf der Vorstellungen. — 2. Die beiden psychologischen Entdeckungen von Richard Avenarius. — 3. Beispiele für die psychischen Reihen. — 4. Allgemeine Charakteristik der psychischen Reihen. — 5. Es kann nur einen einzigen nervösen Grundprozess geben. Beispiele für rein physische Reihen. — 6. Bedeutung der physischen Reihen für das Zentralnervensystem. Das System C. — 7. Die physischen und psychischen Reihen als Vitalreihen. — 8. Vitaldifferenz und Schwankung. — 9. Der günstigste Zustand für ein zentrales Teilsystem. Die Uebung der Vitalreihen. Verschiedene Ordnungen derselben. — 10. Hilfsverhältnis von Teilsystemen des Systems C. — 11. Hilfsverhältnis von Teilsystemen verschiedener Systeme C. — 12. Die Beziehungen der Teile der Vitalreihe zu Dissimilation und Assimilation. Avenarius' analytischer Ausdruck für die Vitaldifferenz.	
Zweites Kapitel: Die Bestimmung der Elemente und der affektiven Charaktere.	112
13. Die Hauptgruppen der psychischen Grundgebilde: Elemente und Charaktere. — 14. Die Bestimmung der Modalität und Intensität der Elemente. — 15. Avenarius' Einteilung der Grundcharaktere. — 16. Die Bestimmung der affektionalen Charaktere. — 17. Unlustgefühle sind nicht als die Bestimmungsgründe, Lustgefühle nicht als die Ziele des menschlichen Handelns anzusehen. — 18. Nicht von jeder Schwankung dürfen wir Affektionalwerte abhängig denken. — 19. Die Bestimmung des Koaffektionalen und Virtuals. — 20. Das landläufige Problem der Willensfreiheit überhaupt. — 21. Die Analyse des Willens. Rein affektive Reihen. — 22. Die erste Form der appetitiven Reihen. Die Charaktere der Aktivität, der Erwartung, des Aufmerkens, der Spannung, des Strebens. — 23. Die weiteren Formen der appetitiven Reihen. Erstreben, Begehren, Verlangen, Wollen. Kraft, Können.	
Drittes Kapitel: Die Bestimmung der Grade der Bewusstheit.	133
24. Avenarius' Lehre von den Prävalenzialcharakteren. Ebung, Abhebung, Ueberabhebung. Tote Werte. Formale und materiale Abhebung. Kontrast. — 25. Die toten Werte sind keine psychischen, wenigstens aber keine charakterisierten. — 26. Das Eigen-	

artige der Abhebung oder Charakterisierung ist zugleich auch das Eigenartige des Bewusstseins. — 27. Jede Abhebung ist ein Vorfinden inhaltlicher Gegensätze. — 28. Normales Aussetzen des Bewusstseins im wachen Zustande. — 29. Die Bestimmung der Bewusstseinsgrade. — 30. Die Kennzeichnung. Der Satz des Kontrastes.

Viertes Kapitel: Die Charaktere der 'Andersheit' und 'Dasselbigkeit', des 'Seienden', 'Sicheren' und 'Bekannten' 148

31. Die Identialcharaktere: 'Andersheit' und 'Dasselbigkeit'. — 32. Der Existenzialcharakter. — 33. Der 'Sicherheits'- und der 'Bekanntheits'-Charakter. Die 'Erkenntnis'. — 34. Die drei Fidentialcharaktere und ihre Bestimmung. — 35. Kritik der Avenariusschen Bestimmung der Charaktere des 'Seins', des 'Sicheren' und des 'Bekannten'.

Fünftes Kapitel: Die Setzungsformen der 'Sache' und des 'Gedankens' 162

36. Die Setzungsformen 'Sache' und 'Gedanke'. 'Wahrnehmung' und 'Vorstellung' sind nicht als besondere Charaktere aufzufassen. — 37. Die 'Erfahrung'. — 38. Die Vorteile der Avenariusschen Einteilung der psychischen Gebilde gegenüber den üblichen Klassifikationen.

Sechstes Kapitel: Die logische Charakteristik 175

39. Allgemeines über die dialektischen, aesthetischen und ethischen Epicharaktere als sprachlich mitbedingte Modifikationen. — 40. Der Charakter des 'Wahren' als Charakter eines 'Bekanntgegebenen'. — 41. Das 'Wahre' als Charakter einer 'Dasselbigkeit' oder 'Uebereinstimmung'. — 42. 'Wissen' und 'Glauben'. — 43. Die 'Wahrheit' als Charakter von Gedanken wie das 'Sein' als Charakter von Sachen. Der 'Wahrheits'-Charakter als psychischer Grundwert. — 44. Der logische Bestand und sein Verhältnis zur logischen Charakteristik. — 45. Die physiologische Bestimmung der logischen Charaktere. — 46. Die Vereinigung der beiden psychologischen *Bestimmungen* des 'Wahrheits'-Charakters. — 47. Die 'Wahrheit' als Charakter eines Inhalts, der plötzlich von 'quälendem Zweifel' 'befreit'. — 48. Die 'Wahrheit' als Charakter von Inhalten, die eine 'Unfertigkeit' beseitigen. — 49. Ein neuer Inhalt, der einen Zustand des 'Zweifels' oder der 'Unfertigkeit' aufhebt und als 'Wahrheit' charakterisiert wird, stellt zwischen mehreren bisher getrennten Gliedern eines logischen Bestandes Verbindungen her. — 50. Näheres über die Art solcher Verbindungen. — 51. Zusammenfassung und Bemerkung über die Art der vorgenommenen Bestimmungen der 'Wahrheit'.

	Seite
Siebentes Kapitel: Die aesthetische Charakteristik	199
<p>52. Die aesthetischen Charaktere können nicht als vorwiegend sprachlich bedingte Modifikationen anderer Werte aufgefasst werden. — 53. Das Aesthetische besteht nicht in modifizierten Gefühlen. — 54. Die Grade der aesthetischen Charakteristik sind denen der begleitenden affektionalen Werte nicht proportional. Das Aesthetische ist ein Grundwert. — 55. Der aesthetische Bestand. — 56. Das 'Schöne' als Gewohntes. — 57. Die Abhängigkeit der aesthetischen Charaktere vom aesthetischen Bestand. Das 'Schöne' und 'Hässliche' im weiteren und engeren Sinne. Die Macht der Uebung. — 58. Das 'Schöne' und 'Hässliche' im engeren Sinne. Die Abhängigkeit auch des 'Schönen' im engeren Sinne von der Uebung. Das 'Schöne' im engeren Sinne als 'Zweckmässiges'. — 59. Die physiologische Bestimmung der aesthetischen Charaktere. — 60. Bemerkung über die Art der vorgenommenen Bestimmung der aesthetischen Charakteristik.</p>	
Achtes Kapitel: Die ethische Charakteristik	214
<p>61. Die ethischen Charaktere sind ebenso wenig wie die aesthetischen sprachlich mitbedingt. — 62. Sie sind nicht Modifikationen von adaptiven Charakteren — 63. noch Modifikationen der affektionalen Charaktere, sondern Grundwerte. — 64. Die Begriffe der Handlung und des ethischen Bestandes. — 65. Die verschiedene Zusammensetzung ethischer Bestände. — 66. Der ethische Bestand wird in erster Linie durch die tatsächlichen Sitten und Gebräuche geformt. — 67. Die Bedeutung der Uebung für den Inhalt des ethischen Bestandes. Analyse der Nachahmung. — 68. Nachahmung von Ausdrucksbewegungen und von Handlungen. Die Wirkung von Morallehren. — 69. Die physiologische Bestimmung der ethischen Charaktere. — 70. Erläuterung durch Beispiele. — 71. Der Charakter des 'Sollens'. — 72. Die 'Reue'. — 73. Das 'Gewissen'. — 74. 'Pflicht' und 'Neigung'. — 75. Der 'Charakter'. — 76. Die 'Freiheit'. — 77. Die 'Verantwortlichkeit'. — 78. Die 'Zurechnung'. — 79. Allgemeine und besondere Ethik.</p>	
Neuntes Kapitel: Die höheren psychischen Bestände in ihren gegenseitigen Beziehungen	242
<p>80. Die Verwandtschaft des logischen, aesthetischen und ethischen Bestandes. — 81. 'Gewissen', 'Takt' und 'Geschmack'. — 82. Weiterführung der früheren Kritik von Avenarius' Bestimmung der 'Seins-', 'Sicherheits'- und 'Bekanntheits'-Charaktere. — 83. Modifizierung der Bestimmung des Existenzials. Der existenziale Bestand. — 84. Die Bestimmung der existenzialen und elektiven Charaktere gegenüber der Bestimmung der 'Andersheit' und 'Dasselbigkeit'. — 85. Wie die Differen-</p>	

zierung zwischen 'Seiendem', 'Wahrem', 'Schönem' und 'Gutem' zu *erklären* ist. — 86. Warum ein gegebener Inhalt im einzelnen Fall gerade existenzial oder aesthetisch u. s. w. charakterisiert wird.

Zehntes Kapitel: Die begriffliche Charakterisierung überhaupt. 256

87. Die niedere begriffliche Charakteristik. Das 'Wiedererkennen'. — 88. Analyse der Sinnesempfindung. Die 'Begriffe' als psychische Bestände. — 89. Die niedrigere begriffliche Charakteristik ist in der früher abgehandelten höheren noch nicht enthalten. — 90. Die Aehnlichkeit zwischen den niederen und höheren psychischen Beständen. — 91. Der Unterschied zwischen dem Begriff und der begrifflichen Charakteristik. — 92. Der Begriff in Psychologie und Logik. — 93. Die begriffliche Charakteristik wird bei abstraktem Denken häufig auf Worte übertragen. — 94. Das Verhältnis zwischen Sprache und Denken. — 95. Avenarius' Auffassung des 'Begriffs'. — 96. Seine Ansicht von dem Vielfach-setzbar-sein oder der Multiponibilität der Begriffe. Die Begriffe sind keine Multiponiblen. — 97. Es giebt keine multiponiblen Endbeschaffenheiten des Systems *C*. — 98. Ein weiterer Unterschied der dargelegten von Avenarius' Auffassung. — 99. Die Bedeutung der begrifflichen Charakteristik und ihrer Unabhängigen durch ihr fingiertes Fehlen nachgewiesen. — 100. Die bisherige Psychologie in ihrem Verhältnis zu dem Problem der begrifflichen Charakteristik. Die Aehnlichkeitsassoziation. Die Apperzeption. — 101. Der fundierte Inhalt oder die Gestaltqualität. Verhältnis dieses Begriffs zu dem des Charakters. — 102. Rückblick auf die „toten Werte“. — 103. Abgrenzung der niederen begrifflichen Charakteristik gegen die höheren Charaktere. Nachweis der Möglichkeit der physiologischen Bestimmtheit der gegenseitigen Beziehungen der Begriffe.

Elftes Kapitel: Vorbereitung und Selbsteinstellung des Systems *C* 287

104. Die Vorbereitung nach Art und Grösse. — 105. Der Uebergang von mehr geübten zu minder geübten Werten. — 106. Die physiologische Parallele. Die Annäherung der Endbeschaffenheiten. — 107. Die Selbsteinstellung des Systems *C*. — 108. Die Enge des Bewusstseins. — 109. Die Einheit des Bewusstseins. — 110. Rückblick auf die beiden psychologischen Entdeckungen Avenarius'.

Zwölftes Kapitel: Entwicklungsvorgänge. 309

111. Kennzeichen für Entwicklungsvorgänge im System *C*. Begriff des Komoments. Komomenten-Vertretung. Erste Art der Begriffs-Anpassung. — 112. Zweite Art der Begriffs-Anpassung.

Komomenten-Erwerb. Begriffs-Differenzierung. Ueber- und Unterordnung der Begriffe. Die natürliche Abstammung der Begriffe von einander. — 113. Die Ausbildung von Schutzformen gegen erhebliche Schwankungsänderungen überhaupt. Zwei Arten solcher Schutzformen. Komomenten-Wechsel. — 114. Die Entwicklung der Menschheit trägt ihr Ziel in sich. — 115. Die Abänderung des mittleren Abschnitts der Vitalreihen im Laufe der Weiterentwicklung. — 116. Die Annäherung der Begriffe an vollkommene Konstanten. — 117. Die Vitalreihen, die zu dieser Annäherung führen. — 118. Der Weg der Annäherung an abhängige vollkommene Konstanten. — 119. Die vollkommen konstanten Schlussglieder der unabhängigen Vitalreihen. — 120. Die Form, die eine Erkenntnismenge im Laufe der Entwicklung schliesslich annimmt. Das heterotische Minimum. — 121. Bemerkung über das Entwicklungsziel auf dem Gebiete des 'Handelns'. — 122. Beurteilung der Lehre von der Annäherung der Multiponiblen an vollkommene Konstanten.

Dreizehntes Kapitel: Die Bedeutung der „Kritik der reinen Erfahrung“ 342

123. Der Rahmen der „Kritik der reinen Erfahrung“. Wundts Einschätzung der Avenariusschen Philosophie. Die drei Fragen über die 'Erfahrung'. — 124. Die historische Bedeutung der „Kritik der reinen Erfahrung“. — 125. Wundts Behauptung, dass die Vitalreihen-Lehre Materialismus sei und das System C die Bedeutung einer metaphysischen Substanz habe.

Bestell-Zettel.

Bei der

Buchhandlung in

bestellt der Unterzeichnete hiermit das im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig soeben erschienene Buch [zur Ansicht]:

Petzoldt, Einführung in die Philosophie der reinen Erfahrung. Erster Band. [XIV u. 356 S.]
gr. 8. 1899. geh. n. M. 8.—.

Ferner nach Erscheinen:

— — — Zweiter Band.

Unterschrift:

Ort, Datum, Wohnung:

Aus Teubners Mitteilungen 1899, Nr. 5/6.

Es soll hiermit eine Einführung in den Anschauungskreis gegeben werden, als dessen hauptsächlichste Vertreter Richard Avenarius und Ernst Mach zu gelten haben. Der prinzipielle Teil dieser Anschauungen wird erst im zweiten Bande Erörterung finden, wo es sich also vor allem um die Grundlegung einer besonderen Ethik, Ästhetik und Erkenntnistheorie handeln wird.

Dagegen enthält der vorliegende Band wichtige Abschnitte der Psychologie, namentlich der Analyse und Bestimmung der höheren seelischen Werte: eine allgemeine Ästhetik, Ethik und Erkenntnistheorie. Er ist zum größeren Teile eine Darstellung, Beurteilung und Weiterführung des Inhalts von Avenarius' „Kritik der reinen Erfahrung“.

Dieses Werk ist aus dringenden Bedürfnissen des heutigen naturwissenschaftlich fundierten Denkens heraus geschaffen worden und vermag in hervorragender Weise den philosophischen Bedürfnissen der Naturwissenschaft und der gegenwärtigen Sehnsucht nach philosophischer Vertiefung überhaupt gerecht zu werden. Es leicht zugänglich zu machen ist daher von großer Wichtigkeit. Etwa zehn Jahre sind jetzt seit seiner Veröffentlichung verstrichen, und noch immer weiß man außerhalb eines sehr kleinen Kreises von Philosophen und Naturforschern nicht, was es enthält und leistet. Anordnung und Darstellung sind trotz aller Klarheit und Schärfe zu schwierig, und die bisher versuchten Inhaltsangaben vermochten das Eindringen nicht zu erleichtern, weil sie sich zu eng an das Original anschlossen und keinen Standpunkt über ihm zu gewinnen vermochten. Die völlige Herrschaft über den Stoff konnte freilich bei dem Fehlen jedes ausreichenden Hilfsmittels bisher nur durch eine mühsame, langjährige Beschäftigung mit dem Buche selbst erlangt werden, und auch da nur unter der Voraussetzung weitgehender Vorurteilslosigkeit. Wie große Schwierigkeiten hier vorliegen, das beweist aufs deutlichste der mißlungene Versuch Wundts, in den Gedankenkreis Avenarius' einzudringen. Trotz des großen Umfangs seiner diesbezüglichen Erörterungen verfehlt er jeden der Hauptpunkte.

Bei seiner schwankenden Stellung zu einer so wichtigen Frage wie der des psychophysischen Parallelismus ist das allerdings leicht erklärlich. Das rechte Verständnis für die Bedeutung der Avenariusschen Leistung, die Überzeugung, daß ein Buch wie seine „Kritik“ in den wesentlichen Bestandteilen über kurz oder lang geschrieben werden mußte, kann nur gewinnen, wenn der Glaube durchdringt, daß ein volles wissenschaftliches Begreifen des *psychischen* Geschehens allein durch seine durchgängige Beziehung auf entsprechende *physische* Vorgänge möglich ist. Es ist daher auch aus diesem Grunde in einem ersten Abschnitt versucht worden, jenen Satz des psychophysischen *Parallelismus* über allen Zweifel — auch über den, den selbst das Energiegesetz noch ermöglicht hat — sicher zu stellen.

Endlich bestand für den vorliegenden Band die Absicht, die Leistung Avenarius', soweit sie in seinem Hauptwerk niedergelegt ist, zu beurteilen und weiter zu entwickeln. In einer Reihe wichtiger Punkte mußte von ihm abgewichen werden, um zu einfacherer und einheitlicherer Auffassung des *psychophysischen* Geschehens zu gelangen und den Weg für die weitere Analyse und Bestimmung der seelischen Werte frei zu machen.

Der zweite Band soll in zwei bis drei Jahren erscheinen.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Cornelius, Hans, Psychologie als Erfahrungswissenschaft.

[XV u. 445 S.] gr. 8. 1897. geh. n. *M.* 10. —

Die Aufgabe, die das Buch sich stellt, ist die Begründung einer rein empirischen Theorie der psychischen Thatsachen unter Ausschluss aller metaphysischen Voraussetzungen.

Den Weg zur Lösung dieser Aufgabe weisen die Betrachtungen, durch welche auf physikalischem Gebiete Kirchhoff und Mach die metaphysischen Begriffe durch empirische ersetzt haben. Mit der Erkenntnis, daß auf dem Boden reinen Erfahrungswissens Erklärung der Thatsachen überall mit Vereinfachung in der zusammenfassenden Beschreibung der Thatsachen identisch ist, gewinnt die Forderung einer empirischen Theorie der psychischen Thatsachen ihre nähere Bestimmung: als ihre Aufgabe ergibt sich — in Analogie mit Kirchhoffs Definition der Mechanik — die vollständige und einfachste zusammenfassende Beschreibung der psychischen Thatsachen.

Der eingeschlagene Weg zur Begründung einer rein empirischen Psychologie muß in seinen ersten Schritten sowohl mit demjenigen übereinstimmen, welchen Hume in seinem Hauptwerke eingeschlagen hat, als auch mit den Anfängen von James' klassischer Analyse des Bewusstseinsverlaufs. Die Forderung streng empirischer Definition aller verwendeten Begriffe aber bedingt im Fortgange der Untersuchung wesentliche Abweichungen von den Ergebnissen des einen wie des andern der genannten großen Psychologen.

Zum Teil befinden sich die gewonnenen Resultate in Übereinstimmung mit denjenigen der erkenntnistheoretischen Arbeiten von Avenarius und Mach. Ebenso berühren sie sich in vielen Punkten mit den Positionen der Kantischen Philosophie.

Voranzeige s. Teubners Mitteilungen 1897 Nr. 2, S. 50.

Krueger, Dr. Felix, der Begriff des absolut Wertvollen als Grundbegriff der Moralphilosophie. gr. 8. geh. n. *M.* 2.80.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, zur Lösung des ethischen Grundproblems durch psychologische Analyse von Thatsachen des psychischen Lebens einen Beitrag zu liefern. Als Fundamentalfrage der Moraltheorie ergab sich ihm (im Gegensatz zu der Mehrzahl der modernen psychologisch verfahrenen Ethiker) die Frage nach einem unbedingt gültigen Prinzip der moralischen Beurteilung. Hierin — also in der Fragestellung und in dem Streben nach Überwindung des unumschränkten ethischen Relativismus — berührt sich der vorliegende Versuch mit der Ethik Kants.

An Stelle des vieldeutigen Begriffs einer absoluten Pflicht oder eines unbedingten Sollens wird der Begriff des absolut Wertvollen in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt; denn in jedem Falle handelt es sich bei der moralischen Beurteilung um Werturteile, und zwar letztlich um ein Werturteil von unbedingter Gültigkeit. Nur in diesem Sinne, also nicht in irgend einer transcendenten Bedeutung des Wortes „absolut“, wird ein absolut Wertvolles gefordert und gesucht.

Voranzeige s. Teubners Mitteilungen 1898 Nr. 1, S. 23.

Wundt, W., ord. Mitglied d. Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, die geometrisch-optischen Täuschungen. Mit 65 Textfiguren. [I u. 126 S.] Lex.-8. 1898. *AGWm* XXIV. n. *M.* 5. —

Harnack, Dr. Axel, o. Professor der Mathematik an dem Polytechnikum zu Dresden, Naturforschung und Naturphilosophie. Vortrag gehalten in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Dresden. [27 S.] gr. 8. 1885. geh. *M.* —.60.

Volkman, P., Professor der theoretischen Physik an der Universität Königsberg i/Pr., erkenntnistheoretische Grundzüge der Naturwissenschaften und ihre Beziehungen zum Geistesleben der Gegenwart. Allgemein wissenschaftliche Vorträge. [XII u. 181 S.] gr. 8. 1896. geh. n. *M.* 6. —

Die Vorträge sind aus akademischen Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten und aus einem vor einem weiteren Publikum öffentlich gehaltenen Vorlesungszyklus hervorgegangen.

Ohne besondere Voraussetzungen zu machen, versucht der Verfasser in möglichst allgemein verständlicher Weise an der Hand zweckmäßig gewählter Beispiele vornehmlich aus dem Gebiet der Physik zu erläutern, in welchen Formen sich naturwissenschaftliche Erkenntnis und naturwissenschaftliches Denken bewegt, um schliesslich einigen Beziehungen nachzugehen, welche die gewonnenen erkenntnistheoretischen Grundzüge der Naturwissenschaften mit dem Geistesleben der Gegenwart aufweisen. Aufsätze und Vorträge ähnlicher erkenntnistheoretischer Tendenz von Helmholtz, Mach, Boltzmann, Hertz, Ostwald haben dem Verfasser Anregung zur Publikation seiner Vorträge gegeben.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen

— auch zur Ansicht — zu erhalten:

**DIDASCALIAE APOSTOLORUM
FRAGMENTA UERONENSIA LATINA.
ACCEDUNT CANONUM QUI DICUNTUR APOSTOLORUM
ET AEGYPTIORUM RELIQUIAE.**


PRIMUM EDIDIT

EDMUNDUS HAULER.

FASCICULUS PRIOR:

PRAEFATIO · FRAGMENTA · IMAGINES.

[XII u. 121 S. mit 2 Tafeln in Lichtdruck.] gr. 8. 1900. geh. n. M. 4.—.

 Fasciculus II: Epilegomena · Indices *enthaltend, erscheint
spätestens im Juli d. J.*

Die vorliegende Ausgabe enthält den Text der im Codex LV (53) der Kapitularbibliothek von Verona enthaltenen 80 Palimpsestseiten, die der Herausgeber nach wiederholter genauer Prüfung vollständig entziffert hat.

Die beigelegten Textproben geben ein Bild der Publikation. Diese schließt sich als Editio princeps aller vorhandenen Seiten (12 waren probeweise in den Sitzungsber. der k. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Cl. CXXXIV. Band, 11. Abh. veröffentlicht) möglichst treu an das Original an, indem sie diesem Zeile für Zeile folgt, die Initialien und größeren Zwischenräume, wo dies ohne eine Störung des Sinnes möglich ist, beibehält, auch die Abkürzungen, die Orthographie und die Fassung der Handschrift thunlichst wahr. Die Anschauung des Originals suchen die drei der Ausgabe beigegebenen Photographien zu ersetzen, welche die relativ besterhaltenen Seiten mit der schönen Halbunciale aus dem Beginn des VI. Jahrhunderts reproduzieren.

Die erste Tafel giebt die Spalten I und LXXVIII in etwas verkleinertem Maßstabe wieder, die zweite stellt die von der jüngeren Isidorhand nicht überschriebene Spalte VII in natürlicher Größe dar. Diese kann zugleich zeigen, wie gebräunt, zerfressen und schadhafte das ganze Blatt ist und wie viel Text durch die Länge der Zeit bereits verloren gegangen und nur mehr vermuthungsweise zu ergänzen ist.

In der Textkritik war der Herausgeber behutsam. Er beschränkte sich auf die notwendigen Verbesserungen und verwies manchen naheliegenden Vorschlag in den Apparat. Die zu fraglichen oder sachlich und sprachlich bemerkenswerten Stellen gesetzten Sternchen deuten entweder auf eine derartige Bemerkung unter dem Texte oder auf die Epilegomena und Indices hin, welche in dem schon vorbereiteten zweiten Hefte bald folgen sollen.

[Fortsetzung s. S. 4.]

Verlag von **B. G. Teubner** in Leipzig.

Agahd, R., M. Terentii Varronis antiquitatum rerum divinarum ll. I. XIV. XV. XVI. Praemissae sunt quaestiones Varronianae. [I u. 236 S.] gr. 8. 1898. geh. n. *M.* 9.20.

Dieterich, Dr. Albrecht, Nekyia. Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrusapokalypse. [VI u. 238 S.] gr. 8. 1893. geh. n. *M.* 6.—

—— die Grabschrift des Aberkios, erklärt von A. D. [VII u. 55 S.] 8. 1896. geh. n. *M.* 1.60.

von Gutschmid, Alfred, kleine Schriften. Herausgegeben von FRANZ RÜHL. Zweiter Band. Schriften zur Geschichte und Literatur der semitischen Völker und zur älteren Kirchengeschichte. [VIII u. 794 S.] gr. 8. 1890. geh. n. *M.* 24.—

Inhalt: Ueber den letzten Band von Movers' Phöniziern. — Ueber des Grafen Baudissin Studien zur semitischen Religionsgeschichte. — Die Phönicier. — Ueber Meltzers Geschichte der Karthager. — Zu den Fragmenten des Berosos und Ktesias. — Recensionen und Anzeigen zur Geschichte und Alterthumskunde Assyriens und Babylonien. — Der zehnte Griechenkönig im Buche Daniel. — Aus Veranlassung von Freudenthals Hellenistischen Studien. — Ein Beitrag zu den Fragmenten der griechischen Historiker. — Zur Apokalypse des Esra. — Recensionen und Anzeigen zur jüdischen Geschichte und Literatur. — Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. — Verzeichniss der Patriarchen von Alexandrien. — Recensionen und Anzeigen zur älteren Kirchengeschichte. — Ueber die Chronik des Josua Stylites. — Die Nabatäische Landwirthschaft und ihre Geschwister. — War Ibn Wahshijah ein nabatäischer Herodot? — Recensionen und Anzeigen zur Geschichte des Islam.

Koch, Wilhelm, Kaiser Julian der Abtrünnige. Seine Jugend und Kriegsthaten bis zum Tode des Kaisers Constantius (331—361). Eine Quellenuntersuchung. [160 S.] gr. 8. 1899. geh. n. *M.* 5.—

Meyer, Paul, der römische Konkubinat nach den Rechtsquellen und den Inschriften. [VII u. 196 S.] gr. 8. 1895. geh. n. *M.* 5.—

Norden, Ed., die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. Zwei Bände. [XVIII, I u. 969 S.] gr. 8. 1898. [je n. *M.* 14.—] geh. n. *M.* 28.—

Peter, Dr. Hermann, die geschichtliche Litteratur über die römische Kaiserzeit bis Theodosius I. und ihre Quellen. Zwei Bände. [XII u. 478; IV u. 410 S.] gr. 8. 1897. [je n. *M.* 12.—] geh. n. *M.* 24.—

Usener, Hermann, der heilige Theodosios. Schriften des Theodoros und Kyrillos. [XXIV u. 210 S.] 8. 1890. geh. n. *M.* 4.—

Zielinski, Thaddaeus, Professor an der Universität St. Petersburg, Cicero im Wandel der Jahrhunderte. Ein Vortrag. [IV u. 102 S.] 8. 1897. Geschmackvoll kart. n. *M.* 2.40.

Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion und zu religiös-kirchlichen Fragen von Geh. Rat D. Dr. Vogel. Zweite Aufl. Geheftet M. 2.80, geschmackvoll gebunden M. 3.40.

Das zu guter Zeit, am Ende des Goethejahres, in 2. Auflage erschienene Buch bietet eine sachlich und zeitlich geordnete Zusammenstellung von Aussprüchen des Dichters über Religion und religiöse Fragen, wie er sie in den verschiedensten Perioden seines Lebens, in gehobenen wie gedrückten Stimmungen, in feierlichen Kunstformen wie in der zwanglosen Sprache des Verkehrs mit Engvertrauten gethan hat. Hier schauen wir ihn, ohne mit fremden Augen sehen zu müssen, ganz wie er war, als großer Kämpfer und harmonischen Gestalter, der immer wieder zu den großen Fragen des Daseins zurückkehrt, und über Gott und Welt, über Kämpfe und Wirken des Menschen, über Christus und Christen, über Offenbarung und Kirchengeschichte Worte von bleibender Wahrheit prägt. Der gläubige Christ kann sich an dem Büchlein erbauen, wie nicht minder das „Weltkind“. Jedem, der Goethe als den großen Menschen, den ewig werdenden und wachsenden, kennen lernen und seine Weltanschauung verstehen will, dem darf das Büchlein empfohlen werden.

Gottfried Keller. Sieben Vorlesungen von Prof. Dr. Albert Köster. Mit einer Reproduktion der Radierung Gottfried Kellers von Stauffer-Bern in Hellogravüre. Geheftet 2 Mk. 40 Pf., geschmackvoll gebunden 3 Mk.

Unter den Lesern, die Gottfried Keller gefunden hat, besaßen viele, daß zwischen ihnen und dem Dichter ein gar so fähiges Verhältnis bestehe; sie sind ihm nicht recht nahe gekommen und ahnen doch, daß der lebenswürdige Erzähler ihnen viel mehr werden und sein könnte als bisher, wenn nur ein fündiger Führer ihnen mit wenigen, aber warmen Worten den Weg zeigen wollte. Solch ein Führer will das Büchlein von Albert Köster sein. Wie es einerseits auf einbringenden Studien beruht, sucht es anderseits doch des Stoffes Herr zu werden in der leichten Form gesprochenen Vorträge. Es will nur um die Schöpfungen des Dichters alte Freunde enger vereinen und neue gewinnen. Sein Hauptaugenmerk ist darauf gerichtet, die feinen Lebensbeziehungen zwischen dem Dichter und seinen Werken und die langsame, ansteigende Entwicklung seiner Kunst zu enthüllen: seine Bemühungen als Maler, den Durchbruch seiner poetischen Begabung, die Erlebung seines vaterländischen Sinnes und seiner religiösen Ueberzeugungen, seinen zweimaligen Aufenthalt in Deutschland, und wie alle diese äußeren und inneren Erlebnisse in den dichterischen Schöpfungen Niederschlag gefunden haben, von den ersten lyrischen Versuchen an, über den „Grünen Heinrich“ und die „Leute von Seldwyla“ hin, bis zu den letzten Meisternovellen und den „Martin Salander“.

Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Von Troels-Lund. Deutsch von E. Bloch. 2. Auflage. gr. 8. In Leinwand geschmackvoll gebunden M. 5.—

„... Es ist eine wahre Lust, diesem kundigen und geistreichen Führer auf dem langen, aber nie ermüdenden Wege zu folgen, den er uns durch Asien, Afrika und Europa, durch Altertum und Mittelalter bis herab in die Neuzeit führt. ... Es ist ein Werk, aus einem Guß, in großen Zügen und ohne alle Kleinlichkeit geschrieben. ... Ueberhaupt möchten wir mit diesen Bemerkungen keineswegs das Verdienst des Verfassers schmälern, dessen schönem, inhaltsreichem und anregendem Buche wir vielmehr einen recht großen Leserkreis nicht nur unter den zünftigen Gelehrten, sondern auch unter den gebildeten Laien wünschen. Denn es ist nicht nur eine geschichtliche, d. h. der Vergangenheit angehörige Frage, die darin erörtert wird, sondern auch eine solche, die jedem Denkenden auf den Finger brennt. Und nicht immer wird über solche Dinge so kundig und so frei, so leidenschaftslos und doch mit solcher Wärme gesprochen und geschrieben, wie es hier geschieht. ...“ (W. Neale i. d. Jahrbüchern f. d. klass. Altert., Gesch. u. deutsche Litt.)

Arbeit und Rhythmus. Von Prof. Karl Bücher. Zweite, stark vermehrte Auflage. gr. 8. Geheftet M. 6.—; geschmackvoll gebunden M. 6.80.

... Die Abträge Gemeinde allgemein Gebildeter, welche nicht bloß diese oder jene Einzelheit der in der Bücher'schen Arbeit enthaltenen wissenschaftlichen Errungenschaften interessiert, sondern die sich für die Gesamtheit des selbständigen und weit greifenden Überblicks über den viel verschlungenen Zusammenhang von Arbeit und Rhythmus aufrichtig freuen darf, wird meines Erachtens dem bewährten Forscher auch dafür besonders dankbar sein, daß er ihr einen wertvollen Beitrag zu einer Lehre geliefert hat, welche die besten Genüsse in unserm armen Menschenleben vermittelt, nämlich zur Lehre von der denkenden Beobachtung, nicht bloß welterschütternder Ereignisse, sondern auch alltäglicher, auf Schritt und Tritt uns begebender Geschehnisse. (G. v. Mayr in der Zeitschr. f. Allg. Ztg.)

... Das Gesagte wird genügen, jeden Liebhaber der Kultur- und Wirtschafts-geschichte, wie geistvoller Betrachtung der großen Zusammenhänge alles menschlichen Lebens auf die feine und interessante Untersuchung hinzuweisen.

(G. Schmoller im Jahrbuch f. Gesetzgebung u. v. w.)

Im Apparat sind die blofs wahrscheinlichen Buchstaben durch einen darunter gesetzten Punkt, die zweifelhaften durch zwei solcher Punkte kenntlich gemacht. Aufser Besserungsvorschlägen finden sich häufig Stellen aus der syrischen oder einer andern orientalischen Übersetzung zur Vergleichung hinzugefügt. Wo zu dem lateinischen Texte auch die griechische Originalfassung erhalten ist (zu LXV—LXVII, 30 und LXVIII, 26—LXIX, 24), wurde sie jenem gleich gegenübergestellt. Die hierfür verwendeten neuen Kollationen legten ebenso wie der alte lateinische Text manche Verbesserung nahe.

Was den Inhalt der 80 Palimpsestseiten (jede zu etwa 1000 Buchstaben) anlangt, so gehören bekanntlich 64 der Didascalia apostolorum, dem ältesten und am wenigsten verbreiteten Stücke der christlichen Didaskalienlitteratur, an. Diese im III. Jahrhundert (und zwar wohl zu dessen Anfang) abgefaßte Schrift enthält vornehmlich eine Darstellung der christlichen Sittenlehre und der damaligen kirchlichen Verfassung und Disciplin, dabei aber auch manches für den klassischen Philologen und Kulturhistoriker Interessante. Die wörtliche vulgärlateinische Übersetzung, die etwa aus der Zeit des Ambrosius stammt, ist mit ihren vielen Neubildungen und lautlichen Eigentümlichkeiten nicht nur sprachlich wichtig, sondern auch für die genaue Kenntnis des Textes der sechs Bücher deshalb wertvoll, weil uns das griechische Original fehlt und Lagardes Versuch, mit Hilfe der griechischen Übersetzung und der überarbeiteten und erweiterten späteren apostolischen Konstitutionen die griechische Fassung wieder herzustellen, höchst mangelhaft ausgefallen ist. In diesen Spalten erscheint auch eine Reihe umfassender und zusammenhängender Bibelcitatre, welche für die Textgeschichte der Heiligen Schrift belangreich sind und unsere Kenntnis der vor Hieronymus angefertigten lateinischen Übersetzungen vermehren helfen. — Die weiteren Seiten (LXV—LXVII, 30) enthalten den Schluß der apostolischen Kirchenordnung, welche im Wiener Codex (hist. Graec. 7) in griechischer Fassung vorliegt. Der Rest der Spalten stammt aus der sog. ägyptischen Kirchenordnung im II. Buche der koptischen Canones. Doch ist die lateinische Form weit ursprünglicher und reiner als die uns bisher aus den orientalischen Übersetzungen bekannte, insbesondere bietet sie die vom Kopten ausgelassenen Gebetsformeln dar. Diese 16 Seiten sind daher ebenso wertvoll als die übrigen und vor allem geeignet, wichtige theologische Streitfragen zu entscheiden oder doch der Entscheidung näher zu bringen.

Bestell-Zettel.

Bei der

Buchhandlung in

bestelle ich hiermit ein Exemplar des im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig soeben erschienen Werkes [zur Ansicht]:

Didascaliae apostolorum fragmenta Ueronensia Latina ed. E. HAULER. Fasc. I. gr. 8. 1900. geh. n. M. 4.—

Ferner gleich nach Erscheinen:

Fasc. II.

Unterschrift:

Ort, Datum, Wohnung:

faciebant audientes, quae ab eo diceban- LXIII
 tur; dura enim illis uidebantur uerba ip-
 sius. Sic itaque dicebat illis: Quid[e] me dicitis:
 'D(omi)ne, d(omi)ne', et non facitis, quae dico? 35
 Similiter ergo et scriptura nostra quib(us)da(m) LXIV
 uidetur seuerissima esse propter uerita-
 tem suam. Si enim scripsissemus humani-
 ora ad gratiam hominibus, multi a fide po-
 tuissent debilitari et nos rei pro eis era- 5
 mus. Sicuti ergo medicus non diu tenere sa-
 piens putridinem* per medicamina et em-
 plastros*, sed ad acutiorem uenit curatio-
 nis medellam, id est ad ferrum et caute-
 ria, per qu(a)e sola optinet infirmitatem et 10
 sanat eum*, similiter uerbum d(omi)ni his qui-
 dem, qui audiunt illum et faciunt, emplas-
 ter* et cataplasma et malacma* est, his ue-
 ro, qui audiunt et non faciunt, ferrum et
 ignis esse uidetur. Ipsi ergo, qui potens est 15
 aperire aures cordis uestri, ut suscipiatis
 quae ministrata sunt eloquia d(omi)ni per
 euangelium et per doctrinam Ie(s)u Chr(ist)i Na-
 zoreni, qui crucifixus est sub Pontio Pila-
 to et dormiuit, ut euangelizaret Abra- 20
 ham et Isac et Iacob et sanctis suis uniuer-

34 sq. Luc. 6, 46.

LXIV (Fol. 92^u; Quat. XI, p. 14) 16 sq. Cf. Maccab. II 1, 4

32 faciebant 34 Cf. Luc. l. l.: Τί δέ με καλεῖτε; item Syr.;
 non scrib.: Quid <d>e me 35 Post dico spat. uac.

LXIV 1 scriptura nostra quib·d·a·s (s uirgula supra addita in
 m corr. uid.) 2 uidetur seuerissima propter uerita 3 tem
 suam si enim scripsissemus humani 4 po 5 debe(e in i corr.
 uid. m.¹)litari et fort. delet. 6 ergo sa (siue em) 7 pi(aut l)ens
 putridinem per medicamina 8 plastros acutiorem curatio
 11 similiter uerbum dni 12 audiunt illum et faciunt emplas 13 ma-
 lacma est ue 14 faciunt ferrum 15 ipsi (fort. m. corr. supra
 alter. i scr. e) 16 aperire cordis uestri ut 17 ministrata
 per 18 ihu·xpi·na 19 zoreni (AA., CA.: Ναζωραῖον) crucifixus
 (siue os) 20 to 21 isac (cf. LXI, 30) et sanctis suis uniuer

== Probeseite. ==

Verlag von **B. G. Teubner** in Leipzig.

Brandenburg, E., Moritz von Sachsen. Zwei Bände. gr. 8.
I. Band (bis zur Wittenberger Kapitulation von 1547). [VIII
u. 558 S.] 1898. geh. n. *M* 12.—

—— politische Korrespondenz des Herzogs und
Kurfürsten Moritz von Sachsen. Erster Band (bis zum
Ende des Jahres 1543). (Veröffentlichung der Königl. Sächs.
Kommission für Geschichte.) [XXIV u. 761 S.] gr. 8. 1900.
geh. n. *M* 24.—

v. Soden, Palästina und seine Geschichte. Sechs volks-
tümliche Vorträge. Mit zwei Karten und einem Plan von
Jerusalem. [IV u. 112 S.] 8. 1899. geh. *M* —.90, geschmack-
voll geb. *M* 1.15.

**Struck, Walter, Gustav Adolf und die schwedische Satis-
faktion.** (Sonderabdruck aus „Historische Vierteljahrschrift“,
II. Jahrg., Heft 3 u. 4.) [96 S.] gr. 8. 1899. geh. n. *M* 2.80.

**Wülcker, Ernst, u. Virek, Hans, des kursächsischen Rathes
Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichsregiment
in Nürnberg 1521—1523.** (Veröffentlichung der Königl.
Sächs. Kommission für Geschichte.) [CLII u. 688 S.] gr. 8.
1899. geh. n. *M* 26.—

Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter.
Secundum formam quae videtur Romanam edidit FRIDERICUS
BLASS. [XXXII u. 96 S.] 8. 1896. geh. n. *M* 2.—

**Alexandri Lycopolitani contra Manichaei opiniones dispu-
tatio.** Edidit AUGUSTUS BRINKMANN. [XXXI u. 50 S.] 8.
1895. geh. n. *M* 1.—

Anonymi christiani Hermippus de astrologia dialogus.
Ediderunt GUILIELMUS KROLL et PAULUS VIERECK. [XIV u.
87 S.] 8. 1895. geh. n. *M* 1.80.

**Aristeae ad Philocratem epistula cum ceteris de origine ver-
sionis LXX interpretum testimoniis.** Ex L. MENDELSSOHNII
schedis ed. P. WENDLAND. 8. [Unter der Presse.]

Augustini, Sancti Aurelii, de civitate dei libri XXII. Iterum
recognovit B. DOMBART. 2 voll. [XXVI u. 529, XXV u. 580 S.]
8. 1863. [je *M* 3.—] geh. *M* 6.—

—— confessionum libri XIII. Rec. P. KNÖLL. [IV u. 348 S.]
8. 1898. geh. *M* 2.70.

Benedicti regula monachorum. Recensuit EDUARDUS WOELFFLIN.
[XV u. 85 S.] 8. 1895. geh. n. *M* 1.60.

Verlag von **B. G. Teubner** in Leipzig.

- Christus patiens.** Tragoedia christiana, quae inscribi solet *Χριστὸς Πάσχων*, Gregorio Nazianzeno falso attributa. Recensuit I. G. BRAMBS. [172 S.] 8. 1885. geh. n. *M.* 2.25.
- Damasi epigrammata.** Accedunt Pseudodamasiana aliaque ad Damasiana inlustranda idonea. Recensuit et adnotavit MAXIMILIANUS IHM. Adiecta est tabula. (Anthologiae Latinae supplementa. Vol. I.) [LIII u. 147 S.] 8. 1895. geh. n. *M.* 2.40.
- Euangelium sec. Lucam** sive Lucae ad Theophilum liber prior. Secundum formam quae videtur Romanam ed. FR. BLASS. [LXXXIV u. 120 S.] gr. 8. 1898. geh. n. *M.* 4.—
- Iosephi, Flavii, opera omnia.** Post Immanuelem Bekkerum recognovit SAMUEL ADRIANUS NABER. 6 voll. 8. geh.
Vol. I. [XXVI u. 334 S.] 1888. Vol. II. [XLIII u. 374 S.] 1889. je n. *M.* 3.— Vol. III. [XLVIII u. 384 S.] 1892. Vol. IV. [XLVII u. 385 S.] 1893. je n. *M.* 3.60. Vol. V. [LX u. 392 S.] 1895. Vol. VI. [LXI u. 374 S.] 1896. je n. *M.* 4.—
- Miscellanea Tironiana.** Aus dem Codex Vaticanus Latinus Reginae Christinae 846 (fol. 99—114) herausgegeben von WILHELM SCHMITZ. Mit 32 Tafeln in Lichtdruck. [VII u. 179 S.] 4. 1896. In Mappe n. *M.* 20.—
- Nicephori Blemmydae curriculum vitae et carmina nunc primum edidit** AUG. HEISENBERG. Praecedit dissertatio de vita et scriptis Nicephori Blemmydae. [CXI u. 136 S.] 8. 1896. geh. n. *M.* 4.—
- Novatians** epistula de cibis Iudaicis herausgeg. von GUSTAV LANDGRAF und CARL WEYMAN. [30 S.] gr. 8. 1899. geh. n. *M.* 1.20.
- Orosii, Pauli, historiarum adv. paganos libri VII ex rec.** C. ZANGEMEISTER. [XXII u. 371 S.] 8. 1889. geh. n. *M.* 3.—
- Patrum Nicaenorum nomina graece, latine, syriace, coptice, arabice, armeniace.** Edd. H. GELZER, H. HILGENFELD, O. CUNTZ. [LXXIV u. 266 S.] 8. 1898. geh. *M.* 6.—
- Philoponi, Ioannis, de opificio mundi libri VII.** Rec. W. REICHARDT. [XVI u. 342 S.] 8. 1897. geh. n. *M.* 4.—
— de aeternitate mundi contra Proclum. Ed. H. RABE. [XIV u. 699 S.] 8. 1898. geh. n. *M.* 10.—
- Platos Gesetze.** Darstellung des Inhalts. Von CONSTANTIN RITTER. [IX u. 162 S.] 8. 1896. geh. n. *M.* 3.20.
- Verfluchungstafeln, Sethianische, aus Rom.** Herausgeg. von R. WÜNSCH. Mit zahlr. Abbildungen. [V u. 123 S.] gr. 8. 1898. n. *M.* 5.—
- Zacharias Rhetor, Kirchengeschichte, deutsch** von AHRENS und KRÜGER. [XLV u. 459 S.] 8. 1899. n. *M.* 10.—

LXXI

- uini et non ad sermonem dicat, sed simili
uirtute gratias referat dicens: 'Ut oleum hoc
5 sanctificans das, D(eu)s, sanitatem utentibus et
percipientibus, unde unexisti* reges, sacer-
dotes et profetas, sic et omnibus gustantib(us)
confortationem* et sanitatem utentibus
illud praebeat'.
- 10 Similiter, si quis caseum et oliuas offeret, (Nouum)
ita dicat: 'Sanctifica lac hoc, quod quoagu-
latum* est, et nos conquaglans* tuae carita-
ti. Fac a tua dulcitudine non recedere fruc-
tum etiam hunc oliuae, qui est exemplu(m)
15 tuae pinguidinis*, quam de ligno fluisti* in
uitam eis, qui sperant in te'. In omni uero
benedictione dicatur: 'Tibi gloria, patri et
filio cum s(an)c(t)o sp(iritu), in sancta ecclesia et nunc
et semper et in omnia saecula saeculoru(m).
20 <Amen>.' Cum autem praes-
byter ordinatur, inponat manum super
caput eius episcopus contingentib(us) eti-
am praesbyteris et dicat secundum ea, q(u<a>e)
praedicta sunt, sicut praediximus super
25 episcopum, orans et dicens: 'D(eu)s et pater
D(omi)ni nostri Ie(s)u Chr(ist)i, respice super seruum
tuum istum et inpartire* sp(iritu)m gratiae et
consilii, praesbyteris ut adiuuet et gu-

C. 32 (22)
P. 61

62

3 simili(i siue e) 4 uirtute gratias referat 5 sanctificans
das (siue des siue dos) ds sanitatem utentibus 6 percipientibus unde
unexisti 7 omnibus 8 utentibus 9 illud praebeat *Inscriptum*
fuisse potest: <De casei et oliuae oblatione> 10 si quis oliuas
11 sanctifica lac hoc quod quo-agu 12 est et nos conquaglans
carita 13 a tua dulcitudine non recedere 14 exemplum
15 tuae pinguidinis quam 16 uitam sperant in te uero (ro
in ras. m.) 17 benedictione 18 sancta ecclesia 20 Si <Amen>
miniat. fuit, spat. reliquum sufficere uid. titulo <De praesbytero>, *neque*
tamen conuenit longiori indici <De praesbyteri ordinatione>
21 byter ordinatur inponat 22 caput eius 23 dicat secundum
24 praediximus super 27 tuum istum 28 praesbyteris
adiubet

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen

— auch zur Ansicht — erhältlich:

VERHANDLUNGEN

DER FÜNFUNDVIERZIGSTEN VERSAMMLUNG

DEUTSCHER PHILOLOGEN UND SCHULMÄNNER

IN BREMEN

VOM 26. BIS 29. SEPTEMBER 1899.

IM AUFTRAG DES PRÄSIDIUMS ZUSAMMENGESTELLT VON

DR. HERMANN SOLTSMANN,

OBERLEHRER AM GYMNASIUM ZU BREMEN.

Inhalt.

	Seite
Erste allgemeine Versammlung	1—20
Sander: Eröffnungsrede 1—9. Begrüßungen 9—11. Totenschau 11—12. Kräger: Bremen im Spiegel der Litteratur 13—16. Schuchhardt: Die römisch-germanische Forschung in Nordwestdeutschland 16—20.	
Zweite allgemeine Versammlung	20—33
Kehrbach: Die Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, ihre Veröffentlichungen und der deutsche Reichstag 20—24. Wendt: Neue Bahnen im neu sprachlichen Unterrichte 24—26. Wernicke: Weltwirtschaft und Nationalerziehung 27—33.	
Dritte allgemeine Versammlung	33—38
Bulle: Der barbarinische Faun 34. Schreiber: Die neuesten Fortschritte der alexandrinischen Forschung 34—38. Zimmerer: Projektionsbilder aus Syrien und Kleinasien und des Kunstverlags „Photocol“ in München 38.	
Vierte allgemeine Versammlung	39—48
Schneider: Zur Befürwortung der allgemeinen amtlichen Anwendung der Schulorthographie 39. Resolution und Debatte 39—42. Lincke: Propheten und Philosophen 43. Sektionsbericht 43—44. Schlussworte 44—48.	
I. Philologische Sektion	49—68
Erste (konstituierende) Sitzung	49
Zweite Sitzung	49—55
Reitzenstein: Griechische Bibliotheken im Orient 49—51. Schröder: Die neueste Wendung in der griechischen Metrik 52—55.	
Dritte Sitzung im Verein mit der archäologischen und der historisch-epigraphischen Sektion	55—65
Bruns: Über attische Liebestheorien 55—56. Milchhöfer: Über ein Köpfchen des Sokrates 56—57. Körte:	

	Seite
Dritte Sitzung	151—154
Liebich: Über Querschnitte von Sprachen und ihre Vergleichung 151—152. Hirt: Die Bedeutung der indogermanischen Völkernamen 153—154.	
Vierte Sitzung	154—161
Zierner: Syntaktische Ausgleichungen 154—158. Fritsch: Zur Konstituierung des Herodotischen Dialekts 158—161.	
XI. Sektion für Bibliothekswesen	162—172
Erste (konstituierende) Sitzung	162—164
Erman: Vorschläge wegen Gründung eines Vereins der Bibliothekare Deutschlands 162—164.	
Zweite Sitzung	164—167
Bulthaupt: Die Geschichte der Stadtbibliothek in Bremen 164—167. Erörterung über die eventuelle Einrichtung eines besondern Bibliothekstages 167.	
Dritte Sitzung	167—168
Focke: Die Systematik der Wissenschaften und ihre Anwendung auf Realkataloge 168. Schwenke: Über die zweckmäsigste Art der Realkatalogisierung 168.	
Vierte Sitzung in Vereinigung mit der pädagogischen Sektion	169—171
Nörrenberg: Die Mittel zur Förderung der Bücherehallenbewegung 169—171. Gerhard: Ziele und Grenzen des Leihverkehrs der Bibliotheken nach auswärts 171.	
Fünfte Sitzung	171—172
Schmidt und Markgraf: Die Versicherung der Bibliotheken gegen Feuersgefahr 171—172. Geiger: Robert Mohl als Vorstand der Tübinger Universitätsbibliothek in den Jahren 1836—1844 172. Milchsack: Philipp Hainhofer als Bücheragent des Herzogs August von Braunschweig 1613—1647 172.	
Festbericht	173—180
Festschriften	180—182
Alphabetische Liste der Teilnehmer an der 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner	183—189

Bestell-Zettel.

Bei der

Buchhandlung in

bestellt der Unterzeichnete hiermit ein Exemplar des im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig soeben erschienenen Buches [zur Ansicht]:

Verhandlungen der fünfundvierzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Bremen vom 26. bis 29. September 1899. 8. [VIII u. 189 S.] M 6.—.

Unterschrift:

Ort, Datum, Wohnung:

HANDBÜCHER U. NEUE ERSCHEINUNGEN DER KLASS. ALTERTUMSWISSENSCHAFT IM VERLAGE VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

Buchwesen. Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens. Mit Text, Übersetzung und Erklärung von Plinius, Nat. hist. XIII § 68—89 von K. Dziatzko. n. M. 6.—

Etymologika. Geschichte der griechischen Etymologika v. R. Reitzenstein. n. M. 18.—

Grammatik, histor., der latein. Sprache von H. Blase, A. Dittmar, J. Golling, G. Herbig, G. Landgraf, C. F. W. Müller, J. H. Schmalz, Fr. Stolz, Jos. Thüssing, A. Weinhold. I. 1. Einleitung und Lautlehre. I. 2. Stammbildungslehre. Von Fr. Stolz. je n. M. 7.— [Fortsetzung unter der Presse.]

Studien zur latein. Moduslehre v. A. Dittmar. n. M. 8.—

Kaiserzeit. Die geschichtl. Litteratur d. röm. Kaiserzeit v. H. Peter. 2 Bände. je n. M. 12.—

Koine. Untersuchungen z. Gesch. d. griech. Sprache v. d. hellen. Zeit b. z. 10. Jahrh. n. Chr. v. K. Dieterich. n. M. 10.—

Kunstprosa, d. antike, v. VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance v. E. Norden. 2 Bde. je n. M. 14.—

Litteratur. Geschichte der röm. Litteratur von Teuffel-Schwabe. 5. Aufl. n. M. 14.40.

Geschichte der griech. Litteratur der Alexandrinerzeit von Susemihl. 2 Bde. n. M. 30.—

Lydien. Aus Lydien. Epigraphisch-geographische Reise-früchte, hinterl. v. K. Buresch, herausgeg. v. O. Ribbeck. Mit einer Karte v. H. Kiepert. n. M. 10.—

Metrik der Griechen und Römer v. Christ. 2. Aufl. n. M. 11.60.

Grundzüge altröm. Metrik v. Klotz. n. M. 12.—

Theorie d. musischen Künste d. Hellenen v. Rofsbach u. Westphal. 3 Bde. n. M. 36.—

Palaeographie, griechische, v. V. Gardthausen. n. M. 18.40.

Paläographische Studien. Aus dem Italienischen übersetzt von A. Fabretti. n. M. 5.—

Redner. Die attische Beredsamkeit v. Fr. Blass. 3 Abt. 2. Aufl. n. M. 56.— (Die Bände sind auch einzeln käuflich.)

Ribbeck, Reden und Vorträge. geh. n. M. 6.—, in Original-Halbfranz geb. n. M. 8.—

Sprache. Charakteristik d. latein. Sprache v. O. Weise. 2. Aufl. n. M. 2.40.

Elementum. Eine Vorarbeit zum griechischen und lateinischen Thesaurus. Von Hermann Diels. n. M. 3.—

Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt von W. Kalb. n. M. 4.—

Staatsverträge des Altertums v. R. v. Scala. I. Teil. n. M. 8.—

Stilistik. Handbuch d. latein. Stilistik v. Klotz. n. M. 4.80.

Synonymik. Handbuch der lat. u. griech. Synonymik von J. H. H. Schmidt. n. M. 12.—
Syn. d. griech. Sprache v. J. H. H. Schmidt. 4 Bde. n. M.—.45.

Tironische Noten. Commentarii notarum Tironianarum ed. Wilh. Schmitz. Mit 132 Tafeln. 4. In Mappe n. M. 40.—

Die tachygraphischen Abkürzungen der griechischen Handschriften von O. Lehmann. Mit 10 Tafeln in Lichtdruck. gr. 8. n. M. 6.—

Miscellanea Tironiana. Aus dem Codex Vatican. Latin. Reginae Christinae 846 herausg. von W. Schmitz. 32 Tafeln in Lichtdruck. 4. In Mappe n. M. 20.—

Inhalt.

	Seite
Über den Sprachgebrauch der Kaiserkonstitutionen im Codex Justinianus.	
Von Hugo Krüger	453
Neue Traktate Novatians. Von Carl Weyman	467
Von dem sog. Genetivus und Ablativus qualitatis. II. Von Edwards-Wölflin	469
Quodie. Von Louis Havet	490
Ne und num. Von Feodor Glöckner	491
Vas, Plural vases. Von Eb. Nestle	501
Hexameter und silberne Prosa. Vom Herausgeber	503
Funerare in der Epitoma Livii. Vom Herausgeber	514
Euphemismus und Verwandtes. Von Oskar Hey	515
Campana Glocke, Species Spezerei. Vom Herausgeber	537
Die Tractatus Origenis de libris SS. scripturarum ein Werk Novatians.	
Von Carl Weyman	545
Aleari. Von Louis Havet	578

Miscellen.

Multo tanta plus, bis tanta plus. Von L. Havet	579
Em bei Plautus und Terenz. Von B. Maurenbrecher	579
Promulsis. Von Fr. Skutsch	581
Turdus = turgidus. Von O. Plasberg	583
Elementum. Von Jos. Cserép	583
Zur Etymologie von donec und secus. Von A. Zimmermann	584

Litteratur.

Lexikographie. Grammatik. Romanische Sprachen. Sprachgebrauch der einzelnen Autoren. Kritische Ausgaben	586
Stellenregister	611
An unsere verehrl. Mitarbeiter	612

Für die Leitung verantwortlich:

Prof. Dr. **E. Wölflin**, München, Hefsstraße 16,
an den Beiträge, Bücher u. s. w. zu senden sind.

Das Archiv erscheint in Bänden von 4 Heften; der Preis für den Band beträgt 12 Mark.

Druck und Verlag von **B. G. Teubner** in Leipzig, Poststr. 3.

Hierzu Beilagen von **B. G. Teubner** in Leipzig.

